Beylagen und Anmerckungen
zu
Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Franz des Erſten Wahl-CAPITULATION.

Zweyter Theil,

Welcher die Anmerckungen enthält, wie auch einen drey-fachen Anhang und in ſolchem unter anderem das Chur-Fürſtliche Wahl-Tags-Protocoll de An. 1612. und die vollſtändige Correſpondentz des Kayſer-lichen Hofes, wegen Erwählung König Maximilians in Böhmen zum Röm. König, de Annis 1561. und 1562.

Nebſt einem Regiſter über beyde Theile.

Herausgegeben von
Johann Jacob Moſer.

Franckfurt am Mayn,
Bey Reinhard Euſtachio Möller. 1747.

Vorrede.

Verſprochener maſſen, erſcheinen hier die Anmerckungen über Jhro jetzt-regierenden Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Wahl-Capitulation, nur mit dieſem Unterſchid, daß, an ſtatt ich im Sinn gehabt, auf Verlangen, ſelbige mit eigentlich ſo genannten practiſchen Anmerckungen zu verſehen, ich ſolches Vorhaben auf eine gewiſſe andere Gelegenheit ausgeſetzet, und dagegen eine Nachleſe von ſolchen Anmerckungen, als ich über die Wahl-Capitulation Kayſer Carls VII. verfertiget, angeſtellet habe. Eine Nachleſe iſt nicht die Ernde ſelbſt; doch wird ein Leſer, der an pragmatiſcher Abhandlung unſeres Staats-Rechts einen Geſchmack findet, und dieſe Dinge zu gebrauchen weißt, darinn ſo vieles antreffen, daß er die Arbeit nicht für überflüßig anſehen wird.

Um aber derſelben noch einen mehrern Beyfall zu erwerben, habe ich einen dreyfachen Anhang hinzugethan.

Jn dem Erſten befinden ſich verſchiedene ungedruckte das Capitulations-Weſen betreffende Acta publica.

Jn dem Zweyten trifft man das völlige Churfürſtliche Wahl-Tags-Protocoll von An. 1612. bey der Wahl Kayſers Matthiä an, und zwar vermuthlich nach dem Chur-Sächſiſchen Exemplar. Es iſt zwar ſolches bereits MÜLDENERS Capitulationi harmonicæ angedruckt worden, aber nur der erſten zu Halle An. 1697. in 4. erſchienenen Auflage, welche ſich aber ſo rar gemacht hat, daß ſelbige weder in vielen wichtigen Bibliothequen anzutreffen, noch in Buchläden ordentlicher Weiſe, auch für groſſes Geld, zu bekommen iſt. Da es nun von denen Publicis gleichfalls heißt: Mutatis tantum perſonis ſemper eadem luditur fabula, das Publicum auch an ſolchen in unſerem Staats-Recht ſo brauchbaren Sachen je länger je mehr ein Vergnügen findet, und ſie beſſer als

vormahls gebrauchen lernet; ſo ſehe ich dieſes Protocoll billig als eine Zierde dieſer meiner Arbeit an.

Der dritte Anhang endlich beſtehet aus denen geheimen Handlungen des Kayſerlichen Hofes in Annis 1561. und 1562. wegen der Wahl König Maximilians in Böhmen zum Römiſchen König, wie ſolche von Veit **Stoßen**/ Ihrer Kayſerlichen Maj. Hof-Cantzley-Schreibern, in ein eigenes Volumen abcopirt, und von Herrn Land-Gerichts-Aſſeſſore **Benzen** in Onolzbach, meinem geneigteſten Gönner, mir gütigſt communiciret worden ſeynd.

Es hat zwar Herr D. Hoffmann in ſeiner Sammlung ungedruckt. ꝛc. Nachrichten ꝛc. *Tom. 2. p. 293. - 457.* ebenfalls die Acta dieſer Wahl König Maximilians II. bekannt gemacht, wie ſie von dem Chur-Maynziſchen Secretario Simon **Bagen** beſchrieben worden ſeynd: es differiren aber dieſelbe von denen vom **Stoßen** geſammelten (biß auf etliche wenige Stücke, welche ich dahero auſſengelaſſen habe,) gänzlich, und ſeynd die Stoßiſche um ſo wichtiger, weil man noch von keiner einigen Römiſchen Königs- oder Kayſer-Wahl dergleichen hat, und daraus nicht nur, wie dieſe Wahl an denen Churfürſtlichen Höfen eingeleitet und effectuiret worden iſt, ſondern auch noch manche andere vorhin gantz unbekannt geweſene, die Materie von der Römiſchen Kayſer- und Königs-Wahl erläuterende, Umſtände, ſo dann unlaugbare Proben eines damals unter denen Catholiſchen in allerhöchſter Geheim geſchloſſenen Bundes, zu erſehen ſeynd; alſo, daß dieſe Correſpondenz, neben der Annehmlichkeit, eine ſo wichtige Negotiation in ihrem gantzen Zuſammenhang daraus erſehen zu können, in der Teutſchen Staats-Hiſtorie und dem Teutſchen Staats-Recht auch noch jetzo ihren manigfaltigen Nutzen haben kan, und da die Wahl-Täge und Wahl-Capitulationen Connexa ſeynd, ſelbige hier hoffentlich nicht übel angebracht ſeyn wird.

Anmerckungen über die Wahl-Capitulation Ihro Röm. Kayſerl. Maj. Franzens des I.

General-Anmerckungen.

Vid. meine Anmerck. *ad Capit. Carol. VII. Part.* 3. *p.* 7.

An. 1745. wurde an einem Ort erinnert: Die An. 1741. von Chur-Mayntz gemachte Eintheilung in die §§. ſeye hin und her nicht zum beſten getroffen; dahero gut wäre, wann an einigen Orten dißfalls eine Aenderung vorgenommen würde; indeſſen iſt es doch bey dem alten verblieben. Der Capitulation Eintheilung in §§.

Ad Prooemium.

Conf. meine Anmerckungen zur Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 1. *Part.* 3. *p.* 11.

Zur Titulatur.

Kayſerlicher Titul.

1. Vor der Wahl führete der Groß-Hertzog ſeine Titul in dieſer Ordnung: **Hertzog zu Lothringen und Baar, Groß-Hertzog zu Toſcana, König zu Jeruſalem** ꝛc. nun aber iſt der Titul eines Königs zu Jeruſalem denen beeden anderen vorgezogen worden.

2. Man wollte Anfangs zweiflen: ob es ſchicklich wäre, daß ein Röm. Kayſer ſich von Baar, ſo ein Lehen von der Cron Franckreich ſeye, ſchriebe; es fanden ſich aber mehrere Gegen-Gründe, daß es unanſtößig ſeye.

3. Hier iſt nicht die gantze Erb-Titulatur ausgedruckt, maſſen darinn nach: **Toſcana** noch folget: „Marquis, Hertzog zu Calabern, Geldern, Montferrat, in Schleſien zu Teſchen, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Pont à Mouſſon und Nomeni, Graf zu Provintz, Vaudemont, Blanckenberg, Zütphen, Saarwerden, Salm, Falckenſtein, ꝛc.„ So führete auch der jetzige Kayſer als Groß-Hertzog für ſeine Perſon noch die Titul: „Des H. Röm. Reichs Feld-Marſchall und der Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen Mit-Regent.„

Zum Eingang ſelbſt.

Nur 7. Chur-Fürſten.

1. Weil Chur-Brandenburg und Chur-Pfaltz bey dem Wahl-Actu ſelbſten nicht concurriret haben, ſo wird Ihrer hier auch nicht gedacht.

Ertz-Schatzmeiſter.

2. Chur-Braunſchweig hat in dieſer von dem Churfürſtlichen Collegio in des Kayſers Nahmen abgefaßten und von Demſelben genehm gehaltenen offentlich- und ſolenneſten Urkund, (biß zu Ausmachung eines anderen anſtändigen Ertz-Amtes,) den Titul: **Ertz-Schatzmeiſter** bekommen, den ſich ſonſten Chur-Pfaltz privative vindiciren will.

Von dem Jure capitulandi.

3. A. 1650. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „Chur-Fürſten„ zu ſetzen: „Als denen, vermög der guldenen Bull und aus alter ununterbrochener Obſervanz, das Jus capitulandi, jedoch ſalvo Inſtrumento Pacis, zuſtehet.

Chur-

Chur-Trier und Chur-Cölln: Lieſſen es ſich gefallen

Chur-Bayern: Seye indifferent, daß man es ſetzen, oder auslaſſen könne.

Chur-Sachſen: Suſpendirt ſein Votum.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monito.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Bayern.

Chur-Mayntz: Wie die Vorſtimmende.

Concluſum: Das Monitum wäre zu attendiren.

In der folgenden Seſſion aber meldete Chur-Sachſen wiederum: Im übrigen ſo könne man hiebey ohnangeführet nicht laſſen, wie daß, nachdeme geſtrigen Tages über die Monita ad Proœmium und art. 1. geredet worden, Chur-Sächſiſcher Seits aber darüber Anſtand geſuchet, und ſich alſo diſſeits darüber nicht vernehmen laſſen, nichts deſto weniger aber ein Concluſum verfaſſet worden, dahero ſie anjetzo, - - ſo viel die in Proœmio addirte Worte de Jure capitulandi, jedoch ſalvo jure Inſtrumenti Pacis, zu fernerem reiffen Bedencken und Uberlegung gebe: ob man nicht, wann man ſolche Addition thue, entweder ein pomum eridos aufwerffe, und mit denen Herrn Reichs-Fürſten ſich in groſſen neuen Diſput ſetzen werde, oder, da man durch die Clauſul: Salvo Inſtrumento Pacis, der Sachen zu helffen gedencke, den Chur-Fürſten nicht mehr ſchade, als helffe, und beſagten Reichs-Fürſten neue Occaſion, eine Wahl-Capitulation zu ſuchen und zu prætendiren, an Hand gebe?

Chur-Mayntz: Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden wären der Meynung, daß, weilen wegen des Moniti ad Proœmium von der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft eine ſolche Erinnerung beſchehen, die einer mehreren Conſideration bedürfftig, daß man daſſelbe nochmalen in eine Umfrag zu ſtellen.

Chur-Trier: Wegen des von der vortrefflichen Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft ad Proœmium geſchehenen Moniti müſſe man Chur-Trieriſchen Theils bekennen, daß ſolches, nach Erwegung der angezogenen Bedencklichkeiten, alſo gethan ſeye, daß billig darauf zu reflectiren, und ſeye man dahero der Meynung, daß es bey dem Auffſatz beſſer gelaſſen, als durch Einrückung des an ſich ſonſten gerechten Chur-Brandenburgiſchen Moniti Anlaß

laß zu ferneren Weiterungen und Verdrießlichkeiten gegeben werde.

Chur-Cölln: Man finde dasjenige, was von der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft über die vorgekommene Brandenburgiſche Addition erinnert worden, von ſolcher Reflexion und Nachdencken, daß man auch diſſeits dafür halten müßte, es ſeye beſſer, daß davon abſtrahiret, als dieſer Zuſatz dabey eingerücket werde, und ſolches zwar aus denen von hochwohlgemelter Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft in ſpecie exprimirten Urſachen.

Chur-Bayern: Wegen des Procœmii und dabey gethaner Addition ſeye man im Erſten Voto indifferent und der Meynung geweſen, daß man es auslaſſen könne; weilen nun an Seiten der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft eine neue erhebliche Erinnerung beſchehen, ſo laſſe man es um ſo viel mehr bey der Auslaſſung verbleiben.

Chur-Brandenburg: Man hätte Chur-Brandenburgiſchen Theils die Rationes und Motiven, ſo von der Löbl. Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft, folgends denen Vor- und Nachſtimmenden Herrn Chur-Fürſten, ratione der Wörter, ſo ad Procœmium diſſeits beygefügt zu werden man gut befunden, genugſam vernommen, und würde man ſolche als erheblich ſelbſten erkennen, wann man nicht in tägliche Erfahrung käme, daß die Fürſten des Reichs die Meynung hätten, ob wäre per Inſtrumentum Pacis, wodurch Ihnen das Jus, ad perpetuam Capitulationem zu concurriren, vorbehalten, der Aureæ Bullæ derogiret worden, und dahero man dafür halte, daß bey dieſer Gelegenheit man ſich das Jus capitulandi & adcapitulandi expreſſe vorzubehalten habe.

Chur-Maynß: An Seiten Chur-Maynß beſorge man, daß wann in Procœmio etwas mehreres wegen des Juris capitulandi eingebracht würde, als in Leopoldina enthalten, daß daſſelbe denen übrigen Fürſten und Ständen des Reichs Anlaß geben würde, zu ſcrupuliren: ob nicht an Seiten der hohen Herrn Chur-Fürſten etwas ihnen zum Præjudiz darunter geſuchet würde? darüber man in eine Colliſion und Mißverſtändniß einrinnen könne; deßwegen man beſſer zu ſeyn hielte, weilen doch die Herrn Chur-

Fürſten

Fürſten ipſo facto das Jus capitulandi in exercitio und Obſervanz hätt n, daß es beſſer wäre, es würde gantz davon abſtrahirt.

Nachmals meldete Chur-Sachſen extra ordinem: Daß es ſich endlich wohl mit dem Chur-Brandenburgiſchen Monito quoad ſubſtantiam vergleichen könne, quoad modum aber wäre die Sach, wegen künfftiger Contradiction der Fürſtlichen wohl auszutragen. Es wurde aber dannoch davon abſtrahirt.

Zum Erſten Articul.

Ad §. 1.

Vid. meine Anmerck. *ad Capit. Carol. VII. Part. 2. pag. 7. Part. 3. p. 15.*

Ad §. 2.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 9. Part. 3. p. 17.*

In einem Gutachten de An. 1745. heißt es: „Nach der Stelle de Jure Primogenituræ könnte geſetzet werden: „Wie auch der in der güldenen Bull gegründeten privativen Vormundſchafft des nächſten Agnatens, (ohne die Adminiſtration der Chur-Würde und derer Lande, oder derer Chur-Lande und übrigen Lande trennen zu laſſen,) ꝛc.„ um alſo dem alten Streit wegen der Tutelæ Electoralis abzuhelffen.„

Churfürſtliche Vormundſchafften.

Ad §. 3.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 11. Part. 3. p. 21.*

Ad §. 4.

Conf. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 15. Part. 3. p. 22.*

Unter dieſer Diſpoſition iſt ohne Zweiffel auch mit begriffen, daß eben ſo wenig erlaubt ſeye einem Reichs-Stand zwar den Nahmen eines regierenden Herrns zu laſſen, indeſſen aber ihme doch

Von der Regierungs-Suſpenſion

per modum Commiſſionis. doch unter dem Nahmen eines Commiſſarii in der That einen Adminiſtratorem zu ſetzen: alleine bey dem Herrn Hertzog Carl Leopold zu Mecklenburg-Schwerin hat es nun ſchon ſo einmal ſeine Exceptionem à regula, bey welcher es auch wohl bleiben wird. vid. mein Teutſch. Staats-Recht *Tom. 24. p. 264. ſeqq.*

Ad §. 5.

Add. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 15. Part. 3. p. 22.*

Monita ad h. l. An. 1745. wurde hiebey ein gewiſſes Monitum gemacht; aber per Majora reſolvirt, es bey dem Text zu laſſen.

Was auch eodem Anno drey Reichs-Gräffliche Collegia bey dieſem §. (wiewohl ohne die gehoffte Würckung,) erinnert haben? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Ad §. 6.

Conf. meine *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 30. Part. 3. p. 27.*

Salmiſches Votum. Dieſe Stelle iſt unſtreitig in Abſicht des Fürſtlich-Salmiſchen Voti eingerucket worden; deſſen ohnerachtet maſſen ſich die jetzige Fürſten von Salm deſſen an, ohne daß das Chur- und Fürſtliche Collegium von neuem darein gewilliget hätten, und die Herrn Catholiſche ſehen, um ein Votum weiter zu haben, durch die Finger, daß dieſe Stelle alſo eludiret werde.

Verbeſſerung dieſer Stelle. In einem Gutachten de An. 1745. lieſet man: Pro: „ſo dergleichen nicht hergebracht,„ pon. „ſo darzu nicht berechtiget;„ Dann es kan eine Linie ein Votum nicht hergebracht haben, und doch darzu berechtiget ſeyn, Z. E. wann Oels in Würtemberg, Rheinfels in Caſſel, ſuccedirte, u. ſ. w.

Ad §. 7.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 31. Part. 3. p. 27.*

Gräflicher Matricular-Anſchlag. An. 1745. wurde gerathen: „Poſt verba: „zu Stand gebracht,„ addatur; „Sonderlich aber denen Mitgliedern derer Reichs-Gräfflichen Collegien, welche noch keinen Reichs-Anſchlag haben,

haben, dergleichen unverzüglich gemacht ꝛc. „ Maſſen ihrer viele ſeynd, ſo dergleichen nicht haben. „

Ad §. 8.

Conf. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 31. *Part.* 3. *p.* 28.

Ob es räthlich ſey/ die Pacta pro confirmatis zu erklären?

Ad Verb. verbindliche *Pacta*) Uber das Alt-Fürſtliche Monitum de An. 1741. ad h. l. wurde an einem Ort alſo raiſonirt: „Es iſt an deme, daß Pacta, ſo nicht wider die Reichs-Geſetze und Verfaſſung lauffen, gültig ſind, wann ſie gleich vom Kayſer nicht confirmirt worden; es hat auch noch in der Joſephina art. 6. geheiſſen: „Wie wir dann auch die vor dieſem unter ihnen (Stän„den) denen Reichs-Conſtitutionibus gemäß gemachte Uniones „gleichergeſtalt, zuforderiſt aber die unter den Chur-Fürſten, „Fürſten und Ständen aufgerichtete Erb-Verbrüderungen, hiemit *confirmiren* und *approbiren*. „ Es hat aber erhebliche Urſachen, daß die Sache in der Perpetua anderſt gefaßt iſt; wie dann auch, da Chur-Brandenburg ſolche An. 1711. wieder hinein bringen wollen, es nicht beliebt worden iſt. Dann obwohlen die Stelle an ſich in der That unverfänglich iſt, weilen alles durch die Worte: „denen Reichs Conſtitutionibus gemäß„ eingeſchrencket wird, ſo iſt es doch darum zu thun, daß man beſorgen muß, es möchten ſo dann ein und andere, Z. E. eben die - - - ihre alt- und neue Uniones, daran doch ſo vieles auszuſetzen iſt, für confirmirt angeben, und nicht eingeſtehen wollen, daß etwas darinnen denen Reichs-Conſtitutionen nicht gemäß ſeye, mithin noch feſter darauf beſtehen, und noch mehrere Ungelegenheiten daraus entſpringen, als ſo.

Von Lehns Sachen.

An. 1741. verlangte Chur-Mayntz, poſt: „Pacta„ zu ſetzen: „Noch auch in Fällen, welche an derer Reichs-Stände Lehenherrliches Forum denen Rechten nach gehörig.„

Es wurde auch beliebt; doch mit dem Anhang, daß es nicht art. 1. §. 5. (nun 8.) wie Chur-Mayntz Anfangs vermeynt, ſondern, damit die Materien nicht zerſtreuet werden, art. 21. eingerucket werde.

Von Policey-Cameral- und Oeconomie-Sachen.

Chur-Brandenburg machte auch ein Monitum ad hunc §. welches, ſo viel ich mich entſinne, ohngefehr dahin gienge: Daß die Reichs-Gerichte einem Landes-Herrn in Policey-Cameral- und Oeconomie-Sachen keinen Einhalt thun ſolten.

Chur-Trier hatte Bedencken dabey.

Chur-Cölln meynte auch, es ſeye ein generale nicht wohl zu ſtatuiren; dahero es bey dem Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Bayern votirte: Nachdeme in art. 15. & 19. Capit. Carolin. dieſer Materie auf das beſte vorgeſehen worden, auch nicht wohl thunlich iſt, dißfalls ein generale zu machen, anerwogen die Länder verſchiedene hergebrachte Privilegia und Landes-Ordnungen haben, gegen welche ohnmöglich ſich wird verhängen laſſen; ſo hätte man bey dem buchſtäblichen Innhalt vorerwähnten Articuls zu bleiben.

Chur-Sachſen: Laſſe ſich das Chur-Brandenburgiſche Monitum quoad Subſtantiam mit gefallen, könne aber auch gar wohl geſchehen laſſen, daß das dißfalls nöthige bey dem 15den und 19den Articul in Deliberation geſtellet werde.

Chur-Brandenburg: Inhæriret ſeinem Monito, kan aber auch geſchehen laſſen, daß dem 15den und 19den Articul Capitulationis Carolinæ dieſe Materien zur weiteren Deliberation kommen.

Chur-Pfaltz: Noch zur Zeit beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Wolle ſich bey dem 15den und 19den Articul dieſes Moniti halber weitern äuſſern.

Chur-Mayntz: Glaube dieſer Sache nach der Reichs-Grund-Verfaſſung genugſam vorgeſehen zu ſeyn; läſſet es alſo bey dem vorigen Text.

Concluſum: Es wäre dieſes Monitum biß zum 18den und 19den Articul auszuſtellen.

Als die Sache in Re-Propoſition kame, fielen die Vota alſo aus:

Chur-Trier: Beziehe ſich auf ſein voriges Votum nunmehro pure & ſimpliciter, dahin gehend, daß es beym Text zu belaſſen, nach-

nachdem bey dem 15den und 19den Articul allſchon hinlängliche Vorſehung geſchehen.

Chur-Cölln: Läßt es bey ſeiner bereits eröffneten Meynung bewenden, und iſt auch des Dafürhaltens, daß die Verſehung, ſo in denen Articulis 15. & 19. zum Theil bereits enthalten geweſen, theils aber auch hinzugefüget worden, hinlänglich genug ſeye.

Chur-Bayern: Beziehe ſich gleichfalls auf ſein hierüber abgegebenes Votum, und läſſet es ſo wohl hier beym Text, als auch bey deme, was in den 15. und 19. Art. zum Theil bereits enthalten.

Chur-Sachſen: Habe bereits vormahls das Monitum quoad Subſtantialia ſich gefallen laſſen, ſeye auch noch der Meynung, daß aus ſelbigem das nöthige kürtzlich etwa dem 19den art. §. 6. mit Benennung derer Policey-Cameral-und Oeconomie-Sachen ohnbedencklich werde inſeriret werden können.

Chur-Brandenburg: Inhæret ſeinem Monito, will ſich aber das vortreffliche Chur-Sächſiſche Votum, und daß allegato loco die Worte: „Policey-Cameral- und Oeconomie-Sachen„ eingerücket werden, gefallen laſſen, und weilen man zu künfftiger Kayſerlicher Majeſtät das vollkommene Vertrauen heget, Dieſelbe werden Ständen des Reichs nicht hinderlich ſeyn, in ihren Landen beſondere Cameral-Collegia anzurichten, wie ſolches vorhin geſchehen wollen, ſo will man des Membri ſecundi des Moniti ſich begeben.

Chur-Pfaltz: Beſtehet bey ſeinem vorherigen Voto, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Weilen der Innhalt dieſes Moniti, ſo viel die Einſchränckung der Reichs-Gerichter betrifft, in dem Concluſo ad Monitum Colonienſe hoc articulo bereits beobachtet, ratione des übrigen aber wohl der Sache in articulis, wohin dieſes Monitum remittirt geweſen, nothdürfftig proſpiciret worden, ſo halte man deſſen Inſertion für überflüßig.

Chur-Mayntz: Laſſe es bey ſeinem vorigen Voto, mithin bey dem Text.

Concluſum: Daß es beym Text zu belaſſen.

Ad §. 9.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 34. *Part.* 3. *p.* 29.

Was An. 1612. Seſs. 7. hieher gehöriges vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Von der Reichs-Ritterſchafft.

Ad verb. Reichs-Ritterſchafft) A. 1689. erinnerte Chur-Pfaltz: Nachdem in gedachtem Articulo unterſchiedlich von der Ritterſchafft Meldung geſchiehet, ſtellen Chur-Pfaltz Durchlaucht, aus guter Wohl-Meynung zu bedencken, weil an Seiten wohlermeldter Reichs-Ritterſchafft ſo wohl bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath als bey verſchiedenen Chur- und Fürſtlichen Höfen ſtarck gearbeitet wird, denen Chur- und Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, in ihr Eigenthum zu greiffen, indem dahin abgezielet wird, daß diejenige Güter, welche von Chur-Fürſten und Ständen zu Lehen gehen, und dem eigenthümlichen Herrn heim-heimfallen, alsdann die Schatzung und Collecten nicht dem Domino directo und Eigenthums-Herrn, ſondern in die Ritter-Caſſa abgetragen und bezahlet werden ſollen: Als hielten Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Pfaltz dafür, daß die ſo wohl hierunter intereſſirte Geiſt- und Weltliche Chur- und Fürſten hierinfalls eine Vorſehung thäten, damit die directi Domini ihres Eigenthums geſichert und unangefochten ſeyn möchten.

Chur-Trier: Auf daß von Chur-Pfaltz geſchehene Monitum, die Ritterſchafft betreffend, ſehe man Chur-Trieriſchen Theils nicht wohl, wie ſelbiges in gegenwärtiger Capitulation ſtatt haben möge, zumalen es eine Sache von groſſem Nachdencken und die auf Contradiction ankomme, darum es vor den Richter, oder wenigſtens vor das Reich, gehöre.

Chur-Bayern: Seye der Meynung, daß das Chur-Pfältziſche Monitum wegen der Ritterſchafft allerdings zu ſecundiren.

Chur-Sachſen: Das Chur-Pfältziſche Monitum wegen der Ritterſchafft betreffend, ſo ſeye die Sache, wie von Chur-Trier wohl angeführet worden, vor die Judicia kommen, alſo, daß man nicht ſehe / wie deßhalben allhier etwas zu inſeriren.

Chur-

Chur-Brandenburg: Man möchte Chur-Brandenburgiſchen Theils gerne ſehen, daß die bevorſtehende Irrungen zwiſchen einigen Reichs-Ständen und der Reichs Ritterſchafft ratione Contributionis der dem Domino directo heimgefallenen Lehen könnten gehoben werden: Weilen man aber in Erfahrung kommen, daß dieſe Sache ſchon anhängig gemacht; als halte man davor, daß man es bey der Capitulation könne bewenden laſſen.

Hierauf erklärete ſich Chur-Pfaltz alſo: Ihre Durchlaucht deſiderirten nunmehro nit, daß wegen der Ritterſchafft etwas in die Capitulation gebracht, ſondern allein, daß vermittelſt eines Concluſi Collegialis Ihre Kayſerliche Majeſtät allerunterthänigſt erſucht würden, daß den Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen geiſt- und weltlichen Theils an Ihrer Proprietät, und was wegen der heimfälligen, oder heimgefallenen, oder ſonſt verwürckten Lehenbaren Stücken und Landen nichts ungehört durch Decreta, oder Privilegia præjudicirt, und ſie an ihrer rechtmäſſigen Poſſeſſion und Eigenthum nicht turbiret würden. Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht wüßten nicht, daß dieſes der Ritterſchafft Anbringen bey der Reichs-Verſammlung oder bey dem Reichs-Hof-Rath Rechtshängig gemacht, aber wohl, daß man hin und wieder bey dem Kayſerlichen Hof, auch in dem Reich bey Chur- und Fürſtlichen Höfen laboriret, ihr Verlangen, zu höchſtem Præjudiz verſchiedener Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen durchzutringen, und alſo, was geſchehe, oder auf ſolche Weiſe noch geſchehen möchte, ungehört der Ständen verhandelt würde, reſervirten Sich derowegen Ihre Churfürſtliche Durchlaucht Ihres Theils alle rechtliche Nothdurfft und Manutenenz Ihrer Jurium, auch habender Privilegien und geziemender Poſſeſſion. Daferne aber jemand deßwegen ſie beſprechen wollte, ſeyen Sie erbietig, einem jeden gehöriger Orten Red und Antwort zu geben, ſtelleten beneben anheim allen mit intereßirten übrigen Ständen: ob Sie dieſer oder anderer Meynung ſeyn wollten? Ihres Theils würden Sie Sich gegen Unrecht und Billigkeit noch ferner, wie bißhero, zu manuteniren wiſſen.

Chur-

Chur-Mayntz: Weil Chur-Pfaltz ſich dahin erklåret, ꝛc. ſo vermeynten Jhro Churfürſtl. Gnaden beſſer zu ſeyn, daß man davon abſtehe.

Chur-Trier: Nachdeme man von den Chur-Pfåltziſchen Dero vorhin gethanen Moniti halber jetzo beſchehene Erlåuterung vernommen, daß nemlich der Capitulation wegen der Ritterſchafft zwar nichts einzurůcken, wohl aber, zu Beobachtung vieler hohen Standes dabey habenden Intereſſe und Abwendung alles etwan deßwegen beſorgenden Præjudizes, bey Kayſerlicher Majeſtåt die allerunterthånigſte Recommendation zu thun håtte, daß Dieſelbe in dieſer momentoſen Sache, der hohen Stånden ungehört, ſo wenig einiges præjudicirliches Privilegium ertheilen, als auch ſonſten was beſchwerliches verhången möchten; ſo ſeye man Chur-Trieriſchen Theils nicht allein damit gantz einig, ſondern recommendirte es ſelbſten.

Chur-Cölln: Das an Seiten Chur-Pfaltz beſchehene Monitum betreffend, håtte man vernommen, was in dem Chur-Pfåltziſchen Voto für fernere Erlåuterungen wåren darüber gegeben worden, welchem nach man dann auch dafür halten müſſe, daß dieſe Sach Jhro Kayſerlichen Majeſtåt allerunterthånigſt zu recommendiren und Dieſelbe zu bitten ſeye, damit, der Stånde unwiſſend, einige denſelben nachtheilige Privilegia nicht ertheilet werden möchten, und dieſes Werck Deroſelben omni meliori modo pro juſtitia zu recommendiren.

Chur-Bayern: Mit denen Chur-Pfåltziſchen Monitis ſeye man vorhero verglichen geweſen, wobey man auch um da lieber verbleibe, weilen ohnedeme nichts deſideriret würde, daß es der Capitulation eingetragen werde.

Chur-Sachſen: Wegen des Chur-Pfåltziſchen Moniti und darüber beſchehener Erlåuterung, daß wider keinen Stand was præjudicirliches vorgenom̃en werden möge, und daß man von Inſerirung in die Capitulation abſtehe, ſo finde man höchſt billig, daß es dergeſtalt alſo geſchehe, und Jhro Kayſerlichen Majeſtåt dieſes ſie und ſo viele Stånde betreffendes Werck von einem hochlöbl. Churfürſtl. Collegio beſtens recommendiret werde.

Chur-

Chur-Brandenburg: Man ſeye mit denen Vorſtimmenden gäntzlich einig, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät zu erſuchen, daß bey Vacatur eines Lehens, ſo dem Domino directo zufalle, man ratione der Collecten wider den Landes-Herrn ſeiner ungehört nichts unternehme.

Chur-Pfaltz: Man habe ſich diß Orts zu bedancken, daß man nicht nur allein diſſeitiges Monitum, davon vieler verſchiedener geiſt- und weltlicher Stände des Reichs merckliches Intereſſe mit dependiret, vorverſtandener maſſen, mit ſecundiren wollen.

Chur-Mayntz: Das Chur-Pfältziſche Monitum wegen der Ritterſchafft betreffend: Nachdeme durch die gegebene Erläuterung man à potiori dafür halte, daß daſſelbe Deſiderium zwar aus der Capitulation zu laſſen, jedoch Kayſerliche Majeſtät allerunterthänigſt zu erſuchen wären, damit Sie ungehört der dabey intereßirten Stände nichts zum Præjudiz verfügen wollten, ſo wolle man ſich Chur-Mayntziſchen Theils davon nicht ſepariren.

Ad verb. Uniones) A. 1741. ſtellte der Reichs-Grafen-Stand für: Es iſt zwar eine inconteſtable und in Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ gegründete Sache, daß denen würcklich Regierenden Reichs-Grafen, gleich anderen Reichs-Ständen, das Jus Fœderum in ſeiner vollen Maaß competire, mithin die unter ihnen ohne Nachtheil Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs, auch ohne Abbruch derer Reichs-Conſtitutionen errichtete Uniones und Ver-Eine an und vor ſich ſelbſt ihre Gültigkeit haben und behalten, ohne daß ſelbige eine weitere Kayſerliche Confirmation nöthig hätten. Damit aber doch die ſeit einiger Zeit unter denen ſamtlichen Reichs-Gräflichen Mit-Gliedern zur Verbindlichkeit gediehene Grafen-Verein zum Uberfluß auch durch nächſt-vorkommende Wahl-Capitulation vor würcklich confirmirt zu achten ſeye; ſo geſchiehet hiemit das geziemende Nachſuchen, den paſſum Capitulationis noviſſimæ Art. I. verbis: „Wir ſollen und wollen auch ꝛc.„ auf die Grafen-Verein ſo wohl vor das Vergangene als Zukünfftige namentlich zu extendiren, und, doch ohne ohnziemliche Maaßgab, ſolchergeſtalt einzurichten, daß ſtatt der Worte: „Zu Waſſer und Land, auf gebührendes Anſuchen, ohne Weigerung und

Von der Grafen-Verein.

Auffenthalt, in beſtändiger Form confirmiren, ſie auch dabey als Römiſcher König handhaben und ſchützen, ꝛc. „ es etwa folgender geſtalt laute: „Zu Waſſer und Land als Römiſcher König handhaben und ſchützen, auch allenfalls auf gebührendes Anſuchen ohne Weigerung und Auffenthalt, in beſtändiger Form confirmiren, ꝛc. „ Ein Gutachten darüber ſiehe in denen Anmerck. *ad Capitulat. Caroli VII. Part. 3. p. 30.*

Was aber, nachdeme von Kayſer Carl VII. die neue Grafen-Union confirmirt worden, drey Gräfliche Collegia An. 1745. hiebey ferner moniret haben? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Sie erhielten jedoch beedemahle nichts.

Von dem Wort: Uniones.

Sonſt wurde An. 1745. gerathen: „Für dieſes undeutliche Wort (Uniones) wäre ein bequemeres zu ſubſtituiren, nemlich: „Familien-Verträge,„ als wohin die erſte Abſicht gienge.

Von Reichs-Pfand-ſchafften.

Ad verb. Reichs-Pfandſchafften) Es kame auch in Vorſchlag, beyzurucken: „Vorbehaltlich jedoch dererjenigen Reichs-Pfandſchafften Wiederloſung, ſo ein oder anderem Chur- oder Fürſten viele Jahre vor dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß von denen hiebevorigen Römiſchen Kayſern durch ſpeciale Belehnung und Conceſſion zugelegt zu ſeyn ſich befinden möchte.„ Es wurde auch Anfangs darauf concludirt, bey der Reviſion aber geändert, weil es wider das Inſtrumentum Pacis lauffe, welches zwar Ein Votum nicht vermeynte, und ſich deßwegen ulteriora vorbehielte.

Aus dem Europäiſchen Herold iſt leicht zu errathen, auf was für zwey Reichs-Städte es gemeynt ſeye.

Von Anwartſchafften.

A. 1690. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „Erb-Verbrüderung und Pfandſchafft,„ zu addiren: „Auch verliehene Anwartungen hiemit confirmiren, auch eventualiter gleichſam dieſelbe damit inveſtirt haben wollen.„

Chur-Trier: Chur-Trieriſchen Theils iſt man der Meynung, daß der Zuſatz „die verliehene Anwartung zu confirmiren„ kein Bedencken habe, ſuppoſito, daß die verliehene Anwartung die Requiſita hätten, wegen der übrigen Wort aber: „auch eventualiter,

liter, &c.„ weilen bekannt, daß in denen Rechten zwiſchen Anwartungen und abuſiven Inveſtituren ein mercklicher Unterſchied ſeye; alſo auch die Confirmation der gegebenen Expectanzen von der Eventual-Belehnung unterſchieden; ſo müſſe man anſtehen: ob hierunter einem künfftigen Röm. König in Sachen, die in Dero gnädigſten Willen beſtünden, möge vorgegriffen werden.

Chur-Cölln: Wie Chur-Trier, daß poſt verba: „Erb Verbrüderungen und Pfandſchafften, die Wort: „verliehene Anwartungen hiemit confirmiren.„ wohl addiret werden, was aber wegen der Eventual-Inveſtitur gemeldet, zuruck bleiben könne.

Chur-Bayern: Seye der Meynung, daß man den Worten: „auch verliehene„ beyſetzen möge: „Niemand præjudicirliche Anwartungen„ der übrige Anhang aber wegen der Eventual-Inveſtitur ausgelaſſen werden möge.

Chur-Sachſen: Könne ſich damit conformiren, daß die verliehene Anwartungen zu confirmiren.

Chur-Brandenburg: Nehme dasjenige, ſo applacidirt, für gut an.

Chur-Pfaltz: Man finde, daß in beyden Chur-Trieriſch- und Chur-Bayriſchen Erklärungen wegen der Anwartungen die Wort eines Theils: „wann die Requiſita vorhanden„ und anderen Theils: „wann ſie unpræjudicirlich ſeyen„ erinnert worden. Diſſeits habe man bey beyden kein Bedencken, und könnten dahero combiniret werden.

Chur-Maynß: Conformire ſich mit dem Chur-Brandenburgiſchen Monito, mit dem Zuſatz: „Wann ſie ihre behörige Requiſita haben, und ohnpræjudicirlich ſeyn.„

Et ſic concluſum, mit Auslaſſung des übrigen.

Ad verb. **Zu Waſſer und Land)** A. 1690. meldete Chur-Brandenburg: Man halte dafür, daß bey den Worten: „Zu Waſſer und Land„ beyzufügen ſeye: „Auch alle Fahrten zu Waſſer und Land, wie ſie von unſern Vorfahren, Römiſchen Kayſern, den Chur-Fürſten und Ständen des Reichs verliehen, 2c.„ Weilen dieſe Worte keinem zum Nachtheil gereichen könnten, Von Fahrten zu Waſſer und Stapeln.

Ihre Churfürſtl. Durchlaucht aber dieſelbe gern inſeriret ſehen möchten; als hoffe man, man würde es ſich auch gefallen laſſen können.

Chur-Trier: Das von Chur-Brandenburg bey dieſem Articul von neuem gethane Monitum betreffend, da habe man Chur-Trieriſchen Theils kein Bedencken, daß ſolches beobachtet werde, in dem Verſtand, wie ſelbige ſich anbey ſelbſten zu erklären beliebet habe.

Chur-Cölln: Das Chur-Brandenburgiſche Monitum betreffend, könne man ſich daſſelbe mit Chur-Trier alſo gefallen laſſen.

Chur-Bayern: Wegen der an Seiten Chur-Brandenburg zu addiren verlangender Wörter: „Zu Waſſer und Land„ könne man ſich um da leichter damit conformiren, weilen ſie ohnediß auf die Kayſerliche Privilegia reſtringirt ſeyn.

Chur-Sachſen: Was die verlangte Chur-Brandenburgiſche Addition betrifft, ſo erwarte man von ſelbiger Geſandtſchafft eine mehrere Erläuterung, zumahlen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg einen gemeinſamen Strohm hätten, und ſie ſich alſo was deutlicher heraus zu laſſen hätten.

Chur-Brandenburg: Es erſtatte die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchafft denen vorſitzenden Herren Chur-Fürſten wegen guter Erklärung des von Ihnen beſchehenen Moniti gebührenden Danck ab, mit Verſicherung, wie vorhin gemeldet, daß ſolches zu keines Chur-Fürſten Præjudiz ſich erſtrecken, oder gereichen ſolle, zumalen Chur-Brandenburg nichts dabey intendire, als daß ſie, nach Innhalt verſchiedener Kayſerlichen Privilegien, die Stadt Hamburg frey und ungehindert mit ihren Schiffen paſs- und repaſſiren können, vermeyne man alſo, daß die Chur-Sächſiſche Geſandtſchafft dieſemnach mit denen vortrefflichen Herren Vorſtimmenden ſich zu conformiren kein Bedencken tragen würden.

Nachmals meldete Chur-Sachſen extra ordinem: Es könne ſich endlich quoad ſubſtantiam wohl mit dem Chur-Brandenburgiſchen Monito vergleichen, quoad modum aber wäre die Sache,

wegen

wegen künfftiger Contradiction der Fürſtlichen wohl auszutragen.

Chur-Mayntz: Was das Chur-Brandenburgiſche Monitum ad verb. „Zu Waſſer und Land„ anbelangt, weil man vernehme, daß einige dabey intereßirte Stände Bedencken dabey haben, ſo vermeyne man, daß man deſſen ferneren Erklärung könnte gewärtig ſeyn.

Den 12. Jan. Darauf meldete Chur-Mayntz: Man habe zwar nicht ermangelt, das geſtrige Protocoll zu durchgehen, und eventualiter ein Concluſum zu verfertigen. Nachdeme aber von der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft die Erinnerung beſchehen, daß man das Concluſum ausſtellen möge, biß ſie mit ihrem Voto über das Chur-Brandenburgiſche Monitum der Schiffahrt halber weiter gehöret würde, ſo ſtehet dahin, was man zu thun vermeyne.

Chur-Trier: Habe ſich geſtern ſchon erkläret, und weilen eben ſelbigmal die Chur-Sächſiſche Geſandtſchafft wegen des Chur-Brandenburgiſchen Moniti die Schiffahrt betreffend, ſich die Nothdurfft vorbehalten; als wolle man Dero Gedancken anjetzo erwarten.

Chur-Cölln und Chur-Bayern: Similiter.

Chur-Sachſen: An Seiten Chur-Sachſen habe man dasjenige Monitum, ſo von der vortrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchafft wegen der Waſſer-Fahrt hiebey zu ſetzen verlangt worden, in mehreren Bedacht genommen. Nun ſeye zwar der gröſten Billigkeit, daß Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht dasjenige gelaſſen werde, was Ihro von GOtt und Rechts wegen zukomme, und ſeye man an Seiten Chur-Sachſen der Meynung nicht, einige weitere unnöthige Difficultäten zu machen; demnach es aber vermög art. auf Confirmation einiger Privilegien ankommen ſolle, und zwar wider die Stadt Hamburg und ihr prætendirendes Stappel-Recht; ſo ſcheine wohl, daß biß dato ſolche Confirmation nicht erfolgt, und dahero einige Verhinderung oder Contradiction müſſe vorhanden geweſen ſeyn, bey welcher Bewandnus, ob man ſo ſchlechter Dingen ohne Weigerung

und Auffenthalt, wie die Formalia Articuli lauten, zu dergleichen Confirmation einen König obligiren könne, ſtelle man dahin, und hätte man wenigſt dieſes dabey zu wünſchen und zu verlangen, daß, was Chur-Brandenburg bey der Fahrt bey Hamburg verlangte, ſolches auch anderen Intereſſirten bey der Fahrt vor Magdeburg recht ſeyn möchte.

Chur-Brandenburg: Auf dasjenige, was von der löblichen Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft wider das, ſo von der Chur-Brandenburgiſchen ad art. 3. erinnert, bey denen Worten: „zu Waſſer und Land„ anjetzo eingewendet worden, hat man vor erſt geſtrigen Tags ad Protocollum genugſam gebracht, was maſſen die beyzufügende Wort: „wie Sie von Unſeren Vorfahren, Römiſchen Kayſeren ꝛc. „ (verleſen) Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen oder Dero Unterthanen zu keinem Præjudiz, Nachtheil und Schaden erſtrecken ſollen, man auch dahero verhofft, man würde ſelbigen Tags dem von Chur-Brandenburg beſchehenen Erſuchen um ſo viel eher Platz gegönnet haben, zumahlen man Chur-Brandenburgiſchen Theils nicht allein Kayſerliche Privilegia wegen der freyen Vorbeyfahrt der Stadt Hamburg genugſam vorzeigen könne. Ob nun ſolche confirmirt oder nicht confirmiret? würde deßwegen und dieſes Zuſatzes halber die Sach wohl in integro bleiben; daß man aber Chur-Sächſiſchen Theils einige Conſequenz machen wollen, weilen Chur-Brandenburg die freye Fahrt vorbey Hamburg hätte, daß ſolche Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen gleichermaſſen vorbey Magdenburg, allwo Ihre Churfürſtliche Durchlaucht das Stapel Recht hätte, gebühre, ſolches ſehe man nicht, wie es concludire, hoffe man dannenhero, es würden die geſtrigen Tags vorſtimmende Vota kein Bedencken tragen, Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg geſchehenes Begehren nochmahls zu approbiren, wie dann darum die Herren Vorſtimmende deswegen gleichfalls geziemend erſucht haben wolle.

Chur-Pfaltz: Es wäre ſonſten wohl der Ordnung nach nöthig, daß ſich die Herren Vorſtimmende auf jetzige Chur-Brandenburgiſche Wiederholung zuvor vernehmen lieſen, allein zu Beför-

förderung der Conſultationen könne man nicht verhalten, daß Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfaltz, als ein treuer Mit-Chur-Fürſt und Stand, von Hertzen verlangten, daß weder vornemlich den Herren Chur Fürſten, noch anderen, in ihren Juribus præjudicirt werde: Weilen Sie aber weder von der Hamburger noch Magdeburger Fahrt gnugſam informirt, und dahero leicht geſchehen könnte, weilen ſo vornehme zwey Chur-Fürſten dabey intereſſirt und zugleich dabey different ſeynd, daß einer oder der ander benachtheiliget würde, bevorab weil es in die Capitulation komme, und mithin der künfftige Römiſche König hierzu obligirt werden ſolle, ehe die Sach rechtlich oder gütlich ſeine Erledigung erreicht, conformire ſich derowegen hierinnfalls mit der vortrefflicher Herren Vorſtimmenden guter Wohlmeynung, daß etwan die Auslaſſung möchte beliebet werden.

Chur-Mayntz: Stelle zu belieben: ob die Herrn Vorſtimmende ſich gleichfalls hierüber möchten vernehmen laſſen?

Chur-Trier: An Seiten Chur-Trier finde man allerdings nöthig, daß wegen der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft ins Mittel gekommener Bedencklichkeiten die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchafft um beliebigen Bericht zu erſuchen ſeye, als dann hiermit geſchicht: ob nemlich Chur-Brandenburg in uſu & obſervantia dero in ſpecie angeregten gegen die Stadt Hamburg Privilegii ſich erachte, und in poſſeſſione vel quaſi der verſtatteter freyer Vorbeyfahr ſich befinde? deme vorgangen ſeye man Chur-Trieriſchen Theils erbietig, ſich auch ferner hierüber herauszulaſſen.

Chur-Cölln: An Seiten Chur-Cölln wolle man mit Chur-Trier der verlangten Erläuterung von denen Chur-Sächſiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchafften zuforderſt erwarten, und ſich demnächſt ferner ebenfalls erklären.

Chur-Bayern: Seye bekannt, daß alle Privilegien und Clauſulen ſine præjudio Tertii & ſalvo Jure cujuscunque zu verſtehen; in dieſem Verſtand habe man ſich mit dem Chur-Brandenburgiſchen Voto verglichen, dabey man auch verharre.

Chur-

Chur-Brandenburg, inter loquendo.

Chur-Brandenburg erklärte ſich, daß die Fahrt anders nicht als vorbey Hamburg zu verſtehen, und könte endlich dieſer Punct uſque ad proximam ausgeſtellt werden.

Ad §. 10.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 40. *Part.* 3. *p.* 31.

Jura Evangelicorum

Was auf dem Wahl-Tag An. 1612. Seſs. 6. dißfalls fürgekommen ſeye? ſihe unten in dem 1ſten Anhang.

Ad verb. der Augſp. Conf. zugethane Chur-Fürſten) Wie An. 1653. Evangeliſcher Seits erinnert worden, daß unter denen damals namentlich ſpecificirten proteſtirenden Chur-Fürſten auch Chur-Pfaltz gedacht werden möge? ſiehe unten im zweyten Anhang.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß„ addatur: „Und dieſer unſerer Wahl-Capitulation.„

Ad §. 11.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 49. *Part.* 3. *p.* 34.

Religions-Beſchwerden.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „Wo auch ſelbige ſich gegen„ add. „den Religions-Frieden.„

Eod. An. 1745. wurde ferner an einem Ort dafür gehalten: „Pro: „in cauſis Religionis„ pon. „in denenjenigen Religions-Sachen, welche ſich nach beſagten Reichs-Conſtitutionen lediglich zur Execution oder Local-Commiſſion qualificiren.„

Oder: „Pro: „in cauſis Religionis„ pon. „In Sachen, welche Glaubens-Lehren betreffen, oder für die geiſtliche Gerichte gehören, wie auch in Religions-Beſchwerden, ſo ſich nach beſagten Reichs-Grund-Geſetzen alſogleich zur Execution qualificiren ꝛc.„ „Poſt: „ſondern„ add. „In beeden erſteren Fällen die Sache alſobald gehörigen Orts hin verweiſen, letzteren Falles aber ꝛc.„

Ad

Ad verb. **ein gleiches aber** ꝛc.) Daß dieſe Final-Clauſul vom 10den zum 11ten §. gebracht worden iſt, mag die Urſach haben: damit denen Catholiſchen ſolchergeſtalten das Reciprocum wegen ihrer Religions-Beſchwerden, ja alles deſſen, was im gantzen Articul zum Beſten der Evangeliſchen enthalten iſt, ebenfalls eingeſtanden werde. Transpoſitio einer Clauſel.

Zum Zweyten Articul.

Ad §. 1.

Vid. meine Anmerck. *ad Capitulat. Caroli VII. Part. 2. p. 50. Part. 3. p. 34.*

Gutachten de An. 1745. „Pro: „das Reich„ ponatur: „So wohl das Reich überhaupt, als auch jeden deſſen Crays und Stand ins beſondere, zumalen die an denen Gräntzen gelegene.„ Schutz des Reichs.

Ad §. 2.

Conf. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 50. Part. 3. p. 35.*

Ad §. 3.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 51. Part. 3. p. 35.*

Was An. 1612. Seſſione 6. wegen des Religions-Friedens und der Religions-Sachen fürgekommen? ſihe unten im 1ſten Anhang.

Ad verb. **Münſter- und Oßnabrückiſche Friedens-Schlüſſe)** Wie An. 1653. Evangeliſcher Seits erinnert worden iſt, dieſer Friedens-Schlüſſe hier zu gedencken vid. unten im 2ten Anhang.

An. 1745. wurde gerathen: „ad verba: „unter keinerley Vorwand„ addatur: „in ſpecie periculi in mora, der Kriegs-Raiſon, der Vertheidigung der Kayſerlichen Würde, u. ſ. w. Cautel gegen Kayſ. Miniſterial-Mißbräuche.

Ad §. 4.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 92. *Part.* 3. *p.* 37.

An. 1745. wurde, auf Chur-Sächſiſche Erinnerung, beliebt, um mehrerer Deutlichkeit willen, nach denen Worten: **Ordnungen und Geſetze, ſo viel** 2c. das Wort: **in** wegzulaſſen.

Ad verb. **und mehr-erwehntem Friedens-Schluß nicht zuwider ſeynd)** Dieſes wurde An. 1653. von den Evangeliſchen erinnert. vid. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 5.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2, *p.* 94. *Part.* 3. *p.* 37.

Was An. 1612. Seſs. 6. dißfalls fürgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 6.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 97. *Part.* 3. *p.* 40.

Was An. 1612. Seſſione 6. hieher gehöriges fürgekommen ſeye? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 7.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 100. *Part.* 3. *p.* 40.

Fiſcaliſche Proceſſe.

An. 1741. verlangte Chur-Sachſen, nach: „Erkennung der Proceſſe„ zu addiren: „Gegen die Unſerer Kayſerlichen Jurisdiction ohne Mittel unterworffene Perſonen, oder auch, wann es die Caſſation eines bey Uns ausgewürckten Privilegii betrifft 2c.„

Chur-Trier: Hat durch voriges Concluſum ſeine Abmaße bekommen.

Chur-Cölln: Läſſet es auch dabey bewenden.

Chur-Bayern: Wie Chur-Trier.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito, und wiederholet die vorhin geſchehene Reſervation anhero.

Chur-

Chur-Brandenburg: In allem, wie Chur-Sachſen.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier und Beyſtimmende.

Chur-Braunſchweig: Mit Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg.

Chur-Mayntz: Wie Chur-Trier.

Concluſum: Es hätte beym vorigen Text ſein Bewenden.

Das Concluſum, darauf ſich Chur-Trier bezogen, iſt das in denen Anmerck. *ad Capit. Carol. VII. Part. 3. p. 39.* angeführte.

Ad §. 8.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p.* 102.

An. 1745. wurde vorgeſchlagen: „Die Worte: über neue --- noch annehmen möchten;„ würden füglicher alſo gegeben: „Uber der Augſp. Conf. Verwandten Libros ſymbolicos, ſo Sie vor oder nach dem Religions-Frieden davor angenommen, oder noch annehmen möchten, oder deren neue Editiones ꝛc.„ weil nach jetziger Connexion die Worte: „neue Editiones„ ſich nicht auf die erſt neu zu verfertigende ſchicken. Libri ſymbolici der A. C. Verwandten.

Poſt: „Bücher alle„ add. „nicht mit denen Lehr-Sätzen nothwendig verbundene.„

Zum Dritten Articul.

Uberhaupt.

Conf. meine Anmerck. *ad Capitul. Caroli VII. Part. 2. p.* 103.

Ad §. 1.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part. 2. p.* 103.

Ad §. 2.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p.* 104. *Part. 3. p.* 41.

Ad §. 3.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 105. *Part.* 3. *p.* 51.

Conf. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſione 11. ſeq. unten im 1ſten Anhang.

Was An. 1653. hiebey erinnert worden? vid. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 4.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 106.

Ad §. 5.

Add. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 107. *Part.* 3. *p.* 53.

Neue Churen.

In einem Gutachten de An. 1745. heißt es: „Da wohl niemand mehr, als dem Churfürſtlichen Collegio Selbſt, daran gelegen iſt, daß die Anzahl der Chur-Fürſten nicht vermehret werde, und die jetzige Molimina mehr als jemahls erforderen, diß-falls vorzubiegen; ſo wäre hier einzurücken: „Hingegen ſolle fürs künfftige keine neue Chur anderſt, als mit Einwilligung aller derer Reichs-Collegiorum, eingeführet, auch von Uns zuvor niemand einiger Verſpruch darauf gegeben, noch auch nur Hoffnung darzu gemachet werden; wie dann auch alles, ſo deme zuwider, bißhero vorgegangen ſeyn, oder künfftig vorgehen möchte, hiedurch als nichtig und krafftlos, wie es an ſich ſelbſten iſt, erkläret wird.„

Ad §. 6.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 110. *Part.* 3. *p.* 55.

Was An. 1612. Seſs. 6. 7. & 10. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 7.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 113. *Part.* 3. *p.* 56.

Ad §§.

Ad §§. 8. & 9.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 114. *Part.* 3. *p.* 56.

Ad §. 10.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 123. *Part.* 3. *p.* 60.

Was auf dem Wahl Tag An. 1612. Seſsione 1. wegen der freyen Wahl fürgekommen? ſihe unten im 1ſten Anhang. Freye Wahl.

An. 1745. wurde gerathen: „In fine addatur: „Und alles Ernſtes daran ſeyn, damit unverzüglich ein gemeinſamer Reichs-Schluß abgefaſſet werde, wie dieſe freye Wahl-Gerechtigkeit gegen die unbefugte Eingriffe und Zunöthigungen auswärtiger Machten in noch mehrere Sicherheit geſtellet, auch ſothanem Reichs-Schluß zur Zeit eines Interregni mit vereinigten Kräfften würcklich gelebet werden möge.„

Ad §. 11.

Conf. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 123. *Part.* 3. *p.* 60.

Was An. 1612. Seſs. 9. dißfalls fürgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Was aber An. 1653. hiebey erinnert worden iſt, ſiehe unten im 2ten Anhang.

Ad §§. 12. & 13.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 138. *Part.* 3. *p.* 65.

Was An. 1612. Seſs. 7. und 10. hievon vorgekommen iſt? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

An. 1745. wurde auf Chur-Sächſiſches Verlangen beliebt: Nach denen Worten: Chur-Fürſtliche Vereinigung das Wort: und wegzulaſſen, weil die Ordnung des Senſus es erfordere.

Ad §. 14.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 141. *Part.* 3. *p.* 65.

Ad §§ 15.-17.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 142. *Part.* 3. *p.* 65.

Reichs-Vicarii. Was Fürſtliche Collegium An. 1745. gegen die §§. 15. biß 19. für Beſchwerden geführt habe? ſiehe oben Part. I. p. 105.

Eod. An. 1745. wurde an einem Ort vorgeſchlagen: „Weilen ſich die Fürſten über die in dieſem Articul beſchehene Extenſion derer Reichs-Vicariats-Jurium gar ſehr beſchweren, lieſſe man dahin geſtellt ſeyn: ob man es nicht bey dem Textu perpetuæ, ſalvis iis, was die Herrn Vicarii Reichs-Conſtitutions-mäßig hergebracht, bewenden laſſen wolle?

Ad §§. 18.-20.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 145. *Part.* 3. *p.* 65. 68.

Was An. 1612. Seſs. 7. wegen Confirmation derer Vicariats-Handlungen Seſſione 7. und 9. vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Rheiniſches Vicariat. Kayſer Carl VII. hatte den 27. Aug. 1742. die Rheiniſche Reichs-Vicariats-Handlungen mittelſt dieſer Urkunde eventualiter confirmirt: „Wir Carl der Sibende, von GOttes Gnaden erwählter Röm. Kayſer (tot. tit.) bekennen offentlich mit dieſem Brieff und thun kund allermänniglich: Demnach Uns an Seiten des zwiſchen Chur-Bayern und Pfaltz tempore Interregni vorgeweſenen gemeinſchafftlichen Vicariats in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens unterthäniglich zu vernehmen gegeben worden: was geſtalten die in ſolchen Fällen hergebrachte Ordnung und Nothdurfft erfordern wolle, die bey dem nach erfolgtem zeitlichem Ableben des Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Caroli des VI. Röm. Kayſers, Unſers in Gott ruhenden Vorfahres am Reich Chriſtſeel. Angedvon

von Uns, als des Röm. Reichs Ertz-Truchſeſſen und Chur-Für-ſten in Bayern, ſo dann Sr. Lbden, als Chur-Fürſten zu Pfaltz, in Verfolg des zwiſchen Unſern beyden Chur-Häuſern diſſfalls im Jahr 1724. errichteten gütlichen Vergleichs, in denen Röm. Reichs-Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, gemeinſchafftlich angetretten - und bey dem vorgeweßten Reichs-Interregno gemeinſam fortgeführten Verweſer-Fürſeher-und Vicariat-Amts vorgegangene alle und jede Handlungen von Uns, als Römiſchen Kayſern, aus Unſerer Kayſerlichen Macht und Gewalt beſtättigen zu laſſen, in Unſerer Kayſerlichen Wahl-Capitulation aber Art. 3. §. 18. & 19. die einsweilige Vorſehung geſchehen, daß Wir gleich nach Unſerer angetrettenen Kayſerlichen Regierung, die wegen (obgemelter maſſen,) gemeinſchafftlich geführten Rheiniſchen Reichs-Vicariats ſich ereignete bekannte Umſtände bey dem verſammleten Reich vornehmen und zur gedeyhlichen Endſchafft ehebaldigſt bringen laſſen, biß zu dieſem Comitial-Erfolg aber Unſere Confirmation und Ratification der Rheiniſchen Vicariats-Handlungen auf ſich beruhen mögen: Indeſſen gleichwohlen dem alten Herkommen gemäß, und zu Beförderung der von dem allerhöchſten GOtt ſo ſehr geliebten Gerechtigkeit gereichig ſeye, daß vorerwehnte gemeinſchafftliche Verhandlungen, beſonders ſo viel ſelbige in die Verwaltung des Juſtitz-Weſens einſchlagen, bey Unſerer Kayſerlichen geheimen Reichs-Hof-Cantzley einsweilen ausgehändiget und niedergeleget werden; Wir auch dieſen Antrag allerdings billig zu ſeyn gnädigſt befunden haben, und darauf ſothane Handlungen zu jetztberührter Unſerer Kayſerlichen Reichs-Hof-Cantzley, Innhalts des darüber von ſelbiger ausgefertigten beſonderen Urkunds, würcklich ausgefolgt, an Uns aber auch die geziemende Bitte geſtellet worden, daß Wir gnädigſt geruhen möchten, die verbindliche Reverſales zu vorläuffiger Sicherheit des Rheiniſchen Reichs-Vicariats dahin zu ertheilen, daß Wir mit eheſtem dieſe Sach, nach Maaßgebung obbedeuter Unſerer Wahl-Capitulation, an die dermalige Reichs-Verſammlung bringen, diſſfalls einen gedeyhlichen Schluß beſtmöglichſt beförderen, und demnächſt Unſere Kayſerliche Confirmation und Ratification über die

ſamt-

ſamtliche vorgegangene Rheiniſche Vicariats-Handlungen, auf den hierunter gewohnlichen und in mehrbeſagter Unſerer Wahl-Capitulation des Sächſiſchen Vicariats halber enthaltenen Fuß, ohnverzüglich ausſtellen wollen: Daß Wir dieſer billigmäßigen Anſuchung ſtatt gethan; thun auch ſolches hiemit und in Krafft dieſes, verbinden Uns mithin, obberührten Comitial-Vorgang bald-thunlichſt zur Würcklichkeit zu bringen, und ſolchemnach vorgedachte Unſere Kayſerliche gnädigſte Confirmation und Ratification ohnverweilt zu ertheilen. Mit Urkund dieſes Brieffs ꝛc.„

Ihro Kayſerliche Maj. lieſſen ferner den 4ten Oct. 1742. folgendes Commißions-Decret an das Reich gelangen: „Es beruhe in einer offenbaren Kundbarkeit, welchergeſtalten wegen Verweſung des in ſeiner Zeit ohne Haupt ledig ſtehenden Heil. Röm. Reichs in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, zu vorſichtlicher Abwendung aller alsdann eben ſo, gleichwie in ehevorigen Zeiten, und bevorab nach Ableben weyl. Ihrer Römiſch Kayſerlichen Maj. Ferdinandi III. glorw. Ged. geſchehen, wieder von neuem beſorglich ausbrechender gemeinbeſchwerlicher Mißhelligkeiten zwiſchen beyden von Einem Urſprung abſtammenden Durchl. Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz ein ewig-beſtändig- und unwiderrufflicher Vertrag allbereits im Jahr 1724. dahin abgeſchloſſen worden, daß ſothane Reichs-Verweſung und Vicariat von hochgedachten Chur-Häuſern unter ihrer beyden Nahmen hinkünfftig gemeinſchafftlich und geſammter Hand geführet werden ſolle; in Gefolg deſſen dann auch, auf Hintritt weyl. Ihrer Kayſerlichen Maj. Carl des VI. glorw. And. obhocherwehnte beyde Chur-Häuſer, zu des Heil. Röm. Reichs Ehr, Nutzen und Aufnahm die Verweſung des Reichs übernommen, und biß dahin, daß jetzo-regierende Ihro Kayſerliche Majeſtät den Thron des Römiſchen Kayſerthums beſtiegen, mittelſt Aufrichtung eines in des Heil. Röm. Reichs Stadt Augſpurg niedergeſetzten Vicariats-Hof-Gerichts ſimultanee würcklich verſehen haben. Nachdeme nun aber zu Ergäntzung des Reichs-Archivs und der heilſamen Juſtitz ohngehemmeter Beförderung in alle Weg der Sachen ohnvermeidliche Noth-

durfft

durfft ſeyn will, daß die Vicariats-Handlungen (als worüber allſchon ſamtlich-vorräthige Acta, Innhalts der Kayſerlichen Wahl-Capitulation art. 3. §. 17. an Ihro Kayſerliche Maj. eingeſchicket und durch Dero die Stelle des Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlers, vertrettenden Reichs-Hof-Vice-Cantzlern zur Reichs-Cantzley gebührend eingelifert und hieſelbſten hinterlegt worden,) von Allerhöchſt-Deroſelben confirmirt und ratificirt werden; Ihro Kayſerlichen Maj. da hingegen ohnentfallenem gnädigſtem Andencken ruhet, was in jetztangezogenem Articul der beſchwornen Wahl-Capitulation art. 18. verſehen und daß, nach Ausweis deſſen, dieſer verglichener Vicariats-Gemeinſchafft halber die Sache anforderiſt bey verſammletem Reich vorzunehmen, ſo fort zur gedeyhlichen Endſchafft zu bringen ſeye: Als haben Ihro Kayſerliche Maj. Dero allerhöchſten Amts-Obliegenheit zu ſeyn ermeſſen und dannenhero in weiterem nicht anſtehen wollen, zu vorgeſetztem Ende in denen hierbey verwahrten vidimirten Abſchrifften den Vicariats-Vergleich mit denen darzu gehörigen Anlagen, dem geſammten Reich hiemit mitzutheilen, in der zu Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen unabwendig geſtellten gnädigſten Zuverſicht, daß, hieraufhin eine vergnügliche Beyſtimm- und vollſtändige Einwilligung auch Ihres Orts um ſo ohnbedencklicher erfolgen und dieſe durch einen gewührigen Reichs-Schluß deſto ehender erlaſſen werden, je weniger von jemand gegen ſelbſt-eigene Uberzeugung, mißkennet werden möge, daß hiedurch allen künfftigen zum Nachtheil des geſammten Publici entſtehenden Verwirrungen vorgebogen und alſo vorzüglich dem gemeinen Reichs-Weſen ein erſprießlicher Nutzen zugewendet, der Grund-Verordnung des bekannten Reichs-Geſetzes der güldenen Bull aber um ſo weniger ein Abbruch oder weſentliche Abänderung gemacht worden ſeye, als gleichwohlen, nach dem Ziel-ſetzlichen Innhalt derſelben nur ein Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens vollkommentlich beybehalten und lediglich deſſen gemeinſchafftliche Ausübung zweyen von einem abſtammenden Durchlauchtigſten Häuſern zugelegt,

folglich niemand die geringſte Beſchwerniß, noch ſonſtige Weiterung, zugezogen wird. ꝛc. „

Weil aber der Kayſer Carl VII. darüber ſtarb, ehe noch ein Reichs-Schluß hierinnen abgefaſſet wurde und es ſich genugſam äuſſerte, daß nunmehro mit einem gemeinſchafftlichen Vicariat noch weniger auszulangen ſeyn würde, als das vorigemahl; ſo reſolvirten ſich endlich Chur-Bayern und Chur-Pfaltz, einen anderweiten Vergleich einzugehen und dadurch eine Alternativam zu belieben.

Dieſer neuere Receß (welcher eben derſenige iſt, auf welchen ſich die Wahl-Capitulation beziehet,) lautet in forma extenſa alſo: „Von GOttes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, (tot. Tit.) wie auch von GOttes Gnaden Wir Carl Theodor, (tot. Tit.) urkunden und bekennen, daß, nachdeme durch den letzthin unterm 20. Jan. gegenwärtigen Jahrs aus Göttlicher ohnerforſchlicher Verhängniß erfolgten höchſtbetrübten Todes-Fall, weyland -- Herrn Carl des VII. (tot. Tit.) glorw. And. das Heil. Röm. Reich in Erledigung gekommen, und nun in dem ſich dadurch ergebenen Interregno das Reichs-Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, fort deſſen Verwaltung, in Gefolg des zwiſchen beyden von einem gemeinſamen Stamm-Vater abſtammenden Durchlauchtigſten Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz unterm 15den Maji des 1724ſten Jahrs feyerlich errichteten Tractats, Uns beyden in verglichener Gemeinſchafft geſammt und unzertheilt zu führen zukommt; Geſtalten dann, in deſſen Gefolg, bey vorigem Interregno ſothaner Tractat durch das in des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Augſpurg ſolenniter eröffnet, und nidergeſetzte gemeinſame Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in die würckliche Ausübung geſetzet und damit biß zu Wieder-Eröffnung des Kayſerlichen Reichs-Hoff-Raths fortgefahren, wegen verſchiedener bekannter Widerſprechungen aber mehrfältig aufgehalten, mithin ſolchemnach ermelter Tractat, in Gefolg des bekannten Articuli der letztern Kayſerlichen Wahl-Capitulation, durch ein

Kayſer-

Kayſerliches Commiſſions-Decret bereits unterm 4ten Octob. 1742. an die allgemeine Reichs-Verſammlung gebracht, folglich an Seiten Unſerer Durchlauchtigſten Chur-Häuſer alles immer erforderliche beobachtet und erfüllet worden: So haben Wir gleichwohlen, aus vortringlicher Liebe vor das gemeine Weſen und zu Vermeidung deren bey letzterem Interregno wegen ſolch-gemeinſamer Vicariats-Verweſung mehrfältig vorgebrochener Anſtößlichkeiten und Irrungen, insbeſondere aber, damit die Adminiſtrirung der GOtt-gefälligen Juſtitz deſto weniger gehindert, ſondern ſelbige allenthalben zu des Reichs Wohlfahrt und ſo vieler hiernach ſeufftzender Parthëyen Hülff und Troſt deſto mehr befördert werde, Uns entſchloſſen, die ehemahlen in Vorſchlag gekommene Alternation dieſes Verweſer-Amts für Handen zu nehmen; wie Wir dann ſo folglich Uns durch gegenwärtige Convention auf das feyerlichſte dahin vereinbahret und verſtanden, daß

1. Von nun an, zu allen Zeiten, das in beyden von einem gemeinſamen Stamm-Vatern abſproſſenden Chur-Häuſern radicirte Reichs-Vicariat und Verweſer-Amt in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens von beyden Unſern Durchlauchtigſten Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz von Fall zu Fall alternative und Abwechſelungs-Weiſe geführet und verwaltet und zwar

2. Bey dermahligem betrübten Interregno von Uns, dem Chur-Fürſten von Bayern, mit erſter alternativer Ubung und Vollführung mehrbeſagten Vicariats der Anfang gemacht und ſolches, ſo lange gegenwärtiges Interregnum dauren wird, privative geführet und adminiſtriret; forthin aber

3. Bey erſterem ſich begebenden Fall ſelbiges von Uns, dem Chur-Fürſten zu Pfaltz, und Unſerm Durchlauchtigſten Chur-Haus, ohne jemands Irrung und Hinderniß, auf gleiche Weiſe verwaltet, einfolglich eine gantz vollkommene und gleichgehende Alternativa de caſu ad caſum, zwiſchen beyden Unſern Durchlauchtigſten Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz feſtgeſtellet und beobachtet; zu ſolchem Ende

4. Der Conſens und Einwilligung beyderſeitig, hôchſt und hoher Herren Agnaten beygebracht und befördert werden ſolle.

5. Iſt ferner ausdrücklich vorbehalten worden, daß in dem Fall, da gegen alles Vermuthen, das Reich die jetzo unter Uns feſtgeſetzte Alternativam überhaupt oder ins beſondere zu begnehmigen und zu ratificiren Anſtand nehmen ſolte, man ſich auf den Tractat de An. 1724. hinwiederum gründen und deſſelben unter Uns annoch auf ſolchen Fall feſt, beſtehende Verbindlichkeit allerdings vorbedungen haben wollte Und gleichwie

6. Dieſes alles unter beyden Chur, Häuſern Bayern und Pfaltz, ſo vil jeden bemelt Unſerer Chur-Häuſer betrifft, beliebet und verglichen worden; alſo wollen auch im übrigen, ſo bald der Reichs, Tag zu ſeiner Würcklichkeit gelanget ſeyn wird, Wir beyde Chur, Fürſten mit vereinbarten Kräfften Unſere gute Officia anwenden, damit die Vermöge gegenwärtiger Conſtitution beliebte Alternation von dem geſammten Reich gutgeheiſſen und bekräfftiget, ſomit das Chur, Haus Pfaltz ratione caſus futuri, als auch Unſere beede Durchlauchtigſte Chur-Häuſer wegen der zu allen Zeiten veſt, beſtehender Alternativæ, auſſer allem Widerſpruch und Gefahr geſetzet werden.

Zu weſſen aller mehrerer Urkund- und Beſtättigung iſt gegenwärtiger Tractat in duplo gefertiget und von Uns beyden eigenhändig unterzeichnet und beſigelt worden. So geſchehen München und Mannheim den 26ſten Martii 1745.

Maximilian Joſeph. (L. S.) Carl Theodor, Chur-Fürſt. (L. S.)

Bey dem Wahl-Convent An. 1745. wurden ſo wohl Chur-Bayer, als Chur-Sächſiſcher Seits Monita über die hievon handlende §§. der letzten Capitulation gemacht; die Vota aber giengen dahin:

Chur-Trier: Weilen dem hohen Chur-Hauſe Bayern hiebey zu ſtatten kommt, daß ſelbiges ſeiter An. 1657. die poſſeſſionem Exercitii Vicariatus für ſich hat; ſo gäbe man diſſeits das weitere der Erleuchtung derer Majorum anheim.

Chur-

Chur ≈ Cölln: Aus der in vorſtimmendem fürtrefflichen Voto angeführten, wie auch ſonſt obhandenen Bewegnüſſen, will man das Monitum beſtens ſecundiret haben. Ob aber die Formalia deſſelben beyzubehalten? oder dasjenige eingefolget werden wolle? welches an Seiten der fürtrefflichen Chur≈Sächſiſchen Geſandtſchafft in ſimili moniret worden, darüber beziehe man ſich ad Majora.

Chur≈Böhmen: Seye eine bekannte Sache, daß bey denen in dem Interregno de 1657. entſtandenen Streitigkeiten wegen des Rheiniſchen Vicariats diſſeits, beſonders des hohen Chur≈Hauſes Bayern Vicariats≈Gerechtſame einmal agnoſcirt und unterſtützet worden ſeyen, deme man alſo Chur≈Böhmiſcher Seits annoch nachzugehen hat, ſo lange durch einen formlichen Reichs≈Schluß der Sachen kein anderer Ausſchlag gegeben wird, und nach dieſem Grund iſt man auch der Meinung, daß dasjenige, was Se. Chur≈Fürſtliche Durchl. zu Bayern, als Reichs≈Vicarius, in mittler Zeit gegenwärtiger Vacanz, laut der güldenen Bulle und Vermöge der Reichs≈Ordnungen, gehandelt und verliehen haben, von dem künfftigen Röm. Kayſer auch genehm zu halten und zu confirmiren ſeye.

Chur≈Bayern: Könne Sich das fürtreffliche Chur≈Sächſiſche Monitum, da es mit dem diſſeitigen in Subſtantia gäntzlich übereinkommt, gar wohl gefallen laſſen.

Chur≈Sachſen: Inhæriret dem diſſeitigen Monito; Falls aber ratione Formalium noch etwas dabey zu verbeſſern beliebig, würde ſich, da die Sache ſelbſt genehmiget wird, das weitere leicht ergeben.

Chur≈Brandenburg: Habe gleich nach getroffenem Vergleich vom Hof den Befehl erhalten, die Intention der beyden hohen Chur≈Fürſtlichen Häuſer wegen eines deßwegen der künftigen Wahl≈Capitulation zu inſerirenden Paſſus, vorläuffig zu ſecundiren; ſeye aber dabey, wann es zur Sache ſelbſt kommen würde, auf ſpeciale Inſtruction vertröſtet worden, welche man noch gewärtig wäre: inhæriret alſo auch dißfalls ſeiner vorherigen Reſervation.

Chur≈Pfaltz: Repetiret hieher überhaupt das vorige. Indeſſen

deſſen verwahret man ſich eines Theils auf das feyerlichſte gegen dasjenige, was in dem Chur-Trieriſchen Voto irrig erwähnet worden und habe nicht vermuthet, daß ab Seiten eines geiſtlichen hohen Herrn Chur-Fürſten über gegenwärtigen Punct eine ſolche Cauſalis angeführet werden würde, wodurch, nach rühmlichſt und feyerlichſt in einem ſo Durchlauchtigſten Geſammt-Hauſe, als Chur-Bayern und Chur-Pfaltz, ausgemachten, errichteten und auf allgemeine Reichs-Ruhe ſelbſt abzielenden Verträgen, ſo zu ſagen, nur neuer Anlaß zu neuen Zwiſtigkeiten gegeben werden wollte und würde, wann nicht Ihre Chur-Fürſtliche Durchl. zu Pfaltz zu Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Bayern, zu dem geſammten hohen Chur-Fürſtl. Collegio, ja zu dem allgemeinen Reich ſelbſt, des feſten und vollkommenen Vertrauens wären und ſeyn könnten, daß das zwiſchen Hoch-Denenſelben Beyden feyerlich und wohlmeinend ergriffene Mittel in allen Betrachten heilſam, gegründet und löblich ſeye. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz verſeheten Sich auch zu hochgedacht Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern, daß ſie ſolches mit allem Nachdruck zu unterſtützen und den dißfalls errichteten Alternativ-Vertrag ſeines vollkommenen Innhalts zu beobachten und deſſen ſo wohl dermahlige, als demnächſt allgemeine Reichs-Genehmung befördern zu helffen beſtens und beſtändigen Sinnes gemeinet ſeyen; ſetzten dahero auch in hochgedacht Ihro Chur-Fürſtlichen Durchl. in Bayern aufrichtige Geſinnung nicht den geringſten Zweifel. Sollte aber, bey ſich ergebenden und von einigen die allgemeine Feſtſtellung dieſes heilſamlichen und unſchädlichen Mittels, aus unbekannten und gewißlich nicht zu rechtfertigenden Urſachen, entweder gehemmet, oder daraus Anlaß, neue Zwiſtigkeiten zu erwecken, genommen werden wollen, ſo würden Ihre Chur-Fürſtl. Durchl zu Pfaltz ihre auf ein-oder andere Art feſt-beſtehende Gerechtſame in denen Landen des Rheiniſchen Vicariats zu ſeiner Zeit mit allem Nachdruck und Beſtand zu behaupten wiſſen.

Chur-Braunſchweig: Diſſeits finde man den zwiſchen denen

nen beyden Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz ſuper Alternatione des exercitii Juris Vicariatus errichteten Vergleich an und vor ſich ſelbſt gantz heilſam und räthlich: wie aber der wegen der gemeinſchafftlichen Adminiſtration des Vicariats An. 1724. getroffene Vergleich biß zu des geſammten Reichs Erörterung und Einwilligung ausgeſetzet worden; ſo würde es auch in Abſicht dieſes Vergleichs dabey ſein Bewenden haben, jedoch dem künfftigen Römiſchen Kayſer die Beförderung einer gedeyhlichen Endſchafft diſer Sache beſtens zu recommendiren ſeyn.

Mayntz: Seye allerdings der Meinung, daß mit Abänderung des vorhin verglichenen Exercitii ſimultanei des Rheiniſchen Vicariats in jetzige Altern tivam wohl geſchehen und ſolches auf alle Weiſe dermaſſen zu beförderen ſeye, auf daß die Reichs-Verfaſſungs-mäßige Genehmigung darüber demnächſt baldmöglichſt erfolge. So viel nun aber die dermalige Acta in Krafft dieſes Reichs-Vicariats betreffe, vermeine man, keine Beweg-Urſache einrathſam zu fallen, welche derenſelben Genehmung auf eine ſolche Art befördern könne, welche bey dem Reich die annehmlichſte, mithin ſelbſt dienſtlichſte ſeye: und dahin glaubte man auch alleinig abzuzwecken, was in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Voto und nach dem nachgefolgten Chur-Cölniſchen berühret worden; in weſſen weitern Verfolg man alſo auch die Formalia des Chur-Bayriſchen vortrefflichen Moniti in etwas unbedencklicher anſehen wollte.

Electorales lieſſen ſich die Formalia des Chur-Bayriſchen Moniti gefallen.

Concluſum: Es wäre das Chur-Bayriſche Monitum zu beobachten und zu inſeriren.

Brandenburg: ut ante.

Pfaltz: Reſervire ſich, nächſtens und bald-möglich über die vorgekommene beyde Chur-Bayriſche und Chur-Sächſiſche Monita zu äuſſern.

Sonſten iſt hiebey noch eines die Oſt-Frieſiſche Succeſſions-Sache betreffenden Umſtandes zugedencken. Es iſt nemlich bekannt, Acta wegen der Preußi-

ſchen Vicariats-Belehnung mit Oſt-Frießland.

kannt, daß, nach Abſterben des letzten Fürſten zu Oſt-Frießland der König in Preuſſen, Krafft einer Kayſerlichen Expectanz, die Poſſeſſion in Oſt-Frießland ergriffen, Chur-Braunſchweig aber die Succeſſion darein, Krafft einer Erb-Verbrüderung, ebenfalls prætendirt hat. Was dißfalls unter der Regierung Kayſer Carls VII. beym Reichs-Hof-Rath paſſiret ſeye? zeigen dieſe deſſelbigen Concluſa:

Lunæ 27. Julii 1744.

Oſt-Frießland Graffſchafft pro Expectativæ, nunc Aperturæ & Manutenentiæ, nec non Inveſtituræ.

Publicatur Reſolutio Cæſarea.

Ihro Kayſerliche Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſtes Gutachten allergnädigſt approbiret. Solchemnach

1. Ponatur die allerunterthänigſte vorläuffige Anzeige des den 24ſten Maj. nup. erfolgten tödtlichen Hintritts des weyl. Herrn Fürſten Carl Edzards und darauf ergriffener Poſſeſſion ſub præſ. 12. Jun. nup. ad Acta

2. Ponatur etiam die allerunterthänigſte Lehens-Requiſitions-Anzeige ſub eodem præſentato ad Acta.

3. Detur petitus Extractus Protocolli.

Martis 4. Aug. 1744.

Oſt-Frießland Grafſchafft betreffend, puncto Inveſtituræ, ſive Königlich Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher geheimer Legations-Rath Johann Friderich von Græve ſub præſ. 23. Jul. nup. producendo requiſita Inveſtituræ, ſupplicat hum. pro clem. decernendo hujus poſitione ad Acta & denominanda certa die ad præſtandum Vaſallagii jusjurandum. appon. num. 1. 2. 3. 4. & 5.

Idem ſub præſ. 31. ejusdem übergibt allerunterthänigſte fernere Anzeig, Verwahrung und Bitte pro clem. promovenda Inveſtitura. appon. ult. Concluſum.

In eadem Königlich Groß-Brittanniſcher und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher de rato & mandato cavirender Anwald Wiſcher ſub præſ. 17. Jul. nup. übergibt allerunterthänigſte höchſtgemüßigte Contradictions- und Verwahrungs-Anzeige gegen die

von

von dem König in Preuſſen geſuchte Oſt-Frieſiſche Belehnung mit Bitte, pro clem. hanc Proteſtationem & Reſervationem ad Acta ponendo & deſuper impertiendo Extractu Protocolli, nihilque in præjudicium ſtatuendo. appon. ult. Concluſum. in duplo.

In eadem Erneſtinæ Franciſcæ Gräfin von Kaunitz-Rittberg, gebohrener Gräfin von Oſt-Frießland und Rittberg ſubſtituirter Anwald von Muneretti ſub præſ. 28. Jul. nup. übergibt allerunterthänigſt vorläuffige Anzeige derer dem Gräflichen Haus Rittberg zuſtehenden Gerechtſamen an der Graffſchafft Oſt-Frießland und denen dreyen Herrſchafften Eſens, Sedesdorff und Wittmund, mit Bitte, pro ponendo ad acta, interimque nil in præjudicium ſtatuendo. in duplo.

In eadem des regierenden Grafen Johann Ludwig Adolphs zu Wied, Iſenburg und Criechingen Anwald von Fernau ſub præſ. 6. Jul. nup. übergiebt allerunterthänigſte Anzeig und Bitte de non per Inveſtituram aut ullo alio modo præjudicando, appon. Sign. ☉.

Referuntur Exhibita.

Martis 15. Dec. 1744.

Oſt-Frießland Grafſchafft betreffend puncto Inveſtituræ, ſive Königlich Preußiſch- und Chur-Brandenburgiſcher geheimer Legations-Rath Johann Friderich von Græve ſub præſ. 23. Sept. nup. übergiebt allerunterthänigſte fernere Anzeig und Bitte pro clem. nunc promovenda Reſolutione. appon. num. 1. 2. 3. 4. 5. &. 6.

In eadem Königlich Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Anwald Viſcher ſub præſ. 13. Aug. nup. exhibendo Mandatum procuratorium, ſupplicat hum. pro clem. ejusdem ad Acta regiſtratione & deſuper impertiendo Extractum Protocolli appon. dictum Mandatum in originali.

Idem ſub præſ. 6. Oct. nup. überreichet fernerweite allerunterthänigſte Anzeige und die bey der Reichs-Verſammlung gegen die beſchehene Anmaſſung des Oſt-Frieſiſchen Comitial-Voti eingelegte Verwahrung, auch gründliche Deduction diſſeiti-

gen Succeſſions Rechts auf Oſt-Frießland und hierüber errichteten Vereins, mit Bitte, pro clem. deſuper in judicando reflectendo. appon. Sign. ☉. & ☽.

In eadem Gräflich Kaunizischer de rato & mandato cavirender Anwald von Mittelburg ſub præſ. II. hujus übergiebt allerunterthänigſte fernere Additional-Interims-Anzeige ad Exhibitum de 28. Jun. nup. nebſt inhæſiv-Bitte pro clem. etiam hanc ad Acta ponendo, interimque nil in præjudicium ſtatuendo, vel tamen ſufficienti termino, ad ulterius proponendam & inſtruendam perhumilimam Implorationem competentem, indulgendo, appon. Lit. A. B. C. D. & E. cum ſubadjunctis num. 1. usque 16. incluſ. in duplo.

Reaſſumitur Relatio Exhibitorum & concluſum:

1. Ponatur der in forma authentica producirte Kayſerliche Expectanz-Brieff de an. 1694. wie auch der letztere dem Herrn Fürſten zu Oſt-Frießland ertheilte Kayſerliche Lehen-Brieff de Anno 1736. nebſt dem Documento Mortis, ingleichen die Königlich Preußiſche Special-Vollmacht ad jurandum ad Acta.

2. Ponatur etiam die Königlich Groß-Britanniſche und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſche Anzeig und Verwahrung, nebſt der Vollmacht ſub præſ. 17. Jul. 13. Aug. & 6. Oct. nup. wie auch die Gräflich Kauniz-Rietbergiſche, dann Gräflich-Wied-Runckeliſche Anzeigen und Reſervationen ſub præſ. 6. & reſp. 28. Jul. nup. item 11. hujus ad Acta & detur reſpective petitus Extractus Protocolli.

3. Würde der Königlich Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche Mandatarius von Græve den Unterſchied ſeines ſub præſ. 23. Jul. nup. ſub num. 4. eingerichteten Projects von dem Oſt-Frießländiſchen letzteren Lehen-Brieff ſpecifice & diſtincte anzeigen; ſo ergehet alsdann ratione des übrigen weiterer Beſcheid.

Weil nun alſo die Sache beym Reichs-Hof-Rath nicht gantz zu Ende gekommen ware, meldete ſich Chur-Brandenburg

burg bey dem Reichs-Vicariats-Hof-Gericht zu München, woſelbſt dieſe Reſolution abgefaſſet wurde.

Jovis 16. Sept. 1745.

Oſt-Frießland Grafſchafft betreffend, puncto Inveſtituræ. Publicatur Reſolutio Ser. Electoris Vicarii.

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. haben gehorſamſten Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts-Gutachten gnädigſt approbirt; ſolchemnach

1. Ponatur Mandatum ſpeciale ad præſtandum Juramentum Inveſtituræ ad Acta.
2. Nachdeme dem Membro 3. clem. Concluſi Cæſarei de 15. Dec. nup. nunmehro ein Genügen geſchehen und der neu-producirte Lehen-Brieff dem letzteren de An. 1736. in denen weſentlichen Stucken in allem gleichförmig iſt; als wird Sr. Königlich Preußiſchen Maj. und Chur-Fürſtens zu Brandenburg Durchl. Mandatarius von Gräve ad præſtandum Juramentum fidelitatis zugelaſſen, quo præſtito.
3. Expediantur Literæ Inveſtituræ nach dem anliegenden neuen Project des Lehen-Brieffes.

Joh. Georg von Oechſel.

Jovis 16. Sept. 1745.

Oſt-Frießland Grafſchafft betreffend, ſive Königlich Preußiſcher und Chur-Fürſtlich Brandenburgiſcher geheimer Legations-Rath und Gevollmächtigter Johann Friderich Edler von Gräve præſtitit Juramentum Fidelitatis.

Joh. Georg von Oechſel.

Der Königlich Ungariſche Miniſter zu München, Graf von Choteck, ſuchte es zwar durch eine dem Chur-Fürſten in Bayern gethane Vorſtellung, zu hintertreiben; weil aber das Vicariats-Hof-Gerifft freylich ſo ſchnell, daß ſich kein dergleichen Exempel finden wird, verfuhre, ware es zu ſpät, und der Herr Graf hatte

hatte in ſeiner Vorſtellung das, was andern das bedencklichſte bey der Sache zu ſeyn ſchiene, eben nicht berühret, dahero das Vicariats Hof-Gericht, in dem durch den Herrn Chur-Fürſten zu Bayern von ihme wegen ſeiner in dieſer Sache gehaltenen Conduite abgeforderten Bericht, mit Beantwortung derer Einwürffe um ſo eher fertig werden konnte.

Was aber auf dem Wahl-Tag dieſer Sache wegen fürgekommen ſeye? davon kan ich folgende Relation communiciren:

Betreffend die von dem Rheiniſchen Vicariat-Gerichte geſchehene Belehnung mit Oſt-Frießland.

Nachdem Chur-Brandenburg, nach bereits unterm 13. Sept. 1745. vollbrachter Wahl eines neuen Römiſchen Königes und künfftigen Kayſers, bey dem Rheiniſchen Vicariat-Gerichte es dahin gebracht, daß unterm 16. Septembr. 1745. die geſuchte Belehnung mit Oſt-Frießland nicht allein reſolvirt, ſondern auch ſolche, ohne Anſetzung eines Belehnungs-Termini wider alle Gewohnheit und Lehns-Herkommen, noch am ſelbigen Tage beſchleuniget und gereichet worden.

vid. Prot. des Vicariat-Hof-Gerichts de 16. Sept. 1745.

In der Kayſerlichen Wahl-Capitulation Art. 3. §. 19. aber enthalten, daß die bey dem Rheiniſchen Vicariat ſo wohl in Juſtitz- als Gnaden-Sachen vorgegangene Handlungen und Verleihungen confirmiret und ratificiret ſeyn ſolten; Mithin daraus gar leicht dieſer Mißbrauch gezogen werden können, als wenn vorberegtes anmaßliches Inveſtitur-Werck mit unter der Confirmation ſeyn mögte, ob gleich ſolches nach geſchehener Confirmation erſt geſchehen, folglich ſub confirmatione nicht enthalten ſeyn kan; So iſt doch auf geziemenden Antrag von Chur-Braunſchweig, zu Salvirung deſſelben hohen Hauſes vorzüglichen Rechts an beſagtes Oſt-Frießland, von geſamtem auf dem Wahl-Tage verſammleten hohen Churfürſtlichen Collegio, zu Aufrechthaltung

tung der Chur-Braunſchweigiſchen vorzüglichen Jurium billig und nöthig befunden, deshalb, und daß dieſe Lehns-Handlung und anmaßliche Inveſtitur unter denen art. 3. §. 19. confirmirten Verleihungen nicht zu verſtehen und einzubegreiffen ſey, an Se. Römiſche Königl. Majeſt. ein Collegial-Schreiben abzulaſſen, und lautet das Concluſum in extenſo und formalibus folgender-geſtalt:

CONCLUSUM.

Es wäre an Ihre Römiſche Königl. Majeſt. von wegen dieſes Churfürſtlichen hohen Collegii ein Schreiben mit Beyfügung des Chur-Braunſchweigiſchen pro memoria zu erlaſſen, und darin zu melden, was geſtalt, bey angeführten Umſtänden, und einſchlagenden Juris tertii, bevorab Ihrer Königl. Majeſtät in Groß-Britannien Chur-Fürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg obwaltenden Anſprüchen und Gerechtſamen wegen Oſt-Frießland, man diſſeits den angezeigten Fürgang bey Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchl. in Bayern Vicariats-Hof-Gerichte in München, als unter demjenigen, was in Dero Wahl-Capitulation wegen Beſtätigung derer ſonſten Reichs-Satzungs-mäßiger Vicariats-Handlungen verſehen ſey, mit einbegriffen nicht nur keines We es anzuſehen vermöge, ſondern vielmehr dafür halte, und Ihrer Römiſch-Königl Majeſt. hiemit eigends zu hinterbringen nicht umgehen könne, wasgeſtalt vorangezogene Umſtände und Befugniſſen dagegen allerdings offen behalten und bewahret, ſo fort Ihrer Römiſch-Königl. Majeſt. allerhöchſtem Amte zu Reichs-Geſetz-mäßiger Fürſehung empfohlen bliebe.

Damit aber immittelſt Se Römiſch Königl. Majeſtät vor Beſchwörung Dero Wahl-Capitulation um ſo mehr vergewiſſert ſeyn mögten, daß beſagte Oſt-Frießiſche vom Rheiniſchen Vicariats-Gerichte anmaßlich geſchehene Belehnung, unter denen Art. 3. §. 19. Capitulationis confirmirten Verleihungen nicht mit zu rechnen, ſondern davon namentlich und expreſſe auszuſchlieſſen, mithin auch von aller Krafft und der bevorſtehenden Königl.

Capitulations-Beſchwörung auszunehmen, wurde vom geſamten auf dem Wahl-Tage verſamleten hohen Chur-Fürſtlichen Collegio ad Protocollum beſchloſſen:

Iſt vorgekommen, und von dem hohen Collegio beliebet worden, daß bey morgen bevorſeyender Ihrer Römiſch Königl. Majeſtät allerhöchſt perſönlicher Capitulations-Beſchwörung, wegen deſſen, was puncto der Oſt-Frießländiſchen Sache, mittelſt des Chur-Braunſchweigiſchen pro memoria in geſtriger Seſſion allhier berathſchlaget und beſchloſſen worden, um willen das verfolgliche Chur-Fürſtl. Collegial Schreiben an Ihre Römiſche Königl. Majeſtät zur Zeit nicht würcklich abgelaſſen worden, Ihro Churfürſtl. Gnaden von Mayntz, von hohen Collegii wegen zu erſuchen wären, allerhöchſt gedachte Ihre Römiſch Königl. Majeſtät zu Dero nöthigen Wiſſenſchafft bey erwehnter Eydes-Leiſtung den Innhalt einsweilen mündlich beybringen, und wie ſolches geſchehen, anhero nachrichtlich gelangen laſſen zu wollen.

In Conformität dieſes Churfürſtl. Concluſi, haben Sr. Römiſch-Königl. Majeſtät, ſo bald höchſt Dieſelbe in denen, zu Behuf Dero Reception vor der Stadt zubereiteten Zelten ankamen, Se. Chur-Fürſtl. Gnaden zu Mayntz, in ſämtlicher Erſten Churfürſtl. Wahl-Botſchaffteren Gegenwart, zu vernehmen gegeben, was geſtalt das Churfürſtliche Collegium Ihro aufgetragen, Sr. Majeſtät einen die Capitulation betreffenden Antrag vor deren Beſchwörung zu thun, wovon Sie ſich gern acquitiren mögten, eröffneten alſo, daß die kund gewordene Belehnung mit Oſt-Frießland nicht unter diejenige Handlungen des Rheiniſchen Vicariat-Hof-Gerichts gehöre und zu rechnen ſey, welche in der Wahl-Capitulation Art. 3. §. 19. als beſtätiget anzuſehen ſind, mithin auch der Eyd, welchen Se. Römiſch-Königl. Majeſtät der Capitulation halben ablegen würden, auf dieſen nichtigen Actum der Inveſtitur nicht zu ziehen noch zu verſtehen ſey, und überreichten Ihro zu gleicher Zeit das deßhalb ergangene Concluſum Electorale, welches Se. Majeſtät unter dem Verſprechen zu ſich genommen, daß Sie Ihro ſolches zur Nachricht würden dienen

laſſen,

laſſen, und wurde dieſer Vorgang Seſſione XXII. folgendergeſtalt ad Protocollum gegeben:

Directorium finde gegenwärtig ad Protocollum nachzutragen, was geſtalt Ihre Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz bey der am 25. elapſi beſchehener Reception des Römiſchen Königes Majeſtät die Gelegenheit genommen hätten, an Allerhöchſt Deroſelben vorgängig der von Ihro hernächſt beſchwornen Wahl-Capitulation von dieſem hohen Collegio beliebter maſſen dasjenige geziemend beyzubringen, was wegen der Oſt-Frießländiſchen Sache dahier bekanntlich vorgekommen.

Nach der neuen Europ. *Fama Part.* 126. *p.* 482. ſollte man meynen, das Churfürſtliche Collegium habe alles, was bey beyden Vicariaten während dem Interregno vorgefallen, auch noch auſſerhalb der Wahl-Capitulation confirmirt; es iſt aber deme nicht ſo.

Ad §. 21.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 149. *Part.* 3. *p.* 68.

Des Fürſtlichen Collegii Beſchwerden de An. 1745. gegen den Paſſum wegen des Rangs der Chur-Fürſtlichen Geſandten vor denen Fürſten in Perſon ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 105. Rang der Churfürſtlichen Geſandten.

Ad §. 22.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 161.

Ad §. 23.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 162. *Part.* 3. *p.* 69.

Als An. 1741. das in denen Beylagen ad Capit. Carol. VII. p. 82. befindliche Memorial derer Reichs-Prälaten in Umfrag kame, fielen die Vota alſo: Rang der R. Prälaten.

Chur-Trier: Man läſſet es vor dieſesmal, wegen ſeiner erheblichen Umſtände, bey dem Text lediglich bewenden; wolle gleich-

gleichwohlen derer Prälaten hergebrachte Vorzüge in keinen Zweifel geſtellet haben; ulteriora reſervando.

Chur-Cölln: Iſt zwar der Meynung, daß dahier der auf dem Reichs-Tag des Vorgangs halber hergebrachter Ordnung man nichts præjudiciren könne; vermeynet dannoch, daß für dißmal es beym Text wohl zu belaſſen ſeyn möge, inmaſſen dann, wie bey vorgeſtriger Ableſung art. 20. §. 5. bereits obſerviret worden, bemeldte Prälaten vor den Reichs-Grafen ſich benennet befinden.

Chur-Bayern: Conformiret ſich mit beyden Vorſtimmenden vortrefflichen Votis, daß es beym Text zu belaſſen ſeyn möge, absque præjudicio deſſen, was bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg üblich und herkommlich.

Chur-Sachſen: Seye der Meynung, daß, denen von den Reichs-Prälaten ſonſt habenden Prærogativen ohnſchädlich, dahier es beym Text bewenden könne.

Chur-Brandenburg: Mit denen Vorſtimmenden, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Pfaltz: Ebenfalls mit denen Vorſtimmenden, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Hält gleichfalls dafür, daß es beym Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Maynz: Läſſet ſeines Orts dahin geſtellet ſeyn, wie der Vorbehalt derer Reichs-Prälaten hergebrachten Rechtens mit dem ſehr expreſſiven Text füglich zuſammen ſtehen könne?

Concluſum: Es habe bey dem Text, jedoch mit Vorbehalt des dem Reichs-Prälaten-Stand ſonſt zuſtehenden Rechts und Gebühr, dißmal ſein Bewenden.

Des Fürſtlichen Collegii Monitum de An. 1745. ad hunc §. zu der Prälaten Favor ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 106.

Es wurde auch vorgeſchlagen: „Poſt: denen *immediat* Reichs-ponatur: Prälaten, 2. poſt: aus- und innländiſchen add. iterum: Prälaten.„ Es kame aber doch nichts dergleichen in die Capitulation.

An.

An. 1741. erinnerte der Reichs-Grafen-Stand: Es iſt wohl an und vor ſich ſchon billig und der Reichs-Ständiſchen Dignität gemäß, daß die immediate Reichs-Grafen, welche an denen Votis in Comitiis ſo wohl, als an denen Oneribus publicis, mithin an der ſumma Imperii participiren, mit denen Fürſten in Einem Collegio und mit und nebſt Ihnen auf Einer Banck ſitzen und votiren, den Rang und Vorgang vor denenjenigen, welche nicht anderſt als Miniſtri des allerhöchſten Kayſerlichen Oberhaupts angeſehen werden können, mithin vor Kayſerlichen Geheimbden und anderen Räthen haben und behalten. So iſt auch die Ration, worauf dieſe Prærogativ ſich, angeführter maſſen, gründet, in der Capitulatione noviſſima art. 3. verb. „Es ſollen auch ꝛc.„ bereits angeführet und dadurch noch mehrers ſtabiliret, daß es ausdrücklich heißt: es ſolle immediaten Grafen und Herren ſothaner Rang NB. und zwar gleich nach denen Fürſten, vor allen anderen, gelaſſen werden. Damit aber dieſer Vorzug, wie in letzteren Zeiten mißbräuchlich geſchehen, auſſer aller Conteſtation geſetzet und weiterhin nicht geſchmälert werden möge; ſo wird gehorſamſt gebeten, in dem erwähnten paſſu Capitulationis derer Kayſerlichen Geheimen Räthe namentlich Meldung zu thun.„ Und der R. Grafen.

So wurde auch von Chur-Trier verlangt, poſt: „Wie auch Kayſerlichen„ zu ſetzen: „Geheimen.„ Die Vota aber fielen dahin aus:

Chur-Cölln: Es ſcheinet das Monitum der Intention des Texts ähnlich zu ſeyn, und conformiret man ſich denen Majoribus.

Chur-Bayern: Laſſe es beym Text.

Chur-Sachſen: Hielte dafür, daß es zwar bey dem in der Capitulation denen Reichs-Grafen vor denen Kayſerlichen Räthen und Cammer-Herrn beſtimmten Rang bewenden könne; da hingegen ſelbigen dergleichen Vorzug vor denen Kayſerlichen auch Chur-Fürſtlichen würcklichen Miniſtris und denen mit dieſen in gleichem Rang ſtehenden obern Hof- und Kriegs-Officier nicht einzuraumen, auch überhaupt dieſe in vorigen Capitulationen etwas dunckel gefaßte Paſſage deutlicher zu machen ſeye.

Chur-Brandenburg: Accedirt dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto ad Monitum.

Chur-Pfaltz: Vermeynt, daß aus der in dem §. 16. allegirten Beweg-Urſach das Monitum hinzu zu ſetzen wäre.

Chur-Braunſchweig: Weilen dieſer Text der Capitulation bloß von denen Feſtivitäten, ſo bey Kayſerlichen und Königlichen Crönungen und dergleichen Reichs-Solennitäten gewöhnlich, handle, und denen Grafen hiebey den Vorzug vor Kayſerlichen Räthen gebe, glaube man diſſeits, daß es bey ſolchem Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Mayntz: Conformiret ſich mit Chur-Bayern und Chur-Braunſchweig vor den vorigen Text.

Chur-Trier: Accedirt pro Textu.

Chur-Cölln: Läſſet es ebenmäßig bey dem Text bewenden.

Chur-Bayern: Bleibt pro Textu.

Chur-Sachſen: Deßgleichen.

Chur-Brandenburg: ad Majora.

Chur-Pfaltz: Similiter.

Chur-Braunſchweig: Läßt es bey ſeinem Voto.

Chur-Mayntz: Similiter.

Concluſum. Es wäre beym vorigen Text zu belaſſen.

Der Reichs-Grafen abermaliges Monitum de An. 1745. ad hunc paſſum ſiehe unten im 2ten Anhang.

Ad §. 24.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 165. *Part.* 3. *p.* 70.

Ad §. 25.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 167.

Reichs-Marſchall-Amt.

A. 1741. verlangte Chur-Sachſen, den Paſſum à verbis: „Und weilen, usque: „concediret werden„ deutlicher und dergeſtalt zu faſſen: „Und weilen inſonderheit auf Reichs-Wahl- und Crönungs-Tägen dem Ertz- und deſſen nachgeſetztem Erb-Marſchall-Amt, unter anderen anſehnlichen Gerechtſamen, auch ins

ins beſondere bey Aufrichtung der Policey- und Tax-Ordnung die Führung des Directorii und die Proponirung, auch was deme mehr anhängig, ſamt der Publication ſolcher Verordnung, wie nicht weniger die Einfourirung in die Häuſer, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich, befreyet oder unbefreyet, und die Taxirung derer Quartiere, mit Zuziehung des Magiſtratus loci, ſo wohl auch der Juden Schutz und deren Begleitung, ohne Unterſchied, ob ſie an dem Orte wohnen, oder erſt von anderswoher dahin kommen, von Altersher zuſtehet und gebühret; ſo ſoll weder von Unſerm Hof-Marſchall-Amt, noch ſonſt jemanden, wer der auch ſey, unter dem Prætext Kayſerlicher Commiſſion, Exemtion, oder einem andern Titul in allem dem, was obberührter maſſen und ſonſten, nach Vorſchrifft der güldenen Bulle und Kayſerlichen Decreten, wie nicht weniger derer Reichs- und Wahl-Tags-Ordnungen, auch derer unter Kayſerlicher Autorität mit denen ſamtlichen Städten Anno 1614. errichteten Receſſen, zu ſolchem Reichs-Ertz- und Erb-Amt gehörig iſt, Hinderung gemacht, noch etwas nachtheiliges concediret werden, Viel mehr ſollen und wollen Wir daſſelbe bey denen ihme zukommenden Befügnüſſen Kayſerlich ſchützen und handhaben. Jedoch ſoll auch Unſerm Hof-Marſchall in ſeinen zukommenden und von dem Ertz-Marſchall-Amt dependirenden Amts-Verrichtungen durch Unſere Landes-Regierung, oder andere, kein Eintrag oder Hinderung gemachet werden.„

Chur-Trier: Man halte es bedencklich, weilen darunter die Gerechtſamen mehrerer Stände mit befangen, auch der angezogene Vergleich von 1614. noch nicht gemeinſam agnoſcirt worden, die hier angezogene Specialitäten auſſerhalb der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu reguliren; indeſſen wolle man gleichwohlen des Reichs-Erb-Marſchalls Gerechtſamen und wohl hergebrachte Nutzbarkeiten, auch die Wieder-Herbeybringung deren ihme, beſonders bey denen Belehnungen, entzogen ſeyn ſollenden Gebührnüſſen hiermit aufs beſte ſecundiret haben, womit ſeine Familie in dem Stand erhalten werde, ohne ihren eigenen Nachtheil, zum gemeinen Reichs-Dienſt die Onera des Reichs-Marſchall-Amts fürtershin ertragen zu können.

Chur-Cölln: Conformiret ſich mit dem vorſtimmenden Voto, und iſt ebenmäßig erbietig / die Herbeybringung derer dem Reichs-Erb-Marſchall entzogenen und etwa in Abgang gerathenen Gebührnüſſen ſo wohl, als was ſonſten zu Sublevirung deſſelben bey bekanntlich habenden ſchweren Unkoſten erſprießlich ſeyn mag, auf beſt-thunliche Weiſe zu beförderen.

Chur-Bayern: Diß Orts glaubte man, es wäre gantz billig, daß das Reichs-Ertz- und Erb-Marſchall-Amt in ſeinen Befügnüſſen und Herkommen gehandhabet werde, und gleichwie in der Caroliniſchen Capitulation dißfalls genugſame Vorſehung geſchehen, ſo würde wohl dabey zu beharren um ſo räthlicher ſeyn, als aus dem Innhalt der Perpetuæ zu ſchreiten bedencklich fallen dörffte.

Chur-Sachſen: Inhærire um ſo mehr dem Monito, als darinnen nichts neuerliches oder jemanden præjudicirliches enthalten, und das Ertz- und Erb Marſchall-Amt in deſſen allen Ubung ſeye, die errichtete Receſſe de An. 1614. auch ihre gute Richtigkeit hätten. Im übrigen wollte man diſſeits den paſſum wegen derer Nutzbarkeiten des Erb-Marſchalls und deſſen Receßmäßigen Recompens oder Æquivalent-Gelder, beſter maſſen ſecundiret haben.

Chur-Brandenburg: Conformiret ſich Majoribus.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier und Chur-Cölln.

Chur-Braunſchweig: ad Majora.

Chur-Mayntz: Puncto Moniti wie Chur-Trier und die Beyſtimmende; würde auch ſonſten die Befügnüſſen des Reichs-Erb-Marſchall-Amts gern ſecundiren, wo ſich hierzu die Gelegenheit ergebe, zumalen in der That deſſen Condition in jüngeren Zeiten überhaupt ſehr oneros worden.

Conclusum: Es hätte beym vorigen Text ſein Bewenden.

Ad fin. Art.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 169. *Part.* 3. *p.* 55.

Zum

Zum Vierten Articul.

Ad §. 1.

Jung. meine Anmerck. *ad Capit. Carol. VII. Part.* 1. *pag.* 176. *Part.* 2. *p.* 71.

Was An. 1741. die Reichs-Fürſten monirt haben, ſiehe in denen Anmerck. *ad Capitul. Caroli VII. Part.* 1. unter den Beylagen *p.* 41. *n.* 6. In einem Gutachten darüber heiſt es: „Obzwar dahin ſtehet, was es für einen Effect haben möchte, ſo iſt doch das Monitum an ſich gut, und abſorbirt viele nachfolgende; es könnte dahero wohl in fine art. 4. §. 1. addiret werden. Noch beſſer aber wäre es, wann dieſer gantze §. 1. in den art. 13. transferret würde, weilen der übrige gantze art. 4. von lauter Kriegs- und dergleichen Sachen redet, gleichwie hingegen der 13de von Reichs-Tags-Sachen.

Gutachten de A. 1745. „Poſt: „in ſelbigen Dingen nichts„ add. „auch nicht einmal præliminariter, proviſorie, interims-Weiſe, noch ſonſt.„ Comitial-Sachen.

In fin. add. „Am allerwenigſten aber in einer von Uns Selbſt an den Reichs-Tag gebrachten Materie Uns einer einſeitigen, an ſich nichtigen Entſcheidung anmaſſen.„

Ad §. 2.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 172. *Part.* 3. *p.* 71.

Was An. 1612. Seſſione 7. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad verb. oder zum wenigſten der ſamtlichen Chur-Fürſten) vid. Monit. de An. 1653. unten im 2ten Anhang.

Der Reichs-Fürſten Beſchwerden hierwider de An. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 106.

Acta pto Securitatis Imperii A. 1657. 1658.

Hieher wird ſich am beſten ſchicken, was An. 1657. und 1658. auf damaligem Wahl-Tag wegen des puncti Securitatis Imperii vorgekommen iſt.

Als nemlich An. 1657. der Wahl-Tag zu Franckfurt angienge, waren gegen Weſten Franckreich und Spanien, und gegen Norden Pohlen und Schweden, hernach Dännemarck und Schweden in Krieg verwickelt.

Dieſes machte, daß die Materie de Securitate publica geraume Zeit das einige, oder doch das meiſte, Object aller Deliberationen in dem Chur-Fürſtlichen Collegio ware, wobey aber die Gemüther und Vota gar ſehr getheilt waren und blieben.

In effectu gienge die Abſicht dahin: der künfftige vermuthliche Eligendus und nachmalige Kayſer Leopold ſollte Franckreich nicht disgouſtiren, auch ſich weder in den Krieg zwiſchen Franck- und Spanien, noch zwiſchen Schweden und Pohlen mêliren, in Italien nichts eigenmächtig thun, keinen Krieg anfangen ꝛc.

Gleich Anfangs ſtritte man: ob zu erſt der punctus Securitatis auszumachen, oder die Wahl-Capitulation fürzunehmen? Auf jenes trunge Mayntz, Cölln und Pfaltz, auf dieſes Trier, Bayern und Sachſen. Endlich, nach langen Deliberationen, faßte man zwar ein Concluſum in puncto Securitatis ab, welches aber gantz general ware, und die Specialia wurden auf die Abhandlung der Capitulation verſpahrt.

Bey der Frage: worinnen die Securität des Reichs beſtehe, und wie ſolche zu procuriren? ware eine eben ſo groſſe Differenz. Trier & Conſ. hielten dafür, man ſollte je eher je lieber einen Kayſer wählen, der müßte ſeine nöthige Autorität behalten, und wann er mit den Ständen in Harmonie lebe und das Inſtrumentum Pacis, auch andere Reichs-Geſetze, beobachtete, ſo habe das Reich und die Benachbarte Sicherheit genug.

Der andere Theil aber behauptete, man müßte zu erſt trachten, Frieden zwiſchen denen kriegenden Theilen zu ſtifften, zu welchem Ende allerley Schreiben und Abgeordnete an die Parthien geſchickt wurden, (aber vergeblich,) ſo dann, daß der Kayſer, obgedachter maſſen, ſich in keine auswärtige Händel miſche, noch Krieg anfange.

Dieſe

Dieſe letztere trungen auch in ſo ferne durch, daß dem Kayſer die Hände, was die damalige Europäiſche Conjuncturen betrifft, ſehr gebunden, auch überhaupt der Capitulation noch manches einverleibt wurde, wie ſich der Kayſer in Anſehung derer Bündnüſſe und Kriege, auch was davon dependiret, zu verhalten habe?

Ubrigens aber geben die Memoires du Maréchal Duc de Gramont ein fürtreffliches Licht, warum die Höfe und Geſandte dieſer oder jener Meinung beygepflichtet haben. So viel in genere.

An. 1657. 18. Sept. lieſſe der Chur-Fürſt zu Mayntz der drey Catholiſchen Chur-Fürſten Abgeſandte zu Franckfurt zu ſich erforderen und ihnen vortragen, daß das Directorium des Fürſten-Raths bey der geſtrigen zur Deputation angeſagten Convention anders nichts vorgetragen, als, nachdeme am 22ſten Jul. nächſthin im Chur-Fürſtlichen Collegio concludiret worden, daß gegenwärtiger Deputations-Tag, weilen der Wahl-Convent vorgehen würde, zu ſuſpendiren wäre, und ſie, Oeſterreichiſche, ſolches ihrem Herrn, dem König in Böhmen, berichtet, hätte derſelbe es alſo dabey bewenden laſſen, und ihnen keinen weiteren Befehl, auf dieſem Deputations Tag etwas ferners vorzunehmen, zukommen laſſen und als er, Chur-Mayntziſcher Cantzler, dem im Chur-Fürſtlichen Collegio geſtern beſchehenen Verlaß gemäß, darüber dem Fürſten-Rath bloß referirt, wohin die in demſelben geſtrigen Tages in puncto continuandæ Suſpenſionis dieſer Deputation beſchehene Vota per un nimia ausgefallen, habe ſich der Fürſten-Rath, und ſonderlich die Proteſtirende, darüber alterirt befunden und mit Ungedult herausgefahren: ob dann ein Chur Fürſtlich Collegium Ziel und Maaß bey dieſem Deputations Tag allein zu ſetzen und ihnen das vermöge Inſtrumenti Pacis competirende Jus ſuffragii zu nehmen hätte? und ob man nicht den punctum ſecuritatis, da jetzo Dännemarck mit Schweden in armis und die Armatur auf den Reichs-Gräntzen beſtünde, dadurch einem oder anderem Stand leicht ein unverſehener Anfall und Vergewaltigung widerfahren könnte, bey dieſer Deputation vorzunehmen

höchſt-

höchſtbefugt wäre, es auch die unumgängliche Noth erforderen thäte. Einmahl ſie, die Fürſten, könnten ſich ihre Jura Suffragii durch die Electores nicht benehmen laſſen, ſondern, wann ſelbige nicht die Hand mit anſchlagen und dieſe hochnothwendige Sache ad deliberationem kommen laſſen wollten, müßten ſie auf andere Wege bedacht ſeyn, wie derſelben zu thun ſeye ꝛc. Das Chur-Fürſtliche Collegium hätte ſich der Catholiſchen wohl annehmen und als Schweden mit den Pohlen in Haaren, wohl ſchreiben, auch den Biſchoffen von Coſtnitz, als derſelbe etwas an ſeinen Gütern in der Schweitz angegriffen worden, ſecundiren können, der Evangeliſchen aber und da dieſe beede Cronen Dännemarck und Schweden an einander gerathen, wollte man ſich jetzo nicht annehmen, als wenn ſelbige deterioris conditionis und nicht ſo wohl, als andere Stände des Reichs, mit in dem Friedens-Schluß begriffen und dahero man dieſelbige zu garantiren nicht ſchuldig wäre, und würden ſie bey ſo geſtalten Sachen von den Chur-Fürſten Caution zu begehren gemüßiget, daß, da ein oder anderer Stand darüber leiden und überfallen werden ſollte, ihnen alle Satisfaction des überkommenden Schadens geleiſtet werde, welches dann der Schwediſche ſonderlich noch mehr exaggerirt und begehret hätte, einmal wiſſen zu wollen: weſſen ſich hiebey zu verſehen?

Auf dieſes haben Ihr. Chur-Fürſtliche Gnaden ſelbſt angefangen zu reden: Einmal es wäre dieſes ein hochwichtiges Werck von groſſer Conſideration und nicht wenig zu beſorgen, daß das Chur-Fürſtliche Collegium mit dem Fürſtlichen collidirt und zum Aufſtoß gebracht werden dörffte. Sie müßten Ihre Meinung rotunde heraus ſagen, es möchten auch andere Chur-Fürſten thun, was ſie wollten. Es lieſſe ſich dieſer Handel faſt ſchwer und weitſchichtig anſehen. Wann man ſich deſſen gantz entſchlagen und bey dieſer Deputation nicht annehmen würde, dörffte wohl Schweden, wann es ſchon von Dännemarck geſchlagen, darzu doch keine Apparenz, die benachbarte Reichs-Stände mit ſeinen Völckern beziehen und ſelbige etwa ins Stifft Hildesheim, Münſter, auch gar ihre Eisfeldiſche Lande quartieren

tieren und auf andere Weg ſuchen zu reſſentiren. Es wäre ja nur um ein Schreiben zu thun und würde es zu der Garantie wohl nicht kommen, zumalen Sie verſichert, daß Braunſchweig nicht einen Mann gegen Dännemarck ſchicken würde. Die Proteſtirende würden anjetzo von hier ſchwerlich hinweg zu bringen ſeyn und ihnen dadurch Anlaß gegeben werden, noch ſchärffere Monita in die Capitulation zu richten. Es hätten ſich allbereits die Braunſchweigiſche und Heſſen-Caſſeliſche vernehmen laſſen, wann man ſolche Difficultäten nur um eines Schreibens willen machen thäte, was man dann von der mit den alliirten Chur- und Fürſten obhabenden Alliantz ſich vor groſſe Hülff-Leiſtungen zu verſicheren hätte. Einmal ſelbige würden ſich, wann man den Sachen nicht anders thun würde, zu Schweden ſchlagen und beſorglich andere Conſilia faſſen, womit dem Römiſchen Reich wenig würde gedienet ſeyn.

Chur-Trier: Das im Chur-Fürſten-Rath gemachte Concluſum ſeye per unanimia dahin ausgefallen, daß dieſe Deputatio in ſuſpenſo zu laſſen ſeye, zumalen ſelbige hieher nicht bey gegenwärtigem Wahl-Tag, weniger dieſe Materie, gehörig wäre. Der Reichs-Abſchied de An. 1555. brächte mit ſich, wie es in dergleichen Fällen, da ein oder anderer Stand überfallen werden ſollte, zu halten und wie dem betrangten Stand zu zu ſuccurriren ſeye? Der Ober- und Nieder-Sächſiſche Craiß, als die nächſt confinirte Stände, wann dieſer Caſus darauf qualificirt, hätten hiebey ihr Amt thun und wann ſelbige nicht ſufficient, die andere zween Craiſe zur Aßiſtentz imploriren, da auch, deme ohnerachtet, dem præſenti malo dadurch nicht remediret werden könnte, alsdann ad Electores ſchreiben ſollen, daß ſelbige es ad Cæſarem gelangen und darauf einen Reichs-Deputations-Tag ausſchreiben lieſſen. Auf gegenwärtige Deputation gehörten 3. Puncta: 1. Die Gravamina ſtatuum, 2. die Præparation der Craiß-Executions-Ordnung, welche folgends auf dem Reichs-Tag zu Stande gebracht würde und dann 3. die Policey-Ordnung zu verbeſſeren. Es könnte aber allhier von einer würcklichen von Schweden geſuchten Aßiſtentz nicht ge-

handelt und effectuiret werden, ſondern gehörte dieſes auf einen Reichs-Tag, allwo dieſes zu deliberiren und zu Werck zu richten ſtünde. Es hätten ja die obgedachte Ober- und Nieder-Sächſiſche Craiſe nicht einmal anhero geſchrieben, noch referirt, in quo ſtatu die Sachen beſtünden und was ſie dabey præſtirt haben, oder ſonſt zu thun ſeyn möchte. Wann man das von Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden angezogene Schreiben abgehen laſſen ſollte, würde man dem Königin Dännemarck des gegen Schweden angefangenen Kriegs Unrecht geben und ihne darab dehortiren müſſen, wodurch man ſich ja nothwendig ad garantiam alſo obligiren thäte, daß wann ſolch Schreiben den hierunter abzielenden Zweck nicht erreichen würde, man ſelbige in effectu nothwendig zu leiſten verbunden wäre.

Hiemit conformirten ſich Chur-Cölln und Chur-Bayern.

Der Chur-Fürſt zu Mayntz aber iſt gleichwol auf ſeiner Meynung verblieben und hat vorgewendet, daß man die alte Formalitates anjetzo nicht alſo halten könnte; nova emergentia novis indigere remediis. Man würde bey Schweden und denen Proteſtirenden hoch anſtoſſen, wann man diß ihr Anliegen auſſer der Deliberation und Conſideration laſſen ſollte, wären dahero entſchloſſen, nächſtens wiederum zur Deputation anſagen zu laſſen, der Zuverſicht, man diß Werck alſo überlegen und angreiffen werde, wie es deſſelben Wichtigkeit und das hierunter periclitirende gemeine Wohlweſen erforderen thäte.

Nachmittags iſt unter den Catholiſchen dreyen Churfürſtlichen Abgeſandten, Trier, Cölln und Bayern bey dem Herrn Grafen Egon von Fürſtenberg hierüber deliberirt und vor gut befunden worden, daß man dieſe Sache nochmahlen in pleno wohl überlegen und eines gewiſſen ſich vergleichen wollte.

Den 12. Novemb. 1657. proponirte Chur-Mayntz in der dritten præliminar-Wahl-Seſſion, nach richtig geſtelltem Puncto

cto Legitimationis, vor allen anderen Materien: Franckreich beklage ſich, daß dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, ſonderlich dem §. ut eo ſincerior. zuwider gehandelt worden ſeye und verlange in Anſehung des vergangenen Abſtellung, und für das künfftige real-Verſicherung, oder es wolle die Waffen wieder ergreiffen und Oeſterreich wende eben dieſes für. Ein Theil (Franckreich) wolle die Hülffleiſtung (Oeſterreichs an Spanien) nicht leiden, und der andere dörffte ſelbige bey längerer Kriegs-Continuation ſchwerlich laſſen, es ſeye alſo dahin zu ſehen, wie dieſes in der Aſchen glimmende Feuer gedämpfet werde, damit es das Reich nicht auch ergreiffe. Die Capitulation ſeye nicht hinlänglich hierzu und man möge ſie einrichten wie man wolle, ſo werde das Chur-Fürſtl. Collegium hiernächſt in ſchwere Ungelegenheiten gerathen. Franckreich halte ſich auch bey der Capitulation nicht ſicher genug. Er, der Chur-Fürſt, habe zum Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien gerathen und der Frantzöſiſche Geſandte habe bezeuget, daß ſeinem König des Chur-Fürſtlichen Collegii Interpoſition angenehm ſeyn würde. Weil es nun ohnehin Winter und bald ein Spaniſcher Geſandter ankommen, auch dergleichen gute Gelegenheit ſich nicht ſo leicht wieder finden, hingegen allerſeitige Meinung ſeyn werde, ſich nicht in Krieg und fremde Händel einflechten zu laſſen; ſo möchte man forderiſt darauf bedacht ſeyn, zumal auch der Vergleich zwiſchen denen Nordiſchen Cronen dadurch erleichtert werden dörffte und, daferne es fehl ſchlüge, oder ſich zu ſchwer oder weitläufftig anlieſſe, doch der Wahl-Termin allezeit in des Chur-Fürſtl. Collegii Willkühr ſtünde.

Chur-Trier: Quoad Quæſtionem an? ſeye man conform; es wäre alſo von der Qu. quomodo? und der Zeit zu reden.

Chur-Cölln: Könne geſchehen laſſen, daß das Friedens-Negotium verſucht werde, jedoch daß 1. die Handlungen je eher je beſſer ihren Anfang nehmen und gegen den Frühling ſich endigen mögen, 2. daß die Chur-Fürſten wegen der Wahl ſich offene Hände behalten und darzu zu allen Zeiten ſchreiten kön-

nen, indeme Sie keiner Geſtalt nachgeben oder geſtatten können, daß es in beeder Cronen Belieben ſtehen ſolle, das Wahl-Negotium zu protrahiren.

Chur-Bayern: Die Intention ſeye löblich und die Sache ſelbſten höchſtens zu wünſchen; aber die Wahl eines neuen Kayſers ſo lange aufzuſchieben, biß dieſe viele wichtige und weitſchichtige Händel und Prætenſionen verglichen ſeyen, da ſeye nicht zu ſehen, wie ſolches zu verantworten, zumal ſchon zu Münſter und vom Pabſt ſo vieles vergeblich hierinnen gearbeitet worden und die bloſſe Præliminarien und ſo auch die Haupt-Tractaten viele Zeit erforderen würden. Man könne alſo wohl ſuo loco & tempore von beeden reden, nur müſſe man nicht eines mit dem anderen confundiren, noch um des Friedens willen die Wahl aufhalten, ſondern fürnemlich auf dieſe ſehen, Krafft der güldenen Bull, und weil dieſer Convent deßwegen ausgeſchrieben, auch bereits viele Zeit und Unkoſten faſt vergebens conſumirt worden. Die Friedens-Tractaten wären alſo an ein ander Ort zu transferiren, das Wahlwerck hingegen mit Ernſt anzugreiffen und möglichſt zu beförderen, weil bey jetzigen Conjuncturen ein Reichs-Oberhaupt höchſtnöthig ſeye und unverantwortlich ſeyn würde, um fremder Händel willen die Wahl, worzu die Chur-Fürſten beſonders verpflichtet, aufzuſchieben.

Chur-Sachſen: Der Friede wäre zu beförderen, aber es wäre die Frage: ob die Wahl biß dahin zuruckgeſetzt werden ſollte? und hierüber möchten ſich die Vorſtimmende erklären.

Chur-Brandenburg: Es werde ein vergeblich und ungewiß Werck ſeyn, wann man die Wahl ſo lang aufſchieben wolle, biß in Weſten und Norden Fried ſeye. Es ſehe damit noch weitläufftig aus. Wenigſtens müßte ein gewiſſer Termin geſetzet werden, indeme gar nicht dienlich ſeyn würde, das Negotium Pacificationis mit der Wahl in infinitum auszuſtellen.

Chur-Pfaltz: Es wäre ein Verſuch wegen des Friedens

zwiſchen

zwiſchen Franckreich und Spanien zu thun, zugleich aber auch ſich äuſſerſt dahin zu bearbeiten, in Norden Frieden zu ſtifften. ꝛc.

Chur-Trier: Zur Erläuterung ſeines Voti dienete, daß zwar das Friedens-Werck zu verſuchen, das Wahlwerck aber nicht deßwegen zu ſuſpendiren, ſondern beedes neben einander zu tractiren; wann aber jenes groſſe Zeit erforderen ſollte, oder ſich ſonſt groſſe Schwürigkeiten dabey ereigneten, würde nicht zu verantworten ſeyn, wann man aus dem in der güldenen Bull fürgeſchriebenen Wahl-Weg ſchreiten wollte und wann dem Reich Nachtheil daraus entſtünde, würde es denen Chur-Fürſten zugeſchrieben werden.

Chur-Brandenburg: Könne geſchehen laſſen daß der Friede vor der Wahl verſucht und geſchloſſen werden möge, doch daß das Chur-Fürſtliche Collegium freye Hände behalte.

Chur-Pfaltz: Der Verſuch könne zwar wohl vor der Wahl geſchehen, doch daß man die Wahl-Deliberationes nicht zuruckſetze: übrigens wie Chur-Cölln.

Chur-Sachſen: Sie wünſchen den Frieden und wollen gerne darzu helffen, aber die Wahl müſſe deßwegen nicht verſchoben werden. Die güldene Bull befehle, innerhalb gewiſſer Zeit bey harter Straff einen Kayſer zu wählen, und geſtatte durchaus keinen Verzug. Weil auch das gantze Reich dabey intereßirt, ſo würden die Chur-Fürſten ſich der Verantwortung und Erſtattung des gemeinen Intereſſe nicht entbrechen können, wann das Reich darunter zu Schaden käme. Die 3. geiſtliche Chur-Fürſten hätten A. 1619. den Aufſchub der Wahl durchaus nicht practicirlich noch civiliter möglich gehalten, auch widrigen Falles ſich gegen alles daraus entſtehende Unheil zum kräfftigſten verwahret. Man ſeye zur Wahl beſchrieben und zuſammen gekommen, ſehe alſo nicht, wie andere dahin nicht gehörige Dinge, wann man auch noch ſo wenig Zeit darzu nehmen wollte, derſelben vorzuziehen ſeyn ſollten. Dieſe Friedens-Sache ſehe weitläufftig und ſchwer aus, und wann man ſich einmal

mal eingelaſſen, ſeye nicht wohl wiederum herauszukommen: es wäre alſo mit der Wahl, beyſeit geſetzt aller anderer Händel, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, zum ſchleunigſten zu verfahren, und des Reichs Wohlfahrt vor fremden Negotien zu bedencken; davon werde der Chur-Fürſt nicht abgehen und wolle bey der Nach-Welt deßwegen entſchuldigt ſeyn. Es werden ſich ſchon Mittel finden, dem Reich den Frieden zu erhalten. Sollte nach der Wahl, oder deren unbeſchadet, dergleichen Interpoſition für annehmlich und thunlich gehalten werden, wolle man ſich aldann, nach Beſchaffenheit der Sache, weiter erklären.

Den 21. Novemb. Chur-Mayntz: Weil per Majora gut befunden worden, den Frieden zu verſuchen, ſo wäre nun de modo zu reden und etwa der zu Prag befindliche Spaniſche Geſandte nach Franckfurt zu invitiren.

Chur-Trier: Hätte dafür gehalten, daß wohl das Friedens-Werck und die Wahl neben einander fürzunehmen ſeyen, aber die Wahl-Handlung inzwiſchen zuruck zu ſetzen, hielten ſie dem Reich zumal nicht dien- noch fürträglich. Ubrigens wie Mayntz.

Chur-Cölln: Wie Mayntz.

Chur-Bayern: Bleibe bey ſeinem vorigen Voto; könne ſich circa modum ohne ſpecial-Inſtruction nicht herauslaſſen. Der Churfürſt werde dieſen weitſchichtigen Weg nicht für rathſam finden. Es würden nur allein die Præparatorien viel Zeit erforderen; inzwiſchen könne ſich viel Gefahr für das Reich ereignen.

Chur-Sachſen: Wiederhohlte auch ſein erſtes Votum. Wolle zwar das Schreiben nach Hof einſchicken, ſeye aber der Meinung wie Bayern.

Chur-Brandenburg: Wolle Inſtruction einhohlen, übrigens, wie vorhin.

Chur-Pfaltz: Auch ſo.

Chur-Mayntz: Recommendire die forderſamſte Einhohlung der Inſtructionen, und wann die, welche aus dieſem Friedens-Verſuch groſſen Verzug und Gefahr beſorgten, andere Mittel zu eröffnen wüßten, würde man ſolche gerne vernehmen.

Darauf wurde den 29. Nov. 10. und 19. Dec. von Lothringiſchen Sachen gehandelt, wobey Chur-Bayern das letztemal meldete: Es gehe dem Churfürſten zu Gemüth, wann man bey gegenwärtigem Wahl-Tag ſolche Neben-Sachen einmengete, wodurch dem principal-Wahl-Werck, um deßwillen man doch zuſammengekommen, nur Hinderung zugezogen würde. Man möchte alſo dieſe Sachen ſuo loco & tempore vornehmen, nun aber das Wahl-Werck befördern.

Chur-Sachſen: Seye auch befehlcht anzuzeigen, daß von dergleichen Sachen abſtrahirt und dasjenige fürgenommen werden möge, warum man zuſammen gekommen.

Hierauf ceſſirten die Conferentzien gar biß in den April 1658.

Den 9 April in der 2ten Haupt-Seſſion proponirte ſo dann Chur-Mayntz, nach abſolvirten Præliminarien wiederum: Weil dem Churfürſtlichen Collegio die allgemeine Sicherheit des Reichs vornemlich obliege, ſo ſtelle es dahin: ob nicht der Anfang de ſecuritate Imperii zu machen, oder ob dieſe Materie nach Ordnung der Wahl-Capitulation vorzunehmen ſeye?

Chur-Trier: Verlangte forderiſt eine Erläuterung hierüber, welche Chur-Mayntz in Perſon dahin gab: Sie hielten die Securität vor ein Haupt-Stück der Capitulation und wäre ſelbige in der Aurea Bulla gegründet, da ſie darinn de ſalute populi Chriſtiani vornehmlich rede. Die Churfürſten, als die innerſte Räthe und Säulen des H. Röm. Reichs hätten davon billig am erſten zu reden, und erforderte es ihre Præeminentz und obliegendes Churfürſtliches hohes Amt, daß ſie dem gemeinen Weſen vorſtehen und die allgemeine Sicherheit möglichſt verſchaffen ſollten.

Chur-

Chur-Trier: Sie wären mit Chur-Mayntz darinnen einig, daß die allgemeine Reichs-Beruhigung und was dero anhanget, den Churfürſten vornemlich alſo angelegen ſeyn ſollte, wie der Status des H. Röm. Reichs ſelbige erfordert; halten aber benebenſt dafür, daß denen Chur-Fürſten in alle Wege zuvor obliegen wolle, von Erſetzung des Röm. Reichs mit einem Oberhaupt ſchleunige Deliberationes vorzunehmen, angeſehen die Aurea Bulla allenthalben dahin vornemlich zielet, und auch die Tranquillität und Ruheſtand des Reichs vom Oberhaupt principaliter dependire. Weniger nicht wollen ſie dafür halten, wann die Wahl-Capitulation vorgenommen wird, daß darinn die Tranquillität, Wohlfahrt und Nutzen des Reichs zugleich mit bedacht, gleichfalls in die andere Materie der punctus Securitatis mit einlauffen und vorgenommen werden könne, jedoch daß die Wahlhandlungen dadurch nicht geſteckt noch aufgehalten werden möchten. ꝛc.

Chur-Cölln: Daß der Anfang von dem puncto Securitatis zu machen, befinden ſie von Chur-Mayntz höchſt-vernünfftig und wohlmeinend bedacht zu ſeyn, ꝛc. ſie befinden, daß dieſes des Heil. Röm. Reichs Securität und Verſicherung der principaleſte und ſubſtantialeſte Punct, welcher den Herrn Chur-Fürſten pro præſenti ſtatu & tempore dieſes Interregni vor allem in acht zu nehmen oblieget, zumalen die Aur. Bull. Tit. 12. die Herrn Chur-Fürſten darzu ausdrucklich, und zwar dahin, anweiſe, daß Sie de ſalute populi deliberiren und ſelbige vor allem anſchaffen ſollen, alſo nicht zu zweifflen, daß bey dieſem gefährlichen Zuſtand dieſer punctus ſecuritatis publicæ höchſtnothwendig, vor allem vorzunehmen, und wann man ſelbigen feſtſtellen würde, die übrige vorfallende Puncten ſich in der Capitulation leicht erheben laſſen werden, ꝛc.

Chur-Bayern: ꝛc. Sie befünden auch ihres Orts, ꝛc. daß der punctus Securitatis Imperii von groſſer Importantz und erachteten ſelbigen vor den allerſchwereſten, indem zu bedencken ſtünde, ob es auch rathſam ſeyn würde, davon als dem ſchwereſten,

eben

eben allhier den Anfang zu machen, in Anſehung einige Abgeſandte darůber nicht inſtruirt ſeyn und dahero diß erfolgen kønnte, wann dieſes Puncts halben die Deliberationes angeſtellet wůrden, daß denſelben ex defectu mandati plenarii und nøthig habender Inſtructionen einige Hinderung zugezogen werden und man alſo in limine nicht fortkommen und das Werck allzulang hinausſchieben kønnte. ꝛc. Sie wåren der Meinung, ꝛc. daß man zu und mit der Capitulation fortſchreiten ſollte: immittelſt kønnten diejenigen ſo noch nicht vølliglich inſtruiret, ſich ferneren Verhaltungs-Befehls erhohlen und beſtåndiger darauf erklåren, man auch deſto baß zum Schluß gelangen.

Chur-Sachſen. Sie erinneren ſich gar wohl, worzu die gůldene Bull, Chur-Fůrſten-Verein und die løbliche Reichs-Conſtitutiones die Herrn Churfůrſten vor die Securitåt und Beruhigung des Reichs vor anderen zu wachen verbinden, ꝛc. Nachdeme ſie aber bey ſich erwegen, worinnen die Securitåt beſtehe, befinden ſie, daß des gantzen Reichs Sicherheit nicht beſſer in den Gliedern beſtehe, als wann ſelbige mit einem Oberhaupt verſehen, und halten dafůr, daß von vollkommener Sicherung nicht zu reden, ſo lang das Reich nicht mit einem Oberhaupt verſehen, dahero, ꝛc. zuforderiſt auf Erſetzung des Oberhaupts zu ſehen und daß die Securitåt anderſt nicht erhalten und feſtgeſtellet werden kønne, wie dann ein ſolches - - - ihre Herrn Mit-Churfůrſten ſo wohl ſchrifftlich erinnert, als auch durch ihre Geſandten allhier unterſchiedlich anregen laſſen, dahero ſie annoch der beſtåndigen Meinung ſeyn, daß die Securitåt des Reichs principaliter im Ober-Haupt beſtehe und ſelbige anderſt nicht, als wann das Reich damit verſehen, feſt geſetzt und ſtabiliret werden kønne. Man wiſſe gar wohl, daß bey Abhandlung der Capitulation das Abſehen auf die Securitåt des Reichs ſonderlich zu ſetzen, wie dann auch bißhero dieſelbe darauf verfaſſet worden; man håtte anjetzo auch dahin zu ſehen, wie das Oberhaupt zu verbinden, damit die Sicherheit und Frieden erhalten werden, ꝛc. unterdeſſen wollen ſie ſich nicht verſehen, daß dieſer punctus Securitatis auf einige andere, als die Wahl-Capitulations-oder auch abſonderliche Tra-

ctaten zu ziehen ſeyn werde, ſonſten da es im widrigen darauf aus-lauffen und dadurch die Wahl noch länger zuruck geſtellet werden ſollte, ſehen Ihre Churfürſtl. Durchl. nicht, wie bey den mehr und mehr zuwachſenden Gefährlichkeiten das Reich in Sicherheit zu erhalten.

Chur-Brandenburg: J. C. D. hätten Ihro mehr und angelegener nichts, als die Sicherheit, Ruhe und Tranquillität des H. Röm. Reichs vorgeſtellt, darauf ſie auch ſonderlich inſtruiret worden, ſtellten aber dahin: wie die Deliberationes fortzuſtellen? Hielten ihres Orts dafür, daß bey der Wahl-Capitulation nach Ordnung der Articuln der punctus Securitatis zugleich mit vorgenommen und feſtgeſtellet werden könnte.

Chur-Pfaltz: Sie hielten dafür, daß die Herrn Churfürſten, nach Ausweis der güldenen Bull die Beruhigung des Reichs vor allem wohl zu beobachten, und da dieſer Punct einer von den nothwendigſten bey der Capitulation wäre, ſeyen ſie dahero der Meinung, daß ſelbiger ehiſt autoritate Imperii vorgenommen werden ſollte.

Chur-Mayntz: ꝛc. Obwolen die Majora von ſelbſten erfolgeten; weilen jedoch in dem Chur-Bayriſchen Voto angeregt, daß wegen Mangel Inſtruction, ſo ſich etwann, wann dieſer punctus in Deliberation kommem ſollte, bey einem oder anderem Geſandten finden möchte, man leicht anſtoſſen und die Sach in Verzögerung bringen könnte; ſo erinnerten Sich Ihre Churfürſtl. Gn. daß auch der Ordnung nach die Kayſerliche Wahl-Capitulation hierinn den Weg und bey deren Vornehmung Occaſion geben werde, davon ferners zu reden und deßwegen ſich eines gewiſſen zu vergleichen.

In der darauf den 11ten Apr. gehaltenen 3ten Seſſion proponirte.

Chur-Mayntz: Demnach bey nächſter Seſſion der Verlaß genommen, daß, der Ordnung nach von der Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. bey gegenwärtiger Conſultation der Anfang gemacht und - - - dabey deliberiret würde, wie der Frieden feſtgeſtellt, das H. Röm Reich in beſtändiger Sicherheit und Ruhe

erhalten,

erhalten, auch alle beſorgende Gefährlichkeiten davon abgewendet werden möchten? als wollten ſie nunmehr der vorſtimmenden Chur-Fürſten Vota darüber vernehmen. ꝛc.

Chur-Trier: Wollte erwarten: ob die andere bereit ſeyen, die Materialia anzugreiffen.

Chur-Cölln: Es haben Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Cölln der ungezweiffelten Hoffnung gelebt, nachdem Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſamt Dero Land- und Leuten durch den vorhin geweſenen 30 jährigen Krieg in Grund ruiniret worden, man werde durch den zu Münſter und Oßnabrück Anno 1648. getroffenen Frieden und die darauf zu Nürnberg, vermittels hochbeſchwerlicher Erſtattung 5. Millionen Rthlr. baaren Geldes, auſſerhalb der Verpflegung, ſo ſich auf ein weit mehrers erſtrecket, abgehandlete und vollenzogene Execution, von derſelben Zeit an in beſtändigem Ruheſtand verbleiben, und deſſelben erfreulich genieſſen können, und weiters nicht beeinträchtiget, weniger verfolgt, worden ſeyn; ſo hätte jedoch nicht allein Ihro Churfürſtliche Durchlaucht, ſondern auch andere benachbahrte Stände, ſchmertzlich ſehen und erfahren müſſen, daß ihre arme Unterthanen einen als den andern Weg nicht allein mit Quartieren, eigenwilligen Durchzügen und vielen andern Exactionen von Auswärtigen ſeynd beſchweret, ſondern auch gleich als Feinde angefallen, tractiret, geplündert, und mit Schwerdt und Feuer an Gut, auch Leib und Leben, verfolget worden; und ob zwar Ihro Churfürſtliche Durchlaucht nach erlittenem groſſen Schaden endlich auf ihre Erſuchung von friedliebenden Chur-Fürſten und Ständen des Reichs aſſiſtirt und in etwas ſublevirt worden; ſo müſſen Sie dannoch biß auf gegenwärtige Stund wider die ins künfftig nicht unzeitig beſorgende Wieder-Hervorbrechung, mit Dero armen Land- und Leuten höchſten Ungemach und Beſchwerung, in continuirlicher Defenſions-Verfaſſung ſtehen, alſo, daß Sie bey ſo geſtalten Dingen des Friedens-Schluß ſich gar wenig zu erfreuen haben. Und gehen Deroſelben dieſes Unheil und andere Beſorgnus deſto tieffer zu Hertzen, weil wegen

des im Nahmen des Reichs und unter dem Reichs-Adler, voriger Kayſerlichen Wahl-Capitulation zuwider, ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Herren Chur-Fürſten und Ständen, in Italien geführten Kriegs-Heers, die Cron Franckreich zuvorderſt, dann auch der Hertzog von Savoja, als ein vornehmes Reichs-Mitglied und andere Conſortes Pacis, ſich zum höchſten beſchweret, und zwar allerſeiten um alsbaldige Remedur- und künfftige Inhibirung inſtändig anhalten, aber zugleich auch in deſſen Entſtehung reſp. einen offenen Krieg, welcher das Röm. Reich ohnzweiffentlich mit einwicklen werde, verkünden. Dieweil nun höchſtgedacht Se. Churfürſtliche Durchlaucht bey ſich reifflich erwogen, daß allein in Feſthaltung des hochbetheuerlich verſprochenen Friedens der gemeine Reichs-Ruheſtand und die Wohlfahrt Chur-Fürſten und Stånd, inſonderheit aber und beneben dem Frieden-Schluß an deme hoffte, daß das Churfürſtliche Collegium, in Krafft und nach beſag Ihro in der güldenen Bull zum Anfang und folglich tit. 12. auch ſonſten hin und wieder verſehenen hohen Amts, als baſes Imperii & Columnæ immobiles, wohl in Acht nehmen, damit Sie, wie die Formalia der güldenen Bull lauten, & ſacris prudentiæ ſuæ Conſiliis dergleichen vorgenommen- und ins künfftig beſorgenden wider den gemeinen Reichs-Ruheſtand lauffenden Beginnen heilſamlich begegnen und vorkommen mögen: So hoffen Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, wollen auch deshalben Ihre Herrn Mit-Chur-Fürſten Freund- Brüder- und Vetterlich erſucht haben, Sie werden und wollen dieſes hochwichtige Werck bey der abfaſſenden Wahl-Capitulation alſo reifflich überlegen und feſt halten, damit gleichwohl ja ein jeder Chur-Fürſt und Stand des Reichs ſeiner Hoheit, Libertät und abſonderlich des lieben Friedens beſtändig und ſicherlich genieſſen, und ſich ins künfftig nichts zu befahren haben möge, daß ohne den im Frieden-Schluß art. 8. enthaltenen comitialem omnium Statuum Imperii Conſenſum einiger Krieg oder Hoſtilität ſub quacunque ſpecie ſeu prætextu vel Conſanguinitatis, vel Pactorum Familiæ, vel Vicinitatis, vel Confœderationis, vel ullius alterius coloris, ſive defenſive ſive offenſive, directe vel indirecte, auf keine Weiß noch Wege angeſponnen und zu Werck gerichtet, ſondern dahin unausgeſetzt getrach-

tet

tet werde, die Reichs-Conſtitutiones, das Inſtrum. Pacis, dieſe Wahl-Capitulation und die darüber aufrichtende gemeine Reichs-Crayß- und particulier-Verfaſſung in omnibus & ſingulis partibus unbeeinträchtiget zu halten, damit der künfftige Kayſer und das Reich in einige Ungemach und fremde Krieg ohne der Chur-Fürſten und Stând Wiſſen und Willen nicht eingeflochten werden mögen, und wann auch 2. einige Gefahr oder Rettungs-Noth pro Imperio, aus was Urſachen das wäre, vor erheblich angeſehen werden ſolte, daß alsdann der künfftige Kayſer eine ſolche Kriegs-Vornehm- und Verfaſſung ſamt deſſelben Urſachen, nicht mit ſeinen eigenen geheimen Räthen, oder auch mit Zuziehung der Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen, ſondern allein mit den Chur-Fürſten und Ständen des Reichs auf gemeinem Reichs-Tag, oder, wofern ja in mora periculum ſeyn ſolte, mit den geſammten Herren Chur-Fürſten, als innerſter und vornehmſter Räthe, Collegial-Gutachten, wie es der nechſt-voriger Kayſerlicher Majeſtät allerglorw. Angedenckens ſo wohl, als der abgangenen Königlichen Majeſtät Ferdinandi IV. geſchworne Wahl-Capitulation ausweiſen thun, berathſchlagen, ſchlieſſen und zu Werck richten ſolle. Und wann 3. wider Verhoffen ſolches hindan geſetzt, und des Churfürſtlichen Collegii nach Innhalt der guldenen Bull und voriger, wie auch dieſer Wahl-Capitulation obliegende Vorſorg, Præeminenz und Hoheit præterirt und zuruck geſetzt, und erſtgedachten geheimen oder anderen Kayſerlichen Räthen, über die in- oder auſſerhalb Reichs entſtehende Kriegs-Noth und Verfaſſungen, Gehör geſtattet und Beyfall gegeben, oder auch darauf de facto etwas vorgenommen werden ſolte, durch was ſichere Mittel alsdann ein Churfürſtliches Collegium ſich bey ſeiner Hoheit, Autorität und Præeminenz, Reſpect und habenden Rechten, zuvorderiſt aber das Röm. Reich und alle deſſen zugewandte Stând bey dem lieben Frieden, ohne einige Connivenz oder Nachſehen, kräfftig hand zu haben, und dergleichen vornehmenden Weiterungen ohne Verzug zu begegnen ſchuldig ſeyn ſollen? Und halten Se. Churfürſtliche Durchlaucht in præſenti caſu und nach gegenwärtigem Zuſtand im Reich darfür, daß zu ſicherer Abwend- und Verhütung der vor der Thür ſtehenden Gefahr, das Münſter- und

Oſnabrückiſche Friedens-Inſtrument, als eine pragmatica Sanctio, ohnverbrüchlich gehalten, und daſſelbige in allen ſeinen Puncten und Clauſuln vollnzogen, und, was darwider vorgenommen, vor null und nichtig erkannt, das Reichs-Vicariat-Amt und Generalat in Italien, ſo obgedachter maſſen ohne Vorbewuſt und Bewilligung der Chur-Fürſten denen Hertzogen von Mantua, zu Præjudiz des Hauſes Savoja conferirt und aufgetragen, uneingeſtellt durchs Churfürſtliche Collegium, wegen deſſen hiebey vornemlich unterlauffenden Intereſſe, caſſirt, aufgehoben, hingegen dem Hertzogen von Savoja ſein Vicariat confirmirt, auch dasjenige, was ratione Ducatus Montisferrati ihme, Hertzogen, zum beſten im Frieden-Schluß verordnet, unverbrüchlich gehalten, und darwider ins künfftig auf keinerley Weiſe gehandlet, inſonderheit aber dem Haus Savoja die im Münſteriſchen Friedens-Schluß §. Cæſarea Maj. & §. ut autem omnium diſſidorum bewilligte Inveſtitur, auf Maaß und Weiſe dieſelbe vom Kayſer Ferdinando II. glorw. Andenckens ertheilet, auf gebührende Requiſition, ohne Verzug, deme darzu bevollmächtigten widerfahren, und ſolche länger unter keinerley Prætext oder Condition aufgehalten, auch dem Hertzogen von Mantua ſub pœna fractæ Pacis eingebunden werden möge, daß er die Stadt Trino dem Hertzogen von Savoja, ſo weit er kan, reſtituire und einraume, in gleichen die gegen den Hertzogen von Modena occaſione dieſes Kriegs ergangene Mandata ſo bald caſſirt und aufgehoben, wie nicht weniger die in Italien geſchickte Kriegs-Völcker ohne einigen Verzug abgedanckt oder revocirt, und hierdurch den bißherigen Beſchwerden und Klagden würcklich abgeholffen, auch wider die Cron Franckreich und alle dero Alliirte in Niederland und Italien, in gegenwärtigen Kriegen alle Aſſiſtenz, durch Uberlaß- und Zuſchickung einiger Völcker in- und auſſerhalb des Reichs, allerdings und gäntzlich abgeſtellt werde, zumahlen ſonſten Ihre Churfürſtliche Durchlaucht beſorge, daß, auf den Fall ein Hochlöbl. Churfürſtl. Collegium ſein gebührendes und gegen das Vaterland Pflicht-ſchuldiges Amt hindanſetzen, oder aus andern Reſpecten diſſimuliren, der Fürſten-Stand ſamt andern Ständen des Reichs die Hand weiter anzuſchlagen und de ſecuritate publica zu reden, und

dem

den Churfürſtlichen Collegio dißfalls gleichſam Maaß zu geben ſich unterſtehen und man mit den fremden Cronen unfehlbarlich zu gefährlichen Kriegen gerathen möchte. Wann nun de Formalibus bey Verleſung der Wahl-Capitulation tractirt würde, wollen auch Se. Churfürſtliche Durchlaucht ihre deßhalben führende Gedancken ſuo loco ex ordine zu eröffnen ſich vorbehalten haben.

Das Chur-Bayriſche Votum gienge dahin: Sie wären auf dieſe neue Emergentia nicht inſtruirt, und weil in 8. Monaten das periculum in mora nicht ſo groß geweſen, ſo würde es wohl auch jetzo einigen Anſtand leiden; werde ſich ohnehin bey dem 8ten und 11ten Articul wohl davon reden laſſen.

Chur-Sachſen: Wegen des puncti Securitatis laſſen es Ihre Churfürſtliche Durchlaucht bey dem Concluſo bewenden, daß in ordine der Wahl-Capitulation ſelbiger vorzunehmen, und weilen der Anfang allbereits von dem erſten und zweyten Articul gemacht, ſo fället Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht faſt bedencklich vor, daß die darauf folgende übrige Articul unberührt ſtehen blieben, und hingegen davon auf den 11ten Art. ſogleich ein Abſprung genommen werde; Wollen ſich gäntzlich verſehen, daß es bey der Ordnung, zu Verhütung aller Confuſion, gelaſſen werde. Was die zweyte Quæſtion betrifft, finden Ihre Churfürſtliche Durchlaucht neben den Vorſtimmenden ſelbige von ſolcher Erheblichkeit, daß die darauf zum Bedacht genommene Dilationes billig zu geſtatten, damit unterdeſſen der abweſenden Herrn Chur-Fürſten Geſandte die verlangende Inſtructiones erhalten mögen, zumahlen es bedencklich wäre, dieſen Punct, welcher eine weitere Zeit erfordert, bey dieſer Heil. Zeit anjetzo vorzunehmen, könnte wohl noch einigen Anſtand leiden, demnächſt ſie auch, ihre Gedancken hiebey zu eröffnen, in allweg vorbehalten haben wollen.

Chur-Brandenburg: Suſpendirte ſein Votum, biß ſich die Vorſtimmende erkläret haben würden.

Chur-Pfaltz: rc. So viel die Sach an ſich ſelbſt betrifft, wie nemlich das Röm. Reich bey dieſem zerrütteten Zuſtand in

Ruhe

Ruhe und Frieden zu erhalten, und davon alle Gefahr abzuwenden? da hätten aus dem Chur-Cöllniſchen Voto in mehreren vernommen, daß ſie deßfalls die Nothdurfft wohl überlegt und dem Werck reifflich nachgedacht haben, deßwegen Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht, vor Dero hiebey zum gemeinen Wohlweſen bezeugte ſonderbare Sorgfalt, ſchuldig- und hoher Danck geſagt würde, ſeynd auch damit allerdings einig, und hielten den punctum Securitatis publicæ alſo vor hochnöthig, daß billig in allen Deliberationibus dahin zu ſehen, wie ſelbiger feſtgeſtellet, der Fried mit den paciſcirenden ſo wohl als anderen Cronen und benachbarten erhalten, das Reich auch dabey und in ſeinem Ruheſtand conſervirt werden möge: Und weilen bekannt, was Geſtalt die Cronen Franckreich und Schweden vorlängſt per Memorialia bey dem Collegio einkommen, als wollten ſie deren Petita, ſo genugſam kundbar, allhier verdrießlich nicht wiederholen. Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht gienge ſorgfältig zu Gemüth, daß, wann nicht dieſer punctus Securitatis vor der Wahl in Deliberirung gezogen und abgehandelt werden ſolte, der gemeine Ruheſtand und ſo theuer erkauffte Frieden leicht zerrinnen, und das Reich in groſſe Gefahr und neue Unruhe geſtürtzt werden dörffte; alſo wohl zu bedencken wäre, wie die beyde Cronen zu befriedigen. Ihre Churfürſtliche Durchlaucht hielten darvor, ob zwar dieſer punctus Securitatis in den 11ten Articulum der Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. einlieſſe, daß gleichwohl davon in art. 2. inniglicher könne geredt und alſo im Anfang beobachtet werden: Conteſtirten aber hiebey, daß ſie durch dieſe ihre wohlmeynende Erinnerungen ad Capitulationem & punctum Securitatis nicht gemeynt, dem eligirenden Römiſchen König, deſſen Reſpect, Hoheit und Autorität im geringſten zu derogiren, oder auf einige Weg zu ſchmälern, ſondern daß dieſes alles eintzig und allein zu Erhaltung Ruhe und Friedens im Röm. Reich und Conſervation der Churfürſtlichen Præeminenz würde angeſehen. Weiter gienge das Votum dahin: daß der künfftige Eligendus nicht allein zu binden und zu obligiren ſeye, ſich in keine Kriege mit auswärtigen Potentaten einzulaſſen, oder auch, da er im Krieg mit denſelben begriffen, davon abzuſtehen, ſondern auch dahin

zu

zu ſtringiren, daß er mit denjenigen Potentaten, gegen welche er Krieg führen thut, vorhin den Frieden machen ſolle, imgleichen daß der Eligendus den Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß, mit nochmahliger Aufhebung und Vernichtung aller dargegen eingewendt- und noch einwendenden, vorhin nichtigen, dem Inſtrum. Pacis zuwider lauffenden, vorhin ſchon verworffenen und pro nullis declarirten Proteſtationen und That-Handlungen, feſt und unverbrüchlich halte, und ſich nach deme und allen Reichs-Satzungen gemäß richte, und unter keinem Vorwand, es ſeye neceſſitatis publicæ, periculi in mora, oder wie ſelbige ſeyn möchten, daraus ſchreite, auch darwider niemand beſchwere, noch beſchweren laſſe; imgleichen den paciſcirenden Cronen zu einigem Widerwillen gegen das Reich kein Anlaß noch Urſach gegeben werde, und ſich aller heim- und öffentlicher Aſſiſtenz in Italien und Niederlanden, durch Zuſchickung oder Uberlaſſung einiger Völcker einer Parthey gegen die andere weder directe noch indirecte, unter keinerley Prætext, gäntzlich enthalte, und ſo dergleichen beſchehen, revocire, auch all dasjenige, ſo ohne Vorwiſſen des Churfürſtlichen Collegii vorgangen, und dem Inſtrum. Pacis und den Reichs-Conſtitutionen zuwider vorgenommen worden, abthun und in vorigen Stand ſtelle.

Chur-Mayntz: Hätten die abgelegten Churfürſtlichen Vota vernommen, und mit den Chur-Cöllniſchen auſſer Zweiffel geſtellt, es würden alle Churfürſtliche Geſandte zu der Wahl-Capitulation alſo vollkommlich inſtruirt ſeyn, damit dieſem hochwichtigem Werck, ohne welches alle übrige Handlungen und die Wahl-Capitulation ſelbſt zu keinem Stand kan gebracht werden, ſeine abhülffliche Maaß möchte gegeben werden, hätten aber vernehmen müſſen, daß es noch deshalben an einem oder anderem Ort ermangele. Wann ein ſolches von andern auch geſchehen wäre, gegenwärtiger Wahl mehr Retardat zugefügt werden dörffte. Dieweilen nun aber die Chur-Cöllniſche und Pfältziſche auf die vorgeſtellte Propoſition ſich hauptſächlich erklärt, ſo conformirten ſie ſich Chur-Mayntziſchen Theils mit allem dem, was in erſtgedachten beyden Chur-Cöllniſch- und Pfältziſchen Votis in puncto

Securitatis publicæ erinnert und votirt worden iſt; und wollen ſich mit Special-Recapituliren derſelben nicht verdrießlich aufhalten, weilen die Zeit verfloſſen. Nachdem auch Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Trier, wie auch die Chur-Brandenburgiſche Geſandten gleicher Geſtalt ſich hauptſächlich heraus zu laſſen gefaßt zu ſeyn erklärt, ſo werden dieſelbe ihre beywohnende Meynung ebenergeſtalt zu eröffnen ſich belieben laſſen.

In der den 12ten Apr. gehaltenen Seſſion votirte

Chur-Trier: Ihre Churfürſtliche Gnaden hätten nicht unterlaſſen, allbereits vorgeſtern in der mit ihren Räthen gepflogenen Conſultation beyde Articulen zu examiniren und zu erwegen, was etwan dem Röm. Reich hierin vorſtändig und nützlich ſeyn, auch zu deſſen Beruhigung gereichen möchte; befünden aber ſelbige alſo geſtellt, daß, wann ſolche ſtet und feſt gehalten, und der künfftige Kayſer zu deren Obſervanz obligirt und verbunden werde, das Reich in guter Sicherheit und Ruheſtand wohl erhalten werden könnte, wie ingleichem, wann der Eligendus in dem 11ten Art. auf deſſen Haltung abgefaßter maſſen obligirt würde, wüßten Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Trier nichts zu erinnern; - - - Jedoch wolten ſich Ihre Churfürſtliche Gnaden auch weitere Erinnerungen über den punctum Securitatis Imperii ad 11. articulum vorbehalten haben.

Eodem proponirte Chur-Maynꝫ in Perſon: Daß an dieſem puncto Securitatis die Wohlfahrt und Beruhigung des Röm. Reiches gelegen, und wann deme nicht in Zeiten remedirt und vorhin abgeholffen werden ſolte, werden die bevorſtehende Gefährlichkeiten ſchwerlich abzuwenden ſeyn. Sie könnten mit GOtt bezeugen, daß dieſer Punct anders nicht, als zu des Röm. Reichs ſowohl, als auch des künfftigen Eligendi, Wohlfahrt angeſehen, derſelbe würde keine beſſere Regierung führen, als wann das Reich in Frieden erhalten, und er mit den benachbarten Cronen in guter Verſtändnus leben könne, und hätten die Herren Chur-Fürſten ihre Conſilia dahin willig und ſorgfältig zuſammen zu tragen, damit der Eligendus ſo wohl Ruhe im Reich als mit den benach-

benachbarten Potentaten haben möge: hofften alſo, die Herren Chur-Fürſten ſich nicht zuwider ſeyn laſſen würden, am nechſten Montag ſich dieſerhalb dermahlen zu erklären.

Den 15. Apr. proponirte Chur-Mayntz wiederum: Demnach der punctus Securitatis publicæ bey der 2ten Seſſion vor den wichtigſt- und nöthigſten gehalten, auch per Majora beſchloſſen worden, daß ſelbiger vor allen anderen abzuhandeln, und der Wahl-Capitulation einzuverleiben, auch, deme zufolg, bey der dritten am nächſten Freytag gehaltenen Seſſion die Chur-Cöllniſch- und Pfältziſche Vota ſamt dem Chur-Mayntziſchen extenſe darüber eröffnet, imgleichen neben denſelben das Chur-Brandenburgiſche Votum dahin vernommen worden, daß der zu Münſter und Oßnabrück getroffene Fried in ſeinem Vigor und Stand beſtändig zu erhalten, in ſpecie aber der Cron Franckreich nach Möglichkeit Satisfaction zu geben ſeye; wordurch die Quæſtion: An? per Majora reſolvirt, dieſe Frag aber annoch nicht erörtert: durch was Mittel bey Abfaſſung der Wahl-Capitulation der Reichs-Fried und deſſen Sicherheit alſo zu befeſtigen, auf daß ſelbiger beſtändig erhalten, und daß in des künfftigen Kayſers und deſſen Miniſtrorum eigener Macht und Willkühr nicht ſtehe, ohne die Stände des Reichs, und inſonderheit des Churfürſtlichen Collegii, vorhergehenden Comitial oder Collegial-Conſens, einigen Krieg oder ſolche Sachen anzufangen und zu ſchlieſſen, dadurch man mit den benachbarten beyden Cronen und Republiquen in Krieg gerathen, und darüber das Reich mit eingeflochten werden könnte, und, wann auch dargegen de facto etwas beſchehen ſolte, wie dann derſelben Procedur alſobald kräfftig zu begegnen, und wie in der Wahl-Capitulation alles zu verſehen ſeye, damit das Reich in beſtändigem Ruheſtand und des Churfürſtlichen Collegii Hoheit und Præeminenz erhalten werde? als werden hierüber, und was ſonſt in puncto Securitatis zu erinnern, die vorſtimmende Churfürſtliche Vota zu vernehmen ſeyn.

Chur-Trier: Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Trier hätten dafür gehalten, daß in dem 1. 2 und 11ten Art. Cap. de Securitate

ritate zu reden genugſame Gelegenheit geben werde, weilen darinn enthalten, wie der Kayſer ſich gegen die auswärtige Cronen verhalten ſolle. Es werde Niemand unter den Herren Chur-Fürſten ſeyn, welchem nicht die Ruhe und Tranquillität des Röm. Reichs und Abwendung des Kriegs, auch ſonderlich die Obſervanz des Inſtrumenti Pacis, angelegen wäre, dahero auch Se. Churfürſtliche Gnaden bey gegenwärtigen Conſultationen nichts erwinden laſſen werden, was zu dieſem Intent immer zulänglich ſeyn werde: Weilen nun aber in dieſer von Chur-Mayntz beſchehener Propoſition mehrere Specialitäten, als vorhin vorkommen; wollen ſie darvor halten, daß ſie um deßwillen auch billig eine mehrere Bedacht-Zeit zu nehmen hätten, und nicht weniger bitten, man dieſem Werck biß nach den Oſtern Anſtand geben wolle, weilen ohnedem in den Votis vorkommen, daß ein oder ander über dem puncto Securitatis und anderen mehr, und fernere Inſtruction gewärtig wäre.

Chur-Cölln bezoge ſich ad Priora.

Chur-Bayern: Erinnerten ſich unabfällig, was Geſtalt am Mittwoch, da man geredet, was vor Materie am erſten bey der Wahl-Capitulation vorzunehmen, die mehrere Churfürſtliche Stimmen und das Concluſum dahin gangen, daß zwar der punctus Securitatis allen andern vorzuſtellen, jedoch nicht ſeparatim, ſondern nach Anleit- oder der Ordnung der Wahl Capitulation, wie es die vorfallende Materien ſelbſt an Hand geben, vorzunehmen ſeye. Dieſem zufolg hätten ſie ſich allſchon alſo vernehmen laſſen, wie es ihrer Inſtruction gemäß wäre. Und weilen der andere Art. Cap. generaliter von dem Inſtrumento Pacis reden thut; alſo wären ſie auch in terminis generalibus verblieben, und ſich auch generaliter vernehmen laſſen, daß Ihre Churfürſtliche Durchlaucht allerdings der Meynung wären, daß das Inſtrumentum Pacis in allen ſeinen Puncten und Clauſulen wohl zu beobachten und deme ſchuldige Folg zu leiſten ſeye. Weilen aber der Art. 11. ad Specialitatem gehet, und zur Special-Declaration mehrern Anlaß gibt, hätten ſie ſich reſervirt, wann ſelbi-

ſelbiger vorkommen ſollte, das ſie ihre Meynung auch ſpecialius erläutern und erklären wolten, deſſen ſie denn nochmahlen erbietig wären, hoffend, dardurch dem Concluſo eine Satisfaction geben zu haben, erinnerten ſich auch, daß die Chur-Cöllniſche, als ſie Ihres gnädigſten Herrn Votum ad Art. 2. abgelegt, ſelbſt erwähnet, daß ſelbiger ad Art. 11. gehöre, und daß ſie ratione Formalium ſich reſeruirten, ſelbigen ad Art. 11. zu transferiren, wie ſie dann vernommen, daß andere auch der Meynung ſeyen, deßwegen verhofften, es bey dem hergebrachten Methodo procedendi verbleiben werde, da ſie dann ſuo loco & tempore ein mehrers zu eröffnen nicht ermangelen werden. Es wäre nicht ohne, daß nächſthin angeregt, daß ſie Chur-Bayriſchen Theils noch nicht allerdings vollkommentlich über gegenwärtigen Materien inſtruirt wären, ſondern, ob noviſſima Emergentia, ſie nothwendig Ihrer Churfürſt. Durchl. vorhero berichten müſſen, fernern Befelchs erwarten thäten, wie ſie dann geſtern ein Schreiben empfangen ſub dato den 16ten dieſes, worinnen Sie gnädigſt vermeldten, daß ſie im Werck begriffen, die völlige Inſtruction zu verfaſſen und ſelbige durch einen eigenen Courier anher abzuſchicken; hofften alſo, weilen die heilige Zeit vor der Thür, daß dieſem Werck wohl biß nach den Oſtern ein Anſtand zu geben, und daß inzwiſchen nichts verabſäumet werde: hielten auch im übrigen mit Chur-Trier darfür, daß die Chur-Mayntziſch-Cöllniſch- und Pfältziſche Vota alſo beſchaffen, daß ſie ein mehrers Nachdencken billig erfordern.

Chur-Sachſen votirte auch ſo.

Chur-Brandenburg: Was den punctum Securitatis betrifft wollen ſie ſich auf ihr voriges Votum bezogen und ſelbiges anhero wiederhohlt haben; über die andere vorgeſtellte Specialitäten aber ſich heraus zu laſſen verſchieben, biß dahin die Vorſtimmende darüber ihre Vota abgelegt.

Chur-Pfaltz: So viel die Securität betrifft, weilen ſie ſich ſchon nach Nothdurfft darüber vernehmen laſſen, als thäten ſie ſich

Kürtze halben darauf beziehen. Wegen des 2ten puncti Propoſitionis aber, durch was Mittel der Fried feſtzuſtellen ſeye, hielten ſie ihres Orts dafür, daß ſelbiger auch hochnöthig und billig vor der Wahl-Capitulation davon zu reden und zu entſchlieſſen ſeye, da dann, wann die Vorſtimmende ſich werden haben vernehmen laſſen, ſie ihre Gedancken zu eröffnen, nicht unterlaſſen werden.

Chur-Mayntz: Chur-Mayntziſchen theils beziehen ſie ſich ad Protocollum Seſſionis ſecundæ, worin die Chur-Fürſtliche Vota dergeſtalt ausgefallen, daß Chur-Trier und Brandenburg darfür gehalten, es ſeye der punctus Securitatis publicæ mit der Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. abzuhandlen, Chur-Cölln, Pfaltz und Chur-Mayntz aber, daß ſelbiger vor allen ſollte tractirt und geſchloſſen werden, und dieſe drey Vota hätten die Majora gemacht, weilen Chur-Sachſen dahin votiret, daß die allgemeine Sicherheit in Electione Capitis beſtehe, und die Chur-Bayriſche ex defectu Inſtructionis dilatorie ſich vernehmen laſſen. Ob wohl nun Ihre Chur-Fürſtl. Gn. zu Mayntz damahlen bey Ausſprechung der Majorum wohlmeynend erinnert, weilen in 1. und 2. Puncto der Capitulation der Punctus publicæ Securitatis hauptſächlich mit einlauffe, daß daſelbſt ſelbiger abzuhandlen; ſo folget doch nicht und hältet man dem per Majora gemachten Concluſo zuwider, daß nunmehro der nothwendigſte Punctus ſolle dismembrirt und deſſelben ſpecial-Handlung uff den Art. 11. zurückgeſetzt und verſchoben werden: Derowegen ſie nochmahlen darfür halten thäten, daß, vermög gedachten Concluſi, der Punctus der allgemeinen Sicherheit uff einmahl bey dem 2ten Art. gantz vorzunehmen, und was in Art. 11. oder etwan andern mehr, zu dieſer Sach nöthig ſeyn möchte, wie auch was in heutiger Propoſition begriffen, dahin zu ziehen und nächſtens zu adjouſtiren; zumahlen dardurch die Wahl am beſten beſchleuniget werden könne. Was nun den Anſtand des Raths-Gangs biß uff Mittwoch nach Oſtern belangt köonten ſie ſich wegen der einſtehenden heil. Zeit wohl vergleichen, bevorab, weilen etliche Geſandten annoch einige Inſtructiones erwarten.

Den

Den 2ten May proponirte Chur-Mayntz abermalen: Demnach bey nächſt-voriger Seſſion es an dem puncto Securitatis beſtanden; ſo wären Jhre Churfürſtl. Gn. zu Mayntz erbietig, ſich dißfalls auch herauſſer zu laſſen, wofern ſie die vorſtimmende Churfürſtl. Vota alle darüber werden vernommen haben.

Chur-Trier: Jhre Churfürſtl. Gn. zu Trier erinnerten ſich, was bey der letztern Seſſion ſo wohl in puncto Securitatis Imperii, als auch wegen Verſicherung der Herrn Churfürſten beym gegenwärtigen Wahl-Tag vorkommen, und wohin die Concluſa in beyden Puncten ausgefallen. Jhre Churfürſtl. Gn. hätten nicht weniger vor nöthig gehalten, daß dieſer Punctus Aſſecurationis bey dieſen Wahl-Handlungen, und zwar nach Ordnung der vorigen Capitulation hätte ſollen vorgenommen werden, auch anders nicht vernehmen können, als daß die Churfürſtl. Vota darauf meiſtens ausgefallen ſeyen, zufolg deme wären zwar auch die 2. erſte Articul Capitulationis vorkommen, und darüber von den Nachſtimmenden ein und anders votirt worden; es befünden aber ſich dabey unterſchiedliche Erinnerungen, über welche man ſich an Seiten Chur-Trier noch nicht vernehmen laſſen. --- Jhre Churfürſtl. Gn. zu Trier befinden, ſo viel die Churfürſten und Stände betrifft, daß, wie der künfftige Kayſer ſich gegen dieſelbe zu verhalten, in dem 1ſten und 2ten Art. Capitulationis gnug verſehen; darinn würde ja von guter Adminiſtration der Juſtitz, von Haltung des Religion- und Prophan-Friedens und von Feſthaltung des Münſteriſchen Friedenſchluß, auch in dem 3. Artic. von Confirmation der Stände Privilegien gehandelt, in welchen dreyen Stücken vornemlich und ſonderlich die Securität des Reichs beſtehen wolle. Neben deme beſtünde dieſe Securität in deme, wie ſich der künfftig erwählende Kayſer gegen die auswärtige Potentaten zu verhalten; Weilen nun vornemlich hiervon bey dem 11ten Art. Capitulationis gehandlet und tractiret wird, vermeynte Jhre Churfürſtl. Gn. zu Trier, wie ſie ſich dann allſchon vorhin auf die Nachſtimmende in ihren Votis vernehmen laſſen, daß von der Reichs-Securität mit den auswär-

auswärtigen Potentaten an keinem Ort füglicher, als allda, könne gehandelt werden, dadurch dann der Punctus Securitatis nicht dismembrirt, weniger die Wahl-Handlungen verzögert würden, zumahlen das gantze Corpus Capitulationis nothwendig durchgangen, und bey jeden Articuln derſelben die gehörende Nothdurfft beobachtet, und eingerichtet werden müſte. Da nun die Nachſtimmende gleichfalls der Meynung und befehlcht, daß die Ordnung dergeſtalt obſerviret werden ſolle, wollten ſie ihres Orts nicht ermanglen, ſonderlich bey dem 11ten Articul Capitulationis ſich über den punctum Securitatis publicæ ſpecialiter vernehmen zu laſſen.

Chur-Cölln: Laſſe es bey dem ſeiner Geſandtſchafft vorhin ertheilten und ad Protocollum eröffneten Befehl bewenden, dabey dann Sie nochmahlen die vorhin gethane Conteſtationes beyfügen müßten, daß ſolches niemanden zu Lieb noch zu Leyd darunter verſtanden, ſondern es eintzig und allein zu des H. Röm. Reichs und geliebten Vaterlands Teutſcher Nation, Wohlfahrt und Tranquillität, als welche des Churfürſtl. Collegii Principal-Objectum iſt, und wie von demſelben alle Unruhe und Gefährlichkeiten abzuwenden, angeſehen. - - - Was den punctum Securitatis Imperii belanget, ob nemlich ſelbiger anjetzo bey dem erſten und zweyten Articul Capitulationis abzuhandlen, oder biß auf den 11ten auszuſtellen? hätten ſie dafür gehalten, weilen dieſer der ſchwerſt und wichtigſte, daß vor allen anderen darzu zu thun und man ſich einer Meynung vergleichen ſollte, ob er anjetzo oder beym Art. 11. vorzunehmen, dißfalls ſie indifferent ſeyn würden.

Chur-Bayern: Der Chur-Bayriſchen Geſandtſchafft wäre noch unentſuncken, was vor dieſem ſo wohl von dem puncto Securitatis Imperii, als Electorum, allhier geredt, gehandlet und geſchloſſen worden, und ſeye zwar nicht ohne, wie in dem Chur-Mayntziſchen Concluſo Erwehnung beſchehen, daß ſie des erinnerten Puncts halber ſich dilatorie erklärt und mit dem defectu Mandati entſchuldiget, es ſeye aber nicht der Meynung geſchehen, als

als ob ſie gar nicht inſtruiret wåren, ſondern weilen nova Emergentia entzwiſchen entſtanden, håtten ſie dieſelbe an ihren gnådigſten Herrn Principalen nothwendig hinterbringen und darůber fernere Inſtruction erwarten můſſen, ſo nunmehr erfolget, håtten auch expreſſe ſich dabey vernehmen laſſen, daß der punctus Securitatis nicht ſemel & ſimul, ſondern nach der Ordnung der Wahl-Capitulation, und nach Anlaß der Materien mőchte abgehandlet werden, dabey ſich auch erbotten, was ratione Securitatis Imperii ſeiner Churfůrſtl. Durchl. ſorgfåltig zu Gemůth gehet, bey dem 11ten Artic. als in welchem dieſelbe ſonderlich berůhret wird, zu erőffnen, dabey ſie es dann nochmahlen bewenden laſſen. --- Was den Punctum Securitatis Imperii betrifft, weilen ſelbiger anjetzo aufs neu in die Propoſition kommen, und darůber eine ſonderliche Umfrag gehalten werden ſolle, erwarten ſie der Vorſtimmende Vota zu vernehmen, wolten ſich auch alsdann hierůber gleichfalls erklåren.

Chur-Sachſen: Ihre Chur-Fůrſtl. Durchl. zu Sachſen erinneren ſich zurůck, was bey der 2ten, 3ten und 4ten Seſſion des puncti Securitatis halben in die Umfrag und darauf gemachten Schluß kommen, wie auch daß von den Vor- und Nachſtimmenden dafůr gehalten worden, daß dieſe Materien bey dem 11ten Art. am fůglichſten kőnte abgehandlet werden, und ſeye Ihre Churfůrſtl. Durchl. hiebey ſorgfåltig zu Gemůth gangen, daß, wann die ůbrige Articul ſollen zurůck gelaſſen werden, es eine Diſmembration und nur Confuſion abgeben und verurſachen werde, alſo, es dabey nochmahlen bewenden laſſen můßten, daß in gedachtem Art. 11. von der Securitåt am beſten zu handlen ſeyn wird, zumahlen dieſelbe ſich alsdann darůber, ſo weit ſelbige in die Capitulation hineinlaufft, gebůhrend vernehmen zu laſſen, nicht ermangelen werden, weilen ermelte Capitulation dahin eintzig und allein angeſehen, damit das H. Rőm. Reich in beſtåndiger Ruhe und Securitåt erhalten und bey dem erworbenen Frieden gehandhabt werden mőchte.

Chur-Brandenburg: Erinnerten ſich gleichfals, was ſo

wohl in puncto Securitatis publicæ, als Electorum, allhie vorkommen. So viel nun die Securität des Reichs betrifft, hätten ſie ſich wegen nicht genugſamer Inſtruction vorhin entſchuldiget, gleichwohl alles Se. Churfürſtl. Durchl. gebührend zu hinterbringen, auch vertröſtet bey künfftigen Deliberationen, wann die Vorſtimmende ſich darüber würden haben vernehmen laſſen, gleichfals ihre Meynung zu eröffnen. Nun hätten ſie zwar von Sr. Churfürſtl. Durchl gemeſſenen und gnädigſten Befelch dißfalls erhalten, wären auch mit ihrem Voto heraus zugehen bereit; weilen aber die Vorſtimmende, als Chur-Trier, Bayern und Sachſen, es nicht ehender, als bey dem 11ten Art. zu thun gemeynt; als lieſſen ſie es dahin geſtellt ſeyn, jedoch mit dieſer Verwahrung, dafern damit länger, als dieſe Woch, eingehalten werden ſollte, ſie nothwendig Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. eigentliche Meynung eröffnen müſten.

Chur-Pfaltz: So viel den punctum Securitatis betrifft, und was anjetzo in die Umfrag geſtellt worden, da erinnerten ſie ſich, was bey vorigen Seſſionen deßfalls vorgangen, welches ſie dann aus ſpecial-Befelch Ihrer Churfürſtlichen Durchl. nochmahlen anhero wiederhohlten, und wüßten weiter nichts darbey zu erinnern, als daß ſie mit Chur-Cölln darfür hielten, daß gedachter Punctus Securitatis nicht zu dismembriren, ſonderen, gleichwie den Herrn Churfürſten an der Sicherheit des Röm. Reichs am meiſten gelegen, alſo billig derſelb bey dem 2ten Art. Capitulationis vor allen anderen vorzunehmen.

Chur-Maynt voti rte hierauf alſo: Es hätten zwar Ihre Churfürſtl. Gn. zu Mayntz mit dem Chur-Cölniſch- und Pfältziſchen Votis darfür gehalten, weilen an der allgemeinen Sicherheit des Reichs am meiſten gelegen, daß auch ſelbiger Punctus vor allen andern zum völligen Stand zu bringen ſey: nachdem man ſich aber an Seiten Chur-Brandenburg hierüber ſpecialiter inſtruiret zu ſeyn erkläret, auch dabey die Reſervation gethan, daß ſie noch dieſe Woch höchſtgedachter Sr. Churfürſtlichen Durchl. Meynung votando zu eröffnen willens, ſo würde

zu

zu Deroſelben Belieben ſtehen: ob ſie zu Beförderung der Sachen und damit man hierüber ein gewiſſes und formliches Concluſum machen könne, ſich jetztmahl auch heraus zu laſſen ihnen wollen gefallen laſſen, damit auch hierdurch das vorhabende Wahl-Negotium deſto mehr beſchleuniget werde.

Chur-Brandenburg: Was jetzo vom Chur-Mayntziſchen Directorio, abſonderlich die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchafft betreffend, erinnert, hätten ſie wohl vernommen, ob wohl ſie nun ihrer Seits in ihrem erſt vorigen Voto ſich erklärt, daß ſie ehender nicht, als nach dieſer Woch mit dem Haupt-Voto heraus zu gehen: Weilen es aber von Ihro Churfürſtl. Gn. zu Mayntz nochmahlen erinnert, und Sie, die Geſandtſchafft, Bedenckens tragen, dafern Sie länger einhielten, Sr. Churfürſtl. Durchl. nicht allein die Verzögerung der Reichs-Securität, ſondern auch des Wahl-Negotii beygemeſſen werden möchte; als wollten ſie, weilen das Votum zimlich lang und die Zeit verfloſſen, ſich damit nicht aufhalten, ſondern gegen Morgen, wie Sie deſſen befelcht, ſelbiges hauptſächlich ablegen.

Den 3ten May votirte Chur-Brandenburg: Ihre Churfürſtliche Durchl. hätten wegen allerhand vorkommenden Urſachen demjenigen, was in votando die veneris, war der 2. (12.) April, vorbracht, dergeſtalt nicht beypflichten können: Demnach Sie aber gleichwohl auch an ihrem Ort allemahl darvor gehalten, daß bey gegenwärtiger Capitulation mit dahin zu ſehen, damit der Weſtphäliſche Frieden in allen ſeinen Articuln und Clauſulen ungekräncket ſtehe, auch inskünfftige unbeeinträchtiget bleibe, abſonderlich aber auch die mit den Benachbarten, und vornemlich der Cron Franckreich, aufgerichte und in gemeldtem Frieden beſtättigte und verpaciscirte reciproque Freundſchafft zwiſchen dem künfftigen Röm. Kayſer und dem Reich an einem, dann jetzterinnerter Cron am andern Theil, beſtändig ſeye und darwider nicht gehandlet werde, hierum ſo haben Sie darfür gehalten und vermeynen, es könne denen künfftig beförchtenden Emergentien bey gegenwärtiger Capitulation zur Genüge und

ohne einiges Menſchen Nachtheil und Præjudiz vorgebauet wer⸗den, wann an dem Ort, an welchen es ſich am bequemſten ſchi⸗cken möchte, nachfolgendes inſerirt würde, und zwar ausdrück⸗lich mit dieſen und keinen anderen Formalien: „ Wir ſollen und wollen auch Uns darzu in Zeit bemeldter unſerer Regierung ge⸗gen den benachbarten und anſtoſſenden Chriſtlichen Gewälten friedlich halten, kein Gezänck, Fehde noch Krieg inn⸗ oder auſ⸗ſerhalb des Reichs von deſſelben wegen, unter keinerley Vor⸗wand, wie der auch ſeye, ohne der Herrn Chur⸗Fürſten und ſamtlicher Stände, oder zum wenigſten aller und jeder Herrn Chur⸗Fürſten, Vorwiſſen, Rath und Einwilligung anfangen oder vornehmen, noch ohne jetztgedachten Conſens einiges Kriegs⸗Volck ins Reich führen oder führen laſſen. Abſonderlich aber ſollen und wollen Wir dasjenige, was zu Oßnabrück und Mün⸗ſter zwiſchen Unſern Vorfahren am Reich, dem H. Röm. Reich, und ſamtlichen Chur⸗Fürſten und Ständen an einem, dann den mit⸗paciſcirenden am andern Theil gehandelt und geſchloſſen worden, unverbrüchlich halten, darwider weder vor Uns etwas vornehmen, noch andern dergleichen zu thun geſtatten, wodurch dieſer allgemeine Chriſtliche immerwährende Friede und wahre aufrichtige Freundſchafft gekräncket, betrübet oder gebrochen werde, dahero Wir dann auch, zu mehrerer Befeſtigung jetzt⸗gedachten Friedens, der Cron Franckreich gegenwärtigen oder zukünfftigen auswärtigen Feinden, unter einigem Schein oder Prætext, oder unter einiger Streitigkeit, oder Kriegs⸗Urſachen, wider gedachte Cron keine Waffen, Geld, Volck, Proviant oder anderen Vorſchub thun, oder einigen Völckern, ſo gegen denen in dem zu Münſter und Oßnabrück aufgerichteten Frie⸗den zugethanen von einem zugeführet werden möchten, einigen Unterſchleiff, Quartier oder Durchzug verſtatten ſollen und wollen, gleichdann auch die Cron Franckreich in offtgedachtem Weſtphäliſchen Frieden zu allem jetztgedachten gegen Uns und das H. Röm. Reich und ſamtliche Chur⸗Fürſten und Stände ebener maſſen verbunden. Wie Wir uns dann auch, ſo viel den Burgundiſchen Craiß und den in demſelben zur Zeit des ge⸗troffenen Friedens ſich befundenen und annoch währenden Krieg

betrifft,

betrifft, dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß bezeugen wollen und ſollen. » Uber dieſes halte der Chur-Fürſt dafür, daß die Sicherheit des Reichs nicht in Beruhigung eines oder des anderen Craiſes beſtehe und daß, wann von derſelben zu reden und zu handlen, ſolche Handlung nicht auf einen Ort des Reichs allein zu reſtringiren, ſondern daß alle und jede Craiſe, als partes unius Corporis, dabey in gleiche Conſideration kommen, und man vor den einen nicht minder als vor den anderen Sorge tragen und anwenden müſſe, daferne Tranquillitas & Securitas Imperii Romani beybehalten werden ſolle. Er, der Chur-Fürſt, wolle dafür ſeines Orts mit allem Fleiß und gehöriger Realität wachen, und ihre gleiche Gefahr auch zugleich zu Hertzen nehmen, wie er ſich dann erſt jetzo die beſorgliche Irrungen am Rhein und den benachbarten Orten, als die in denen Sächſiſchen Craiſen und ſeinen eigenen Landen ſich gegenwärtig ereignenden Gefahr, hoffe daher, man werde endlich die Hand auch mit anſchlagen. Er habe es zwar bißhero auf das allerbeweglichſte fürgeſtellt; es befremde ihne aber, daß man ſich deſſen ſo wenig annehme und dergleichen weitausſehenden Inconvenientzien nicht mit gehörigem Nachdruck vorkommen wolle, gleich als wann ſeine Lande nicht im Reich gelegen wären, oder, wann dieſelbe überzogen würden, das Reich doch ſeine Sicherheit haben könne, da doch zu Verhütung zu künfftiger Ungelegenheiten am Rhein und ſonſt groſſe Sorg und Fleiß, wie billig und recht, angewendet werde. Er habe ſchon 3. Jahr alles verſucht, das Reich zu bewegen, daß man ihme beyſtehen möge, um des Weſtphäliſchen Friedens genieſſen zu können, habe aber an viel Orten wenig Troſt und Rath und allenthalben keine Aſſiſtenz erhalten, ſondern ſich überall verlaſſen geſehen. Er habe ſich des allgemeinen Wohlſtandes und eines jeden Hauſes in particulari allemal treulich angenommen, dahero ihme zu Gemüth ſtiege, daß man bey ihme ſo gar alle Gefahr, Noth Reichs- und Craiß-Conſtitutiones, Vereine, Verträge, Verbrüderungen, u. ſ. w. auſſer Augen ſetze. Er ſtelle hiemit nochmalen für, in was für Weiterung die Craiſe und das gantze Reich gerathen würden, wann man nicht zu rechter Zeit in der That vorbaue, Schweden zu Haltung des

Weſtphäliſchen Friedens und zu Schlieſſung eines Friedens mit Pohlen ermahne, auch bey anderen dabey intereſſirten Cronen das ſeinige thue. Stehe man ihme aber nicht bey, ſo werde er ſich helffen, ſo gut er könne, aber auch für nichts reſponſabel ſeyn, was daraus entſtehe.

Darauf proponirte Chur-Mayntz ferner: Demnach in puncto Securitatis vier Churfürſtliche Vota nunmehr heraus kommen, die übrige aber die Ihrige biß ad Art. 11. in ſuſpenſo gehalten; ſo würde zu derſelben Belieben geſtellt: ob zu mehrerer der Sachen Connexität ſie ſich gleichfalls anjetzo auch darüber vernehmen laſſen möchten?

Chur-Trier: Es hätten Ihro Chur-Fürſtl. Gn. darvor gehalten, daß die gantze Capitulation zu anders nichts, als zu Feſthaltung des Friedens und Ruheſtands im Röm. Reich angeſehen, daß auch zu allen Art. dieſe Securität wohl hätte füglich eingebracht werden können, und zwar an dem Ort, als in dem 11. Art. da von der Sicherheit des Reichs und Verhaltung gegen die fremde Potentaten gehandelt wird. Nachdem nun aber Ihre Churfürſtl Durchl. zu Brandenburg ſich in gegenwärtigem höchſtlöblichen Churfürſtlichen Collegio darüber expreſſe vernehmen laſſen; als wolten Ihre Churfürſtl. Gn. zu Trier derjenige nicht ſeyn, ſo die Sachen aufhalten oder verzögeren thäte, ſondern erklärten ſich dahin, daß ſie auch mit ihrem Voto ſich heraus laſſen, und, weilen es zimlich weitläuffig, ſelbiges gegen nächſt-anſtehenden Montag allhier ableſen, und ſich hauptſächlich über ein und anders vernehmen laſſen woltten.

Chur-Bayern: Es wäre bekannt, aus was Urſachen Sie, die Chur-Bayriſche Geſandtſchafft, ihre Erklärung in puncto Securitatis publicæ verzogen: weilen nnn aber Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg durch Dero hochanſehnliche Geſandtſchafft in hoc puncto ihr Votum anjetzo eröffnen laſſen, und ihre Churfürſtl. Gn. zu Trier ſich erbotten, daß gegen nechſten Montag ſie ſich auch hauptſächlich darinn herauſſer laſſen wolten; ſo

ſo wollten ſie denn biß dahin ihr Votum ſuſpendiren, und wann Ihre Churfürſtl. Gn. zu Trier ſich würden haben vernehmen laſſen, alsdann auch ihres Orts dasjenige anbringen, was in ihrer Inſtruction ihnen dißfalls gnädigſt aufgeben worden. Unterdeſſen wollten ſie des Chur-Brandenburgiſchen anjetzo abgeleſenen Voti Communication per Dictaturam erwarten.

Chur-Sachſen: Aus was Urſachen Se. Chur-Fürſtliche Durchl. bewogen worden, ihre Erklärung dißfalls auf den 11ten Art. zu verſchieben, wäre nicht nöthig allhie weitläuffig zu widerholen: hätten dafür gehalten, weilen die Majora dahin gangen, daß es billig dabey hätte gelaſſen werden ſollen: weilen ſie aber anjetzo vernehmen, daß auch andere von den Vorſtimmenden am nächſten Montag ſich in hoc paſſu herauſſerlaſſen wollten; ſo erklärten ſich Se. Churfürſtl Durchl. dahin, damit die Sach in keine fernere Weitläufftigkeit gebracht würde, daß Sie auch am nächſten Montag darüber und über das Chur-Brandenburgiſches Votum ihre Meynung eröffnen wollten; unterdeſſen würde nöthig ſeyn, daß ſelbiges per Dictaturam communicirt würde.

Den 4ten May proponirte Chur-Maynß die Sache wiederum, mit Vermelden: Die Gefahr nehme von Tag zu Tag zu, daher dem Chur-Fürſtlichen Collegio obliege, dahin bedacht zu ſeyn, wie ſolchen gefährlichen Weitläufftigkeiten in Zeiten vorgebogen werde? Stelle dahin: ob nicht immittelſt, biß die Haupt-Sache vorkomme und wegen der allgemeinen Reichs-Sicherheit ſo wohl im Sächſiſchen als Rheiniſchen Crays eine gewiſſe Vorſehung geſchehe, alſobald an Böhmen, Pohlen, Schweden und Chur-Brandenburg beweglich zu ſchreiben, das Reich mit neuen Kriegen zu verſchonen, auch ſolchen Zweck an ein- und anderem Ort durch Schickungen zu ſecundiren.

Der Chur-Fürſt truge auch darauf ſelbſt für: Sie thäten, die ſo hochnöthige allgemeine Reichs-Sicherheit mit aller Angelegenheit zu beobachten, ihren Herrn Mit-Chur-Fürſten

nochmahlen recommendiren, damit das Heil. Röm. Reich nicht abermahlen in das Elend und Jammer, worinnen nun, wie leider bekannt, es in die dreyßig Jahr geſteckt, gerathen, und, da man länger zu warten ſolte, die Gefahr nicht gröſſer gemacht, und darnach die Remedirung zu ſpät erfolgen möchte.

Chur-Trier: Wann andere das proponirte gut finden, könne es ſich damit conformiren; ſonſt könnte dieſe Materie auch abgehandelt werden, wann der Securitäts-Punct überhaupt fürkomme.

Chur-Cölln: Wie Chur-Maynß, und möchte auch an Franckreich und Spanien geſchrieben werden.

Chur-Bayern: Könne ſich wegen der Schreiben vergleichen; wegen der Schickungen aber wären ſie nicht inſtruirt.

Chur-Sachſen: Wegen der Schreiben, wie Chur-Bayern, jedoch daß das hochnöthige Wahl-Werck, worinnen die Securität des Röm. Reichs beſtehe, nicht aufgehalten, ſondern eheſt und möglichſt befördert und zu Werck gerichtet werde.

Chur-Brandenburg: Weil ſie ſelbſt dabey intereßirt, überlieſſen ſie dem Churfürſtlichen Collegio: was für Mittel vorzukehren ſeyn möchten, der Gefahr vorzubauen? nur möchte der Chur-Fürſt in denen Schreiben an die Cronen nicht gravirt und das Wahl-Werck dadurch nicht verzogen, ſondern eheſtens befördert und zur Richtigkeit gebracht werden.

Chur-Pfaltz: Suſpendire ſein Votum ad proximam.

Den 6ten Maj. kame die Sache abermals für und votirte

Chur-Trier: Die gantze Capitulation ziele allenthalben auf des Reichs Securität, und diſponire davon, man habe ſich alſo darüber ſonderlich bey dem 11ten Articul, ohne Zurücklaſſung der Haupt-Sache, nemlich der Erſetzung des Reichs mit einem Ober-Haupt, erklären, nun aber, verlangter maſſen, damit heraus gehen wollen. Die Mittel zu Erhaltung allgemeiner Reichs-

Securi-

Securität belangend, erachten Se. Churfürſtliche Gnaden wohlmeynend und vor das allernothwendigſt, und ohne welches keine beſtändige Sicherheit des Friedens im Reich ſeyn und verbleiben kan, daß daſſelbig wegen der auf des Heil. Reichs Gräntzen ſtehenden, abſonderlich aber von des Erb-Feinds Chriſtlichen Nahmens auf die Vormauren der Chriſtenheit vorbrechenden erſchrecklichen Kriegs-Gefahr, mit einem Oberhaupt nach gemeſſener Verordnung der güldenen Bull, und hindangeſetzt aller bißhero vorkommenen Verhinderungen, je ehender je beſſer verſehen werde; und weilen 2. dabey eine Wahl-Capitulation, nach welcher der künfftige Röm. Kayſer das Reich guberniren ſoll, vermög Herkommens erfordert wird, daß dieſelbe dergeſtalt einzurichten, damit 3. dem erwählten Kayſer, als höchſten Potentaten der Chriſtenheit und obern Executoren und Handhabern des geſchloſſenen Friedens, die gebührende höchſte Majeſtät, Ehr und Würdigkeit gelaſſen, darvor reſpectirt und erkennt, und von Chur-Furſten und Ständen geacht und gehalten, einfolgend von dem Röm. Kayſer das Reich und die Stände mit mehrer Macht und Autorität beſchützt, protegirt und vertheidiget, und mit einmüthiger dapfferer Zuſammenſetzung des Haupts und der Glieder, die Teutſche Nation bey den auswärtigen Gewälten in die vorige alte Æſtimation und Conſideration geſtellt, auch das Reich in ſeiner jetziger noch übrigen Integrität ohne weitere Dismembration erhalten, pro 4. das Churfürſtliche Collegium bey ſeiner vor anderen Fürſten und Ständen hergebrachten Præeminenz und Prærogativen, inſonderheit aber bey der Diſpoſition der güldenen Bull Art. 12. und 13. gehandhabt, 5. Fürſten und Stände weniger nicht bey ihren hergebrachten Hoheiten, Privilegien und Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten ungekränckt und dabey protegirt, über dieſes 6. von dem Röm. Kayſer gleiche Juſtiz, ſo dann der Religion- und Prophan- auch der jüngſte Münſteriſch und Oſnabrückiſche Frieden unverbrüchlich obſervirt, und zu Verfüg- und Effectuirung dieſes alles, auch Haltung aller Reichs-Satzung und Conſtitutionen, der künfftige Röm. Kayſer in der Capitulation obligirt und verbunden werde. In welchen wenigen Puncten, Ihrer Churfürſtlichen Gnaden unvorgreifflichen

Ermeſſen nach, die rechte Harmonie und Subordination des Ober-haupts mit den Reichs-Gliedern, und dieſer unter ſich, und conſequenter hierinn die innerliche Beruhigung des Röm. Reichs, vermittels Göttlicher Gnaden-Verleihung und rechtſchaffener einmüthiger Zuſammenſetzung des Churfürſtlichen Collegii, nach Innhalt der mit einander habenden Verein und übriger Fürſten und Stånd mit ihrem Kayſer und Herrn, wohl und beſtåndig wird können erhalten und fortgepflantzt werden; und dieſes ſo viel die innerliche allgemeine Securitåt des Reichs betrifft. Wie und was geſtalt nun der Röm. Kayſer gegen den auswårtigen Potentaten und Gewalten ſich zu verhalten, damit zwiſchen Ihnen und dem Reich Fried und Freundſchafft conſervirt und erhalten werde, derentwegen ſeye allbereit in vorigen Capitulationen gnugſame Vorſehung und in dem hochlöblichen Chur-Brandenburgiſchen bey nåchſt-voriger Seſſion abgelegten Voto weitere Special-Ausführung beſchehen, darmit Se. Churfürſtliche Gn. ſich in allem conformiren und nur dieſes erinnern, daß, an ſtatt der Wort: „oder zum wenigſten aller und jeder Herrn Chur-Fürſten Vorwiſſen„ geſetzt werde: „oder zum wenigſten mit des Churfürſtlichen Collegii Vorwiſſen, Rath und Bewilligung 2c.„ wie man ſich deſſen vergleichen werde.

Chur-Cölln: Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Cölln håtten vernommen, wohin man ſich in puncto Securitatis publicæ vernehmen laſſen, und daraus wahrgenommen, daß Chur-Brandenburg in deme einig, daß man in der Capitulation verwahren ſolle, damit der Münſter- und Oſnabrückiſche Frieden, wie auch Pragiſch- und Nürnbergiſcher Schluß obſervirt werden möge; Welches dann ihres Bedünckens des gantzen Churfürſtlichen Collegii einmüthiger Scopus iſt. Weilen aber biß dato die Generalitas allerhand Diſputen erwecket, und noch künfftig dergleichen entſtehen könnten; ſo håtten Sie davor gehalten, daß es einer mehrer Special-Ausdruckung vonnöthen, damit aus dergleichen künfftigen Interpretation keine fernere Ungelegenheiten entſtünden, allermaſſen ſie dann auch darvor halten thåten, daß, auſſer dem Frieden-Schluß und allen Reichs-Conſtitutionen, bey dem Chur-

fürſt-

fürſtlichen Collegio ſtehe, wann einige Ungelegenheit im Reich erwachſen ſolte, daß in der Capitulation, ſo als ein Contractus mit dem Eligendo zu halten, dißfalls gebührende Verſehung beſchehe. Inſonderheit vermeynten Sie auch, daß deme, was in dem Chur-Brandenburgiſchen Voto wegen Einverleibung gewiſſer Wörter, angeführet, zuzuſetzen, daß nicht allein der künfftig erwählende Kayſer keine fremde Völcker ins Reich einführen, ſondern auch anderen nicht zuſchicken, noch das Reich in Krieg und Streitigkeiten einflechten ſolle, wie dann in dem 11ten Articul, wohin ſelbiges gehört, ſie ſich ferner vernehmen laſſen, auch ſuo ordine, ratione des Vicariatus in Italia und Savoyiſcher Satisfaction, ihre Erinnerung eröffnen werden. Daß ſonſten nicht auf einen Crays des Reichs zu ſehen, ſondern das gantze Corpus Imperii in Acht zu nehmen, damit ſo wohl ein als der ander Chur-Fürſt und Stand in Conſideration gehalten, und von denen all Ungemach abgewendet werden möge, verglichen ſie ſich mit Chur-Brandenburg. - - - Se. Churfürſtliche Durchlaucht bedauerten, daß ſo wohl vom Kayſer als den Ständen des Reichs die Gefahr ſo wenig in Acht genommen worden, dadurch dann den Fremden die Bahn gemacht, des Reichs vornehme Ständ mit Einquartirungen, Durchzug und anderen Kriegs-Beſchwerden zu infeſtiren: deßwegen ſie um ſo viel mehr darvor halten, daß dißfalls nöthige Vorbauung in der Capitulation beſchehe, zumahlen dardurch einem künfftigen Kayſer Seiner Majeſtät und hohen Gewalt einiger Abgang nicht gemacht, ſondern vielmehr verſtärckt, das Reich auch in beſſerem Schutz ſtehen würde, wann die Vires nicht diſtrahirt, ſondern einem jeden Stand die gebührende Protection geleiſtet werde.

Chur-Bayern votirte: Sie hielten unnöthig, allhier weitläuffig zu erzehlen, ſondern wäre Reichs-kündig und vorhin bekannt, was der 30. jährige im Heil. Röm. Reich geführter Krieg vor Jammer und Elend verurſachet, und wie viel Mühe und groſſe Summen Gelds es gekoſtet, biß der Fried getroffen und das Heil. Röm. Reich beruhiget worden, daß dahero auf alle Weg ſorgfältig dahin zu dencken, wie derſelb beſtändig erhalten,

und allen Ungelegenheiten vorgebogen werden möge, darzu Ihre Churfürſtliche Durchlaucht all dasjenige gern beytragen wollen, was zu Erhaltung dieſes Zwecks immer dienlich: Erachteten auch ohnnöthig, allhier zu erinnern, was Sie biß dato darbey gethan, ſondern laſſen ihre Actiones und Conſilia darvon reden, begehrten auch nicht mit Worten zu conteſtiren, was Sie noch künfftig zu thun gemeynt, ſondern wolten ein ſolches mehr mit dem Werck als Worten bezeigen. Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht wäre gebührend referirt worden, wohin Chur-Maynz, Cölln und Pfaltz wegen der Securität ihre Gedancken zielten. Sie hätten darvor gehalten, daß des Reichs Wohlfahrt gnugſam providirt und die Securität gnug unterbauet wäre, wann dasjenige, ſo in dem Inſtrumento Pacis ſo wohl, als auch der Capitulation, und ſonderlich in dem 7ten und 8ten Articul ſtatuirt, fleißig obſervirt würde, dahero ſie der Meynung ſeyn müßten, daß der künfftige Kayſer in genere auf die Obſervanz des Frieden-Schluß nicht allein zu obligiren, ſondern auch, wie es in dem 8ten Art. Capitulationis begriffen, in den Terminis der Chur-Brandenburgiſchen Erwähnung nach zu bleiben, auch der Innhalt aus dem Inſtrumento Pacis §. ut eo ſincerior &c. mit denen Formalibus, wie Chur-Brandenburg geſetzt, zu inſeriren ſey. Weilen ſie nun vermerckten, daß ihres gnädigſten Herrn Intention mit dem Chur-Brandenburgiſchen Voto conform, ſo könnten ſie ſich damit wohl vergleichen, bloß aber wolten ſich mit demjenigen, was von Chur-Trier einiger Wort halben zu addiren erinnert, auch vergleichen. Was ſonſt von Chur-Trier vor verſchiedene Puncta angebracht, worinn angeführt, was geſtalt die Securität des Reichs zu erhalten: da wären Sie in den Gedancken, weilen ohne das dieſelbe an vielen Orten in die Capitulation mit hinein laufft, alsdann ihre Meynung, in ſpecie aber was den Savoyiſchen Puncten wegen Reſtitution Trino, Abſchaffung des Vicariats in Italia, deſſen ſich Mantua angemaſſet, auch wegen der Inveſtitur des Montisferrats angebracht, an denen Orten, wo es ſich am beſten ſchicket, dasjenige, was ihr gnädigſter Herr Ihnen dißfalls aufgeben, gebührend anzubringen.

Chur-

Chur-Sachſen: Es ſeye ihnen niemahls zuwider geweſen, bey der vorhabenden Wahl-Capitulation (als welche, nebſt dem gantzen Wahl-Negotio, zu des Reichs Securität und Erhaltung gerichtet ſeye,) von Verſicherung des Reichs, zumahlen bey dem 11ten Articul, zu handlen, man könnte auch ſchon weiter in dieſem Puncten gekommen ſeyn, wann man in der Ordnung geblieben wäre. Die Gefahr des Reichs erfordere die Beförderung der Wahl mehr als jemahlen. Was nun diejenige Securität, ſo hieſigen Orts in die Propoſition kommen, und davon gehandelt werden ſollen, eigentlich in ſich begreiffe, und worinnen ſolche beſtehe? will zu conſideriren die Nothdurfft erforderen. Dann wann die allgemeine Reichs-Securität, wie ſelbe in denen Reichs-Executions- und Crays-Ordnungen abgefaßt und gegründet, hierdurch verſtanden werden ſolte; müßten Ihre Churfürſtliche Durchlaucht nit wenig anſtehen, ob dieſelbe auch an dieſen Ort und auf einen ſolchen Convent gehöre, oder füglich hier zu tractiren, da die Herrn Chur-Fürſten zu keinem andern Ende, alſo zu Verrichtung Ihres Auguſtalis Officii der Wahl eines Haupts des Reichs und der Chriſtenheit, aus Verordnung der Caroliniſchen Sanction und darauf erfolgten Chur-Mayntziſchen Invitation, ſich beyſammen befinden. Man hat um Securität des Reichs auf jüngſtem Reichs-Tage zu Regenſpurg vielfältig und eyfrig gehandelt, aber kein zulangendes Mittel erfinden noch beſchlieſſen können, als daß die vorige zu ſolchem End heilſamlich aufgerichtete Executions- und Verfaſſungs Ordnungen, auf gewiſſe und im Reichs-Abſchiede vorgeſchriebene Maaße, vor erſt in den Crayſen durchgangen, dabey auf gegenwärtigen Reichs-Zuſtand reflectiret, die erfolgte Gutachten zu vorgeweſener Ordinari-Reichs-Deputation eingeſchicket, und darnach bey dem prorogirten Reichs-Tag eingerichtet und verbeſſert werden ſollen; mangelt auch nunmehro an nichts, dann daß mit gedachten eingelangten Gutachten, der Reichs-Verordnung gemäß, verfahren werde, welches aber, ſo lange das Reich nit redintegrirt, und mit einem ordentlichen Ober-Haupt wieder verſehen, nicht geſchehen kan. Solte aber bey offtgedachter Securität das Abſehen bloß auf die benachbarte Cronen geſtellet, und allein zu

derer hierunter prætendirten Satisfaction dieſelbe gerichtet werden wollen; So halten zwar Ihre Churfürſtliche Durchlaucht der Billigkeit nicht ungemäß, daß die mit gedachten Cronen vor Jahren aufgerichtete Friedens-Inſtrumenta ſteiff und unverbrüchlich gehalten, auch der Eligendus hierzu durch das allerſtärckſte Band eines leiblichen Eydes verknüpffet und verpflichtet werde: Gehet doch dabeneben Ihro Churfürſtliche Durchlaucht nicht unzeitig dabey zu Gemüth, daß zwar durch angezogenes Mittel jetzt gedachter Obligation und Verbindung, die Sicherheit der Benachbarten vornemlich und directe feſtgeſetzet, das Reich aber an und für ſich ſelbſt, ſo lang es in jetzigem Interregno fluctuiret, und mit keinem Haupt wieder ergänzet iſt, noch allezeit in lauter Unſicherheit und gefährlichen Zerrüttung gelaſſen, und alſo der Effectus ſolcher Sicherheit weit mehr ad Securitatem Regnorum vicinorum, als Reipublicæ vel Imperii Germanici redundiren und gereichen werde. Einmahl halten Ihre Churfürſtliche Durchl. dafür, daß die Herrn Chur-Fürſten an dieſem Ort vornemlich bey einander, dem Vaterland teutſcher Nation einen Kayſer und der Chriſtenheit ein Haupt zu wählen, und zwarn ein ſolches Haupt, welches denen vorigen teutſchen Kayſern an Würden, Hoheit, Autorität und Anſehen nicht weiche, Sie auch, ihren Pflichten und Gewiſſen nach, dieſe ihre Churfürſtliche Amts-Verrichtung, ohne ſchwere Verantwortung und Verwahrloſung des Reichs, nicht eine Minute zu verabſäumen befugt ſeyn. Wie dann die untrüglichen Welt-Geſchichten ſattſam bezeugen, daß die löblichen Vorfahren, ſo offt das Teutſche Kayſerthum zur Vacanz kommen, die Sicherheit, Ruhe und Wohlfahrt ihres Vaterlandts einig und allein, mit Hindanſetzung aller andern Dinge, in unverzüglicher Conſtituirung eines Ober-Haupts, in Manutenenz deſſen zuſtändigen Autorität, einhelliger Zuſammenſetzung und Beobachtung der herrlichen Reichs-Verfaſſungen geſtellet, auch ſchwerlich von Zeiten der aufgerichteten Güldenen Bull ein Exempel zu finden ſeyn wird, daß die Herrn Churfürſten ſich ſo geraume Zeit mit anderen Deliberationen aufgehalten, und die Wahl ſo weit hinaus geſetzet worden. Wann nun jetztangeregten Veſtigiis der löblichen Vorfahren, mit ſtand-

haff-

hafftem Muth und feſt-zuſammenhaltender Einigkeit, in dem Hochlöbl. Churfürſtlichen Collegio eyffrig und tapffer nachgeſetzet würde; So zweiffelen Jhre Churfürſtliche Durchlaucht nicht, daß der Zweck einer rechtſchaffenen Securität und Sicherheit unſers Teutſchen Reichs hierdurch und vermittelſt einmüthiger Zuſammenſetzung Haupts und Glieder weit ehe und beſtändiger, als durch längere Auffzüge mehrermeldtem höchſtnöthi en Wahl-Wercks oder Einmiſchung anderer Sachen, zu erreichen, und des Vaterlands Ehr, Macht und verſicherter Ruheſtand ungekräncket und unzerrüttet zu conſerviren ſeyen; Hätten auch zu Beſchleunigung ſolches Wahlwercks nicht undienſam zu ſeyn erachtet, noch Jhres Theils Bedencken gehabt, weil künfftiger Kayſer, vermittelſt gewiſſer Capitulation zu beſtändiger Haltung der Reichs-Conſtitutionen und letzteren Weſtphäliſchen Frieden-Schlüſſe zu verbinden, daß die mit letzt-erwähltem Römiſchen Könige Ferdinando IV. glorwürdigſten Andenckens Anno 1654. wohlbedacht und vollkommlich aufgerichtete Wahl-Capitulation, und was darinnen vornemlich in art. 11. wegen der Kayſerlichen Bezeigungen gegen fremde Potentaten verſehen, hätte behalten, nur in Formalien nach jetzigem Zuſtand eingerichtet, und dardurch, ihres Ermeſſens, ſowohl das Reich, als benachbarte Potentaten genugſam verſichert werden können: Dieweilen aber Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten anderer Gedancken geweſen, und dafür gehalten, daß, in Erwegung gegenwärtiger Läuffte und Reichs-Zuſtandes, der jetzt-angezogenen Wahl-Capitulation einiger Zuſatz zu thun, und derſelben mehrere Erläuterung zu geben; So haben Jhre Churfürſtliche Durchlaucht von denenſelben ſich dißfalls zu ſondern nicht unbillig angeſtanden, gleichwohl auſſer Zweiffel ſetzen wollen, es werden dieſelbe nebenſt Jhr Dero Abſehen ſorgfältig dahin zu richten bedacht geweſen ſeyn, daß durch erwehnten Zuſatz des Eligendi Condition nicht ſchwerer, als durch das Inſtrumentum Pacis ſelbſten, vielweniger deſſelben beſorgliche Declaration oder Extenſion gemachet, noch nachgeſehen werde, mit höchſter Verkleinerung des Ober-Haupts, ſo auch des Churfürſtlichen Collegii und des Reichs ſelbſten, die Kayſerliche Macht und Autorität dergeſtalt zu ſchmählern und zu beſchnei-

beſchneiden, daß der Kayſer gleichſam wehrlos gelaſſen, Ihme die Macht, Sich und geſamte Reichs-Stände gebührend zu ſchützen, benommen, und von vorigem groſſen Anſehen, darinnen das Kayſerthum bey Chriſtlichen und barbariſchen Völckern jederzeit geweſen, mehr nicht als ein geringer Schatten übrig gelaſſen werde. In ſothanem guten Vertrauen und Intention, nachdem Ihre Churfürſtliche Durchlaucht von den Herren Vorſtimmenden und vornemlich aus abgelegtem hochvernünfftigen Chur-Brandenburgiſchen Voto wahrgenommen, was denenſelben bey dieſer Reichs-Beſchaffenheit, zu Abwendung beſorgter Mißverſtändnus und Diffidenz zu Gemüth gehe, und wie gemelte Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg die Capitulation in mehrgemeldtem puncto Securitatis einzurichten vermeynen, ſo wolle Dieſelbe zu Bezeugung Dero friedfertigen Gemüths, die von Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg auf ſolchen Zweck gerichtete wohlerwogene Gedancken ihr nicht zu entgegen ſeyn laſſen, ſondern, wie von Ihrer Churfürſtlichen Gn. zu Trier und der Löbl. Chur-Bayeriſchen Geſandtſchafft geſchehen, ſich vielmehr mit derſelben quoad hunc paſſum allenthalben conformiret und ein mehrers nicht, als in den Chur-Trieriſchen und Chur-Bayeriſchen Votis wegen der Worte: **Aller und jeder Herrn Chur-Fürſten**, erwehnet worden, dabey erinnert haben. Und dieſes iſt dasjenige, was Ihre Churfürſtliche Durchlaucht auf die geſchehene Propoſition in puncto Securitatis hauptſächlich zu votiren der Nothdurfft befunden, dabey aufrichtig conteſtirend, daß ſie, mit Beyſeitſetzung alles anderen Reſpects, auf nichts anders ihr Abſehen richten, als, nächſt GOttes Ehre, die Teutſche Nation bey dem von vielen Seculis erlangten Ruhm und Vorzug des Kayſerthums, das Reich bey ſeiner Verfaſſung, das Ober-Haupt bey behöriger Autorität und Reſpect, das Churfürſtliche Collegium bey ſeiner Præeminenz und freyen ohne männigliches Einreden bißher exercirten Wahl-Gerechtigkeit zu erhalten, ſich ſelbſt aber jetziger und künfftiger Verantwortung zu entladen. Dabey letzlich Ihre Churfürſtliche Durchlaucht ausdrücklich bedingen und vorbehalten, auch bey folgenden Articuln der Capitulation, allwo ferner von der

Reichs-

Reichs-Securität gehandelt wird, dero Gedancken und Erinnerungen nach befindenden Umſtänden beyzutragen und zu eröffnen. Was nun nach dieſem von Securität des Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſes in dem Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Voto angeführet worden, da ſeynd Ihre Churfürſtliche Durchlaucht mit der Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg hochvernünfftigen und wohlgedachten Erinnerungen darinnen allerdings einig, und nicht weniger bedacht geweſen, dem Churfürſtlichen Hochlöbl. Collegio gleichfalls gebührend fürzuſtellen, daß die Sicherheit des Reichs nicht nur auf eines und anderen Crayſes Verwahrung, ſondern auf des gantzen Corporis, und zumahl oben benannter beyder Crayſe, als welchen die Gefahr vor jetzo am nächſten anſcheinen will, zu ſtellen, und dagegen gebührende Verſehung zu machen ꝛc.

Chur-Brandenburg wiederhohlte ſein voriges Votum, und behielte ſich ein mehreres bey dem 11ten Articul bevor.

Chur-Pfaltz: Weil die Gefahr zunehme, habe das Churfürſtliche Collegium billig Sorge zu tragen, daß ſelbige vom Reich abgewendet werde. Se. Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfaltz wären ſonſt damit einig, daß die Securität nicht in einem Crayß beſtünde, ſondern vor das gantze Reich gleiche Sorg zu tragen, wie nicht weniger, daß das Instrumentum Pacis in allem obſervirt und beobachtet würde. - - Die Formalia, ſo von Chur-Brandenburg promittiret, daß nemlich dieſelbe und zwaren mit keinen anderen Worten einzurucken, vermeynten ſie ja nicht, daß es eben die Intention haben wird, als wann ſelbige excluſive aller anderer Wort zu verſtehen, ſonderlich weilen ſie ſelbſt ſo wohl jünſthin, als auch anjetzo mehrere Erinnerungen reſervirt. Die Formalia der Erinnerungen betreffend, hätten ſie dabey ſonderlich nichts zu erinnern, nur daß ſie vermeynten, zu Verhütung Offenſion ſelbige in genere auf die benachbarte Cronen, oder, wann Franckreich exprimirt, auch die Cron Schweden, nach Innhalt ihres am 25ſten dieſes abgelegten Voti einverleibet würde, dann weilen Schweden Mit-Paciſcens geweſen, ſelbiges es vor eine Excluſion halten und aufnehmen würde.

Chur-Mayntz: Aus den in puncto Securitatis jetzt angehörten Churfürſtl. Votis hätten ſie wahrgenommen, daß man allerſeits darinn einig, daß 1. der Münſteriſche und Oßnabrückiſche Frieden allerdings obſervirt werde, 2. die vorhandene neue Kriegs-Gefährlichkeiten, ſie rühren her wo ſie wollen, aller Orten im Reich zu verhüten, und 3. den vorgekommenen Beſchwerden abzuhelffen und zu verſehen, daß der künfftige Eligendus mit den benachbarten Potentaten in Freundſchafft und Einigkeit ſtehen, in dem folgenden aber, inſonderheit dem 11ten Art. Capitulationis fernere ſpecial-Erinnerungen deshalben vorbehalten ſeyn ſollen, womit ſich auch Ihre Churfürſtl. Gn. zu Mayntz vergleichen. In ſpecie aber bleiben Sie bey ihren und dem Chur-Cölniſchen vorhin abgelegten Votis und wollen ſich hernechſt, wann die reſervirte Erinnerungen vorkommen werden, ebenmäßig darüber erklären.

Chur-Trier votirte darauf von neuem: Ihre Churfürſtl. Gn. zu Trier hätten angehöret, was das Chur-Mayntziſche Directorium über gegenwärtige Conſultation vor eine Reacapitulation der Votorum gemacht und wohin das Concluſum darauf gezielet, daß, weilen die Chur-Brandenburgiſche ſich bey dem 11ten Art. weitere Erinnerungen vorbehalten, man es dahin ausgeſtellt ſeyn laſſen wolle, nun hätte man Chur-Trieriſchen Theils darvor gehalten, daß der 11te Art. worinn de Securitate Imperii hauptſächlich tractirt wird, per Majora, nemlich Chur-Trier, Bayern, Sachſen und Brandenburg, geſchloſſen worden, und hätten die Brandenburgiſche ſich zu erklären, ob ſie bey dieſem oder andern Articuln ihre Erinnerungen beybringen wolten; Sie hätten es anders nicht angenommen, als daß zwar Chur-Brandenburg bey dem Articul ein-oder andere Erinnerung zu thun reſerviret, gleichwohl die Majora wegen des 11ten Articuls richtig ſeyn würden, und daß ihnen nicht zuwider ſeyn würde, was Chur-Brandenburg votiret.

Chur-Cölln: Hätten vernommen, was Ihre Churfürſtl. Gn. zu Mayntz in den Schluß gebracht, wiederholten darüber ihre

ihre vorige Vota in puncto Securitatis, lieſſen es dabey bewenden.

Es geſchahe zwar darauf noch eine Umfrag über dieſe Materie, auch kame ſie nachhero wieder incidenter für, doch wurde nichts hauptſächliches erinnert.

Als aber den 13. May der 11te Articul der Wahl-Capitulation in Uberlegung kame, votirte

Chur-Trier: ꝛc. ꝛc. Sie wiederhohlten ihr neuliches Votum. Wegen der Bündnüſſe, die ein Kayſer wegen ſeines Hauſes ſchlieſſe, wäre er dahin zu verpflichten, daß ſie dem Reich ohne Schaden und dem Inſtr. Pacis, allwo de Jure Fœderum Statuum cum exteris gehandelt werde, gemäß ſeyen; conformiren ſich ſonſt mit Chur-Brandenburg nebſt anderen und erwarten, daß Chur-Maynz das Concluſum darüber eröffne.

Chur-Cölln: Conformire ſich mit Chur-Brandenburg, nur möchte die Sache etwas ſpecialer und alſo gefaſſet werden. „Wann Wir auch inskünfftige Unſerer eigenen Lande halber Bündniſſe machen würden, ſolle ſolches anderer Geſtalt nicht beſchehen, als unbeſchädiget des Reichs und nach Innhalt des Inſtr. Pacis, und alſo zu mehrerer Befeſtigung des Friedens. Und damit das liebe Vaterland Teutſcher Nation, oder Wir ſelbſten in neue Ungelegenheit mit nichten eingeflochten werden mögen, wollen Wir Uns in die Krieg, ſo in Italien und dem Burgundiſchen Craiß jetzo geführet werden, in keine Wege, weder vor Uns, als Römiſcher Kayſer, noch Unſers Hauſes wegen einmiſchen, und wider die Cron Franckreich und Dero Bundes-Verwandten in Italien und im Burgundiſchen Craiß, unter einigem Streit, oder Kriegs-Urſach keine Hülff ſenden, noch ſonſt auf einige Weiſe Vorſchub und Beyſtand leiſten. Damit aber das Heil. Reich ſeines beſtändigen Friedſtands verſicheret bleibe; ſollen und wollen Wir alſobald nach Unſerer Erhebung zur Kayſerlichen Regierung Uns äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, auf daß

zwiſchen beyden meiſt in des Reichs Eigenthum kriegenden Cronen die Friedens-Tractaten in Teutſchland würcklich angeſtellet, und dadurch ihren Königreichen und Unterthanen, auch allgemeiner Chriſtenheit und dem gantzen Reich zum Beſten, vermittelſt göttlicher Gnaden eheſt beſchloſſen, gleichfals auch die Pohlniſche Friedens-Handlung befördert und zum völligen Schluß gebracht werden möge. » Endlich ſo möchte man den König in Böhmen collegiali nomine erinneren, die ſub auſpicio & nomine Cæſareo vom vorigen Kayſer, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Churfürſtl. Collegii in Italien geſchickte Kriegs-Macht entweder zu revociren, oder zu licentiren, oder doch ſelbige gleichſam pro derelicto zu halten.

Chur-Bayern: Wegen der Bündnüſſe könnte man es dabey bewenden laſſen, das Fürſtliche Monitum einzurucken. Sonſt beziehen ſie ſich auf ihr voriges Votum, in Hoffnung, wann ſelbiges in Obacht genommen und werckſtellig gemacht würde, daß auch das Reich ſeines Ruheſtandes werde verſichert ſeyn können. Erwarten gleichfalls noch des Concluſi über die neuliche Vota ꝛc.

Chur-Sachſen: Halte, wie im nächſten Voto, noch beſtändig dafür, daß die Securität im Reich und wegen der benachbarten Potentaten darinnen beſtehe, daß das Reich zuforderiſt mit einem Ober-Haupt verſehen, und ſelbiger zu den Reichs-Conſtitutionen, dem Herkommen gemäß verbunden würde, welchergeſtalt ſo wohl das Reich, als die Potentaten genugſam verſichert ſeyn könnten, man auch ihretwegen nichts zu befahren hätte, wohin ſie dann ihre Reflexion gemacht, ſolche Remediale einzurichten, daß ſelbige nicht allein auf einen, ſondern auf al-Reichs-Craiſe gezogen, und gegen die Benachbarten die Gräntzen alſo verſehen würden, daß ſo wol dieſelbe, als die Benachbarte, damit ſich zu beklagen keine Urſach haben möchten. In dem Chur-Brandenburgiſchen Voto wäre dißfalls auch genugſame Vorſehung geſchehen, deßwegen ſie ſich damit conformirt und dafür gehalten, daß ſolchergeſtalten aller beſorgenden Gefahr genugſam vorgebauet ſeye. Caſus dubii ex Inſtrumento Pa-

cis

cis gehörten zur Cognition aller Reichs-Stände. Es wäre möglichſt dahin zu ſehen, daß die Capitulation alſo verfaſſet würde, damit das erwählende Oberhaupt dem Reich nutzlich und anſtändig, auch den Reichs-Ständen behörender Schutz und Protection geleiſtet werden könne. Und weilen dieſes Votum auch von Trier, Bayern und Brandenburg ſecundiret worden, ſo erwarte man das Concluſum. Wegen der Bündnüſſe hätten ſie geglaubt, es hätte können bey dem alten gelaſſen werden; ſie wollten ſich aber von den Majoribus nicht ſepariren.

Chur-Brandenburg: Beziehe ſich auf ſein voriges Votum und weil es die mehrere beliebt, werde gebeten, das Concluſum zu machen. Secundire auch die Trieriſch- und Cölniſche Vota und würde das Directorium es alſo einrichten, daß der Zweck durch GOttes Beyſtand und Zuſammenſetzung des Chrfürſtlichen Collegii auch ſamtlicher Reichs-Stände erlanget werden möge. ꝛc. Endlich ſo möchte der Kayſer verbunden werden, keine Veſtungen in der Stände Lande zu erbauen, ꝛc. ſie mit keinen Einquartierungen zu belegen und einen Kriegs-Rath cum conſenſu Statuum von beeden Religionen zu beſtellen.

Chur-Pfaltz: Priora, und ſeyen unanimia, daß nicht in einem Craiß die Sicherheit beſtehe, ſondern auf das gantze Reich das Abſehen zu nehmen ſeye ꝛc.

Chur-Mayntz vergleiche ſich mit Chur-Cölln und möchten ſich Trier, Bayern und Pfaltz auch über ſelbiges Votum herauslaſſen.

Chur-Trier: Laſſe es bey ſeinem Voto vom 3ten Maji.

Chur-Cölln: Priora.

Chur-Sachſen: Auch.

Chur-Brandenburg: Bekenne ſich nicht zu ſeinem Voto, als wann es ungeändert verbliebe; weil ſie aber vernähmen, daß es einen Zuſatz bekommen ſollte, ſo ſuſpendirten ſie ihr

Haupt-Votum, biß ſie die Formalia und Ingredientia des Aufſatzes erſehen und ſich darüber bedacht. ꝛc. ꝛc.

Chur-Mayntz: Nachdeme das am 3ten May abgelegte Chur-Brandenburgiſche Votum per unanimia beliebt, dabey aber von zerſchiedenen ulteriora ad Art. 11. reſerviret worden, ſo habe das Concluſum nicht anderſt, als wie geſchehen, in genere eröffnet werden können. Nachdeme nun dieſelbige jetzo fürgekommen, ſo conformiren ſie ſich mit Chur-Brandenburg, Cölln und Pfaltz, wie auch pro der Bündnüſſe mit Chur-Trier, auf welchem dann das jetzige Concluſum beſtehe. Ratione der nach Italien geſchickten Völcker conformire ſich Chur-Mayntz auch mit denen Majoribus.

Chur-Cölln: Votirte bey letzterer Reviſion des Capitulations-Projects: Sie wollten zwar ſich von dem Concluſo nicht entziehen, weniger zugeben, daß des Chur-Fürſtlichen Collegii Autorität und Præeminenz auf einige Wege geſchwächet würden; wollten aber hingegen gedachten Articul alſo gern eingerichtet ſehen, damit daſſelbe mit Fürſten und Ständen in keine Weitläufftigkeit gerathen möchte. Weilen nun im 13den Articul verſehen wäre, ꝛc. ꝛc. und die Fürſten darab einen Vorſchmack haben dörfften, als wann das Chur-Fürſtliche Collegium ihnen und denen Reichs-Ständen ohne ihre Bewilligung einen Krieg auf den Hals ziehen wollte: Als ſtellten Sie dahin, damit denenſelben keine fernere Anlaß zu queruliren geben würde: ob nicht die Wort: Mit Bewilligung der ſieben Chur-Fürſten ꝛc. auszulaſſen? ſonderlich weilen daſelbſt von dem Bello offenſivo gehandelt würde, und wären die Fürſtliche, dieſes zu erinneren, um deßwillen bewogen worden, weilen ſie gleichwol in dergleichen Sachen, vermög des Inſtr. Pacis §. Gaudeant. das Jus Suffragii hätten.

Chur-Mayntz: Hätten zwar auch Ihres Orts wol geſchehen laſſen mögen, daß dieſe Chur-Cölniſche Erinnerung wä-

re beobachtet worden; weilen aber die Majora auf deren Auslaſſung gefallen, ſo bliebs dabey.

Hierauf iſt noch ſehr vieles verhandelt worden, ſo aber alles Specialia wegen der Kriege zwiſchen Franckreich und Spanien, Pohlen und Schweden, der von Chur-Brandenburg gegen das letztere geſuchten Aßiſtentz, betrifft. Z. E.

Den 23. May proponirte Chur-Mayntz: Demnach bey geſtriger Seſſion die auf mehrmahlige Erinnerungen vorgeſtellte Frag: auf was Maaß und weiß diejenige Ständ des Reichs, welche wider den Friedenſchluß überfallen werden möchten, inſonderheit aber die Herrn Churfürſten, von ihren Mit-Churfürſten auf obgedachten unverhofften Fall mit würcklicher Hülff aſſiſtirt werden ſollen? annoch nicht reſolvirt, und dißmahl deſſen Nothwendigkeit abermahl erinnert worden, und dieſe Sach der Wichtigkeit und bey der Mora ſolche Gefahr iſt, daß, dafern nicht bald ein gewiſſes in dem Chur-Fürſtlichen Collegio vereinbahret und ſtatuiret werden ſollte, nicht allein ein und ander darüber leiden müßten, ſondern auch das geſammte Reich mit eingeflochten werden dörffte; alſo haben ſie nicht umhin gekönnt, dieſelbe Propoſition de modo aſſiſtentiæ: wie nemlich ein Chur-Fürſt dem andern in ſpecie zu aſſiſtiren? wohlmeynend anhero zu wiederholen und zu bedencken vorzuſtellen: ob nicht, weilen es in den punctum Securitatis vornemlich mit einlaufft, was dißfalls geſchloſſen werden möchte, in die Churfürſtliche Verein, weilen dieſelbe, vorhin gut befundener maſſen vorgenommen werden ſolle, einzurucken ſeye? Acta wegen der Chur-Brandenburg zu leiſtenden Aßiſtentz.

Chur-Trier: So viel die anjetzo in der Umfrag geſtellte Securität des Reichs und die vorhabende Vergleichung der Herrn Churfürſten, wie ſie einander auf allen Fall, da ſie gegen den Friedenſchluß angefallen, zu aſſiſtiren und was vor ein modus aſſiſtentiæ zu gebrauchen? betrifft, erinnerten ſie ſich, was deswegen nun verſchiedenemahlen in den Chur-Brandenburgiſchen Votis vorkommen, und welchergeſtalt wegen annahender

Gefahr

Gefahr darauff nochmahlen tringen, damit je ehender je beſſer möchte unterredt und zum Stand und Execution gebracht werden. Nun befünden Sie an Seiten Chur-Trier, daß in ſolchen Fällen, da ein Stand überfallen wird, die Reichs-Executions Ordnungen ausführliche Special Mittel und Weg vorſchlagen, deſſen ſich Chur-Fürſten und Stånd zu bedienen, und nachdem des Feinds Macht groß oder klein, Ihre Hülff dargegen einzuſchicken haben, wann zween nicht gnug, alsdann der dritte, vierte, fünffte, ſo am nechſten geſeſſen, zuzuziehen, und ein Churfürſtliches Collegium befind, wer am meiſten die Gefahr zu beſorgen, daß dieſer ſich dieſer Mittel gebrauchen kan; alſo kein beſſer und näher Mittel, als die benachbarte Crayſe von hier aus der Gefahr dergeſtalt zu erinnern, daß der Stand ſo überfallen werde, die Aſſiſtenz allezeit unfehlbar zu gewarten habe. Die Aſſiſtenz unter den Herrn Churfürſten betreffend, da werden Sr. Churfürſtliche Gnaden ſich von Ihren Herren Mit-Chur-Fürſten nicht ſepariren; es fällt aber dabey zu conſideriren vor, ehe daß man ſich eines gewiſſen vergleiche und die Mannſchafft zuſammen bringet, ob auch derjenige Effectus, nachdem die Campagne von Tag zu Tag bey den kriegenden Theilen an- und ſelbige zu Feld gehen, zu erreichen ſeyn werde. Wanns den Nachſtimmenden alſo gefallen, weilen die Gefahr am meiſten in dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen Craiß, hielten ſie darvor daß ex parte Collegii, weil man wegen des puncti Securitatis beyſammen, an die angräntzende Stånd wegen Zuſchickung der Aſſiſtenz erinnerlich abzuſchreiben. Unterdeſſen erachteten ſie nicht undienlich, daß mit bevorhabender Conferenz verfahren würde, jedoch anderer geſtalt nicht, als ohne Interruption der Collegial-Wahl-Handlungen. Und weilen die Aſſiſtenz vornemlich auf die auswärtige Potentaten angeſehen, weilen im Römiſchen Reich noch ſonderlich keine Motus verſpüret, ſo wird zu bedencken ſeyn: Ob man dieſe Aſſiſtenz in Præſentz derſelben Geſandten allhier tractiren und ſchlieſſen ſolle; und obs nicht beſſer, nach der Wahl ſelbiges vorzunehmen? Sehen auch nicht wohl, wie die jetzt-beſchloſſene Chur-Fürſtliche Aſſiſtenz-Leiſtung in die Chur-Fürſtliche Verein zu bringen? Selbige erfordert abſonderliche

Tractaten,

Tractaten, in Erwägung daß der mehrere Theil der Herrn Chur-Fürſten die Verein auf die zu Regenſpurg vorgangene Form und Conditiones beſchworen, und alſo ſich nicht veränderen laſſen wird, oder es müßten die Herrn Churfürſten Sich in eine neue Pflicht-Leiſtung und Verein einlaſſen und ſelbige nochmahlen beſchwören, wolten gleichwohl die Nachſtimmende darüber gern vernehmen, und es Jhro Chur-Fürſtlichen Gnaden unterthänigſt referiren, welche ſich ohne Zweifel mit Jhren Herrn Mit-Churfürſten conformiren würden.

Chur-Cölln: Betreffend die vom Chur-Mayntziſchen Directorio zu fernerer Deliberation geſtellte Umfrag, hielten ſie in allewäg billig zu ſeyn, daß das Wahl-Werck, um deſſentwillen das Chur-Fürſtliche Collegium vornemlich bey einander, befördert würde, vermeinen aber auch, zugleich nöthig zu ſeyn, daß des Reichs Securität bey dieſer Frühlings-Zeit da die Armeen zu Feld ſeyn, nicht zuruck zu laſſen, und das eine mit dem anderen alſo zu beförderen und abzuhelffen, damit keins dem anderen hinderlich ſeye. Man hätte auch kein Scheu vor jemand, ſo wohl inn- als auswendig zu tragen, daß das Chur-Fürſtliche Collegium ſich derjenigen Stånd ſo von fremder Gewalt überzogen würden, annehme, und aſſiſtire, weilen dißfalls die Executions Ordnung, Friedenſchluß und Verein klare Maaß geben. Weilen ſie aber verſpürten daß die Executions-Ordnung wenig obſervirt und daß der betrångte Stand tarda oder nulla Auxilia zu gewarten habe, ſo will um ſo viel mehr nöthig ſeyn, ein gewiſſes, worauf man ſich zu verlaſſen, unter den Herrn Chur-Fürſten zu vergleichen. Unterdeſſen könte nicht ſchaden, wann, wie Chur-Trier erwehnet, an die benachbarte Craiſe beweglich geſchrieben würde, daß ſie bey der anſcheinenden Gefahr ſich, den Benachbarten auf allen Nothfall zu aſſiſtiren, gefaßt machen wolten. Wie die Hülff aber anzuſtellen und in was Anſchlag die Mannſchafft herzugeben? wer ſelbige commandiren und führen ſollte? vermeinten ſie nöthig zu ſeyn, ſolches allhier zu vergleichen; weilen aber Chur-Trier mit ihrem Voto zuruck,

wolten ſie nicht vorgreiffen, ſondern wann Sie Ihre Gedancken vernommen, ſich auch alsdann erklären.

Chur-Sachſen: Hätten vernommen, was wegen ſpecial-Aſſiſtenz anjetzo vorbracht worden. Chur-Sächſiſchen Theils beziehen ſie ſich auf dero vormahlige und jetzo abgelegte Vota dahin, daß zuforderiſt in den Wahl-Handlungen, warum der Convent vornemlich angeſtellt, fortzufahren ſeye; laſſen dabey nicht auſſer Acht die Gefahr, ſo von einem und anderen angezogen wird; ſeynd auch bedacht, zu deren Abwendung alles zu beobachten und mit zum Effect bringen zu helffen, was darzu dien- und zulänglich ſeyn möchte, des Darvorhaltens, weilen die Schickung zu dem End angeſehen, daß ſelbige ehiſt zu befördern ſeye; Sie erinnerten ſich, was aufn Nothfall Sie Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten ſchuldig ſeyn, werden an Ihro auch nichts ermangeln laſſen; dahero ihro nicht zuwider, daß inſonderheit von einem und andern in ſpecie möchte geredt werden, ſtehen aber faſt an, und ſtellten zum Nachdencken, daß gleichwohl ohne Hinderung der Wahl, ſich es damit ſo geſchwind nicht thun laſſen werde, in gleichen auch, ob ſich aus den ſpecial-angeführten Umſtänden diß Werck in Gegenwart der Fremden alſo abhandlen laſſen werde, wie Chur-Trier erwehnet. Damit man aber dannoch der Beſchleunigung der Aſſiſtenz gewiß ſeyn könne, erinneren ſie ſich der allgemeinen Reichs-Verfaſſung und Executions-Ordnung, wie demnach es damit zu halten, der Meynung, wann ſelbigen nachgangen werde, man werde die Sicherheit dardurch wohl erhalten können: Dahero conformirten ſie ſich, nicht unrathſam zu ſeyn, daß an die Craiſe geſchrieben und dieſelbe erinnert werden, ſich alſo gefaßt zu halten und deme nachzugehen, worzu ſie die Executions-Ordnung verbindet; und weilen bey neulicherm Sächſiſchen Craiß-Tag alſo die Abred genommen worden, werden Sie nicht ermangeln, ihren Mit-Ständen darüber zuzuſchreiben und dißfalls gebührende Erinnerung zu thun, werden Ihro auch nicht zuwider ſeyn laſſen, wo es ſich ſchicken wird, daß die Conferenzien vorgenommen werden, wobey ſie dann ihre Gedancken ferners

ners eröffnen werden: Jedoch wird auf die übrige Ständ auch, ſo hiebey mit intereſsirt, ein Abſehen zu nehmen ſeyn. Unterdeſſen vermeinten ſie, daß mit den Wahl-Handlungen fortzufahren ſeye, weilen es nach denſelben wohl Gelegenheit geben werde, davon weiter zu reden Hätten ſonſt aus dem Mayntziſchen Vortrag vernommen, was wegen der Churfürſtlichen Verein weiter proponirt worden: Weilen nun es auf dem Schluß beſtehet, hätte es dabey ſein Verbleiben, zumahlen ſelbiger geben werde, wie die Herrn Churfürſten einander aſsiſtiren ſollen. - - -

Chur-Brandenburg: Daß Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz gefallen wollen, den punctum Aſsiſtentiæ in die nochmahlige Umfrag zu ſtellen, darfür ſagten Sie Ihro ſchuldigen Danck und gebe dieſelbe dardurch die getreue Sorgfalt, ſo Sie zu der Securität des Reichs tragen, gnugſam zu erkennen. Die Sach ſonſt an ſich ſelbſt betreffend, wäre ſelbige gnug von Chur-Mantz vorgeſtellt worden: es beſtünde darauff, wann nicht in Zeiten darzu gethan werde, wäre zu beſorgen, daß alle die Deliberationes, ſo jetzo und hiernächſt ferner geſchehen, ohne Effect leer ausgehen werden; es ſey zwar nicht ohne und an deme, daß die Reichs-Verfaſſungen allenthalben dißfalls Ziel und Maaß geben, und wäre zu wünſchen, daß in Zeit der Noth man den Effect haben könte: Man hätte aber vielfältig geſehen, wie die Executions-Ordnung jederzeit ohne Execution geweſen: Dahero, weilen Sie ſehen, daß durch ſolche in der Executions Ordnung vorgeſchriebene Mittel die Securität des Reichs nicht zu haben noch zu erhalten, auf andere Mittel zu gedencken ſeyn werde. Man erinnere ſich, was die Churfürſtliche Verein nach ſich führet, und iſt nicht ohne, daß der Punctus Aſsiſtentiæ einer von den Hauptſtücken darinn ſeye, ſtellten aber dahin: ob und was Maſſen man in die Conferenz tretten will? Ihres Orts müßten ſie darvor halten, daß ſelbige mit Nutzen anders nicht, als allhier per Collegiales Deliberationes, vorgenommen werden könne, und daß die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs nicht weniger, als die Wahl ſelbſten, zu beobachten. Weilen

nun die Churfürſtliche Verein verſchidene Puncten in ſich begreifft, der Punctus Aſſiſtentiæ aber eine Schleunigkeit erfordert; ſo ſtellten ſie dahin: ob nicht dienlich, in anteceſſum ſich dieſerhalb eines gewiſſen zu vergleichen und ſolches zu Pappier zu bringen, ſo nachgehends der Churfürſtlichen Verein einzuverleiben; daß nemlich die Herrn Churfürſten, wann ſie in den Reichs-Landen gegen das Inſtrumentum Pacis angegriffen würden, einander ſchleunigſt zu Hülff zu kommen verbunden. Vors andere würde nöthig ſeyn, ein gewiſſes Quantum zu vergleichen, nach welchem die Hülff zu thun: Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg würden nicht ermangeln, Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten, nach aller ihrer Möglichkeit und Kräfften auf allen Nothfall jederzeit zu ſuccurriren; einer gleichmäßiger Bezeigung Sie dann von denſelben ſich hingegen verſicheren thäten. Im Fall nun ein gewiſſes Quantum zu determiniren, wolten Sie, wann die Vorſtimmende ſich herausgelaſſen, ſich gleichfalls vernehmen laſſen. Dabey wird auch zu vereinbahr ſeyn, wie es mit dem Commando zu halten und weme bey der Conjunction ſelbiges zukommen ſollte? wiewohl Sie davor hielten, daß es deme zu ſtehen ſollte, deme die Hülff beſchicht, wie es dann alſo auch bey andern Allianzen gehalten würde. Die Ablaſſung der Schreiben an die benachbarte Craiß hielten ſie auch vor dienſam und geben zu bedencken, die Craißen zu ermahnen, weilen die Gefahr vor der Thür, daß Sie Ihre Hülff alſo zuſammen bringen, damit an gehörigen Orten, da die Gefahr obhanden, man ſich deren gebrauchen könne. Verſehen ſich dabey, weilen Sich in dem Weſtphäliſchen Craiß ein und anders Obſtaculum befindet, ohne deren Removirung ſchwerlich zur Execution zu gelangen, ſelbige bey dieſer Gelegenheit zu removiren, man ſich angelegen ſeyn laſſen werde. Stellten zu bedencken: ob nicht dienſam, denjenigen, ſo an Schweden und Pohlen abgeſchickt werden ſollten, mit aufzugeben, daß, wann Sie vermerckten, daß ein oder ander Stand des Reichs überfallen, oder mit Durchzug, Einquartierung und anderen Beſchwerden betrübt werden ſollte, alsdann Sie den Königen eröffnen und zu verſtehen geben möchten, wie ein Churfürſtliches

Collegium

Collegium ſich gegen ſolchen Gewalt ſonderlich vereiniget hätte, nicht zweiffelend, es würde deſto mehr Nachdruck zu den Tractaten geben; Hätten ſonſt nochmahlen die Beförderung der Abſchickung zu bitten. Wegen der Churfürſtlichen Verein halten ſie darvor, daß es nunmehr eine concludirte Sach, daſſelbige vorzunehmen und zu durchgehen, wo etwan dieſelbe zu verbeſſeren, und was ſonſt darzu dienlich, dabey ſie es bewenden lieſſen, und wolten ſuo loco & ordine Sich dißfalls ferner vernehmen laſſen. - - -

Chur-Pfaltz: Hätten angehört, was vom Chur-Mayntziſchen Directorio in puncto Aſſiſtentiæ und darauf von den Vorſtimmenden vorgebracht worden; müßten allhie wiederholen, daß Sie niemahlen der Intention geweſen, die Wahl-Deliberationes zu behinderen, ſondern vielmehr ſelbige auf alle Wege zu beförderen, der Meynung ſie dann annoch wären; Befinden aber nicht weniger, daß der punctus Securitatis und in ſpecie der Herren Chur-Fürſten eigene Sicherheit, ſowohl, als die Capitulation nöthig und wohl mit ein ander vorzunehmen. Was aber in ſpecie den punctum Aſſiſtentiæ betrifft, müßten ſie ſich nochmahlen auf den defectum Inſtructionis beziehen, wolten jedoch nicht unterlaſſen, Ihrer Durchlaucht alles zu referiren, und ſich gnädigſten Befehls zu erholen. Entzwiſchen verhofften ſie, es werde der punctus Aſſiſtentiæ nicht allein gegen die auswärtige, ſondern auch einheimiſche Feind, wann ein Stand gegen den Frieden-Schluß beſchwert würde, angeſehen ſeyn, weilen die Sicherheit unter denen Ständen ſelbſt nicht weniger nöthig ſeyn wird; Zweiffelten ſonſt nicht, Chur-Pfaltz Sich mit Chur-Brandenburg wohl dahin conformiren werde, daß dieſer Punct in pleno vorgenommen werde: Erinnerten ſich dabey nicht weniger, daß die Herren Chur-Fürſten damit einig, daß die Churfürſtliche Verein allhier vorzunehmen, bey deren Revidir- und Vornehmung nun würde ſichs finden: ob der punctus Aſſiſtentiæ zu inſeriren? - - -

Chur-Mayntz: Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz verglichen Sich, wie vorhin beſchehen, mit den Unanimibus, daß

die Wahl-Handlungen und dadurch die Wahl ſelbſt, beſt-mög-lich zu beförderen, zugleich auch mit Chur-Cölln, Brandenburg und Pfältziſchen Votis, daß der höchſt-nöthig in Umfrag geſtellte punctus Securitatis, ohne deſſen Vorſehung bey dieſem Zuſtand das Reich nicht in Ruhe bleiben kan, pari paſſu in dieſem Chur-fürſtlichen Collegio ſpecialiter abzuhandlen, und zu allerſeits Si-cherheit ſchleunigſt zu adjouſtiren. Sie ſeynd auch mit den erſt-gemeldten Majoribus in dem einig, daß zwar in der Reichs-Exe-cutions-Ordnung viel heilſame Mittel enthalten, dieſelbe aber biß dato wenig oder gar nicht zur Obſervanz kommen, daß alſo nöthig ſeyn werde, ſich eines gewiſſen zu vergleichen. Daß nun von hieraus an Crayſe bewegliche Erinnerungs-Schreiben zu thun, allerſeits vor gut angeſehen worden, damit vergleichen ſie ſich ebenmäßig, und wären dieſelbe, wie auch die abfaſſende Inſtruction zu der Schickung zu befördern, wie dann Chur-Brandenburg abermahlen zu erinnern beliebet. Sie wären auch ſuper Modo und die in dem Chur-Brandenburgiſchen Voto vorgekommene Media ſich alſobald zu erklären erbietig; Weilen ſie aber die Vorſtimmende noch nicht vernommen, ſo wird den-ſelben entweder jetzt, oder bey nächſter Seſſion, ſpecialiter, --- ſich heraus zu laſſen belieben.

Als Chur-Mayntz die Sache den 25ſten Maj. reproponir-te, waren die Vota:

Chur-Trier: Sie hätten befunden, daß die Chur-Mayn-tziſche Propoſition in 3. Puncten beſtünde: 1. Was wegen der Herren Chur-Fürſten Aſſiſtenz, --- Beym 1ſten Puncto befünden ſie, daß nemlich Chur-Mayntz, Cölln und Brandenburg mit Chur-Trier durch einen andern Weg verglichen. Ihre Chur-fürſtliche Gnaden zu Trier ſeynd auch nicht allein mit dem ver-glichenen Quanto, ſondern auch auf allen Nothfall mit aller Ih-rer Mannſchafft, und was ſie im Vermögen haben, Innhalts der Churfürſtlichen Verein, Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht in Brandenburg zu aſſiſtiren erbietig, und das nicht allein gegen dieſelbe, ſondern auch gegen einen jeden von ihren Herren Mit-

Chur-

Chur-Fürſten der Verein gemäß zu bezeigen erbietig: Stellten es dahin, weſſen ſich Chur-Sachſen, Bayern, wie auch Chur-Pfaltz hierauf erklären werden; ſolte man aber eine Special-Alliance tractiren wollen, würde ſolches ohne Verzögerung der Wahl nicht wohl beſchehen können, ſondern wird ſelbige durch einen Neben-Rath entweder abgehandelt, oder biß nach der Wahl ausgeſtellt werden müſſen. - - -

Chur Cölln: Ihre Churfürſtliche Durchlaucht hätten Sich allſchon auf den 1ſten Punctum Aſſiſtentiæ Electoralis vernehmen laſſen, daß Ihres Theils ſie ſich ſchuldig erkennten, ſo viel ſie immer könnten, ihren Herrn Mit-Chur-Fürſten, ſo mit Gewalt überzogen würden, aller Möglichkeit nach zu aſſiſtiren, und daß Sie ſich nicht zuwider ſeyn laſſen, wann man allerſeits ad Particularia ſchreiten und die Anzahl ſpecificiren wolte. Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Cölln hätten in Anno 1651. mit Chur-Mayntz und Trier, wegen damahlen obſchwebender Gefahr ſich auf eine ſichere Anzahl verglichen, ſo mit andern Chur- und Fürſten allhier verneuert und vermehret worden, wären auch, wie Chur-Trier, willig und bereit, ſich mit ſolcher Anzahl auf allen Nothfall gefaßt zu machen, und den Beträngten zu Hülff zu kommen. Weilen nun Chur-Cölln, Mayntz/ Trier und Brandenburg dergeſtalt verglichen, würde bey Chur-Bayern, Sachſen und Pfaltz ſtehen: ob und worzu ſie ſich erklären möchten? könnten ſich ſonſt mit den Chur-Brandenburgiſchen Erinnerungen wohl vergleichen, 1. daß der Modus und Anzahl, zu welchem man ſich allerſeits verbinden wird, der Churfürſtlichen Verein, ſo hernächſt vorzunehmen ſeyn wird, einzuverleiben, und 2. daß das Commando demjenigen, deme die Hülff geleiſtet und in deſſen Landen agiret wird, überlaſſen werde; inmaſſen es in der Anno 1651. verfaßten und jetzo erneuerten Alliance enthalten; befinden auch, ein nöthig und nutzliches Ding zu ſeyn, daß an Fürſten und Stände des Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſes beweglich geſchrieben würde.

Chur-Sachſen: Sie erinnerten ſich ihrer in dieſer Sachen abgelegten Votorum, dabey ſie es bewenden laſſen, und wüſten nichts

nichts nicht zuzuthun, hätten damahlen vorgeſtellt, daß die Wahl-Handlungen ſchleunigſt fortzuſetzen, und dahero man ſich mit andern Tractaten nicht aufzuhalten. Weilen aber von Chur-Trier vorgeſchlagen worden, wann die Sachen ſolten vorgenommen werden, daß es durch abſonderliche Tractaten beſchehe, ſtellten ſie es dahin, und hielten darvor, daß unter der Wahl in dem Churfürſtlichen Collegio ſelbige nicht, ſondern entweder abſonderlich, oder zwiſchen der Wahl, vorgenommen würden. Unterdeſſen repetirten ſie den Vorſchlag, daß die nechſt-angelegene Chur-Fürſten und Stände erinnert würden, ſich gefaßt zu halten, und deme nachzugehen, worzu Sie die Reichs-Executions-Ordnung verbindet; Ihres Orts wolten ſie nicht ermangelen an den Ober-Sächſiſchen Crayß dißfalls gebührende Erinnerung zu thun, und würden dieſelbe ſchon præſtiren, was die Reichs-Conſtitutiones vermögen und ihre Schuldigkeit erfordert.

Chur-Brandenburg: Sie hätten an Ihrer Seiten Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht Meynung und Willfährigkeit zu aller Aſſiſtenz und reciproquen Freundſchafft ſchon öffters conteſtiret, und hingegen mit Dancknehmigkeit vernommen, daß ein Churfürſtliches Collegium mehren Theils ſich ſo willfährig erzeiget, abſonderlich was in Chur-Trieriſchen und Cölniſchen Votis angeregt, daß beyde ſich gegen Ihre Churfürſtliche Durchlaucht nicht allein zur Special- ſondern auch in der Churfürſtlichen Verein enthaltenen Aſſiſtenz anerbotten, auch auf allen Nothfall, ſo wohl Ihro, als andern Herrn Mit-Chur-Fürſten, aſſiſtiren wolten; Verſicheren Sie hingegen Nahmens Chur-Brandenburg, daß auf den Fall, ſo GOtt verhüte, Sie überfallen werden ſolten, auf ihre Churfürſtliche Durchlaucht Sie gleichfalls einen gewiſſen unfehlbaren Staat machen mögen. Was im übrigen bey der Verein bey dieſen Sachen ferner in Acht zu nehmen, laſſen ſie ſich nicht zuwider ſeyn, daß es per Deputatos geſchehe, nur daß dasjenige, worinn præſens periculum keine moram leidet, anjetzo reſolvirt, das übrige aber nach der Capitulation vorgenommen werde.

Chur-Pfaltz: Den punctum Aſſiſtentiæ betreffend, erinnerten ſie ſich, daß in genere ſich Ihre Churfürſtliche Durchlaucht dahin vernehmen laſſen, daß ſie von all demjenigen, was die Reichs-Conſtitutiones und Executions-Ordnungen nach ſich führen, nicht entziehen wolten, deßgleichen Sie Sich auch gegen Ihre Herrn Mit Chur-Fürſten verſehen. Die Specialia hätten ſie ſchon theils an Ihre Churfürſtliche Durchlaucht berichtet, aber annoch keine Inſtruction erhalten, alſo mit deſſen Defect ſich nochmahlen entſchuldigen müßten, Sie würden aber heut oder Morgen wieder allhier ſeyn, alsdann ſie ſich auch ferner vernehmen laſſen würden. Hätten im geſtrigen an dieſelbe abgelaſſenen Schreiben erinnert, wie daß per Unanimia geſchloſſen, daß die Churfürſtliche Verein vorzunehmen nöthig befunden; Sie hätten darauf gnädigſt befohlen, nochmahlen Erinnerung zu thun, daß es in pleno beſchehen möge, dabey ſich befinden wird, was ratione Quanti zu addiren ſeyn möchte.

Chur-Mayntz: Sie verglichen ſich in puncto Aſſiſtentiæ, und weilen ſie mit Chur-Trier, Cölln und Brandenburg in gewiſſer Alliance ſtehen, daß nach dem benachbarten Quanto und Modo auf allen wieder den Frieden-Schluß ſich zutragenden Fall treulich einander zu aſſiſtiren willig und bereit, ſtünde dahin: ob ihre übrige Herrn Mit Chur-Fürſten dißfalls ſich ſpecialiter vernehmen laſſen wollen? wären ebenmäßig erbietig, mit Denſelben ſich eines gewiſſen reciproce zu vereinigen.

Den 29. Maj. meldete Chur-Brandenburg: Sie hätten vermeynt, daß die Securitas Imperii, welche in dem Churfürſtlichen Collegio bißhero mit ſonderlichem Eyfer getrieben, darinn beſtünde, daß des Reichs Ständ und Crayſe in Ruhe erhalten und ſie gegen alle beſorgende Beſchwer defendirt werden möchten, dargegen auf anderem Fall in den Reichs-Conſtitutionen und Executions-Ordnungen genugſame Verſehung beſchehen; dieſelbe haben aber, weilen ſie allemahl ohne Effect geweſen, bißhero wenig gefruchtet, und aus dieſen Urſachen haben Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg dem Churfürſtlichen Colle-

Collegio die Gefahr vorſtellen und um die Würcklichkeit anſuchen laſſen, könnten nicht mehr thun, als ſie bißhero gethan haben. Das Schreiben habe dieſe 2. Puncten in ſich, daß der Schwediſche Marſch abgehalten, und anderen Falls zu beobachten und würcklich beyzutragen, worzu die Executions-Ordnung einen jeden verbinde. Das Churfürſtliche Collegium habe darauf die Schickung reſolvirt, dieſelbe ſolle die beyde Fines haben, die Abwendung des Schwediſchen Marſches und Beförderung des Pohlniſchen Friedens; Wünſchten nicht mehr, als deſſen Beſchleunigung und guten Effect: Weilen aber dem Allerhöchſten der Ausgang allein bekannt, ſo ſolten die Rettungs-Mittel billig nicht auſſer Acht gelaſſen werden, und wie die Gegen-Parthey, ſo zwar gute Wort gibt, und doch immittels fortfähret, alſo müßte eine Realität dabey ſeyn, und ſelbige dergeſtalt eingerichtet werden, damit, wann der Effect der Friedens-Handlungen nicht erreichet würde, alsdann alle die Crayß- oder Reichs-Hülff parat ſeyn möchten. Und diß wäre eben die Sach, ſo bißhero dem Chur-Fürſtlichen Collegio vorzuſtellen, die Nothdurfft erfordert gehabt, könnten weiter nicht darzu thun, als daß die Securität des Reichs, davon nun ſo viele Wochen gehandelt, dermahlen zu Stand gebracht, in der That beobachtet, und die bedrängte Stände vor aller Gewalt vertheidiget würden. Auf allem Fall könnten ſie die Chur-Trieriſch-Bayeriſch- und Sächſiſche Vota ſecundiren, daß, wie jedem betrangten, alſo auch Chur-Brandenburg frey und offen ſtehe, im Mangel der Reichs- und Crayß-Hülffe, ſich der nächſten Mittel zu gebrauchen, ſo gut ſie können und mögen, und müßten auf allem Fall entſchuldiget ſeyn, wann ein anderer Stand darüber leiden ſolte, weilen ſie Niemanden zu offendiren, ſondern allein ihre Lande zu conſerviren ſuchten.

Und wiederum: Beym jetzigen Concluſo hätten ſie wahrgenommen, daß der punctus Aſſiſtentiæ in das an Chur-Brandenburg abgehende Schreiben, vorigem Concluſo nach, zu inſeriren; dabey dann nichts zu erinneren. Weilen aber in den Votis vorkommen, daß Chur-Brandenburg auf allem Fall, da die

Crays-

Crays-Hülff nachbleiben und nicht vorhanden wäre, Jhro freyſtehen ſolte, ſich anderer Mittel, welche ſie wolten und könnten, zu gebrauchen; alſo erſuchten ſie das Chur-Mayntziſche Directorium, daß ſolches auch nach den Votis in das Schreiben kommen möge, daß, wann keine Crays-Hülffe da/ ſie aller anderer Mittelen, ſie ſeyen wo ſie wollen, gebrauchen können.

Chur-Mayntz ſtellte darauf den 31ſten Maj. von neuem in Propoſition: Weilen in dem Chur-Brandenburgiſchen Voto Erklärung begehret worden: wie es Specialius in das Schreiben einzurücken, daß Chur-Brandenburg in Abgang der Reichs-oder Crays-Hülff ſich aller anderer Mitteln zu gebrauchen, als stünden die Vorſtimmenden gleichfalls darüber zu vernehmen.

Chur-Trier: Die Chur-Brandenburgiſche Erinnerung betreffend, wären ſelbige nicht zu verdencken, wann ſie mit Gewalt überfallen werden, ſich aller andern Defenſions-Mittel zu bedienen, wie es in dem Frieden-Schluß und ſonſt allen natürlichen Defenſions Rechten verſehen und erlaubet iſt.

Chur-Cölln: Jhre Churfürſtliche Durchlaucht zu Cölln könten ſich mit Chur-Trier vergleichen, daß Chur-Brandenburg ſich aller in natürlichen Rechten erlaubten Defenſions-Mitteln auf allen Nothfall zu gebrauchen, wie ſie dann nicht zweifelten, ſie ſich deren alſo bedienen würden, wie es Jhrer eigener und der angräntzenden Landen Nutzen erfordert.

Chur-Bayern: Die von Chur-Brandenburg begehrte Erläuterung betreffend, weilen ſie anders nicht vernommen, als daß dieſelbe die anderwärtige an Handnehmung begehrt, auf den Fall, wann Jhro die Reichs-oder Crays-Hülff entgehen, wie es die Noth erfordert; als ſtellten ſie ſolchen Fall dahin, wie es Chur-Trier erwehnet, daß ſie andere Defenſions-Mittel ergreiffen könnten.

Chur-Sachſen: Verglichen ſich mit den Vorſtimmenden, und ſonderlich dem Chur-Bayeriſchen Voto, daß in Fall der

Noth, wann die Reichs- oder Crays-Hülff ermangelt, Chur-Brandenburg alle in den Rechten zugelaſſene Defenſions-Mittel vorzunehmen bevor ſtünde.

Chur-Pfaltz: Wegen der Chur-Brandenburgiſchen begehrten Erläuterung verglichen ſie ſich mit Chur-Cölln, daß ſie, in Mangel der Reichs- und Crays-Hülff, ſich aller anderer Mitteln gebrauchen könnten, nicht zweiffelend, Sie werden gleichwohl keine andere gebrauchen, als ſo weit es ihren Landen und anderen Crayſen zulänglich ſeyn würde.

Chur-Mayntz: Verglichen ſich mit den abgelegten Votis, daß nemlich dem Schreiben an Chur-Brandenburg mit einzurucken, daß ſie nicht zu verdencken, aufm Nothfall alle in natürlichen Rechten zu ihrer eigenen Defenſion erlaubte Gegen-Mittelen zu gebrauchen.

Als Chur-Brandenburg nach der Wahl weiter auf real-Aſſiſtenz trunge, votirte.

Chur-Trier: Sie hätten ſich vorhin ſchon unterſchiedenemal dißfalls erklärt, welche Erklärung ſie anhero wiederholen, und vernehmen wollten: was ihre Herren Mit-Chur-Fürſten hierunter intentioniret ſeyen?

Chur-Cölln: Sie hätten ſich ſchon vorhin erkläret, dabey ſie es bewenden lieſſen, zumahlen ohnbillig, daß man einen Mit-Chur-Fürſten und Stand des Reichs unbilliger Weiß ſolte opprimiren laſſen. Weilen aber mit der particular-Aſſiſtenz der Sachen wenig geholffen, abſonderlich weilen ein jeder in ſeinem Land nicht weniger Acht zu geben hat, wann man auch zur Action kommen ſolte, nothwendig andere Fürſten und Ständ mit implicirt werden müßten, welches dann einem Churfürſtlichen Collegio verweißlich fallen dörffte, daß es ohne deren Vorwiſſen darzu Anlaß gegeben, weilen man ohne dem in Erfahrung komme, daß deſſen Actiones von Fürſten und Ständen ziemlich in Acht genommen worden; Stellten ſie dahero zum Bedencken: ob

ob nicht dieſe Sach an die Reichs-Deputirte, ſo ohne das ad punctum Securitatis bevollmächtiget, zu remittiren, damit mit geſammtem Nachdruck der Gefahr begegnet werde, zu dem End Jhro Kayſerliche Majeſtät zu bitten, ihre Commiſſarios zu ernennen, ſo Jhre Stelle dabey vertretten thäten; halten auch nicht undienlich zu ſeyn, wie nächſthin in Interregno geſchehen, daß an die Crayſe geſchrieben würde, mit der Crays-Hülffe ſich alſo gefaßt zu halten, damit, wann ein- oder anderer Stand angegriffen werde, man demſelben damit an Hand gehen könnte.

Chur-Bayern: Die Aſſiſtenz betreffend, erinnern ſie ſich, was deßwegen allſchon vorkommen, ſo unnöthig anhero zu wiederholen. Jhre Churfürſtliche Durchlaucht in Bayern wären darum in terminis generalibus verblieben, weilen ſie ihrer Herrn Mit-Chur-Fürſten Intention quoad ſpecialia, wann, wohin, wie viel, und quo ordine die Völcker zu ſchicken? nicht vernehmen können; wann dieſes vernommen, wäre nicht zu zweiffelen, daß ſelbige dasjenige thun werden, was ihre obliegende Schuldigkeit erfordert. Nachdem auch in dem Chur-Cölniſchen Voto wegen der Reichs-Deputation und Schreiben an die Crayſe Meldung beſchehen, könnten ſie ſich damit wohl vergleichen, daß, wie hiebevor vom Churfürſtlichen Collegio an den Weſtphäliſchen Crays geſchrieben worden, alſo jetzo auch unter des Kayſers Nahmen ſelbige ausgelaſſen würden. Dieſe Sach ſonſten ad Collegium Deputatorum gelangen zu laſſen, würde nicht wenige Difficultät haben, dann zu vermuthen, daß einiger Fürſten und Stånd Deputirte zur Continuation der Deputation nicht inſtruiret, wie dann ſie, die Chur-Bayeriſche Geſandtſchafft, befehliget, ſich wieder nach Hauß zu begeben, ſo wüſte man auch nicht, was der Kayſer, oder das Haus Oeſterreich, bey dem Werck vor Intentiones führe, wie es dann auch an den Fürſten-Rath müßte geſtellet werden, und über diß die Deputation nicht in den Terminis nach dem Reichs-Abſchied de Anno 1653. ſondern vielmehr nach dem Reichs-Abſchied de Anno 1555. eingerichtet worden, ſolchergeſtalt nun würden neue Mandata und Gewalt erfordert: ihres Orts wären ſie erbietig, den punctum continuandæ

Deputationis Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu hinterbringen, nicht zweiffelend, daß ſie wohl geneigt ſeyn werden, dasjenige mit zu verrichten, was zu Beförderung des allgemeinen Wohl-Weſens dienlich ſeyn werde.

Als es auch zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg zur Ruptur zu kommen ſchiene, forderte der Kayſer darüber ein Gutachten von dem Churfürſtlichen Collegio ab.

Chur-Trier votirte unter anderem: Weilen dieſe Sach dergeſtalt beſchaffen, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät zu Abwendung aller Unruhe im Reich nach den Reichs-Conſtitutionen die Mandata avocatoria & dehortatoria dergeſtalt ergehen zu laſſen daß die im Reich ſich befindende Waffen von allen Feindſeligkeiten ſich enthalten, die Stånd des Reichs damit nicht beſchweren, viel weniger dieſelbe zum öffentlichen Krieg ausſchlagen laſſen ſollen, und daß die Mandata avocatoria an diejenige, ſo in das Reich gehören, einzurichten: Ob zwar noch zur Zeit keine Hoſtilität vorgangen, weilen man gleich wohl deren in Sorgen ſtehet, halten ſie dafür, daß nichts deſtoweniger das Kayſerliche Amt hierinnen Platz habe, als wann die Thätlichkeiten ſchon vorgangen, zumahlen Sie zu Verhütung des Kriegs angeſehen, die Reichs-Conſtitutiones auch dahin zielen; Nach den ausgelaſſenen Mandatis würde ſichs zeigen: ob die Gefahr zugenommen, oder andere Mittel ſeyen, derſelben zu begegnen? in alle Weg halten ſie darfür, daß das Kayſerliche Amt hierinn gnugſam fundiret, dergleichen Mandata ausgehen zu laſſen. Welches dann Ihre Churfürſtliche Gnaden gnädigſt befohlen allhier anzubringen.

Chur-Cölln: Betreffend den durch die Kayſerliche Miniſtros beſchehenen Vortrag / beſtünde ſelbiger in den Mandatis avocatoriis & dehortatoriis, auch Erinnerungen an die Crayſen, ſodann der würcklichen Aſſiſtenz, ꝛc. Die Mandata dehortatoria könnten wohl ausgefertiget werden, weilen das periculum vorhanden, auch einige Reichs-Stånd allſchon incommoditates belli empfunden, zumahlen es dem Friedens-Schluß und der natürlichen Æqui-

Æquität zuwider, daß ein oder ander Stand unverſchuld unterdruckt und beleidiget werden ſollte, wie dann ohne dem in dem Inſtrumento Pacis verſehen, quod nemo jus ſuum vi vel armis perſequi debeat, würde alſo dem Kayſerl. Amt nicht ungemäß ſeyn, daß ſolche Mandata ausgelaſſen werden. Die Avocatoria wider die Reichs-Eingeſeſſene ſchienen annoch etwas bedencklich zu ſeyn, ehe Schweden einen Anfang zur Hoſtilität gemacht und würde es Schweden ungezweifelt vor eine Ruptur halten, wann man dergeſtalt die Armee zu diſſipiren ſuchen wollte, und alſo dem Kayſer und Reich am erſten des Friedens-Bruch imputiren, ſonderlich da Schweden anders nichts, als tranſitum innoxium, wie ſie ſagen, begehren, ſo dem Inſtrumento Pacis und Juri Gentium nicht zugegen, weilen das Reich ſich des Polniſchen Krieges nicht theilhafft gemacht.

Chur-Bayern: Die Mandata dehortatoria und avocatoria betreffend, aus welchen Ihre Kayſerliche Majeſt. durch ihre Commiſſarien mit einem Chur-Fürſtlichen Collegio communiciren wollen, hielten ſie darfür, daß in den vorgeſtellten Chur-Trieriſch- und Cöllniſchen Votis der Sachen Nothdurfft quoad dehortatoria wohl vorgebracht, alſo daß derentwegen keine Difficultät zu machen, ſondern Ihre Kayſerl. Majeſtät zu vernehmen zu geben wäre, daß Sie nach Gelegenheit ihr Kayſerliches Officium dabey einwenden wollen. Die Avocatoria betreffend, wären ſelbige etwas in Bedencken zu ziehen, zumahlen, wie Chur-Cöllen vernünfftig erinnert, man billig dahin zu ſehen, damit alle neue Kriegs-Unruhe verhütet und man durch unzeitige Actiones dem Reich ſelbige nicht auf den Hals ziehen möge. Es wäre zwar nicht ohne, daß præſens facies und ſtatus nichts anders vor Augen ſtellt, als wann die Sach mit den Schwediſchen Waffen gefährlich ausſchlagen dörffte. Nachdem aber an Seiten Schweden weder eine clarigatio, noch auch Declaratio Hoſtilitatis ſolenniter beſchehen, ſo würde auch damit zuruck zu halten ſeyn; und ob wohl Chur-Trier in ihrem wohl-erwogenen Voto trifftige Rationes vorgeſtellt, warum die Avocatoria auszulaſſen, und darfür halten, daß dieſe Fundamenta in den Reichs-

Conſtitu-

Conſtitutionen und Inſtrumento Pacis fundiret, und Ihre Chur-fürſtl. Durchl. in Bayern eben auch in Dero Inſtruction dahin ihre Gedancken eröffnet, ſo wolle ihnen doch bedüncken, daß behutſam damit zu procediren. Es wäre zwaren der Kayſer von ſelbſt und aus eigener Obligation ſchuldig, nach Ausweis der Reichs-Satzung mit dergleichen Mandatis zu verfahren, jedoch wären ſie alſo einzurichten, daß man dadurch zur Ruptur und neuen Unruhe keine Anlaß geben und müßten ſelbige dahin auch conditionirt ſeyn, auf den Fall ein oder ander das Reich oder deſſen Stånd ſollte angreiffen, und daß ſie in genere contra quoscunque Invadentes Imperium gerichtet; und wann ſelbige alſo generice geſetzt, wären ſie der Meynung, daß alsdann dasjenige geſchehe, was das Kayſerl. Amt erfordert und würde Schweden keine Urſach haben, ſich zu beſchweren, oder zu collidiren.

Acta wegen der von Venedig geſuchten Aßiſtentz.

Endlich ſo erſuchte auch die Republic Venedig das zu Franckfurt beym Wahl-Tag verſammlete Chur-Fürſtliche Collegium um Aßiſtentz wider die Türcken. Als nun Chur-Mayntz die Sache den 29ſten May in propoſition brachte, fielen die Vota folgender maſſen aus.

Chur-Trier: Die 2. Venetianiſche Memorialia betreffend, müſſen Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden zu Trier bekennen, daß gedachte Reſpublica nun in die 14. Jahr dieſen ſchweren Krieg gegen den Erbfeind des Chriſtlichen Nahmens faſt alleine geführet, dahero wohl zu vermuthen, daß Sie zu Ausführung deſſelben in die Harre nicht zulangen werde; dahero auch billig und in allgemeiner Obligation ſtünde, daß alle Chriſtliche Potentaten Chur- und Fürſten gegen dieſen Erbfeind all ihr Vermögen anwenden ſolten: Nachdem aber bekandt, wie es anjetzo im Römiſchen Reich und ſonderlich bey dieſem Interregno beſchaffen, ingleichen was vor Mittel und Weg darzu erfordert werden, und in des Churfürſtlichen Collegii Macht nicht beſtehet, die übrige Fürſten und Stånd zur Aſſiſtenz zu obligiren; So hielten ſie ihres Orts darvor, damit gleichwohl dieſe Republique in ihrer ſo lang gebrauchter Reſiſtenz und Defenſion animiret

miret werde, daß vor dißmahl man nichts anders zu reſolviren, als daß man derſelben die Werbungen im Reich zulaſſen und den geworbenen Völckeren die Nacht-Läger und Verpflegungen beyſchaffen thäte, darzu Sie ſich ihres Orts willig erklären, des ferneren Darvorhaltens, daß ein Churfürſtliches Collegium den Craiſen dieſe Anſuchung communiciren, auch was dem Venetianiſchen Geſandten vor Reſolution ertheilt, beſter maſſen recommandirt werde; Im übrigen man denſelben biß auf den künfftigen Reichs-Tag fernerer Aſſiſtenz vertröſten könte.

Chur-Cölln: Die Venetianiſche Memorialia betreffend, ſeye nicht ohn, wie Chur-Trier angeführet, daß die Respublica gegen den Erb-Feind nun in die 14. Jahr die Kriegs-Laſt allein getragen, weilen es ein Hoſtis communis, alſo auch durch eine gemeine Zuſammenſetzung gedachter Republique an Hand gangen werde; weilen aber der Zuſtand des Römiſchen Reichs wohl bekannt und die Respublica leicht ſelbſten denſelben erkennen kan; als hielten ſie darvor, damit gleichwohl ſelbige des Churfürſtlichen Collegii gute Neigung verſpüren möge, daß, da man ſonſt billig darauf Acht zu haben, damit die Werbungen eingeſtellt und das Reich mit der Mannſafft nicht entblößt werde, man ſich erbietig zu machen, auf Anſuchen derſelben wegen der Werbung und Verpflegung allen möglichen Vorſchub zu thun, auch Erinnerungs-Schreiben an die Fürſten und Craiſe abgehen zu laſſen, damit ſie nicht allein dieſe Werbung geſtatten, ſondern auch andere Craiſe darzu diſponiren wolten.

Chur-Bayern: Das Venetianiſche Memorial betreffend, bedürffte es keiner weitläuffiger Ausführung, ſondern ſeye bekannt, was vor Gefahr ſie wegen des Türcken zu beſorgen habe, dahero zu wünſchen, daß unter den Chriſtlichen Potentaten ein Fried wäre, und man einem gemeinen Feind mit gemeinen Kräfften begegnen möge. Solches nun deſto ehender zu erlangen, hielten ſie in alleweg darvor, daß zufordriſt die Wahl eines Römiſchen Kayſers ſchleunigſt zu beförderen wäre, damit ſelbiger mit geſamten Reichs-Ständen berathſchlagen möge:

wie und welchergeſtalt dieſer Republique, welche ſich bey den Münſteriſchen Friedens-Tractaten ſo vielfältig bemühet, von des Reichs-wegen möglichſt zu aſſiſtiren? Und nachdem Sie erſehen, was Chur-Trier und Cölln vor anderwerte Mittel vorgeſchlagen, wollten Sie nicht unterlaſſen, dieſes gebührend zu referiren und ſich ferneren Befehls zu erhohlen.

Chur-Sachſen: Das Venetianiſche Memorial betreffend, hätten ſie ſchon längſt die Gefahr, ſo aus dieſem Krieg dem Reich entſtehen könnte, auch behertziget, wie dieſe Republique den Kriegs-Laſt allein bißhero getragen, könten leicht ermeſſen, daß durch dieſen langwürigen Krieg deroſelben die Mittel ſehr erſchöpfft und abgangen ſeyn würden, wünſchten dahero, daß das Römiſche Reich in ſolchem Zuſtand ſich befände, damit deroſelben gleich mit nachtrücklichen Mittelen an die Hand gangen werden könte, müßten aber des Reichs gleichfalls erſchöpffte Lande in Conſideration ziehen, und, was im Chur-Bayriſchen Voto angeführt, daß kein näher Expediens zu ergreiffen, als wann das Reich mit einem Oberhaupt verſehen und ſelbiger mit den Ständen einer geſammten Aſſiſtenz halben ſich berathſchlagen thäte; wiederhohlten dißfalls ihre vorige zu Beſchleunigung der Wahl gethane Erinnerungen und würde es deme nach Gelegenheit geben, davon weiter zu reden. Was aber dem Venetianiſchen Geſandten vor ein Erbieten zu thun, könten ſie kein anders erſinnen, als daß die Werbungen geſtattet würden. Zwar was die Durchzüg betrifft, erinneren ſie ſich, was bey den vorgangenen Kriegen durch die Marche und Verpflegungen vor Exceſſus vorgangen, dahero gleichwohl dahin zu ſehen, damit dem Reich kein Ungelegenheit dadurch entſtehen könne und es in genere, alle mögliche Hülff zu erweiſen, gelaſſen werde, ſtellten dem Churfürſtlichen Collegio anheim: ob dieſes an die Craiß zu gelangen? wolten ſich davon nicht ausſchlieſſen.

Chur-Brandenburg: Wegen des Venetianiſchen Memorials hätten Ihre Churfürſtliche Durchlaucht Ihnen gnädigſt anbefohlen, dem Churfürſtlichen Collegio bey dem votiren anzuzeigen,

zuzeigen, daß Sie alles ſich mitgefallen lieſſen, was daſſelbe der Republique zum beſten reſolviren würden, und zweiffelten nicht, daß ſie auch dasjenige, was Chur-Trier angebracht, ſich mitbelieben laſſen werden, doch daß Ihren eigenen Werbungen dadurch kein Abgang geſchehe. Ihro wäre ſonſt leid, daß Sie ihre Compaſſion mit bloſſen Worten bezeugen müßten; ſollte aber der Allerhöchſte geben, daß Sie keine Gefahr zu beſorgen haben, und Sie in Ruhe von ihren Neben-Chriſten bleiben möchten, ſo wollten Sie hernächſt der Republique in der That erweiſen, daß ſie die Noth zu Hertzen gefaßt. Unterdeſſen wäre gleichwohl die Republique anzufriſchen, daß Sie ihr Blut und Kräfften ferners anwenden wollten, und zu wünſchen, daß bey längerer Continuation des Kriegs der Allerhöchſte ihre Waffen ferners benedeyen und proſperiren laſſen wolle.

Chur-Pfaltz: Das Venetianiſche Memorial betreffend, müßten ſie mit den Vorſtimmenden gern bekennen, daß billig und nöthig, der Republique die Aſſiſtenz zu bieten, und dadurch die beſorgende Gefahr der Chriſtenheit abzuwenden; erinnerten ſich aber des Reichs jetzigen Zuſtands und daß ſelbiges ſelbſten mit Gefahr umgeben, und alſo ſich mit Mannſchafft nicht entblöſſen könne, ſeye ohne dem Ihr particular-Status der Chur-Pfältziſchen Landen wohl bekant, daß ſelbige an Volck ſehr entblößt, und dahero auch alle Werbungen ohne Unterſcheid bißhero nicht geſtattet, wie dann jüngſthin zu Regenſpurg, als wegen der Pohlniſchen Werbungen deliberirt worden, ſie ſich damit entſchuldiget, verhoffend, es werde die Republique ſelbſten erwägen und Sie vor entſchuldiget halten, daß ſie die Werbungen in ihren Landen nicht geſtatten. Ratione der Durchzüg wie Chur-Sachſen.

Chur-Mayntz: Die Venetianiſche Memorialien betreffend, hätten ſie eine Compaſſion, wie in vorigen Votis angeführet, gleichfalls mit dieſer Republique, befünden auch billig, daß dieſer hoch-beſchwert- und nach ſo langen Kriegen an Kräfften ſehr abgenommenenen Republique zu helffen: weilen aber der Zuſtand

des Reichs bekant, die Sach auch ſo bewandt, daß ohne einen Reichs-Tag nicht gewiſſes darüber zu ſchlieſſen; ſo wolten Sie jedoch, zu Bezeugung des guten Willens an Seiten des Chur-Fürſtlichen Collegii, ob wohl Ihre Lande an Leuten ſehr entblöſſet, dannoch geſtatten und zulaſſen, daß auf gebührendes Anſuchen, in denſelben die Werbungen vorgenommen werden könten, wie dann auch billig wäre, bey den Durchzügen und Nachts-Lägeren alle Beförderung zu erweiſen, und entzwiſchen, daß man zum Reichs-Tag gelangen könne, an die Craiſe des Reichs, neben Communication des Venetianiſchen Memorials, zu ſchreiben und das Werck zu recommandiren.

So weit die Wahl-Tags-Acta de An. 1658.

Kriegs-Sachen. Gutachten de An. 1745. » Poſt: » Unſerer Regierung, » add. „ Nicht nur » Poſt: „ weniger das Reich „ add. „ oder deſſen eintzele Crayſe oder Stände „ pro „ in fremde Kriege „ pon. „ in fremde das Reich nichts angehende Kriege, oder in unſere mit anderen habende Haus-Strittigkeiten, directe vel indirecte: „ poſt: „ ſondern uns „ add. „ auch „ poſt: „ dem Reich „ add. „ oder einigem Stand oder Glied deſſelbigen. „ Poſt: „ gäntzlich enthalten „ add. „ Die bereits in dem Reich befindliche fremde Völcker, mit Zuthun Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, ohne des Reichs oder deſſen Stände und Glieder Nachtheil und Schaden baldmöglichſt wiederum abführen und die erlittene Schäden der Billigkeit nach erſetzen machen. „

Ad §. 3.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 175. *Part.* 3. *p.* 73.

Chur-Fürſtliches Commando bey Reichs-Armeen. A. 1689. erinnnerte Chur-Bayern, daß wann ſich ein Krieg erhebt, wie jetzt mit Franckreich geſchehen, und einer oder mehr Chur-Fürſten des Reichs in Perſon darbey gegenwärtig wären, daß das Ober-Commando über die Kayſerliche und Reichs-Armee

mee keinem Fremden, oder andern, auch Kayſerlichen General Lieutenanten, was Stands und Würden derſelbe wäre, ſondern allein einem regierenden Chur-Fürſten, nachdem unter ſich führenden Rang, anvertrauet und gelaſſen werde, allermaſſen auch in vorigem wider Franckreich geführten Krieg von Chur-Brandenburg, damahligen Kayſerlichen General-Lieutenant, alſo obſervirt worden.

Chur-Pfaltz: Anreichend die Erinnerung, ſo im Chur-Bayeriſchen Voto vorkommen, will man gleichfalls dafür halten, daß die ſchon allerdings verloffene Zeit ſchwerlich erleiden werde, ſelbige hocherleuchte Addition für heut zu Stand zu bringen, bevorab, weil man ſich neceſſitirt befinde, Chur-Pfaltz darob zu referiren; immittelſt kan man ſich wohl verſicheren, daß Ihre Durchlaucht gefliſſen ſeyn werden, daß denen Chur-Fürſtlichen hohen Præeminentzien und Prærogativen weder in einem noch anderen, es ſeye in civilibus, politicis und bellicis, einiger Maſſen præjudiciret werde.

Chur-Sachſen: Weil dasjenige, was Chur-Bayern wegen des Ober-Commando angeregt, ad realia gehört, ſo befinden Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Sachſen um ſo mehr Urſach zu haben, ſich darmit zu conformiren, je mehr ſie einerley Intereſſe darbey haben und werden zu frieden ſeyn, daß, wann mehr als ein Chur-Fürſt ſich bey denen Armeen befinden möchte, ſelbige alsdann getheilet, und von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät wiederum ſo viel Trouppen zugeben würden, als zu einem à part Corpo nöthig, auch im übrigen ſich zu vergleichen, auch der Modus Art und Weiſe zur Operation und wie im Kriegs-Rath zu verfahren? in gewiſſe Ordnung zu ſetzen ſeyn. Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Sachſen ſeyn der gäntzlichen Meynung, daß dieſes Verlangen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, wie auch einem Römiſchen König, ja dem gantzen Römiſchen Reich, zu ſo viel mehrerem Reſpect gereichen und bey Franckreich ſo viel gröſſere Conſideration machen würde, je mehr notorium, daß die Chur-Fürſten die Haupt-Säulen des Reichs,

auch bey Kayſerlicher Majeſtät inſeparable ſeyn, und Jure Gentium communi auch aller Völcker bekannter Obſervanz nach, in officiis regni allen andern billig zu præferiren, im Reich auch Niemand, wer der auch ſeyn möchte, wegen der Gebuhrt oder Miniſterial Qualität im Reich competiren könne, ſondern vielmehr, nach expreſſer Diſpoſition der güldenen Bull denen Königen zu æquipariren ſeyen; mit denenſelben habe man billig mehr und vertraulicher, als mit Exteris, zu communiciren, und ein und anderes zu vergleichen und abzuhandlen.

Chur-Brandenburg: Was den Punct des Ober-Commando, wann eine Kayſerliche oder Chur-Fürſtliche Armee beyſammenſtehen, betrifft, ſo haben zwar Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg hochſeeligen Andenckens jederzeit, wie dann jetzt-regierender Chur-Fürſt auch, darfür gehalten, auch mit der Obſervanz allemahl bekräfftiget, daß kein Chur-Fürſt einem Kayſerlichen General-Lieutenanten auf einige Weg ſich unterwerffe; ſehen alſo gern, urtheilen auch billig, daß dergleichen anderen ihren Herren Mit-Chur-Fürſten gewähret, da auch mehrere Chur-Fürſten mit ihren Armeen beyſammen ſtehen ſollten, dieſelbe jederzeit des Commando halber ſich gütlich vernehmen ſollen.

Chur-Pfaltz: Belangend das Ober-Commando, iſt unverborgen, daß bey geſtriger Seſſion Chur-Bayriſchen Theils darfür gehalten, daß wegen einer ſo importanten und wichtigen Sach bedachtſamer Erwegung eine Dilation möcht verſtattet werden, wie auch geſchehen; und nachdem gleich jetzo in denen Chur-Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Votis unterſchiedliche Specialitäten und viele Informationes vorkommen, ſo iſt man diſſeits der Meynung, daß ſolche hochvernünfftig abgelegte Vota um ſo mehr nothwendige Uberlegung erforderen, darvon doch bey gegenwärtigem Conſeſſu ſchwerlich wird gemeldet werden können.

Chur-Bayern: Chur-Bayriſchen Theils traget man zwar kein Bedencken, daß dieſer Punctus wegen des Ober-Commando

do. ſeiner Richtigkeit halber, auf eine Zeitlang ausgeſtellet und das Concluſum dahin gerichtet werde, daß eine ſo wichtige Materie nicht auſſer Acht gelaſſen, ſondern noch bey dieſem Wahltag ausgemacht werden ſolle. ꝛc.

Chur-Maynꜩ: Nachdem vorkommen, wann Kayſerliche und Chur-Fürſtliche Armeen zuſammen treffen, weme das Ober-Commando darüber zu verſtatten? ſo habe Maynꜩ aus den hohen vorſtimmenden Votis viele Particularia angehöret, die ſie von ſolcher Wichtigkeit befunden, daß ſie ſich darüber weiter zu bedencken nöthig erachten, ſeynd doch der Meynung, daß ſolcher Punct nicht vergeſſen, ſondern darüber noch bey dieſem Convent zu handlen und ſich zu vergleichen ſeye.

Chur-Cölln: Was im Chur-Bayriſchen Voto geſtern wegen des Ober-Commando, dafern ein oder mehr Chur-Fürſten in Perſon gegenwärtig ſeyn möchten, für eine Erinnerung geſchehen, halten Ihro Chur-Fürſtliche Durchlaucht zu Cölln darfür, daß ſolches dieſem 5ten Articul per modum Moniti zu inſeriren, und, wie bereits von dem Chur-Maynꜩiſchen Directorio erinnert worden, dieſe Sach nicht allein nicht vergeſſen, ſondern annoch bey dieſem Wahl-Tag verglichen und ausgemacht werde.

Chur-Sachſen: Im Ober-Commando möchte ein præliminar-Concluſum gemacht werden, daß diſſfalls bey noch währendem Wahl-Tag bey Abhandlung der Capitulation die Sach noch zu einem Schluß zu bringen; wegen der Sachen Wichtigkeit aber, und weilen die Herrn Chur-Fürſten ſich noch nicht poſitive herausgelaſſen, halte man ſich denen Majoribus gemäß.

Chur-Maynꜩ: Das Concluſum gehet den Punct das Ober-Commando betreffend, dahin, daß derſelbe noch bey gegenwärtigem Wahl-Tag und vor deſſen Schluß zu End zu bringen, wegen der Sachen Wichtigkeit aber, und daß man ſich noch nicht allerſeits herausgelaſſen, auf einige Zeit auszuſtellen ſeye.

Den

Den 21. Jan. 1690. verlangte Chur-Sachſen wieder, den Articul wegen des in denen Campagnen zu führenden Ober-Commando zu ſeiner Richtigkeit zu bringen.

Chur-Trier: Bate ſich Bedenck-Zeit aus.

Chur-Cölln: Kan es geſchehen laſſen.

Chur-Bayern: Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht beſorgen, daß es von Ihro Kayſerl. Majeſtät auf die verlangte Weiſe nicht wohl zu erhalten und alſo beſſer ſeye, daß man davon völlig abſtrahire, als ſich vergebens bemühe, um ſo viel mehr, weil dieſe Capitulation ohnedem nicht Ihre Kayſerliche Majeſt. ſondern den künfftigen Electum bindet, benebens auch verhoffen, daß Allerhöchſtgedachte Ihro Kayſerliche Majeſtät die Herrn Chur-Fürſten, welche im Feld gegenwärtig erſcheinen, in ſolche Conſideration ziehen werden, daß man ſich damit wohl wird vergnügen können.

Chur-Sachſen: Ratione des Ober-Commando ſeye man darinnen einig, daß die Capitulatio nicht vor Ihre Kayſerliche Majeſtät gemacht, ſondern vor den künfftigen Römiſchen König. Unterdeſſen ſeye die Sache doch an ſich ſelbſt klar, billig und der Herren Chur-Fürſten Prærogativen und dem Herkommen gemäß, dahero der künfftige Römiſche König gar wohl ad futuros caſus zu verbinden geweſen. Was aber gegenwärtigen Statum betrifft, iſt freylich nöthig, daß das Werck mit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ausgemachet werde, dahero man biß dahin Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchl. zu Sachſen alle Nothdurfft vorbehalten und darneben anzeigen muß, daß, ehe darinnen gute Richtigkeit erfolget, Sie mit der Armee ins Feld weiter zu gehen ſehr anſtehen werden.

Chur-Brandenburg: Was das Ober-Commando bey der Kayſerlichen Armee betrifft, haben Chur-Brandenburg deßwegen mit dem Kayſerlichen General-Lieutenant keine Irrung, und hat man ſich alſo bey dem, was in ihrem Chur-Haus herkommen, zu halten. Im übrigen referiret man ſich auf dasjenige, ſo man bereits in hoc paſſu erinnert hat.

Chur-

Chur-Pfaltz: Wegen des Ober-Commando vergleichen Jhro Chur-Fürſtliche Durchl. Sich mit Chur-Bayern und anderen Gleichſtimmenden und zwar um ſo mehr, daß dieſe Capitulation nicht die jetzt-regierende Kayſerliche Majeſtät, ſondern den künfftigen Römiſchen König verbinden ſolle; als auch vermuthlich unter andern wichtigen Urſachen, ſo Jhre Chur-Fürſtliche Durchlaucht in Bayern dahin reflectiret haben, daß dieſer Punct allerdings ad punctum Securitatis Imperii abziele, wohl wiſſend daß ermelter punctus Securitatis bey noch fürwährendem Reichs-Convent auf dem Tapet liege und faſt allerdings biß auf den punctum der Haupt-Direction, Ober-Commando, Generalität zu Fuß und zu Pferd, ausgemacht die Reichs-Verſammlung zu deſſen Beförderung erinneret werden ſolle, mit Chur-Bayern nicht zweifflend, Jhro Kayſerliche Majeſtät werden wegen künfftiger Campagne ſolche Anſtalten verfügen, daß Niemand, und forderiſt denen Herrn Chur-Fürſten, darunter nicht præjudiciret werde.

Chur-Mayntz: Betreffend das Ober-Commando im Feld, conformiren Sich Jhre Chur-Fürſtliche Gnaden zu Mayntz mit Chur-Bayern, Chur-Pfaltz und gleichſtimmenden Votis, um ſo mehr, weil dieſes Werck ad punctum Securitatis, alſo vor das gantze Reich mehr, als anhero, gehörig zu ſeyn ſcheinet, auch deſſen in keiner vorigen Capitulation Meldung geſchehen zu ſeyn ſich befindet.

Chur-Trier: Was das Ober-Commando betrifft, tritt man Chur-Mayntz, Bayern und Gleichſtimmenden bey.

Chur-Cölln: Den Punct des Commando betreffend, nachdem man vernommen, was derentwegen ſo wohl im Chur-Bayriſchen, als anderen gleichſtimmenden Votis vor Anregung geſchehen, thut man ſich damit vergleichen.

A. 1711. kame wieder von einigen in Vorſchlag, einzurucken: Auch in denen Fällen, da die Chur-Fürſten in Perſon mit denen Kayſerlichen Generalen en chef bey Armeen concurriren, auch die Chur-Fürſtliche Trouppen mit Kayſerlichen con-

jungiret ſeynd, denen Chur-Fürſten jedesmals das Commando überlaſſen. „Wobey man ſich auf die Exempel bezoge und daß die A. 1690. fürgewaltete Bedencklichkeiten jetzo ceßirten. Einige meinten: Es könnte in dem Fall geſchehen, wann der Chur-Fürſt, auf Erſuchen des Reichs, der Armee in Perſon beywohne. Andere aber ſchützten defectum Inſtructionis für und daß A. 1690. dieſes auch von Chur-Bayern movirt, aber, aus verſchiedenen wichtigen Urſachen, davon abſtrahiret worden wäre, da gleichwol indeſſen ſich begeben, daß, deſſen ohnerachtet, in Concurrenz Chur-Fürſten in Perſon und Kayſerlicher Generalen die Commando ihren Fortgang gehabt haben.

Reichs-Generalität.

A. 1741. erinnerte Chur-Sachſen: Es könnten, zu Verhütung eines Miß-Verſtandes die Worte wegen der Generalität folgendergeſtalt gefaſſet werden: „Auch die von Uns und dem Reich in gleicher Anzahl beyder Religionen zu beſtellenden Generalen, ſamt denen Kriegs-Raths Directorn und Räthen ſo wohl, als das gantze Krieges-Heer, ꝛc.“

Chur-Trier: Kan es geſchehen laſſen, jedoch, daß zu Vorkommung aller Zweydeutigkeiten poſt verba: „ſamt denen“ hinzugeſetzet werde: „Ebenfalls in gleicher Anzahl von beyden Religionen zu ernennenden.

Chur-Bayern: Nachdeme der Innhalt des Texts ſich auf das Inſtrumentum Pacis, Reichs-Conſtitutiones und Executions-Ordnung mit klaren Worten beziehet, ſo könne man nicht finden, daß es eines weitern Zuſatzes ſollte nöthig haben.

Chur-Mayntz conformirte ſich mit Chur-Bayern, die andere Vota aber mit Chur-Trier.

Kayſerliche Vertrettung der Stände.

Eodem A. 1741. verlangte Chur-Brandenburg, beyzurucken: „Uber das Selbſt die Vertrettung eines oder anderen unmittelbaren Reichs-Standes gegen Geld-Præſtationes nicht übernehmen, ſondern es ſollen dieſelbe dennoch einmal wie das andere zu Stellung ihres Contingents und anderer Præſtandorum bey dem Craiſe, wohin ſie die Matricul anweiſet, durch die Craiß-Directores und Craiß Oberſten allerdings, und allenfalls executive, angehalten werden.“

ad §. 4.

Ad §. 4.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 180. *Part.* 3. *p.* 73.

Dagegen wollen -- zuzuſchicken) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Trier erinnert, und bey der Propoſition, nebſt dem Marſch- auch das Quartier-Weſen noch mit beygeruckt. Marſch- und Quartier-Sachen.

Chur-Bayern: Weilen der angezogene §. ſich auf die Reichs-Satzungen gantz deutlich beruffet, in dieſen aber genugſame Vorſehung geſchehen, ſo hielte man diſſeits dafür, es bey dem Text zu belaſſen.

Chur-Sachſen beliebte das Monitum, nur mit der Erinnerung, daß die Anfangs am Ende beygeruckt geweſene Worte: „Oder überhaupt einer mehreren Gewalt, weder von dem Reich würcklich aufgetragen worden, zu unterziehen.„ auszulaſſen.

Chur-Brandenburg und Chur-Braunſchweig conformirte ſich damit, Chur-Mayntz aber accedirte Chur-Bayern.

Darauf conformirten ſich Chur-Trier, Chur-Cölln und Chur-Pfaltz mit der Chur-Sächſiſchen Erinnerung, und alſo ware das

Concluſum: Es wäre dieſes Chur-Trieriſche Monitum, mit Auslaſſung derer in dem Chur-Sächſiſchen Voto gemeldeten Formalien zu inſeriren.

An. 1745. wurde zwar (welches zu beobachten andere übel vergeſſen haben,) das Quartier-Weſen in dieſem Articul wieder ausgelaſſen; indeſſen beſagt doch der §. 9. hujus art. eben das, derſelbe gehet, als allgemein, ſo wohl auf Kriegs- als Friedens-Zeiten, und dem Kayſer iſt durch beſagte Auslaſſung keineswegs freye Hand gegeben worden, in Quartier-Sachen nach Gefallen zu handeln.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „einſeitige„ add. „Denen Reichs-Schlüſſen widrige.„ Dann alle Kriegs-Operationes mit dem Reich zu communiciren iſt ohnmöglich.„ Kayſerl. Befehle an die R. Generalität.

Contributiones ex Hoſtico.

An. 1741. erinnerte Chur-Brandenburg wieder: Es möchte beygerucket werden: Daß dasjenige, was bey einem NB. Reichs-Krieg ex Hoſtico an Contributionen eingehen möchte, dem Reich in Comitiis berechnet, ſolche Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit ihren Belegen gehörig juſtificirt, und alle ſolche ex Hoſtico eingehende Contributions-Gelder anderſt nicht, als zum Behuf des gantzen Reichs und deſſen Kriegs-Verfaſſung angewendet werden ſollen.

Chur-Trier: Dieſes nützlich- und gute Monitum iſt zwar ſchon A. 1711. als ad Comitia gehörig angeſehen worden; weilen es aber gleichwohlen eine Niemand mißfallen könnende Sache iſt, ſo will man ſich, falls die Majora etwas hierunter zu verordnen belieben würden, deme gantz gerne fügen.

Chur-Cölln: Erachte zwar das Monitum nutzlich zu ſeyn, weilen es aber ad materiam Belli, mithin ad Comitia, gehörig, ſothane Materie auch bey allhieſigem Churfürſtlichen Wahl-Convent vollkommentlich nicht wohl abgemacht werden; alſo möchte auch rathſamer ſeyn, das Monitum zur Comitial-Deliberation ausgeſtellt ſeyn zu laſſen. Gleichwohlen iſt man erbietig, denen Majoribus ſich hierunter zu fügen.

Chur-Bayern: Nachdeme dieſes Monitum A. 1711. ſchon vorkommen, hiervon aber doch der Caroliniſchen Wahl-Capitulation nichts inſeriret worden, ſo glaubte man diß Orts, es könnte auch hier davon abſtrahirt werden.

Chur-Sachſen: ad Majora.
Chur-Brandenburg: Inhæret Monito.
Chur-Pfaltz: Wie Chur-Bayern.
Chur-Braunſchweig: ad Majora.
Chur-Mayntz: Siehet dieſe an ſich vortreffliche Erinnerung als ad Comitia gehörig an.

Ad §. 5.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 181.

An.

An. 1741. erinnerte Chur-Sachſen, poſt: „mögen Wir,“ zu ſetzen: „Zu Abwendung weitern feindlichen Einbruchs in Unſerm und des Reichs Nahmen zwar wohl ſo fort zur Defenſion verſchreiten, jedoch ſolches alſobald und noch vor der ſolennen Kriegs-Declaration und Auslaſſung derer Avocatorien und des Handlungs-Verbots an das geſammte Reich, oder auch, bey geſchwinden Fällen, zuforderſt an die Chur-Fürſten zu deren Einwilligung gelangen laſſen, im übrigen aber Uns aller dem Reich ohnnachtheiligen Hülffe und Defenſiv-Mittel gebrauchen. Jedoch ſolle das Reich zu Vertheidigung Unſerer zum Reich gehörigen Erb-Lande weiter nicht, als auf Maaß und Weiſe, wann andere Stände im Reich feindlich angegriffen werden, gehalten ſeyn. Kayſerl. Jura defenſiva.

Chur-Trier: Lieſſe ſich das Monitum quoad ſubſtantialia gefallen, damit aber nichts wider den Weſtphäliſchen Frieden anſtößiges dem Churfürſtlichen Collegio vorgeworffen werden könne; hielte man ſolchen Falles für nöthig, folgende Beyruckung: poſt verba: „Geſchwinden Fällen,“ add. „zumahlen wann kein Reichs-Tag obhanden, oder derſelbe auſſer Activität wäre.“ Poſt verba: „Deren Bewilligung.“ add. „Die keinen Verzug leidende Proviſional-Rettungs-Mittel.“ Ubrigens omittantur verba finalia: „jedoch“ uſque: „gehalten ſeynd.“

Chur-Cölln: Will es bey der in caſu Belli defenſivi in dieſem Articul bereits enthaltenen Vorſehung lediglich belaſſen.

Chur-Bayern: Man glaubt, durch den in voriger Capitulation ohnehin beſchehenen neuen Zuſatz derer Formalien: „dem Reich ohnnachtheiligen“ genugſam verſehen zu ſeyn, laſſe es alſo beym vorigen Text bewenden.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito, läſſet ſich jedoch die Beyruckung derer in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Voto bemerckten Wörter: „zumalen - - - Activität wäre,“ mit gefallen.

Chur-Brandenburg: iſt mit dem Sächſiſchen Monito und Einruckung derer von Chur-Trier angegebenen Formalien verſtanden.

Chur-Pfaltz: Accediret den fürtrefflich Chur-Cöllniſch- und Chur-Bayeriſchen Meynungen ex rationibus allegatis.

Chur-Braunſchweig: Wie Chur-Sachſen und Brandenburg.

Chur-Mayntz: Erachtet, daß in gegenwärtigem Capitulations-Geſchäffte die materia Belli überhaupt nach denen Reichs-Grund-Geſetzen wohl gemeſſen gefaſſet ſeye, und deßhalben der Text der jetzo wieder zu Grund gelegten Caroliniſchen Capitulation Ziel und Maaß gebe, es mithin in gegenwärtigem paſſu nur auf den caſum ankomme, wo ein thätlicher Kriegs-Ausbruch gegen das Reich erfolget, wie ſolchen Falles des Reichs Oberhaupt wegen des nöthigen Widerſtandes ſich zu verhalten habe, weßhalben man alſo der Meynung iſt, daß durch die Formalia: „alle dem Reich unnachtheilige Hülffe„ das nöthige vorgeſehen, und es im übrigen bey der Grund-Regel ratione materiæ Belli ſein ohnabgeändertes Verbleiben behalte.

Concluſum: Dieſer Punct thut, geſtalten Dingen nach, beruhen.

Und alſo bliebe man ſimpliciter bey dem alten Text.

Ad §. 6.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 182.

Das Wort: Reichs bey: Krieg iſt erſt in der jetzigen Capitulation hinzugekommen.

Ad §. 7.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 183. *Part.* 3. *p.* 74.

Was An. 1612. Seſſione 7. & 10. hievon fürgekommen? ſihe unten im 1ſten Anhang.

Ad verb. Conſens der Chur-Fürſten) vid. Monita de An. 1653. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 8.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 186.

Ad §. 9.

Ad §. 9.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 188. *Part.* 3. *p.* 76.

Zu dieſen §§. 8. & 9. conf. Monita de An. 1653. unten im 2ten Anhang.

Deßgleichen ſoll - - beſchweren laſſen) An. 1741. erinnerten Chur-Maynß und Chur-Trier dieſe Stelle einzurucken, zumalen ſich auch die Fürſten über deren Auslaſſung beſchwereten, und es hatte niemand nichts dagegen, als daß Chur-Sachſen meldete: Es ſeye zwar der Meynung, daß, in Betracht dieſer Zuſatz theils in denen Reichs-Satzungen und der Executions-Ordnung, theils in der zum Fundament der künfftigen gelegten Capitulatione Carolina in folgendem bereits begriffen, es dißfalls gar füglich beym Text gelaſſen werden könnte, wolle ſich jedoch Majora nicht entgegen ſeyn laſſen. Beyrückung einer ausgelaſſenen Stelle des Projecti perpetuæ.

Ad §. 10.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 190.

An. 1741. erinnerte Chur-Brandenburg, zu ſetzen: „Da hingegen ſollen und wollen Wir den Ort, wo Unſer und des Reichs Cammer-Gericht jedesmahls gehalten wird, gemäß denen von Unſeren Regierungs-Vorfahren erlaſſenen, auf die Reichs-Satzungen und Obſervanz gegründeten Verordnungen, bey der Exemtion von den vorfallenden Reichs-Winter-Quartieren, oder davon zu forderenden Beytrag, fernerhin ſchützen und handhaben.„ Bequartierung der Stadt, wo das Cammer-Gericht gehalten wird.

Weiter erinnerte Chur-Brandenburg: „Und ob zwar Chur-Fürſten, Fürſten und Stände dahin geſtellet ſeyn laſſen, was es mit denen Reichs-Ritterſchafftlichen ſo genannten Subſidiis charitativis vor eine Bewandniß habe; ſo ſollen und wollen Wir doch ihnen und ihren Unterthanen deßwegen und dagegen in allgemeinen Reichs-Kriegs-Zeiten keine Exemtiones von Durch-Marſchen, Winter-Quartieren und anderen allgemeinen Reichs-Mitleiden, zu Laſt der Crayſe, worunter ſie belegen, geſtatten. Reichs-Ritterſchafftliche Subſidia charitativa.

Chur-

Chur-Trier: Weilen demjenigen, was in dergleichen Fällen Reichs-Satzungs- und Ordnungs-mäßig iſt, die Ritterſchafft ſich zu entziehen, noch ein künfftiger Kayſer ſie davon auszunehmen ohnehin nicht gemeynt ſeyn werde; ſo lieſſe man es dißfalls bey dem Text bewenden.

Chur-Cölln: Iſt zwar mit dem an ſich billigen Monito einverſtanden; nachdeme aber die Reichs-Satzungen hinlängliche Ziel und Maaß geben, daß niemand von gemeinen Oneribus zu eximiren, als läſſet man es dabey bewenden. Anreichend dannoch die in dieſem Monito bemerckte Befreyung des Orts, wo das Cammer-Gericht gehalten wird, von Einquartierung und Winter-Quartieren, wird die Exemtion von der Natural-Belegung als billig angeſehen; dannoch aber könnte an ſtatt derſelben ein leidentlicher Geld-Beytrag præſtiret werden.

Chur-Bayern: Hält dafür, es ſeye bey dem in dieſer Materie an verſchiedenen Stellen ohne das in generalibus und weſentlich ſprechenden textu Capitulationis Carolinæ zu belaſſen. So viel aber den Schluß dieſes Moniti wegen des Orts des Cammer-Gerichts betrifft, könnte man ſelbigem die Befreyung der Natural-Einquartierung gegen einen billigmäßigen Erſatz gerne gönnen.

Chur-Sachſen: Will ſich ſo wohl wegen des einen als anderen paſſus dieſes Moniti Majora gefallen laſſen.

Chur-Brandenburg: Inhæriret dem Monito, worzu quoad Membrum 1. Moniti dasjene, ſo vorhin wider die Reichs-Conſtitutiones veranlaſſet worden, den Anlaß gegeben hat.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Finde dienſam, daß dieſes in der Billigkeit und Reichs-Verfaſſung gegründete Monitum der Capitulation inſeriret werde.

Chur-Mayntz: Läſſet es, geſtalten Dingen nach, bey dem Text, ſo viel aber annoch den Zuſatz wegen des Orts, woſelbſten

ſten das Cammer-Gericht ſich befindet, anbetrifft, da accedire man denenjenigen vortrefflichen Votis, welche demſelben die Befreyung von dem Natural-Quartiers-Laſt gegen eine billig-mäſſige Abfindung beylegen, welches loco congruo Capitulationis, wo von dem Marſch- und Quartier-Weſen eigens gehandelt wird, eingerucket werden könnte.

Directorium erinnert, daß weilen puncto Befreyung des Orts, wo das Cammer-Gericht ſich befindet, von dem Quartiers-Laſt ſich in einigen vortrefflichen Votis nicht geäuſſeret worden: ob ſelbiges annoch belieben wolle?

Chur-Trier: Wolle ſich zwar die mehrere Stimmen nicht entgegen ſeyn laſſen, müßte aber dem Ober-Rheiniſchen Crays ſeine dabey etwa habende Befügniß vorbehalten.

Chur-Pfaltz: Accediret dem Chur-Trieriſchen Voto, ſalvo Intereſſe des Ober-Rheiniſchen Crayſes.

Chur-Braunſchweig: Habe ſich in genere auf die Verfaſſung beruffen, wobey man es bewenden laſſe.

Concluſum: Es hätte bey dem Text ſein bewenden. So viel aber die in fine Moniti beygefügte Exemtion des Orts, woſelbſten das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht ſich befindet, von dem Quartiers-Laſt betrifft, gegen einen billigmäßigen Erſatz an die dabey Intereßirte in Zukunfft frey zu laſſen wäre.

Was aber die Reichs-Stadt Wetzlar An. 1745. hierwider bey den dem Churfürſtlichen Collegio vorgeſtellet habe? ſiehe oben *Part. 1. p. 349.*

Ad §§. 11. & 12.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 190. Part. 3. p. 76. & 78.*

An. 1741. verlangte Chur-Mayntz, poſt verba: „Keinen Frieden„ zu ſetzen: „noch Friedens-Præliminarien„ & ibidem poſt: „ſchlieſſen„ zu addiren: „Noch die Uns von Reichs-wegen etwa zu dergleichen ertheilende Vollmacht weiter erſtrecken, weder gebrauchen, als deren wortlicher Verſtand mit ſich bringet.„ Reichs-Friedens-Sachen.

Chur-Sachſen monirte 1. „Es wird nöthig ſeyn, poſt verba: „Und wollen Wir auch„ hinzu zu fügen: „Keine verbindliche Friedens-Tractaten und Præliminarien, viel weniger einen völligen Frieden, ohne Zuthun und Einwilligung derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, oder auch zum wenigſten, daferne die tringende Noth und das Secretum eine formliche Communication an das geſammte Reich nicht verſtatten wollen, derer Chur-Fürſten, als des Reichs innerſten und geheimſten Glieder, würcklich ſchlieſſen.„

2. Erinnerte Chur-Sachſen, poſt: „ſchlieſſen„ zu addiren: „Hiernächſt auch geſchehen laſſen, daß das Reich durch ſeine abzuſchickende Deputirte zu denen Friedens-Congreſſen mit auswärtigen Cronen und Staaten, auf Maaß und Weiſe, als zu Münſter und Oßnabrück geſchehen, zugelaſſen, und deren Erinnerungen in Obacht genommen werden. Inſonderheit aber wollen Wir bey erfolgendem Frieden ernſtlich daran ſeyn ꝛc.

Weiter monirte Chur-Brandenburg: Weilen die Erfahrung bißher gelehret, daß das in dem Weſtphäliſchen Frieden ſtabilirte Concurrenz-Recht des Reichs bey denen Friedens-Tractaten ſeit der Zeit faſt immer zu einem bloſen nur pro forma erforderten und in der That ohnnützen ſuffragio gemacht, oder dahin vereitelt worden, daß es auf einen generalen Auftrag an den Kayſer, den Frieden auch Nahmens des Reichs mit zu ſchlieſſen, und hernach auf eine abgenöthigte Genehmhaltung, ſo nicht mehr zu redreſsiren geweſen, angekommen. Um nun dieſem zu des Reichs Geringachtung gereichenden Verfahren pro futuro vorzubeugen, und das demſelben, als Compaciſcenten, bey Friedens-Tractaten competirende würckliche Mit-Einſtimmungs-Recht durch eine Reichs-Deputation und deren Admiſſion bey denen Congreſſibus mit Auswärtigen wiederum in gehörige actuale Ubung zu bringen, iſt ſchon in A. 1711. in Abſicht auf die damals zu errichten geweſene Wahl-Capitulation der ſub n. 1. hiebey befindliche ausführliche paſſus von einigen weltlichen Chur-Fürſt- und Fürſtlichen Geſandten zu Regensburg concertirt, auch der diſſeitigen Geſandtſchafft

ſchafft zu dem damaligen Wahl-Tage aufgegeben worden, dieſen paſſum gelten zu machen. Weilen aber zu der Zeit ſich ſolches nicht hat thun laſſen wollen, hat man dieſes und anliegenden Auffatz hiedurch wiederum in Erinnerung bringen wollen, welches dann um ſo nöthiger zu ſeyn ſcheinet, da annoch in friſchem Gedächtniß ſchwebet, wie ſchlecht des H. Röm. Reichs Jura und Intereſſe bey der letzteren Friedens-Handlung mit der Cron Franckreich von dem Kayſerlichen Hof beſorget, und wie der Definitiv-Tractat erſt im dritten Jahre hernach an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg zu Ratification gebracht, bey der hernach erfolgten Lothringiſchen Gräntz-Scheidung aber das Reich gar præteriret und ſolche von dem Kayſerlichen Hof, eigenen Gefallens, vorgenommen, mithin denen dabey ihrer angräntzenden Lande wegen intereſſirten Reichs-Ständen der Weg und die Gelegenheit, ihre Nothdurfft deshalb vorzuſtellen, abgeſchnitten worden.

Endlich und damit bey künfftigen Friedens-Tractaten ſuper modo agendi cum exteris kein Zweiffel und Hinderniß entſtehe, ſollen und wollen Wir geſchehen laſſen, daß wann das gantze Reich in Corpore mit auswärtigen Nationen über Bündnüſſe, Krieg und Frieden, oder anderen Negotiis zu tractiren hat, ſolches durch eine Reichs-Deputation verrichtet, und zu dem Ende nicht allein eine general-Vollmacht für die geſammte deputirte Stände, ſondern auch eine ſpeciale, ſo ein jeglicher deputirter Stand ſeinem ſubdelegirten zu geben hat, von Reichs-wegen verglichen werde.

Wie nun ſolche Deputation aus Unſerer Kayſerlichen Principal-Geſandtſchafft und denen ſubdelegatis Imperii beſtehet; alſo ſoll der Chur-Mayntziſche ſubdelegatus ſeine Vollmacht Unſerer Geſandtſchafft und dieſe auch hinwiederum die ihrige, jenem vorzeigen, die andere ſubdelegirte aber ihre Vollmachten bey dem Chur-Mayntziſchen eingeben, und dieſer davon, nebſt Vorweiſung ſeiner eigenen, ſo wohl als Unſerer Geſandtſchaffts-Vollmacht dem Corpori Deputationis Nachricht ertheilen.

Bey Eröffnung der Tractaten ſoll, nebſt Unſerer Geſandtſchafft, auch das Chur-Mayntziſche Directorium, in Beyſeyn

noch dreyer ſub-Deputirten ex corpore Deputationis (und zwar, damit die Gleichheit der Religion beobachtet werde, Eines Catholiſchen und zweyer Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten,) die Reichs-general-Vollmacht, nebſt einer Specification der ſubdelegirten, in Congreſſu produciren, und ſich ſolchergeſtalten gegen die Exteros legitimiren, von dieſen aber auch zu gleicher Zeit die Legitimation gegen die Reichs-Deputation annehmen, und dann dem Corpori Deputationis Communication und von allem Nachricht geben.

So viel aber den modum tractandi ſelbſt betrifft, ſoll die Deputation die Negotia unter ſich und mit Unſerer Geſandtſchafft überlegen, und ſich darüber vereinigen, ſolchen Schluß aber Unſerer Geſandtſchafft mit Zuziehung des Chur-Mayntziſchen Directorii, nebſt noch 3. anderen ſubdeputatis, welche, obſervata Religionis paritate, jedesmal alternando einander ſuccediren, in Congreſſu an die Geſandten der auswärtigen Potenzien bringen, nebſt denen ſubdelegatis Imperii Handlung mit ihnen pflegen und ſchlieſſen, doch nicht anderſt, als nach Rath und Einſtimmung des Corporis Deputationis.

Endlich ſoll der geſchloſſene und errichtete Tractat, nachdem er ad monendum dem Corpori Deputationis communiciret worden, von Unſerer Geſandtſchafft und von allen und jeden Membris der Deputation in ihrer Ordnung mit unterſchrieben werden.

Als nun das erſte Sächſiſche Monitum in Deliberation kame, votirte:

Chur-Trier: Es ſeye zwar guter maſſen erinnerlich, was zu dieſem an ſich heilſamen Monito den befugten Anlaß gegeben; nachdeme aber nicht unzeitig zu befahren, es möchte das Additamentum deſſelben bey der Reichs-Verſammlung als dem Weſtphäliſchen Frieden vorgreiffend angeſehen werden; ſo hielte man dafür, daß es für dißmal bey dem Text zu belaſſen.

Chur-Cölln: Conformiret ſich mit dem Monito, vermeynet anbey, daß ob zwar ratione Additamenti die Prærogativ derer hohen Herren

Herren Chur-Fürſten in aurea Bulla, wie auch vorherigen Wahl-Capitulationen genugſam fundiret, dannoch, um allen Anſtoß mit der Reichs-Verſammlung zu vermeiden, bemeldtes Additamentum zuruck gelaſſen werden könnte.

Chur-Bayern: Wie Chur-Trier.

Chur-Sachſen: Läſſet es bey dem Monito lediglich bewenden.

Chur-Brandenburg: Berufft ſich brevitatis cauſa auf ſein demnächſt zu verleſendes Monitum ad hunc Articulum.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier und Chur-Bayern.

Chur-Braunſchweig: Seye mit denen Initialibus dieſes vortrefflichen Chur-Sächſiſchen Moniti uſque ad verba: „oder auch zum wenigſten„ völlig verſtanden; wegen Auslaſſung des übrigen conformire man ſich mit denen Majoribus.

Chur-Mayntz: Laſſe es bey ſeinem ad hunc Articulum eröffneten Monito Voti loco bewenden.

Dieſemnach wurden die jetzo angezogene Chur-Brandenburgiſch- auch Chur-Mayntziſche Monita, weniger nicht das Chur-Sächſiſche Monitum 4. als in das Objectum deliberandum mit einſchlagende, verleſen, und gabe Directorium zu vernehmen: Es ſcheine hierunter auf folgendes anzukommen, als 1. die materiam Pacis überhaupt, 2. auf die in dergleichen Begebenheiten ſich fügende Præliminarien, mithin wie weit in einem und anderem wegen des Reichs Bey- und Mit-Würckung vorgeſehen werden wolle? 3. Wann das Reich Vollmacht ertheile, daß darüber nicht zu ſchreiten, und 4. wann das Reich ſelbſten per Deputationem bey Friedens-Tractaten zu cooperiren gemeint, wie es dißfalls zu halten? Mithin werde zu Belieben geſtellet: wie dieſe der Sachen Diſmembrirung angeſehen und ſich darüber geäuſſert werden wolle?

Chur-Trier: Erinnere ſich, was bey jüngſtem Reichs-Frieden mit der Cron Franckreich, bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg von beyden höheren Reichs-Collegiis für Meynungen geäuſſert worden, halte mithin dadurch das Churfürſtliche Collegium

gium in Stande geſetzet zu ſeyn, in dieſer von äuſſerſter Wichtigkeit ſeyenden Sache die gemeſſene Auskunfft zu nehmen, und zeigten die vortreffliche obangeführte Monita, beſonders das Chur-Brandenburgiſche, worauf es hauptſächlich ankomme, man hielte mithin dafür: Es ſeye das Chur-Mayntziſche Directorium zu erſuchen, über die jetzo angeführte Momenta ein Project zu faſſen, und ſolches in proxima zu näherer Uberlegung zu reproponiren.

Die folgende Vota waren in ſubſtantia damit eins.

Concluſum: Es wäre über dieſe Materie von Directorii wegen ein Aufſatz zu entwerffen, und darüber die weitere Berathſchlagung demnächſt zu pflegen.

Den 6. Dec. communicirte darauf das Directorium ein Project Aufſatzes, worüber man ſich demnächſt weiters vernehmen zu laſſen ſchloſſe.

Den 9. Dec. wurde die Materie von Friedens-Schlüſſen reproponirt, aber beliebt, damit noch eine oder andere Seſſion anzuſtehen.

Als beſagtes Project endlich den 18. Dec. in Umfrage geſtellet wurde, votirten

Chur-Trier: Habe ſeine Meynung in ein loco Voti abzuleſendes Project abgefaſſet, in nachſtehenden Formalibus: „So dann ſollen und wollen Wir auch keine Præliminar- weniger Friedens-Tractaten, ohne zeitlich genug einzuholende Einwillig- und Zuthuung geſammter Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs ſchlieſſen, es wäre dann, daß eine wahre und würckliche eilende Noth, zumalen bey alsdann nicht verſammletem, oder ſich in keiner Activität befindenden Reichs-Convent, ein ſolches nicht geſtattete, welchenfalls Wir wenigſtens einsweilen, biß die Sache an das Reich gebracht werden kan, des Churfürſtlichen Collegii Einwilligung abholen wollen, ehe Wir Uns in das geringſte verbindlich einlaſſen. So fort wollen Wir auch gedachte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs bey Friedens-Handlungen ihres Deputations-Rechts ungeſchmälert gebrauchen laſſen, und zwar indeſſen, biß Wir Uns mit ihnen hiernächſt umſtändlicher

cher verglichen haben werden, alſo, daß zwiſchen Unſerer Geſandtſchafft und denen Reichs-Deputirten der auf Reichs- und anderen Deputations-Tägen herkommliche Modus tractandi beobachtet, ſo viel aber die Congreſſe mit alliirten oder feindlichen Geſandten betrifft, die Reichs-Deputirte zu ſelbigen ohnweigerlich zugelaſſen, und ohne deren Zuziehung von Unſern Geſandten nichts vorgenommen noch verhandelt, weniger von denen Unſerigen eine Vertrettung der Reichs-Deputirten ſich angemaſſet werde. Im Fall aber Uns das Reich zu einigen Præliminarien, oder dem würcklichen Haupt-Friedens-Schluß Vollmacht ertheilen wollte, wie demſelben allerdings frey ſtehet, ſo ſollen und wollen Wir ſothane Vollmachten weiters nicht erſtrecken noch gebrauchen, als deren wortlicher Verſtand mitbringet; hiernächſt auch Sorge tragen, daß alle dergleichen Friedens-Schlüſſe, auch andere Tractaten und Inſtrumenta publica, dem gewohnlichen Reichs-Stylo gemäß, in Lateiniſcher Sprache abgefaſſet werden.„

Chur-Cölln: Könnte ſich den ex parte Directorii verfaßten Auſſatz gefallen und deſſen Einruckung geſchehen laſſen.

Chur-Bayern: Dieſer Auſſatz ſcheinet denen Majoribus derer über dieſe Materie abgelegter Votorum conform zu ſeyn, man wollte es dahero dißfalls dabey bewenden laſſen.

Chur-Sachſen: Inhæriret zuvorderſt dem über dieſe Materie letzthin beygebrachten Monito, und hält dafür, daß erſtlich die Friedens-Præliminarien theils propter periculum in mora, theils, wann das Secretum ſolches erfordert, mit Vorwiſſen und Einwilligung der Chur-Fürſten allein intuitu deſſen, was §. 2. hujus art. enthalten, ob paritatem rationum gar wohl geſchloſſen werden können, 2. daß von der Expreſſion eines Juris adlegandi füglich zu abſtrahiren, inmaſſen die Concurrenz derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ein mehreres, als jenes involviret, in receſſu hätte. 3. Daß, ſo viel die Concurrenz der Reichs-Deputirten betrifft, deutlich auszumachen ſeye, wie es darunter zu halten, damit allem künfftigen Zweifel und Ausdeutung vorgebeuget werde, und beziehet man ſich auch hierunter auf diſſeitiges Monitum, und iſt

übri-

übrigens und 4tens quoad paſſum der Vollmacht mit dem Project verſtanden.

Chur-Brandenburg: Beziehet ſich gleichfalls zuforderiſt auf ſein ad Capitulationis art. 4. §. 6. abgelegtes Monitum, und iſt im übrigen mit dem vortrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto verſtanden.

Chur-Pfaltz: Läſſet ſich den Aufſatz mit gefallen, und könnte ſelber der Capitulation inſeriret werden.

Chur-Braunſchweig: Habe bey Uberlegung der Sache gefunden, daß dasjenige, was in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen ſtatt eines Voti hergegebenen Aufſatz enthalten, deme, ſo ab Seiten des Hochlöbl. Chur-Mayntziſchen Directorii verfaſſet und hergegeben worden, zu inſeriren dienlich ſeyn möchte, wolle ſolchemnach darauf angetragen haben, und dem Directorio überlaſſen, wie ſolches am füglichſten zu thun ſeyn möchte.

Chur-Mayntz: Halte dafür, daß, ſo viel die in dem jetzo eröffneten Chur-Trieriſchen, auch Chur-Sächſiſchen fürtrefflichen Votis angeführte Inſerirung wegen des bey Præliminarien etwa allein nöthigen Conſenſus belange, derhalben allbereits §. 2. art. 4. ad Monitum Moguntinum Vorſehung geſchehen ſeye, als woſelbſt, wie auch in mehreren Stellen in der Capitulation, in eilenden Fällen der Churfürſtliche Beyrath und Zuthuung ohnehin für hinlänglich angeſehen, ſo viel aber das: quomodo? der Reichs-Concurrenz bey Friedens-Tractaten vigore Juris ablegandi, oder per Deputationem Imperii betreffe, da halte man diß Orts für etwas bedencklich, ad ſpecialiora herein zu gehen, wollte es mithin in ſo weit bey dem Directorial-Aufſatz bewenden laſſen. Jedoch wann per Majora einige Erläuterung oder Zuſatz beliebt werden ſollte, ſich denſelben nicht entgegen ſeyn laſſen.

Electorales beliebten hierauf, daß, ſo viel die Friedens-Præliminarien betrifft, annoch dem Directorial-Aufſatz beyzurucken ſeye, daß hierbey, geſtalten Dingen nach und in eilenden Fällen, das alleinige Mit-Wiſſen und Einwilligung derer Herren Chur-Fürſten für hinlänglich zu achten, ſo dann an ſtatt des Juris adlegandi

gandi des Reichs Beywürckung und Concurrenz per Deputationem Imperii in dem Auffſatz zu benennen, mithin ein wie anderes ſolchergeſtalten dienſamlich hinzuzufügen und ſolchemnach der Auffſatz nochmalen zu vernehmen.

Als nun das Project in Repropoſition kame: votirten

Chur-Trier: Weilen dieſes Project demjenigen conform, was ſchon diſſeits derentwegen gutachtlich geäuſſert worden, ſeye man damit einverſtanden.

Chur-Cölln: Findet den vom Hochlöbl. Directorio gefertigten Auffſatz demjenigen conform, was Seſſione 13. in dieſer Materie verhandelt worden; gibt dannoch anbey zu erwägen anheim: ob die Formalia: „So viel aber die Zuſammenkunfft - - - unweigerlich zugelaſſen„ füglich beybehalten werden können, zumalen, da bey ſolchen Zuſammenkünfften die mit behörigen Vollmachten verſehene Geſandtſchafften allein zugelaſſen werden pflegen, hiebey Beſchwerniß vorfallen könnte.

Chur-Bayern: Iſt mit dieſem von dem fürtrefflichen Chur-Mayntziſchen Directorio gefertigten Auffſatz vollkommen verſtanden.

Chur-Sachſen: Findet den von dem Hochlöbl. Directorio verfaßten Auffſatz, wie dieſer Punct zu greiffen, denen bey vorigen Conſultationen gemachten Concluſis conform, und gibt nur anheim: ob nicht nöthig ſeyn werde, ſtatt des Worts: „Zuſammenkünffte„ das Wort: „Congreſſe„ zu gebrauchen, und poſt verba: „oder auswärtigen„ noch hinzuzuſetzen: „beſonders deren Mächten, mit denen man im Krieg verfangen geweſen.„

Chur-Brandenburg: Läſſet ſich gleichfalls den von dem fürtrefflichen Chur Mayntziſchen Directorio gefertigten Auffſatz, nebſt denen beyden Zuſätzen in dem Chur-Sächſiſchen Voto gefallen.

Chur-Pfaltz: Iſt mit dem von dem Hochlöbl. Chur-Mayntziſchen Directorio gefertigten Auffſatz allerdings einverſtanden, kan jedoch geſchehen laſſen, daß, nach der fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Erinnerung an ſtatt des Worts: „Zuſammenkünff-

ten,, Congreſſen,, genommen, wie auch die andere Erinnerung hinzugeſetzet werde.

Chur-Braunſchweig: Vereinige ſich mit dem immediate vorhergehenden fürtrefflichen Chur-Pfältziſchen Voto durchgehends.

Chur-Mayntz: Laſſe es bey ſeinem Auffatz und dabey die Chur-Sächſiſche fürtreffliche Erinnerung ſich gefallen.

Concluſum: Es wäre der Directorial-Auffatz mit denen in dem Chur-Sächſiſchen Voto enthaltenen Zuſätzen zu inſeriren.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „erfolgendem Frieden,, add. „und deſſen Execution.,,

Ad §. 13.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 220.

Benachbarte Staaten.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „gebrochen werde;,, add. „Hingegen aber auch, mit Zuthun Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, daran ſeyn, daß hinwiederum von dieſen Cronen ein gleiches ſo wohl gegen dem geſammten Reich, als auch gegen jeden, zumalen angräntzenden, Crays und Stand ins beſondere geſchehe.,,

Ad §. 14.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 226. *Part.* 3. *p.* 79.

Werbungen.

An. 1741. erinnerte Chur-Brandenburg: in fine add. „Da hingegen ſollen und wollen Wir keinem Chur-Fürſten, Fürſten und Stand des Reichs in keinerley Weiſe noch Wege und unter keinerley Prætext, es ſeye gleich der Türcken-Noth, oder wie der ſonſt Nahmen haben möge, hinderlich ſeyn, zu ſeiner eigenen Bereitſchafft und Verfaſſung, zu allen Zeiten, nach eigenem Gutfinden in denen Reichs-Städten, oder anderen Reichs-Territoriis Völcker zu werben, noch Uns anmaſſen, daß von Uns, als Römiſchen Kayſer, deshalb einen vorgängigen Glaubens- und Geleits-Brieff erforderlich ſeye, weniger deshalben heimlich oder offentlich Inhibition thun, da ſolches dem denen Chur-Fürſten,

Für-

Fürſten und Ständen des Reichs von Alters zuſtehenden, auch per Inſtr. Pac. Weſtph. beſtättigten Juri Fœderum & Armorum nachtheilig ſeyn würde. Da aber dennoch dieſem etwas zuwider künfftig, ſo doch nicht ſeyn ſolle, geſchähe, ſolle ſolches unkräfftig und von keiner Gültigkeit ſeyn.

Chur-Trier: Wäre bis zu vornehmender Reviſion der Reichs-Executions-Ordnung auf dem Reichs-Tage bey deme zu belaſſen, was in derſelbigen und denen darauf gefolgten Reichs-Geſetzen von dieſer Materie allſchon proviſorie einsweilen verordnet worden.

Chur-Cölln: Lieſſe es bey demjenigen bewenden, ſo die Reichs-Conſtitutiones hierunter heilſamlich verordnet.

Chur-Bayern: Dieſes Monitum ſcheinet zwar quoad ſubſtantialia ſuo modo & ordine wohl gegründet zu ſeyn; nachdeme aber ſolches in die Jura territorialia ſtatuum hauptſächlich einſchläget, und dieſerhalb ſo viele Reichs-Satzungen, auch in der zum Grund legenden letzteren Wahl Capitulation der Text ſelber Ziel und Maaß gebe; ſo ſolle es wohl keines weiteren Zuſatzes bedörffen.

Chur-Sachſen: Könne, geſtalten Dingen nach, ohne ſpecial-Inſtruction ſich deſſenthalben nicht vernehmen laſſen, wünſchte alſo, daß dieſer Punct bis zu deren Einlangung ausgeſtellet bleiben möchte.

Chur Brandenburg: Inhæret ſuo Monito, und würde man deſſen entübriget ſeyn können, wann in vergangenen Zeiten nach dem Inſtrumento Pacis und darauf einſchlagenden in dem vortrefflichen Chur-Bayeriſchen Voto allegirten Receſſen wäre verfahren worden.

Chur-Pfaltz: Wie Chur Trier.

Chur-Braunſchweig: Wolle ſich denen Majoribus lediglich gefügt haben.

Chur-Mayntz: Conformiret ſich denen vor den vorigen Text hievor eröffneten vortrefflichen Meynungen.

Concluſum: Daß es dermalen bey vorigem Text ſein Bewenden habe, doch könnte es allenfalls hiernächſt pro re nata reproponiret werden.

Als die Sache reproponiret wurde, votirten

Chur-Trier: Lieſſe es beym Text, auch deme, was Reichs-Constitutions-mäßig und herkommlich, biß auf allgemeinem Reichs-Tag ein anderweites und etwa ſchicklicher findendes hierunter beliebt ſeyn möchte.

Die ander alle hielten ebenfalls für das rathſamſte, es bey dem Text zu belaſſen, auſſer Chur-Brandenburg, welches dem Monito und deſſen ehemaligen Zuſatz inhærirte.

Beſtraffung derer/ ſo wider das Vaterland dienen.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „oder darwider,, add. „Wohl aber gegen denen hohen oder niederen Standes Perſonen Teutſcher Nation, welche ſich, es ſeye unter was für Nahmen es wolle, gegen Reichs-Stände und Lande feindlich gebrauchen laſſen, mit der in denen Reichs-Constitutionen darauf geſetzten irrevocablen Infamia und Confiſcation der Güter ohnausbleiblich verfahren werde.,,

Ad §§ 15. - 17.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 233.

Marſch- und Quartier-Sachen.

An. 1741. verlangte Chur-Mayntz, poſt: „verfahren werden,, zu addiren: „Mithin ſollen Unſere eigene ſo wohl, als Unſere etwa habende Hülffs-Völcker nicht anderſt, als nach vorhergehender gewöhnlicher Requiſition, durch der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Lande einen ohnſchädlichen Durchzug nehmen, und für dieſelbe fürohin keine Etappen mäßige Verpflegung gefordert werden, ſondern es ſollen ſolche beyderley Völcker im Marſch und im Feld für den landläuffigen Preiß und durch ihr eigen Commiſſariat leben, mithin alles nöthige und vom Land anſchaffende baar bezahlen. Es ſollen alſo die Völcker bey Quartieren und Stationen in der Stände Landen alleinig Dach und Fach und keineswegs einige Verpflegung ſich anweiſen laſſen, ſo ſich gleichfalls auf die Generalität, Artillerie, das Commiſſariat und Feld-Cantzleyen verſtehet; welches alles, damit es in Begebenheiten befolget werden möge, von wegen der durchziehenden Völcker genugſame Sicherheit und annehmliche Bürgſchafft, mittelſt hinläng-

länglich angeſeſſener Wechsler und Kauffleute in Reichs-Städten, gegeben werden ſolle, wie bereits in denen Reichs-Conſtitutionen verſehen, oder ſich mit denen darmit betreffenden Ständen in Fällen zu vergleichen.„

Ferner erinnerte Chur-Brandenburg: Da bey dieſer Reichs-Kriegs-Materie der Fränckiſche, Schwäbiſche und übrige vorgelegene Reichs-Crayſe ſich ſehr darüber beſchweren, daß ſie durch die öfftere Hin- und Her-Marſche derer Kayſerlichen oder Oeſterreichiſchen Trouppen, auch zu Friedens-Zeiten, ſehr mitgenommen worden, indeme ſelbige die benöthigte Lebens-Mittel nur in einem geringen Etappen-Pretio und nicht nach landläuffigem Preiß, wie andere Stände des Reichs bey ihrem Völcker-Marſch thun müſſen, bezahlen wollen, und dieſer Vortheil auch ſo gar in ſolchem Falle prætendiret worden, da gedachte Kayſerliche Trouppen nur als bloſe Oeſterreichiſche conſideriret worden, wann ſie nemlich nach denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen marſchiret; ſo ſtelle man zur Uberlegung: wie durch einen convenablen paſſum und behörige Diſtinction zwiſchen Kayſerlichen und eigenen Trouppen, auch zwiſchen den Marſchen nach Reichs- oder Erb-Landen, poſt verba: „nicht beſchweret oder dawider verfahren werde„ abzuhelffen seyn möchte.

Als dieſes und das Chur-Mayntziſche Monitum in Propoſition kame, bezoge ſich Chur-Bayern auf die Reichs-Conſtitutiones und bißherige Obſervanz; Chur-Sachſen wollte es bey dem Text laſſen, die übrige Vota aber conformirten ſich mit dem Chur-Mayntziſchen Aufſatz.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „nicht anderſt, als„ pon. „und zwar alleine in denen nach den Reichs-Conſtitutionen abgemeſſenen„ poſt: „Lande„ add „den geradeſten und nächſten Weg, ohne einen vor dem anderen zu prægraviren.„

Ad §. 18.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part: 2. p. 233.*

Be[illegible]ruckte Stände. Gutachten de An. 1745. „Poſt: „jezuweilen„ pon. „zumalen ſeit einigen Jahren her„ poſt: „per omnia gelaſſen„ add. „ſie auch wegen der zugefügten Schäden und angemutheten Lieferungen ꝛc. vollkommen indemniſiret werden.„

Ad §. 19.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 235.

Zum Fünfften Articul.

Ad §§. 1. & 2.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitulat. Caroli VII. Part.* 2. *p.* 236. *Part.* 3. *p.* 80.

Conf. zu dieſen §§. 1. und 2. auch die unten im 2ten Anhang beygebrachte Monita de An. 1653. ad art. 13. & 14.

Kayſerl. Regierungs-Onera. Gutachten de An. 1745. „Poſt: „Wir ſollen und wollen,„ add. „von dem Reich keinen Beytrag zu Erhaltung Unſeres Kayſerlichen Staats, oder leichterer Ubertragung derer herkommlichen Regierungs-Onerum erforderen, auch ſonſt ꝛc.„

Ad §. 3.

Add. meine *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 240.

Ad §. 4.

Conf. meine *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 241. *Part.* 3. *p.* 80.

Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa. An. 1741. wurde in einem Gutachten über der Alt-Fürſtlichen Geſandten Monitum ſpeciale politicum 9. die Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa betreffend, dafür gehalten: „Weilen einer Seits dieſes Monitum nicht unerheblich, anderer Seits aber unmöglich iſt, daß die commandirende Generalität bey dem offt inactiven, uneinigen, oder doch langſamen Reichs-Convent ſollte anfragen und eine Reſolution von demſelbigen erwarten können, ſo wäre viel-

vielleicht ein Temperament, wann in ſine art. 5. §. 5. geſetzet wür-de: „Und wegen Ausgab derer zur Reichs-Operations-Caſſa ver-willigten Gelder mit Ihnen, ſo viel die Umſtände erleiden mögen, communiciren.„

In der diſſeitigen Auflage des Textes der neuen Capitula-tion iſt, aus Verſehen, die in dieſer Stelle vorgenommene Aen-derung nicht durch das ſonſt erwählte Mittel einer anderen Schrifft angezeigt worden.

Ad §. 5.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 243.

Was An. 1612. Seſs. 7. hiervon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 6.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 244.

Ad §. 7.

Siehe die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 245. *Part.* 3. *p.* 80.

Ad §. 8.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 246.

Ad §. 9.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 246. *Part.* 3. *p.* 81.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „Matricul„ add. „Noch auch einen Nachlaß an dem jeden Stand pro rata betreffenden Quanto.„ Kayſerl. Matricular-Nachlaß.

Ad §. 10.

Siehe *l. c. Part.* 2. *p.* 248. *Part.* 3. *p.* 81.

An. 1741. erinnerte Chur-Trier, poſt: „Erörtert„ zu addi-ren: „Indeſſen aber ohnverzüglich eine allgemeine Uſual-Reichs-Matricul entworffen, und, nebſt denen erforderlichen Beſchei-nigun- Reichs-Uſual-Matricul.

nigungen, Uns und dem Heil. Reich zur Genehmhaltung übergeben, auch in ꝛc.„

Chur-Cölln: Nachdemalen die Verfertigung einvermelter Uſual-Matricul auch ihre Beſchwerniß finden dörffte, als erachte man dienſamer, es beym Text zu belaſſen, und daß ſelbiger befolget werde.

Chur-Bayern: Vermeynet, es wäre auf die Rectificirung der Reichs-Matricul zu gehen, wolle es alſo beym Text belaſſen.

Chur-Sachſen: Præmittiret, daß, wann dieſes Monitum beliebt werden wolle, zuforderiſt: wer ſolche Matricul zu entwerffen haben würde? ſich dörffte zu vernehmen ſeyn; übrigens ad Majora.

Chur Brandenburg: Wie Chur-Cölln und Chur-Bayern, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Pfaltz: Weilen die Rectification der Reichs-Matricul nöthig, ſo ſehe man die monirte Erinnerung vor ohnbedencklich an.

Chur-Braunſchweig: Stimme dem vortrefflichen Chur-Trieriſchen Voto bey.

Chur-Mayntz: Wie Chur-Cölln und Chur-Bayern.

Conclusum: Es wäre beym Text zu belaſſen.

Matricul, Rectification und Exemtion

Auch erinnerte Chur-Sachſen, an ſtatt: „Erörtert, zu ſetzen: „Dergeſtalt erörtert werde, daß die Contributions-Quanta und Anſchläge in eine billigmäßige Gleichheit geſetzet, jedoch denen Ständen diejenige, ſo ſie zu Stärckung ihrer Hülffe ehedeſſen ſine onere eximirt, nicht entzogen, viel weniger geſtattet werden möge, daß jemand unter dem Schein, daß er dem Reich zu contribuiren habe, und Sitz und Stimme auf Reichs- und Crays-Tägen hergebracht, der Landesherrlichen Ober-Botmäßigkeit und denen Schuldigkeiten, womit er ſonſt einem anderen Stande zugethan iſt, ſich entziehen dörffe.

Chur-Trier: Läſſet ſich dieſes Monitum gefallen usque ad verba: „nicht entzogen werden.„ Jedoch müßten alsdann, zu

Ver-

Vermeidung alles Mißverſtands post verb. „eximiren„ dieſe Formalia zugeſetzet werden: „So ferne ſie noch in deſſen ruhigen Beſitz ſeynd, ohne Urthel und Recht nicht entzogen werden.„ Die übrige Worte des Moniti möchten wohl füglich übergangen werden.

Chur-Cölln: Möchte es bey dem Text zu belaſſen ſeyn, da über die angeführte Specialia man nicht genugſam informirt, auch das Jus Tertii damit verknüpfft ſeyn dörffte.

Chur-Bayern: Vermeynet, nachdeme dieſes Monitum in nachkommenden Articulis, wo beſonders de exemtis geredet wird, genugſam ſchon vorgeſehen worden, es hier bey dem Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito.

Chur-Brandenburg: Accediret dem Monito Saxonico.

Chur-Pfaltz: Vermeynet mit Chur-Bayern, daß es noch zur Zeit beym Text zu belaſſen wäre.

Chur-Braunſchweig: Findet die in dieſem Monito enthaltene Erläuterung uſque ad: „entzogen werden möge.„ gut und der Capitulation zu inſeriren dienlich.

Chur-Mayntz: Glaubt, daß es beym Text zu belaſſen, weil der an ſich löblichen Intention des Moniti vorhin ſchon genugſam vorgeſehen iſt.

Concluſum: Es thue dieſes Monitum, geſtalten Dingen nach, beruhen.

Ad §. 11.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 248. *Part.* 3. *p.* 91.

Zum Sechſten Articul.

Ad §. 1. & 2.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Cap. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 249. *Part.* 3. *p.* 91. und 92.

Was An. 1612. Seſs. 7. hievon vorgekommen iſt? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Was einige Evangeliſche An. 1653. bey dem §. 1. & 2. erinnert, vid. unten im 2ten Anhang.

Comitial-Conſens in publicis.

An. 1741 erinnerte Chur-Mayntz, für: Reichs-Verſammlung,, zu ſetzen: „Reichs-Berathſchlagung.„

Chur Sachſen: Nachdeme eine gemeine Reichs-Berathſchlagung ohne eine gemeine Reichs-Verſammlung ſich füglich nicht anſtellen laſſe; als würde es beym Text bewenden können.

Chur-Braunſchweig: Es könne bey dem Text belaſſen werden.

Chur-Mayntz: Inhæriret ſeinem Monito, weilen ſonſten in caſu, wo der Reichs-Tag würcklich fürwährete, keine beſondere Churfürſtliche Einwilligung platzgreifflich ſeyn könnte.

Die Majora fielen auch Chur-Mayntz bey.

So dann verlangte Chur-Pfaltz: poſt: „Des Reichs Sicherheit„ zu ſetzen: „und ſtatum publicum„ und poſt: „In dieſer„ add. „anforderiſt.„

Chur-Sachſen aber ſchluge für, die letzte Worte alſo zu faſſen: „Alſo auch vornemlich in dieſer.„

Chur-Braunſchweig wollte für: „anforderſt„ ſetzen: „zuvor„ nach: „alſo auch„ aber: „vornemlich.„

Die Majora waren aber mit Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen.

Conf. auch die Anmerckungen ad art. 4.

Des Fürſtlichen Collegii Beſchwerden hierwider de A. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 106.

Ad §. 3.

Conf. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 252. *Part.* 3. *p.* 93.

Kayſerl. Bündniſſe

An. 1741. erinnerte Chur-Trier: Es möchte poſt: „machen würden„ geſetzt werden: „oder gemacht hätten„ und poſt: „geſchehen„ add. „gelten, oder ſich deren gebraucht werden.„

Chur-

Chur-Cölln: Iſt der Meynung, daß es bey der in Textu enthaltenen Vorſehung ſein Verbleiben haben ſolle.

Chur-Bayern: Laſſe ein und das andere bey dem Innhalt des Textes bewenden.

Chur-Sachſen: Nachdeme von einem künfftig zu erwählenden höchſten Oberhaupt nicht zu præſumiren, daß daſſelbe dieſem zum Schaden und wider den Innhalt des Inſtrumenti Pacis Bündnüſſe geſchloſſen haben ſollte, ſo dörffte es dißfalls beym Text zu belaſſen ſeyn.

Chur-Brandenburg: Läſſet es gleichfalls bey dem Text aus denen in dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto angeführten Urſachen.

Chur-Pfaltz: Mit denen Vorſtimmenden, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Wie Chur-Trier.

Chur-Mayntz: Aus vorgekommenen Urſachen pro Textu.

Concluſum: Es wäre beym Text zu belaſſen.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „des Reichs„ add. „Auch aller deſſen einzeler Crayſe und Stände.„

Ad §§. 4. & 5.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 253. *Part.* 3. *p.* 93.

Zum Siebenden Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitul. Caroli VII. Part.* 2. *p.* 257. *Part.* 3. *p.* 93.

Ad verba: Zu Waſſer und zu Land) Conf. die Anmerckungen ad art. 8. §. 7.

Ad §. 2.

Conf. *l. c. Part.* 2. *p.* 258. *Part.* 3. *p.* 95.

See-Handels-Stätte.

ad verb. Auch wie die - - kräfftigſt ſchützen) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Braunſchweig monirt. Chur-Bayern vermeinte, daß die Handlungs-Städte nur generaliter zu benennen wären, womit ſich auch Chur-Pfaltz conformirte, Chur-Mayntz dagegen erinnerte, daß die beygefügte Specialität von ſonderbarer Erheblichkeit zu ſeyn ſchiene und die meiſte Vota lieſſen ſich das Monitum gantz gefallen.

ad §. 3.

Siehe die *Cit.* Anmerck. *Part. p.* 258. *Part.* 3. *p.* 95.

Groſſe Kauffmanns-Geſellſchafften.

Unter denen An. 1523 dem Kayſerlichen Statthalter und den Reichs-Ständen, ſo zu Nürnberg verſammelt geweßt von Etlichen Grafen, Herrn und der Ritterſchafft überreichten Beſchwerden, (die ſich auch in GOLDASTI politiſch. R. Händeln *p. m.* 978. finden,) lautet es unter anderem:

„Zum 8ten. Anregung anderer ſchweren des Reichs obliegenden Sachen, und zum erſten von groſſen Kauffmanns-Geſellſchafften.

- - Offenbar iſt, wie die groſſen Geſellſchafften in Teutſcher Nation des Heil. Reichs Unterthanen ſchier aus allen Ständen bißher hoch und übermäßlich beſchweret haben mit ihren Monopolien, Verbündniſſen, einhelligen Auffſetzen: wie hoch eine jede Waar verkaufft ſoll werden, Niederdrückung der armen gemeinen Kauffleut, bey denen man beſſern Kauff aller Waar bekommen möcht, mercklichen überſchwänglichen Wucher, ſo ſie, über allen ihren Koſten und ziemlichen Gewinn, jährlich aus Teutſcher Nation aufheben, einſammlen und doch neben andern Reichs-Ständen faſt wenig Steuer oder Darlegen thun zu Abwendung der zufälligen Beſchwerden Unſers gemeinen Vaterlands und des Röm. Reichs.

Es iſt auch durch etliche ihre Mit-Händler, oder derſelben Bey-

Beywohner, als Uns glaublich anlangt, erſchollen, daß den Geſellſchafften in den nächſten 10. oder 15. Jahren allein auf dem Meer zwiſchen Seeland und Portugall an Gold, Silber, Kupfer und etlicher wenig anderer Waar, als Parchat ꝛc. (dann Königl. Würd zu Portugall begehrt um den Pfeffer und ander Gewürtz allein Silber, Gold und Kupfer, läßt ihm auch mit anderer Waar ſein verkaufft Würtz gar ſelten und beſchwerlich vergleichen,) mit Ertrincken der Schiff und ſonſt nahend biß in 10. oder 1200000. fl. werth Schadens geſchehen ſeyn ſoll: Es iſt auch wiſſentlich, daß eine Teutſche Geſellſchafft mit ehegemeltem König auf einen Kauff anzunehmen gehandelt hat, biß auf 600000. fl werth in einer kurtzen Zeit mit obgemelter Waare zu bezahlen, doch mit dem Geding, daß Königl. Würde andern Teutſchen ſolche Waar theurer verkauffen ſollte.

Daraus erfindt ſich dasjenig, ſo jedermann im Röm. Reich klagt, wo das gemüntzt und ungemüntzt Silber, Gold und Kupfer hinkommt, welches auch durch ſie auf das Venediger Meer und fürter dem Türcken, gantzer Chriſtenheit zuwider und über geſtrenge Verbietung der Kayſerlichen Recht je zu Zeiten wiſſentlich zugeſchoben und verhandelt wird, alſo, daß man deß jetzo zur Wehre gegen den Türcken und andern im Reich anliegenden Noth-Sachen nicht zu geringem Nachtheil Teutſcher Nation einen mercklichen Mangel hat.

Uber ſolche Schwächung des gemeinen Nutzens machen ſie ihnen ſchier alle und jede beſondere Perſonen und Innwohner des Röm. Reichs mehr zinsbar, dann hievor in Menſchen Gedencken geweßt, indem daß dieſelben ihnen nicht allein jede Specerey und Gewürtz, ſondern auch allerley andere Stück und Krämerey, ſo ſie verkauffen und in ihr zweyer oder dreyer Geſellſchafft Hand allein mit Behendigkeit gar bringen, ſetzen und verkauffen, ihres Gefallens, dermaſſen, als ihrer etlich ſelbſt bekennt haben, daß ſie offt mit 100. fl. Haupt-Guts ein Jahr 40. 50. 60. biß in 80. fl. gewinnen, auch ohne Zweifel Teutſcher Nation ein Jahr mehr verdeckter Weis liſtiglich ſchaden, abſcha-

abſchatzen und unter dem Dach abrauben, dann alle die andere Feld-Räuber in 10. Jahren thun mögen und wollen nicht Mißhändler, ſondern erbar, genannt ſeyn.

Und wiewohl auf den nächſtgehaltenen 4. oder 5. Reichs-Tagen, über die aufgerichten Kayſerl. Recht und gemeine Reichs-Ordnung, ſo ſolche Monopolien und unziemliche, ſchädliche, groſſe Geſellſchafften bey mercklichen Straffen verbieten, gemeine Reichs-Ständ offtermals berathſchlagt haben: was man hierinn weiter zu Handhabung ehegemelter Recht und Ordnung, auch dieſen ſchädlichen, gefährlichen Leuten zuwider fürnehmen ſollt, ſo iſt es doch mit der That, (wie gegen dem Adel täglich geſchiehet,) bißher nie vollzogen, wiewol die Stätt, dieweil ihre gemeine Burger dadurch mercklich verderbt werden, auch gern darzu hülffen.

Hierum iſt der von Adel unterthänig und freundlich Bitt, als der, ſo auch Intereſſe haben, gemeinen Nutz zu fördern, daß Ew. Fürſtl. Durchl auch Chur-Fürſtl. Gn. und Gunſten, ohn weiteren Verzug ein ernſtlich Einſehen thun und wider obgemelte Geſellſchafften und ihre Güter thätlich fürnehmen laſſen, wie dann gemeine Recht und des Röm. Reichs Ordnung ſolches zugeben, unangeſehen, daß ſie, zu Handhabung ihrer Händel, etlichen Fürſten und andern Ständen, doch nicht um geringen Wucher, offt viel Gelds leyhen, von etlichen andern Geld zu Gewinn und Verluſt in ihre Geſellſchafften nehmen, den Dritten - oder ihren Räthen tapfere Schencken thun und die Vierte mit Heurath, auch anderen Freundſchafften, liſtiglich an ſich ziehen, damit dieſelben alle, oder zum Theil, ihre obberührte erſchröckliche thätliche Mißhandlung, wie bißhero durch etlich viel beſchehen, deſto länger helffen vertheidigen und handhaben. »

ad §. 4.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 261. *Part.* 3. *p.* 97.

ad §. 5.

ad §. 5.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part. p* 262. *Part.* 3. *p.* 97.

ad §. 6.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 262.

An. 1745. wurde zur Uberlegung geſtellt: ob nicht auch eine ſolche Vorſehung, als in §. 6. enthalten, dagegen zu thun oder zu veranlaſſen wäre, wann dergleichen im Reich ſelbſten geſchiehet. Commercien Verbot.

ad fin. Art.

A. 1741. verlangte Chur-Trier zu addiren: „So gar wann auch in obigen Fällen und beſonders zu Steurung gemeiner Reichs- und eigener Landes-Nothdurfften ein gantzer Craiß, oder ein ſo anderer Reichs-Stand durch eine allgemeine des H. Reichs guter Policey gemäſſe Landes-Verordnung die Ausfuhr derer in ſothanem Craiß und Landen gewachſener Getrayde, Holtz, Wolle, Eiſen und anderer Bedürffnüſſen verbieten würde, da ſollen und wollen Wir mit Chur-Fürſten und Ständen darauf halten, auch durch Unſere Reichs-Gerichte darauf halten laſſen, daß alle in ſolchem Craiß und Landes Bezirck ſo wohl auf mittelbarem als unmittelbarem Grund und Boden gewachſene derley Nothwendigkeiten zum allgemeinen Beſten an ſolche General-Policey-Ordnung ohne Ausnahme gebunden ſeyn ſollen. Verbotene Ausfuhr gewiſſer Naturalien.

Als nun die Sache in Propoſition kame, fielen die Vota alſo aus:

Chur-Trier: Hoffe, es werde dieſes Monitum ſo ohnbedencklicher begenehmet werden, als ſolches hiebevor in des H. Röm. Reichs guter Policey-Ordnung wörtlich gegründet, auch

ſolches

ſolches Niemandens Unmittelbarkeit und anderen Rechten nachtheilig fallen möge.

Chur-Cölln: Nachdemalen die Situation deren zu einem Craiß gehörigen Landen offtmals nicht zugiebt, daß hierunter eine General-Verordnung ohne merckliche Beſchwerde von anderen Platz-greifflich ſeyn möge; als wird dienſamer erachtet, es beym Text zu laſſen.

Chur-Bayern; Man halte den vorgeſchlagenen Anhang theils in denen allgemeinen Reichs-Policey Verordnungen, theils in denen Territorial Rechten ſchon gnugſam erſchöpfet.

Chur-Sachſen: Hielte dafür, daß es, bewandten Umſtänden nach, bey dem Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Brandenburg: Weilen dieſer Artikul in fine nur von Auswärtigen redet, und wie es mit denenſelben in Anſehung des Reichs auf den allda exprimirten Fall gehalten werden ſolle, vermeinet man, daß es bey dem Articul zu laſſen ſeye, indeme keinem Reichs-Stand verwehret werden kan, vor die Nothdurfft ſeiner eigenen Unterthanen die Landes-Früchte, Getraid und ſo weiter an ſich und im Lande zu halten, vor gedachte ſeine Unterthanen zu ſorgen und ſeine Korn Magazinen, ehe und bevor man das Getraid, ꝛc an andere kommen läſſet, zu verſehen. Wegen der Wollen würde es eine allen Regeln der Policey widrige Sache ſeyn, rohe Materien aus dem Lande zu laſſen und fremden Unterthanen in Verabfolgung derſelben den Verdienſt zuflieſſen zu laſſen, viel mehr erfordern die Regeln guter Policey, daß rohe Waaren im Lande behalten, die Unterthanen zu deren Verarbeitung angefriſchet und, wann demnächſt die Waaren fertig, ſelbige zum Vertreib auſſer Landes gebracht werden, und da ohne dem art. 1. §. 5. jetziger Capitulation, nach Innhalt der vorigen Caroliniſchen, das Policey-Weſen denen Ständen überlaſſen worden, ſo vermeinet man mit Chur-Cölln, Chur-Bayern und Chur-Sachſen, daß es bey dem Text der Capitulation zu laſſen.

Chur-

Chur-Pfaltz: Accedirt denen Vorſtimmenden.

Chur-Braunſchweig: Halte dafür, daß dieſe Sache biß zu der nächſt etwa in Comitiis anderweit zu errichtenden Policey-Ordnung auszuſtellen ſeye.

Chur-Mayntz: Verbleibt, aus vorgekommenen Urſachen, beym Text.

Conclusum: Beym Text zu belaſſen.

Weiter verlangte Chur-Sachſen zu appendiciren: „ Und wie das Band, womit derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Lande unter einem Oberhaupte an einander verknüpfet ſind, die Geſtattung eines mutuellen, freyen und ungehinderten Commercii von ſelbſten mit ſich bringet, ein ſolches auch der 9te Articul des Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes noch mehr befeſtiget; ſo ſollen und wollen Wir daran ſeyn, daß darwider mit Sperrung und Verbot der Ein- Aus und Durchfuhre aufrichtiger Waaren, es geſchehe durch Erhöhung derer Impoſten, Verbietung des Vertriebs und des zu ſolchem Ende gereichenden Auffenthalts derer Negotianten, oder durch gewaltſame Werbungen, wie nicht weniger durch Verlegung derer ordentlichen ausgeſetzten, zum Theil privilegirten und durch compacta regulirten Straſſen weder von Uns ſelbſt, noch auch von einem anderen Stand des Reichs, gehandelt werde. Freyheit des Commercii.

Chur-Trier: Wie weit die Libertas Commerciorum, ſalvis Legibus & Obſervantia Imperii, reſtringiret oder erweiteret werden möge? ſolches ſeye eine in die Rechte mehrerer Stände einſchlagende Sache, mithin man über dasjenige, was bereits diß Orts in der Capitulatione ultima enthalten und Art. 9. Inſtr. Pac. verſehen worden, auſſerhalb der Reichs-Verſammlung nicht wohl etwas weiters würde verordnen können, ohnerachtet man das fürtreffliche Chur-Sächſiſche Monitum allerdings gut und dienſam anſiehet.

Chur-Cölln: Wird das in Umfrag geſtellte Monitum ebenfalls als nützlich angeſehen; man iſt aber auch des Dafürhaltens,

tens, daß auſſer einer Comitial Berathſchlagung und darauf erfolgenden Reichs-Schluß deſſelben Intention füglich nicht zu erreichen ſeyn wird; ſeye es alſo beym Text dermalen zu belaſſen.

Chur-Bayern: ꝛc. Wolle ſich in proxima äuſſern, allenfalls aber Majoribus ſich nicht entgegen ſetzen.

Chur Sachſen: Laſſe es um ſo mehr bey dem Monito bewenden, als daſſelbe, wie bereits in denen vortrefflichen Chur-Trieriſchen und Chur-Cöllniſchen Votis bemercket worden, nicht nur an ſich nutzlich, ſondern auch in denen Reichs-Grund-Geſetzen fundiret und hierüber nichts, ſo eine Reſtriction oder Extenſion des Commercii an ſich mit ſich brächte, enthält, folglich man diß Orts nicht wohl befinden mag, wie daſſelbe ein Objectum deliberandum bey allgemeiner Reichs-Verſammlung abgeben könne.

Chur-Brandenburg: Wie Chur-Trier und Chur-Cölln und daß es dermalen bey dem Textu Carolinæ zu laſſen ſeye.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier, Chur-Cölln und Chur-Brandenburg.

Chur-Braunſchweig: Finde die Inſerirung dieſes Moniti in die Capitulation dienlich und vermeine, daß demſelben in fine noch folgendes beygefüget werden könne: „Geſtalten auch die Land-Straſſen zu Beförderung des Commercii in gutem Stand allenthalben erhalten und unter keinerley Prætext ohnreparirt gelaſſen werden ſollen.

Chur-Mayntz: Erachtet den Innhalt dieſes Moniti Theils mit deme, ſo eben hieroben vorgekommenen Chur-Trieriſchen connex zu ſeyn, als, ſo viel den unbeſchwerten Tranſitum derer Waaren betrifft, in den nächſtfolgenden Art. 8. einzuſchlagen, wollte es alſo diß Orts bey dem Text belaſſen.

Concluſum: Beym Text zu belaſſen.

Zum Achten Articul.

ad §§. 1. 2. & 3.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. *Car. VII. Part. 2. p. 267. Part. 3. p. 99.* und 102.

Gut-

Gutachten de An. 1745. Poſt: »abſonderlich den Chur-Fürſten, „ ponatur, zu unbedencklicher Abhelffung eines Fürſtlichen Gravaminis: „ So dann auch anderen Fürſten und Ständen. „ Der Fürſten Zölle.

ad §. 4.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 1. *p.* 281.

ad §. 5.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 283.

ad §. 6.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 284.

Conf. Die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſ. 7. und 10. unten im 1ſten Anhang.

Was An. 1653. hiebey erinneret worden iſt, vid. unten im 2ten Anhang.

ad §. 7.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 285. *Part.* 3. *p.* 102.

A. 1741. erinnerte Chur-Trier: poſt: » in den Rhein » add. » oder anderen ſchiffbaren Strohm. „ Von ſchiffbar zu machenden Strömen.

Chur-Braunſchweig monirte ebenfalls: poſt: „ in den Rhein „ zu ſetzen: „ Oder anderen ſchiffbaren Strohm gehender Fluß ſchiffbar gemachet werden könnte und wollte ſolches, ꝛc.

Es wurde auch beedes beliebt, nur verlangte Chur-Trier, die Worte: „ und wollte » auſſen zu laſſen, um dadurch die vorige Diſpoſition nicht wieder aufzuheben; Chur-Braunſchweig

hielte ſie zwar für gantz unnachtheilig: Die Majora aber fielen Chur-Trier bey.

Eodem A. 1741. wollte Chur-Sachſen poſt: „ſchiffbaren„ addiret haben: „ Bißhero zum freyen Commercio offen geſtandenen. „

Chur-Trier: Weilen dieſes Monitum der Intention des Textes entgegen zu ſeyn ſcheinet, auch die Materia ad libertatem Commerciorum gehöret, würde beſſer davon zu abſtrahiren ſeyn.

Chur-Cölln: Hält dafür, daß es hierunter beſſer bey dem Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Bayern: Diſſeits hält man dafür, man könnte von dieſem Monito abſtrahiren.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito um ſo mehr, da der Zuſatz der Worten qu. dem Innhalt dieſer Diſpoſition keineswegs contradiciret, vielmehr den Text nur deutlicher macht.

Chur-Brandenburg: Hält dafür, daß es beym Text zu laſſen wäre.

Chur-Pfaltz: Ebenfalls.

Chur-Braunſchweig: Wie die Vorſtimmende.

Chur-Mayntz: Similiter.

Concluſum: Beym vorigen Text zu belaſſen.

Die Worte des Moniti ſeynd zweydeutig und man kan ſie entweder ſo verſtehen: Wann ein Strohm bißhero zum freyen Commercio offen geſtanden ſeye und ein darin gehender Fluß könne ſchiffbar gemacht werden, ſolle man es nicht wehren; man kan es aber auch ſo erklären: Wann gleich ein Fluß ſchiffbar gemacht werden könnte, der Strohm aber, worein er fällt, wäre bißhero nicht zum freyen Commercio offen geſtanden, ſo ſolle auch die Schiffbarmachung nicht geſtattet werden.

Hindernüſſe der Schiffahrt.

A. 1741. erinnerte Chur-Trier, auch noch nach: „ Bau„ zu addiren: „ Wehr, Fiſchfang und dergleichen. „

Chur-Cölln: Laſſe geſchehen, daß der monirte Zuſatz beygefüget werde.

Chur-

Chur-Bayern: Vermeinet, daß, weilen unter dem Wort: „Bau„ ſchon alles mit einbegriffen, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Sachſen: Gebe zu ermeſſen: ob die generale Unterſagung aller verhinderlichen Bäu nicht faſt nutzlicher ſeye, als die Benennung einiger Specialium, mithin es bey dem Text bewenden könne. Eventualiter ad Majora

Chur-Brandenburg: Vermeinet mit Chur-Bayern, daß es bey dem Text und darinnen befindlichen Worten: „Verhinderlichen Bau„ zu laſſen ſeye.

Chur-Pfaltz: Vermeinet, daß der ſpecificirliche Zuſatz mit eingerucket werden könnte, um ſolchergeſtalten vorzubiegen, daß der Terminus: Bau nicht könne reſtringiret werden, zumalen es fürnemlich darum zu thun, um die Schiffarth ohnbehinderlich beyzubehalten und zu conſerviren.

Chur-Braunſchweig: Die in dem Monito enthaltene nützliche Erläuterung wird diſſeits um ſo viel mehr ſecundiret, als nicht allein durch die hinzugeſetzte Worte„ Wehr und Fiſchfang„ das Wort: „Bau„ exemplificiret wird, ſondern auch durch das Additamentum: „und dergleichen„ zugleich andere die Schiffarth hinderende Obſtacula removiret werden.

Chur-Mayntz: Weilen die General-Benennung des ohnverhinderlichen Waſſer-Baues alle Species deſſelben einſchlieſſet, deren es wichtigere giebt, als die ſpecificirte Wehre und Fiſchfänge eben nicht ſeynd, wo ſo fort der General-Anhang: „und dergleichen„ es nicht vollkommen zu erſchöpfen ſcheinet, ſo wollte man es mit Chur-Bayern, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg für nutzlich anſehen, wann es beym Text belaſſen würde.

Concluſum: Beruhet.

Ferner verlangte Chur-Mayntz, in fine zu ſetzen: „Wir uns dann auch angelegen ſeyn laſſen wollen, auf gedachtem Rhein-Strohm das Commercium beſtens herzuſtellen„ Commer-cium auf dem Rhein.

Chur-Trier: Inhæriret diſſeitigem Voto ad Monitum 3. Brandenburgicum und finde ohnbedencklich, derley wichtige die

partes integrantes des Reichs betreffende Sachen durch die ſonſt auch gewohnliche Collegial Schreiben zu unterſtützen. So viel gegenwärtiges fürtreffliches Chur-Mayntziſches Monitum anbelanget, wolle man ſich ſolches nicht entgegen ſeyn laſſen, jedoch daß an ſtatt: „ Rhein „ alle ſchiffbare Ströhme im Reich geſetzet, ſo dann aber dieſe Erinnerung in dem Art. 7. §. 1: wo eigentlich der Sedes materiæ, eingerucket werde.

Chur-Cölln: Man beziehe ſich ebenmäßig auf das vorhin ad Monitum Brandenburgicum 3. abgelegte Votum und conformiret ſich übrigens mit Chur-Trier.

Chur-Bayern: Beziehet ſich gleichfalls dieſes Moniti halber auf ſein ad Monitum Brandenburgicum 3. abgegebenes Votum.

Chur-Sachſen: Hält dafür, daß es bey dem Textu zu belaſſen ſeye, um ſo mehr, weilen in dem Art. 7. §. 1. die Beförderung derer Commercien im Reich verſprochen wird; wolle man aber wegen des mit-erwähnten Chur-Brandenburgiſchen Moniti ad §. 23. ein Schreiben an die künfftige Kayſerliche Majeſtät nomine Collegii Electoralis, nach eingezogener näherer Erkundigung von der Sachen Beſchaffenheit, ſeiner Zeit ergehen laſſen, als wohin bereits bey letzterer Seſſion die Majora incliniret, würde ſich diſſeits nicht entgegen geſetzet werden.

Chur-Brandenburg: Inhæriret zuforderiſt ſeinem ad §. 23. hujus Art. abgegebenen Monito und läſſet ſich gefallen, daß, nach dem fürtrefflichen Chur-Mayntziſchen Monito ad §. 7. poſt verbum: „ Herzuſtellen „ beygefüget werde: „ Auch die auf dem Maaß-Strohm noch unerörtert befindliche Differentien in Güte, oder ſonſten, zu Beruhigung ſamtlicher dabey intereſſirten Stände beygeleget und gehoben werden: „ Im übrigen accedit Monito Trevirenſi wegen Inſerirung angegebener Formalien.

Chur-Pfaltz: Vermeinet ohnmaßgeblich, daß in dem wegen

gen Beförderung des Commercien- und Zoll-Weſens angetragenen Schreiben ad Neo Eligendum auf dieſes Monitum Reflexion zu nehmen und, nach Erinnerung des Chur-Trieriſchen fürtrefflichen Herrn Geſandten, das nöthige zu inſeriren und zu beobachten wäre.

Chur-Braunſchweig: Stellet zwar dahin, ob dieſes eine Sache ſeye, die in künfftiger Kayſerlicher Majeſtät Händen ſtehe? auch ob, da bereits art. præc. §. 1. von Beförderung des Commercii überhaupt gehandelt worden, deſſen Wiederhohlung allhier nöthig ſeye, kan ſich aber ſolche Wiederhohlung mit der in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Voto enthaltenen Extenſion auf alle ſchiffbare Ströme allenfalls mit gefallen laſſen.

Chur-Mayntz: Es ſeye zwar nicht ohne, daß art. 7. die Beförderung derer Commercien überhaupt enthalten ſeye, weilen aber des Commercii Beſchwerung guten Theils von Zoll-Differenzien herzurühren pflege und ſolches die Erfahrniß auf dem Rhein-Strohm beſonders an Tag lege, ſo ſcheine ſolches der Anlaß geweſen zu ſeyn, daß man zumalen in Anſehung der ſonſt wichtigen Gelegenheit des Handels auf demſelben davon diß Orts annoch beſondere Erwähnung gethan, weßhalben man dann auch jetzo diſſeits zu dem monirten Zuſatz verurſachet worden, jedoch denſelben in generalibus habe faſſen wollen, in der Meynung, daß es ſich aus dem Zuſammenhang des Texts genugſam explicire. Weilen jedoch unter der Beförderung des Commercii die Schlichtung derer Zoll-Differenzien vorhin weſentlich mit begriffen, ſo läſſet man ſich auch diſſeits nicht mißfallen, daß, nach denen bereits ſich geäuſſerten Majoribus der Innhalt des Moniti mit denen Chur-Trieriſch- und Chur-Brandenburgiſchen Beyſätzen art. 7. loco congruo beobachtet werden möge, dergeſtalten nemlich daß per generalia die Herſtellung derer Commercien auf denen ſchiffbaren Ströhmen im Reich daſelbſten anerinnert und eingeführet werden mögte, zu Belieben ſtellend, ob der Rhein- und Maaß-Flüſſen dabey beſonders und Exempel-Weiſe, nebſt einem General-Zuſatz: „ und übrigen Ströhmen „ gedacht werden wolle. Wegen der hiebey in Vorſchlag gebrachten Collegial-Schreiben conformiret man ſich denen beyfälligen Majoribus.

Con-

Concluſum : Es wäre art. 7. poſt verba: „ Und die Commercia des Reichs „ zu inſeriren : „ Zu Waſſer und zu Land „ ſo dann könnte hiernächſt die Beylegung derer Zoll-Differenzien auf beyden Rhein- und Maaß-Ströhmen an Jhro künfftige Kayſerliche Majeſtät durch Collegial-Schreiben dienſamen Innhalts recommandiret werden.

Schiffbarmachung der Flüſſe.

In einem Gutachten de An. 1741. über die damalige alt-Fürſtliche Monita heißt es: „ ad Monitum ſpeciale politicum 10.

Die Schiffbarmachung der Ströme betreffend. Dieſer paſſus ſtehet bereits in der letzten Capitulation art. 8. faſt ohne einige Veränderung; weil aber die Offenbachiſche Herrn Geſandten ſupponiren, es ſolle das bloſſe Projectum perpetuæ zum Grund der neuen Capitulation geleget werden, ſo wollen ſie dadurch zu erkennen geben, daß ſie wollten geſchehen laſſen, daß aus denen in die Carolinam gekommenen Zuſätzen dieſer beybehalten werde. ꝛc. ꝛc.

ad §§. 8. 9. & 10.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 288. *Part.* 3. *p.* 102. 104. und 105.

Was An. 1612. Seſſ. 7. und 10. hievon vorgekommen, ſiehe unten im 1ſten Anhang.

ad §§. 11. & 12.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2 *p.* 293. *Part.* 3. *p.* 105.

Geleit- und Weg-Gelder.

Gutachten de An. 1745. „ Pro: „ Geleit-Gelter „ pon. „ Geleit- und Weg-Gelter. „

ad §§. 13. 14. & 15.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 303. *Part.* 3. *p.* 106.

ad §. 15.

ad §. 15.

Oder auch - - intereßirten Ständen.) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Sachſen erinnert. Von Præcediren in Zoll-Sachen gegen einen ſo ſich zu keinem Crays hält.

Chur-Trier verlangte, poſt: „ mißbrauchet, ſich „ zu addiren: „ etwa noch zur Zeit „ weilen Ordnungs-mäßig ſich alle Stände zu gewiſſen Craiſen halten ſollen; es hielten auch Chur-Cölln und Chur-Mayntz dieſen Zuſatz für dienlich: weil aber die Majora ſich nicht deutlich darauf herausgelaſſen, wurde er im Concluſo übergangen.

ad §. 16.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 304. *Part.* 3. *p.* 106.

Was An. 1653. dißfalls erinneret worden iſt, vid. unten im 2ten Anhang.

A. 1741. verlangte Chur-Mayntz, nach: „ ſo gut er kan „ zu ſetzen: „ Doch ohne Nachtheil des Publici, oder eines Dritten, wie obſtehet. „ Es wurde aber nicht beliebt. Remedia violenta gegen die Zoll-Beſchwerden.

Weiter verlangte Chur-Mayntz, poſt: „ Befreyen „ beyzuſetzen: „ Doch daß hiebey das Publicum und gemeiner Handel durch retorquirende Zoll-Erhöhungen, oder Arreſtirung deren Waaren und Schiffen, beſonders ſo einem Dritten zugehörig, keineswegs benachtheiliget werde. „

Chur-Trier: Beym Text zu belaſſen.

Chur-Cölln: Nachdemalen bekannt, daß ohnerachtet der im Text enthaltenen Vorſehung, Krafft welcher jeder Reichs-Stand ſich der neuerlichen Zoll-Beſchwerung ſelbſten, ſo gut er kan, entledigen, und befreyen könne, gemelte Beſchwerde dannoch vielmahls nicht herunter gebracht werden mögen; als wird nicht rathſam erachtet, hierunter einige Veränderung oder Beſchränckung zu veranlaſſen.

Chur-Bayern: Dieſes Monitum ſcheinet zwar wohl gegründet zu ſeyn, immaſſen Tertius innocens und das Publicum ſelbſten hierunter öffters zu leiden haben kan, man wolle es jedoch bey dem Text belaſſen.

Chur-Sachſen, vermeint, daß es beym Text zu belaſſen ſey.

Chur-Brandenburg: Nachdeme die mit dem Zoll-Privilegio, ſonderlich auf ſchiffbaren Ströhmen, verſehene Status nicht allein das Jus viſitandi, ſondern auch bedörffenden Falles perſequendi & arreſtandi haben, ſo hält man mit denen Vorſtimmenden dafür, daß es bey dem Textu zu belaſſen ſeye.

Chur-Pfaltz: Mit denen Vorſtimmenden, beym Text zu belaſſen.

Chur-Maynţ: Intentio Moniti ſeye in favorem Publici, Commerciorum & Tertii innocentis klärlich gegründet und könne das Jus arreſtandi & perſequendi von Seiten einer Zoll-Herrſchafft über die eigentliche Zoll-Gebühr nicht wohl erſtrecket werden. Man läſſet aber denen Majoribus den Lauff.

Conclusum: Beym Text zu belaſſen.

ad §§. 17 - 20.

Siehe Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 304. *Part.* 3. *p.* 106.

Mißbrauch der Stapel auf Conſumtibilien.

ad verb. Oder *Cönſumtibilien*) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Maynţ erinnert. Es hielten zwar einige dafür, daß im Text, ſonderlich in denen Wörtern: „Und anderer Güter,, genugſame Vorſehung geſchehen und die Conſumtibilia mit verſtanden ſeyen; Chur-Maynţ aber meldete, die Zoll-Erfahrnus gebe, daß unter Kauffmanns-Gütern und Conſumtibilien offt ein Unterſchied gemachet werde.

ad §. 21.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 312. *Part.* 3. *p.* 106.

Stapel-Privilegia.

A. 1658. votirte Chur-Sachſen: Das Stapel-Weſen und die dabey vorgehende Beſchwerden betreffend, erinnerten ſie ſich, was

was dieſer Sachen halb zu Regenſpurg und Augſpurg erwehnet worden und weilen es nicht geringe Beſchwerlichkeiten abgeben, hätten ſie geſehen, wie dieſer Articul eingerichtet worden. Weilen aber die letztere Clauſul deſſelben dahin gehet, daß, den Privilegien ꝛc nicht præjudicirt werden ſolle, ſo würde ein jeder ausgeben, er hätte ſelbige wohl und rechtmäßig hergebracht, alſo gleichfalls nichts ausgerichtet werden dörffte, und dahero zu befahren, daß es zu Schaden und Præjudiz der Intereßirten zeitlich ausſchlagen möchte; des Darvorhaltens, weilen ein anderer Articul, wegen der Beſchwerden der Zöll Information ein zu nehmen diſponirte, daß, biß ſelbige, vorgangen, eingehalten und ein Churfürſtliches Collegium vorhin verſichert, obs damit alſo bewandt ſeye? zumalen es es ſolche Sachen, ſo der Chur-Fürſtlichen Verein nicht zuwider.

A. 1741. verlangte Chur-Sachſen, ſtatt der Worte: „ Doch ſoll denenjenigen Privilegien „ zu ſetzen: „ Doch ſoll durch obiges alles, was in dieſem Articul enthalten, denenjenigen Meß-Stapel- und Niederlags-Privilegien ꝛc. „ Meß-Stapel- und Niederlags-Privilegia.

Chur-Trier: Könnte das Monitum genehmen, ſtellet aber anbey zu bedencken: ob, da in dieſem gantzen Artieul von denen Meſſen nichts enthalten, nicht beſſer von dieſem Speciali zu abſtrahiren?

Chur-Cölln: Hätte bey dem Monito kein Bedencken und wolle denen Majoribus ſich conformiren.

Chur-Bayern: Finde zwar dieſes Monitum billig, da aber der Text jedem ſeine Privilegia zuleget, ſo könne es dabey verbleiben.

Chur-Sachſen: Verhoffet, man werde dieſes Monitum um ſo eher attendiren, als deſſen Billigkeit und Unbedencklichkeit in denen bereits abgelegten fürtrefflichen Votis erkannt worden, ſolches auch zu Niemands Præjudiz gereichen kan.

Chur-Brandenburg: Hält das Monitum an ſich vor billig, wann poſt verbum: „ Denenjenigen „ hinzugefüget wird: „ rechtmäßig erlangten „ ob aber dieſes an ſich billige Monitum der Capitulation einzurucken? ad Majora.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier.

Chur-Braunſchweig: Glaube, daß dieſes Monitum durch den Text ſattſam erſchöpffet ſeye und es ſolchemnach ſein Bewenden haben könne.

Chur-Mayntz: Wann ad Specialia gegangen werden wolle, ſo dörffte vornemlich auch der Zoll-Privilegien namentlich zu gedencken ſeyn und es vielleicht noch mehrerer Ausdrückungen bedörffen, ſo daß man zu erwegen giebt, auch ſeines Orts dafür hält, es bey dem Generali, als worinnen die Specialia eingeſchloſſen, zu belaſſen.

Concluſum: Wäre beym Text zu belaſſen.

Meß- ꝛc. Privilegia der municipal-Stätte.

Ferner verlangte Chur-Sachſen: poſt: „ Ritterſchafft mit eingeſchloſſen „ zu ſetzen: „ Wie nicht weniger die mit dergleichen Freyheiten und Privilegien von Alters her verſehene Municipal Stätte „ es wurde aber beliebt, es beym Text zu belaſſen, ob gleich Chur-Braunſchweig das Monitum ohnbedencklich hielte.

ad §§. 22. & 23.

Siehe Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 313. *Part.* 3. *p.* 109.

Des Fürſtl. Collegii Beſchwerden de A. 1745. gegen dieſen § ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 106.

ad §§. 24. & 25.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 315. *Part.* 3. *p.* 109.

ad §§. 26. & 27.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 319. *Part.* 3. *p.* 113.

Derer Fürſten auch hiebey führende Beſchwerden ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 106.

ad §§. 28 - 30.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 322. *Part.* 3. *p.* 113.

ad §. 31.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 324. *Part.* 3. *p.* 113.

ad fin. Art.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 326. *Part.* 3. *p.* 115.

Zum Neunten Articul.

ad §§. 1. 2. & 3.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. Kayſ. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 331.

Was An. 1612. Seſſ. 9. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

ad §§. 4. & 5.

Jung. Die *Cit.* Anmerck *Part.* 2. *p.* 337. *Part.* 3. *p.* 119.

In deſſen Conformitát haben Kayſerliche Majeſtát ſogleich nach dem Antritt Ihrer Regierung folgendes an das Reich gelangen laſſen: Kayſerlich Commiſſions-Decret wegen des Müntz-Weſens.

„Ihro Kayſerliche Majeſtát hätten, aus wahrer Reichs-váterlichen Behertzigung, keinen Anſtand nehmen wollen, unter den forderſten Angelegenheiten der wieder hergeſtellten Reichs-táglichen Berathſchlagungen, das ſo ſehr in Verfall gerathene Müntz-Weſen im Reich zu reiffem Bedencken und zu ſchleuniger Vermittelung der geſammten um das gemeinſame Wohlſeyn beeiferten Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen vortragen zu laſſen. Was derentwegen in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation art. 9 in Folge der vielfáltigen in materia monetaria ergangenen álteren und neueren Reichs-Müntz-Ordnungen, ſo heilſam vorgeſehen und verordnet worden, ſey nunmehr gemeinkundig und hätten Ihro Kayſerliche Majeſtát in deſſen allermildeſter Rück-Erinnerung nichts erwinden laſſen wollen, um daſſelbe, ſo bald immer möglich, zum Vollzug zu bringen und dadurch dem nothleidenden Publico, nach der Sache höchſtwichtigen Erforderniß, ſchleunig und kräfftigſt zu ſtatten zu kommen.

So weit ſich nun das Unheil der ſich geäuſſerten Müntz-Gebrechen erſtrecket und ſo groß der weſentliche Schaden, welcher den Teutſchen Reichs-Landen aus den hin und wieder begangenen Mißbräuchen und Ubertrettungen zugezogen worden, ſich von Tage zu Tage gehäuffet habe und tieffer eingewurtzelt ſeye; je mehr erheiſche die allgemeine Wohlfarth, daß ohne Zeit-Verluſt dem Ubel geſteuert und durch einmüthiges und gäntzliches Zuthun die vorhin in Vorſchlag gekommene heilſame Mittel ergriffen und in Reichs-Conſtitutions-mäßigen Wegen angewendet werden möchten.

Solches könnte nicht füglicher geſchehen, als wenn dasjenige, was in denen verfloſſenen 1737. und 1738. Jahren bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung wegen Herſtellung des ſo ſehr verfallenen Müntz-Weſens ſo mühſam und mit patriotiſchem Fleiß verhandelt worden, auch zum Theil zu einem bündigen Reichs-Schluß erwachſen, zu Stande gelange und, was annoch zu erörtern ausgeſetzet, gleichergeſtalt grundmäßig bedacht und abgeſchloſſen werde, folgſam zu Kräfften komme.

Nun zeigten die letztere auf dem Reichs-Tag vorgegangene Handlungen, was maſſen von Ihro Kayſerlichen Majeſtät vornächſten Vorfahrer am Reich, mittelſt zweyer bereits ſub dictato 13. Febr. 1733. und 1. Octob. 1736. erlaſſenen Kayſerlichen Commiſſions Decrete, Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen die damals ſtarck eingeriſſene Land und Leute verderbliche Müntz-Gebrechen zu Gemüthe geführet und derſelben ohngeſaumte Abſtellung und künfftige Verhütung durch eine allgemeine Reichs-Conſtitutions-mäßige Fürkehrung und Verordnung verlanget und vorgeſchlagen worden.

Hierauf habe nun einsweils der Reichs-Convent ſub dictato 15. Apr. 1737. ein in 6. Haupt-Puncte gefaßtes Reichs-Gutachten erſtattet und ſich annebenſt vorbehalten, das fernere erforderliche gleichfalls zum Schluß zu bringen, welches denn auch, vermöge eines eodem die dictirten Kayſerlichen Commiſſions-Decrets, ratificirt, annebſt darauf angetragen worden, daß ſo wohl das zur Berathſchlagung annoch ausgeſtellte, als auch, was für

zuläng-

zulängliche Executions-Mittel gegen die Saumige und Ubertretter zu ergreiffen und zu gebrauchen wären ? reifflich bedacht und Reichs-gutachtlich vorgeſchlagen werden möchte.

Da nun hierauf eine allgemeine Reichs-Verſammlung ſub ſignato den 10. Sept. 1738. ein ferneres umſtändliches Reichs-Gutachten mit dem Anhang erſtattet, daß man ſich wiederum vorbehielte, über die noch unerörterte weitere Puncte ein ferneres allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten demnächſt einzuſenden; ſo hätten weyland Ihro Kayſerliche Majeſt. Carl VII. glorreicheſten Anged. laut des unterm 1. Decemb. ejusdem Anni gegebenen und dictirten Kayſerlichen Commiſſions-Decrets, vorbemeldetes Reichs-Gutachten gleichfalls ratificirt, untereinſtens aber nöthig und erſprießlich gefunden, dem Reichs-Convent wegen äuſſerlicher Formirung des Goldgüldens und der unter dem Thaler ſtehenden Silber-Geld-Sorten, dann wegen Einſchränckung der allzuvielen Gattungen Scheide-Müntzen, die Nothdurfft weiter zu bedencken zu geben und deſſelben gutachtliche Meynung zu gewärtigen.

Da auch mittlerweile auf dem Reichs-Tag mit Probierung und Valvierung der aus- und innländiſchen Müntz-Sorten durch die eigends beruffene Müntz-Wardeine das Werck ſolchermaſſen befördert worden, daß die zu verfertigen verordnete Valvations Tabellen zu Stande gekommen; ſo beruhe es dermalen an dem, daß dieſe des Publici Wohlfahrt ſo nahe gehende Angelegenheit da, wo ſie mit Ende des 1738ſten Jahres gelaſſen worden, wieder vorgenommen und dasjenige, was vermöge der obangezogenen Kayſerlichen Commiſſions-Decrete vom 13. Febr. 1733. 1. Octob. 1736. 15. Apr. 1737. und 1. Decemb. 1738. wie auch der in hac materia erſtatteten Reichs-Gutachten, annoch zu verhandlen und richtig zu ſtellen ſey, in Berathſchlagung genommen und zum Schluß gebracht werde.

So bedauerlich nun ſeyn müſſe, wann dieſe ſchon ſo weit gebrachte Arbeit noch länger fruchtlos liegen und das gemeine Weſen dem

dem grund-verderblichen Unweſen des Müntzweſens und ſeinen faſt unheilbaren Folgen ausgeſetzet gelaſſen werden ſollte; ſo leicht und füglich könne demſelben durch eine baldige Reichs-Schluß-mäßige Fürnehmung und durch eine aufrichtige und treue Hand-Anleg und Befolgung abgeholffen werden.

Damit alſo Ihro Kayſerlichen Majeſtät hierunter tragende Reichs-väterliche Sorgfalt und ſehnliches Verlangen zum gewünſchten und gemein-nutzlichen Zweck und guter Würckung gedeyhe, gewärtigten Allerhöchſt-Dieſelbe von der in hac materia bereits bezeugten ſtattlichen Bemüh- und Beeiferung einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, daß ſie demnächſtens über obſtehenden Innhalt ein ausführliches patriotiſches Gutachten abfaſſen und zur allergnädigſten Kayſerlichen Reſolution einſenden würde.

Ihro Kayſerlichen Majeſtät wären anbey des allermildeſten Erbietens, nach Anleitung des §. 4. art. 9. Dero Kayſerlichen Wahl-Capitulation, das in re monetaria bereits beſchloſſene einsweilen, mittelſt auszulaſſender Müntz-Verordnungen und darzu gehöriger Valvations Tabellen, verkünden zu laſſen und Dero allerhöchſtes Kayſerliches Amt dahin anzuwenden, damit daſſelbe allenthalben ohne Unterſcheid, und beſonders von denenjenigen, die ſich des Müntz-Regalis bedienen, genaueſt befolget werde. Damit aber ein ſolches mit deſto beſſerem Nachdruck und deſto gedeyhlicherer Würckung geſchehen möge, würden Ihro Kayſerliche Majeſtät gerne ſehen, wenn der annoch ermanglende Reichs-Schluß je eher je lieber zu Stande käme, auf daß dadurch das zum höchſten Nachtheil des Commercii und des gantzen Reichs, ſonderlich der Unterthanen, gröſten und unerſetzlichen Schaden ſo ſehr zerrüttete Müntz-Weſen auf feſten Grund zur beſtändigen Dauer geſetzet, mithin allem bißherigen Ubel auf das baldeſte und beſtändigſte abgeholffen werden möge ꝛc. „

Das Reich hat aber nichts darauf geſchloſſen.

ad §. 6.

ad §. 6.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 337. *Part.* 3. *p* 137.

Was An. 1612. Seſſ. 9. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

An. 1745. wurde gerathen; „ Poſt: „ Begnadigen „ add. „ Wie dann alle von Unſern Vorfahren ohne Beobachtung derer damahligen Requiſitorum ertheilte Müntz-Freyheiten hiemit caßieret ſeyn ſollen. Wo Wir auch ꝛc. „ Illegale Müntz-Privilegia.

ad §. 7.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 339. *Part.* 3. *p.* 137.

Add. iterum die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſ. 9.

ad §. 8.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 341.

ad §. 9.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 343. *Part.* 3. *p.* 137.

Add. Die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſ. 9 & 10.

Gutachten de An. 1745. „ Die Parentheſis wäre, zu Abhelffung eines Fürſtl. Gravaminis alſo zu faſſen: „ (Im Fall dieſelbige, auf Art und Weiſe, wie in dem 1ſten Articul dieſer Capitulation enthalten, beliebt würde. „ ꝛc. Straff auf den Mißbrauch des Müntz-Regals.

ad §. 10.

Siehe Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 343. *Part.* 3. *p.* 138.

ad §. 11.

Add. Die *Cit.* Anmerckung. *Part.* 2. *p.* 344. *Part.* 3. *p.* 139.

Conf. quoque die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſione 9. & 10.

Zum Zehenden Articul.

ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. *ad Capit. Caroli VII. Part.* 2. *p.* 347. *Part.* 3. *p.* 139.

ad verb. der Chur-Fürſten) Was die Evangeliſche An. 1653. hiebey erinnert, vid. unten im 2ten Anhang.

Alienationes &c. vom Reich.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „nichts „ add. „So wenig eigenthümlich, als Pfands- oder auf irgend einige andere Weiſe. „

Uberlaſſung Reichs-Lande an Auswärtige.

A. 1741. verlangte Chur-Trier, nach: „Beſchweren „ zu ſetzen: „Viel weniger einige dem Heil. Röm. Reich unterworffene Lande, Herrſchafften, Gebiete, Rechte und Gerechtigkeiten an auswärtige fremde Potentzien überlaſſen, oder, daß dergleichen von anderen geſchehe, geſtatten, auch alles deſſen ꝛc. „

Chur-Cölln: Wird dafür gehalten, daß, da in Textu alle Veräuſſerungen durchgehends verboten, alſo es wohl dabey bewenden könnte.

Chur-Bayern: Diſſeits glaube man, daß der Jnnhalt dieſes Moniti in dem Text virtualiter ſchon mit einbegriffen ſeye, wolle es alſo dabey bewenden laſſen.

Chur-Sachſen: Alldieweilen die Worte des Textus eine ſo generale Diſpoſition hierunter allbereits in ſich faſſen, daß dadurch ſelbige, wann zumalen die in dem diſſeitigen erſten Monito ad hunc §. in Vorſchlag gebrachte und um mehrerer Deutlichkeit willen poſt: „Zugehörungen „ noch etwan hinzuzufügende Worte: „inn- und auſſerhalb Teutſchland „ zu inſeriren beliebt würde, das vortreffliche Chur-Trieriſche Monitum bey genauer Erwägung exhauriret zu ſeyn ſcheinet; als dörffte es in ſolcher

Maaſſe

Maaſſe und mit obigem Zuſatz bey nur angeregtem Text gar füglich bewenden können.

Chur-Brandenburg: Accediret dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Monito auf die Weiſe, daß poſt verba: „Veräuſſeren oder beſchweren„ als welche Worte allein von Kayſerlicher Majeſtät reden, noch einzurucken ſeyen, aus dem finali vorgedachten Moniti: „oder, daß dergleichen von anderen geſchehe, geſtatten.

Chur-Pfaltz: Vermeinet mit denen Vorſtimmenden, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Hält dafür, daß dieſes Monitum, als der ab dem Text ſich ergebenden Abſicht gemäß, zu inſeriren ſeye.

Chur-Mayntz: Hält die Inſertionem Moniti durch den Text erſchöpffet zu ſeyn, läſſet es mithin dabey bewenden.

Concluſum: Beym Text zu belaſſen.

ad §. 2.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 351.

An. 1745. wurde gerathen: „Poſt: „Immunitäten enthalten, „addatur: „Am allerwenigſten aber Unſerem eigenen Hauſe dergleichen ertheilen, als welche widrigen Falles hiemit caßirt ſeyn ſollen.„ Exorbitante Privilegia.

ad §. 3.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 352.

ad §§. 4. & 5.

Siehe *l. c. Part. p.* 353. und *Part.* 3. *p.* 139.

Als Chur-Sachſen 1741. erinnerte, poſt: „und dabey„ zu ſetzen: „Die Chur-Fürſten und Stände aber bey denen innhaben- Reichs-Pfandſchafften.

habenden, oder ſonſt denenſelben verſchriebenen Reichs-Pfandſchafften, nach Maaßgebung des Inſtrumenti Pacis ohne Wiederlöſung und Wiederruffung zu ſchützen und ruhig dabey ꝛc. „ ſo fielen die Vota alſo:

Chur-Trier: Es ſeye zwar art. 1. §. 6. allſchon die Vorſehung geſchehen; da aber die Undeutlichkeit dieſer Stelle ſeiter A. 171 . Reichs-Kündiger maſſen zu offentlichen Strittigkeiten Anlaß gegeben, weilen ſich die Capitulatio auf das Inſtrumentum Pacis, dieſes aber gerad umgekehrt auf die Capitulation, als das Haupt-Relatum, beziehet, indeſſen gleichwolen durch ſelbiges die Reichs Pfandſchafften biß auf anderweite Vergleichung zwiſchen denen Römiſchen Kayſern und Reichs-Ständen für unwiderlöslich erkläret seynd, ſo lieſſe man ſich Chur-Trieriſcher Seits das Monitum allerdings gefallen, jedoch daß gedachte Clauſula: „ biß auf ꝛc „ beygerucket werde.

Chur-Cölln: Man beziehe ſich ebenmäßig auf dasjenige ſo art. 1. §. 6. dieſes Moniti halber verſehen und möchte es dabey wohl bewenden können: ſollten dannoch die Majora das unter gebene Monitum begenehmen, ſo wäre man der Meynung, daß der in art. 1. darüber ſtatuirende paſſus dorten weg zu bleiben hätte.

Chur-Bayern: Da dem Innhalt dieſes Moniti art. 1. §. 6. bereits ſchon vorgeſehen worden, ſo glaubt man, es könnte hiebey gelaſſen werden

Chur-Sachſen: Daferne nicht die Erfahrung belehret, daß, ohnerachtet der Vorſehung des art. 1. §. 6. gleichwol Zweifel erwachſen und ungleiche Auslegungen der Diſpoſition des art. 1. in fin. hujus §. gemachet worden, würde man dieſes Monitum haben umgehen können. Nachdeme aber daſſelbe nur dasjenige, was in obangezogenem 1ſtem Articul enthalten, deutlicher machet, allem Zweifel abhilfft und auf das Inſtrumentum Pacis ſich gründete, inhæriret man demſelben.

Chur-Brandenburg: Secundiret das Monitum: ob man aber daſſelbe allhier in fine §. 3. oder art. 1. §. 6. wo von Reichs-Pfandſchafften diſponiret wird, beyrucken wolle? ad Majora.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier.

Chur-Braunſchweig: Laſſe ſich dieſes Monitum, ob gleich dißfalls

dißfalls art. 1. bereits Vorſehung dahin geſchehen, daß Chur-Fürſten, Fürſten und Stände dem Inſtrumento Pacis gemäß gehandhabet werden ſollen, dannoch mit gefallen.

Chur-Mayntz: Vermeynet, daß, weilen der Text art. 1. §. 6. ſich auf das Inſtrumentum Pacis gründet, auch bey damaliger Deliberation und bekannter Vornehmung des obgedachten §. noch mehrers erläutert worden, es dabey am füglichſten bewenden möchte, und ſonſten die in gedachtem Inſtrumento Pacis vorbehaltene Vergleichung unter dem Kayſer und Ständen auch dahier wiederholet werden müßte.

Concluſum: Es wäre dieſes Monitum mit dem Chur-Trieriſchen Zuſatz zu inſeriren.

Bey der Reviſion aber erinnerte Chur-Trier, daß die in dieſem §. mit eingefloſſene Formalia: „oder ſonſt denſelben verſchrieben,„ bedencklich fallen möchten, weilen dieſelbe in dem Inſtrumento Pacis, worauf ſich ohnmittelbar dermalen bezogen wird, ſich nicht fürfinden thäten.

Electorales wollten ſich hierüber näher erſehen.

Und weil man die Erinnerung dem Inſtrumento Pacis gemäß befand; ſo wurden jene Worte wieder durchſtrichen.

Pfandſchaffts-Sachen der Stände unter ſich.

Uber das in denen Beylag *ad Capit. Car. VII. p. 48. n. 29.* befindliche Monitum derer alt-Fürſtlichen von Pfandſchaffts-Sachen wurde damals an einem Ort geurtheilt: Dieſes Monitum iſt dunckel, und da die Reichs-Pfandſchafften irreluibel ſeynd, ſo iſt nicht abzuſehen, wie das Caput reluitionis in Diſcuſſion kommen könne? ingleichem handelt der allegirte §us (26. omnia quoque Art. 5. Inſtr. Pac. nicht von Reichs-Pfandſchafften, ſondern von Pfandſchafften der Stände unter ſich. Bey dieſen aber iſt nicht zu finden, warum der Richter nicht ſollte über das Caput reluitionis cognoſciren können, da demſelben in Inſtr. Pacis ſimpliciter freygelaſſen wird, die Exceptiones zu beurtheilen? Uberhaupt aber gehöret die gantze Sache ad Comitia.„

Reichs-Grãntz-Sachen.

An. 1741. erinnerte Chur-Trier: „Poſt: „bleiben zu laſſen,„ addatur: „Wofern auch vonnöthen ſeyn ſollte, mit benachbarten Reichen und Staaten derer Reichs-Grãntzen halber Unterhandlung zu pflegen, ſo wollen Wir weder præliminariter noch deciſive hierinnen etwas ſchlieſſen, es ſeye dann mit Einwilligung derer Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs und beſonders dererjenigen, ſo dabey auf einigerley Weiſe mit zu leiden haben.

Chur-Cölln: Iſt mit dem Monito einverſtanden; man ſtellet aber zu Belieben, ob ſelbiges mit folgenden Formalien etwa kürtzer zu faſſen: (wie im Text.)

Chur-Bayern: Habe gegen das Monitum quoad ſubſtantialia nichts zu erinneren, und vermeynet ebenfalls, daß es kürtzer gefaſſet werden könne: vergleichet ſich quoad Formalia mit Chur-Cölln.

Chur-Sachſen: Wie Chur-Cölln und Chur-Bayern.

Chur-Brandenburg: Iſt quoad ſubſtantialia gleichfalls mit dem vortrefflichen Chur-Trieriſchen Voto verſtanden; quoad Formalia aber wie Chur-Cölln, Chur Bayern und Chur-Sachſen.

Chur-Pfaltz: Läſſet ſich das Monitum gefallen, und wäre daſſelbe ſeines Innhalts einzutragen.

Chur-Braunſchweig: Finde das Monitum nicht nur an ſich ſelbſt gut, ſondern auch wohl gefaßt und der Capitulation zu inſeriren dienlich, jedoch dahin ſtellend: ob ſolches nicht füglicher ad finem §. 4. poſt verba: „unfehlbar einzuſchicken,„ einzurücken ſeyn möchte.

Chur-Mayntz: Wie Chur-Cölln.

Concluſum: Es wäre das Monitum mit denen in dem Chur-Cöllniſchen Voto enthaltenen Formalibus zu inſeriren.

Ad §. 6.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 353. *Part.* 3. *p.* 140.

Was An. 1612. Seſs. 7. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

An.

An. 1741. brachte Chur-Brandenburg hiebey in Erinnerung dasjenige, ſo wegen des Hertzogthums Mantua im Jahr 1710. bey Lebzeiten weyland Kayſers Joſephi, als auch im Jahr 1711. gleich nach Erwählung weyland Kayſers Caroli des VI. vorgegangen. Nachdeme nun biß hieher dem Hertzogen von Quaſtalla das ihme in beſagten Jahren verſprochene Æquivalent wegen Mantua nicht angediehen; ſo wolle man diſſeits zuforderſt erwarten, wohin die Meynung eines hohen Churfürſtlichen Collegii gehen möchte, und demnächſt ſich ferner vernehmen laſſen. Mantua.

Chur-Trier: Weilen dermalen eines Theils bedencklich iſt, ad ſpecialia wegen derer auf Mantua, Bozuolo und Sablonetto machender Anſprüche etwas der Capitulation einzuverleiben, oder aber wegen derer Reichs-Lehenſchafften in Italien ein weiteres, als würcklich geſchehen, namentlich zu verordnen, anderen Theils aber es vor Augen lieget, was geſtalten bey dermaligen Umſtänden die Materie wegen Aufrechterhaltung gedachter Reichs-Lehen dermalen mehr als jemals von äuſſerſt betrachtlicher Wichtigkeit ſeye, ſo würde es zwar dißfalls beym Text noch zur Zeit belaſſen, hingegen aber vorbehalten, Falls unter dem hohen Churfürſtlichen Collegio bey dieſer Gelegenheit hierüber noch einige gute Rathſchläge, um ſich bey dem geſammten Reich auſſer Vorwurff zu halten, durch vertrauliche Beſprechung zuſammen getragen werden möchten, alsdann das erforderliche, auf beſchehene ordentliche Deliberation, annoch zu des Reichs Dienſt beyzubringen.

Chur-Cölln: Iſt der Meynung, daß, nachdeme von Seiten des Hauſes Guaſtalla keine Inſtanz beym Churfürſtlichen hohen Collegio biß dahin eingewendet, alſo das Monitum dermalen annoch zu beruhen habe.

Chur-Bayern: Nachdeme das Fürſtliche Haus Guaſtalla ſich biß anhero nicht gemeldet, ſo halte man dafür, es dermalen beruhen zu laſſen.

Chur-Sachſen: Iſt damit, daß wegen des Æquivalents, ſo der Hertzog von Guaſtalla Mantua halber verlangen könnte, und wegen anderer Specialium, die Italiäniſche Lehen betreffend, der Capitulation nichts weiteres zu inſeriren, verſtanden.

Chur-

Chur-Brandenburg: Begnüget ſich, in Erinnerung gebracht zu haben, dasjenige, ſo pro Conſervatione Jurium Imperii nöthig und dienlich iſt, muß ſich im übrigen Majora gefallen laſſen.

Chur-Pfaltz: Iſt mit denen Vorſtimmenden der Meynung, daß dieſe Erinnerung auf ſich beruhen zu laſſen, und hierunter keine Specialia der Wahl-Capitulation einzutragen ſeyen. Falls gleichwohlen per Majora nöthig und nutzlich angeſehen werden wollte, dißfalls, zu Conſervation derer obwaltenden Reichs-Gerechtſamen, was zu verfügen, ſo möchte ohnmaßgeblich nach dem Vorgang de A. 1711. dieſe gemeine Italiäniſche Reichs-Angelegenheit dem neuen Eligendo vermittelſt eines Collegial-Schreibens zu Beförderung gedeyhlicher Juſtitz und derer hohen Reichs-Gerechtſamen recommendiret werden.

Chur-Braunſchweig: Glaubt, daß ſo wenig von dem Speciali, des Hertzogs von Guaſtalla Prætenſion betreffend, als von anderen in dem vortrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Monito in Erinnerung gebrachten Specialibus der Capitulation etwas zu inſeriren, und inſonderheit das Erſtere der Juſtitz-Handhabung eines künfftigen Kayſers zu überlaſſen ſeye.

Chur-Maynß: Iſt auf das in Umfrag geſtellte Monitum der Meynung, daß ſolches aus angeführten Urſachen zu beruhen hätte.

Concluſum: Es hätte dieſes Monitum zu beruhen.

Des Fürſtlichen Collegii Deſiderata hiebey de A. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 107.

Ad §. 7.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 356. *Part.* 3. *p.* 140.

Was die Fürſten auch hiebey monirt; ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 107.

Gutachten de A. 1745. „Pro: „nach Gelegenheit der Sachen,„ ponatur zu Conſolation derer Fürſten: „wann und ſo weit es Reichs-Conſtitutions-mäßig, oder Herkommens iſt.„

Ad §. 8.

Ad §. 8.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 357. *Part.* 3. *p.* 140.

A. 1690. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „angelegen ſeyn laſſen, zu addiren: „Es ſolle aber kein Stand des Reichs wegen ſeines von Alters her gehabten Patronats, Herrlichkeiten und Gerechtſame, das Johanniter-Meiſterthum betreffend, auf keine Weiſe behelliget werden.„ Johanniter-Orden.

Chur-Trier: Das Chur-Brandenburgiſche Monitum ſcheine Jus Tertii mit zu impliciren; weil man nun Chur-Trieriſchen Theils nicht wüßte 2c. Hæc locutus, begehrte von Chur-Brandenburgiſcher Geſandtſchafft mehrere Erläuterung, qua dicta, pergebat: ob und wie weit ein oder anderer Stand gegen dieſes Monitum ſich berechtiget achten möchte? ſo müſſe man Chur-Trieriſchen Theils noch zur Zeit darinn anſtehen.

Chur-Cölln: Weilen dißfalls, wie im Chur-Trieriſchen Voto gemeldet, die Frag ſeyn könnte, womit eigentlich darauf gedeutet werde, und alſo daraus Quæſtiones entſtehen könnten, ſo müſſe man dafür halten, daß auch hievon beſſer abſtrahiret werden könnte.

Chur-Bayern: Seye der Meynung, daß dieſes Monitum ausgelaſſen werden möge.

Chur-Sachſen: Könne ſich mit dem Chur-Brandenburgiſchen Monito conformiren, weilen man glaube, daß hierunter Niemand zu Præjudiz gehandelt werde.

Chur-Brandenburg: Man erkläre ſich, daß durch die adjungirte Wörter kein lucrum captiret würde, und ſich alſo auf dasjenige, was ſonſten in Inſtrumento Pacis derhalben diſponiret und die bißherige Poſſeſſion beruffen, und dabey acquieſciren würde.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier, Chur-Cölln und Chur-Bayern.

Chur-Mayntz: Finde die von der vortrefflichen Chur-Trieriſchen Geſandtſchafft und Gleichſtimmenden angeführte Bedencken auf das von der Chur-Brandenburgiſchen Geſandtſchafft

vorgebrachte Monitum ſo beſchaffen, daß billig darauf zu reflectiren, und weilen dann die Chur-Brandenburgiſche Geſandtſchafft ſich dabey ſelbſt begriffen; ſo conformire man ſich auch mit derſelben, daß das Monitum ausgelaſſen werde.

A. 1741. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „Und einem jeden an ſeinem ꝛc.„ zu ſetzen: „Beſonders denen Landes-Herren in deren Reichs-Territoriis dergleichen Ordens-Güter, Commenden und Balleyen gelegen, an ihrer Ober-Botmäßigkeit und Rechten ohne Præjudiz.

Chur-Trier: Aus denen beym Chur-Cöllniſchen Monito angeführten Urſachen beſſer zu abſtrahiren, und es beym Text zu belaſſen.

Chur-Cölln: Wird die Diſpoſitio Textus als hinlänglich angeſehen, mithin es dabey zu belaſſen.

Chur-Bayern: Vermeynet, es könnte dieſes Monitum halber beym Text belaſſen werden.

Chur-Sachſen: Iſt mit dem Monito verſtanden.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monito.

Chur-Pfaltz: Beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Finde das Monitum ohnbedencklich.

Chur-Mayntz: Läſſet es beym Text, geſtalten denen allerſeitigen Juribus ohnehin vorgeſehen iſt.

Concluſum: Beym Text zu belaſſen.

Das Chur-Cöllniſche Monitum, deſſen hier gedacht wird, und die darauf ausgefallene Vota finden ſich in denen Anmerck. *ad Capit. Car. VII. Part. 2. p. 375.*

Teutſcher Orden. Was An. 1745. der Herr Chur-Fürſt zu Cölln qua Hoch- und Teutſchmeiſter bey dem Churfürſtlichen Collegio anbringen laſſen, und darauf zur Reſolution erhalten, belehret dieſer Extract Chrfürſtlichen Wahl-Protocolls vom 20. Sept. d. a. „Auf das von wegen Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Cölln, als Herrn Hoch- und Teutſchmeiſtern des hohen Teutſchen Ritter-Orden, durch Dero Seits anhero abgeſandten Grafen von Sa-

zen-

tzenhofen übergebenes pro memoria und innhaltliches Suchen wegen Ubergehung deſſen, was Art. 10. Capit. nach dem Project der Perpetuæ zu inſeriren geweſen wäre, mit einer behufigen Reſolution und Urkund von wegen dieſes hohen Collegii zu ſtatten zu kommen.

Concluſum: Daß die Ubergehung deſſen, was das Project der Perpetuæ ad art. 10. Cap. dem hohen Teutſchen Ritter-Orden zu guten enthaltet, demſelben allerdings ohnnachtheilig ſey, und gedachten Innhalt des Projects der Perpetuæ zu einigem Abbruch nicht gereichen, ſondern derſelbe allerdings verwahret ſeyn ſolle; worüber gegenwärtiger Collegial-Entſchluß mitzutheilen wäre.

In deſſen Conformität ſtellte auch die Chur-Mayntziſche geheime Cantzley den 22ſten Sept. Atteſtat darüber aus.

Den 16. Oct. aber übergabe ſo dann der Hoch- und Teutſchmeiſteriſche Comitial Geſandte Saltzburg dieſes

PRO MEMORIA:

EInem Hochlöbl. Saltzburgiſchen Directorio iſt aus denen ſeit 80. Jahren abgehandelten Reichs-Actis guter maſſen bekannt und erinnerlich, welchergeſtalt bey denen verſchiedenen über das perpetuirliche Wahl-Geſchäffte vorgeweſenen Handlungen gleich anfänglich in dem Reichs Fürſtlichen Collegio der feſte Schluß gefaſſet worden, daß art. 10. Capitulationis perpetuæ poſt verba: „Da auch der Ritterliche„ beyzuſetzen ſeye: „Teutſche Orden.„ Und obſchon bey denen An. 1689. und 90. vorgegangenen Wahl-Negotiationen in dem Churfürſtlichen Collegio ſelbſten viele Diſceptationes ſich geäuſſert, auch wegen ein und anderer auf die Zertrennung ſelbigen gantzen Wahl-Geſchäffts abzielender Votorum ſich die eminenter Majora in hochbeſagtem Churfürſtlichen Collegio gleichwolen gefallen laſſen müſſen, davon zu abſtrahiren/ ſo iſt jedoch das Reichs-Fürſtliche Collegium auf ſeinem darüber einmal gefaßten Schluß ohnbeweglich geblieben, hat auch durch ſothane ſeine Standhafftigkeit ſo viel bewürcket, daß erwehnte Worte:

te: „Teutſcher Orden„ dem An. 1711. zwiſchen beeden höheren Collegiis verglichenen Projecto Capitulationis perpetuæ beygerücket worden ſeynd. Nun haben zwar vorberührte in dem Churfürſtlichen Collegio ad Protocollum gegebene Proteſtationes die unverhoffte Würckung gehabt, daß mehrbeſagte Worte in denen Capitulationibus Caroli VI, & Caroli VII. ausgelaſſen worden; man hatte ſich jedoch ab Seiten des hohen Teutſchen Ritter-Ordens bey vorgeweſenem, nunmehro glücklich zu Ende gegangenem Interregno um da mehr die Hoffnung gemacht, ein hohes Fürſtliches Collegium würde ſich deſſelben hierinnfalls um da mehr nachdruckſamſt annehmen, als daſſelbe ſich dahin verſtanden, für dieſesmahl keine neue Monita oder Deſideria conficiendæ novæ Capitulationi inſerenda bey dem Churfürſtlichen Wahl-Collegio zu übergeben, ſondern lediglich die gegen die letztere Kayſerliche Wahl-Capitulation habende Fürſtliche Beſchwerden zuſammen zu tragen, um deren Remedur behörend anzulangen, und auf dem buchſtäblichen Innhalt mehrerwehnten Projecti Capitulationis perpetuæ zu beſtehen; ſo hat man nichts deſto weniger aus dem unter der Hand bekannt gewordenen Gravamine communi Collegii Principum contra Capitulationem Caroli VII. empfindlichſt wahrnehmen müſſen, welchergeſtalt man des Herrn Hoch- und Teutſchmeiſters Churfürſtliche Durchlaucht und Dero hohen Teutſchen Ritter-Ordens, als eines deren erſteren und vornehmſten Gliedern des Reichs-Fürſtlichen Collegii ſo gar vergeſſen, daß man nicht einmal auf die Ergäntzung des Textus Capitulationis perpetuæ den Antrag gemacht.

Man läſſet untereinſtens dasjenige Bedencken an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, aus welchem Endes-unterſchriebener Hoch- und Teutſchmeiſteriſcher Geſandter zu denen über dieſes Capitulations-Werck in dem Hochfürſtl. Saltzburgiſchen Geſandtſchafftlichen Quartier vorgeweſenen Fürſtlichen Conferentien überhaupt nicht gezogen werden wollen; alleine hätte jedoch denen Reichs-Fürſtlichen Gerechtſamen im geringſten nicht nachtheilig ſeyn können, wann erwehnter Hoch- und Teutſchmeiſteriſcher Geſandter über dieſe und andere offt-hochernannten Teutſchen Ritter-Orden ſpeciali-

cialiter betreffende Vorfallenheiten dahin admittiret, oder wenigſtens mit demſelben eine auſſerordentliche Verabredung hätte gepflogen werden wollen, worzu derſelbe um ſo minder, wie ſonſten wohl geſchehen wäre, den Anlaß geben können, als vor ihm alle dieſe Handlungen ſorgſamſt verhehlet worden, auch davon nicht ehender etwas zu erfahren geweſen, als biß alles geſchloſſen ware. Da aber gleichwohl dem ſamtlichen Reichs-Fürſtlichen Collegio ſowohl, als dem Ritterlichen Teutſchen Orden ins beſondere, ſehr viel daran gelegen, daß der in dieſem durch ſo ſchwere Negotiationes einmal beliebte Textus Capitulationis perpetuæ ohnverändert bleibe; ſo hat man ſich von offtberührten hohen Teutſchen Ordens wegen nicht alleine quævis competentia Jura beſtens vorbehalten und verwahren, ſondern auch des Hochlöbl. Saltzburgiſchen Directorii erleuchteter Einſicht und mit geſammtem Reichs-Fürſtlichen Collegio etwa beliebig vornehmender Uberlegung anheimſtellen wollen: durch was für ein fügliches Mittel dem hierab befahrenden Nachtheil geſteuret werden möge?

Ad §. 9.

Vid. *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 377. *Part.* 3. *p.* 140.

Der Reichs-Fürſten Monitum hiebey de An. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 107.

Ad §. 10.

Siehe *l. c. Part.* 2. *p.* 378. *Part.* 3. *p.* 141.

Conf. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 8. unten im 1ſten Anhang.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „aufrecht,„ add. „und in ihrer alten Qualität.

A. 1741. erinnerte Chur-Trier: ob nicht wegen derer in dem Projecto perpetuæ erwehnten Reichs Lehen in der Schweitz, gleich A. 1711. geſchehen, das Chur-Fürſtliche Collegial-Schrei- Reichs-Lehen in der Schweitz.

 ben

ben zu wiederholen, damit das Stillſchweigen dem Reich nicht zum Præjudiz erwachſe.

Chur-Cölln: Es möchte die Intention des Moniti durch ein Collegial-Schreiben ad Cæſarem neo-eligendum zu beförderen ſeyn.

Chur-Bayern: Könne geſchehen laſſen, daß an den zukünfftigen Kayſer der Schweitz halber ein Collegial-Schreiben abgelaſſen werde.

Chur-Sachſen: Diſſeits wünſchte man zu wiſſen, ob auf das im Jahr 1711. nomine Collegii Electoralis an die Schweitzeriſche Cantons erlaſſenes Schreiben einige Antwort eingelauffen ſeyn möchte, um deſto gründlicher das weitere beobachten zu können, will im übrigen entweder die Wiederholung eines dergleichen Schreibens, wann Majora ſolches belieben, oder ein Collegial-Schreiben an die künfftige Kayſerliche Majeſtät ſich nicht entgegen ſeyn laſſen.

Chur-Brandenburg: Wie Chur-Cölln und Chur-Bayern

Chur-Pfaltz: Auf die beſchehene Erinnerung, daß auf das bemelte Schreiben de A. 1711. keine Antwort vorfindlich, könnte das angetragene Schreiben an Ihro neu-erwählende Kayſerliche Majeſtät gefertiget werden.

Chur-Braunſchweig: Gebe zu erwägen: ob bewandten Umſtänden nach, und da das Churfürſtliche Collegium dem Vernehmen nach auf ſein an die Schweitzeriſche Cantons abgelaſſenes Collegial-Schreiben keiner Antwort gewürdiget worden, die Wiederholung eines ſolchen Schreibens rathſam ſeye, oder aber nicht beſſer ſeyn wolle, dem Textui Capitulationis poſt: „Sonderlich in Italien„, hinzuzuſetzen: „Und der Schweitz„ als wodurch künfftige Kayſerliche Majeſtät ſo viel mehreren Anlaß bekommen, das behufige an gedachte Cantons deßhalb ergehen zu laſſen.

Chur-Mayntz: Es ergebe ſich in denen bey Handen habenden Actis, daß von denen Schweitzeriſchen Cantons eine Antwort auf das Churfürſtliche Collegial-Schreiben erfolget; doch wolle man

man ferner nachſehen, und davon ſo baldige Nachricht geben, halte indeſſen dafür, daß der Vorſchlag eines an künfftige Jhro Kayſerliche Majeſtät dißfalls von hohen Collegii wegen zu erlaſſendes Schreibens gantz wohl gethan ſeye, und Allerhöchſt Dieſelbe ſo dann um ſo mehr im Stande ſeyn würden, des Reichs Nothdurfft geſtalten Dingen nach zu beobachten.

Concluſum: Daß an Jhro künfftige Kayſerliche Majeſtät dieſe Angelegenheit durch ein Collegial-Schreiben zu bringen ſeye, um des Reichs-Nothdurfft geſtalten Dingen nach zu beobachten.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „1722.„ add. „wie auch in der Schweitz;„ weil es dem Projecto perpetuæ gemäß, die Fürſten darum anzuſuchen, und es an ſich billig, auch niemanden im Reich, zumalen in dieſem hohen Collegio, nachtheilig iſt.„

Uber das An. 1741. gemachte Alt-Fürſtliche Monitum, die Italiäniſche Reichs-Lehen betreffend, wurde damals an einem Ort dafür gehalten: „Dieſes Monitum iſt etwas dunckel. Der Art. 10. §. 10. verſtehet ſich ohne Zweiffel auch von denen Reichs-Lehen in Italien, mithin iſt das Erſte Membrum dadurch exhauriret, und wohin das letztere ziele? iſt nicht abzuſehen; dann die Hetruriſch-Parmeſan- und Langhiſche Sachen ſeynd wenigſtens ex poſt mit Bewilligung des Reichs abgethan worden: ſollte es aber auf das gemeynet ſeyn, daß in dem letzten Frieden die Lehenbarkeit der Hetruriſch- und Florentiniſchen Lande auſſer Augen geſetzet worden iſt, ſo iſt durch das Monitum ad art. 10. §. 10. bereits Vorſehung geſchehen.„ R. Lehen in Italien.

Ad verb. 9. Dec. 1722.) An. 1741. erinnerte Chur-Trier: poſt: „Empfangen und renoviret,„ add. „Inſonderheit auch, ſo viel die Reichs-Lehenbarkeit derer Italiäniſchen Landen betrifft, über dem von Unſerm nächſten Vorfahrer am Reich ratificirten Reichs-Schluß vom 9ten Dec. 1722. ohnverbrüchlich feſt halten, ſo dann dahin ſehen. Toſcana und Parma.

Chur-

Chur-Cölln dagegen ſchluge die im Text befindliche Formalien für, deme dann die andere beypflichteten.

Chur-Brandenburg zeigte in ſeinen Monitis ebenfalls an, der Meynung zu ſeyn, daß auch hinkünfftig wegen des Groß-Hertzogthums Toſcana und der Hertzogthümer Parma und Piacenza eben dasjenige von Seiten reſp. des Hertzogs von Lothringen und des Ertz-Hauſes Oeſterreich zu beobachten ſeye, was wegen anderer jetztgedachten Hauſes Oeſterreich habenden Reichs-Lehen in dieſem 10den Articul diſponiret iſt; nachdeme die obgedachte Lande durch eine formliche Reichs-Acte und andere ſolenne Alliantz-Tractaten für Reichs-Lehen erkannt worden ſind.

Das Hauß Lothringen und Oeſterreich meynet zwar: weil in dem letzten Frieden mit Franckreich nichts von der Lehens-Qualität von Toſcana, Parma und Placentz gedacht ſeye; ſo ſeye es auch nicht gehalten, ſelbige Lande fürohin für Reichs-Lehen zu erkennen; daß aber das Churfürſtliche Collegium anderer Meynung ſeye, zeiget dieſer, (aller dagegen beſchehenen Negotiationen ohnerachtet,) abermals, beybehaltene paſſus deutlich und die beede übrige Reichs-Collegia ſtimmen ohne Zweifel bey.

Ad §. 11.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 380. *Part.* 3. *p.* 142.

Was An. 1612. Seſs. 8. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Des Kayſers innhabende R. Lehen.

An. 1745. wurde gerathen, poſt: „ohnweigerlich„ zu addiren: „Jedoch ohne einige in dem Lehen-Brieff in ſubſtantialibus vorzunehmende Aenderung.„

Ad §. 12.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 381. *Part.* 3. *p.* 142.

A. 1711.

A. 1711. wurde verlangt, zu End dieſes Articuls zu addiren: „ Es ſoll und will auch der Römiſchen Kayſer dahin ſehen, daß die Reichs-Lehen nicht geſchmälert, bey Eröffnungs-Fällen denen Allodial Erben die Ergäntzung derſelben auferlegt und, wo complexus Jurium & Regalium in den Reichs-Lehen-Brieffen, oder agnitiones Vaſallorum, oder andere Præſumptiones pro Feudo vorhanden, nicht geſtatten, daß denen Succeſſoribus Feudalibus die Poſſeſſio vor Austrag der Sache entzogen, noch, was von Regalibus bey Feudis Majoribus geweſen, zum Allodio, ehe und bevor ſolche Qualitas nicht gebührend erwieſen, gerechnet werde. „ Von eröffneten Reichs-Lehen.

Die Vota darüber waren: Chur-Trier: Man ſtelle ohnmaßgeblich zu bedencken: ob nicht beſſer von dieſem erinnerten Beyſatz dahier abſtrahiret werde? zumal wann es damit die Meynung haben ſollte, daß man über die Verordnungen der gemeinen Lehen-Rechte dadurch noch etwas beſonderes ſtatuiren möchte, welches nicht nur darum bedencklich, daß ſich ein auf die bemerckte Special Umſtände gerichtetes Univerſal-Geſetz dahier nicht wohl würde machen laſſen, da dergleichen vor den Römiſchen Kayſer und das geſammte Reich gehöre, und dann auch eben durch vorgeſetztes Monitum unter denen Lehen- und Allodial-Succeſſoren nur zu deſto gröſſeren Diſputen dörffte Anlaß gegeben werden. Sollte es aber obermelten Verſtand nicht haben, ſo würde es wohl auch bey der Diſpoſition der gemeinen Rechte lediglich zu laſſen ſeyn, wornach ſich der hohe Richter in rechtlicher Erkenntniß: ob die Præſumtiones hier und da mehr pro Feudo als Allodio ſtreiten? zu achten und das behörige zu ſtatuiren wiſſen werde.

Chur-Böhmen: Aus denen erſtangeführten Urſachen muſte man auch diſſeits dafür halten, daß von dieſem Monito zu abſtrahiren ſeye.

Chur-Pfaltz: Weilen wegen unterſchiedlicher Natur und Eigenſchafft der Lehen, auch anderer Umſtände, dieſer paſſus alſo univerſaliter nicht wohl gefaſſet werden könne; als wäre man der ohnvorgreifflichen Meynung, daß, wann über dergleichen Fälle

einige Controvers inter Succeſſores feudales & allodiales ſich ereig-ne, daß ſelbige zum rechtlichen Austrag, nach denen im Reich üblichen Lehen- und anderen Rechten zu verweiſen ſeye.

Chur-Sachſen: Nachdeme in eben dieſem art. 10. und ſonſten bereits genugſame Verſehung getroffen, daß die Reichs-Lehen nicht ſollen geſchmälert, hingegen die Lehenleute manuteniret und bey ihren habenden Gerechtſamen nachdrücklich geſchützet werden; als wäre man diſſeits der Meynung, es wäre der Sachen hie-durch genugſam proſpicirt.

Chur-Brandenburg: Man ſeye nicht intentionirt, durch das gegebene Monitum etwas gegen die Lehen-Rechte zu begehren, oder aus Abſichten auf Dero Intereſſe allein etwas einzurucken; ſondern gleichwie dieſes Monitum in ſich denen Lehen-Rechten gemäß und allen Ständen des Reichs die Verwahrung ihrer Jurium zum beſten vorgeſchlagen; ſo vernehme man um ſo viel ohngerner, daß in dem Chur-N. Voto eine andere Auslegung habe gegeben werden wollen.

Chur-Braunſchweig: Warum es beſſer ſeye, von dieſem Monito allhier zu abſtrahiren, davon wären die Motiven in vori-gen Votis ſattſam vorgeſtellet; alſo könne man denen billich bey-pflichten.

Chur-Maynz: Wolle ſich die Majora nicht zuwider ſeyn laſſen.

Und A. 1741. verlangte Chur-Brandenburg wiederum, in fine zu ſetzen: „Und ſollen auch dergleichen beanwartete und er-öffnete Reichs-Lehen nicht geſchmälert, ſondern viel mehr wie-der ergänzet und wo complexus Jurium & Regalium in den Kay-ſerlichen Lehen-Brieffen, oder agnitiones Vaſallorum, oder andere ſtarcke Præſumtiones pro Feudo vorhanden, die Lehens Succeſſores an der Poſſeſſions-Ergreiffung nicht gehindert, noch geſtattet werden, daß ihnen die Poſſeſſion biß zu Austrag der Sache vor-

ent-

enthalten, oder gar wider Recht entzogen, noch auch was von Regalibus bey Feudis majoribus geweſen, zum Allodio, ehe und bevor nicht ſolche Qualitas gebührend erwieſen, gerechnet werde. Und da dieſem zuwider bißhero in einem oder anderem etwas vorgegangen wäre, wollen Wir die foderſamſte Vorſehung thun, daß darunter behörig remediret und der Reichs-Lehens-Succeſſor wenigſtens vors erſt in die unſtreitige Reichs-Lehen, ohne ihm dabey beſchwerliche Conditiones vorzuſchreiben, immittiret werden, widrigenfalls demſelben, ſich ſelbſt in die Poſſeſſion zu ſetzen, freyſtehen ſolle.

Chur-Trier: Weilen dieſes Monitum 1711. allſchon vorgekommen, deſſen Auslaſſung aber durchgehends für gut befunden worden, wolle man ſich auf die damalige fürtreffliche mit tüchtigen Rationibus unterſtützte Vota hiemit um ſo mehr beziehen, als eines Theils ohnehin die gemeine Rechten in dergleichen Fällen die præſumtionem mehr pro Feudo, als pro Allodio, feſt ſtellen, anderen Theils aber ſich nicht wohl ein auf beſondere Special Umſtände gerichtetes Univerſal-Geſetz ohne Zuthuung des Reichs dahier würde machen laſſen.

Chur-Cölln: Deme was bey Eingang dieſes Moniti wegen heimgefallener Reichs-Lehen erfindlich, erachte man articulo præcedenti genugſam proſpiciret zu ſeyn; was aber die Diſtinction inter Feudum & Allodium und darauf, als wohl in ſtrittigen Fällen erlaſſende Rechts-Hülffe betrifft, ſeye die Intentio des Moniti zwar löblich, jedoch aber auch bekandt, daß hierunter eine ſichere Regel, ſo auf alle Caſus applicabel, ſich nicht wohl finden laſſen, ſondern ſelbige nach Maaßgab gemeiner- oder Feudal-Rechten, wie auch Reichs-Satzungen, zu decidiren ſtehen und wäre daher beym Text zu verbleiben.

Chur-Bayern: Halte dieſes Monitum in ſeiner erforderlichen Maaſſe Innhalts der gemeinen Reichs-Satzungen genugſam verſehen.

Chur-Sachſen: In Betracht, daß der vorgeſchlagene Zuſatz viele Specialia enthält, die zum Theil aber pro rebus altioris indaginis gehalten werden können, dörffte rathſamer ſeyn, bey dem Text es bewenden zu laſſen, man wollte dann etwa vor nöthig befinden, poſt verbum: „ unſchädlich „ noch hinzuzufügen: „ Welche Reichs-Lehen ſo dann nicht geſchmälert, noch die Lehen-Succeſſores unter einigerley Vorwand an Ergreiffung der Poſſeſſion in denenſelben gehindert werden ſollen. „

Chur-Brandenburg: Es habe zu dieſem Monito das vorige Verfahren, worüber unterſchiedene Reichs-Stände ſich mit Recht beſchweret, den Anlaß gegeben und inhæriret man dem Monito, mit welchem das fürtreffliche Braunſchweigiſche Monitum in Subſtantialibus ad hunc articulum übereinkommet, muß ſich allenfalls gefallen laſſen, daß entweder nach beſagtem Monito, oder nach denen in dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto enthaltenen Formalien dieſer beſonderer und bißhero beſchwerlicher vieler Stände Angelegenheit pro futuro vorgebeuget werde.

Chur-Pfaltz: Aus denen von Vorſtimmenden allbereits angeführten erheblichen Urſachen wäre es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Weilen dergleichen in die Jura einſchlagende Specialia, als zum Theil in dem fürtrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Monito enthalten ſeynd, mithin bey jedem Caſu unterſchieden ſeyn könne, alſo auch ſich nicht wohl unter eine Normam bringen laſſen; ſo hält man dafür, daß es in ſo weit bey dem Text dißfalls zu belaſſen ſeye.

Chur-Mayntz: Findet ebenfalls bedencklich, dieſem in das hohe Ober-Richter-Amt und in die Jura partium einſchlagenden und von beſonderen Umſtänden in Vorfallenheiten dependirenden Monito, zumalen generaliter, beyzutretten und beruffet ſich ſolchenthalben ebener maſſen auf das, was hierüber bey vorigen Wahl-Conſultationen Seſſione 12. vorgegangen, läſſet es mithin beym Text.

Con-

Concluſum: Es wäre beym Text zu belaſſen.

Zum Eilfften Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 381.

Was A. 1612. Seſſ. 7. und ſeq. hieher gehöriges fürgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

ad verba: Jn ſo weit erforderen) Als dieſes Monitum An. 1741. vorkame, votirten Chur-Trier: Könnte ſich dieſes Monitum, jedoch anderſter nicht, als mit dieſem Zuſatz gefallen laſſen: „Auch ſie ſelbſten mit ſolcher Aenderung zufrieden ſeynd und ſelbige ihnen unſchädlich iſt. Aenderung der Lehen-Brieffe.

Chur-Cölln: Wird rathſamer erachtet, beym Text zu verbleiben, da, in ſo weit rechtliche Urſachen vorhanden, die Veränderung des Lehen-Brieffs doch ſtatt haben muß, dieſertwegen aber die Regulam generalem zu immutiren bedencklich ſeyn dörffte.

Chur-Bayern: Kan die Inſeritung dieſes Moniti geſchehen laſſen.

Chur-Sachſen. Inhæriret dem Monito, zumalen bey deſſen genauer Einſicht befunden werden wird, daß daſſelbe der Natur der Sache an ſich gemäß ſeye.

Chur-Brandenburg: Jſt mit dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Monito überall verſtanden.

Chur-Pfaltz: Similiter.

Chur-Braunſchweig: Ad Majora.

Chur-Mayntz: Es ſeye zwar der Text zum Beſten derer Stände dahin gerichtet, daß denenſelben die Belehnung auf den Jnnhalt der vorigen Lehen-Brieffen nicht zu verſagen ſeye, mit-

hin möchte der monirende Zuſatz etwa wohl einiger Mißdeutung unterworffen ſeyn können; dannoch wolleman ſich die Majora nicht entgegen ſeyn laſſen.

Concluſum: Wäre zu inſeriren.

A. 1745. wurde gerathen: » Poſt: » Von Seiten derſelben add. „ auf eine denen Reichs-Conſtitutionen gemäſſe Art » als welches zu Verhütung ſonſt unvermeidlichen Mißverſtands, oder gar Mißbrauches, unumgänglich nöthig, auch an ſich unwiderſprechlich Juris ſeye. »

ad §. 2.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 383. *Part.* 3. *p.* 143.

Add. Die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſ. 12. & 13. unten im 1ſten Anhang.

Lehen-Tax, ꝛc.

A. 1741. verlangte Chur-Brandenburg, nach: » nicht aufhalten » zu ſetzen: » Falls ſie ſich aber, deme vorgängig, darüber mit des Reichs-Ertz-Cantzlars, des Chur-Fürſtens zu Mayntz Liebden, nicht vergleichen könnten, ſolchen Streit zu Unſerer und des Heil. Röm. Reichs gemeinſamen billigen Ermäßigung auf allgemeinen Reichs-Tag ſtellen. „

Chur-Trier: Beym Text zu belaſſen, weilen dißfalls auch ſchon anderwärts Vorſehung geſchehen.

Chur-Cölln: Möchte es bey dem Text verbleiben können, weilen, wann der in Monito exprimirte Caſus ſich ereignet, demjenigen, ſo dabey beſchweret zu ſeyn vermeinet, der Recurſus ad Comitia ohnehin jederzeit bevorſtehet.

Chur-Bayern: Halte dafür es könnte dieſes Moniti halber beym Text verbleiben.

Chur-Sachſen: Accediret denen Vorſtimmenden.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monito.

Chur-Pfaltz: Beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Mit denen Vorſtimmenden verſtanden.

Chur-

Chur-Mayntz: Hat dabey nichts zu erinneren und daß es beym Text bleibe.

Concluſum: Es verbleibe bey dem Text.

ad §. 3.

Add. Die *Cit.* Anmerck *Part. 2. p. 385.*

A. 1741. erinnerte Chur-Braunſchweig, nach: „ Zugleich richten „ zu addiren: „ oder auch auf diejenige Handlungen ziehen, ſo die Chur-Fürſten und Fürſten, welche zugleich ſouveraine Könige ſind, in ſolcher Qualität fürnehmen. „ Von der R. Stände/ die zugleich Könige seynd, Handlungen.

Chur-Trier: Um eine ohnſtrittige Sache nicht ſelbſt in Zweifel zu ziehen, würde beſſer hievon zu abſtrahiren ſeyn.

Chur-Cölln: Da die Reichs-Conſtitutiones über keine Handlungen anderſt, als in ſo weit ſelbige Chur-Fürſten, Fürſten und Stände betreffen, Ziel und Maaß geben thun, ein künfftiger Kayſer aber zu deren Beobachtung verbunden, ſo möchte keine Nothdurfft obhanden ſeyn, wegen auswärtiger Geſchäfften der Capitulation etwas einzuverleiben.

Chur-Bayern: Dieſes Moniti halber möchte es wohl beym Text zu belaſſen ſeyn.

Chur-Sachſen: Laſſe ſich die Einruckung dieſes Moniti nicht nur gefallen, ſondern wolle auch daſſelbe beſtens ſecundiren.

Chur-Brandenburg: Laſſe ſich gleichfalls das Monitum gefallen.

Chur-Pfaltz: Vermeinet, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Da in denen mehreſten vorhergegangenen Votis die Richtigkeit der Sache, worüber monirt worden, erkannt iſt, ſo finde man nicht, warum bey deſſen Inſerirung ein Zweifel obwalten könne. Inhærire ſolchemnach ſeinem Monito und hoffe, daß man ſolches der Capitulation einzurucken belieben werde.

Chur-Mayntz: Accediret Majoribus pro Textu.

Concluſum: Es hätte beym Text ſein Bewenden.

ad §. 4.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 387.

Geiſtlicher Stände Geſandten zu Empfahung der Lehen.

ad verba: **Beſonders auch - - befinden mögen.)** Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Trier erinnert, mit dem Anhang: Es habe die Erfahrung letzterer Zeiten genugſame Proben gegeben, wie höchſt-nothwendig dieſe Erinnerung ſeye.

Chur-Cölln: Man iſt mit dem Innhalt des Moniti einverſtanden, da ſich nicht gebühren will, denen geiſtlichen Chur- und Fürſten Ihrer zur Lehen-Empfahung abgeordneten Geſandtſchafft halber Ziel oder Maaß zu ſtellen.

Chur-Bayern: Wolle ſich hierauf als Majora nicht entgegen ſeyn laſſen.

Chur-Sachſen: Gleichwie man ſich vorbehält, ein und das andere, ſo mit dieſem Monito in ſeiner Maaſſe einſchläget, annoch zu erinneren und beyzubringen; alſo würde ſich ſo dann auch hierauf geäuſſert werden.

Chur-Brandenburg: Läſſet ſich mit Chur-Bayern Majora gefallen.

Chur-Pfaltz: Kan geſchehen laſſen, daß das Monitum eingetragen werde.

Chur-Braunſchweig: Hält dafür, daß dieſes Monitum, wann zuforderiſt das diſſeitige inſeriret worden, der Capitulation gleichfalls inſeriret werden könnte, jedoch demſelben hinzu zu thun ſeye: „Wann jene, nemlich die Geiſtliche, nur keine Ordens-Perſonen ſeynd, ſondern ex gremio Capituli darzu genommen worden.

Chur-Mayntz: Läſſet ſich das Monitum mit gefallen und giebt zur Erläuterung, daß durch die darinnen benennte Geiſtliche Bevollmächtigte, die aus denen geiſtlichen Gremiis Capitulorum nehmende Perſonen verſtanden werden.

Concluſum: Es wäre dieſes Monitum zu inſeriren und könnten die Worte: „ex gremio Capitulorum„ beygeſetzet werden.

Was

Was aber das Oßnabrückiſche Dom-Capitel hiebey An. 1745. für eine Vorſtellung gethan habe? ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 117.

ad §§. 5-7.

Conf. *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 387. *Part.* 3. *p.* 143.

Was die Reichs, Fürſten A. 1745. hiebey erinnert haben, ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 107.

Was aber 3 Reichs-Gräfliche Collegia eod. An. 1745. hierwider vorgeſtellet haben? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Von Lehen welche die Reichs-Vicarii verleihen können.

Es heißt auch in einem gewiſſen Gutachten von eben dieſem Jahr: „ Entweder wäre von dieſer Parentheſi zu abſtrahiren, oder dem Buchſtaben der güldenen Bull gemäß, poſt: „ zu empfangende „ zu ſetzen: „ Wie auch die Fahn, „ Und poſt: ausgenommen ſind, add. „ und des Herkommens „ Als wodurch denen hohen Herrn Reichs-Vicarien alles, was ſie nur immer Jure begehren können, ſalviret, zugleich aber denen verſchiedenen gegen dieſe Stelle movirten Beſchwerden auf eine unverfängliche Weiſe abgeholffen würde.„

Und anderwärts: „ Pro verb. „ als worinnen --- ausgenommen ſind, „ ponatur, ſecundum Auream Bullam: „ als worinnen die Fürſten- und Fahn-Lehen allein ausgenommen ſind; „ um alſo die Fürſten und Grafen zu conſoliren.

ad §§. 8. & 9.

Siehe *l. c. Part* 2. *p.* 391.

ad §§. 10-12.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 392. *Part.* 3. *p.* 144.

A. 1658. erinnerte Chur-Brandenburg: obs nicht gut, wann

Eröffnete Italiani-

ſche Le-
hen.

Italiäniſche Lehen apert, daß die Diſpoſition darüber mit Vorbewußt desjenigen, ſo Ertz-Cantzler daſelbſt, beſchehe.

ad §§. 13-15.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 397. *Part.* 3. *p.* 145.

ad §§. 16-20.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 399. *Part.* 3. *p.* 145. und 147.

Der Fürſten Gravamen hierwider de A. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 108.

ad §. 21.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2 *p.* 403. *Part.* 3. *p.* 147.

Conſens zu Alienirung der R. Stätt Steuren.

Conf. Des Fürſtlichen Collegii Gravamen de An. 1745. oben *Part.* 1. *p.* 108.

An. 1745. wurde gerathen: »Pro : nach Gelegenheit der Sachen, ponatur, zu Befriedigung derer Fürſten: „ wo es die Reichs-Geſetze und das Reichs-Herkommen erfordern. „

ad fin. Art.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p* 403.

Zum Zwölfften Articul.

ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. K. Carlo *VII.* *Part.* 2. *p.* 403. *Part.* 3 *p.* 148. und 149.

Zu welchen Crayſen ſich zu halten.

An. 1745. wurde (ſonderlich in Abſicht auf die Herrſchafft Jever,) fürgeſchlagen, poſt: „ entziehen, „ addatur: „ oder zu andern

dern entfernten Crayſen, worzu ſie nicht von Alters her gehöret haben, halten.»

ad §. 2.

Vid. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 405. *Part.* 3. *p.* 149.

ad §. 3.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 406. *Part.* 3. *p.* 150.

An. 1741. verlangte Chur-Brandenburg, zu End dieſes §. zu ſetzen: „Wir ſollen und wollen auch Zeit Unſerer Kayſerlichen Regierung die Commiſſiones, ſie ſeyen zur Güte, oder zur Execution, ingleichem die etwaige Landes-Adminiſtrations-Commiſſiones, wann dieſe letztere ſehr erheblicher Urſachen halber dem proximo Succeſſori præſumtivo nicht aufgetragen werden könnten, (worzu aber ohne vorgängige Berathſchlagung mit Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen nicht fürgeſchritten werden ſoll,) und deren Manutenenz Niemanden anders, als denen Craiß-Ausſchreibenden Fürſten, auftragen, Uns oder Unſerm Hauſe aber nichts zuwenden und da dieſelbe, oder einer derſelben, ſein Amt nicht thun könnte oder wollte, die übrigen Craiß-Directores, oder, wo nur ein Director vorhanden, den Angräntzenden darzu verordnen. Wäre es aber Sache, daß zwiſchen beyderley Religions-Verwandten der Streit fürwaltete, ſo ſollen und wollen Wir zwar die Craiß-Ausſchreibende Fürſten, in deren Craiß das Objectum Litis belegen, ein- vor allemal zu Kayſerlichen Commiſſarien ernennen, jedoch werden dieſelbe, nach geſtalten Umſtänden nur eines geſammt-Subdelegati von ſelbſt ſich vergleichen und ſoll denenſelben ordentlichen Craiß-Directoriis, ſo nicht mixtæ Religionis ſind, von der anderen Religion aus den nächſtbenachbarten Craiß-Directoriis ein Commiſſarius hinzugefüget werden. Damit auch die Partheyen mit übermäßigen Diæten nicht beſchweret werden, ſo wollen Wir, mit Rath und Gutfinden Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auf allgemeinem Reichs-Tag, weil dieſes zur Erläuterung der Executions-Ordnung und

Kayſerliche Commiſſionen.

 was

was davon abhängig, gehörig iſt, darüber vor das künfftige Verſehung thun laſſen.„

Chur-Trier: Dieſes Monitum enthält viele nützliche und nöthige Dinge, nachdeme aber ad §. 3. hujus Articuli allſchon bey voriger Seſſion beliebt worden, die letzte Hand an die Executions-Ordnung zu legen, in welcher dergleichen Umſtänden theils verſehen, theils von geſammten Reichs-wegen noch ferner verſehen werden können; ſo würde das hier monirte um ſo mehr dahin zu verſpahren ſeyn, als man ohnehin in dergleichen Materie einſeitig etwas zu verfügen Bedencken nehmen möchte.

Chur-Cölln: Wird das Monitum gleichfalls in mehreren Stücken als nützlich angeſehen; weilen dannoch aber die Executions-Ordnung hierunter guter maſſen Ziel und Maaß giebet, dasjenige auch, ſo in ſelbiger etwa zu verbeſſeren, in Comitiis füglicher geſchehen wird; als läſſet man es dermalen beym Text bewenden.

Chur-Bayern: Man finde zwar in dieſem Monito gleichfalls viel Gutes und nutzliches; nachdeme aber in dem nehmlichen Articul und §. der eben vorhergehende Text klares Ziel und Maaß giebet, daß an der Executions-Ordnung eine Aender- oder Erläuterung anderſt nicht, als in Comitiis geſchehen könne, ſo laſſe man den Innhalt dieſes Moniti dahin ausgeſtellet.

Chur-Sachſen: Finde zwar in dieſem fürtrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Monito viel nutzliches und erkenne auch ſeines Orts, daß die Nothdurfft allerdings erfordere, denen zeither derer Commiſſionen halber erwachſenen mancherley Beſchwerden höherer und niederer Reichs Stände endlich abzuhelffen; allermaſſen aber dieſe Angelegenheit umſtändlich zu erwägen und, was deßhalb zu ſetzen und zu ordnen, genau zu faſſen ſeye, mithin mehrere Zeit erfordert, hingegen das jetzige Capitulations-Geſchäfft alle mögliche Beſchleunigung, damit zur Wahl eines höchſten Oberhaupts des Reichs um ſo mehr geſchritten werden könnte,

könnte, erheiſchet und wegen Reviſion der Executions Ordnung nach dem 2ten fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Monito ad hunc Articulum daſſelbige vor die Hand genommen werden ſolle, der Capitulation einverleibt werden würde; als ſeye man der Meynung, daß dasjenige, was von Chur-Brandenburg wohl erinneret worden, bey ſothaner Reviſion in gebührende Obacht zu nehmen ſeyn würde.

Chur-Brandenburg: Inhæriret dem Monito, läſſet ſich aber gefallen, daß nach denen vorhergehenden Votis die völlige Ausmachung des Moniti ad Comitia verwieſen werde.

Chur-Pfaltz: Mit denen Vorſtimmenden.

Chur-Braunſchweig: Conformire ſich mit denen vorhin eröffneten Meynungen.

Chur-Mayntz: Erachtet gleichfalls die Remittirung dieſes vortrefflichen Moniti ad Comitia für nöthig.

Concluſum: Beruhet beym vorigen Text.

ad §. 4.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 407.

Was die Reichs-Stadt Franckfurt A. 1745. dem Chur-Fürſtlichen Collegio wegen dieſes §. für eine Vorſtellung gethan habe? ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 333. Der Craiß-Sachen Sachen Eremtion von den R. Gerichten.

Siehe auch zu dieſem §. des ſo berühmt-als geſchickten Herrn Regierungs-Raths ESTORS Diſſ. de reſtricta agendi adpellandique facultate ratione Bellicorum, Civilium & Oeconomicorum, de quibus Circuli Germaniæ ſtatuerunt, ad illuſtrandum Cap. 12. §. 4. Sanctionis Imperatoriæ Caroli VII. Editio ſecunda, aucta & emendata. Jena, 1744. 4.

ad §. 5.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 408.

ad §. 6.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 409. *Part.* 3. *p.* 150.

Ordinari Reichs-Deputation.

A. 1741. erinnerte Chur-Brandenburg, daß die ordinaire Reichs-Deputation wiederum in Reichs- Geſetz-mäßigen Stand und Activität geſetzet werde und zu ſolchem Ende dieſer Punct, welcher bißhero ſeit Anno 1708. ſeine Erledigung nicht erhalten können, an den Reichs-Tag verwieſen und künfftiger Kayſerlicher Majeſtät in dieſer Capitulation beſtens recommendiret werde.

Chur-Trier: Wolle dieſes Monitum beſtens ſecundiren.

Chur-Cölln: Similiter.

Chur-Bayern: Könne nach Innhalt dieſes Moniti den Anhang geſchehen laſſen.

Chur-Sachſen: Diſſeits wird das Chur-Brandenburgiſche Monitum an und vor ſich ſelbſt beſtens ſecundiret und dabey anheim gegeben: ob nicht ein in dieſem §. poſt verba: „ in ihren Stand „ zu ermangeln ſcheinendes Schluß-Wort darzu zu bringen, im übrigen die Ausmachung der Sache entweder in der Capitulation feſte zu ſtellen, oder dem zu erwählenden Römiſchen Kayſer, mittelſt eines Chur-Fürſtlichen Collegial Schreibens angelegentlichſt zu empfehlen ſeye.

Chur-Brandenburg: Inhæriret ſeinem Monito und muß ſich gefallen laſſen, was Majora ratione Formalium beſchlieſſen, ob nemlich dieſes Monitum in convenablen Terminis jetziger Capitulation einzurucken, oder, nach dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto, durch ein Collegial-Schreiben künfftiger Kayſerlicher Majeſtät beſtens zu recommendiren?

Chur-Pfaltz: Finde, mit denen Vorſtimmenden, das Monitum allerdings erheblich und ſubmittiret ad Majora: ob daſſelbe der Capitulation eingetragen, oder aber, vermittelſt eines Collegial-

Collegial-Schreibens, der künfftigen Kayſerlichen Majeſtät der Sachen Beförderung ſpecialiter recommendiret werden wolle.

Chur-Braunſchweig: Secundire dieſes nützlich- und nöthige Monitum beſtens und gebe dabey anheim: ob daſſelbe nicht folgendergeſtalt der Wahl-Capitulation einzuverleiben ſeyn möchte: „Wollen auch die ordinari Reichs-Deputation nicht nur auf nächſtem Reichs-Tage ratificiren und in Reichs-Conſtitutions-mäßigen Stand ſetzen, ſondern auch dieſelbe darinnen ohnverrückt laſſen und erhalten, auch darunter ꝛc.

Chur-Mayntz: Conformire ſich dem Monito und denen von Chur-Braunſchweig anjetzo an Handen gegebenen Formalien.

Electorales beliebten, daß, mit Auslaſſung des Formalis: »rectificiren« zu ſetzen ſeyn möchte: „wieder in ihren Reichs-Conſtitutions-mäßigen Stand, Ordnung und Activität ſetzen.

Concluſum: Es wäre dieſes Monitum nach denen jetzo beliebten Formalien zu beobachten.

ad §. 7.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 409.

ad fin. Art.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 409.

Zum Dreyzehenden Articul.

ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. K. Carls *VII.* *Part.* 2. *p.* 410. *Part.* 3. *p.* 150.

A. 1741.

Reichs-Interims-Abſchied.

A. 1741. verlangte Chur-Trier, zu Anfang dieſes Articuls zu ſetzen: „ Wir ſollen und wollen daran ſeyn, daß, gleich nach angetrettener Unſerer Regierung die ſeiter A. 1663. abgefaßte und von Unſern Vorfahrern am Reich ratificirte Reichs Schlüſſe, welche wegen in deſſen geänderter Umſtänden nicht erloſchen ſeynd, oder einer Reviſion bedürffen, durch das Chur-Mayntziſche Directorium in einen Interims-Abſchied, die vorgedachte übrige Reichs Schlüſſe aber zur Nachricht und etwa künfftigem Gebrauch in einen Neben-Abſchied gebracht, beyde darauf, dem Reichs-Herkommen gemäß, überſehen, unterſchrieben und beſiegelt, ſo dann von Uns in das Reich und deſſen höchſten Gerichtern zur ſchuldigſten Gelebung verkündet werden.„

Schlieſſung des Reichs-Tags.

Chur-Brandenburg hingegen verlangete, pro: „ Wann dermaleinſt die Comitia ceſſiren ſollten „ poſt verba: „ Sollen und wollen Wir „ zu ſetzen: „ Uns angelegen ſeyn laſſen, die ſo lang gedauerte Comitia in 2. biß 3. Jahren, oder auch ſo bald es möglich iſt, zur Endſchafft zu beförderen und daran ſeyn, daß inzwiſchen die annoch in Deliberation ſtehende Materie abgethan und der Reichs-Abſchied über alles dasjenige, was dabey von Anfang her in vim Legis perpetuæ beſchloſſen worden, formlich verfaſſet, demnächſt aber, nachgehörig erfolgter Publication deſſelben, der Reichs-Convent aufgehoben und diſſolviret werde.

Als nun dieſe beede Monita den 18. Decemb. zugleich in Umfrage kamen, fielen die Vota alſo:

Chur-Trier: Halte dieſe Vorſehung von Nothwendigkeit zu ſeyn, auch daß der neu erwählende Kayſer gleich nach der Wahl ſich noch allhier mit dem hohen Chur-Fürſtlichen Collegio wegen Zeit und Orts des zu reaſſumirenden Reichs Tags baldigſt zu vergleichen erſuchet werde. Die in dem fürtrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Monito verlangende Aufhebung des Reichs-Convents ſeye noch zur Zeit wegen derer Reichs-Umſtänden vielen Bedencklichkeiten unterworffen.

Chur-

Chur-Cölln: Man ſeye damit einverſtanden, daß in beyden in Umfrage geſtelleten Monitis vieles nutzliche und nöthige enthalten, vermeynet dannoch rathſamer zu ſeyn, daß in ipſis Comitiis darüber deliberiret und ein Schluß gemachet werde, als zu deſſen Beförderung zukünfftige Kayſerliche Majeſtät von Seiten des Churfürſtlichen hohen Collegii geziemend belanget werden könnten.

Chur-Bayern; So weſentlich auch der Innhalt dieſer beyder fürtrefflicher Monitorum an ſich ſeyn möchte, ſo vielen Bedencklich- und Weitläufftigkeiten finde man dannoch ſelbe unterworffen zu ſeyn, und dannenhero räthlicher, deren Erwürckung zu ſeiner Zeit ad Comitia ipſa auszuſtellen.

Chur-Sachſen: Siehet, ſo viel das Chur-Trieriſche Monitum betrifft, einen Interims-Reichs-Abſchied für gantz erſprießlich an, wann zumalen mit dem Schluß des Reichs-Tages es ſich noch geraume Zeit verziehen wollte; nur läſſet man dahin geſtellet ſeyn: ob nicht rathſam, ſolchen Falls der künfftig Kayſerlichen Majeſtät an Hand zu geben, daß Selbe zuforderiſt über die Quæſtionem: Quomodo? wie nemlich damit zu verfahren, ein ſtandhafftes Reichs-Gutachten erforderen möchten? Das Chur-Brandenburgiſche vortreffliche Monitum aber belangend, ſeye auf alle Weiſe zu wünſchen, daß der zwar jetzo auſſer Activität ſtehende Reichs-Tag, wann er künfftig Ordnungs-mäßig wieder fortgeſetzet wird, nicht gleichſam verewiget, ſondern endlich einmal zum Schluß gebracht werde, zumalen die Churfürſtliche Prærogativ eben dadurch, daß ſolcher zu lang gedauert, hin und wieder gar mercklich geſchmälert werden wolle; man ſecundire alſo das Monitum an und für ſich ſelbſt, ſehe jedoch für erſprießlicher an, daß ſelbes künfftiger Kayſerlicher Majeſtät, mittelſt Collegial-Schreibens zu recommendiren, als davon in der Capitulation ausdruckliche Meldung zu thun.

Chur-Brandenburg: Inhæriret ſeinem Monito, und füget anbey zu deſſen Erläuterung an, daß es mit demſelben keine andere Meynung habe, als daß, wann die von geraumen Jahren ad Comitia verwieſene, auch theils noch in Deliberation ſtehende Haupt-

Sachen einmal abgethan, demnach die jetzige bey nahe 80. Jahre gedauerte Comitia ſo dann aufgehoben und diſſolviret werden. Inhæriret übrigens ſeinem Monito, und kan ſich, wann es Majora beſchlieſſen, gleichfalls mit dem Chur-Sächſiſchen Voto gefallen laſſen, daß durch ein Collegial-Schreiben künfftiger Kayſerlicher Majeſtät der Innhalt Moniti recommendiret werde.

Chur-Pfaltz: Accediret dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Monito.

Chur-Braunſchweig: Seye mit dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Monito einverſtanden, nur dieſes zu Belieben ſtellend: ob nicht nach denen Worten: „gleich nach angetrettener Unſerer Regierung„ hinzuzuſetzen ſeyn dörffte: „Und hergeſtellter Activität des Reichs-Tages„ ferner anheim gebend: ob die Publication derer Reichs-Schlüſſe, die wegen geänderter Umſtände wieder erloſchen ſeynd, ihrer Unverbindlichkeit halber von einigem Nutzen ſeye, und folglich nicht am beſten ſeyn werde, davon zu abſtrahiren. Wegen des fürtrefflichen Chur-Brandenburgiſchen Moniti vergleichet man ſich mit dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Voto.

Chur-Mayntz: Findet den Innhalt beyder Monitorum ſehr momentos, aber auch ſo beſchaffen, daß bedencklich fället, derenthalben der Capitulation eine Beyrückung zu thun, ſondern daß es viel mehr dieſe an künfftige Kayſerliche Majeſtät und das Reich gehörige Sache dem nun zu erwählenden Reichs-Oberhaupt durch ein Churfürſtliches Collegial-Schreiben zur Reichs-Conſtitutionsmäßigen Vorkehrung anempfohlen, von Endigung des Reichs-Tags aber abſtrahiret werde, als weſſen Rathſamkeit ſich erſt nach vorgenommenen ſo verſchiedenen und wichtigen Comitial-Deliberandis, auch auf den fernern Erfolg derer künfftigen Reichs-Nothdurfften eigentlich ergeben dörffte.

Concluſum: Es wäre über gegenwärtige Materie ein dienſames Collegial-Schreiben an künfftige Kayſerliche Majeſtät zu entwerffen, und darinnen Ihro anzuempfehlen, allernächſt der Reichs-Verſammlung die Nothwendigkeit deren in einen einsweiligen Auffatz, oder ſo nennen mögenden Interims-Abſchied zu brin-

bringender Reichs-Schlüſſen, ſo viel dermalen nach ihrer Art und Geſtalt nicht erloſchen ſeynd, zu erkennen zu geben, mithin darüber und wie die Sachen eigentlich zu greiffen ſeyn mögen? ein Reichs-Gutachten zu erforderen, darüber Dero Kayſerliche Reſolution zu ertheilen, und daran zu ſeyn, damit deme nach in dieſer allgemeinen Nothwendigkeit durch ferneren Ordnungs-mäßigen Fürgang in Comitiis das erforderliche Genügen widerfahre. Wie dann weniger nicht dabey die Anſuchung zu geſchehen hätte, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät geruhen wollten, die annoch zu berathſchlagende Reichs-Anliegen zur Endſchafft beſtmöglichſt zu befördern.

Ad verb mit Conſens der Chur-Fürſten) Siehe die Monita de An. 1653. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 2.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 414.

Ad §. 3.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 415. *Part.* 3. *p.* 151.

A. 1741. verlangte Chur-Trier, nach: „werden mögen„ zu ſetzen: „Sollen und wollen auch gleich nach angetrettener Unſerer Regierung, mit Rath der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auf allgemeinem Reichs-Tage, nicht allein wegen derer künfftig bey ſelbigem anzunehmen- oder abzuweiſender Händel und Beſchwerden Uns ſicherer Grund-Regeln vergleichen, ſondern auch gemeinſamer Hand daran ſeyn, damit die bey dem Reichs-Tag Zeither angewachſene Mängel und Unordnungen ſchleunigſt und nach Maaß und Ziel derer Reichs-Verfaſſungen verbeſſert, dißfalls ein eigenes Reichs-Gutachten erfordert, und anmit ein gemein-nützliches Vertrauen wieder hergeſtellet werde.„ Mit dem Anhang: Die bekannte Reichs-Umſtände reden dieſem Monito das Worte Recuſus ad Comitia.

Chur-Cölln: Wird das Monitum als nützlich angeſehen, jedoch möchte ſelbiges auch füglich durch gleich ad Monitum præce-

 dens

dens erwähntes Collegial-Schreiben zukünfftiger Kayſerlicher Majeſtät recommendiret werden können.

Chur-Bayern: Je klärer und Ordnungs-mäßiger die Sache bey dem Reichs-Tag in Zukunfft eingerichtet werden könne, je angenehmer es diß Orts ſeyn, man auch hierzu alle hülffliche Hand gern bieten wird.

Chur-Sachſen: Erachtet Subſtantialia Moniti ſehr nützlich und für das künfftige zuträglich, hält aber auch zugleich dafür, daß der Zweck durch ein Collegial-Schreiben an die künfftige Kayſerliche Majeſtät zu erreichen, hingegen von Inſerirung des Moniti in die Capitulation vielleicht füglicher zu abſtrahiren ſeyn möchte.

Chur-Brandenburg: Iſt quoad Subſtantialia mit dem Monito gleichfalls verſtanden, und berufft ſich anbey auf ſein Monitum 6. ad eundem §. & eadem verba: muß übrigens: ob Subſtantialia beyder Monitorum jetziger Capitulation einzurucken ſeyn möchten, oder aber dem Collegial-Schreiben an künfftige Kayſerliche Majeſtät zu inſeriren ſeyen? Majora ſich gefallen laſſen.

Chur-Pfaltz: Finde das Monitum allerdings nützlich; ob aber daſſelbe beſſer der Wahl-Capitulation, oder aber dem angetragenen Collegial Schreiben einzuverleiben ſeye? darüber accediret er Majoribus.

Chur-Braunſchweig: Hält dieſes Monitum nicht allein nützlich zu ſeyn, ſondern auch deſſen Inſerirung in die Wahl-Capitulation gantz ohnbedencklich, dabey jedoch anheim gebend: ob nicht daſſelbe dem diſſeits ad hunc art. gemachten Monito 2. im Fall ſolches genehmiget werden ſollte, nachzuſetzen, und ſolchergeſtalt einzutragen ſeyn möchte?

Chur-Mayntz: Niemand habe hierinnen die Feſtſtellung Reichs-Verfaſſungs mäßiger Principiorum mehrers zu wünſchen, als diſſeits, indeme die Acten- und Reichs-kündige Erfahrnus gebe, wie beſchwehrlich biß anhero das Reichs-Directorium daran geweſen, wann die eingekommene Vorſtellungen bald vorgenommen und bald zuruck gehalten werden ſollen, ſo daß man bey dem Innhalt des Moniti ſubſtantialiter nichts zu erinnern hat, jedoch auch

auch dafür hält, es möchte, zumalen wegen derer mit berührenden Reichs-Tags-Gebrechen, dienſamer ſeyn, auch hievon das nöthige in dem hievor beliebten Collegial-Schreiben einzuführen.

Chur-Bayern: Accediret dem Collegial-Schreiben.

Chur-Trier: Hält die Inſertion um ſo nothwendiger, als ſolche zu Beruhigung des Fürſtlichen Collegii hauptſächlich abzwecket.

Concluſum: Es wäre der Innhalt dieſes Moniti gleichfalls in dem hievor beſchloſſenen Collegial-Schreiben zu beobachten.

Ad §. 4.

Siehe die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 417. *Part.* 3. *p.* 158.

Ad verba: Wobey jedoch - - - ſeyn ſollen) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Sachſen monirt. Ordnung der Reichs-Conſultationen.

Chur-Trier: Placet.

Chur-Cölln: Wird rathſamer angeſehen, den Innhalt dieſes Moniti zur Comitial-Deliberation ausgeſtellet ſeyn zu laſſen.

Chur-Bayern: Da dieſes Monitum den geſammten Reichs-Tag betrifft, ſo wolle man es gleichfalls dahin ausgeſtellet ſeyn laſſen.

Chur-Sachſen: Man ſtellet zum voraus feſte, daß in Ihro künfftige Kayſerliche Majeſtät man das zuverſichtliche Vertrauen ſetze, Dieſelbe werden von Selbſten geneigt ſeyn, dieſes oder jenes Standes des Reichs angebrachtes und in Propoſition ſtehendes Gravamen, wann es gleich der Ordnung nach nicht ſo fort das erſte oder nächſte wäre, nach Beſchaffenheit der Umſtände, oder wo periculum in mora, entweder vorzüglich, oder neben anderen Materien vor die Hand nehmen und berathſchlagen zu laſſen, auch nicht zu geſtatten, daß, wie in vorigen Zeiten geſchehen, ſo eines als das andere behinderet werde, in deſſen Betracht man um ſo eher der Inſerirung dieſes zur Conſolation derer Stände gereichenden Moniti inhæriret.

dens erwähntes Collegial-Schreiben zukünfftiger Kayſerlicher Majeſtät recommendiret werden können.

Chur-Bayern: Je klärer und Ordnungs-mäßiger die Sache bey dem Reichs-Tag in Zukunfft eingerichtet werden könne, je angenehmer es diß Orts ſeyn, man auch hierzu alle hülffliche Hand gern bieten wird.

Chur-Sachſen: Erachtet Subſtantialia Moniti ſehr nützlich und für das künfftige zuträglich, hält aber auch zugleich dafür, daß der Zweck durch ein Collegial-Schreiben an die künfftige Kayſerliche Majeſtät zu erreichen, hingegen von Inſerirung des Moniti in die Capitulation vielleicht füglicher zu abſtrahiren ſeyn möchte.

Chur-Brandenburg: Iſt quoad Subſtantialia mit dem Monito gleichfalls verſtanden, und berufft ſich anbey auf ſein Monitum 6. ad eundem §. & eadem verba: muß übrigens: ob Subſtantialia beyder Monitorum jetziger Capitulation einzurucken ſeyn möchten, oder aber dem Collegial-Schreiben an künfftige Kayſerliche Majeſtät zu inſeriren ſeyen? Majora ſich gefallen laſſen.

Chur-Pfaltz: Finde das Monitum allerdings nützlich; ob aber daſſelbe beſſer der Wahl-Capitulation, oder aber dem angetragenen Collegial Schreiben einzuverleiben ſeye? darüber accediret er Majoribus.

Chur-Braunſchweig: Hält dieſes Monitum nicht allein nützlich zu ſeyn, ſondern auch deſſen Inſerirung in die Wahl-Capitulation gantz ohnbedencklich, dabey jedoch anheim gebend: ob nicht daſſelbe dem diſſeits ad hunc art. gemachten Monito 2. im Fall ſolches genehmiget werden ſollte, nachzuſetzen, und ſolchergeſtalt einzutragen ſeyn möchte?

Chur-Mayntz: Niemand habe hierinnen die Feſtſtellung Reichs-Verfaſſungs mäßiger Principiorum mehrers zu wünſchen, als diſſeits, indeme die Acten- und Reichs-kündige Erfahrnus gebe, wie beſchwehrlich biß anhero das Reichs-Directorium daran geweſen, wann die eingekommene Vorſtellungen bald vorgenommen und bald zuruck gehalten werden ſollen, ſo daß man bey dem Innhalt des Moniti ſubſtantialiter nichts zu erinnern hat, jedoch

auch

auch dafür hält, es möchte, zumalen wegen derer mit berührenden Reichs-Tags-Gebrechen, dienſamer ſeyn, auch hievon das nöthige in dem hievor beliebten Collegial-Schreiben einzuführen.

Chur-Bayern: Accediret dem Collegial-Schreiben.

Chur-Trier: Hält die Inſertion um ſo nothwendiger, als ſolche zu Beruhigung des Fürſtlichen Collegii hauptſächlich abzwecket.

Concluſum: Es wäre der Innhalt dieſes Moniti gleichfalls in dem hievor beſchloſſenen Collegial-Schreiben zu beobachten.

Ad §. 4.

Siehe die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 417. *Part.* 3. *p.* 158.

Ad verba: Wobey jedoch - - - ſeyn ſollen) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Sachſen monirt. Ordnung der Reichs-Conſultationen.

Chur-Trier: Placet.

Chur-Cölln: Wird rathſamer angeſehen, den Innhalt dieſes Moniti zur Comitial-Deliberation ausgeſtellet ſeyn zu laſſen.

Chur-Bayern: Da dieſes Monitum den geſammten Reichs-Tag betrifft, ſo wolle man es gleichfalls dahin ausgeſtellet ſeyn laſſen.

Chur-Sachſen: Man ſtellet zum voraus feſte, daß in Ihro künfftige Kayſerliche Majeſtät man das zuverſichtliche Vertrauen ſetze, Dieſelbe werden von Selbſten geneigt ſeyn, dieſes oder jenes Standes des Reichs angebrachtes und in Propoſition ſtehendes Gravamen, wann es gleich der Ordnung nach nicht ſo fort das erſte oder nächſte wäre, nach Beſchaffenheit der Umſtände, oder wo periculum in mora, entweder vorzüglich, oder neben anderen Materien vor die Hand nehmen und berathſchlagen zu laſſen, auch nicht zu geſtatten, daß, wie in vorigen Zeiten geſchehen, ſo eines als das andere behinderet werde, in deſſen Betracht man um ſo eher der Inſerirung dieſes zur Conſolation derer Stände gereichenden Moniti inhæriret.

Chur-Brandenburg: Iſt mit dem Monito, und daß ſelbiges gegenwärtiger Capitulation zu inſeriren ſeye, verſtanden.

Chur-Pfaltz: Similiter.

Chur-Branſchweig: Läſſet ſich die Inſerirung dieſes Moniti gefallen.

Chur-Mayntz: Wie Chur-Cölln und Beyſtimmende.

Conclusum: Daß dieſes Monitum zu inſeriren.

Ad §. 5.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 417. *Part.* 3. *p.* 158.

Unratificirte Reichs-Schlüſſe.

A. 1741. erinnerte Chur-Trier: poſt: „Schleunigſt„ addatur: „Uber die von Unſern drey nächſten Vorfahren an der Regierung ohnreſolvirt verbliebene aber bald möglichſt und wenigſtens innerhalb Jahres ꝛc. „ cum addito: „Weilen ſehr viele treff-lich wohl ausgearbeitete Gutachten über die Verfaſſung des Reichs unter dieſen annoch zuruck geblieben, ſo hielte man die Beybringung der Ratification zum allgemeinen Reichs-Dienſt für gut.

Chur-Cölln: Kan mit dem Monito ſich conformiren, jedoch, daß die verba finalia: „Und wenigſtens innerhalb Jahres„ zuruckgelaſſen werden mögen.

Chur-Bayern: Diſſeits hält man dafür, daß hierinnen die Nothdurfft künfftiger Kayſerlicher Majeſtät zu überlaſſen, und dieſe Sache allenfalls ad Comitia gehörig ſeye.

Chur-Sachſen: Wünſchet zwar ebenfalls, daß diejenige Reichs-Gutachten, ſo annoch einer Reſolution bedörffen, darzu befördert werden möchten, iſt jedoch der Meynung, daß, wofern man nicht lieber, wie man diſſeits für gut anſiehet, dieſe Sache der künfftigen Kayſerlichen Majeſtät mittelſt eines Collegial-Schreibens recommendiren wird, die Worte in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Monito: „Und wenigſtens innerhalb Jahres„ falls deſſen Inſerirung in die Capitulation per Majora beliebet werden ſollte, zu omittiren ſeyn dörfften.

Chur-

Chur-Brandenburg: Iſt zwar mit dem Monito, jedoch mit Weglaſſung derer letzteren Worte, verſtanden, überläſſet aber denen Majoribus: ob das Monitum der gegenwärtigen Capitulation zu inſeriren, oder aber deſſen Innhalt künfftiger Kayſerlicher Majeſtät durch ein Collegial-Schreiben beſtens zu recommendiren.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, daß das Monitum der Capitulation könne eingetragen werden, jedoch mit Auslaſſung der letzteren Worte: „Und wenigſtens innerhalb Jahres.„

Chur Braunſchweig: Halte die Inſerirung des Moniti in die Capitulation gleichfalls für dienlich; wegen Weglaſſung des von denen Vorſtimmenden bemerckten paſſus aber conformire man ſich wenigſtens mit denenſelben.

Chur-Mayntz: Erachtet den Innhalt dieſes Moniti zu dem bey letzterer Seſſion derer Comitial Angelegenheiten halber an künfftige Ihro Kayſerliche Majeſtät bereits reſolvirten Collegial-Schreiben gehörig, und darinnen mit einbegriffen zu ſeyn, ſo daß bey deſſen Abfaſſung darauf die nöthige Reflexion mit zu nehmen ſeyn möchte.

Chur-Cölln: Accedirt dem Collegial-Schreiben.

Chur-Bayern: Similiter.

Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, Chur-Pfaltz, Chur-Braunſchweig: Ebenfalls.

Concluſum: Es wäre der Innhalt dieſes Moniti bey Abfaſſung des in letzterer Seſſion bereits beliebten Collegial Schreibens, die Comitial-Angelegenheiten betreffend, zu beobachten, jedoch von Benennung der eigentlichen Zeit zu abſtrahiren.

Ad §. 6.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 417. *Part.* 3. *p.* 158.

Ad §. 7.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 419. *Part.* 3. *p.* 159. und 161.

Jung.

Jung. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 12. unten im 1ſten Anhang.

Dictatur der bedencklichen Memorialien.

Worüber jedoch --- forderſamſt) Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Brandenburg erinnert.

Chur-Trier: Mit dem Monito verſtanden.

Chur-Cölln: Erachtet ebenfalls den Innhalt dieſes Moniti billig zu ſeyn, und läſſet man die Inſerirung geſchehen.

Chur-Bayern: Weilen zu beförchten, daß eine dergleichen ausdrückliche Beyruckung nur zur Weitläufftigkeit Anlaß geben könnte, ſo wollte man es hier bey dem Text belaſſen.

Chur-Sachſen: Gleichwie ohnediß vom Hochlöbl. Directorio billig zu vermuthen, daſſelbe werde die in dem Monito erwähnte Communication bey vorkommenden Fällen zu pflegen gemeynet ſeyn, alſo findet man bey deſſen Inſerirung um ſo weniger Bedencken.

Chur-Brandenburg: Inhæriret ſeinem Monito, und vermeynet, daß nach demſelben die Reichs-Tägliche Geſchäfften mehreres befördert werden.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, daß das Monitum könnte inſeriret werden.

Chur-Braunſchweig: Finde bey Inſerirung dieſes ohnehin in dem diſſeitigen Monito tacite mit enthaltenen gemachten Moniti kein Bedencken.

Chur-Mayntz: Man würde in dergleichen Vorkommenheiten zwar jederzeit von ſelbſt die Nothdurfft wohl ermeſſen; man müſſe aber anbey annoch zu bedencken geben: ob nicht dieſer Punct auch in die von künfftiger Ihrer Kayſerlicher Majeſtät und Reichswegen, hiebevor concludirter maſſen, in materiis recurſuum feſt zu ſtellende Grund-Reglen mit einſchlage? dann ob nicht die alleinig anziehende der Sachen Erwägung in dem hohen Chu fürſtlichen Collegio Beſchwerden erwecken möge?

Concluſum: Es wäre dieſ s Monitum zu inſeriren.

Jung. des Fürſtlichen Collegii Gravamen de An. 1745. oben Part. 1. p. 108.

Ferner

Ferner verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „communicirt,“ zu ſetzen: „und ferner in den Reichs-Collegiis und Vortrag und Berathſchlagung gebracht,“ ſo dann poſt: „werden mögen,“ zu addiren: „Welches Wir auch durch einiges etwa vorkommendes Bedencken: ob das Gravamen zu dem Recurſu ad Comitia ſich qualificire? keineswegs aufhalten, ſondern dieſe Erkänntniß Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs zu Erſtattung Ihres Gutachtens an Uns heimſtellen, auch ſonſt nicht zugeben wollen, daß die Deliberationes oder Schlüſſe in denen Collegiis von Unſertwegen ohne Noth, oder erhebliche Hinderniß, aufgezogen werden.“ Proponirung der Stände Angelegenheiten in Comitiis &c.

Chur-Trier: Quoad Monitum 5. iſt ſelbiges durch die kurtz vorhergehende Worte: „In das Churfürſtliche, oder in alle Reichs-Collegia,“ vollſtändig exhauriret. Quoad Monitum 6. iſt deſſen Erſteres Membrum in Monito 3. Trevirenſi allſchon erlediget; das 2te Membrum aber iſt würcklich §. 3. „auch ſonſt,“ wortlich enthalten.

Chur-Cölln: Aus der in vorſtimmendem vortrefflichen Voto vorgekommenen Urſach wird ratione Moniti 5. es beym Text belaſſen. Wegen des ferneren Moniti aber beziehe man ſich auf das bereits reſolvirte Collegial-Schreiben, geſtalten dingen nach darinn die Nothdurfft beobachten zu können.

Chur-Bayern: Conformiret ſich quoad Monitum 5. mit Chur-Trier, quoad 6. aber wäre ſelbiges Monito Trevirenſi 3. bereits erlediget worden, wohin man diſſeits ſich bezogen haben will.

Chur-Sachſen: Hält, ſo viel das Monitum 5. betrifft, dafür, daß demſelben bereits proſpiciret ſeye, und es mithin beym Text bewenden könne; das 6te Monitum und deſſen Erſtes Membrum anlangend, ſcheinet Sedes Materiæ Recurſus eigentlich im 16. Art. Capitulat. zu ſeyn; wird alſo dahin geſtellet: ob etwa daſelbſt auf dieſes Monitum zu reflectiren ſeyn möge? Das letztere Membrum aber dörffte bereits ſeine Erledigung erlanget haben.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monitis, und daß man, wann die Materia Recurſus art. 16. vorkommet, darauf billigmäßige Reflexion nehmen möge.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Sachſen.

Chur-Braunſchweig: Beziehe ſich Kürtze halber auf ſeine Monita, wodurch die fürtreffliche Chur-Brandenburgiſche Erinnerungen ſich erlediget finden werden.

Chur-Mayntz: Läſſet es quoad Monit. 5. beym Text, und quoad Monit. 6. bey deme, was ratione Membri 1. hieroben Monito Trevirenſi 3. fürkommen, ratione 2. möchte es gleichfalls beym Text verbleiben.

Concluſum: Daß es diß Orts beym Text ſein Bewenden hätte.

Ad §. 8.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 419. *Part.* 3. *p.* 160. und 161.

Reichs-Directorii Amt.

Wie Wir dann auch die *Directoria* - - gebracht werden) Dieſes wurde An. 1741. von Chur-Braunſchweig erinnert.

Chur-Trier verlangte dabey, poſt: „ſondern ſo fort,„ zu ſetzen: „Ohne Anfrag bey Hof,„ geſtalten die dortſelbſt vorkommende Sachen und Memorialien für das geſammte Reich, und ſonſt niemand beſonders, gehören.

Ad §. 9.

Vid. *l. cit. Part.* 2. *p.* 419. *Part.* 3. *p.* 162.

Reichs-Tag durante Interregno.

Ad verba: Und da nach Abſterben - - - fortgeſetzet werden.

Dieſes wurde A. 1741. von Chur-Sachſen erinnert:

Chur-Trier: Weilen bekannter Dingen dieſe Sache beym geſammten Reich jüngſthin in Bewegung und Frage gekommen; ſo finde man bedencklich, einſeitig allhier derentwegen etwas zu verordnen.

Chur-Cölln: Kan die Inſerirung dieſes Moniti geſchehen laſſen.

Chur-Bayern: Conformiret ſich lediglich dieſem vortrefflichen Monito.

Chur-

Chur-Sachſen: Da die güldene Bull die Vicarios und Proviſores Imperii hinlänglich autoriſiret, alles dasjenige, was ein zeitlicher Kayſer ſelbſt thun kan, die excipirte Sachen ausgenommen, zu verrichten, unter jene aber, und ſonderlich unter die Proviſionem Imperii ſelbſt, die Haltung derer Reichs-Täge, oder deren Continuation wohl unſtrittig zu rechnen, auch dem H. Röm. Reich daran gelegen, daß daſſelbe währender Interregnorum, Minderjährigkeit oder langwühriger Abweſenheit eines Römiſchen Kayſers auſſerhalb Reichs an ſeinen nöthigen und erſprießlichen Conſultationen nicht gehindert werde, ſo zweiffelt man keineswegs, es werde, neben der Nutzbarkeit dieſes Moniti, auch das klare beſt-gegründete Befügniß derer hohen Reichs-Vicarien hierunter dergeſtalten deutlich in die Augen fallen, daß bey Inſerirung dieſes Moniti einig Bedencken weiter nicht übrig bleiben könne, daher man auch von Allegirung Exempel und Anzeigung mehrerer Gründen dermalen abſtrahiret, ulteriora, da nöthig, reſervando.

Chur-Brandenburg: Ad Majora.

Chur-Pfaltz: Findet das Monitum ſubſtantialiter in der güldenen Bull wohl gegründet zu ſeyn, und vermeynet dahero, daß daſſelbe der Capitulation einzutragen wäre.

Chur-Braunſchweig: Wolle ſeine Meynung abermahl zu Gewinnung der Zeit demnächſt ad Protocollum geben, und anjetzt verleſen: Chur-Braunſchweigiſcher Seite ſehe man die in dem fürtreflichen Chur Sächſiſchen Monito geäuſſerte Abſicht wegen der durante Interregno erhaltenen Activität des Reichs-Tages als ſehr heylſam, löblich und gut an, halte ſich auch verſichert, es werde dieſelbe von jedem Reichs-Stand und von Sr. Königl. Majeſtät als Chur-Fürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, inſonderheit ſecundiret, und nach Möglichkeit bewürcket werden. Alldieweilen aber es hierunter, ſo viel man ſich erinnere, ſo wohl an einem Reichs-Geſetz, als der Obſervanz, fehle, mithin man dißfalls ſich den Zweifel mache: ob ſine conſenſu Comitiali dieſe wichtige das gantze Reich angehende Sache dermalen und von dem Collegio Electorali allein dergeſtalt allhier gefaſſet werden könne,

 daß

daß man nicht mehrerer Weitläufftigkeit und gröſſerem Widerſpruch ſich exponire; ſo gebe man anheim: ob man nicht dieſe wichtige Sache biß auf den nächſten Reichs-Tag verſchieben, und die künfftige Kayſerliche Majeſtät allenfalls mittelſt eines Collegial-Schreibens erſuchen wolle, dieſe des Reichs Wohlfahrt und Sicherheit ſo ſehr und angelegentlich betreffende Sache in futuris Comitiis zur Propoſition und Reichs-Conſtitutions-mäßiger Feſtſtellung zu bringen.

Chur-Mayntz: Vermeynet, aus denen von Chur-Trier und Chur-Braunſchweig angeführten Urſachen, es daran vorgängig gelegen zu ſeyn: wo eigents dieſe Angelegenheit zu erledigen ſeyn wolle? und daß in deren Verfolg rathſamer und der Intention des Moniti ſelbſten gemäßer ſeyn dörffte, dieſe Materie in jeztmaliger Wahl-Capitulation nicht zu berühren, weniger zu erörteren, ſondern vielmehr auch hierüber in denen vorhin derer Comitialium halber gut befundenen Collegial-Schreiben die Nothdurfft beyzufügen, wie in dem vortrefflichen Chur-Braunſchweigiſchen Voto jezt erwähnet worden.

Chur-Brandenburg: Accedit Majoribus pro inſertione.

Concluſum: Es wäre dieſes Monitum zu inſeriren.

Des Fürſtlichen Collegii Beſchwerde de A. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 108.

Eod. An. 1745. laſe man in einem Gutachten: „Gleichwie die Erfahrung gelehret hat, daß die - - - An. 1741. geäuſſerte Beſorgniß nicht vergeblich geweſen, und die hohe Herren Reichs-Vicarii auf ſolche Weiſe ihren Zweck nicht erreichen werden; als hielte man für das gemeine Beſte und beſagter Herren Reichs-Vicarien eigenes Intereſſe für zuträglicher, wann dieſer Punct durch die Capitulation ad Comitia zu ſchleuniger Erörterung remittiret werde.„

Ad §. 10.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 419.

Ad fin. Art.

Vid. *l.c. Part.* 2. *p.* 420.

In einem An. 1741. erſtatteten Gutachten über die damalige alt-Fürſtliche Monita heißt es unter anderem: „ad Monitum ſpeciale politicum 5. Die *libertatem votandi in Comitiis* betreffend. Dißfalls iſt bereits *Art.* 1. §. 3. und *art.* 4 §. 1. Vorſehung geſchehen; das übrige iſt um ſo mehr bedencklich, als zuweilen auf der einen wie auf der anderen Seite gefehlet wird, und theils Geſandte ſich nicht nur des Kayſerlichen Hofes, ſondern auch bey nahe aller anderen Stände, Odium durch ihre hitzige und andere Bezeugungen in Principiis, Stylo und dem Umgang auf den Hals geladen haben. Libertas votandi in Comitiis.

Ad Monitum ſpeciale politicum 16. Der Stände *in Comitiis* geäuſſerte *Gravamina* und *Deſideria* betr.

Obwohlen dieſe Materie freilich eigentlich zu denen in Inſtr. Pacis auf dem Reichs-Tag verwieſenen Defectibus Comitiorum gehöret, ſo wäre doch ſehr gut, wann man Churfürſtlicher Seits Sich Selbſt begreiffen, und dieſen ſonſt gewiß noch üble Folgen für das Reichs Directorium habenden Beſchwerden allerſeitiger Religions-Verwandten ein Ziel dadurch ſtecken möchte, daß derer Stände und anderer ad Comitia gebrachte und geziemend eingerichtete Exhibita von dem Directorio ohne Anfrag bey Hof ad Dictaturam gebracht, auch die Propoſition derſelben nicht ſo ſchwer gemacht würde, indeme es dannoch erlaubte Mittel genug gibt, den durch die Verſagung der Dictatur und Propoſition intendirten Zweck zu erhalten, ohne daß Chur-Mayntz das Odium alleine auf ſich nehmen darff. Widrigen Falles und daferne Chur-Mayntz Sich nicht bey dieſer Gelegenheit hinlänglich und verbindlich ad Protocollum erklären wollte, würde nicht undienlich ſeyn, die Abſtellung dieſer Beſchwerden dem künfftigen Eligendo durch ein Churfürſtliches Collegial-Schreiben um ſo mehrers zu recommendiren, als dieſes gleichſam die Præliminaria ſeynd, ohne deren Feſtſtellung an die übrige defectus Comitiorum nicht zu gedencken iſt. Termine aber, wie vorgeſchlagen wird, zu ſetzen, innerhalb welchen ein- Comitial-Defecte.

oder anderes geſchehen ſolle, iſt nach der Verfaſſung des Reichs-Tags nicht wohl practicabel.

Defectus Inſtructionis.

Ad Monitum ſpeciale politicum 17. **Den vorſchützenden** *Defectum Inſtructionum* **auf Reichs-Tägen betr.**

Dieſes gehöret auch zu der Comitial-Materie de defectibus Comitiorum, biß dahin das alte Herkommen auf Reichs-Tägen Ziel und Maaß giebet.

Kayſ. Reſolution auf die R. Gutachten

Ad Monitum ſpeciale politicum 18. **Die Kayſerliche** *Reſolution* **auf die Reichs-Gutachten betr.**

Es wäre bey der Diſpoſitione *art.* 13. §. 5. zu laſſen: Wird die Wahl-Capitulation gehalten, ſo iſt dieſes hinlänglich; wo nicht, ſo hilfft auch die Anſetzung eines Termins nichts.

Differente Concluſa der R. Collegien.

Ad Monitum ſpeciale politicum 19. **Die** *differente Concluſa* **derer Reichs-Collegien betr.**

Dieſes Monitum ſollte deutlicher gefaſſet ſeyn, gehöret aber wegen ſeiner äuſſerſten Wichtigkeit überhaupt ad Comitia.

Modus tractandi in Comitiis.

Ad Monitum ſpeciale Politicum 20. **Den** *modum tractandi in Comitiis* **betr.**

Gehöret ad materiam Comitialem defectuum Comitialium.

Penſiones, &c. der Comitial-Geſandten.

Ad Monitum ſpeciale politicum 21. **Der** *Comitial-***Geſandten Kayſerliche Dienſte und** *Penſiones* **betr.**

Ut ad proximum. Ubrigens können die Stände dieſer Beſchwerde ſelbſten am beſten abhelffen, wann ſie von denen ihrigen dergleichen nicht leiden: wollte man aber ja der Kayſerlichen Penſionen gedencken, müßte man wenigſtens der Frantzöſiſchen ebenfalls Meldung thun.

Recurſus ad Comitia &c.

Ad Monitum ſpeciale politicum 23. **Der Stände** *Deſiderata in Comitiis* **und den** *Recurſum ad Comitia* **betr.**

Das Erſte Membrum iſt dunckel, und ſcheinet entweder mit §. 6. oder §. 7. *articuli* 13. zu coincidiren, und allda bereits hinläng.

längliche Vorſehung deßwegen geſchehen zu ſeyn; das Zweyte Membrum aber gehöret vor geſammte Stände des Reichs. Da aber dieſe Materie / ſonderlich bey wenigen Jahren her, ſo vielen Unluſt verurſachet hat, und eines Theils ſo ſehr mißbrauchet wird, anderen Theils aber zuweilen doch nöthig und zuläßig zu ſeyn ſcheinet, zumalen ſo lange die Viſitationes und reſp. Reviſiones der höchſten Reichs-Gerichte und deren Urtheile ceſſiren; ſo ſtehet dahin: ob nicht gut wäre, den künfftigen Kayſer zu verbinden, dieſe Materie mit unter denen erſten auf dem zu reaſſumirenden Reichs-Tag fürzunehmen, auch ſich etwa eines Plans, wornach die Sache allda zu faſſen wäre, zu vergleichen?

Zum Vierzehenden Articul.

Ad §§. 1. - 3.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitul. Caroli VII. Part. 2. p.* 423. *Part. 3. p.* 162.

Was An. 1612. Seſs. 7. hievon vorgekommen, ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Was An. 1653. deßwegen erinnert worden iſt, vid. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 4.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 434. *Part.* 3. *p.* 162.

Ad §. 5.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.*436. *Part.* 3 *p.* 163.

Ad §. 6.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 436. *Part.* 3. *p.* 163.

Ad fin. Art.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 438.

Zum

Zum Fünffzehenden Articul.

Ad integr. Art.

Siehe meine Anmerck. über die Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 438.

Ad § 2.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 3. *p.* 163.

Schutz-Gerechtigkeit. An. 1741. verlangte Chur-Braunſchweig, poſt: „noch einigen andern Schein„ zu ſetzen: „Worunter aber die Schutz-Gerechtigkeiten, welche ein- oder anderer Stand des Reichs juſto titulo hergebracht, nicht zu verſtehen.„

Chur-Trier: Mit dem Monito verſtanden; gebe jedoch anheim: ob ſolches nicht §. 27. wo der eigentliche Sedes Materiæ von dem Schutz-Recht iſt, füglicher beygerucket werden könne.

Chur-Cölln: Da die Reichs-Conſtitutiones über den Innhalt dieſes Moniti bereits heilſamlich diſponirt; ſo vermeyne man, daß es beym Text zu belaſſen ſeye.

Chur-Bayern: Wie Chur-Cölln.

Chur-Sachſen: Ad Majora.

Chur-Brandenburg: Iſt mit dem Monito allerdings verſtanden; ob aber daſſelbige hoc loco, oder in den von Chur-Trier allegirten Articul zu transferiren ſeye? kan ihme indifferent ſeyn.

Chur-Pfaltz: Dahier beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Inhærire dem Monito, und vermeyne, nachdeme, zu Folge des Chur-Brandenburgiſchen fürtrefflichen Moniti 3. die Inſerirung des Worts: „Protectoria„ beliebet worden, und allhier von Caſſir- und Aufhebung der Privilegiorum, und mithin nunmehro auch der hinzugethanen Protectoriorum die

Rede iſt, daß ſolches Monitum nothwendig an dieſem Ort einzu-tragen ſeye.

Chur-Mayntz vermeynet, daß es bey dem Text bewenden möge, zumalen wo in demſelben vorhin wegen Aufhebung ein- ſo anderer Privilegien und Exemtionen erwähnet wird, ſothane Diſpoſition alleine die ſub- & obreptitie hiebevor ausgebrachte deutlich pro objecto ſetzet.

Concluſum: Beym Text zu belaſſen.

Ferner verlangte Chur-Mayntz, poſt verba finalia: „noch ſolches anderen geſtatten.„ hinzuzuſetzen: Jedoch vorbehaltlich eines jeden Landes herkommlicher Verfaſſung und derer zwiſchen denen Landes-Herren und Land-Ständen obhandenen Verträge ꝛc. „ Landesherrliche und Landſtändiſche Jura in Steuer-Sachen.

Chur-Trier: Kan in dieſen bedencklichen Zuſatz keineswegs willigen. Dann ſollte er zum Vortheil derer Landes-Herren angeſehen ſeyn, ſo ſeye denen, ſo ein mehrers rechtmäßig hergebracht, allbereits durch die bekannte Kayſerliche Reſolution de A. 1670. pro extenſionis §. 180. des letzteren Reichs-Abſchieds proſpiciret: wäre aber dieſer Zuſatz denen Landes-Ständen und Unterthanen zu gut gemeinet, ſo müßte man zugleich dafür halten, daß durch gedachten Reichs-Abſchied allen älteren Landes-Verfaſſungen und Verträgen ſalutis publicæ cauſa derogiret worden ſeye, und da aus den höchſten Reichs-Gerichten nicht nur, ſondern auch zum Theil in Comitiis ſelbſten poſt Annum 1654. über dieſen Punct zwiſchen dem Biſchoffen zu Würtzburg, Hertzogen zu Mecklenburg, Würtemberg und andern, ſo dann ihren reſp. Land-Ständen und Unterthanen ventilirten Unweſen bekannt iſt, wie groſſe Mühe es gekoſtet habe, in Anſehung dieſer Puncten es zu einer durchgängigen Gleichheit im Reich (der ſich bemeldte Land-Stände eben ex capite der widrigen Landes-Verfaſſung und Privilegien nicht haben fügen wollen,) zu bringen, ingleichem die Landes-verderbliche vieljährige Strittigkeit zwiſchen dem Fürſten von Oſt-Frießland und ſeinen Unterthanen wegen der Obſicht der Landes-Caſſæ &c. in friſchem Andencken ſchweben; ſo könnte ein ſolcher Zuſatz die alte Unruhen an vielen Orten wieder rege und zu

neuen einen Muth machen. Wäre es aber um Pacta ſingularia zwiſchen Landes-Herren und Unterthanen zu thun, ſo poſt Annum 1654. errichtet, ſo wäre gerathener, ſelbige, dem Herkommen gemäß, höherer Orten confirmiren zu laſſen.

Chur-Cölln: Conformiret ſich mit dem fürtrefflichen vorſtimmenden Voto, und daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Bayern: Ad Majora.

Chur-Sachſen: Pro Textu.

Chur-Brandenburg: Similiter pro Textu.

Chur-Pfaltz: Ebenfalls.

Chur-Braunſchweig: Wie die Vorſtimmende.

Chur-Mayntz: Es ſeye Intentio Moniti keineswegs geweſen, deme zu derogiren, was der jüngere Reichs-Abſchied und der darauf gegründete Textus Capitulationis loco allegato enthält, indeme man nicht gemeynet seyn können, ſothanen Innhalt contradictoriſch zu machen, ſondern es verſtehe ſich ſolches ſonſten und auſſer deme, und hätte man diſſeits gegen die eigene Convenienz moniret, wann es darauf ankommen ſolte, indeme man auch Land-Stände habe. Geſtalten nun gleichwol Majora den Ausſchlag geben, ſo laſſe man es billig dabey beruhen.

Concluſum: Bewendet beym Text.

Ad §. 3.

Vid. *l. c. p.* 164.

Steuer-Sachen. *Ad verb.* Zur Ungebühr) Ein Votum hat zwar dafür halten wollen: Die Worte §. 3.: „Zur Ungebühr„ geben nur cauſam litigandi: ob auch die Reſtriction zur Ungebühr ſeye oder nicht? Die Majora waren aber anderer Meynung.

Ad §. 4.

Vid. *ibid. p.* 165.

Landſaſſiat. An. 1741. verlangte Chur-Sachſen, nach: „Cammer-Gericht etwas„ zu ſetzen: Es ſey nun unter dem Schein, daß ſie wegen

gen ſolcher Güter vor Landſaſſen tractiret werden wollen, die des Reichs, oder anderer Herren Lehen wären, ob ſie gleich ſonſten auf gewiſſe Maaße zu einem Lande gehöreten, oder unter einem andern unſtatthafften Vorwand.„ Ferner wäre poſt: „Landes-Fürſten und Herrn„ zu addiren: „Jedoch unbeſchadet der auf ſolchen Gütern hafftenden Reichs-Anſchläge und Standſchafft, auch dem Reich und anderen Ständen an ihren daran habenden Lehens-Herrlichen und anderen Gerechtſamen ohne Præjudiz und Nachtheil.„

Chur-Trier: In dem Text hielte man die Sache ſchon hinlänglich verſehen, und weilen dieſes Monitum gar ſtarck in die Jura Tertiorum einſchlage, welchen, zumalen ihrer ohngehört, durch die Wahl-Capitulation nichts entzogen werden kan, ja ſo gar auch die Ohnmittelbarkeit vieler Reichs-Lehen, zu deren Aufrechterhaltung gleichwolen ein Kayſer verbunden wird, andurch Gefahr lauffen dörffte, Chur-Sächſiſcher Seits auch jüngſthin die Materie derer Exemtionum, womit eben dieſer Punct ohnauflöslich verknüpffet iſt, als vor den Reichs-Convent gehörig angeſehen worden, ſo würde von dieſen beyden Monitis lieber gäntzlich zu abſtrahiren ſeyn.

Chur-Cölln: Wird dafür gehalten, daß, da der Textus überhaupt derer Land-Ständen ſo wohl, als Unterthanen halber, hinlängliche Diſpoſition enthalte, es alſo dabey verbleiben könnte.

Chur-Bayern: Da im gegenwärtigen Text ohnehin ſchon genugſame Vorſehung geſchehen, ſo möchte es wohl hiebey verbleiben können.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito, zumalen dem in dem vortrefflichen Chur-Trieriſchen Voto erregten Zweifel durch den ad n. 2. zugleich an Hand gegebenen Zuſatz in Voraus begegnet worden.

Chur-Brandenburg: Kan beyde Monita ſecundiren, daferne Majora dahin ausfallen.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Wolle ſich Majora mit gefallen laſſen.

Chur-Maynz: Laſſe es gleichwohlen beym Text bewenden.

Concluſum: Bewendet beym Text.

Ad §. 5.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 3. *p.* 165.

Reichs-Ritterſchafft. An. 1741. verlangte Chur-Trier: nach: „geſtalten Wir auch,„ zu ſetzen: „In Gefolg des Reichs-Gutachtens vom 4. Jun. 1704.„ Mit dem Anhang: Man hielte dieſes um ſo nöthiger, als nach Anleitung dieſes Reichs-Schluſſes Kayſerlicher Majeſtät der beſte Anlaß gegeben würde, dieſen höchſtwichtigen und ſchon ſo viele Verwirrungen im Reich, ja bey nahe den gäntzlichen Umſturtz der Reichs-Ritterſchafft veranlaßten Punct theils ſelbſt, theils in Comitiis, endlich einmal abzuthun und möglichſt zu vergleichen. Ulteriora reſervando.

Chur-Cölln: Weilen der Textus überhaupt ſolche Vorſehung thut, daß kein Dritter an ſeinen Rechten Nachtheil zu befahren habe, als möchte es dabey verbleiben können.

Chur-Bayern: Nachdeme weyl. Kayſer Leopold des angezogenen Reichs-Gutachtens ohnerachtet, gleichwolen Obriſt-Richterlich fortgefahren, und das in dieſer Sachen ergangene Reichs-Hof-Räthliche Urtheil mittelſt der auf Lamberg und Bareuth erkannten Commiſſion vollziehen laſſen; ſo müſſen hierunter höchſtwichtige Urſachen vorgewaltet haben, ſo daß man keineswegs vor thunlich hält, ſich dißfalls im mindeſten einzulaſſen, am allerwenigſten aber aus einem ſolchen Vorgang in caſu ſpeciali eine allgemeine Regel contra Jus Tertii inauditi herzunehmen.

Chur-Sachſen: Ad Majora.

Chur-Brandenburg: Wie Chur-Bayern.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, weilen das Monitum auf ein Reichs-Gutachten gegründet iſt, daß daſſelbe der Capitulation könnte eingetragen werden.

Chur-

Chur-Braunſchweig: Hält dafür, daß es beym Text belaſſen werden könnte.

Chur-Maynʒ: Wie Chur-Bayern.

Concluſum: Beym Text zu laſſen.

Auch verlangte Chur Brandenburg: poſt: Derſelbe darüber vernommen, zu addiren: „Ins beſondere die contra Jura Collectarum & Armorum derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände in denen ihnen eröffnenden und wieder heimfallenden Lehen, auch ſonſt zum Nachtheil ihrer hergebrachten Landes-Fürſtlichen Hoheit ꝛc.„

Chur-Trier: Beziehet ſich auf ſein Votum ad Monitum 2. Trevirenſe bey dieſer Stelle, und halte das Chur-Brandenburgiſche fürtreffliche Monitum von äuſſerſter Wichtigkeit zu ſeyn, dann darinnen eine derer allergröſſeſten Differentien, ſo ſeither einem halben Seculo zwiſchen denen Reichs-Ständen und beſonders denen Schwäbiſch- und Ober-Rheiniſchen Crayſen, auch Reichs-Grafen und der Reichs-Ritterſchafft obwalten, angedeutet wird, dergleichen ſchädlichen und immer weiter gehenden Diſſidien zwar allerdings einmal auf den Grund geſehen werden muß, worzu aber allhier der Ort und Zeit nicht iſt, darunter etwas definitive verfügen zu können, geſtalten dann darüber ſchon ſeither dem Anfang dieſes Seculi bey der Reichs-Verſammlung Handlung gepflogen worden. Womit aber ſo wohl die Stände in ihren Beſchwerden beruhiget, als auch die andere, beſonders die Reichs-Ritterſchafft, bey ihren rechtmäßig hergebrachten Privilegien und Gerechtſamen erhalten, und von ihrem durch doppelte Überläſtigung ſonſt bald zu gewärtigen habenden gäntzlichen Umſturtz noch zeitlich errettet werde, ſo wäre zu dieſem Ende das beſte Mittel, wann noch ferner in loco Comitiorum über dieſe ein- ſo anderſeits vorgebrachte Beſchwerden durch gewiſſe aus allen drey Reichs-Collegiis erwählende Deputirte die Güte möglichſten Fleiſſes verſucht, in deren Entſtehung aber darüber ein ausführliches Gutachten an das Reich erſtattet, ſo fort an Kayſerliche Majeſtät gebracht, dieſer Vorſchlag aber der Diſpoſitioni Capitulationis art. 1. §. 7. beygerucket werde.

Chur-Cölln: Wird dafür gehalten, daß Diſpoſitio Textus dieſes Orts hinlänglich, mithin es dabey verbleiben könne; über den Innhalt aber Vorſtimmenden und ſchrifftlich verleſenen Voti thut man, prævia Communicatione, und Falls ſelbiges nachgehends in Umfrage gebracht wird, die nähere Erklärung vorbehalten.

Chur-Bayern: Da hier allein von denen Territorial-Rechten gehandelt wird, ſo glaube man, daß dieſes in die Lehenſchafften einſchlagende Monitum anhero nicht wohl ſchicklich ſeye.

Chur-Sachſen: Cum Monito.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monito.

Chur-Pfaltz: Weilen das Monitum ein Præſervativum der Chur-Fürſten und Ständen Gerechtſamen iſt, ſo vermeynte man, daß daſſelbe einzutragen wäre.

Chur-Braunſchweig: Glaubet zwar, daß der Sachen in dem Text ſelbſten ſchon vorhin genug proſpiciret ſeye; müſſe ſich aber die Majora gefallen laſſen.

Sub- & obrepitte Privilegia &c.

Ferner vermeynte Chur-Braunſchweig: Dieſer §. dörffte deutlicher werden, und doch alles, was an dieſem Ort zu ſagen iſt, in ſich begreiffen, wann derſelbe folgender geſtalt gefaſſet würde: „Geſtalten wir auch alle und jede hiebevor ſub- & obreptitie dagegen erhaltene Privilegia und Exemtiones &c.„ Es wurde aber beliebt, es bey dem Text zu belaſſen.

Baſel contra den Ciſtercienſer-Orden.

Wie der Herr Biſchoff zu Baſel, aus Gelegenheit der in dieſem §. enthaltenen Diſpoſition, verlangt habe, die der Landes-Hoheit nachtheilige Privilegia des Ciſtercienſer-Ordens zu caſſiren? ſiehe oben *Part*, 1. *p*. 114.

Ad §. 8.

Vid. *l. c. p.* 167.

Ad §. 9.

Conf. *l. c.* *Part.* 3 *p.* 167.

Zum

Zum Sechzehenden Articul.

Ad integr. Art.

Was An. 1612. Seſs. 7. 11. ſeqq. wegen des Juſtitz-Weſens fürgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p* 467. *Part.* 3. *p.* 167.

Ad §. 2.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 469.

Was An. 1612. Seſs. 8. 11. ſeqq. hiebey erinnert worden? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Ad §. 3.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 472.

Ad §. 4.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 473. *Part.* 3. *p.* 168.

Conf. des Fürſtlichen Collegii Gravamen de An. 1745. oben *Part.* 1. *p.* 108.

Gutachten de An. 1745. Pro: **Bevorab gegen die Chur-Fürſten des Reichs.** ponatur, zu Befriedigung derer Fürſten: „gegen Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs.“ Stylus der R. Gerichte gegen die R. Stände

Ad §. 5.

Jung. mehrgedachte Anmerck. *Part.* 2. *p.* 473.

Ad §. 6.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 473. *Part.* 3. *p.* 169.

Was

Was An. 1612. Seſs. 8. 11. & ſeqq. hievon vorgekommen? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Siehe auch die Monita de An. 1653. oben ad Proœm. n. 1. art. 42.

Ad §. 7.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 474.

Gutachten de An. 1745. poſt: „cognoſciren;„ add. „Oder auch, es geſchehe gleich per modum pœnæ, oder ſonſt, caſſiren.„

Ad §. 8.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 475. *Part.* 3. *p.* 177.

Promotoriales &c. An. 1745. wurde gerathen: Pro: *Promotoriales*, pon. „auf irgend etwas weiteres, als auf eine bloße Anweiſung zu Adminiſtrirung ſchleunig- und unpartheyiſcher Juſtitz gehende Promotoriales.„

Es wurde aber hernach bey denen Conferentien dieſer §. dem Protocoll de An. 1742. gemäß eingerichtet, mithin der contra Concluſum hineingekommene paſſus wieder herausgethan.

Ad §. 9.

Siehe die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 476. *Part.* 3. *p.* 181.

An. 1745. ſchluge man vor: „Deleatur entweder: und Profan-„ oder: „und Land-Frieden;„ weil beedes einerley iſt.

Poſt: „Handhabung deſſelben,„ addatur: „Auch dieſe Unſere Capitulation.„

Ad verb. wie auch mehr-ermelten --- *Executions-Receſs* vid. Monita de An. 1653. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 10.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 479. *Part.* 3. *p.* 182.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: Handhabung deſſelben„ add. „Und überhaupt zum Nachtheil des Reichs, oder irgend einiges deſſen Standes oder Gliedes.„

Gut-

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „gegeben würde,„ ponatur, zu Ergänzung des Senſus: „Uns deſſen ꝛc.„

Ad §. 11.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 480. *Part.* 3. *p.* 182.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „erlanget oder„ add. „auch einer in denen Reichs-Conſtitutionen und dem Reichs-Herkommen unerfindlichen Macht-Vollkommenheit.„ Kayſerl. Macht-Vollkommenheit.

Ad §§. 12. - 14.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 481. *Part.* 3. *p.* 182. und 183.

Ad §. 15.

Conf. *l. c. Part.* 2. *p.* 484. *Part.* 3. *p.* 183.

In einem gewiſſen Churfürſtlichen Aufſatz de A. 1739. wurde geklagt: „Die Reichs-Hof-Raths-Gutachten würden gemeiniglich in eines Oeſterreichiſchen Miniſters Hände gegeben, und ſo fort nach deſſen hauptſächlichen Gutbefinden entweder die Kayſerliche Reſolutiones darüber abgefaſſet, oder nach Convenienz und Belieben nicht ein, ſondern mehrerere Jahre hindurch gar liegend gelaſſen.„ R. Hof-Raths-Gutachten

An. 1745. wurde gerathen: „Deleatur: Juſtitz, weil im Reichs-Hof-Rath ohnehin lauter Juſtitz-Sachen fürkommen, dieſer Zuſatz aber Gelegenheit geben kan, unter denen wichtigen Sachen, worüber Reichs-Hof-Raths-Gutachten erſtattet werden, einen der Abſicht dieſer Stelle gantz contrairen Unterſchied zu machen.„

Ferner: „Poſt: „reſolviren,„ addatur: „noch das einmal alſo reſolvirte wiederum abändern, oder abändern laſſen.„

Ad §. 16.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 487. *Part.* 3. *p.* 186.

Recurſus ad Comitia.

An. 1741. verlangte Chur-Sachſen: poſt: „von neuem in Cognition gezogen„ zu ſetzen: „werden. Daferne aber ein Parth nach gebrauchten Remediis Reviſionis & Supplicationis nichts deſto weniger Beſchwerde führen ſollte, daß obigem in ein- und dem anderen zuwider gehandelt, und derſelbe, deme entgegen, von dem Cammer-Gerichte und Reichs-Hof-Rath durch Uberſchreitung des vorgeſchriebenen modi procedendi, oder ſonſten in meritis, gegen die Reichs-Conſtitutiones, Privilegia primæ Inſtantiæ, oder auf andere Art, es ſey directo, oder mittelſt unternommener Interpretation derer an ſich dunckelen und daher nach dem Inſtrumento Pacis zur Erläuterung vor das Reich gehörigen Reichs-Geſetze und Rechte beſchweret worden ſeye, ſolle ihme ſolches durch das Chur-Maynziſche Reichs-Directorium an die auf dem Reichs-Tage verſammlete Chur-Fürſten, oder auch an die geſammte Stände des Reichs aus allen dreyen Collegiis zu bringen ungehindert frey ſtehen, die Chur-Fürſten auch ſo denn alleine, oder, wann etwas an das geſammte Reich gerichtet, nebſt Fürſten und Ständen, die Acta, da ſie es vor nöthig erachteten, und die Frivolität nicht alſofort aus der Beſchwerungs-Schrifft ſelbſt zu erſehen, von denen Reichs-Gerichten einzufordern, und durch jedesmals zu ernennende bey der Sache nicht intereſſirte Deputirte perluſtriren zu laſſen, und ferner, auf erſtattete Relation, in pleno über den Grund und Ungrund derer angebrachten Gravaminum zu arbitriren, und, wann ſich dieſelben unerheblich befinden, den Beſchwerde führenden Theil damit ab- und an die Reichs-Gerichte zu weiterem Verfahren, oder Befolgung der geſprochenen Sentenz ſchlechterdings zurück zu weiſen, falls aber die Beſchwerden Grund haben, Uns, mittelſt eines Gutachtens, um Caſſation des Verfahrens, oder der Urthel und Anordnung anderweiter rechtlicher Erörterung anzulangen berechtiget, Wir auch ſo dann das gebetene ſchleunig zu verfügen ſchuldig ſeyn ſollen. Inmaſſen dann die Reichs-Gerichte bey dergleichen genommenen Recurs ad Comitia ſo lange, biß die Sache von dar auf obige Maaße wieder zuruck kommt, mit allem Verfahren anſtehen, die Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs aber auch ſolche zu Beförderung

der

der heilſamen Juſtitz ohne Aufenthalt vor allen anderen vornehmen und beſchleunigen ſollen.„

Chur-Trier: Man würde dieſes vortreffliche Monitum ſeiner Nothwendigkeit halber allhier näher zu Hertzen zu nehmen nicht entſtehen, woferne nicht bedencklich, ohne Zuthuung des geſammten Reichs in dieſer Sache etwas deciſive zu verordnen. Man habe jüngſt dafür gehalten, daß man wenigſtens die Principia generalia in materia Recurſus ad Comitia zukünfftiger Kayſerlicher Majeſtät in der Capitulation mit vorlegen möge, um deſto geſchwinder bey der Reichs-Verſammlung das Werck zu gedeyhlichem Ende zu bringen: Da man aber dieſe von von Chur-Trier und mehr anderen ſo hochnothwendig angeſehene Inſertionem hujus Diſpoſitionis anderwärtig verwieſen; ſo wolle man nunmehro abwarten, weſſen ſich die nachſtimmende fürtreffliche Vota hierüber äuſſern würden, ſo fort, reſervando ulteriora, ſich denen mehreren nicht entgegen ſetzen.

Chur-Cölln: Iſt des Dafürhaltens, daß über dieſes ſehr wichtige Monitum dahier kein Schluß füglich gemacht werden könne, ſondern ſelbiges ad Comitia gebracht werden müſſe.

Chur Bayern: Hält dafür, daß der Innhalt dieſes Moniti zu den Viſitations- und Reviſions-Materien gehörig, folglich biß dahin noch auszuſtellen ſeye.

Chur-Sachſen: Man glaube diſſeits, daß die Nothwendigkeit erfordere, auf die bekannte Recurs-Materien in gegenwärtiger Capitulation zu dencken, habe auch darunter keine andere Abſicht, als das gemeine Beſte und denen bey fortwährender Ungewißheit zu befahrenden mehreren Diſſidien vorzukommen. Es dörffte dahero der vorgeſchlagene Modus, wie die Recurs-Sachen zu tractiren, der ſicherſte ſeyn, indeme gewiß, daß ſo wohl, wann zur Ungebühr Recurs ergriffen werden, deme zu ſteuern, als, wann man ſelbige gegründet befände, denen Gravaminibus abzuhelffen ſeye.

Chur-Brandenburg: Iſt mit dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Monito und deſſen Inſertion aus denen anjetzo dem Monito beygefügten trifftigen Urſachen verſtanden.

Chur-Pfaltz: Vermeynet, daß dieſes Monitum biß zu näherer Verabhandlung materiæ Recurſus ad Comitia auszuſtellen, und deme, ſobey das dißfalls nöthige mit zu beobachten wäre.

Chur-Braunſchweig: Wie die jenige Beſchwerden, ſo zu dem fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Monito Anlaß gegeben haben mögen, guten Theils dadurch werden gehoben werden, wann die Viſitationes und Reviſiones wieder in den Gang kommen; ſo will man diſſeits ſeine Meynung biß dahin, daß über zuletzt erwähnte Sache die vorſeyende Berathſchlagung angeſtellet wird, zu eröffnen ausgeſtellet und ſich vorbehalten haben.

Chur-Maynß: Iſt gleichfalls der billigen Zuverſicht, daß mittelſt deren nunmehro zu Stand bringenden Viſitationen und Reviſionen der bißherige Anlaß zu denen Comitial-Recurſen guter maſſen ceſſiren werde. Allenfalls würde es gleichwohlen eine Sache ſeyn, welche ad Comitia gehörig, welcher halben da letzthin Seſſione 14. auf das 3te Chur-Trieriſche Monitum art. 13. beliebt worden, an Ihro Kayſerl. Majeſtät mittelſt eines Collegial-Schreibens die nothdürfftige Vorſtellung zu thun, um hierinnen ſichere Maaß-Reguln mit dem Reich feſt zu ſetzen; ſo laſſe man es dabey allerdings bewenden.

Concluſum: Bleibt noch zur Zeit und biß zur Vornehmung der Juſtitz-Materie ad art. 17. ausgeſtellt.

Ad verb. es ſeye dann -- §. *quoad Proceſſum judiciarium*) vid. Monita de An. 1653. oben ad Procem. n. 1. art. 42.

Ad §. 17.

Siehe offtged. Anmerck. *Part.* 2. *p.* 489. *Part.* 3. *p.* 186.

Ad fin. Art.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 491. *Part.* 3. *p.* 187.

Zum

Zum Siebenzehenden Articul.

Ad integr. Art.

Siehe auch zu dieſem Articul die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 7. 11. ſeqq. unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 1.

Entſetzung der Capitulation und Cammer-Richter und Beyſitzer betreffend.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitul. Carol. VII. Part.* 1. *p.* 491. *Part.* 3. *p.* 188.

Ad §. 2.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 492. *Part.* 3. *p.* 189.

Der Reichs-Fürſten abermalige Beſchwerden de An. 1745. gegen dieſen § in zweyen Stellen ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 109.

In einem Aufſatz de An. 1745. hielte man dafür: „Wann man des Herrn von Meiern Regenſp. Reichs-Tags-Handl. *Tom.* 2. *p.* 154. 249. * ſeqq. 203. 399. 409. 419. 444. ſeqq. nachſchläget, findet ſich unwiderſprechlich, daß das Gravamen Principum, als ob das wegen der Caution hier verordnete eine Interpretio Rec. Imp. de An. 1654. ſeye, gantz wegfalle; maſſen bloß Heſſen darauf angetragen hat, daß der Cautions-Punct vor die Viſitation verwieſen werden ſolle, alle andere aber haben dieſen Puncten Cameræ überlaſſen, wie es auch der übrige Zuſammenhang des §i, wo von Audientien 2c. gehandelt wird, offenbar zeiget; es beſtehet alſo der Fehler nur darinn, daß im Druck das Comma nicht vor, ſondern hinter denen Worten: *in judicio reviſorio*, ſtehen ſollte, und der Sinn iſt keineswegs, daß die Caution in dem Reviſions-Gericht geleiſtet werden ſolle, ſondern: Sie ſolle auf den Fall præſtiret werden, wann Pars revidens in dem Reviſions-Gericht ſuccumbirte.„ Cautions-Punct in Reviſorio.

ad §§. 3 - 12.

Siehe hievon die offtgedachte Anmerckungen *Part.* 2. *p.* 49. *Part.* 3. *p.* 197.

ad §. 4.

Cameral-Viſitation und Suſtentation.

Hier iſt der erſte May 1746. zum Termin der Cammer-Gerichts-Viſitation von neuem angeſetzet worden.

Ihro Kayſerliche Majeſtät lieſſen auch ſo gleich den 16. Octob. 1745. an das Reich gelangen:

P. P. „ Ihro Kayſerliche Majeſtät hätten zuforderiſt in allermildeſte Erwägung genommen, daß zu beglückter Fortſetzung dero angetrettenen Kayſerlichen Regierung nichts weſentlicheres noch erſprießlicheres ſeyn könne, als die genaue und ſorgfältige Adminiſtrirung der GOtt-gefälligen lieben Juſtitz, und daß von derſelben Handhab- und Beförderung das gemeine Beſte und der Göttliche Segen guten Theils abhange.

Nun würde Ihrer Kayſerlichen Majeſtät all dasjenige beſtändig ohnentfallen verbleiben, was Allerhöchſt-Dieſelbe wegen Aufrechterhalt- und Fortpflantzung Recht und Gerechtigkeit im Reich in Dero Kayſerlichen Wahl-Capitulation zugeſagt und erkläret haben und würden an Ihrer Kayſerlichen Amts-Fürkehrung nie nichts erwinden laſſen, um nach Maaßgab dieſes und Dero übrigen in das Juſtitz-Weſen einſchlagenden Reichs-Satzungen, inſonderheit des Inſtrumenti Pacis, all dasjenige, was zu dieſem Endzweck heilſam und beförderlich ſeyn könne, treulich beobachten zu können.

Um nun dieſes Vorhaben allerwegens zu ſchleuniger Würckung zu bringen, ſo hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät Dero Reichs-Hof-Rath mit beſt-tüchtigſten Subjectis beſetzen, denſelben

ben bereits eröffnen laſſen, wollten auch ſtetshin ſtarcke Hand darob halten, daß deſſen Amt Reichs-Conſtitutions-mäßig vertretten, mithin ſo wohl daſelbſt, als bey dem Cammer-Gericht, nach Recht und Ordnung verfahren und der Juſtitz der ſtarcke Lauff gelaſſen werde.

So viel aber das Cammer-Gericht anbetreffe, hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät zu Reichs-väterlichem Bedacht genommen, daß zu nöthig- und beſſerer Erhalt- und Handhabung ſeiner Reichs-Geſetz-mäßigen Verfaſſung es allerforderiſt darauf ankomme, dasjenige zu vollbringen, was in dem 17den Articul Dero Wahl-Capitulation wegen der Reviſionen und Viſitationen gedachten Cammer-Gerichts vorgeſehen iſt und dann, daß wegen deſſen Suſtentation dasjenige zur Endſchafft und Würckung gebracht werde, was die deßfalls ehemals vorgegangene Reichs-Handlungen, inſonderheit das letzthin unterm 13. Jun. 1729. erſtattete und unterm 5ten Octob. 1731. ratificirte Reichs-Gutachten in ſich enthält.

Es ſeye annebens Ihrer Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt erinnerlich, daß von Dero nächſten Vorfahrer am Reich wegen einer auf den jüngeren Reichs-Abſchied gegründeten proviſional-Vorſehung, nach Anleitung der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, ein Kayſerliches Commiſſions-Decret erlaſſen, und darinnen auf Erſtattung eines Reichs-Gutachtens: wie hierunter zu des Vaterlandes Beſten weiter fortzufahren ſeyn möchte? angetragen worden.

In gedachtem Commiſſions-Decret ſeyen bereits verſchiedene trifftigſte Bewegniſſen vorgebracht worden, wie nemlich dem gemeinen Weſen hoch und viel daran gelegen ſeye, daß dem kundbarlich durch eine angewachſene Menge derer ohnerledigten Reviſionen, ſtetshinige Recurſus ad Comitia und unterbleibende Vollſtreckungen derer ausgeſprochenen und in Rechts Krafft erwachſenen Urtheilen in mercklichen Verfall und bedauerliche Zerrüttung gerathenen Juſtitz-Weſen hinwieder aufgeholffen, der geheilig-

heiligten Gerechtigkeit richtig, und ſchleuniger Lauff, zum Troſt ſo vieler um die Juſtitz ſeufftzenden Parthien, befördert und zu Erreichung dieſes heilſamen Endzwecks mit würcklicher Vollziehung derer in denen Reichs-Satzungen vorgeſchriebenen Maaß-Regeln zu Werck gegangen, mithin demjenigen werckthätiges Genügen geleiſtet werde, was der mehrberührte 17de Art. Capitulationis Cæſareæ vermag, ſo fort auch in Vorſchlag gebracht worden; ob nicht rathſam ſeye, damit das vorgeſetzte heilſame Ziel nicht verfehlet werde, daß unter anderem auch wegen Menge derer allem Vermuthem nach vorfallenden überhäufften Verrichtungen und Beobachtung einer durchgängigen Gleichheit, jede derer zur extraordinari Reichs-Deputation beſtimmten fünf Claſſen ohne Unterſchied ein Jahr lang in ſothaner Deputations-Würde zu beſtehen? andertens auch, wie viel Räthe eigentlich jeder Deputatus zu ordnen und abzuſchicken habe? drittens ſo dann, was in dem Fall ein- oder anderer derer Deputirten Reichs-Ständen ſich deme nicht fügen, oder ſäumig erſcheinen ſollte, wegen deſſen Beſtraffung und Erſetzung derer Ausbleibenden Stellen mit Nachdruck fürzukehren? und endlich viertens: mit welcher Inſtruction die Viſitatores zu ihrer Bemeſſung und Betragniß, nicht weniger auch zu höchſt-nöthiger Abſtellung alles beſchwerlichen und überflüßigen Prachts und Aufwands, auch deren Gaſtereyen, Geſellſchafften und anderer Zeit-Verſaumniſſe, zu verſehen ſeyen?

Gleichwie dann Ihre Kayſerliche Majeſtät dieſes zum Heil und Nutzen des geſammten Reichs gereichende Geſchäfft um ſo mehr einer ernſtlichen Aufmerckſamkeit würdig erachten, als bekanntlich von deſſen baldiger Vornehmung, gewährigen Fortgang und geſegneter Würckung das Juſtitz-Weſen im Reich merckliche Krafft und Wachsthum zu gewarten hat.

Alſo hätten Allerhöchſt-Dieſelbe ſo erſprießlich als erforderlich ermeſſen, Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs ohne Verweilung gegenwärtige Eröffnung thun zu laſſen, in der allergnädigſten Zuverſicht, daß dieſe hochwichtige Materia

Viſita-

Viſitationis & Suſtentationis Cameralis ehemöglichſt in reiffe Berathſchlagung gezogen, ſo dann Ihro über angeführten Innhalt ein ſolch ausgemeſſenes Reichs-Gutachten werde erſtattet werden, daß eines Theils die extraordinari Reichs-Deputation zu Erledigung der häuffigen Reviſions-Sachen und zu Revidir- und Verbeſſerung des ſo genannten Concepts der Cammer-Gerichts-Ordnung demnächſtens in Gang gebracht, anderen Theils aber denen von bemeltem Cammer-Gericht ſeit geraumer Zeit her eingekommenen gegründeten Klagen und Anzeigen wegen derer immer ſich anhäuffenden Ruckſtände der Cammer-Zieler und ſeines, zu nicht geringem Nachthei des geheiligten Juſtitz-Weſens, andurch geſchmälert und entzogenen Unterhalts, dereinſtens mit Nachdruck abgeholffen werden möchte. „

Alleine der 1ſte May des Jahres 1746. iſt vorbey, ohne, daß die Sache auf dem Reichs-Convent im geringſten in Bewegung gekommen wäre.

ad §. 5.

Des Fürſtlichen Collegii Beſchwerde hierwider de An. 1745. ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 109. Schema Viſitatorum.

Gutachten de A. 1745. „Bey Einſicht des A. 1665. 5. Mart. reſolvirten und von denen Fürſten urgirten Reichs-Gutachtens ergibt es ſich, daß ſelbiges jetzo nicht zum Grund geleget werden kan, weil mit verſchiedenen darinn benahmßten Ständen Religions-Veränderungen vorgegangen ſeynd. Hingegen iſt der in MOSERS Anmerck. *Part.* 3. *p* 232. angeführte Grund, aus welchem das Chur-Fürſtliche Collegium gehandelt hat, zu deſſen Juſtification vollkommmen hinreichend. „

ad §. 8.

Durch den neuen Zuſatz in dieſem §. iſt die bekannte Salmiſche Recurs-Sache decidirt. Salmiſcher Recurs.

ad §. 10.

Was die Reichs-Fürſten A. 1745. abermahls hierwider eingewandt haben? vid. ſupr. *Part.* 1. *p.* 109.

ad §. 13.

Conf. *l. c. Part.* 2. *p.* 496.

ad §. 14.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 496. *Part.* 3. *p.* 251.

Add. Die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſione 11. & 12. unten im 1ſten Anhang.

ad §. 15.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 497. *Part.* 3. *p.* 253.

ad §. 16.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 498.

Acta in Cauſa Wächter contra den Schweitzer-Canton Baſel.

A. 1658. 5. Jun. meldete Chur-Trier: Es ſeye bekannt, was geſtalt ſo wohl bey dem allhieſigen, vorgeweſenen Deputations-Tag und jüngſthin zu Regenſpurg, wie auch zu Münſter und Oſnabruck der Florian Wächter das Chur-Fürſtliche Collegium imploriret, damit ihme das Judicatum, ſo er beym Kayſerlichen Cammer-Gericht gegen die Stadt Baſel erhalten, dermahleneins gedeyen und zur Execution gebracht werden möchte, inmaſſen Chur-Fürſten und Stände in die Exemtion der Stadt Baſel anders nicht bewilliget, als mit den Vorbehalt, daß dasjenige, was dem Wächter zu komme, zuvorderiſt möchte vollzogen werden. Dieſes ſeye zwaren in der Capitulation ſpecialiter nicht zu mel-

melden, hielten aber darvor, daß wohl eine generalis Regula darinnen zu machen, deren ſich der Wächter gebrauchen könte und ſtellte es dem Chur-Mayntziſchen Directorio anheim, wo ſie vermeynten, daß ſelbige am beſten einzuſetzen.

Chur Cölln: Betreffend die Chur-Trieriſche Erinnerung wegen des Wächters ꝛc. hätten ſie ſchon vorhin vernommen, wie daß ſeine Klagten vielfältig angebracht und ſelbige in Conſultation gezogen worden, biß dahin Chur-Fürſten und Stänð darinn einen Schluß gefaßt. Es hatten aber die Kayſerliche Commiſſarii damahlen erinnert, man möchte es dabey beruhen laſſen, und ſolchen Schluß caſſiren und aufheben. Nun ſeye aber bekannt, wie dieſer arme Mann bißhero beträngt worden, und wie das Urtheil Ihme zum Beſten ergangen, weilen dann ihme der Genuß wohl zu gönnen, gleichwohl aber Sie anſtünden ob dergleichen particular-Caſus der Capitulation einzuverleiben, ſtellten ſie es, wie Chur-Trier, dem Chur-Mayntziſchen Directorio anheim, daß, wo der rerum judicatarum darinn gedacht würde, dieſes mit in genere zu gedencken, auch Ihme, Wächter, gleich wie mit Paderborn contra Bühren geſchehen, ein Atteſtatum zu ertheilen, daß unter ſolchem puncto ſeine Sach mit gemeldet ſey. Wolle ſonſt ein Chur-Fürſtliches Collegium der Stadt Baſel dißfalls zuſchreiben, auch künfftigen Kayſer anlangen, damit Ihme, Wächteren, die hülffliche Hand gebotten würde, wollen Sie ſichs nicht zuwider ſeyn laſſen.

Chur-Bayern: Was den Florian Wächter betrifft, erachten ſie ohnnöthig, den ſtatum cauſæ, ſo bekant, allhier weitläufftig anzuführen, conformirten ſich dißfalls mit Chur-Trier und Cölln und hielten darvor, daß man dahin zu ſehen, wie dieſe Sach zur Execution gebracht werden könne, dann es dem Wächter weder an ſeinem Rechten, noch auch Beyfall der Stänð jemahlen gemangelt, und könte deſſen generaliter bey den rebus judicatis oder Execution des Inſtrumenti Pacis gedacht werden; Sintemahlen der Stadt Baſel die Exemption anderergeſtalt nicht als mit der bekannten Exception, ertheilt worden.

Chur-Sachſen: Den Special-Fall des Florian Wächters betreffend, hätten Ihre Chur-Fürſtliche Durchlaucht ſich unterthänigſt referiren laſſen, was ſo wohl zu Münſter und Oßnabrück, als auch nächſtem Regenſpurgiſchen Reichs- und Deputations-Tag vorgangen und weilen ſie aus dem Protocollo Deputationis erſehen, daß die Sach zwar vorgenommen, aber zu keinem Concluſo gebracht worden und Sie ſich erinneren, daß dergleichen Specialitäten weder ex- noch implicite der Capitulation zu inſeriren; als hielten ſie darvor, daß es dabey ſo lang zu laſſen, biß dieſe Sach auf einem Reichs-Tag richtig gemacht: Wollten ſonſten dem Wächter gern gönnen, daß er zu ſeinen Rechten dermahlen gelangen könte, aber auch nicht gern abgehen von demjenigen, was wegen der Exemption der Stadt Baſel in Friedenſchluß verordnet: Und weilen in der Capitulation ein gewiſſer Punct von der Execution rerum judicatarum begriffen, ſo könte es in genere darauf applicirt und bey ſolcher Generalität gelaſſen werden. Daß ſonſten ein ſonderliches Atteſtatum zu geben, erinnerten ſie ſich, was dißfalls vorhin vorkommen wäre, alſo, daß nicht weniges Bedencken, ein ſolches nahmentlich zu exprimiren, zumahlen es in effectu ſo viel ſeyn würde, als wanns ſpecialiter eingeruckt und wann alſo ein Atteſtatum gegeben würde, würde ein jeder ſich darum anmelden, könten ſonſt geſchehen laſſen, wann ein ander Mittel gefunden werden könte, wordurch Ihme zu ſeinem Rechten zuverhelffen, und wollten ſich damit conformiren.

Chur-Brandenburg: Was den Wächter betrifft können ſie ſich mit Chur-Sachſen, und abſonderlich mit dem, was wegen des Atteſtati angeführt, conformiren, daſſelbe werde ſolche Würckung haben, als wanns der Capitulation eingeruckt und vielleicht ſolche Weitläufftigkeiten nicht verurſachen, ſo man ſonſt zu verhüten ſuchte. In dem Inſtrumento Pacis wäre ein ſonderlicher Art. enthalten, worinn nicht allein die Schweitz, ſondern auch die Stadt Baſel in die Poſſeſſion vel quaſi plenæ Libertatis & exemptionis geſetzt worden, dergeſtalt, daß auch das Cammer-Gericht zu Speyer darwider keine Proceſſus noch Mandata erkennen

kennen und, ſo einige erkennt, ſelbige caßirt ſeyn ſolten, wann, nun das Reich über die Schweitz und die Stadt Baſel keine Fundatam Juriſdictionem hat, ſo kan ſelbiges auch darüber keine Execution haben, zumahlen ſelbige die Juriſdiction præſupponiret. Wann von dem Chur-Fürſtlichen Collegio ein promotorial-Schreiben beliebt, und wie Chur-Sachſen erwehnet, dem Inſtrumento Pacis gemäß eingerichtet, würden Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg ſich ſolches nicht mißfallen laſſen.

Chur-Pfaltz. Daß wegen des Wächters zu Münſter und Oßnabrück einige Reſervation vorkommen, davon ſeye Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht nichts bewußt, hätten gleichwohl wie Chur-Brandenburg erwehnet, aus dem Inſtrumento Pacis erſehen, daß die Stadt Baſel nicht allein in genere in der Poſſeſſion ihrer Exemption fundiret, ſondern auch, daß dasjenige was darwider vorgehen würde, caßirt ſeyn ſollte; hierin ſeye nun keine Reſervation, ſondern vielmehr in fine des Inſtrumenti Pacis enthalten, daß darwider keine Proteſtationes, Reſervationes gültig ſeyn ſollten, würden zwar äuſſerlich berichtet, als wann ſolche Reſervationes verworffen, welches ſie jedoch dahin geſtellet haben wollten; Einmahl ſehen ſie nicht, wie ohne Contravention des Inſtrumenti Pacis den Aydgenoſſen dißfalls etwas könne zugemuthet werden; jedoch könte ein Churfürſtliches Collegium, wie Chur-Sachſen und Brandenburg erwähnet, ein promotorial Schreiben, in ſo weit es dem Inſtrumento Pacis nicht zuwider glimpfflich abgehen laſſen; Sie conſiderirten dabey, daß es Weitläufftigkeiten geben dörffte, wenn man zur Execution ſchreiten wollte. Mit dem Atteſtato, wie Chur-Brandenburg, wäre zurück zu halten, weilen vorhin ſchon gemeldet, daß man von allen Specialitäten in der Capitulation zu abſtrahiren.

Chur-Mayntz: Den Florian Wächter betreffend, erinnerten Sie ſich, was bey den Friedens-Tractaten zu Nürnberg, als auch nechſthin zu Regenſpurg und allhier beym Deputations-Tag vorgangen und zwar, ſo viel die Friedens-Tra-

ctaten betreffe, daß man der Aydsgenoßſchafft die Exemption gegeben, jedoch anderergeſtalt nicht, als mit Special-Condition, daß des Wächters Sach dabey ſollte excipirt ſeyn, und bey dieſer Exception wären Chur-Fürſten und Stånd jederzeit beharret: Man hätte gar auch ans Cammer-Gericht zu Speyer Nahmens Churfürſten und Stånd Schreiben abgehen laſſen und ſelbiges erſucht, die Execution in alleweg zu verfügen, worauf ſelbiges ſo weit verfahren, daß auch einige Baſeliſche Güter mit Arreſt beſchlagen, ſo aber hernacher vom Kayſerlichen Hof wieder eingeſtellt und der Arreſt relaxirt worden. Weilen man nun gleichwohl an Seiten des Reichs beſtåndig dabey blieben und die von Cammer-Gericht ergangene Urtheile in rem judicatam erwachſen, auch deren Execution demandirt worden; als hielten ſie darvor, daß dieſem Weg zu inhæriren. Verglieechen ſich ſonſt mit den Chur-Trier-Cöllniſch-und Bayriſchen Votis, daß dieſer Caſus generaliter in der Capitulation zu verſehen, dabeneben, wie Paderborn, ein Atteſtatum zu geben. Und obwohlen ſonſt gegen den Friedenſchluß keine Exception oder Proteſtation ſtatt finden kan, ſo haben Churfürſten und Stånde dieſen Caſum ſpecialiter reſervirt und dadurch Vorſehung gethan, daß dem Inſtrumento Pacis nicht præjudicirt werden ſolle, alſo das Concluſum auf die General-Einruckung und Ertheilung des Atteſtati beruhet.

Chur-Brandenburg: Hielten nöthig, anzuzeigen, daß zwar bey dem wegen des Wächters Sachen per Majora gemachten Concluſo nichts zu ſagen; es fielen ihnen aber die Gedancken bey, daß ſolches wider das Inſtrumentum Pacis, darin dann ſich keine Reſervation befindet, welche auch die Schweitz und die Stadt Baſel nicht erkannt, ſondern ſich ſtarck dargegen geſetzet, dahero ſeye es auch keine res judicata und per conſequens könte ſelbige keine Execution haben, wie Sie dann auch von dem verſtorbenen Kayſer, als gegen den Friedenſchluß, aufgehoben und per Mandata inhibitoria caſſiret worden, lieſen es zwar bey dem Concluſo beruhen, bedingten aber, wann aus dieſer Privat Sach mit der Schweitz, welche ohne Zweifel vor ihre Libertåt alles

wagen

wagen wird, man zu Irrung, oder Weiterungen gelangen ſollte, Seine Churfürſtliche Durchlaucht damit nichts participiren, oder intereßiren wollen.

Chur-Pfaltz: Hätten gleichfalls wegen des Wächters darfür gehalten, es werde der Sachen durch Promotorial Schreiben mit mehrem Effect, als auf andere Weiſe geholffen werden und die Stadt Baſel deme mehr, als den Executions-Mitteln deferiren: Nachdeme aber das Concluſum per Majora anders ausgefallen, bedingten Sie gleichfalls, wie Chur-Brandenburg, daß ſie ſich weder mit einiger Execution beladen laſſen, noch, wann Weiterungen entſiehen ſollten daran nicht participiren, noch ſich intereſſiren wollen.

Den 9. Jul iſt wieder ein und anders wegen des Florian Wächters Sachen vorkommen, endlich aber dahin verglichen worden, daß es beym Auffatz des Articuls zu laſſen, jedoch daß die Clauſul ausgelaſſen werde: „mit Aufhebung ꝛc. „ Und daß an die Stadt Baſel nomine des Chur-Fürſtlichen Collegii geſchrieben und das Florian Wächters Sach beſter maſſen ad Juſtitiam und deren Execution recommendirt, auch das Schreiben mit einem Expreſſen, um damit man darauf eine Reſolution verlangen möge, fortgeſchickt werde.

ad §§. 17 - 19.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 498. *Part.* 3. *p.* 256. und 257.

ad §. 17.

A. 1742. hielte Chur-Sachſen dafür, dieſe Stelle würde accurater und beſſer folgendergeſtalt zu faſſen ſeyn: „Was aber die bey Belehnungen nach der Cantzley-Tax zu entrichtende Præſtanda betrifft, wollen Wir bey der Güldenen Bull, Vermög deren von einer Belehnung, wann gleich verſchiedene Lehen em- Lehen-Tax, ꝛc.

pfan-

pfangen werden, die darinnen bemerckte Præſtanda mehr nicht, als einfach zu entrichten, verbleiben und darwider kein Herkommen einwenden, noch einige Erhöhung, es ſeye unter was Nahmen oder Vorwand es wolle, aufkommen laſſen, inſonderheit aber wider der Chur-Fürſten in beſagter Güldenen Bull beſtgegründete Befreyung, ſo wohl ratione ihrer Chur-Lande, als anderer ihnen gehöriger, oder auf ſie Jure Agnationis und ſonſten verfallender Fürſtenthümer und Landen nichts verhängen, oder verhängen laſſen. Auch eben ſo wenig geſtatten, daß Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs von denen Lehen, womit ſie bereits coinveſtirt geweſen, mit Lehens-Taxen, Laudemial- oder Anfall-Geldern, oder anderen dergleichen ungewohnlichen und neuerlichen Anforderungen beſchweret werden. „

Chur-Trier: Weilen in dieſem fürtrefflichen Monito verſchiedenes neuerliches enthalten, wolle man es lieber bey dem Text und dem ſolchem nicht zuwider lauffenden Herkommen bewenden laſſen; ſollten aber gleichwohlen Majora ein anders belieben, ſo müßte man voraus erinneren, daß an ſtatt des Termini: „ Coinveſtiren „ zu ſetzen ſeye: womit ſie, ihre Vor-Eltern oder Agnaten bereits inveſtirt geweſen „ anerwogen andurch dem Mißbrauch vorzukommen, da der Reichs-Hoff-Rath das Wort: „ Coinveſtirt „ in ſenſu Juris Feudalis ſaxonici genommen, und von denen Häuſern, wo Geſamt-Belehnungen nicht hergekommen, von denen ſuccedirenden Agnaten contra mentem dieſer Stellen Laudemien gefordert hat.

Chur-Cölln: Wird dafür gehalten, daß es bey dem zimlich klar abgefaßten Text wohl bewenden könne.

Chur-Bayern: Diß Orts glaube man, den Text klar und ordentlich genug zu ſeyn, könnte alſo dabey gelaſſen werden.

Chur-Sachſen: Inhæriret dem Monito, als der Güldenen Bull und beſonders denen Churfürſtlichen Prærogativen und Gerechtſamen gemäß, ulteriora reſervando.

Chur-

Chur-Brandenburg: Provociret auf ſein Monitum 3. & 4. bey dem 7den und 8ten § und läſſet ſich die übrige Contenta des fürtrefflichen Chur-Sächſiſchen Moniti, ſo in diſſeitigen Monitis nicht enthalten, mit gefallen.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Cölln und Chur-Bayern.

Chur-Braunſchweig: Iſt mit dem Monito, jedoch mit der in dem fürtrefflichen Chur-Trieriſchen Monito an die Hand gegebenen Erläuterung verſtanden.

Chur-Mayntz: Läſſet es beym Text.

Conclusum: Es wäre beym Text zu belaſſen.

ad § 18.

A. 1742. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „ noch einige Erhöhung „ zu ſetzen: „ Inſonderheit unter dem Vorwand, daß hiebevor die Lehn Tax in Gold-Gülden bezahlt, ein jeder in natura erlegt, oder mit 3. Gulden Rheiniſch ausgeglichen werden ſolle und andere dergleichen Neuerung, wider die bißherige Obſervantz, ohne der Stände Willen aufkommen laſſen

Chur-Trier: Dieſer Punct könnte, wegen ſeiner Specialität in der zu revidirenden Reichs Hof Raths-Ordnung dienſam beobachtet, immittelſt aber Ihro Chur-Fürſtlichen Gnaden von Mayntz collegialiter erſuchet werden, Dero Hof-Cantzley-Tax-Amt, dieſes und dergleichen eigenmächtiges Verfahren nicht zu geſtatten.

Chur Cölln: Da bereits §. 6. verſehen, daß nach Innhalt derer auf dem Reichs-Tag zu vergleichenden Taxen zu verfahren; deſſen Beſchleunigung auch Monito Trevirenſi ad dictum §. beliebt worden, als könnte es dahier beym Text belaſſen werden.

Chur-Bayern: Da unter dem Wort: „ Erhöhung „ ſchon alles mit einbegriffen zu ſeyn ſcheinet, ſo wolle man es dabey belaſſen.

Chur ſ Sachſen: In Subſtantialibus mit dem Monito verſtanden.

Chur=Brandenburg: Inhæriret Monito.

Chur ſ Pfaltz: Vergleicht ſich cum 1. Membro des vortreflichen Chur=Trieriſchen Voti, daß dißfals die Nothdurfft bey Reviſion der Reichs ſ Hof ſ Raths ſ Ordnung zu beobachten wäre.

Chur=Braunſchweig: Wie Chur=Pfaltz.

Chur ſ Mayntz: Wie Chur ſ Bayern, und hätten Jhro Chur ſ Fürſtliche Gnaden annoch ohnelängſt ſolche Vorſehung gethan, daß bey einer künfftigen der Sachen Einſicht ſich bewähren werde, wie einige Erhöhung oder Erweiterung, ſie habe Nahmen wie ſie wolle, von Ertz=Cancellariats wegen nicht geduldet werden ſolle. Da herentgegen man auch der gerechten Zuverſicht lebe, es werde die Meynung nicht haben, der zum allgemeinen Reichs Dienſt gewidmeten Reichs ſ Cantzley an ihrem wohl hergebrachten, ohnehin kümmerlichen, Fundo etwas zu entziehen.

Concluſum: Daß es beym Text bewende, herentgegen bey einer künfftigen Einſicht und Verbeſſerung der Reichs ſ Hoff=Raths ſ Ordnung dißfalls das nöthige zu beobachten ſeye.

ad §. 19.

Laudemien. ꝛc. Chur=Trier verlangte A. 1742. poſt: „Von denen Lehen „ zu ſetzen: „So nicht ex nova gratia verliehen, oder womit, ꝛc. „ cum addito: Weilen dieſer Stelle halber allſchon verſchiedentliche mißverſtändliche Interpretationes beym Reichs=Hof=Rath vorgefallen, auch die fürtreffliche Chur=Sächſiſche und Brandenburgiſche Monita gleiche Abſicht zu führen ſcheinen, würde dieſer Zuſatz nöthig ſeyn.

Chur=Cölln: Weilen man über die hierunter übliche Obſervantz nicht genugſam informirt, ſo möchte dieſes Monitum, biß dahin

dahin die Cantzley, und andere Taxen auf dem Reichs-Tag vorkommen werden, beruhen können.

Chur-Bayern: Halte dafür, es wäre von dieſem Monito zu abſtrahiren.

Chur-Sachſen: Laſſe es bey demjenigen, was diſſeits ad hunc §. moniret worden, bewenden.

Chur-Brandenburg: Provocire gleichfalls auf ſein Monitum ad hunc §.

Chur-Pfaltz: Vergleichet ſich mit dem fürtrefflichen Chur-Cöllniſchen Voto.

Chur-Braunſchweig: Weilen die Formalia dieſes Moniti zu einer ungleichen Deutung Anlaß geben könnten; ſo gebe man anheim: ob nicht ſtatt deſſen poſt verba: „coinveſtiret geweſen" zu ſetzen ſeyn möchte: „Oder als nächſte Stamm-Vettern ſuccediren."

Chur-Maynz: Läſſet es ebenfalls beym Text bewenden und beruffet ſich brevitatis ſtudio in FABRI Staats-Cantzley P. 2. befindlichen Reichs-Tax-Amts-Bericht ſub dato Wien den 5. Dec 1675. worinnen der Sachen Grund mit mehrerem zu erſehen, mithin in Rechten wohl bedencklich fallen möchte, contra Jus Tertii ſo kurtzum zu Werck zu gehen.

Concluſum: Beruhet geſtalten Dingen nach auf ſich.

A. 1742. begehrte Chur-Brandenburg auch, poſt: „nicht beſchweren, noch beſchweren laſſen" zu ſetzen: „Sondern es ſollen dieſelbe, oder die ſo genannte Laudemien, es ſeye gleich ein Collateral-Anfall, oder eine neue Acquiſition, ſchlechterdings ceßiren und weder bey dem Reichs-Hof-Rath, noch bey der Reichs-Cantzley deßhalben etwas geforderet werden, und ſoll gedachte Reichs-Cantzley bey einer neuen Acquiſition bloß mit der doppelten Taxa für die erſte Belehnung ſich vergnügen, die folgende Belehnungen aber wie der nach der einfachen und zuvor hergebrachten Taxa genommen werden. Wir wollen auch nicht geſtatten, daß denen Re und Cor-Referenten in Chur-und Fürſt-

lichen Belehnungen ein beſonderes Gratial gegeben, viel weniger, daß nur ſolches etwan jezuweilen vorgegangenes freywilliges Geſchenck gleichſam zu einer Gerechtigkeit gemachet werde.

Chur-Trier: So viel die Collateral-Anfälle betrifft, beziehe man ſich auf diſſeitiges ad Monitum 3. Saxonicum wegen Erläuterung des Termini: „ Coinveſtiren „ abgegebenes Votum. Was aber die neue Acquiſitiones anbelanget, trage man allerdings Bedencken, einem Kayſer dieſes alt-hergebrachte Regale & utile abzuſchneiden; wann aber verordnet werden wolle, daß, zu Verhütung eigennütziger Steigerung die Laudemien künfftighin nicht in partem Salarii gegeben, ſondern mit andern Æquivalenten etwa denen Reichs-Hof-Räthen vergütet werden, könte man ſich ſolches gar wohl gefallen laſſen, zumalen wann dergleichen Gelder zu einem Fundo für den Reichs-Hof-Rath verwendet werden wollten. Was die doppelte Cantzley-Tax in ſolchen Fällen anbelanget, glaube man, daß es dißfalls bey dem Herkommen zu belaſſen. Wegen derer Gratialien für die Re- und Correferenten könnte man, wann anderſt keine Schuldigkeit daraus gemacht werden will, der freyen Willkühr derer Stände, etwas oder gar nichts zu geben, es überlaſſen: Widrigenfalls ſeye man mit dem Monito verſtanden.

Chur-Cölln: Beziehe ſich auf ſeine ad Monitum præcedens abgegebene Meynung und könne demnach es dahier beym Text verbleiben.

Chur-Bayern: Nachdeme bey gegenwärtiger Wahl-Capitulation durchgehends gerechteſt beobachtet worden, Niemand ſein etwa habendes Jus quæſitum anzugreiffen, weniger zu benehmen, ſo thäte man allerdings für bedencklich halten, dem Reichs-Hof-Rath oder der Reichs-Cantzley dasjenige zu entziehen, ſo eine oder andere Stelle wohl hergebracht haben möchte; es wäre mithin davon dermalen zu abſtrahiren. Das letzte Membrum dieſes Moniti aber glaube man ad Viſitationem proximam gehörig zu ſeyn.

Chur-

Chur-Sachſen: Beziehe ſich auf ſein ad §. 7. & 8. hoc articulo beygebrachtes gegründetes Monitum und deßhalb abgelegtes Votum, zumalen es die Meynung nicht habe, jemand etwas, ſo ihme gebührt, zu entziehen, ſondern nur denen Mißbräuchen vorzukommen. Man könne ſich daneben, daß das Wort: „Coinveſtiren„ mehr erläutert werde, gefallen laſſen; wolle auch übrigens ratione Honorariorum das Chur-Braunſchweigiſche Monitum ſecundiren.

Chur-Brandenburg: Inhæret Monito und demjenigen, ſo man votando auf das Chur-Sächſiſche Monitum ad hunc §. vorhin geäuſſert habe.

Chur-Pfaltz: Vermeint, daß es noch zur Zeit bey der Tax-Ordnung und dem alten Herkommen zu belaſſen ſeye, biß daran, ad hunc articulum monirter maſſen, die löbliche Reichs-Stände über die gutbefindende Verbeſſerung ſothaner Tax-Ordnung vernommen ſeyen.

Chur-Braunſchweig: Wolle dasjenige, was in dem Monito ratione derer Anfalls- und Laudemien-Gelder in Abſicht derer Agnatorum erinneret worden, ſecundiret haben. Des übrigen halber accediret m n denen Majoribus.

Chur-Mayntz: Wiederhohlet anfoderiſt ſein Votum ad Monitum præcedens und adhæriret dermalen dem Chur-Bayriſchen fürtrefflichen Voto und da ohnehin dieſer Sachen künfftige Einſicht bevorſtehet, ſo glaubet man, es werde das nähere um ſo mehr dahin ausgeſtellet werden können, als man ſo dann, nach allenthalben zulänglich vernommenen Umſtänden mehrers im Stand ſeyn wird, die gebührende Vorſehung zu thun, da zumalen des Reichs ſelbſtiger allgemeiner Dienſt darunter gleichwolen mit verſiret.

Electorales hielten dafür, daß geſtalten Dingen nach die Sache beruhe.

Conclusum: Beruhet.

Ubrigens kan wohl der hier angeführte Tax-Amts-Bericht der Sache keinen Ausſchlag geben, und es läſſet ſich dagegen und wider des Tax-Amts Aufführung in dieſer Sache gar vieles mit Beſtand Rechtens einwenden. Add. meine Einleitung zum Reichs-Hof-Raths Proceß *Tom. 3. p. 568. ſeqq. Tom. 4 p. 280. ſeqq.*

Siehe auch Herrn Regierungs-Raths ESTORS ſchöne Diſp. Onus Laudemii depoſitum, quod Sanctione Imperatoria Carolus VII. Cæſar Cap. 15. §. 2. & Cap. 17. §. 18. cavit. Jena, 1742. 8.

ad fin. Art.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part. 2. p.* 506.

Zum Achtzehenden Articul.

ad §§. 1. & 2.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. Kayſ. Carls *VII. Part. 2. p. 507. Part. 3. p. 258.*

Jung. Die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſſ. 11.

Von dem Foro Auſtriaco &c.

A. 1745. wurde gerathen: „Poſt §. 2. ponatur aus der Capit. Joſeph. art. 31. den §. Und demnach ſich auch ꝛc. von dem Foro Auſtriaco, welcher, mutatis mutandis, generaliter auf die von der Jurisdiction der höchſten Reichs-Gerichte eximirte Stände eingerichtet werden könnte.„

Privilegia Exemtionis von den R. Tribunalien.

Gutachten de An. 1745. „Poſt: „Durch Privilegia„ add. „Dergleichen jedoch von nun an keine mehr, unter irgend einigem Vorwand, ertheilet werden ſollen.„

ad §§. 3. & 4.

Conf. *l. c. Part. 2. p.* 508. *Part. 3. p.* 259.

Add.

Add. Die Wahl-Tags-Acta de A. 1612. Seſſ. 11. 12. & 13. unten im 1ſten Anhang.

An. 1742. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „So wohl in Civil als Criminal Sachen„ zu ſetzen: „ (worunter mit gehöret, wo ein Unmittelbarer von Adel oder ein anderer in eines Reichs-Fürſten und Standes Territorio delinquiret, er ſey deſſen Vaſall zugleich oder nicht, item in Sterb- und Obſignations-Fällen der Unmittelbaren von Adel in Reichs-Ständiſchen Landen.„) Von der Reichs-Freyen von Adel Foro delicti &c.

Chur-Trier: Uti ad Monitum Saxonicum præcedens und weilen dieſes übrigens ein Stück derer zwiſchen denen Reichs-Ständen und Ritterſchafft obſchwebenden Beſchwerden iſt, welches ſich von dem Hauptwerck nicht trennen läſſet, ſo will man ſich hiemit auf das oben ſchon geäuſſerte beſt-gemeinte Votum nochmals bezogen und heimgeſtellet haben: ob nicht die eintzige und dienſame Auskunfft in dieſen allerſeits beſchwerlichen Händeln zu Aufrechterhaltung wohl-hergebrachter Befügniß der Ritterſchafft ſo wohl, als der Stände durch eine eigene Reichs-Deputation güt- oder ſchiedlich beſorget, ſo fort zu weiterer Entſcheidung an Kayſerliche Majeſtät gebracht werden wolle?

Chur-Cölln: Beziehet ſich ebenmäßig auf ſeine ad Monitum præcedens Saxonicum abgegebene Meynung und daß in deſſen Gefolg es beym Text verbleiben könne.

Chur-Bayern: Gleichfalls, wie ad Monitum Saxonicum immediate præcedens.

Chur-Sachſen: Beruffet ſich auf ſein bey dem unmittelbar vorhergehenden Chur-Sächſiſchen Monito abgelegtes Votum, und iſt folglich mit gegenwärtigem Chur-Brandenburgiſchen vortrefflichen Monito verſtanden.

Chur-Brandenburg: Inhæriret ſeinem Monito und kan daſſelbe keinen andern Abfall finden, als wo Pacta, oder wohl hergebrachte Privilegia, worüber Status Imperii vorher vernommen

worden,

worden, vorhanden ſeynd. Reſerviret ſich ulteriora pro Conſervatione derer Stände Jurium territorialium.

Chur-Pfaltz: Wie Chur-Trier.

Chur-Braunſchweig: Wie ad Monitum Saxonicum immediate præcedens.

Chur-Mayntz: Similiter.

Concluſum: Beruhet beym Text.

Das Chur-Sächſiſche Monitum, worauf ſich hier bezogen wird, kommt hernach ad art. 7. für.

Von Legal-Austrägen.

Auch heißt es in einem Gutachten de An. 1745. „ Poſt: tam legalium addatur: „(welche jedoch erſt in Ermanglung beeder folgenden ſtatt haben.)„

ad §. 5.

Conf. Die Cit. Anmerck. *Part.* 2. *p.* 511. *Part.* 3. *p.* 262.

ad §§. 6. & 7.

Conf. Die Cit. Anmerck. *Part.* 2. *p.* 514. *Part.* 3. *p.* 268.

Von dem Foro delicti &c. derer Grafen ꝛc.

A. 1742. verlangte Chur-Sachſen, poſt: „ Forderſt an Uns halten „ zu addiren: „ Und obwol die Jurisdiction über Fürſtliche Perſonen, wann ſie nicht anderen Chur- und Fürſten mit Dienſt-Pflichten verwandt ſeynd, oder ſonſt in beſonderem nexu gegen dieſelbe ſtehen, wegen der dieſem Stande von Alters her anklebenden Prærogativ in dem gantzem Reich, und alſo auch in derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Landen, Uns alleine zukommt und nochmals verbleibet; ſo ſollen und wollen Wir doch ſolches auf andere Immediatos, Gräflichen, Herrlichen und Adelichen Standes nicht extendiren und daher denen Chur-Fürſten und Ständen in Ausübung der Jurisdiction über dieſelben, wann ſie in derer Stände Landen ſich befinden, oder darinne ſich vergangen, oder contrahiret haben, keinen Einhalt thun. „

Chur-

Chur-Trier: Weilen es in dieſem Stück hauptſächlich auf das Reichs-Herkommen und beſondere Verträge ankommen wird, ſo lieſſe man es, ſo lang kein Maaß-gebendes Reichs-Geſetz vorhanden, diß Orts dabey bewenden.

Chur-Cölln: Wird zwar, als ſehr dienſam angeſehen, daß über den Innhalt dieſes Moniti ſichere Regeln feſtgeſtellet werden; weilen aber absque conſenſu Comitiali darzu nicht wohl zu gelangen ſeyn wird, würde es dermalen rathſamer ſeyn, es beym Text zu belaſſen.

Chur-Bayern: Diß Orts finde man bedencklich, in dieſe bekannter maſſen controvertirte Sache einzugehen.

Chur-Sachſen: Da ein mehreres hiedurch nicht begehret wird, als was die denen Herrn Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen aus ihrer Landesherrlichen Ober-Bottmäßigkeit zuſtehende Jurisdiction ohnediß mit ſich führet, inhæriret man dem Monito, damit inſonderheit deme von dem ehemaligen Reichs-Hof-Rath anmaßlich geäuſſerten ohngegründeten Principio vorgebauet werde. Ulteriora reſervando.

Chur-Brandenburg: Da in dem art. 1. §. 5. dieſer Capitulation feſtgeſetzet iſt, daß denen Ständen in ihren Territoriis in Juſtitz-Sachen nicht eingegriffen werden ſolle, ſo findet man kein Bedencken, dieſem zur Erläuterung der Sachen dienenden Monito zu accediren.

Chur-Pfaltz: Vermeinet, daß es beym Text zu belaſſen.

Chur-Braunſchweig: Hält, bewandten Umſtänden nach, dafür, daß von dem Monito und deſſen Inſerirung in die Capitulation zu abſtrahiren ſeyn dörffte.

Chur-Mayntz: Siehet ebenfalls die Einruckung dieſes in ſo beſondere Specialia und Unterſcheidungen hineinlauffenden Moniti für bedencklich an.

Concluſum: Es habe beym Text ſein Bewenden.

ad §§. 8-11.

Vid. *l. c. Part. 2. p. 514. Part. 3. p. 268.* und 269.

Von denen Beſchwerden gegen das Rothweiliſche Hof- und Schwäbiſche Land-Gericht.

Der an dem erſten Ort verſprochene Commentarius iſt von mir bereits An. 1742. völlig elaborirt worden, unter dem Titul: „Acten-mäßige Erläuterung des Weſtphäliſchen Friedens und „der Kayſerlichen Wahl-Capitulationen in der Materie von de„nen Beſchwerden wider das Kayſerliche Hof-Gericht zu „Rotweil und das Kayſerliche Land-Gericht in Schwaben, nebſt „einigen Anmerckungen darüber;„ ich bin aber von hohen Orten erſucht worden, dieſe Schrifft nicht herauszugeben: Doch wird mir wohl vergönnet, folgendes weniges daraus anzuführen.

Wahl-Tags-Acta A. 1612.

Dieſe Materie kame bey Wahl-Tägen erſtmals A. 1612. in Bewegung und man kan unten im erſten Anhang ſehen, was dißfalls bey denen Wahl-Conferentzien fürgekommen ſeye?

Capitulation K. Matthiä.

Es floſſe alſo in die Capitulation Kayſers Matthiä dieſer Articul ſub num. 16. ein: „Inſonderheit auch, nachdem die Chur-Fürſten des Reichs, als die fürnehmſte Glieder deſſelben, vor andern Ständen, nicht allein in Krafft der Güldenen Bull, ſondern auch durch andere hohe Privilegia, für allen Fremden, zuforderſt aber dem Rothweiliſchen Gerichte, ſo wohl für ſich, als ihre Unterthanen und Zugewandten, gefreyet ſeynd; nichts deſto weniger aber durch deſſelben Hof-Gerichts-Proceß jezuweilen Dero Unterthanen moleſtiret werden wollen, in allewege vorſehen, daß ſolches bey gedachtem Hof-Gericht abgeſtellt und da hinfüro eines oder andern der Chur-Fürſten Unterthanen und Zugewandten mit dergleichen Proceſſen ferner Moleſtation geſchähe, daß ſie nicht allein die Proceß nicht annehmen ſollen, ſondern auch die Chur-Fürſten diejenigen, ſo, über Verwarnung, der Inſinuation ſolcher Proceß nicht müßig gehen wollen, mit Straffen anſehen mögen und ſollen.„

K. Ferdinands II. art. 14.

So lautet auch Kayſer Ferdinands II. Capitulation

In des Römiſchen Königs Ferdinands III. Capitulation aber und III. bliebe zwar die Subſtantz dieſer Diſpoſition, wie ſie ware; nur wurde ſie zu dem 17den Articul geſchlagen.

A. 1653. erinnerte der Reichs-Fürſten-Rath auf dem Acta de Reichs Tag zu Regenſpurg ad Capitulationem Ferdinandi III. ejusque art. 17. „ Omittatur verſic: „inſonderheit „ usque ad finem. A. 1653. Weilen auch nicht allein wider das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil, ſonderlich fürnemlich auch wider das Weingartiſch- und andere Land-Gerichte in Schwaben, bey vorgeweſenen unterſchiedlichen Reichs-Verſammlungen allerhand unleidentliche Beſchwerungen vorkommen und geklaget, bißhero aber ſo wenig abgeſtellet, daß ſie immerzu nur vermehret worden und dergeſtalt beſchaffen ſeynd, daß der Chur-Fürſten und Stände Freyheiten und jetztgedachte Hof und Land-Gerichte, pro moderno Imperii Statu, neben einander nicht ſtehen können, derenwegen zu derſelben gäntzlichen Abolition bey den Friedens-Tractaten bereits etwas Veranlaſſung geſchehen: Hierum ſo werden die Hochlöblichſten Herrn Churfürſten gebührend erinnert und erſucht, hierunter ſolche Verſehung zu thun, auf daß dieſem beſchwerlichen Weſen würcklich und aus dem Grunde abgeholffen werde. „

Oeſterreich dagegen votirte: Art. 17. müßte man dem Anhang, das Hof-Gericht zu Rothweil und Land-Gericht in Schwaben betreffend, an Seiten Oeſterreich contradiciren. Denn 1. wäre aus dem Inſtrumento Pacis bekannt daß nicht allein wegen dieſes und anderer Land-Gerichte ferner zu deliberiren auf dieſen Reichs-Tag remittiret, ſondern, nachdem wegen Aufhebung des Kayſerlichen Hof-Gerichts zu Rothweil unterſchiedliche Diſputat entſtanden und aus Urſachen, daß ſich keiner ſeines Rechtens de facto wollen entſetzen laſſen, die fernere Deliberation auf dieſen Reichs-Tag verwieſen, mit den ausdrücklichen Worten, ſo *in Art. 5. §. fin.* enthalten; Daß man nun, ohne vergegangene Deliberation und reſpective angehörte Befugniß, zu der Caſſation des Hof-Gerichts zu Rothweil und Land-Gerichts in Schwaben ſchreiten und davon ein abſonderlicher

paſſus in die Capitulation eingerücket werden wollen, lieffe dem Inſtrumento Pacis zuwider und könnte man darin an Seiten Oeſterreich, in ſpecie ſo viel das Land-Gericht betrifft, welches Oeſterreich nicht ex uſurpatione, ſondern ex legitima oppignoratione, von dem Reiche Pfandsweiſe innen und ſolches über Menſchen Gedencken im Poſſeß gehabt, verhoffte nicht, daß einiger Stand des Reichs der Meynung ſeyn würde, daß man dieſes hohe Regal dem Hauſe Oeſterreich wider Verſchulden de facto entziehen ſolte; Man hätte auch dergleichen um diejenigen, welche ſich etwa bey dem Land-Gerichte beſchwert zu ſeyn vermeynen möchten, nicht verdienet: Wäre jemand, der derentwegen redliche Beſchwerungen vorzubringen gemeinet, den begehrte man zu hören, wäre auch erbötig, ein und andern, und insgemein allen Ständen des Reichs, ſolche Satisfaction und Remonſtration zu thun, daß männiglich damit content ſeyn ſollte: Es wären dergleichen Land-Gerichte noch mehr im Reich; Hätte nicht vernommen, daß dergleichen Abſchaffung andern Ständen zugemuthet, derowegen unbillig, ſolche Abolition allein bey dem Hauſe Oeſterreich zu ſuchen. Er, Herr Volmar hätte ſich in particulari zu erinnern, daß, als dieſe Materie zu Oßnabrück auch vorkommen und zu einer Zeit hievon unter etlichen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten, mit Zuziehung der Schwediſchen Plenipotenziarien, Converſation gepflogen, daß unter denſelben damahls verhandenen Geſandten ſich auch einer befunden, welcher, auf beſchehenes Anfragen, ſein Votum dain eröffnet: Er hielte zwar an ſeinem Orte auch für billig, daß ſolches Land-Gerichte abzuſchaffen; So viel aber ſeines gnädigen Fürſten und Herrn Land-Gericht anlangte, dazu könnte er ſich nicht verſtehen, ſondern wollte ſolches vorbehalten haben; Solches hätte ihm der Königl. Schwediſche Plenipotentiarius Graf Oxenſtirn ſelbſt erzehlet und die Inconvenientiam dieſes reſponſi damit ausgelachet, weilen Rechtens: Ut, quod quisque juris in alium &c. Man wollte ſich alſo wegen des Hauſes Oeſterreich verſehen, es würden die Stände keinesweges darauf beharren, daß ein ſolch ſchweres præjudicium in Aufrichtung der Königlichen Wahl-Capitulation dem Hauſe Oeſterreich zugezogen werden ſollte,

te, ſondern ſich mit bereits beſchehenem Erbieten erſättigen laſſen: Denn ohnſchwer zu erachten, wenn man bey jetzt-bevorſtehender Königs Wahl durch GOttes Fürſehung auf Ihro Kayſerl. Majeſt. älteſten Herrn Sohn, den König in Ungarn, fallen ſollte, daß Se. Königl. Majeſt. gantz ſchwer, ja unthunlich, fallen würde, ſich auf einen ſolchen ihrem Hauſe präjudicirlichen Artickel verpflichten zu laſſen, ſonderlich weil Sie hierdurch gegen Ihren Herrn Vetter, Ertz-Hertzog Ferdinand Carl, Inſpruckiſcher Linie, nicht in geringen Widerwillen gerathen möchten, als der jetziger Zeit gemeldtes Land-Gericht in Beſitz hätte. „

Was auch ſonſt A. 1658. wegen dieſes Rothwejliſchen Gerichts erinnert worden, ſiehe untem im 2ten Anhang.

Es wurde aber dennoch in des Röm. Königs Ferdinands IV. Capitulation art. 15. verordnet: „ Als auch von Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſchon von langen Jahren hero, ſo wohl wider das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil, als das Weingartiſche und andere Land-Gericht in Schwaben, allerhand groſſe Beſchwerungen vorkommen, auf unterſchiedlichen hiebevorigen Reichs Conventen angebracht und geklagt, dahero auch im Friedenſchluß deren Abolition halber allbereit Veranlaſſung geſchehen; ſo wollen Wir, auf den Fall, auf dem itzt inſtehenden Reichs-Tage (als dahin es in ermeldten Frieden-Schluß verwieſen,) kein beſtändiger Schluß darinnen gefaßt, oder von der jetzigen Kayſerlichen Majeſtät und Liebden die Beſſerung nicht verſchafft werden ſollte, künfftig unfehlbarlich daran ſeyn, daß ſolchen der Stände Beſchwerden würcklich aus dem Grund abgeholffen werde: unterdeſſen aber der Chur-Fürſten und ihrer Unterthanen von Alters hergebrachte Exemtion von berührtem Rothweiliſchen Gericht bey ihren Kräfften in allerweg erhalten und darwider nicht turbiren noch beſchweren laſſen. „ Capitulation Kayſer Ferdinands IV.

A. 1657. lieſſen der Erb-Hof-Richter, auch Burgermeiſter und Rath, zu Rothweil dem Wahl-Congreß zu Franckfurt ein Memo- Wahl-Tags Acta de An. 1657. und 1658.

Memorial präſentiren, welches ich aber nirgend angetroffen habe, alſo auch nicht zu communiciren vermag.

Und das Haus Oeſterreich lieſſe ebenfalls eine ſo genannte kurtz doch gründliche Information, das Land-Gericht in Schwaben betreffend, (davon hernach ein mehreres,) drucken, wiewol ich doch in dem Wahl-Tags-Protocoll nicht gefunden habe, daß ſie bey dem Wahl-Convent produciret worden ſeye.

Bey denen Wahl-Conferenzien meldete Chur-Trier: Es hätte vom Chur-Mayntziſchen Directorio communicirt empfangen was von wegen des Cammer-Gerichts zu Speyer wider das Land-Gericht in Schwaben vor Beſchwerden eingeführt worden und was geſtalt die ab demſelben interponirte Appellationes nicht dorthin, ſondern nacher Inſpruck gezogen werden: weilen aber dieſes Land-Gericht vom Reich dependiret, wäre auch billig, daß davon die Appellationes an das Reich und nacher Speyer beſchehen; hielten dahero dafür, daß dieſes Præjudicium bey den Wahl-Handlungen in der Capitulation zu præcaviren und der Eligendus dahin zu verbinden, daran zu ſeyn, damit die Appellationes anders wohin nicht, als nacher Speyer, zu thun und anzunehmen ſeyen. Erinneren ſich ſonſten auch, was wegen Abſchaffung des Rothweiliſchen Gerichts auf nechſt-vorigem Reichs-Tag vorkommen und wie daß bey der letzten Wahl zu Augſpurg es in der Capitulation dahin, daß auf den nechſtkünfftigen Reichs-Tag dieſer Punct vorgenommen, examinirt und eine zuträgliche Gerichts-Ordnung verfaßt werden ſollte, weilen ſich das Land-Gericht erbotten, ſelbige vom Kayſer und Reichs-Ständen anzunehmen; laſſen alſo dieſen Articul dahin geſtellt ſeyn, daß ſelbiger in ſo weit geändert und, was auf dem künfftigen Reichs-Tag geſchloſſen, und darinn ſtatuirt, deme nachkommen werde.

Chur-Cölln: Erinneren ſich, was bey Abhandlung dieſer Capitulation vor Klagden wegen der Land-Gerichten in Schwaben vorkommen, hauptſächlich darinne beſtehend, daß die Ständ vor

vor beſchwerlich gehalten, daß, da gemeldtes Land-Gericht zu Weingarten vom Reich dependirt, dannoch die Appellationes nicht ins Reich und nacher Speyer, ſondern nacher Inſpruck und dadurch in effectu Sie zur Landſaſſerey gezogen würden, deßwegen gebetten, ein Chur-Fürſtliches Collegium daran ſeyn wollte, damit ein ſolches forthin eingeſtellt werden möchte: Wie nun dieſes vor billig erkannt, auch beym nächſt-vorigen Reichs-Tag zum Theil ſeine abhülffliche Maaß erlangt, warum es aber ſtecken blieben, ihnen unbekannt; alſo vergleichen ſie ſich mit Chur-Trier, daß in der Capitulation dißfalls gebührende Verſehung zu thun, bevorab weilen vom Chur-Mayntziſchen Directorio dergleichen Beſchwerden von der Speyriſchen Cammer communicirt worden: Vermeinten alſo, daß es mit dieſen Formalien ungefehr zu geſchehen: Poſt verba: „verwieſen ꝛc. wären die folgende Wort, als otios, auszulaſſen und dargegen zu ſetzen: daß vors künfftig der Kayſer unfehlbar daran ſeye, daß ſolches Land-Gericht entweder gantz abolirt, oder wenigſt die Ehehaffts-Fäll abgethan, oder die dabey ſich befindende Abuſus und Exceſſus abgeſtellt und ſonderlich die Stände bey ihren Exemtions-Privilegien gehandhabt und, was denen zu wider, gäntzlich caßirt, nächſtdeme aber zugelaſſen ſeyn ſollte, von ermeltem Land-Gericht entweder ad Aulam Cæſaream oder Cammer-Gericht, zu appelliren.

Chur-Bayern: Was von dem Rothweiliſchen Hof- und Schwäbiſchen Land-Gerichten gemeldet, weilen ſolche Sachen, ſo wohl nach dem Innhalt des Münſteriſch- und Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes, als auch der nächſten Wahl-Capitulation, auf den nächſten Reichs-Tag ausgeſtellet worden, und ihrer Eigenſchafft nach dahin gehören, daß auch dieſesmal ſolche gäntzlich dahin remittiret und daſelbſten von Abſtellung der Exceſſen und Mißbräuchen die Nothdurfft verhandelt, alſo dieſer Articul darnach und auf jetzigen Statum eingerichtet werden könnte.

Chur-Sachſen: So viel die Clauſul wegen des Rothweiliſch- und andern Schwäbiſchen Gerichten belangt, erinnerten

ſie

ſie ſich, was bey vorigem Reichs-Tag dieſerhalb proponirt und in einen Schluß gebracht worden. Weilen es nun eine Sach, ſo aus dem Inſtrumento Pacis ſeine Ziel und Maaß hat, alſo ſeye billig, ſelbige zum Reichs-Tag zu remittiren, allda es dann Gelegenheit geben würde, darüber mehrere Erläuterung zu thun und ſich zu vergleichen. Weilen auch in dem Chur-Trieriſchen Voto vorkommen, daß wegen derjenigen Appellationen, ſo nicht nach Speyer, ſondern nach Inſpruck eingewandt würden, einige Beſch werden vorbracht, dahero in der Capitulation gebührende Vorſehung zu thun, daß die Appellationes, wie vorhin ad Aulam Cæſaream, oder Cameram ſpirenſem, zu interponiren; als ſtellten ſie dahin, wie man ſich des Auſſatzes halben zu vergleichen, zumahlen man ſich damit nicht weitläufftig aufzuhalten, noch in ſpecie, ſondern nur mit ein paar Worten zu bedeuten, was das Haupt-Werck betrifft, conformiren ſie ſich mit Trier und Cölln: Der Formalien halber könne beym Auſſatz geredt werden.

Chur-Brandenburg: Was wegen des Abuſus der Land-Gerichten angeführt ꝛc. weilen dardurch des Reichs Jurisdiction entzogen wird, wäre billig die Verſehung zu thun, daß wegen deren Abſtellung auf dem künfftigen Comitiis, wohin ſie nach dem Inſtrumento Pacis verwieſen worden, gehandlet und ein Schluß gemacht werde.

Ein andermal aber votirte Chur-Brandenburg: So viel die Abſchaffung dieſer Gerichte betreffe, ſo ſeye ſolche ad Comitia gehörig, die abuſus aber könnten jetzo wohl abgeſtellet werden.

Chur-Pfaltz: Wegen der Land-Gerichts in Schwaben könten ſie ſich mit dem Vorſtimmenden conformiren: Die Sach aber ſelbſt betreffend, vergliechen ſich mit Chur-Brandenburg, daß der Remißion auf künfftigen Reichs-Tag in der Capitulation gedacht werde, wobey ſie es bewenden lieſſen.

K. Leopolds Capitulation. Deme ſeye aber, wie ihme wolle, ſo wurde Kayſer Leopolds Capitulation gegen der vorigen in dieſem Stück ſtarck geſchärffet, und

und art. 18. geſetzt: „Als auch von Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen ſchon von langem hero, ſo wohl wider das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil als das Weingartiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben, allerhand groſſe Beſchwerungen vorkommen, auf unterſchiedlichen hiebevorigen Reichs-Conventen angebracht und geklagt, dahero auch im Frieden-Schluß deren Abolition halber allbereit Veranlaſſung beſchehen; ſo wollen Wir immittelſt, biß ſolchen der Ständen Beſchwerden würcklich aus dem Grund abgeholffen und von der Abolition erſtberührter Hof- und Land-Gerichten auf dem nächſten Reichs-Tag ein gewiſſes ſtatuirt werde, unfehlbarlich daran ſeyn, daß die eine zeithero wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung extendirte Ehehaffts-Fälle abgethan und die dabey ſich befindende Exceſſus und Abuſus, zu welcher Erkundigung Wir ohnintereſſirte Reichs-Stände ehiſt deputiren wollen, förderlichſt aufgehebt, ſonderlich aber Churfürſten, Fürſten und Stände bey ihren darwider erlangten Exemtions-Privilegien, ungeachtet ſolche caſſirt zu ſeyn vorgewendet werden möchte, handgehabt werden und nächſt deme jedem Gravirten freyſtehen ſolle, von mehr-erwehnten Hoff- und Land-Gerichten entweder ad Aulam Cæſaream, oder ans Kayſerliche und des Reichs Cammer-Gericht zu Speyer, ohne einige Unſere Widerrede oder Hinderung zu appelliren. In alleweg aber wollen Wir der Chur-Fürſten und ihre Unterthanen, auch anderer, von Alters hergebrachte Exemtion von vorberührtem Rothweiliſchen, und andern Gerichten bey ihren Kräfften erhalten und ſie darwider nicht turbiren noch beſchweren laſſen.„

A. 1663. erinnerten die Fürſten ad Capitulationem Leopoldi art. 18. Verſic. „So wollen Wir„ usque ad: „beſchweren laſſen,„ wäre folgendergeſtalt einzurichten: „Als ſollen Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, ſamt Dero Angehörigen, oberwähnten Kayſerlichen Hof-Gerichts zu Rothweil, wie auch des Weingartiſchen und anderer Land-Gerichte in Schwaben befreyet, ermeldte Judicia aufgehoben, auch Chur-Fürſten, Fürſten und Stände denen zu pariren nicht ſchuldig ſeyn.„ Reichs-Tags-Acta bey dem Projecto perpetuæ.

In dem Projecto perpetuæ de A. 1664. wurde dieſe Materie gar auſſengelaſſen.

Als auch in denen Seſſionen die Reihe an den 18. Articul des Projects kommen wollte, lieſſe Oeſterreich ſeine A. 1658. gedruckte Deduction unter die Comitial Geſandtſchafften austheilen, um dadurch zu erhalten, daß man dieſe Sache, wo nicht gar als nicht ad Comitia gehörig anſehen, doch wenigſtens ein Bedencken tragen möchte, in der Sache einen Sluß zu faſſen.

Weil nun dieſe Schrifft nicht nur A. 1712. wiederum eintzeln aufgelegt, ſondern auch gantz in Lünigs Grundfeſt. Europ. Potentz. Gerechtſ. *Tom. 2. p. 3* eingetragen worden iſt, und überhaupt manches, welches wohl kürtzer gefaſſet werden kan, enthält, ſo gegnüge ich mich, allhier nur denjenigen Auszug davon mitzutheilen, welcher ſich in Schwederi *Theatr. Prætenſ. & Controverſ. illuſtr.* (Edit. de A. 1727.) *Tom. 1. p. 176. ſeqq.* befindet und alſo lautet:

Die Gründe, womit das Ertz-Haus ſeine Rechte zu behaupten ſuchte, ſind nachfolgende:

I. Das Land-Gericht in Schwaben habe ſeine unmittelbare Ankunfft und Dependenz von der Land-Voigtey in Schwaben, welche ſich auf einen gewiſſen Bezirck um und bey Ravenſpurg und den Flecken Altorff erſtrecke, und etliche Städte, Herrſchafften und Clöſter in ſich begreiffe.

II. Dieſe Land-Gegend hätte ſchon zu Zeiten der Fränckiſchen Könige die Guelfiſche Familie mit aller Hoheit und Inpependenz bis auf Kayſer Friedrichen den Erſten in Beſitz gehabt. Als aber Heinrich der Löwe in die Acht verfallen, und aller ſeiner Lande, worunter die Grafſchafft Altorff geweſen, entſetzt worden: habe Kayſer Friedrich Welfen den VI. zum Hertzogen in Schwaben erhoben, und ihm auch dieſe Grafſchafft als ein Pertinenz-Stück des Hertzogthums Schwaben eingeraumet und wieder gegeben.

III. Von dieſer Zeit an hätten die Hertzoge von Schwaben bis an Conradinum das Hertzogthum ſamt der demſelben

incor-

incorporirten Grafſchafft Altorff ruhiglich beſeſſen, nach Conradini Hinrichtung aber ſey es eine Zeitlang im Namen des Reichs verwaltet worden, biß endlich Kayſer Rudolphus I. mit Bewilligung des Reichs das Hertzogthum ſeinem Sohn Rudolphen zu einem Fürſtjichen Fahn-Lehn aufgetragen, von welcher Zeit an es beſtändig bey dem Hauß Oeſterreich verblieben, auſſer daß daſſelbe geſchehen laſſen müſſen, daß die im Interregno in die Reichs-Immedieté eignes Willens verſetzten Stände zum Hertzogthum nicht wieder herbeygebrcht werden können.

IV. Und ob zwar Hertzog Johannes von Schwaben wegen der Entleibung ſeines Vettern, Kayſers Alberti, aller ſeiner Lande, und unter ſelbigen des Hertzogthums Schwaben, ex capite feloniæ beraubt werden wollen, wäre doch alles, ſamt Schwaben und Altorff, von Kayſer Heinrichen dem VII. Hertzog Leopolden wieder zugeſtellet worden. Und ob wohl Hertzog Friedrich von Oeſterreich etliche Lande und unter denenſelben auch die Land-Voigtey Schwaben verſetzt: habe doch Kayſer Wencel ſelbige Hertzog Leopoldo, ohnbeſchadet ſeines ſchon habenden Inveſtitur-Rechts, Pfands-weiſe wiederum eingehändiget, wodurch der alte Titel noch mehr beſtätiget worden.

V. Und ob zwar Kayſer Sigismundus wegen der damahligen Achts-Erklährung Ertz-Hertzog Friedrichs nebſt andern die Land-Voigtey eingezogen, und 1415. dem Druchſäſſen von Waldburg verliehen, habe ſolche doch Hertzog Sigismundus von Oeſterreich in Krafft eines von Hertzog Albrechten Anno 1452. ab Imperatore erhaltenen Gehorſams-Brieffs Anno 1473. mit 13200. Gulden wieder an ſich gelöſt, obſchon die Ertz-Hertzoge wegen der erfolgten Reſtitution Hertzog Friedrichs in omnia bona ſolches zu thun nicht wären ſchuldig geweſen.

VI. Von ſolcher Zeit an, wie auch lange zuvor und ehe denn es zur Pfandtſchafft gerathen, habe Oeſterreich von der Reichs-Lehnſchafft wegen das Land-Gericht in Schwaben geübt, wie es denn Carl der IV. Anno 1473. ihnen dahin beſtätiget und gefreyet,

daß niemand, welcher vor ſothanem Gerichte in die Acht kommen, am Kayſerlichen Hofe daraus gelaſſen werden ſolle.

VII. Aus welcher Erzehlung zur Genüge erhelle, daß dem Ertz-Hauſe bey ermeldeter Land-Voigtey und dem darzu gehörigen Land-Gerichte titulo inveſtituræ, pignoratitio & quaſi Vicariatus Imperii alle diejenige Rechte zugewachſen, welche auf Abſterben der alten Hertzoge in Schwaben an Obrigkeit, Gewalt und Regalien dem Römiſchen Reiche würcklich anheim gefallen.

VIII. Gleichwie nun erweißlich ſey, daß die Kayſer durch ihre Land-Voigte gegen alle in ſelbigem Diſtrict geſeſſene Stände, und deren Unterthanen die völlige Jurisdiction geübt: Uber dieſes das H. Reich bey ſolchem Land-Gerichte pro ſe dermaſſen fundatam intentionem habe, daß ein jeder ſeine gerühmte Exemtion probiren müſſe: Alſo müſſe auch ſolches gegen Oeſterreich, als dieſes Orts Reichs-Vicarium ſtatt finden, abſonderlich da erweißlich ſey, daß das Land-Gericht ſchon Ann. 1240. ſeinen ſtarcken Lauff gehabt, und deſſen Gerichts-Zwang mit aller eingeſeſſenen Stände Jurisdiction concurrirt, ja ſo gar die Schwäbiſchen Stände denen Land-Voigten unweigerlich geſteuert und gerüſt, welcher Obligation ſie ſich erſt durch den Schwäbiſchen Bund entledigt.

IX. Es hätten auch die Reichs-Stände die Verwandniß zur Land-Voigtey nicht vor præjudicirlich halten dürffen, in Erwegung, daß ein Land-Voigt den Kayſer und das Reich repræſentire, welches nebſt unzehligen andern Beweiſen unter andern daraus erhelle, daß Carolus IV. Anno 1338. denen Voigten in Schwaben durch Mandate aufgetragen, daß ſie Hertzog Albrechten von Oeſterreich als dem Kayſer ſelbſt dienſtlich und förderſam ſeyn ſollen.

X. Und obwohl die Stände wider ſothanes Land-Gericht allerhand Gravamina und unter andern dieſe, daß die Sportulen ſehr übermäßig, und die Ehehafften zu weit extendiret würden, auch keine Appellation an die Kayſerliche Cammer verſtattet werden

den wolte, erhoben, wären doch dieſelbige von keiner Erheblichkeit, maſſen die Sportulen und Koſten mehr als zu geringe wären, indem ja ein Land-Richter mit 400. Gulden Beſoldung und die Aſſeſſores auf einem Gerichts-Tag mit 6. Kreutzern ſich begnügen müſten. So viel aber die Ehehafften betreffe, ſey denenſelben bey der Viſitation Anno 1657. durch die vorgenommene Reformation, vermittelſt welcher die Ehehafften von 27. auf die uhralte Zahl 17. eingezogen, und nur noch die achtzehende des Klagenden Lied-Lohns unter 18. Gulden hinzugeſetzt worden, völlig abhelffliche Maſſe gegeben, auch denen Land-Richtern darob zu halten alles Ernſtes anbefohlen worden.

XI. Anlangend die Appellationes nach Inſpruck, würden die Ertz-Hertzoge ja nicht deterioris conditionis ſeyn ſollen, als etwan die Herrn Prälaten zu Kemten und Grafen zu Fürſtenberg, welche dergleichen Land-Gericht in gewiſſen Orten auch vom Reiche haben, von denen die Appellationes wider die an ſothanen Land-Gerichten ausgeſprochene Urtheln nicht an die Reichs-Cammer, ſondern an ſie und ihre Hof-Räthe ergehen, dergleichen ſich auch bey dem Kayſerlichen Land-Gerichte in Francken finde, von welchem gerades Weges an den Fürſtl. Würtzburgiſchen Hof-Rath provocirt werde.

XII. Welches alles um ſo mehr ungezweiffelt ſey, als ja die Gemeinen Rechte ſelbſt Beyfall gäben, maſſen nach ſelbigen die Appellation allemahl à Judice inferiori ad immediate ſuperiorem devolvirt würde, wenn gleich ein ſolches Gericht von einem Stande Pfands-weiſe vom Römiſchen Reich beſeſſen würde, wie ſolches die kundbare Obſervanz mit Chur-Pfaltz in denen Reichs-Pfandſchafften Germersheim, Oppenheim und Kayſerslautern darlege, maſſen die vor der Stadt Oppenheim Gerichte ausgefallene, und von Chur-Mayntz per appellationem immediate an des Reichs-Cammer verführten Urthel das Cammer-Gericht ſelbſt nicht angenommen, ſondern an das Chur-Pfältziſche Hof-Gericht remittirt, da doch Chur-Pfaltz über Oppenheim kein ander Jus, als pignoratitium ab Imperio habe, welches Præjudicium ob

paritatem rationis den ſtreitigen Caſum der Appellation von dem Schwäbiſchen Land-Gerichte nach Inſpruck gar wohl entſcheide.

XIII. Abſonderlich da Kayſer Carl der V. in einem A. 1530. dem Ertz-Hauſe Oeſterreich ertheilten Privilegio ausdrücklich verordnet habe, daß von Oeſterreichiſchen Dicaſterien, auch vom Reich Pfand-weiſe inhabenden Land-Gerichten, und daſelbſt fallenden Urtheln eintzig an des Landes-Fürſten Cammer-Gericht und nicht an den Römiſchen Kayſer oder des Reichs Cammer-Gerichte appellirt oder ſupplicirt werden ſolle.

XIV. Aus welchem Fundamento auch Kayſer Ferdinand der III. unterm 7. Decembris 1656. die in cauſa Peter Pertlin contra Stadt Mörſpurg vom Land-Gericht in Schwaben an das Kayſerliche Cammer-Gericht verführte Appellation und darüber erkannte Proceſſe für null und nichtig erklärt, und daß dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte dergleichen Appellationes anzunehmen, ſchon mehrmahlen ſub pœna unterſagt worden ſey, aufs höchſte urgirt.

XV. Auch mit dem Exemple Kayſer Ferdinandi des I. beſtätiget, gegen welchen die Reichs-Cammer in eben einer ſolchen von dem Land-Grafen an ſie ergangenen Appellation, ſich mit der Unwiſſenheit, und daß ihnen nicht bekannt geweſen, daß die Appellationes nach Inſpruck gehörig, entſchuldigt.

XVI. Und obwohl etliche Practicanten, ob das Privilegium Caroli V. mit des Reichs Wiſſen erfolgt, in Zweifel zögen, ſey ſolches doch gantz ohne Streit, maſſen des Reichs Conſens gleich im Eingang gedacht werde, auch durch des Reichs Cantzler und Chur-Mayntz eigenhändig unterſchrieben ſey. Zugeſchweigen, daß kein eintziger Schwäbiſcher intereſſirter Crayß-Stand contradicirt oder ichtwas dawider movirt.

XVII. Bey welchem der Sachen Bewandniß es nichts thue, daß von einigen Practicanten Præjudicia Cameralia contra Oeſterreich angeführet würden, maſſen dieſelbe nach allegirter Interpretation

tation der Herren Cameralium ſelbſt nur von bloß erkannten Citationen, welche von einem jedweden judice incompetente ohne Erlangung einiger Jurisdiction gar offt zu emaniren pflegten, nicht aber von Deciſionen und Sentenzien verſtanden werden müſten. Geſetzt aber auch, es wäre mit ſothanen Præjudicis ſo, wie es vorgegeben wird: ſo ſind doch nicht nur verſchiedene Gegen-Præjudicia, da vor Oeſterreich in der Cammer geſprochen worden, vorhanden, daß alſo nichts fermes ex Præjudiciis geſchloſſen und involvirt werden mag, ſondern es müſten ſolche Actus als den Oeſterreichiſchen Privilegiis zuwider ob clauſulam caſſatoriam & irritatoriam mehr pro attentato als dem Hauſe Oeſterreich præjudicirlich gehalten werden.

XVIII. Endlich ſey Oeſterreich in Poſſeſſione der Provocation nach Inſpruck, maſſen unzehlige Exemples vorhanden, da Reichs-Stände ſelbſt wider ihre Mit-Stände von Land-Gerichtlichen Urtheilen nach Inſpruck appellirt.

XIX. Wann denn nun dem Ertz-Hauſe Oeſterreich das Land-Gericht in Schwaben aus der alten Inveſtitur, Pfandſchafft und jure poſſeſſionis antiquiſſimæ und alſo aus dreyen legitimen Tituln zuſtünde; in dem Weſtphäliſchen Frieden aber von den Ständen verſprochen worden, daß ein jeder bey ſeinen wohlhergebrachten Rechten maintenirt und gelaſſen werden ſolte: So könne ja das Reich nimmermehr mit Fug und Recht dem Hauſe Oeſterreich ſein Recht an der Land-Voigtey zu diſputiren oder zu nehmen gedencken.

XX. Es ſey auch ſolches, wenn die Schwäbiſchen Stände ihr mehreres Intereſſe bedencken wolten, nicht rathſam, maſſen der Reichs-Hof-Rath und das Kayſerliche Cammer-Gerichte allzuweit entlegen, um weswillen die Partheyen aus Scheu der Unkoſten des Rechtens ſich zu entſchlagen gezwungen wurden, da hingegen bey dem Land-Gerichte ſo wenig Unkoſten wären, daß auch gemeine und arme Perſonen ſelbige erſchwinden und bezahlen könnten.

XXI.

XXI. Und obwohl 1566. von einigen Schwäbiſchen Ständen die Ablöſung ſothanen Land-Gerichts von Oeſterreich in Vorſchlag gebracht worden: iſt doch ſelbiges nicht erfolgt, auch nunmehro ein nichtiges Begehren, nachdem in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß deutlich verſehen, daß einem jeden Stande die von dem Reiche ihm verpfändeten Plätze und Gerechtſame gelaſſen werden ſollen.

XXII. Und geſetzt, es wäre bey ſothanem Land-Gerichte allerhand Mißbräuche, worüber ſich die Stände zu beſchweren hätten, eingeſchlichen: So ſey doch dahero auf die gäntzliche Abſchaffung ſo wenig ein Schluß, als man wegen der Gebrechen des Reichs-Cammer-Gerichts auf deſſen gäntzliche Abolition und Caſſirung noch niemals anzutragen ſich unterſtanden, abſonderlich da Oeſterreich zu Abſtellung derer Gebrechen, ſo willig als bereit ſich erzeigt, und damit bereits einen ziemlichen Anfang gemacht.

Es wurde aber dannoch von denen mehreren Fürſten auf die gäntzliche Aufhebung des Rothweiliſchen Hof- und Schwäbiſchen Land-Gerichtes und nur von einigen mehr auf Abſtell- und Remedirung der klagenden Exceſſe und Mängel angetragen, wiewohl die übrige dieſen letztlich auch accedirten, und, laut Concluſi vom 22. Aug. (1. Sept.) 1665. zwar vor dieſesmal von der Abolition abſtrahirten; doch wurde eine Reichs-Deputation zu Unterſuchung der geklagten Mängel, Beſchwerden und Mißbräuche reſolvirt, als deſſen Veſtigia allſchon in denen Reichs-Abſchieden, und ſonderlich de A. 1532. obhanden ſeyen.

Mittlerweil lieſſen des Schwäbiſchen Crayſes ausſchreibende Fürſten A. 1665. 25. Aug. (4. Sept.) ein Vorſtellungs-Schreiben an dem Kayſer abgehen, und unter eben dieſem 25. Aug. (4. Sept.) brachte das Crays-Ausſchreib-Amt des Crayſes Beſchwerden auch bey der Kayſerlichen Principal-Commiſſion und bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg an.

Als

Als man nun in December 1665. zu Ulm bey einem Crays-Convent zuſammen kame, iſt die Remedirung der Abuſuum und die Beförderung der Reichs-Deputation eyferigſt urgirt, und nach dem darüber den 9. Dec. ausgefallenen Crays-Concluſo, von denen dabey intereſſirten Ständen bey dem Reichs-Convent darum von neuem nachgeſuchet worden.

Weil auch Oeſterreich in verſchiedenen auf dem Reichs-Tag geführten Votis ſich auf obgedachte Information als eine gantz richtige, gegründete und ohnwidertreibliche Sache referiren, und dafür halten wollte, daß, weilen biß dato von denen intereſſirten Ständen darwider nichts ſonderliches eingebracht worden wäre, man gleichſam den Innhalt gemeldter Information geſtändig ſeyn müßte, und ſolche nicht zu widerlegen wüßte, zumalen die bißhero fürgeſchützte und geklagte Gravamina mehrers allegiret worden, als zu probire wären; ſo ließe der Crays eine Gegen-Information drucken.

Es iſt ſolche ebenfalls A. 1712. einzeln wiederum aufgelegt, auch in Lünigs **Grundfeſt. Europ. Potenz. Gerechtſ.** *Tom.* 2. *p.* 15. in extenſo befindlich; der Auszug daraus aber lautet in dem *Theatro Prætenſ. & Controverſ. illuſtr. Schwedero - Glafegano Tom.* I. *p.* 178. *ſeqq.* alſo:

Hierauf (auf die oben Extracts-weiſe beygebrachte Oeſterreichiſche Gründe,) hat man nun auf Seiten der Schwäbiſchen Crays-Stände in einer beſondern Gegen-Deduction eingewendet und zwar

Ad I. Man laſſe zwar an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, daß das Land-Gericht von der Land-Voigtey ſeine Dependenz habe, daß aber die Land-Voigtey etliche Klöſter, Städte und Herrſchafften in ſich begriffe, ſey ohne Grund, ſondern es ſey alles, was in dem Bezirck der Land-Voigtey gelegen, in Erwegung, daß ein Land-Voigt kein Beſitzer oder Regent der Oerter, ſondern nur ein in deren Territorio, oder in Reichs-Landen ſitzender Richter ſey, entweder ſelbſt immediat, oder ſtünde doch immediaten Ständen zu

verſprechen. Geſetzt aber auch, es ſey an dem, und ſey die Land-Voigtey mit etlichen wenigen Plätzen eingeſchränckt, ſo ſey doch zu verwundern, daß das Acceſſorium oder das kleineſte Stück von Schwaben, das gantze übrige Hertzogthum nach ſich ziehen ſollen, da es vielmehr heiſſen müſſe, quod acceſſorium ſequatur ſuum principale. Ja es ſey Anno 1529. von denen Schwäbiſchen Ständen vor dem Schwäbiſchen Bunde in contradictorio erhalten worden, daß die an die Land-Voigtey anſtoſſenden Stände zu ſelbiger nicht gezogen, ſondern ſo lang vor Reichs-frey gehalten werden ſolten, als Oeſterreich coram Cæſare & Imperio nicht das Gegentheil erwieſen, welches man auf Seiten Oeſterreichs aber nicht præſtiren werde, maſſen die Land-Gerichte eintzig und allein eines Land-Voigts-Gericht und alſo ſein Officium allein ein bloſes Richterliches Amt geweſen, welches ſich auſſer den Grentzen ſeiner Land-Voigtey nicht erſtreckt, noch einigen mehrern Stand, als ihm zugeſchlagen/ nach ſich gezogen, vielweniger über das gantze Hertzogthum Schwaben ſich extendirt.

Ad II. Daß die Guelfen dieſes Land inne gehabt, ſeye wahr. Es ſey aber ſolches kein Pertinenz-Stück des Hertzogthums Schwaben geweſen, ſondern von ihm en ſouverain beſeſſen und regieret worden, bis Graf Heinrich, des Conradi Sancti zu Conſtantz Vater, dem Kayſer ſich freywillig ſubmittirt und Treue geſchworen, wodurch es jedoch abermals zu keinem Pertinenz-Stück des Hertzogthums Schwaben geworden, ſondern ein dem Kayſer unmittelbar zugethanes Land verblieben. So ſey auch falſch, daß Guelfus VI. durch die Acht Henrichs des Löwen zum Hertzog von Schwaben worden, maſſen ja Geſchicht-kundig, daß Kayſer Friedrich ſelbſt Hertzog von Schwaben geweſen. So habe auch Henricus Leo die Grafſchafft Altorff niemahls beſeſſen, ſondern ſie ſey von gemeldten Guelfo dem VI. regieret worden, wie könne nun dieſer durch jenes Acht ſeine Grafſchafft verlohren, und nachmahls als ein Pertinenz-Stück des niemahls damit combinirt geweſenen Hertzogthums Schwaben ihm wieder gegeben worden ſeyn? Vielmehr ſey erweißlich, daß die Hertzoge von Schwaben ihr Land mehrentheils über der Donau gegen die Schweitz, die

Guelfen aber diſſeits und zwar ohne Dependenz von jenen beſeſſen.

Ad III. Die Hertzoge von Schwaben hätten niemahls gantz Schwaben beſeſſen, ſondern es hätten ſich allemahl neben denenſelben unmittelbare Geiſtliche und Weltliche Fürſten, Grafen, Herren, Adel, Städte gefunden, dergleichen die Hertzoge von Zähringen und Teck, die Marggrafen von Baden, Grafen von Würtenberg, abſonderlich aber die Guelfi als Beſitzer der Grafſchafft Altorff geweſen, daher von Seiten Oeſterreichs ſpecificirt werden was vormahls zum Hertzogthum Schwaben gehört, oder beſſer zu reden, was die Belehnung Kayſer Rudolphs mit dem Hertzogthum Schwaben in ſich faſſe. Zum wenigſten werde ſich nicht finden, daß die Grafſchafft Altorff von denen letzten Hertzogen in Schwaben beſeſſen worden, noch jemahls ein Pertinenz-Stück des Hertzogthums geweſen, ſondern es hätten die Graffen ſothane Grafſchafft durch Alienationes dergeſtalt zergliedert, daß daraus immediate Reichs-Glieder und Städte erwachſen, wie denn bedörffenden Falls ein jedes derſelben ſeine von dem Guelfo erkauffte und erlangte Reichs-Immedietät mit glaubhafften Documenten darzuthun ſich gar wohl getraue. Geſetzt aber auch, es wäre auf Abſterben Guelfi VI. die Grafſchafft Altorff dem Hertzog in Schwaben angefallen, da doch die Guelfen weiter nichts, als den Leichgaw an die Hertzoge von Schwaben käufflich überlaſſen: So folge doch nicht, daß nach Abgang derer Hertzoge in Schwaben unter der Verleihung des einen, nemlich des Hertzogthums Schwaben, auch das andere, nemlich die Grafſchafft Altorff gemeynt geweſen. Zugeſchweigen daß die Land-Voigtey von der Graffſchafft Altorff allemahl diſtinct geweſen, daß daher auch von dieſer auf jene nicht argumentirt werden könne. Wo hinzu noch komme, daß der letzte Hertzog in Schwaben um Anno 1266. einen groſſen Theil ſeines Schwäbiſchen Hertzogthums zergliedert, und verſchiedenen Landſäßigen Grafen, Herren und Städten ihre Freyheit verkaufft, woher auch die Stadt Augſpurg ihrer Freyheit ſich zu rühmen habe.

Ad IV. Läugne man, daß dem Sohn Kayſers Alberti das Hertzogthum Schwaben wieder eingeräumet worden, vielmehr erweiſen die Geſchichte, daß von ſelbiger Zeit an kein Hertzog von Schwaben mehr geweſen, ſondern das Fürſtenthum Schwaben gar ceſſirt. So ſey auch die Verpfändung der Land-Voigtey Kayſers Wenceslai an die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich eine erdichtete, zum wenigſten nie ad effectum gekommene, und von den Schwäbiſchen Crayß-Ständen allemahl wiederſprochene, auch von dem Schwäbiſchen Bunde null und nichtig declarirte Sache, maſſen ja Kayſer Wentzel Hertzog Ernſten und Wilhelmen von Bayern die Land-Voigtey nachhero und zwar kurtz vor Sigismundi Antrettung der Regierung verpfändet, welches mit dem Oeſterreichiſchen Vorgeben gar nicht beſtehen könne. So ſey auch aus den Geſchichten erweißlich, daß immediate vor dieſer Wentzeslaiſchen Verpfändung an die Bayern ein Graf von Montfort des Reichs Land-Voigt geweſen, gleich wie auch nach der Verpfändung an Bayern von König Sigismunden ſolche Reichs-Pfandſchafft an Hanßen Druchſeſſen von Waldburg übergeben worden. Nicht weniger ſey remarquable, daß in der erſten Wentzeslaiſchen Pfand-Verſchreibung an Oeſterreich derer Juden in dem Bezirck der Land-Voigtey gedacht werde, da doch kundlich, daß kein Land-Voigt mit den Juden weder in Städten noch auf dem Lande das geringſte zu handeln, ſondern es hatten ihnen alleine die Herrſchafften, denen ſie hinterſäßig, zu gebieten. Ferner laute der Wentzeslaiſche Pfand-Brief auch dahin, daß ein Land-Voigt auch Augſpurg und Gingen inne haben ſolle, deſſen Gegen Theil jedoch notoriſch am Tage liege, woraus zu ſchlieſſen, daß dieſe Pfand-Verſchreibung vielleicht eine von denenjenigen extendirten Chartis blancis ſey, welche Kayſer Wentzel, darauf zu ſchreiben, was man gewolt, verkaufft habe. Geſetzt aber auch, es habe damit ſeine Richtigkeit, ſo habe es doch in Kayſer Wentzels Macht nicht geſtanden, nachdem in dem Reichs-Abſchied de Ann. 1216. verſehen worden, daß kein Kayſer einen Stand des Reichs wider ſeinen Willen von ſeiner Immedietät entſetzen oder veräuſſern ſoll können.

Ad V.

Ad V. Hertzog Friedrich habe die Land-Voigtey niemahls in Beſitz gehabt, daher auch Kayſer Sigismund ſelbige nicht einziehen können. Zum Beweiß deſſen dürffte man nur die Landvoigt-Geſchichte biß auf der Truchſeſſe von Waldburg Abtrettung, von Hertzog Sigismunden von Oeſterreich ein wenig durchlauffen, ſo werde ſich es alles gar deutlich finden. Denn Anno 1275. ſey Herr Hugo von Werdenberg, Anno 1314. Herr Ulrich von Schellenberg, 1320. Wilhelm Graf von Montfort, 1337. Johann Truchſeß von Waldburg, 1349. Graf Eberhard von Würtenberg, nach dieſem die Grafen von Helfenſtein, Anno 1370. Burggraf Friedrich von Nürnberg, Land-Voigte in Schwaben geweſen. Von Anno 1370. und 1380. ſind Briefe vorhanden, da ſich Conrad Stößer ein freyen Land-Richter in der Pürß von ſeines Herrn des Römiſchen Kayſers und von Gnaden des Hertzogs Friedrichs von Bayern als Land-Voigten in Schwaben ſchreibt. Eben dieſer Hertzog Friedrich ſey Anno 1381. noch Land-Voigt geweſen, wie aus einer Probations-Schrifft der Herren Truchſeſſe zu Waldburg contra die Land-Voigtey erhelle. Anno 1390. ſey Herr Sibert Landgraf zu Leuchtenberg Landvoigt geweſen, Anno 1400. habe es Herr Hugo Graf von Werdenberg verwaltet. An. 1414. Herr Graf Rudolf von Montfort, in welchem Jahr Kayſer Sigismund die Land-Voigtey jedoch nicht mit Landes-Herrlicher territorialiſcher Superiorität, ſondern nur mit denjenigen Nutz-Nieſſungen und Gerechtſamen, die ein Römiſcher Kayſer annoch darinne gehabt, vor 6000. fl. an Johanſen von Waldburg verpfändet, von deme es erſtlich das Hauß Oeſterreich vor 13000. fl. bekommen, welches der allererſte Titulus dieſes Ertz-Hauſes ſey, woraus zugleich der Ungrund des Vorgebens erhelle, daß Kayſer Sigismund die Land-Voigtey vermittelſt der Achts-Erklärung Ertz-Hertzog Friedrichs eingezogen, wodurch zugleich die Relation von dem ab Imperatore 1432. erlangten Gehorſams-Brief Hertzog Albrechts, ſo weit ſelbiger die zu reſtituirende Land-Voigtey mit begreiffen ſoll, dahin fällt, welcher ohne das wieder expirirt ſeyn müſſe, maſſen ja Oeſterreich erſt Anno 1473. die Land-Voigtey gelöſt.

Ad VI. Dieſemnach wurde beſtändig widerſprochen, daß Oeſterreich vor Anno 1473. ullo titulo die Land-Voigtey und das davon dependirte Land-Gericht beſeſſen: Sey auch ſehr wunderlich, daß man ſich auf ein Privilegium Caroli IV. de Anno 1473. beruffen wolle, da doch Carl der IV. faſt hundert Jahr zuvor ſchon geſtorben. Geſetzt aber auch, es ſolle dieſes ein Druck-Fehler der Jahr-Zahl ſeyn, ſo harmonire doch dieſes angeregte Privilegium mit Caroli IV. Anno 1354. an verſchiedene Schwäbiſche Stände und Städte abgelaſſenem Schreiben, dem Grafen von Helffenſtein, an welchen die Land-Voigtey verſetzt geweſen, zur Beſchützung des Kloſter Salems wieder behülfflich zu ſeyn, im geringſten nicht.

Ad VII. Das Hauß Oeſterrich könne obausgeführter maſſen ſein Recht auf die Land-Voigtey und Land-Gerichte weder von einer alten Inveſtitur derer Hertzoge von Schwaben, noch von der Belehnung des Hauſes Oeſterreich mit dem Hertzogthum Schwaben, mit welchem weder die Graffſchafft Altorff, noch das von dieſem ſeparirt geweſene Land-Gerichte nicht die geringſte Connexion gehabt, noch auch von einer nichtig vorgegebenen und ad effectum niemahls gediehenen Verpfändung Kayſers Wenceslai herzehlen, ſondern habe keinen andern Titul, als die Ablöſung der Landvoigtey von den Truchſeſſen von Waldburg de An. 1473. Dieſem zufolge könnten die Ertz-Hertzoge ſich keines weitern Rechts rühmen, als die Truchſeſſe zu Waldburg davon gehabt, welche ſich keiner Belehnung mit dem Hertzogthum Schwaben, oder der Graſſchafft Altorff rühmen könnten; Vielmehr ſey in dem Pfand-Brieff, welchen die Truchſeſſe über die ihnen verſetzte Land-Voigtey von Kayſer Sigismunden haben, und der die eintzige Norm des Oeſterreichiſchen an der Land-Voigtey habenden Rechts ſeyn müſſe, gar deutlich verſehen, daß dem Kayſer und dem Reich ſein Recht ſamt der Wiedereinlöſung vorbehalten ſeyn ſolle, welches mit den antiquis titulis feudalibus des Hauſes Oeſterreich gar nicht paſſen wolle, abſonderlich da Kayſer Friedrich in einem Verwilligungs-Brieff, ja ſo gar Carl der V. in den Oeſtereichiſchen Privilegien ſolch reſervirtes Ablöſungs-Recht ſich als Römiſchem Kayſer ausdrücklich vorbehalte.

Ad

Ad VIII. Was von der Land-Voigte Verordnung in politicis, militaribus & forenſibus über alle Schwäbiſche Stände generatim geſagt ſey, werde auch generatim widerſprochen, und allenfalls weiter nichts geſtanden, als daß denen Land-Voigten nomine Cæſaris und als Adminiſtris jezuweilen an die Schwäbiſchen Stände etwas anbefohlen worden, welches aber denen Land-Voigten ſo wenig einige Territorial-Superiorität über ſothane Stände machen könne, als ein Kayſer ſelbſt davon ſich nicht rühmen könne. Woraus zugleich am Tage läge, wie ſiniſtre ab adminiſtratis quondam juribus Cæſarum per Præfectos provinciales in ſtatus Sueviæ auf ein Onus probandi exemtionem à jure territoriali Præfecturæ Provincialis, ſo den Schwäbiſchen Ständen obliegen ſoll, geſchloſſen werde, da doch vielmehr die Præſumtio libertatis à territoriali ſuperioritate Præfecturæ vor die weder zum Hertzogthum Schwaben noch zur Land-Voigtey jemals gehörig geweſenen Schwäbiſchen immediaten Reichs-Stände militire, welches alles man vielleicht mit weitläuffigern Gründen hätte beſtärcken können, wenn der Autor die gerühmten Documenta angeführet hätte, deme man inzwiſchen nur des Kayſers Friderici III. Schreiben an die Schwäbiſchen Stände, worinne er ſie zu dem ſogenannten Schwäbiſchen Bunde aufmahnet, entgegen ſetzen will, in welchem derſelbe die Stände deswegen zum Bunde anfriſcht, weilen das Land zu Schwaben keinen andern Aufſeher, als den Römiſchen Kayſer habe, und demſelben ohne Mittel unterworffen ſey, welches wider alle Wahrheit geſprochen wäre, wenn die Schwäbiſchen Stände erſt durch den Schwäbiſchen Bund von der Jurisdiction und Territorial-Hoheit der Land-Voigtey ſich entwickelt. Dem auch hinzuzufügen, daß der Landvoigt Truchſeß von Waldburg, nachdem er die Land-Voigtey an Oeſterreich übertragen, das Amt aber ſich vorbehalten hätte, an Ertz-Hertzog Sigismunden, welcher die Schwäbiſchen Stände zur Huldigung nach Weingarten zu fordern anbefahl, mit dürren Worten geantwortet, daß ein Landvoigt in Schwaben von den Ständen weiter nichts als eine Ehrung und hin und wieder geringes Schirm-Geld zu fordern, auch ſeine Vorfahren, ſo die Land-Voigtey geraume Zeit beſeſſen, nichts mehr verlanget.

Ad IX.

Ad IX. Wenn die Land-Voigte in ihren gehörigen alten Schrancken geblieben, und von denen Schwäbiſchen Ständen weiter nichts begehrt, als was die Kayſer durch ihre Land-Voigte von unmittelbaren freyen Reichs-Ständen fordern mögen, würden die Stände die Land-Voigtey ihnen vor præjudicirlich nicht gehalten haben. Inzwiſchen ſey abermahls ein groſſer Hiſtoriſcher Fehler, daß man ſich eines Privilegii von Carolo IV. de An. 1338. rühme, da doch Geſchicht kundig, daß erſt An. 1346. Carl der IV. contra Ludovicum Bavarum noch bey deſſen Leben erwählet worden.

Ad X. Könne man die Ubermaße der Sporteln nur aus dem eintzigen ermeſſen, daß vermöge der Land-Gerichts-Ordnung P. I. lit. g. in fin. dem Land-Gerichts-Knecht, wann er eine Gemeine citire, von jeder Haußranchin von einer Meile 3½. Kreutzer gegeben werden müſſe, welches in calculo, abſonderlich wenn er viel dergleichen Gemeinen auf einmal zu citiren habe, öffters 50. biß 100. Gulden austrage.

Ad XI. und XII. Den Punctum Appellationis concernirend, wären die allegirten Inſtantien von den Kemptiſchen und Fürſtenbergiſchen Land-Gerichten gar hieher nicht applicable, maſſen vor dieſen bloſſe Kemptiſche und Fürſtenbergiſche Unterthanen vorgenommen würden, bey den Oeſterreichiſchen aber unmittelbare Reichs-Stände ſtehen ſolten, woſelbſten ſie doch von geringen Handwercks-Leuten, womit das Gericht öffters beſetzet ſey, judiciret würden. Zugeſchweigen, daß von den Kemptiſchen und Fürſtenbergiſchen Land-Gerichten zwar erſtlich ad Dominos territoriales appelliret wurde, von dar aber die Appellation an Kayſerliche Maj. und die höchſten Reichs-Tribunalia noch allemal offen bleibe, welches man bey der Oeſterreichiſchen Regierung nicht zulaſſen wolle. Es hätte alſo der Autor deductionis Auſtriæ viel eher ein Auge auf das Rothweiliſche Hof-Gerichte hierinnen haben ſollen, von welchem die Appellation nicht an den Grafen von Sultz, ob er gleich mit dem Hof-Richter-Amt belehnet ſey, ſondern an den Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gerichte ergehe.

Ad

Ad reliqua. Aus welchem allen dasjenige über den Hauffen falle, was von der Appellation an die Regierung nach Inſpruck durch Kayſerliche Privilegia und Præjudicia des mehrern vorgegeben werden wolle, maſſen Kayſerl. Maj. denen Ständen ihre Reichs-Immedietæt und den zu den höchſten Reichs-Gerichten vermöge der Reichs-Conſtitutionen ihnen offen gelaſſenen Recurs ſo ſchlechterdings nicht verſchlieſſen könne noch wolle.

Dieſe Gegen-Information lieſſe der Crayß ebenfalls unter die Comitial-Geſandtſchafften austheilen.

Hiedurch wurde es ſo weit gebracht, daß, nach denen in Comitiis zu favor des Crayſes ausgefallenen Votis und nach deſſen vor billig erkannten Intention das Reichs-Gutachten an den Kayſer auf eine Reichs-Deputation abgefaſſet werden ſollen. Es ſcheinet aber, daß Oeſterreich es nicht gerne darauf und daß ſich das gantze Reich ſo weit darein melire, habe wollen ankommen laſſen, kame alſo dieſem für.

Der Kayſer beantwortete nemlich An. 1666. 3. Febr. ſt. n. obgedachtes des Schwäbiſches Crayſes an Ihne abgelaſſenes Schreiben, und verlangte, daß man Ihme nur die ſpecial-Gravamina einſchicken möchte, alsdann Er darunter, ohne dergleichen Weitläufftigkeiten, befindenden Dingen nach, remediren wollte.

Er lieſſe auch dem Reichs-Convent von dieſer Seiner dem Crayß gegebenen Erklärung Nachricht ertheilen; nicht weniger befahle Er Seinen Beamten zu wiederholten malen, ad interim alle abuſus abzuſtellen.

Das Schwäbiſche Crayß-Ausſchreib-Amt replicirte den 20. (30.) Sept. legte ſeinem Schreiben die habende ſpecial-Beſchwerden bey, brachte auch alles dieſes zu gleicher Zeit an den Reichs-Convent.

Den 6. Nov. reſcribirte der Kayſer ſeiner Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft zu Regenſpurg: daß Er Sich die eingerathene Zuſammenkunfft beyderſeits Deputirten zu Altorff in Schwaben,

auch Examinir-Berathſchlag- und Vergleichung der Gravaminum ad ratificandum daſelbſten nicht zuwider ſeyn lieſſe; welches dieſe ſo fort denen Geſandten der Crayß-Ausſchreibenden Herren Fürſten zu beſagtem Regenſpurg angezeiget, und dero gn. Principalen Gedancken darüber einzuholen begehret.

Als aber ſolche lang ausgeblieben, hat der Kayſer ſub dato 26. Mart. 1667. beſagt-ſeiner Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft zu Regenſpurg reſcribirt, ſich deßhalben bey der Crayß-Ausſchreibenden Fürſten Geſandten zu erkundigen und ſie des Kayſers Neigung und Verlangen zum gütlichen Vergleich zu verſicheren, zumalen aber den damaligen Kayſerlichen Principal Commiſſarium, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, in des Kayſers Namen beweglich zu erſuchen, daß auch er ſeines Theils die Schwäbiſche Stände zu Annehmung dieſer von dem Kayſer ſo wohl gemeint angeſtellten Zuſammenkunfft zu Altorff diſponiren wolle.

Als man nun von Seiten des Crayſes ſich ſolches gefallen laſſen, reſcribirte der Kayſer unterm 11. Maj. ſeiner Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft zu Regenſpurg fernerweit, daß Er gar gerne vernommen, daß ſich der Crayß zu denen angeſtellten gütlichen Tractaten bequemet habe, und ſich dieſelbe nicht zuwider ſeyn laſſen wolle, hätte dahero Seinen Geheimen und deputirten Räthen zu Inſpruck befohlen, mit denen beeden Crays-Ausſchreibenden Fürſten ſich eines gewiſſen Tages der Zuſammenkunfft förderlichſt zu vergleichen, und ſolche auf alle Weiſe zu beſchleunigen, auch gewiſſe Commiſſarios dahin abzuordnen, und dahin zu ſehen, daß dieſe Strittigkeiten durch billige und gütliche Wege eheſtens beygeleget werden könnten.

Ehe es aber noch zu ſolcher Conferenz kame, lieſſe Oeſterreich, zu einem ſchlechten omine eines habenden ernſtlichen Luſts zur Güte, des Schwäbiſchen Crayſes Gegen-Information eine gedruckte Erinnerung entgegen ſetzen, welche nicht weniger, als die vorige Schrifften, An. 1712. einzeln in fol. nachgedruckt worden, und auch in Lünigs Grundfeſte *Tom. 2. p. 36. ſeqq.* zu leſen iſt.

Herr

Herr GLAFEY aber hat in dem von ihme vermehrten Theatro *Prætenſionum &c. Schwederiano Tom. 2. p. 182. ſeqq.* folgenden (wiewol von ihme in etwas, wider die Gebühr, interpolirten) Auszug davon gemacht:

"Es hat das Haus Oeſterreich hierauf (auf des Schwäbiſchen Craiſes Exceptiones) geantwortet: ad Obj. 1) Daß man mit der Offerte
F. 12, 182.
der Schwäbiſchen Crays - Stände, Krafft welcher ſie in ihrer deduction am Ende dieſer Objection das Land-Gerichte zu reſpectiren, und demſelben zu gehorſamen und zu pariren erböthig ſeyn, zu frieden ſey, und ſolche zu Beantwortung des gemachten Dubii genug achte, maſſen daraus, wie auch aus andern unſtreitig ſey, daß die Termini der Land-Voigtey, als welche damahlen in gar enge Gräntzen eingeſchloſſen, mit dem Land-Gerichte, ſo ſich über gantz Schwaben erſtrecke, und von den Schwäbiſchen Ständen jedesmal erkannt worden ſey, nicht zu vermengen, abſonderlich da das Haus Oeſterreich den Schwäbiſchen Crayß Ständen an ihrer Immedieté hierdurch etwas abzuſtricken, oder ſelbige in Zweifel zu nehmen nicht gemeynet ſey.

Ad obj. 2.) Geſetzt man gäbe zu, die Guelfen hätten vor Friedrichen dem Erſten ihre Graffſchafft jure allodii oder gar jure ſupremi dominii beſeſſen, welches letztere doch in dem geſchloſſenen Teutſchen Reiche was gantz unerhörtes und ſeltſames ſeye: So wäre doch auſſer Streit, daß Guelfus der VI. ſothanes Land Kayſer Friedrichen dem Erſten vors Geld kaufflich überlaſſen, von welcher Zeit an ſelbiges dem Hertzogthum Schwaben incorporirt worden, mithin durch die Belehnung dem Hauſe Oeſterreich mit dem Hertzogthum Schwaben unter dem General-Nahmen des Hertzogthums Schwaben angediehen, wovon billig nichts ausgenommen præſumiret werde, als was ein und anderer Stand in Schwaben legitimo & probando titulo an ſich gebracht zu haben erweiſen möge, wodurch jedoch das Haus Oeſterreich keinen Stand, der ſeine Immedieté juſto titulo hergebracht, weder in Anſpruch nehme, noch in die Landſaſſerey zu ziehen gedencke.

Ad obj. 3.) Daß das Fürſtenthum Schwaben niemahls einige geſchloſſene limites gehabt, ſey ein ſehr ſchwerer Hiſtoriſcher Verſtoß, und aus eben dem vom Gegentheil angeführten Beſoldo und dem Nolden zu widerlegen, immaſſen dieſer letztere ſetze, quod Suevicus Ducatus unius corporis nomen habuerit, welches Zeugniß durch die beruffene doctrinam de Ducatibus originariis ſub Conrado I. & Henrico Aucupe, deſſen mutation billig docirt werden müſſe, auſſer Zweiffel geſtellt werde.

Ad obj. 4.) Daß Kayſer Albrechts Kinder des Hertzog Johannis Land und Güter mithin auch die von ihm beſeſſene Land-Voigtey und Land Gericht in Schwaben wieder erhalten, bezeugen die Scriptores zur Gnüge. Nachdem aber die nachfolgende Kayſer ſolches den Hertzogen von Oeſterreich etwan diſputable machen wollen, hätten dieſelbe ihr Recht zur Land-Voigtey dadurch vollends auſſer Streit zu ſetzen gemeynt, daß ſie Kayſer Wentzeln Anno 1379. ſeinen vermeyntlichen Titul mit einem Stück Geld von 40000. Gulden abgekaufft, wodurch aber das alte Recht keinen Schaden leide, maſſen im Reiche nichts neues, auch unter Privat-Perſonen nichts unerhörtes ſey, daß einer ſein habendes Recht wider allen unbilligen Anſpruch durch Tractata und Geld in Sicherheit und auſſer Anſpruch ſetze. Daß man aber die Wentzeliſche Verpfändung in Zweifel ziehen, und, daß ſie nicht ad effectum gediehen, vorgeben wolle, ſey daher ungegründet, daß Wenceslai Pfand-Verſchreibung noch vorhanden, und von demſelben mit Gehorſams-Briefen an alle Schwäbiſche Stände de Anno 1379. und 1389. ſecundirt worden ſey, an deſſen Effect um ſo weniger zu zweiffeln, als ja Oeſterreich ſolche Land-Voigtey Anno 1413. und alſo noch vor der Achts-Erklärung Hertzog Friedrich von Oeſterreich würcklich inne gehabt, und durch ihren Land-Voigt Burckhardten von Mannsberg verwalten laſſen, von welcher Zeit an durch den Fall Hertzog Friedrichs erſt Kayſer Sigismundus ſelbige eingezogen, und den Truchſeſſen von Waldburg überlaſſen habe. Die Contradiction der Schwäbiſchen Stände de Anno 1523. hebe ſolches erlangtes Recht nicht auf, maſſen contradicere & jure contradicere zweyerley

ley ſey. So werde auch aus denen verſchiedenen angeführten Land-Voigten, ſo vor und nach dieſer Pfand-Verſchreibung Wenceslai in Schwaben ſollen geweſen ſeyn, wider dieſe Verpfändung nichts gültiges involviret, maſſen alle dieſe Land-Voigte, wenn man ſie auch einraumen wolte, welches man doch ohne vorhergelieferten Beweiß nicht ſchuldig ſich halte, nicht immediate nomine Imperii, ſondern nomine vicario des Hauſes Oeſterreichs & quidem ſub certis pactis & legibus die Land-Voigtey adminiſtrirt, welches man gar leichte erweiſen würde können, wenn Gegentheil mit der Hiſtorie ſothaner Land-Voigte ſich näher heraus laſſen, und ſeine narrata erſt verificiren würde. Was von der Caſſation aller Wenceslaiſchen Privilegien durch die Exauctoration und dem fide ſuſpecta derſelben wegen der ausgegebenen Chartarum blancarum angereget werde, ſey ſchlecht angebracht und von denen Publiciſten dahin bereits zur Genüge widerlegt, daß die Documenta Wenceslai zum wenigſten ſo lange plenam fidem haben müſſen, als Gegentheil nicht das Contrarium, und daß ſie ex numero derer erſchlichenen ſeyn, ſattſam dociren könne. Welches alles in gegenwärtigem Fall um ſo viel eher ſeine ungezweiffelte Richtigkeit habe, als ja Kayſer Carl der V. auf allgemeinem Reichs-Tag zu Regenſpurg mit Rath und Willen der Stände dieſe Wentzeslaiſche Pfandſchafft beſtätiget und conformirt. Worwider der von Anno 1216. angeführte Reichs-Abſchied nichts thue, maſſen derſelbe de non alienandis, non vero de non oppignorandis bonis imperii handele.

Ad obj 6.) Daß Hertzog Friedrich die Land-Voigtey beſeſſen, ſey aus Kayſer Sigismundi eigenem Geſtändniß erweißlich. Deme der angeregte Catalogus verſchiedener Land-Voigte gar nicht entgegen ſey, wie bereits auf die vorhergehende Objection replicirt worden. Gleichwie auch die Erinnerung von dem expirirten Gehorſams-Brief Hertzog Albrechts ohne Grund, maſſen mit Documenten zu belegen ſey, daß die Truchſeſſen mit Oeſterreich ſich verglichen, die Land-Voigtey nomine vicario Auſtriaco ſo lange zu behalten, biß der Pfand-Schilling völlig gezahlt ſey, welches erſt Anno 1482. erfolgt.

Ad obj. 7.) Daß man ein Privilegium Caroli IV. von 1473. angeführt, ſey ein Druckfehler und ſolle 1373. heiſſen, worwider das Documentum Caroli IV. de Anno 1354. gar nicht ſtreite, maſſen daſſelbige nicht von der Oeſterreichiſchen Land-Voigtey, ſondern von der Voigtey, welche ein Kayſer in den Reichs-Städten gehabt, deren einige zuſammen genommen ſie gar öffters einem Grafen unter dem gleichmäßigen Nahmen der Schwäbiſchen Land-Voigtey, ſed nota bene über die Städte verpfändet, lediglich zu verſtehen, welches auch daher erhellet, daß ſolch Schreiben Caroli IV. bloß an die Schwäbiſchen Reichs-Städte gerichtet.

Ad obj. 8.) Daß das Haus Oeſterreich durch die Ablöſung von denen Truchſäſſen zu Waldburg nicht das erſte Recht zur Land-Voigtey erlangt, ſey nebenſt dem oben ausgeführten aus dem eintzigen gantz auſſer Zweiffel, daß denen Truchſäſſen von Waldburg durchs Urthel und Recht auferleget werden müſſen, Ertz-Hertzog Albrechten die Land-Voigtey, vermöge ſeines daranhabenden älteren Rechts, einzuraumen, wie davon die Uhrkunden noch vorhanden.

Ad obj. 9.) Daß die Kayſerliche Land-Voigte ſo wohl in civilibus als militaribus verſchiedenes über die meiſten Schwäbiſchen Stände zu verordnen gehabt, ſelbigen auch von dieſen parirt worden, ſey abſonderlich aus den Zeiten zu erweiſen, da die Kayſer nach Abgang derer Hertzoge in Schwaben und darauf erfolgten Regierung Kayſers Rudolfi, das dem Reiche heimgefallene Hertzogthum Schwaben durch Land-Voigte regieren laſſen, welche nebſt dem paſſu jurisdictionis alles dasjenige geübt, weſſen die vormahlige Hertzoge von Schwaben zu thun befugt geweſen. Nachdem aber Kayſer Rudolf wahrgenommen, daß viele Stände der Subjection ſich geweigert, und in die Immedietät durch Vorſchub der gemachten Union und Bündnüſſe ſich geſchwungen, hat derſelbe allen fernern Zergliederungen vorzukommen, und den mehrern Abfall zu verhindern, das noch wenige übrige und dem im Namen des Kayſers ſtatt der Ducum dahin

dahin geſetzten Land-Voigte gehorſam verbliebene in eines zuſammen gefaſt, und unter dem Namen des Hertzogthums oder Fürſtenthums zu Schwaben ſeinem Sohn conſenſu ſtatuum zu Lehn gegeben, deſſen Territorial-Hoheit ſich freylich auſſer den Gräntzen der noch übrigen Land-Voigtey, als womit er nur ſub titulo Ducatus belehnt worden, nicht erſtrecken könne, wie man denn auch von Seiten Oeſterreichs nicht gemeynet ſey, einigem Reichs-Stande in Schwaben ex hoc capite ſeine Reichs-Standſchafft und Immedietät in Anſpruch zu nehmen, wenn man nur das von der Land-Voigtey dependirende, jedoch in die Gräntzen deſſelben nicht eingeſchränckte, ſondern über gantz Schwaben ſich erſtreckende Land-Gericht nicht in Zweiffel ziehen wolle. Wie man denn auch Oeſterreichiſcher Seite gar nicht in Abrede ſey, daß ſowohl was die alten Land-Voigte tempore Ducatus Suevici durantis & etiam extincti in Schwaben verordnet, als auch was noch jetzo das Hauß Oeſterreich jure Landvoigtiæ & judicii Provincialis prætendire und befugt ſey, von wegen und im Namen des Kayſers und des Römiſchen Reichs geſchehe, und verübt werde. Aus welchem Fundamento auch auf das vom Gegentheil angeführte Schreiben Kayſers Friedrichs des III. gar füglich geantwortet werden könne, daß nehmlich ſolches zwar nicht von den Zeiten des annoch ſtehenden völligen alten Schwäbiſchen Ducatus, wohl aber von den jetzigen, da die Land-Voigtey und Ducatus Sueviæ in gar enge Gräntzen gewieſen, und von Oeſterreich ſelbſt derer auſſerhalb der Land-Voigtey geſeſſenen freyen Reichs-Stände Immedieté gar nicht in Zweiffel genommen werde, richtig ſey, und ſelbſt Oeſterreichiſcher Seits eingeſtanden werde.

Ad obj. 10.) Acceptire man, daß die Schwäbiſchen Craiß-Stände wie ſchon mehrmahlen, alſo auch hier von der ſo ſcharff getriebenen Abolition des Land-Gerichts nachlieſſen, und des Land-Gerichts Jurisdiction unter dem Beding der abzuſchaffenden Gravaminum, welche man zu caßiren des Erbiethens ſey, agnoſcirten.

Ad obj. 11.) Wolle man Oeſterreichiſcher Seiten wegen des

des angegebenen Gravaminis Information einziehen, und ſelbiges auf befinden abſtellen, dergleichen auch man mit mehrern zu thun erböthig ſey, wenn nur die Stände ſolche anzeigen und erweißlich machen wollten.

Ad obj. 12.) Nehme man daraus, daß auf Seiten der Schwäbiſchen Stände die Inſtantz von denen an Chur-Pfaltz verpfändeten Plätzen übergangen werde, ein Argument, daß man darauf nicht antworten könne, auf dasjenige aber, was man de Diſparitate derer Kemptiſchen und Fürſtenbergiſchen Land-Gerichte mit den Oeſterreichiſchen geantwortet, daß nehmlich von jenem dennoch ultimo die appellationes ad ſumma tribunalia Imperii erlaubt werden, von der Inſpruckiſchen Regierung aber nicht geſtattet werden wollen, replicirte man, daß ſolches daher ſeinen Urſprung und deciſion habe, daß die von Kempten und Fürſtenberg keine Privilegia de non appellando aufweiſen könten, dergleichen aber das Haus Oeſterreich auf alle ſeine Lande erlangt habe, mit welcher Beantwortung auch zugleich die Objection von dem Rothweiliſchen Hof-Gericht dahin falle, maſſen die Rothweiliſchen Hof-Richter, ohnerachtet dieſelben jure feudi damit belehnt ſeyn, einig Privilegium von denen Kayſern nicht erlangt.

Ad reliqua.) Acceptire man utiliſſime, daß man die ſtarcken Argumenta Auſtriaca, ſo num. 13 biß 20. angeführt und à privilegiis Caroli V. inhibitione Ferdinandi III. confeſſione Dominorum Cameralium, præjudiciis in Contradictorio roboratis, poſſeſſione longinqua, &c. hergenommen, ſo übergehe, und ex deductis beantwortet zu haben vorgebe, da doch die hactenus deducta nichts reelles involvirten.

Ubrigens gienge die Conferenz zu Altorff m. Jun. (Jul.) für ſich und es wurden 18. Seſſionen gehalten, davon ich aber, Weitläufftigkeit und anderer Urſachen halben, abſtrahire.

Der Craiß urgirte darauf, nach geendigter Conferenz die Kayſerliche Reſolution mehrmalen, ſuchte bey Chur-Maintz durch eigene

eigene Abſchickung derer beeden Crais-Ausſchreibenden Fürſten Geſandten, bey dem Reich aber durch ihre Comitial-Geſandtſchaften um Commendatitias & Promotoriales an den Kayſer an, erhielte ſolche auch von Chur-Mayntz und in Comitiis iſt gleichfalls von allen Reichs-Collegiis ſchon reſolviret geweſen, dieſerhalben ein abſonderliches ſchrifftliches Gutachten an den Kayſer abzulaſſen.

Es hat aber der Kayſer noch vor deſſen Adjouſtir- und Ausfertigung ſub dato 26. Novemb. 1670. an das Schwäbiſche Craiß-Ausſchreib-Amt die Nachricht ertheilet, daß er Seine Reſolution bereits abgefaſſet hätte und ſolche von Seiner Ober-Oeſterreichiſchen Regierung werde eingeſchicket werden, ſo auch den 5. Decemb. geſchahe.

Nun waren zwar die Schwäbiſche Crays-Stände mit dieſer Kayſerlichen Reſolution keineswegs vergnügt; alleine indeſſen ware das Tempo, ſothane Materie mit in das Projectum perpetuæ zu bringen, verſtrichen.

Bey denen A. 1690. zu Augſpurg vor der Wahl des Röm. Königs Joſephs gepflogenen Conferenzien des Chur-Fürſtlichen Collegii kame folgendes von dieſer Materie für. Wahl-Tags-Acta An. 1690.

Chur-Brandenburg: Meldete man vermeinet, die Erinnerung nöthig zu ſeyn: Nachdeme wegen der Rothweiliſchen und Weingartiſchen Gerichten groſſen Mißbräuche und Exceſſen offt und vielmahlen bey denen Reichs-Conventen Beſchwernus und Klag geführet worden, geſtalt man auch bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß darfür gehalten, daß ſelbige zu aboliren, indem ſelbige nicht allein die Ehehaffts-Fäll faſt auf allerhand Sachen, nach Innhalt dieſes Articuli extendirt, ſondern auch andern Jurisdictionen zu gröſtem Nachtheil und denen Partheyen zu Schaden eingreiffen, auch ſelbige confundiren und verwirren, ihre Decreta und Urthel von öffters unerfahrnen Perſonen abgefaſſet und ausgeſprochen werden, und, des in jüngſtem Reichs-Abſchied de Anno 1654. §. wurde hierauf ꝛc. vorgeſchrie-

denen modi contra contumaces ohnerachtet, einen wie den anderen Weg mit dem Banno oder Achts-Erklährung verfahren, ſolchergeſtalt fürters zu vielen Ungelegenheiten Anlaß geben, dabeneben denen höchſten Reichs-Gerichten, ſonderlich dem Kayſerlichen Cammer-Gericht, nicht allein allen gebührenden Reſpect entziehen, ſondern an ſtatt deſſen und an ſtatt ſchuldigſten Parition, ſelbiges nicht mehr agnoſciren wollen, die Cammer- oder Gerichts-Botten, ſo ihnen autoritate Cæſarea etwas zu inſinuiren haben, zum gröſten Spott höniſch abweiſen und betrohen, auch wohl gar mit Stöſſen und Schlägen wegjagen, geſtalten ſelbige, beſagten Land-Gerichten etwas zu inſinuiren, faſt Scheu tragen und ſich widern, alſo daß dieſer Gerichte Exceſſus und Mißbrauch ſich gröſſer als die Aufſicht befindet, und nun weder bey vorigem noch jetzigem Reichs-Tag, auch ſonſt beſchehenen Klagen abgeholffen worden; als hält man an Chur-Brandenburgiſcher Seiten darfür, daß nunmehro, nach Anleitung des Weſtphäliſchen Friedens art. 5. in fine obgemelter Land-Gerichter gäntzliche Abolition zu ſuchen und zu beförderen ſeye, ſonderlich da die bey vorigen Deliberationibus ſich dißfalls erregte Hindernüſſen und Difficultäten nunmehr ceſſiren, und das gantze Werck deſto leichter erhoben werden kan, welches hernechſt viel kümmer- und beſchwerlicher fallen dörffte.

Bey der Propoſition lauteten die Vota:

Chur-Trier: Diſſeits ſeye man der Meynung, daß dieſe Materie ad Comitia zu remittiren und Ihro Kayſerlichen Majeſtät die Abſchaffung der bey den Land-Gerichten vorgehenden Exceſſen zu recommendiren.

Chur-Cölln, Chur-Bayern, Chur-Sachſen: In ſimili.

Chur-Brandenburg: Priora.

Chur-Pfaltz und Chur-Mayntz: Conformirten ſich den Majoribus.

Chur-

Chur-Mayntz: Erinnerte auch poſt: „eheſt deputiren „zu addiren:„ Und ſolches an die Churfürſtliche Mayntziſche Cantzley notificiren wollen, um von dannen denen übrigen des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen darvon Nachricht zu geben.„

Und dieſes wurde beliebt.

Als aber dem Kayſer, qua König in Böhmen, das Project der Capitulation communiciret wurde, erinnerte er dabey: Ad paſſum art. 17 die Exceſſus und Abuſus der Hof- und Land-Gerichten in Schwaben betreffend, da ſeynd Ihre Kayſerliche und Königliche Majeſtät nicht entgegen, daß einige ohnintereßirte Reichs-Stände zu Unterſuch- und Aufhebung derer dabey etwa befindlicher Exceſſen und Mißbräuche deputiret werden. So viel aber die Appellationes betrifft, finden Sich Ihre Majeſtät gemüßiget dem hochlöbl. Chur-Fürſtlichen Collegio in die Gedächtniß zu revociren, was bey dem Auffatz der perpetuirlichen Wahl-Capitulation zu Regenſpurg vorkommen, und da gedachter Aufſatz Dero Königlich Böhmiſchen Geſandtſchafft communicirt worden, dagegen wegen Dero Ertz-Hauſes vorſtellen laſſen, woraus erhellet, daß die Appellationes von 200. Jahren her an die Oeſterreichiſche Tribunalia ergangen und das Chur- ſowohl, als Fürſtliche Collegium dabey nicht allein acquieſcirt, ſondern auch der Böhmiſchen Geſandtſchafft von dem damahligen Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio bedeutet worden, daß Dero Monita obſervirt worden wären Ihre Kayſerlich und Königliche Majeſtät verſehen ſich alſo billig, ein hochlöblich Churfürſtlich Collegium die Ihro und Ihrem Ertz-Haus von ſo undencklichen Jahren competirende wohlhergebrachte Befügniß, ohne dieſelbe vorhero zu vernehmen, nicht zu ſchmäleren begehren, ſondern zufrieden ſeyn werde, daß dieſelbe durch einige untereßirte Reichs-Stände, mit Zuziehung der dabey intereßirten gleichfalls unterſucht werde, maſſen dann Ihro Churfürſtlich- und Königliche Majeſtät Ihres Allerhöchſten Orts ſolches förderlichſt

lichſt vornehmen und was ſo dann vor billig befunden wird, zur Execution zu bringen, allerdings geneigt und erbietig ſeynd.

Bey der Umfrage darüber fielen die Vota alſo aus:

Chur-Trier: Vermeint, daß es dißfalls bey der Leopoldina und gegenwärtiger darnach eingerichteter Capitulation, ſonderlich da ſie auf das Inſtrumentum Pacis fundirt und ſich im übrigen auf das, was zu Regenſpurg wird erörtert werden, beziehet, gelaſſen werde.

Chur-Cölln: Weilen dasjenige, was der Land-Gerichte in Schwaben halber in dieſem Articul einverleibet worden, im Inſtrumento Pacis fundirt, als läſſet man es dabey bewenden.

Chur-Bayern: Es ſeye der Leopoldinæ und dem Inſtrumento Pacis gemäß, daß es in der Capitulation bleibe.

Chur-Sachſen: Es bleibe bey dem Inſtrumento Pacis und der Leopoldina, bis zu Regenſpurg ein anderes werde beliebet werden.

Chur-Brandenburg: Bleibt bey dem, was in dem Inſtrumento Pacis enthalten und was beym Reichs-Tag wird beſchloſſen werden.

Chur-Pfaltz: Man hätte zwar an der Königlich Böhmiſchen Erinnerung kein Bedencken; ſollten aber die Majora dahin abzielen, daß es bey dem Inſtrumento Pacis und der Capitulatione Leopoldina, wie auch was weiter bey dem noch fürwährenden Reichs-Tag zu Regenſpurg geſchloſſen werden möchte, wolle man ſich von ſelbigen Majoribus nicht ſepariren.

Chur-Mayntz: Conformiret ſich und bleibt es alſo bey dieſem Articul.

Solchem-

Solchemnach lautet die Joſephiniſche Capitulation Art. 17. wie die Leopoldiniſche, auſſer daß noch obiges Chur-Mayntziſches Monitum hinzugekommen iſt und nach: „ehiſt deputiren„ beygeſetzet wurde: „Und ſolches an die Chur-Mayntziſche Cantzley, um daß von dannen denen übrigen des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen davon Nachricht gegeben werden möge, notificiren wollen.„ Capitulation K. Josephs.

A. 1711. machten die Reichs-Städte ad Projectum perpetuæ ad Art. 18. dieſe Erinnerung: „Poſt verba finalia: „an ſich halten, addat. ex Joſephina: „Als auch von Churfürſten Fürſten und Ständen ſchon von langen Zeiten hero, ſo wohl wider das Kayſerliche Hoff-Gericht zu Rothweil, als das Weingartiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben, allerhand groſſe Beſchwerungen vorkommen auf unterſchiedlich hievorigen Reichs-Conventen angebracht und geklagt, dahero auch im Friedenſchluß deren Abolition halber allbereit Veranlaſſung geſchehen, ſo ſoll und will der Römiſche Kayſer immittelſt, biß ſolchen der Stände Beſchwerden würcklich aus dem Grunde abgeholffen werde, ohnfehlbarlich daran ſeyn, daß die eine zeithero wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung extendirte Ehehaffts-Fälle ſamt der Extenſion der Diſtricten abgethan, und die dabey quoad loca & promiſcuas cauſarum etiam religioſarum receptiones ſich befindende Exceſſus und Abuſus, zu welcher Erkundigung Er eheſt unintereſſirte Reichs-Stände deputiren, und ſolches an die Chur-Mayntziſche Cantzley, um daß von dannen denen übrigen des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen davon Nachricht gegeben werden möge, notificiren will, förderlichſt aufgehebt, ſonderlich aber Churfürſten, Fürſten und Stände bey Ihren darwider erlangten Exceptions-Privilegien, ohnerachtet ſolche caſſirt zu ſeyn vorgewendet werden möchte, handgehabt werden, und nebſt dem jedem Gravirten frey ſtehen ſolle, von mehrerwehnten Hof und Land-Gerichten, entweder ad Aulam Cæſaream, oder an das Kayſerliche und Reichs-Cammer Gerichte ohne einig ſeine Widerred und Hinderung zu appelliren. In alleweg aber will er der Churfürſten und Ihrer Unterthanen, auch anderer von Alters hergebrachte Exemption Reichs-Städte Monita ad Projectum perpetuæ.

ption von berührten Rothweiliſchen und anderen Gerichten bey ihren Kräfften erhalten, und ſie darwider nicht turbiren noch beſchweren. „

Wahl-Tags-Acta An. 1711. Bey dem darauf gefolgten Wahl-Tag lieſſe der Schwäbiſche Craiß durch eine eigene Geſandtſchafft bey dem Churfürſtlichen Collegio allerley gegen das Haus Oeſterreich habende Beſchwerden anbringen, welche in Lünigs *Codice German. Diplomat. Tom. 2. p.* 1030. *ſeqq.* nachgedruckt beyſammen angetroffen werden können.

Unter ſolchen nun lautet gleich das Erſte: „Und zwar vorderiſt iſt aus denen Reichs-Actis bekant, was für erhebliche Beſchwerden Fürſten und Stände des Crayſes, wider die Landvogtey und das Land-Gericht in Schwaben von bald 200 Jahren geführet, wie man ſich deſſen, von gantzen Reichs wegen bey allgemeinen Reichs-Wahl- und Deputations Tägen, auch Churfürſtlichen Collegial Zuſammenkünfften und ſolennen Friedens-Tractaten angenommen habe, nicht weniger, wie von deren Abhelffung gehandelt, und endlich deren Ausmachung, durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß, Articulo V. §. 56. in Fine ad Comitia remittirt, bey denſelben auch, und zumahlen bey dem noch fürwährenden Reichs-Tag, gleich zu Anfang deſſelben, occaſione der beſtändigen Wahl-Capitulation, um Abſtell- und Remedirung der dißfals klagenden Mängel und Exceſſen geredet, und durch einen förmlichen Reichs-Schluß, auf eine Reichs Deputation, zu Unterſuchung derſelben angetragen, von des in GOtt ruhenden Glorwürdigſten Kayſers Leopoldi Majeſtät, als damahlen regierenden Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich aber, deme vorgekommen, und nachdeme man, allergnädigſt veranlaßtermaſſen, die Special Gravamina, ſo wohl der damahligen Kayſerlichen Majeſtät Chriſtmildeſter Gedächtnuß, als auch dem gantzen Reich, den 20. (30.) Sept. 1666. ſchrifftlich zugeſchickt, eine Conferenz deswegen, zwiſchen beederſeitigen Commiſſarien, in Anno 1667. zu Altdorff, genant Weingarten, veranlaſſet, auch würcklich vorgenommen, doch allda das wenigſte abgethan, ſondern das fürnehmſte und meiſte von denen Ertz-

Hertzog-

Hertzoglichen Commiſſarien alleinig ad referendum genommen, und auf Kayſerl. allergnädigſte Reſolution ausgeſetzt worden, welche man Crayſes wegen eyferigſt zu urgiren, nicht unterlaſſen, auch mittelſt kräfftiger Secundirung des gantzen Reichs den 5. Decemb. 1670. jedoch ſolchergeſtalten erhalten, daß man darbey nicht acquieſciren können, ſondern die weitere Nothdurfft dargegen den 12. (22.) Sept. 1671. ad Comitia, unter anhoffender gemeinſamer Reichs-Aſſiſtenz gelangen laſſen, wie alles aus dem adjuncto Lit. A. ausführlich und hochbeliebig zu erſehen iſt, darauf man ſich der Kürtze halber bezogen haben will; Es iſt aber der gleich darauf entſtandenen, und faſt beſtändig bisanhero angehaltenen, dieſen Crays faſt zu Boden gerichteten unruhigen Zeiten und Kriegs-Läufften halber, ſeither darauf weiter nichts, vielmehr dieſes erfolget, daß vorangeführte Gravamina mit neuen Gravaminibus cumulirt, und ſolche bißanhero, zu ohnleidentlicher Beſchwerde der Obern Reichs- und Crays-Ständen, und deren darunter höchſt-periclitirender Reichs-Immedietät, zu mercklichem Nachtheil des gantzen Reichs continuirt worden, daß man alſo, um ſolcher ab intra faſt täglich auffſtoſſenden Bedrängnuſſen abzukommen, ohnumgänglich bemüßiget wird, angelegentlichſt zu inſiſtiren, daß ſo ferne, wider all beſſeres Verhoffen, durch die errichtende neue Wahl Capitulation, die dem Crays omni Jure competirende Reluition der Jure pignoris erſtlich vom Reich an die Erb-Truchſeſſen zu Waldburg, von dieſen aber, in eadem qualitate, an das Hochpreißliche Ertz-Haus Oeſterreich gekommene Land-Vogtey und Land-Gericht, dem Crays nicht zugeſtanden werden ſollte, wenigſtens die bißhero wider Recht und ohngebührlich, von denen Zeitlichen Land-Richtern, verhengte Exceſſus abgeſtellet, die Ehehaffts-Fälle nach der alten Land-Gerichts-Ordnung reducirt, ſelbige ihres vollkommenen Innhalts wieder eingeführet, dabey der Reichs-übliche Proceſſus judicialis obſervirt, die Appellation ad ſuprema Dicaſteria geſtattet, der Stände wohlhergebrachte Exemtions-Privilegia attendiret, mithin alles in alte Formam & Normam, in der Qualität, wie ſolche die Erb-Truchſeſſen beſeſſen, exercirt, und von dieſen an das Hochpreißliche Hauß Oeſterreich gekommen, eingeſchrenckt, ſo fern das Project

der

der Capitulationis perpetuæ nicht zum Stande kommen, und allein zwiſchen denen höheren Collegiis verglichene Articuli zum Fundament der neuen Capitulation genommen werden ſollten, alsdann die Abhelffung dieſes Gravaminis mit einem beſondern Articul eingerückt, oder aber, falls die Capitulatio Joſephina, beybehalten würde, deren Articulus XVII. vorgetragener maſſen, erläutert und decidiret werden möchte.

Die Beylag Lit. A. lautet: „Nachdeme die Gravamina des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes, contra das Land-Gericht in Schwaben die faſt beſtändig, ſo lang dieſes Land - Gericht von Oeſterreich beſeſſen worden, vor und nach Errichtung der Reichs-Crayſe fürgewähret, und darwider viele Kayſerliche Mandata und Sprüche des Schwäbiſchen Bunds ergangen, dannoch nicht nachgelaſſen, ſondern vielmehr ſtets zugenommen, und auch darinnen, ſo wenig bey dem Reichs-Tbg Anno 1641. als deme de Anno 1654. wohin es durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß verwieſen wörden, remedirt, ſondern jedesmals immer ſuſpenſive tractirt, von Oeſterreich aber ſich wohl über erſtgedachte Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens, als auch was dißfalls der Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. und auch hernachmals Leopoldi I. inſerirt, beſchwert, und darwider in Anno 1658. eine ſo genante kurtze doch gründliche Information der ſtandhafften Urſachen, warum das Kayſerliche Land-Gericht in Schwaben weder zu abo-liren, noch darinn was neuerliches zu verfangen, durch den Druck publicirt, des Crayſes Fundamenta hingegen bey dem gantzen Reich vor billich erkant worden. So iſt gleich zu Anfang des noch fürwährenden Reichs-Tags A. 1665. occaſione der Deliberation über die Kayſerliche Wahl-Capitulation, und deren 16. Art. in Comitiis abermahlen von abolition des Rothweil. und Kayſerlich-Schwäbiſchen Land-Gerichts gehandlet, und von denen mehrern Fürſten auf deren gäntzliche Aufhebung, von einigen aber mehr auf Abſtell- und Remedirung der klagenden Exceſs und Mängel angetragen denen die übrige auch letztlich accedirt, und laut Concluſi vom 22. Auguſt. (1. Sept.) 1665. von der Abolition vor dißmahl zwar abſtrahirt, doch eine Reichs-Deputation zu Unterſuchung der

klagenden Mångel, Beſchwerden und Mißbråuche reſolvirt wor-den, als deſſen Veſtigia allſchon in denen Reichs-Abſchieden, und ſonderheitlich de Anno 1532. obhanden.

Als man nun im December 1665. zu Ulm bey einem Crayß-Convent zuſammen kommen, iſt die Remedirung der Abuſuum und die Befôrderung der Reichs-Deputation eyfferigſt urgirt, auch, nach dem darůber den 9. December Anno 1665 ausgefallenen Crayß-Concluſo, von denen dabey intereſſirten Lôbl. Stånden, bey dem Reichs-Convent darum nachgeſucht worden, darbeneben oberwehnte Oeſterreichiſche Information in hac cauſa durch eine wohlgegrůndete Gegen-Information, Crayſes wegen, in Anno 1666 abgeleint, und gleichfalls durch offentlichen Druck publici Juris gemacht, wie es dann auch dardurch ſo weit gebracht worden, daß nach denen in Comitiis in favor des Crayſes ausgefallenen Votis, und nach deſſen vor billich erkanten Intention, das Reichs-Gutachten ad Cæſarem auf eine Reichs Deputation abgefaßt werden ſollen, aber Oeſterreichiſcher Seits deme vorgekommen, und deſſen ohnerwartet, von Ihro Kayſerlichen Majeſtåt in Dero Allergnådigſten Schreiben, vom 3. Febr. 1666. verlangt worden, daß man Ihro nur die Special-Gravamina einſchicken môchte, alsdann Sie darunter ohne dergleichen Weitlåufftigkeit, befindenden Dingen nach, remediren wolten, weswegen man dann ſolche Gravamina zuſammen getragen, und Kayſerl. Majeſtåt untertm 20. (30.) Septembr. 1666. allerunterthånigſt zugeſchickt, und doch auch zugleich ad Comitia gebracht. Und ſcheinet aus allem, daß die Oeſterreichiſche Regierung es nicht gern auf eine Reichs Deputation, und daß ſich das gantze Reich ſo weit darein melire, ankommen, ſondern vielmehr eine Particulier Conferenz zwiſchen Oeſterreich und dem Crayß fůrgehen laſſen wollen, maſſen Ihro Kayſerliche Majeſtåt Dero Oeſterreichiſche Geſandten zu Regenſpurg den 6. Novembr. Anno 1666. reſcribirt, daß ſie ſich die eingerathene Zuſammenkunfft beyderſeits Deputirten zu Altdorff in Schwaben, auch Examinir- Berathſchlag- und Vergleichung der Gravaminum ad ratificandum daſelbſten nicht zuwider ſeyn lieſſen, welches dieſe ſo fort denen Geſandten der Hrn. Hrn.

Crayß-Ausſchreibenden Fürſten zu beſagtem Regenſpurg angezeigt, und Dero Gnädigſten Principalen Gedancken darüber einzuhohlen begehrt, als aber ſolche lang ausgeblieben, haben Jhro Kayſerliche Majeſtät ſub dato 26. Martii 1667. beſagt Dero Oeſterreichiſche Geſandten zu Regenſpurg geſchrieben, ſich deßhalben bey der Crayß-Ausſchreibenden Fürſten Geſandten zu erkundigen, und ſie Jhro Kayſerl. Majeſt. Neigung und Verlangen zum gütlichen Vergleich zu verſichern, zumahlen aber des Herrn Cardinals und Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, als damahligen Kayſerlichen Principal Commiſſarii Fürſtl. Gnaden in Jhro Kayſerl. Majeſt. Namen beweglich zu erſuchen, daß auch ſie ihres Theils berührte Schwäbiſche Stände zu Annehmung dieſer von Jhro Kayſerl. Majeſt. ſo wohl gemeynt, angeſtellten Zuſammenkunfft zu Altdorff diſponiren wolle, wie dann auch, als man von Seiten des Crayſes ſolche ſich gefallen laſſen, Jhro Kayſerliche Majeſt. unterm 11. May 1667. obgedacht Dero Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft zu Regenſpurg fernerweit reſcribirt, daß ſie gar gerne vernommen, daß ſich der Crayß zu denen angeſtellten gütlichen Tractaten bequemt habe, und ſich dieſelbe nicht zuwider ſeyn laſſen wolle, hätten dahero Jhren Geheimen und Deputirten Räthen zu Jnſprugg befohlen, mit denen beyden Ausſchreibenden Fürſten dieſes Crayſes ſich eines gewiſſen Tages der Zuſammenkunfft förderlichſt zu vergleichen, und ſolche auf alle Weiſe zu beſchleunigen, auch gewiſſe Commiſſarios dahin abzuordnen und dahin zu ſehen, daß dieſe Streittigkeiten durch billige und gütliche Wege ehiſtens beygelegt werden könten. Ehe es aber zu ſolcher Conferenz kommen, hat Oeſterreich ein abermaliges Scriptnm ſub titulo einer gründlichen Gegen-Erinnerung über des Crayſes Gegen-Information edirt, und dadurch dem gantzen Reich einen widrigen Unterricht in dieſer Sache beyzubringen, ſonderheitlich prætextirten Titulum Feudi bey der Land-Vogtey, und Land-Gericht zu demonſtriren, ſich bemühet; Ex parte Circuli hingegen iſt, um ſich zu ſolcher Conferenz deſto beſſer zu præpariren, eine Vor-Unterredung der Collegiorum im Majo 1667. nacher Biberach veranlaſſet, und allda die Inſtruction vor die Crayß-Deputirte concertirt worden, die ſich auch und zwar neben

denen

denen beeden Crayß-Ausſchreibenden Fürſten, wegen der Prælaten, Weingarten und Urſperg, wegen der Grafen, Fürſtenberg und Sultz, und wegen der Städte, Augſpurg und Ulm, auf der Inſpruggiſchen Geheimen Räthe den 17. May geſchehenen Notification daß wann der 4 Julii zu Vornehmung der Conferenz beliebig, die Oeſterreichiſche Commiſſarii ſich alsdann zu Altdorff einfinden ſolten, um ſelbige Zeit eingeſtellt und den 26. Junii (8. Julii) zu Altdorff den Anfang ſolcher Conferenz gemacht, und dabey die ſchon zuvor Ihro Kayſerl. Majeſt. ſchrifftlich überſchickt geweßte Gravamina Statuum durchgangen, ſo kürtzlich in deme beſtanden.

1. Daß Oeſterreich die alte Land-Gerichts-Ordnung abgethan, und eine neue verfertiget, in derſelben.

2. Die Ehehaffts-Fälle von 17. als ſo viel es hievor geweſen auf 30. und mehr augirt.

3. Der intereſſirten Reichs-Stände Privilegia & Exemtionis ſub prætextu eines vom Kayſer Maximiliano II. inſciis & inauditis partibus Intereſſatis an Seiten des Land-Gerichts erhaltenen Privilegii und einverleibten Caſſatorii nicht attendirt, noch

4. Die in Ehehaffts-Fällen habende Exemptions-Privilegia confirmirt würden.

5. Seye das Land-Gericht, als ein Reichs-Pfandſchafft, ohne Vorwiſſen und Conſens des Reichs, als Eigenthums Herrn darinn würcklich geſchwächt, daß Ertz-Hertzog Ferdinand Carl, gegen einem Stück Geld, die vor Altbergiſcher Herrſchafft von der Land-Gerichtlichen Jurisdiction eximirt, deſſen Exempel die Marggrafſchafft Burgau, und andere Oeſterreichiſche Orte gefolget, mithin Status Circuli & Imperii zwar paſſive das Land-Gericht gedulten müſſen, active aber es wider ſolche Exemtos nicht gebrauchen können, wie dann

6. Wider die Reichs- und Crayß-Stände ex gr. in Puncto pebiti, geſchwind mit Urthel und Executions Proceſſen, denen Reichs-Conſtitutionibus, und ſonderheitlich in Anno 1554. in das Reich publicirten Deciſion nach, verfahren werde; Wo aber

Oeſterreiſche Unterthanen intereſſirt, man langſam oder gar nicht zu einem Recht, oder doch zu keiner Execution gelangen könne, weil dieſelbe, wann ihnen ein Urtheil nicht gefalle, nach Inſprugg appellirten.

7. Werden die Jurisdictiones confundirt.

8. Die Injuri-Sachen unter die Ehehaffts-Fälle gezogen.

9. Sub prætextu ficti ſpolii contra Status procedirt.

10. Contra obſervantiam andere Pœnal-Mandata als auf die Acht geſtellt.

11. So offt ein Kayſer ſterbe, die Confirmationes Privilegiorum in Originali zu produciren verlangt.

12. In der neuen Land-Gerichts-Ordnung die Taxa erhöhet.

12. Immedietas Statuum aller Orten und biß in die Herrſchafft Feldkirch geſchwächt.

14. Das Land-Gericht mit unverſtändigen Aſſeſſoribus und Urthelſprechern beſetzt, und ſchlechte Procuratores, die kaum leſen und ſchreiben können, viel weniger den Proceſs verſtehen, beſtellt, von dieſen

15. Die producirte Schrifften langſam communicirt, damit ſie deſto mehr Dilationes begehren und deßwegen Receſs führen, und davor ihr gewöhnliches Receſs-Geld deſto öffter einziehen können.

16. Verfahren die Land-Gerichts Botten unordentlich mit denen Citationen.

17. Werden die Koſten überſpannt.

18. Verleumdete Perſonen bey dem Land-Gericht gehört.

19. Der Land-Gerichtliche Diſtrict zu weit extendirt.

20. Appellations-Proceſs erkannt, wann condemnatus in prima inſtantia nicht ad Judicem immediate Superiorem, ſondern gleich an das Land-Gericht appellirt, und die Sach, unter den Præ-

Prætext einer ſolch vermeynten Appellation, die von Rechts wegen nicht ſtatt hätte, anhängig gemacht.

21. Temerarii Litigatores admittirt, und auf deren Erklagen, Judex prioris ſententiæ citirt, mithin ſich q;. einer Syndicatur über der Stände Gerichte angemaſſet.

22. Sey bey dieſem Gericht keine gewiſſe Summa pro fundata Jurisdictione primæ inſtantiæ determinirt, ſondern alles werde indifferenter angenommen, dahero äuſſerſt nöthig, eine gewiſſe Summam, pro fundanda Jurisdictione primæ inſtantiæ, etwa nach der in dem letzten Reichs-Abſchied verſehenen Summa appellabili zu beſtimmen.

23. Das Land-Gericht procedire zu geſchwind mit der Acht, und conformire ſich nicht dem Juri communi noch denen Reichs-Abſchieden.

24. Denen Abforderungen werde gar wenig, oder wohl gar nicht, ſtatt gethan.

25. Die Sportuln und Tax, ſonderheitlich der Appellations-Actorum, werden zu hoch geſteigert: und

26. Die Appellationes ad Cameram, die doch in Articulo XVIII. der Kayſerlichen Wahl-Capitulation verſprochen worden, geweigert.

27. Das Land-Vogtiſche ſogenannte Hof-Gericht unterſtehe ſich mit Arreſt-Proceſſen gegen die Crayß-Stände zu verfahren.

28. Werden viel, ſub prætextu der Malefiziſchen Obrigkeit, von der Land-Vogtey mit Quartieren und andern zu der Miliz gehören Actibus beſchwert.

29. Der Land-Voigtiſche Zoll, de Anno 1558. extendirt.

30. Sub prætextu der hohen Obrigkeit ſich einer Territorialiſchen Superiorität angemaßt.

31. Viele Crayß-Stände von Oeſterreich eximirt, deren wiſſen ſchon Anno 1548. eine Veranlaſſung auf das Kayſerliche Cammer-Gericht geſchehen.

Uber dieſe Gravamina und zwar den 1. ſeynd verſchiedene Monita hinc inde gemacht.

Bey den 2. und 3. die Materia Privilegiorum ſtarck diſputirt, und contra Privilegia von Oeſterreich eingewendet worden, daß

1. der Stände Privilegia auf das Hof-Gericht zu Rothweil, auch andere Land- und dergleichen Gerichte geſtellt, welche ein Römiſcher Kayſer oder das Reich ſelbſt innen habe, und weder Titulo Feudi noch Antichretico auf andere kommen wäre, könnten dahero

2. Auf das Land-Gericht nicht applicirt werden, weil auch die Römiſchen Kayſer ſub Auctoritate Cæſarea dem dritten Inhaber, nempe Sereniſſimæ Domui Auſtriacæ an deſſen erlangten Rechten nicht würden præjudicirt haben, noch können, maſſen

3. Alle Conceſſiones quamvis generaliſſimæ in terminis habilibus & absque præjudicio tertii zu verſtehen.

4. Könne Dominus Directus in Feudis datis in detrimentum Vaſalli nichts immutiren, oder deſſen Jura ſchmälern, nec creditor pignus à Debitore cum pacto antichretico conceſſum, durante pignore, iſtud in præjudicium poſſeſſoris pignoris ullo modo verändern oder minuiren. Und werde

5. Kein Status Imperii, der feudum vel pignus cum Jurisdictione ab Imperio habe, ſich ſolches per Privilegia ſchwächen, noch jemanden von dem inhabenden Gerichts-Zwang eximiren laſſen.

6. Seye den meiſten Privilegiis die Clauſula expreſſe einverleibt/ oder doch tacite darunter verſtanden: doch männiglichs, und alſo auch des Ertz-Hauſes Rechten vorbehalten; dahero wann auch

7. Ein Privilegium auf das Land-Gericht lauten thäte, es doch, wegen unterlauffenden præjudicii tertii, ex ſola Juris communis diſpoſitione, abſtrahendo a Privilegiis Auſtriacis, nicht gültig wäre. Allenfalls aber und

8. Ex-

8. Extendirten ſie ſich nicht auf die Ehehaffts-Fälle, ſondern nur ad Cauſas communes & ſimplices, wann ſolche in tempore, & ſervatis ſervandis, avocirt würden. Wie dann

9. In ſolchen Fällen, citra præjudicium Jurium Auſtriacorum, ex mera benignitate, die remiſſiones mehrmahlen ultro geſchehen, daß demnach ſich zu vernügen, wann Cæſar, tanquam Archi-Dux Auſtriæ, der Stände Privilegia in futurum auch auf das Land-Gericht, in gemeinen Sachen und auſſer denen Ehehaffts-Fällen extendire, und denen Abforderungen, wann ſolche in gebührender Zeit und Form geſchehen, ſalvis cæterumvis Juribus Auſtriacis ſtatt thue.

Aus dieſen hat der Crayß utilia acceptirt, als daß per Conceſſionem Privilegiorum Jus Tertii non conſentientis nicht gemindert, oder deme denegirt, und in Contractu antichretico hinc & inde nichts immutirt werden könne, hingegen replicirt, daß

1. Contradicendo den allegirten Titulum Feudalem Oeſterreich kein anders Jus als pignoris, & hoc de Anno 1473. her habe.

2. Privilegia Statuum juxta Literam & prout jacent, zu verſtehen, immaſſen Sie auch

3. Per Inſtrum. Pacis Weſtphal. Art. 8. & Capit. Leopold. Art. 3. & 18. confirmirt Cæſar auch

4. Sie darwider nicht zu beſchweren, noch die Ehehaffts-Fäll in præjudicium ſtatuum exemtorum zu weit zu extendiren, allergnädigſt reſcribirt, welchem nach

5. Dieſe Privilegia nicht auf das Rothweyl, oder andere Reichs-Land-Gerichte zu reſtringiren, ſondern nach Ihrer Generalität zu verſtehen, auch

6. Sonſten überflüßig geweſen wäre, daß die in dem Land-Gericht gelegene Stände ſich mit Koſten um dergleichen Privilegia beworben hätten, und ſeynd

7. In-

7. Intuitu horum Privilegiorum die Remiſſiones mehrmalen erkannt, und

8. In der zwar diſſeits nicht agnoſcirenden neuen Land-Gerichts-Ordnung die Fürlegung der Kayſerlichen und Königlichen Privilegien verlangt worden, cum annexo, daß es bey der Inſinuation verbleiben ſolle. Wodurch

9. Dem Ertz-Hauß keine Beſchwerde zuwachſen könne, weil die meiſte Privilegia ſchon vor der erlangten Pfandtſchafft A. 1673. acquirirt, und eben ex hoc fundamento von Oeſterreich nicht geändert, noch reſtringirt, conſequenter auch

10. Die vor Arlbergiſche Herrſchafften noch andere Oeſterreichiſche Unterthanen nicht davon eximirt werden können: Und wann auch gleich

11. Seit A. 1473. einige Privilegia wären erhalten worden, ſo wäre es doch von Kayſern aus dem Ertz-Hertzoglichen Hauß geſchehen, bey welchen zumahlen perſona Creditoris & Debitoris coincidirt, und entweder das Kayſerthum und die Oeſterreichiſche Lande beyſammen gehabt, oder doch ſonſten Jura Auſtriaca wohl gewuſt, und alſo zu deſſen Præjudiz, wann ja einiger darunter zu verſiren vermeynt werden wolte, wohl Privilegia ertheilen können. Und verſtünden ſich

12. Privilegia Statuum nicht nur auf die cauſas communes, ſondern auch die Ehehaffts-Fälle, propter verba generalia, omnis, nullus & ſimilia. Könne man alſo

13. Nicht zugeben, daß die bißherige Remiſſiones ex benignitate geſchehen, ſed virtute privilegiorum.

Auſtriaci behaupten noch immer den Titulum Feudalem, und geſtehen, daß in Contractu antichretico, durante pignore, à Creditore oppignorante nichts zu immutiren, wohl aber à Creditore oppignorato, modo reſtitutio extincto pignore in Statu acquiſitionis fiat.

So habe auch Oeſterreich den Titulum Feudalem A. 1282. in facie totius Imperii, titulum pignoris vero A. 1379. à Cæ-

ſare

ſare Wenceslao erworben, der A. 1452. und nicht erſt A. 1473. durch die geſchehene Ablöſung renovirt worden, welchen ſie auch ſo wohl gebührend zu beweiſen, als zu manuteniren wiſſen würden; Privilegia müſten in terminis habilibus, absque præjudicio tertii, juxta & obſervantiam verſtanden, und auch alſo das Inſtrumentum Pacis und die Wahl-Capitulation interpretirt werden, und demnach die Kayſerliche Privilegia dieſes Land-Gericht entweder gar nicht afficiren, oder doch, wegen unterlauffenden Juris tertii, non attenta verborum generalitate, reſpectu der Ehehafften ohne Würckung ſeyn, und keine Exemtion, nach der Natur und Eigenſchafft dieſes Judicii, a primæva ejusdem origine, wider die Ehehafften ſtatt haben, dahero auch folge, daß ſolches auch älter als die Privilegia Statuum; und würde das Judicium durch Beobachtung der vermeynten Privilegiorum faſt gar annihilirt, weil die meiſte Stände mit dergleichen verſehen; Mit denen Vor-Arlbergiſchen Herrſchafften habe es eine gantz andere Bewandniß, weil die Oeſterreichiſche Unterthanen ohne dem, wider alle Reichs- und fremde Gerichte, befreyet, ſo daß auch die Diſpoſitio der Land-Gerichts-Ordnung p. 2. Tit. IV. §. Wir wollen auch rc. bloß ſo lang ſtatt habe, als das Land-Gericht bey dem Ertz-Hauß ſtehen werde. Deſſen Juribus durch die allen Privilegiis annectirte Clauſul, de non præjudicando, ſchon proſpicirt.

Circulus hat priora repetirt, und weilen die Privilegia mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wiſſen gegeben worden, ſufficientem cauſæ cognitionem, ſonderheitlich der Oeſterreichiſchen Jurium præſupponirt.

Auſtriaci hingegen haben es auch bey vorigem gelaſſen, und erweiſen wollen, daß die Waldburgiſche Ablöſung nicht erſt Anno 1473. ſondern ſchon Anno 1452. geſchehen. Jngleichen daß die Oeſterreichiſche Privilegia älter, als de Anno 1530. und 1544. und ein Unterſcheid unter der Acquiſition und Confirmation. Zudeme ſey ein bekanntes dogma Juris, quod Privilegiatus in ſpecie utatur ſuo Privilegio contra privilegiatum in genere.

Circulus beziehet ſich auf voriges, und wurde endlich von Oeſterreich pro temperamento vorgeſchlagen, daß nur diejenige Privilegia Statuum, ſo in ſpecie auf der Weingardiſchen in der Capitulation alſo genannte Land-Gericht in Schwaben eingerichtet, item in ſpecie die Exemtion von denen bey dieſem Land-Gericht bedingten Ehehafften geben, herrühren, und ante Annum 1530. oder 1544. ertheilt worden, zu beobachten, und auch in ſelbigen bey Ehehaffts-Fällen Remiſſiones zu geſtatten, die übrige Privilegia ſolten in cauſis communibus in ihrem vigor bleiben, wobey Auſtriaci annectirt, daß zu wünſchen wäre, wann die Reluition ſtatt hätte, daß ſolche ab Imperio geſcheh', ſtünden über 300000. fl. darauf. Iſt aber letztlich ad referendum genommen worden.

Bey dem Punct der Appellation hat ſich Oeſterreich am meiſten opponirt, mit Vermelden, daß ſie ſolches Krafft habenden und von geſammten Chur-Fürſten confirmirten Privilegien nicht geſtatten könnten, und das um ſo mehr, als

1. Vermög Inſtr. P. Weſtph. Art. V. §. 2. Unus quisque in eum ſtatum reſtituendus, in welchem er Anno 1624. geweſen, zu welcher Zeit Oeſterreich das Land-Gericht ſchon mit der Qualität beſeſſen, daß davon nirgends hin, als an die Ober-Oeſterreichiſche Cammer zu Inſprugg zu appelliren. vid. Art. VIII. I. P. in pr.

2. Komme Domui Auſtriacæ die Diſpoſitio I. P. Art. V. §. Quæcunque Monaſteria us. quoad oppignorantes, ſo wohl als andern Ständen zu geſtatten.

3. Hätten die Status ſelbſt, ſuperiori & hoc ſeculo, nicht an die höchſte Reichs-Tribunalia, ſondern nach Inſprugg appellirt.

4. Sey nichts ungewöhnliches, daß die Appellation von denen Pfandſchafft innhabenden Gerichten an des Pfand-Innhabers Hochgericht devolvirt würden, e. gr. das Kayſerliche Land-Gericht in Francken, von dannen nacher Würtzburg appellirt werde. Add. Wehenerus in voce Pfandſchafft, Chur-Pfaltz

wegen

wegen Germersheim, Oppenheim und Kayſerslautern, was aber dann und wann deme entgegen von einigen Ständen geſchehen, ſey ſtets widerſprochen worden, und kein eintziges præjudicium beyzubringen, da in dergleichen cauſis vor dem Cammer-Gericht in contradictorio etwas wäre cognoſcirt weniger deciſive erörtert worden, vielmehr habe es ſich ſelbſt pro Judice incompetente erklärt, und ſeye

5. Unbillig, Oeſterreich diß ſein von Anno 1156. a Friderico Barbaroſſa habendes Privilegium de non appellando contra Diſpoſitionem I. P. zu ſchmälern, das doch denen Chur-Fürſten, die ſolches ex aurea Bulla hätten, nicht diſputirt werde.

6. Was in Capit. Cæſarea enthalten, ſeye ungehört der beden damahligen Ertz-Hertzogen Ferdinand Carls und Sigmund Franzen geſchehen, und von ihnen ſich darwider bey dem Chur-Fürſtlichen Collegio verwahrt worden, welches auch bey der Deliberation ſuper Capit. perpetua davon abſtrahirt. Und Könne die Capitulation Oeſterreich als Tertio nicht præjudiciren, bevorab, da erſt Anno 1665. Cæſar die Ober-Oeſterreichiſche Länder überkommen, und in deren Gerechtigkeiten, wie ſie ſich tum temporis befunden, omni & pleno Jure ſuccedirt. Maſſen die Römiſche Kayſer und Könige, als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, & qua tales, wegen dero Erb-Landen und davon rührenden Rechten, in gantz unterſchiedener Conſideration, vid. Reichs-Abſchied de Anno 1548. § Nachdem auch 69. ꝛc. Cammer-Gerichts-Ordnung Part. I. Titul. I. §. Nemlich wollen ꝛc.

7. Müſten nach dem letzten Reichs-Abſchied §. 111. der Stände Privilegia de non appellando ſtricte obſerviret werden.

Und werde man ſich auch hierüber in keine Tractaten einlaſſen, ſondern dabey manuteniren: Weswegen dann der Crayß vor überflüßig gehalten, das Oeſterreichiſcher Seits vorgebrachte zu widerlegen, ſondern bloß mit kurtzer Anführung des Crayſes vor ſich habenden poſſeſſionis immemorialis, teſt. Gylmann. in Symphor. Tit. III. verb. Land-Gericht & verb. Appellare qui-

 bus

bus &c. und daß man ſich keiner Sentenz, in welcher ſich Camera pro Judice incompetente ſelbſten erklårt, zu erinnern wiſſe, die Confirmatio Privilegiorum in I. Pacis und letzten Reichs-Abſchied geſchehen, auch nur ſalvis juribus cuivis tertio competentibus zu verſtehen, und was von andern Land-Gerichten in Francken und der Pfaltz allegirt worden, hieher nicht quadrire, und dieſe ſelbiger Stånde Unterthanen allein concernirten, nicht aber auf andere Reichs-Stånde ſich extendirten, ſo dann daß die exceptio, quod Capitulatio non audita Domo Auſtriaca facta, poſt factam conſolidationem cum Cæſare ceſſire, und dieſes keine ſo geringe Sach ſey, ſondern duas Tertias Circuli Suevici concernire, ſich proteſtando verwahrt.

Uber dieſes hat Oeſterreich die Forſtliche Obrigkeit auf aller in der Land-Vogtey gelegenen Stånde Territorio extendiren wollen, ſo man aber billich widerſprochen, und der kundbahren Crayß Obſervanz nach behauptet, daß ſolche denen Stånden in ihren Territoriis vi Jurisdictionis territorialis gebůhre.

Quoad Exemtos hat man Oeſterreichiſcher Seits nichts daraus machen wollen, ſondern vermeldet, daß in ſpecie wegen Weingarten es ſchon Anno 1665. verglichen, Weiſſenau auch ein anderes Emolument gegeben ſey, Sigmaringen und Stadt Coſtantz aber nicht hieher gehörten.

Und haben ſie ſich nicht weiter einlaſſen wollen, ſondern faſt alles ad referendum genommen, und auf Kayſerliche Reſolution ausgeſtellt, welche vom Crayß mehrmahlen urgirt, auch bey Chur-Mayntz und dem Reich (und zwar bey Chur-Mayntz durch eigene Abſchickung der beeden Herren Crayß-Ausſchreibenden Fürſten Geſandten, bey dem Reich aber, durch dero ohne das allda gehabte Geſandtſchafften) um Recommendatitias & Promotoriales ad Cæſarem nachgeſucht, und auch ab Electore Moguntino würcklich erhalten. In Comitiis iſt gleichfalls von allen Reichs-Collegiis ſchon reſolvirt geweſen, dieſerhalb ein abſonderliches ſchrifftliches Gutachten ad Cæſarem abzulaſſen; Es haben aber Ihro

Jhro Kayſerl. Majeſtät noch vor deſſen Adjouſtir- und Ausfertigung ſub dato 26. Novembris 1670. an das Hochfürſtliche Crayß-Ausſchreib-Amt die allergnädigſte Nachricht ertheilet, daß ſie ihre Reſolution bereits ertheilet hätten, und ſolche von dero Ober-Oeſterreichiſchen Regierung werde eingeſchicket werden, ſo auch den 5. Decembr. 1670. geſchehen, wodurch aber wenig remedirt worden, ſonderheitlich in den Haupt-Gravaminibus der Privilegiorum und der Appellation ad ſuprema Imperii Dycaſteria, indeme die Privilegia bloß in denen Cauſis communibus auſſer denen Ehehafften attendirt, die Ehehafften ſelbſten aber nicht nach der alten Ordnung reſtringirt, ſondern viel weiter extendirt, die Appellationes ad Cameram vel Judicium Aulicum man auch nicht anderſt geſtatten wollen, als wann (1.) Reus immediatus (2.) Appellatio alias de Jure non permiſſa. (3.) Die Summa mehr als 1000. fl. Haupt-Guts oder Werth austrüge, und zwar dieſes (4.) Wann Actor & Reus immediati. Wann aber (5.) Reus ein Oeſterreichiſcher Unterthan oder mediater Reichs-Stand, quamvis Actor immediatus; Jngleichem (6.) Quando Lis de re vel fundo in Auſtriaco ſito, oder wann auch dieſes nicht, dennoch (7) die Urthel nicht in petitorio, ſondern allein in poſſeſſorio ergangen wäre, die Appellation bloß an die Ober-Oeſterreichiſche Regierung nacher Jnſprugg ergehen, und weder ex Continentia cauſæ noch ſonſten die Appellatio an der Cammer oder Reichs-Hof-Rath zu introduciren zugelaſſen ſeyn ſolle. Mit dem fernern Anhang, daß man ſich zwar keiner Territorial-Superiorität über die immediate Reichs-Stände und dero Unterthanen anzumaſſen begehre, weil aber in Territorio Auſtriaco man der Lands-Fürſtlichen Obrigkeit, und aller daher rührenrenden und hergebrachten Jurium halber fundatam intentionem habe, halte man ſich billig ſo lang daran, biß ander Seits die Exemtion legitime dargethan werde.

Um dieſer Kayſerlichen Reſolution willen, ſeynd die vorigen Crayß-Deputirte den 14. (24.) Auguſti 1671. zu Memmingen wieder zuſammen kommen, und haben daſelbſt die Gegen-Erklärung darüber verfaßt, und Jhro Kayſerl. Majeſtät und Dero

Geheimen und Deputirten Räthen zu Inſprugg unterm 12. (22.) Septembris 1671. zugeſchickt, auch davon an Chur-Mayntz und den Reichs-Convent zu Regenſpurg, mit dem Erſuchen, Communication gethan, daß weilen dadurch ſonderheitlich der Stände Exemtions-Privilegium und Appellations-Freyheit gar zu nahe getretten, und ihre wider die Ehehaffts-Fälle oder caſus ſervatos habende Privilegia nicht attendirt, noch die Appellation an die höchſte Reichs-Dycaſteria, denen vorhandenen vielen Præjudiciis und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zuwider, geſtattet, zu dem Ehehaffts-Fälle zu weit extendirt, und ſchier alles ſub prætextu ficti ſpolii darunter gezogen, viele Proceſs von dem Land-Gericht nacher Inſprugg avocirt, dabeneben dann der Reichs-Stände Immedietät, durch anmaſſende Territorial-Jurisdiction über ſie, ihre Bürger, Unterthanen und Güter gekränckt werden wolle, und man deswegen bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät dieſe weitere allerunterthänigſte Gegen-Remonſtration zu thun gemüßiget worden ſey, man im Fall nicht erfolgender Remedur, bey Reaſſumirung der Wahl-Capitulations-Materie, oder ſonſten auch hierauf in Comitiis reflectiren, und es dahin vermitteln helffen möchte, daß derentwegen die Nothdurfft entweder in die neue Capitulation gebracht, oder bey Abfaſſung des künfftigen Reichs-Abſchieds, ſolches mit inſerirt, und dieſen Gravaminibus noch vor Beſchlieſſung des Reichs-Tags abgeholffen werden möge. Es haben aber die gleich in Anno 1672. darauf gefolgte Kriegs-Zeiten gemacht, daß alles verliegen geblieben, und doch immittelſt Oeſterreichiſcher Seits Gravamina gravaminibus cumulirt, ſonderheitlich aber, und zwar erſt ſeither kurtzem, heimlich und offentlich die Territorial-Jurisdiction über die nicht nur in dem Land-Gerichtlichen Diſtrict gelegene, ſonſt faſt alle in dem Land von Schwaben ſituirte unmittelbare Reichs-Stände, ſub prætextu des beſitzenden Ducatus Suevici, ſich aſſerirt, und auch theils Orten ſich deren de facto angemaßt worden, ohnerachtet es hiebevor dergleichen nichts, ſondern vielmehr in obangezogener Anno 1667. edirten Schrifft das Gegentheil von ſich kommen laſſen, wann es in derſelben pag. 20. & 21. alſo heiſſet:

„Aller-

„ Allermaſſen aus denen Hiſtorien bekannt, wasgeſtalt nicht allein, noch vor Ableiben Conradini, des letzten Hertzogen in Schwaben, viel demſelben Hertzogthum incorporirt, und zugehörig geweſte Städt und Stände, durch Darſchieſſung nahmhaffter Summen Gelds, auch in andere Weg von den Landſaſſereyen eximirt, andere aber, nach deſſen tödtlichen Hintritt bey dem eben ſelbige Zeit ſo lang gewährten Interregno Imperii, ſich ſelbſt in die Reichs-Libertät vindicirt, und thut ſich hochgedachtes Ertz-Hauß gleichwohlen mit deme erſättigen laſſen, was dem Reich verblieben, und von deme hinnach ſelbigem überlaſſen worden.„

In welchem dieſes Hoch-Löbliche Ertz-Hauß, ſeiner Weltgeprieſenen Æquanimität nach ſelbſt bekennen muß, daß, wie es auch die Hiſtorien ſelbiger Zeiten geben, ſchon zu der Zeit, wie das Hertzogthum Schwaben an das Ertz-Hauß Oeſterreich kommen, viele Status demſelben nicht mehr unterworffen geweſt, und es dahero ſich über ſolche Immediat-Reichs-Stände kein Dominium, oder, wie es heutiges Tags gantz neuerlichen geſucht werden will, Superioritatem Territorialem anzumaſſen begehret habe, wie ſolches pag. 33. in folgenden Worten noch deutlicher declarirt wird:

„ Alſo hat ſich auch Oeſterreich, vigore Infeudationis des Dominii, über das völlige Land zu Schwaben niemahls angemaßt, ſondern mit deme vergnügen laſſen, was, nach Abgang des letzten Hertzogen, an ſolchem denenſelben zugehörigen und entweders zuvor oder hernach nicht davon kommenden Landen, dem Reich heimgefallen, und darauf von ſelbigem deme verliehen worden.„

Woraus erhellet, daß, wann auch nach der Zeit, da Oeſterreich ſchon mit dem Ducatu Sueviæ belehnet geweſen, einige Status ſich davon eximirt haben ſolten, es über dieſelbe kein Dominium habe.

Belangend aber die Land-Vogtey und das Land-Gericht, beſitzt ſolches Oeſterreich von dem Reich, nicht als ein Lehen,

ſondern als eine Pfandſchafft, bey deren Verpfändung dem Reich alle ſeine dabey habende Jura, mit der Reluitione perpetua, ausdrucklichen vorbehalten worden, wie dann auch ſolcher Titulus pignoris, von Oeſterreich nicht geläugnet, dabey aber auch noch der Titulus Feudi, und daß, bey der Inveſtitura Ducatus Sueviæ, auch dieſe Land-Vogtey u d Land-Gericht, als ein appertinens Ducatus, mit zu Lehen aufgetragen worden ſeye, behauptet, und vigore deſſen gleichfalls die Territorial-Jurisdiction über alle in dem Land-Gerichtlichen Diſtrict geſeſſene Immediat-Stände prætendirt werden will, daß aber derſelbe dahin ſich nicht extendiren laſſe, iſt von dem Crayß, in obberührter gedruckten Deduction, mit unumſtößlichen Argumentis dargethan, und zur Genüge demonſtrirt worden, daß die Guelphi, ſo die Grafſchafft Altorff und das Land-Gericht innen gehabt, Souveraine von dem Ducatu Sueviæ gantz independente und demſelben niemahlen unterworffene, auch ſchon temporibus Carolingorum in groſſem Anſehen geſtandene Herren geweſen, können auch deſſen noch mehrere Beweißthümer, wo nöthig, beygebracht wer en. Es wird aber deſſen ſo weniger vonnöthen ſeyn, als nicht zu glauben, daß, was einer ſchon zuvor als ein rechtes Manns-Lehen beſitzt, und auf ſich und ſeine Poſteros fortpflantzen kan, er erſt nach der Hand ſich zu einem Unterpfand werde einſetzen, und dem Oneri perpetuæ reluitionis unterwerffen laſſen. Wie dann auch hiebevor der Lehens-Titul von Oeſterreich nie allegirt, ſondern nur dahin getrachtet worden, wie man entweder die Pfandſchafft, ohne Producirung des Pfand-Brieffs, als ihrer Intention nicht vorſtändig, vor den gantzen Oeſterreichiſchen Manns-Stammen, und ſo lang derſelbe währet, unablößig machen, oder die Pfandſchafft auf eine 100. jährige Zeit prorogiren, oder auch eine nahmhaffte Summa Gelds noch darauf ſchlagen, und den Pfand-Schilling dardurch erhöhen möchte, nur damit die Reluitio deſto ſchwerer falle; Und iſt dieſes unbegründete Inventum, über die in dem Land-Gerichtlichen Diſtrict ſituirte Reichs-Stände, ſich anmaſſende Territorial-Superiorität ſo neu, daß gleichfalls, in mehr-angezogenem letzten Oeſterreichiſchen de Anno 1667. Scripto, p. 25. ausdrücklich gemeldet wird: Es werde keiner

ſol-

ſolcher Löblichen Stände mit Grund der Wahrheit fürbringen können, daß Oeſterreich vigore der von dem Reich erhaltener Inveſtitur über das Hertzogthum Schwaben, von mehr dann 100. Jahren hero jemahlen, in Krafft der Landſchafftlichen Jurisdiction, Territorialiſche Subjection über dieſelbe prætendirt habe. So haben auch die jetzt Regierende Kayſerl. Majeſtät in Dero, wegen des Land-Gerichts, Anno 1671. ertheilten allergnädigſten Reſolution, ad Gravamen Circuli ſecundum, bey der Land-Gerichts-Ordnung, ſich expreſſe dahin erklärt, daß ſie gar nicht gemeynt, die mit gewiſſer Maaß, quoad cognitionem Judicialem, unter dem Land-Gerichtlichen Diſtrict geſeſſene Immediat-Stände in eine Lands-Fürſtliche oder Lands-Herrliche Subjection zu ziehen, auch nicht wolten, daß einige in der, ſub Ferdinando I. & Maximiliano Archiduce, ausgegangenen Land-Gerichtlichen Ordnung, befindliche Termini, auf eine dergleichen Subjection ausgedeutet werden ſolten.

Nichts deſto weniger will anjetzo die Land-Vogtey und das Land-Gericht Oeſterreichiſcher Seits gantz anders conſiderirt, und weder der rechte Pfands- noch der unbegründete Lehen-Titul vor ſufficient, ſondern es gar vor ein Eigenthum gehalten, und nicht mehr eingeſtanden werden, daß es ein Reichs- ſondern ein ſolch Land-Gericht ſeye, damit Oeſterreich als Eigenthums-Herr, aus Lands-Fürſtlicher Macht und Vollkommenheit, verfahren könne, und giebt die tägliche Erfahrung genugſam zu erkennen, daß an ſtatt durch dieſes Land-Gericht die Juſtiz befördert werden ſolte, dieſelbe mehr gehindert, und durch die aus dergleichen entſtehende unbeſchreibliche Confuſiones, der Curſus Juſtitiæ und deren Adminiſtrirung mercklich gehemmet werde, welchem allen nicht anderſt abzuhelffen / noch die Jura Statuum, und der ſo theuer erworbenen Reichs-Libertät und Immedietät füraus zu erhalten, als wann die Beobachtung der Stände wohlhergebrachter Privilegien reſtablirt, die Jura communia & Capitul. Imperii bey dieſem Reichs-Land-Gericht, wie bey all andern, in judicando obſervirt, und die Appellationes ad ſuprema Imperii Judicia ohngehindert verſtattet, mithin das Ar-

bitrium eines Zeitlichen Land-Richters, der Judicis & Advocati partes ſuſtinirt, und denen Partheyen mit rechtlichen Bedencken an Hand gehet, ſiſtirt, und der intendirenden Oeſterreichiſchen Landſaſſerey, durch die reſtringirende Appellationes, an das Ober-Oeſterreichiſche Gericht nacher Inſprugg, und auf alle andere geziemende und zulängliche Weiſe begegnet, auch darunter allenfalls die nachdrucklichſte Aſſiſtenz geſamter Chur-Fürſten und Stände des Heiligen Reichs implorirt werde; an deren Obtinirung ſo weniger zu zweiffeln, als ſchon hiebevor die Gerechtig- und Billigkeit dieſer petitorum, à toto Imperio, bey Reichs- und Univerſal-Friedens- auch Chur-Fürſtlichen Collegial-Zuſammenkünfften und Wahl-Tägen erkannt, und ſich darunter von Reichs wegen angenommen worden.

Es engagirte ſich auch die damals anweſende Königlich-Böhmiſche Wahl-Geſandtſchafft, im Nahmen der Verwittweten Kayſerin, als Interims-Regentin, auf das verbindlichſte und declarirte es Chur-Mayntz, als Decano Collegii Electoralis & Teſti, daß der Crayß ſo gleich nach Antritt der Kayſerlichen Regierung auf alle thunliche Art und Weiſe hierunter conſolirt und deſſen angebrachten Gravaminibus ſchleunigſte Remedur verſchaffet werden ſollte.

Bey denen Wahl-Conferenzien erinnerte die Chur-Böhmiſche Geſandtſchafft: Es hätten ſich bey ihro einige hiebey am meiſten intereſſirte Stände vernehmen laſſen, daß ſie ſich mit der von ihr gegebenen Erklärung befriedigen, und die Inſerirung dieſes Articuls nicht verlangen thäten. Wann ſie aber gleichwolen anjetzo auf der Inſerirung beſtehen, könne man ſolche deſto ohnbedencklicher geſchehen laſſen, als man wiſſe, daß Ihro Königl. Majeſtät in Spanien und Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich Intention ſeye, dasjenige zu thun, was dißfalls in der Joſephina Capitulatione enthalten.

Darauf votirte Chur-Pfaltz: Wann denen in angeregtem Monito enthaltenen Beſchwerden durch gütliche Wege, wie in dem vortrefflichen Chur-Böhmiſchen Voto angezeiget worden,

abge-

abgeholffen werden könne, würde es um ſo viel beſſer ſeyn; halte aber gleichwolen ohnmaßgeblich dafür, daß denen hierunter gravirten Ständen zur Conſolation und Verſicherung der paſſus ex Joſephina dem Project Capitulationis, ſamt dem Chur-Sächſiſchen Monito inſeriret werden möge.

Chur-Sachſen: Man habe diſſeits durch ſolches Monitum nichts anderes intendiret, als daß denen vielfältigen Beſchwerden dereinſt würckliche abhelffliche Maaß gegeben werden möchte. Weilen nun von der vortrefflichen Böhmiſchen Geſandtſchafft jetzo Anregung geſchehen, und zu erkennen gegeben worden, daß die Gravirte bereits einiger maſſen ſatisfacirt, und in Ruhe geſtellet; ſo ſtelle man zu weiterer Uberlegung: ob nicht, deſſen ohnerachtet, ſo weniger anſtößig ſeyn möchte, die berührte Paſſage aus der Joſephina nochmalen auch hier beyzurucken.

Chur-Brandenburg: Dieweil die von der vortrefflichen Chur-Böhmiſchen Geſandtſchafft gethane Anzeige dieſer Sache ein anderes Anſehen geben könne, als ſtelle man zu Ermeſſen: ob nicht ein Hochlöbl. Directorium die diſſeitigen Erinnerens anweſende Crayß-Bevollmächtigte darüber zu vernehmen hätte? könnte ſich doch allenfalls den Majoribus hierüber conformiren.

Chur-Braunſchweig: Seye allerdings löblich, daß, wie von der vortrefflichen Chur-Böhmiſchen Geſandtſchafft angezeiget worden, zu Abhelffung der hier gemeldeten Gravaminum und Abuſuum die nöthige Verfügung geſchehen; jedoch wolle man ſich den Chur-Pfältziſchen und Chur-Sächſiſchen Vorſchlag, daß der paſſus quæſtionis ex Joſephina allhier eingerucket werde, zu deſto mehrerer Conſolation der Betrangten, mit gefallen laſſen.

Chur-Mayntz: Nachdemmalen aus der hochanſehnlichen Böhmiſchen Geſandtſchafft bey dieſem Monito abgelegten Voto und reſp. gethanen Anzeige ſo viel erſcheinen wolle, daß ſie ſich dieſes Monitum endlich in der That ſelbſten nicht zuwider ſeyn lieſſe, ſo nehme man die über mehrgemeldetes Monitum ausgefallene Vota pro unanimibus ein, welche man ſich alſo auch diſſeits nicht zuwider ſeyn lieſſe.

Solchemnach wurde dieſe Stelle aus der Joſephina auch in den Art. 18. der Capitulation Kayſer Carls VI. gebracht, ohne in Subſtantialibus etwas darinn zu ändern.

Es heißt aber in des Schwäbiſchen Crayſes Impreſſo de A. 1741. von denen gegebenen Verſicherungen ſo wohl, als deme, was in die Wahl Capitulation gebracht worden ware: „So iſt doch biß auf dieſe Stund all ſolches unterblieben, ohneracht et die Gravamina bey denen Crayß-Conventen in Annis 1712 1713. 1716. 1729. & 1733. reproducirt und zu der verſprochenen Remedur alles erdenckliche von Seiten des Löbl. Crayſes vorgekehret worden.„

Neues Gravamen im Interregno An. 1740. ꝛc.

Es kame auch in dem A. 1740. ſich ereigneten Interregno ein gantz neues Haupt Gravamen hinzu, indeme dieſes à Seculis her geweſene Kayſerliche und Reichs-Land-Gericht nunmehro in ein privativ, und eigenthümliches Königlich Ungar und Böhmiſches, auch Ertz-Hertzoglich Oeſterreichiſches Land-Gericht degenerirte und alle Mandata, Citationes, Verkündigungen, auch andere Proceß und Urtheile, alleine unter dem Nahmen und Gewalt der Königlichen Majeſt. in Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, erkant, expedirt und ausgeſprochen wurden.

Wahl-Tags-Acta An. 1741. ꝛc.

Der Schwäbiſche Craiß lieſſe dahero dieſes alles A. 1741. auf dem Wahl-Convent durch eine abermalige Craiß-Geſandſchafft, ſo wohl in einem Impreſſo, als einem pro memoria, wie auch mündlich mit mehrerem vorſtellen und zu bedencken geben, daß das in der Wahl-Capitulation verordnete von ſehr langer Hand und bey dermaligen weit ausſehenden Umſtänden, der Ständen Beſchwerden abzuhelffen, ohnzulänglich ſeye, da doch Recht und Billichkeit erfordere, daß endlich einmal remediret und ein in Conformität der Reichs-Satzungen adæquates Mittel ausfindig gemacht werde, damit unter anderem auch dieſem Gravamini ſchleunigſt abgeholffen werden möchte.

Der Herr Fürſt von Hohenzollern-Hechingen lieſſe auch ins beſon-

beſondere die Herrn Chur-Fürſten erſuchen, art. 18. der Capitulation §. Als auch poſt verb. „Und ſie darwider„ zu addiren: „weder unter dem Prætext der Ehehafften, noch ſonſt.„

Ferner erinnerten die Reichs-Grafen: Obſchon denen ehemaligen Gravaminibus wider die Oeſterreichiſche Land-Gerichte in Schwaben in der jüngeren Wahl Capitulation hinlänglich abgeholffen ſcheinet; ſo haben doch, deme ohngeachtet, die Vexæ nach der Hand nicht ceſſiret, werden alſo ſothane Land-Gerichte, nach Maaßgab deſſen, was dieſerthalben von Seiten des Löbl. Schwäbiſchen Craiſes annoch beſonders moniret werden wird, auf beſſere Form und Ordnung einzuleiten, die Kayſerliche Exemtions-Privilegia wider ihre öfftere Anfechtungen zu manuteniren und da die Land-Gerichte gemeiniglich nur concurrentem Jurisdictionem cum Statibus haben, nicht zuzugeben ſeyn, daß ſolche überſchritten, oder gar Status Selbſten von denen Land-Gerichten judicirt werden.

Es kame auch unter der Hand in Vorſchlag, dieſe Sache in der neuen Capitulation alſo zu faſſen.

„Als auch von Churfürſten, Fürſten und Ständen, zumahlen dem Schwäbiſchen Craiß ſchon von langem her, ſowohl wider das Kayſerl. Hof-Gericht zu Rothweil, als das Weingarttiſche und andere Land-Gericht, auch die Land-Vogtey in Schwaben allerhand groſſe Beſchwehrungen vorgekommen, auf zerſchiedenen hiebevorigen Reichs Conventen angebracht und geklagt, dahero auch im Friedens-Schluß deren Abolition halber allbereits Veranlaſſung geſchehen; So wollen wir den Punct wegen würcklicher Abſchaffung ſolcher Gerichten, wie auch wegen der Einlöſſung der Land-Vogtey in Schwaben gleich nach Antritt Unſerer Regierung zu ungeſaumter Erörterung auf den Reichs-Tag bringen Immittelſt bis ſolchen der Ständen Beſchwerden würcklich aus dem Grund abgeholffen, und die Abolition erſtberührter Hof- und Land-Gerichten, auch die Einlöſſung der Land-Vogtey auf dem Reichs-Tag zu Stand gebracht worden ſeyn

wird, wollen Wir nicht geſchehen laſſen, daß Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſes von ernennten Gerichten und der Land-Vogtey beſchweret werden. Inzwiſchen aber wollen Wir in alleweeg der Churfürſten und ihrer Unterthanen auch anderer von Alters hergebrachte Exemtion von vorberührten Rothweiliſchen und andern Gerichten bey ihren Kräfften erhalten, und Sie darwider nicht turbiren, noch beſchwehren laſſen.»

Bey denen Wahl Conferentzien ſelbſt erinnerte Chur-Trier: ad verba: »eheſt zu deputiren:„ Dieſes Puncts halber wäre der künfftige Kayſer durch ein Collegial-Schreiben zu erſuchen: Dieſe Deputation bald-möglichſt einsmahlen zum Stand zu bringen und denen dißfalls beſchwerden Ständen nach des Reichs Gutbefinden zu helffen.„ Inzleichem wäre poſt. „beſchweren laſſen» zu addiren: „Daferne aber innerhalb Jahres-Friſt nach angetrettener Unſerer Kayſerlichen Regierung vorgedachte Abſtellung derer Mißbräuche und Uberläſtigkeiten ſolcher Gerichter nicht würcklich erfolgete, ſollen und wollen Wir geſchehen laſſen, daß die beſchwerte Stände (die freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) ſamt deren allerſeits Unterthanen obgedachten Gerichtern in ſo lange keine Parition leiſten, noch deren Gerichtbarkeit weiters erkennen, bis das Inſtrumentum Pacis, mittelſt eines an Uns bringenden Reichs-Gutachtens in der Haupt-Sache und Unſerer darauf erfolgter demſelben gemäſſen Reſolution auch dißfalls in ſeine würckliche Erfüllung gebracht worden iſt.„

Electorales beliebten hierüber, daß, um Intentionem Textus & Moniti mehrers zu erreichen, poſt verba: „allbereits Veranlaſſung geſchehen, geſetzet werden könnte: „So wollen Wir alles Ernſtes daran ſeyn, daß ſolchen derer Ständen Beſchwerden würcklich aus dem Grund abgeholffen und wegen der Abolition erſtberührter Hof- und Land-Gerichter auf dem Reichs-Tag baldmöglichſt ein gewiſſes ſtatuiret, immittelſt aber und innerhalb einer Jahres Friſt die eine zeithero zeithero wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnungen extendirte Ehehaffts-Fälle abgethan ꝛc.»

Conclu-

Concluſum: Es wäre dieſes Inſerendum alſo einzutragen, ſolchemnach ceſſirte das 2te Monitum, auſſer, daß hieroben poſt verb. „Ständen„ zu ſetzen: „Einſchlüßig der Reichs-Ritterſchafft.„

Solchemnach nun lautet die Wahl Capitulation Ihro Kayſerlichen Majeſt. Carls des VII. art. 18. § 8.-11. alſo: „Als auch von Churfürſten, Fürſten und Ständen ſchon von langen Jahren hero ſo wohl wider das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil, als das Weingartiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben, allerhand groſſe Beſchwerungen vorkommen, auf unterſchiedlichen hiebevorigen Reichs-Conventen angebracht und geklagt, dahero auch im Frieden-Schluß deren Abolition halber allbereit veranlaſſung geſchehen, ſo wollen Wir alles Ernſtes daran ſeyn, daß ſolchen derer Ständen (einſchließlich der Reichs-Ritterſchafft) Beſchwerden würcklich aus dem Grund abgeholffen und wegen der Abolition erſtberührter Hof und Land-Gerichter auf dem Reichs-Tage baldmöglichſt ein gewiſſes ſtatuirt, immittelſt aber und innerhalb einer Jahrs-Friſt die eine zeithero wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnungen extendirte Ehehaffts-Fälle abgethan und die darbey ſich befindliche Exceſſus und Abuſus (zu welcher Erkundigung Wir ohnintereſſirte Reichs-Stände ehiſt deputiren, und ſolches an die Chur-Mayntziſche Cantzley, um daß von dannen denen übrigen des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände davon Nachricht gegeben werden möge, notificiren wollen, förderlichſt aufgehebt. Sonderlich aber Churfürſten, Fürſten und Stände bey ihren darwider erlangten Exemptions-Privilegien, ohnerachtet ſolche caſſirt zu ſeyn vorgewendet werden möchte, gehandhabt werden. Und nechſt deme jedem gravirten freyſtehen ſoll, von mehr-erwehnten Hof und Land-Gerichten entweder ad Aulam Cæſaream, oder an Unſer und des Reichs Cammer Gericht, ohne einige unſere Widerrede oder Hinderung, zu appelliren. In alleweg aber wollen Wir der Churfürſten und ihrer Unterthanen, auch anderer, von Alters hergebrachte Exemption von vorberührten Rothweiliſchen

Capit. K. Carls VII.

und andern Gerichten bey ihren Kräfften erhalten, und ſie darwider nicht turbiren, noch beſchweren laſſen.

Und hiebey iſt es auch in der jetzigen neueſten Capitulation gelaſſen worden.

Zum Neunzehenden Articul.

ad §§. 1. & 2.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. *Car. VII. Part.* 2. *p.* 514. *Part.* 3. *p.* 269. und 270.

ad §. 3.

Conf. *l. c. Part.* 2. *p.* 520. *Part.* 3. *p.* 270.

ad §. 4.

Add. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 521.

ad §. 5.

Jung. mehrgedachte Anmerck. *Part.* 2. *p.* 522. *Part.* 3. *p.* 271.

ad §§. 6. & 7.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 524. *Part.* 3. *p.* 271. und 273.

Vom Streit wider die Landes-Hoheit.

An. 1745. wurde wieder an einem Ort dafür gehalten: „Poſt: ſowohl überhaupt, add. „ Wann und in ſo fern ein Landes-Herr ſich in einem zu Recht beſtändigen Beſitz derſelben befindet; „ welches, wie es primis principiis Juris publici & privati gemäß

gemäß iſt und nur zu Verhütung Mißverſtandes und Mißbrauches gereicht; alſo auch hoffentlich keinen Anſtand finden wird. „

ad §. 8.

Add. Die *Cit.* Anmerck *Part. 2. p. 525.*

ad §§. 7. & 8.

Der Reichs-Fürſten Monitum de An. 1745. zu dieſem und dem folgenden §. ſiehe oben *Part. 1. p* 109.

Zum Zwantzigſten Articul.

ad integr. Art.

Siehe meine Anmerck. *ad Capit. Caroli VII. Part. 2. p. 525.*

Was An. 1712. Seſſione 8. hievon vorgekommen, iſt unten im 1ſten Anhang zu leſen.

Was An. 1653. hiebey erinnert worden, iſt unten im 2ten Anhang.

ad §. 2.

Vid. *l. c. Part* 3. *p.* 273.

ad §. 8.

Vid. *ibid. p.* 274.

ad §. 11.

Siehe *l. c.*

ad fin. Art.

Conf. *Part. 3. l. c.*

An. 1745. wurde zu Bedencken geſtellet: ob nicht der in der Carolina de An. 1711. befindliche, in der letzteren Capitulation Confiſcirte Italiäniſche Lehen.

tion aber weggelaſſene paſſus, in Abſicht auf die confiſcirte Italiäniſche Lehen beyzubehalten ſeye?

Zum Ein und zwantzigſten Articul.

ad §§. 1 - 3.

Siehe meine Anmerck. zu der Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 553. *Part.* 3. *p.* 275.

A. 1742. verlangte Chur-Pfaltz, poſt: „ oder ſonſten „ zu addiren: „ Durch Verabſaumen der behörigen Zeit in der Lehens-Muthung, oder eigenmächtiger Verſetz- und Verpfänd-Deteriorir-oder Veräuſſerung derer Lehen, in toto, oder zum Theil, item Ablaugung der Lehens-Qualität, oder ausübende ſævitiem Lehens-Sachen. gegen die Lehens-Unterthanen, Widerſprechung derer Lehen-Dienſten, fort anderen in beſchriebenen gemeinen Lehen-Rechten enthaltenen Urſachen halber. ꝛc. „ Poſt: „ Confiſcirung gewähren laſſen „ aber wäre zu addiren: „ Deßgleichen gereden und verſprechen Wir ferners, daß Wir keinen Churfürſten, Fürſten, oder Stand des Reichs in ihrer herkommlichen Lehens-Jurisdiction einigen Eingriff, Præjudiz, oder Schaden zufügen, noch weniger aber zugeben wollen, daß Unſer Reichs-Hof-Rath, oder Reichs-Cammer-Gericht, die zu beſagter Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen Lehen-Höfen von nun und allezeit gehörige Sachen und Cauſas, obſchon ſelbe einen Vaſallum betreffen, welcher anderer Güter halber die Reichs-Immedietät gaudiret, weder unter dem Vorwand eines Judicii univerſalis, oder continentiæ cauſarum, fort poſſeſſorii ſummarii oder ſummariiſſimi, noch unter andern Prætexten, auf was Art und Weiſe ſolches immer geſchehen möge, zur Reichs-Hof-Raths-oder Cammer-Gerichts Jurisdiction ziehen könne oder dörffe, ſondern viel mehr, was bißhero deme entgegen gehandelt und ohne derer Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Wiſſen und Zuziehung über Dero Lehen decretiret,

cretiret und abgeurtheilet worden, für null und nichtig gehalten und als krafftlos caſſiret werden ſolle.

Bey der Propoſition deſſelben aber meldete Chur-Mayntz: Directorium bringet zur gefälligen Erinnerung, was geſtalten die gegenwärtige beyde Chur-Pfältziſche Monita mit deme weſentlich übereinkommen, was von Chur-Mayntz ad art. 1. §. 8. und von Chur-Pfaltz ad art. 16. & 17. moniret und darauf Seſſione 4. & 15. concordanter concludiret worden, daß der Innhalt des erſtgedachten Moniti Moguntini art. 21. loco congruo zu beobachten ſeye. Nachdeme nun über dieſes bißanhero durchgehends bedencklich geachtet worden, ad ſpecialiora ſich zu diffundiren; ſo ſtellet man anheim: ob etwa gut gedüncken wolle, zumalen wegen der in vorigem Text diß Orts obwaltenden Undeutlichkeit, die Sache etwa folgender maſſen zu faſſen: (Wie oben im Text.)

Chur-Trier: Habe bey den von Chur-Mayntz an Hand gegebenen Formalibus nichts zu erinneren; würden aber nachſtimmende fürtreffliche Vota ad ſpecialiora gehen, ſo wollte man ſich derentwegen hiernächſt weiter vernehmen laſſen.

Chur-Cölln: Vermeinet, daß der in Gefolg vorheriger Concluſorum ex parte Directorii abgefaßte Satz hinlänglich und ad ſpecialiora zu gehen nicht dienſam ſeyn möchte.

Chnr-Bayern: Conformiret ſich dieſem Monito nach dem Chur-Mayntziſchen fürtrefflichen Directorial-Vorſchlag.

Chur-Sachſen: Seye mit denen von Chur-Mayntz verfaßten und jetzt verleſenen Formalien verſtanden, halte auch dafür, daß ſelbige die in denen Chur-Pfältziſchen fürtrefflichen Monitis angemerckte Specialia insgeſammt bereits in ſich begreiffen.

Chur-Brandenburg: Läſſet ſich gleichfalls den Directorial-Auffſatz gefallen.

Chur-Pfaltz: Inhæret Monito.

Chur-Braunſchweig: Iſt der Meynung, daß es, ohne Anführung derer monirten Specialium, bey dem Directorial Vorſchlag ſein Bewenden haben könne.

Chur-Mayntz: Läſſet es bey dem Directorial-Anſchlag beruhen.

Concluſum: Es wären die in dem Directorial Vorſchlag vorgeſchlagene Formalien der Capitulation zu inſeriren.

Add. Oben die Anmerckungen ad Art. 1. §. 8. aus welcher Stelle, ingleichem dem in denen Anmerck. *ad Capitulat. Car. VII. Part.* 3 *p.* 275 *ſeqq* ſo dann dem allhier befindlichen Extra-Actu Protocolli erhellen will, daß bloß das Chur-Mayntziſche Monitum: „ Noch auch in Fällen, welche anderer Reichs-Stände Lehenherrliches Forum denen Rechten nach gehörig: „ hätte inſerirt, von dem Pfältziſchen Monito aber abſtrahiret werden ſollen: wann alſo nicht ein neueres mir unbekanntes Concluſum vorhanden, iſt dieſe Stelle ex errore hineingekommen und künfftig nach dem Concluſo zu rectificiren.

Was die Reichs-Grafen Anno 1745. hierwider vorgeſtellet haben? iſt unten im 2ten Anhang zu leſen.

Und in einem Gutachten de An. 1745. heißt es: pro verbis: *neque ſub prætextu continentiæ cauſarum, neque Judicii univerſalis*, ponatur in genere: „ auf eine denen Reichs-Conſtitutionen und dem Stylo beſagter Reichs-Gerichte widrige Art. „

Anderwärts aber ware zu leſen: „ Pro: „ nach denen Lehen-Rechten „ pon. „ nach dem Reichs-Herkommen „ & omittantur verba: „ neque ſub prætextu continentiæ cauſarum, neque Judicii univerſalis, „ als welche ohnmöglich beſtehen können, wann nicht groſſe Zerrüttungen daraus erfolgen und vielen Fürſt- und Gräflichen Häuſern im höchſten Grad præjudiciret werden ſolle, um hauptſächlich Chur - - - zu favoriſiren. „

Es iſt auch an gewiſſen Chur-Höfen dieſes wohl erkannt worden.

ad §. 4.

Conf. l. c. *Part.* 2. *p.* 554. *Part.* 3. *p.* 277.

Add. Die Anmerckungen ad §. 1. hujus Articuli.

ad §§. 5 - 7.

Add. Die *Cit.* Anmerckung. *Part.* 2. *p.* 555.

Ad §. 8.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 558.

ad fin.

A. 1745. wurde gerathen: „Poſt §. fin. inſeratur: Insbeſondere wollen Wir durchaus nicht geſtatten, ſondern, benöthigten Falles mit Zuthun und Hülffe ſamtlicher Churfürſten, Fürſten und Stände, aufs nachdrücklichſte verhindern, daß niemand inn- oder auſſerhalb Reichs einigen Stand des Reichs, welcher die Jurisdiction derer Reichs-Gerichte erkennet, oder doch, auf Erforderen willig iſt, es auf Unſere und des Reichs Entſcheidung ankommen zu laſſen, wegen einiger alt- oder neuer Anſprüche thätlich überziehe, auch daran ſeyn, damit ohne Anſtand ein gemeiſamer Reichs-Schluß, wodurch dergleichen auch tempore Interregni verhütet werde, abgefaſſet und die zu deſſen Vollſtreck- und Handhabung erforderliche und bequemeſte nachdrückliche Mittel feſtgeſtellet werden mögen. Am allerwenigſten aber ſollen noch wollen Wir Selbſt, währender Unſerer gantzen König- und Kayſerlichen Regierung einigen Stand des Reichs, (die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen,) unter dem Vorwand Unſeres Hauſes an dieſelbige habender alter oder neuer An- Prätenſiones der Stände gegen einander.

ſprüche, von demjenigen, was ſie vor Antritt Unſererer Regiegierung beſeſſen und hergebracht haben, tringen. Wo Wir aber den Weg Rechtens in dergleichen gegen jemand ergreiffen wollten und derſelbige ſich durch das ausfallenden Urtheil beſchwert zu ſeyn erachten würde, ſolle ihm bevorſtehen, ſich an Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs zu beruffen und ehe und bevor dieſelbe einen Schluß darauf abgefaſſet haben, alles in dem Stand, wie es vor Antritt Unſerer Regierung ware, gelaſſen werden. „ Oder es könnte auch poſt: „ ergreiffen wollten; „ geſetzet werden: „So ſollen und wollen Wir doch, damit ſich die Parthie deſto gewiſſer einer unpartheyiſchen Juſtitz-Adminiſtration zu getröſten haben möge, Uns hierinn, doch ohne Conſequenz, Unſeres Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths nicht bedienen. „

Zum Zwey und zwantzigſten Articul.

ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitul. Carol. VII. Part. 2. p. 561. Part. 3. p. 278.*

Fürſten und Grafen-Standes-Erhöhungen.

Derer Reichs-Grafen Monitum de A. 1745. ad hunc §. ſiehe unten im 2ten Anhang.

Und in einem gewiſſen Gutachten de eod. An. wurde gerathen: „Sonderlich wäre denen, zum gröſten Deſpect des hohen Teutſchen Adels, Ruin der Häuſer ſelbſt und Zerrüttung in denen Collegiis ohne Ziel und Maaß fortgehenden Fürſten-Standes-Erhebungen zu ſteuren, ja wohl gar deßwegen eine ſolche Diſpoſition, wie *art.* 1. §. 7. in anderer Abſicht wegen der neuen Fürſten geſchehen iſt, zu veranlaſſen. „

ad §. 2.

Conf. Die *Cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 563.*

ad §. 3.

ad §. 3.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 565.

ad §. 4.

Jung. Die *Cit.* Anmerck *Part.* 2. *p.* 566. *Part.* 3. *p.* 272.

An. 1745. wurde gerathen: „ poſt: Miß-Heurath, add. „ nemlich mit Perſonen, welche nicht wenigſtens vier adeliche Ahnen aufzuweiſen haben. „ Et poſt: achten pon. „ Insbeſondere auch dem in der Sachſen-Meiningiſchen Sache von Unſerem nächſten Vorfahren am Reich gethanen Final Ausſpruch Uns gemäß bezeugen und nichts dagegen geſchehen laſſen. „ Miß Heyrathen.

An einem anderen Ort hieſſe es: „ Und weil Herr Hertzog Anton Ulrich in Comitiis erſt letzthin behauptet hat, dieſer (doch eigentlich ſeiner Kinder wegen eingeruckte) Paſſus gehe ſie nichts an, Specialia aber nicht in die Wahl-Capitulation gebracht werden, ſo wäre, mit Beziehung auf dieſe raiſon, durch ein Collegial Schreiben ad Neo-Electum zu erklären, daß bemelter Caſus allerdings unter dieſer Diſpoſition begriffen ſeye. „

Was auch auf dem Wahl-Convent ſelbſt wegen dieſer Sachſen-Meiningiſchen Sache vorgegangen ſeye? ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 123. *ſeqq.*

Und was der Herr Fürſt von Anhalt-Schaumburg in einer faſt gleichen Angelegenheit bey dem Chur-Fürſtlichen Collegio angebracht habe, ſiehe oben *Part.* 1. *p.* 323.

ad §§. 5. & 6.

Vid. Die offtgedachte Anmerckungen *Part.* 2. *p.* 566. *Part.* 3. *p.* 280.

ad verb.

Von Landſaſſen.

ad verb. Derſelbe ſo wohl, als die ihme) Dieſes wurde A. 1742. von Chur-Sachſen an ſtatt der Worte: „Die ihme an Hand gegeben.

Chur-Trier: Mit dem Monito verſtanden. Addatur: „So fern er vorhin landſäßig geweſen.„

Chur-Cölln: Könnte ſich mit dem Monito conformiren, jedoch dabey ſupponirend, daß die Landſäßigkeit vorhin obhanden geweſen

Chur-Bayern: Habe gegen dieſes Monitum nichts zu erinnern.

Chur-Sachſen: Inhæret dem Monito und würden durch den Text ſelbſt diejenige Erinnerungen, deren in denen fürtrefflichen Chur-Trier- und Chur-Cöllniſchen Votis Erwähnung geſchehen, bereits für erläutert angeſehen werden können.

Chur-Brandenburg: Kan Inſertionem Moniti mit Chur-Bayern ohne Zuſatz geſchehen laſſen.

Chur-Pfaltz: Ebenfalls.

Chur-Braunſchweig: Könne den Zuſatz ebenfalls geſchehen laſſen.

Chur-Mayntz: Läßt ſich das Monitum gefallen.

Concluſum: Wäre zu inſeriren.

ad §§. 7. & 8.

Jung. Die *Cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 570. *Part.* 3. *p.* 280.

ad §. 9.

Add. Mehrged. Anmerck. *Part.* 2. *p.* 578.

ad §§. 10 - 13.

Vid. *l. c. Part.* 2. *p.* 580.

ad fin. Art.

Vid. *ibid. p.* 584.

Zum

Zum Drey und zwantzigſten Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. *ad Capitulat. Caroli VII. Part. 2. pag.* 585.

Ad §. 2.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p.* 587.

Conf. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 11. ſeq. unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 3.

Vid. eben dieſe Anmerck. *Part. 2. p. 589. Part. 3. p.* 281.

Ad §§. 4. & 5.

Add. die Anmerck. *ad Capitulat. Car. VII. Part. 2. p. 590. Part. 3. p.* 281.

Was An. 1612. Seſs. 7. ſeqq. hiebey vorgekommen? ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Zum Vier und zwantzigſten Articul.

Ad integr. Art.

Siehe, was An. 1612. Seſs. 7. 11. ſeqq. wegen des Reichs-Hof-Raths fürgekommen iſt, im 1ſten Anhang.

Ad §§ 1. - 3.

Siehe meine Anmerck. zur Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part. 2. p. 594. Part. 3. p.* 282.

Conf. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 11. ſeqq. unten im 1ſten Anhang.

Reichs-Hof-Räthe auf der Herren-Banck.

An. 1711. 7. Jun. ſchriebe Chur-Mayntz an den nachmahligen Kayſer Carl VI. „Auf der ſogenannten Ritter-Banck wären die Reichs-Hof-Räthe ferner nicht ohne wohlbetrachtete Fähigkeit und in überhäuffter Anzahl darum anzunehmen, weilen in dieſem Collegio die Majora gelten, und damit die Status zu denen Richtern und deren mehrern Stimmen, alſo fort zu denen Urtheilen ſelbſt genugſames Vertrauen, die liebe Gerechtigkeit aber ihre billigmäßige und Grund-feſte Bedienung haben möge.„

Reichs-Hof-Räthe Prob-Relationes

Weiter verlangte Chur-Mayntz: „Alle Reichs-Hof-Räthe hätten, unter Leiſtung eines cörperlichen Eydes, die Cammer-Gerichts-Ordnungs-mäßige Prob-Relation, jedoch jedes Stand nach, zu leiſten, über deren Fähigkeit und abgeſtattete Relation ein zeitlicher Præſident und Reichs-Hof-Vice-Cantzler einem zeitlichen Römiſchen Kayſer ihre pflicht-mäßige Meynung eröffnen und zuvor keiner in den Rath eingeführet werden ſolle.„

Erlaſſung der Reichs-Hof-Räthe

Nachdeme die Reichs-Hof-Räthe nunmehro nicht nur in des Kayſers, ſondern zugleich auch in des Reichs Pflichten genommen werden, iſt die Frage aufgeworffen worden: Ob ein Kayſer dannoch alleine und ohne das Reich einen Reichs-Hof-Rath erlaſſen könne? Ich glaube allerdings, quod ſic, gleich wie Er ſie, dieſer Pflichten ohnerachtet, auch alleine annimmt.

Ad §. 4.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 601. *Part.* 3. *p.* 283.

Was An. 1745. die Reichs-Grafen für ein (beſſer ſich hieher qualificirendes) Monitum ad art. 16. gemacht haben? ſiehe unten im 2ten Anhang.

Ad §. 5.

Vid. offtged. Anmerck. *Part.* 2. *p.* 610. *Part.* 3. *p.* 285.

Ad §§. 6. - 8.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 614. *Part.* 3. *p.* 285.

Conf.

Conf. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſs. 11. & ſeqq. unten im 1ſten Anhang.

An. 1711. ſtellete Chur-Mayntz K. Carl für: Damit alles zu Recht und Ordnung vorbereitet, und auſſer allem Zwitracht, Irr- oder Spaltungen geſetzet, mithin in Einigkeit verbunden werden möge, und dann hierzu auch die Reichs-Hof-Raths-Viſitation in Capitulatione & Ordinatione Conſilii Aulici, vorgeſchlagener maſſen, könne vollzogen, mithin die liebe Gerechtigkeit in rechtem Flor und Anſehen erhalten werden; ſo hätte ein zeitlicher Römiſcher Kayſer, auf ziemliches Anſuchen eines zeitlichen Ertz-Cantzlers, ſolche jedesmalen nicht allein williglich zu geſtatten, und, zu Behauptung der lieben Juſtitz, nach beſtem Vermögen zu hegen, ſondern, nach empfangener Relation, zu weiterer gerechter Verordnung alles anzuwenden, damit befundenen und probirten Falls die Ubertretter alles Ernſtes geſtraffet, bey gutem Recht-liebenden Handel und Wandel aber ein jeder nach ſeinem Verdienſt redlich belohnet werden möge. R. Hof-Raths-Viſitation.

An. 1741. giengen einige Chur-Fürſtliche Geſandtſchafften damit um, darauf anzutragen, daß Chur-Mayntz Con-Viſitatores des Reichs-Hof-Rath zugegeben werden möchten.

Ad §. 9.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 617. *Part.* 3. *p.* 290.

Derer Reichs-Grafen An. 1745. hiebey gemachtes Monitum vid. unten im 2ten Anhang.

Ad §. 10.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 621.

Ad §. 11.

Vid. *l. c. p.* 623.

Ad §. 12.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 627.

Majora im Reichs-Hof-Rath.

An. 1711. verlangte Chur-Mayntz an den nachmaligen Kayſer Carl VI. Es hätte ſich ein zeitlicher Reichs-Hof-Raths-Præſident und Reichs-Hof-Vice-Cantzler, oder wer in dem Rath nach der Ordnung præſidiret, fürohin ſich nicht mehr ad Majora derer Supernumerariorum, wie biß anhero geſchehen, ſondern nur ad Majora derer würcklich in certo numero beſoldeten und pro actualibus benahmſeten Räthen zu binden.

Cammer-Richter.

An. 1742. verlangte Chur-Brandenburg, poſt: „anmaſſen„ zu ſetzen: „Bey unſerem und des Reichs Cammer-Gericht aber die Cammer-Richter-Stelle jedesmal mit einem zu dieſem wichtigen Amt tüchtigen und mit denen in denen Reichs-Conſtitutionen erforderlichen Eigenſchafften verſehenen Teutſchen Regierenden Sitz und Stimm habenden Reichs Fürſten beſetzen.„

Chur-Trier: Dieſe Diſpoſitio gehöre um deßwillen ad Comitia, weilen es eine wichtige Veränderung und Modification eines Reichs-Grund-Geſetzes und deßfallſigen Herkommens mit ſich führet.

Chur-Cölln: Iſt des Dafürhaltens, daß allhier beym Textu es zu verbleiben hätte.

Chur-Bayern: Man laſſe es bey der Cammer-Gerichts-Ordnung um ſo mehr bewenden; als dißfalls eine Aenderung zu machen bedencklich ſeyn möchte.

Chur-Sachſen: Da in dieſem Articul von dem Reichs Hof-Rath gehandelt wird, dörffte hier von dem Cammer-Richter etwas zu inſeriren nicht locus congruus ſeyn; überhaupt aber falle bedencklich, in der Capitulation dasjenige, was in der Cammer-Gerichts-Ordnung dißfalls enthalten, in ſolcher Maaß zu ändern, oder zu interpretiren.

Chur-Brandenburg: Inhæret ſeinem Monito.
Chur-Pfaltz: Beym Text zu belaſſen.
Chur-Braunſchweig: Wie Chur-Sachſen.
Chur-Mayntz: Similiter.
Concluſum: Beym Text zu belaſſen.

Ad §. 13.

Ad §. 13.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 627. *Part.* 3. *p.* 290.

An. 1739. wurde an hohen Orten geklagt, daß alle wichtige bey dem Reichs-Hof-Rath fürkommende Sachen für Deputationen, bey welchen öffters auch Perſonen ſitzen, die bloß in Oeſterreichiſchen Pflichten ſtünden, gezogen, und in der That vor denſelbigen entſchieden würden; und dieſes mag wohl Anlaß zu der in der Capitulation Kayſer Carls VII. gemachten neuen Verfügung gegeben haben. Deputationes beym R. Hof-Rath.

Ad fin. Art.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 627.

Unter die Gravamina wider dieſen Titul wurde hoher Orten mitgezählet: Daß der Reichs-Hof-Rath in rebus minutiſſimis nach ſeinem eigenen ſpecial- und nicht Imperatoris Gefallen, Freyheiten austheile, und die Kayſerliche reſervirte immediat-Gnaden caſſire, alſo den Kayſerlichen Reſpect ſehr ſchmälere, und Ihro Majeſtät gleichſam in allem die Hände binde. Privilegien-Gnaden.

Zum Fünff und zwantzigſten Articul.

Ad §§. 1. & 2.

Siehe meine Anmerck. über die Wahl-Capit. K. Carls *VII. Part.* 2. *p.* 646. *Part.* 3. *p.* 291.

An. 1745. wurde an einem Ort gerathen: „Hier möchte wegen des Reichs-Archivs die Diſpoſition dahin gemacht werden, daß daſſelbe an des jedesmals regierenden Kayſers Hof-Lager, gegen ſchrifftlichen, an Chur-Mayntz extradirenden und dem Reich zu communicirenden, Revers de reſtituendo, auf den Fall die Kayſerliche Würde auf ein anderes Hauß käme, ohnweigerlich abgefolget werde, eines jeden Kayſers Erben aber frey ſtehen ſolle, von ihres Erblaſſers Reichs-Acten Copien auf ihre Koſten nehmen zu laſſen, doch ohne beſagte Reſtitution deßwegen aufzuhalten.„ Reichs-Archiv.

Ad §. 3.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 649.

Ad §. 4.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 649. *Part.* 3. *p.* 292.

Ad §. 5.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 3. *p.* 649. *Part.* 3. *p.* 292.

Vid. die Wahl-Tags-Acta de An. 1612. Seſsione 11. unten im 1ſten Anhang.

R. Hof-Räthe Beſoldung.

An. 1711. 7. Jun. ſchriebe Chur-Mayntz an den künfftigen Kayſer Carl VI. „Es ſcheinet unveränderlich nothwendig zu ſeyn, daß ein zukünfftiger Römiſcher Kayſer die in vergnüglicher Anzahl Reichs-Hof-Raths-Ordnungs-mäßig angenommene Räthe auf der gelehrten Banck genug und ordentlich aus ſeinen beſten Gefällen mit eben dem Quanto bezahlen laſſen thue, welches von der bekanntlich noch fürſeyenden Kayſerlichen und des Reichs Cammer-Viſitation denen dortigen Aſſeſſoribus wird ausgeworffen werden.„

Die Erinnerung iſt auch nicht ohne Frucht geweſen.

Ihre u. der R. Cantzley-Verwandten Quartier.

Weiter ſchriebe Chur-Mayntz: „Damit die Reichs-Hof-Räthe und die Reichs-Cantzley-Verwandten ruhig und ſicher fortarbeiten, und dann in ihren ohnedem geringen Beſold- und Nutzungen nicht geſtöhret, verkürtzet oder betrübet werden, ſo hätte der künfftige Röm. Kayſer einen Zeitlichen Reichs-Hof-Raths-Præſidenten und die bißhero 18. oder fürohin etwan in mehrerer Anzahl beſoldete würckliche Reichs-Hof-Räthe mit einem Standes-mäßigen der Kayſerlichen Hofhaltung nahe gelegenen genugſamen Quartier verſehen, und, ohne daß man ſolche auf jemand anderen transferiren und veränderen könne, als beſtändige Reichs-Hof-Raths-Wohnungen benahmſen zu laſſen, in welchen ein Reichs-Hof-Rath dem anderen ſecundum anciennitatem folgen ſolle. So wären auch zu der Reichs-Hof-Raths-Seſsion kommentliche (i. e. bequemliche) Zimmer und Gelegenheit anzuweiſen.„

Ad §. 6

Ad §. 6.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 651. Part. 3. p. 292.*

Ad §§. 7. & 8.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 651. Part. 3. p. 293.*

Zum Sechs und zwantzigſten Articul.

Ad integr. Art.

Conf. meine Anmerck. *ad Capitul. Carol. VII. Part. 2. p. 719. Part. 3. p. 295.*

An. 1745. ruckte man dieſen Articul nicht nur von neuem ein, ſondern richtete ihn auch für Savoyen noch favorabler ein, als er vorhin ware, um dem König in Sardinien die Erkenntlichkeit des Churfürſtlichen Collegii für das, was Er bißhero für das gemeine Beſte gethan hätte, zu bezeugen, und Ihne aufzumuntern, darinn noch weiter fortzufahren. Von Savoyen.

Ubrigens beſtehen die Aenderungen darinn: 1. An. 1711. hieße es: „Dem Hertzogen zu Savoyen,„ nun aber nach denen ſeithero ſich geänderten Umſtänden: „Dem König von Sardinien, als Hertzogen von Savoyen.„ 2. Hieſſe es: „verſprochenen Belehnungen des Montferrats;„ nun aber lieſet man: „gebührende, folglich von Unſern Vorfahren am Reich geleiſtete, Belehnungen des Montferrats.„ 3. Iſt nach: Tractatu Cheraſcenſi„ die wichtige Clauſul beygefügt: „Dann hiernächſt weiters;„ darunter ohne Zweifel die zwiſchen Kayſer Leopoldo und dem Hertzog von Savoyen geſchloſſene Tractaten, ſo dann das in denen An. 1735. geſchloſſenen Friedens-Præliminarien und dem darauf gefolgten Definitiv-Tractat zum Beſten des Königs in Sardinien enthaltene gemeynet. 4. Iſt nach: „Zugeſaget worden,„ addirt: „Mithin daſſelbe vom Reich Lehenrührig innhat,„ ſo ſich auf den nächſten Zuſatz beziehet. 5. In dem jetzigen §. 2. dieſes Articuls ſeynd einige Aenderungen gemacht, welche

che bloſſe verbalia betreffen. 6. In dem §. 3. iſt nach: „Montferrats„ beygefügt: „und ſonſten;„ welches mit dem ſub nr. 3. erinnerten eine Connexion hat; die übrige in dieſem §. 3. gemachte Aenderungen betreffen verbalia. 7. In dem §. 4. ſeynd ebenfalls einige Verbal-Aenderungen, item kommt die geänderte Titulatur abermals für; endlich wird es ohne Zweifel etwas zu bedeuten haben, daß, da es vorhin geheiſſen: „Savoyen bey Ihrer in Italien habenden Vicariats-Gerechtigkeiten;„ man nun nur lieſet: „Savoyen bey der habenden Vicariats-Gerechtigkeit.„ und wird der Sinn wohl ſeyn, zu verhüten, daß nicht Savoyen an ſtatt eines Vicariats in Italien ſich mit der Zeit gar eines Vicariats über Italien anmaſſen möge.

Zum Sieben und zwantzigſten Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. über die Capit. K. Carls *VII.* *Part.* 2. *p.* 656.

Ad §. 2.

Vid. *l. c. p.* 657.

Ad §. 3.

Vid. *l. c. p.* 658. *Part.* 3. *p.* 294.

Ad §. 4.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 660.

Ad fin. Art.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 3. *p.* 295.

Zum Acht und zwantzigſten Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. über die Wahl-Cap. K. Carls *VII. Part. 2. p. 664. Part. 3. p. 296.*

Anno 1745. wurde gerathen: Poſt: „nicht geſtatten„ add. „viel weniger ſelbſten directe vel indirecte Gelegenheit darzu geben.„ Fremder Potenzien Einmiſchung in Reichs-Sachen.

Und poſt: „heim-oder offentlich„ add. „So wenig unter dem mißbrauchten Vorwand einer obhabenden Garantie, als ſonſten.„

Anderwärts hieſſe es: poſt: einmiſchen, add. „noch darzu der in ſeiner Maaße obhabenden Garantie einigen Friedens-Schluſſes mißbrauchen; als worüber und wie deme kräfftigſt vorzubiegen; Wir Uns mit Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen ſo bald möglich eines ſtandhafften Schluſſes vergleichen wollen.„

Ad §. 2.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 668.*

Was die alte Reichs-Fürſten An. 1741. in Anſehung der Wegſchaffung fremder Geſandten vom Reichs-Tag verlangt haben? ſiehe in denen Beylagen *ad Capit. Caroli VII. p. 45.* Fremde Geſandten auf dem R. Tag.

In einem damals darüber erſtatteten Gutachten heißt es davon: „Auch dieſe Sache wäre um ſo mehrers zwiſchen geſamten Ständen zu überlegen, als ohnehin die gantze Sache wohl Verzug leidet, ſelten fürkommt, und wenig nutzet oder ſchadet.„

Zum Neun und zwantzigſten Articul.

Ad integr. Art.

Siehe meine Anmerck. *ad Capit. Caroli VII. Part. 2. p. 670. Part. 3. p. 296.*

Poſt-Sachen. In einem ſicheren Gutachten heißt es: Totus omittatur & ponatur dafür: „Wir ſollen und wollen daran ſeyn, daß eheſtens wegen des Poſt-Weſens im Reich von Chur Fürſten, Fürſten und Ständen, mit Unſerer Genehmhaltung, ein endlicher und Haupt-Schluß abgefaſſet werde; biß dahin aber ſolle es überall bey deme, was ein oder anderer Seits rechtmäßig und ruhig hergebracht, auch entweder bereits verglichen worden iſt, oder noch weiter verglichen werden möchte, ſein Verbleibens haben, und hiedurch weder Uns und Unſerm General-Reichs-Erb-auch Hof- und Erb-Land-Poſt-Amt, noch Chur-Maynß, oder irgend einig anderem Stand, an ſeinen habenden, oder auch zu haben vermeynenden, Gerechtſamen in Poſſeſſorio vel Petitorio das mindeſte nicht benommen ſeyn.„

Und an einem anderen Ort leſe ich: „Gleichwie man dahin ſtellet, was die Stände in Nieder-Teutſchland, welche groſſe geſchloſſene Territoria und das Poſt-Recht hergebracht haben, zu Salvirung deſſelbigen gutbefinden mögen; alſo iſt hingegen auch offenbar, daß das Bonum publicum erfordere, daß das Poſt-Weſen in Ober-Teutſchland auf dem bißherigen Fuß bleibe, und daß unzählige unleidentliche Inconvenientien daraus erfolgen würden, wann jeder Herr ſelber Poſten anlegen ſollte.„

Der Reichs-Fürſten Gravamen de An. 1745. wider dieſen 29ſten Articul vid. ſupr. *Part.* 1. *p.* 109.

Ad §. 4.

Kayſerl. Hof-Poſt-Amt. Wie dieſer An. 1742. nach Beſchaffenheit derer damaligen Umſtände, in die Wahl-Capitulation gekommene §us nunmehro, da die Umſtände wiederum gantz anderſt ſeynd, dannoch habe beybehalten werden können? ſehe ich nicht ab. Dann einmal iſt gewiß, daß man dem Hauße Oeſterreich an und für ſich ſein General-Erb-Land-Poſt-Amt nicht diſputirt, und daß die zwiſchen Taxis und Paar obgewaltete Streitigkeiten nur die Fälle, wann der Kayſer ſich auſſer denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen aufhalte, ingleichem die Feld-Poſten bey einer Kayſerlichen und Reichs-Armee, betreffen, und eben ſo gewiß iſt auch, daß, wann ein

ein Kayſer aus dem Hauſe Oeſterreich erwählet worden iſt, demſelben an und für ſich nicht beſtritten worden iſt, das Kayſerliche Hof-Poſt-Amt mit dem General-Erb-Land-Poſt-Amt combiniren zu können; wie es dann auch nicht wohl anderſt practicabel iſt. Nun iſt zwar der jetzige Kayſer eigentlich nicht aus dem Hauſe Oeſterreich; doch iſt er moraliter und politice als Eine Perſon und Hauß mit demſelben anzuſehen, reſidiret auch in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen; dahero dieſer §. billig anderſt zu faſſen geweſen wäre. In Praxi aber wird es ohne Zweifel eben wieder ſo gehalten werden, wie zur Zeit derer Oeſterreichiſchen Kayſere.

Zum Dreyßigſten Articul.

Ad §. 1.

Siehe meine Anmerck. zur Capitulat. K. Carls *VII. Part. 2. p. 691. Part. 3. p. 306.*

Weil auch ſonderlich von denen Kayſer- und Königlich-Ungar- und Böhmiſchen Hauß-Trouppen gar offt ſehr ſtarck gegen die Capitulation gehandelt wird; ſo ſtehet dahin: ob nicht räthlich wäre, ins beſondere darauf zu tringen, daß die paſſus concernentes des Kayſers Hof-Kriegs-Rath, ſamtlichen Generalität und Trouppen, formlich publiciret, und ſie für ſich und reſp. ihre Nachfolgere darauf ein- für allemal nachdrücklich angewieſen würden. Publication der Capitulation bey der Militz.

Ad §. 2.

Vid. die *cit.* Anmerck. *Part. 2. p. 695. Part. 3. p. 307.*

In Conformität dieſer Diſpoſition iſt ſo gleich nach angetrettener Kayſerlicher Regierung den 16. Oct. 1745. folgendes an das Reich ergangen: Beſtändige Wahl-Capitulation.

VOn der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät, Franciſci, Unſers allergnädigſten Herrns wegen, zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung höchſt-anſehnlicher Principal-Commiſſarius,

Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Landgraf zu Fürſtenberg ꝛc. ꝛc. ſoll der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs allhier anweſenden vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten zu vernehmen geben: Es hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät, unter anderen höchſtwichtigen Angelegenheiten Dero Kayſerlichen allerhöchſten Amts-Verwaltung auch dasjenige in vorzüglichen Bedacht zu nehmen Sich allermildeſt gefallen laſſen, was in Dero Kayſerlichen Wahl-Capitulation art. 30. §. 2. vorgeſehen und zugeſaget worden, des Innhalts: Daß Allerhöchſt-Dieſelbe gleich nach angetrettener Dero Regierung das Negotium Capitulationis perpetuæ bey dem Reichs-Tage vornehmen, und ſelbiges, ſo bald möglich, zu ſeiner Perfection bringen laſſen wollten.

Ihro Kayſerliche Majeſtät hätten Sich zu unaufheblicher Vollziehung dieſer gethanen Zuſage um ſo lieber allergnädigſt entſchloſſen, als wohl auſſer allen Zweifel geſtellet wäre, daß, gleichwie die ſorgſame und treuliche Erhaltung des Bands zwiſchen Haupt und Gliedern des Römiſchen Reichs zu deſſen Wohlfahrt unumgänglich nöthig ſeyn; alſo auch nicht weniger die gute Verſtändniß, Einigkeit und das Vertrauen unter denen Gliedern ſelbſt, zu des Reichs Anſehen, wie auch zu deſſelben und eines jeden Mitglieds Erhaltung und Beſchützung hauptſächlich beygetragen habe.

Wie zumalen aber nichts billigeres noch heilſameres ſeyn könne, als daß ein jeder bey ſeinen Würden und Gerechtſamen gelaſſen und gehandhabet, auch alles dasjenige in materia Capitulationis perpetuæ, was annoch differenten Meynungen unterworffen ſeyn möchte, abgethan und ſich darüber vereiniget werde; alſo verhoffen Ihro Kayſerliche Majeſtät, daß durch die Reaſſumirung dieſes eine geraume Zeit erlegenen und unausgemacht gebliebenen Negotii obangezogener heilſame Entzweck am füglichſten und baldeſten werde zu erreichen ſeyn.

Nun ſey aus den Reichs-Tags-Actis bekannt, welchermaſſen mehrbemeldete materia Capitulationis perpetuæ bald nach Anfang des letzteren Reichs-Tages vorgenommen, und darüber viele und langwierige Handlungen gepflogen, auch darinnen

ziem-

ziemlich weit gekommen, doch aber nichts endliches beſchloſſen, auch nach der Hand gar ruhend gelaſſen worden; daher denn von weyl. Jhro Kayſerlichen Majeſtät Joſepho I. glorw. Anged. mittelſt eines erlaſſenen Kayſerlichen Commiſſions-Decrets ſub ſignato den 5. Sept. 1707. der Antrag beſchehen, berührtes Geſchäffte zu mehrerem und nöthigeren Vertrauen zwiſchen des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen zu reaſſumiren, und dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gemäß, zum Abſchluß zu bringen.

Wiewolen nun hierauf zu weiteren Berathſchlagungen und Handlungen geſchritten, und einige Zeit hindurch nicht ohne Frucht an dieſem Werck beförderliche Hand angeleget worden; ſo iſt doch mehrmalen nichts ſchlüßiges zu Stande gekommen, und ſind hernach weyl. Jhro Kayſerliche Majeſtät Carl VI. glorreicheſter Ged. nach Anleitung Dero Wahl-Capitulation, veranlaſſet worden, vermöge eines an das Hochlöbl. Chur-Mayntziſche Reichs-Directorium unterm 25. Mart. 1712. ergangenen und unterm 27ſten ejusdem ad Dictaturam publicam gediehenen Kayſerlichen Commiſſions-Decrets, den weiteren Fortgang dieſer Sache (woran auch während des kurtzen vorhergegangenen Interregni vielfältig gearbeitet worden,) und deſſen endliche Ausmachung nachdrücklich anzuverlangen.

Obwolen aber zu Erreichung der dabey geführten Reichs-Väterlichen Intention ab Seiten der allgemeinen Reichs-Verſammlung vieler Fleiß angewendet, und ſich groſſe Bemühung gegeben worden, das Project der gewiſſen und beſtändigen Kayſerlichen Wahl-Capitulation vollends zu Stande zu bringen; ſo haben ſich zwar die weitere Handlungen biß in das 1716de Jahr erſtrecket; doch aber ſeit ſelbiger Zeit ſind dieſelbe mehrmalen in das Stecken gerathen, und beruhet es dermalen an dem, dasjenige, was bereits mit Nutzen und löblichem Eyfer angeordnet und beſchloſſen worden, mit Vermeidung aller abſeitigen Schwürigkeiten, in ſeine behörige Reichs-Satzungs-mäßige Form und Krafft zu bringen.

Jhro Kayſerliche Majeſtät ſeynd des feſten und allergnädigſten Vertrauens, daß dieſes zu Beſtärckung gemeinſamer guter

Verſtändniß und Einmüthigkeit abzielende Negotium je eher je lieber Reichs-gemeinig zur Hand genommen und zu einem dem werthesten Vaterlande ohnzweifentlich heilſamen Schluß werde gefördert werden.

Allerhöchſt-Dieſelbe werden auch allergnädigſt gerne ſehen, wenn demnächſtens von dem gewührigen Anfang und Fortgang die gedeyhliche Würckung ſich wird mit-vermercken laſſen. Womit ꝛc. ꝛc. Signatum Franckfurt, den 16. Oct. 1745.

Den 4. Febr. 1746. ſtellte Saltzburg im Fürſtlichen Collegio dieſes den 18ten Octob. vorigen Jahres dictirte Kayſerliche Commiſſions Decret in Propoſition, und verlaſe einen Aufſatz deſſen, was man dieſer Sache halber an das Chur-Fürſtliche Collegium gelangen laſſen wollte; nemlich:

Pro Memoria.

Welchergeſtalten Ihro Röm. Kayſerliche Maj. nach deutlicher Anleitung des Inſtr. Pac. art. 8. §. 3. ſo wohl, als der Ihro von dem Churfürſtlichen Collegio Selbſt vorgelegten und von Allerhöchſt-Deroſelben in ſo weit zugeſagten Wahl-Capitulation, zu Erhalt- und Befeſtigung guter Verſtändniß und Einigkeit im Reich fürträglich und nöthig erachten, daß das perpetuirliche Wahl-Geſchäfft, worüber man bereits in denen vorigen und neueren Zeiten mit ſo vieler Mühe gearbeitet, endlich aber 1711. zwiſchen beeden höheren Collegiis, biß zur Re- und Correlation mit dem Reichs-Stättiſchen zum Schluß kommen iſt, in guter Eintracht und vertraulichen Vernehmen reaſſumirt, und zu allerſeits Vergnügen dermahleins zum Ende gebracht werden möchte, wäre dem Churfürſtlichen Collegio aus dem am 18den Oct. letztabgewichenen Jahres noch in Franckfurt dictirten Kayſerlichen Commiſſions-Decret vorhin zur Genüge bekannt. Da nun, in Conformität deſſelben, das Fürſtliche Collegium erbietig iſt, an dieſes heilſame Werck, ohne jedoch andere Materien dadurch aufzuhalten, noch weniger aber ſolche gar hindanzuſetzen, gemeinſchafftlich Hand anzulegen; ſo wollte man des Chur-Fürſtlichen Collegii hierüber führende Meynung vorläuffig verneh-

nehmen, und ſich zu dem Ende einer beliebigen Antwort und Erklärung verſehen.

Es wurde auch dieſes pro memoria noch bey ſelbiger Seſſion Chur-Mayntz inſinuirt.

Den 9. Febr. darauf meldete Saltzburg: Es hätte das Hochlöbl. Chur-Mayntziſche Directorium dem diſſeitigen zu vernehmen gegeben, wie daſſelbe das ihme letzthin eingehändigte pro memoria in dem Churfürſtlichen Collegio vorgetragen, ſie, Electorales, auch darüber ſich beſprochen und reſolvirt hätten, ſolches an allerſeits höchſte Principalen geziemend einzuſenden, und ſo dann dem Fürſtlichen Collegio die weitere Anzeige zu thun.

Das Fürſtliche Collegium beſchloſſe darauf: Das weitere ſeiner Zeit abzuwarten, und ſich biß dahin zu verſehen, daß die Antwort nicht gar zu lang zurücke bleiben würde.

Ad §. 3.

Add. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 696. *Part.* 3. *p.* 307. Churfürſtl. Collegial-Schreiben an den Kayſer.

Der Reichs-Fürſten An. 1745. wiederholte Beſchwerden gegen dieſen paſſum ſiehe oben *Part.* 1 *p.* 110.

In einem Gutachten de eod. Anno dagegen hieſſe es: poſt: **Von dem zur Wahl verſammleten Chur-Fürſtlichen** *Collegio*, add. „Als, vermöge derer Reichs-Grund-Geſetze, Unſerem innerſten Rath,„ um damit dem Fürſtlichen Collegio den wohlbefugten Grund dieſes von ihnen unbillig angefochtenen Rechts, Collegial-Schreiben an den Neo-Electum ergehen zu laſſen, und denſelben darauf zu verbinden, anzuzeigen; wie dann auch ſamtliche Collegial-Schreiben des vorigen Tages zu wiederholen wären.„

Dieſes letztere geſchahe auch.

Ad §§. 4. 5. & 6.

Jung. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 696. *Part.* 3. *p.* 307.

Ad §. 7.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 696.

Was

Was An. 1612. Seſs. 9. 11. & 12. diſsfalls fürgekommen, ſiehe unten im 1ſten Anhang.

Ad §. 8.

Originalien der Capitulation.

Es haben zwar nur 7. Chur-Fürſten der Wahl beygewohnt; indeſſen iſt doch auch für die, ſo ſich davon abſentiret haben, für jeden ein Exemplar gefertiget worden, und ſo auch eines für Böhmen, welches ſonſten, wann der neue Kayſer zugleich König in Böhmen iſt, nicht geſchiehet. In jener Abſicht iſt auch das Wort: obgemelt, ſo ſich ſonſten in der Capitulation an dieſem Ort findet, ausgelaſſen, weil nemlich im Eingang nur 7. hier aber 9. Chur-Fürſten gedacht wird.

Zur Unterſchrifft.

Conf. die *cit.* Anmerck. *Part.* 2. *p.* 698.

Unterſchriffi.

Der Grund, warum nunmehro alle Wahl-Botſchafftere des Neu-Erwählten, oder (wie hier,) deſſen Gemahlin, die Capitulation unterſchreiben, und zwar in Einer Reyhe, mag wohl ſeyn, weil nach denen drey letzteren Wahl-Capitulationen alle Wahl-Botſchafftere, ſie mögen die Erſte, Zweyte, oder Dritte ꝛc. ſeyn, einander gleich ſeyn, und einerley Ceremoniel genieſſen ſollen.

Erſter

Erſter Anhang.

Allerley noch ungedruckte Acta publica, ſo das Capitulations-Werck betreffen.

Num. 1.

De Anno 1653 habe ich in Mſpto angetroffen: Kurtze und unvorgreiffliche Erinnerung, was etwan bey vorſtehender Kayſerlicher Wahl-Capitulation zu beobachten.

1. Wird das Inſtrumentum Pacis, mit der Capitulation zu conferiren und in Acht zu nehmen ſeyn, daß, was im Friedens-Schluß verglichen und deciſive geſetzt iſt, und der Capitulation zuwider laufft, als lex poſterior abrogatoria in die Capitulation eingerückt und dieſe darnach geändert werde.

2. Was im Friedens-Schluß annoch nicht decidirt, ſondern bey dieſem Reichs-Tag zu erörtern ſtehet, wäre der Capitu-

lation eventualiter per clauſulam zu inſeriren, daß ſolches ſo verbindlich ſeyn ſollte, als wann es von Wort zu Worten der Capitulation inſerirt wäre.

3. Daß der Friedens-Schluß in übrigen Puncten, als Conſtitutio Imperii, generaliter eingeruckt werde.

Art. 1.

Wird des Herrn Churfürſten Pfaltzgrafen Durchl. auch zu inſeriren ſeyn.

Art. 2.

In dieſem muß des Münſteriſch- und Oßnabrückiſchen Friedens gedacht und in ſpecie deſſen Meldung geſchehen.

Circa medium poſt verba: zu Augsburg aufgerichteten, inſeratur: „ und dem zu Münſter und Oßnabrügg in Anno 1648. aufgerichteten Frieden nicht zuwider. “

Art. 7.

Muß geändert und nach dem Inſtrumento Pacis §. *gaudeant* eingerichtet, die exceptio publicæ ſalutis & utilitatis ausgelaſſen werden.

Art. 9.

Wäre im Anfang nicht allein der Herrn Churfürſten, ſondern auch Fürſten und Stände, gleich circa finem hujus Articuli geſchieht, Conſens zu erfordern.

Art. 11.

Müßte nach dem Inſtrumento Pacis der Stände Conſens auf dem Reichs-Tag erfordert und alſo die Worte: Zum wenigſten der 6. Churfürſten ꝛc. ausgelaſſen werden.

Art. 12.

Dieſer Articul kan nunmehr gantz ausgelaſſen, oder dem Friedensſchluß gemäß, formirt werden.

Art. 13.

Art. 13.

Wäre beſſer zu diſtinguiren, als daß die Ausſchreiben der Reichs-Tag auf den Conſens der Churfürſten allein, das übrige aber auf alle Stände zugleich gerichtet würde.

Art. 14.

Iſt auch auszulaſſen, oder nach dem Inſtrumento Pacis §. *gaudeant &c.* zu richten, und daß durch Crayß-Täge keine Steuer zu ſuchen.

Artic. 17.

Weil wegen des Rothweiliſchen Gerichts, nach Innhalt des Inſtrumenti Pacis, auf dieſem Reichs-Tag deliberirt werden ſolle; So wäre in dieſem §. ſolches eventualen Concluſi zu gedencken, und die Freyheit nicht nur auf die Herrn Churfürſten zu reſtringiren.

Artic. 18.

Weil dieſer Articul die Evangeliſche nicht concernirt, ſo werden die Herrn Catholiſche Stände darüber zu vernehmen ſeyn.

Artic. 20.

Circa finem, ibi: Auch einen jedweden des heiligen Reichs Churfürſten ꝛc. Concedi videtur ſolis Electoribus ab illicitis vectigalibus ſe, quocunque modo poſſunt, propria auctoritate liberare. Hoc ad reliquos Principes extendendum, aut plane omittendum.

Artic. 22.

Wann dieſes Gravamen noch vorhanden, kan der Articul wohl bleiben, doch daß neben den Churfürſten auch die Fürſten und Stände geſetzt werden.

Artic. 30.

Dieweil, vermöge Inſtrumenti Pacis, dieſer Punct bey gegenwärtigem Reichs-Tag annoch zu erörtern ſtehet, und erörtert werden ſoll, als wird dieſer Articul dahin zu remittiren ſeyn.

Art. 38.

Allhie regt ſich die annoch unerörterte Frage, de electione Regis vivente Imperatore. Iſt demnach der Articul alſo zu faſſen, damit es kein præjudicium gebe.

Art. 40.

Inſeratur der Münſter- und Oßnabrückiſche Friedens-Schluß.

Artic. 42. 44. & 45.

Obſervetur Inſtrumentum Pacis §. *quoad proceſſum & ſeq.*

Artic. 50.

Omittendus, „

Num. 2.

Fragment eines Protocoll über die zwiſchen denen Evangeliſchen Fürſtlichen Geſandten An. 1657. in materia der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zu Franckfurt gehaltene Conferentzien.

Den 30. Jul. 1657. Vormittags ſeynd die hier anweſende Evangeliſche Fürſtliche bey dem Sachſen-Altenburgiſchen verglichener maſſen zuſammen kommen, um ſich in puncto Capitulationis mit einander zu bereden.

Sachſen-Altenburg erbot ſich zuforderſt wegen des Logiments, und daß er ſolches zu den Conferentzien gerne wollte darleihen, ſtünde nun zu unſerm Belieben, wohin wir uns in puncto Capitulationis vernehmen laſſen wollten; Seines Erachtens würde es auf 4. Puncten beſtehen: 1. Daß man ſich zuforderſt ratione materialium 2. ratione formalium, 3. wie man mit den übrigen Fürſtlichen Catholiſchen hieraus zu communiciren und dann 4 wie ſolches alles hernach ad Electorales zu bringen, ſich mit einander vergleiche.

Jetzo

Jetzo werde von dem erſten Punct zu reden ſeyn; Ratione methodi hielte er dafür, man hätte den modum, welchen man zu Regenſpurg gebraucht, zu behalten, die letztere Wahl-Capitulation vor Hand zu nehmen, und von Puncten zu Puncten zu durchgehen, ſtellete uns anheim: ob Wir uns hierüber vernehmen laſſen wollten.

Wolffenbüttel: Bedanckte ſich, daß er, der Sachſen-Altenburgiſche ſein Loſament zu dieſer Conferenz vergönnen wollen, hielt dafür, man habe ſich deſſen allem, ſo zu Regenſpurg in hoc puncto vorkommen, und wie man es damahls gelaſſen, mit allen Umſtänden zu erinnern, der Zeither hätte man Anfangs ſtracks urgirt, daß eine norma perpetuæ Capitulationis ſecundum Inſtrumentum Pacis möchte aufgerichtet werden, wie ſchwer es aber damit hergangen, wäre bekannt, dann man damahls mit der Wahl ſehr geeilet, daher dann entſtanden, daß die wenigſte Monita in der Capitulation attendirt worden. Evangelici hätten hernach bey allen Conſultationen darauf gedrungen, daß ohnerachtet ſolcher aufgerichteter Capitulation, man doch die weitere Nothdurfft und Ihre gethane Monita beobachtet, in tantum, daß man auch gegen benahmte Capitulation ſolenniter proteſtirt, deren Communicationem per Dictaturam bey allen Seſſionibus urgirt, und ſolchem nach dieſelbe nicht agnoſciren wollen, narrabat porro fuſius, was in hoc puncto zu Regenſpurg weiter vorgegangen, und welchergeſtalt das Oeſterreichiſche Directorium damahls und als dieſer Punct vorkommen, ſecundum majora das Concluſum nicht machen wollen. Item, daß die Catholici nicht darzu zu bringen geweſen, daß Sie zu der Deputation ad h. punctum verſtanden, oder ſich deßfalls collegialiter zuſammen gethan hätten, etlichen Churfürſtlichen wären der Evangelicorum Monita communicirt worden, welche ſich auch dieſelbe gefallen laſſen, und wäre es endlich dahin ausgeſchlagen, daß in prorogatis Comitiis von dieſem Punct erſtlich ſollte geredet und gehandelt werden; lieſſe ſich im übrigen die von dem Altenburgiſchen gemachte 4. Membra gefallen, hielte aber dafür, man hätte noch den fünfften hinzuzuthun, was nehmlich zu thun ſeyn werde, wann Monita Principum nicht ſollten attendiret, und Electorales

ctorales dennoch progrediren wollen. Hiſce præmiſſis wäre er der Meynung; Man habe ſich zuforderſt circa modum tractandi zu vergleichen und zwar bey dem erſten Punct zu deliberiren, wie etwa zu erhalten ſeyn möchte, daß man eine andere Formam Capitulationis mache, zumahl die jetzige gantz verwirrt und zuſammen geflickt wäre, ſtehe offt in einem Artickel, was ſonſten in 2. oder 3. gehöre; Ein vornehmer Churfürſt hätte von ſelbſten und motu proprio gegen ihn gedacht, daß ſolches nicht undienſam ſeyn werde, hielten demnach und wenn ſolches zu erhalten ſtünde, dafür, daß man zuforderſt überlege, was etwan denen anno 54. vor Ausgang des Reichs-Tages zuſammen getragenen Monitis noch hinzu zu ſetzen, item was ſich nachgehends zugetragen, darinnen der Capitulation nicht nachgelebet worden, und was dißfalls zu moniren ſeyn werde. 2. Seye das Abſehen auch darauf zu ſchlagen, an welchem Ort, auch wie offt und weme ratio reddenda ſeye adminiſtratæ reipublicæ, daß man nehmlich frage, ob der Capitulation nachgelebt oder nicht? 3. Was man wolle dißfalls pro aſſecuratione annehmen und worinnen ſolche Verſicherung beſtehen ſolle, cautio hypothecaria oder juratoria werde es nicht thun, ſtelle derowegen dahin, ob nicht etwa eine pœna zu adjiciren, privationis oder dergleichen, item wer ſolche exequiren ſolle. Wiederhohlte nechſt dieſem, was zu Regenſpurg vor geendigtem Reichs-Tag in puncto der Reichs-Hof-Raths-Ordnung und deſſen Beſtellung vorkommen, davon auch zu reden ſeyn werde, und ſonderlich bey Einrichtung des puncti juſtitiæ, item daß man dahin ſehen müſſe, was man vor Concives in rempublicam bekäme, wie dann auch, daß die Comitia nicht, wie vormahls geſchehen, gantz unfruchtbarlich und mit Verluſt Koſten und Zeit abgehen, item, wie es mit den Concluſis, und daß ſolche recht eingerichtet werden, gehalten, und was ferner hiebey zu attendiren. So werde auch gut ſeyn, dahin zu trachten, wie inter Status alle Mißverſtände auffgehoben, und man einen militem perpetuum im Reich haben könne, damit man turbas in Imperio und invaſiones exterorum verhüte Und wäre dieſes Votum wegen des Fürſtlichen Samthauſes Braunſchweig, müſſe man ſich deſſen alſo vergleichen.

Würtem-

Würtemberg: P. P. Hätte verſtanden, daß dieſe Deliberation auf 4. Puncten geſtellet, wäre befehliget, nachdeme an dieſem Werck Churfürſten und Ständen mercklich gelegen, zu erinnern, daß wohl zu überlegen ſeye, was bey der letztern Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. von den Fürſtlichen Monitis zurückgeblieben, dann was denſelben noch ferner zu addiren ſeyn möchte, wolle nicht ermangeln, wann man zu der Sache ſelbſt werde ſchreiten, ſeine Monita mit beyzutragen, immittelſt aber ſein Votum ſuſpendiren.

Pommern: Præmiſſa gratiarum actione, hätte vernommen, was von Seiten Altenburg und Wolſenbüttel vorkommen, die Materie wäre ſo copios, daß wohl viele Deliberationes darzu erfordert werden dörfften. Müßte bekennen, daß er von dieſen Dingen hauptſächlich nicht informirt, weil er bey letzterm Reichs-Tag nicht geweſen, könnte aber verſichern, daß Ihro Königl. Maj. in Schweden denen Monitis, ſo von den übrigen Fürſten und Ständen beſchehen möchten, ſich gerne conformiren würden, wollte ſeines Theils ex Actis ſich weiter informiren und hernach ſich vernehmen laſſen. Ihro Königl. Majeſt. lieſſen ſich dieſen Punct Capitulationis gar eyfrig angelegen ſeyn, und hätten Dero Regierung in Bremen und Pommern befohlen, mit den Ober- und Nieder-Sächſiſchen Ständen daraus zu communiciren.

Heſſen-Caſſel: Præmiſſis curialibus, die Sach ſelbſt betreffend, wären wir inſtruirt, wegen Ihrer Fürſtl. Gnaden alles mögliches mit beyzutragen, und erinnere ſich man guter maſſen, was dieſes Puncten wegen zu Regenſpurg in publicis deliberationibus vorkommen; was aber bey der in hoc puncto gemachten Deputation vorgangen, davon wiſſe man eigentlich nichts, dann man nicht dabey geweſen, doch erinnere man ſich, daß durch die Herrn Braunſchweigiſche Abgeſandte von denen von den Evangeliſchen Deputatis zuſammengetragenen Monitis, mündlich Communication geſchehen, auch Abſchrifft davon, ſo balden ſie in formam bracht, verſprochen, die wir aber nicht von ihnen, ſondern anderwärts erhalten, welche Monita hernach Ihrer Fürſtl. Gn.

Unſer

Unſer Gnädiger Fürſt u. Herr mit Hrn. Landgraf Georgens zu Heſſen-Darmſtadt ꝛc. Lbden laſſen durchgehen und, was man bey einem und andern noch zu erinnern und wie man dieſelbe mit zu belieben hätte, eines gewiſſen vergleichen, worauf wir dann auch inſtruirt wären, mit der extenſion, wann über die letztere Regenſpurgiſche Monita allhier noch einig andere ſollten vorkommen, daß wir dieſelbe förderlich ſollten reſerviren und Ihro Fürſtl. Gnad. Reſolution darüber erwarten, wir wollen demnach gewärtig ſeyn, was andere Fürſten und Stände weiter würden moniren und uns alsdann darauf entweder ſobald, Ihro Fürſtl. Gnad. uns guten Theils bekannten Intention nach erklären, oder aber ſolche referiren und Beſcheids darüber erhohlen. Immittelſt lieſſe man ſich die von dem Herrn Sachſen-Altenburgiſchen gemachte 4. Membra, wie nicht weniger, was er ſonſten in einem und dem andern angeführet, nicht mißfallen, würden uns zu gehöriger Zeit hierauf vernehmen laſſen, es würde aber, wenn man ad materialia ſchreiten werde, darvon am beſten zu reden ſeyn, und wollen wir alsdann uns darauf vernehmen laſſen.

Wegen Mecklenburg, Dr. Oelhafften. Wäre in ſpecie zwar nicht, aber doch wohl generaliter inſtruiret, mit dahin ſehen zu helffen, daß dem Puncto Pacis ein Genügen beſchehe, und die zu Regenſpurg vorkommene ſpecial-Monita beobachtet werden möchten; würde aber etwas weiter vorkommen, ſollte er ſich denen Majoribus Evangelicorum conformiren, oder auch nach Befindung der Sachen referiren.

Idem wegen Hanau und übriger Grafen, welche gleichfals inſtruiret, denen Majoribus Evangelicorum ſich zu conformiren.

Idem: Wegen der Stätte: Die Städte hätten zu Regenſpurg abſonderliche Monita übergeben, und nachdem dieſelbe mit den Fürſtlichen faſt allerdings übereinkämen, als lieſſe man es dabey, auſſer dem einigen, welches von ihnen den Stätten ratione der Conſumption und der Zölle erinnert worden, welches er hiemit repetirt haben wolle.

Sachſen-

Sachſen-Altenburg: Loco Concluſi, man wäre darinn einig, daß zuförderſt die Materialia an Hand zu nehmen, ratione modi und wie ſolches geſchehen ſolle, wäre zwar eines Theils dafür gehalten worden, daß man die letztere Capitulation Ferdinandi IV. vor Hand zu nehmen, andern Theils aber, daß man die aufgeſetzte Monita zu durchgehen hätte, hielte dafür, dieſe beede Meynungen werden ſich um deßwegen leicht conciliiren laſſen, weilen bemeldte Monita ſecundum ſeriem der Capitulation und derer Puncten zuſammengetragen worden, käme alſo auf eines an. Als man ſich nun hierüber ferner etwas beredet, ward vor gut angeſehen, daß ein jeder Abdruck vorbemeldter Capitulation bey die Hand zu bringen, und nächſter Conferenz mit Durchgehung derſelben und dabevorigen Monitorum, wie auch Hinzuſetzung anderer mehr, ſo weiter vorkommen möchten, ein Anfang gemacht werde, welches aber in dieſer Woche nicht geſchehen könnte, weilen der Braunſchweigiſche Geſandte auf etliche Tage nach Schwalbach zu reiſen Vorhabens wäre.

Num 3.

Der Herr Landgraf zu Heſſen-Darmſtatt reſcribirte den 13. Jul. 1711 an ſeinen Comitial Geſandten: „Allermaſſen nun die Reichs-Städte bey beyden letzten Kayſerlichen Wahlen ſich niemahl unterſtanden, unter ihrem alleinigen Nahmen dergleichen Monita auszuſtellen, zumahl auch ſolche Dinge, als das Deſiderium ſub Lit. C. darunter begriffen, worein von Seiten beeder hoher Collegiorum man nicht geheelen kan; als halten Wir darvor, es ſey Ihrer dadurch an Tag liegender allzugroſſen Ambition darunter nicht zu indulgiren, ſondern Sie mit dem letztern gar abzuweiſen, mit denen übrigen vielen Monitis aber wenigſt in ſo lang, biß erſtgedacht beyde höhere Collegia miteinander vollends verſtanden ſeyn werden, zurück zu halten, da inzwiſchen, und weil gleichwohl zerſchiedene gemein-nutzliche gute Erinnerungen darinn enthalten, ſelbige lieber per modum ſupplementi, oder

ſonſt denen von Demſelben ſub dato 25. Jun. eingeſchickten ſo genannten ohnmaßgeblichen Monitis ad Capitulationem Joſephinam annectiren, und weil auch unumgänglich nöthig ſeyn wird, daß ein weiteres Monitorium an das Churfürſtl. Collegium in der Haupt-Sache übergeben werde, ſelbigen als eine Beylage mit der Declaration, daß ſo wohl der erſt beſagten ſo genannten Monitorum des Fürſtl. Collegii, als dieſer anjetzo übergebenden additionalium halben keine andere Meynung hätte, als daß mit und nebſt denenſelben die in dem verglichenen Project der perpetuirlichen Capitulation enthaltene Concluſa und Puncta nebſt dieſen der künfftigen Capitulation inſeriret werden möchten.

Den 17. Jul. reſcribirte er ferner an ihn: „ Was die in Vorſchlag gebrachte Schickung nacher Franckfurt und daß die wohlintentionirte Fürſten, ut ſinguli, Ihre Miniſtros dahin abſenden möchten, anbelangt, ſo möchte zwar per deputationem totius Collegii und von deſſen beyden Bäncken, letzt an denſelben reſcribirter maſſen ſolches zu bewerckſtelligen, ſeine Difficultäten haben, Wir können uns aber dagegen von denen in ſo groſſer Anzahl beſchehenden, und von einem Corpore weder inſtruirt, noch authoriſirten allerhand particular-Geſandſchafften, noch weniger einen guten Effect in der Sache promittiren und ſind dahero nochmahl der Meynung, daß wann ja von geſammten Fürſtlichen Collegii wegen man ſich keiner abſonderlichen Deputation ſollte vergleichen können, wie ſolches bekannter maſſen auch bey vorigen Electionen in dieſer Materie nicht zu erhalten geweſen, ſondern faſt alles nur unter dem Nahmen der mehreren Fürſten und Stände verhandelt worden, doch die Geſandtſchafften der correſpondirenden Fürſtlichen Häuſern ſich darinn zuſammen thun, eine gemeinſchafftliche wohl überlegte Inſtruction miteinander formiren, und ſo dann aus Ihrem Gremio zwey Deputirte hierzu ohne lange Verweilung ernennen möchten, welche ſo dann hiernächſt auf Franckfurt gehen und, wie Sie ohne das von allem, ſo hierinn zwiſchen beeden höhern Collegiis, ſo wohl die gantze Zeit über, als bey letzterer Collationirung der Projecten auf dem Reichs-Tag ſchon abgehandelt worden, oder auch noch ferner zu inſeriren und zu ſuchen ſeyn möch-

te,

te, vollkommene Wiſſenſchafft und Connexion haben, alles pro Intereſſe & Juribus Principum mit ſo beſſerer methode und Gleichförmigkeit negotiiren auch mit denen in Regenſpurg zuruckbleibenden Fürſtlichen Geſandtſchafften aus allen ſo vertraulicher und confidenter correſpondiren könnten: Worauf dann Derſelbe in Unſerm Nahmen nochmahls anzutragen.

Den 18. Jul. ſchriebe der Herr Landgraff zu Heſſen-Caſſel an den zu Darmſtatt: „Alſo (nach beſchehener Collationirung des Projecti perpetuæ) vor jetzo in dieſer Sache nichts mehr zu thun übrig ſeye, als daß die Fürſten zu Beobachtung der fernern Nothdurfft eine Abſchickung nacher Franckfurt thäten, welchemnach dann auch unter denen correſpondirenden Geſandſchafften, weilen ohnedem hoc rerum ſtatu per modum Deputationis von dem gantzen Fürſtlichen Collegio keine Abſchickung geſchehen könnte, ohnmaßgeblich verabredet worden, daß ſinguli von denen hohen Herrn Principalen Ihre Miniſtros abſque charactere dahin, und zwar ein jeder auf ſeine Unkoſten, abſenden möchten, und was denenſelben allenfals vor conforme Ingredientia in Ihren Inſtructionen zu inſeriren wären; So vermeinen Wir Unſers Orts, daß bey obangeführten Umſtänden des Reichs-Fürſtlichen Collegii hierunter abgezielter Zweck vorjetzo in ſo weit erreichet worden, und nunmehr nur mit Fleiß dahin zu ſehen, und einmüthig zu cooperiren ſeye, damit das zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen zu Regenſpurg alſo verglichene auch würcklich ins Werck geſetzt, und das Projectum Capitulationis perpetuæ weniger nicht bey der bevorſtehenden Kayſers Wahl zum Fundament der errichtenden Capitulation genommen, als die übrige Puncten appendiciret werden mögen. ꝛc.

Den 20. Jul. reſcribirte der Herr Landgraf zu Heſſen-Darmſtatt an ſeinen Comitial Geſandten: „So viel im übrigen dasjenige, ſo der innſtehenden Kayſerlichen Wahl-Capitulation halben geſchloſſen worden, betrifft, wird ſich das mehrere aus dem ſonder Zweifel nächſtens einlangenden Abdruck ergeben, Wir laſſen aber Unſers Orts indeſſen dahin geſtellt ſeyn, was nach Gelegenheit der Umſtände und bey denen ſub Lit. C. inſeritten

 Worten:

Worten: „ in ſo weit es ſeyn können, „ geführter Meynung davon zu hoffen, oder wie das ſolchergeſtalten verhandelte noch zu Franckfurt bey dem Wahl Congreſs ad effectum gebracht werden möchte, da nunmehro auch von dem Schluß einer engen Deputation, (welche, obſchon nicht von dem gantzen Fürſtlichen Collegio, doch von denen in dieſem Punct bißher in einmüthiger Correſpondenz gebliebenen Ständen, ohne daß das Fürſtliche Directorium ſich deſſen anzunehmen oder einiger Excluſion mit Fug zu beklagen gehabt hätte, gar füglich abgeordnet werden können) abgegangen, und die Sache in die Weitläufftigkeit und vielen Anſtänden exponirte Difficultät oder particular Beſchickungen (welche Wir Unſers Orts gar nicht rathſam finden,) geſetzet werden will, anſtatt, daß durch zwey von allen übrigen Bevollmächtigte, ohne dem von allem vollkommentlich informirte das Werck nach einer concertirten gewiſſen Inſtruction mit weit mehrerer Facilität und ohnzweifentlich beſſern Succeſs hätte geführet werden können, und ſind Wir demnach noch der Meynung, daß ſothanen Vorſchlag, (mit welchem auch diejenige Fürſten, mit welchen Wir über dieſe Materie bißher correſpondiret haben, einſtimmig ſind,) auf alle Weiſe zu inſiſtiren auch derſelbe möglichſt zu befördern ſey; ꝛc.

Und den 22 Jul. ſchrieben die Heſſen-Darmſtättiſchen Geheime Räthe an die Heſſen-Caſſeliſche: „ Die Wir im übrigen Unſers Orts wohl davor gehalten hätten, daß durch eine aus dem Mittel derer in dieſer Sache correſpondirenden Fürſten abgeordnete enge Deputation, zumahl von ſolchen, denen die gründliche Information alles deſſen, ſo zu Regenſpurg hierunter verhandelt worden, ohne das beywohnet, das Werck mit mehrerem Decoro, Nachdruck und Succeſs, als durch die Weitläufftigkeit und Unſicherheit verſchiedener Singulorum zu beſorgen geweſen wäre, wie dahin auch verſchiedene vornehme Stände, und ſonderbahr des Herrn Hertzogs zu Braunſchweig-Wolffenbüttel Hochfürſtl. Durchl. abgezielet haben. ꝛc.

Ein Fürſtlicher Geſandter zu Regenſpurg raiſonirte ſub dato

12. Oct.

12. Oct. 1711. „ Man wird nur ſehen müſſen, wann die Sache wieder hieher kommt, wie dasjenige, ſo zum Præjuditz des Reichs-Fürſten-Standes in jetztmalige Capitulation eingerücket, bey Errichtung des Aufſatzes Capitulationis perpetuæ (wann es, ſi Diis placet, jemahls dazu kommt,) wiederum zu redreſſiren ſeye, bevorab, da ſich in dem Wercke ſelbſt de præſenti nichts ändern laſſen wird, auch mehr dann zu gewiß, daß, wann die vorgeweſene ſchrifftliche ſpecial-Monita übergeben worden, Electorales ſelbige entweder gar nicht angenommen, oder doch wenigſtens nicht ad Propoſitionem noch ad Acta publica kommen laſſen, welches, wie gar gute Nachricht vorhanden, unter Ihnen ſchon längſt à potiori feſtgeſtellt geweſen, und was von ein- oder andern von Ihnen in Contrarium an Hand gegeben worden, nur Speck auf die Falle ſeyn ſollen, welches ſich mit der Zeit noch ſchon mehrers äuſſern wird, und zeigen alle demarches des Chur-Fürſtlichen Collegii nur mehr denn gar zu klar, wie man es mit denen Fürſten des Reichs meynet, und wohin man ſie am Ende zu redigiren trachtet, dahero die Fürſten um da mehr bedacht zu ſeyn Urſache haben, auf was Weiſe das imminirende Ubel & quidem cum effectu abzuwenden ſtehe, wiewohl, die Wahrheit zu bekennen, wegen der groſſen indiſpoſition, ſo unter dem Fürſten-Stande ſelbſt anzutreffen, darzu meines geringſten Orts ſchlechte Hoffnung habe. „

In einem Schreiben des bekannten H. G. von Thulemar d. d. 1711. 13. Octob. laſe ich: „ Sereniſſimi mei Hoch-Fürſtl. Durchl. ſeyn übel zufrieden, daß man die von --- projectirte Monita nicht exhibiret hat; haben vermeinet, der Herr Gothiſche hätte die Uberreichung ohne alles Bedencken mit einer verrichten können, weil ſonſten niemand ſich darzu finden wollen. Man muß nun erwarten, was die Capitulatio Cæſarea bringen wird: wann dieſelbe nicht ad palatum Principum eingerichtet iſt, mögen die Herrn Legati Ratisbonenſes alsdann poſt Feſtum ſich moviren. „ Und der Miniſter, an welchen der Brief erlaſſen ware ſetzte hinzu: „ Erant ſcopæ diſſolutæ inter Miniſtros & Legatos Principum &c. „

Den 29. Jan. 1742. übergaben die Alt⸗Fürſtliche Miniſtri Chur⸗Maynz folgendes

Unterthänigſte pro Memoria.

Sr. Churfürſtlichen Gnaden ruhet in höchſtem Andencken, was maſſen ſamtliche allhier verſammlete Alt⸗Fürſtliche Miniſtri auf aller⸗ und gnädigſten Befehl ihrer aller⸗ und höchſten Principalen an Höchſt⸗Dieſelbe, vermittelſt eines abgelaſſenen unterthänigſten Schreibens vom 16. Oct. a. p. dasjenige gelangen zu laſſen die Gnade gehabt, was abhöchſt⸗gedacht Ihrer Aller⸗ und gnädigſter Herrn in denen Reichs⸗Geſetzen und Verfaſſungen gegründete Poſtulata bey der dazumal bevorgeſtanden Kayſerlichen Wahl⸗Capitulation enthielten und haben mehr⸗erwähnte Aller⸗Durchlauchtigſte u. Durchlauchtigſte Committentes nachdeme das kundbare Reichsherkomen u. deſſen Grundverfaſſungen, beſonders das Inſtrumentum Pacis, klar beſagen, daß kein Reichs⸗Geſetz ohne Bewilligung und Concurrenz geſammter Stände gemacht werden kan, die Kayſerliche Capitulationes auch, in ſo fern ſie dergleichen ſeyn können und ſollen, davon ſo wenig ausgenommen ſeynd, daß viel mehr beſagtes Inſtrumentum Pacis und die ſich auf ſelbiges gründende in puncto Capitulationis perpetuæ vorgefallene bündige Comitial Handlungen ſolches ſo wohl verbis als factis in ein ohnwiderſprechliches Licht geſtellet, um ſo weniger gezweifelt, es werde das hohe Chur⸗Fürſtliche Collegium, wie Sie noch hoffen, ſo wohl auf dieſe ihre in vollem Vertrauen auf deſſen rühmliche Æquanimität an ſelbiges gebrachte Deſideria, zumal ſelbige nichts enthalten, ſo nicht allen Ständen gemein⸗heilſam und in den Reichs⸗Grund⸗Geſetzen und Verfaſſungen gegründet, billige Reflexion nehmen, als auch Sich nicht entgegen ſeyn laſſen, bey befindenden Anſtänden ſo wohl über ſelbige, als etwa andere von Seiten des hohen Chur⸗Fürſtlichen Collegii zu inſeriren nöthig findende paſſus, mit Ihren zu dem Ende abgeſchickten und an das Chur⸗Fürſtliche Collegium eigenes accreditirten Miniſtris, in Conformität desjenigen Antheils und der Concurrenz, ſo in allem, was die Kayſerliche Regierung und des Reichs⸗Verfaſſung reguliren

liren ſolle und die Jura Statuum communia betrifft, Fürſten und Ständen nicht zu verſagen ſtehet, diejenige Communication zu pflegen, die der zwiſchen beeden höheren Collegiis dahin verglichene Epilogus, daß ohne geſammter Stände Bewilligung weder die perpetua, als welche unicum & ſolum fundamentum aller künfftigen Capitulationen ohnbeweglich bleiben ſolle, geändert, noch ſonſt etwas die Jura communia ſtatuum betreffendes den neuen Capitulationen inſeriret werden ſolle, fürſchreibet, auch das gemeinſame Band und nöthige reciprocirliche Vertrauen erfordert.

Nachdeme aber, gegen alle billige gegründete Zuverſicht der aller- und höchſten Principalen weder die perpetua pro fundamento novæ geworden ſeyn, noch von den Urſachen, warum hierunter von obgedachten zwiſchen beeden höheren Collegiis darüber verglichenen bündigen Schlüſſen dermalen abgegangen werden ſoll, die erforderliche Communication geſchehen, noch auch Endes unterzeichnete Miniſtri auf Ihre an Se. Chur-Fürſtliche Gnaden Potentiſſimorum & Sereniſſimorum Dominorum nomine übergebene Puncta die geringſte Antwort biß jetzo erhalten mögen und doch gleichwohl die neue Wahl-Capitulation fertig liegen ſoll.

So können Endes-Unterzeichnete Miniſtri nicht anderſt, als Ihren Aller- und Gnädigſten Herrn in omnem eventum reſervanda zu reſerviren und, damit ſie wenigſtens im Stande ſeyen, bey des neu-erwählten Kayſers Majeſt. Ihre Nothdurfft in Zeiten zu beſorgen, Se. Chur-Fürſtl. Gnaden um zeitige und legale Communication des Capitulations-Aufſatzes unterthänigſt zu erſuchen.

Worinn ſich gnädigſter und gerechter Willfahrung getröſtend, Sie Sich Deroſelben in tieffeſter Veneration zu hoher Huld und Gnade empfehlen.

Endlich ſo füge ich pro Supplemento derer Capitulations-Actorum noch folgende beede auch ſchon anderwärts gedruckte Stücke bey.

An. 1745. übergaben 3. derer Reichs-Gräflichen Collegiorum denen Fürſtlichen in der Capitulations-Materie correſpondirenden Geſandten folgende Schrifft, ſo den 19. Jun. privatim per Saltzburg dictiret wurde.

„ Ex parte derer hohen Gräflichen Collegiorum in Schwaben Francken und Weſtphalen;

Tritt man forderiſt demjenigen bey, was bey letzterem Interregno ab Seiten derer Alt Fürſtlichen zu Offenbach verſammleten Häuſer ſo ſtandhafft und zu Aufrechthaltung derer Beſorgniſſen des geſammten Fürſtlichen Collegii ausgearbeitet und gehörigen Orts übergeben worden, mit dem ohnmaßgeblichen Davorhalten, daß nach dem General-Innhalt deſſen nicht allein alles, was in der neuen Capitulation ultra vel contra tenorem Perpetuæ, wie ſie inter Electores & Status verglichen, hiſce invitis vel inconſultis eingeſchaltet worden, auf keinerley Art zu agnoſciren, ſondern in dem Fall, da ein oder anderer Fürſt oder Stand nach ſolchen neuerlichen Articuln oder Clauſuln beſchweret, oder wider ihn verfahren werden wollte, ſo fort von geſammten Fürſtlichen Collegii wegen cauſa communis auf alle denen Reichs-Satz- und Ordnungen gemäſſe Art zu machen ſey.

Die diſſeitige beſondere Monita & reſpective Gravamina nun ad ſeriem der neueſten Wahl-Capitulation betreffend; ſo iſt eine der Grund-Verfaſſung des Fürſtlichen Collegii zuwider lauffende und dem hohen Reichs-Grafen-Stand, nach ſelbſtig hochvernünfftiger Einſicht und Uberlegung nicht einſt zuzumuthende Sache, daß in neuern Zeiten bey Recipirung neuer Fürſten in das Fürſtliche Collegium ſolche jedesmalen denen Hoch-Gräflichen Collegiis vorgeſetzet worden, wie in denen dieſerhalb diſtribuirten kurtzgefaßten Rationibus mit mehrerem ausgeführet iſt. Da nun in der neueſten Wahl-Capitulation

Art. I. §. 5.

wegen ſothaner Aufnahm neuer Fürſten in den Fürſten-Rath überhaupt Vorſehung geſchehen, ſo hoffet man, dahin unterſtützet zu werden, damit ad finem dicti §. hiernächſt angefüget werde: Daß künfftig-

künfftighin keinem in dem Fürſten - Rath bereits vorhandenem Mit-Glied durch dergleichen Aufnahm an ſeinem bereits habenden und lang hergebrachten Voto und deſſen Ordnung auf einigerley Art præjudiciret werde.

Hiernächſt und obgleich

Art. 1. §. 9.

Fürſten und Ständen in Anſehung ihrer hergebrachten und erworbenen Privilegien, Verträgen, Unionen, Conceßionen, ꝛc bereits generaliter proſpiciret iſt; So ſtellet man doch zu collegialiſchem Uberlegen anheim: ob nicht, in Betracht beſonderer Umſtände, rathſam und mehreren hohen Ständen daran gelegen ſeye, den gemelten Articulum beſonders auf diejenigen Conceſſiones Privilegien, Confirmationes, &c. namentlich zu verfaſſen, welche unter dem letztverſtorbenen Kayſer erhalten worden.

Art. 3. §. 25.

Es iſt zwar an und vor ſich ſchon billig und der Reichs-Ständigen Dignität gemäß, daß würckliche regierende Reichs-Grafen, welche durch ihre Vota curiata ſo wohl, als durch ſo nahmhaffte Præſtationes in publicis, an allen Reichs-Vorfallenheiten ſo nahmhafften Vortheil haben, den Rang und Vorgang vor denenjenigen, welche nicht anderſt, als bloſſe Miniſtri angeſehen werden können, mithin vor Kayſerlichen und andern Räthen haben und behalten; ſo iſt auch dieſe Befügniß in dicto Articulo virtualiter und dadurch gegründet, da es heiſſet: „ Und zwar gleich nach dem Fürſten-Stand, vor allen anderen ꝛc. Damit aber dieſe Vorzug, wie manchesmal mißbräuchlich geſchehen, um ſo weniger geſchmälert, oder in Conteſtation gezogen werden könne, ſo wäre dicto loco derer Kayſerlichen Geheimen Räthe hiernächſt namentliche Meldung zu thun. Dem hohen Reichs-Fürſten-Stand iſt hieran um deßwillen mit gelegen, weilen widrigen Falles die Kayſerliche Miniſtri ſo fort nach dem hohen Reichs-Fürſten-Stand ſo zu ſagen die nächſte und immediate Claſſe ausmachen.

Art. 11. §. 7.

Daß bey letzterem Interregno das damalig gemeinſchafftliche Chur-Bayriſche und Chur-Pfältziſche Vicariats-Gericht die Reichs-Grafſchafften und ihre Lehen um deßwillen, weilen ſie in neuern Zeiten nicht coram Throno empfangen, in die Jhme competirende Inveſtituren zu ziehen, ſo mit ſelbige promiſcue und eigenmächtig unter die Feuda minora herunter zu ſetzen geſucht, ſolches iſt Reichs-kundig, an ſich aber dem hohen Reichs-Grafen-Stand um ſo præjudicirlicher, als, nach der diſtribuirten Deduction, ſolches a) denen bewährteſten Nachrichten zuwider lauffet; b) zwiſchen Fahnen-Lehen und Thron Lehen ein mercklicher Unterſcheid obwaltet und eines ohne das andere beſtehen, c) die äuſſerliche Solennitäten aber die innerliche und eigentliche naturam Feudi nicht immutiren; auch d) da man diſſeits alle Reichs-Gräfliche Lehen vor Fahnen-Lehen auszugeben niemalen gedencket, eben ſo wenig doch auf der andern Seiten, daß alle Grafſchafften keine Fahnen Lehen ſeyen, behauptet werden mag. Da nun, benebenſt dieſem allem, zum wenigſten dieſes auſſer allem Zweifel iſt, daß es darunter auf Interpretationem Aureæ Bullæ ankomme, welche ſich das höchſtlöbl. Chur-Fürſtliche Collegium allein nicht anmaſſen kan; So wird darauf angetragen, daß die Clauſul aus der hiernächſtigen Wahl-Capitulation weg und bey der Perpetua es gelaſſen werde, und verſpricht man ſich die durchgehende Aßiſtentz des geſammten Fürſtlichen Collegii um ſo mehr, als doch zwiſchen Alt-Fürſtlich- und Gräflichen Fahnen Lehen die merckliche Diſtinction und Prærogativ allezeit bleibet, daß jene auch per Mandatarios coram Throno empfangen werden, ſolches aber bey dieſem nur alsdann noch geſuchet und behauptet wird, weilen ein Graf ſeine Grafſchafft und Feuda Imperii in Perſon empfangt.

ad Art. 16.

Seynd zwar die Gebrechen des Reichs-Hof-Raths aller Orten her ſchon erinnert und ſo wohl inter Monita als Gravamina

angebracht: Nachdeme aber neuerer Zeiten wider verſchiedene Reichs-Gräfliche Häuſer ſolche Proceduren zu Schulden gekommen, welche nimmermehr zu juſtificiren ſeyn, worzu unter andern das Verfahren in der Neu-Wieder Brücken-Sache gehört und wovon vor der Hand, in Betracht auf den illegalen modum procedendi, die hierbey diſtribuirte Deduction das nähere ergiebet; ſo wird wohl in dieſem und andern hieher gehörigen Gravaminibus ſo lange und ehender keine Remedur zu hoffen ſeyn, als biß ein Monitum commune daraus gemacht und nachhero in gemeinſamlichen Zuſammenhang darauf beſtanden werde.

ad Art. 21. §. 1.

Auf was Veranlaſſen dieſer §. in der neueſten Wahl-Capitulation mit einer ſehr weit ausſehenden und mindermächtige Reichs-Stände, ſub prætextu einer Lehenherrlichen Jurisdiction, einem völligen Landſaſſiatui mit der Zeit exponirenden Clauſul vermehret worden, auch mit was harten Proceduren ex parte einiger Churfürſtlicher Lehen-Höfen darauf hin und wieder gegen dergleichen immediate Reichs-Vaſallen de facto verfahren und dieſer Art. 21. zum Grunde geleget werden wollen? ſolches iſt Reichs-kundiger, als daß man Urſach haben ſollte, die Exempel hier umſtändlich anzuführen. Kommt es bey dieſer anmaßlichen Lehens-Jurisdiction auf das Jus in theſi an, ſo müſſen die Chur-Häuſer, ſo dergleichen prætendiren, ſolches auch von Seiten derer Stiffter und Häuſer, von denen ſie Lehen haben, gegen ſie gelten laſſen; da es aber, weilen ſolches ſchwerlich geſchehen wird, mehr auf Macht ankommen ſollte, ſo wird es auch, wann dieſer Articul nicht remediret wird, bey dem Reichs-Grafen-Stand, welcher ſeithero faſt alleinig der Gegenwurff der Sache geweſen, ſondern ohnfehlbar die Folge davon mit der Zeit weiter treffen, mithin iſt um ſo weniger zu zweifeln, es werde hieraus ein Gravamen commune gemacht und dieſe Clauſul unter diejenige, welche ein geſammtes Reichs-Fürſtliches Collegium nicht erkennen könne, geſetzet werden.

ad Art. 22.

Ob ſchon dieſer Articul Kayſerlicher Majeſt in Ihrem Reſervato conferendi Dignitates einige Einſchränckung nicht giebet, als daß ſolcherley Standes-Erhöhungen nur wohl-meritirten und ſonſt qualificirten Subjectis angedeyhen und dem Juri territoriali Statuum unnachtheilig seyn ſollen; ſo verdienen doch die in neueren Zeiten faſt allzu frequent gewordene Erhebungen in den Reichs-Grafen-Stand allerdings p o futuro um ſo mehr den abhelfflichen Betracht, als Chur- und Fürſten Selbſt darangelegen, daß die Ihnen am nächſten kom̃ende Dignitas eigentlicher Comitum Imperii durch die ſo allgemein werdende Comitiven nicht vileſcire und Leuten, welche kaum vor kurtzem den Adel-Stand erworben, nicht Gelegenheit gegeben werde, ſich durch dergleichen Standes-Erhöhungen denen höheren Statibus Imperii auf einmal zu nähern.

ad Art. 24.

In dieſem iſt gantz deutlich enthalten, daß diejenige Grafen und Herrn, ſo in denen Reichs-Collegiis keine Seſſion oder Stimme habe, oder von ſolchen entſproſſen und gebohren ſeyn, mit andern auf der ſo genannten Herren-Banck in Conſilio aulico nach Ordnung der angetrettenen Raths-Dienſte roulliren ſollen. Da nun per argumentum à contrario hieraus folget, daß diejenige Grafen und Herrn, welche in denen Reichs-Collegiis Seſſion habenden Häuſern entſproſſen und gebohren ſind, mit andern auf der Herren-Banck ſitzenden Reichs-Hof-Räthen ſich nicht nach der Ordnung ihrer angetrettenen Raths-Dienſte zu achten, ſondern indiſtincte den Rang und Sitz vor andern, wann ſolche auch gleich die Gräfliche Würde erlangt, zu nehmen haben, womit auch die Reichs-Hof-Raths-Ordnung Tit. 1. §. 9. übereinſtimmet, ſo wird dahin angetragen, auf Feſthaltung dieſes Puncts communiter zu beſtehen.

Auſſer dieſem inhæriret man hiemit in ſpecie demjenigen,

was ab Seiten Coſtanz ſo wohl ad generalia, als ins beſondere ad Art. 4. §. 2. Art. 8. §. 8. & 10. Art. 9. §. 9. Art. 10 §. 7. &. 9. wie nicht weniger ad Art. 11. §. 8. Art. 13. §. 7. & 9 Art. 16. §. 2. 5. & 10. moniret worden und behält ſich übrigens Ulteriora, ſo ferne noch etwas in tempore beyzubringen, bevor. „

In dem Europ. Staats-Secret. *Part.* 107. *p.* 972. wurde berichtet: „Dem Vernehmen nach wird von Seiten der Fürſtl. Häuſer nächſtens etwas ſchrifftlich wider dieſem Auffsatz herauskommen, weil man nicht geſonnen iſt, den Gräflichen Collegiis die angemaßte Parification mit den Fürſten des Reichs einzugeſtehen: „ ich habe aber bißhero nichts dergleichen zu Geſicht bekommen: ob aber dieſe Gräfliche Collegia nicht durch viele hierinn geäuſſerte Principia den Kayſerlichen Hof, nebſt denen Chur- und Fürſten, offendiret, mithin dadurch und durch den in der gantzen Sache erwählten modum agendi ihr Intereſſe befördert odert gehindert haben? iſt eine andere Frage.

Und den 19. Oct. e. a. übergaben die Fürſtliche Geſandten der Kayſerlichen Commißion dieſes

Pro memoria.

Einer höchſtanſehnlichen Kayſerlichen principal Commiſſion kan nicht verborgen ſeyn, was für erhebliche Beſchwerden von Zeit des Weſtphäliſchen Friedens her das Fürſtliche Collegium gegen die Chur-Fürſtliche Wahl-Capitulationes zu führen bemüßiget, wie wenig hingegen von dem Chur-Fürſtlichen Collegio bey denen nach und nach erfolgten Interregnis darauf reflectiret, ſondern vielmehr die vorige Beſchwerden mit neuen vermehret worden ſeyen. Wie unleidentlich aber, zum Theil auch dem Reichs-Fürſten-Stand verkleinerlich, darinne von einem Seculo her verfahren und die poteſtas ferendarum & interpretendarum Legum Imperii von einem Collegio allein prætenſe ſich arrogiret werden wolle? davon giebet Lit. A. überflüßiges Zeugniß, welche zu dem End und mit dem geziemenden Erſuchen hiemit

beygeleget wird, daß eine höchſt-anſehnliche Kayſerliche Principal-Commiſſion ſich gefallen laſſen möchte, ſolche Jhro Kayſerlichen Majeſt. allerunterthänigſt zu überſenden und mit Dero vielgültigen Vorwort zu begleiten; wo alsdann d. s Fürſtliche Collegium der allerunterthänigſt- und tröſtlichen Zuverſicht lebet, Allerhöchſt-Ermelt Jhro Kayſerliche Majeſt. werden, als ſupremus Cuſtos Legum Imperii & Pater communis omnium trium Collegiorum, nach Dero angeſtammten Welt-kündigen Æquanimität, einem jeden dererſelben, was Recht und billig, auch ohnedem denen Legibus Imperii conform iſt, Dero allerhöchſten Schutz angedeyhen laſſen, mithin zu beſſerer Verſtändniß und Einigkeit im Reich den Weg bahnen und allergnädigſt zu verfügen geruhen, damit dieſen ſchon ſo lang anhaltenden Capitulations-Irrungen, nach Innhalt des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, dermahleins zu allerſeitigem Vergnügen aus dem Grunde abgeholffen werde und das Fürſtliche Collegium nicht Urſach habe, auf der in fine angemerckter Lit. A. enthaltener Declaration fernerhin zu beſtehen. Franckfurt, den 19. Octobr. 1745.

Zweyter

Zweyter Anhang.

Extract Chur-Fürſtlichen Wahl-Tags-Protocolls vom Jahr 1612. bey der Wahl Kayſers Matthiä.

Die Erſte Seſſion. Seſſio I.

den 12. Maj.

Als man im Rath zuſammen kommen, und die Herren Chur-Fürſten Sich auf die gewöhnliche Stühle, wie zu Nürnberg, geſetzt, hat Mayntz den Vortrag gethan, und den Eingang von dem zu Nürnberg des Wahl-Tags halber genommenen Abſchiede und der nach Abſterben der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät von Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden den andern Dero Mit-Chur-Fürſten zugeſchickten anderweiten Denunciation, dabey Se. Chur-Fürſtl. Gn. gegen den andern der gutwilligen Erſcheinung bedancket, und gebeten, weil auf dergleichen Tägen allwegen bräuchlichen geweſen, daß die Herrn Chur-Fürſten zu erſt in der Perſon zuſammen kommen, und wie die Præparatoria zu künfftiger Wahl zu machen, auch was jeder Chur-Fürſt bey Berathſchlagung ſolcher Præparatorien vor Räthe bey ſich zu haben geſonnen, vergleichen, dabey aber jetzo noch andere Sachen mehr zu erwägen; als bäten Se. Chur-Fürſtl. Gn. Dero Propoſitio

Dero andere Herrn Mit-Chur-Fürſten gantz freundlich, Sie wollten auf nachfolgende Puncta unbeſchwert ihre Gedancken eröffnen: 1. Ob der Bedingung der freyen Wahl auch jetzo expreſſe zu gedencken? 2. Ob man nicht auch die Erſehung der Capitulation vor die Hand nehmen, und ſich darüber mit einander vergleichen wolle?

Freye Wahl.

Darauf iſt nun votirt worden, und zwar auf den erſten Punct:

Trier: Der Vorbehalt der freyen Wahl ſey in allwege nöthig.

Cölln: Wie Trier.

Pfaltz: Weil Se. Chur-Fürſtl. Gn. nur Adminiſtrator, könnten Sie Sich allein in nichts erklären oder vernehmen laſſen.

Sachſen: Weil dieſer Punct allein zu erinnern, hielten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür, daß es ohne Bedencken geſchehen könnte.

Welche Meynung alſo von **Mayntz** und den andern allen endlich approbiret worden.

Capitulation.

Den 2ten Punct betreffende, haben die Herrn Chur-Fürſten unanimiter dahin verglichen, daß die Erſehung der Capitulation, biß man die Räthe bey ſich habe, anſtehen bleiben ſollte.

Vollmachten.

3. Wenn ein Chur-Fürſt auſſen bliebe, hätte man erſtlich ſeiner Abgefertigten Vollmacht erſehen, auch von denen allein Einen zur Seſſion gelaſſen; alſo würde es jetzo auch zu halten ſeyn. Darauf **Mayntz** angezeiget, daß die Brandenburgiſche Abgeſandten ihre Vollmacht zwar eingegeben, dieweil aber zwey ihrer Mit-Geſandten mangelten, der König auch gleichfalls nicht angelangt, welches aber Morgen oder Ubermorgen geſchehen würde, könnte die Erſehung dieſer Vollmacht, auch der Deliberation, was darauf anzuordnen, biß man die Räthe bey der Hand hätte, wohl Anſtand gegeben werden.

4. Daß

4. Daß man vigore Aureæ Bullæ pluralitatem Votorum bey der Wahl in Acht haben ſollte: Darauf iſt von allen Chur-Fürſten einhellig geſchloſſen, daß man die Majora in hoc caſu Electionis in alle Wege gelten laſſen ſollte. Mehrere Stimmen.

5. Iſt zur Umfrage geſtellet: Ob auch jetzo neue Citation, die hiebevor bey Wahl-Tägen bräuchlich geweſen, ſonderlich weil der König nicht in loco, nöthig? Darauf haben zwar die andern Herrn Chur-Fürſten ſich vernehmen laſſen, daß ſie in deme indifferentes: ob man es thun oder nicht thun wollte? Der Chur-Fürſt von Sachſen aber hat angezeiget, daß Se. Chur-Fürſtl. Gnaden Sich zwar erinnerten, daß dergleichen neue Citation auf Collegial- nicht aber auf Wahl-Tägen bräuchlich geweſen, derwegen Se. Chur-Fürſtl. Gn. diß jetzo ihres Theils vor unnöthig erachteten. Da auch gleich der König nicht kommen oder Vollmacht ſchicken ſollte, ſtünde dahin: ob man ihme novam Citationem zuſchicken wollte? mit den andern aber könnte es wohl verbleiben. Citatio.

6. Iſt wegen der Fürſtlichen Perſonen, die mit in loco, vorgelauffen: ob dieſelben bey währender Wahl-Deliberation zum Rath admittirt, in der Stadt verbleiben, oder, vermöge der güldenen Bull, ſich unterdeſſen und biß die Wahl verrichtet, an einen anderen Ort begeben ſollten? Fürſten-Emigration.

Trier: Wüßte ſeines Theils nicht: ob die Diſpoſitio der güldenen Bull ſich auch auf die Fürſten verſtünde, welche in eines anderen Comitatu.

Cölln: Man ſollte bey dem Herkommen bleiben, da man dem Exempel, daß auch Fürſten, welche mit dem Kayſer geweſen, ander Geſtalt nicht, als gegen Ihr Majeſtät Revers, verſchonet.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. könnten den jungen Chur-Fürſten und Fürſt Chriſtian nicht abſchaffen, auch nicht aus dem Rath

laſſen, weil Se. Fürſtl. Gn. zu Nürnberg allbereit mit geſeſſen, er, der Herr Adminiſtrator, auch verbunden, vigore Juramenti ſuper Teſtamento defuncti Electoris præſtiti, ohne der Land-Räthe Vorwiſſen, unter denen Fürſt Chriſtian der fürnehmſte, in ſchweren wichtigen Sachen nichts vorzunehmen. NB. Dieſes hat der Chur-Fürſt zu Sachſen Sr. Fürſtl. Gn. alſo abgelehnet, daß das angezogene Jurament ſich allein auf die Land- nicht aber die Reichs-Sachen, verſtünde.

Sachſen: Der junge Pfaltzgraf könnte nicht im Rath ſitzen, weil Se. Fürſtl. Gn. unter des Herrn Adminiſtratoris Gewalt noch zur Zeit wären; ſo würde es auch das Anſehen haben, weil ſie ſich allbereit Chur Fürſten ſchreiben, als hätte ein Chur-Fürſt und Adminiſtrator von einem Hauſe zugleich geſeſſen; über das wäre diß ihme, dem Herrn Adminiſtrator, ſelbſt ſchimpfflich: viel weniger könnten andere Fürſten die Zeit im Rath geduldet werden. Daß auch Chur-Fürſt Chriſtian I. Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Herr Vater, An. 82. zu den Rathſchlägen gezogen, das wäre auf einem Reichs-Tage, welcher vor alle Stände gehörete, geſchehen; ein anderes wäre es mit einem Wahl-Tage, welche vor die Chur-Fürſten allein gehöreten.

Dieſer Meynung ſeynd Mayntz, Trier und Cölln hernach auch zugefallen, und haben die Herrn Chur-Fürſten dahin geſchloſſen, wie es mit den Fürſtlichen Perſonen der Stadt halben bey währender Wahl zu halten? ſich Morgen zu unterreden.

Verpflichtung der Wahl-Stadt.

7. So viel die Frage: wie es mit des Raths, der Bürger und Soldaten Vereidung anzuſtellen, anlanget, ſoll derſelben Erläuterung, biß man die Räthe an der Hand, eingeſtellet werden. Bey dieſem Punct hat Chur-Mayntz inter diſcurrendum gedacht: Weil man jedem die Hand geben müßte, daß es mit Vereidung der gantzen Burgerſchafft zu lang werden würde, und wollte Se. Chur-Fürſtl. Gn. faſt der Meynung ſeyn, daß es genug ſeyn ſollte, wann man den Rath und aus jeglichem Viertheil etliche Perſonen im Nahmen der gantzen Burgerſchafft

hätte

hätte ſchwören laſſen; darauf aber der Chur-Fürſt von Sachſen erinnert, daß es nothwenig, daß jetzo, weil kein Haupt vorhanden, auch die Burgerſchafft den Chur-Fürſten verbunden würde. Der Modus könnte nachfolgender Geſtalt gehalten werden, daß der Rath allein den Chur-Fürſten perſöhnlich ſchwören, die Burgerſchafft aber aufn Platz beyſammen beſchieden, ihnen durch die Räthe der Eyd aus einem Fenſter laut vorgeleſen werde, und ſie denſelben alſo mit zwey aufgereckten Fingern nachſprechen müßten. Gleicher Geſtalt könnte es auch mit denen Soldaten gehalten werden, die Befehlshaber aber müßten alle denen Chur-Fürſten Selbſt ſchwören.

Sonſten haben ſich die Herrn Chur-Fürſten miteinander dahin verglichen, daß jeglicher zu Berathſchlagung der Præparatorien gegen bevorſtehender Wahl 6. ſeiner Räthe, nebſt einem Secretario, gebrauchen, und ihre Nahmen dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz verzeichnet übergeben ſollte. Die Anzahl aber iſt darum ſo hoch geſetzt, damit, wann einer kranck würde, man keinen andern an ſeine Stelle ordnen dürffe. Räthe und Secretarii.

Die Zweyte Seſſion. Seſſio 2.

Mittwochs den 13. Maj. iſt den Herrn Chur-Fürſten Bericht geſchehen, welchermaſſen die zu Hungern und Böhmen Königliche Maj. mit 1800. Pferden durch die Stadt zu ziehen willens: weil es aber Ihren Chur-Fürſtlichen Gnaden zu verſtatten bedencklich geweſen; als iſt Herr Maximilian von Pappenheim, Reichs-Erb-Marſchall, Ihrer Königlichen Maj. mit einem Creditiv entgegen geſchickt, und ihme befohlen worden, Ihr Königlichen Maj. dabeneben mündlich anzudeuten, daß man je Dieſelbe, nebſt Dero Gemahlin, ſtärcker nicht, dann mit 200. Pferden, der Königin und einem Frauenzimmer-Kutſchen, dergleichen einem Silber- und Pack-Wagen, davon aber die Pferde ſo bald wieder herausgeſchafft werden müßten, in die Stadt laſſen würde; da beneben ſollte der von Pappenheim Ihr Königlichen Maj. auch diß vermelden: Weil die gül- Königs in Ungarn und Böhmen Einzug.

 dene

dene Bulla des klaren Innhalts, daß kein Fürſt vor verrichteter Wahl in der Stadt ſich aufhalten ſollte, daß Ihre Königliche Maj. am Beſten thäten, wann Sie Dieſelben, da Sie deren noch in Ihrem Comitatu, drauſſen lieſſen, damit ſie hernach nicht erſt weichen müßten. So iſt auch dem Rath allhier befohlen worden, alle Thore auſſer dem, da der König einzeucht, zu verſchlieſſen, unter dem Thor zum Einzuge die Wache zu ſtärcken, und darauf mit Fleiß Acht geben zu laſſen, daß über 200. des Königs Pferde, nebſt obgeſetzten Wagen, nicht herein gelaſſen, daſſelbe Thor auch, biß der König quartiert, hinwieder verſchloſſen, und die übrigen Ihro Königlichen Maj. Pferde allein zu 25. durch die Stadt geführet werden.

Der Fürſten Emigration.

Sonſten ſeynd die Herrn Chur Fürſten anfänglich aber vor ſich allein & remotis Conſiliariis zuſammen kommen, da dann insonderheit von dem Punct: ob nemlich die Fürſten, welche in anderer Comitatu ſich befinden, auch bey währender Wahl in der Stadt zu laſſen? abermals geredet, und wiewol Pfaltz angezogen, daß die Fürſten, welche mit Ihme und in ſeinem Comitatu wären, an Pferden und Geſinde gar ſchwach, daß ſie auch zu keinem Rathſchlag kommen, ſondern ſich in ſeinem Loſament halten ſollten, ſo iſt doch dahin geſchloſſen: daß, ſo viel den jungen Pfaltzgrafen anlanget, derſelbe, weil er noch unmündig, auch künfftig ſelbſt einen Chur-Fürſten geben wird, allhier verbleiben, die andere Fürſten aber an andere Orte ſich begeben ſollten, weil dieſes nicht allein Aureæ Bullæ Diſpoſitio erfordere, ſondern man es auch dem Könige derjenigen Fürſten halber, die ſonſt Ihro Königliche Maj. mit hereinbracht hätte, auf die Maaß auch angezeigt, daß alſo nicht mehr res integra Und hindert hiebey wenig, daß man dem Kayſer ein anders, auf gegebenen Revers, zugelaſſen; denn dieſes haben die Chur-Fürſten bewilliget, daß man ſonſten ſehen ſollen, wie ſie ihres Theils geneigt, über die Diſpoſition der güldenen Bull ſtricte zu halten, Wenn es aber dahin kommen ſollte, daß auch die Chur-Fürſten unter einander in ſolchen Fällen Revers geben wollten, würde die güldene Bull, ſo viel dieſen Punct betrifft, leicht gar ein Loch be-

kom-

kommen, und jeglicher endlich bey künfftigen Wahl-Tägen biß in 12. Fürſten mit ſich bringen. Damit aber die jetzt anweſende dieſes deſto weniger zu empfinden, könnte ihnen die Andeutung zeitlich geſchehen, die Urſache auch dabey angezeiget werden: ob ſie vielleicht vor Benennung des Wahl-Tages ſelbſt von hinnen verrucken wollten? dann ehe man ſich dieſes Tages vergleichet, mögen ſie ſonſt hierinnen bleiben.

Als nun dieſe Deliberatio zwiſchen den Herrn Chur-Fürſten ſich geendet, ſind die Räthe alle hinein gefordert worden, und hat der Mayntziſche Cantzler nochmals dieſen Fürtrag gethan: Demnach die ſämtliche Herrn Chur Fürſten auf dem von dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz ausgeſchriebenen Wahl-Tag nunmehr GOtt Lob! zuſammen kommen, auch geſtriges Tages, dem Gebrauch und Herkommen gemäß, unter ſich, remotis Conſiliariis, denen Conſultationibus im Nahmen GOttes ſeinen Anfang gemacht, und etliche Puncten zu handlen fürgenommen, deren theils decidirt, die andern aber, biß man die Räthe an der Hand haben könnte, ausgeſetzet. Wann dann unter denenſelben einer geweſen, weil die Brandenburgiſche Abgeordnete ihre Vollmacht übergeben, ob man dieſelbe vorleſen, erwägen, und, wann ſie untadelhafft befunden, ſie, die Herrn Abgeſandten, zu fernerer Conſultation admittiren wolle? als wird ſolches nochmahls zu erwägen geſtellet. Als iſt durch die ſammtliche Herrn Chur-Fürſten, daß ſolche abgeleſen werden ſolle, geſchloſſen, auch durch Secretari Hänſeln verrichtet worden. Darauf haben alle Chur-Fürſten ordine die Hand und Siegel recognoſcirt, und Trier den Anfang gemacht; und iſt ſo dann zur Umfrage geſtellet worden: weſſen man ſich nunmehr zu verhalten? Vollmacht

Trier: Se. Chur-Fürſtliche Gnaden erinnerten ſich, was Geſtalt geſtriges Tages den jetzo vorſtehenden Sachen ein Anfang gemacht, da dann etliche damals proponirte Puncta decidiret, etliche ausgeſetzet worden, darunter die Erhebung der Chur-Fürſtlich Brandenburgiſchen Abgeordneten Gewalts einer geweſen, und dieweil ſie denn den Formular der güldenen Bull

nicht ungemäß befinden, zumal weil er auf die Geſandten conjunctim und diviſim gerichtet, hätten ſie dabey nichts zu erinneren; doch wollten ſie die andere ihre Mit-Chur-Fürſten darüber vernehmen, auch, da die übrigen Puncten proponirt, ſich darauf hören laſſen.

Cölln: Befünden, daß in der güldenen Bull eine Forma eines Gewalts begriffen, darinnen nicht allein gewiſſe Clauſulæ Subſtitutionum zu befinden, ſondern es müßte auch derſelben nach, wann ein Chur-Fürſt nicht ſelbſt zur Stelle kommen könnte, die Urſach ſeiner Verhinderung ſpecificiret werden: und wiewohl der erſte Mangel dadurch corrigiret, daß die Vollmacht auf die Geſandten conjunctim & diviſim gerichtet; weil aber die Urſach des Außenbleibens darinnen nicht ſpecificirt, ſtellten ſie dahin: ob man ſolche alſo paſſiren laſſen wolle? wollen Sich in dem von den andern nicht ſondern, auch zu ſeiner Zeit von den übrigen Puncten vernehmen laſſen.

Pfaltz: Befinden am Gewalt keinen ſonderlichen Defect, halte dafür, daß alles, was vermög der güldenen Bull darein geſetzet werden ſolle, in der generali clauſula, darinnen man ſich auf die güldene Bull remittiret, ſtecke: und ob wohl die Clauſula Subſtitutionis darinnen ausgelaſſen, weil aber der Gewalt auf die Geſandten conjunctim & diviſim gerichtet, der Herr Chur-fürſt zu Brandenburg, daß diejenigen Verhinderungen, welche Se. Chur-Fürſtl. Gn. zu erſcheinen abgehalten, ehehafftlich geweſen, bey dem Wort der Wahrheit affirmirt, quæ verba apud Principes Juramenti loco habentur; ſo wäre nunmehro ſolcher Gewalt vollkommen, und daher die Abgeordneten ad Conſultationes billig zu laſſen.

Sachſen: Erinnerte ſich gleichfalls der geſtrigen Tractation, und daß etliche Puncten ausgeſetzt, biß die Räthe zur Stelle. Hätten ſonſt jetzo die Brandenburgiſche Vollmacht verleſen hören, befänden dieſelbe vor genugſam, achten auch die Clauſulam ſubſtituendi ihres Theils darinnen nicht vor ſo gar hochnöthig, weil

weil die Geſandten conjunctim und diviſim gevollmächtiget, und demnach der Chur-Fürſt zu Brandenburg in ſolcher Vollmacht bey dem Wort der Wahrheit affirmiret, daß Sr. Chur-Fürſtl. Gn. ſelbſt zu kommen, unmöglich, daher und weil die Clauſula bey groſſen Herrn vim Juramenti hätte, deroſelben billig zu glauben, wären die Geſandten nunmehr billig zuzulaſſen. So viel die andere Puncta betreffe, wann dieſelben proponiret, wären ſie erbötig, ihre Erklärung darüber auch zu thun.

Mayntz: Wäre der geſtrigen Deliberation gleichfalls ingedenck, und weil der Herrn Brandenburgiſchen Gewalt nunmehr verleſen, und dabey kein ſonderlich Bedencken, der Mangel der Subſtitution, und daß die Urſachen Ihrer Chur Fürſtl. Gn. Ehehafften nicht ſpecificirt, hieran nichts zu hindern, zumal weil der Geſandten viel, der Gewalt auch ihnen conjunctim und diviſim gegeben, und dann der Herr Chur-Fürſt in ſolchem Gewalt bey dem Wort der Wahrheit betheuert, daß Se. Chur-Fürſtl. Gnaden in der Perſon nicht kommen können; als ſey es auch dabey billig zu laſſen, den Geſandten die Seſſion zu verſtatten und ihnen ſolches anzuzeigen: welches auch ſo bald durch den Mayntziſchen Secretarium Hänſeln beſchehen.

Als ſie nun hineinkommen, und der von Pudlitz die Seſſion eingenommen, iſt ihnen durch den Mayntziſchen Cantzler nachfolgende Anzeige geſchehen: Es hätten die ſamtliche anweſende Herrn Chur-Fürſten ihre Vollmacht verleſen, und erwogen: ob ſolche der güldenen Bull gemäß, und alſo beſchaffen, daß man nunmehr dieſen Rath ergäntzen könnte? wann ſie dann befunden, daß ſolche in ſubſtantialibus & effectu der in der güldenen Bull begriffenen Form nicht ungemäß, als hätten ſie die Geſandten nicht länger aufhalten wollen, nehmen nunmehro ſolche für genugſam an, und wären erbötig, ſie hinfüro ad Conſilium zu admittiren. Admiſſion der Brandenburgiſchen Geſandten.

Darauf D. Pruckmann nomine *Brandenburgenſium* geantwortet: Sie hätten angehört und vernommen, was ihnen nomine

Dnn.

Dnn. Electorum angezeiget worden, und weil ihnen, ſich ein wenig hierüber zu unterreden, vonnöthen, båten ſie, ihnen darzu die Zeit zu vergönnen.

Als ſie ſich nun wieder eingeſtellet, hat erwähnter Pruckmann ferners vorbracht: Es wåre ihnen von ihrem gnädigſten Herrn befohlen, Ihren Chur-Fürſtlichen Gnaden Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Freund- Vetter- Schwäger- und Brüderliche Dienſte zu vermelden; da es Denenſelben auch an wohl-mögender Leibes-Geſundheit und allem gedeyhlichen Wohlſtande glücklich ergienge, daß es Ihr zu erfahren gantz erfreulich, inmaſſen Sie Ihnen dann dergleichen von dem Allmächtigen viel lange Jahr wünſcheten. Und demnach Sr. Chur-Fürſtl. Gn. nicht allein der gantze Verlauff des Nürnbergiſchen Collegial-Tages plene referirt, ſondern auch das fernere Denunciations-Schreiben von Ihr Chur-Fürſtl. Gn. von Mayntz zeitlich genug zukommen, ſo wäre Ihr zwar nichts liebers geweſen, dann daß, ihrer Schuldigkeit nach, und daß es ſonſt Ihr Chur-Fürſtl. Gn. als einem Chur-Fürſten des Reichs, anders nicht gebühret, bey dieſem vornehmen Wahl-Tage eigener Perſon ſich einſtellen mögen, wie Sie Sich dann dazu anfänglich gefaßt gemacht: Es wären aber hernach Sr. Chur-Fürſtl. Gn. in den Preußiſchen Sachen, (an welchen Landen, damit dieſelben bey einem Fürſten des Reichs blieben, dem Reich mercklich gelegen,) und ſonſten dermaſſen ehehafftliche Verhinderungen vorgefallen, daß ſie bey höchſter Wahrheit erhalten mögen, Ihr, perſönlich zu erſcheinen, ſo dann ohnmöglich geweſen: und vernehmen die Abgeordneten gerne, daß man ſolche ihres Herrn Entſchuldigungen vor erheblich aufgenommen, ihre Vollmacht auch paßiren laſſen, damit Se. Chur-Fürſtl. Gn. ad exemplum Ladislai, Regis Bohemiæ & Hungariæ, An. 1519. Johannis El. Sax. An. 31. Elect. Colonienſis Joh. Gebhardi An. 62. Electoris Palatini Friderici An. 75. die Geſandten abgefertiget; erbieten ſich, nunmehr in Conſiliis, ihrer Inſtruction gemäß, aller Gebühr zu erweiſen, mit Bitte allein, mit Ihrer Perſon zufrieden zu ſeyn.

Denen

Denen hat nun nomine Electorum der Mayntziſche Cantzler wieder geantwortet: Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden hätten angehört, weſſen ſich die Herrn Brandenburgiſchen Abgeſandten erkläret, bedanckten ſich gegen Ihren Herrn des Zuentbietens und wünſchten Sr. Chur-Fürſtl. Gn. hinwiederum alle Wohlfahrt, hätten ſonſt gerne geſehen, da es in Ihrer Chur-Fürſtl. Gn. Vermögen geſtanden, daß Sie bey dieſer Wahl Sich in eigener Perſon befinden mögen: weil ſie aber vernommen, daß Dero Abweſen aus hoch-tringender Noth verurſachet, ſo wären Sie dahero billig vor entſchuldiget zu halten, wollten auch nunmehr, neben Acceptirung der übergebenen Vollmacht, die Legatos Brandenburgicos ad Conſilia gerne admittiren.

(NB. Mit dieſen Exempeln hat es die Gelegenheit, daß zwar des Ladiſlai Exempel An. 19. richtig, mit Johanne Elect. Saxoniæ An. 31. aber habe es die Gelegenheit, daß Se. Chur-Fürſtl. Gn. wider des Ferdinandi damahlige Wahl proteſtirt, darum dann Se. Chur-Fürſtl. Gn. Dero Sohn, Hertzog Johann Friderich, auf dieſem Wahl-Tag zu dem Ende geſchickt, den ſie ſelbſt nicht beſuchen wollen; Biſchoff Johann Gebhard zu Cölln iſt bey währendem Wahl-Tage An. 62. verſtorben, derowegen man die Geſandten nothwendig zulaſſen müſſen; Chur-Fürſt Friderich Pfaltzgraf aber hat ſeinen Sohn als künfftigen Chur-Fürſten An. 75. zur Wahl nacher Regenſpurg geſchickt, daß alſo dieſe Exempla hieher allerdings nicht quadriren.)

Nach dieſem hat erwähnter Mayntziſcher Cantzler ferners proponirt: Es wüßten ſich die Herrn Chur-Fürſten zu erinnern, aus was bewegenden Urſachen man ſich zu Nürnberg beyſammen befunden, daſelbſt des Reichs Nothdurfft erwogen, und unter anderem bedacht, was geſtalt der damahls noch lebende Römiſche Kayſer bey Dero zuwachſenden Alter und ſchweren Regiment dermaſſen ausgemattet, daß Deroſelben ein ſolch Subſidium billig zu ſchaffen, dadurch ſie der Laſt etlicher maſſen erleichtert: Derowegen nothwendig befunden worden, fürderlichſt zuſammen zu kommen und de Subjecto zu reden, damit ſo dann und wann Neue Propoſition.

man deſſen gewiß, durch ſein Mittel den andern Reichs-Gravaminibus auch deſto ehe abgeholffen; darum ſie dann dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz damals volle Gewalt gegeben, einen Tag auf die jetzige Woche auszuſchreiben, da nicht allein von andern Sachen geredet, ſondern auch auf ein dergleichen Subjectum getrachtet würde/ das Ihrer Majeſtät die ſchwere Regiments-Laſt tragen helffen könnte: darauf das Ausſchreiben alſo ausgangen. Als aber hernach Ihre Kayſerliche Maj. verſtorben, hätten Ihre Chur-Fürſtl. Gnaden von Mayntz Dero Schuldigkeit aus der güldenen Bull ſich erinnert, und die Herrn Chur-Fürſten zur Wahl eines Röm. Königs de novo zuſammen beſchrieben, ſolche Denunciationes auch coram Notario & Teſtibus jedes Orts zu rechter Zeit inſinuiren laſſen, darüber Inſtrumenta aufgerichtet, welche bey der Mayntziſchen Cantzley vorhanden. Und dieweil man nunmehr mehrentheils in der Perſon zuſammen kommen, Brandenburg auch ſeine Geſandten geſchickt, ſo wären die Herrn Chur-Fürſten, dem Herkommen nach, erſtlich allein zuſammen kommen, und hätten in der Perſon, remotis Conſiliariis, ſich unterredet, deren etliche ausgeſetzet, nemlich: 1. Ob und was vor Puncten bey Verfaſſung der Capitulation noch zu erinnern? 2. Ob es nöthig, weil der König noch nicht allhier, auch keine Vollmacht geſchickt, daß man zu dieſem Wahl-Tage neue Citationes an die Herrn Chur-Fürſten hier ausfertige? 3. Weil ſolche Sachen in höchſter Geheim gehalten werden müßten, ob nicht ein jeder Chur-Fürſt gewiſſe Räthe zu ſich nehmen möchte? und dieweil dieſes letzten Puncts halben dahin geſchloſſen, daß jeder Chur-Fürſt 6. ſeiner geheimen und vertrauten Räthe bey dieſen Conſultationibus der Præparatorien bey ſich haben ſollte, doch daß dieſelbe niemands, als ihrem Herrn, auſſer der Lehens-Pflicht, mit Dienſten oder ſonſt mit Pflichten verwandt, oder von ihnen beſtellet: und dieweil man dißfalls der güldenen Bull gern nachgehen wollte; ſo ſtehet jetzo zu bedencken: wie die ausgeſetzte Puncten, (dabey auch das mit-einlaufft, wie der Rath, Burgerſchafft und die Soldaten zu vereiden?) zu erklären, jedoch, daß die Räthe, welche bey dieſen Conſultationibus zu gebrauchen, zuvor mit einem Handſchlage ihre Qualification, daß ſie nemlich

Delibe-randa.

ſonſt,

ſonſt, auſſer ihrem Herrn und der Lehens-Pflicht, niemand mit Eyd oder Dienſten verwandt, dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz angeloben, darauf die übrige Conſultatio deſto ſicherer vorgenommen werden kan.

Qualification der Räthe und Geſandten.

Nach dieſem ſind die Herrn Chur-Fürſten zuſammen getretten, und dieweil man ſich des verglichen, daß die übrige Conſultatio biß Morgen (da man um 7. Uhr frühe, geliebt es GOtt, im Rath wieder zuſammen kommen wollte,) aufgeſchoben worden, die Qualificatio aber der Chur-Fürſtlichen Räthe noch heut vor Endung dieſes Raths geſchehen ſollte: als haben erwehnte Räthe, jeder inſonderheit, und unter denen auch Herr Adam von Pudlitz, Brandenburgiſcher Abgeſandter, ohnerachtet er die Seſſion gehalten, dem Herrn Chur Fürſten zu Mayntz, vor Sich und an ſtatt der anderen Herrn Chur-Fürſten, ſolche ihre Qualification mit einem Handſchlag angelobet, dazu die Mayntziſche Räthe den Anfang gemacht.

Die Dritte Seſſion.

Seſſio 3.

Donnerſtags den 14den Maji ſeynd die Herrn Chur-Fürſten frühe um 7. Uhr wieder zuſammen kommen, da man dann biß um 9. Uhr des Herrn Chur-Fürſten von Trier und Cölln, welche gleich dieſen Morgen den König beſucht, und daſelbſt etwas aufgehalten worden, erwartet, und hat

Mayntz durch ſeinen Cantzler proponiren laſſen: Demnach man geſtern dabey verblieben, daß man von denen Puncten, welche bey jüngſter perſönlichen der Herrn Chur-Fürſten Deliberation ausgeſetzet, nunmehr reden wollen, weil deſſelben Morgens mehr nicht geſchehen können, als daß man den Chur-Fürſten-Rath, nach Ableſung der Brandenburgiſchen Abgeſandten Vollmacht, erſetzet, auch die Räthe, was allhier gehandelt und darzu ſie gezogen, in Geheim zu halten, wie dann nicht weniger ihre Qualification, daß ſie nemlich keinen, als ihrem Herrn, auſſer der Lehens-Pflicht, mit Dienſten oder ſonſt verwandt, dem Herrn Chur-

Chur-Fürſten zu Mayntz an Eydes ſtatt mit einem Handſchlag angeloben laſſen. Und nachdem der ausgeſetzten Puncten noch 3. verblieben, deren 1ſter die Articul, welche noch in die künfftige Capitulation zu rücken, 2. die neuen Citationes, ob dieſelbe bey jetzigem Wahl-Tage noch nöthig? der 3te, des Raths, der Bürgerſchafft und Soldaten Eyd, wie ſie nemlich ſolchen leiſten ſollen, betreffen: als ſtelleten ſie zu Dero Mit-Chur-Fürſten Wohlgefallen: ob man dieſe Puncten nach der Ordnung, wie ſie geſetzt, oder wie man ſie ſonſten tractiren wollt? dabey Sie gleichwohl guter Wohlmeynung zu erinneren nicht unterlaſſen wollten, weil nunmehr die Königliche Würden zu Hungarn und Böhmen auch ankommen, das Chur-Fürſtliche Collegium erſetzt, die Stadt auch voller fremdes Volcks, daher die Nothdurfft erforderte, dahin bedacht zu ſeyn: wie man deſſen zu mehrerer der Herrn Chur-Fürſten Verſicherung los werden möchte, ob nicht daher nothwendig, ſintemahl der punctus Capitulationis etwas weitläufftig und zu deſſen Berathſchlagung, ſollte anders ſolche (wie wohl am beſten,) uno contextu erfolgen, ziemliche Zeit gehören würde, daß man vor allen Dingen den Rath, die Burgerſchafft und Soldaten ſchwören laſſe, damit ſie, ihrer Schuldigkeit nach, auf die Fremden, welche in gröſſerer Anzahl, als ſich gebühret, allhier ſeyn, Acht geben, und dieſelbe in Zeiten ausſchaffen können.

Ordo Deliberandorum.

Verpflichtung der Wahl-Stadt.

1ſte Umfrage. **Trier:** Hätte angehöret, was jetzo zur Umfrage geſtellet, erinnerten ſich auch, wobey die geſtrige Conſultation bewendet? So viel nun die damals übrig gelaſſene Puncten anlanget, ſeynd dieſelben, wie ſie jetzo von Mayntz wiederum repetirt worden, der Wichtigkeit, daß jeder einer ſonderen Deliberation wohl vonnöthen; hielten aber gleichwohl neben Mayntz dafür, weil das Chur-Fürſtliche Collegium nunmehr ergäntzet, diejenige Chur-Fürſtliche Räthe auch, welche zu Berathſchlagung der Præparatorien gebrauchet, ihre Qualification angelobet, daß dahin vor allen Dingen nunmehr zu ſehen, wie in der Stadt gute Sicherheit geſchaffet? Derwegen lieſſen ſie geſchehen, daß der Punct wegen Vereydung des Raths, der

Bur-

Burgerſchafft und Soldaten am erſten vorgenommen werden möchte, ob man ſolches etlichen Räthen dieſes Mittels zu verrichten auftragen, oder wie es ſonſten zu halten? würden die alte Protocolla geben, und wäre zu hoffen, wann der Rath und Burgerſchafft alſo vereydet, daß ſie ſo dann auf die Fremden wohl fleißig Acht haben und daran ſeyn würden, damit auch dieſes Puncts halber der güldenen Bull ein Begnügen geſchehe.

Cölln: Hätte gleichfalls verſtanden, was jetzo proponirt worden, ſonderlich daß erinnert: wie es mit Vereydung der Stadt Franckfurt zu halten? und wären Se. Chur-Fürſtl. Gn. auch der Meynung, daß man dieſen vor andern Puncten richtig zu machen vornehmen, zu Werck richten, und dadurch befördern ſollte, damit gute Sicherheit in der Stadt geſchaffet werde. Sonſten wollten ſie ſich von den andern Puncten, wann die ferners proponirt, in ihrer Ordnung auch vernehmen laſſen.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. wären inngedenck, was geſtern proponiret, und heute repetiret worden; erachten der güldenen Bull gemäß, daß der Punct mit Vereidung des Raths und Bürgerſchafft, ſo wohl der Soldaten, nunmehr von den andern effectuiret, und alſo aus dem dritten der erſte Punct gemacht würde, könnte man ſodann, wann man von den andern Puncten reden wollte, dabey deſto ſteter bleiben. Den Modum, wie ſolche Vereidung anzuſtellen? würden vielleicht die alten Protocolla geben: Sonſten hielten ſie dafür, daß auch die Soldaten ſchwören ſollten. Die Bürgerſchafft aber betreffend, ſtelltenſie dahin: ob dieſelbe gantz, oder nur ein Ausſchuß davon, in Pflichten zu nehmen?

Sachſen: Wüßte ſich nicht weniger zu erinnern, daß geſtern dieſe drey Puncte auch proponirt worden, wie ſolche heut wiederholet: und weil ſie vernehmen, daß dahin faſt allbereit geſchloſſen, daß man den dritten Punct zu erſt vornehmen ſolle, wären ſie Ihres Theils auch der Meynung, daß vor allen Dingen von dem Rath, der gantzen Burgerſchafft, und den Sol-

daten der Eyd anzunehmen. Dann obwohl hiebevor der Rath allein, gegen einen Revers der Burgerſchafft halben, daß ſolches zu keiner Einführung gereichen, oder der güldenen Bull dadurch præjudiciret werden ſollte, dieſen Eyd geleiſtet; damit man aber erwähnte güldene Bull deſto mehr in Acht nehme, hielten ſie davor, daß, ſonderlich bey jetzigem Fall, auch von der gantzen Burgerſchafft und den Soldaten der Eyd gefordert. Die andere Puncta betreffend, wenn derſelben halben ſie die Ordnung berühren wird, wollen Sie davon an Ihrem Ort auch ſich hören laſſen.

Brandenburg: Hält dafür, daß, zu mehrerer Verſicherung der Herrn Chur-Fürſten, man den dritten Punct zu erſt vornehmen ſollte, weil ſonderlich die vorige Protocolla geben würden, daß, wann die Fortſetzung dieſes Puncts verſchoben, der Rath hernach allerley Subterfugia geſucht; wie man dann zulaſſen müſſen, daß An. 62. weil damals der Wahl-Tag allbereit ziemlich lang gewähret, und man die Burgerſchafft ſo bald nicht zuſammen bringen können, der Rath allein, gegen einem Revers, daß dieſes der Verordnung der güldenen Bull unnachtheilig ſeyn ſollte, die Pflicht geleiſtet, und dagegen die Burgerſchafft verſchonet worden, da doch hingegen an andern Orten, als zu Cölln An. 30. und zu Regenſpurg An. 75. die Burgerſchafft jederzeit neben dem Rath geſchworen. Wann nun dieſer Actus expediret, und man würde von den andern Puncten reden, wollen ſie ſich in ihrer Ordnung derwegen auch vernehmen laſſen.

Mayntz: Hätte bey beſchehener Umfrage vernommen, wie man ſich der unterſchiedlich proponirten Puncten halben reſolviret, daß auch Ihrer Chur-Fürſtl. Gn. Erinnerung, wegen ſchleuniger Vereidung des Raths, der Burgerſchafft und Soldaten wohl aufgenommen, und daß ſie ſamtlichen in denen Gedancken wären, daß, ungeachtet wie es zuvor gehalten, doch, aus bewegenden Urſachen, das Jurament nicht allein vom Rath, ſondern auch der gantzen Burgerſchafft und Soldaten jetzo geſchehen ſollte, ſo lieſſen Sie Ihr ſolches auch gefallen: Allein erin-

erinnerten Sie noch dieſes dabey, weil hiebevor der Rath allezeit erfordert, und dieſer ihrer Schuldigkeit erinnert, ob ſolches jetzo alſobald nicht auch zu thun? damit erwähnter Rath Urſach, die Sachen zu befördern, auch ihre Burgerſchafft, da es möglich, noch morgenden Tages zu ſolcher Eyds-Leiſtung zu beſcheiden? Da auch der Rath ihre Pflicht von der Burgerſchafft abgeſondert ablegen wollten, ſtünde ſo dann bey den Herrn Chur-Fürſten: ob ſie gemeinet, ſolche ſo dann dergeſtalt von ihnen anzunehmen? Sonſten könnten die Burgerſchafft und Soldaten auf den Platz beſcheiden, die Notul der Pflicht aus einem Fenſter ihnen laut abgeleſen, und der Eyd darauf würcklich erſtattet werden.

Und dieweil auf dieſen Mayntziſchen Vorſchlag geſchloſſen: Daß man den Ausſchuß vom Rath erforderen, ihnen ſolches anmelden, und den Tag auf morgen oder übermorgen, zu Ablegung der Pflicht vor ſich, gemeine Burgerſchafft und die Soldaten nahmhafft machen ſollte, damit ſie ſich darnach zu achten, und ihren Herrn und Obern ſolches zu referiren haben möchten; als ſeynd durch den Mayntziſchen Secretarium, Jacob Hänſeln, etliche des Raths-Mittels beruffen, denen auch durch den Mayntziſchen Cantzler, als ſie ſich eingeſtellet, nachfolgende Anzeige geſchehen: Demnach des H. Röm. Reichs gegenwärtige hochanſehnliche Chur-Fürſten nach dem hochbetrübten Todes-Fall der weyl. Römiſch Kayſerlichen Maj. Sich in deme Ihrer Schuldigkeit erinnert, welchergeſtalt Ihnen obliegen wolle, nach eheſter Möglichkeit vigore Aureæ Bullæ zuſammen zu kommen, und de Succeſſore zu reden, welche Zuſammenkunfft ſie dann anhero gegen Franckfurt verlegt; als wären Sie, die meiſten in der Perſon, an ſtatt Brandenburg aber Sr. Chur-Fürſtl. Gn. anſehnliche Abgeſandten, auf die in der Citation beſtimmte Zeit, glücklich und wohl allhier angelangt, hätten auch der Sachen anfänglich in der Perſon unter ſich ſelbſt einen Anfang gemacht, endlich auch die Räthe zu ſich gezogen. Und nachdem ſie ſich verpflichtet wüßten, die güldene Bull zu halten, und darwider nicht zu handeln, in derſelben aber verſehen, damit

mit ſie ſich bey währender Berathſchlagung auf dergleichen Tägen genugſam verſichern möchten, daß ein Rath und gantz gemeine Burgerſchafft ſich ihnen verpflichtet machen und ſchwören müßten, dieſelbe in gutem Schutz zu halten: So hätten ſie vor die Nothdurfft geachtet, weil nunmehr das Chur-Fürſtliche Collegium gäntzlich erſetzt, den Rath ſeiner Schuldigkeit in Zeiten auch zu erinnern, und begehrten hierauf, derſelbe wollte ſich dahin accommodiren, damit nicht allein ſie, ſondern auch die gantze Burgerſchafft, ſo wohl die Soldaten, den gewohnlichen Eyd eheſtes Tages, und, da es möglich, noch Morgen leiſteten; begehrten hierüber ſchließlich ihre Erklärung, ſich darnach habende zu achten.

Darauf die Abgeordneten des Raths geantwortet: Daß ſie in Unterthänigkeit angehöret, was im Nahmen der ſamtlichen Herrn Chur-Fürſten, ihrer gnädigſten Herrn, ihnen jetzo vorgehalten; wollten darauf nicht unterlaſſen, daſſelbe ihren Herrn und Oberen eheſt zu referiren, der ungezweiffelten Zuverſicht, ſie würden darauf dermaſſen ſich erklären, wie es, vermöge der güldenen Bulla, ihre Schuldigkeit ſie weiſet; bitten allein, hierzu ihnen kleine Zeit zu ertheilen.

Welcher Anſtand ihnen dann alſo bewilliget worden, jedoch daß ſie mit der Erklärung nicht verziehen, ſondern dieſelbe, ſo viel möglich, beförderen ſollten.

Nach dieſem hat der Mayntziſche Cantzler ferners proponirt: Weil der Ausſchuß des Raths ſich dahin erklärt: Die Vorhaltung dem Rath zu referiren, daher man zweiffelte: ob ſie noch Vormittag mit ihrer Reſolution aufkommen möchten; als ſtellten Se. Chur-Fürſtl. Gnaden dahin: ob ſich deſſen zu erkundigen? auch, da es nicht geſchehen ſolte, weil doch nunmehr die Zeit verlauffen, ob man ſich vernehmen laſſen wollte: wie es Morgen, ſonderlich da man zu der Vereidung des Raths, der Burgerſchafft und Soldaten nicht kommen könnte, und was vor ein Punct zu tractiren vorzunehmen.

Ordo Deliberandorum.

Zweyte

Zweyte Umfrage. Trier: Weil gleich jetzo ſo viel Bericht einkommen, daß der Rath allbereit von einander, daher ſie ihre Erklärung dieſen Vormittag nicht thun würden, man auch nicht wüßte, was der Vereidung halben des Raths und der Bürgerſchafft Morgen, geliebt es GOtt, vorgehen möchte; ſtellten Sie dahin, weil aus den andern proponirten Puncten, die neue Citationen belangende, am erſten zu kommen, ob man denſelben, zu Gewinnung der Zeit vornehmen wollte: Dann da ſich gleich hernach der Rath angäbe, würde doch dieſe Conſultatio in nichts gehindert, weil der Punct gar auf einem kurtzen beruhet, da hingegen der erſte Punct, wann man davon nach Nothdurfft reden wollte, viel Zeit erforden würde.

Cölln: Wie Trier.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. verglichen ſich mit den vorgehenden beeden Votis, da man ſonderlich dafür halten ſollte, daß es noch nothwendig, von dieſem Punct zu reden.

Sachſen: Weil der Rath ſich ſchwerlich heut Vormittag erklären, ſolche ihre Erklärung auch, ſonderlich ſo viel die Burgerſchafft anlanget, leicht alſo thun möchte, daß man damit nicht allerdings zufrieden ſeyn könnte, wären ſie auch der Meynung, daß man Morgen, geliebts GOtt, von den andern proponirten Puncten reden ſollte: wollte man es aber jetzo thun, wären ſie darzu auch gefaßt.

Brandenburg: Demnach vermuthlich, daß ſich der Rath damit aufhalten wird, daß ſie erſtlich ſuchen werden, ſie bey vorigem Gebrauch, gegen einen Revers, der Burgerſchafft halben zu laſſen, weil ſie ſonderlich, ſintemal die Stadt groß, dieſelbe in einer geſchwinden Eil alſo nicht würden zuſammen bringen können, daher wohl ihre Erklärung auf die ihnen gethane Anzeige ſo bald nicht einkommen wird; als ſchlieſſen ſie auch dahin, daß Morgen, geliebt es GOtt, der andere Punct dieſer Conſultation, die Zeit zu gewinnen, und Unkoſten zu erſpahren, vorgenommen werde.

Mayntz: Habe aus den geſammten Bedencken ſo viel vernommen: weil ungewiß, wann der Rath ſich erklären möchte, daß man den andern Punct der Conſultation interim vornehmen ſollte: Weil dann dieſes alles, als reifflich und wohl bedacht, billich nicht zu ändern; ſo vergleichen Se. Chur-Fürſtl. Gnaden ſich mit der andern Meynung, erinnern aber dabey, was dieſes Puncts halber zwiſchen ihnen, den Herrn Chur-Fürſten, allbereits abgeredt und faſt ſchon geſchloſſen, daß nemlich: wann die Königliche Würde über die Zeit nicht allzulang auſſen bliebe, daß es fernerer Citation nicht nöthig: Da man nun bey dieſer Meynung beharrete, und dabey ferners nichts zu erinnern, wäre faſt unnöthig, dieſes Puncts halben ferner Rath zu halten, weil man auch ſonderlich Morgen, geliebt es GOtt, mit des Raths Sachen ohnediß genug zu thun haben würde: Sollte man aber dafür halten, daß davon zu reden nochmals nothwendig, wollten Sie Sich Ihres Theils gerne darzu accommodiren, bäten allein, man wollte ſich der Stunde halben zur Zuſammenkunfft erklären.

Citationes.

NB. Hierbey hat Mayntz angedeutet: Ob wohl hievor auf ſolchen Tägen neue Citationes ertheilet, ſo wären doch dieſelbe erſtlich nicht als Wahl- ſondern allein als Collegial-Täge, & ſic ex alio capite, angeſetzt, hernach aber Wahl-Täge daraus worden; weil ſie aber in hoc caſu zur Wahl allbereit expreſſe citirt, würde es der ferneren Citation nicht bedürffen: cum certioratus non amplius debeat certiorari.

Darauf der Herr Chur-Fürſt zu Mayntz Selbſt dieſe Sache zwiſchen den Herrn Chur-Fürſten in der Perſon zur Umfrage geſtellet, die dann alle bey voriger Meynung blieben; der von Pudlitz aber hat angezogen, daß ihme unwiſſend, was damals dieſer Sache halben zwiſchen den Herrn Chur-Fürſten vorgangen, dieweil er nicht dabey geweſen: und demnach er ſich erinnere, daß es auf dergleichen Tägen vor dieſem anders gehalten, müßte Morgen, geliebt es GOtt, davon geredet werden; derowegen man ſich verglichen, daß man Morgen um 7. Uhr früh im Rath wieder zuſammen kommen ſollte.

Son-

Sonſten iſt auch unter den Herrn Chur-Fürſten ſelbſt der Fürſten halben Erwähnung geſchehen: ob dieſelben nochmals gegen der Wahl ſich von hinnen begeben, oder in der Stadt gelaſſen werden ſollten? Und dieweil die Herrn Chur-Fürſten einmal dahin geſchloſſen, bey der güldenen Bull dißfalls zu bleiben; ſo könnten ſie auch von dieſer Meynung nicht ablaſſen, und erinnerten dieſes darum in Zeiten: ob die Fürſtliche Perſonen vor der Wahl Sich Selbſt vielleicht von hinnen begeben und der Erinnerung nicht erwarten wollten. Emigration der Fürſten.

Die Vierdte Seſſion. Seſſio 4.

Freytag den 15den Maj, iſt man frühe nach 7. Uhren im Rath wieder zuſammen kommen, da dann

Mayntz fürbringen laſſen: Dieweil es geſtern an deme verblieben, daß man de ſecundo puncto prioris Citationis, nemlich: ob dieſelbe jetzo nöthig? ſo lange reden ſollte, biß der Rath der ihnen angefügten Eydes-Leiſtung ſich erklärete; als laſſen Se. Chur-Fürſtl. Gn. jetzo anzeigen, daß erwähnter Rath, dem genommenen Verlaß gemäß, noch geſtern zu Mittage ihre Reſolution zu Dero Cantzley eingeſchickt, die dann dahin gerichtet: daß ſie ſich erinnerten, was ihren zu den Herrn Chur-Fürſten Abgeordneten in Dero Gegenwart angezeiget, die dann nicht unterlaſſen, daſſelbe alles und jedes dem geſammten Rath zu referiren. Nun erinnerten ſie ſich zwar ihrer Schuldigkeit, und was ihnen und gemeiner Burgerſchafft die güldene Bull dißfalls auflegte, begehrten ſich auch davon nicht zu entziehen: allein verſehen ſie ſich, man werde ſie bey dem Herkommen laſſen, und zufrieden ſeyn, daß der Rath nicht allein vor ſich, ſondern auch der Burgerſchafft wegen, den Eyd leiſtete, zumal weil es des Orts ohne diß gantz eine gehorſame Burgerſchafft hätte, und dann weil viel aus den Zünfften im Rath mit-ſäſſen, die das Jurament auch mit-præſtiren müſſen, daher ſich einiger Ungelegenheit von den Bürgern um ſo viel weniger zu befahren. Darauf ſich Mayntz erboten, dieſes alles den geſammten Herrn Verpflichtung der Wahl-Stadt.

Chur-Fürſten zu referiren, und die Reſolution darauf ihnen zu wiſſen machen, trügen gleichwohl die Beyſorge, es würde jetziges ihr Suchen vor dieſesmal ſchwerlich attendiret werden. Wann dann der Rath auf dieſe ihre Erklärung mit Antwort hinwieder verſehen werden müſte, ſtellten ſie zu der andern Herrn Chur-Fürſten Gefallen: wie man meynte, daß ſie hierauf zu beſcheiden?

Böhmiſche Admiſſio ad Conſultationes.

Dabeneben laſſen Sie ferners proponiren: was die zu Hungarn und Böhmen Königliche Würde bey Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden durch Dero Räthe noch geſtriges Tages ſuchen laſſen, nemlich: Weil Sie auf die ausgegangene Citation Sich allhier eingeſtellet, und dafür hielten, daß Sie, gleich andern Chur-Fürſten, ad Conſilia publica billig zu laſſen; ſo verſehen Sie Sich, man würde Sie davon ferners nicht ausſchlieſſen. Und dieweil dergleichen an die andere Herrn Chur-Fürſten von Ihrer Königlichen Würde ohne Zweiffel auch gelanget, man ſich auch dergeſtalt reſolviret haben würde, daß einer ohne den andern in dieſem Collegio ſich nicht gerne in etwas verbindliches einlaſſen wollte; als wäre jetzt zu bedencken: wie Ihro Königliche Würden auf diß Ihr Suchen nunmehro zu beantworten?

Chur-Pfältziſche Vormundſchafft.

Und dieweilen, vors Dritte, geſtern Nachmittage ein Pacquet Schreiben von Sr Chur-Fürſtl. Gn. von Pfaltz-Neuburg durch einen eigenen Courier überſchickt worden, darinn Dieſelbe andeuten, was maſſen Sie etliche Dero Räthe zu gegenwärtigem Wahl-Tage abgeordnet, mit Bitte, ſie unſchwer zu hören, und ad Conſilia zu admittiren. Wann dann nicht allein erwähnte Räthe ſich beſchweren, daß, ungeachtet ſie ſich beym Rath angemeldet, und um Logirung gebeten, ſie dannoch hierinnen die wenigſte Willfahrung nicht haben können, Se. Chur-Fürſtl. Gn. auch Sich ſonſten mit hocherwehntem Herrn Pfaltzgrafen nicht gerne alleine einlaſſen wollten; als bäten ſie, was darinnen zu thun? der andern Herrn Chur-Fürſten Bedencken.

1ſte Umfrage: Trier: Ihre Chur-Fürſtl. Gn. hätten angehöret, was für Puncta jetzo zur Umfrage geſtellet, nemlich: 1. wel-

1. welchergeſtalt ſich dieſe Stadt auf geſtrige Vorhaltung erklåret, 2. des Königs Beſchwerung, daß ſie nicht zu Rath gezogen würden, 3. die Pfåltziſche Neuburgiſche Abordnung und was denſelben Geſandten vor ein Beſcheid zu geben. So viel nun den 1ſten Punct anlanget, erinnerten Sich Se. Chur-Fürſtl. Gnaden aus was hochwichtigen Urſachen geſtern vor gut angeſehen, daß nicht allein der Rath, ſondern auch die gantze Burgerſchafft, vermöge der Güldenen Bull, ſchwören ſollten, lieſſen es demnach dabey verbleiben und wüßten bey ſolchem Bedencken nichts zu verbeſſern. Circa modum, wie ſolches anzuſtellen? wåren ſie indifferent, da der Rath vor ſich und abgeſondert der Burgerſchafft den Herrn Churfürſten Selbſt den Eyd zu leiſten ſucheten, ob man ſolchen dergeſtalt von ihnen annehmen wollte, jedoch daß die Burgerſchafft nochmals abſonderlich ſchwören müßte. Und wiewol erwåhnter Rath, daß nemlich, ſo viel die Burgerſchafft anlanget, ein anderes Herkommen anzöge; ſo könnten ſie ſich doch damit nicht behelffen, weil bey dergleichen Nachlaſſung die Diſpoſitio Aureæ Bullæ allewege reſerviret und deßhalben Revers von ihnen genommen worden. Ad 2. ſtehen Sie gleichwol in denen Gedancken, daß in der Güldenen Bull zwiſchen den Herrn Chur-Fürſten, die Verrichtung dieſer und dergleichen Tage betreffende, kein ſonderlicher Unterſchied gemacht, ſondern es würde denſelben nach die zu Hungarn und Böhmen Königliche Würden, gleich denen andern Herrn Churfürſten, zur Wahl erfordert und dieweil ſie bey dieſer Zuſammenkunfft id, quod principale, nemlich die Wahl, expediren helffen könnten, håtte es faſt das Anſehen, daß ſie zu gemeinern Conſultationibus auch zu admittiren: Da es aber anders herkommen, welches dann aus denen in der Mayntziſchen Cantzley hievor auf dergleichen Tågen gehaltenen Protocollen am füglichſten zu erſehen ſeyn würde, wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafürhalten, wann Ihre Königl. Würden deſſen berichtet, Sie würden Sich darauf zu frieden geben; jedoch müßte ſolcher Bericht nicht per modum Decreti, ſondern mündlich mit Fürweiſung erwehnter Protocollen, geſchehen; Ad 3. wüßten Ihr Churfürſtl. Gn. noch gar wohl, was dieſer

Sache halben zu Nürnberg vorgelauffen, auch welchergeſtalt der Herr Pfaltzgraf von Neuburg damals beſchieden worden, dabey ſie es dann auch jetzo bewenden lieſſen; ſtelleten aber dahin: ob man das Schreiben, ungeachtet es an Mayntz allein gerichtet, um Nachrichtung willen ableſen laſſen wollte.

Cölln: Ad 1. ſey der Meynung, weil nicht allein der Rath, ſondern auch die gantze Burgerſchafft, vigore aureæ Bullæ zu ſchwören obligirt, daß die Herrn Chuůfürſten von dieſer Diſpoſition zu weichen keine Urſache, wie ſie dann nicht minder davorhielten, demnach der Rath viel Soldaten zu Ihrer, der Herrn Churfürſten, Verſicherung, wie vorgegeben, angenommen, daß auch dieſelben, damit man ſich von ihnen nichts widriges zu beſorgen, ſchwören ſollten; da man auch den Punct der neuen Citation und ob dieſelbe nochmals nothwendig, zu berathſchlagen vornehmen wollte, wären ſie erbietig, ſich darauf in ihrer Ordnung auch vernehmen zu laſſen; Ad 2. Die Güldene Bull verordnete zwar, daß ein König in Böhmen, gleich andern Churfürſten, zur Wahl beſchrieben werden ſollte; allein werde ſich aus den vorigen Händeln befinden, daß er zu Berathſchlagung der Præparatorien nie gezogen, ſondern es ſey ihm allein ein zwey Tage vor dem Wahl-Tage die Capitulation, wenn ſie verfaſſet, zu ſeiner Erklärung: ob er nemlich bey derſelben etwas zu erinnern? zugeſtellet worden, dabey verbliebe es nochmals auch billig; Ad 3. in dieſem Punct lieſſen Sie es gleichfalls bey deme bewenden, was zu Nürnberg dieſes Streits halben fürgelauffen und für gut angeſehen, biß zu Recht ein anderes ausgeführet.

Pfaltz: Ad 1. Wollen ihres Theils demjenigen, deſſen man ſich insgemein bey dieſem Punct vergleichen möchte, gerne accommodiren, zumal weil ſie ex Protocollis befinden, daß es je unterſchiedlich gehalten, indeme bißweilen der gantze Rath, bißweilen nur ein Ausſchuß von demſelben, dieſen Eyd abgelegt; jedoch wäre es damit alſo hergegangen, daß die Herrn Churfürſten, wann die Burgerſchafft nicht mit geſchworen, dabey jederzeit

derzeit bedinget, daß es der Diſpoſition der Guldenen Bull unnachtheilig ſeyn ſolle. So viel die vom Rath angenommene Soldaten anlanget, wäre es nicht unbillig, daß entweder ſie alle, oder doch zum wenigſten die Befehlshaber, denen Herrn Chur-Fürſten mit Pflichten verwandt würden. Sollte aber denenſelben bey dieſem Punct ein anderes gefallen, müßte aufs wenigſte der Rath durch ernſte Vorhaltung ihnen einbinden, daß ſie, vermöge des Eydes, damit ſie erwehntem Rath zugethan, auch auf die Herrn Chur-Fürſten ihren gebührenden Reſpect haben ſollten. Ad 2. Der König hätte gegen Se. Chur-Fürſtl. Gn. ſich auch beſchweren laſſen, daß Ihr Königl. Würden geſtern nicht zu Rath gezogen worden: nun wäre zwar nicht ohne, daß die Güldene Bull dißfalls inter Electores keinen Unterſchied mache; es würde aber bey der Mayntziſchen Cantzley, wie es zuvor dißfalls gehalten, die beſte Nachrichtung ſeyn: Bey Ihr befinde ſichs unterſchiedlich, inſonderheit aber, daß An. 30. König Ferdinand in Böhmen zur Vereidung der Burgerſchafft zu Cölln gezogen; immaſſen Se. Fürſtl. Gn. ſo viel diß anlangte, auch nochmals in denen Gedancken wären, da gleich bey Berathſchlagung der andern Præparatorien Ihr Königliche Würden nicht ſeyn dörfften, daß ſie doch, wann der Actus mit dem Rath, der Burgerſchafft und Soldaten, nicht auſſen zu laſſen, weil dieſe Verſicherung ſo wohl ihre, als der andern Chur-Fürſten, Perſonen betrifft und müßten Ihre Königliche Würden, da ſie zu den Præparatoriis nicht zu ziehen, deſſen cum rationibus berichtet werden. Ad 3. Bey dieſem Punct vernehmen Se. Fürſtl. Gn. mit Befremdung, daß Pfaltz-Neuburg ſich noch nicht zufrieden gäbe; hoffeten aber, es würden die Herrn Chur-Fürſten dasjenige in Acht nehmen, was zu Nürnberg in dieſer Sache geſchloſſen, auch nicht Urſach haben, nachdem das Chur-Fürſtliche Collegium auch vor dieſesmal nunmehr erſetzt, darinnen Veränderung vorzunehmen.

Sachſen: Ad 1. Befinden daß zwar An. 30. 62. 71. dergeſtalt gehalten, daß, ob wohl der Rath und Burgerſchafft zu ſchwören zugleich begehret, man doch, auf beſchehenes Anhalten,

halten, zugelaſſen, daß endlich ein Rath gegen einen Revers den Eyd allein geleiſtet und dieweil jetzo ſo viel zu vermercken, daß man diß Orts daraus lieber ein Recht machen wollte, das aber der Güldenen Bull gäntzlich zuwider und dann über das hieſige Stadt jetzo an niemand mit Pflichten verwandt; als wäre in allewege nothwendig, daß nicht allein der Rath, ſondern auch die gantze Burgerſchafft und die vom Rath geworbene Soldaten, in Pflicht genommen würden. So viel dann den Modum beträffe, könnte nachfolgender hierinnen gehalten werden, daß anfänglich der Rath das Handgelöbniß und den Eyd bey den Herrn Chur-Fürſten in Perſon abgelegt, die Burgerſchafft aber ſo wohl die Soldaten und ihre Befehlshabere, auf dem Platz abſonderlich nacheinander geſchworen hätten. Ad 2. Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich auch Ihres Theils der Güldenen Bull und daß dieſelbe dißfalls zwiſchen denen Chur-Fürſten keinen Unterſchied machete. So möchte es auch wohl, wie von Trier angezogen, leicht das Anſehen haben, weil Ihre Königliche Würden zu dem Principali, nehmlich der Wahl, gezogen, daß ſie auch von Berathſchlagung der Præparatorien nicht auszuſchlieſſen: Weil aber gleichwohl die vorige Protocolla klar geben, daß ein König in Böhmen, oder deſſen Geſandter allein zwey Tage vor der Wahl, wann man ſich der Obligation und Capitulation verglichen, ehe aber nicht, zu Rath gefordert, ſo bliebe es auch dabey nochmals billig, und müßte ſolches Ihrer Königl. Würden, nebenſt gebührender Ausführung, alſo vermeldet werden: Zu Vereidung aber des Raths und der Burgerſchafft wären Sie zu erforderen, weil es An. 19. und 30. auch alſo gehalten; Ad 3. Pfaltz-Neuburg hätte vor deſſen auch beym Reichs-Unter-Marſchall Quartier begehrt, wäre aber damit abgewieſen worden: Weil daß die Herrn Chur-Fürſten ſich allbereit verglichen, daß man, vermöge der Güldenen Bull, keine Fürſten mehr vor geſchloſſener Wahl in die Stadt laſſen ſollte, ſo wollte ihm nicht gebühren, einigen mehr zu logiren. Und weil der Herr Adminiſtrator der Chur-Pfaltz zu Nürnberg in die Chur-Fürſtliche Verein eingenommen, zur

Seſſion

Seſſion und Voto gelaſſen, ſollte man Pfaltz-Neuburg mit Seinem Suchen gäntzlich abweiſen.

Brandenburg: Ad 1. Seye zwar mit Vereidung der Städte unterſchiedlich gehalten, wie dann An. 75. allein 15. Perſonen vom Rath an des gantzen Raths ſtatt das Hand-Gelöbnüß gethan; weil man aber billig in terminis der Güldenen Bull verbleibe, wie dann ſolches bey Ausſchaffung der Fürſtl. Perſonen auch alſo geſchehen, ſehen ſie nicht, wie mit der Stadt zu diſpenſiren, zumalen weil ſie das, ſohiebevor doch auf Revers geſchehen, allbereit in conſequentiam ziehen wollen, derwegen bleiben ſie in deme bey denen vorigen Votis. So viel aber das Krieges-Volck betreffe, wäre deſſen in der Güldenen Bull nicht gedacht und hätte man damals vielleicht keines gebraucht; ſo wäre auch jetztgedachte Güldene Bull nicht allhier, ſondern zu Nürnberg, aufgerichtet. Und dieweil dafür wohl gehalten werden könnte, wann die Soldaten denen treu, welchen ſie mit Pflicht verbunden, daß man ihrethalben wohl ſicher, zumahl weil dieſelbe den Herrn Chur-Fürſten ihrer Beſchützung halben ſchwören müſſen, ſo achteten ſie deren Vereidung faſt vor unnöthig; da man aber vermeinete, daß wie von Pfaltz angezogen, die Befehlshabere in Pflicht zu nehmen und den Soldaten eine Vorhaltung zu thun, wollen ſie ihnen ſolche Meynung auch nicht mißfallen laſſen. Circa modum wäre es auch wohl unterſchiedlich gehalten, allein wollte die Nothdurfft ſeyn, daß die Vereidung in præſentia der Chur-Fürſten geſchehe; Ad 2. Befinde ſich aus dem Protocoll 1562. daß dieſes Puncts in erwehntem Protocoll in ſpecie gedacht, damals aber geſchloſſen worden, daß der König in Böhmen ehe nicht, als wann man ſich der Capitulation verglichen, zum Rath gefordert werden ſollte, immaſſen es denn An. 62. und 75. alſo gehalten, und ſeynd Maximilianus und Rudolphus, als damals Könige in Böhmen, damit zufrieden geweſen, hoffeten auch, wann die jetzige Königliche Würde deſſen erinnert, Sie würde mit dieſer Erklärung zufrieden ſeyn: allein wären ſie bey Vereidung des Raths und der Burgerſchafft nicht auſſen zu laſſen, weil die-

ſe Verſicherung derſelben Perſonen in ſpecie mit angehet. Und wiewol ein Diſcurs hiebevor ſpargirt, darinn behauptet werden will, daß der König auch ad Deliberationem Præparatoriorum zu admittiren, ſo findet man doch nicht, woher derſelbe Autor, der ſich gleichwohl auf viele Fälle beruffet, aber keinen probiret, ſeine Fundamenta habe? Ob man ſich auch à parte Regis auf das Ausſchreiben legen wollte, darinnen Ihre Königliche Würden zu vollkommlicher Berathſchlagung desjenigen, ſo allhier vorlauffen möchte, citirt ſeyn ſollen, wird doch ſolches billich nach dem Herkommen verſtanden; Ad 3. Was dieſes Puncts halber zu Nürnberg geſchloſſen, könne ohne ſondern Schimpff des Chur-Fürſtlichen Collegii nicht retractiret werden; derowegen bliebe es dabey billig.

Mayntz: Hätte der andern Gedancken dahin verſtanden, daß 1. insgemein dafür gehalten würde, daß der Rath und gantze Burgerſchafft, ohngeachtet ſie ſich auf das contrari Herkommen beruffeten, vermög der Güldenen Bull, ſchwören ſollten, zumal weil das Röm Reich ihres Haupts jetzo in Mangel ſtünde, daher jetziger Fall den vorigen ungleich, verglichen ſich derowegen in deme mit denen Vorſtimmenden Votis. Der Modus ſeye indifferenter dahin geſetzt, da der Rath begehren möchte, ihre Pflicht abgeſondert der Burgerſchafft zu thun, daß ſolches zugelaſſen werden ſollte. Sonſten wollten ſie ihres Theils faſt in denen Gedancken ſtehen, daß es alſo anzuſtellen, daß man dem Rath angezeiget, ſie ſollten vor ſich, ſo wohl wegen der Burgerſchafft und Soldaten, dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz den Handſchlag thun, hernach aber vor ſich den Eyd præſtiren: Der Burgerſchafft und Soldaten aber ſollte der Eyd, ad tempus redimendum, zugleich vom Rathhauſe vorgeleſen werden: Da es nun bey deme beſtehen könnte, hätte es ſeine Maaß; würde man aber einen beſſeren Modum vorſchlagen, wollten Se. Chur-Fürſtl. Gnaden Sich damit leicht conformiren. Ad 2. Ihr Chur-Fürſtl. Gnaden hätten Sich Ihres Theils gegen dem Königlichen Abgeordneten geſtern erboten, die Sache mit den andern Dero Mit-Chur-Fürſten zu communiciren

ciren, dabey aber mit angedeutet, daß Sie zwar wüßten, daß in dem Collegio niemand ſeyn würde, der Ihr Königl. Würden einigen Nachtheil zuzuziehen begehrte, erinnerten Sich aber dabeneben, daß von An. 1519. kein Actus würde befunden werden, da ein König ad Deliberationes Præparatoriorum gelaſſen; allein hätte man ihnen 2. Tage vor der Wahl communiciret, wie man ſich der Capitulation verglichen. Mehrers finden ſie in ihren Protocollis nicht, ſchlieſſen derowegen cum prioribus, daß man es in deme bey dem Herkommen bleiben lieſſe, dem Könige auch nomine omnium Electorum ſolches anmeldete, mit dem Anhang: Es wären die Hern Chur-Fürſten zu Ihrer Königlichen Würden des Vertrauens, Sie würden nicht allein dieſe Erklärung übel nicht vermercken, ſondern auch dieſem Collegio nichts, das dem Herkommen zuwider, ferners zumuthen; zu dem Actu aber der Vereidung des Raths und der Burgerſchafft ſollten ſie gelaſſen, ihr auch ſolches angeboten werden: Ob Ihr, dabey zu ſeyn, belieben wollt? Ad 3. Schlieſſen Sie mit den Vorſtimmenden: Weil dieſer Sachen durch die Kayſerliche Majeſt. ein ziemlicher Ausſchlag gegeben, man ſich auch darauf in dieſem Collegio gegen Pfaltz-Neuburg zu Nürnberg einer gewiſſen Meynung erkläret, daß es dabey billig zu laſſen; ſtelleten allein zu Bedencken: ob das Schreiben des Pfaltzgrafen in aller Chur-Fürſten oder Mayntz Nahmen allein beantwortet, es auch ſonſten bey denen jetzo gegebenen Bedencken allenthalben gelaſſen werden ſollte? Und weilen auch der Rath auf ihre Erklärung wieder eine Antwort würde haben wollen, ſtünde gleichfalls dahin: ob ihnen ſolche durch den gewöhnlichen Ausſchuß zu ertheilen und dabey zu erinneren, daß der Rath Morgens frühe um 8. Uhr die Pflicht geleiſtet hätte, und die Burgerſchafft und Soldaten eben ad illum effectum um ſelbige Zeit vor dem Römer auf dem Platz aufzuwarten beſchieden worden wären; wie man ſich dann auch über dem zu vergleichen: auf was Maaſſe man dem Könige auf ſein bey allen Chur-Fürſten inſonderheit geſtriges Tages gethanes Anbringen die Antwort thun laſſen wolle?

2te Umfrage: **Trier**: Ihr Chur-Fürſtl. Gnaden hätten verſtanden, daß man in deme einig, daß der Rath, die gantze Burgerſchafft und die Soldaten ſchwören ſollten, laſſen Ihr auch gefallen, daß dieſe Reſolution, ſo wohl der Modus, der hierinnen zu halten, ihnen dem Rath, durch den gewohnlichen Ausſchuß angemeldet. Gleiche Meynung hätte es auch mit der Antwort, die dem Könige zu geben, daß ſolche nemlich durch einen Ausſchuß erfolgen könnte. Die Antwort an Pfaltz-Neuburg, obwohl das Schreiben an Maynz allein gerichtet, ſollte doch omnium Electorum nomine gefertiget und die überſchickte Vollmacht wieder mit zurück gegeben werden.

Cölln: Iſt mit Trier einig, daß man dem Rath die verglichene Meynung durch den gewöhnlichen Ausſchuß anmelde, auch gegen dem Könige die Erklärung auf Ihr Königl. Würden geſtriges Suchen auf gleiche Maaß thue; Pfaltz-Neuburg wäre in jetziger Antwort auf den Nürnbergiſchen Verlauff zu weiſen und dieſelbe omnium Electorum nomine zu verfertigen.

Pfaltz; Der Weg, den Sachſen vorgeſchlagen und Mayntz beliebet, ſeye bey Vereidung des Raths, der Burgerſchafft und Soldaten der bequemeſte; ſonſt würde dem Könige nicht füglich Antwort gegeben werden können, biß man wüßte: ob der Actus mit der Vereidung morgen gewiß fortgängig ſeyn möchte, könnte man Ihme ſo dann dieſes ſo bald mit andeuten, auch: ob Ihre Königliche Würden Sich dabey finden zu laſſen beliebte? ſich erkundigen. Stellete gleichwol zu fernerem Nachdencken: ob nicht rathſamer, daß man ſolche Antwort ſchrifftlich verfaſſete und dieſelbe deſto baß ausgeführet hätte, möchten ſich vielleicht ſo dann Ihr Königl. Würden gegen Erwägung der angezogenen Rationum deſto eher zufrieden geben. Sonſten ſollte dem Rath die verglichene Meynung wegen ihres Juraments durch einen Ausſchuß angezeiget und Pfaltz-Neuburg auf ſein Suchen omnium Electorum nomine beantwortet werden.

Sachſen: Iſt gleicher Meynung, daß dasjenige, ſo der

Vereidigung halben geſchloſſen, dem Rath durch einen Ausſchuß vermeldet und ſonſt der Proceß damit, wie Mayntz vorgeſchlagen, gehalten werde. So wäre dem Könige auch die Antwort durch einen Außſchuß zu thun und Jhre Königliche Würden dabey zu dem Actu der Vereidung zu erfordern: Pfaltz-Neuburg aber ſollte omnium Electorum nomine beantwortet und die Vollmacht Jhro wieder zugeſchicket werden.

Brandenburg: Ut præcedentes. Weil aber der Rath Morgen ſchwerlich zu dem Actu der Pflicht zu gelangen, ſtellten ſie dahin: ob man nicht Morgen zu Gewinnung der Zeit, etwas anders zu tractiren vornehmen wolle? Sonſt wären ſie auch, wie Pfaltz, der Meynung, daß die Antwort an den König ſchrifftlich gefaßt werden ſollte, damit man dieſelbe ad Acta legen und ſich deren auch künfftig gebrauchen könnte. Pfaltz-Neuburg ſollte omnium Electorum nomine beantwortet und ihme die anhero gefertigte Vollmacht wieder zurückgeſchicket werden; ſtellten dahin: ob Mayntz erwähnten Pfaltzgrafens Schreiben zu Ergäntzung der Acten ad deſcribendum geben wollte?

Mayntz: Weil Se. Churfürſtl Gnaden befunden, daß man in dem 3ten Puncten nunmehro einig, ſo ſtellten ſie dahin: ob man den Ausſchuß zu dieſen Sachen verordnen wollte, wären auch der Meynung, da der König zu beantworten, daß es gut, daß man zuvor wiſſen möchte: ob der Actus der Vereidung auch Morgen noch ſeyn könnte: Sonſten hätten ſie vernommen, daß etliche der Meynung, daß man die Antwort an den König ſchrifftlich faſſen ſollte; weil es ſich aber doch nur damit verziehen würde, achteten ſie es ihres Theils nicht ſo gar vor nothwendig, zumal weil doch dieſes Werck in Protocollis ausführlich zu befinden.

Auf dieſes iſt der Ausſchuß verordnet worden: à parte Mayntz der Groß-Hoffmeiſter und D. Gereon, à parte Pfaltz der von Lautern und D. Camerarius und haben ſich die Herrn Chur- Deputation an Böhmen.

Fürſten nochmals verglichen, daß es unnöthig, den König in Schrifften zu reſolviren.

NB. Zu dem Könige iſt von Mayntz Seiten, nebſt dem Groß-Hoffmeiſter und D. Gereon, auch der Dom-Probſt zu Mayntz, der von Greiffenclau, abgefertiget worden.

Neue Citationes. Nach dieſem hat **Mayntz** ferner proponiren laſſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. wollten ſchier in denen Gedancken ſtehen, es würde ſich doch der Rath auf die ihnen gethane Antwort ſo ſchleunig nicht wieder reſolviren, ſtelleten derowegen zu Dero Mit-Chur-Fürſten Gefallen: ob man interim vom Punct der neuen Citation: ob nemlich dieſelbe nöthig? desgleichen von einem Tag zur Wahl, ob man ſich deſſelben gewiß vergleichen könne? reden wolle.

Wahl-Termin.

3te Umfrage: **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gnaden erinnerten Sich, daß dieſe Tage unter anderem proponirt: ob Ihre Königliche Würden durch eine neue Citation zum Wahl-Tage zu erforderen? Nun achten ſie dafür, weil ſolches allbereits Anfangs geſchehen, Sie Sich auch darauf nunmehr eingeſtellet und auch Ihre Räthe bey Mayntz angegeben, daß ſolches gantz unnöthig. Den Tag zur Wahl betreffende, müßte man denſenſelben geräumlich benennen, damit die Capitulation und Pacta nothdürfftig bedacht werden könten, ſtellten dahin: ob ſolcher in 9. 10. 11. oder 12. Tagen anzuſetzen? dann hierzwiſchen die Sachen vielleicht zu Ende kommen möchten; jedoch denen andern hiedurch nichts vorgegriffen.

Cölln: Achtet auch dafür, daß neue Condition nicht nöthig. Zum Tag der Wahl ſchlagen ſie vor, daß ſolches innerhalb 8. 9. oder 10. Tagen benennet werden möge: Doch ſtellen Sie es alles in der Andern ferneres Bedencken.

Pfaltz: Hält dafür, weil dieſer Tag ſolenniter ausgeſchrieben, auch nominatim zum Wahl-Tage in der Citation angeſetzt, daß

daß neue Citation nicht nöthig: und wiewol hiebevor bey dergleichen Tägen die Herrn Chur-Fürſten de novo citirt ſeyn mögen, ſey es doch daher kommen, daß dieſelbe Tage anfänglich nicht principaliter zu Wahl Tägen angeſetzet, die aber hernach in ſolche Täge mit gelauffen. Den Tag zur Wahl betreffend, könnte ſolcher auf geraume Zeit angeſetzet werden.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gnaden erinnerten Sich, was der neuen Citation halber und daß ſolche unnöthig, hiebevor zwiſchen den Herrn Chur-Fürſten abgeredet; dabey lieſſen Sie es auch nochmals verbleiben, zumal weil in der Citation an König alle Requiſita, es auch, wann man jetzo de novo citirte, zu böſer Conſequentz gereichen könnte, indeme hernach jeder Chur-Fürſt 2. oder 3. mal würde citirt ſeyn wollen. Wann man den Tag zur Wahl anſetzen wollte? ſtellten ſie dahin, achteten aber dafür, daß alsdann deſto baß dazu zu kommen, wann man Morgen frühe mit Erſehung der Capitulation den Anfang gemacht, weil doch der Eyd ſchwerlich ſo geſchwind abgelegt werden würde.

Brandenburg: Ob ſie wohl hievor der Meynung geweſen, weil An. 75. die Herrn Chur-Fürſten aufs neue citirt, daß es auch jetzo alſo zu halten; weil aber die damaligen rationes jetzo ceßiren, ſollte es alſo verbleiben: Ob man einen gewiſſen Tag noch zur Zeit zur Wahl würde haben können? wollten Sie bey dem andern vernehmen; einmal müßte man, ehe zur Wahl geſchritten, aus der Capitulation kommen.

Maynz: Läſſet es der neuen Citation halben bey den vorhergehenden Votis, weil Sie nicht befinden, daß in 100. Jahren bey einiger Wahl neue Citation vorgangen; da auch gleich ſolches geſchehen, ſeyn es doch dann erſt erfolget, wann die Täge erſt als Collegial-Täge, & ſic ex alio capite, ausgeſchrieben, nicht aber bey einem ſolchen Fall, wie jetzo. Sonſten wäre die Beſtimmung des Tages zur Wahl nothwendig, weil die Herrn Chur-Fürſten zu Verrichtung derſelben nur einen

nen Monath haben, ſtelleten derowegen dahin: ob man ſolches in einem Tage 10. oder 12. anſetzen und dem Könige daſſelben notificiren wolle? damit man noch vor Pfingſten aufs wenigſte den Eyd würcklich ablegen könnte?

Verpflichtung der Wahl-Stadt. Darauf iſt ferner keine Umfrage dißmahl gehalten. Gleich aber, als man noch beyſammen geweſen, haben die zum Rath Abgefertigten berichtet, daß ſie demſelben der Herrn Chur-Fürſten Meynung angezeiget, der ſich dann darauf unterthänigſt erklärt, daß ſie ſich deren accommodiren und morgen frühe um 8. Uhr dieſen Actum im Nahmen GOttes fortgehen laſſen wollten.

Seſſio 5.

Die Fünfte Seſſion.

Verpflichtung der Wahl-Stadt. Sonnabend den 16den May seynd die Herrn Chur-Fürſten zu Vereidung des Raths, der Burgerſchafft und Soldaten frühe um 8 Uhr auf dem Rathhauſe wieder zuſammen kommen, Sich vor des Königs Ankunfft in die gewohnliche Rath-Stube verfüget, ihre ordentliche Stellen eingenommen, und darauf

Böhmiſche Admiſſion ad Conſultationes. Maynz: Durch ſeinen Cantzler anzeigen laſſen: Es hätte die zu Hungarn und Böhmen Königl. Würden auf das geſtrigen Tages Deroſelben gethane Anzeigen Sich dergeſtalt erkläret, daß ſie der angeſtellten Vereidung zwar heut Selbſt in der Perſon beywohnen wollten, dem übrigen Anbringen aber wollten Sie nachdencken und Sich darauf gegen die Herren Chur-Fürſten fürderlichſt Ihres Gemüthes hinwieder vernehmen laſſen; immaſſen Sie dann, damit ſolches deſto füglicher von Ihr geſchehen könnte, geſuchet, ihr die angezeigte mündliche Erklärung ſchrifftlich zu ertheilen. Und dieweil Se. Chur-Chur-Pfältziſche Vormundſchafft. Fürſtl. Gnaden in eventum dergleichen ſchrifftliche Relation, wie auch im Nahmen der ſamtlichen Chur-Fürſten, eine Antwort an Pfaltz-Neuburg fertigen laſſen, ſtellten ſie dahin: ob man

ſolche

ſolche Concept in Pleno ableſen, oder durch die Räthe anhören laſſen wollte?

Darauf die Herrn Chur-Fürſten dahin mit einander verglichen, daß die verfaßte Concept in Dero Gegenwart verleſen werden ſollten, welches geſchehen: und iſt die Antwort an den König auf das Herkommen und daß ein König in Böhmen erſt zwey Tage vor der Wahl ad revidendam Capitulationem admittiret, ſonſt aber zu keinem Rath in Præparatoriis erfordert; das Schreiben aber an Pfaltz-Neuburg auf den in dieſer Sachen zu Nürnberg gehaltenen Verlauff, auch daß jetziger Herr Adminiſtrator auf dieſen Wahl-Tag allbereit beſchrieben und zur Seſſion und Voto gelaſſen, gerichtet geweſen, darauf zur Umfrage geſtellet: ob man damit zufrieden?

Trier: Habe bey den verfaßten Concepten nichts zu erinnern.

Cölln: Idem.

Pfaltz: Hat bey der Antwort an König nichts zu erinnern; bedancke Sich der Antwort an Pfaltz-Neuburg.

Sachſen: Wie Trier.

Brandenburg: Vergliche ſich auch mit den vorgehenden Votis; allein erinnerten ſie dabey, weil Pfaltz-Neuburg der Titul eines Adminiſtratoris der Chur-Pfaltz nicht gegeben, er würde die Schreiben ſchwerlich annehmen; ſtünden aber doch in denen Gedancken, Se. Fürſtl. Gnaden hätten dißfalls dem Chur-Fürſtlichen Collegio nichts vorzuſchreiben.

Maynz: Weil man mit den Concepten zufrieden, ſollten ſie nunmehro ins Reine gebracht und ad deſcribendum gegeben.

Nachdeme iſt man zu dem Actu der Vereidung geſchritten; Verpflichtung der

ten; mit dem iſt es ungefährlich auf nachfolgende Maaß gehalten worden. Auſſen auf dem Saal iſt an der Wand unterm Camin ein ziemlich langer Tritt, drey mäßige Staffeln hoch, aufgeſchlagen, derſelbe, wie auch die Wand, mit grünem Tuch bekleidet und hinter den Tritt an der Wand 7. ſchwartze ſammete Stühle, welche durch des Raths Einſpänniger aus der gewohnlichen Rath-Stube dahin getragen; gegen dieſen Stühlen über aber ein Tiſch und dafür zwey Lehen-Bäncklein, auch Papier und Tinten darauf geſetzet worden. Als man nun berichtet, daß der König Sich einſtellen würde, ſeynd die ſamtliche Herrn Chur-Fürſten aus der gewohnlichen Rath-Stuben auf den Saal gegangen, haben Sich vor den Tritt in Ihrer Ordnung geſtellet und daſelbſt des Königes erwartet, Ihre Königliche Würden auch zu Ihrer Ankunfft gebührlich empfangen und hernach die gewohnliche Seſſiones dergeſtalt eingenommen, daß erſtlich der Chur-Pfaltz Adminiſtrator, neben dieſen der König in Böhmen, darnach die drey Geiſtlichen und bey dieſem erſtlich Sachſen, darnach Brandenburg, geſeſſen.

Darauf hat der Mayntziſche Cantzler dieſen Eingang gemacht: Demnach die gegenwärtigen des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten und der abweſenden Abgeordneten ſich guter maſſen erinnert, welchergeſtalt nach Abſterben der weyl. Röm. Kayſerlichen Majeſt. der Hochwürdigſte Fürſt, Herr Johann Schweickhard, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, des Heil. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlar, Ihren Chur-Fürſtlichen Gnaden einen Wahl-Tag anher beniemet und angeſetzet, darzu Sie Sich dann mehrer Theils in der Perſon, der Herr Chur-Fürſt zu Brandenburg aber durch Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden anſehnliche Geſandten, eingeſtellet: und dieweil ſie ſich dabey erinnerten, immaſſen nicht allein der Rath, ſondern auch die gantze Burgerſchafft, vermög der Güldenen Bull, dem gantzen Chur-Fürſtl. Collegio Ihrer Verſicherung halben mit Pflichten verwandt werden; ſo hätten ſie erwehnten Rath nach Ihrer Königlichen Würden glücklichem Anlangen dieſer ihrer Schuldigkeit erinnert und ſie dahin angemahnet, daß ſie nicht allein vor

ſich

ſich und wegen Ihrer Burgerſchafft höchſterwehntem Herrn Ertz⸗Biſchoffen und Chur⸗Fürſten zu Mayntz, vor Sich und im Nahmen der andern Mit⸗Chur⸗Fürſten, den gewohnlichen Handſchlag thun, ſondern auch vor ſich allein mit zweyen aufgereckten Fingern den Eyd, welchen man ihnen vorleſen würde, præſtiren, die Burgerſchafft und von Ihm, dem Rath, geworbene Soldaten auch darzu ebenmäßig anhalten ſollten. Wann dann erwähnter Rath ſich endlich dahin erkläret, der Diſpoſition der Güldenen Bull, wie auch höchſt⸗erwähnter Herrn Churfürſten Verordnung ſich dißfalls im wenigſten nicht zu widerſetzen, ſondern vielmehr, wie ſie zu thun verpflichtet, derſelben ſich williglich zu accommodiren und man deßwegen zuzuſammenkommen, dieſen Actum jetzo vor ſich gehen zu laſſen; ſo ſtünde bey der ſamtlichen Herrn Chur⸗Fürſten Beliebung und Wohlgefallen; ob Sie, daß der erfordert, (weil doch von ihnen der Anfang gemacht werden müßte,) geſchehen laſſen wolten?

Und dieweil ſolches, auf die bey allen Chur⸗Fürſten durch den Herrn Chur⸗Fürſten zu Mayntz Selbſt verrichtete Umfrage, von ihnen alſo beliebt; als iſt der Rath beruffen, ihnen auch nachdem ſie erſchienen und ſich den Herrn Chur⸗Fürſten in einen Ring zur rechten Hand geſtellet, nachfolgende Anzeige gethan worden: Es hätten die gegenwärtige des Heil. Reichs ſamtliche Churfürſten, ſo wohl der Chur⸗Pfaltz Adminiſtrator und dann die Brandenburgiſchen Abgeſandten, auf den durch die Hochwürdigſten Fürſten, Herrn Johann Schweickhardten, Ertz⸗Biſchoffen zu Mayntz, des Heil. Röm. Reichs, durch Germanien Ertz⸗Cantzlern und Chur⸗Fürſten, ausgeſchriebenen Wahl⸗Tag ſich eingeſtellet und dabey ſich erinnert, was maſſen nicht allein ein Rath, ſondern auch gemeine Burgerſchafft dieſer Stadt, ſchuldig, ſich den Chur⸗Fürſten, vermög der Güldenen Bull dermaſſen mit Pflicht verwandt zu machen, damit ſie bey jetzigem Ihrem Vorhaben gegen alle Ungelegenheit zur Genüge verſichert ſeyn könnten, darum ſie auch deſſen erwehnten Rath verſchiedener Tage erinneren laſſen: Und dieweil ſie ſich

 dahin

dahin erkläret, daß ſie deme, ſo die Güldene Bull ihnen und ihren Burgern auflegte, ihrer Schuldigkeit nach, williglich bequemen wollten; ſo wären ſie jetzo zu dem Ende anhero erfordert, nicht allein vor Sich und wegen Ihrer Burgerſchafft dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz den Handſchlag ſuo & reliquorum Electorum nomine zu thun, ſondern auch vor ſich allein den Eyd würcklich zu erſtatten, dabey denn Ihre Chur- und Fürſtliche Gnaden und die Chur-Fürſtliche Brandenburgiſche Abgeſandte ihr gehorſamſtes Erſcheinen gnädigſt und gnädig vermercket, wären auch nunmehr des Handſchlags und der würcklichen Eydes-Leiſtung gewärtig.

Darauf hat der Rath nichts einwenden oder vorbringen laſſen, ſondern es iſt ihnen die Form des Eydes alſo vorgeleſen und darauf erſtlich dem Herrn Chur-Fürſten der Handſchlag geleiſtet und der Eyd würcklich abgeſtattet worden und iſt die Form des Eydes die geweſen, wie die hernach verzeichnet zu ſehen:

Ihr, Burgermeiſter und Rath, ſollet Anfangs dem Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Schweickharden, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, des Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Chur-Fürſten, vor Sich Selbſt und im Nahmen aller anderer gegenwärtigen des Heil. Reichs Chur-Fürſten, beneben der Churfürſtl. Pfaltz Adminiſtratorn und der anher verordneten vollmächtigen Chur-Fürſtl. Brandenburgiſchen anſehnlichen Räthen, für euch ſelbſt und im Nahmen eurer anbefohlenen gantzen Burgerſchafft, auch eures aufgenommenen Kriegs-Volcks und aller derjenigen, ſo in eurer Verſprechniß ſtehen, mit Hand-gebenden Treuen angeloben und fürters für euch ſonderbar und einen jeden, ſo unter dem Rath begriffen ſind, mit einem leiblichen Eyd beſtättigen: Daß ihr alle Chur-Fürſten in gemein und jeglichen, vor Uberfall des andern, ob einige Widerwärtigkeit unter ihnen entſtünde, oder ſonſt von andern Leuthen zugezogen werden wollte, mit allem ihrem Volck, das ſie und ihr jeglicher in der Anzahl der 200. Pferde gegen Franck-

Franckfurt gebracht haben, mit treuem Fleiß und ernſtlicher Sorgniß beſchirmen und behüten wollet, bey den Pönen und Buſſen in der Güldenen Bull ausgedruckt; daß ihr auch die gantze Zeit, darinnen von der Election und Wahl eines Römiſchen Königs tractirt oder gehandelt wird, niemand in der Stadt Franckfurt, wes Würden, Standes und Condition der ſey, einlaſſen oder einiger maſſen geſtatten wollet, die Churfürſten, oder ihre Bottſchafften und Gewalthabere allein ausgenommen, und ob nach dem Eingang in Franckfurt der Churfürſten, oder in ihrer Gegenwärtigkeit, jemands in gemeldter Stadt erfunden würde, des Ausfarth ſollet ihr, Burgermeiſter und Rath, auch andere obgemeldet, ohne allen Verzug und mit dem Werck verſchaffen und ordnen, bey denen in obgemeldter Güldenen Bull beſtimmten Eyd und Pönen.

Nach Ableſung dieſer vorgeſetzten Puncten und darauf vollzogenen Handtreu, iſt (immaſſen oben gedacht,) dem Rath die Eydes-Verpflichtung mit folgenden Worten durch den Mayntziſchen Cantzler vorgehalten: „Was mir jetzo vorgeleſen iſt, ich auch wohl verſtanden habe, dem will ich alſo nachkommen, daſſelbe ſtet feſt halten; alles treulich und ohne Gefährde. So wahr mir GOtt helffe und Sein heilig Evangelium.„ Und dieſes haben alſo Burgermeiſter und Raths-Perſonen allhier insgeſammt articulata voce und mit aufgereckten zwey Fingern dem Mayntziſchen Cantzler nachgeſprochen.

Als dieſes alſo verrichtet, hat man die Burgerſchafft, welche zu dem Ende allbereit auf dem Platz vorm Römer aufgewartet, vereydet, denen auch gleiche Vorhaltung, wie dem Rath, jedoch mutatis mutandis, gethan und diejenige Articul, darauf ſie ſchwören ſollen, anfänglich abgeleſen und in Gegenwart erwähntes Raths in Pflicht genommen worden, die dann den Eyd gleichfalls würcklich alſo erſtattet: und hat darzu ein jeder Churfürſt, darunter auch der König in Böhmen, einen ſeiner Räthe verordnet, die dann vorm Rathhauſe in der Ordnung, wie droben die Herrn Churfürſten geſeſſen, geſtanden und hat der

Mayntziſche geredet: im Heruntergehen aber ſeynd erſtlich D. Gereon, Mayntziſcher Rath, D. Petrus Schmid, Trieriſcher und D. Piſterfeld, Cöllniſcher Cantzler, voran, jedoch nach einander, gegangen, denen erſtlich der Böhmiſche Obriſte Cantzler, Herr Adelbert Sdemko Poppel, D. Ludovicus Camerarius, Pfältziſcher Geheimer Rath, Caſpar von Schönberg, Präſident im Churfürſtl. Sächſiſchen Geheimen Rath und dem Appellations-Gerichte zu Dreßden und D. Friderich Brückmann, Churfürſtl. Brandenburgiſcher Vice-Cantzler, auch einer nach dem andern, gefolget, die Herrn Churfürſten aber ſind in der Perſon auf dem Rathhauſe in Fenſtern geſtanden und dieſen Actum mit angeſehen.

Endlich ſeynd die Soldaten, nebſt ihren Befehlshabern, mit ihren Spielen auch zur Eydes-Leiſtung erfordert erſchienen und einen Ring geſchloſſen, denen zwar anfänglich, daß ſie zu dem Ende anhero beſchieden, zu ſchwören, ſich gegen die Herrn Churfürſten, ſo wohl Deroſelben Diener, aller unverweislichen Gebühr zu bezeugen, die beſchirmen und beſchützen zu helffen, wider die zu ſeyn, noch von jemand, wer der auch wäre, (darunter auch der Rath nicht ausgenommen,) brauchen zu laſſen, angezeiget, auch ferners nichts vorgeleſen worden, ſondern ſie haben auch dieſes den Eyd, welcher ihnen vorgezehlet, ſo bald abgelegt. Zu denen ſeynd nun die oberwähnte der Churfürſten Räthe in der Ordnung, wie die Herrn Churfürſten oben beyſammen geſeſſen, in Ring getretten und den Eyd von ihnen abgenommen; immaſſen denn höchſt-erwehnte Herrn Churfürſten oben auf dem Saal an den Fenſtern, biß auch dieſes verrichtet geweſen, verwartet.

Und dieweil damit ſich dieſer Actus geendet, ſeynd hernach ſie, die Herrn Churfürſten, in ihrer Ordnung, und zwar anfänglich der König in Böhmen, hernach die Geiſtlichen und Weltlichen, wie ſie auf einander folgen, vom Rathhauſe in ihr Logiamenter gezogen und iſt hierbey zu mercken, wann und ſo offt bey dieſem Actu nomine Electorum etwas zu reden geweſen,

das allezeit der Mayntziſche Cantzler, oder Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden Räthe einer verrichtet. Es iſt auch, dieſen Actum zu ſehen, auf dem Rathhauſe männiglich zugelaſſen worden.

Die Sechſte Seſſion.

Seſſio 6.

DEn 19. May. Dieweil der Herr Churfürſt zu Mayntz auf heute früh um 7. Uhr wieder zu Rath anſagen laſſen; als iſt man heut, Dienſtag daſelbſt zuſammen kommen und hat

Der Mayntziſche Cantzler wegen ſeines Herrn nachfolgende Meynung proponirt: Weil jüngſt zu Bedencken geſtellet: ob man bey nächſter Zuſammenkunfft von den punctis Capitulationis reden, ſich auch nachmals eines gewiſſen Tages zur Election vergleichen wollte; als ſtellten Se Churfürſtl. Gnaden nunmehro zu der andern Herrn Churfürſten freundlichen Bedencken: ob man nunmehro von beyden Puncten hauptſächlich reden wolle? weil ſonderlich am Tage zur Wahl viel gelegen, wie es dann etwas ſcandalos ſtehet, daß man allbereit ſo lang hier geweſen und ſich deſſen noch nicht verglichen.

Capitulation.

Wahl-Termin.

Und demnach Se. Churfürſtl. Gnaden von der zu Hungarn und Böhmen Königlichen Würden gleich heut auf jüngſt Deroſelben bey allen Herrn Churfürſten, wie auch den Brandenburgiſchen Abgeſandten, durch Dero Abgeordneten gethanes ſonderbares Suchen ertheilte Reſolution hinwiederum eine Antwort bekommen, darinnen Sie zwar ſolche endlich dahin ſtellen, dabey aber Ihre und der Cron Böhmen habende Chur-Gerechtigkeit etlicher maſſen vorbehalten, ſo ſtellen Se. Churfürſtl. Gnaden zu Dero Mit-Chur-Fürſten freundlichem Gefallen nicht weniger: ob Dieſelben vermeinen, daß man ſolch Schreiben ableſen, ad deſcribendum geben und hernach ad Deliberationem der Haupt-Puncte ſchreiten wollte.

Böhmiſche Admiſſio ad Conſultationes.

Darauf iſt erwehnte Königliche Schrifft mit Bewilligung

der

der Herrn Churfürſten abgeleſen und Dieſelbe des Innhalts ungefährlich befunden worden: Ihr Königliche Würden hätten verleſen, welchergeſtalten die Herrn Churfürſten ſammtlich, ſo wohl die Brandenburgiſchen Abgeſandten, auf das bey einem jeden eingewendetes abſonderliches Suchen ſich erkläret; nehmen zu freundlichem und gnädigem Danck auf und an, daß höchſterwehnte Herrn Chur-Fürſten, wie auch die Abgeſandten, Ihr Königl. Würden ſo wohl, als der Cron Böhmen, an Dero habenden Chur-Gerechtigkeit nichts zu entziehen gemeint, das Derſelben von Rechtswegen daher zuſtehen und gebühren möchte; wären Ihres Theils hinwieder im geringſten nicht geſinnet, Dero Mit-Churfürſten etwas, das Sie nicht befugt, anzumuthen, hätten auch in dieſer Sachen, darinnen Sie Ihres Verhoffens, genugſam fundiret, zu ihnen allen die freundliche Zuverſicht, Sie würden, was Sie dißfalls geſucht, in Ungutem nicht vermercken. Und wiewohl Sie auf das, was der Obſervantz halber in der Erklärung angezogen, wohl zu antworten wüßten: Damit aber das Haupt-Werck nicht aufgehalten, wollen Sie es vor dasmal dahin ſtellen; jedoch Ihrer Königlichen Würden, ſo wohl der Cron Böhmen, das, ſo Ihr dißfalls und ſonſt der Chur-Gerechtigkeit halben gebührete, hiemit ausdrücklich vorbehalten haben ꝛc.

Böhmiſche Suite.

Als ſolche Schrifft verleſen, haben Se. Chur-Fürſtl. Gn. den andern Herrn Churfürſten, ſo wohl den Brandenburgiſchen Abgeſandten, gleichfalls anheim ſtellen laſſen: ob ſie, vors erſte, darauf noch etwas einzuwenden, vor eine Nothdurft achten? 2. Weil die Königliche Würde, zuwider der Güldenen Bull, eine ziemliche Ubermaaß an Perſonen, ſo wohl Reiſigen, als Kutſchen-Pferden, mit Sich herein in die Stadt gebracht, bey Derſelben etwas ſchrifftlich oder mündlich erinneren laſſen wollten? damit man alſo der Güldenen Bull etwas näher käme?

Erſte Umfrage: Trier: Es hätten Se. Churfürſtl. Gnaden allbereit bey jüngſt-gehaltenem Rath wohlmeinentliche Erinnerung

innerung gethan: ob man vor gut anſehen wollte, daß der Tag zur Wahl in ein 8. 10. oder 12. Tagen anzuſtellen; dabey lieſſen Sie es nochmahls bewenden und bleiben; wollten Sich aber mit den andern Dero Mit-Chur-Fürſten, ob ſie etwas noch deswegen zu erinneren? hierüber gerne vernehmen. Wenn man auch dieſes Puncts halben richtig, und man würde hernach von den Pactis oder der Capitulation reden, wollten Se. Churfürſtl. Gn. an ihrem Ort ſich darauf auch gantz gerne vernehmen laſſen. Die Königliche Antwort betreffend, weil darinnen mehr nicht, dann eine Bedingung und Reſervat desjenigen Rechtens, ſo die Cron Böhmen bey dergleichen Tägen der Chur halben hätte, zu befinden; hielten Se. Churfürſtl. Gn. dafür, daß man ſich damit nicht aufhalten, ſondern dieſelbe ad deſcribendum geben und zu den Actis bringen laſſen ſollte. Sonſten wollten Sie, den Königlichen Eintritt belangende, nicht zweifeln, weil alle Chur-Fürſten die Güldene Bull, dabey ſich etliche 100 Jahr wohl befunden, zu erhalten gemeint, es würden Ihre Königl. Würden dahin nicht weniger geneigt ſeyn; derowegen Sie in Gedancken ſtünden, wann Dieſelbe der Ubermaaß welche dabey gebraucht worden, erinnert, Sie würden Sich aller Gebühr erzeigen, auch, weil hiebevor in dergleichen Fällen Revers gegeben, Sich deſſen auch nicht verweigern.

Cölln: Den Tag zur Wahl betreffend, hätten Se. Churfürſtl. Gn. Ihre Gedancken eröffnen laſſen, daß nemlich ſolcher in 10. oder 12. Tagen anzuſetzen, dabey lieſſen Sie es auch nochmals verbleiben, jedoch der andern Herrn Churfürſten Meinung nichts vorgegriffen. Wann man auch hernach von der Capitulation reden werde, wollen Sie Sich an Ihrem Orte gleichfalls darüber vernehmen laſſen. Wegen der Königlichen Schrifft erklären Se. Churfürſtl. Gn. Sich wie Trier. Bey der Ubermaaſſe aber des Einzugs hätten dieſelben Sich erinnert, daß einem König in in Böhmen in der Güldenen Bull dißfalls ein mehrers nicht, dann einem andern Chur-Fürſten, an Perſonen und Pferden mit Sich in die Stadt all-

hier zu bringen, zugelaſſen, derhalben ſtellten Sie es dahin: ob der König zu erinnern, damit der Güldenen Bull hierdurch kein Præjudicium zugezogen, deßwegen einen Revers zu geben?

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. verglichen Sich anfänglich mit den præcedentibus Votis, daß der Tag zur zur Wahl noch auf ein 10. oder 12. Tage erſtrecket und den Freytag oder Sonnabend vor Pfingſten angeſtellet werden möchte. Mit der Königlichen Schrifft, weil darinnen nur Reſervata, ſollte man ſich ſonſten nicht aufhalten. Die Ubermaſſe des Königlichen Comitats betreffende, weil ſie nicht wüßten: wie ſtarck ſich derſelbe noch in der Stadt befinde? wären Se. Fürſtl. Gn. faſt zweifelhafftig: ob deßwegen etwas zu erinnern? Da aber die Herrn Churfürſten dieſe Meynung beharren ſollten, wollten ſie dafür halten, daß dieſe Erinnerung bey dem Königlichen Obriſt-Hofmeiſter am füglichſten anzubringen; wäre man aber eine Schrifft einzugeben bedacht, könnte darinn füglichers nichts, dann ein Revers, geſuchet werden; ſonſten wollten Sie Churfürſtl. Gn. wann man von der Capitulation reden würde Sich an Ihrem Orte darüber auch vernehmen laſſen.

Sachſen: Se. Churfüſtl. Gnaden wären der Meynung, daß, ſo viel den Tag der Wahl betreffe, in allwege nothwendig, daß ſolcher nunmehr gewiß angeſetzet und nahmhafft gemacht würde; Und weil Sie vermerckten, daß des Termins halben die Vorſtimmenden allbereit auf ein 10. oder 12. Tage geſchloſſen, wären Sie damit auch einig; über der Capitulation aber wollten Sie Sich, wann davon geredet, auch vernehmen laſſen. Sonſten wären Sie mit den Vorſtimmenden auch in deme gleicher Meynung, daß man ſich mit dem Königlichen Schreiben nicht aufhalten ſollte, weil es allein lauter Proteſtationes in ſich begreiffe. Der Königliche Einzug wäre etwas übermäßig und der Güldenen Bull zuwider. Se. Churfürſtl. Gn. hätten, daß Ihr Königliche Würden ſo ſtarck herein-

einkommen, gantz ungern geſehen, zumal weil Dieſelbe, von etlichen Chur-Fürſten ad partem, wie auch durch den Reichs-Marſchall Pappenheim nomine omnium Electorum deßwegen gewarnet; und dieweilen in ſolchem des Königs Comitat ein groß Ubermaaß an Perſonen und Pferden und unter denen über 100. Gewappneter Sich befünden, waren Sie der Meynung, daß man Ihre Königliche Würde deſſen erinnern und hiergegen einen Revers begehren ſollte.

Brandenburg: Seynd mit den Majoribus des Tages halben zur Wahl einig. Mit der Königlichen Schrifft ſollte man ſich gleichfalls nicht aufhalten, weil darinnen nur Reſervata, dieſelbe auch an ſich glimpfflich geſtellet; darum ſolche allein ad deſcribendum zu geben und ad Acta zu bringen. Die Anzahl Ihrer Königl Würden Comitats anreichende, ſtellten ſie, was dißfalls zu thun? zu der Herrn Chur-Fürſten Direction: allein würde dieſes wohlmeinentlich von ihnen erinnert, daß An. 1562. der hieſige Rath bey Kayſer Ferdinando gleichfalls geklaget, daß die Herrn Chur-Fürſten die gebührende Anzahl mit Perſonen und Pferden etwas überſchritten, darauf aber die Chur-Fürſten ſich erkläret: Daß zwar nicht ohne, daß etliche die Anzahl an Perſonen und Pferden zu Ihrem Comitat überſchritten haben möchten; dieweil aber dagegen etliche ihre Anzahl vor voll nicht mitbracht, wollten ſie hoffen, es ſollte dieſes ſo ſonderliches nicht zu bedeuten haben, daß man alſo über dieſem paſſu nicht allezeit ſo ſtricte gehalten, ſtehet derowegen dahin, da je etwas zu erinneren, ob ein Revers zu begehren? dann ſolches glimpflicher, als die Ausſchaffung.

Maynz: Hätte die andere Vota über den proponirten Puncten vernommen, ſtellten ſo viel Diem Electionis anlangete, dahin: ob man den Sonnabend vor Pfingſten hierzu vornehmen wollte? Da nun die anderen Dero Mit-Churfürſten darauf ſchlieſſen würden, wollten Sie ſolchen Tag vor angeſetzt halten, auch der noch hinterſtelligen Præparatorien halben

Verordnung thun Das Königliche Schreiben belangend, weil Ihre Königliche Würden darinnen allein Ihr und der Cron Böhmen habendes Chur-Recht vorbehalten, ſollte man dabey nicht immoriren, ſondern es alſo bloß ad Acta bringen. Den Einzug betreffende, erinnerten Se. Chur-Fürſtl. Gnaden Sich, was man dieſer Ubermaaß halben allbereit hiebevor vor Conſultation gepflogen, auch was maſſen Ihr Königlichen Würden, ſolche Ubermaaß abzuſchaffen, durch den von Pappenhein nomine Electorum erinneret worden: ob nun gleich die Pferde eines Theils wieder hinausgeſchickt: ſo werde doch der König das Collegium Electorale nicht verdencken, wann deßwegen bey Ihr Königl. Würden ein Revers geſucht, auch unſchwer ſeyn, ſolchen zu ertheilen, weil ſonderlich Kayſer Ferdinand, als ſolche Klagen wegen der Fürſten und anderer An. 62. bey Ihr Kayſerl. Majeſt. vorkommen, dergleichen gethan. Da man nun, ſo viel den Tag zur Wahl anlanget, darauf ſchlieſſen würde, daß ſolcher den Sonnabend vor Pfingſten bleiben ſollte und man würde vom Haupt-Werck der Capitulation auch reden wollten Sie Sich darüber gleichfalls vernehmen laſſen.

Darauf iſt ab ipſis Electoribus im Nahmen GOttes dahin geſchloſſen, daß der Tag zur Wahl auf den Sonnabend über 8. Tag ſeinen Fortgang haben ſollte und hat.

Capitulation. **Mayntz:** Durch Seiner Churfürſtl. Gnaden Cantzler ferneres proponiren laſſen: Weil man nunmehro von der Capitulation reden ſollte, würden ſich die Herrn Churfürſten erinnern was hievor mit den Röm. Königen vor Pacta aufgerichtet; Derowegen ſtünde zu bedencken: ob man aus dieſen die letzte vornehmen, Dieſelbe einmal durchaus, oder etliche Puncta daraus ableſen und alſo gradatim die Deliberation anſtellen wollte? in deme wollten Se. Chur-Fürſtl. Gnaden an Sich auch acommodiren.

Darauf iſt geſchloſſen, daß man allwege 2. Puncten mit-

mit einander vornehmen ſollt und hat man alſo die Capitulation abzuleſen angefangen, darinnen zwar anfänglich die Narration geſetzt, wie die Wahl auf Kayſer Rudolphum kommen, auch was maſſen Ihr Kayſerl Majeſt. die Capitulation angenommen; folgends aber nachfolgende Puncten darinnen befunden worden.

1. Daß Ihre Königliche Majeſt. bey währendem Deroſelben Regiment die Chriſtenheit, den Stuh zu Rom und Päbſtiſche Kirche, als Dero Advocat, ſchützen, Recht und Gerechtigkeit im Reich ſchaffen und männiglich bey ſeinen Privilegiis laſſen wolle; dabey aber die weltliche Chur-Fürſten bedinget, daß ſie in das, was vom Pabſt gemeldet, nicht bewilliget, oder Ihr Königliche Majeſt. ihres Theils darzu verbunden haben wollten. Art. 1.

2. Die Güldene Bull, Religion- und Profan-Frieden und andere Reichs-Conſtitutiones, wie auch den Land-Frieden, wollten Ihr Königl. Majeſtät ſteiff und feſt halten, den Religions-Frieden auch confirmiren und ſo weit derſelbe in den nachfolgenden Reichs-Abſchieden der Abhandlung de An. 55. nicht zuwider, ſtet handhaben. Art. 2.

Dieſe 2. Puncta nun ſind auch zur Umfrage geſtellet.

Zweyte Umfrage: Trier: Hätte vernommen, welchergeſtalt in der mit Kayſer Rudolpho ſeel. Ged. aufgerichteten Capitulation die erſten 2. Punct abgeleſen und weil dieſelben nothdürfftig verfaſſet, lieſſen ſie es dabey verbleiben, hielten dafür, daß ſolche in der künfftigen Capitulation alſo zu inſeriren, ſeynd des Vertrauens, ein künfftiger Röm. König werde darüber halten.

Cölln: Wie Trier.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gnaden hätten verſtanden, was maſſen

 man

man mit Ableſung der Capitulation einen Anfang gemacht, dabey man jedem Chur-Fürſten, die Nothdurfft zu erinnern, nachgelaſſen; derowegen Sie befohlen, dieſes wohlmeynentlich zu gedencken, daß bey vorigen Wahl-Tägen die Herrn Chur-Fürſten jeder 1. oder 2. ihrer Räthe zuſammen geordnet und ipſis abſentibus von den Sachen reden laſſen, die hernach Ihren Chur-Fürſtl. Gn. Relation gethan, darauf Sie Sich Ihres Gemüths erkläret: ſtellen derowegen dahin: ob dieſer Modus jetzo wieder zu erhalten? Da man aber je bey dem allbereit vorgenommenen Modo verbleiben wollte, lieſſen Se. Fürſtl. Gn. anzeigen, daß Sie ſo viel befinden, daß der 1ſte Punct reifflich erwogen, zumahl weil das Reſervat der weltlichen Chur-Fürſten darinnen begriffen, darum auch ſolcher Punct mit erwehntem Reſervat jetziger neuen Capitulation alſo wiederum einverleibet werden möchte. Ingleichem wäre der andere Punct auch heylſamlich und wohl bedacht; allein hätten die Kayſerliche Räthe dieſen Punct, ſo viel die Religion betrifft, bißhero vor ſich gezogen, und darinnen ohne vorgehendes Bedencken der Herrn Chur-Fürſten denen Sachen einen Ausſchlag gegeben: weil dann dieſes allen Theilen von beeden Religionen beſchwerlich, hielten ſie dafür, daß ſolcher etwas beſſer auszuführen; wann man auch in dem de modo reden würde, wollten ſie ſich darüber gleicher Geſtalt vernehmen laſſen.

Sachſen: Verſtünden, weſſen ſich Trier und Cölln über den abgeleſenen Puncten erkläret, auch, was Pfaltz ſich vernehmen laſſen, daß nemlich die Capitulation, vorigem Brauch nach, durch die Räthe vorgenommen, und ad referendum berathſchlaget werden ſollte, erinnerten ſich dabeneben, daß es zwar auf vorigen Wahl-Tägen alſo gehalten; weil aber Se. Chur-Fürſtl. Gn. dieſen vor einen wichtigen groſſen Subſtantial-Punct achten, der in præſentia Electorum billig tractiert, lieſſen Sie es auch alſo bey dem Modo, wie angefangen. Sonſten wäre der erſte Punct in voriger Capitulation nothdürfftig bedacht, dabey Sie es gleichfalls alſo bewenden lieſſen, doch daß demſelben das darinnen befindliche Reſervat der weltlichen Herrn Chur-Fürſten in alle-

allewege wieder mit⸗angehänget würde. Der andere Punct wäre auch heilſamlich und wohl erwogen, die darinnen erwehnte Confirmation des Religion-Friedens aber nöthig; wüſten ſonſt dabey nichts zu erinnern, es wollte dann zu den Worten: „wie er An. 55. aufgerichtet„ hinzugeſetzet werden: „Und hernach in unterſchiedenen Reichs-Abſchieden confirmiret.„ Da man ſich auch über Pfaltzens Erinnerung wegen der Proceß in Religions⸗Sachen, welche bißher am Kayſerlichen Hof vorgenommen worden/ würde vernehmen laſſen, wollten ſie ſo dann ihre Meynung darüber auch eröffnen.

Brandenburg: Ihr gn. Herr hätte dieſe Puncte vor die ſchwereſte gehalten/ weil ſolche der Stände, die nicht mehr unter dem Pabſtthum wären, Conſcientias und Gewiſſen concernirete, derowegen Sie befohlen, deſſen alſo im Eingang zu gedencken. Was ſonſten den modum procedendi anlangte, wäre derſelbe, wie ihn Pfaltz angedeutet, in den unterſchiedenen Protocollis zu befinden; da auch ſolcher nochmals jetzo practiciret werden ſollte, wollten ſie ſich davon nicht ſondern, wie auch, da man bey dieſem modo zu verharren gedächte, bey demſelben mit verbleiben. Den 1ſten Punct aber der verleſenen Capitulation betreffende; hätte bißhero ſich befunden, daß die Advocatia des Römiſchen Stuhls gegen die Stände des Reichs auch allegiret werden wollen, indeme, wann ſie etwas in Religions⸗Sachen geſucht/ man ſich damit entſchuldiget, daß der Kayſer reſpectu hujus Advocatiæ nicht bewilligen dörffte, derowegen dieſe Wort dem Punct billig zuzuſetzen: „Daß Ihre Königliche Maj. dieſe Advocatiam künfftig gegen die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion auch nicht allegiren wollten.„ Der andere Punct wäre das Fundamentum noſtræ Reipublicæ, darum deſſelben Erläuterung, wie Pfaltz und Sachſen erinnert, hochnöthig, zumal, daß bey die Wort: „den Land-Frieden zu halten.„ dieſe Wort: „als ein ewiges Band ꝛc.„ hinzuzuſetzen, weil ſich neulich Leute gefunden, die ein Interim daraus machen wollen. Sonſten hätte man auch geſehen, daß der Executions-Ordnung am Kayſerlichen Hofe bißhero vielfältig zuwider gehandelt, indeme ſolche

che den Crayſen, vor welche ſie nicht gehörig, befohlen: darum ihr gn. Herr dafür gehalten, daß der Executions-Ordnung neben den andern Reichs-Conſtitutionibus bey dieſem Punct in ſpecie gedacht werden ſollte.

Mayntz: Hätte angehört, welcher geſtalt zur Deliberation der Capitulation ein Anfang gemacht. Ihr Chur Fürſtl. Gn. hätten dieſe Capitulation auch hievor vor Sich durchleſen und befunden, da deren nachgegangen, daß man keine ſonderliche erhebliche Urſach, von derſelben abzuſetzen, zumalen weil bey denen erſten zweyen Puncten der geiſtlichen und weltlichen Chur-Fürſten Nothdurfft zur Genüge bedacht, darum Sie dafür hielten, daß es dabey billig bliebe, jedoch daß die vorige Salvatio der weltlichen Chur-Fürſten der jetzigen Capitulation auch mit inſeriret werde. Bey dem andern Punct wüßten Sie gleichfalls nicht, was die Nothdurfft ferners zu gedencken erfordern möchte, weil der künfftige Röm. König doch verſpricht, alle Reichs-Verfaſſungen aufrichtig zu halten, das dann Ihrer Königlichen Maj. billig alſo zuzutrauen. Und obwohl in den andern Votis deſſen mehrere Erklärung begehret, weil aber die Vorſtimmenden Sich darüber noch nicht vernehmen laſſen, viel weniger der Modus, wie dieſe Erklärung zu thun, dabey gedacht, ſo wollte Ihnen nicht gebühren, darüber Sich vernehmen zu laſſen; ſtellten derowegen ſolches: ob nemlich die begehrten Special-Punct der Capitulation alſo zu inſeriren? zu fernerer Umfrage.

Dritte Umfrage: Trier: Stehe in denen Gedancken, daß man, ſo viel den modum procedendi bey Ableſung und Berathſchlagung der Capitulation anlange, wegen Wichtigkeit des Wercks und Gewinnung der Zeit, einig, alſo darinnen nunmehr im Nahmen GOttes fortgefahren werden möge. Die bey dem erſten Punct befindliche Reſervation aber laſſen Ihre Chur-Fürſtl. Gn. an ihrem Ort, wollen Ihren Mit-Chur-Fürſten dißfalls keine Ordnung geben. So viel aber ſonſt die angeregte Zuſätze betrifft, befinden Sie gleichwohl, daß ohne diß alles in dieſer Capitulation nothdürfftig beobachtet, leben auch der Zuverſicht, daß,

was ein künfftiger Röm. König diſsfalls verſprechen, derſelbe ſolches alſo halten würde, darum es auch jetzo dabey verbleiben könnte, zumal weil die Puncta alle in genere geſetzt, weil auch die Reichs-Abſchiede general, alſo daß man nicht allein auf das, ſo An. 55. der Religion halben abgehandelt, zu ſehen, ſondern zugleich bey deme, ſo in folgenden Reichs-Abſchieden de Religionis negotio zu befinden, zu verbleiben, wäre es Ihres Ermeſſens dabey nochmals billig zu laſſen. Wollte man aber je die Clauſul, da des Abſchieds de An. 55. gedacht, mit dem Erklären, daß man in genere hinzuſetzte, daß dieſer Punct ſich auch auf das verſtehen ſollte, ſo in den andern Reichs-Abſchieden in hoc negotio confirmirt, wollten Sie Ihnen ſolches nicht laſſen zu entgegen ſeyn: Deſſen aber, darinnen wider die Executions-Ordnung bißhero peccirt, ſollte nicht zu gedencken ſeyn, weil zum künfftigen Röm. Kayſer man der Zuverſicht, er werde den Reichs-Verfaſſungen in terminis nachgehen; allein ſtellten Sie dahin: ob man bey dieſem Punct der Confirmation der Chur-Fürſten-Verein gedencken wollte? Sonſten ſollte man, zu Verhütung allerhand Diſputats in vorigen Terminis der Capitulation halben bleiben.

Cölln: Läßt ihme Sachſens Bedencken gefallen, daß man bey jetzigem modo bleibe, und darinn fortfahre. Sonſten hielten Sie auch dafür, daß die vorige Capitulation reifflich und wohl bedacht, auch darinnen geſetzt ſeye, was des Reichs Nothdurfft erfordert; darbey denn nicht zu zweifflen, es würde ein künfftiger Röm. König darüber feſt halten, darum man auch billig dabey zu verbleiben: Da man aber bey dem Paſſu, da des Religions-Friedens de An. 55. gedacht, der Confirmation durch die folgende Reichs-Abſchiede erwehnen wollte, wären ſie nicht bedacht, Sich davon zu ſondern.

Pfaltz: Weil den Herrn Chur-Fürſten gefällig, bey dieſem modo tractandi zu bleiben, wären Se. Fürſtl. Gn. damit auch einig; es wäre auch der andere Modus von darum allein, den Herrn Chur-Fürſten die Mühe zu geringern, nicht aber,

ſie von ſolcher Deliberation auszuſchlieſſen, vorgeſchlagen worden; ſonſten lieſſen ſie es, ſo viel den 1ſten Punct anlanget, bey ihrer vorigen Erklärung, allein daß demſelben noch hinzugeſetzet werden möchte: Daß die Advocatia des Röm. Stuhls den Evangeliſchen Ständen zum Nachtheil nicht möchte gebrauchet werden. Beym andern Punct wäre zwar nothdürfftig gedacht, da Aenderung oder Erklärung in den Reichs-Conſtitutionibus vorgenommen werden wollte, daß ſolches mit Vorwiſſen der Herrn Chur-Fürſten ſamtlich geſchehen ſollte; weil man aber befunden, daß ſolches bey den Reichs-Hof-Räthen bißher nicht in Acht genommen, ſollten dieſe Wort noch hinzugeſetzet werden: „Da aber, über Verhoffen, eine ſolche Sache, die Interpretationem Conſtitutionum Imperii erforderte, vorlieffe, und darinnen einig Præceptum, Mandatum, Decretum, oder anderes, ohne Vorwiſſen der ſamtlichen Herrn Chur-Fürſten ausgieng, daß es dem Theil, wider welchen ſolches angeordnet, nichts ſolte præjudiciren;„ damit es künfftig nicht in dergleichen Sachen gienge, wie vor deſſen mit Donauwerth. Sonſten wären ſie der Meynung, daß auch die Additiones, die Sachſen und Brandenburg erinnert, mit hinzuzuſetzen, nemlich: Daß es beym Religions-Frieden, wie der An. 55. aufgerichtet, und hernach in den Reichs-Abſchieden confirmirt, verbleiben, dieſe Conſtitutio auch eine immerwährende Conſtitutio genennet werden ſollte.

Sachſen: Läſſet es bey dem modo Deliberationis, wie ſolcher angefangen, bewenden: erklären Sich ſonſt beym erſten Punct, daß ſie bey dem darinnen befindlichen Reſervat der weltlichen Chur-Fürſten verbleiben, Sich auch deſſen, zu Verwahrung Ihres Gewiſſens, gegen dem künfftigen Haupt vernehmen laſſen wollten. In ſecundo Puncto ſehen Sie, daß man einig, auch faſt geſchloſſen, diejenige Erinnerung, welche Ihre Chur-Fürſtl. Gn. des Religion-Friedens halben wohlmeynlich gethan, hinzuzuſetzen, und halten ſonſt Ihres Theils dieſe Conſtitution des Religion-Friedens vor eine immerwährende Conſtitution, laſſen ſich die darwider erregte Diſputationes nicht irren, weil ſie von Privatis herkämen, die beym Religions-Frieden nichts zu

thun

thun. Der Proceß halben, die die Kayſerliche Räthe in negotio Religionis hiebevor erkennet, möchte bey der Kayſerlichen Jurisdiction Erinnerung geſchehen können.

Brandenburg: Sey mit dem modo Deliberationis zufrieden, ſtellten dahin: ob ihre wohlgemeynte Erinnerungen wollten in Acht genommen werden; da nicht, müßten Sie es geſchehen laſſen, könnten es mit Gewalt nicht forttreiben, und würde künfftige Zeit geben: ob es nützlich oder gut geweſen, wann man dieſe ricordi, ſonderlich bey geſpührten eingeriſſenen Mißbräuchen, in Acht genommen? ob man auch von Erklärung der Executions-Ordnung an einem anderen Ort reden wollte? ſtelleten ſie dahin. Sonſten ſollte ihres Erachtens der Chur-Fürſten-Verein bey dieſem Punct ſo ſonderlich nicht zu gedencken ſeyn, weil ein anderer Punct von der Chur-Fürſten Zuſammen-Betagung in Capitulatione kommen würde, dabey deſſen füglicher zu erwehnen.

Mayntz: Vernehme, daß man in modo conſultandi einig, lieſſe es auch Seines Theils dabey bewenden, weil es der Sachen Wichtigkeit erfordert. Die zwey Haupt-Puncta betreffend, hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn die Vota anders nicht verſtehen können, dann daß man es in denen mehreren dahin geſtellt, daß es bey deren Verfaſſung zu laſſen, jedoch, daß die Salvation beym erſten Punct verbliebe: und dieweil ſolche bey voriger Capitulation zu befinden, wollen Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich deren auch jetzo nicht widerſetzen. Beym 2ten Punct hätten Sie vernommen, daß bey den Worten vom Religion-Frieden dieſe Worte hinzuzuſetzen erinnert: „Wie ſolcher An. 55. aufgerichtet und in nachfolgenden Reichs-Abſchieden confirmiret;„ und dieweil Se. Chur-Fürſtl. Gn. dieſe Conſtitution vor eine beſtändige Conſtitution halten, Sich auch der Reichs-Abſchiede dabey erinneren, haben Sie, dieſe Clauſul zu addiren, kein Bedencken. Sonſten vernehmen Sie, daß etliche Erinnerungen wegen nicht obſervirten Land-Friedens und Executions-Ordnung geſchehen, ſtellten dasjenige, ſo denen bißher zuwider gehandelt, dahin;

achten aber ſonſten dafür, daß dieſer Punct dermaſſen verfaſſet, daß man damit zufrieden ſeyn könne, und weil der künfftige Eligendus verhoffentlich beſſer darüber halten wird, wäre es dabey zu laſſen, zumal weil, da dawider gehandelt, die Stände des Reichs ſich deſſen bey dem künfftigen Kayſer darüber zu beſchweren. Die Chur-Fürſtliche Verein betreffende, wäre, ſolcher bey jetziger Capitulation zu gedencken, von Trier nicht unzeitig erinnert; allein wollten Sie hoffen, es würden ſich Puncte in der Capitulation noch finden, dabey ſolches füglicher geſchehen könnte. Und dieweil man nun per Majora faſt geſchloſſen, ſtellten ſie dahin: ob es bey dieſem Schluß alſo zu laſſen?

Darauf keine weitere Vota geſchehen, ſondern es ſeyn die Chur-Fürſten nochmals bey dieſer Reſolution beharret, und hat man ſich verglichen, auf Morgen, geliebt es GOtt! früh um 7. Uhr wieder im Rath zu ſeyn.

Seſſio 7.

Die Siebende Seſion.

Den 20ſten Maj. Als man, geſtrigen genommenem Verlaß nach, frühe um 7. Uhr im Rath wieder zuſammen kommen, hat

Mayntz zu vorſtehender Deliberation nachfolgenden Eingang gemacht: Dieweil man geſtern die mit dem verſtorbenen Kayſer Hochlöbl. Ged. aufgerichtete Capitulation zu verleſen angefangen, deren erſten und anderen Punct auch reſolvirt, ſtellten Se. Chur-Fürſtl. Gn. zu Dero Mit-Chur-Fürſten freundlichen Beliebung: ob man in ſolcher Verleſung continuiren, und die nächſte 3. folgende Puncten nunmehr vornehmen wolle?

Das iſt alſo von denen ſamtlichen Herrn Chur-Fürſten approbiret und darauf fortgeleſen worden: Und verpflichten Ihre Königliche Maj. beym

Art. 3. 3ten Punct: Die Teutſche Nation, das Heil. Reich, die Chur-Fürſten, als des Reichs Grund-Säulen, die Fürſten, Gra-

Grafen, Herrn, und andere Stände, jeglichen bey ſeinen Privilegiis, Pfandſchafften, Gerechtigkeiten und Herkommen zu Waſſer und Lande verbleiben zu laſſen, dabey zu ſchützen, dieſelben auch zu beſtättigen und zu confirmiren, jedoch männiglich an ſeinem Rechten unſchädlich.

4. Daß des H. Röm. Reichs Chur-Fürſten, nach ihrer Gelegenheit, und da Sie beſchwerlich Obliegen haben, zuſammen kommen mögen, darob Ihr Königliche Majeſtät keine Ungnade ſchöpfen, noch ſie daran hinderen wollen, doch daß ſie ſich dabey der güldenen Bull gemäß bezeugen. Art. 4.

5. Alle unziemliche Verbindniß der Unterthanen wider die Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen, Herrn, von Adel, und andere Stände des Reichs wollen Ihr Königliche Maj. aufheben, und nebſt den Ständen daran ſeyn, daß ſolche gäntzlich abgethan werden ſollen. Art. 5.

6 Es wollen auch Ihr Königliche Maj. kein Bündniß mit fremden Nationen, oder im Reich machen, es geſchehe dann ſolches mit Willen der ſamtlichen, oder doch des mehreren Theils der Chur-Fürſten. Art. 6.

Erſte Umfrage: Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten verſtanden, worauf die jetzige Umfrage gerichtet. So viel nun die abgeleſenen Punct anlanget, befinden Dieſelbe, daß ſolche reiflich bedacht, auch zu Erhaltung Fried, Ruhe und Wohlſtand im Heil. Reich, ſo wohl der Herrn Chur-Fürſten Reputation, gerichtet, wüßten derowegen dabey nichts zu erinnern, ſondern lieſſen geſchehen, daß ſolche der künfftigen Capitulation alſo einverleibet werden möchten: allein ſtelleten Sie dahin: ob man beym 4ten Punct der Chur-Fürſten-Verein gedencken wollte? da aber dieſe Erinnerung von den Nachſtimmenden vor einen Uberfluß geachtet, wollten Sie Ihres Theils dieſe Addition ſo hoch nicht urgiren.

Cölln: Weil Se. Chur-Fürſtl. Gn. aus den abgeleſenen Puncten ſo viel vernehmen, daß dieſelben zu des Reichs Wohlfahrt zur Genüge bedacht, wüßten Sie dabey nichts zu erinneren; allein ſtelleten Sie gleichfalls, wie Trier gethan, zu bedencken: ob man bey dem 4ten Punct jetziger Capitulation der Chur-Fürſten Verein und deren Confirmation in ſpecie erwehnen wollte?

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. ſtünden in den Gedancken, da dieſen Puncten, wie Sie nicht zweiffelten, ins künfftige würcklich nachgegangen, daß die Stände des Reichs darunter ziemlich verſichert; allein müßten Sie beym 3ten Punct erinnern: weil die beyden Chur-Häuſer Pfaltz und Sachſen nach Abſterben der weyl. Röm. Kayſerlichen Maj. Innhalts und vermöge der güldenen Bull, Sich des Vicariats, wie ſolches jeglichem nach Gelegenheit der Oerter zugeſtanden, unterfangen, daß nicht undienlich, wann bey dieſem Punct erwehnet, daß das künfftige Haupt dasjenige, ſo von beyden Vicariis gehandelt, hiemit confirmiret und beſtättiget haben wollte. Und dieweil unter anderem bey dieſem 3ten Punct auch gedacht, was maſſen ein künfftiger Röm. König ſchuldig, und vermöge der Capitulation verbunden, allen Ständen ihre Privilegia ohne Verzug zu confirmiren, und aber bißhero unterſchiedlich befunden, daß etlichen Ständen die von ihnen geſuchte Lehen ohne Urſach vorgehalten; ſo ſtünden ſie in denen Gedancken, daß, dieſer Ungelegenheit künfftig zu begegnen, nicht undienlich, wann man, daß ſolches hinführo nicht mehr alſo geſchehen ſollte, mit einem Wort in der Capitulation gedacht hätte. Beym 4ten Punct wüßten Sie zwar ſonderliches nichts zu erinnern, als da gedacht, daß der König die Herrn Chur-Fürſten an ihren Zuſammenkünfften, die ſie, neceſſitate exigente, ihres Gefallens anzuſtellen, nicht hindern wollte, ob bey dieſelbe Clauſul die Worte zu ſetzen: „In einige Wege, weder durch Commiſſarien, noch ſonſten ꝛc.„ Und das zu dem Ende, weil man gleichwol bißhero geſpüret, daß ſich faſt bey allen Chur-Fürſten-Tägen Kayſerliche Commiſſarii angeben, und daraus faſt eine Gewohnheit machen wollen. In den übrigen beyden

den Puncten lieſſen Sie es ſonſten bey deren Verfaſſung bleiben.

Sachſen: Hätte den Innhalt der abgeleſenen Puncten vernommen, daß nemlich dieſelben Theils die Conſervirung und Confirmirung der geſammten Stände Privilegien, theils der Chur-Fürſtlichen Zuſammenkünfften, theils Verhütung ungebührlicher Verbindniſſe concernirten. So viel nun den 3ten Punct der unter Handen habenden Capitulation mit dem ſeel. Kayſer Rudolpho II. anlanget, lieſſen Sie es bey deſſen vorigen Verfaſſung allenthalben bewenden: Hätten zwar verſtanden, was maſſen Pfaltz der Confirmation deſſen, ſo die Vicarii Zeit währender ſolcher Dignität gethan und gehandelt, dieſem Punct mit einzuverleiben geſucht: Dieweil aber in der Capitulation, welche mit Carolo V. aufgerichtet, hiervon gar ein ſonderlicher §. ſollte man denſelben der jetzigen Capitulation auch alſo ſonderlich beybringen, wie dann auch was wegen Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments gedacht, derſelben alſo abſonderlich mit angehencket werden könnte: Lieſſen Ihnen hieneben nicht mißfallen, daß, Triers Erinnerung nach, bey dem 4ten Punct der Chur-Fürſtlichen Verein mit gedacht würde. Und weil Sie aus dem Pfältziſchen Voto ſo viel verſtanden, daß nicht allein beſchwerlich, ſondern auch der Herrn Chur-Fürſten Reputation etwas nachtheilig, wann, inmaſſen bißhero geſchehen, zu jeglicher der Herrn Chur-Fürſten Zuſammenkunfft, davon ſonſt dieſer 4te Punct redete, Kayſerliche Commiſſarien verordnet werden ſollten, inmaſſen bey denen zu Fulda gehaltenen Chur-Fürſten-Tägen geſchehen; ſo wäre zwar nicht ohne, daß ſie, die damalige Kayſerliche Commiſſarii, ſonderlich bey dem An. 66. gehaltenen Chur-Fürſten-Tag ad Conſilia begehret; ſie wären aber, als ſie nicht admittiret, davon abgeſtanden: Da nun die Kayſerliche Schickung dahin verſtanden, daß die Abgeſandten dem Chur-Fürſtlichen Collegio ſich adjungiren ſollten, wäre es wohl eine beſchwerliche Einführung; ſollte aber durch dieſe Erinnerung dem Kayſer keine Schickung auch vor Sich zu thun, verboten ſeyn, würde ſich deſſen im wenigſten allhier nicht gedencken laſſen, zumal weil dieſes wohl geringeren Ständen zu thun erlaubt.

Sonſt

Sonſt wollten Sie dafür halten, daß der 5te und 6te Punct auf Maaß, wie ſie allbereit hiebevor verfaſſet, der Capitulation einverleibet werden könnten.

Brandenburg: Hätten in ihrer Inſtruction nicht bey denen jetzt abgeleſenen Puncten etwas ſonderliches zu erinneren: allein ſtellen ſie dahin: ob bey der Erklärung, da nemlich die Königliche Maj. Sich erbeut, die Stände bey ihren Privilegiis zu laſſen, die Wort: „vermög Unſerer Confirmation„ hinzuzuſetzen, weil doch jedem Reichs-Stand über ſolche Privilegia ſonderliche Confirmationes ertheilet werden. Beym 4ten Punct aber wären ſie auch der Meynung, daß der Chur-Fürſtlichen Verein zu gedencken. Der 6te Punct wäre allein auf die Bündniſſe, die ein Röm. König ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Herrn Chur-Fürſten nicht machen ſollte, gerichtet, darum ſtünde zu bedencken: ob derſelbe nicht auch auf andere Beſchwerungen des Reichs, welche de importantia, zu ziehen, und dahin zu erſtrecken, daß in denen ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten kein endcher Schluß gemachet werden ſollte, auf daß alſo die Herrn Chur-Fürſten ihre Præeminenz hielten, und anderen Fürſten, die hiebevor bißweilen zu ſolchen Sachen gezogen, dergeſtalt zum wenigſten gleich geachtet werden könnten. Hierneben wollten ſie auch ihres Theils, inmaſſen von Pfaltz allbereit angedeutet, in denen Gedancken ſtehen, daß der Herrn Vicariorum und deſſen, ſo ſie durante Adminiſtratione verhandelt, bey der Capitulation zu gedencken. Und dieweil dafür geachtet, daß die Aufhaltung der Belehnung biß zum Punct Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments zu ſpahren, wären ſie damit auch einig, hielten auch dafür, da der Kayſer künfftig auf die Chur-Fürſten-Täge ſchicken wollte, daß es damit ſeine Maaß; allein als Commiſſarien, und die zwar hierzu ſonderlich verordnet, wären ſie nicht zu admittiren.

Mayntz: Hätte über den abgeleſenen Puncten der andern Meynung vernommen, denenſelben auch hievor bey Sich etwas nachgedacht, befinden deren Verfaſſung alſo beſchaffen, daß darin-

darinnen alle Nothdurfft zur Genüge erwogen, dahero unnöthig, denen etwas zu addiren, zumal weil durch dieſelbe das künfftige Haupt den Ständen verbunden würde, ſie bey ihren Pivilegiis, und Herkommen zu ſchützen und die zu confirmiren. Weil auch die generalis clauſula bey dieſem Punct geſetzt, daß die Confirmatio voriger Gerechtigkeiten männiglich an ſeinen Rechten unſchädlich ſeyn ſollte; als lieſſen Sie es / zumal weil Sie die meiſte Stimmen dahin auch vernommen, dabey billig bewenden und bleiben. Beym 4ten Punct müßte ſich ein künfftiges Haupt ververpflichten, die Herrn Chur Fürſten an ihren Zuſammenkünfften nicht zu hindern. Und wiewohl je bey dergleichen Tagen Kayſerliche Commiſſarii ſich einſtellt, auch von den Chur-Fürſtlichen Räthen allerley Nachrichten begehrt; weil ihnen aber, dieſelbe zu geben, abgeſchlagen, ſie auch dabey acquieſciret, wäre man in poſſeſſione illius Libertatis verblieben, darum Sie auch, dieſes Puncts halber etwas in ſpecie bey der Capitulation ferners zu erwehnen, gantz unnöthig erachteten; der Meynung aber wären Sie, gleich denen Vorſtimmenden, daß der Chur-Fürſtlichen Verein dergeſtalt zu gedencken, daß das künfftige Haupt ſchuldig, auf Maaßen, wie von deſſen Vorfahren beſchehen, dieſelbe auch jetzo zu confirmiren. Die Belehnungen betreffende, hätten Sie zwar Selbſten hievor Nachrichtung erlanget, daß jezuweilen die Stände damit aufgehalten, inmaſſen ſolches jetzo von Pfaltz auch angezogen: weil aber dieſer Unordnung bey den Puncten von Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments füglicher zu gedencken; als würde es dahin billig geſparet: Wie auch dasjenige, was wegen Verhandlung der beyden Herrn Vicarien durante ipſorum Adminiſtratione und deſſen Confirmation erwähnet, in einen ſonderlichen Punct bracht und der Capitulation angehänget werden könnte. Und dieweil Se. Chur-Fürſtl. Gn. in Votis ſonſten keine ſonderliche Diſcrepantiam befunden, lieſſen Sie es bey den Majoribus billig bewenden und bleiben.

Darauf alſo ferners in der Capitulation zu leſen fortgefahren worden.

Art. 7. 7. Was die Zeithero einem Stande unrecht und gewaltiglich genommen, dazu ſolte vom Könige ihme wieder geholffen, und er dabey geſchützet werden.

Art. 8. 8. Vom Reich und deſſen Zugehörungen ſollte der König nichts verſchencken, verpfänden, verſchreiben, oder veräuſſern, ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten, ſondern dasjenige, ſo davon kommen, als verfallene Fürſtenthum und anders, nach müglichem Fleiß wieder darzu bringen, Sich auch dabey verpflichten, zu deſſen Verrichtung, mit Zuziehung der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, dasjenige vorzunehmen, was darzu dienlich.

Art. 9. 9. Da auch von Ihme, dem Könige Selbſt, dem Reich etwas entzogen, ſollte demſelben ſolches auf erſtes der Chur-Fürſten Anmahnen wieder zugeſtellet werden.

Zweyte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten auch bey dieſen Puncten nichts zu erinnern, zumahl weil Sie befunden, daß ſolche auf den Wohlſtand des Reichs gerichtet, und der Juſtitien gemäß, wollten aber darüber die andern auch gantz gerne vernehmen, und neben ihnen das bedencken helffen, was zu Wohlfahrt des H. Reichs dienlich.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten dieſe Articul der Nothdurfft nach auch erwogen, und weil Sie allenthalben nichts zu erinnern, lieſſen Sie es bey deren Verfaſſung allenthalben bewenden und bleiben.

Pfaltz: Ihre Fürſtl. Gn. hätten auch Ihres Theils bey dieſen Puncten ſo ſonderliches nichts zu erinneren, weil ſolche dermaſſen begriffen, daß man nach Gelegenheit damit zufrieden ſeyn könnte; allein hätten ſie befunden, daß bey dem 8ten Punct Vorſchlags-weis zu gedencken in alle Wege nöthig, weil Sie erfahren, daß in Italia etliche Reichs-Lehen alienirt, ob nicht das künfftige Haupt zu erſuchen, denen Sachen, wie es damit hergegangen, nachzufragen; ob man vielleicht Urſach, auf die

Recu-

Recuperation dieſer Stücke zu gedencken? da aber die andere Herrn Chur-Fürſten von dieſer Sache allbereit beſſern Bericht, wollten ſie ſolchen gerne vernehmen.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten bey dieſen Puncten nichts zu erinnern, auch von den veräuſſerten Lehen, davon Pfaltz gedacht, keinen Bericht; hielten aber dafür, weil, vermöge der Capitulation, das künfftige Haupt ohnediß obligirt, das veralienirte wieder zum Reich zu bringen, daß künfftiger Zeit darum bey demſelben, nach erlangtem beſſerem Bericht, füglicher Anſuchung geſchehen könne.

Brandenburg: Lieſſen es bey Verfaſſung dieſer Articul auch ihres Theils bewenden, und wüßten dabey, auſſer dem, ſo von Pfaltz wegen Veräuſſerung etlicher Welſchen Lehen, als: Piombino, Finale, und anderer gedacht, nichts zu erinnern.

Mayntz: Hätte die Vota auf jetzige Umfrage dahin verſtanden, daß bey dieſen Puncten kein ſonderlich Bedencken, auſſer dem, was der Italiäniſchen Lehen halben von Pfaltz erregt: weil man aber davon keinen eigentlichen Bericht, die Recuperatio alienatorum auch futuro Capiti ohnediß obliege; es ſollte tempore convenienti bey demſelben Anſuchung deßhalben zu thun ſeyn, das würde ſich denn leicht in die Sachen zu ſchicken wiſſen.

Und iſt darauf in der Capitulation weiter zu verleſen verfahren worden:

10. Wollen Ihre Königliche Majeſtät bey Zeit Ihrer Regierung gegen den Angräntzenden Sich nachbarlich und freundlich halten, kein fremdes Kriegs-Volck ohne Vorwiſſen der Stände, ſonderlich der Chur-Fürſten, ins Reich führen; da Sie aber des Reichs wegen angefochten, hätten Sie Sich billig aller Hülffe zu gebrauchen. Art. 10.

11. Keine Reichs-Täge wollen Sie ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Chur-Fürſten ausſchreiben, viel weniger auſſer Art. 11.

Reichs halten, noch die Stände ohne redliche Urſachen mit Contributionen, oder ſonſten, beſchweren.

Art. 12. 12. Die Aemter an Dero Königlichen Hofe wollen Sie mit Teutſchen von Grafen, Herrn und von Adel, nicht aber mit gemeinen Leuten, beſetzen.

Art. 13. 13. Keine andere Sprache, als Teutſch und Lateiniſch, in Cantzleyen bey den Ausfertigungen brauchen laſſen, es wäre dann, daß in auswärtige Lande geſchrieben.

Art. 14. 14. Die Stände des Reichs wollen Sie von ihren ordinariis Inſtantiis nicht ziehen, noch dieſelben zu Tageleiſtungen auſſerhalb des Reichs erfordern.

Dritte Umfrage: Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. laſſen hiebey votiren wie vor, daß Sie es bey Verfaſſung dieſer Puncten allenthalben bewenden laſſen.

Cölln: Idem.

Pfaltz: Den 10den Punct betreffende, laſſen es Se. Fürſtl. Gn. bey deſſen Verfaſſung bewenden, wie auch bey dem 11ten; wollte man aber bey dieſem Punct zu den Worten: „keine Steuer anzuſetzen„ hinzuthun: „Daß auch diejenige, ſo etwa bewilliget werden möchte, an keinen andern Ort, als darzu ſie bewilliget, verwendet werden ſollte,„ wollten Sie es Ihres Theils vor unnöthig nicht erachten. Den 12ten Punct aber hielten Sie für den fürnehmſten, der in dieſe Capitulation zu bringen, ſintemal die Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments mit darein lieffe: wollten derowegen dafür achten, daß dieſer Punct ſonderlich fleiſſig deliberirt, auch von jeglichem Chur-Fürſten hierzu ſonderliche Räthe deputirt werden ſollten, die ipſis abſentibus davon redeten, weil es ſich ſonſten damit verziehen dörffte, und hernach davon Relation thäten, und lebten der Hoffnung, da dieſer Punct recht erledigt, daß die andern, ſonderlich der 14de, zum guten Theil fallen, auch Erläuterung geſchehen würde: wie es künfftig mit den Hof-Proceſſen zu halten?

Sachſen:

Sachſen: Wüßte bey denen abgeleſenen Puncten nichts zu erinnern; lieſſe ihme aber ſonſten nicht zu entgegen ſeyn, da die andern auch damit einig, daß dasjenig, was wegen rechten Gebrauchs der bewilligten Contributionen von Pfaltz gedacht, dieſer Capitulation mit beygebracht würde. Den 12ten Punct verſtünden Se. Chur-Fürſtl. Gn. nicht von der Kayſerlichen Jurisdiction, ſondern von Beſtellung der Ober- und Unter-Hof-Aemter, derowegen Sie es dabey lieſſen, wären aber dabey der Meynung, daß von Verbeſſerung des Regiments ein ſonderbarer Articul der Capitulation angehänget werden ſollte.

Brandenburg: Hätten Befehl, beym 10den Punct dieſes zu erinnern, daß man ferners mit den Türcken Frieden halten ſolte, zumalen Teutſchland an allem, was zum Kriege gehöret, erſchöpfet: da aber der Türcke vor ſich etwas anfangen wollte, müßte man ſich wehren. Beym 12ten und 14den Punct wären allerley Erinnerungen zu thun, fonderlich ſo viel die Hof-Proceß anlanget; weil ſich aber die Vorſtimmenden darüber noch nicht vernehmen laſſen, wollten Sie es bis dahin ſpahren.

Mayntz: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. hätten bey dieſen Puncten nichts ſonderliches zu erinnern; allein beym 14den Punct ſeyen Sie indenck, wie die Chur- und Fürſten mit dem Hof-Gericht zu Rothweil bisher ſehr moleſtiret, ob nicht bey der Capitulation in dieſem Punct zu gedencken, daß man die Stände bey den Austrägen und Cammer-Gerichts-Proceſſen laſſen wollte. Beym 10den Punct ſtellen Sie dahin: ob nicht, um Ihrer Majeſtät Reputation willen, zu erinnern und der Capitulation mit einzuverleiben, daß auch von den Ständen kein fremd Kriegs-Volck ins Reich geführet, oder, da ſolches geſchehen, von Ihr Majeſtät daſſelbe unnachläslich wieder daraus geſchafft werden ſollte. So viel ſonſt den 12ten Punct betrifft, weil die Vorſtimmenden wegen Verbeſſerung des Regiments und ob bey dieſem Punct davon zu reden? Sich noch nicht erkläret, wollen Sie dieſelben zuvor darüber vernehmen.

Stelleten derowegen dieſes und was ſonſt unterſchiedlich erinnert, zur ferneren Umfrage.

Vierte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten vernommen, was bey den abgeleſenen Puncten vor gute Erinnerungen gethan, als von Mayntz wegen des fremden Kriegs-Volcks, daß die Stände deſſen ins Reich zu führen nicht befugt ſeyn ſollten, und von Brandenburg, daß man auch nachmahls mit den Türcken Frieden halten ſollte, lieſſen Ihr auch, daß ſolche an gehörenden Orte der Capitulation mit beybracht, nicht mißfallen; wie Sie denn auch mit deme einig, was Pfaltz wegen der bewilligten Steuern in Acht zu nehmen gedacht. Was beym 12ten Punct von Verbeſſerung des Regiments und ob dieſe Deliberation anfänglich durch die Räthe alleine vorgenommen werden ſollte; erinnerten Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich, wie die damals zu Prag anweſenden Chur-Fürſten die Sachen zwar befunden, wie denn dieſes die jüngſt zu Nürnberg deßwegen abgeleſene Schrifft mit mehrerem gegeben: weil aber durch Abſterben der weyl. Kayſerlichen Maj. die Sachen nunmehr zu einem andern Stande gerathen, hätten Sie dafür gehalten, daß jetzo nicht mehr auf die Præterita zu ſehen, ſondern vielmehr zum künfftigen Haupt ein beſſeres Vertrauen zu ſetzen; da aber auf dieſe Deliberation noch in gemein geſchloſſen, wollen ſie ſich nicht ſondern, allein daß ſolche in præſentia Electorum geſchehe. Die Erinnerung bey dem 14den Punct: ob der Rothweiliſchen Proceß und deren Reſtriction in der Capitulation zu gedencken? ſtellen Sie zu der andern Chur-Fürſten Wohlgefallen, wollen Sich hierüber mit demſelben gerne vereinigen.

Cölln: Hätte die bey den proponirten Puncten gethane Erinnerungen wegen des fremden Kriegs-Volcks, Anwendung der Reichs-Steuren und Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments vernommen; lieſſe gar leicht geſchehen, daß die erſten beyde Punct der Capitulation inſerirt: Und wiewohl Ihr Chur-Fürſtl. Gn. in den futurum Succeſſorem kein Mißtrauen ſetzten; da aber von einer Form eines rechten Regiments zu reden vor gut angeſehen, wollten Sie Sich dabey Ihres Gemüths auch vernehmen laſſen. Wegen der Hof-Proceſſe ſeye bey jüngſten Reichs-Tags-Abſchiede Verſehung geſchehen; dabey lieſſen ſie es nochmals bewenden und bleiben.

Pfaltz:

Pfaltz: So viel anfänglich des Herrn Chur-Fürſten von Mayntz Erinnerung betreffe, daß nemlich die Stände des Reichs nicht befugt ſeyn ſollten, fremd Kriegs-Volck ins Reich zu führen, und daß dieſes der Capitulation alſo einzuverleiben, ſtünde Se. Fürſtl. Gn. in Zweiffel: ob dem alſo nachzugehen? weil die Capitulation nicht zwiſchen den Ständen, ſondern mit dem künfftigen Haupte, aufgerichtet; da auch ein Stand ſich deſſen gleich unterſtehen, und auf des Reichs Boden fremd Kriegs-Volck führen ſollte, wäre dißfalls die Verordnung der Reichs-Abſchiede klar, deren dann ſo dann auch billig nachgegangen. Beym 12ten Punct achten Sie nochmals nothwendig, daß Deliberation von Verbeſſerung des Regiments vorzunehmen. Dann ob wohl angezogen, daß die Sachen jetzo in einem anderen Stande, ſo wäre doch, damit man nicht zu vorigen Inconvenientiis gelangete, billig vorzubauen: Deſſen nun bey der Capitulation alſo zu gedencken, hätten Se. Fürſtl. Gn. keinen bequemern Ort, als dieſen 12ten Punct geſehen; wollte man aber je gar einen ſonderlichen Punct in Capitulatione davon machen, wären Sie damit auch einig, wie nicht weniger, daß ſolche Deliberatio in præſentia Electorum geſchehe. Was das Rothweiliſche Hof-Gericht betreffe, hätte zwar das Chur-Haus Pfaltz, wegen in Händen habenden Privilegien, von demſelben keine ſondere Beſchwerung; lieſſen aber doch geſchehen, daß deſſen loco convenienti in der Capitulation gedacht.

Sachſen: Lieſſen es bey ihrem vorigen über dieſen Puncten gegebenen Voto bewenden und bleiben: So viel aber Mayntz Erinnerungen anlangte, daß nemlich denen Ständen des Reichs, auf deſſen Boden fremd Kriegs-Volck zu führen, nicht erlaubt ſeyn ſollte, hielten Sie, dieſelbe der Capitulation beyzubringen, nicht unnöthig, weil billig den Gliedern nicht nachzulaſſen, was dem Haupt verboten; wären auch nochmals der Meynung, daß wegen Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments ein ſonderlicher Punct der Capitulation anzuhängen, und deſſen Deliberatio in præſentia Electorum zu halten.

Bran-

Brandenburg: Wegen der Erinnerung des fremden Kriegs-Volcks, und daß ſolches von den Ständen nicht auf des Reichs Boden zu führen, verglichen Sie Sich mit dem Pfältziſchen Voto, achten auch davor, daß kein Stand ſich deſſen unterſtehen würde, wenn er nur bey Recht und Gerechtigkeit geſchützet würde. Die Reichs-Steuren betreffend, wäre nicht unzeitig erinnert, daß ſie nirgendshin, denn darzu ſie gewilliget, gewendet, dieſes auch der Capitulation alſo mit inſeriret werden ſollte; wie auch was wegen des Rothweiliſchen Hof-Gerichts in Votis gedacht, wiewohl Chur-Brandenburg und deſſen Leute damit nichts zu thun. Daß man auch in Capitulatione von Verbeſſerung des Regiments einen ſonderlichen Punct machen wolle, damit ſind ſie einig, ſo wohl daß ſolche Deliberatio præſentibus Electoribus vorgenommen werde.

Mayntz: Vernimmt die Vota dahin, daß per Majora geſchloſſen, daß des von den Ständen auf des Reichs Boden geführten fremden Kriegs-Volcks, und daß die Bewilligungs-Steuren gebührlich angewendet, der Capitulation beygebracht werden ſollte; wollen gleichwohl Dero Theils dafür achten, daß die letzte Erinnerung, der Steuern halben, ſonderlich nicht nöthig, weil doch die Steuern ſub certo modo dem Kayſer bewilliget, die Stände ſich auch, da die der Gebühr nach nicht angewendet, darüber zu beſchweren. Und dieweil geſchloſſen, daß wegen Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments in Capitulatione ein ſonderlicher Punct zu machen; wollen Sie Sich auch, nach Eröffnung der Andern Meynung über dieſem paſſu an ihrem Ort vernehmen laſſen. Wegen des Rothweiliſchen Hof-Gerichts hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. die Erinnerung guter Meynung thun laſſen, ſollte auch nunmehr der Capitulation alſo beygebracht werden.

Und hat man darauf ferners in Capitulatione zu leſen fortgefahren:

Art. 15. 15. Es wollen auch Ihre Kayſerliche Maj. bey Päbſtlicher Heiligkeit, mit Zuziehung der geiſtlichen Chur-Fürſten, treulich erin-

erinnern, damit über den Concordatis mit den Teutſchen gehalten, und von Rom aus den Stifftern und Clöſtern nichts abgenommen, die Jura Patronatus niemand entzogen, noch andere Præjudicia gemacht werden.

16. Wie den ſchädlichen Geld-Handlungen im Reich zu begegnen; wollten Ihr Königliche Maj. mit den Herrn Chur-Fürſten deliberiren. Art. 16.

17. Keine neue Zölle ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten bewilligen, noch die alte erhöhen. Art. 17.

NB. Weil der 18de, 19de und 20ſte Punct dieſer Capitulation dem 17den anhängig, ſeynd ſie zwar nicht abgeleſen, jedoch, auf Erinnerung des Herrn Chur-Fürſten zu Maynß, mit in Deliberation geſetzet worden. Art. 18. 19. 20.

Fünffte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten bey den abgeleſenen Puncten nichts zu erinnern; wann über denſelben ſonſt nur feſtiglich gehalten. Dabeneben erinnern Sich Dieſelben, was jüngſt zu Nürnberg wegen der am Rhein aufgerichteten neuen Licenten erinnert, auch darauf an Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg geſchrieben; weil aber darauf, ungeachtet etlicher maſſen erfolgter Vertröſtung, bis daher nichts erfolget, achten Sie vor die höchſte Nothdurfft, deſſen in jetziger Capitulation zu gedencken, will man anders anderer Weiterung vorkommen; es wollen aber Se. Chur-Fürſtl. Gn. über dieſen Punct der anderen Meynung gerne vernehmen.

Cölln: Hätte bey dieſen Articuln nichts zu erinnern, allein daß Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür hielten, daß die Zoll-Sachen nicht ad oadinarium Proceſſum zu weiſen, ſondern per Mandata executiva zu expediren; ſtellen dahin: ob man deſſen beym 17den Punct mit gedencken wolle.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. lieſſen auch Ihres Theils geſchehen, daß man wegen Verbeſſerung des Regiments der Capitulation einen ſondern Punct anhängen, auch deſſen Deliberation præſentibus Electoribus vornehmen möchte; hätte zuvor bona

intentione die Räthe hierzu vorgeſchlagen: ob dieſer Punct vielleicht unter ihnen etwas weitläufftiger tractiret werden, auch die Herrn Chur-Fürſten interim in dem übrigen fortfahren können. Bey den jetzigen Puncten hätten Sie ſonſt nichts ſonderliches zu erinneren, lieſen es bey deren Begriff bewenden; hätten Ihres Theils keine eigentliche Nachrichtung, weſſen diejenigen, welche die neuen Licenten am Rhein angerichtet, auf der Herrn Chur-Fürſten Erinnerung von Nürnberg aus Sich erkläret. Sonſten wäre es nicht ohne, daß die Zoll-Sachen, welche doch paratam Executionem auf ſich haben, bißweilen an den ordinarium Proceſſum verwieſen; derowegen, wie dieſen Dingen zu helffen? jetzo auf Mittel zu dencken und der Capitulation einzuverleiben: Daß nemlich in dergleichen Sachen hinfüro die ordinarii Proceſſus eingeſtellet, Mandata executorialia ertheilt, und alſo dieſelben ad executivum Proceſſum remittiret würden.

Sachſen: Wüßten bey den verleſenen Puncten nichts zu erinnern, derowegen Sie es bey deren Verfaſſung bewenden, und bleiben lieſſen. Allein wären Se. Chur-Fürſtl. Gn. gleichfalls noch ingegenck, was wegen der neuen Licenten am Rhein an den Herrn Chur-Fürſten zu Brandenburg und Pfaltz-Neuburg von Nürnberg aus geſchrieben; weil aber darauf nichts erfolgt, wollen Sie Sich mit Dero Mit-Chur-Fürſten, was zu Erhaltung des Chur-Fürſtl. Collegii Præeminenz in dieſer Sache ferners vorzunehmen? wie auch was vor Proceß in Zoll-Sachen zu halten? mit den Herrn Rheiniſchen Chur-Fürſten, als die dieſes am meiſten angehet, leicht vergleichen.

Brandenburg: Hätten bey den abgeleſenen Puncten nichts zu erinnern; allein daß bey dem 15den Punct das daſelbſt geſetzte Reſervat in Acht genommen und jetziger Capitulation wieder beygebracht werden möge, damit nicht etwa, wie wohl vor deſſen geſchehen, in einem und dem andern Proceß vom Römiſchen Hof zu gewarten.

Mayntz: Verſtehen die Vota alle dahin, daß bey dem 15den und 16den Punct kein ſonderlich Bedencken; alleine was des in erwähntem 15den Punct begriffenen Reſervats halber erinnert, daſſelbe wollen Sie nicht ändern, ſondern es jetziger Capitulation gebühr-

gebührlich wieder beybringen. Die Zoll-Sachen in gemein betreffende, wüßten Se. Chur-Fürſtl. Gn. was maſſen man zu Nürnberg bedacht, weil durch dergleichen Mittel Land und Leuten Beſchwerung zugezogen, daß man daher dergleichen Suchen den Parthien abgeſchlagen, auch was an Brandenburg und Pfaltz-Neuburg der Rheiniſchen Licenten halben von dort aus geſchrieben: und dieweil auf Abſchaffung derſelben geſchloſſen; als laſſen Sie Ihr gefallen, daß dieſes Puncts in der Capitulation gedacht, derſelbe auch zugleich auf jetzige und künfftige Zölle gerichtet werde; inmaſſen Sie dann hierbey der Meynung, daß man der Zoll-Sachen halben keine ordinari Proceß gewarten, ſondern dem Kayſer nachgelaſſen ſeyn ſolle, executive in dieſen Sachen zu verfahren: da auch gleich ordinar-Proceß angeſtellet, daß doch dißfalls von Ihr Majeſtät dem Cammer-Gerichte inhibiret werden möge; deſſen ſollte man nun in Capitulatione alſo auch gedencken.

Die Achte Seſſion. Seſſio 8.

Freytags den 22ſten Maj. iſt man Frühe um 7. Uhr im Rath wieder zuſammen kommen, und hat, als die Herrn Chur-Fürſten jeglicher ſeine gewohnliche Stelle eingenommen,

Der Mayntziſche Cantzlar an- und fürbracht: Es hätten geſtern die Fürſtl. Neuburgiſche Räthe abermahls ein Schreiben an die geſammten Chur-Fürſten bey ihrer Cantzley eingegeben, derowegen Se. Chur-Fürſtl. Gn. zu Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten Gefallen ſtelleten: ob ſolches jetzo abgeleſen werden ſollte? Und demnach es von allen alſo beliebet, hat der Mayntziſche Cantzler daſſelbe verleſen, und hat man daraus befunden, daß die Neuburgiſche Räthe, inmaſſen in vorigem Schreiben auch geſchehen, ſuchen, damit ſie von dem geſammten Chur-Fürſtlichen Collegio, jedoch Pfaltzgraf Johanſen ausgeſchloſſen, Audientz erlangen und gehöret werden möchten. Darauf iſt nun zur Umfrage geſtellet: wie ſie, die Geſandten, zu beantworten ſeyn möchten? Chur-Pfältziſche Vormundſchafft.

Erſte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich zwar gar wohl, daß niemand, ſonderlich bey dieſem hoch-

anſehnlichen Chur-Fürſtlichen Collegio, die Audientz zu verweigern, damit man ſich nicht zu beſchweren, als würde man nicht gehöret: weil aber die Wahl noch nicht verrichtet, ſondern man vielmehr in denſelben Terminis verſirte, daher ſie die Beyſorge trügen, es möchte dieſes alles der güldenen Bull etlicher maſſen zu entgegen lauffen; ſo ſtelleten ſie: wie dieſen Sachen zu thun? in der Andern Bedencken. Da man auch vor gut anſehen würde, daß nach der Wahl ihnen, den Neuburgiſchen Abgeſandten, erwähnte Audientz zu ertheilen, wollten Sie Sich von ſolchem Schluß nicht ſondern.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. lieſſen es in dieſem Punct bey jüngſtem Schluß, ſo wohl der zu Nürnberg Pfaltz-Neuburg ertheilten Antwort dieſer Sachen halben bewenden und bleiben; achteten dafür, daß es der güldenen Bull etwas zuwider ſeyn wollte, wann man dieſen Geſandten durante adhuc Electione Audientz verſtatte; wollte man es aber nach vollbrachter Wahl thun, wollten Sie Sich von dieſer Meynung nicht ſondern.

Sachſen: Weil auf jüngſtes an den Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz durch die Neuburgiſche Räthe eingegebenes Schreiben allbereit hiebevor zur Genüge geantwortet, lieſſen Sie es dabey auch jetzo bewenden, ſtünden auch in den Gedancken, daß erwehnte Abgeſandten, ſo viel den Haupt-Punct anlanget, dahin billig zu verweiſen. Und wiewohl Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich erinnerten, daß niemand geſuchte Audientz zu verweigern; weil aber die güldene Bull des Innhalts, daß bey währender Wahl weder Geſandten, noch Fürſtliche Perſonen, in der Stadt ſich finden laſſen ſollten, als wären ſie jetzo dergeſtalt zu beſcheiden. Sollte auch ſolche Audientz erſt gleich nach der Wahl ihnen ertheilet werden, wäre doch zu beſorgen, man möchte dadurch wohl etwas anderes verurſachen.

Brandenburg: Pfaltz-Neuburg, als einem Fürſten des Reichs, und aus einem ſo vornehmen Chur-Hauſe gebohren, wäre zwar die geſuchte Audientz nicht zu verweigern; allein wollten

ten Sie dabey der Gedancken ſeyn, daß ihnen ſolche nach geſchehener Wahl erſt zu ertheilen, damit der güldenen Bull dißfalls kein Nachtheil zugezogen würde.

Mayntz: S. Chur-Fürſtl. Gn. hielten dafür, daß, ſo viel die Haupt-Sache anlangte, es bey der Antwort, welche Pfaltz-Neuburg bald anfänglich ertheilet, billig zu laſſen, ſich auch durch unnöthiges repliciren mit ihme nicht aufzuhalten. Die Audientz betreffende, würde man ihnen, den Geſandten, dieſelbe ſchwerlich verweigern können: weil aber bey vorigen Wahl-Tägen, ſo lange die Wahl gewähret, nie keinem Geſandten, oder auch Fürſtlichen Perſonen, vom geſammten Chur-Fürſtlichen Collegio Audientz verſtattet, ſondern ſie dahin gewieſen worden, entweder ihre Nothdurfft ſchrifftlich einzugeben, oder biß nach der Wahl zu gedulten; als wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür achten, daß es vor dieſesmal auch dabey zu laſſen, und erwehnten Geſandten dieſe Antwort zu geben.

Darauf hat man in der Capitulation zu leſen fortgefahren: Capitulation.

21. Da jemands von den Chur-Fürſten oder Ständen des Reichs von einem andern abgenommen, und er hätte das zu Recht geklagt, wollte der König denſelben durch andere Proceß daran nicht hindern, ſondern den Rechten ſeinen ſtracken Lauff laſſen. Art. 21.

22. So wollten auch Ihr Königliche Majeſtät niemanden Selbſt vergewaltigen, ſondern da Sie jemands zu beſprechen, daſſelbe durch ordentliches Recht thun und die Cammer-Gerichts-Ordnung de An. 55. hierunter in Acht nehmen. Art. 22.

23. Ihr Königliche Maj. wollten auch von Chur-Fürſten, oder Ständen des Reichs niemands in die Acht und Aber-Acht thun, ſondern vielmehr den ordentlichen Proceß vorhergehen laſſen. Art. 23.

Zweyte Umfrage. Trier: Se Chur-Fürſtl. Gn. hielten die abgeleſene Puncten, wie ſie geſetzet, dem Rechten und der Billig-

ligkeit gemäß, hätten derowegen dabey nichts ſonderliches zu erinnern, ſondern lieſſen vielmehr geſchehen, daß ſie alſo der Capitulation beybracht werden möchten, wie ſie verfaſſet; allein ſtellten Sie zu bedencken: ob bey dem Paſſu, da der Cammer-Gerichts-Ordnung de An. 55. gedacht dieſe Clauſul mit hinzuzuſetzen: „Wie ſolche hernach durch die darauf erfolgte Reichs-Abſchiede confirmirt;„ weil dergleichen Erinnerung oben beym andern Punct auch geſchehen.

Cölln: Hätten bey dieſen Puncten gleichfalls nichts zu erinnern; allein daß beym 23ſten Punct die Addition gethan würde, die Trier vorgeſchlagen.

Pfaltz; Se. Fürſtl. Gn. befinden den 21ſten Punct nothdürfftig verfaßt, lieſſen es auch alſo dabey bewenden; allein beym 22ſten, da geſetzt, daß die Stände jederzeit zur Verhör und gebührlichem Recht gelaſſen werden ſollten, wollte Dero Bedenckens nicht unbequem zu addiren ſeyn: „und an gebührlichem Ort.„ Der 23ſte Punct beträffe die Achts-Erklärung, derowegen ſolcher wichtig, und daher billig reifflich zu erwägen, weil die Acht die extrema pœna, welche im Reich geordnet, derowegen dieſes hinzuzuſetzen: „Daß keiner ohne vorhergehenden Proceß und Vorwiſſen der Herrn Chur-Fürſten ſollte in die Acht gethan werden; da aber die Acht wider einen Chur-Fürſten zu erkennen, daß ſo dann ſolches mit Vorwiſſen der andern Chur-Fürſten, wie nicht weniger der Fürſten, Grafen und Stände des Reichs geſchehen ſollte;„ dadurch würde Fried und Ruhe im Reich erhalten, auch des Chur-Fürſtlichen Collegii Præeminenz und Hoheit mercklich vermehret.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen aus den abgeleſenen Puncten, daß ſolche dem Rechten und Billigkeit gemäß verfaſſet, lieſſen es demnach dabey bewenden: Daß aber, wie von Trier erwehnet, demjenigen Ort, da der Cammer-Gerichts-Ordnung de An. 55. gedacht, hinzugeſetzet: „Wie ſolche in nachfolgende Reichs-Abſchieden repetiret ꝛc., damit wären Dieſelben alſo einig. Sonſten wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür achten, daß diejenige Erinnerung, welche der Herr Administrator

tor der Chur-Pfaltz beym 22ſten Punct thun laſſen, nicht allerdings nöthig, weil doch in der Capitulation ein ſonderlicher Punct, daß nemlich kein Stand von ſeinem ordentlichen Recht ſollte gezogen werden, zu befinden; wie denn auch dasjenige, ſo Se. Fürſtl. Gn. beym 23ſten Punct moviren laſſen, allhier, als in particulari, nicht zu attendiren, ſintemahl bey dem Punct, da der Achts-Erklärung gedacht, den Ständen ihre Defenſion vorbehalten, daher ſich niemand einiges Ubereilens ſonderlich zu beſchweren.

Brandenburg: In dem 21ſten Punct verglichen ſie ſich mit dem Pfältziſchen Voto, wären ſonſt auch der Meynung, daß man in dem 23ſten Punct, die Acht betreffend, weil dieſes eine ſehr hohe Straffe, behutſam gehen und denſelben in gute Acht nehmen ſollte, zumal weil ſich gleichwohl befunden, daß ihrer viel, die in die Acht erkläret zuvor nicht zu genugſamer Verhör gelaſſen würden; wie dann die Executiones deßwegen angezogen werden könnten: und dieweil vor etlich und 40. Jahren man die Achts-Erklährung mit Vorwiſſen des gantzen Reichs vorgenommen, wollten ſie dafür halten, daß es auch noch zur Præeminentz des Chur-Fürſtlichen Collegii gereichete, wann keine Acht ohne Vorwiſſen der Herrn Chur-Fürſten erkannt, da auch dieſelbe einen Chur-Fürſten beträffe, die Stände des Reichs ante cognitionem darüber mit vernommen würden: Dieſes wäre nun ihres Ermeſſens der Capitulation nicht unbillig mit einzurücken; wie Sie denn auch wohl geſchehen lieſſen, daß die von Trier gethane Erinnerung, da der Cammer-Gerichts-Ordnung de Anno 55. gedacht, die Clauſul: „wie ſolche hernach durch die Reichs-Abſchiede repetiret,„ in der Capitulation mit geſetzet würde.

Mayntz: Se. Churfürſtl. Gnaden hätten die jetzo abgeleſene Puncten allbereit hiebevor erwogen, auch die nunmehr darüber gegebene Vota angehöret, befinden ſolche alſo gefaßt, daß wann von einem künfftigen Haupt zu begebenden Fällen dieſelbe in Acht genommen und darüber gehalten, die Nothdurfft derowegen

rowegen genugſam bedacht, daß ſie alſo dabey ferners nichts zu erinnern: wollten die Addition, welche Trier auf die Bahn bracht, dem 22ſten Punct der Capitulation adjiciren, diejenige Erinnerung aber, welche Pfaltz bey dieſem Punct gethan, daß nemlich die Stånde nicht allein, jeglicher mit ſeinem Recht, wie gleichwol die Capitulation beſaget, ſondern auch an gewohnlichem Ort, zu hören, wåre zwar Sr Chur-Fürſtl. Gn nicht zuwider: Weil aber deſſen allbereit hiebevor in Capitulatione in dem Punct, da ſtehet, daß ein jeder Stand ſeine Nothdurfft durch ordentlich Recht austragen ſollte, tacite gedacht, weil unter dieſer Diſpoſition competentia Judicis mit begriffen, hierüber auch im im 14den Punct klar verſehen, daß kein Stand von ſeinem ordentlichen Gericht gezogen werden ſolle, ſtellen ſie dahin: ob dieſer 22ſte Punct bey voriger Verfaſſung zu laſſen? Was beym 23ſten Punct der Acht halben erinnert, weil expreſſe geſetzt, daß ſolche absque cauſæ cognitione nicht vorzunehmen, ſtünden Se. Chur-Fürſtliche Gn. in denen Gedancken, da ſolche vorhergienge, daß dieſe Conſtitution nicht wohl anderſt bedacht werden könnte, wollte man anders Juſtitiam ejusdemque Executionem im Reich haben; jedoch ſtellten ſie dieſes alles zu fernerem Nachdencken.

Dritte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. håtten des Herrn Adminiſtratoris der Chur-Pfaltz gethane Erinnerungen beym 22. und 23ſten Punct wohl verſtanden und wiewohl dieſelbe nicht gerne etwas verhindern wollten, das dem Chur-Fürſtlichen Collegio erſprießlich; weil aber in dieſem 2 ſten Punct geſetzt, daß jeder Stand ſeine Nothdurfft durch gebührlich Recht austragen auch, wie der 14de Punct meldet, von ſeinem ordentlichen Richter nicht abgezogen werden ſollte, ſo wollten Sie in denen Gedancken ſtehen, daß dieſer Zuſatz überflüßig So würde beym 23ſten Punct auch erwehnt, daß jeglicher Stand, vermöge der Cammer-Gerichts-Ordnung, darinnen auch die Executions-Ordnung begriffen, mit ſeiner Nothdurfft gehöret werden ſollte: und wiewol Sie ſonſten auch in denen Gedancken, daß mit dieſer, als der höchſten Straff, behut-

ſam

ſam umzugehen; weil aber, da es nach Pfaltzens Meynung gehen ſollte, dazu langſam zu kommen, da hingegen interim die beleidigten Stände ihnen Unrecht geſchehen laſſen müßten; ſo wäre ihre Meynung, man ſollte in terminis voriger Verfaſſung bleiben und, wie Mayntz und Sachſen votirt, dieſelben obſerviren.

Cölln: Ihre Chur-Fürſtl. Gn. lieſſen es bey vorigem Voto, ſo viel den 21ſten und 22ſten Punct belanget. Wegen des 23ſten Puncts, die Achts-Erklärung betreffend, wäre die Cammer-Gerichts-Ordnung klar, wie in Achts-Erklärungen zu procediren und weil ſolche Cammer-Gerichts-Ordnung auf unterſchiedlichen Reichs Tagen wohl erwogen, auch durch die Reichs-Abſchiede jederzeit wieder confirmirt und es dabey gelaſſen worden, wäre dieſelbe ſo leicht nicht zu ändern, zumal weil ſolche mit Vorwiſſen der geſammten Reichs-Stände alſo gemacht worden.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hätten die Erinnerungen wohlmeinend gethan, der Hoffnung, es ſolle den Sachen deſto ehe geholffen werden und dieweil angezogen, daß dasjenige, deſſen Se. Fürſtl Gn. beym 22ſten Punct erwehnen laſſen, allbereit in andern Articuln der Capitulation begriffen, hätten Sie dafür gehalten, weil es nichts neues, daß es deſto weniger Bedencken haben ſollte, deſſen auch allhier zu gedencken. Die andere Erinnerung beym 23ſten Punct iſt zu Vermehrung des Chur-Fürſtlichen Collegii Præminentz angeſehen, daß nemlich über dieſer, als der höchſten Straffe die Chur-Fürſten, als des Kayſers nächſte Räthe jedesmal zuvor vernommen werden ſollten, ſonderlich weil dieſes auch zu Erhaltung friedlichen Weſens gereichete. Dann wann mit ſo reiffem Rath in dieſen Sachen gehandelt, hätten die Stände deſto weniger Urſach, ſich einem ſolchen Schluß zu widerſetzen; konnten auch, um angezogener Urſachen willen, diß ihr Votum nicht ändern.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten Sich, wegen

der von den Vorſtimmenden begehrten Additionen, allbereit hiebevor erklårt, dabey lieſſen Sie es auch bewenden, weil ſonderlich, ſo viel den Zuſatz beym 22ſten Punct, den Pfaltz geſuchet, betrifft, allbereit beym 14den Articul der Capitulation verſehen, daß kein Stand von ſeinem ordentlichen Richter gezogen werden ſollte. Die Acht hielten Se. Chur-Fürſtl. Gn. Selbſt vor die ſchwereſte Straffe: weil aber dieſer Punct von den Vorfahren alſo geſetzet, die gleichwol die Chur-Fürſtliche Præeminentz auch in Acht genommen und dann ferners den Stånden der ordentliche Proceß dabey vorbehalten und dann das übrige Juſtitiam mehr remoriren als beförderen würde, blieben Se. Chur-Fürſtl. Gn. auch in dieſem Punct bey ihrer vorigen Meynung.

Brandenburg: Müßten aus bewegenden Urſachen, vermöge ihrer Inſtruction bey vorigem Voto bleiben, nicht aus einigem Privat-Reſpect, den ihr gnådiger Herr hierunter håtte, ſondern allein um gemeinen Friedens willen, ſonderlich aber darum, daß bißher im Werck geſpühret, wie die Acht vielfåltig mißbrauchet worden, alſo mit den Ståtten Embden, Donauwårth und Braunſchweig, daran zwar nicht die verſtorbene Kayſerliche Majeſtåt ſondern andere Leute ſchuldig, da auch zu zweifeln: ob es auf vorgehend ordentlich Recht alſo ergangen? und wåre wohl zu beſorgen geweſen, im Fall man die Achts-Erklårungen alſo gemein werden laſſen, daß dieſelbe bey den Stånden des Reichs endlich ſo wenig Anſehen, als vor Jahren bey den Venedigern des Pabſts Bann, würde gehabt haben: Deme nun würde inskünfftige nicht beſſer zu begegnen ſeyn, als wann dieſe Erkenntniß mit Vorwiſſen der Churfürſten geſchehen müßte, zumal weil offenbar, daß die Cammer keine Acht erkennen dörffte ohne der Kayſerlichen Majeſtåt Vorwiſſen; wie aber der Kayſerliche Hof bißhero beſtellet geweſen und was vor Leute daſelbſt unterhalten worden? wåre mehr dann genug wiſſend, auch wohl ſchwer, wann inskünfftige dergleichen Leute, die im Reich nicht gebohren und von ſchlechter Ankunfft, über

über der Chur-Fürſten und Stånde im Reich Leib, Leben, Ehr und Gut zu erkennen haben ſollten. Da es ſich auch mit der Acht wieder die Stätte Emden, Donauwörth und Braunſchweig, denen davon in offentlichem Druck publicirten Büchern gemäß verhielte, müßte männiglich erkennen, daß je übel procedirt. Die Weitläufftigkeit könnte daher vorkommen werden, wann die Stånde des Reichs zu dieſer Cognition gewiſſe Perſonen neben den Chur-Fürſten deputirten; damit allein die Erkenntniß in dieſer ſchweren und hoch-præjudicirlichen Sache den Privat-Perſonen nicht in Händen gelaſſen.

Maynz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen aus den Majoribus, daß in denſelben dafür gehalten, daß die beym 22ſten Punct von Pfaltz gethane Erinnerung zu addiren überflüßig, laſſen es derowegen auch Ihres Theils dabey. Beym 22ſten Punct wären Sie in den Gedancken, weil die Achts-Erklärung das äuſſerſte Mittel, daß darum caute darinnen zu procediren; halten aber dafür, daß eben aus dieſen Urſachen bey dem Punct der Cammer-Gerichts-Ordnung, ordentlicher Proceſſen und anders gedacht, damit Niemand mit ſolchen Erklärungen übereilet werden ſollte, beſorgten auch, da dieſes alſo reſtringiret werden ſollte, es möchten dadurch die Executiones im Reich mercklich fallen; ſchlöſſen derowegen mit den Majoribus, daß es bey dem 23ſten Punct, wie er jetzo ſtehet, verbleiben ſollte.

Darauf iſt ferners in Verleſung der Capitulation fortgefahren:

24 Die Steuren bey den Reichs-Stätten, die ſonderlichen Perſonen verſchrieben, wollten Ihr Königl. Majeſtät wieder zum Reich bringen, weil demſelben ohnediß viel entzogen; es wäre dann, daß ſolche Verſchreibung mit Vorwiſſen der Chur-Fürſten geſchehen. Art. 24.

25. Die anſehnliche Lehen, als Fürſtenthum, Graffſchaften, da deren Ihrer Königl. Majeſtät heimfallen würden, wol- Art. 25.

 len

len ſie niemand ferners leihen, ſondern dem Reich zum Beſten behalten, biß es wieder zu Kräfften kommt; jedoch männiglich an ſeinen allbereit daran erlangten Rechten unſchädlich.

Art. 26. 26. Da auch Ihr Königl. Majeſtät etwas ererben und andern z-kommen laſſen würde, ſoll dem Reich Steuer und anderes darauf in allewege vorbehalten werden.

Art. 27. 27. Würden Sie auch mit Hülffe des Reichs etwas gewinnen, ſollte es gleichfalls dem Reich zugewendet werden.

Vierte Umfrage: **Trier**: Befänden die abgeleſene Puncten der Nothdurfft nach verfaßt: gleichwol, weil beym 25ſten Punct der Reichs-Lehen Erwehnung geſchiehet und Se. Chur-Fürſtl. Gn. nicht wüßten, wie es mit den Italiäniſchen und andern Lehen jetzo eine Gelegenheit habe? als ſtellten ſie dahin, was man bey dieſen Sachen thun, oder der *Capitulation* beybringen wollte? Wäre aber dem Reich dieſer Lehen halben kein Nachtheil zugezogen, lieſſen Sie es bey den verfaßten Puncten bewenden.

Cölln: Wie Trier. Da man auch Gewißheit haben möchte, wie es um die Italiäniſchen, Böhmiſchen und Niederländiſchen Lehen eine Gelegenheit, wollen Sie dabey die Nothdurfft gerne bedencken helffen.

Pfaltz: Se. Churfürſtl. Gn. wären der Meynung, da dieſe Puncten künfftig, wie billig, in acht genommen, daß zu denſelben ſonderlich mehreres nicht zu ſetzen. Von den alienirten Lehen wüßten Sie nichts gewiſſes; da man aber davon Nachricht erlangen möchte, wollten Sie gerne Hand mit anlegen, damit des Reichs Beſtes dißfalls bedacht werden möchte.

Sachſen: Lieſſen es bey den verfaßten Puncten bewenden; allein wäre, ſo viel die Reichs Lehen betreffe, Sr. Chur-Fürſtl.

Fürſtl. Gn. ſo viel wiſſend, daß ſeiter Ferdinandi Zeiten die Böhmiſche Lehen nicht empfangen worden; und obwohl der jetzige König bey der nunmehro in GOtt ruhenden Kayſerlichen Majeſtät darum angeſucht, hätten ſie doch dieſelbe nicht erlangt, derowegen, daß ſolche und andere Lehen nochmals empfangen werden ſollten, in jetziger Capitulation, wo nicht in ſpecie, doch in genere, zu gedencken.

Brandenburg: Hätte der Italiäniſchen Leben halben bey vorigen Votis allbereit Erinnerung gethan und wäre der Meynung, da man, wie es darum bewandt, mehrere Nachricht erlangete, daß deſſen, wie auch daß die Böhmiſche Lehen dermahleins empfangen werden ſollten, in Capitulatione zu gedencken; ſonſten lieſſen Sie es Ihres Theils bey den verfaßten Puncten bewenden und bleiben.

Maynz: Aus den eröffneten Votis würde verſtanden, daß bey den abgeleſenen Puncten nichts ſonderliches zu erinnern, ausgenommen, was der ausländiſchen Lehen wegen und ob man Nachrichtung, daß ſolche empfangen worden? gedacht; da auch dafür gehalten, daß deſſen alſo in der Capitulation zu gedencken, wollten Sie das Ihrige gern dabey thun, inmaſſen denn Se. Chur-Fürſtl. Gn. den andern Herrn Chur-Fürſten zu Bedencken geben: ob ſolches vielleicht auf nachfolgende Maaß geſchehen könte: Weil man nicht eigentlich wüßte, wie es um Empfangung der ausländiſchen Lehen, ob ſolche geſchehen oder nicht? bewandt, ſollte das künfftige Haupt deßwegen Erkundigung einziehen und daran ſeyn, daß ſolchen hinfüro auf begebende Fälle jederzeit zu Recht Folge geſchehe.

Fünffte Umfrage: **Trier**: Se. Churfürſtl. Gn. hätten vor überflüßig erachtet, der auswärtigen Lehen halben Erinnerung zu thun, weil Sie nicht gewußt, was es mit deren Empfangung vor eine Beſchaffenheit gehabt: Demnach Sie aber nunmehr verſtünden, daß ſolchen in vieler Zeit nicht Folge geſchehen, ſollte Ihres Erachtens deſſen auf nachfolgende Maaß in

der Capitulation gedacht werden, daß nemlich ein Röm. König die Reichs-Lehen in guter Acht haben ſollte, damit ſolche beym Reich erhalten; wollte man aber hinzuſetzen: Im Fall auch Ihr Königl. Majeſtät Selbſt an ſolchen Lehen Theil, daß Dieſelben wegen derer Empfahung den Ständen des Reichs einen Revers geben ſollten, damit demſelben dadurch, weil er ſie doch von Ihme Selbſt nicht empfahen kan, kein Nachtheil zugezogen würde.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. wären berichtet, daß Modena, Reggio und Piombino neulich dem Reich entzogen, darum das künfftige Haupt deſto mehr zu verbinden, ſich ſo ſchädlicher Alienationen hinfüro zu enthalten; die noch beym Reich vorhandene auswärtige Lehen aber ſollen zu rechter Zeit empfangen und dieſes alſo in der Capitulation verwahret werden.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gnad. wären der Meynung, daß der fremden Lehen in Capitulatione nachfolgendergeſtalt zu gedencken: Daß der künfftige König zu erkundigen Ihme mit Ernſt ſollte laſſen angelegen ſeyn: wie es nicht allein mit allen Reichs- ſondern auch vornemlich den ausländiſchen Lehen bewandt und ob dieſelbe auf begebende Fälle bißhero zu rechter Zeit empfangen worden oder nicht? darauf ſo dann, mit Zuziehung des Chur-Fürſtlichen Collegii, auf Mittel zu dencken: wie es auf die widrige Fälle zu halten?

Sachſen: Hielten vor eine Nothdurfft, daß in der Capitulation der inn-und ausländiſchen Lehen halben gute Verſehung geſchehe, jedoch in genere dergeſtalt, daß nemlich das Haupt die Reichs-Lehen in guter Acht haben und, da es ſelbſt Reichs-Lehen hätte, dieſelbe entweder empfangen laſſen, oder dem Reich deßhalben einen Revers geben ſollte.

Brandenburg: Die Deliberatio dieſes Puncts ſeye ein principal Stück, derowegen davon in der Capitulation gute Verſehung gethan und allerley in genere gedacht werden könnte. Es wäre auch nicht undienſtlich, daß die Herrn Churfürſten die Lehens-Regiſtraturen ſo bald zur Stelle ſchaffen lieſſen und ſich, wie es um die Empfahung der Reichs-Lehen bewandt

und

und welchergeſtalt ſolche von Zeit zu Zeit geſchehen? darinnen Selbſt erſehen. Jngleichem wollte in der Capitulation zu gedencken nicht von unnöthen ſeyn, daß keine Alienation hinfüro kräfftig ſeyn ſollte, ſie wäre dann von Mayntz, als dem Ertz-Cantzler, mit unterſchrieben.

Mayntz: Hätte die Vota vernommen, daß es nöthig, eine Salvation der ausländiſchen Lehen halben in die Capitulation zu ſetzen, dergeſtalt: Daß ein künfftiges Haupt ſchuldig ſeyn ſollte, der inn- und auswärtigen Lehen inndenck zu ſeyn und dahin zu trachten, damit dieſelben nachmals empfangen werden; da auch das Haupt Selbſt Reichs-Lehen, daß es ſolche entweder empfangen laſſen, oder dem Reich deßwegen einen Revers geben ſollte. Mit diſem wären Sie nun auch Jhres Theils einig und ſollte dieſe Erinnerung der Capitulation einverleibet werden.

Darauf iſt man aufgeſtanden und hat ſich verglichen, Morgen, geliebt es GOtt, frühe um 7. Uhr im Rath wieder zuſammen zu kommen.

Die neunte Seſſion. Seſſio 9.

SOnnabends den 23ſten May iſt man im Rath hora 7. matutina wieder zuſammen kommen und den ſamtlichen Chur-Fürſten durch

Den Mayntziſchen Cantzler, nach eingenommener Seſſion proponiret worden: Demnach man nunmehr in Verleſung voriger Capitulation biß auf den 28ſten Punct kommen; als ſtellen Se. Chur-Fürſtl Gn. dahin: ob man nunmehr in den übrigen fortfahren und den 28ſten und 29ſten, weil ſie beyde vom Müntzweſen reden, zuſammennehmen, die übrigen auch hernach mit einander ableſen wollte? weil einer dem andern cohærirte und würde ſo dann die alte Capitulation dergeſtalt geſchloſſen?

Darauf hat man dieſelbe 2. Puncten verleſen, die dann nachfolgenden Jnnhalts befunden worden.

28. Jhr Königliche Majeſtät ſollten auch ſchuldig ſeyn, denen Mißbräuchen und Mängeln, welche bey dem Müntzweſen eingeriſſen, mit Zuziehung der Herrn Chur-Fürſten und Stände Art. 28.

de

de im Reich, förderlichſt vorzukommen, auch deßwegen eine gewiſſe Ordnung zu machen.

Art. 29. 29. Wollen auch niemand, wer der ſeyn möchte, mit Müntz-Freyheiten begaben, ohne der Chur-Fürſten Vorwiſſen.

Erſte Umfrage. Trier: Se. Churfürſtl. Gn. erinnerten Sich zwar bey denen abgeleſenen Puncten der Unordnungen, welche beym Müntzweſen eingeriſſen, darum auf vorigen Reichs-Tagen vor gut angeſehen, daß, wie dieſem Unrath abzuhelffen? in allen Crayſen Bedencken gemacht, zu der Mayntziſchen Cantzley überſchickt und künfftiger Zeit ein geſammt-Werck daraus gezogen werden ſollte; weil dann dem künfftigen Haupt in dieſen beyden Puncten auferlegt, über Richtigkeit dieſes Weſens zu halten, ſtünde zu bedencken: ob man der unterſchiedenen Crayſe verfaßten Gutachten allhier erwehnen, daß künfftiges Haupt in Zurechtbringung dieſer eingeriſſenen Unordnungen nachgehen ſollte, gedencken, oder dieſe Sache biß auf andere Zeit verſchieben wollte? Beym 29ſten Punct ſtelleten Sie dahin: ob ſolcher nicht etwas zu ſchärffen und dergeſtalt, da gleich das Jus cudendæ Monetæ etlichen ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten hiebevor concedirt, daß es doch denſelben wieder abgefordert werden ſollte? Nicht weniger wurde auf diejenigen, welche ſich des Müntzens mißbraucheten, gute Achtung gegeben, und, daß wider dieſelbe cum Suſpenſione exercitii illius Juris zu verfahren, ſie auch ohne Vorwiſſen der Herrn Churfürſten darinn nicht wieder zu reſtituiren ſeyn: interim wäre von den Crayſen dieſen Unordnungen, ſo viel möglich, zu begegnen.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. wäre nicht unwiſſend, welchergeſtalt man ſich allezeit über die Unrichtigkeit der Müntz beſchweret, derowegen auf den Reichs-Tägen die Bedencken von den Crayſen über dieſer Sache zu erfordern vor nöthig erachtet worden; Da nun dieſelben bey Mayntziſcher Cantzley, ſtünde zu berathſchlagen: ob ſolche vorzunehmen und ſich eines

Modi,

Modi, der in dieſen Sachen zu halten, zu vergleichen? Sonſten lieſſen Sie Ihr den 29ſten Punct gefallen, daß er nemlich alſo verbliebe, wie er jetzo geſetzet; da auch einer oder der ander ſich dieſes Juris cudendæ Monetæ mißbrauche, deme wären die Privilegia darüber billig zu legen. Sonſten ſollte dieſem Punct, Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. Erachtens, dieſe Clauſul zu addiren ſeyn: Daß man keiner Stadt oder Commun, die unter einem andern Stand des Reichs geſeſſen, dergleichen Müntz-Privilegia geben, da auch daſelbſten allbereit ertheilet, dieſelben doch wieder caßiren ſolle.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. befänden dieſen Punct groſſer Wichtigkeit, dabey ſonderlich auf Abſchaffung der beym Müntzweſen eingeriſſenen Unordnungen zu trachten; Dann da es dabey alſo länger gelaſſen, wäre zu beſorgen, daß der Herrſchafft und Unterthanen jegliches Orts dadurch an ihren Gefällen Hinderung, auch ſonſt wohl andere Ungelegenheit, verurſachet werden dörffte. Da nun den Herrn Churfürſten gefällig, von Mitteln, dadurch dieſer Confuſion zu begegnen, zu reden, wollten Sie Sich Ihres Theils gerne darzu accommodiren und mit denſelben fürters darüber vergleichen, wann nur fügliche Wege zu Remedirung dieſer Ungelegenheit gezeiget.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn wären berichtet, was des Müntzweſens halben auf Reichs-Deputations-Crayß-Probations- und Müntz-Tagen vorgelauffen, hätten jederzeit befunden, daß es an guter Ordnung nicht, ſondern an der Obſervantz, gemangelt, derowegen bey jetziger Capitulation nicht ſo dahin zu ſehen: wie das neue Haupt, in dieſer Sache Ordnung zu machen, zu verbinden? ſondern wie viel mehr über den alten ſtet und feſt zu halten? darzu in Reichs-Deputations-Crayß-und Müntz-Täge-Abſchieden remedia genug vorhanden, derowegen es auch jetzo dabey billig zu laſſen. Beym 29ſten Punct befänden Se. Churfürſtl. Gn. daß wohl gar dadurch nicht wenig Unordnung im Müntz-Weſen entſtanden, daß man alſo ohne Unterſchied die Privilegia zu müntzen ertheilet, derowegen

wegen es bey Diſpoſition dieſes Puncts, wann nur, wie vermuthlich und billich, darüber gehalten, alſo zu laſſen; und weil wegen Privation und Suſpenſion der Müntz-Privilegien die Media in Reichs-Abſchieden, wie nemlich dazu zu kommen? vorhanden, ſollte ein künfftiges Haupt Sich dahin verbinden, dieſelbe und deren Diſpoſitionem hierunter in Acht zu nehmen.

Brandenburg: Befänden, daß die jetzo abgeleſene Puncten der Nothdurfft nach verfaſſet, trügen auch die Beyſorge, es würde dieſem, als einem ſchweren Werck ſo Stände des Reichs concernirte, anderergeſtalt nicht, dann durch einen allgemeinen Reichs-Tag, geholffen werden können; allein müßte man hierzwiſchen dahin ſehen, da Stände befunden, welche, wie bißhero geſchehen, ihre Müntzen Juden und anderen verlieſſen, daß ſolchen die Müntz-Privilegia wieder genommen würden. Daß ſonſten beym 29. Punct vorgeſchlagen, denenjenigen, welche die Müntz-Gerechtigkeit allbereit concedirt, dieſelbe wiederum zu nehmen, das würde absque cauſæ cognitione alſo nicht geſchehen können; dann es ſonſt eine böſe Conſequentz auf andere Sachen verurſachen würde.

Mayntz: Sr. Churfürſtl. Gn. ſehen die bey dem Müntzweſen eingeriſſene Unordnungen, wüßten auch, was der Crayſe Bedencken halben auf vorgehenden Reichs-Tägen geſchloſſen, könnten aber nicht befinden, daß den Sachen bißher dadurch geholffen, achteten Ihres Theils dafür, daß durch das Müntz-Edict und andere Reichs-Ordnungen dieſem Werck ohne diß ſeine genugſame Maaß gegeben, wann man nur demſelben ſich accommodiren wollte; da man auch noch Wege finden könnte: wie dem Müntz-Edict nachgelebet? wäre keiner ferneren Verordnung vonnöthen, derowegen in der Capitulation in allewege zu gedencken, daß der König beym Müntz-Edict bleiben, zu Obſervantz deſſelben die Stände des Reichs erinnern, auch die Reichs-Abſchiede in Abſchaffung der Mängel in Acht nehmen ſollte. Daß beym 29ſten Punct, eine gewiſſe Maaß mit Verleihung der Müntz-Privilegien zu halten geſetzet, ſey in allewe-

ge nöthig, auch dabey jetzo billig zu laſſen; weil man ſonſt im Werck befunden, daß die meiſte Unordnung von ungemäßigter Conceſſion erwehnter Privilegien hergerühret. Da nun hierinnen hinfüro Maaß gehalten und ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten dergleichen Niemand concedirt, möchte es zu dieſes Wercks Richtigkeit trefflich helffen; wie dann hierzu nicht undienlich, wann bey den ringern Ständen diejenige Conceſſiones, welche ihnen ohne Einwilligung der Churfürſten hiebevor wiederfahren, abgefordert, oder doch ſuſpendirt, würden die Ober-Stände mit ihren Müntzen deſto baß fortkommen können. Da nun dieſe Mittel alſo in Acht genommen, würde es vielleicht anderer Anordnung ſo hoch nicht dörffen. Im Fall auch die andern Herrn Chur-Fürſten damit einig, daß die Capitulation in dieſem Punct dergeſtalt zu declariren, wollen Se. Chur-Fürſtliche Gn. daß ſolches geſchehe, unverlängte gebührende Verordnung thun.

Diß iſt alſo von den Herrn Chur-Fürſten Selbſt mit einem Ja beliebet und darauf in der Capitulation zu leſen fortgefahren worden.

30. Der Erbſchafft des Reichs wolle der König vor Sich, Seine Erben und Nachkommen, Sich nicht anmaſſen, ſondern die Churfürſten bey ihrer freyen Wahl, den Vicariaten, der Güldenen Bull und ihren ſonderbaren Freyheiten laſſen. Art. 30.

31. Die Röm. Königliche Cron wollen Ihre Königl. Majeſtät im Reich laſſen, auch, ſo viel möglich, den mehrern Theil, die Reſidentz darinnen halten und nach verledigtem Kayſerthum, zu gelegener Zeit die Kayſerliche Cron zu erlangen, ſich befleiſſigen. Art. 31.

32. Es wollen auch Ihr Königl. Majeſtät Sich keiner Regierung im Reich weiter unterfangen, als Deren von der Kayſerlichen Majeſtät nachgelaſſen. Art. 32.

Art. 33. 33. Der Güldenen Bull, des Reichs-Ordnungen, Religion- und Land-Frieden und anderen Geſetzen, welche jetzo gemacht, oder künfftig mit Vorwiſſen der Churfürſten, als des Reichs Raths, möchten gemacht werden können, wollen Ihr Kön. Majeſtät zuwider kein Mandat, Reſcript noch ichtwas anders ausgehen laſſen.

Art. 34. 34. Es verpflichtet Sich auch Ihr Königl. Majeſtät da dieſen Articuln zuwider gehandelt, daß es alles todt, ab, auch, Krafft der aufgerichteten Capitulation, caßirt, Sie auch ſchuldig ſeyn wollen, den beſchwerten Partheyen, da es begehret, deßwegen Schein zuzuſtellen.

Zweyte Umfrage. Trier: Se. Churfürſtl Gn hätten die abgeleſenen Punct dahin verſtanden, daß die der Güldenen Bull, den Reichs-Conſtitutionibus, auch dem Rechten und der Billigkeit gemäß, daher Sie dabey nichts zu erinnern, könnten auch geſchehen laſſen, daß ſolche der jetzigen Capitulation dergeſtalt beybracht; jedoch hielten Sie dafür, weil jetzo Status Imperii anderſt, die abgeleſene Capitulation auch vivente Imperatore aufgerichtet, daß der 32ſte Punct allhier auſſen zu laſſen.

Cölln: Ihr Churfürſtl. Durchl. hätten die abgeleſenen Punct erwogen, wüßten dabey nichts zu erinnern; alleine ſtellten Sie zu fernerem Nachdencken: ob den andern Herrn Churfürſten gefallen wollte, beym 30ſten Punct, da der freyen Wahl gedacht, hinzu zu ſetzen: Daß höchſt-erwehnte Herrn Churfürſten auch invito Imperatore, da Sie es alſo rähtlich ermeſſen würden, einen Röm. König erwählen möchten.

Pfaltz: Wüßte bey dieſen Puncten nichts zu erinnern und ſtünde nunmehr zu der Mayntziſchen Cantzley, die gantze Capitulation, wie ſie bißhero verleſen, zu Papier zu bringen; jedoch müßte dabey der ausgeſetzten Puncten, ſonderlich der Confirmation deſſen, ſo bey währenden Vicariaten von beeden

hoch-

hochlöblichſten Herrn Vicariis gehandelt, nicht vergeſſen werden.

Sachſen: Hätten gleichfalls bey dieſen Puncten nichts zu erinnern und würde nunmehr der Mayntziſchen Cantzley obliegen, dieſelben, beneben demjenigen, ſo bey etlichen noch zu addiren vor gut angeſehen, in eine Form und Ordnung zu bringen. Was von Cölln gedacht, weil darüber die Vorſtimmenden noch nicht vernommen, wollen Sie deſſen gewarten und Sich hernach darauf auch erklären. Sonſt wären Sie neben Pfaltz der Meynung, daß der Vicariat, ſo wohl deſſen, was darinnen verhandelt, auf Maaß, wie in Caroli V. Capitulation geſchehen, zu gedencken und daſſelbe dergeſtalt zu confirmiren.

Brandenburg: Bey den verleſenen Puncten wüßten ſie auch ihres Theils nichts zu erinnern, hielten allein mit Trier dafür, daß der 32ſte in jetziger Capitulation auſſen zu laſſen. Uber Cöllns Erinnerung wollten ſie die Vorſtimmenden auch vernehmen, und lieſſen ſonſt geſchehen, daß die Confirmatio Actorum in utroque Vicariatu dieſer Capitulation beybracht. Sonſten wollten Sie guter Meynung erinnern: ob nicht im Beſchluß dieſer Capitulation zu gedencken: Da von einem künfftigen Haupt, wie doch nicht zu vermuthen, der Capitulation zuentgegen gehandelt, daß ſo dann die Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs eo ipſo ferners nicht verbunden ſeyn wollten; weil ſolches gleichwol auch in andern Landen, da mit der Herrſchafft capitulirt wird, bräuchlich.

Mayntz: Se Chur-Fürſtl. Gn. hätten die übrigen Puncten der alten Capitulation der Nothdurfft nach verfaßt befunden, und weil Cölln etliche particular Erinnerungen gethan, andere auch wegen Approbation deſſen, ſo durante utroque vicariatu gehandelt, etwas movirt; als wollen Sie über die Puncten die Vorſtimmenden vorher vernehmen und Sich hernach darüber auch erklären.

Dritte Umfrage: Trier: Lieſſen es der abgeleſenen Puncten halber bey vorigen Votis. Cöllns Erinnerung wegen Extenſion der Diſpoſition des 30ſten Puncts von der freyen Wahl betreffend, achteten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür, daß ſolche Quæſtion vielleicht ſo bald ſich nicht begeben möchte, weil ſich dergleichen in 100. und 200. Jahren nicht zugetragen und wiewohl man viventibus Imperantibus je Wahlen vorgenommen, ſey es doch iis volentibus geſchehen, wollten derowegen faſt dafür halten, daß ſolche in jetziger Capitulation auſſengelaſſen werden könnte. Die Confirmationem Actorum utriusque Vicariatus betreffende, wären Se. Chur-Fürſtl. Gn. der Meynung, daß ſolche auf Maaß, wie in Caroli V. Capitulation, allhier auch zu thun, daß nemlich jetzo ſolches dergeſtalt geſetzet, daß das künfftige Haupt die Herrn Vicarios bey ihren hergebrachten Rechten inskünfftige laſſen ſollte; da auch Denſelben ein richtig Verzeichniß der Acten zugeſtellt, was gehandelt, ſollten Sie ſchuldig ſeyn, daſſelbe, ſo fern es der Güldenen Bull und den Reichs Conſtitutionen gemäß, zu confirmiren. Was dann Brandenburg dem Schluß der Capitulation zu adjiciren erinnert, stünden Se. Chur-Fürſtl. Gn. in den Gedancken, weil ſolche Clauſul bey vorigen Capitulationibus nicht zu befinden, daß deren allhier auch nicht zu gedencken, ſondern vielmehr bey der alten zu bleiben.

Cölln: Die Erinnerung, ſo Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. gethan, hätten Sie zu der andern Herrn Churfürſten Belieben geſtellt; Da nun Dieſelbe Ihnen ſolche nicht gefallen lieſſen, müßten Sie es dabey beruhen laſſen. Die Confirmationem deſſen, ſo tempore utriusque Vicariatus gehandelt, betreffende, wollten Sie dafür halten, es würden die hochlöbl. Herrn Vicarii alſo procediret haben, daß Sie es zu verantworten; nichts deſto weniger müſſe die Confirmatio dergeſtalt verfaſſet werden, daß ſolche ſo dann über dieſe Verhandlungen ertheilet ſeyn ſollte, dafern dasjenige, ſo vorgegangen, der Güldenen Bull und den Reichs-Abſchieden gemäß. Sonſten könnte die von den Herrn Brandenburgiſchen beſchehene Erinnerung dieſer Capitulation

lation, weil es im vorigen nicht zu befinden, füglich nicht beygebracht werden.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hielten Cöllns Erinnerung nicht gar vor unzeitig, ſonderlich wann ſolche alſo geſetzet, daß den ſamtlichen Chur-Fürſten, da Sie es alſo vor rathſam befinden würden, etiam invito Imperatore einen Röm. König zu erwählen, ſollte nachgelaſſen ſeyn. Die Confirmatio Actorum tempore utriusque Vicariatus geſchehe billig, gereiche zu Beſtärckung der beyden Chur-Fürſtlicher Häuſer Pfaltz und Sachſens dißfalls habenden Rechten und ſey deren An. 19. auch dergeſtalt gedacht, doch daß ſie auf Maaß, wie in Capitulatione cum Carolo V. jetzo allhier auch geſchehe; wollten hoffen, wann man von den Herrn Vicariis deßhalben, ſo bey jeglichem vorgelauffen, Bericht begehrete, Sie würden ſolchen der Gebühr wohl zu thun wiſſen. Was von den Herrn Brandenburgiſchen dem Schluß der Capitulation zu adjiciren gedacht, ſollte billig nicht ausgelaſſen werden, weil keinen, der Luſt zu halten hat, dergleichen Clauſul, die nur zu anderer Orten Verſicherung dienet, nicht offendiren kan, zu deme, daß ſolches an andern Orten, da doch die Electiones nicht ſo liberæ, nicht unbräuchlich.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. wüßten Sich noch wohl zu beſcheiden, was wegen des Puncts, den Cölln erinnert, zu Nürnberg vorgelauffen und daß man damahls der gäntzlichen Meynung geweſen, daß absque conſenſu Imperatoris ein Röm. König erwählet werden könte, wie man dann damahls geſchloſſen, da von der verſtorbenen Kayſerlichen Majeſtät hochſeel. Ged. der Conſens zu der Wahl nicht zu erlangen, daß man einen Weg als den den andern damit verfahren wollte, welches denen nach Prag abgefertigten Geſandten, ohngeachtet man gewußt, was zu Prag von dieſer Sache vor Opinion gefaſſet, in ihrer Inſtruction mitgegeben, auf den Fall deſſen gegen Ihr Majeſtät alſo zu gedencken. Und dieweil in denen auf vorigen Wahl-Tägen gehaltenen Protocollen ſich befindet, daß dieſes allewege bey den Herrn Churfürſten gleiche Meynung gehabt, die Güldene Bull auch in dem klar, dieweil ſie an zweyen Orten ausdrücklich

ausdrücklich ſetzet, daß die Herrn Churfürſten, ſo offt es noth, eine Wahl eines Röm. Königs vor die Hand nehmen mögen; ſo wollte Se. Churfürſtl. Gn. der Meynung ſeyn, daß dieſes in jetzige Capitulation alſo zu ſetzen: Wann die Herrn Chur-Fürſten vor nöthig befinden würden, dem künfftigen Röm. Kayſer einen Adjunctum zuzuordnen und Sie könten von Ihr Majeſtät den Conſenſum nicht erlangen, daß Sie vor Sich zuſammenkommen und einen Könige erwählen möchten. Wegen Confirmation deſſen, ſo bey währenden Vicariaten vorgangen, lieſſen Sie es bey deme, ſo in Caroli V. Capitulation deßwegen geſetzt, bewenden, und könnte derſelbe Punct daraus de verbo ad verbum jetziger Capitulation einverleibet werden. Der Brandenburgiſchen Erinnerung, daß ſolche dem Schluß der Capitulation beygebracht, ſollte es ihres Ermeſſens nicht bedörffen, weil die Chur-Fürſten ein Teutſch Haupt erwähleten, dieſe Clauſul von den Vorfahren in vorigen Capitulationibus nicht geſetzt, die Cognitio auch hierüber: worinnen nemlich das Haupt wider die Capitulation gehandelt? etwas ſchwer fallen würde.

Brandenburg: Wären der Meynung, daß, ſo viel des Herrn Herrn Churfürſten zu Cölln Erinnerung beträffe, weil dadurch die Præeminentz der Chur-Fürſten des Reichs ſtabiliret, deſſen in jetziger Capitulation in allewege zu gedencken, zumal weil man dieſen Punct zu Nürnberg pro indubitato gehalten. Gleichergeſtalt geſchehe die Confirmatio deſſen, ſo in utroque Vicariatu bißher verhandelt, in jetziger Capitulation nicht unbillig, weil erwehnte Vicariat nicht absque effectu ſeyn könnten, denen beyden Herrn Pfaltz und Sachſen auch ſonſt mehr ſchimpfflich, wann ſie mehr nomine, als re, Vicarii ſeyn ſollten: Doch könte die Confirmatio nach der de An. 1519 gerichtet und formaliſiret werden. Der Vorſchlag wegen des Reſervats beym Beſchluß der Capitulation wäre von Ihnen bona Intentione geſchehen, 1. das künfftige Haupt dadurch ſtärcker zu verbinden, 2. die Teutſche Freyheit zu erheben; da aber derohalben den Herrn Chur-

Churfürſten ein anderes gefiele, wollten Sie Sich deme nicht opponiren.

Maynz: Hätte die andere Vota vernommen und hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. davor gehalten, daß Cöllns Erinnerung in der Capitulation zu ſetzen, dißmahl unnöthig geweſen, weil ſolche zu ungleichem Nachdencken leicht Anleitung geben könte, dieſer Punct auch zu Nürnberg ohne diß decidirt; da es aber nochmahls für gut angeſehen, laſſen Se. Chur-Fürſtl. Gnad. Ihr gefallen, daß ſolches, auf Maaſſe mit im Sächſiſchen Voto ſpecificirt, der Capitulation beybracht werde; beſorgen allein, man möchte in die Gedancken gerathen, als ob man dadurch die Güldene Bull interpretiren wollte. Die Confirmationem deſſen, ſo bey währenden beyden Vicariaten vorgegangen, betreffende, ſeynd Sie damit einig, daß ſolche auf Maaß, wie in Capitulatione Caroli V. in jetzige Capitulation geſetzet werde: allein weil dieſelbe die Modification in ſich hat, ſo fern dasjenige, ſo verhandelt, den Rechten, der Güldenen Bull und Reichs-Conſtitutionen gemäß, das man aber ohne vorher übergebenes Verzeichniß der Acten nicht dijudiciren könne, hätten Sie dafür gehalten, man ſollte es auf ſolche Deſignation vorher geſtellet haben, ſetzten derowegen dahin: ob es alſo in der Capitulation zu gedencken? Weil auch per Majora verſtanden, daß Brandenburgs Erinnerung vor überflüßig geachtet, lieſſen es Se. Chur-Fürſtl. Gn. dabey bewenden und bleiben.

Und demnach nunmehr die alte Capitulation gänzlich zum Ende gebracht, ſtelleten Se. Chur-Fürſtl. Gn. zu Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten freundlichem Gefallen: was ferners dabey zu erinnern? auch: ob man von Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments zu reden nunmehr vornehmen wolle? Darüber iſt aber dißmal ferner nicht votirt, ſondern der Rath aufgegeben worden.

Seſſio 10.

Die Zehende Seſſion.

Montags den 25ſten May iſt man frühe um 8. Uhr im Rath wieder zuſammen kommen, da denn

Reviſio Projecti Capitulationis.

Mayntz nachfolgende Anzeige thun laſſen: Demnach man die verſchienene Woche, wie künfftige Capitulation zu verfaſſen? deliberirt, auch allerley erinnert, das einem und dem andern in derſelben begriffenen Punct zu addiren, als wäre von Sr. Chur-Fürſtl. Gn. daſſelbe Dero Cantzley anbefohlen, immaſſen dann dieſelbe ſolche Erinnerungen, ſo viel man davon im Behalt haben können, der Capitulation beybracht; derowegen ſtelleten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dahin: ob man die gantze Capitulation, oder allein die Puncten, denen etwas addiret, ableſen, oder den Punct von Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments deliberiren wollte? weil ſonſt die Zeit des Wahl-Tages hergebracht, man auch ſonſten zu Umſchreibung der Capitulation, wann ſie zwey Tage vor der Wahl an gebührende Orte gegeben werden ſoll, nicht viel Zeit übrig haben würde. Darüber ſie nun der andern Herrn Chur-Fürſten Gutachten gerne vernehmen.

Erſte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich, wie weit man die verſchienene Tage in conſultatione Capitulationis kommen, was dabey bedacht und daß, ſolcher die bey derſelben erinnnerte Puncte zu addiren, Vertröſtung geſchehen: weil man dann, daß ſolches erfolget, nunmehr vernehme; als wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür halten, daß es bequemer ſeyn ſollte, wann dieſelben Puncte mit den Additionibus abgeleſen würden: dadurch würde die Zeit erſpahrt, indem hernach die Capitulation, ſo weit ſolche fertig, ſo bald zum Umſchreiben gegeben werden könnte, ſondern auch erwehnte Erinnerungen, wie ſie vorgangen, jetzo noch in friſchem Gedächtniß. Sollte aber in gemein vor gut angeſehen werden, vorher von dem andern Punct, nemlich der Verbeſſerung des Regiments,

zu

zu reden, wollen Sie Ihro ſolches auch nicht laſſen zuentgegen ſeyn.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. wären einer Meynung mit Trier, daß man nemlich diejenigen Puncte in Capitulatione, da etwas addiret, ableſen ſollte, damit man hernach das Concept zum Umſchreiben geben könte.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gn. erinnerten Sich gleichfalls, was verſchienene Woche bey der Capitulation conſiderirt und erklähreten Sich nunmehro dahin, daß Sie den Punct von Verbeſſerung des Regiments vor den nöthigſten achteten, darum die Nothdurfft erfordert, daß ſolcher mit Fleiß erwogen und der Capitulation einverleibet würde, hielten demnach dafür, man ſollte dieſen Punct erſt vornehmen: wann dann ſolcher der Capitulation beybracht, könte dieſelbe auf einmahl umgeſchrieben werden. Weil aber die Zeit kurtz, lieſſen Se. Chur-Fürſtliche Gn. dieſen wohlgemeinten Vorſchlag thun: ob man Nachmittag die Räthe zuſammenordnen und unter ihnen die Additiones ableſen laſſen wollte, könte das Werck dergeſtalt befördert werden.

Sachſen: Weil Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen, daß die erinnerte Additiones den Puncten der Capitulation beybracht und Sie dabey eingedenck wären, was wegen Verbeſſerung des Regiments vorgelauffen und dahin geſchloſſen worden, daß dieſer Punct alſo abſonderlich deliberiret werden ſollte, weil er unter denen der wichtigſte, wie dann, da dieſem Punct nicht geholffen, weder die Churfürſten, noch die andern Fürſten und Stände des Reichs damit zufrieden ſeyn würden: gleichwol ſtelleten Sie dahin, weil der Additionum wenig und man ſich doch damit nicht lange aufhalten dörffte, der jetztgedachte Punct auch wegen Verbeſſerung des Regiments hernach nicht weniger deliberiret werden könte, ob man die Additiones ableſen wollte?

Brandenburg: Wären der Meynung, wann gleich jetzo die Additiones, wie ſie vergliechen, abgeleſen, daß dadurch die Zeit nicht gewonnen werden könnte, weil darinnen viel Puncte zu befinden, welche in den Punct von Verbeſſerung des Regiments lieffen: Da nun derſelbe erſt richtig, erlangten die andere auch ihre Gewißheit und könte alſo die gantze Capitulation zuſammengebracht und hernach uno contextu abgeleſen werden. Damit man aber gleichwol etwas an der Zeit erſpahrete, ſollte ihres Erachtens auch nicht unbequem ſeyn, wann man interim die Additiones den Deputatis ad revidendum untergeben hätte.

Maynz: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. wären in den Gedancken geſtanden, weil die Zeit verlieffe, es ſollte beſſer ſeyn, wann jetzo die Additiones abgeleſen würden, damit die Capitulation deſto ſchleuniger ungeſchrieben werden könnte: und dieweil Sie die mehrere Meynungen auch dahin verſtünden, daß nemlich jetzo erwehnte Additiones abzuleſen und hernach die Conſultatio von Verbeſſerung des Regiments vorgenommen werden könte, wollten Sie dergeſtalt einen Anfang machen, auch hernach gedachten Punct der Regiments-Verbeſſerung zu deliberiren vornehmen.

Darauf ſind diejenige Puncten in der Capitulation, denen etwas addiret, abgeleſen worden.

Zweyte Umfrage. **Trier**: Hätten die Additiones, ſo jüngſt beſchloſſen, angehöret, dieſelbe auch der Abrede gemäß und dabey nichts vergeſſen befunden; allein ſtellten Sie zu der Herrn Chur-Fürſten Bedencken: ob beym 4ten Punct da der ſamtlichen Chur-Fürſten Verein gedacht wird, der Churfürſtl Rheiniſchen Verein mit einem Worte zu erwehnen; deßgleichen beym 28ſten Punct, da geſetzet wird, daß der König keinem Stand mehr die Müntz-Regalia ohne Vorwiſſen der Churfürſten verleihen ſolle, wären dieſe Worte zu ſetzen: „Weder Müntz noch andere Regalia,“ weil auch jüngſt beym 29ſten Punct die Erwehnung geſchehen, daß demſelben zu addiren: Daß diejenige

jenige Stånde, welche befunden, daß ſie ihrer Müntz-Gerechtigkeit mißbrauchet, nicht wiederum reſtituiret werden ſollten, wann ihnen ſolche einmal ſuſpendiret, ohne Vorwiſſen der Churfürſten; ſolche Clauſul aber in jetzigem Concept ausgelaſſen, daß ſolche nochmals dazu zu bringen. Den Punct wegen Confirmation deſſen, ſo durante utroque Vicariatu gehandelt, verſtünden ſie, daß das confirmiret werden ſollte, was den Reichs-Ordnungen und Conſtitutionibus gemåß; ob dieſen das Wort: » Satzungen » zu addiren.

Cölln: Seine Chur-Fürſtliche Durchlaucht wåren auch der Meynung, daß beym 4. Punct nicht allein der Churfürſtl. Verein in genere, ſondern auch der Rheiniſchen Chur-Verein in ſpecie gedacht werden ſollte. Beym 10den Punct wåre zu erinneren, daß auch die Erhöhung der Zölle quoad Proceſſum nicht ſollten auf das Cammer-Gericht verwieſen werden.

Pfaltz: Beym anderen Punct håtten Seine Fürſtliche Gnaden nichts zu erinnern, wåren ſonſten auch damit einig, daß der Rheiniſchen Chur-Fürſten Verein beym 4ten Punct gleichfalls gedacht, bey die Wort aber, da von der Chur-Fürſten Zuſammenkunfft gehandelt, die Clauſul: Daß ſolches auf keinerley Weiſe oder Wege geſchehen ſollte, addiret werden kônte; daß auch beym 10den Punct Erwehnung geſchiehet, wann der Stånde einer oder mehr fremd Kriegs-Volck auf des Reichs Boden zu führen, daß der König, ſolches mit allem Ernſt wieder abzuſchaffen, Ihme angelegen ſeyn laſſen ſollte; dabey lieſſen Sie es zwar Ihres Theils, dafern nur gleichmåßige Juſtitz im Reich gienge, bewenden; im widrigen Fall aber würde man keinen Stand verdencken, daß er ſich zu ſeiner Defenſion, aufs Beſte er wüßte, gefaßt machte; immaſſen Sie denn auch ohne diß durch dieſe Clauſul den andern Stånden nichts præjudicirt haben wollten. Beym 17. Punct wegen der Licenten ſollte beym Könige eine durchgehende gleichmåßige Abſchaffung derſelben geſucht werden. Beym

19den wäre auch nicht unzeitig, zu gedencken, daß in Entſcheidung der Zoll-Sachen Ihr Königl. Majeſt. der Chur-Fürſten Bedencken allewege vernehmen ſollten, weil die mit Ihrem Vorwiſſen bewilliget. Beym 29ſten lieſſen ſie es, wie ſolcher verfaſſet, bewenden; weil aber auch der Städte, ſo den Fürſten zuſtändig und das Müntzen exercirten, darinnen gedacht, daß nemlich denſelben ſolche Privilegia nicht gegönnet werden ſollten, da ſtünden Sie etwas im Zweifel: ob ſolche Deciſio, da ſie aufs Præteritum, da etliche Städte ſolches allbereit lange Zeit hergebracht, verſtanden, ohne Bedencken zu practiciren? Da es aber aufs Futurum zu verſtehen, könnte es dabey wohl gelaſſen werden. Da auch der Punct von Confirmation deſſen, ſo bey währenden Vicariaten gehandelt, demjenigen gemäß geſetzet, welcher in Capitulatione Caroli V. de A. 1519. zu finden, hätten Se. Fürſtl. Gn. nicht Urſache, etwas dabey zu erinnern.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. befänden die Additiones der Abrede gemäß, hätten dabey nichts zu erinnern, könten Sich auch mit den andern, Dero Mit-Chur Fürſten leicht vergleichen, da Dieſelben der Meynung, daß die dabey nochmals gethane Erinnerungen dazu zu ſetzen. Bey dem Punct, welcher wegen der Acten bey währendem Vicariat der Capitulation beybracht, lieſſen Sie es gleichfalls bewenden, ſo fern derſelben demjenigen gemäß verfaſſet, der in Capitulatione Caroli V. zu befinden; achteten gleichwohl hierbey unnöthig, weil doch nicht ipſa Confirmatio, ſondern nur allein promiſſio Confirmationis bewilliget, daß es einer Deſignation bedürffte, weil das künfftige Haupt, wann von dieſen Handlungen etwas an daſſelbige bracht: ob es der Güldenen Bull und Reichs-Conſtitutionibus gemäß? jederzeit erkennen könte.

Brandenburg: Weil ſie befunden, daß in dem verfaßten Concept das meiſte übergangen, was à parte ihres gnädigen Herrne unterthänigſt erinnert; als hätten ſie nicht unbillig Bedencken, darzu ferners etwas zu reden; wünſchten allein, daß

dieſe

dieſe Capitulation, wie ſie aufgerichtet worden, dem gemeinen Weſen zum Beſten gereichen möchte, wollten aber auch ihres Theils den Ständen hierdurch nichts præjudiciret und ſonſten Pfaltz und Sachſens Votum hieher repetiret haben.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten bey jetziger Umfrage noch allerley Additiones angehöret: wann Sie dann von allen nicht diſcrepirten, wollten Sie Verordnuug thun, daß, ſo viel die Rheiniſche Verein und daß die Conceſſio Regaliorum auch auf andere, als die Müntz-Regalia extendiret werden ſollte, anlanget, ſolches der Capitulation beybracht; wie dann auch ein künfftig Haupt circa ea, quæ durante utroque Vicariatu acta geſtaque ſunt, der Gebühr wohl wird zu bezeugen wiſſen.

Stellete auch nunmehr dahin: ob man den Punct von Verbeſſerung des Regiments jetzo zu deliberiren vornehmen wollte? Verbeſſerung des Kayſ. Regiments.

Dritte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich, was wegen Verbeſſerung des Kayſerlichen Regiments zu Nürnberg vorgegangen, und daß man damals ſolche vor nötig erachtet, wie dann damals ſonderliche Mittel bedacht worden: wie deme zu begegnen? inmaſſen die damals verfaßte Schreiben ſolches weiſen; weil aber die Sachen jetzo gar in einem andern Stande, Se. Chur-Fürſtl. Gn. auch zum Eligendo der Hoffnung, Er würde Sein Regiment gebührlich anſtellen, bedächten Sie: ob nicht zu zeitlich, von dieſen Sachen zu reden? weil man ſonderlich noch nicht wüßte, wie Sich das künfftige Haupt dißfalls erzeigen würde; darum es vielleicht das Anſehen haben möchte, daß man demſelben nicht trauete, zu geſchweigen, daß man zu der Sache jetzo nicht füglich kommen könnte, weil man nicht wüßte, denn noch zur Zeit nichts pecciret, was zu corrigiren? So könnten auch, vermöge jetziger Capitulation, die Herrn Chur-Fürſten allezeit zuſammen kommen, und wie den Unordnungen, da deren über Verhoffen einreiſſen ſollten, zu begegnen? Rath halten, da ihnen ſonderlich freyſtehet, auch

gar einen Röm. König, etiam invito Cæſare, zu erwählen; ſtelleten aber noch zu der Anderen Wohlgefallen: ob man, davon zu reden, nochmals vor eine Nothdurfft erachten? und was man dabey zu erinneren haben möchte, das wollten Sie vernehmen, und bedencken helffen, Sich auch darauf der Gebühr erklären.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. wäre berichtet, was maſſen man Ihr Kayſerl. Maj. Hochlöbl. Ged. von Nürnberg aus in dieſer Sache ein Bedencken zukommen laſſen, ſtünden auch in denen Gedancken, weil doch der ſamtlichen Chur-Fürſten Meynung, ein ſolch Haupt zu erwählen, das dem Reich wohl anſtünde, es würde auch daſſelbe Sein Regiment löblich anſtellen; darum ſtünden Sie etwas an: ob man gleich in ingreſſu Regiminis Demſelben eine gewiſſe Formam vorſchreiben wollte? Zumal weil die Herrn Chur-Fürſten ohne diß die Mittel an der Hand hätten, durch Ihre Zuſammenkunfft allen Inconvenientiis abzuhelffen, und wäre nicht zu zweiffeln, es würde der Herr Chur-Fürſt zu Mayntz, als Ertz-Cantzler: wie das Regiment geführet? fleißig Acht haben, und auf den Fall die Nothdurfft erforderte, daß die Herrn Chur-Fürſten zuſammen kommen müßten, Sie deſſen in Zeiten aviſiren: wollten aber der Andern Meynung hierüber auch vernehmen.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hätten, wie aus vorigen Votis verſtanden, dieſen Punct jederzeit vor den wichtigſten geachtet, und weil Dieſelben inndenck, wie die zu Prag geweſene Chur-Fürſten die Sachen des Regiments halben zu Prag befunden, wären die damals verfaßte Bedencken zu Nürnberg abgeleſen worden; ſtünden in denen Gedancken, da damals nöthig, eine Reformation zu machen, daß es jetzo am meiſten nöthig, ſonderlich weil man bey dieſer Electione tam libera Macht, die Capitulation nach Wohlgefallen zu verfertigen, ſonderlich weil man auch jetzo auf niemand keinen Reſpect haben darff, ſondern die Chur-Fürſten diß vor Sich thun können. So hätte es auch ein künfftig Haupt nicht übel aufzunehmen, weil es allein der Nothdurfft nach geſchiehet, vielen Gravaminibus dadurch abgeholf-

holffen, und dem Mißtrauen zwiſchen denen Ständen begegnet wird. Wann Sich auch die Vorſtimmenden Ihrer Meynung über dieſen Punct vernehmen laſſen, ſind Sie ſo dann erböthig, dergleichen an Ihrem Ort auch zu thun.

Sachſen: Hält den zur Conſultation geſtellten Punct: wie nemlich das künfftige Haupt Seine Regierung anſtellen ſolle? vor gantz nothwendig, wüßten auch nicht, wie es gegen dem Reich, oder deſſen Ständen, zu verantworten, da dieſer Punct bey gegenwärtiger Occaſion auſſer Conſideration gelaſſen würde; derowegen Sie in alle Wege vor nothwendig achteten, daß ſolchem gewiſſe Maaß gegeben: Seynd ſonſten ingedenck, was eben dieſes Puncts halben zu Prag und Nürnberg vorgelauffen, ſonderlich, daß zu Nürnberg eine Reformation des damaligen Regiments vor nöthig erachtet, und wiewol von Trier und Cölln angezogen, daß Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden hoffeten, es würde ein künfftiges Haupt Sich diſſfalls Selbſt in Acht nehmen, darum dieſe Erinnerung etwas zu zeitlich geſchehen würde; ſo wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. zwar auch Ihres Theils in dieſelbe kein Mißtrauen ſetzen: weil aber den Sachen billig im Anfang entgegen gegangen; ſollte man in alle Wege von dieſem Punct reden, zumal weil man hievor geſehen, daß, obwohl der nunmehr in GOtt ruhenden Kayſerlichen Maj. die vorigen Bedencken in dieſer Sache durch die Herrn Chur-Fürſten Selbſt übergeben, daß doch darauf nichts erfolget; darum man dann im Anfang allem Unrath vorbauen müſſe.

Brandenburg: Ihr gnädigſter Herr verſehe Sich gleichsfalls, es würde Sich das künfftige Haupt in Regimine aller Gebühr erzeigen: weil aber in jedem Regiment leicht Ungelegenheit folgen könnte, ſollte dieſem Anfangs entgegen getrachtet werden, und wäre nichts neues, wann gleich jetzo noch ein Punct der Capitulation beybracht, weil dieſelbe auch bey Unſern Vorfahren von Zeit zu Zeit verbeſſert, auch zu beſorgen, daß durch einen Chur-Fürſten-Tag künfftig den Ungelegenheit ſchwerlich zu helffen.

Mayntz: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. hätten angehört, was wegen der Anſtellung künfftigen Regiments votiret; erinnerten Sich, was in Dero Anweſen zu Prag wegen Verbeſſerung des Regiments bey der verſtorbenen Kayſerlichen Maj. geſuchet, bekennen, daß Sie daſelbſt groſſe Defectus befunden, alſo, daß Sie die Verbeſſerung Selbſt nöthig achteten; wäre aber die Nothdurfft, die Sachen alſo anzuordnen, daß ein künfftig Haupt nicht gantz gebunden, ſondern vielmehr etwas Freyheit zu Abhelffung vieler Beſchwerungen unter den Ständen des Reichs gelaſſen würde, ſonderlich weil Sie hoffeten, es würde das künfftige Haupt ohne diß Sein Regiment zu Seinem Ruhm und des Reichs Beſten anſtellen. Da nun ſolches geſchehen könnte, wäre Sr. Chur-Fürſtl. Gn. nicht entgegen, daß von dieſem Punct geredet, zumahl weil ſolches faſt insgemein aus groſſen Urſachen vor nothwendig gehalten. Da auch die andern Sich über dieſen Punct vernehmen laſſen würden, wollten Sie Ihres Theils in Ihrer Ordnung das Ihrige auch thun.

Vierte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen, daß von dieſem Punct ex Votis præcedentibus dergeſtalt zu reden, daß man zwar einen gewiſſen Modum des Regiments verfaſſete, jedoch daß man dasjenige, was man künfftig wegen Verbeſſerung deſſelben noch befugt, nicht aus den Händen lieſſe. Nun hätten Sie Sich hievor erklärt, daß Sie der Hoffnung, ein künfftig Haupt würde der Capitulation gemäß Sein Regiment anſtellen: weil aber vor nöthig erachtet, von dieſem Punct zu reden, und Sie Sich erinnerten, was zu Prag und Nürnberg dieſes Puncts halben vorgangen, da dann derjenigen Chur-Fürſten Bedencken vornemlich verleſen, welche zu Prag damals geweſen, darinnen alle Mängel deſſelben Regiments zur Genüge attingiret; als ſtelleten Sie dahin: ob nicht daſſelbe Bedencken jetzo wiederum vorzunehmen, und die darinnen befindliche Mängel ordine zu erwägen, wie auch dasjenige, was ferner nothwendig erachtet, hinein zu rücken? jedoch daß ſolches cum Moderatione und dergeſtalt geſchehe, damit es nicht das Anſehen, als ob man dem künfftigen Haupte gäntzlich mißtrauete.

Cölln:

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten Ihre Erinnerung bey vorigem Voto nicht darum gethan, daß Sie unnöthig hielten, von dieſem Punct zu reden, ſondern, daß Sie nicht gerne wollten, daß es das Anſehen, daß man in künfftiges Haupt einig Mißtrauen ſetzete: Und demnach Sie berichtet, was der vorigen Kayſerl. Maj. in dieſer Sache vor ein Bedencken zu Prag von denen damals daſelbſt anweſenden Chur-Fürſten übergeben, das auch zu Nürnberg repetiret, ſtellten Sie dahin: ob dieſelben bey jetziger Conſultation wieder vorzunehmen? wollten Sie Sich davon nicht ſondern.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. vernehmen der Andern Meynung dahin gerichtet, daß man in deme einig, daß dieſes Puncts Berathſchlagung nothwendig, vermerckten auch, daß es jetzo allein um den Modum, der bey dieſer Conſultation zu halten, zu thun, darzu der Chur-Fürſten Bedencken, welches der vorigen Kayſerl. Maj. An. 1610. übergeben, vorgeſchlagen; können Sich Ihres Theils mit dieſer Meynung wohl vergleichen, daß, was aus denſelben Bedencken ſich hieher ſchicken wird, gebraucht, jedoch auch, was ferners zu erinnern, jedem freygelaſſen werde.

Sachſen: Hätte angedeutet, warum jetzo von Verbeſſerung des Regiments zu reden, und weil die Vota nunmehr in deme concurrireten, lieſſen Sie es dabey, wären auch zufrieden, daß man das Bedencken, welches vor 2. Jahren zu Prag übergeben, jetzo brauchete, jedoch mit Vorbehalt, die weitere Nothdurfft zu erinnern.

Brandenburg: Wie Sachſen.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen die Vota dahin, daß in Berathſchlagung des Modi: wie künfftiges Regiment anzuſtellen? das Prageriſche Bedencken in Acht zu nehmen, und was darüber ferners erinnert, zu erwägen ſeyn ſolle: Laſſen Ihr ſolches gefallen, ſtellen auch dahin, weil nunmehr die Zeit vorüber: ob man Morgen, geliebt es GOtt, davon ausführlich reden wolle?

Seſſio 11.

Die Eilffte Seſſion.

Dienſtags, den 26ſten Maj, hat

Verbeſſerung des Kayſ. Regiments.

Mayntz durch Seinen Cantzler abermals proponiren laſſen: Demnach den Herrn Chur-Fürſten geſtern gefallen, bey Berathſchlagung des Puncts von Verbeſſerung des Regiments dasjenige Bedencken, welches von etlichen der Chur-Fürſten An. 1610. der nunmehro in GOtt ruhenden Röm. Kayſerlichen Maj. übergeben, pro norma zu halten, auch, da es alſo für gut befunden, die fernere Nothdurfft dabey zu erinnern; als ſtellten Se. Chur-Fürſtl. Gn. es nunmehro zu der andern Dero Herrn Mit-Chur-Fürſten freundlichem Gefallen: ob man erwehntes Bedencken jetzo ableſen und von den Sachen ſo dann ferners reden wolle?

Welches dann alſo beliebet, und darauf Umfrage geſchehen.

Erſte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten das Bedencken, ſo von etlichen der Herrn Chur-Fürſten der damals Röm. Kayſerl. Maj. zu Prag übergeben worden, verleſen hören, wüßten auch, was zu Nürnberg deswegen vorgegangen, und dieweil geſtriges Tages dahin geſchloſſen, daß man von dieſen Mängeln jetzo reden ſollte; ſo ſtünden Sie zwar in den Gedancken, inmaſſen Sie geſtriges Tages davon auch Andeutung thun laſſen, daß das jenige, ſo zu Prag und Nürnberg deßwegen bedacht, ſich, weil jetzo die Sachen gar in einem andern Stand, allhier gäntzlich nicht wollte practiciren laſſen; hätten derowegen geſtern Ihres Theils dahin votirt, daß Sie hofften, es würde ein künfftiges Haupt Sein Regiment ad gloriam Dei, publicam utilitatem ſingulorumque incrementum anſtellen, darum Sie auch in denen Gedancken ſtünden, daß man noch zur Zeit zu einer ſolchen Verfaſſung, dadurch einem künfftigen Haupt gewiſſe Maaß fürgeſchrieben, ohne Verurſachung ſonderliches Nachdenckens füglich nicht kommen könnte: Sie wollten Sich aber gleichwohl mit Ihren nachſtimmenden Mit-Chur-Fürſten, auf den Fall, da, über Zuverſicht, künfftig Ungelegenheit einreiſſen ſollte, und alſo

ſo in eventum, gerne unterreden und vergleichen. Und wollte Anfänglich, zu Aufhebung der hiebevor eingeriſſenen Mißbräuche, nicht undienlich ſeyn, wann in Adminiſtratione Juſtitiæ dem 1ſten Punct der Capitulation nachgegangen, die Räthe mit tauglichen wohl qualificirten Perſonen erſetzet, und ſonſten niemand Unrecht gethan, desgleichen den Ständen ihre habende Privilegia und Freyheiten zu Recht confirmiret, ſie mit Ihren Belehnungen nicht aufgehalten, auch die Audienzien und Subſcriptiones befördert hätte. Wollte man nun die Clauſulam generalem der Capitulation hinzuſetzen, daß ein künfftig Haupt Ihr Regiment der Gebühr anſtellen, und die Räthe mit qualificirten Perſonen beſetzen, auch ſonſten deme, was in der Capitulation zu befinden, würcklich nachkommen ſollte, wollten Se. Churfürſtl. Gn. Ihr ſolches nicht laſſen zu entgegen ſeyn; bedächten ſonſten hiebey, da gleich nochmals, über Zuverſicht, Mängel einfallen ſollten, ſolchen dannoch durch der Herrn Chur-Fürſten Zuſammenkunfft, die Ihnen nach Gelegenheit fürfallender Sachen jederzeit frey ſtünde, remediret werden könnte, mit der fernern Erklärung, da man vermeynen möchte, daß dieſer general-Erinnerung etwas mehrers zu addiren, daß Sie hievon mit Dero Mit-Chur-Fürſten Sich gerne unterreden, und, ſo viel möglich, vergleichen wollten.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten das An. 1610. zu Prag übergebene Bedencken gleichfalls ableſen hören, befänden, daß darinnen die Nothdurfft angezogen, wären auch berichtet, was maſſen ſolches zu Nürnberg repetiret, und dahin einhellig geſchloſſen worden, daſſelbe durch die damals anweſende Kayſerliche Commiſſarien de novo inſinuiren zu laſſen, wären auch nochmahls der Meynung, daß es bey ſolchem Bedencken verbleiben, und dem künfftigen Könige ſolche Mängel nach Nothdurfft zu Gemüth gezogen werden, auch dabey Erinnerung geſchehen ſollte, Ihr Regiment alſo anzuſtellen, damit man zu ſpühren, daß Sie allen Inconvenientiis als ein Löbl. König zu remediren geneigt: Und weil Sie das Vertrauen zu künfftigem Haupt hätten, es würde dieſes alles alſo in Acht zu nehmen, zu-

mal weil Sie, männiglich Juſtitiam wiederfahren zu laſſen, in Capitulatione verpflichten müßten; ſo wüßten Sie anders und mehrers zu dieſen Sachen nicht zu ſagen: Da aber noch fernere Erinnerungen vorkommen ſollten, wollten Sie ſolche anhören, und darauf Sich erklären.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gn. befänden aus dem abgeleſenen Bedencken, daß von denen An. 1610. zu Prag anweſenden Chur-Fürſten die Nothdurfft wegen der Mängel beym Kayſerlichen Regiment genugſam erinnert; weil aber Ihre Fürſtl. Gn. Selbſt dafür halten, daß ſolche Erinnerungen auf den ſtatum illius temporis gerichtet, wie von den Vorſtimmenden ſolches auch angezogen, wollten Sie der Meynung ſeyn, man ſollte jetzo etwas weiter gehen, der Zuverſicht, da man ſich einer gewiſſen Verfaſſung vergleiche, es würden die andern Mängel vor ſich fallen. Und ſollte demnach dieſen Sachen zu guter Richtigkeit nicht wenig dienſtlich ſeyn, wann die Herrn Chur-Fürſten *bey jetziger* Capitulation es dahin richteten, daß ein ſamtlicher Reichs-Hof-Rath von gewiſſen Perſonen gutes Herkommens, die des Reichs Sachen kundig, und von beeden Religionen wären, geordnet; den wären 2. Præſidenten, oder ein ordentlicher und Vice-Præſident, auch von beyden Religionen, zu adjungiren, und ihnen ſamtlich eine gewiſſe Inſtruction zu geben, damit ſie wüßten: was vor Sachen vor ſie gehörig, und was ſie thun ſollten? inſonderheit aber müßten diejenige Kayſerliche Räthe, über welche hiebevor unterſchiedene Klagen einkommen, jetzo nicht wieder gebraucht, ſondern gäntzlich abgeſchaffet werden. Wer aber die Perſonen zu verordnen? darüber wollten Sie Sich mit den andern Chur-Fürſten leicht vergleichen, dafür hielten es aber, daß von dieſer Verordnung die andere Stände des Reichs nicht auszuſchlieſſen. Da auch ein künfftig Haupt die Räthe zu unterhalten bedencken, müßten die Stände dabey etwas thun, den Unterhalt auch alſo reichen, damit ſie andere Mittel, etwas zu erlangen, unterlieſſen. Es müßte auch die Inſtruction dahin gerichtet werden, daß den Ständen ihre Austräge vorbehalten, ihnen auch, wann ſie durch ein Urthel beſchweret, die Reviſion

frey

frey bliebe; wie denn auch diß in allwege zu caviren, daß von der Austräge Beſcheiden nicht an Kayſerlichen Hof, ſondern ad Cameram, appellirt werden dörffte. Da nun auf dieſe oder andere Maaß denen Dingen geholffen, könnten vielleicht die Klagen, welche bißhero über die Hof-Proceß gangen, ins künfftige gar verbleiben. Und dieweil am Kayſerlichen Hof noch einer, nemlich der geheime Rath, da alle andere Sachen tractiret, ſtünde zu bedencken: ob darzu nicht auch gewiſſe Perſonen von beeden Religionen, dem künfftigen Haupt zu gebrauchen, vorzuſchlagen. Sollte man aber gleich auch in denen Gedancken ſtehen, es könnte die Forma dieſes Regiments allhier nicht plene abgehandelt werden, ſtünden Sie in der Meynung, daß ein ſolcher Punct der Capitulation beyzubringen, daß, wann künfftig die Herrn Chur-Fürſten und Stände des Reichs eine dergleichen Verfaſſung machen würden, das Haupt dieſelbe vor genehm halten, und Sein Regiment darnach anſtellen ſolle.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. befänden, daß das Prageriſche Bedencken ſich allhier allerdings nicht werde practiciren laſſen, weil es von Correction eines allbereit gefaßten Regiments redet, jetzo aber die Frage von dem iſt: wie das künfftige Haupt Sein Regiment anzuſtellen? Es hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. auch die Vorſtimmenden über dieſen Punct gehöret, und zweifelten zwar neben Ihnen nicht, ein künfftiges Haupt werde Sein Regiment aller Gebühr anſtellen, der Capitulation auch würcklich nachkommen; es hätte aber der Herr Adminiſtrator der Chur Pfaltz in Sr. Fürſtl. Gn. Voto unter anderem erwehnen laſſen, daß die Nothdurfft erforderte, eine gewiſſe Verfaſſung des Regiments jetzo zu machen, dadurch Fried und Ruhe erhalten: befinden gleichwohl ſolche Gedancken alſo beſchaffen, daß ſie in ichtwas anzunehmen, in ichtwas aber denſelben ferners nachzudencken: Weil aber die Vorgehenden darüber noch nicht vernommen, dieſe Sache auch wichtig, wollten Sie Ihr Votum biß dahin ſparen.

Brandenburg: Hätten in Ableſung das Prageriſche Bedencken der Nothdurfft nach und alſo verfaſſet angehört, daß

denen damahls geweſenen Chur-Fürſten, die noch am Leben, vor Ihre Sorgfältigkeit billig Danck zu ſagen, denen in GOtt ruhenden aber dieſelbe billig nachzurühmen, ſtünden aber auch in denen Gedancken daß durch diß Bedencken alleine den Sachen nicht geholffen, derowegen Sie nachfolgendes zu erinnern befehlichet: Es hätten ſich die Mängel am Kayſerlichen Hof bisher 2erley, als theils in perſonalibus, theils in realibus, befunden; in perſonalibus 1. daß die von der Religion von allen Conſiliis bißher ſo gar ausgeſchloſſen, das doch billig nicht ſeyn ſollte, da ſie nur genugſam qualificirt; 2. die Beſtellung der Räthe wäre ſehr nach Gunſt gegangen, indeme man mehr auf die Verwandtniß, als andere Qualitäten, geſehen, darum jetzo billig auf qualificirte Perſonen zu gedencken; 3. Gifft, Gaben und Geſchencke hätt diß Orts viel ausrichten können, das müßte aber jetzo abgeſchafft, dagegen aber die Räthe alſo unterhalten werden, daß ſie dabey bleiben könnten, die müßten ſich auch hernach jurato verbinden, aller Finanzerey zu enthalten, und da einer, der wider diß Jurament thäte, befunden, die müßten unnachläßlich geſtrafft werden; 4. ſollte der Reichs-Hof-Rath alle zwey Jahr viſitirt, auch dazu durch Mayntz und die andere Chur-Fürſten gewiſſe Perſonen verordnet werden; 5. ob nicht rathſam, daß ein jeder Chur-Fürſt eine gewiſſe qualificirte Perſon am Kayſerlichen Hof unterhielte, die auf alle Sachen Achtung gebe, und, da ſie Mängel befände, dieſelbe an gebührenden Orten in Zeiten erinnerte, auch, im Fall ſie nicht abgeſtellet, daſſelbe ihren Herrn berichteten, die nach Gelegenheit der Sachen ſich deren ſo dann annehmen könnten. Und wiewohl dafür gehalten werden wollen, daß es nicht thunlich, den Rath alſo zu coarctiren, weil es auch der Kayſer den Chur-Fürſten nicht thät; weil aber den Chur-Fürſten am Kayſerlichen, tanquam publico, Regimine mehr, als dem Kayſer an eines jeden Chur-Fürſten privat-Regiment, gelegen; es auch, daß dieſes alſo in Acht genommen, publica utilitas erforderte, wäre es nicht zu unterlaſſen: wollte man aber auch in dieſer Sache den Weg fürnehmen, den Pfaltz vorgeſchlagen, wollten ſie ſich in deme nicht ſondern. Die Realia belangende, ob ihr gn. Herr wohl

nicht

nicht gemeynet, dem Kayſer die Juriſdiction zu reſtringiren; gleichwohl aber könnte 1. auch nicht ſchaden / wann die Hof-Proceß etwas näher an die Reichs-Conſtitutiones gebunden, zumahl weil Sachen dahin gezogen, die an andere Orte gehöreten, ja auch etliche angenommen worden, die zu Speyer allbereit anhängig geweſen; 2. Da auch künfftig ein oder der andere Theil, den Reichs-Conſtitutionibus zuwider, von dem Haupt des Reichs citirt, würden ihnen billig ihre Exceptiones Fori declinatoriæ nicht abgeſtricket, da ſolche auch den Rechten gemäß, ſie damit gehöret; 3. inſonderheit müßten die Austräge in eſſe bleiben; da auch gleich von ſolchen Austrägen ad Cæſarem appellirt, wären doch die Acta vorher auf eine Univerſität zu verſchicken, und ſprechen zu laſſen: ob der Kayſerliche Hof-Rath in dergleichen Sachen Judex competens ſeyn könnte? wann nun das Urthel vor den Reichs-Hof-Rath fiele, müßten ſodann die Parthien damit zufrieden ſeyn; 4. wäre bisweilen in Sachen zu ſehr vordeſſen geeilet; 5. Da auch gleich darinnen erkannt, die Urthel doch zurücke gehalten; deme müßte nun jetzo vorgebauet worden; 6. im Fall auch die Stände Adjunctionem begehret, daß nemlich ein oder der andere Chur-Fürſt zu Verſprechung einer wichtigen Sache, nebſt dem Kayſer, auch ſeine Räthe niederſetzte, ad ſententiam concipiendam, müßte ſolches geduldet, auch vors 7de den Ständen das Remedium Reviſionis fürbehalten werden, weil es wider die Urtheile gebrauchet werden kan, welche zu Speyer geſprochen, da doch daſſelbe Judicium allein auf die Juſtitien-Sachen beſtellet.

Maynz: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. hätten angehöret, was maſſen das Prageriſche Bedencken abgeleſen, und von den andern darüber votiret worden; ſtelleten es nochmahls dahin, daß Sie dafür gehalten, wann man die hievor in dieſem Punct verfaßte Bedencken zu dem Effect bracht hätte, dazu ſie angeſehen, daß dadurch den Sachen ziemlich geholffen, weil ohne diß ein künfftig Haupt das thun würde, was GOtt gefällig, Ihme rühmlich und dem gemeinen Weſen nützlich, ſonderlich weil die Capitulation allbereit in etlichen Puncten verbeſſert, die es zu

ſchwören halten müßte; ſtellete aber zu der Anderen Bedencken: ob die Puncte in Capitulatione alſo zu ſetzen, daß ein künfftig Haupt nicht allein mit Anſtellung des Regiments dieſem, ſondern auch, weil bey der Juſtitz im Reich groſſer Mangel befunden, dem zu Nürnberg deßwegen verfaßten Bedencken nachgehen ſolle? Hätten zwar aus den andern Votis verſtanden, daß denen Dingen tam in perſonalibus, quam realibus, zu helffen, darüber Sie, weil die Vorſtimmenden Sich nicht erkläret, noch nicht zu votiren. Sonſten befänden Sie auch daſſelbe Bedencken weitläufftig, und alſo beſchaffen, daß etliche darunter begriffene Puncten allbereit der Capitulation beygebracht, etliche auch alſo beſchaffen, daß ſie in des Chur-Fürſtlichen Collegii Mächten nicht ſtünden; derowegen Sie nochmahls der Meynung ſeyn wollten, man ſollte bey dem Pragerischen Bedencken verbleiben, weil man auch jetzo, ſo viel den Geheimen und Reichs-Hof-Rath anlangete, keinen Bericht: wie es um derſelben Inſtruction bewandt? Wollte aber je von dergleichen Verbeſſerung nochmahls in ſpecie reden, hoffen Sie doch, man würde es alſo anſtellen, daß es dem Haupt nicht ſchimpflich, man auch damit ohne Beyſeyn der andern Stände fortkommen könnte: wollten alſo die Vorſtimmenden hierüber nochmahls vernehmen.

Zweyte Umfrage. Trier: Ihr Chur-Fürſtl. Gn. hätten der Andern Vota verſtanden: So viel Sie nun aſſequiren können, hätten Sie Dero Mit-Chur-Fürſten Mayntz und Cölln dahin vernommen, daß es am füglichſten bey vorigen Bedencken und jetziger Capitulation zu laſſen, weil dadurch den Sachen zur Genüge geholffen; in denen andern Votis aber, ſonderlich dem Pfältziſchen und Brandenburgiſchen, hätten ſie gehöret, daß unterſchiedliche Vorſchläge geſchehen: wie künfftiges Regiment anzuſtellen? welches alles Sie zwar wohlgemeynt verſtünden, es wäre auch Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Selbſt-Meynung dahin gerichtet, dasjenige bedencken zu helffen, was zu Wohlfahrt des Reichs und Erhaltung der Præeminenz des Chur-Fürſtlichen Collegii dienlich; hielten aber nochmals dafür, daß es bey dem, was Sie allbereit erinnert, verbleiben könnte, zumal da der verfaß-

faßten Capitulation dabey nachgegangen: Wann Sie auch das Haupt, ſo zu eligiren, und dann des Chur-Fürſtlichen Collegii, ſo wohl jegliches Chur-Fürſten und Standes im Reich, Gelegenheit conſiderirten, zweiffelten Sie ſehr: ob dieſe Media jetzo zu Werck zu ſtellen? Dann wann dergeſtalt eine gantze Auflöſung, Verneuerung, oder Veränderung des Regiments vorgenommen, würde es ein ungleich Anſehen bey vielen gewinnen: Da auch ein künfftig Haupt vermercken ſollte, daß Ihme alſo alle Gewalt entzogen, und denenjenigen es gleich gemacht, die titulati Principes ſind, würde es demſelben vielleicht nicht allerdings gefallen. So würden auch die Ausländiſchen übel davon reden, und die Innländiſchen ihr Haupt daher gering achten. Weil dann in der Capitulation alles zur Gnüge bedacht, und allein an deme mangelte, daß ſolche in Acht genommen, wären ſie nochwahls in denen Gedancken, daß es dabey zu laſſen, repetiren deßwegen voriges Votum, mit dem Erbieten, von den Erinnerungen / die zur Nothdurfft & obſervato decoro geſchehen, nachmals mit den Andern zu communiciren.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten angehöret, was die andern votirt, hätten zuvor allbereit in dieſem Punct ihre Gedancken eröffnet, wüßten auch noch nicht davon abzuſetzen: Dann ob wohl etliche vernünfftige Erinnerungen von Pfaltz und Brandenburg geſchehen, müßten Sie doch bedencken, daß ein künfftiger König Sich nicht gerne alſo verbinden laſſen würde; derowegen ſie mit Mayntz und Trier Einer Meynung, daß, wann das Bedencken zu Prag neben der Capitulation in Acht genommen, allen Difficultäten hiedurch geholffen; und hielten alſo dafür / daß der Capitulation dieſe clauſula generalis ſollte einzurücken ſeyn: Daß der König ſolches alles in guter Vorſorge haben, das Regiment darnach anſtellen, und die Defecte abſchaffen ſolle, wie dann auf den widrigen Fall den Chur-Fürſten, zuſammen zu kommen, und ſolches zu Werck zu ſtellen, unbenommen.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hätten der Andern Gedancken bey jetzigen Votis angehöret, darunter eines Theils dafür hielten, daß

 es

es beym Prageriſchen Bedencken zu laſſen, und ein künfftig Haupt zu adſtringiren, deme alſo nachzukommen: Nun wären aber die Sachen jetzo in einem anderen Stande; dann damals, wie Sachſen vernünfftig votiret, von einem beſtellten Regiment und wie deme zu helffen? geredet, jetzo aber würde gehandelt von einem noch unbeſtellten Regiment, da man die Hände noch frey hätte. Und weil das Mißtrauen bey den Ständen ſehr eingeriſſen, das aber mehrentheils daher kommen, daß man ſich über das Kayſerliche Regiment jederzeit beklagt; als würde dieſem beſſer nicht, dann durch Beſtellung des Raths von beeden Religionen geholffen werden, dann niemand Urſach haben würde, über die ſo dann geſprochene Urtheil ſich zu beſchweren. So hielten Sie auch nicht dafür, daß eine ſolche Verfaſſung dem künfftigen Haupt zuwider ſeyn könnte, weil dergleichen in andern, auch Erb-Königreichen, mehr aufgerichtet, derowegen es allhier, ubi libera eſt Electio, viel mehr gültig, ſonderlich wann man ſehen würde, daß hierunter publica utilitas conſideriret, wie dann auch die vorigen Capitulationes, dieſes Bedenckens ungeachtet, ihren Urſprung daher genommen, viel weniger aber würde dieſes den Ständen bedencklich ſeyn, weil hierdurch Ihr Beſtes geſucht. Ihr Fürſtl. Gn. geſtünden gerne, daß hier alles vollkommlich nicht abgehandelt werden könnte; derowegen der Capitulation dieſer Punct beyzubringen: Wenn künfftig durch Chur-Fürſten und Stände eine forma Regiminis verfaſſet, das Haupt, ſolche anzunehmen, ſchuldig ſeyn ſollte: Da auch die Sachen alſo im alten Stande zu laſſen, würden ſich dabey die offendirte Stände noch mehr beſchweren, weil ſie auf dieſe Capitulation groſſe Hoffnung gemacht: Wären demnach noch in denen Gedancken, daß es nicht unbillig, Ihren Vorſchlag allein in etwas zu conſideriren; darum ſie es auch bey vorigem Voto verbleiben lieſſen: Doch, da Sie beſſere Wege hören würden, wollten Sie Sich denen gerne accommodiren.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. befünden 1. daß die Herrn Chur-Fürſten Trier und Cölln nochmals darauf beruheten, daß es bey dem Prageriſchen Bedencken und jetziger Capitula-

tulation zulaſſen; dagegen Pfaltz etwas mehrers ad ſpeciem gienge, auch dafür hielte, da Sr. Fürſtl. Gn. Bedencken nicht einigermaſſen in Acht genommen, daß man die Stände vielleicht ſonderlich nicht contentiren würde. Nun wären anfänglich Se. Chur-Fürſtl. Gn. der Meynung, daß man 1. das künfftige Haupt zu ſehr nicht adſtringiren ſollte, weil es vor ein Haupt der Chriſtenheit erwählet; man ſollte es aber gleichwohl nicht ſo gar frey laſſen, ſondern des künfftigen Regiments etlicher maſſen einen modum faſſen; 2. wären Sie nie der Gedancken geweſen, daß dem Haupt die Jurisdiction zu entziehen, ſondern inhærirten in deme dero Löbl. Vorfahren Exempel, und wären der Meynung, quod Imperator non ſolum concurrentem, verum etiam ampliorem Jurisdictionem cum Camera habe, von deme Se. Chur-Fürſtl. Gn Selbſt, tanquam à Fonte, ihre Jurisdiction nehmen und empfangen müßten, und weil Sie befunden, daß mit vielem diſputiren der Sache nicht geholffen, wollten Sie Sich rotunde, aufrichtig und Teutſch, ihrem Brauch nach, ihrer Meynung in dieſer Sache nunmehr vernehmen laſſen; hielten demnach dafür, daß der Capitulation einzuverleiben: 1. Daß das künfftige Haupt allen Geſandten oder Fürſten, da deren an Ihrem Hofe ſich befinden, ſchleunige Audienz geben, 2. Chur-Fürſten und Stände mit den Lehen, wann ſie die ſuchen werden, nicht aufhalten, ſondern ſie ſchleunig und willig beleihen; 3. in wichtigen und das gantze Reich concernirenden Sachen bald Anfangs, und nicht, wann es verſchüttet, die Chur-Fürſten um Rath fragen ſollte; 4. Lieſſen Se. Chur-Fürſtl. Gn. dem künfftigen Haupt zwar die Beſtellung des Geheimen und Reichs-Hof-Raths, vor Sich zu thun, zu, jedoch daß ſolcher, nach Gelegenheit, mit Fürſtlichen, Gräflichen, Herrn, Adels, und anders Standes Perſonen, die im Reich gezogen und gebohren, auch darinnen begütert, beſetzet, darzu aber Leute von beeden Religionen gebraucht, und daß Wechſelweiſe einem Catholiſchen und Evangeliſchen das Præſidenten-Amt aufgetragen werde; 5. daß das künfftige Haupt dem Geheimen und Reichs-Hof-Rath gewiſſe Ordnungen verfaſſen, oder die alten revidiren laſſe, dieſelbe auch bey erſter Zuſammenkunfft

den Herrn Chur-Fürſten zu Ihrem Bedencken untergebe; 6. daß in jetziger Capitulation geſetzet, daß den Ständen ihre Austräge gelaſſen werden ſollten; 7. daß das künfftige Haupt den Reichs-Hof-Rath jährlichen, oder in zwey Jahren einmal, viſitiren laſſe, auch, da es deme alſo beliebet, den Herrn Chur-Fürſten zu Maynß, als Ertz-Cantzlern, darzu ziehe; 8. das Bedencken, ſo in puncto Juſtitiæ, der verſtorbenen Kayſerlichen Mai. von Nürnberg aus zugeſchicket, nicht allein in Acht habe, ſondern auch effectuire. Wann nun dieſe Puncte alſo in genere in die Capitulation gerückt, verſehen Sie Sich, es ſolle ſich ferner kein Theil zu beſchweren haben.

Brandenburg: Hätte vorhin proteſtirt, daß ihr gn. Herr nicht gemeynet, dem Kayſer die Jurisdiction zu entziehen; gleichwohl aber wollte auch dahin zu ſehen ſeyn, wie nicht allein dem Kayſer die Reputation, ſondern auch den Ständen ihre Privilegia und Freyheiten zu erhalten; wären demnach nochmals der Meynung, da Pfaltz und Sachſens Erinnerungen in Acht genommen, daß dem Dinge dadurch geholffen, und könnten nicht in den Gedancken ſeyn, daß, Capitulationes zu machen, ſchimpflich, weilen es vor uns auch geſchehen, und dieweil jetzo die Capitulation den Ständen zum Beſten gemacht, ſtünde dem Eligendo frey, wie derſelbe ins künfftige auch ſeine Nothdurfft bedencken wollte; ſo würde es je in denen Erb-Königreichen auch alſo gehalten, und wäre der Teutſchen Nation mehr ſchimpflich, wann ſie dergleichen Unordnungen alſo ferners zuſehen; da auch die Vorſtimmenden auf die von Sachſen gethane Vorſchläge ſich würden erklären, wollten Sie Sich darauf auch vernehmen laſſen.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. zweifelten nicht, daß alles, ſo unterſchiedlich erinnert, guter Meynung geſchehen, und dahin geſehen worden, daß dadurch dem künfftigen Haupt das Seinige mit Ruhe gelaſſen, die Stände aber das Ihrige auch behalten könnten: wären ſonſt in denen Gedancken geweſen und noch, da man das künfftig Haupt auf das Prageriſche Bedencken

cken und jetzige Capitulation gewieſen, es ſollte dem Werck damit geholffen ſeyn: weil aber ſonderlich von Sachſen etliche Puncta angezogen, denen Sie gerne wollten nachdencken helffen, ſtellten Sie dahin: ob man von denenſelben reden wollte? wollten Sie Sich darüber auch vernehmen laſſen, und bey denen, ſo erheblich befunden, aller Gebühr Sich bezeugen, dabeneben aber Sich nicht weniger verſehen, da Sie etliche Puncte nicht eingehen könnten, weil ſolches vielleicht darum in Ihren Mächten nicht ſtünde, daß dieſelben vor die andern des Heil. Reichs Stände mit gehörig ſeyn möchten, man würde Sie hierunter ungleich nicht verdencken.

Darauf iſt man zu dieſemmal wieder von einander gangen.

Die Zwölffte Seſſion.

Seſſio 12.

Mittwochs, den 27ſten Maj, iſt man frühe um 7. Uhr wieder zuſammen kommen, da dann

Verbeſſerung der Kayſ. Regierung.

Maynz erinnert: Weil geſtriges Tages an der Deliberation wegen Verbeſſerung des Regiments der Anfang gemacht, auch in den unterſchiedenen Votis etliche Bedencken angezogen worden, die zwar theils zu conſideriren, theils aber alſo, wie begehret, diß Orts zu richten, in der Herrn Chur-Fürſten Mächten nicht ſtünden, ſo wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. nunmehro erwarten: weſſen man Sich in einem und dem andern ferners vergleichen würde?

Erſte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich, was geſtern vorgelauffen, und daß unter andern von etlichen Puncten Erinnerung geſchehen, darunter zwar auch ſolche wären, welche gewiß an dieſem Orte nicht zu heben; und demnach von Sachſen etliche vernünfftige Erinnerungen vorbracht, und dann dahin geſchloſſen worden, daß man dieſelben in Conſultation ziehen ſollte; hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. denen nachgedacht, und erinnerten Sich anfänglich Ihres Voti, da

Sie

Sie der Meynung geweſen, daß es bey dem Prageriſchen Bedencken und jetziger Capitulation zu laſſen, weil dieſe nach der vorigen gerichtet, in ſolchen Sachen auch, ex probatiſſimorum Politicorum ſententia, ohne Nachtheil keine Veränderung vorgenommen werden könnte: Gleichwohl aber und weil die Nothdurfft erforderte, künfftiger Ungelegenheit in etwas vorzubauen, darum dann die Erinnerungen von Sachſen geſchehen, erkläreten Sie Sich darauf dahin, daß, ſo viel den 1ſten Sächſiſchen Punct anlangte, derſelbe der Capitulation ohne Bedencken würde beygebracht, wie auch der 2te und 3te Punct derſelben zugeſetzet werden können; wiewohl dieſer beyden Puncten halben ohnediß allbereit in Capitulatione Erinnerung geſchehen, alſo daß es an anderem nicht, als der Obſervantz, mangelte; den 4ten Punct betreffend, wären Se. Chur-Fürſtl. Gn. in den Gedancken geſtanden, weil deſſen allbereit in Capitulatione in deme gedacht, da geſetzet, daß der Reichs-Hof-Rath mit tüchtigen Perſonen zu beſetzen, daher ein künfftiges Haupt darauf bedacht ſeyn würde, ſolche Diener anzunehmen, mit denen es verſehen, man würde auch auf Sachſens Ort dabey beruhen: hätten Sie dieſe Erinnerung, wie auch noch, vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß dieſes alles einem künfftigen Haupt billig zu vertrauen: Da aber je in gemein vor gut angeſehen, daß dißfals der Capitulation eine Clauſula generalis annectiret, könnten Se Chur-Fürſtl. Gn. geſchehen laſſen, daß ſolche alſo formaliſirt: Daß nemlich ein künfftig Haupt dahin bedacht ſeyn ſollte, damit der Geheime und Reichs-Hof-Rath mit Fürſtlichen, Gräflichen, Adelichen, auch anderen Perſonen, die im Reich gezogen, gebohren, begütert, und genugſam qualificirt, beſetzt würde: Da nun ſolches alſo erfolgete, vermeynten Se. Chur-Fürſtl. Gn. es wäre dadurch den Sachen ein Genüge geſchehen; dann was der beyden Religionen wegen bey dieſem Conſilio gedacht, würde nicht zu erheben ſeyn, weil gleichwohl etwas bedencklich, das künfftige Haupt zu ſolchen Sachen zu verbinden: Er erinnerten zwar Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich des Religion-Friedens, und daß Sie denſelben durch einen Eyd bey Schwörung der Chur-Fürſtlichen Verein beſtättiget, wollten

deme

deme auch alſo nachkommen, wie ſie dann anders nicht dencken könnten, denn daß die andern Sr. Chur Fürſtl. Gn. Geiſtliche Mit-Chur-Fürſten dergleichen zu thun geſinnet, darum Sie vor unnöthig gehalten, in Sie dißfalls einig Mißtrauen zu ſetzen. Und demnach genugſam offenbar, daß die vorigen Kayſer bey Erſetzung des Geheimen und Reichs-Hof-Raths allwege beyde Religionen in Acht gehabt, wäre je zu vermuthen, daß diß künfftige Haupt dergleichen thun würde, achteten Sie nochmals für unnöthig, daß dieſes Puncts ſo expreſſe in der Capitulation gedacht; daß aber den Räthen einzubinden, den Religion-Frieden im ſprechen wohl in Acht zu nehmen, auch darzu Sich jurato zu verbinden, das wollten Sie nicht widerrathen: ſonſten aber ſollte Ihres Bedenckens dieſer Punct biß auf einen künfftigen Reichs Tag auszuſetzen ſeyn. Den 5ten Punct, und daß ſolcher in der Capitulation einverleibet, hielten Sie auch nicht vor unnöthig, damit männiglich, was des Orts zu thun, Nachricht haben möchten. Beym 6ten Punct, die Austräge betreffend, erinnerten Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich, wasgeſtalt die Stände Sich der Austräge halben dem Cammer-Gericht in etlichen Fällen untergeben, und weil Sie inter Jurisdictionem Cameræ & Imperii keinen Unterſchied wüßten, und dafür gehalten würde, daß der Kayſer ampliorem Jurisdictionem, quam Camera hätten, hielten Sie dafür, daß diejenige Sachen, die dem Cammer-Gericht dißfalls fürbehalten, der Kayſerlichen Jurisdiction auch nicht zu entziehen ſeyn ſollten; ſtelleten aber dahin: ob dieſem Punct ſo dann Maaß zu geben, wann ins künfftige von des geheimen und Reichs-Hof-Raths Ordnungen tractirt werden würde. Der 7de Punct ſollte der Capitulation einzurücken auch nicht ſonderlich bedencklich ſeyn, weil ein künfftiges Haupt auch vor Sich Selbſt geneigt ſeyn würde, Sich dißfalls aller Gebühr zu erweiſen. Des 8ten Puncts ſey zu erwehnen gantz nöthig; dann Se. Chur-Fürſtl. Gn. ohnediß der Meynung geweſen, man ſollte deſſelben künfftiges Haupt durch ein Memorial erinnern, wie Sie dann noch zu bedencken ſtelleten: ob man vor nöthig erachten möchte, deſſen, als eines temporal-Wercks, in der Capitulation zu erwehnen, weil doch,

wann dieſem Bedencken nachgegangen, und daſſelbe effectuirt, auch dieſer Punct ſeine Endſchafft hätte, ſonſten aber der Capitulation nichts, als was perpetuirte, inſerirt zu werden pflegte.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. erinnerten Sich, was geſtern allenthalben vorgelauffen, und daß man bey dem Punct von Verbeſſerung des Regiments noch unterſchiedliche Erinnerungen gethan, und dieweil Sie Sich bey vorigem Voto Ihres Gemüths erkläret, lieſſen Sie es zwar nochmahls dabey bewenden und bleiben; allein weil von Sachſen noch etliche Puncten vernünfftig geſtriges Tages erregt, die dann heut zu deliberiren geſchloſſen, wären Sie anfänglich mit Sr. Chur-Fürſtl. Gn. einig, daß der Kayſerlichen Maj. Dero Jurisdiction nicht zu coarctiren, weil Sie ampliorem quam Camera hätte. Die vorgebrachten Puncten aber an ſich ſelbſt betreffend, befänden Sie den 1ſten und 2ten alſo beſchaffen, daß Sie der Capitulation ohne Bedencken beyzubringen, wie dann auch der 3te, daraus billig nicht zu laſſen, ſintemal die Chur-Fürſten des Kayſers nächſte Glieder, dahero Deroſelben Bedencken in allwege in ſchweren Sachen in Zeiten zu erholen; den 4ten Punct hielten Se. Chur-Fürſtl. Durchl. faſt vor wichtig, concernirte auch mehr Stände, denen man nicht vorgreiffen dörffte, derowegen ſolcher billig biß auf einen Reichs-Tag zu verſchieben; des 5ten Puncts laſſen Sie Ihro gefallen, daß in Capitulatione gedacht werde, wollten auch der Meynung ſeyn, daß der 6te Punct von den Austrägen auf einen Reichs-Tag verſchoben; der 7de und 8te aber der Capitulation auch beygebracht werden möchte: und das wäre Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. auf die von Sachſen proponirte Puncte endliche Meynung.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gn. hätten bey dieſem Punct, die Verbeſſerung des Regiments betreffend, zwar geſtriges Tages einen Vorſchlag gethan, nicht zwar der Meynung, daß ſolche allhier gäntzlichen abzuhandeln, ſondern daß man allein in jetziger Capitulation künfftiges Haupt dahin veranlaſſen ſollte: Wann

Wann künfftig von Chur-Fürſten und Ständen des H Reichs eine ſolche Forma Regiminis bedacht, daß das künfftige Haupt ſolche vor genehm zu halten ſchuldig ſeyn ſollte: weil aber ſolch Bedencken nicht angenommen werden wollen, und dann Sachſen etliche Puncten, welche der Capitulation noch zu inſeriren, proponiren laſſen, hätten Se. Fürſtl. Gn. dieſelben erwogen, und verglichen Sich mit denen in dem mehreren billig; erinnerten allein anfänglich, daß derjenigen Stände, welche ſich über die Hof-Proceſſe beſchweret, Meynung nie geweſen, dem Kayſer die Jurisdiction zu coarctiren, ſondern das hätte ſie irre gemacht, daß dieſelbe ſo gar ungebührlich geführet worden, und dieweil hiervon gantze Bücher ausgegangen, wollten ſie, ſolches weitläufftig zu deduciren, Sich nicht aufhalten. Die Sächſiſche Puncte an ſich ſelbſt betreffende, laſſen Sie es bey dem 1ſten, 2ten und 3ten gäntzlich bewenden, doch daß bey dem 2ten Puncten, die Verleihung der Lehen betreffend, erinnerten, nicht ungewohnliche Clauſuln, wie bißhero geſchehen, ſetzte, ſondern die neuen den vorigen gleich richtete. Beym 4ten Punct lieſſen es Se. Fürſtl. Gn. ſonſt allenthalben bewenden; allein erinnerten Sie, daß die Wort: „in gleicher Anzahl„ der Clauſul, da der Räthe von beeden Religionen gedacht, noch hinzugeſetzet werden möchte; wollten ſonſt, ſo viel die Præſidenten anlangete, faſt der Meynung ſeyn, daß derer 2. geordnet von beeden Religionen; da man ſie auch nicht beyde Præſidenten tituliren wollte, möchte man den einen Vice-Præſidenten nennen; dadurch würde alles Mißtrauen bey den Ständen gäntzlich aufgehoben; den 5ten Punct hielten Se. Fürſtl. Gn. der Capitulation einzurücken gantz nothwendig, wie auch den 6ten, daß nemlich des Reſervats der Austräge in der Capitulation in ſpecie gedacht; dadurch würde der Diſputation von den Hof-Proceſſen anſehnlich vorgebauet, im Gegen-Fall aber den Ständen hierunter mercklich præjudiciret, welches gegen ihnen nicht zu verantworten, weil man befunden, daß ſie auch vor 100. Jahren gantz ſorgfältig über dieſem Punct gehalten; die Viſitation des Reichs-Hof-Raths, deren beym 7den Punct gedacht, achteten Sie gleichfalls vor nothwendig, ſtelle-

ten allein zu bedencken: ob nicht einer von den Weltlichen Chur-Fürſten darzu Wechſels-Weiſe auch zu ziehen? Da auch den andern Herrn Chur-Fürſten dasjenige, ſo Brandenburg erinnert, daß nemlich jeglicher Chur-Fürſt einen Rath vor Sich am Kayſerlichen Hof halten möchte, in der Capitulation in Acht zu nehmen, gefallen möchte, wollten Sie Sich Ihres Theils davon nicht ſondern. Was wegen des 8ten Puncts zu Nürnberg vorgelauffen, wüßten Se. Fürſtl. Gn. Sich noch wohl zu erinnern: weil Sie aber damahls dafür geachtet, es möchte ſolches nicht allerdings zu practiciren ſeyn, weil dieſer Modus der Cammer-Gerichts-Ordnung nicht gleichſtimmig, hätten Sie lieber auf eine ordinar- als extraordinari Viſitation ſchlieſſen wollen, wollten aber jetzo über dieſen Punct die Andern nochmahls gerne vernehmen.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich, was Sie geſtern votiren und wohlmeynend aufrecht Teutſch in 8. Puncten proponiren laſſen, alles zu dem Ende, damit Weitläufftigkeit verhütet und doch das künfftige Haupt des Regiments halben etlicher maſſen gefaßt würde, hätten auch verſtanden, daß ſolche wohl aufgenommen, und jetzige Umfrage darauf gerichtet worden, da man dann faſt insgeſammt den 1ſten, 2ten, 3ten, 5ten, 7den und 8ten der Capitulation beyzubringen beliebet; von Trier und Cölln aber der 4te etwas approbiret, und dann der 6te auf eine andere Zuſammenkunfft verſchoben; achteten daher unnöthig, diejenigen, deren man ſich allbereit per Majora verglichen, anhero zu repetiren, wären vielmehr mit den Andern einig, daß die Nothdurfft erforderte, daß ſolche der Capitulation beybracht würden; im 4ten Punct vernähmen Sie der andern Meynung in deme gleichfalls gleichſtimmig, daß die Beſtellung des Geheimen und Reichs-Hof-Raths dem Haupt zu laſſen, daß auch ſolche mit Fürſtlichen, Gräflichen, Herrlichen, Adelichen und anders Standes Perſonen, die im Reich gezogen, gebohren, geſeſſen und der Reichs-Sachen kundig wären, geſchehen ſollte; die Worte aber: „von

beeden

beeden Religionen„ hinzuzuſetzen, wäre Ihnen bedencklich, weil ſie vors 1ſte das Haupt darzu nicht verbinden könnten, 2. dieſes auch vor andere Stände gehörig, darum es auf ei- einen Reichs-Tag billig zu verſchieben. Nun hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dieſen Punct wohl-meynend und zu dem Ende erinnert, damit alles Mißtrauen zwiſchen den Ständen aufgehoben würde, wollten auch dafür halten, wie die Herrn Geiſtlichen Chur-Fürſten die Stände Ihrer Religion in Acht nehmen; alſo würden Sie Se. Chur-Fürſtl. Gn. nicht verdencken, daß Sie auf die Ihrige auch ſehen, blieben derowegen nochmahls bey dieſer Meynung, getröſteten Sich auch, weil das Haupt von den Ständen beeder Religionen erwählet, auf den Religion-Frieden ſchwören müſſe, und dann andere Gerichte von Räthen beeder Religionen beſetzt, es würde Demſelben nicht zuwider ſeyn, die Räthe am Hofe, als den Geheimen und Reichs-Hof-Rath, von dergleichen Perſonen zu beſtellen. So wüßten Sie auch nicht, was andern Ständen daran abgienge, oder warum man mit dem Eligendo dergeſtalt capituliren ſollte. Und wiewol Sie vermerckten, daß dieſer Punct auf eine andere Zuſammenkunfft verſchoben werden wollte: weil aber der nächſte Reichs-Tag über dieſem Punct übel abgelauffen, wünſchten Sie, daß es mit dem erſten jetzo nicht auch alſo gehen möchte. So wäre auch Ihres Ermeſſens der von Ihnen vorgeſchlagene 6te Punct billig in Acht zu nehmen: Dann weil in Camera Privilegia Auſtregarum, oder primæ Inſtantiæ, zugelaſſen, wollte es billig am Kayſerlichen Hof auch alſo ſeyn, würde ſonſt, wie Pfaltz votirt, ein ſeltſam Anſehen haben, wann in poteſtate Actoris ſtehen ſollte, einen von ſeinem ordentlichen Richter abzuziehen; zu dem dieſer Punct ohne diß in der Capitulation geſetzt, da ſtehet, daß das künfftige Haupt die Stände von ihrem ordentlichen Richter nicht tringen wollte. Sonſt könnten die Worte: Daß die neue Lehen-Brieffe nach den alten zu richten, wie Pfaltz votirt, zu denen von Sr. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten andern Puncten wohl geſetzet werden.

Brandenburg: Ihres Theils befinden ſie die von Sachſen erinnerte Puncten alſo beſchaffen, daß, da ſie der Capitulation eingerückt, einen ſonderlichen Nutzen mit ſich bringen würden; derowegen Sie es beym 3ten, 5ten und 6ten, wie ſie vorbracht, bewenden lieſſen: wären aber ſonſt der Meynung, daß beym 1ſten Punct zu gedencken, daß nicht allein die Audienzen zu befördern, ſondern auch männiglich in ſeinem Suchen ſchleunige Expedition wiederfahren möchte. Und wiewohl es mit dem 2ten Punct, die Belehnungen betreffende, ſonſten ſein Bleiben: weil aber auf dem Reichs-Tag 1608. etliche Fürſten à Seſſione ausgeſchloſſen werden wollen, weil ſie kein Indult oder Belehnung gehabt, da doch die Fürſten eines Theils erſt durantibus Comitiis geſtorben, und man, dergleichen am Kayſerlichen Hof zu ſuchen, nicht kommen können; ſo ſollte deſſen bey jetziger Capitulation gleichfalls zu erwehnen ſeyn: wie auch, daß von keinem Stande die Pacta Familiæ, welche man aller Orten gerne in geheim hielte, zu fordern: man könnte auch nicht weniger die Pfältziſche Addition dem andern Punct wegen der neuen Lehen-Brieffe adjiciren laſſen. Der 4te Punct ſey der Capitulation einzuverleiben in alle Wege nothwendig, und könnte dieſes dem künfftigen Haupt keineswegs zuwider ſeyn, da es anderſt ſonſt den Religions-Frieden halten wollte, zumahl weil es ohne diß etlicher maſſen alſo herkommen, daß in den Räthen am Kayſerlichen Hofe von den andern Religionen Leute mit geweſen: wären hiernebenſt der Meynung, daß im Reichs-Hof-Rath zwey Præſidenten zu ordnen, die Wechſels-Weiſe daſelbſt ſitzen ſollten. So wäre auch geſtern von ihnen erinnert, den Gravatis ein Remedium vorzubehalten, damit es nicht bey Einem Beſcheide bleiben dörffte, weil es in allen Gerichten alſo gehalten: Da nun das Remedium Reviſionis zu odios, möchte man Remedium Supplicationis zulaſſen. Beym 7den Punct, die Viſitation des Reichs-Hof-Raths betreffend, hielten Sie dafür, es würde Mayntz nicht zuwider ſeyn, jemand von den Weltlichen zu Sich zu ziehen. Den 8ten Punct betreffend, weil einmahl zu Nürnberg darauf geſchloſſen, lieſſen Sie es dabey; allein ſtellten Sie zu bedencken: ob ſolches, weil

weil es ein temporal Werck, in die Capitulation zu bringen? Hierneben müßten ſie, Krafft habender Inſtruction, berichten, daß beym Reichs-Tage 1608. von den Kayſerlichen Räthen den weltlichen Chur-Fürſten etliche Schreiben, welche von Oeſterreich und Hungarn an ſie gethan, intercipirt worden und wiewol ſie die Räthe deßwegen beſprechen laſſen, hätten ſie ſich doch auf Kayſerlichen Befehl beruffen, den ſie aber nie vorlegen können: Damit nun ſolches inskünfftige nicht mehr erfolge, ſollte der Capitulation mit beyzubringen ſeyn, daß jeden, auch den Ausländern, frey ſtehen ſollte, ihre Beſchwerungen den ſamtlichen, auch eines Theils der Chur-Fürſten anzudeuten, weil ſie nicht allein auf die im Reich, ſondern auch die Benachbarten, ein Auge zu haben ſchuldig.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. wären noch indenck, was vor Erinnerungen geſtern bey dem Punct von Verbeſſerung des Regiments geſchehenen; erachteten unnöthig, ſolche anhero zu repetiren: Und demnach Sie jetzige Deliberation dahin verſtanden, daß ſolche auf die von Sachſen geſtern angezogene Puncten gerichtet, auch dabeneben vermerckten, daß man des 1ſten, 2ten, 3ten, 5ten, 7ten und faſt des 8ten per Majora einig, lieſſen Sie dieſelben auch dahin geſtellt ſeyn; bey dem 4ten und 6ten hätten Sie geſtern angezeigt, daß Sie dieſelben in die Capitulation nicht rücken könten, weil das Haupt nicht wohl darzu zu verbinden, als welches ohne diß auf den Religions-Frieden geſchworen: Uber das ſo wäre dieſer Punct von andern Reichs-Ständen faſt hoch gehalten, derowegen man ihnen jetzo in dem nicht præjudiciren könte; hielten demnach dafür, es ſollte dieſer Paß dißmahl zu præteriren ſeyn, weil doch zu künfftigem Haupt die Hoffnung, es würde den Reichs-Conſtitutionibus nachkommen. Vergleichen Sich derowegen in dem mit Dero Mit-Chur-Fürſten Trier und Cölln. Den 5ten Punct betreffende, befänden Se. Chur-Fürſtl. Gn. daß hierbey zwar wohl Unterſchied zu halten, wollten aber jetzo davon weitläufftig nicht diſputiren, ſondern dieſen Punct zu der Ordnung, die künfftig vor die Kayſerliche Räthe zu verfaſſen zu rejiciren, immaſſen

Sie

Sie dann davor hielten, es würde ſich auch deßhalben gar keiner Gefahr zu beſorgen ſeyn. Und weil Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich hiebey ferners nichts erklären könten, ſtelleten Sie dahin: ob man von dieſen Puncten ferners reden und die Sache beförderen wolle?

Zweyte Umfrage. Trier: Hätte der andern Meynung nunmehr verſtanden, ſonderlich aber, daß man der meiſten Puncten einig, auſſer dem 4ten, dabey Sie Ihre Mohlmeynung gleichwol allbereits erinnert, daß Sie nemlich hofften, daß Niemand einige Urſach, in Se. Chur-Fürſtl. Gn. Mißtrauen zu ſetzen, wollten auch nicht dafür halten, daß Dero Vorfahren darzu jemand Anleitung gegeben. Und dieweil Sie nochmals in denen unzweifentlichen Gedancken, ein künfftiges Haupt werde Seine Sachen alſo anſtellen, damit alles Mißtrauen bey den Ständen verbleibe, könte dieſer Zuſatz wohl auſſen gelaſſen werden. Sonderlich aber würde es deſſen darum nicht bedörffen, weil, obwohl durch die zu Prag damals anweſende Chur-Fürſten allen Unordnungen mit Fleiß nachgefraget, dennoch der Religion dabey nicht gedacht, wie aus demſelben Bedencken zu ſehen; ſo müßte je auch ein künfftig Haupt auf den Religions-Frieden ſchwören und könten auf allen Fall deſſen Räthe mit Ernſt, auf den Religion-Friden und die Reichs-Conſtitutiones in pronunciando zu ſehen, gewieſen werden, dadurch denn billig alles Mißtrauen aufzuheben: Geben dabey ferners zu Bedencken, da gleich dieſer Punct ausgeſtellet, daß ſolches die andern Religions-Verwandten nicht zu empfinden, weil dadurch Niemand ausgeſchloſſen, ob dann nicht viel nachdencklicher fallen würde, ohne Vorwiſſen der andern Stände dieſes einzurucken, als auſſen zu laſſen. Zu deme könte je nicht alle Mängel, die die Stände hätten, in die Capitulation gebracht werden und möchte man leicht hiedurch die von der Catholiſchen Religion zu anderem Nachdencken verurſachen, die Capitulation auch dergeſtalt in infinitum extendiren. Beym 6ten Punct hätten Sie verſtanden, daß man dabey beruhete und wären Sie Ihres Theils auch nicht der Meynung, daß die primæ Inſtantiæ denen

Ständen

Ständen abgeſchnitten werden ſollten: weil aber ſolche ſonſt in der Cammer-Gerichts Ordnung ihre gewiſſe Maaß, wollte es jetzo alſo ins gemein nicht zu ſetzen ſeyn; Derowegen Sie nochmals dafür hielten, daß dieſes biß auf Verfaſſung der Kayſerlichen Raths-Ordnung zu verſchieben, weil es unterdiß doch einem Stande wie dem andern. Daß in Lehen-Brieffen die ungewohnliche Clauſuln auſſen zu laſſen, deßgleichen den Partheyen ſchleunig Recht zu verſtatten, wäre ohne diß Juris und darum nicht nöthig, deſſen in Capitulatione zu gedencken. Uber den 8ten Punct wollten Se. Chur-Fürſtl. Gn. mit Dero Mit-Chur-Fürſten Sich gerne ferners unterreden und vergleichen.

Cölln: Weil Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. vernehmen, daß man des 1ſten, 2ten, 3ten, 5ten und 8ten Puncts einig, lieſſen Sie es dabey; hätten ſonſt Ihr Bedencken bey dem 4ten und 6ten Punct allbereit eröffnet, bey deme Sie denn auch noch alſo verblieben; wollten in das künfftige Haupt Ihres Theils kein Mißtrauen ſetzen, weil daſſelbe auf den Religions-Frieden geſchworen: und wiewol Sie Ihrer vorigen Meynung und warum Sie bey derſelben beharreten, noch viel mehr Urſachen anziehen könten, wollten Sie doch Dero Mit-Chur-Fürſten damit nicht aufhalten. Der 6te Punct ſollte biß zu Verfaſſung der Kayſerlichen Raths-Ordnung ausgeſetzt und der 7de, die Viſitation des Reichs-Hof Raths betreffende, dem künfftigen Haupt und Mayntz allein heimgegeben ſeyn: weil Ihr Chur-Fürſtliche Durchl. doch dafür hielten, ſo wenig andere Chur-Fürſten in Ihren Aemtern Eintrag leiden könten, ſo wenig würde es Mayntz auch thun; repetirten demnach durchaus Ihr voriges Votum.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hätten die Umfrage dahin verſtanden, daß man ſich vornehmlich über dem 4ten und 6ten Sächſiſchen Punct vergleichen ſollte: Nun wären pro confirmatione dieſer Puncten ſo ſtattliche Fundamenta von Sachſen angezogen, daß Sie dafür hielten, daß allen Obſtaculis beym 4ten Punct begegnet, weil ſonderlich hierunter nichts, als eine recht-

mäßige Æqualität, geſuchet. Und demnach man ſonſt im Reich in 2. Theile getheilet, wäre je nicht unbillig, wie das Haupt ſchuldig, jedem Theil Juſtitiam eo æquo zu adminiſtriren, daß alſo auch die Räthe, von denen Adminiſtratio Juſtitiæ kommen ſolle, von beeden Religionen beſetzt würden; ſonſt würden die andere Stände hievon ſeltſam Nachdencken bekommen. Weil auch aller Herrn Churfürſten Intentio auf Erhaltung und Stifftung Friede, Ruhe und Einigkeit, auch guten Vertrauens zwiſchen den Ständen gerichtet, hielten Se. Fürſtl. Gn. dafür, daß dieſe Diſpoſitio hierzu das beſte Mittel, verglichen Sich alſo durchaus mit Sachſen. Beym 6ten Punct wären auch keine Difficultäten zu machen, weil gar ſchwer, wann beym Actore ſtehen ſollte, einen von ſeinen ordinario Iudice, oder den Austrägen, zu ziehen; Darum Sie nochmals dabey beharreten, daß jetzo deßwegen, künfftige Diſputationes zu verhüten, Verſehung geſchehen ſollte, das dann um ſo viel weniger bedencklich, weil hiebevor denen Kaiſerlichen Reichs-Hof Rähen ab ipſo Imperatore per Decretum auferlegt, die Austräge der Ständen in Acht zu haben: Hielten ſonſt die Brandenburgiſche Erinnerungen, daß nemlich den Ständen wegen nicht erlangten Indults oder Belehnung die Seſſion nicht zu verweigern, nicht vor unbillig, wie dann auch, daß ſolches der Capitulation beyzubringen, weil man geſehen, was etlichen hiebevor vor Ungelegenheit deßwegen zugezogen werden wollen, da Sie doch nicht allein Inveſtitura, ſondern auch Succeſſione, ihr Recht erlangt. Da auch des letzten Puncts beym Brandenburgiſchen Voto zu gedencken, wollen ſie Ihnen ſolches nicht laſſen zn entgegen ſeyn, weil gleichwol die Herrn Churfürſten nicht allein aufs Reich, ſondern auch auf deſſen Nachbarn ein Auge zu haben.

Sachſen: Befinden, daß man à parte Trier und Cölln wegen des 4ten und 6ten Puncts der vorigen Meynung verbliebe, mit Vorwenden, daß Sie dafür hielten, das künfftige Haupt würde Sich mit Beſtellung und Beſetzung des geheimen und Reichs-Hof-Raths aller Gebühr bezeugen. Nun hätten gleichwol Se. Churfürſtl. Gn. gehofft, es ſollten Dero

wohlge

wohlgemeinte Erinnerungen in Acht genommen worden ſeyn, angeſehn, daß den Herrn Geiſtlichen Chur-Fürſten hieran nichts abgienge; müßten es aber dahin ſtellen: könten von Ihrer Meynung nicht weichen, weil es gegen den andern Ständen nicht zu verantworten, zumal, weil Sie nicht befinden könten, weil Se. Chur-Fürſtl. Gnad. neben Dero Mit-Churfürſten zu künfftigem Haupt des Vertrauens, es werde Sich auch in dieſem Punct aller Gebühr bezeugen, warum man deſſen in der Capitulation nicht gedencken wollte, da man doch in ſolcher Capitulation daſſelbe in 30. und mehr Puncten allbereit verbunden. Es wollten zwar Se. Chur Fürſtl. Gnad. zu einiger Trennung nicht Urſach geben, wie auch Dero Vorfahren nicht gethan; hoffeten aber, Sie würden auch nicht zu verdencken ſeyn, daß Sie, gleich dem andern Theil, die Stände auf Ihrer Seiten in Acht nehmen: Bleiben alſo in dieſem und dem 6ten Punct bey voriger Meynung. Daß von Brandenburg erinnert, daß man auf dem Reichs-Tag 1680. den Ständen vor erlangter Indult oder Belehnung keine Seſſion zulaſſen wollen, deſſen wären Se. Chur-Fürſtl Gn. auch berichtet und müßten hierbey erwehnen, was Ihr Selbſt in dieſem Fall begegnet, daß, als die nächſt-verſtorbene Röm. Kayſerl. Majeſtät zu Dero Regiment gratuliren und zu Fortſtellung des damals ausgeſchriebenen Chur-Fürſten-Tages anmahnen laſſen, hätten Sie Deren zugleich ein Indult, Ihre Perſon auf erwehntem Chur-Fürſten Tag deſto baß zu legitimiren, mit überſchickt. Weil aber Se. Chur-Fürſtl. Gnad. Sich erinnerten, daß poſt obitum Fratris Sie ipſo Jure ein Chur-Fürſt, auch entſchloſſen geweſen, intra Annum & Diem die Lehen zu ſuchen, hätten Sie das Indult nicht angenommen: Das erinnerten Sie zu dem Ende, daß Sie dafür halten, daß kein Stand wegen nicht erlangten Indults oder Lehen, ſonderlich da ſie die noch nicht zu ſuchen ſchuldig geweſen, Ihrer Seſſion zu berauben. Bey dem 8ten Punct laſſen Sie es bey Ihrem Voto bewenden und weil in dem Nürnberggiſchen Bedencken befunden, daß Mayntz, oder wen der Kayſer ſonſt zu Sich ziehen wollte, die Viſitationes des Reichs-Hoff-

Raths verrichten ſollte, hielten Sie dafür, daß es in der Capitulation alſo zu gedencken.

Brandenburg: Befünden keine Urſach, warum ſie von vorigen Votis zu weichen, wären auch deſſen nicht befehlicht, wie ſie dann nicht irret, daß im Prageriſchen Bedencken der Religion halben nichts gedacht; dann damals dazu keine Gelegenheit geweſen. Beym 6ten Punct hätten Sie ſich nicht verſehen, daß es einige Difficultät haben würde, weil es beyder Religion Ständen zum Beſten gemeint, man auch ſolches in der alten Capitulation geſetzt befünde. Was der Viſitation halben erinnert, wäre nicht aus einigem Mißtrauen gegen Maynß oder jemanden geſchehen, ſondern aus der Urſachen, weil in Camera Maynß nicht allein viſitirt: ob es hier auch alſo zu halten und Se. Chur-Fürſtl. Gnad. dadurch die Mühe e[illegible]licher maſſen zu eringern. Den Punct der eröffneten Schreiben ſtelleten Sie zu der andern Herrn Churfürſten Beliebung: ob deſſen jetzo zu gedencken oder nicht?

Maynß: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vermerckten, daß man nochmals am 4ten und 6ten Punct hærirte: wollten Sich zwar mit der weltlichen Churfürſten Votis gerne vergleichen: Weil es aber nicht ſeyn könte; als geben Sie zu bedencken: wie man es mit dieſen Puncten machen ſollte? weil darinnen noch nicht geſchloſſen: ob er auszuſetzen? oder wie es ſonſten zu halten? Zumal weil der Wahl-Tag vor der Thür. Da auch dem König in Böhmen, wie es anderſt nicht ſeyn könte, die Capitulation ein paar Tage zuvor communiciret werden ſollte, man damit länger nicht aufziehen könte; derowegen würde man ſich erklären, damit Sie bey Ihrer Cantzley Nachrichtung, was ſie ferners zu thun? haben möchten.

Dritte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten abermals verſtanden, was man bey der anderen Umfrage votiret und daß die Meynungen beym 4ten und 6ten Punct noch ungleich; erklären Sich kürtzlich, daß Sie groſſe Urſache, bey vorigem Ihrem Bedencken zu verharren, weil dadurch andern nichts

nichts entzogen, das künfftige Haupt auch geneigt ſeyn würde, über dem Religions-Frieden zu halten und daher die Perſonen von beeden Religionen in Acht zu nehmen: Derowegen dieſes Puncts Ausſtellung ohne Bedencken geſchehen könte, man wolte ſich dann einer General-Clauſul der Capitulation deßwegen beyzubringen vergleichen, darinnen gedacht würde, daß ein künftig Haupt Ihme den Religion-Frieden ſollte angelegen ſeyn laſſen und deme nach das thun, was des Reichs Wohlfarth erforderte. Was ſonſten des 2ten und 3ten Puncts halben gedacht, da per Majora darauf geſchloſſen, wollen Sie Sich nicht ſondern.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten Sich hievor vernehmen laſſen, warum dieſer Punct auszuſetzen? dabey lieſſen Sie es bewenden; ſtellten dahin: weſſen man Sich der übrigen Puncten und Additionen halben vergleichen wollte?

Pfaltz: Weil dieſes Begehren und Vorſchlag billig und den Reichs-Conſtitutionen gemäß, blieben Se. Chur-Fürſtliche Gnad. in dieſem 4ten Punct bey ihrem vorigen Voto, könten auch dabey ohne Nachtheil der andern Stände nicht weichen, weil ſonderlich die jetzo movirte Difficultäten Ihnen noch mehr Nachdencken machen und einen böſen Reichs-Tag verurſachen dörfften. Und weil fürnemlich die Umfrage auf deme beſtehet: was jetzo zu thun? thäten Se. Fürſtl. Gn. den wohlgemeinten Vorſchlag, da man bey Mayntziſcher Cantzley mit Abſchreibung der hievor verglichenen Puncten fertig, ob man dieſelben interim dem Könige geben und von den reſtirenden noch ferner reden wollte?

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. blieben bey Dero vorigen Meynung, achteten dieſelbe zu repetiren unnöthig, ſtünden ſonſt in denen Gedancken, daß man die rationes bey dem 4ten Punct nochmals wohl erwegen und Morgen, geliebt es GOtt, ferner davon reden ſollte.

Brandenburg: Vergliechen ſich mit dem Pfältziſchen und Sächſiſchen Voto.

Communication der Capitulation an Böhmen.

Mayntz: Stellet es dahin, daß man Morgen zuſammen komme und von der Sache nochmals rede. Da man nun der Meynung, daß die allbereit verfertigte Puncten dem Könige hierzwiſchen zu übergeben, wollten Sie Sich damit gegen die Zeit, als Morgen, gefaßt machen, oder, da man vermeinet, daß es, biß dieſer Punct erlediget, zu ſpahren, wollen Sie Sich in deme auch accommodiren.

Vierte Umfrage: **Trier.** Se. Churfürſtl. Gn. wären in denen Gedancken, weil beym 4ten und 6ten Punct noch ungleiche Meynungen, daß man die allbereit delib rirte Puncte dem Könige übergeben, von den übrigen aber Morgen noch ferner reden ſollte; hoffen, es würden Jhre angezogene Motiven ſo dann beſſer erwogen werden.

Cölln: Wie Trier.

Pfaltz: Wäre gleicher Meynung und erinnerten Se. Fürſtliche Gnad. allein diß dabey, daß dem Werck vorträglicher seyn ſollte, wann der Wahl-Tag ehe ein Tag 2. oder 3. verſchoben, als ein imperfect Werck gemacht würde.

Sachſen: Jſt noch der Meynung, daß Morgen, geliebt es GOtt, von dieſen beeden Puncten zu reden: Sonſten wollten Sie nicht dafür halten, daß dem König die Capitulation unvollkommen zu übergeben, weil man ſonderlich noch davon reden müßte: wie ſolche Uberantwortung, ob ſie inn- oder auſſer dem Rath geſchehen ſollte?

Brandenburg: Wie Pfaltz und Sachſen.

Mayntz: Wollten Morgen die mundirten Puncten in Rath bringen, ſtellten ſo dann dahin: ob man ſolche dem Könige

nige übergeben wollte oder nicht? wie dann Se. Chur-Fürſtl. Gnad. auch der andern Puncten halben ſodann fernerer Deliberation gewärtig.

Die Dreyzehende Seſſion. Seſſio 13.

DOnnerſtags, den 23ſten May frühe um 8. Uhr iſt man im Rath wieder zuſammenkommen und hat

Maynz nachfolgende Propoſition gethan: Weil man geſtriges Tages über zwey Puncten, nemlich der Erſetzung des Kayſerlichen geheimen und Reichs-Hof-Raths und dann der Austräge ſtreitig verblieben; hätten Se. Chur-Fürſtliche Gn. ſonderlich, demnach ſolche Punct wieder in Conſultation gezogen werden ſollen, denenſelben nachgedacht und darauf guter Wohlmeynung, jedoch unvorgreiflich geſtrig- und vorgeſtriger Deliberation in ein Concept bringen laſſen, darinnen auch ſonderlich einen Modum geſetzt, wie es mit Erſetzung des Reichs-Hof-Raths zu halten? ſtelleten dahin: ob man ſolche ihre Gedancken aus dem verfaßten Concept anhören wollte? welches dann alſo verleſen worden und hat ſich ſonderlich befunden, daß der 4te Punct, den Sachſen erinnert, geſetzt: Daß zwar der Reichs-Hof-Rath von Fürſtlichen, Gräflichen, Herrlichen, Adelichen und anders Standes Perſonen, welche im Reich gezogen, gebohren, begütert, denen auch des Reichs Ordnung und Conſtitutiones bekant, beſetzet werden ſollte; es iſt aber demſelben Punct dieſe Clauſul mit angehänget: Daß, ob wohl die weltliche Chur-Fürſten begehrt, daß hierzu Perſonen von beeden Religionen gebraucht werden ſollten; ſo hätten doch die Geiſtlichen, ſo viel die Religion betrifft, in dieſen Punct nicht bewilligen können noch wollen, ſondern denſelben biß auf künfftige Vergleichung zu verſchieben, vor rathſam gehalten; dabey es dißfalls verblieben: Die andere Punct aber ſind faſt der Abrede gemäß verfaßt, ohne daß der 5te, welcher in Votis biß zu Verfaſſung der Kayſerlichen Raths-Ordnung verſchoben, dabey gelaſſen worden.

Hierbey

Hierbey iſt zu mercken, weil dieſe Sache die 3. weltliche Chur-Fürſten am meiſten angeht; als iſt von Sachſen, Pfaltz und Brandenburg vorgeſchlagen worden: ob die Herrn weltliche Churfürſten in das nächſte Gemach ſich verfügen und davon ſich unterreden wollten? Darauf die 3. geiſtliche und 3. weltliche Chur-Fürſten zuſammengetretten und hat der Herr Adminiſtrator der Chur-Pfaltz diß ſein und ſeiner Mit-der weltlichen Chur-Fürſten Vorhaben den Geiſtlichen vermeldet, auch gebeten, dieſes vor keine Trennung zu halten. Und dieweil die Herrn geiſtliche Churfürſten mit dieſem Vorſchlag zufrieden geweſen, hat man ſich in das Bey-Gemach begeben und von dieſem Punct geredet; da dann

Conferentia Evangelicorum.

Pfaltz zu votiren angefangen: Se. Fürſtl. Gn. hätten die verfaßten Punct verleſen hören, befünden, daß der 4te Punct, wann er alſo verbleiben ſollte, mehr einer Relation deſſen, was dieſer Sachen halben vorgelauffen, ähnlich, als daß ein künfftig Haupt dadurch obligirt: Dann weil in dem Concept allein erzählt, was der Streit dieſer Sachen halben zwiſchen den Chur-Fürſten geweſen, darinnen aber nichts decidirt, würde es das Haupt auch alſo gehen laſſen und, als bey einer unreſolvirten Sache, ferner nichts thun; wollten derowegen Se. Fürſtliche Gnad. wohlmeiniglich vorgeſchlagen haben, da je in dem Concept die Wort: „von beeden Religionen, „ alſo bloß und ohne Reſervat nicht zu erhalten, daß die Catholiſche ihnen bey dieſem Punct vorbehalten möchten: ob wohl von denen weltlichen Chur-Fürſten dieſes alſo geſucht, daß ſie, die Geiſtlichen, doch das künfftige Haupt hierzu nicht hätten verbinden wollen; immaſſen ihnen gegen die geiſtlichen die 3. weltliche Chur-Fürſtlichen im 2ten und 15den Articul der Capitulation dergleichen Reſervat auch gethan und wäre gut, daß allein dahin geſehen, damit nur das Haupt den 3. weltlichen Churfürſten deßwegen verbunden würde, dabey gleichwohl die Wort: „Daß die Räth von beeder Religion in gleicher Anzahl genommen werden ſollten, „ nicht auſſen zu laſſen. So wäre auch in dieſem Concept der Austräge nicht gedacht und hätte das Anſehen,

ſehen, als wann man dieſen Punct zu dem 5ten weiſen und bis auf Berathſchlagung der Kayſerlichen Raths-Ordnung verſchieben wollte, da doch deren allhier in allewege zu gedencken nöthig. Ingleichem wäre in jetzigem Concept auch übergangen, daß die Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſo bald ſie in ihrem Churfürſtenthum und Landen ſuccedirten, die Seſſion und Stimm im Reich haben ſollten, ob ſie gleich wegen Kürtze der Zeit, oder daß Jahr und Tag welches zu Suchung der Lehen in Jure Feudali geordnet, nicht vorüber, mit Indult oder der Inveſtitur nicht verſehen; Beym 7den Punct, die Viſitation des Reichs-Hoff-Raths betreffend, wäre auſſengelaſſen, daß Ihre Kayſerl. Majeſt. neben Mayntz noch jemands mehrers zu ſich nehmen möchte. Und dieweil aus dem verfaßten Concept auch faſt zu vernehmen, daß die Beſtellung des Raths vom Reichs-Hof-Rath allein zu verſtehen, dieſes aber auch billig beym geheimen Rath in Acht zu nehmen, zumal weil, was im Reichs-Hof-Rath vorgehet, daſelbſt, ſonderlich wann man ſich in Sachen nicht vergleichen kan und Paria machet, referirt wird; als wollte allhier der geheime Rath gleichfalls nicht auszulaſſen ſeyn.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtliche Gnaden hätten das von Mayntz verfaßte Concept im Rath auch verleſen hören und nunmehro Pfaltzens Gedancken darüber vernommen; hielten ihres Theils dafür, daß der 1ſte Punct darinn der Abrede gemäß geſetzt, es wäre dann bald im Eingang das Wort: „ Sollen „ und alſo: „ Wir wollen und ſollen „ noch zu addiren, weil es ſonſt allenthalben in der Capitulation zu befinden; Beym 2ten Punct wäre Sr. Chur Fürſtl. Gn. nicht zuwider, wann gedacht, daß vor Verflieſſung Jahres und Tages den Ständen weder Indult aufzutringen, noch die Seſſion und Votum im Reich zu verweigern; ſo wäre der 3te Punct auch richtig. Den 4ten Punct befänden ſie, daß der Eingang deſſelben keine Relation, ſondern ſolcher der Abrede gemäß geſetzt; von dem §. aber: „ Und obwohl 2c. „ und wie ſolcher oben angezogen, ſehe es einem bloſſen Bericht und Erzählung eines Verlauffs nicht un-

ähnlich: Es hätten zwar Se. Chur-Fürſtl. Gn. bey dieſem Punct eben auf das Mittel gedacht, daß endlich den Catholiſchen das Reſervat, immaſſen es im 2ten und 15den Punct der Capitulation ſie, die Weltlichen, vor ſich behalten, auch zuzulaſſen; weil aber dieſelbe nicht ſehen, was vor groſſe Richtigkeit dadurch zu machen, ſo wollten ſie zwar den geiſtlichen Churfürſten ſolches gerne vorſchlagen helffen, jedoch ſo daſſelbe nicht zu erhalten, wolten ſie faſt in denen Gedancken ſtehen, daß es beſſer ſeyn ſollte, wann in dem Concept an ſtatt der Wort: „auf künfftige Vergleichung„ die Wort: „auf eheſte Reichs-Verſammlung„ gebrauchet, und daß ſo dann daſelbſt dieſe Sache tractiret werden ſollte, vergliechen würde, möchte man vielleicht beſſere Mittel, ſolches ſo dann zu erhalten, haben, als jetzo, wäre auch dieſes um ſo weniger præjudicirlich, weil bey dieſem Concept gleichwohl gedacht, daß die Herren Weltlichen Churfürſten bey ihrer Meynung ſtandhafftig verharret. Sonſt fänden ſie zwar, daß der 6te Punct von den Austrägen bey dieſem Concept auſſengelaſſen; ſtellten aber gleichwohl auch Ihres Theils dahin, weil dieſes eine ſolche Sache, welche vor alle Stände des Reichs gehörete: ob man ſolchen auf einen Reichs-Tag verſchieben und deſſen in Capitulatione alſo gedencken wollte. Beym 7den Punct, die Viſitation des Reichs-Hof-Raths betreffend, könten, Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Ermeſſens, die Worte: „Und wen, neben Mayntz, die Kayſerliche Majeſt. mehr darzu nehmen wollte,„ wohl geſetzet werden. Sonſten wäre der 8te Punct vor ſich auch richtig.

Brandenburg: Sie hätten beeder Herrn Churfürſten Gedancken über dem verfaßten Concept vernommen, hätten faſt ſonderliches dabey nichts zu erinnern, ſonderlich weil der erſte Punct, wie auch der andere, adjectis adjiciendis, ſeine Maaß. Gleichwohl wäre bey dem 2ten Punct auch nicht gedacht, was ſie wegen Abforderung der Pactorum Familiæ bey den Ständen vor den Belehnungen erinnert, deſſen dann nochmals billig zu erwehnen: ſo wäre auch der 3te Punct richtig. Der 4te aber wäre der wichtigſte und wäre wohl ſeltſam, weil die geiſtliche Chur-

Chur-Fürſten ſich erkläret, den Religions - Frieden zu halten, wann ſie dergeſtalt unſere Religions-Verwandten à Dignitatibus ausſchlieſſen ſollten. Da nun dieſe Sache auf das erwehnte Reſervat zu richten, wäre es gut, ſonſten ſo bloß diß Thun auf einen Reichs-Tag zu verſchieben, wollte nicht allerdings rathſam ſeyn, weil doch ſo dann ſchwerlich etwas gewiſſes gerichtet werden würde, dann entweder die Evangeliſchen per Majora ausgeſchloſſen, oder, da Paria gemacht, durch den Kayſer, oder deſſen Commiſſarien, dieſe Dinge doch auf der Catholiſchen Seiten erkläret würden. Und wiewol auch durch dieſe Clauſul, da gleich das Reſervat hinzukäme, der Sache nicht geholffen, ſo wäre es doch gut, wann es zu dieſer unſerer Zeit nur ſo weit in die Capitulation bracht; wollten es die Nachkommen auf ein mehreres gerichtet haben, würden ſie ſich hierunter ſelbſt auch bemühen. Sonſten ſollte der 6te Punct nach dem von Sachſen gethanen Vorſchlag der Capitulation zu inſeriren ſeyn, wie dann auch nicht weniger beym ſiebenden Punct die Clauſul: „ Wen der Kayſer neben Mayntz zur Viſitation des Reichs-Hof-Raths mehr zu ſich ziehen wollte, „ zu ſetzen. Mit dem 8ten Punct wären ſie, wie der geſetzt, auch einig.

Zweyte Umfrage inter Electores ſeculares. **Pfaltz**: Auf das von den andern Herrn weltlichen Churfürſten eröffnete Bedencken erkläreten Se. Fürſtl. Gnad. Sich, daß ſie damit einig, daß bey dem 1ſten Punct, neben dem Wort: „ Wollen „ auch das Wort: „ Sollen „ geſetzt, ſo wohl dem 2ten Punct, was Sachſen erinnert; addiret; der 3te Punct iſt auch richtig. Beym 4ten Punct ſähen ſie gerne, daß es zum wenigſten dahin gerichtet, daß der weltlichen Chur-Fürſten Meynung in Capitulatione verbliebe und den geiſtlichen auf allen Fall das obangedeutete Reſervat zugelaſſen würde, damit nur das Haupt ihnen, den Weltlichen, verbunden. Und wiewol hiebey vorgeſchlagen, da auch dieſer Weg nicht zu erhalten, daß dieſe Sache auf einen Reichs-Tag zu verſchieben; ſo beſorgten ſich doch Se. Fürſtliche Gnad. daß dieſe Sache ſo dann langſam oder gar nicht zu erhalten, hielten aber dafür, da man jetzo nur auf dieſer Mey-

nung bliebe, es könten ſich die Catholiſche davon füglich nicht entbrechen, weil ſie doch durch dieſes Reſervat ihr Gewiſſen zur Genüge verwahreten: ſo würde auch hiedurch dem Evangeliſchen Weſen etlicher maſſen geholffen und würde man ſich bey denſelben Ständen ſehr wohl verdienen; darum ſollte des andern Vorſchlags noch zur Zeit nicht zu gedencken ſeyn: Darauf aber müßte man auch ſehen, damit dieſe Diſpoſitio nicht allein auf den Reichs-Hof-Rath, ſondern auch den geheimen Rath, extendiret würde, weil dahin in dubiis alle Relationes aus dem Reichs-Hof-Rathe geſchehen. Die Austräge belangend, da man bey ihnen jetzo deßwegen nichts ſollte erhalten können, ſollte man gar ſtille ſchweigen und dieſe Sache auf den Reichs-Tag nicht weiſen; interim bliebe ein jeder Stand in poſſeſſione deſſen, ſo ihme die Reichs-Conſtitutiones deßfalls zulieſſen und würde ſich künfftig, dieſer Sache zu gedencken, vielleicht wohl andere Gelegenheit ſchicken. Bey dem 7den Punct, die Viſitation des Reichs-Hof-Raths betreffende, ſollten die Worte aus dem Prageriſchen Bedencken: „Und wen Ihre Majeſtät von den weltlichen Chur-Fürſten künfftig mehrers darzu ziehen wollten„, noch zu ſetzen ſeyn. Sonſten lieſſen ſie es bey dem Concept und denen ohne diß allbereit dabey gethanen Erinnerungen bewenden und bleiben.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gnad. befünden, daß man etlicher Additionum halber einig und daß man jetzo allein über den 4ten Punct noch zweifelhafftig; lieſſen gar wohl geſchehen, daß der Vorſchlag wegen des Reſervats, wie deſſen von Pfaltz erwehnet, den Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten geſchehen möchte; was ſie auch dabey erinnert, hätten ſie nicht zu dem Ende gethan, deſſen gleich jetzo zu erwehnen, ſondern daß man auf den Fall dieſer Vorſchlag nicht zu erhalten, wiſſen möchte, was ferners zu thun? Dann das Haupt-Werck dadurch zu hindern, wäre des Reichs höchſter Schade; ſtelleten auch zu der andern Gefallen: ob dieſe Meynung bey jederm Punct jetzo ſo bald bey dem Concept geſetzt und den geiſtlichen Chur-Fürſten übergeben werden möchte. Der 6te Punct könte gar auſſen bleiben. Son-

ſten

ſten lieſſen ſie ihnen Pfaltzens Addition beym 7den Punct auch gefallen.

Brandenburg: Hätten ſich vor über dieſen Dingen erklärt, vernähmen, daß man in dem meiſten einig; hielten ſonſt dafür, daß bey dem 4ten Punct über dem Reſervat zu halten und würden daſſelbe die Herrn geiſtliche Chur-Fürſten darum vielleicht deſto lieber eingehen, weil ſie bedencken würden, daß, da ſich die Wahl zerſchlagen ſollte, die Vicariat in ihrem Eſſe verblieben. Wäre ſonſt in den übrigen Puncten mit den andern einig.

Auf dieſes iſt das Mayntziſche Concept geändert und durch den Pfältziſchen, Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Cantzler mit dem Vermelden überreichet worden: Daß die Herrn weltlichen Chur-Fürſten bey der Meynung, wie ſie darinnen begriffen, beruheten, nicht zweiffende, weil ihnen, den Geiſtlichen, hiedurch nichts abgienge, ja ſie vielmehr durch das hinzugeſetzte Reſervat ihr Gewiſſen befreyeten, ſie würden dieſe Meynung ihnen auch alſo gefallen laſſen. Communicatio cum Catholicis.

Darauf haben ſie dieſe Antwort zurückbracht: Daß Mayntz ſolch Concept angenommen und, mit den Andern zu leſen, ſich auch ihres Gemüths darüber zu erklären, erboten.

Nach dieſem ungefähr in einer Viertel-Stunde ſind von wegen Mayntz D. Gereon, wegen Cöllns der Dom-Probſt von Hildesheim, der von Buchholtz, und wegen Trier deſſen Marſchalch, zu den 3. weltlichen Chur-Fürſten kommen und denſelben angezeigt: Die Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten hätten verleſen, was von denen Herrn Weltlichen bey dem in Mayntziſcher Cantzley verfaßten Concept vor Erinnerungen geſchehen; hätten gar ungern geſehen, daß man dißmal die Separation vorgenommen, weil es zuvor nicht viel geſchehen, auch ſonſten bey Anderm ein ungleich Anſehen haben würde; bäten daher freund- und brüderlich, es wollten die Herrn weltliche Chur-Fürſten die-

ſe Erinnerung nicht übel vermercken und ſich wieder hinnüber zu ihnen verfügen, wollte man ſo dann die Schrifft in Pleno nochmals ableſen und ſich darüber mit einander vergleichen.

Reaſſumirung der gemeinſchafftlichen Conſultation.

Als nun die Herrn Chur-Fürſten wieder zuſammenkommen, iſt durch den Mayntziſchen Cantzler nachfolgende Anzeige geſchehen: Die 3. geiſtliche Chur-Fürſten wollten ſich verſehen, die Herrn Weltlichen würden nicht ungleich vermercken, daß ſie bey ihnen erinnern laſſen, daß man die Sonderung einſtellen und de Publicis in geſammtem Rath handlen wolle, weil ſie alles das gerne vorkommen ſehen, was zu Schmälerung dieſes Collegii Hoheit gereichen möchte: Hätten ſonſt verſtanden, was durch die Abgeordneten Ihnen angezeigt, auch was maſſen das Concept geändert: Wann dann Ihre Chur-Fürſtl. Gnaden, daß davon debito & conveniente ordine nochmals zu deliberiren, wollten ſie es noch einmal ableſen laſſen und, was ſo dann insgemein vor gut angeſehen, mit demſelben ſich gerne und willig vergleichen.

Erſte Umfrage, præſentibus omnibus Electoribus. **Trier:** Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten die Additiones zu heutigem Concept, neben dem Concept ſelbſt, ableſen hören, achteten unnöthig, alles zu wiederhohlen, was ſie bey den angedeuteten Punct dieſe Tage anziehen laſſen, warum ſie nemlich in demſelben, ſich nicht weiter erklären könten; hätten das erſte Concept der Abrede gemäß befunden, könten nicht dafür halten, daß es zu verbeſſern, blieben alſo noch bey der Meynung, daß es bey dem erſten Begriff zu laſſen. Die neue Addition beym 2ten Punct betreffende, wäre ohne diß Juris, wie dann, vermöge der gülde-nen Bull, einem Chur-Fürſten, wann er in poſſeſſione befunden, die Stimm und Seſſion jederzeit bevorſtehe; da auch dieſe Addition auf die Chur-Fürſten allein zu richten, wollten ſie es ihres Theils nicht fechten: Auf die Stände aber insgemein könten ſie ſolches nicht extendiren laſſen. Den 4ten Punct betreffende, achteten ſie dafür, daß es beym erſten Concept allenthalben zu laſſen, könten ſich zu der Correctur nicht verſtehen, es

wäre

wäre dann, daß zu dieſem Punct das Wort: „Geheimen Rath“ noch zu ſetzen. Dieſes nun hätten ſie ihres Theils allein beym Concept zu erinnern, könten ſich weiters nicht erklären, wie dann auch beym 7den Punct die Additio wegen der weltlichen Chur-Fürſten unnöthig ſeyn ſollte, weil man nicht Urſach, in Mayntz einig Mißtrauen zu ſetzen.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten die Concept gleichfalls verleſen hören, befänden, daß in dem erſten Concept alle Nothwendigkeit bedacht, daſſelbe auch der Abrede gemäß, wie Sie Sich dann in Conſultatione anderſt nicht erklären können, hielten demnach dafür, daß es dabey zu laſſen. Sollte auch der neuen Addition wegen der Indult beym 2ten Punct gedacht, müßte ſolche auf die weltliche Chur-Fürſten und Fürſten, ſo viel Dero Erb-Lande anlanget, allein gerichtet, auch die Viſitatio des Reichs-Hof-Raths bey der Kayſerlichen Majeſtät und Mayntz gelaſſen werden, weil die Inſpectio Cancellariæ Imperatoris Mayntzen allein zuſtändig, in Sie auch kein Mißtrauen zu ſetzen. Sonſten erkläreten Se. Chur-Fürſtliche Gnad. Sich nochmal, beym Religion-Frieden ſtandhafft zu bleiben und denſelben ſtet und feſt zu halten.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gn. hielten dafür, es würden die Herrn geiſtliche Churfürſten verſtanden haben, warum die Herrn Weltlichen den Abtritt begehret, welches dann nicht zu dem Ende geſchehen, einige Separation zu machen, ſondern damit Sie dieſes Puncts halben, welcher mehr vor ſie denn die geiſtliche Chur-Fürſten gehörig, deſto baß mit einander unterreden könten, welches gleichwol auch zuweilen auf Reichs-Tägen alſo gehalten, bäten, es anders nicht aufzunehmen; ſie wären ſonſt geneigt, alle das in Acht zu nehmen, was zu Aufnehmung des Chur-Fürſtlichen Collegii gereichen möge: vernähmen hierbey, ſo viel die Haupt-Sache anlangete, daß man die Erinnerung beym 2ten Punct allein auf die Chur-Fürſten ziehen wollte. Nun wäre ſolche Niemand præjudicirlich, ſondern vielmehr Diſpoſitioni Juris gemäß, daß man innerhalb Jahrs und Tages,

da einer ein Lehen erlanget, die darauf hafftende Gerechtigkeiten, ob non petitam Inveſtituram, vel etiam Indultum, nicht zu nehmen, welches je in perſonis Principum non minus, quam in perſonis Electorum, recht; darum weil dieſe Sache alle Stände des Reichs concernirte, ſollte die Fürſehung billig, alſo in genere gelaſſen werden. Den 4ten Punct belangend, verſtünden ſie zwar, daß geſchloſſen, daß man des geheimen Raths darinnen auch gedencken ſollte; allein wäre den Herrn Geiſtlichen, die Wort: „von beeden Religionen, in die Capitulation zu rücken, bedencklich. Nun hätten aber Se. Fürſtl. Gnad. aller Herrn Churfürſten Intention dahin gerichtet verſtanden, daß ſie auf Erhaltung guten Vertrauens zwiſchen den Ständen des Heil. Reichs angeſehen, deme aber füglicher nicht, als durch diß Mittel, Genüge geſchehen könte. Und dieweil man ſich ſo vielfältig auf Haltung des Religions-Friedens erkläret, würde dieſes gleichſam deſſen würckliche Præſtation ſeyn, daher ſie nicht dafür achten könten, wann dieſes alſo conſiderirt, daß man, dieſe Clauſul der Capitulation beybringen zu laſſen, ferners Bedencken haben würde, zumal weil vor die Geiſtliche das Reſervat hinzugeſetzet, dadurch ſie dann genugſam verwahret; hofften, man würde dieſes alſo erwegen und bedencken, daß gleichwol die weltliche Chur-Fürſten ihren Religions-Verwandten auch ſo gar nicht præjudiciren könten, lieſſen es derowegen an ihrem Ort bey der Addition nochmals bewenden. Die Erinnerung beym 7den Punct rührte aus einigem Mißtrauen gegen Mayntz nicht her, ſondern wäre nur zu dem Ende geſchehen, damit hierdurch Gleichheit gehalten und gutes Vertrauen geſtifftet würde: und weil dieſes zu Prag allbereit vor gut angeſehen, bliebe es nochmals dabey nicht unbillig.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten Anfangs das Mayntziſche Concept verleſen hören, auch daraus des Herrn Chur-Fürſten zu Maynts Sorgfältigkeit genugſam geſpühret, weil ſie aber befunden, daß die Sache, wie ſie im 4ten Punct begriffen, die weltliche Chur-Fürſten allein betreffe, hätten ſie von den Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten einen Abtritt gebeten, nicht

nicht der Meynung, einige Trennung im Chur-Fürſtlichen Collegio anzurichten, ſondern von den Sachen gründlichen zu reden, verſehen ſich, man werde es ungleich nicht vermercken, weil es An. 62. und 75. auch alſo gehalten: wollten ſonſt gewiß ihres Theils zu keiner Separation Urſach geben, ſondern vielmehr bey der Chur-Fürſtlichen Verein bleiben und über des Chur-Fürſtlichen Collegii Præeminentz halten. Verſtünden ſonſt, daß Trier die neue Addition auf die Chur-Fürſten allein, Cölln aber auf Chur- und Fürſten zugleich, jedoch ſo viel Dero Erb-Lande betreffe reſtringiren wollte: nun wäre dieſe Erinnerung Niemand nachtheilig; aber diß wäre je Juris, daß Niemanden, er ſeye Chur- oder Fürſt, intra Annum & Diem Indult anzumuthen, derowegen ſie ſich verſehen, man würde ſich mit dieſem Punct ferners nicht aufhalten. Beym 4ten Punct vernähmen Sie gantz ungerne, daß die Herrn geiſtliche Chur-Fürſten bey ihrer gefaßten Meynung beruhet: Weil je eine ſolche Clauſul hinzugeſetzet, dadurch ſie genugſam verſichert; verſehen ſich daher, man würde darauf nicht beharren, wie Sie dann Dero Mit-Chur-Fürſten, Dero Meynung in deme etwas zu ändern, freund-brüderlich gebeten haben wollten. Sonſt wäre Se. Chur-Fürſtl. Gn. beym 7den Punct, die Viſitation des Reichs-Hof-Raths betreffende, nicht der Meynung in Ihr Amt zu greiffen; allein weil dem Kayſer dieſes alſo in dem Prageriſchen Bedencken anheimgeſtellet, achteten ſie, daß man, darüber zu difficultiren, ferners keine Urſach.

Brandenburg: Hätten vernommen, was maſſen die Urſachen, darum der Abtritt gebeten, allbereit zur Genüge angezogen; dabey lieſſen Sie es bewenden: wie denn auch bey dem, ſo Pfaltz und Sachſen in der Haupt-Sache erinnert und hätten ausdrücklich Befehl, davon nicht zu weichen.

Maynz: Se. Chur Fürſtl. Gn. hätten angehöret, was man wegen der verfaßten Schrifft und den beſchehenen Additionen votirt. So viel nun 1. den genommenen Abtritt anlangete, in dem geben die Herrn Geiſtlichen den Weltlichen Chur-

Fürſten keine Maaß; hätten bey vorig gethaner Erinnerung allein auf das gemeine Volck geſehen, das bey dergleichen Sachen leicht allerley Gedancken zu ſchöpffen pflegte, bäten, ſolches nicht übel zu vermercken. So viel das Concept betreffe, hätten Se. Chur-Fürſtl. Gn. dafür gehalten, es hätte durch diß Concept den Sachen geholffen werden können, weil ſie darinnen allein auf Erhaltung gutes Verſtändniß geſehen. Von den Additionibus aber in ſpecie zu reden, weil ſie ſich erinnerten, was die güldene Bull von Chur-Fürſtlichen Häuſern und Dero Erb-Landen redete, wollten ſie hoffen, wann die neue Additio beym andern Punct dergeſtalt modificiret, daß ſie auf die Chur- und Fürſtliche Häuſer und Dero Erb-Lande, damit ſie derwegen intra Annum & Diem mit Indulten nicht beſchweret, noch à Seſſione & Voto im Reich ausgeſchloſſen, es ſollte der Sachen ein Genügen geſchehen ſeyn; weiter könten Sie auch nicht gehen. Bey Erſetzung der Kayſerlichen Räth hätten Sie Sich erkläret, warum ſie zu den Worten: „von beeden Religionen„ nicht verſtehen könten, ſonderlich weil dieſe Sache auch andere Stände concernirte, derowegen Ihro, Sich weiters zu erklären, nicht zuzumuthen, ehe ſähen ſie gerne, daß ſolcher Punct gantz ausgeſetzt. Die Reſervat in den andern beeden Puncten der Capitulation, als dem 2ten und 15den, wären mit Vorwiſſen des Kayſers alſo geſetzet, welches hier nicht ſo wäre, derowegen lieſſen Sie es dieſes Puncts halben beym begriffenen erſten Concept bewenden. Die Viſitation des Reichs-Hof-Raths betreffende, erkenneten Se. Chur-Fürſtl. Gn. Sich ſchuldig, dißfalls Ihr Amt zu gebrauchen, wiewohl es ohne Ungelegenheit nicht zugienge, wären auch Ihres Theils nicht beſchwert, wann Ihr Kayſerlichen Majeſtät die Zeit jemandes von den andern, auch den weltlichen, Chur-Fürſten zu Sich ziehen wollte; ſtelleten dahin: ob der Herrn Chur-Fürſten Gelegenheit, Sich den Sachen etwas mehrers zu nähern?

Zweyte Umfrag. Trier: Se Chur-Fürſtl. Gn. hätten zwar der andern Meynung abermals angehört: weil Sie Sich aber hievor erklärt, daß Sie es beym erſten Concept bewenden lieſſen; als verblieben Sie nochmals dabey, könten Sich in

Deme

deme nicht ändern, weil hierunter Niemand beſchweret: Derowegen entweder dieſer Punct ausgeſtellt, oder beym erſten Concept es gelaſſen werden müſſe.

Cölln: Lieſſen es nochmahls beym erſten Concept, könten in die Additiones nicht willigen, weil Paria gemacht und ein Theil ohne das andere das Haupt nicht verbinden könte.

Pfaltz: Se. Fürſtl. Gnad. ſehen, daß ungeachtet aller angezogenen Motiven, man doch ab altera parte bey der erſten Meynung blieben. Ihres Theils hätten Sie unter dieſem Vorſchlag anders nichts geſucht, als eine durchgehende Gleichheit und Aufhebung alles Mißtrauens, weil es je ſonſt das Anſehen, als ob den andern Religions-Verwandten der aditus ad munera publica gäntzlich geſperret; ermeſſen ferner hiebey, wann der Paß, wie er jetzo geſetzt, verbleiben ſollte, würde er gantz absque effectu ſeyn, weil darinnen das Haupt nicht verbunden, ſondern bloß referirt, was dieſer Sache halben vorgelauffen, da doch die Capitulation darum aufgerichtet wird, daß das Haupt dadurch verbunden werden ſoll; blieben alſo dieſes Puncts halben nochmals bey ihrem vorigen Voto. Und dieweil ſie ſich gleichergeſtalt hiebevor erkläret, zu was Ende bey Viſitirung des Reichs-Hoff-Raths die Zuziehung eines weltlichen Churfürſtens geſucht, lieſſen Sie es dabey gleichfalls bewenden.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen ungern, daß die Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten bey ihrer vorigen Meynung beharreten: und dieweil Sie Sich hiebevor Ihres Gemüths in dieſer Sache auch genugſam erkläret; als lieſſen Sie es dabey nochmals bewenden.

Brandenburg: Müßten auch bey ihrem vorigen Voto verbleiben; hielten dafür, daß ihrem Herrn ſeltſam vorkommen würde, daß man der weltlichen Churfürſten paria Vota ſo gar übergangen.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. vernehmen, daß man nochmals auf den beeden unterſchiedenen Meynungen bliebe. Jhres Theils lieſſen Sie es auch bey Jhrer hievor gethanen Erklärung bewenden, ſtelleten dahin, wie man vermeinte dem Haupt-Werck zu helffen: ob man dieſen Punct, weil man ſich deſſen nicht vergleichen könte, gar ausſetzen, oder interim dem Könige die andere verglichene Puncten geben und den Wahl-Tag auf die angeſetzte Zeit noch fortgängig ſeyn laſſen wollte?

Was, ſtante diſſidio zu thun.

Dritte Umfrage: Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten Sich nicht verſehen, daß fernere Difficultäten beym 1ſten Punct hätten vorkommen ſollen, weil die Nothdurfft darinnen zur Genüge bedacht, dieſer Punct auch zuvor in keiner Capitulation zu befinden; wüßten derowegen kein ander Mittel, denn daß ſolcher ausgeſetzt, ſonſten aber in der Wahl vermöge des Ausſchreibens verfahren werde, weil ſolches ohne dem ſonder Verweis nicht einzuſtellen, bäten auch, das Haupt Werck, dieſem Collegio zu Schimpf, ferners nicht aufzuhalten.

Cölln: Jhr Chur-Fürſtl. Durchl. hätten hievor anzeigen laſſen, warum Sie von Jhrer vorigen Meynung nicht weichen könten und dieweil man dieſen Punct nicht vergleichen möchte, der auch gantz neu, wollten Sie nicht dafür halten, daß deßhalben das Haupt-Werck zu hindern; wäre demnach derſelbe billig auszuſetzen, biß zu nächſter Zuſammenkunfft, die andere verglichene Puncte ſollte man dem König übergeben.

Pfaltz: Jhr Fürſtl. Gn. wären der Meynung, daß dieſer Punct nicht wohl auſſen zu laſſen, oder dem Könige ein imperfect Werck zuzuſtellen; darum es beſſer, den Wahl-Tag aufzuſchieben: erinnern ſich, daß ſolches in dergleichen Fällen mehr geſchehen.

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. ſtünden in denen Gedancken, daß es nicht thunlich, dem Könige eine unvollkommene

ne

ne Capitulation zu übergeben, ſchlöſſen viel mehr dahin, daß der Wahl-Tag auf ein 4. Tage zu prorogiren.

Brandenburg: Die Capitulationes An. 62. und 75. wieſen, daß die Herrn geiſtliche Chur-Fürſten bey dem 2ten und 15den Punct ihre verbindliche Meynung, ohngeachtet aller Contradiction ſetzen laſſen, derowegen man ſich allhier à parte der Electorum ſecularium deſſen billig auch zu gebrauchen: ſchlöſſen auch Ihres Theils auf die Prorogation des Wahl-Tages.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gnad. lieſſen es bey denen von allen Theilen gethanen Erklärungen verbleiben, wollten die Prorogation auf ein 4. Tag nicht hindern, wiewol Sie lieber geſehen, daß man in juſto tramite verblieben; ſtellten dahin: ob die Chur-Fürſten Sich dieſes Tages in der Perſon vergleichen wollten.

Dieſes Tages hat der Churfürſt von Sachſen Nachmittag um 4. Uhr Se. Chur-Fürſtl Gn. Räthe zu den Pfältziſchen und Brandenburgiſchen Räthen geſchickt und ihnen folgende Anzeige thun laſſen: Daß Ihrer Churfürſtl. Gn. von Hertzen zuwider, daß in dem Punct von Erſetzung der Räthe am Kayſerlichen Hof die wohlgemeinte gethane Erinnerung bey den Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten nicht verfangen wollen, ſpühreten auch, und wüßten gewiß, daß Sie von dieſer Meynung gar nicht zu bringen ſeyn würden; derowegen ſtünden Sie in den Gedancken, daß nicht zu rathen, dieſes Puncts halben das Haupt-Werck zum ſtecken kommen, oder auch wohl gar hintertreiben zu laſſen, weil ſolches dem Röm. Reich zum höchſten ſchädlich und dem Chur-Fürſtl. Collegio ſchimpflich; derowegen ſie in denen Gedancken, daß ſicherer, auszufahren, dann umzuwerffen. Und dieweil Sie bey Ihr kein ander Mittel fünden, müßten Sie endlich dieſes alles dahin geſtellt ſeyn laſſen, erachteten für den ſicherſten Weg, daß man ſich alſo erkläret hätte: Ob man wohl der gäntzlichen Hoffnung geweſen, es würden ſich die Herrn geiſtliche Chur-Fürſten auf die guter

Sachſen giebt nach.

Wohlmeynung gethane Vorſchläge etwas beſſer erkläret haben: weil man aber befunden, daß ſie auf ihrer Meynung feſt blieben, müßte man es zwar endlich dahin ſtellen und wäre man nicht geneigt, wiewohl darzu nicht geringe Urſach vorhanden, hierdurch das Haupt-Werck ſtecken zu laſſen, ſondern man lieſſe es ihm gefallen, daß daſſelbe in GOttes Nahmen fortgängig ſeyn möchte, jedoch mit der ausdrücklichen Proteſtation, daß man ſich des vorigen Voti hiedurch im wenigſten nicht begeben, ſondern vielmehr ihme ſelbſt, den Nachkommen und allen Evangeliſchen Ständen ihre Nothdurfft, deren ſich zu gebührender Zeit ferners zu gebrauchen, vorbehalten und per expreſſum bedinget haben wollte. Dieſes lieſſen nun Se. Chur-Fürſtl. Gn. den Herrn Pfältziſchen und Brandenburgiſchen zu ihrer Nachrichtung communiciren, damit ſie alſo den Sachen ferners nachzudencken haben möchten: Vor Ihre Perſon könten Sie nicht vorüber, zu Erhaltung allgemeinen Wohlſtandes auf diß Mittel zu gehen.

Dieſe Communication haben beederſeits Räthe mit ſonderm Danck angenommen auch, den Sachen nachzudencken und gegen die Räthe des folgenden Tages ihres Gemüths ſich zu erklären, erboten.

Freytags, den 29ſten Maji, haben die Pfältziſche und Brandenburgiſche die Sächſiſche Räthe zu ſich auf den Römer erfordern laſſen und ihnen angezeigt: Daß ſie der geſtrigen Communication nachgedacht: wollten zwar nichts liebers, dann daß ſich die geiſtliche Chur-Fürſten in ihrer Meynung geändert: weil es aber nicht zu erhalten, lieſſen ſie ihnen den von Sachſen gethanen Vorſchlag gefallen, ſtelleten auch Sr. Chur-Fürſtl Gn. frey: ob Sie, deſſen zu gedencken, in Ihrem Voto den Anfang machen wollten? wären ſie erbötig, in ſecundo Voto Denſelben nachzufolgen: jedoch wollten ſie dafür halten, daß nunmehr aus dem Punct von Erſetzung der Kayſerlichen Räthe der §. Und obwohl ꝛc. gäntzlich auſſen zu laſſen, weil es doch eine bloſſe Relatio: Dargegen aber ſollten die Wort geſetzet werden: »Damit

mit jedermann ſchleunige gute Juſtitia widerfahre. » Bey dieſer Abrede nun iſt es verblieben und deren im Rath alſo nachgangen worden.

Die Vierzehende Seſſion.

Seſſio 14.

DEn 29ſten May Freytags, frühe um 8. Uhr iſt man im Rath wieder zuſammen kommen, und hat der Mayntziſche Cantzler auf nachfolgende Meynung proponirt: Was maſſen geſtern ein Concept verleſen worden, darinnen Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Wohlmeynung begriffen und was man ſich darauf reſolvirt, würde man noch indenck ſeyn. Und wiewohl man eines und anderen Theils, vielleicht daß die Zeit verlauffen geweſen, ſich dem gefaßten Concept und dabey geſetzten Additionibus nicht accomodiren können; ſo hätten ſie doch vor nothwendig gehalten, weil man von der Wahl die 2. Tage noch übrig, daß man ſich ferners unterreden und der Sachen eines werden ſollte. Und demnach Dieſelbe, neben Dero geiſtlichen Mit-Chur-Fürſten ſich Ihres Gemüths in dieſen Puncten allbereit erkläret, daß Sie von dem erſtlich verfaßten Concept nicht wohl weichen könten, zumal weil der ſchwereſte darinn befindliche Punct, der vor in keiner Capitulation geweſen; als wären Sie der Hoffnung, es würden die Herrn weltlichen Churfürſten an Ihrem Ort Sich heut eines beſſern vernehmen laſſen.

Endlicher Schluß wegen der noch ſtreitigen Articul.

Erſte Umfrage. Trier: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erinnerten Sich, wobey es geſtern verblieben: Demnach Sie Sich aber damals erklärt, wie Sie die Sachen befünden, auch warum Sie Sich weiter nicht vernehmen laſſen könten, als allbereit geſchehen; als lieſſen Sie es nochmals bey dem geſtrigen erſten Concept und Deroſelben dabey gethanem Voto verbleiben, verſehen Sich zu den Herrn weltlichen Chur-Fürſten, Sie würden den Sachen etwas beſſer nachgedacht haben und ſich alſo erklären, damit man ferners zum Haupt-Werck ſchreiten könte.

Cölln:

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl. Durchl. wäre gleichfalls eingedenck, was dieſe Tage vorgelauffen und dieweil Sie Sich damals erklärt, daß ſie bey dem erſten Mayntziſchen Concept blieben; als beruheten Sie bey demſelben noch, der Zuverſicht, die Herrn weltliche Chur-Fürſten würden Sich eines beſſern bedencken, damit man, vermöge der Chur-Fürſtlichen Pflicht, ad negotium principale ſchreiten könte.

Pfaltz: Sr. Fürſtl. Gn. wären gleichfalls noch unvergeſſen, wobey man in geſtriger Deliberation verblieben, vernähmen auch jetzo, daß die 3. geiſtliche Herrn Chur-Fürſten bey Ihrer vorigen Meynung beharreten. Ihres Theils hätten Sie ſonſt bey dieſem Suchen allein eine billigmäßige Æqualität in Acht genommen, weil die das beſte Mittel, Einigkeit und gutes Vertrauen im Reich zu erhalten: weil ſie aber vermerckten, daß Ihre wohlmeinende Erinnerungen nicht ſtatt finden wollten, müßten Sie es dahin ſtellen; hätten gleichwohl dafür gehalten, man ſollte dieſe Sache ſo hoch nicht difficultiren, weil doch das Haupt verbunden, in gravioribus auch die Churfürſten zu Rath zu ziehen, die doch beeder Religionen wären: verblieben alſo bey Ihrem Voto, verhoffeten, man würde ſie deſſen nicht verdencken, auch da aus dieſer Verweigerung einige Ungelegenheit entſtehen ſollte, ſie darunter, wie billig entſchuldiget halten.

Sachſen: Erinnerten Sich voriger Deliberation gleichfalls, hätten wohl gehofft, die Herrn geiſtlichen Chur-Fürſten würden von Ihrer Meynung abgeſtanden ſeyn, zumal weil Se. Chur-Fürſtl. Gn. neben Dero weltlichen Herrn Mit-Chur-Fürſten den wohlgemeinten Vorſchlag gethan, daß die Herrn Geiſtlichen Ihnen Ihre Libertät dißfalls vorbehalten ſollten; achteten anjetzo unnöthig, die dabey angezogene Motiven anhero zu repetiren: Weil es aber nicht zu erhalten, müßten Sie es dahin ſtellen. Und dieweil Se. Churfürſtl. Gn. indenck, warum dieſer Tag ausgeſchrieben? nemlich daß dem Heil. Röm. Reich ein tüchtig Haupt erwählet werden ſollte und dann, daß ſolches zum förderlichſten geſchehe, dem Reich daran viel gelegen;

gen; als wollen Sie das Haupt-Werck, wie Sie gleichwohl Urſache hätten, dadurch nicht hindern, lieſſen es alſo bey dem Mayntziſchen erſten Concept bewenden und bleiben, wie auch dem gantzen Eingang des 4ten Puncts, biß auf den §. und obwohl ꝛc. gäntzlich alſo ſtehen, doch daß dieſe wenige Worte hinzugethan: „ Damit männiglich ſchleunige unpartheyiſche Juſtitiam erlangen möge; „ der obgemelte §. und obwohl ꝛc. aber ſollte gantz auszulaſſen ſeyn: wollten jedoch hiemit ausdrücklich proteſtiret haben, daß Sie hierdurch von Ihrer Meynung und Voto nicht gewichen, noch Ihnen, Dero Nachkommen, oder den weltlichen Churfürſten, wie auch den Evangeliſchen Ständen, etwas præjudiciret, ſondern diß Ihr Votum jederzeit zu reaſſumiren Ihnen vorbehalten haben wollten; lieſſen alſo geſchehen; daß die Capitulation nunmehr ergäntzet werde: wann auch davon geredet: wie dem Könige die Capitulotion zu überantworten? wollen Sie Sich darüber Ihres Theils auch vernehmen laſſen.

Brandenburg: Erwegen zwar, daß bey dieſer Conſultation das Haupt-Werck, darum man hier beyſammen, in Acht zu nehmen: weil ſie aber keinen andern Befehlch, als ihr vorig Votum zu repetiren, lieſſen ſie es dabey auch allenthalben bewenden.

Mayntz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. achteten unnöthig, was die vorigen Tage vor Erklärungen erfolget und warum Sie Ihres Theils bey Ihrer vorigen Meynung verharren müſſen, anhero zu repetiren; hätten gerne geſehen; daß durch den von derſelben vorgeſchlagenen Modum dem Werck geholffen werden mögen: weil es aber nicht ſeyn wollen, ſtelleten Sie es dahin, daß es bey vorigem Concept verbliebe; wollten aber nochmals über dem, was Sachſen jetzo aufs neue, dem 4ten Punct zu addiren, erinnert, die Vorſtimmenden vernehmen und Sich darauf Ihres Theils aller Gebühr bezeugen.

Zweyte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. hätten vernommen, was bey jetziger Umfrage vor Erklärungen geſche-

hen; achteten unnöthig, weil Sie es bey Ihrer vorigen Meynung bewenden lieſſen, dieſelbe anhero zu wiederhohlen, verſicherten die Herrn weltlichen Churfürſten, da die Sachen anderſt beſchaffen, daß Sie Sich gerne wollten accomodirt haben. Und dieweil es Sachſen nunmehro auch bey dem Concept gelaſſen, doch daß 4ten Punct dieſe Worte adjiciret: „Damit männiglich ſchleunige unpartheyiſche Juſtitz ertheilet ꝛc. „ wären ſie mit ſolcher Clauſul, daß dieſelbe in die Capitulation gerücket, auch zufrieden, jedoch, daß gleichwohl auch die, mit angehängte Proteſtation zum Protocoll getragen und dabey gelaſſen, die Capitulation nunmehr ergäntzet, auch, auf was Maaß ſie dem Könige zu übergeben? deliberiret werde.

Cölln: Ihr Chur-Fürſtl Durchl. lieſſen Ihr die Sächſiſche Erinnerung, beym 4ten Punct gefallen, auch geſchehen, daß ſolche zur Capitulation bracht, die dadurch ergäntzet und, wie ſie zu überantworten? deliberiret werde.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gn. hätten wohl groſſe Urſache, warum Sie von Ihrer Meynung nicht weichen könten: weil aber per Majora geſchloſſen worden, daß es beym erſten Concept zu laſſen, könten Sie es nicht hindern, wollten aber dem künfftigen Succeſſori in der Chur, wie auch den Evangeliſchen Ständen ihr Recht hierunter expreſſe vorbehalten haben, erſuchten auch, man wollte es bey der Mayntziſchen Cantzley alſo mit Fleiß regiſtriren: achteten ſonſt den von Sachſen beym 4ten Punct gethanen Zuſatz und Erinnerung vor nöthig, wie auch, daß der §. und obwohl ꝛc. gantz auſſengelaſſen, weil es doch nur nuda Relatio.

Sachſen: Demnach Se. Churfürſtl. Gnad. vernommen, daß man Sich mit deren Voto vergliche, lieſſen Sie es dabey.

Brandenburg: Ob ſie ſich wohl gerne ehe accomodiren wollen, hätten ſie doch müſſen zurückhalten, wie auch noch; lieſſen zwar endlich, damit man ſehe, daß ſie an Trennungen einigen Gefallen nicht hätten, geſchehen, daß das erſte Concept bleiben möchte, doch daß, über die Sächſiſche Erinnerung, diß addiret: „ und alles Mißtrauen zwiſchen den Ständen abgeſchnitten, „

ten, „ reſervirten ſonſt Ihrem gnädigſten Herrn, Sr. Chur-Fürſtl. Gn. Succeſſoren und den Evangeliſchen Ständen ihr habendes Recht per expreſſum, bäten auch, ſolches bey der Mayntziſchen Cantzley mit Fleiß in acht zu nehmen.

Maynz: Se. Chur-Fürſtl. Gn. wären geneigt, Sich alſo zu accomodiren, daß man Dero Friedfertigkeit zu verſpühren: und weil Sie vermercket, daß man dieſer Sache durch die Sächſiſche Addition abkommen könte, hätten Sie ſolche allbereit zur Capitulation thun laſſen; hielten aber vor nothwendig, daß dieſer Paß abgeleſen, damit im Umſchreiben nicht verſtoſſen.

Und weil man ſolchen der Abrede gemäß befunden, iſt es dabey gelaſſen worden.

Sonſten haben Se. Chur-Fürſtl. Gn. hiebey ferneres erinnern laſſen, daß es vor deſſen alſo gehalten, wann dem Könige die Pacta communicirt, man zuvor ein Directorium verfaſſet: wie es mit dem Ziehen vom Römer in die Kirche, ſo wohl in der Kirche ſelbſt, zu halten; darauf hätten Sie dergleichen Proceß aus vorigen Protocollen verfaſſen laſſen, ſtelleten dahin: ob Sie ſolchen verleſen hören und ſich darüber, wie auch auf was Maas dem Könige beydes, die Pacta und Directorium zu überantworten? inſonderheit aber, weil Ihr Königl Würden des letztern Wahl-Tages noch nicht berichtet, ob Sie deſſen zugleich mit zu erinneren ſeyn ſollten? vernehmen laſſen wollten?

Wahl-Directorium.

Communication der Capitulation an Böhmen.

Daranf dann das Directorium abgeleſen.

Dritte Umfrage. **Trier**: Se. Chur-Fürſtl. Gn. erkläreten Sich, daß Ihr Königl. Würden die Andeutung vom Wahl-Tage in allewege durch gewohnlichen Ausſchuß zu thun, die Uberantwortung aber der Pacten ſollte an dieſem Orte beſchehen, daferne es hievor nicht anders gehalten. Der Anzahl der Räthe aber, die jeglicher Herr mit Sich ins Conclave zu nehmen, wollen Sie Sich mit den andern, dem Herkommen gemäß, vergleichen

Cölln: Die Capitulation wäre An. 62. und 75. dem Böhmiſchen Könige im Rath zugeſtellet, wären der Meynung, daß es jetzo auch alſo gehalten werden ſollte; ingleichem müßte der

Wahl-Tag dem Könige durch gewohnlichen Ausſchuß auch notificiret werden; Der Räthe Anzahl halben, welche mit in das Conclave zu nehmen, wollten ſie ſich mit den andern Dero Mit-Chur-Fürſten gerne vergleichen.

Pfaltz: Ihr Fürſtl. Gn. wären in denen Gedancken, daß man ſich in allem dem Herkommen accommodiren und dem König erſtlich den Wahl-Tag, neben Vermeldung, warum der vorige verſchoben? durch den gewohnlichen Ausſchuß verſchieben, die Capitulation und verfaßtes Directorium aber Ihme allhier in Rath zuſtellen ſollte; befünden ſonſten den verfertigten Proceß: wie man zur Wahl ziehen ſollte? den vorigen Protocollen gemäß: der Räthe halben aber würde es bey den Chur-Fürſten ſtehen: wie Sie Sich deren Anzahl vergleichen wollten?

Sachſen: Se. Chur-Fürſtl. Gn. wären der Meynung, daß die verfaßte Puncta An. 62. und 75. dem Könige in dem Rath nach eingenommener Seſſion überantwortet, zuvor aber durch den Mayntziſchen Cantzler Ihrer Königl. Würden eine Anzeige gethan; darauf hätte der König mit Seinen Räthen einen Abtritt genommen, die Capitulation durchleſen und Sich darauf mündlich erklärt: und lieſſen Se. Chur-Fürſtl. Grad diß dabey erinnern: Ob es nicht allein nochmals alſo zu halten? ſondern, weil auch der König gewiſſe Räthe mit Sich bringen würde, ob man Ihme die Anzahl andeuten, auch dabeneben vermelden laſſen wollte, daß ſie dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz, gleich anderen Chur-Fürſtlichen Räthen, ihre Qualification angeloben müßten; daß auch dem Könige der Wahl-Tag notificirt, ſey billig; den Proceß befünden Se. Chur-Fürſtl. Gnad. den vorigen Protocollis gleich, allein daß hierinnen nicht geſetzt, daß die Schwerter den Chur-Fürſten in Scheiden vorgeführet und dann in genere geſetzt, daß die Herrn Chur-Fürſten die gewohnliche Seſſiones einnähmen; weil ſie ſich aber da etwas änderen, ſtünde zu bedencken: ob man in dem, ums Königs willen, es etwas mehrers ſpecificiren wollte. Gleichfalls ſtelleten ſie zu der andern Herrn Chur-Fürſten vernünfftigern Gutachten: ob nicht des Tages die Thore geſchloſſen und aus dem Chur-Fürſtlichen Collegio dem Rath allhier befohlen werden möchte, Sr. Chur-Fürſtl.

Fürſtl. Gn. die Schlüſſel zu den Thoren zu überantworten. Sonſten wollen ſie Verordnung thun, daß der Reichs-Erb-Marſchall von Pappenheim bey der Capell auſwarten und die verſchlieſſen ſollte. Und weil vor deſſen nur zween Räthe mit ins Conclave genommen worden, wollten Sie, da man darbey verbliebe, Ihnen es nicht laſſen zu entgegen ſeyn.

Not. Auf dieſes hat ſich hernach der Rath gegen dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz erkläret, daß ſie ſich unterthänigſt verſehen, weil dieſes An. 1519. 58. und 62. allhier anders gehalten, ſie auch über das den ſamtlichen Herrn Chur-Fürſten Ihrer Beſchützung halber mit hohem Eyde verbunden, man würde ſie bey dem Herkommen alſo verbleiben laſſen; ſie wären aber erbötig, den Wahl Tag die Schlüſſel zu den Thoren an einen gewiſſen Ort aufs Rathhaus zu verſchaffen, dieſelben auch, da es begehret, Ihren Churfürſtl. Gnaden zu zeigen, damit wann, da GOtt für ſeye, ein Auflauff ſich erheben sollte, man wiſſen möchte, wo dieſelben zu finden? Beſchlieſſung der Thore.

Brandenburg: Wie Sachſen.

Mayntz: Lieſſen es mit den Majoribus bey dem verfaßten Directorio. Ob aber dieſen Tag die Thor geſchloſſen und dem Chur-Fürſten zu Sachſen vom Rath die Schlüſſel überantwortet werden ſollten? deſſen wollten ſie ſich mit den andern vergleichen, wie auch wegen der Anzahl der Räthe, welche mit ins Conclave zu nehmen, über die dann auch noch 2. Notarii mit hineingenommen werden müßten. Hievor hätte Mayntz allezeit, neben dem Cantzler, noch 2. Räthe mit ins Conclave gehen laſſen, der andern Herrn aber hätte einer über 2. Räthe nicht zu Sich genommen. Sonſten ſollte Ihrer Königl. Würden heute Nachmittag durch den gewohnlichen Ausſchuß der Wahl-Tag, als auf die nächſte Mittwoche, denominiret, Ihr auch freygeſtellt werden: ob Sie Morgen um 8. Uhr Sich bey den Herrn Churfürſten allhier auf dem Römer einſtellen, die verfaßte Pacta annehmen und die zu Ihrer Nachrichtung durchleſen wollten. Dabey wäre nicht unzeitig erinnert, daß die Anzahl der Räthe, die Ihre Königl. Würden mit Sich in Rath bringen möchten, Derſelben mit zu notificiren; jedoch fände man nicht, daß dieſelbe Königliche Räthe dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz Ihrer

rer Qualification halber das Gelübde gethan; da aber darauf geſchloſſen, müßte es dem König mit aviſiret werden.

NB. Diß iſt geſchehen, wie aus nächſt-folgendem Zuſehen.

Seſſio 15.

Die Fünffzehende Seſſion.

Böhmiſche Erſcheinung im Collegio.

DEn 30ſten May. Sonnabends frühe um 8. Uhr hat der König ſich im Churfürſten-Rath eingeſtellet; deme ſind die Herrn Chur-Fürſten biß an die Stuben-Thür entgegen und hernach, nebſt Ihme, nach Ihren gewohnlichen Seſſionen gegangen.

Ehe ſie aber ſolche eingenommen, haben diejenige Königliche Räthe, welche Ihr Königl. Würden mit in Rath gebracht, dem Herrn Chur-Fürſten zu Mayntz die Gelübde thun müſſen; denen haben Ihre Chur-Fürſtl. Gn. warum ſolches alſo gehalten? ſelbſt perſönlich angezeiget und iſt dieſe Gelübd, gleich deren, welche die andere Chur-Fürſtliche Räthe geleiſtet, dahin gerichtet geweſen, daß ſie Niemand, auſſer ihrem Herrn, mit Pflichten verwandt, diejenige Sachen auch, welche ſie zu verleſen bekommen würden, biß in ihre Grube bey ſich verſchwiegen behalten ſollten.

Und ſind die Räthe, deren Sich Ihre Königl. Würden, damals gebraucht, dieſe geweſen: Herr Melchior Cleſel, Biſchoff zu Wien; Herr von Meggau, obriſter Cämmerer; Herr von Kayn, geheimer Rath; Herr Adelbert Stemko Poppel, des Königreichs Böhmen obriſter Cantzler; Herr Abraham Burggraf von Dohna, Land-Vogt in Ober-Laußnitz und Herr Johann Barvitius.

Nach dieſem haben die ſamtliche Chur-Fürſten neben dem König ihre Seſſiones, auf Maaß, wie bey Vereidung des Raths auf dem Saal geſchehen, eingenommen und hat der Mayntziſche Cantzler, welcher an der langen Tafel, gegen den Chur-Fürſten über, geſtanden, Ihrer Königl. Würden nachfolgende Anzeige gethan: Waß maſſen die ſamtliche des Heil. Reichs

Chur-Fürſten nach Abſterben der weyl. Röm. Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrns, Sich verglichen, auf den 21ſten verſchienenen Monats allhier in Franckfurt zuſammen zu kommen und dem Heil. Reich ein anderes tüchtiges und wohlqualificirtes Haupt zu erwählen? das ſey unnoth, allhier weitläufftig zu erzählen. Wann Sie Sich dann dabey erinnert, daß Ihnen obliege, nicht allein einer gewiſſen Capitulation, dadurch ein künfftiges Haupt dem Heil Reich etlicher maſſen verbunden, Sich zu vereinigen, ſondern auch dieſelbe ex Diſpoſitione Aureæ Bullæ fürter Ihrer Königl. Würden zu communiciren, damit Sie, als ein Chur-Fürſt des Reichs, welchergeſtalt ein künfftig Haupt dem Heil. Reich verbunden gemacht, Nachrichtung haben möchten, dabey auch anzudeuten, was vor eines Tages zur Wahl man ſich verglichen? als hätten Sie Ihr Königl. Würden darauf auf jetzige Zeit anhero bemühen laſſen: Und wiewol, ſo viel den Tag zur Wahl belanget, der heutige hierzu vordeſſen angeſetzt geweſen; ſo hätte doch derſelbe, wegen eingefallener Verhinderung, unumgänglich in etwas verſchoben werden müſſen; immaſſen dann nunmehr ſolcher biß auf den 13den dieſes St. n. prorogiret: Und wie Ihre Chur-Fürſtl. Gnad. und die Brandenburgiſche Abgeordnete nicht zweifelten, es würde Ihre Königl Würde Ihres Theils Sich hierzu auch accommodiren; alſo erſuchten Sie Dieſelbe Sie wollten die verfaßte Capitulation zu Ihrer Nachrichtung durchleſen und ſich in Ceremonialibus den andern Herrn Chur-Fürſten, ſo viel das Directorium betrifft, auch bequemen.

Darauf iſt nichts geantwortet worden, ſondern es haben Ihre Königl. Würden einen Abtritt in die nächſte Stube mit Ihren Räthen genommen, die Capitulation und Directorium durchleſen und Sich derowegen, als Sie, nach ungefähr Fünff Viertel Stunden bey den Herrn Chur-Fürſten wiederum eingeſtellet, nachfolgendergeſtalt durch den Böhmiſchen Cantzler erklären laſſen.

Ihro Königl. Würden hätten angehört, was derſelben

im

Nahmen der ſamtlichen des Heil. Reichs Löbl. Chur-Fürſten angezeiget worden, auch nicht unterlaſſen, die verfaßten 2. Schrifften, ſo viel es ſich nach Gelegenheit der kurtzen Zeit leiden wollen, zu durchleſen. Und anfänglich lieſſen Sie anhero wiederhohlen, was Sie bey dem Chur-Fürſtl. Collegio wegen der Cron Böhmen habenden Chur-Rechtens bey dergleichen Zuſammenkünfften beydes mündlich und ſchrifftlich an- und fürbringen laſſen: hätten ſonſten die verfertigte Capitulation dermaſſen bedacht und verfaßt befunden, daß darinnen auf Erhaltung des Heil. Röm. Reichs Hoheit, deſſen friedlichen guten Zuſtandes, und alſo des Religion- und Profan-Friedens zu aller Nothdurfft geſehen; Derowegen Sie Ihr dann ſolches, wie auch nicht weniger das verfertigte Directorium zu bevorſtehender Wahl durchaus gefallen lieſſen, hätten dabey nichts zu erinnern, bedanckten Sich vielmehr gegen die Herrn Chur-Fürſten, ſo wohl den Brandenburgiſchen Abgeſandten, der Ihr mit Communication dieſer Sachen erzeigten Ehr und Reſpects freund- und gnädiglich und blieben Denenſelben hinwieder, mit Freundſchafft und gnädigſtem Willen wohl zugethan und gewogen.

Nach dieſem iſt erſtlich der König und darauf die andern Churfürſten, jeglicher wieder in ſein Loſament gezogen.

Dritter Anhang.

Geheime Handlungen des Kayſerlichen Hofes in Annis 1561. und 1562. wegen der Wahl König Maximilians in Böhmen zum Römiſchen Könige.

Einleitung.

Anno 1561. ſchickte Kayſer Ferdinand I. Geſandten an alle Chur-Fürſten, um ihren Conſens zu Haltung eines Reichs-Tages einzuholen, unter der Hand aber ſie wegen Erwählung ſeines älteſten Printzens Maximilians zum Römiſchen König ſondiren zu laſſen. Nachdeme er nun die Majora darzu geneigt befunden, ſandte er noch in eben dieſem Jahr abermalen Geſandte an ſie, lieſſe nun die Wahl-Sache formlich incaminiren, gelangte auch das nächſt-folgende 1562ſte Jahr zu ſeinem Zweck.

I.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine Geſandten an die Rheiniſche Chur-Fürſten, d. d. 1561. 2. Maji.

Ferdinand von GOttes Gnaden erwehlter Röm. Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. Inſtruction auf der Wohlgebohrnen unſern und des Reichs Erbtruchſeſſen und lieben ge-

treuen, Wilhelmen Freyherrn zu Walburg, den Jüngern, unſern Cämmerer und den Erſamen Gelerten, unſern lieben getreuen, Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctor und unſerer Vorder-Oeſterreichiſchen Lande Cantzler, unſere Räth, ſamt und ſonders, was ſie bey dem Ehrwürdigen Daniel, Ertz-Biſchoffen zu Maintz, des Heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler, unſerm lieben Neven und Chur-Fürſten anzubringen und zu handeln im Bevelch haben.

Nemlich ſollen Sie, auf Uberantwortung beyliegends unſers Credentzbriefs, auch gewohnliche Vermeldung unſerer Freundſchafft, Gnad und alles Guts, nachfolgende Werbung thun: Wir hetten kurtz verſchiener Tagen die Antwortſchrifft, ſo uns S. L. ſamt andern Ihren geiſtlichen Mit-Chur-Fürſten, auf unſer vorig an Sie ausgangen Schreiben, das vorſtehend Concilium auch einen künfftigen Reichs-Tag betreffend, empfangen, und daraus ihr aller wohlmeynend Bedencken mit Ausführung etlicher ſtattlicher Urſachen zu ſonderm freundlichen gnädigen Danck vernommen, und wiewol wir daſſelb in der Subſtantz dahin vermerckt, wo es allein des Concilii halben zu thun, daß alsdann Iro L. zu Ausſchreibung eines Reichs-Tags nit ſonders rathen könten.

Jedoch ſo wären uns mitler Zeit auch andere Urſachen, die vielleicht nit unzeitlich einen Reichs-Tag erfordern möchten, eingefallen.

Und nachdem wir verſtändigt worden, daß S. L. ſamt allen Ihren Mit-Chur-Fürſten dieſer Zeit zu Franckfurth ein Brüderliche freundlich perſönliche Zuſammenkunfft halten, und wir uns aber nit allein Irem hohen Verſtand, ſondern auch der ſondern Treu und Gehorſam nach, damit Sie uns und dem Heil. Reich verwandt, anders nit gegen Inen verſehen, dann daß Sie daſſelbs, neben anderer Ihrer aignen obliegenden Notturfft, auch von dem reden und rathſchlagen würden, was zu Erhaltung des gemeinen Weſens, bevorab bey dieſen kümmerlichen Zeiten, nützlich und dienſtlich ſein möcht; ſo wären wir gnädig-

gnädiglich wohl bedacht geweſen, etliche unſere ſtattliche Geſandten daſelbs hin zu Ihren Liebden ſamentlich, mit Ihnen von unſerentwegen allerhand vertreuliche Converſation zu halten, abzufertigen. Dieweil wir aber nachmaln berichtet worden, daß ſolche Ihrer Lieb Perſönliche Zuſammenkunfft auf dißmal ihren Fürgang nit erreicht; ſo hätten wir aus unſers Kayſerlichen Amts obliegenden Sorfältigkeit dannocht nit unterlaſſen können S. L. nunmer inſonderheit durch ſie unſere Geſandten freundlich und gnädiglich beſuchen und etlicher hochwichtigen Puncten und Artickel halben, daran uns und dem Heil. Reiche Teutſcher Nation nit wenig gelegen, erinnern zu laſſen, mit freundlichen gnädigen Begehrn, dieſelben alſo von Inen unſern Geſandten gutwillig anzuhören.

Und erſtlich nachdem der entſtanden und bißher langwehrend Zwieſpalt unſerer Heil. Chriſtlichen Religion nunmehr in gantzer gemeiner Chriſtenheit und fürnemlich im Heil. Reiche Teutſcher Nation ſo viel Unraths und Ubels verurſacht, daß wir deſſen ohne ſondern Schmertzen unſers Gemüths nicht wohl gedencken konten, auch S. L. als deren es ſelbſt wohl bewuſt, mit Erzählung deſſelben nit gern beläſtigen wollten, und aber ſich dieſer Zeit zugetragen, daß die Päbſtl. Heiligkeit ein gemein Chriſtlich Concilium ausgeſchrieben, dadurch dann zu vermuthen, wann daſſelb von Potentaten und Ständen gemeiner Chriſtenheit mit rechten Chriſtlichen Eyfer beſucht, es wird, wo nit gar dem entſtandenen Unrath abhelffen, doch aufs wenigſt einen trefflichen Nutz bey vielen guthertzigen Chriſten ſchaffen und bringen.

So hat ſolches bey uns anfänglich nicht wenig Troſts und Hofnung einer künfftigen fruchtbarlichen Handlung und Ausrichtung erweckt; derowegen dann wir uns ſolches nach unſerm Vermögen als ein Chriſtlicher Kayſer getreulich zu befördern unterfangen.

Wiewohl wir aber noch zur Zeit unſers Theils die Sach dahin nit bringen könten, wie wir es gantz getreuer guthertziger

Meynung gern geſehen, auch inſonderheit vermerckt, daß ein guter Theil unſer und des Heil. Reichs anſehnlicher Ständ ſich ſolcher Ausſchreibung des Concilii beſchwert, und allerhand Difficultät dagegen fürgewendt; jedoch dieweil wir an ſolchen hochnothwendigen Werck, daran ſo viel tauſend Seelen Heyl und Seligkeit gelegen, nit gern verzagen, noch von demſelben gäntzlich ungeſchaffter Ding ablaſſen wollten; ſo hielten wir darfür, wo nochmals durch Verleihung des Allmächtigen die Weg und Mittel zu treffen, daß man deßhalben von beyden Theilen, aller Chriſtlichen Erbar- und Billigkeit nach, mit gebührlicher Erledigung oder Vergleichung der vorſtehenden und zum Theil erregten Difficultaeten in einen beſſern, gleichmäßigern Verſtand gebracht, und alſo das Concilium in Chriſtlicher Einigkeit befördert und angeſtellt werden möcht, es ſollt ein gottſelig, löblich, auch ein ſolch Werck ſein, welches aller darauf gewendter Sorgfältigkeit, Unkoſten, Mühe und Arbeit gantz wohl werth wär.

Und obſchon das mehr benannt Concilium dieſer Zeit (wie ſich dann deßhalben mancherley unverſehnliche Fäll zutragen möchten) ſeinen würcklichen Fürgang nicht erreichen, oder auch ſonſt die Chriſtliche gewünſchte Vergleichung beyder Religion-Verwandten Ständen noch ſo bald nicht gefunden werden möcht; jedoch dieweil leyder! offenbar am Tag, daß nicht allein die Wiedertäufferiſch, ſondern auch viel andere und zum Theil greuliche Secten und Spaltungen je länger je mehr in der Chriſtenheit und bevorab im Heil. Reich Teutſcher Nation einriſſen, ſo achteten wir gäntzlich, es wird von beyderſeits Religions-Verwandten Ständen und Gliedern keiner, dem die Ehr des Allmächtigen und Erhaltung des Heil. Chriſtlichen Glaubens von Hertzen anliegen, leichtlich zu finden ſeyn, der nit bey Ihme ſelbs und in ſeinem Chriſtlichen Gewiſſen urtheilen könt, daß deßhalben alle ſtattliche ernſtliche Wendung mit beyder Theil gemeinen Rath und Zuthun fürzunehmen vonnötten, wie dann vormals und zu unſern Zeiten mehr und offtermals beſchehen, ſolches auch zu Verhütung und Abwendung allerhand ſchreckli-

cher Empörungen und andern Unraths vaſt erſprießlich und dienſtlich geweſen.

Verner in was mercklicher Gefahr noch täglich unſere arme beträngte Erbkönigreich und Land und alſo auch das gantze Heil. Reich Teutſcher Nation gegen unſers Chriſtlichen Namens und Glaubens Erbfeind den Türcken ſtünden, das wär gleicherge-ſtalt männiglich unverborgen, und ſonſt die Sachen zwiſchen uns und Jme dem Türcken des bißher ſo lang gehandlet friedli-chen Anſtands halben dermaſſen geſchaffen, daß wir noch auf heutigen Tag, unangeſehen daß wir unſern Oratorem deswegen biß in acht Jahr lang an ſeinem Hof gehabt, dannocht die Confirmation ſolches Friedſtands nit erlangen, und jetzt ſchier ſo we-nig als auf den erſten Tag, weß wir uns hierinn zu vertröſten, wiſſen konten, ja auch täglich und ſtündlich anders nichts zu be-ſorgen, dann wo er der Türck ſeine Sachen mit dem Perſianer, fürnemblich auf die anſehnlich Beſchickung, Verehrung und Erbietung, ſo er jetzo gegen Jhm thun ſoll, richtig machen, wie dann unter dieſen barbariſchen Nationen leichtlich geſchehen mög, daß er ſich alsdann unterſtehen werd, die Chriſtenheit nit allein zu Waſſer (deſſen er dann ohne das zu dieſer Zeit in mercklicher groſſer Vorbereitung,) ſondern auch zu Land wiede-rumb grauſamer tyranniſcher Weiß zu überfallen, zu beſchädi-gen und zu verderben. Es kommen uns auch von etlichen glaub-hafften Orten Kundſchafften ein, daß er gewißlich des Vorha-bens ſeyn ſoll, zu erſter ſeiner Gelegenheit unſerer beſten Grentz-Flecken einen, nemlichen Zygeth, mit Heeres-Krafft zu begehren.

Wir wollten diß Orts geſchweigen, wie gantz untreulich und übel der Anſtandt, ſo vor guter Zeit von beyden Theilen biß auf weitere Vergleichung ernſtlich berufft und gebotten wor-den von dem Türcken gehalten wird, alſo daß ſie ſich täglich unterſtunden, nicht allein unſere arme Unterthanen auf den Grentzen zu überziehen, zu plündern, zu verbrennen und weg-zuführen, ſondern auch uns unſere Häuſer und Flecken, wo ſie immer die Gelegenheit erſehen, heimlicher und liſtiger Weiß

abzuſtellen, und alle unſere und der Chriſtenheit Dition von Tag zu Tag zu ſchmälern, die ihrig aber wider allen menſchlichen Trauen und Glauben zu erweitern; dagegen müſſen wir zu Erhaltung des berürten Anſtands und alſo unſers bey Treuens und Glaubens und Verhütung mehrer Gefahr und Nachtheils gleichſam mit gebundnen Händen gegen ihnen ſtehen, und ſolchem Ihren Muthwillen alſo ſchmertzlich zuſehen.

Wiewohl auch des andern und neuen Feinds des Moſcowitters halben jüngſt zu Speyer durch unſere Commiſſarien ſamt der deputirten Stãnd Räthen allerhand Ordnung fürgenommen und beſchloſſen, wie ſolches der daſelbs gemacht Abſchied ſeines Innhalts vermöcht, und wir auch, ſo bald uns derſelb Abſchied zukommen, alles dasjenig in das Werck zu ziehen angefangen, was uns als dem Haupt in Krafft ſolches Abſchieds zu thun gebürt; ſo fielen doch deßhalben auch allerhand Mängel und Gebrechen ein, alſo daß noch zur Zeit wenig und zum Theil gantz geringe Stãnd ſich der Hülff-Leiſtung halben bey uns auf unſere durch das Heil. Reich Kayſ. ausgegangne Schreiben erzeigt, oder angebotten, wir könten auch ſonſt zum Theil aus Abgang und Verwiderung derer Perſonen, deren wir uns gebrauchen und zum Theil, daß wir von denen Ständten, mit denen wir Correſpondenz halten ſollten, kein Antwort empfangen, noch zur Zeit weder zu der Schickung an die Moſcowiter noch auch zu der beſchloſſnen Anordnung der Hülff füglich nicht wohl kommen; dagegen aber ſo hielten die Liefflãndiſche Stãnd täglich und unaufhörlich um fürderliche ungeſãumte Laiſtung der Hülff bey uns an, mit angehengter Proteſtation, wo ihnen dieſelb nit zeitlich geleiſtet, ſo würden ſie zum Stab müſſen greiffen. Dem allem ſo wãr unſers Erachtens nit unbillig auf Weg zu gedencken, zu verhüten, damit nicht entweder der Feind am ſelben Ort, zu mercklicher Gefahr und Schaden der benachbarten Stãnd Teutſcher Nation, ſeinen Fuß weiter ſetzen, oder doch aufs wenigſt dieſe anſehnliche dem Heil. Reich verwandte Land deſſelben Obrigkeit und Gehorſam entzogen würden.

Könte

Könte man ſich dann weiter vergleichen, ob und welchergeſtalt auch anders, ſo des Heil. Reichs Dition entzogen worden, mit beſtem Fug wiederum herzuzubringen, und allerhand gute vorſtehende Gelegenheit dißfalls nit zu verſäumen, ſondern allen Fleiß fürzuwenden, damit das Heil. Reich bey ſeinen Würden, Weſen, Reputation und Anſehen erhalten würde, das wär ohne Zweifel ein gantz löblich nützlich Werck, und vielleicht ein Anfang zu deſſelben ſtattlicher Wohlfahrt, Aufnehmung und Vermehrung.

Wiewohl wir auch zu Vollziehung unſers jüngſt zu Augſpurg aufgerichten Reichs-Abſchieds die Müntz-Ordnung, wie die daſelbs beſchloſſen worden, unangeſehen daß ſolches mit unſerm eignen Schaden beſchehen müſſen, durch das Heil. Reich allenthalben publiciren und ausgehen, auch dieſelb zu guten Theil in unſern Erblanden volziehen laſſen; jedoch ſo befinden wir, daß derhalben auch allerhand Difficultäten einfallen wollten, dardurch man zu gebührlicher Gleichheit nit kommen kunt, und wär alſo unſers Erachtens auf ſolchen Puncten, damit nit alle vor aufgewendete Mühe und Arbeit verlohren würde, gleichergeſtalt mit Fleiß zu gedencken.

Uber ſolches alles und nachdem an Richtigmachung des Heil. Reichs Anſchläg zu aller fürfallender Notturfft trefflich viel gelegen, und aber dieſelb noch auf dieſe Stundt nie recht in das Werck kommen wollen, ſo wär, zu Verhütung allerhand Unordnung, ain hohe Notturfft, dißfals auch gebürlich Einſehens zu haben.

Und letztlich kunte man einmal die Weg treffen, dardurch auch die ſtrittig Seßion freundlicher und gebürlicher Weiß verglichen oder erörtert, und alſo in allen andern Sachen deſto beſſere Ainigkeit und Vertrauen zwiſchen unſern und des Heil. Reichs Ständen gepflantzt würd, das lieſſen wir uns freundlich und gnädiglich ſehr wohl gefallen, wären es auch für unſer Perſon getreulich zu befördern erbietig.

Weil

Weil nun nach uns, als dem Haupt, S. L. ſamt andern unſern gehorſamen Chur-Fürſten, als des Heil. Reichs fürnehmſten Gliedern, dieſe und andere dergleichen des Reichs Obliegen billig am allermeiſten angelegen ſein ſolten und würden, ſo wär an S. L. unſer gantz freundlich gnädig Geſinnen und Begehrn, Sie wolle ſolchem allen Ihren hohen beywohnenden Verſtand nach mit Fleiß nachgedencken, und nachdem vielleicht die Nothdurfft erfordern wird, ſolches auch mit gemeinen Ständen des Reichs zu berathſchlagen, wir uns aber zu erinnern wüßten, daß wir ainen gemeinen Reichs-Tag anderſt nit, dann mit Ihrer, der Chur-Fürſten, Vorwiſſen und Willen ausſchreiben ſollten, ſo begehrten wir dißfalls S. L. wolle die Haltung ſolches Reichs-Tags nit allein Ihr freundlich und gehorſamlich gefallen laſſen, ſondern auch getreulich und mit Fleiß helffen befördern.

Jedoch verſehen wir uns gäntzlich, im Fall, wo ſolche Haltung eines Reichs-Tags für rathſam und nützlich angeſehen würde, S. L. ſamt andern fürnehmen Fürſten und Ständen würden perſönlich darauf zu erſcheinen ſich nit beſchweren, angeſehen daß auſſerhalb deſſelben man ſich (wie die täglich Erfahrung geb,) einiger fruchtbarlicher Handlung nit wol verſehen, ſondern nur die Zeit, Mühe, Arbeit und Unkoſten vergeblich verlieren möcht.

Dagegen aber und wo S. L. ſich hierinn gutwillig gegen uns (wie unſer freundlich gnädig Vertrauen ſtünd) erzeigten, ſo wollten und würden wir uns der Malſtat halben mit Ir und derſelben Mit-Churfürſten nit irren, ſondern, unangeſehen daß wir ſonſt uns nit gern in die Weit von unſern bedruckten Erb-Königreichen und Landen begeben, uns dannocht ain ſolche Malſtatt, die Inen ſelbſt am beſten bequem und ungeverlich zwiſchen hie und des Reinſtroms, oder an demſelben gelegen, gefallen laſſen, auch derſelben halben mit ihnen gantz freundlich und genediglich vergleichen; und damit auch aber ſolcher Reichs-Tag deſto förderlicher von ſtatten gehe, die Zeit erſpart und gewonnen, und alſo Se. L. ſamt andern Ständen vergebenlich nit auf-

aufgehalten würden, ſo wären wir auf dem Fall entſchloſſen, das Ausſchreiben des Reichs-Tags ernſtlich dahin zu ſtellen, damit neben uns alle Stånd gewißlich auf den Tag, ſo angeſetzt wird, erſcheinen, keiner auf den andern verziehen, wie wir dann ſolches auch vermittelſt göttlicher Gnaden zu thun willens, auf daß alſo folgends allerſeits deſto ſchleuniger und fürderlicher zu der Handlung gegriffen werden ſollt und möcht, welches dann ohne Zweifel allen Sachen deſto mehrere Beförderung gebähren würd.

Auf ſolches alles ſollen alſo obbemelte unſere Geſandten ihr fleißig Aufmercken auf S. L. folgende Antwort haben.

Im Fall wo ſolche Antwort nach unſerm Willen geſchaffen, dieſelb in unſerm Namen zu danckbarlichen Gefallen annehmen.

Wo nit, uns alsdann deſſelben, ſamt allen andern, was ſich in vertreulichen Reden und Converſation mit S. L. oder derſelben fürnehmen Räthen zutragen würde, aigentlich und nach lengs in Schriften berichten.

Inſonderheit ſollen ſie ſich zum höchſten (doch ſo viel mit guter Beſcheidenheit geſchehen kan,) dahin bearbeiten, daß ſie ſich mit keiner anhångigen oder aufzügigen Antwort abfertigen laſſen, ſondern gewiſſe beſchließliche Antwort erlangen.

Im Fall aber / wo je S. L. wie vermuthlich ſich auf ein Zuſammenkunfft oder Schickung S. L. Mit-Chur-Fürſten entſchuldigen und referiren wollt, ſo werden gleichwol ſie, die Geſandten, ſolches letzlich nicht abſchlagen können, ſie ſollen aber alsdann nichts deſto weniger durch alle menſchliche mögliche Weg ſich glimpflich erkundigen, wes Gemüths und Bedenckens S. L. ungeverlich in allen abgeſchriebnen Sachen für Ihr Perſon ſeyn mög, und inſonderheit wo die Sach auf ſein und S. L. Mit-Chur-Fürſten Gutachten zu einem Reichs-Tag gelangen würde, ob und was wir uns in ſolchen Fall Seiner L. Perſönlicher Beſuchung halben ſolches Reichs-Tags aigentlichen zu getröſten?

Gleiche Werbung und Handlung ſollen auch ſie, unſere Geſandten, unterſchiedlich bey den Ehrwürdigen und Hochgebohrnen, Johannſen Ertzbiſchofen zu Trier, Johanns Gebharten, Erwehlten und beſtettigten zu Ertzbiſchoven zu Cölln, des Röm. Reichs durch Gallien und des Königreichs Arelat auch Italien Ertz-Cantzlern, und Friedrichen, Pfaltz-Graven bey Rhein, Hertzogen in Bayern und Grafen zu Spanheim, des Heil. Reichs Ertztruchſeſſen, unſern lieben Neven, Oheimen und Chur-Fürſten, pflegen, doch des Pfaltzgraven halben, mutatis mutandis, nemlich mit Auslaſſung des Eingangs und von dem Vers: und nachdem wir verſtändigt worden.

An dem allen erſtatten Sie unſern gnädigen gefälligen Willen und Meinung, in Gnaden gegen Ihnen zu bedencken. Geben in unſer Stat Wien am andern Tag des Monats May. Anno 61ten.

2.

Chur-Fürſt Auguſti zu Sachſen Schreiben an den Herrn von Lobkowitz,

d. d. 1561. 18. Jul.

Von GOttes Gnaden Auguſtus Hertzog zu Sachſen, Chur-Fürſt, ꝛc. Unſern Gruß zuvoran. Wohlgebohrner, lieber beſonder! Als wir jüngſt auf die Werbung, ſo von wegen der Röm. Kayſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, eines fürſtehenden Reichs-Tags halben Ihr, neben Doctor Paul Prißmann, an uns gethan, mit euch beyden verlaſſen, daß wir unſere endliche Antwort darauf entweder der Kayſ. Maj. ſelbſt zuſchicken, oder euer einem zuſtellen wolten, wären wir wol geneigt, euch zu uns zu erfordern, und dieſelbe Antwort mündlich zu geben. Weil wir aber jetziger Zeit etwas weit von unſern weſentlichen Hoflager, auch mit andern Geſchäfften beladen ſeyn, ſo haben wir unſere endliche Erklärung auf höchſtgedachter Kayſ. Maj. gnädigſte Anzeigung, darauf wir auch zu verharren gedencken, in

in Schrifften faſſen laſſen, und thun euch dieſelbe hiebey liegend überſenden begehrende, Ihr wöllet dieſelbe der Kayſ. Maj. förderlich überſchicken, und daneben, ſo viel an euch daran ſein und vorkommen, das des perſönlichen Erſcheinens halben auf einen Reichs-Tag, da dergleichen ſollte angeſtellt werden, von der Kayſ. Maj. in uns nicht gedrungen werde, dann wir uns doch, aus denen in der Antwort angezogenen Urſachen, darzu nicht werden bewegen laſſen, es würde auch gleich daſſelbig bey uns durch wen es wolle und durch was Perſuaſiones es geſchehen möchte, geſucht; ſonſten aber der Kayſ. Maj. allen unterthänigſten Geſorſam zu erzeigen, ſeindt wir nicht weniger, denn bißher ſonder Ruhm im Werck befunden, jederzeit willig und bereit, und wollten euch ſolches gnädiger Meynung nicht verhalten. Datum Crattendorff den 18. Julii Anno im 61ten.

Auguſtus Churfürſt.

Dem Wohlgebohrnen unſerm lieben beſondern Herrn
Bohußla Felix Herrn auf Lobkowitz und Haſſenſtain, Röm. Kayſ. Mai. ꝛc. Rath und Landvoigt des Marggraffthumbs Nider-Laußnitz.

3.

Churfürſt Auguſts zu Sachſen Reſolution für die an Ihne abgeordnete Kayſerliche Geſandten,

d. d. 1561. 18. Jul.

Nachdem der Röm. Kayſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn, Räthe und Geſandten, die Wohlgebohrnen, Edlen und Hochgeehrten Herrn, Bohußla Felix Herr auf Lobkowitz und Haſſenſtain auf Litzſchkau, Landvogt in der Nieder-Laußnitz ꝛc. und Paul Prißmann, der Rechten Doctor, ihre Werbunge, damit ſie von der Kayſ. Maj. an den Churfürſten zu Sachſen, unſern gnädigſten Herrn, abgefertigt worden, Sr. Churfürſtl. Gnaden im negſt-verſchienen Monat Junio nach aller Notturfft

mündlich anbracht und ſchrifftlich übergeben, und von Sr. Churfürſtl. Gnaden, nach geſchehener unterthänigſten Danckſagung des gnädigſten Zuentbietens, auch gebührlicher unterthänigſter Gegenerbietung, dieſe Antwort erlanget: Weil die angebrachten Sachen gantz wichtig, und Sr. Churfürſtl. Gnaden damals allein uf der Jagd geweſen, und derſelben Räthe bey ſich nicht gehabt, auch ſo bald nicht erraichen können, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden dieſelbe in Bedencken nehmen, und zu erſter Gelegenheit entweder die Kayſ. Maj. ſelbſt in Schrifften unterthenigſt darauf beantworten, oder der obgedachten Herrn Geſandten einem Sr. Churfürſtl. Gnaden Antwort vermelden wolten, dieſelbe der Kayſ. Majeſt. weiter anzubringen;

Solchem alſo nach haben Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht unterlaſſen, die gethane Werbung ſamt allen Umſtänden dieſer hochwichtigen Sachen mit Vleiß zu erwegen, und befinden anfänglich Sr. Churfürſtl. Gnaden aus der Kayſ. Maj. gnädigſten Erzehlung etlicher hochwichtigen Puncten und Artickeln, daran dem Heil. Reich Teutſcher Nation, unſerm geliebten Vaterland zum höchſten gelegen, ſo in der übergebnen Schrifft und gethanen Werbung ausgeführt worden, die gnädigſt-getreue vätterliche Sorgfältigkeit, welche Ihro Kayſ. Maj. in Betrachtung Ihres Kayſerl. hohen obliegenden Amts, gemeiner Wohlfahrt halben, tragen und haben, deſſen ſich auch die Stände des Reichs billig zu erfreuen, und derwegen Irer Kayſ. Maj. billig unterthänigſt danckbar, wie ſich dann auch Sr. Churfürſtl. Gnaden deſſen unterthenig und gehorſamlich bedancken, und daneben unterthenigſt bitten, Ire Kayſ. Maj. wolte in demſelben gnedigſten Willen und vätterlichen Fürſorge allergnädigſt jederzeit verharren, daran dann Sr. Churfürſtl. Gnaden gar kein Zweifel tragen.

Wiewohl aber die obgemelten durch Ihre Kayſ. Maj. erzehlten Artickel faſt die wichtigſten, daran gemeine Reichs-Wohlfahrt gelegen; ſo erinnern ſich doch Sr. Churfürſtl. Gnaden, daß der mehrer Theil von ſolchen Puncten uf allen hiebevorn gehal-

haltenen Reichs- und Verſammlungs-Tagen zum offtermal gantz ſtattlich gerathſchlagt worden, und daß ſonderlich auf den durch Ihre Kayſ. Majeſt. neulicher Zeit bald auf einander gehaltenen Reichs-Tagen zu Regenſpurg und Augſpurg, durch gnädige Schickunge des Allmächtigen und Ihrer Kayſ. Maj. angewandten väterlichen Vleis, der hochlöbl. immerwährende Friede in Religion- und Profan-Sachen, welcher als eine Grundveſt alles guten friedlichen Weſens zwiſchen den Ständen des Reichs zu achten,) aufgericht und zum höchſten betheuret worden, dardurch dann auch dieſes erreicht, daß GOtt lob! ein Zeithero ſo viel Kriegs-Empörunge im Reich Teutſcher Nation nicht entſtanden, als ſich leider vor derſelben Zeit mit höchſten der Stände Nachtheil zugetragen, ſo ſeindt auch der übrigen Artickel halben, davon nach Ausweiſſunge der Kayſ. Maj. gnädigſter Anzeige auf einer gemeinen Verſammlung ſolte gerathſchlagt werden, allbereit auf vorigen Reichs-Tägen die Mittel bedacht und, ſo viel ſich leiden wollen, in das Werck bracht, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht wiſſen, ob bey jetziger Gelegenheit und wie noch zur Zeit die Läuffte ſtehen, und der Leute Gemüter ſich erzeigen, in Religion- oder Profan-Sachen, wann gleich davon aufs ſtattlichſte in gemeiner Zuhaufkunfft aller Stände des Reichs gerathſchlagt würde, etwas mehrers und weiters zu erhalten, oder auszurichten ſeyn möchte, zuförderſt weil die Kayſ. Maj. ſelbſt gnädigſt melden, daß ein guter Theil anſehnlicher Reichs-Stände ſich der Ausſchreibunge des fürhabenden Concilii beſchwert und allerhand Difficultäten dagegen fürgewandt, deßgleichen auch des neuen Feinds des Moſcowiters halben im Ober-Sächſiſchen Crayß allbereit das bedacht, ſo nach Gelegenheit jetziger Zeit am zuträglichſten und bequemſten ſeyn mag, wie ohne Zweifel die Kayſerl. Maj. ſolches aus der verordneten zu Jüterbock Relation nunmehr allergnädigſt werden vernommen haben.

Da aber gleichwol Ihre Kayſ. Majeſt. aus hochbegabten Verſtande und zu Erhaltung auch weiter Fortſetzung gemeiner Wohlfarth abermals einen Reichs-Tag zu halten für nothwendig und nützlich erachten würden, ſo wolten Sr. Churfürſtl.

Gnaden nicht gerne etwas verhindern, ſo hierzu dienlich ſeyn möchte, und wollten derhalben, ſo viel dieſen Punct, Anſtellung eines Reichs-Tag belanget, ſolches alles der Kayſ. Majeſt ferner zu erwegen, und, nach angehörten Bedencken der andern Chur-Fürſten, was hierinnen das bequemſte ſeyn möchte, anzuſtellen unterthenigſt und gehorſamblich heimgeſetzt und vertrauet haben.

Wann auch durch Jre Kayſ. Maj. ein Reichs-Tag ernannt und ausgeſchrieben wird, wollen Sr. Churfürſtl. Gnaden darauf deren anſehnliche Räthe mit gnugſamen Gewalt und dermaſſen abfertigen, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden theils kein Mangel oder Verzug ſoll geſpüret werden.

Daß aber Sr. Churfürſtl. Gnaden auf ſolchem Reichs-Tag, er würde gleich angeſtellt, in welcher Reichs-Stat es wäre, eigner Perſon anzukommen bewilligen und zuſagen ſolte, darzu könten Sr. Churfürſtl. Gn. aus vielen ehehafften Urſachen und ſonderlich in dieſen geſchwinden Leufften nicht kommen; ſo hätten auch Ihre Kayſ. Maj. leicht zu erachten, was unträglichen Koſten Sr. Churfürſtl. Gnaden in Beſuchung ſolches Reichs-Tags aufwenden müſten. Dann obwol Sr. Churfürſtl. Gnaden Ihrer Kayſ. Maj. halben nicht zweiffelten, daß ſie an möglicher Beförderung aller Berathſchlagungen keinen Mangel würden ſeyn laſſen, damit den Sachen förderlich und ſchleunig abgeholffen; Weil ſich aber gemeine Reichs-Stände aus der Ordnung ſolcher Berathſchlagungen, welche in ſo viel Räthe und Ausſchüſſe auf den Reichs-Tägen getheilet wird, nicht führen laſſen, ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß langwieriger Verzug in ſolchen wichtigen Handlungen nicht wohl kan vermieden werden.

Es ſtehen auch Sr. Churfürſtl. Gnaden in unterthäniger Hoffnung, Ihre Kayſ. Maj. habe gleichwol auf gehaltenen Reichs-Tägen, bey welchen Sr. Churfürſtl. Gnaden deren Räthe gehabt, ſo viel vermerckt, daß durch dieſelben die Sachen nicht aufgezogen, ſondern daß Sr. Churfürſtl. Gnaden dero Geſandte

alſo

alſo abgefertigt, daß ſie auf die Artickel, ſo vermöge der Propoſition, oder auch auſſerhalb derſelben, zu berathſchlagen geweſen und fürgefallen, je ſo bald, als die anweſenden Chur- und Fürſten Sr. Churfürſtl. Gnaden Bedencken anzuzeigen gehabt.

Und über ſolches alles hätte ſich Sr. Churfürſtl. Gnaden, ſonder Ruhm zu melden, in Sachen, daran gemeine Wohlfahrt gelegen, inſonderheit aber auch, da Ihro Kayſ. Maj. Türcken-Hülffe oder ſonſt was geſucht, nicht allein mit Bewilligung, ſondern auch mit würcklicher Volziehung und Leiſtung der Hülffen und Anlagen, ſo jederzeit gemacht, alſo erzeigt, daß an Ihrer Churfürſtl. Gnaden nichts erwunden.

Weil dann Sr. Churfürſtl. Gnaden nochmals, ſo viel immer leidlich und verantwortlich, ſich gleichergeſtalt zu erzeigen geneigt, und durch derſelben Gegenwärtigkeit nichts mehr thun könte, dann was durch deren Geſandte auf Ihrer Churfürſtl. Gnaden Befehl geſchieht, und aber durch deren Perſönlich Anweſen ein treffenlichen groſſen Unkoſten aufwenden müſten, wollte Sr. Churfürſtl. Gnaden helffen zu leiſten, und viel auf Reichs-Tägen zu verzehren gantz unträglich ſein.

Dem allen nach bitten Sr. Churfürſtl. Gnaden unterthenigs gehorſams Vleis, Ihro Kayſ. Maj. wolten, woferne es zu einigen Reichs-Tag gelangen ſolte, Sr. Churfürſtl. Gnaden mit Perſönlicher Beſuchung deſſelben gnädiglich verſchonen, und mit Sr. Churfürſtl. Gnaden obgeſetzten Erbieten, daß ſie deren Geſandten uf ſolchem Fall alſo abfertigen wollten, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden halben an aller Gebühr kein Mangel fürfallen ſoll, genedigſt zufrieden und geſättigt ſein, das ſeind um Ihre Kayſ. Maj. Sr. Churfürſtl. Gnaden in aller Unterthänigkeit und gehorſamblich zu verdienen gefliſſen.

Und haben Sr. Churfürſtl. Gnaden ſolches zu endlicher Erklärung ihres Gemüths den Herrn Geſandten nicht wollen ver-

verhalten, gnädiglich begehrende, Sie wolten ſolches mit beſter Gelegenheit an die Kayſ. Maj. unterthenigſt freundlich und znm beſten befehlen. Zu Urkund iſt dieſe Antwort mit Sr. Churfürſtl. Gnaden Handſchrifft unterzeichnet und derſelben Secrett verſigelt. Actum zu Crottendorff den 18. Julii Anno 61ten.

Auguſtus Churfürſt.

4.
Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern,

d. d. 1561. 3. Aug.

Ferdinand ꝛc. Hochgebohrner lieber Sun, Vetter und Fürſt! Nachdem deiner Lieb ſonder Zweifel von unſerm Rath und Vorder-Oeſterreichiſchen Cantzler, D Johann Ulrich Zaſien, die Relationen unſers Rath und Cammerers Wilhelmen Erb-Truchſeſſens ꝛc. und ſein, Doctor Zaſis, Ausrichtungen bey den vier Reiniſchen Chur-Fürſten, von wegen Haltung eines künfftigen Reichs-Tags communicirt worden, und denn jetzo dieſer Tagen uns von unſern Geſandten, ſo wir gleichermaſſen zu beyden Chur-Fürſten Sachſen und Brandenburg abgefertigt, auch Relation Irer gepflogenen Handlung und Verrichtung beſchehen, und ſonderlich uns hernach auch gedachts Churfürſten zu Sachſen endliche Antwort zukommen; So haben wir nit unterlaſſen wollen, D. L. dieſelben Relation und Antworten von beeden jetztgemeldten Churfürſten auch zuzuſenden, wie D. L. hieneben ab den Abſchrifften mit A. B. und C. ſigniert, aigentlich zu vernehmen. Und dieweil ernennter D. Zaſy zuverſichtlich innerhalb 8. oder 10. Tagen perſönlich bey uns ankommen wird, und wir fernere Berathſchlagung dieſer Sachen aus bewegenden Urſachen biß auf ſein Ankonfft eingeſtellt, und zuvor und ehe wir uns darüber entſchlieſſen, hierinn D. L. Bedencken auch gnädiglich gern hören wollten; ſo erſuchen wir D. L. gantz freund-

freundlich, gnädiglich begehrend, Sie wolle dieſe wichtige Sachen bey Ihr notturfftiglich und mit Vleis erwegen, und alsdann uns D. L. rathſam Gutbedüncken, was nach Geſtalt und Gelegenheit angeregter aller ſechs Churfürſten erfolgter Antworten durch uns weiter fürzunehmen oder zu handeln ſeyn möchte, vertreulich und gehorſamlich eröffnen und ſolches dermaſſen fördern, damit uns daſſelb D. L. Gutbedüncken ungeverlich in obbeſtimbter Zeit Doctor Zaſis Ankonfft bey uns oder bald darnach zukommen, und wir uns folgends deſto ſtattlicher in Sachen reſolviren und entſchlieſſen mögen, daran erzeigt uns Dein L. ſonder freundlichs annemigs Wohlgefallen, gegen D. L. in aller Freundſchafft und Gnaden haben zu erkennen. Geben Wien den 3. Tag Auguſti Anno im 61ten.

An Hertzog Albrechten
in Bayern.

5.

Hertzog Albrechts in Bayern Antwort an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1561. 11. Aug.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Kayſer! Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſein mein gantz unterthänig Dienſt in aller Gehorſam alzeit zuvor bereit. Allergnädigſter lieber Herr Vatter, Vetter und Schwehr! Was Ew. Kayſ. Maj. mir den dritten Tag dieſes Monats Auguſti von Wien aus/ der Sachen und Handlung halben eines könfftigen Reichs-Tags, neben einem überſchickten Bericht, weß derwegen die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg ſich jüngſtlich reſolvirt, ſchreiben und zukommen laſſen, das alles hab ich mit gebührender Reverentz empfangen, und nach der Länge gehorſamlich vernommen, darauf dann anfänglich gegen Ew. Kayſ. Maj. ich mich von ſolches gnädigſten und vertreulichen Communicirens wegen unterthänigſt thue bedancken. Als aber auch in dieſer hochwichtigen Sachen

Ew. Kayſ. Maj. meines rathſamen Gutachtens, wasgeſtalt und Gelegenheit nit allein dieſer beeder, ſondern auch der andern vier Chur-fürſten am Rein erfolgter Antworten, durch Ew. Kayſ. Maj. weiter fürzunehmen oder zu handeln ſeyn möchte, begehrn, iſt bey mir unzweifentlich, Ew. Kayſ. Maj. werden Ihrem von GOtt habenden hohen Verſtand nach in der Sachen, das nütz-lich iſt, ſelbſt zum beſten zu erwegen, zu berathen und fürzuneh-men wiſſen, derhalben dann auch meines klein verſtändigen Gut-bedünckens hierinn wol unvonnöten. Dieweil aber je deſſen Ew. Kayſ. Maj. berürtermaſſen von mir begehren, mir auch hierinn unterthenigs Gehorſam zu leiſten gebüren will, ſo hielt ich es bey mir unterthenigiſter getreuer Wohlmeynung darfür, daß Ew. Kayſ. Maj. halben noch der Zeit mit Ausſchreiben und Be-nennung des ermelten Reichs-Tags Verzug zu halten ſein möch-te, biß daß alle Churfürſten und ſonderlich Sachſen Irer aller Liebden perſönlichen Erſcheinens und Beſuchung halben ſolches Reichs-Tag in einhellige Bewilligung gebracht würden; dann da ſolche nit erfolgen und das Perſönlich Erſcheinen eines eini-gen Churfürſten allein mangeln würde, ſo haben Ew. Kayſ. Maj. gleich allbereit aus der dreyen geiſtlichen Churfürſten gegebnen Antworten ſo viel vernomen, daß Ihrer Liebden keine in der Perſon den ermelden Reichs-Tag zu beſuchen bedacht ſeyen; ob und was dann in Abweſen der Churfürſten, mit derſelben Rä-then, da gleich die Fürſten und Stände des Reichs in guter An-zahl erſcheinen und zugegen wären, der ſo gar hochwichtigen Sachen und Obliegen halber des Reichs abzuhandeln und zu erledigen, deß haben Ew. Kayſ. Maj. aus vieler vorher ohne ſonder Frucht ergangnen Reichs-Tägen und Handlungen mehr als genugſam Erfahrung und Bericht; derwegen dann meines unterthenigſten Erachten dieſe Sache jetzt wiederum und fürnem-lich bey Sachſen zu treiben ſeyn möchte, dergeſtalt, dieweil Brandenburg ſich ſelbſt untertheniglich und zum höchſten erbo-ten, dieſe Ding auf der Orangiſchen Hochzeit zu Leipzig bey S. Liebden Mit-Churfürſten zu Sachſen beſter und äuſſerſter Vermöglichkeit nach mündlich zu ſolicitiren und zu handlen, daß ſolches alſo fortgeſetzt, daß auch derhalben zu Solicitatorn je-

mands

mands von Ew. Kayſ. Maj. wegen dem jetztermelten Churfürſten zu Brandenburg angehängt, oder doch Hans Wilhelmen Nothafften Comenthur zu Blumenthal, und Lazaruſen von Schwenden, oder der einem, (ſo one das auf berürter Hochzeit zugegen ſein werden,) Befehl gegeben würde, bey Brandenburg umb vorberürts anhalten, und ernſtliche Handlung bey Sachſen müglichs Vleis Anreynung und Anlangens zu thun, dann dieweil ſonſt der mehrgedacht Churfürſt zu Sachſen die Perſönlich Beſuchung künfftigs Reichs-Tags, durch wene auch und durch was Perſuaſiones dieſelbe geſucht würde, ſo gar und ausdrücklich abgeſchlagen, ſo möchte vielleicht, von Ew. Kayſ. Maj. wegen durch ſondere Schickung und verer mündliche Werbungen bey Seiner Lieb jetzt wiederum anzuhalten, allerhand Bedenckens und Urſach halber unräthlich, aber doch Sein Lieb in Schrifften zu erſuchen ſein, beyleuffig der Meynung, Ew. Kayſ. Maj. hätten aus Ihrer Geſandten Relation, auch ſeiner, des von Sachſen, Lieb ſchrifftlichen Reſolution freundlich, gnädiglich und gern vernommen, dieweil Ihre Kayſerl. Maj. zu Erhaltung und weiter Fortſetzung gemeiner Wohlfarth einen Reichs-Tag zu halten für nothwendig und nützlich erachten thäten, daß derwegen Sein, des Churfürſten, Lieb nit gern etwas verhindern wolten, ſo hierzu dienſtlich ſeyn möchte, ſolches auch derhalben Ew. Kayſ. Maj. verer zu erwegen, und nach angehörtem Bedencken der andern Churfürſten, was hierinn das bequemſte ſeyn möcht, anzuſtellen, unterthenig und gehorſamlich heimgeſetzt hätte. Nun wollten Ew. Kayſ. Maj. Seiner Lieb freundlicher und gnädiger guter Mainung nit bergen, daß ſolche Bewilligung eines künfftigen Reichs-Tags bey den dreyen Geiſtlichen Churfürſten, alſo auch bey Brandenburg und derwege dem mehrern Theil, durchaus einhelliglich nit allein bewilliget, ſondern daß auch Ihrer aller Liebden Perſönlicher Beſuchung und Beywohnungen halber ſolches Reichs-Tags und Handlungen, ſo darauf zu tractiren und zu erledigen, willfährige Antwort und gute Vertröſtung beſchehen wäre, da allein an ſolchem Perſönlichen Erſcheinen durchaus

bey keinem Churfürſten Mangel befunden würde. Wiewohl nun Pfaltz die Sach etwas difficultirt, ſo hätten doch Ew. Kayſ. Maj. nit Zweifel, da die Malſtat an dem Rhein an ein bequemlich Ort gelegt würde, der gedacht Pfaltzgraff würde ſolcher Nachbarſchafft und guter Gelegenheit halben daſelbs in der Perſon ankommen und den Handlungen beyzuwohnen gantz unbeſchwerlich zu bewegen ſeyn; derwegen dann nunmaln dieſes gantz notwendig und hochnützlich Werck, wie ſich ſolches anſehen lieſſe, gar nahend an Seiner, des von Sachſen, Lieb und deren Bewilligung Ihrer Perſönlichen Beſuchung des Reichs-Tags ſtünde; dann da ſolche Bewilligung erfolgte, wäre gute Hofnung, alle Sachen, daran dem Heil. Reich Teutſcher Nation hoch und viel gelegen, auf berürten Reichs Tag in aller Churfürſten perſönlichen Gegenheit, vermittelſt der Gnaden des Allmächtigen, zu gutem Ende und erſprießlicher nützlicher Oertterung zu bringen; da es aber Seines, des von Sachſen / Lieb beharrlicher Verweigerung des Perſönlichen Erſcheinens halber, mangeln, ſo würde alle jetzermelte Hofnung gar nahendt mit einander zerfallen und erlöſchen, in Erwegung, daß ſich auf dieſen Fall der andern S. L. Mit-Churfürſten Perſönlichen Ankonfften und Beſuchungen des mehrgedachten Reichs-Tags wenig zu verſehen; Was dann mit der Abweſenden Churfürſten abgeſandten Räthen in ſolchen und ſo gar hochwichtigen Sachen und Obliegen des Heil. Reichs zu verrichten und zu erledigen, das gäben die Tractat und Handlungen etlicher viel biß anhero gehaltnen Reichs-Täg mehr als gnugſam zu erkennen. Nun vernehmen Ew. Kayſ. Maj. einige erhebliche und fürträgliche oder auch andere Urſachen, daraus Sein, des von Sachſen, Lieb den künfftigen Reichs-Tag in der Perſon zu beſuchen verweigerten, gar nicht, als allein des vermelten Unkoſtens halben, da doch entgegen etlicher der andern Chur-Fürſten, ſo Seiner, des von Sachſen, Lieb an zeitlichen Vermögen und jährlichen Einkommen ſehr ungleich, ſich zu der vielermelten Perſönlichen Beſuchung (gantz unerwogen ſolcher Irer Liebden viel gerin-

gern

gern Vermögen,) gehorſamblich und willig erbotten hätten. Dem allen nach ſo wäre nochmaln Ew. Kayſ. Maj. freundlich gnädigſt und vätterlich Erſuchen und Begehrn, Sein, des Churfürſten von Sachſen, Lieb wollte hierinn gemeine des Heil. Reichs Obliegen und deſſelben Gedeyen etwas höher und beſſer erwegen, auch derwegen ſolches gemein-nützlich und hocherſprießlich Werck Seiner Lieb privat-Sachen und aigner Gelegenheit fürſetzen und alſo dieß fürgenommen heilſam und in viel Weg hochnothwendig und zuträgig Werck nit dahin erſcheinen, und ein ſolch Anſehen gewinnen laſſen, als ob es allein durch Seiner, des von Sachſen, Lieb gehindert werde, welches dann derſelben aller Billigkeit nach in viel Weg bedencklich ſeyn ſollte, und wollten ſich derwegen Ew. Kayſ. Maj. viel eines andern und beſſern, auch alſo willfähriger Antwort und Bewilligung, den künfftigen Reichs-Tag neben andern Churfürſten zu beſuchen, gnädigſt verſehen und endlich getröſten. Solches hab Ew. Kayſ Maj. ich auf derſelben gnädigſt und vertreulich Begehrn zu unterthäniger gehorſamer Willfahrung und Eröffnung meines klein verſtändigen, doch guthertzigen und getreuen, Bedenckens in dieſer Sachen nit ſollen verhalten, und thue Ew. Kayſ. Maj. mich hiemit zu Gnaden gehorſamſt befehlen. Datum Schwaben den 11. Tag Auguſti Anno im 61ten.

Ew. Röm. Kayſ. Maj.

gehorſamer Fürſt und Son
Albrecht Hertzog in Bayern.

Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn Ferdinanden, erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungern und Böheim Königen, Infanten in Hiſpanien, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgund, Meinem allergnädigſten lieben Hn. Vater, Vetter und Schwehern.

6.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an den Chur-Fürſten Joachim zu Brandenburg,

d d. 1561. 16. Aug.

Ferdinand ꝛc. Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt! Was D. L. jüngſtlich den Wolgebohrnen und Ehrſamen Gelerten unſern Räthen und lieben getreuen, Bohuslau Felixen von Haſſenſtain, unſerm Landvoigt in Niedern-Laußnitz, und Paulſen Prißmann der Rechten Doctor, auf Jr in unſerm Namen bey deiner Lieb eines künfftigen Reichs-Tags halber beſchehene Werbung zur Antwort geben, das haben wir aus Jrer unſerer Räth und Geſandten zum Theil mündlich und zum Theil ſchrifftlichen uns gethanen Relation nach lengs verſtanden. Und nachdem wir aus ſolchen allen deiner Lieb gantz gehorſam treuhertzigs Gemüt, ſo dein Lieb zu uns und unſerm löblichen Haus Oeſterreich trägt, über alle hievor deßhalben vielfältige beſchehne Erzeigung, überflüßig vernomen, ſo reicht uns ſolches von Deiner Lieb nit allein zu gantz gnädigſten Gefallen, ſondern wir ſein auch deſſen gegen deiner Lieb mit allen Gnaden danckbar und erbietig, ſolches mit aller Freundſchafft und Gnaden gegen Deiner Lieb und den Jrigen wiederum zu erkennen. Dieweil wir dann aus berürter Relation und andern auch vermerckt, daß dein Lieb erbietig iſt, dieſer Sachen halber mit unſerm Lieben Oheim und Churfürſten, Herzogen Auguſten zu Sachſen, wann dein Lieb jetzo zu Seiner Lieb gen Leipzig auf des Printzen von Oranien Hochzeitliche Freud kommen werde, vertreulich zu reden und Sein Lieb zu perſönlicher Beſuchung eines künfftigen Reichs-Tags, wo derſelb ſeinen Fortgang gewinnen ſolt, zu vermahnen, ſo ſetzen wir gar in keinen Zweifel, Dein Lieb werde ſolches alſo bey gedachtem Churfürſten zu Sachſen alles Vleiß zu verrichten in kein Vergeſſen ſtellen; Begern auch an Dein Lieb gantz freundlich und genediglich, was dein Lieb darauf für Antwort von Seiner Lieb empfangen wirdet, uns deſſen

folgends zum förderlichſten zu verſtändigen, uns in einem oder andern Wege darnach haben zu richten. Daran thut uns Dein Lieb (deren wir hinwiederumb mit aller Freundſchafft und Gnaden wohlgewogen ſeyn,) ſonder angenehms und freundlichs Wohlgefallen. Geben Wien den 16. Tag Auguſti Anno im 61ten.

An den Churfürſten zu Brandenburg.

Poſt ſcripta. Nachdem Wir für gut angeſehen unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, auch laut beygelegter Copie zu ſchreiben; ſo iſt an Dein Lieb abermals unſer gantz freundlichs und gnädigs Begehrn, weil Dein Lieb ſich ohne das dieſer Handlung halber, ſo gutwillig gegen uns erboten, Dein Lieb wolle ſich dieſer Mühe auch nicht dauren laſſen, ernennten Churfürſten von Sachſen ſolch unſer Schreiben, welches wir Deiner Lieb hieneben verwart zuſenden, zu überantworten/ und die Sach ſonſt mit allen dienſtlichen Perſuaſionibus, wie Dein Lieb daſſelb wol thun kan, zu ſtärcken. Datum ut in litteris.

7.
Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Churfürſt Auguſt zu Sachſen,
d. d. 1561. 18. Aug.

Ferdinand ꝛc. Hochgebohrner lieber Oheim und Chur-Fürſt! Wir haben aus unſerer geſandten Räthe Bohuslav Felixen von Haſſenſtain, unſers Landvoigts in Nieder-Laußnitz, und Doctor Paulſen Prißmanns uns gethanen Relation, auch Deiner Lieb ſchrifftlichen Reſolution freundlich, gnädiglich und gern vernommen, nachdem wir zu Erhaltung und weiter Fortſetzung gemeiner Wohlfarth einen Reichs-Tag zu halten für nothwendig und nützlich erachten thun, daß dein Lieb derwegen nicht gern etwas verhindern wolte, ſo hierzu dienſtlich ſeyn möchte, ſolches auch darumben uns ferner zu erwegen, und nach angehörten Bedencken der andern unſerer und des Reichs gehorſamen

men Churfürſten, was hierinnen das bequemſte ſeyn könte, anzuſtellen unterthäniglich heimgeſetzt hat. Nun wollen wir deiner Lieb freundlicher und gnädiger guter Meynung nit bergen, daß ſolche Haltung eines künfftigen Reichs-Tags bey den dreyen Geiſtlichen Churfürſten, auch bey unſerm Oheim dem Churfürſten zu Brandenburg, und alſo dem mehrern Theil, durchaus einhelliglich nicht allein bewilliget, ſondern daß uns auch Irer aller Liebden Perſönlicher Beſuchung und Beywohnung halber ſolches Reichs-Tags und deren wichtigen Sachen, ſo darauf zu tractiren und zu erledigen willfährige Antwort und gute Vertröſtung erfolgt, da allein an ſolchem Perſönlichen Erſcheinen durchaus bey keinem Churfürſten Mangel befunden würde. Wiewohl nun unſer Oheim und Churfürſt, Pfaltzgraf Friederich, die Sach etwas difficultirt; ſo ſtellen wir doch in keinen Zweiffel, da die Malſtat an dem Rein an ein bequemlich Ort gelegt, ſein Lieb würde ſolcher Nachbarſchafft und guten Gelegenheit halber daſelbſt in der Perſon anzukommen und den Handlungen beyzuwohnen gantz unbeſchwerlich zu bewegen ſeyn. Derwegen dann nun allein dieſes gantz nothwendig und hochnützlich Werck, wie ſich ſolches anſehen läſt, gar nahend an deiner Lieb und deren Bewilligung Irer Perſönlichen Beſuchung des Reichs-Tags ſtehet; dann da ſolche deiner Lieb Bewilligung erfolgt, iſt gute Hofnung, alle Sachen, daran dem Heil. Reich Teutſcher Nation hoch und viel gelegen, auf berürtem Reichs-Tag in aller Churfürſten Perſönlichen Gegenwärtigkeit, vermittelſt der Gnaden des Allmächtigen, zu gutem Ende und erſprießlicher nützlicher Erörterung zu bringen; da es aber deiner Lieb beharrlichen Verweigerung Ires Perſönlichen Erſcheinens halber mangeln, ſo würde alle jetztermelte Hofnung gar nahent mit einander erſitzen und erlöſchen, in Erwegung, daß ſich auf dieſen Fall der andern deiner Lieb Mit-Churfürſten Perſönlichen Ankonfften und Beſuchungen des mehrgedachten Reichs-Tags wenig zu verſehen. Was dann mit der abweſenden Churfürſten abgeſannten Räthen in ſolchen und ſo gar hochwichtigen Sachen und Obliegen des Heil. Reichs zu verrichten und zu erledigen, das geben die Tractat und Handlungen etlicher

cher viel biß anher gehaltnen Reichs-Tag mer als genugſam zu erkennen. Nun vernehmen wir einige erhebliche und fürträglichere, oder auch andere Urſachen, daraus dein Lieb den künfftigen Reichs-Tag eigner Perſon zu beſuchen verweigern, gar nit, als allein des angezogenen Unkoſtens halben; da doch entgegen etliche der andern Churfürſten, ſo deiner Lieb an zeitlichen Vermögen und jährlichen Einkommen ſehr ungleich, ſich zu der vielermelten Perſönlichen Beſuchung (gantz unerwogen ſolcher Ihrer Liebden viel geringern Vermögens,) gehorſamblich und willig erbotten haben. Dem allen nach ſo iſt nochmaln an dein Lieb unſer freundlich genedigs und vätterlichs Erſuchen und Begehrn, dein Lieb wolle hierinn gemeine des Heil. Reichs Obliegen und deſſelben Gedeyhen etwas höher und beſſer erwegen, auch derhalben ſolch gemein-nützlich und hocherſprießlich gut Werck deiner Lieb Privat-Sachen und eigner Gelegenheit fürſetzen, und alſo dieß fürgenommen heylſam und viel Weg hochnothwendig und fürträglich Werck nit dahin erſcheinen, und ein ſolch Anſehen gewinnen laſſen, als ob es allein durch dein Lieb gehindert würde, welches dann deiner Lieb aller Billigkeit nach in viel Weg bedencklich ſeyn ſollte. Und wollen uns derhalben zu deiner Lieb viel eines andern und beſſern, auch alß willfähriger Antwort und Bewilligung, den künfftigen Reichs-Tag neben andern deiner Lieb Mit Churfürſten Perſönlich zu beſuchen, freundlich und gnädiglich verſehen, und entlich getröſten. Inmaſſen dann auch dein Lieb dißfalls unſer Gemüt von vorgenanntem unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Brandenburg, weiter mündlich vernehmen würdet. Und daran beweiſt uns dein Lieb, ſamt dem, daß ſolches die gemein Notturfft und Obliegen des Heil Reichs höchlich erfordert, ſonder freundlichs angenehms Wohlgefallen, gegen deiner Lieb in aller Freundſchafft und Gnaden hinwiederumb zu erkennen. Geben Wien den 18. Tag Auguſti Anno im 61ten.

An Hertzog Auguſten
Churfürſten zu Sachſen.

8.

Churfürſt Joachims zu Brandenburg Antwort an Kayſer Ferdinand,

d. d. 1561. Sonnab. nach Barthol.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer! Ew. Röm. Kayſerl. Maj. ſeind meine unterthenigſte gehorſame Dienſt jederzeit bevor! Allergnädigſter Herr. Als Ew. Kayſ Maj. ſich gegen mir der unterthänigſten Antwort, die Ew. Kayſ. Majeſt. Commiſſarien, welche unlängſt vorgangen eines Reichs-Tags halben bey mir geweſen, ich gegeben, gnädiglich bedancken, mit auch weiter Erſuchen, daß ich den Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Auguſten, Hertzogen zu Sachſen und Churfürſten, meinen freundlichen lieben Oheim, Schwager, Bruder und Gevattern, jetzo allhier, neben Uberantwortung Ew. Kayſerl. Maj. Schreibens zu Perſönlicher Beſuchung ſolches Reichs-Tags freundlich wolte anmahnen, wäre es der gethanen Danckſagung gar nicht vonnöten geweſen, dann ich alles das, was Ew. Kayſ. Maj. dem Heil. Reich zu Nutz und Wolfarth anſtellen, meines Theils in unterthänigſten Gehorſam und Vleis fortſetzen zu helffen mich ſchuldig erkenne, will auch, ob GOtt will, die Zeit meines Lebens darzu gantz willig befunden werden. Ich thue aber gegen Ew. Kayſ. Maj. nichts weniger des allergnädigſten Erbietens mich unterthänigſt bedancken, und getröſte von Ew. Kayſ. Maj. mich alles gnädigſten Willens und Forderung. So iſt auch dem Churfürſten zu Sachſen Ew. Kayſ. Maj. Schreiben überantwortet. Was nun darauf der Perſönlicher Beſuchung des Reichs-Tags halben S. L. Gelegenheit ſein will, werden gegen Ew. Kayſ. Maj. S. L. ſich ſelbſt gehorſamlich erklären, und ich thue Ew. Kayſ.

Maj.

Maj. der ich nach allem meinem Vermögen in unterthänigſten Gehorſam zu dienen jederzeit bereit, mich hiemit unterthänigſt befehlen. Datum Leipzig Sonnabend nach Bartholomäi Anno im 61ten.

Ew. Röm. Kayſ. Maj.

unterthenigſter gehorſamer Chur-fürſt Joachim Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer, zu Stetin, Pommern, der Caſſuben, Wenden und in Schleſien zu Croſſen Hertzog.

9.

Extract Schreibens des Vorder-Oeſterreichiſchen Cantzlers Zaſii an Kayſer Ferdinanden I. d. d. 1561. an aller Heil.

Letztlich Allergnädigſter Kayſer und Herr! iſt mir eingefallen, daß meins Erachtens zu Beförderung des Reichs-Tags den Chur Fürſten auch für ein Motiv denſelben auszuſchreiben fürgehalten werden möcht: Nachdem die nun zum andern mal in vorigen Reichs-Tägen auf angeſetzte fernere beſondere Deputations-Verſammlung-Tag verſchoben und ſonderlich in jüngſten Augſpurgiſchen Reichs-Tag derſelben verſchobnen Sachen von neuem eine groſſe Anzahl hinzukommen, und dannocht etliche darunter, ſo einer ziemlichen Wichtigkeit, auch ſchleuniger Beförderung wolwürdig, auch das alles zumal je einſten her auch zu gebürlicher Erledigung und Abhandlung zu ziehen vonnötten, die Erfahrung aber nur mehrfältigs zu erkennen gegeben, daß ſolche Erledigung ſich durch angeregte Deputationes füglich nit wollte anſtellen laſſen, ſondern eine unvermeidliche Notturfft, deßhalben auf einen Reichs-Tag, wie den Dingen der Gebühr

abzuhelffen, Nachgedenckens zu haben: Solchem allen nach erachteten Ew. Kayſ. Maj. die Fünehmung vorhabenden Reichs-Tags-Ausſchreibens um ſo viel deſto mehr nöthig und unvermeidlich. Wo nun, allergnädigſter Kayſer und Herr, Ew. Kayſerl. Maj. dieſe fernere Erinnerung auch allergnädigſt gefällig, ſo könnten ſie dem Herrn Stadthalter Graf Jörgen und mir deßhalben noch ſo zeitlich Befehl zukommen laſſen, auf daß zum wenigſten bey dem Pfaltzgrafen Churfürſten, als dieſes Falls dem Wiederſpenſtigſten in dem Haupt-Werben Anregung geſchehe; denn bey den andern es um ſo viel deſto weniger vonnöthen, als viel mehrere Schiedlichkeit und gehorſamen Gutwilligkeit bey Ihnen erſcheint; jedoch ſtehet ſolches zu Ew. Kayſerl. Maj. fernern allergnädigſten Willen und Reſolution, welche vielleicht auch ihre ſondere Urſachen und Bedencken, daß dieſe Vermeldung bisher alſo verblieben, gehabt haben möchten, deren mir dann auch etliche beywonen, aber doch hieher zu vermelden von unnötten.

10.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine wegen der Röm. Königs-Wahl an die Churfürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1561. 13. Oct.

Ferdinand ꝛc.

Inſtruction auf die Wolgebornen und Erſame Gelehrten unſere und des Reichs liebe getreuen Georgen Grafen zu Helffenſtain, Freyherrn zu Gundlfingen, unſern Oberöſterreichiſchen Land-Stathalter, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorderöſterreichiſchen Land-Cantzlern, unſere Räth, was ſy an unſer Stat und in unſeren Namen bey den Erwürdigen Danieln zu Maintz, Johans Gebharten zu Cölln, und Johannſen zu Trier, Ertzbiſchofen, des Heil. Röm. Reichs durch Germanien, Italien, Gallien, und das Königreich Areladt

ladt Ertzcantzlarn, unſern lieben Neven und Churfürſten, vertreulich anpringen, werben und handlen ſollen.

Erſtlich ſollen ſich ſy zu Iren Liebden Jedem Inſonderhaidt wo ſy die am negſten werden anzutreffen wiſſen, verfügen, denſelben neben Uberantwortung unſerer an Jedes Orth habenden Credentzſchreiben unſer Freundſchafft, Gnad und alles Guts anzeigen, und dann ferner vermelden, Wir hätten ab des Wolgebornen, unſers und des Reichs Erbtruchſen und lieben Getreuen, Wilhelm Truchſeſſen, Freyherrn zu Waldburg, unſers Camerers und ſein D: Zaſy, als unſerer verordneter Comiſſaryen, ſo Wir jüngſtmals bey Iren Liebden gehabt, zum Thail mündlichen, zum Thail ſchrifftlichen Relation gnädigelich wohl verſtanden, in was vertreuliche Conuerſation Ire Liebden mit Inen jetzgemelden unſern Comiſſarien, von wegen künfftiger Adminiſtration des Heil. Röm. Reichs erwachſen wären, und konten Wir nit anderſt ſpüren, denn daß ihre Liebden die Sachen unſern und des Heil. Röm. Reichs unſers geliebten Vaterlandes halben, gantz guthertzig, treulich und wohl meinten, ſtellen auch gar in keinen Zweifel, Ihre Liebden würden in ſolchen Iren guten Fürſatz, und Gemüth beſtändiglich und ſteiff verharren, darum wir denn auch Iren Liebden freundlichen und gnädigen Danck ſagten, und ſolches gegen Iren Liebden zu jeder vorſtehender Gelegenheit mit Freundſchafft und allen Gnaden zu erkennen unvergeſſen ſeyn wollten.

Nun könnten wir Iren Liebden in gleichen freundlichen u. gnädigen Vertrauen nit bergen, daß uns die Ding, ſo in berührter vertreulichen Converſation fürgeloffen, und durch Ihre Liebden gantz ſtattlich, vernünfftiglich, und wohl bedacht worden ſeyn, etwas Urſach geben, dieſer Sachen Richtigmachung, künfftige Succeſſion und Adminiſtration des heiligen Reichs belangend, als die Ihrer Gröſſe und Wichtigkeit nach zeitlicher Vorbetrachtung wohl würdig, mit mehrern Fleiß als vormals nachzugedencken. Und wiewol Wir von der Zeit an, als Wir erſtlich zu der Hoheit der Römiſchen Königlichen Cron und fol-

 gends

gends zu der hohen Ehre, Dignität und Regierung des Römiſchen Kayſerthums aus Schickung des Allmächtigen durch Mittel ordentlicher Wahl unſerer und des heiligen Reichs Churfürſten, beruffen und kommen wären, bis auf gegenwärtige Stund, wie wir mit GOtt und unſern chriſtlichen Gewiſſen bezeugen möchten, uns nichts höhers angelegen ſeyn laſſen, als zuvorderſt die Ehre des Allmächtigen und dann gemeiner Chriſtenheit, ſonderlich aber des Heiligen Reichs Teutſchen Nation, unſers geliebten Vaterlands, Aufnehmen, Nutz und Wohlfarth, zu betrachten und zu befördern, immaſſen wir uns auch zum höchſten befliſſen, ſolchem unſern von GOtt auferlegten Kayſerlichen Amt mit äuſſerſter Treu und emſiger Sorgfältigkeit auszuwarten, und deshalben, auch zu Pflantzung Friedens und Einigkeit, uns keine Mühe, Arbeit, Koſten und Gefahr abhalten, oder daran verhindern laſſen, Wir auch nochmals zum höchſten begierig und geneigt, in angeregten unſerm Chriſtlichen Beruff und Vorhaben, ſo viel uns immer menſchlich und müglich, die übrigen Tag und Weil unſers zeitlichen Lebens, ſo lang uns der Allmächtige dieſelben mildiglich verleihen, gönnen und erſtrecken werde, hinzubringen und zu beſchlieſſen, und alſo in allen Sachen, als weit uns GOtt Gnad gegeben, das beſte zu thun. So bedachten wir doch darneben nicht weniger, daß wir nunmehr aus Gnaden des Allmächtigen ein ziemlich hoch Alter erreicht, zudem auch je zu Zeiten mit zufälligen Schwachheiten angegriffen und beladen werden, und wo wir von dem Allmächtigen etwa aus dieſem zeitlichen Leben abgefordert werden ſollten, welches bey ſeinem göttlichen Willen ſteht, und vor demſelben ſich Ihre Liebden und Andere Ihrer Liebden Mit-Churfürſten nicht eines Succeſſoris, der uns nach unſerm tödtlichen Abgang in der Kayſerlichen Regierung folgte, vergleichen thäten, daß daraus bey dieſem ſorglichen geſchwinden Lauffen wol allerhand Unrath und Unrichtigkeit erwachſen möchte. Darum hielten wir auch dafür, daß aus allen oberzehlten erheblichen, und andern mehr tapfern redlichen Urſachen die hoch unvermeidliche Nothdurfft erfordern wollte, einen ſolchen Succeſſorem, der uns die Bürde und Sorgfältigkeit des Heiligen Reichs nun fürbaſchen

ſchen tragen helffen, und deſſelben Adminiſtration künfftiglich ſtattlich und löblich vorſtehen möchte, fürzunehmen und zu erwehlen, nicht unzeitlich vonnöthen ſeyn ſollte, und wären der freundlichen, gnädigen und ungezweifelten Zuverſicht, da es zu dem kommen, daß von wegen berührter Adjunction tractirt und gehandelt werden ſollte, Ihre Liebden würden auf eine ſolche anſehnliche und der Sachen allenthalben taugliche Perſon bedacht ſeyn, die uns zum allerangenehmſten und auch dem Heiligen Reich ehrlich und wohl anſtehen, und deren wir unſere und des Reichs Obliegen, im Fall unſerer zuſtehenden Schwachheit, am meiſten vertrauen möchten.

Wann nun wir bey uns ermeſſeten, daß dieſer Zeit nicht wohl eine Perſon ſolches hohes Standes zu finden wäre, die jetzberührte Qualitates an ihr hätte, als eben unſer freundlicher geliebter Sohn, König Maximilian zu Beheim ꝛc. und dann wir bißher anderſt nicht vermerckt, denn daß Ihre Liebden uns jetzgenanntem unſerm geliebten Sohn mit allem freundlichen und geneigten guten Willen zugethan und verwandt, So hätten wir geachtet, daß niemands baß und füglicher mit unſerm und Ihrer Liebden, auch anderer Ihrer Mit-Churfürſten Willen, zu ſolcher Hoheit und Würde befördert werden ſollte, als wohlgemeldter unſer geliebter Sohn König Maximilian.

Dann obwol wir der ſondern väterlichen Affection und Neigung nach, damit wir ſeiner Lieb wie billig zugethan, aller Ehren und Guts väterlich und wohl gönneten, ſo ſollen doch Ihre Liebden gar nicht zweiffeln, wo wir ſein Lieb mit allen Qualitæten zu angeregter Dignität nicht tauglich befunden, daß wir ſein Lieb zu derſelben ungern befördern wollten.

Dieweil aber wir ſein Lieb als unſern Sohn von Jugend auf zu der Ehre und Furcht des Allmächtigen, und allen ehrlichen Sitten und guten Tugenden, wie dergleichen erleuchten Perſonen gebührte und wohl anſtunde, mit ſonderer väterlicher Sorg und Fleiß auferziehen laſſen, und als ſein Lieb Ihren Verſtand und mannbare Jahre erreicht, ſie zu dem meiſten unſern und un-

ſerer Königreiche Land und Leut obliegenden Geſchäfften, fürnemlich aber auch treffendlich zu des Heiligen Römiſchen Reichs mercklichen Sachen gezogen und gebraucht, und im Werck nicht ohne treffliche väterliche Freude eigentlich geſpürt, daß ſein Lieb ſich nit allein gegen uns alles ſchuldigen ſunlichen Gehorſams, Lieb und Erbietung beflisſen, ſondern daß auch ſein Lieb von dem Allmächtigen aus eingepflantzter Natur, mit hoher Vernunfft, Schicklichkeit, Milde und Sanfftmüthigkeit, auch allen andern fürſtlich löblichen Tugenden und guten Sitten begabt und gezieret, und alſo eines gantz gerechten, Ehr- und Friedliebenden Gemüths iſt, dazu gegen dem heiligen Reich Teutſcher Nation, und allen deſſelben Ständen und Gliedern, beyden Geiſtlichen und Weltlichen, groſſe Lieb und Zuneigung trägt, und deren Ehr, Aufnehmen und Wohlfarth ſeiner Lieb beſt vermögend zu befördern und fortzuſetzen zum höchſten begierig.

Uber das ſo wäre ſein Lieb auch aus Gnaden des Allmächtigen mehrerley und ſonderlich der fürnehmſten ſechs in der Chriſtenheit gebräuchlichen Sprachen kundig, alſo daß ſein Lieb uns in unſerer Kayſerlichen Regierung zu Verrichtung des heiligen Reichs fürfallenden Obliegen und Geſchäfften nicht allein einen anſehnlichen und guten Beyſtand und Gehülffen geben ſondern auch alles das, ſo jetzt und künfftiglich mit fremden Potentaten zu handeln ſich zutragen, verſtehen, und ſelbſt reden und expediren würde, könnten.

So wolten ſolchemnach und in Betrachtung obangeregter Urſachen und Qualitæten, wir uns zu Ihnen den Churfürſten je freundlich, gnädiglich und endlich verſehen, Ihre Liebden würden wohlgedachten unſern geliebten Sohn, König Maximilian zu Böhmen, die Hoheit, Ehr und Würde künfftiger Adminiſtration des heiligen Reichs vor andern gönnen.

Ihre Lieben ſollten es aber gar nicht dafür halten, daß wir durch dieſe Handlung und Beförderung dem heiligen Reich, an deſſelben Libertät, Hoheit und Reputation und Ihren Liebden ſamt Ihren Mit-Churfürſten, an ihrer Präeminentz, Würde,

und

und löblicher alten Herkommen und Gerechtigkeiten, Ichtes im wenigſten zu ſchmälern oder abzubrechen, ſondern vielmehr bey ſolchem allen getreulich zu erhalten und handzuhaben gedächten, dann wir wüſten uns unſerer von uns gegebenen Obligation gnädiglich wohl zu erinnern und wären dißfalls nichts anders fürzunehmen und zu handeln bedacht, dann was andere unſere löblichen Vorfahren hievor in dergleichen Fällen gethan hätten, und dem Heil. Reich an ſeinen Libertäten, Freyheiten und allen guten Gewohnheiten, unabbrüchig geweſt wäre, zu dem, daß wir Ihren Liebden in ſonder gutem Vertrauen nicht verhalten wollten, daß an uns von etlichen andern Churfürſten ſowol, als Ihren Liebden, dergleichen guthertzige Erinnerungen, auch vertrauter Wohlmeinung gelangt, alſo daß dieſe Handlung durchaus auf ſolche zuvor uns begegnete Erinnerungen herrühren thäte.

Und dem allen nach, ſo geſinnten wir an Ihre Liebden gantz freundlich und mit gnädigem Fleiß begehrend, wofern ſie noch voriger Meynung wären, daß von wegen künfftiger Adminiſtration des Reichs dieſer Zeit einiger Fürſehung, wie wir es unſers Theils für hochnothwendig und gut achteten,) vonnöthen, daß Ihre Liebden alsdann zum ſchleinigſten auf die Wege bedacht ſeyn wollten, wie dieſe wichtige Sachen zu einer Proſecution gelangen könte, und darinn uns Ihr getreu rathſam Gutbedüncken, was in dem Fall weiter zu thun und fürzunehmen ſeyn möchte, in ſonderm gutem geheimen Vertrauen zu erkennen geben, uns auch ſolch Ihrer Liebden Bedencken um ſo viel deſto förderlicher zukommen laſſen, dieweil ſie ſelbſt in obangeregter Converſation gegen vorernennten unſeren Räthen und Commiſſarien, vermeldet, daß dieſe Sach ſchleiniger unverlangter Beförderung wohl bedürffe. Was denn wir nach Vernehmung Ihrer Liebden getreuen Raths bey dieſem Werck auch thun, und dem Heil. Reich zu Ehren, mehrerm Gedeihen und Wohlfarth helffen und befördern könten, das wären wir väterlich und gnädiglich zu thun und an uns derwegen nichts erwinden zu laſſen, gantz wohlgeneigt und erbietig.

Zum andern ſo hätten wir auch gnädiglich was Ihre Liebden, Uns von wegen Haltung eines Reichs-Tags auf ermeldter unſerer Räthe und Geſandten beſchehene Werbungen zur Antwort geben, und ſich perſönlicher Erſcheinung halber auf ſolchen Reichs-Tag erboten, welches Ihres gutwilligen Erbietens wir uns dann auch gegen Ihren Liebden freundlich und gnädiglich bedancken, nachdem dann wir dafür hielten, daß aus den hievor Ihnen erzehlten und andern mehr ſtattlichen Urſachen ſolche Haltung eines gemeinen Reichs-Tags nicht ſollte unterlaſſen bleiben und wir bey Ihnen, den geiſtlichen Churfürſten, ſo viel befunden, daß es bey Ihren Liebden derſelben perſönlichen Erſcheinung halber keinen ſondern Mangel haben würde, alſo, daß Ihre Liebden ſich bewilliget, wann die andern Ihre Mit-Churfürſten eigener Perſon kommen, daß es an Ihren Perſonen auch nicht erwinden ſollte, aber gleichwohl darinn unſer Oheim Pfaltzgraf Friederich Churfürſt etwas difficultirt, ſo wollten wir doch dannoch ſeiner Lieb Antwort dahin nicht verſtehen, wofern die Haltung und perſönliche Beſuchung eines Reichs Tags bey Ihren Liebden und andern Ihren Mit-Churfürſten meiſtestheils richtig, und die Wahlſtatt an einen gelegenen Platz am Rheinſtrom gelegt, daß alsdenn ſich gedachter Pfaltzgraf Churfürſt von den andern mehrern dißfalls werde abſondern wollen, wie dann auch gar nicht vermuthlich, daß ſein Lieb bey der ſo gantz nahenten Gelegenheit Ihrer Hofhaltung ſich werde können oder mögen von ſolchem Reichstag abſentiren, zu dem hätte der Chur-Fürſt zu Brandenburg ſich auch eigener Perſon zu erſcheinen expreſſe bewilliget, allein daß ſein Lieb die Wahlſtatt gen Regenſpurg fürgeſchlagen, wir aber guter Zuverſicht ſeyn, wo die andern Churfürſten alle ſich der Wahlſtatt an den Rheinſtrohm vergleichen, daß es ſeiner Lieb halben auch gar keinen Mangel haben werde. Was dann den Churfürſten zu Sachſen berührte, wiewol ſein Lieb allerhand Entſchuldigung perſönlicher Beſuchung halber vielgemeldtes Reichs-Tags fürgewendet. So wären doch wir mit ſeiner Lieb derwegen in weiterer Handlung, und verhoffeten, wenn ſein Lieb den Fürgang des Reichs-Tags ſehen, ſie werde auf ihrer Meynung ſo ſteiff nicht verharren, wo

es aber je beſchehen, und ſein Lieb auf voriger Meynung beruhen würde, ſo wollten wir uns nichts deſto weniger verſehen, Ihre Lieb werden ſich daſſelbe auch nicht irren laſſen, ſondern ihres Theils gehorſamlich perſönlich erſcheinen, und in den Sachen, die auf ſolchem Reichs-Tag tractirt und erlediget werden ſollen fortfahren, in Erwegung daß Ihren Lieb der Platz am Rheinſtrohm nahend und bequemlich, wir aber mit unſern und unſer Königreich und Lande mercklichen groſſen Unſtaten und Ungelegenheit, uns einen ſolchen fernen Weg, dem Heil. Reich und allen Weſen zum Beſten nicht dauren laſſen müſten, darzu daß ſich auch ermeldter Churfürſt lauter vernehmen laſſen, daß ſein Lieb Ihre Räthe und Geſandten auf künfftigen Reichs-Tag dermaſſen mit vollkommenen Gewalt und treulich abfertigen wollte, daß ſeine Lieb Abweſenheit halber die Reichs-Handlungen nicht aufgezogen, noch es einiges hinter ſich bringens bedürffen würde, ſo wären ſie, die geiſtlichen Churfürſten, auch den Sachen beſſer und viel näher als der Churfürſt von Sachſen geſeſſen und möchten denen mit wenigerm Unkoſten abwarten. Solchem allen nach begehrten wir freundlich und genädiglich, daß Ihre Liebden ſich Ihres Gemüths und Willens angezeigts Reichs-Tags halber verer gegen uns erklären, und ſich darunter willfährig erzeigen, wie unſer freundlichs ungezweifelts Vertrauen zu Ihnen ſtunde, und wir alles mit freundlichem Willen und allen Gnaden gegen ihren Lieb und den Jerigen unvergeßlich bedencken wollten.

Nach Verrichtung dieſer Sachen bey den dreyen geiſtlichen Churfürſten ſollen ſich offternennte unſere Räthe und Commiſſarien auch zu dem hochgebohrnen Friedrichen, Pfaltzgraffen bey Rhein, Hertzogen in Bayern und Grafen zu Sponheim, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeſſen, unſerm lieben Oheim und Churfürſten gleichfalls verfügen, ſeiner Lieb nach Uberreichung unſers Credentz-Schreibens und gewöhnlicher Anſagung unſerer Freundſchafft und alles Guts weiter anzeigen, wir könten ſeiner Lieb aus ſonder freundlichem und gnädigem Vertrauen nicht verhalten, was maſſen uns von etlichen Orten in gleichem Vertrauen angelangt, daß, in Erwegung gegen-

wärtiger geſchwinden und gefährlichen Lauff und unſers nunmehr Gottlob erlangten ziemlichen erlebten Alters, auch aus andern mehr ſtattlichen erheblichen Urſachen, dem Heil. Reich nicht allein nutz und gut seyn ſollte, ſondern auch deſſelben hohe Nothdurfft erheiſchen wollte, auf einen Succeſſorem im Reich, der in künfftige Zeit, da wir nach dem Willen des Allmächtigen über kurtz oder lang von dieſer Welt abſcheiden ſollten, die Adminiſtration und Sorg des Heil. Reichs auf ſich nehmen könte, zeitlich und ohne Verlängerung bedacht zu ſeyn, und dardurch allerhand Nachtheil und Zerrüttung, ſo aus Mangel eines Succeſſors leichtlich erfolgen möchte, zu verhüten und fürzukommen. Nun hätten uns dieſe Dinge, ſo alſo, wie gemeldet, an uns gelangt, etwas Urſach geben, dieſer Sachen, die künfftige Succeſſion und Verwaltung des Reichs betreffend, als die ihrer Gröſſe und Wichtigkeit nach, zeitlicher Vorbetrachtung wohl würdig, mit mehrerem Fleiß als vormals nachzudencken ꝛc. Hie ſollen unſere Räthe und Commiſſarien verer immaſſen hievor bey dem Verſicl anffahend: „Und wiewol wir von der Zeit an, als wir erſtlich ꝛc. durchaus erzehlt bey dieſem Pfaltzgraffen Churfürſten, ſo viel die vorſtehende Election auch künfftige Adminiſtration des Heil. Reichs berührt, faſt gleichmäßige Werbung thun, ohne allein daß die Worte, als ob von andern Churfürſten der künfftigen Succeſſion halben bey uns Anregung beſchehen, auſſengelaſſen und dafür gemeldet werden mag, daß ſolche Anregung und Erinnerung, auf einen künfftigen Succeſſorem am Reich bedacht zu ſeyn, von andern mehr anſehnlichen, ſtattlichen und trefflichen Orten an uns gelangt wäre.

Was aber die Haltung eines Reichs-Tags belangte, da ſollen ſie, unſere Commiſſarien, ſeiner Lieb vermelden, wir hätten ſeiner Lieb jüngſte derhalben erfolgte Antwort nach lengs vernommen, daß wir nun an ſeine Lieb darüber bisher weiter nichts gelangen laſſen, das wäre darum beſchehen, daß wir zuvor der andern ſeiner Lieb Mit-Churfürſten Antworten auch erwarten wollen. Nun hätten wir ſeiner Lieb angezogene Urſachen auch gehört, und vermerckten, daß dieſelben zum Theil ſtattlich

ſtattlich von ſeiner Lieb bedacht worden, wir verſtünden auch anderſt nicht, denn daß es ſein Lieb gegen uns und dem Reich getreulich und wohl meinte, weil aber wir bey dem mehrerm Theil der Churfürſten auch befunden, daß aus unſern Ihnen ausgeführten und durch Ihre Liebden ſelbſt auch angezognen Urſachen, die Haltung eines Reichs-Tags für hochnothwendig und gut angeſehen, und von dem übrigen wenigerm Theil uns heimgeſtellt worden, wir auch bey uns nochmal nicht anderſt ermeſſen könten, denn daß ſolches eine groſſe Nothdurfft wäre, ſo hätten wir ſein Lieb deſſen alſo erinnern wollen, abermals freundlich und gnädiglich geſinnend und vermahnend, daß ſein Lieb Ihre mehrberührte Haltung eines Reichs-Tags weiter auch nicht zuwider ſeyn laſſen, ſondern darein, allem Weſen zum Beſten, gehorſamlich bewilligen wollte, in ſonder Betrachtung, daß wir, ungeachtet aller unſerer trefflichen Ungelegenheiten, und fernen Abweſenheit von unſern Königreichen, Landen und Leuten den Reichs-Tag an den Rheinſtrom gen Worms zu legen, und demſelben vermittelſt göttlicher Gnaden eigner Perſon zu beſuchen, endlich entſchloſſen, und ſolche Wahlſtatt ſeiner Lieb von allen andern Churfürſten am allernächſten und gelegenſten ſeyn würde, das wären wir gegen ſeiner Liebd. in aller Freundſchafft und Genaden zu erkennen wohlgeneigt.

Und ſollten alſo vielgedachte unſere Abgeſandte, Räthe und Commiſſarien, vorbegriffene Sachen bey allen vier Rheiniſchen Churfürſten gehörter maſſen mit allem emſigen Fleiß und Ernſt handeln, und an allem dem, ſo zur Erhaltung unſers Vorhabens, und gewiſſer unconditionirter Bewilligung eines Reichs-Tags, und Ihrer perſönlichen Erſcheinung dienſtlich, Ihres Theils nichts erwinden laſſen, und was Ihnen alſo darauf jedes Orts zur Antwort fallen, und ſonſt in vertraulicher Converſation (mit welcher ſie ſich nicht allein bey den Churfürſten, ſondern auch derſelben Räthen, der Sache Nothdurfft nach, aller Gebühr wohl werden zu halten wiſſen) begegnen wird, uns deſſelben jederzeit eigentlich und unterſchiedlich ohne Verzug berichten, wie ſie Ihrem beywohnenden Verſtand und Schicklichkeit

nach zu thun werden müſſen, und unſer gnädiges Vertrauen zu Ihnen geſtellt iſt. Daran thun ſie unſeren gefälligen und Mainung in Gnaden gegen Ihnen zu bedancken. Geben auf unſerm Königlichem Schloß Prag den 13ten Octobr. Anno im 61ten.

Nota, Bey denen beeden Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, ſoll die Kayſerliche Majeſtät durch ſonderbare Geſandten obberührter beeder Puncten und Sachen halber auch Handlung pflegen, und bey Sachſen von wegen vorberührter Wahl und künfftigen Succeſſion allermaſſen wie bey Pfaltz werben laſſen, es wäre denn Sach, daß mittlerweil durch des Carlowitz gewartende Relation eine Aenderung darinn zu thun vonnöthen.

Aber des Reichs-Tags halben wird man des Churfürſten von Sachſen verern Antwort erwarten müſſen. Doch dieweil man præſupponirt, ſie werde auch ſeines perſönlichen Erſcheinens halben abſchlegig ſeyn, ſo möchte Ihme alsdann vermeldet werden, Ihr Majeſtät nähme ſein Erbieten, daß er die Haltung eines Reichs-Tags Ihrer Majeſtät heimſtellte, und darauf die Seinigen mit Vollmacht dermaſſen abfertigen wollte, daß ſeinethalben die Handlungen nicht aufgezogen werden noch einiges Hinterſichbringens bedürffen werden, zu freundlichem und gnädigem Gefallen an. Doch dieweil Ihr Majeſtät ꝛc. mit den andern Churfürſten allen ihrer perſönlichen gewiſſen Beſuchung des Reichs-Tags in weiterer Handlung ſtunden, und ſich bey demſelben gehorſamer unweigerlicher Willfahrung verſehen, ſo wäre Ihr Majeſtät zu Ihme gleicher Zuverſicht, er würde ſich derwegen auch eines beſſern bedencken.

Bey dem Churfürſten von Brandenburg aber, ſoll von wegen der Succeſſion faſt durchaus, wie mit den dreyen geiſtlichen Churfürſten Handlung gepflogen werden, allein in Anfang mit der Mutation, daß ſich auf ſein, des Churfürſten, vertrauliche Converſation halben gepflogen, zu referiren, und da er der Churfürſt

fürſt darzu die Königliche Würde zu Böhmen fürgeſchlagen, ſolches alſo gegen Jhme auch zu ermelden.

Aber des Reichs-Tags halben die Sachen auf ſeine jüngſte Schreiben zu continuiren und Jhne zu vermahnen, ſeinem gutwilligen Erbieten nachzuſetzen, mit dem verern Anzeigen, Jhr Majeſtät zweifelte nicht, er hätte die Sachen bey dem Churfürſten von Sachſen deſſelben perſönlichen Erſcheinens halben mit getreuem Fleiß gehandelt, und wiewol Jhr Majeſtät befunde, daß Sachſen ſich derwegen nochmalen entſchuldigte, jedoch dieweilen Jhr Majeſtät dennoch die Haltung des Reichs-Tags heimgeſetzt, und die Seinigen mit Vollmacht ohne Hinterſichbringen, darauf zu ſchicken erboten, und er, der von Brandenburg, und andere Churfürſten ſolchen Reichs-Tag auch für nothwendig angeſehen, und der meiſte Theil Jhnen die Wahlſtatt gen Worms gefallen laſſen, zu dem auch Jhr Majeſtät die vier Rheiniſchen Churfürſten, von wegen gewiſſer eigenperſönlicher Beſuchung des Reichs-Tags wiederum erſucheten und den Platz deſſelben darum, daß Jhr Majeſtät beſorgt, die vier Rheiniſchen Churfürſten würden gen Regenſpurg, der weiter Entlegenheit halben, ſchwerlich zu bewegen ſeyn, an den Rheinſtrom gelegt, ſo doch ſonſt Jhrer Majeſtät der Platz zu Regenſpurg auch viel gelegener wäre, und Jhr Majeſtät aber dafür hielten, das Er, der Churfürſt zu Brandenburg, an den Rheinſtrom nicht viel weiter, als gen Regenſpurg, zu reiſen hätte, ſo wollte Jhr Majeſtät ſolchem allen nach Jhne gantz gnädiglich vermahnet haben, Jhme dieſen Platz am Rhein nicht zuwider ſeyn zu laſſen, ſondern daſelbſthin eigener Perſon zu erſcheinen, unbeſchwert zu ſeyn, könte dann Jhr Majeſtät mittlerzeit dem Churfürſten zu Sachſen zu gleicher perſönlicher Beſuchung ſolches Reichs-Tags bewegen, ſo wollt Jhr Majeſtät derhalben an Jhr auch nichts erwinden laſſen, ꝛc. Daran erſtatten ſie unſern gnädigen Willen ꝛc.

II. Kay-

II.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Chur-Fürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1561. 21. Octob.

Ferdinand ꝛc.

WOhlgebohrner, Ehrſamer, gelehrter und lieben Getreuen. Auf die Inſtruction, die wir Euch der Handlung halb, die Ihr bey unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten in unſerm Namen verrichten ſollen, jüngſt überſchickt, können wir euch gnädiger Meinung nicht bergen, daß wir kurtz verruckter Tagen von dem hochgebohrnen Auguſten, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſerm lieben Oheim und Churfürſten, durch ſeiner L. Rath, den Ehrſamen, gelehrten, unſern und des Reichs lieben Getreuen D. Frantz Krammern, haltung halben eines Reichs Tags ein ſolche Antwort bekommen, daraus wir nicht leichtlich verhoffen können, daß ſich ſein Lieb zu perſönlicher Beſuchung des Reichs-Tags leichtlich bewegen laſſen werde; Dieweil uns nun bevorab dieſer Zeit und da die ander Handlung der Succeſſion halben am Reich fortgetrieben werden ſollte, nemblich viel daran gelegen, gedachten unſern lieben Oheim, den Churfürſten zu Sachſen ꝛc. bey gutem Willen zu erhalten, ſo wiſſen wir ſolcher ſeiner Lieb perſönlicher Erſcheinung halb auff den Reichs-Tag dieſer Zeit deſtoweniger in ſein Lieb zu dringen, das zeigen wir Euch darum freundlich an, damit Ihr in eurer Werbung, ſo Ihr des Reichs-Tags halben, bey unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten, von unſerntwegen zu thun haben, Ihren Liebden gedachts unſers Oheims des Churfürſten zu Sachſen perſönlicher Erſcheinung, oder auch der Handlung halb, ſo wir mit ſeiner Lieb weiter derwegen pflegen laſſen möchten,

möchten, um ſo viel deſto weniger Vertröſtung thuet, und dann ferner, da Ihr vermercken wurden daß die Rheinländiſche Churfürſten entweders gar die Haltung des Reichs-Tags, oder doch Ihr perſönliche Erſcheinung gleichergeſtallt difficultiren würden, daß ihr alsdenn deſto weniger deßhalben in Sie dringen, ſondern vielmehr die Sach dahin dirigiret und richtet, als ob wir allein in ſolchem Fall Ihres weitern freundlichen und vertraulichen Raths begehrten, ſonſt aber werdet Ihr die ander Handlung, die Succeſſion betreffend, deſto mehr mit emſigen Fleiß bey Ihren Liebden zu treiben, und des Reichs-Tags halben euch dermaſſen in die Handlung zu ſchicken wiſſen, damit dieſe Euer Handlung von wegen des Reichs-Tags der andern kein Verhinderung brächte. Daran thuet Ihr unſern gefälligen Willen und Meynung. Datum Prag den 21. Octobris Anno &c. im 61ten.

An Graf Georgen von Helffenſtein und D. Zaſium,
ſamt und ſonderlich.

12.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Churfürſt August zu Sachſen,

d. d. 1561. 21. Octob.

Ferdinand ꝛc.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt. Wir haben neben der Werbung, ſo dein Lieb durch derſelben Geſandten Rath, den Ehrſamen Gelehrten, unſern und des Reichs lieben getreuen, Frantz Krammen, der Rechten Doctorn, etlicher vill Sachen halben bey uns mundtlich und ſchrifftlich thun laſſen, ferner gnädiglich verſtanden, was gedachter D. Frantz Kram mit unſerm geheimen Rath und Hofvicecantzler D. Georg Sigmund Selden auf deiner Lieb ſondern Befehl, von wegen

Haltung eines künfftigen Reichs-Tags, auch künfftiger Wahl halben zur Succeſſion am H. Reich, vertraulich convertirt, daraus wir denn anderſt nichts, dann D. Lieb treuhertzig Gemüth ſo D. Lieb zu uns, unſern freundlich geliebten Sohn und unſerm löblichen Haus Oeſterreich trägt, augenſcheinlich ſpüren und vermercken. Welches wir denn von D. Lieb zu ſondern freundlichem gnädigen und danckbarn Gefallen vernehmen; ſtellen auch in keinen Zweifel, wie wir bisher in allen Sachen allen gehorſamen, freundlichen, geneigten guten Willen bey D. Lieb befunden, alſo werde auch D. Lieb im ſelben hinführo getreulich verharren, das ſeynd wir, ſamt unſern freundlichen geliebten Sohn gegen D. Lieb und den Ihren in ewige Zeit hinwiederum mit allem gnädigen und freundlichen Willen zu erkennen erbietig, begierig und geneigt; So viel aber die Sach, darauf D. Lieb Geſandten vertrauliche bey gedachtem unſerm Vicecantzler beſchehene Werbung gereicht, als inſonderheit die Wahl zur Succeſſion am Reich, belangt, obwol bißher allerhand an uns (doch anderſt nicht dann gemeines Geſchreys weis,) gelangt, als ob etliche hohe Potentaten und Stände nach ſolcher Succeſſion trachten ſollen, ſo haben wir doch ſolchen nie keinen Glauben geben und zuſtellen können, in Anſehung, daß bey uns nicht vermuthlich (wie es dann auch bisher nicht gebräuchlich geweſen,) das D. Lieb oder derſelben Mit-Churfürſten ſich bey unſern, als eines regierenden Römiſchen Kayſers, Lebzeiten zu einiger Election eines künfftigen Röm. Kayſers oder Königs auſſerhalb unſers Vorwiſſens, Willens und Beförderung ſollten bewegen laſſen, wie wir dann unſers Verhoffens ein ſolches um D. Lieb und derſelben Mit-Churfürſten nicht verſchuldet, ſo haben wir auch nicht gedencken können, daß jemand ander ſich einer ſolchen Sachen, uns zu Verdrieß leichtlich annehmen ſolle, neben dem daß auch, inſonderheit ſo viel unſers beſondern lieben Freunds und Oheims des Königs zu Dännemarck, ꝛc. Perſon belangt, wir nicht allein der alten guten Freundſchafft und Nachbarſchafft halben, damit die Cron Dännemarck weiland unſerm freundlichen lieben Herrn Brudern und nächſten Vorfahren am Reiche, Kayſer Carl, hochlöblicher Gedächtnuß, uns ſelbſt und dem gan-

tzen löblichen Haus Oeſterreich ein gute Zeit her gehabt, ſondern auch der guten Kundſchafft nach, ſo wir unlängſt mit gedachtem unſerm Freund und Oheim, dem König zu Dännemarck, ſelbſt auf dem Reſignations Tag zu Franckfurt gemacht uns anderſt nichts zu ſeiner Lieb als aller Ehren, Liebs und Freundſchafft verſehen thun.

Nun hat es aber mit der Handlung berührte künfftige Succeſſion am Reich belangend, bey uns eine ſolche Geſtalt, daß wir, immaſſen wir mit der höchſten Wahrheit bezeugen können, unſer Auffſehen jederzeit allein dahin gehabt und noch, damit in ſolcher hochwichtigen Sach fürnehmlich und vor allen Dingen die Ehre des Allmächtigen und folgends die Wohlfahrt und Aufnehmen des heiligen Reichs geſucht und befördert würde. Was nun nun für Wege und Mittel, dadurch ſolches am füglichſten geſchehen möchte, uns gewieſen werden können, die wollen wir uns unſers Theils gantz gnädiglich wohlgefallen laſſen.

Daß wir aber biß daher von unſerer freundlichen geliebten Söhne, und ſonderlich der Königlichen Würden zu Böheim ꝛc. wegen, als des Aelteſten, und der von uns unſerer Erbkönigreich und Land halben am meiſten zu gewarten, uns dieſer Sachen nicht ſonders angenommen, das iſt zum Theil aus der Urſach beſchehen, damit wir, auch gedachte unſere freundliche geliebte Söhne, nicht ſo gar für ehrgeitzig gehalten würden, daß wir oder ſie ein ſolch Ding ſuchen wollten, anderſt denn ſich rechtgeſchaffener Ordnung nach gebührte, und zum Theil auch von deßwegen, damit es nicht das Anſehen hätte, als ob wir D. Lieb und den andern Ihren Mit-Churfürſten vorzugreiffen und das heilig Reich erblich zu machen, uns unterſtehen wollten, nicht gebührt, und wir uns dißfalls unſerer inſonderheit derhalben D. L. und den andern Ihren Mit-Churfürſten gegebner Obligation gantz gnädiglich noch wohl zu errinnern wiſſen.

Nachdem aber mittler Zeit gleichwol von vielen und zum Theil gar hohen Standes-Perſonen an uns gelangt, daß eine hohe Nothdurfft ſeyn ſolle, nicht allein rathſam, ſondern auch zu verhüten, damit nicht etwa nach unſerm tödtlichen Abgang, (welcher zu dem Willen des Allmächtigen, ſonderlich in Bedenckung unſers erreichten ziemlich hohen Alters, und der daneben zufallenden Leibs-Schwachheiten, ſteht,) das Reich zu einer Vacantz gereiche, daraus dann, wie viel treuhertzige friedliebende Leut nicht wenig beſorgen, allerhand Unruhe und Zertrennung im Heil. Reiche leichtlich erfolgen möcht, ſo haben wir aus gantz getreuem gnädigen väterlichen Gemüth ſolches etwas mehr, dann hievor anfänglich, zu Hertzen faſſen und der Sachen mit etwas ſtattlicherm Fleiß und Ernſt nachzudencken, auch deſſenthalben mit obgemelten unſern freundlichen geliebten Söhnen, ſonderlich aber der Königlichen Würde zu Böheim ꝛc. freundliche, väterliche Unterrede zu halten, wie dann noch zum Theil zu Wien vor unſerm Verrucken daſelbſt, und folgends kurtzverruckter Tag allhie, beſchehen. Dieweil nun die Sach letztlich durch uns und Ihre Liebden dahin reſolviret worden, daß wir in Kurtz etliche unſere anſehnliche vertraute Räth zu D. Lieb ſo wol, als zu den andern deiner Lieb Mit-Churfürſten ſchicken ſollen, ſo ſind wir demnach tuglich im Werck ſolche unſere Legation fortzuſtellen, und iſt derwegen unſer gantz gnädig freundlich Geſinnen und Begehren an dein Liebd. die wölle für Ihr Perſon ſolchen unſerer Geſandten und derſelben ferrerer Werbung und Handlung, zu deiner Lieb Wiederheimkunft von Zell, gehorſamlich und gutwillig gewarten, ſich auch in dieſem Fall dermaſſen erzeigen, wie unſer auch unſerer geliebten Söhne gantz gnädig und freundlich Vertrauen zu Deiner Lieb ſteht. Das ſeind wir, auch offtgedachte unſere freundliche geliebte Söhne, gegen Deiner Lieb und den Ihrigen jederzeit mit allem gnädigen freundlichen und danckbarlichen Willen zu beſchulden, auch nimmermehr in kein Vergeſſen zu ſtellen, gantz willig und geneigt.

So

So viel dann die Haltung eines künfftigen Reichstags belangt, haben wir D. Lieb freundlich wohlmeinend Bedencken gleichermaſſen gantz gnädiglich angehört und vernommen, und wollen alſo darauf mit Gnaden ferner bedacht ſeyn. Welches alles wir D. Liebd. freundlicher gantz gnädiger Meynung unangezezeigt nicht laſſen wollen. Datum Prag den 21. Octobris Anno &c. im 61.

An den Churfürſten zu
Sachſen.

13.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an ſeinen Sohn, König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1561. 21. Octob.

Wir Ferdinand, ꝛc. embieten dem Durchleichtigſten Fürſten, Herrn Maximilian, Königen zu Beheim ꝛc. Durchleichtigſter Fürſt, freundlicher lieber Sohn. Wir fügen Ew. Lieb väterlicher vertraulicher Meynung zu vernehmen, daß kurtzverruckter Tag, von dem hochgebohrnen Auguſten, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalcken, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, einer ſeiner Lieb geſanter Räthe, D. Frantz Kram, allhie bey uns an unſerm Kayſerlichen Hof ankommen und unter andern, ſo er von ermelts unſers lieben Oheim und Churfürſten wegen bey uns zu werben und zu verrichten Befehl gehabt, von wegen Ausſchreibung und Haltung eines künfftigen Reichs-Tags ſich gegen uns erklärt, wie Ew. Lieb aus beyliegendem Auszug eines Artickuls aus ſein, des Geſandten, habenden Inſtruction ferrer zu vernehmen.

Daneben hat ſich gemeldter D. Frantz Kram bey dem Ehr-

ſamen, gelehrten, unſerm geheimen Rath und Hof-Vicecantzler D. Georg Sigmundt Selden ꝛc. inſonderheit anzeigen laſſen, mit Vermeldung, daß er von ſeinem Herrn, dem Churfürſten zu Sachſen, Ihme, unſerm Vicecantzler, etliche Sachen in vertrauter Geheim mündlich anzuzeigen und zu eröffnen in Befehl hätte, und wären nemlich dieſe:

Erſtlich, ſo viel die Ausſchreibung oder Haltung eines künfftigen Reichs-Tags belangte, da hätte gleichwohl ſein Herr, der Churfürſt zu Sachſen, hievor und auch in jetziger habenden Inſtruction, ſich ſeines Gemüths, und ſonderlich ſeiner Lieb perſönlichen Erſcheinens halben auf ſolchen Reichs-Tag gegen uns gnugſamlich erklärt, gemelter unſer Oheim und Churfürſt Hertzog Auguſtus zu Sachſen ꝛc. ſein Herr, hätte Ihme aber über das alles noch weiter befohlen, gedachtem unſerm Hofvicecantzler vertraulich und in geheim mündlich anzuzeigen, daß Er, der Churfürſt zu Sachſen, nach Gelegenheit gegenwärtiger Zeit und Läuff bey Ihme gar nicht befinden könte, daß dieſer Zeit einen Reichs-Tag auszuſchreiben und zu halten rathſam ſeyn ſollte.

Dann obwol uns und unſern Landen und Leuten (wie er, unſer Oheim, der Churfürſt zu Sachſen, wohl ermeſſen könte,) nicht wenig angelegen, und wol auch ein hohe Nothdurfft ſeyn möchte, von wegen einer beharrlichen Hülff gegen unſers Chriſtlichen Namens und Glaubens Erbfeindt den Türcken, mit den Ständen des Reichs zu handlen, Er, der Churfürſt zu Sachſen, auch ſeines Theils ſolche Türckenhülff und anders, was wir von ſeiner Lieb begehren möchten, als der gehorſam Churfürſt, zu leiſten ſich ſchuldig erkennte, auch diß Orts an ſeiner Lieb nicht gern ichts erwinden laſſen wollte, ſo trügen doch ſein Lieb Fürſorg, daß bey den andern Ständen nichts, oder je wenig, zu erhalten ſeyn würde, dagegen aber wüßte ſein Lieb für gewiß, da es zu einem gemeinen Reichs-Tag kommen ſollte, daß der meiſte Theil der Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion der Freyſtellung, und vielleicht

vielleicht ander mehr Sachen halben die Religion belangend zum Allerhöchſten in und auf uns dringen und ohne dieſelben uns einige Hülff wider den Türcken nicht bewilligen würden. Da nun ſolches (wie zu vermuthen und ſein Lieb. gäntzlich dafür hielte,) geſchehen ſollte, ſo hätten wir ſelbſt wohl zu ermeſſen, obwol ſein Lieb uns mit allen unterthänigen gehorſamen Treuen meinte, und nicht gern ichts mit andern eingehen oder treiben helffen wollte, das uns im wenigſten zuwider ſeyn möchte, ſondern im ſelben unſer viellieber verſchonen wollte, daß doch ſein Lieb entweders ſich von den andern der Augſpurgiſchen Confeſſions Verwandten diß Orts füglich nicht wohl abſundern könne, oder doch derſelben groſſen Unwillen auf ſich laden müſſen würde, deſſelben dann ſein Lieb viel lieber überhoben ſeyn wollt, darum auch ſein Lieb viel rathſamer achten daß noch zur Zeit mit Anſetzung eines Reichs-Tags in Ruhe geſtanden würde.

So viel aber die Wahl eines künfftigen Römiſchen Königs und Succeſſors am Reich belangt, da komme ſeiner Lieb für, als ob ſein Lieb und zuforderſt derſelben Schwager, die Königliche Würde zu Dännemarck, in Verdacht wären, als ob Ihre Liebden ſolcher Succeſſion halben allerley unter Ihnen practiciren ſollten; daran geſchehe aber beyden Ihren Liebden gantz ungütlich; dann werden ſein Lieb noch auch die Königliche Würde zu Dännemarck Ihnen nichts ſolches jemals in Ihren Sinn oder Gedancken kommen laſſen, wie denn ſolches Ihres Thuns nicht wäre, und Ihr Liebden beyde ſonſt mit Regierung Ihrer Königreich, Fürſtenthum und Land hievor mehr dann gnug zu ſchaffen hätten.

Und ſo viel wir aus gedachts unſers Vicecantzlers Relation vernehmen mögen, hat ſich gedachter Churfürſtlich Sächſiſcher Geſandt ſeines Herrn halben ſo viel erklärt, daß wir darob anderſt nicht ſpüren noch befinden können, dann da es Ew. Liebd. halben zur Handlung kommen würde, daß gedachter unſer Oheim, der Churfürſt zu Sachſen, ſeiner Lieb theils nicht allein

lein die Sach nicht verhindern, ſondern gut auf unſer Seiten ſeyn würde, und zu mehrer Anzeig deſſelben hat ſich gedachter Churfürſtlich Sächſiſcher Geſandter ausdrucklich und mit klaren Worten vernehmen laſſen, daß ſeinen Herrn den Churfürſten, für rathſam anſehe, daß in allwege, ehe dann von einigem Reichs-Tag tractirt, die Succeſſions - Handlung für die Hand genommen und an ein Ort gebracht, damit nicht durch andere häßige Sachen, die ſonſt auf dem Reichs-Tag fürfallen möchten, diß Werck der Succeſſion verhindert und hinterſtellig gemacht würde, und hielte ſein Herr, der Churfürſt, darfür, da die Succeſſions - Handlung richtig gemacht und zu verhoffter Endſchafft gebracht, daß alsdenn nicht allein um ſo viel deſto ſtattlicher zu einem Reichs-Tag geſchritten, ſondern auch auf demſelben einer Türcken-Hülff halben mit mehrer Frucht gehandelt werden möchte, denn die Stând Ew. Lieb als erwehlten Römiſchen König, gleichſam zu einer Congratulation ein anſehnliche Hülff wider den Türcken zu bewilligen, füglich nicht wohl würden umgehen können.

Was wir nun gedachtem unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, auf ſolche ſeiner Lieb durch gemelten derſelben Geſandten bey uns und unſerm Vicecantzler beſchehene Werbung dieſer beyder Articul halben wieder antworten und daneben dem Wohlgebornen und Ehrſamen, unſern und des Reichs lieben Getreuen, Georgen, Grafen zu Helffenſtain, ꝛc. und D. Zaſio, als unſern zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigten Commiſſarien, ſchreiben laſſen, das hat Ew. Lieb Inliegends zu vernehmen, und haben wir auf unſers und des Reichs Erb-Truchſeſſen, Wilhelmen, Freyherrn zu Waldburg, Verweigerung gemelten Grafen zu Helffenſtein, ſamt D. Zaſio, zu Verrichtung der bewußten Handlung bey den vier Rheinländiſchen Churfürſten fürnehmen müſſen, ſeindt auch gnädiglich bedacht, etliche unſere ſtattliche anſehnliche vertraute Räth zu unſern lieben Oheimen, beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, in Kurtz mit gleicher Inſtruction

und

und Befehl, wie zu den vier Rheinländiſchen abzufertigen. Welches wir Ew. Lieb väterlicher vertreulicher Meynung nicht verhalten wollen, und ſeindt Ew. Lieb mit väterlichen Hulden, Lieb und Freundſchafft jederzeit wohlgeneigt. Datum Prag den 21. Octobris Anno &c. im 61ten.

14.

Des Kayſerlichen Geſandten Zaſii Bericht an Kayſer Ferdinanden I.

d. d. 1561. 31. Oct.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer ꝛc.

Allergnädigſter Herr. Wiewohl ich neben meinem jüngſten an Ew. Kayſerlichen Majeſtät in die Simonis & Judæ aus Augſpurg zugefertigten Schreiben Ihrer Majeſtät noch mehrers, ſo ich von Meinem gn. Herrn, Hertzog Albrechten, ꝛc. eingenommen, gehorſamſt anfügen ſollen, jedoch unter derſelben Verfertigung durch ein Paroxiſmum, wie ich auch damalens vermeldet, und dann darauf des andern Tags erfolgtes nothwendig hieher Reiſen excludirt worden; Geſterigs aber des Herrn Graf Jörgen Wiederhieherkunfft von Münichen folgends erwarten wollen, ſo iſt auch die Hinachfertigung ehegedachter vernern Anzeig bis daher anſtehen bleiben, die ich doch länger nicht verziehen ſolle. Und iſt dieſes mit aller Kurtz die Meynung.

Nachdem Ew. Kayſerliche Majeſtät allergnädigiſt zuvor verſtanden, welchermaſſen ſich hochermelter Hertzog in der bewuſten großwichtigen Churfürſtlichen Handlung ꝛc. ſo gar über die Maaß guthertzig erzeigt, daß ichs mit Schreiben nicht gnugſam darthun kan, gleichwohl Se. Fürſtl. Gn. mir darbey emſig auferlegt, ſolche Ihr gut affectionirte, Treu und hertzliche Zunniglichkeit Ew. Kayſerlichen Majeſtät nicht allein zu erken-

nen zu geben, ſondern Ihrer Majeſtät auch in beſtem geheim dabeneben zu vermelden, daß gleichwol der ſchuldig Gehorſam damit Er Ew. Majeſtät verwant und dann die nächſte und groſſe Verwantnus, ſie zu ſolchem billig bewegeten, aber nicht im wenigſtem raitzte Ihr Fürſtl. Gn. darauf alſo treulich bedacht zu ſeyn die Converſation und Erklärung, ſo die Königliche Würde zu Beheim, Mein gnädigſter Herr, hievor gegen dem Patre Zithardo gethan, und deren jetzo gegen mir wiederum geſtändig geweſen, ſamt dem deſſen Se. Königliche Würde auch etlicher anderer Religions-Fählen gegen mir vernehmen laſſen.

Und hierauf wolten Se. Fürſtl. Gn. Leib und Gut zu ſeiner Königlichen Würde ſetzen, da es auch zu einem Churfürſten-Tag und bewuſten verhoffentlichen Tractat daſelbſten ſollte gelangen (welchen Churfürſten-Tags muglichſte ſchleinige Beförderung Se. Fürſtl. Gn. aus vielen erzehlten Urſachen für das höchſtnothwendigſt erachteten, dergeſtalt, daß an deſſen unſaumlichen Fortgang vielmehr, als am Reichs-Tag, denſelben auch mehr zu urgiren, gelegen,) und Ew. Kayſerliche Majeſtät ſolchen Churfürſten-Tag eigner Perſon zu beſuchen etwas Bedenckens hätten, ſo wöllten gegen derſelben Ew. Majeſtät und Königliche Würde Sein Fürſtl. Gn. ſich unterthänigſt, dienſtlich und brüderlich erboten haben, ſich als Ew. Majeſtät Commiſſarium darauf williglich gebrauchen zu laſſen, und in Sachen mit GOttes Hülff dermaſſen getreulich, emſig, aufrecht und gefliſſen zu erzeigen, daß ſie Ihren Gang keinen Zweifel machten, es ſollte das Werck daſelbſten gleich alsbald zu richtigem und gewünſchten gutem Beſchluß ohn Fehl gebracht werden und müſte Se. Fürſtl Gn. bey ſolchem weder Mühe, Arbeit noch Unköſten bedauren. Für eins.

Fürs ander, laſſen Ew. Kayſerliche Majeſtät Se. Fürſtl. Gn. auch diß ihr Bedencken bey jetzt-vorſtehender Churfürſtlichen Tractation unterthänigſt anzeigen, daß ſie darfür halten, es ſollte den 3. geiſtlichen Churfürſten, zu Stärckung aller zuvor treffenlich wohlbedachter Perſuaſionen, auch dis Motiv im Ver-

Vertrauen anzumelden nicht umgangen werden, als nemlich, daß ſie dannoch betrachten wollten, da in Regier-und Lebzeit Ew. Kayſerlichen Majeſtät kein gelegener und dem Stuhl zu Rom gehorſamer Succeſſor fürgenommen, und gleichwol hernach (welches GOtt lang verhüten wollt,) ein andere Wahl fürgehen ſollte, daß alsdenn ohne allen Zweifel nicht allein unterſtanden, ſondern auch per force hindurch gedrungen würde, das Römiſch Königreich oder Kayſerlich Jurament mit vielen beſchwerlichen und Ihnen, als geiſtlichen Churfürſten, zum höchſten verweislichen Neuerungen in mehrerley Puncten, fürnemlich aber der Gehorſame ſo dem Pabſt zu leiſten, und dann der Geiſtlichen Freyſtellung und andern unleidlichen Sachen mehr, zu oneriren. Und da ſich gleich Ihre, der geiſtlichen Churfürſten, Gnaden, (wie nicht zu zweiflen,) aufs ſteiffſte darwider ſetzen, ſo würde ſich doch der gewaltthätigen Abdringung durch ſtärckern Zwangſal nicht wenig zu befahren ſeyn.

Das wollt Ew. Kayſerliche Majeſtät ich alſo ferner allerunterthänigſt unangezeigt nicht laſſen.

Und thue Ew. Kayſerlichen Majeſtät Mich ſamt meinen gehorſamen treuherzigen Dienſten allerunterthänigſts Fleiß zu Gnaden befehlen.

Datum Güntzburg in vigilia omnium Sanctorum den letzten Octobr. Anno &c. 61ten.

Ew. Römiſch. Kayſerlichen Majeſtät ꝛc.

Allerunterthänigſter, treuhertzigſter gehorſamer Diener

Johann Ulrich Zaſius ꝛc.

15.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Chur-Sachſen abgeordnete Geſandten,

d. d. 1561. 1. Novembr.

Ferdinand ꝛc.

Inſtruction auf die Wohlgebornen und Ehrſamen, Gelehrten, unſere und des Reichs lieben getreuen, Joachimen, Herrn von und auf Neuhaus und Fraunberg, unſern Cammerer, und des Königreichs Behaim Obriſten Cantzler und Georg Sigmund Salden, der Rechten Doctorn, unſern Hofvicecantzler, beyde unſere geheime Räth, was ſie an unſer Statt und in unſerm Namen bey dem Hochgebornen, Auguſten, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Diringen und Marggrafen zu Meiſſen, des Heil. Röm. Reichs Ertzmarſchalchen, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, vertraulich anbringen, werben und handlen ſollen.

Erſtlich ſollen ſie ſich zu gedachtem unſerm lieben Oheim und Churfürſten, Hertzog Auguſten zu Sachſen, wo ſie ſein Lieb am nächſten werden anzutreffen wiſſen, verfügen, ſeiner Lieb nach Uberreichung unſerer Credentzſchrifft, ſo wir Ihnen, unſern geheimen Räthen an ſein Lieb hierneben zuſtellen, unſer Freundſchafft, Gnad und alles Guts anzeigen und dann ferner vermelden.

Wir könten ſeiner Lieb aus ſonder freundlichem und gnädigem Vertrauen nicht verhalten, wasmaſſen uns von etlichen hohen Standes-Perſonen in gleichem Vertrauen angelangt, daß, in Erwegung gegenwärtiger geſchwinden und gefährli-

fährlichen Läufft und unſers nunmehr GOttlob erlangten ziemlichen hohen Alters, auch aus andern mehr ſtattlichen erheblichen Urſachen, dem Heil. Reich nicht allein Nutz und gut ſeyn, ſondern auch deſſelben hohe Nothdurfft erheiſchen wollte, auf einen künfftigen Succeſſorn am Reiche, der in künfftig Zeit, da wir nach dem Willen des Allmächtigen über kurtz oder lang von dieſer Welt abſcheiden ſollten, die Adminiſtration und Bürde des Heil. Reichs auf ſich nehmen und tragen könte, zeitlich und ohne Verlängerung bedacht zu ſeyn, und dardurch allerhand Unruhe und Zerrüttung, ſo aus Mangel eines Succeſſoris leichtlich erfolgen, nicht zu verhüten. Nun hätten uns dieſe Ding, ſo alſo, wie gemeldet an uns gelangt, etwas Urſach gegeben, dieſe Sach, die künfftige Succeſſion und Verwaltung des Reichs betreffend, als die Ihrer Gröſſe und Wichtigkeit nach zeitlicher Vorbetrachtung wohl würdig, mit mehrem Fleiß, als vormals, nachzudencken. (Ut ſupra.)

Wiewol wir nun vor guter Zeit, und noch vor unſerm jüngſten Aufbruch von Wien entſchloſſen geweſt, dieſer Sachen halben unſere ſtattliche Commiſſarien an ſein Lieb und die andern derſelben Mit-Churfürſten abzufertigen, ſo wär doch erſt hernach und als wir hie ankommen, die vertrauliche Converſation, ſo ſeiner Lieb Geſandter Rath, Doctor Frantz Kramen, dieſer Sachen halb mit obgemeltem unſerm Hof-Vicecantzler Doctor Selden gepflogen, davon wir ſeiner Lieb jüngſt ſchreiben laſſen, erfolgt, Daraus wir mit ſondern Freuden vermerckt, daß ſeiner Lieb des Churfürſten zu Sachſen, Bedencken mit unſerm und meiſtentheils der andern unſerer und des Reichs-Churfürſten Bedencken übereinſtimmete, derwegen wir uns denn auch gantz gnädiglich verſehen, ſein Lieb würde ihres Theils dieſe Sach deſto fleißiger zu befördern, geneigt ſeyn.

Und dem allen ſo geſinneten wir an ſein Lieb gantz freundlich und mit gnädigem Fleiß begehrend, da ſein Lieb noch der Meynung wäre, immaſſen dieſelb durch denſelben Rath Doctor Frantz Krammen ſich gegen Ihme, unſerm Vicecantzler Doctor

 Selden,

Selden, vernehmen laſſen, nemlich daß von wegen künfftiger Adminiſtration des Reichs dieſer Zeit einiger Fürſehung, (wie wir es unſers Theils für hochnothwendig und gut achteten,) vonnöthen, daß ſein Lieb alsdann zum ſchiereſten auf die Wege bedacht ſeyn wollte, wie dieſe wichtige Sach zu einer Proſecution gelangen könte, und darinn uns Ihr getreu rathſam Gutbeduncken, was im Fall weiter zu thun und fürzunehmen ſeyn möchte, in ſondern gutem geheimen Vertrauen zu erkennen geben, uns auch ſolch ſeiner Lieb Bedencken um ſo viel deſto förderlicher zukommen laſſen, dieweil ſein Lieb ſelbſt in obangeregter ſeiner Lieb Raths gehabter Converſation mit Ihme, unſerm Vicecantzler Doctor Selden, vermeldet, daß dieſe Sach ſchleuniger unverlängter Beförderung wohl bedürffte. Was dann wir nach Vernehmung ſeiner Lieb getreuen Raths bey dieſem Werck auch thun und dem Heil. Reiche zu Ehren, mehrerm Gedeyen und Wohlfarth helffen und befördern könten, das wären wir unſers Theils väterlich und gnädiglich zu thun, und an uns derwegen nichts erwinden zu laſſen, gantz wohl geneigt und erbietig. Was aber die Haltung eines Reichs-Tags belangt, wollten wir, auf die vertrauliche Erinnerung und Anzeig, ſo uns ſein Lieb durch mehrgemeldten derſelben Rath, Doctor Frantz Krammen thun laſſen, immaſſen wir ſeiner Lieb jüngſt auch geſchrieben, ferner mit Gnaden bedacht ſeyn, was diß Orts das beſt und nützlich ſeyn wollte darüber wir gleichwol nochmaln ſeiner Lieb ferner räthlich Bedencken begehret haben wollten.

Nach verrichter Werbung bey gedachtem unſerem Oheim, dem Churfürſt zu Sachſen, ſollen ermelte unſere geheime Räth Ihren Wege den nächſten zu dem Hochgebornen Joachim, Marggrafen zu Brandenburg, ꝛc. unſerm lieben Oheim und Chur-Fürſten, nehmen und bey ſeiner Lieb faſt gleichmäßige Werbung thun, allein zu Anfang mit dieſer Veränderung, daß ſich auf ſeiner Lieb vertrauliche Converſation, ſo er mit Doctor Paul Prißmann angeregter Succeſſion halben gepflogen, und die Königliche Würde zu Beheim dazu fürgeſchlagen, ꝛc. zu referiren,

ren, auch bey dem Artickel, die von der Conuerſation, ſo Doctor Frantz Kramm aus Befehl ſeines Herrn, mit Jhme, unſerm Vicecantzler Doctor Selden, gehabt, Meldung beſchicht, zu vermelden: Wiewol wir noch vor unſerm Verrucken von Wien unſere Geſandten dieſer Sachen halben zu ſeiner Lieb dem Churfürſten zu Brandenburg, abzufertigen, bedacht geweſen, ſo hätten wir doch um ſo viel deſto mehr Urſach genommen, ſolch unſere Legation deſto förderlicher fürgehen zu laſſen, dieweil wir über das, ſo uns gedachter Doctor Prißmann aus ſeiner Lieb Befehl vertraulich angezeigt, zum Theil aus unſers Raths Doctor Timothei Jungen ſchrifftlichen Bericht, zum Theil auch aus deß von Roſenbenberg mündliche Relation ſo viel vermerckt, daß ſeiner Lieb Bedencken dieſer wichtigen Sachen halben ſich mit dem unſern und meiſtentheils der andern ſeiner Lieb Mit-Churfürſten vergleiche.

So viel aber die Haltung eines künfftigen Reichs-Tags betrifft, ſollen gemelte unſere geheime Räthe gemeltem unſern lieben Oheim dem Churfürſten zu Brandenburg, unſers lieben Oheimen, des Churfürſten zu Sachſen, perſönlicher Erſcheinung, oder auch der Handlung halb, ſo wir mit ſeiner Lieb weiter derwegen pflegen laſſen möchten, nicht groſſe Vertröſtung thun, und da ſie vermercken würden, daß ſein Lieb des Reichs-Tags halben einige Difficultät machen würden, deßhalben nicht hefftig in ſein Lieb dringen, ſondern die Sach dahin dirigiren und richten, als ob wir allein in ſolchem Fall ſeiner Lieb fernern freundlichen vertraulichen Raths und Gutbedünckens, was ſein Lieb hierinn für das nützlichſt und rathſam beſt anſehe, begehrten.

Solches alles und anders zu dieſer Sachen dienſtlich ſollen mehr vermelte unſere geheime Räth, der von Neuhauß und Doctor Seld, bey gemeltem unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, ꝛc. mit allem emſigen getreuen Fleiß und ferner nothdürfftiger ſtattlicher Ausführung werben und handlen, wie ſie Jhrer ſondern Geſchicklichkeit und beywohnenden Verſtand nach zu thun wohl wiſſen, und wir deßhalben ein

ſonder

ſonder gnädigs Vertrauen zu Ihnen ſtellen, und was Ihnen darauf zur Antwort begegnet, uns deſſelben zu Ihrer Wiederkunfft eigentlich berichten. Daran thun ſie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Geben auf unſerm Königlichen Schloß Prag, den erſten Tag Novembris, Anno ꝛc. im ein und ſechtzigſten, unſerer Reiche des Römiſchen im ein und dreyßigſten, und der andern im fünff und dreyſſigſten.

16.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Chur-Brandenburg abgeordnete Geſandten.

d. d. 1561. 1. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Inſtruction auf die Wohlgebornen und Ehrſamen gelehrten, unſere und des Reichs liebe getreuen, Wilhelm Herrn von Roſenberg, Regenten des Haus Roſenberg, unſers Königreichs Beheims Obriſten Cammerer, und Paul Prißmann, der Rechten Doctorn, unſere Räthe, was ſie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebornen Joachimen, Marggrafen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, gelegen und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg und Fürſten zu Rügen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerern, unſerm lieben Oheimen und Churfürſten, vertraulich anbringen, werben und handlen ſollen.

Erſtlich ſollen ſie ſich zu gedachtem unſerm lieben Oheimen und Churfürſten, Marggraf Joachimen zu Brandenburg, wo ſie ſein Lieb am nächſten werden anzutreffen wiſſen, verfügen, ſeiner Lieb nach Uberreichung unſerer Credentzſchrifft, ſo wir Ihnen, unſern Cammerern und Räthen, an ſein Lieb hieneben zuſtellen, unſer Freundſchafft, Gnad und alles Guts anzeigen, und dann ferner vermelden.

Wir

Wir hätten aus ſein, D. Prißmanns, uns gethaner Relation gnädiglich verſtanden, in was vertrauliche Converſation ſein Lieb der Churfürſt zu Brandenburg, ꝛc. mit Jhme, D. Prißmann, unlängſt, als wir Jhne der bewuſten Handlung halb zu ſeiner Lieb abgefertigt gehabt, von wegen künfftiger Adminiſtration des Heil. Röm. Reichs erwachſen wäre, und könten wir nicht anderſt ſpüren, denn daß Jhre Liebden die Sachen unſern und des Heil. Röm. Reichs, unſers geliebten Vaterlands, gantz gutherzig, getreulich und wohl meinten, ſtellten auch gar in keinen Zweifel, ſein Lieb würde in ſolchem Jhrem guten Fürſatz und Gemüth beſtändiglich und ſteiff verharren, deßhalben wir denn auch ſeiner Lieb freundlichen und gnädigen Danck ſagten, und ſolches gegen ſeiner Lieb zu jeder vorſtehenden Gelegenheit mit Freundſchafft und allen Gnaden zu erkennen unvergeſſen ſeyn wollten.

Nun könten wir S. Lieb in gleichen freundlichen und gnädigen Vertrauen nicht bergen, daß uns die Ding, ſo in berührter vertraulichen Converſation fürgeloffen, und durch ſein Lieb gantz ſtattlich, vernünfftiglich und wohl bedacht worden, etwas Urſach gegeben, dieſer Sach, die künfftige Succeſſion und Verwaltung des Reichs betreffend, als die, Jhrer Gröſſe und Wichtigkeit nach, zeitlicher Vorbetrachtung wohl würdig mit mehrerm Fleiß, als vormals, nachzudencken. (Ut ſupra.)

Wiewol wir nun vor guter Zeit und noch vor unſerm jüngſten Aufbruch von Wien entſchloſſen geweſt, dieſer Sachen halben unſere ſtattliche Commiſſarien an S. Lieb und andere derſelben Mit-Chur-Fürſten abzufertigen, ſo hätten wir doch um ſo viel deſto mehr Urſach genommen, ſolch unſer Legation deſto förderlicher fürgehen zu laſſen, dieweil wir zum Theil aus ſein, des von Roſenbergs, mündlicher Relation, zum Theil aus unſers Raths D. Timotheen Jungen ſchrifflichen Bericht und Anzeig, ſo viel vermerckt, daß ſeiner Lieb des

Chur-Fürſten zu Brandenburg, Bedencken mit unſern und meiſtentheils der andern unſer und des Reichs Churfürſten faſt übereinſtimmte, derwegen wir uns dann auch gantz gnädiglich verſehen, S. Lieb würde Ihres Theils dieſe Sach deſto fleiſſiger zu befördern geneigt ſeyn.

Und dem allen nach ſo geſinnen wir an ſein Liebd. gantz freundlich und mit gnädigem Fleiß begehrend, da S. Lieb noch der Meynung wären, immaſſen dieſelbe ſich gegen Ihnen, unſeren Commiſſarien und auch Doctor Jungen vernehmen laſſen, nemlich daß von wegen künfftiger Adminiſtration des Reichs dieſer Zeit einiger Fürſehung (wie wir es unſers Theils für hochnothwendig und gut achteten,) von nöthen, daß ſein Lieb alsdann zum ſchleinigſten auf die Wege bedacht ſeyn wollte, wie dieſe wichtige Sach zu einer Proſecution gelangen könte, und darinn uns Ihr getreu rathſam Gutbedüncken, was in dem Fall weiter zu thun und fürzunehmen ſeyn möchte, in ſonderm gutem geheimen Vertrauen zu erkennen geben, uns auch ſolch ſeiner Lieb Bedencken um ſo viel deſto förderlicher zukommen laſſen, dieweil ſein Lieb ſelbſt in der mit Ihme, D. Prißmann, gehabter Converſation vermeldet, daß dieſe Sach ſchleiniger unverlängter Beförderung wohl bedürffte. Was dann wir nach der Meinung Seiner Lieb getreuen Raths bey dieſem Werck auch thun, und dem Heil. Reich zu Ehren, mehrerm Gedeyen und Wohlfarth helffen und befördern könten, das wären wir unſers Theils väterlich und gnädiglich zu thun und an uns derwegen nichts erwinden zu laſſen gantz wohlgeneigt und erbietig.

Was aber die Haltung eines Reichs-Tags belangt, wollten wir auf die vertrauliche Erinnerung und Anzeig, ſo uns Sein Lieb durch mehrgemelten derſelben Rath, D. Frantz Krammen, thun laſſen, immaſſen wir Seiner Lieb jüngſt auch geſchrieben, ferner mit Gnaden bedacht ſeyn, was diß Orts das beſt und nützlichſt ſeyn wollte, darüber wir gleichwol

wol nochmaln Seiner Lieb ferner räthlich Bedencken begehrt haben wollten.

So viel aber die Haltung eines künfftigen Reichs-Tags betrifft, derhalben wir hievor mit S. Lieb handlen laſſen, ſollen gemelte unſere Commiſſarien, im Fall gedachter unſer lieber Oheim, der Churfürſt zu Brandenburg, derſelben Handlung gedencken würde, Seiner Lieb von unſerentwegen anzeigen, daß wir der andern S. Lieb Mit-Churfürſten ferner Antwort und räthlich Gutbedencken, ob mit dem Reichs-Tag fürzuſchreiten ſeyn wollte oder nicht? gewärtig wären, und ſie, unſere Commiſſarien, vermercken würden, daß Sein Lieb des Reichs-Tags halben einige Difficultät machen würde, deshalben nicht hefftig in Sein Lieb dringen, ſondern die Sach dahin dirigiren und richten, als ob wir allein in ſolchem Fall Seiner Lieb fernern freundlichen vertraulichen Raths und Gutbedunckens, was S Lieb hierinn für das nützlichſte und rathſamſte anſehe, begehrten.

Solches alles und anders zu dieſer Sachen dienſtlich, ſollen mehrermelte unſere geheime Räth, der von Neuhauß und D. Seld, (ſo heißt es in der Copie,) bey gemeltem unſerm lieben Oheim, dem Chur-Fürſten zu Brandenburg, mit allem emſigen getreuen Fleiß und ferner nothdürfftiger ſtattlicher Ausführung werben und handlen, wie ſie ihrer ſondern Schicklichkeit und beywohnenden Verſtand nach zu thun wohl wiſſen, und wir deshalben ein ſonder gnädigs Vertrauen zu Ihnen ſtellen, und was Ihnen darauf zu Antwort begegnet, uns deſſen zu Ihrer Wiederkunfft eigentlich berichten. Daran thun ſie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Geben auf unſerm Königlichen Schloß, Prag den erſten Novembris, Anno ꝛc im 61ten.

17.

Churfürſt Auguſts zu Sachſen Reſolution auf der Kayſerlichen Geſandten Anbringen,

d. d. 1561. 16. Nov.

Was von wegen und aus Befehl der Kayſerlichen Majeſtät, unſers Allergnädigſten Herrn, die Wohlgebornen, Edlen und Hochgelehrten, Herrn Joachim, Herr von und auf Neuhaus und Fraunberg, Ihrer Majeſtät Cämmerer, und des Königreichs Beheim, Obriſter Cantzler, und Herr Georg Sigmund Seld, der Rechten Doctor, Hofvicecantzler, beyde Ihrer Majeſtät geheimde Räthe, an den Churfürſten zu Sachſen, ꝛc. unſern gnädigſten Herrn, anfänglich mündlich geworben, und folgends in Schrifften übergeben, das haben Ihr Churfürſtliche Gn. höchſtgedachter Kayſerlichen Majeſtät halben in aller Unterthänigkeit, und mit gebührlicher Reverenz angehört und vernommen.

Und bedancken ſich anfänglich Ihr Churfürſtliche Gn. gegen der Kayſerlichen Majeſtät der gnädigen Zuentbietung unterthänigſt und gehorſamlich, da es auch Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſamt derſelbigen geliebten Söhnen an derſelbigen Leibs-Geſundheit, glücklichen Regierung und ſonſt allenthalben wohl zuſtünde, das wären Ihr Churfürſtl. Gn. zu erfahren erfreuet, Sein Chur-Fürſtl. Gn begehrn auch, wohlgedachte Herrn Geſandte wollten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät hinwieder Sr. Churfürſtl. Gn. unterthänigſt gehorſame Dienſt mit beſtem Fleiß vermelden.

So viel dann die Werbung an ihr ſelbſt angelangt, wiſſen ſich Ihr Chur-Fürſtl. Gn. wohl zu erinnern, wie gantz gnädiglich Ihr Kayſerliche Majeſtät bey Zeit Ihrer Regierung des Heil.

Heil. Reichs deutſcher Nation Aufnehmen, Nutz und Wohlfarth Ihr hab angelegen ſeyn laſſen, auch derſelben Kayſerlich Amt mit höchſter Treu abgewartet, und anders gnädigſt gethan und im Werck bewieſen, ſo im Eingang Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Werbunge gemeldet, es ſeynd auch Sein Churfürſtl. Gnaden deſſen gegen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät in Unterthänigkeit danckbar, und ſtellen in kein Zweifel, alle andere gehorſame und Friedliebende des Reichs-Churfürſten und Stände werden Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gleichmäßig Zeugniß, wie billig, geben auch deſſen unterthänigſt danckbar ſeyn, es wünſchen und begehren auch Sein Churfürſtl. Gn. von Hertzen von GOtt dem Allmächtigen, daß ſeine Göttliche Allmacht Ihre Kayſerliche Majeſtät, gemeinem Vaterlande deutſcher Nation zum Beſten, in guter Geſundheit, auch glücklicher Regierung, lang ſparen und erhalten wollte, damit alſo Ihre Kayſerliche Majeſtät ſolchem Ihrem von GOtt verliehenen Kayſerlichem Amt noch eine gute lange Zeit fürſeyn, und daſſelbige in gutem Friede, Ruhe und Einigkeit erhalten möchte.

Daß dann Ihre Kayſerliche Majeſtät gnädigſt vermelden laſſen, welchergeſtalt dieſelb auf etlicher hoher Stands-Perſonen vertraulich Anlangen, auch in Erwegung gegenwärtiger geſchwinder und gefährlicher Läufft und Ihrer Majeſtät nunmehr (GOtt lob) erlangten ziemlichen hohen Alters, auch aus andern mehr ſtattlichen erheblichen Urſachen die Sachen dahin erwegen, daß dem Heil. Reich deutſcher Nation nicht allein nutz und gut ſeyn, ſondern auch deſſelbigen hohe Nothdurfft erheiſchen wollt, auf einen künfftigen Succeſſorem am Reich, der in künfftiger Zeit, da Ihre Kayſerliche Majeſtät über kurtz oder lang von dieſer Welt abſcheiden ſollten, die Adminiſtration und Bürde des Heil. Reichs auf ſich nehmen und tragen könte, zeitlich und ohne Verlängerung zu gedencken, und dadurch allerley Unruhe und Zerrüttung zu verhüten ꝛc. Daraus vermercken Ihre Churfürſtl. Gnaden abermals um ſo viel deſto mehr die gnädigſte väterliche Sorgfältigkeit, ſo Ihre Kayſerliche Majeſtät zu gemeiner des Reichs Wohlfarth tragen.

Als auch Ihre Kayſerliche Majeſtät dabey Ihres geliebten Sohns, König Maximiliani zu Beheim ꝛc. Geſchicklichkeit, Verſtand und andere Qualitäten und Gelegenheiten gnädigſt nach der längs vermelden laſſen, mit dem Anhange, daß ſich Ihre Kayſerliche Majeſtät gnädiglich vorſehen, Ihr Churfürſtl. Gnad. und andere derſelben Mit-Churfürſten würden Hochgedachten König Maximilianen zu Beheim die Hoheit, Ehr und Würden künfftiger Adminiſtration des Heil. Reichs für andern gönnen ꝛc. Wäre es an deme, daß Ihr Churfürſtl. Gnaden von langen Jahren hero, und ſonderlich der Zeit, als Ihr Churfürſtl. Gn. noch an Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Hof und Dienſt geweſen, König Maximiliani hohen Verſtand, ehrliche Sitten und Tugenden ſelbſt im Werck geſpürt und befunden, und deßhalben zu Ihrer Königl. Würde jederzeit ein ſonderliche dienſtliche, freundliche Neigung und Affection gehabt und getragen. So ſeynd auch Sein Churfürſtl. Gnad. mitler Zeit von viel andern hohes und mittels Stand Perſonen, zu guter Nothdurfft berichtet worden, haben es auch aus vielen Umſtänden ſelbſt zum Theil vermerckt, daß Ihr Königliche Würde als dieſelb zu mehrerm Alter kommen, neben deme, daß ſie gantz gottesfürchtigen und chriſtlichen Gemüths, auch in dem hohen Verſtand, den Ihre Königliche Würde von Jugend auf gehabt, neben andern Gaben, damit dieſelb von dem Allmächtigen in viel Wege geziert, mit dem Alter zunehmen, und ſonderlich gegen den Ständen des Reichs jederzeit gantz gütig und freundlich erzeigt, gemeine Wohlfarth beſtes Fleiſſes befördert, und ſonſt zu Friede, Ruhe, und Einigkeit ganz geneigt und ſich allenthalben in ihrem Thun und Wandel dermaſſen bewieſen, daß Ihre Königliche Würde durch göttliche Verleihung faſt bey meniglichen im Reich deutſcher Nation in treffenlichen Ruhm und Lob, wie billig, ſeyn und ſtehen, dardurch dann dann auch die gute, dienſtliche, freundliche Neigung, ſo S. Churfürſtl. Gnad. wie oben gemelt, zu Ihrer Königlichen Würde jederzeit gehabt, deſto mehr zugenommen.

Wiewol dann nun deßhalben, und dann auch in Betrachtung der unterthänigen gehorſamen Zutreu, ſo Ihre Chur-Fürſtl. Gnad. zu der Kayſerlichen Majeſtät jederzeit getragen, und nochmals haben, ſich auch hinwieder zu der Kayſerlichen Majeſtät, und derſelbigen geliebten Sohne alles gnädigſten Willen, Freundſchafft und Guts ungezweifelts getröſten, Se. Churfürſtliche Gnad wohlgeneigt wären, ſich auf dieſes Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſts Anſuchen alsbald zu erklären und vernehmen zu laſſen, und daſſelb um ſo viel deſto mehr, weil höchſtgedachte Kayſerliche Majeſtät ꝛc. in der gethanen Werbung ſich gnädigſt erklären, daß derſelben Gemüth gar nicht ſey, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät durch dieſe Handlung und Beförderung dem Heil. Reich an deſſelben Libertät, Hoheit und Reputation, und S. Churfürſtl. Gnad. ſamt andern derſelben Mit-Churfürſten, an Ihrer Præeminentz, alten Herkommen, Würden und Gerechtigkeit ichtes im wenigſten zu ſchmälern oder abzubrechen, ſondern ſie bey dem allen getreulich zu erhalten und handzuhaben gedencken, deſſen dann Se. Churfürſtl. Gnad. Ihrer Kayſerlichen Majeſtät unterthänigſt danckbar;

So erkennen auch Se. Churfürſtl. Gnad. dieſes für ein ſonderliche Ehr und Freundſchafft, daß die Kayſerliche Majeſtät S. Chur-Fürſtl. Gnad. dieſer Sachen halben durch die obgemelte Herrn Geſandte, als Ihrer Kayſerlichen Majeſtät anſehnlichſte ſtattliche vertraute und geheime Räthe, haben erſuchen laſſen, weil auch Se. Chur-Fürſtl. Gn. denſelben mit allem gnädigſtem gutem Willen wohlgeneigt ſeyn, ſo wollten ſie auch denſelben, ſo viel immer müglich und Ihren Churfürſtlichen Gnad. verantwortlich, gerne mit guter willfähriger Antwort begegnen.

Nachdeme aber Ihrer Kayſerl. Majeſtät wiſſentlich, welchergeſtalt Ihr Churfürſtl. Gnad. in dieſer Sachen, die Wahl eines Römiſchen Königs belangend, dem Heil. Reich als ein Churfürſt deſſelbigen mit Pflichten verwandt und zugethan, daneben

neben auch inſonderheit die vorlängſt löblich aufgerichte, und auf dem jüngſt zu Franckfurt gehaltnem Churfürſten-Tag, da Ihre Kayſerliche Majeſtät in dieſe Kayſerliche Hoheit getreten, verneuerte, und hochbetheurte der Sechs Churfürſten Einung ausdrücklich dahin gerichtet, daß alle Sachen und Handlungen, das heilig Römiſch Reich, und die Churfürſten von des Reichs wegen antreffend, durch alle Churfürſten ſamtlich und collegialiter ſollten berathſchlagt, und darinnen geſchloſſen werden;

So haben Ihr Kayſerliche Majeſtät gnädigſt zu bedencken, daß Ihr Chur-Fürſtl Gnad. hierinnen und auſſerhalb der andern Churfürſten Beyſeyn und ſamtliche Berathſchlagung, ſich in etwas einzulaſſen, nicht gebühren wolle, wie dann auch Ihr Churfürſtl. Gnad. in keinen Zweifel ſtellen, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät, als ein löblicher Kayſer, der auch derſelben von ſich gegebene Obligation jetzund ſelbſt ſo gnädigſt ingedencken, Sein Churfürſtl. Gnad. deſſen mit dem wenigſten nicht verdencken, ſondern gnädigſt entſchuldigt halten und nehmen werden, ſonderlich weil Sr. Churfürſtl. Gnad. der mehrer Theil der anderer Churfürſten in der Dignität fürgehen, Sein Chur-Fürſtl. Gnad. auch des Alters halben der Jüngſt unter allen Churfürſten ſeyn.

Daneben aber haben Sein Churfürſtl. Gnad. aus der Kayſerlichen Majeſtät jetzigen Werbung und der Geſandten weitern Bericht nicht ungerne vermerckt, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät dieſe hochwichtige Sache, die Succeſſion im Reich belangend, an die andern Sr. Churfürſtl. Gnad. Mit-Churfürſten durch derſelbigen ſtattliche Commiſſarien gleichergeſtalt auch gnädigſt haben gelangen laſſen.

Dann Sein Churfürſtl. Gnad halten es gleichwol dafür, daß eben durch dieſes Mittel der Erſuchung aller Churfürſten die perſönliche Zuſammenkunfft derſelben leichtlich erfolgen, und alsdann mit ſamtlicher einhelliger Berathſchlagung (wann die Innhalts der hochbetheurten Churfürſtl. Einung collegialiter

zuſam-

zuſammen kommen) dieſe Sachen und Suchung am füglichſten könnten gehandelt, tractirt und befördert werden.

Da nun hierauf von den andern Seiner Churfürſtl. Gn. Mit-Churfürſten eine perſönliche Zuhauffkunfft und Berathſchlagung für gut angeſehen, bedacht, und an Sein Churfürſtl. Gnaden, wie ſich in dieſem Fall eigent und gebühret, gelangen wird, So wollen ſich S. Churfürſtl. Gn. daran etwas anders, dann ſcheinliche Eehafft, nicht verhindern laſſen, und mit den andern Ihren Mit-Churfürſten von dieſer hochwichtigen Sache beſtes treues Fleiſſes zu berathſchlagen, ſich nicht beſchweren, Auch itziger von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten angezognen Bewegnus und Erinnerung unterthänigſt ingedenck ſeyn, Auch an allem dem, ſo Ihre Churfürſtliche Gn. bedencken mögen, das zu gemeiner des heiligen Römiſchen Reichs Erhaltung nutzlich, dienſtlich und fürſtändig ſeyn mag, Ihrer Churfürſtl. Gn. theils, neben den andern Ihren Mit-Churfürſten, kein Mangel ſeyn laſſen.

Dann womit Ihr Churfürſtl. Gn. der Kayſerlichen Majeſtät in aller Unterthänigkeit und Gehorſam dienen, auch des geliebten Vaterlands Teutſcher Nation Aufnehmen und Gedeyen befördern können, darzu ſeynd Ihr Churfürſtl. Gn. jederzeit gantz geneigt und gefliſſen.

So viel die Haltung eines Reichs-Tags belanget, vermercken Sein Churfürſtl. Gn. gantz unterthänigſt, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät die Bewegnus und Urſachen, dardurch ſich Ihr Churfürſtl. Gn. unterthänigſt entſchuldigen laſſen, mit Gnaden annehmen, und weil ſich Sein Churfürſtl. Gn. hiebevor erbotten, daß ſie auf den Fall, da der Reichs-Tag fürgängig, Seiner Churfürſtl. Gnad. Geſandten mit gnugſamem Befehl dahin abfertigen wollten, Deſſen Erbietens dann S. Churfürſtl. Gn. nochmals ſeyn: So zweiflen Sein Churfürſtl. Gnad. nicht, die Kayſerliche Majeſtät werden derſelben Gelegenheit, und was Ihrer Kayſerlichen Majeſtät hierinnen am deylichſten ſeyn möcht, in gnädigſten Bedacht zu nehmen wiſſen.

Das haben Sein Churfürſtl. Gn. auf der Kayſerlichen Majeſtät gnädigſte Werbung hinwieder zu unterthänigſter Antwort nicht wollen verhalten.

Und thun ſich Sein Churfürſtl. Gn. Ihrer Kayſerlichen Majeſtät unterthänigſt zu Gnaden befehlen, Seynd auch wohlgedachten Herrn Geſandten mit Gnaden geneigt.

Zu Urkundt mit Seiner Churfürſtlichen Gnaden Hand unterſchrieben, und derſelben Secret beſiglet. Actum Torgau den ſechzehenden Monatstag Novembr. Anno ꝛc. 1561.

Auguſtus Churfürſt.

18.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern,

d. d. 1561. 25. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Hochgeborner lieber Sohn, Vetter und Fürſt. Wir ſind von unſern Commiſſarien, ſo wir in der bewuſten Sachen zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigt, bericht worden, welchermaſſen dein L. nicht allein den einen Commiſſarien zu Annehmung unſerer auferlegten Commißion mit allen dienſtlichen Argumenten und getreuen Affection, nicht weniger, als wann die Sach D. L. ſelbs belangte, inducirt, ſondern auch ſich noch ferner gutwilliglich erboten, da es zu einem Churfürſten-Tag kommen, und wir demſelben eigner Perſon zu beſuchen, Bedenckens haben, oder ſonſt unſerer und unſerer erblichen Königreich, Fürſtenthum und Land obliegender Geſchäfft halben nicht abkommen können werden, daß alsdann D. L. ſich an unſerer ſtatt zum Commiſſarien gutwilliglich gebrauchen laſſen wollte, welches wir dann von D. L. zu ſonderm, freundlichem, gnädigen Gefallen verſtanden, thun uns auch ſolches D. L. guthertzigen

gen getreuen Zuneigung und gehorſamen Erbietens freundlich und gnädiglich bedancken, wollen deſſelben, da es zu Fällen kommen würde, gnädiglich ingedenck ſeyn, uns auch zu deiner L. freundlich und gnädiglich verſehen, D. L. werde ſich alsdann uns, auch gemeinem Weſen zu guten, gutwilliglich und gehorſamlich gebrauchen laſſen.

Ferner wollen wir D. L. freundlicher gnädiger Meinung nicht verhalten, daß unſere Commiſſarien und Geſandten, ſo wir vor wenig Tagen, eben dieſer Sachen halben bey unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, gehabt, dieſe Tag wiederum bey uns alhie ankommen, und uns ihrer Ausrichtung mündliche Relation gethan. Ob nun wol gedachter unſer Oheim, der Churfürſt zu Sachſen, uns durch gedachte unſere Geſandten unterthäniglich erſuchen laſſen, daß wir ſeiner L. Ihnen, unſern Commiſſarien, gegebene Antwort noch zur Zeit in Geheim halten, und bey uns bleiben laſſen wollen, wie wir dann auch zu thun bedacht; ſo wollen wir doch D. L. nicht bergen, daß wir ſo viel aus ſolcher Antwort vernehmen mögen, da es zu einer gemeinen Verſammlung unſerer und des Reichs Churfürſten kommen ſollte, zu gedachtem unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, nicht wenig Hoffnung haben, Sein L. würde ihres Theils die Sach zu befördern und zu verhofften Endſchafft zu richten, an Ihr nichts erwinden laſſen, wie D. L. zu ſeiner Zeit von uns ferner vernehmen wird.

Welches wir D. L. freundlicher, gnädiger Meynung nicht verhalten wollen. Datum Prag den 25ten Novembris Anno im 61ten.

An den Hertzogen
zu Bayern.

19.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Churfürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1561. 25. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgeborner und Ehrſamer gelehrter, liebe getreue. Nachdem uns nicht wenig daran gelegen, daß die Handlung, ſo wir euch bey unſern und des heiligen Reichs 4. Rheinländiſchen Churfürſten zu verrichten befohlen, ihrer Wichtigkeit nach noch zur Zeit in guter Geheim gehalten, und nicht weitläufftig gemacht werde, und aber von ſolcher Sachen viel über Land zu ſchreiben nicht am ſicherſten ſeyn will, ſo iſt demnach unſer gnädig Geſinnen und Begehrn, Ihr wollet nach verrichter Handlung bey gemelten vier Rheinländiſchen Churfürſten euch alsbald unverzeiglich ſelbſt perſönlich an unſern Kayſerlichen Hof hieher, oder wo wir alsdann ſeyn werden, verfügen, und uns eurer Ausrichtung mündliche Relation thun, dann neben dem, daß eure Ausrichtung ſich der Feder nicht wohl vertrauen, noch über Land ſchreiben laſſen wird, und ſolche euer Relation viel ſicherer mündlich als ſchrifftlich geſchehen kan, werden wir auch der gantzen Handlung, wie ſie verloffen und im Grund erhellt, auch ander mehr Umſtänd, die euch ſonſt im Schreiben nicht zufällen möchten, oder auch ſo eigentlich nicht erzehlt werden könnten, viel füglicher durch euch bericht werden können, Wir ſind auch gnädiglich bedacht, euch nicht lang bey uns aufzuhalten, ſondern nach eingenommener Relation alsbald wiederum von unſerm Hof gnädiglich zu erlauben. Und Ihr thut daran unſern gefälligen Willen und Meinung. Datum Prag den 25. Novembr. Anno ꝛc. im 61ten.

An Grafe Georgen von Helffenſtein
und D. Zaſium ſamtlich.

20.

Des Kayſerlichen Geſandtens Prißmanns Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1561. 5. Dec.

Allerdurchlauchtigſter/ Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer ꝛc.

Allergnädigſter Herr, aus waſen Urſachen, auf erfolgte Antwort des Churfürſten zu Brandenburg, ich der Orten mich länger aufgehalten, ſolches werden E. Kayſerliche Majeſtät ungezweiffelt aus dem Schreiben, des datum Cölln an der Spree den 22. Novembr. jüngſt vergangen geweſen, gnädigſt vernommen haben. Nun ſoll E. Kayſerlichen Majeſtät ich unterthänigſt nicht verhalten, daß ich zu Folge berührts Schreibens zu Marggraf Johanns Georgen gegen Grimnitz alsbald verritten bin, und S. Fl. G. nicht allein die Urſachen, warum ich zu derſelben gelangt, ausführlichen berichtet; ſondern auch, was für Practicken der künftigen Succeſſion halben im heiligen Reich durch den Rheingrafen und andere geſtifftet würden, nach längſt erzehlet, und darauf gebeten, weil ſich S. Fl. G. zu erinnern wüſten, was ſie durch mich auch in dieſer Sachen an E. Römiſch Kayſerliche Majeſtät zuvormals unterthänigſt hätten gelangen laſſen, Sie wollten E. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät zu unterthänigſtem Gefallen und dem Haus Oeſterreich zu Ehren nicht allein jtzberührte ſchwebende Practicken mügliches Fleiſſes brechen und abſchneiden helffen, ſondern, da Ihre Fl. G. ſolches der Sachen fürſtändig und fürträglichen erachteten, eine perſönliche Reiſe zum Pfaltzgrafen auf ſich laden und nehmen, und die Dinge dermaſſen daſelbſt unterbauen, damit künfftiglichen keine Difficultaet noch anders des Orts weiter zu befahren wäre, zuförderſt weil ſich der Rheingraf gegen vielen alhier unverholen hätte hören laſſen, daß er von dannen ſeinen Weg zu Sachſen und

folgends zu Pfaltz nehmen, und darauf in Franckreich dermaſſen eilen müß, damit er gegen nächſt-künfftigen Weyhnacht-Feyertage gewißlichen ankomme ꝛc. Nun haben ſich S. Fl. G. nicht allein darauf alsbalde, ſolches zu thun, gutwillig erboten, ſondern auch angeheſſt, damit man Sachſen auch gewiß wäre, daß S. Fl. G. ſich zu denſelben begeben, und die Dinge ſo viel müglichen dermaſſen erforſchen wollte, wohin deſſelben Gemüth ſtünde und gerichtet wäre, und damit die Sachen nicht vermerckt, wollte er bey Sachſen fürwenden, erſtlichen, daß er denſelben in ſeiner Schwachheit hätte beſuchen wollen, und dann ſeiner Schweſter Beylager halben anlangen, Wie dann ſolches durch S. Fl. G. des andern Tags beſchehen iſt.

Es berichten aber S. Fl. G. jetzo mich zu derſelben Wiederkunfft, daß obwol Sachſen dieſelb allerley berichtet hätte, und ſonderlichen, daß er die Beyſorge getragen, E. Kayſerliche Majeſtät würden etwa eine andere Perſon fürgeſchlagen haben, Weil er aber nunmehr befinde, daß es der Königlichen Würde zu Beheim zu gutem beſchehe, ſo könnte er ſelber nicht befinden, wo eine tauglichere Perſon, die dem heiligen Reich mit mehrerm Nutz und Ehren, als höchſtgedachte Königliche Würde zu Beheim, vorſtehen könnte oder möchte, zu nehmen ſeyn wollte; Und derhalben, da es die Wege, daß man davon tractire, erreichen würde, wollte er ſich ſeinen Pflichten in dem gemäs wohl wiſſen zu erzeigen.

Es iſt aber Marggraf Johanns George mit dieſer gemeinen Antwort nicht erſättigt geweſen, ſondern mit Ihm, dem Churfürſten zu Sachſen, ferner cauſirt, weil man Spanien nicht nehmen wollte, und Franckreich ein Feind wäre, und auch nicht zu vermuthen, daß Dännemarck in die Vorſchläge kommen würde, ſo wüſte er auſſerhalb der Königlichen Würde keine Perſon hiezu tauglich und würdig; da ſie auch einen aus ihrem Mittel nehmen wollten, konnte er denſelben auch nicht finden, er wollte es denn ſelber ſeyn, darauf Sachſen wiederum geantwortet: ſo viel ſeinen Schwager, den König zu Dännemarck, anlangte, glau-

glaubete er, da ihm ſolches gleich angetragen, daß ers nicht annehmen, viel weniger, daß Ihm ſeine Unterthanen, daſſelb zu thun, geſtatten würden, ſo vermöchte er für ſein Perſon auch die Boten ein Jahr nicht zu unterhalten.

Daß alſo Er, Marggraf Johanns George, dieſe Sachen bey Sachſen nunmehr dahin verſtehen will, weil die Königliche Würde zu Beheim durch E. Römiſch Kayſerliche Majeſtät fürgeſchlagen, es werde des Orts keinen Mangel haben, jedoch damit ſolches alles deſto baſer unterbauet, und ſo viel müglich gewiſſer gemacht, ſo ſind beyde, der Churfürſt zu Brandenburg und er, Marggraf Johanns Georg, entſchloſſen, den eilfften dieſes Monats jetz-künfftig, mit Sachſen, (als der für des Herrn von Roſenburg Beylager etliche Tage zuvor ankommt,) perſönlichen weiter in dieſen Sachen vermittelſt göttlicher Gnaden zu handlen, und alles, das dieſem hochwichtigen Werck zu gutem und Förderung gereichen mag, mit höchſtem Fleiß vorzunehmen, darum mich dann Ihre Chur- und Fl. G. noch länger alhier aufhalten, der Hoffnung, mich alsdenn mit guter und frölicher Botſchafft abzufertigen.

So viel aber Pfaltz anlangt, hat ſich Marggraf Johanns Georg, wie oben vermeldet, gantz willig erboten; Weil er ſich aber für trium Regum aus vorgefallenen etlichen Verhinderungen dahin nicht begeben könnte, und ſich gleichwol der Rheingraf allerley vernehmen hätte laſſen, ſo iſt durch beyde, den Churfürſten und Marggraf Johanns Georgen, bedacht worden, daß er, der Churfürſt, zuvorn und ehe der Rheingraf bey Pfaltz ankäme, ein Schreiben thäte, in welchem Pfaltz der vorhabenden Practicken verwarnet würde, mit angehefſter Bitte, wie aus beygelegter Copei ſolches nach mehrer Länge zu befinden.

Nun hat man daſſelb dieſe Tage bey eilender Botſchafft abgethan und abfertigen laſſen wollen; weil aber der Churfürſt zu Brandenburg bey Jhm, dem Rheingraffen, ſo viel erhalten, daß er mit Sachſen alhie dieſe Tage ankommen wird, ſo haben

S.

S. Fürſtl. G. ſolch Schreiben noch zur Zeit eingeſtellt, und mir in originali zu meinen Handen gegeben, der Meinung, Ihne, den Rheingrafen, nunmehr aufzuhalten, damit Ihm ſo viel mehr die Gelegenheit, in ſeinen Sachen zu practiciren, abgeſtricket werde.

Und ſtellen Ihre Churfürſtl. Gn. zu E. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Bedencken, ob nochmaln ſolch Schreiben an Pfaltz ergehen ſolle, oder ob es verbleibe, ſonderlichen aber und auf den Fall, da man Sachſen könnte gewiß ſeyn.

Nun wäre in dem gleichwohl mein unterthänigſt und gantz getreuliches rathſames Gutbeduncken, E. Kayſerliche Majeſtät hätten ad majorem cautelam an Marggraf Johanns Georgen gnädigſt geſchrieben, was ſie der Reiſe halben zu Pfaltz von mir unterthänigſt berichtet, und an Ihne begehrt, daß er dieſelb fürderlich auf ſich nehmen wollte, nicht im Namen E. Kayſerlichen Majeſtät, ſondern ſeines Herrn und Vaters, Inhalts des Schreibens, ſo man an Pfaltz fertigen wollen, damit allerhand Verdacht ſo viel mehr vermieden bleibe.

Dann ob ich wol glauben mag, daß Sachſen alles, ſo er in dieſer Sachen zuſaget, leiſten werde, ſo achte ichs doch ſichrer ſeyn, daß man Pfaltz ſo viel müglichen auch gantz und gar gewinnen möge, weil derſelbe ſonſt viel unrichtiger und übel-affectionirter Leute um ſich hat, und ſich die Leute wohl offt plötzlich pflegen zu ändern. Es wäre auch unter andern mein unterthänigſt Bedencken, weil beyde Churfürſten, Sachſen und Brandenburg, jetzo alhie zuſammen kommen und ſich der Sachen halben unterreden werden, E. Kayſerliche Majeſtät hätten ſie nochmaln durch ein kleines Schreiben inſonderheit erſucht, damit ſie E. Kayſerlichen Majeſtät wiederum beantworten, So wollte ich bey Brandenburg die Dinge dahin dirigiren, daß unvermerckt eine ſchrifftliche Antwort bey Sachſen erfolg, damit man ſo viel weniger künfftiglichen varüren könnte. Ich ſtelle aber dieſes alles zu E. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät und derſelben

ſelben Hochedlen Räthe fernerm gnädigſtem und vernünfftigem Bedencken.

Ferner, Allergnädigſter Kayſer und Herr, Nachdem ſich meine Wiederkunfft etwas lange verweilet, ſoll E. Römiſch Kayſerliche Majeſtät ich zu unterthänigſtem Bericht der Hauptſachen, und was auf beſchehene Werbung für Antwort vom Churfürſten zu Brandenburg gefallen, in Unterthänigkeit nicht verhalten.

Daß Ihre Churfürſtliche Gn. mit ſondern Freuden dieſelb vernehmen, und in langer Weile nichts liebers, ihrem Anzeigen nach, dann dieſelbig gehöret haben, daraus ſie das ſonderliche väterliche Hertz, ſo E. Kayſerliche Majeſtät zum heiligen Reiche tragen, befunden, und wären Ihre Churfürſtl. Gn. ſolches ſo viel mehr erfreuet, weil ſie derſelben geliebten Sohn, König Maximilianum zu Beheim, als den Ihre Churfürſtl. Gnaden für allen andern dazu tauglichen und ſonderlichen wohlgeſchickt und qualificirt wüſten und befunden hätten, fürſchlagen thäten.

Und daß E. Kayſerliche Majeſtät ſamt der Königlichen Würde ſich alles gnädigſten und freundlichen Willens zu Ihren Churfl. Gn. verſehen, das thäten ſie ſich gegen denſelben unterthänigſt und freundlich bedancken, verhofften auch, ſie würden bis anhero in allen und jeden Sachen S. Churfl. Gn. rechtſchaffen und aufrichtig gegen dem Haus Oeſterreich befunden haben, Was ſie auch künfftiglich in dieſen und allen andern Sachen dem Haus Oeſterreich zu Erhöhung, Ehrn und gutem thun können und mögen, das ſind Ihre Churfürſtl. Gn. nicht allein erbietig, ſondern zum höchſten begierig.

Daß aber E. Kayſerliche Majeſtät bey ſeinen Churfl. Gn in dieſer hohen und wichtigen Sachen Rath ſuchen, das achteten S. Churfl. Gn. unvonnöthen, in Anſehung daß E. Römiſch Kayſerliche Majeſtät Ihrem hohen erlauchten und von GOtt begabten Verſtande/und der alten langwierigen Erfahrung nach, ſo ſie in dieſer und andern groſſen Sachen hätten, demſelben am beſten zu rathen, wohl würden wiſſen.

Weil aber E. Kayſerliche Majeſtät denſelben begehrten, ſo achteten Ihre Churfl. Gn. das beſte zu ſeyn, weil dieſe Sachen nicht bey einem Churfürſten allein ſtehen, E. Majeſtät hätten dieſelb bey den andern Churfürſten ad partem wohl unterbauen laſſen, nicht allein mit ſtattlicher Ausführung, was E. Kayſerliche Majeſtät bewegte, daß ſie bey Zeit ihres Lebens auf einen Römiſchen König gedächten, ſondern daß E. Kayſerliche Majeſtät Ihnen den Churfürſten ſonderlich dieſes wohl hätten einbilden laſſen, nicht allein in gemein, ſondern auch in ſpecie, daß ſie dadurch keine erbliche Succeſſion machen wollten, dieweil Ihre Churfl. Gn. wüſten, wie offt und ſtattlich dis Argument bey Chur- und Fürſten im Reich erreget und beweget worden wäre; was alsdenn Ihre Churfürſtl. Gn. dieſem löblichen Werck zu Nutz, Förderung und Gedeyen können helffen thun, das ſind ſie gantz willig und ſchuldig, es ſolle auch an derſelb nicht mangeln noch Noth haben, Es ſind auch Ihre Churfürſtl. Gn. erbötig, für Ihre Perſon ſonderlich mit den andern Churfürſten ad partem handlen zu laſſen, damit die Sachen deſto baſer und ſchleiniger zu ihrem Fortgang gebracht. Und weil zu Beförderung dieſes hochnothwendigen Wercks kein ander Mittel für der Hand iſt, denn daß die Churfürſten derwegen zuſammen kommen, und davon tractiren, So achten Ihre Churfl. G. für das beſte, E. Kayſerliche Majeſtät hätten von wegen derſelben hohen Alter und Leibs-Schwachheit, ſamt andern tapffern und beweglichen Urſachen mehr, an die Churfürſten förderlich gelangen laſſen, und ſie derwegen gegen Franckfurt um Miſericordias Domini erfordert und beſcheiden, So verhofften Ihre Churfl. G. weil dieſe Urſachen ſtattlich, da denn alſo nachgegangen würde, es ſollten die Sachen ohn alle Hinderung zu glücklichem Fortgang erwachſen, mit weiterer Vermeldung, weil allerley Practicken für der Hand wären, davon Ihre Churfürſtl. G. gut wiſſen hätten, E. Kayſerliche Majeſtät &c. wollten dieſe Sachen in keinen längern Verzug ſtellen noch verachten, ſondern Ihr und des Hauſes Oeſterreich bey dieſer nach vorſtehender Gelegenheit beſtes befördern und fortſetzen.

Und weil Ihre Churfürſtl. G. dieſen Dingen zum beſten mit dem andern Churfürſten ad partem zu handlen entſchloſſen, ſeyn, und ſolches zum Theil angefangen, ſo bitten Ihre Churfürſtl. G. E. Kayſerliche Majeſtät gantz unterthänig und fleißig, die geruhen mit derſelben hierinnen gnädige und gute Correſpondenz, was ſie bey andern unterbauen und zur Antwort bekommen, zu halten, darnach Ihre Churfſl. G. deſto beſſer alle Sachen zu richten und anzuſtellen haben.

Was ſonſt ferner fürgelauffen iſt, und ſich weiter zutragen wird, das will E. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, ob GOtt will, ich, ſo bald ich alhier abgefertigt werde, in aller Unterthänigkeit berichten.

Mit gantz gehorſamer Bitte E. Kayſerliche Majeſtät geruhen dieſes alles, und das es den Sachen durch mich in ſchuldiger Unterthänigkeit zum beſten gemeint wird, mit Gnaden zu vermercken, und mein Allergnädigſter Kayſer und Herr ſeyn und bleiben. Das bin um E. Kayſerliche Majeſtät ich in aller Unterthänigkeit zu verdienen zum höchſten gefliſſen. Datum eilends Grimnitz, den 5ten Decembris Anno ꝛc. im 1561ten.

E. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät

Unterthänigſter
Diener
Paulus Prißmann.

21.

Project Churfürſt Joachims zu Brandenburg Schreibens an Churfürſt Friederich zu Pfaltz,

d. d. 1561. Freytags nach Catharinä.

Unnſer freundlich Dienſt und was wir mehr Liebe und Guts vermögen, zuvor, Hochgeborner Fürſt, freundlicher lieber Vetter, Schwager und Bruder, Wir ſind in glaubwürdige

Erfahrung kommen und berichtet worden, daß allerhand Practicken und Gewerbe der freyen Wahl halben hin und wieder im Reich ſollen vorſeyn, Wiewol wir nun nicht zweifflen, E. L. werden ſich, da derhalben etwas an dieſelbige gelangen würde, unſerer, der Churfürſten, Verbrüderung, damit einer dem andern zugethan und verwandt iſt, freundlichen erinnern, und in ſolcher hohen Sach ſich allein in nichts einlaſſen; Als haben wir doch, da gedachte Practicken und Gewerbe an uns gelangt, E. L. ſolches vertraulich und wohlmeiniglich berichten laſſen wollen, Und ſo dieſer wichtigen Sachen halben, daran E. L. unſere und der andern Churfürſten Hoheit, und dem ganzen Reich mercklich gelegen, etwas an E. L. gebracht werden wollt, ſo wollen E. L. dieſer unſerer freundlichen Wohlmeinung freundlichen ingedenck ſeyn, und ſich in keine andere Handlung, ſo viel dieſe Sache betrifft, einlaſſen, ehe dann wir unſere fernere vertrauliche Botſchafft zu E. L. haben, Alſo ſind wir bedacht, unſern freundlichen lieben Sohn, Marggraf Johanns Georgen, mit gnugſamen Befehl unſers Gemüths zu E. L. förderlich abzufertigen, der dieſer hochwichtigen Sachen halben E. L. unſer räthlichs Bedencken vertraulich berichten, und ſich weiter mit E. L. davon freundlich ſoll unterreden, darauf ſich E. L. wiederum, unſerm freundlichen zuverſichtlichen Vertrauen nach, Ihres Gemüths weitern Raths und Bedenckens gegen Sein L. werden erklären und uns einbringen laſſen, und bitten freundlich E. L. wolle dieſe unſere freundliche und brüderliche Wohlmeinung von uns nicht anderſt, dann freundlich und wohlgemeint aufnehmen; Denn E. L. viel Ehr, Liebs und Guts, auch alle freundliche Willfahrung zu erzeigen, ſollen uns E. L. jederzeit williglich finden. Datum Grimnitz, Freytags nach Catharine Anno ꝛc. 61.

Joachim Marggraf
zu Brandenburg und
Churfürſt.

An Pfaltzgraf Friederichen, jetzigen Churfürſten beym Rhein.

22. Kay-

22.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an den Churfürſten zu Brandenburg abgeordnete Geſandten,

d. d. 1561. 14. Dec.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgeborner und Ehrſamer gelehrter, Lieben Getreuen, Nachdem wir aus dein D. Prißmanns uns jüngſt überſchickter ſchrifftlicher Relation deines Ausrichtens bey dem Hochgebornen Joachimen, Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. unſerm lieben Oheim und Churfürſten, in der bewuſten Handlung ſo viel vernommen, daß der Hochgeborne Johanns Georg, Marggrafe zu Brandenburg, unſer lieber Oheim und Fürſt, ſich in bemelter Handlung, dieſelb auf gute Wege zu richten, getreulich und fleißig bemüht und noch weiter ſich darunter gebrauchen zu laſſen, gutwilliglich erbieten thut, ſo iſt unſer gnädig Begehrn, Ihr wollet gedachtem unſerm Oheim, Marggrafen Johanns Georgen, ſolcher ſeiner treuhertzigen Bemühung und fernern gutwilligen Erbietens halben von unſerntwegen, neben Uberantwortung beyliegender Credentz, gantz gnädigen Danck ſagen, und dieweil ſich gemelter unſer Oheim, Marggrafe Hanns Georg, unter andern erboten, das ſein L. ſamt derſelben Vatern, dem Churfürſten zu Brandenburg, mit dem Hochgebornen Auguſten, Hertzogen zu Sachſen, ꝛc. unſerm lieben Oheim und Churfürſten, angeregten Sachen halben weiter zu handeln entſchloſſen, und dann ſolches unſers Erachtens allbereit geſchehen ſeyn, ſein Lieb auch ihres Ausrichtens euch beede ſonder Zweifel verſtändigt haben wird, So wollen Wir, was ſeiner L. diß Orts zu Antwort und Beſcheid worden, von euch zu eurer Wiederkunfft zu vernehmen gewärtig ſeyn.

So viel dann mehrgemelts unſers Oheims, Marggrafe Hannß Georgen, Erbieten belangt, ſich zu dem Hochgebornen Frie-

Friederichen, Pfaltzgrafen bey Rhein, ꝛc. unſerm lieben Oheim und Churfürſten, perſönlich zu verfügen, und mit ſeiner L. der bewuſten Sachen halben auch zu handeln, darauf wollet ſeiner L. von unſerntwegen anzeigen, daß wir ſolch ſeiner L. Erbieten zu ſondern gnädigen Gefallen annehmen, daſſelb auch neben unſern freundlichen geliebten Sohn, der Königlichen Würde zu Beheim, ꝛc. gegen ſeiner L. und derſelben Vatern, dem Churfürſten zu Brandenburg, mit freundlichem gnädigem Willen hinwiederum zu erkennen, und nimmermehr in kein Vergeſſen ſtellen wollen, Jedoch dieweil wir dieſer Sachen halben ſelbſt unſere Geſandte an unſere und des Reichs vier Rheinländiſche Churfürſten und alſo auch zu gemeltem unſerm Oheim, dem Pfaltzgrafen Churfürſten, abgefertigt, welche dann jetzund gleich auf der Reiſe, und unſere anbefohlne Commißion zu verrichten im Werck, damit es dann bey gemeltem unſerm Oheim, dem Pfaltzgrafen Churfürſten, (von dem wir dann nicht weniger, als von den andern ſeiner L. Mit-Churfürſten guter willfähriger Antwort gewärtig,) nicht das Anſehen hab, als ob wir entweder ein Mißtrauen in ſein L. ſetzen, oder doch etwas hefftig in ſein L. dringen wollten, ſo wäre unſer gnädig Geſinnen und Begehren, da je ſein Lieb dieſer Sachen halben ichts mit viel gemeltem unſerm lieben Oheim, dem Pfaltzgrafen Churfürſten, zu handeln gedächte, daß ſolches nicht in unſerm Namen, ſondern als für ſich ſelbſt und im Namen ſeiner L. Vaters, geſchehe.

Und nachdem wir weiter aus dein D. Prißmann Relation ſo viel vermerckt, daß ermelter unſer Oheim, der Churfürſt zu Brandenburg, ꝛc. albereit ein Schreiben an gedachten unſern Oheim, den Pfaltzgrafen Churfürſten, abgefertigt, und doch ſein L. zu unſerm Bedencken ſtellen, ob daſſelb voranzuſchicken ꝛc. und aber nach Geſtalt der Sachen mit ſolchem Schreiben nunmehr nicht viel ereilt werden kan; Neben dem, daß auch (vertraulich gegen euch zu melden,) ſolch Schreiben etwas zu general, ſo achten wir für rathſam, daß daſſelb innenbehalten, und die gantz Sach auf vielgemeltes unſers Oheims, Marggrafe

Han-

Hanſen, perſönliche Handlung geſtellt werde. Alsdann dein, Doctor Prißmanns, der Relation angehangen Gutbeduncken dahin ſteht, daß wir beyden unſern lieben Oheimen, den Churfürſt zu Sachſen und Brandenburg, ꝛc. mehrberührter Sachen halben weiter ſchreiben laſſen ſollten ꝛc. da können wir euch nichts verhalten, daß wir allbereit von gemeltem unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, auf die Werbung und Handlung, ſo wir durch unſere zu ſ. L. abgefertigte Geſandten bey ſ. L. pflegen laſſen, zum Theil mündlich, zum Theil ſchrifftlich ſolche gehorſame gute Antwort bekommen, deren wir mit S. L. gnädiglich wohl und gantz zufrieden. Und nachdem wir S. L. vor dieſer Zeit deshalben einen gnädigen Danckbrief mit eigner Hand zugeſchrieben, und auf ſolchen Danckbrief wiederum gehorſame Antwort gleichergeſtalt mit ſeiner L. eigner Hand geſchrieben bekommen, ſo achten wir von unnöthen, auch nicht rathſam ſeyn, ſein L. dieſer Zeit, rebus ſic ſtantibus, ferner zu bemühen.

So viel dann letztlich vielgemelts unſers lieben Oheims, des Churfürſten zu Brandenburg, auf D. Prißmanns bey S. L. beſchehene Werbung gegebene Antwort belangt, laſſen wir uns dieſelben gantz gnädiglich wohlgefallen, Und dieweil wir verhoffen, mehrgemelter Churfürſt zu Brandenburg werde euch ſolcher ſeiner L. gegebene Antwort in Schrifften zuſtellen laſſen, ſo ſind wir alsdann gnädiglich bedacht, ſeiner L. nicht weniger, als dem Churfürſten zu Sachſen, nach dein D. Prißmanns Ankunfft einen gnädigen Danckbrief zu ſchreiben.

Welches alles wir euch gnädiger Meinung nicht verhalten wollen. Datum Prag, den 14. Decembr. Anno ꝛc. im 61ten.

Denen Wohlgebornen und Ehrſamen gelehrten, unſern lieben getreuen, Wilhelmen, Herrn von Roſenberg, Regierenden des Haus Roſenberg, unſerm Oberſten Cämmerer der Cron Beheim, und Paul Prißmann, der Rechten Doctorn, unſern Räthen.

23. Der

23.

Der Kayſerlichen Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I. von ihrer Verrichtung bey Chur-Mayntz,

a. d. 1561. - Nov.

Als der Röm. Kayſerlichen Majeſtät, unſers Allergnädigſten Herrn, abgeſandten Commiſſarien, Samſtag den 22ten Novembris ꝛc. zu früher Morgenſtund bey dem Churfürſten von Maintz Audientz gehabt, und Ihren Churfürſtlichen G. die anbefohlne Werbung Inhalts der Inſtruction fürgetragen, haben ſein Churfürſtl. G. einen Bedacht genommen, und nach Montags darauf den 24ten mit ihnen, den Commiſſarien, gepflegten abgeſonderten vertraulichen Converſation, erſt am folgen Mittwoch poſt Catharinæ den 26ten ejusdem durch deren Churfürſtl. G. Hofmeiſter, Cantzler und Marſchall, die ſie zu gemelten Commiſſarien von wegen des einen D. Zaſy mercklichen Schwachheit in ihr Herberg verordnet, und zu Hauptſächlicher Beantwortung der gethanen Werbung, nachfolgende Meinung durch den Cantzler anbringen laſſen:

Erſtlich, auf beſchehene gebräuchige, ordentliche der Kayſerlichen Majeſtät Salutation wiederum ſtattliche Danckſagung mit trefflichem und gantz unterthänigſtem Erbieten, und dieſer weitern Vermeldung.

Sie hätten gehorſamlich vernommen, zu was allergnädigſtem Wohlgefallen die Kayſerliche Majeſtät Ihrer Churfürſtl. G. jüngſt mit Herrn Wilhelm, Erbtruchſeſſen, Freyherrn, ꝛc. und gedachtem D. Zaſio gepflegte gutherzige Conuerſation künfftiger Beſtellung und Vergewiſſung halb des heiligen Reichs Adminiſtration verſtanden, und welchermaſſen ſie ſich auch ſeiner Churfürſtl. G. wohlmeiniglichen Nachgedenckens mit ſonderlichen Gnaden bedancken und erbieten ꝛc. Derſelbigen alſo gnädigſten Danck-

Danckſagung wäre es wol unvonnöthen geweſt, dann was Ihr Churfürſtl. G. immer möglich, und Nutz, Wohlfahrth und Beförderung des heiligen Reichs beſten gedeyen, und dann auch ſonderlich zu Ehren Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, und derſelben gehorſamſten Dienſten wüſten und erkennten ſie ſich ſchuldig, Jedoch Ihrer Majeſtät gnädigſte Zuneigung nehmen Ihr Churfürſtl. G. mit höchſter Danckſagung in Unterthänigkeit an.

Und hätten weiter angehört, was maſſen Ihr Kayſerliche Majeſtät von Anfang Ihrer Römiſch Königlichen und folgends Kayſerlichen Regierung ſich iederzeit mit allem Vermögen väterlich und allergnädigſt befliſſen, zu höchſter Beförderung des Reichs Wohlfarth, Ihrem von GOtt befohlenen Königlichen und Kayſerlichen Amt ein Genügen zu leiſten;

Dieweil aber Ihr Kayſerliche Majeſtät in ein hoch Alter und zufällige Leibes-Flödigkeit nunmehr erwachſen, alſo daß es faſt nöthig, auf künfftig in dem Heiligen Reich ordentliche Succeſſion zu gedencken, mit Erzehlung vieler anderer trefflichen Urſachen unnöthen wieder zu repetiren; Derwegen die unvermeidlich Nothdurfft etwa unverzogentlich auf ſolche anſehnliche Perſon, die Ihrer Kayſerlichen Majeſtät zum angenehmſten und dem Heiligen Reich zum beſten anſtünd, deren auch Ihr Majeſtät des Reichs Obliegen und derſelben Verrichtungen vertrauen, die auch hernach ſolcher Adminiſtration ſelbſt nothdürfftig und löblich vorſtehen möchte, bedacht zu ſeyn, ꝛc. mit Fürſchlagung der Königlichen Würde zu Beheim ꝛc. Ihrer Majeſtät geliebt n Sohns, und ausführlicher Erzehlung ſeiner Königlichen Würde förderlichen, hierzu nöthigen Qualitaeten, Tugenden und löblichen Eigenſchafften ꝛc. doch daß ſolches dem Reich an ſeiner Libertät und alten Herkommen, desgleichen den Churfürſten an Ihrer Praeeminenz und Gerechtſame unabbrüchig ſeyn ſollt, mit angehefftem gnädigſtem Erſuchen, nicht allein der Königlichen Würde ſolche Ehr zu gönnen, ſondern auch Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ſeiner Churfürſtl. G. räthlich Gutbeduncken, wie ſolch Werck ferner zu proſequiren,

mitzutheilen, alles nach vermöge und Inhalt beſchehenen Anbringens.

Hierauf hätten Ihr Churfürſtl. G. nicht unterlaſſen, ſolches in Rath und ſonſt zu unterthänigſtem Bedacht zu ziehen;

Und wüſten ſich Ihr Churfürſtl. G. im Grund der Wahrheit wohl zu erinnern, daß Ihr Majeſtät des Heiligen Reichs Wohlfarth je und allezeit zum beſten befördert, anderſt hätten ſie von andern nie gehört, auch ſelbſt anders nie erfahren, dann daß an Ihrem getreuen, väterlichen gnädigſtem Fleiß Ihr Majeſtät in allen Fällen nichts erwinden laſſen, ſtellte es auch gäntzlich in keinen Zweifel, Ihr Majeſtät würden es noch nicht unterlaſſen, ſondern das Heilige Reich Teutſcher Nation, und deſſelben Glieder und Angehörigen, im gnädigſtem Befehl allzeit haben, wie dann der Commiſſarien Werbung ſolches wohl und gnugſamlich zu erkennen gäbe, wie treulich und gantz väterlich Ihr Majeſtät den Sachen, des Heiligen Reichs künfftige Wohlfarth zu befördern, und künfftigen Unrath zufür kommen bedächten, und dieweil ſie anderſt nicht ſpüren können, dann daß Ihr Kayſerliche Majeſtät den Sachen dieſergeſtalt ſtattlich und wohl nachgedacht, So thät ſich Ihr Churfürſtl. G. darauf unterthäniglich und mit Fleiß bedancken, und wäre ſolches nach Möglichkeit zu verdienen in aller Bereitſam unterthänigſt erbietig.

Es könnten auch Ihr Churfürſtl. G. aus denen von uns angeregten und ausgeführten Urſachen nochmaln, gleichwie ſie auch vormals ſich gegen Herrn Wilhelmen und Zaſio vertraulich hören laſſen, bey ſich anderſt nicht erwegen, noch erachten, dann daß die Nothdurfft, einem ſolchen Succeſſori nachzudencken, höchlich erforderte.

Und daß dann der Durchlauchtigſte und Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr Maximilian, Erwehlter König zu Beheim ꝛc. Ertzhertzog zu Oeſterreich ꝛc. dazu würde fürgeſchlagen, mit

mit Vermeldung der unzweiflichen viellöblichen Qualitaeten, Verſtand, hohen Vernunfft ꝛc. damit Ihr Königliche Würde von GOtt und der Natur zum trefflichſten begabt, wie dann durch die Commiſſarien nach aller Läng fürgebracht, und ſolches weitläufftiger zu repetiren, unnöthig ꝛc. indem wüſten ſich Sein Churfürſtl. G. wohl zu erinnern, daß Ihre Königliche Würde mit allen vermeldten göttlichen und angebornen Tugenden und Qualitaeten, alſo wie das Fürbringen gelautet, bezieret wären.

Da nun ſolch Werck der Succeſſion an ordentliche Ort gelangen und gebracht, wollten Ihr Churfürſtl. G. dieſes der Kayſerlichen Majeſtät Anlangens in Unterthänigkeit zum beſten ingedenck ſeyn, ſich darinn dergeſtalt erzeigen, daß darbey Ihr Kayſerliche Majeſtät ſpüren ſollte, daß ſein Churfürſtl. G. was zu Ehr, Nutz und Wohlfarth Ihrer Majeſtät, dann auch des Heiligen Reichs, dienſtlich ſeyn würde, an ihrer Perſon nicht erwinden hab laſſen.

Wie und was maſſen aber ſolcher Tractation ferner nachzuſetzen, darinn wäre S. Churfürſtl. G. Ihr Kayſerlichen Majeſtät den fruchtbarlichſten Modum und Weg anzuzeigen, und ſich alſo auf Ihrer Majeſtät gnädigſts Geſinnen willfährig zu erweiſen, gantz unterthänigſt wohlgeneigt, befinde aber ſolches für wichtig und etwas hochs, und ein ſolch hoch und dermaſſen geſchaffen Werck, daß Ihr Churfürſtl. G. nicht könnten auf einig rathſam Gutachten reſolutive bedacht ſeyn, Aber wie dem So würden doch Ihr Kayſerliche Majeſtät aus hocherleuchtem Verſtand, und als die in ſolchen Sachen herkommen, dieſem Handel für ſich ſelbſt, und dann mit deren fürtrefflichen Rathe, baß nachgedencken, und das beſt zu erwägen wiſſen.

Ihr Churfürſtl. G. vernehmen gleichwol aus allem Inhalt gethaner Werbung, daß Ihr Kayſerliche Majeſtät gantz ſtattlich hätten und hochvernünfftiglich den Sachen nachgedacht, alſo, daß darneben nicht zu zweifeln, dieſes bey andern Chur-

fürſten auch alſo geſucht und angebracht ſollte werden, wo dann daſſelb verricht, ſo würden die Kayſerliche Majeſtät ferner vernehmen, auch bey ſich ſchlieſſen können, was weiter die Gelegenheit, und auf welchen Modum die Sach fürbaßhin anzuſchicken ſeyn wollte.

Ob etwa die Kayſerliche Majeſtät auf einer gemeinen Reichs-Verſammlung dieſes Werck abgeſondert der andern Ständ mit den Churfürſten wollte tractiren, und dann weiters einer ſolchen Sachen halben fürnehmen, diß ſie für das richtiger ermeſſen.

Oder es würden Ihr Majeſtät aus ſolcher zuſammengerichten Relation aller Handlungen bey allen Churfürſten die Gelegenheit erſehen, ob ſie vielleicht wollte die weitere Tractation mit Ihren Churfürſtl. G. dem Reichstag vorgehen laſſen, dieſelben Churfürſten auf ein gelegnen Ort für ſich ſelbſt erfordern, und darauf zu fernerer erſchießlichen Handlung ſchreiten.

Dann da etwa ſtracks nach vollendter Legation durch Ihr Churfürſtl. G. ein Wahltag ausgeſchrieben ſollte werden, ſo wäre zu beſorgen, daß wohl leichtlich Verhinderung fürfallen, und die Sachen in Verlängerung gerathen möchten, wie Ihr Majeſtät ſelbſt gnädigſt zu ermeſſen, unnoth weiter ad ſpecies zu gehen, &c. Jedoch wollen aber darinn Ihr Majeſtät kein Maas geben haben. Aber der Urſachen allen halben könnten oder wüſten Sein Churfürſtl. G. Ihrer Kayſerlichen Majeſtät für räthlichen Bedenckens weiſe je nichts gewiſſes anzuzeigen, Ihr Majeſtät aber würden die Sachen nach Ihrem hocherleuchtigſten Verſtand ſelbſt baß erwägen und denſelben nachzudencken wiſſen, welcher Weg zu gehen ſeye.

Aber wie dann, ſo wären Sein Churfürſtl. G. gantz tröſtlicher Hoffnung, die Sachen würden durch göttliche Verleihung und Ihrer Majeſtät fernern Nachſetzung zu gewiſſen und glücklichen End gelangen.

Was

Was dann ſchließlich die begehrte fernere unconditionirte Declaration, Fürnehmung, Ausſchreibung und Haltung des künfftigen Reichstags und Ihrer Churfürſtl. G. perſönliche Beſuchung belangte ꝛc. dieweil Ihr Churfürſtl. G. verſtünden, daß die Kayſerliche Majeſtät der Meinung ſeye, die Mahlſtatt ſolches Reichstags gen Worms zu benennen, ſo wollten ſich Ihr Churfürſtl. G. auch in Unterthänigkeit erklären, da ſie allein wiſſen möchten, daß jemands von den andern Churfürſten, ob ſchon nicht alle, erſcheinen würde, daß der Kayſerlichen Majeſtät Er mit ſeiner Churfürſtl. G. perſönlichen Beywesen unterthänigſte und gehorſame Willfahrung zu thun, ſich endlich erklärt, und unterthänigſt bewilligt haben wollte, alſo daß ſein Churfürſtl. G. daran eben nichts nicht verhindern ſollte, als allein kundlichen GOttes Gewalt.

Und thät damit in der Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſten Schutz und Schirm ſich und ſeiner Churfürſtl. Gnaden Ertzſtifft ſamt derſelben Land und Leuten zum unterthänigſten befehlen.

Wäre den Commiſſarien für ihre Perſonen mit allem gütlichen, wohlgeneigten und gnädigen Willen zum beſten gewogen.

Und wäre der beſchehenen Entſchuldigung des verlängerten Ankommens gantz unnöthig, auch ſein Churfürſtl. G. nichts liebers geweſt, als daß die beſchwerlich Urſach D. Zaſy Schwachheit, durch den Willen GOttes hät können verbleiben, in Hoffnung, es ſollte nun täglich beſſer werden, mit dergleichen mehrern Vermeldung.

Darauf die Commiſſarien hernacher mit aller gebührender Civilitaet geantwortet.

Sonſt zum hauptſächlichen Repliciren Bedacht genommen.

Helffenſtein.
D. Zaſy.

24.

Der Kayſerlichen Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I. von ihrer Verrichtung bey Chur-Cölln,

d. d. 1561. - Nov.

Nachdem der Churfürſt von Cölln die Kayſerlichen Abgeſandten am Tag Conceptionis Mariae ein wenigs vor 11. Uhrn in ihrer anbefohlnen Werbung gehört, auch nach kurtzen Abtritt ſich der Kayſerlichen Majeſtät Allergnädigſten Zuentbietung, ſehr demüthiglich, und mit groſſen gantz unterthänigſten Wiedererbieten, weitläufftig bedanckt, folgends aber von wegen Großwichtigkeit der geworbnen Dinge noch fernern geraumen Bedacht genommen, und wir darauf wiederum ſecundum formalia ſtyli replicirt ꝛc. Haben Sein Churfürſtl. G. gleich nachgehenden Tags wiederum zu vorgemelter Morgens ſtunde Ihr hauptſächliche Beantwortung mit kurtzer Anzeig vermelden laſſen, wie hernach folgt:

Erſtlich hätten Sein Churfürſtl G. mit hohen Freuden vernommen, daß die Kayſerliche Majeſtät in dem allergnädigſten und väterlichen Willen, ſo Ihr Majeſtät nunmehr in die 40. Jahr gegen dem heiligen Reich Teutſcher Nation, dem geliebten Vaterlande, getragen, alſo beharren, thäten ſich deſſen gegen Ihr Majeſtät zum allerunterthänigſten bedancken, und wäre der getröſten Hoffnung zu GOtt, es würde Sein Göttlich Allmächtigkeit Ihrer Majeſtät noch viel Jahr Krafft und Macht verleihen, ſolchem allergnädigſten Gemüth und väterlichen getreuen Willen gottſeliglich nachzuſetzen, Darum dann Sein Churfürſtl. G. den lieben GOtt unaufhörlich anzuruffen und zu bitten ſich ſchuldig erkannte.

Daß nun Ihr Kayſerliche Majeſtät deren etwa zufällige Leibs Blödigkeit laſſen vermelden, und deßwegen Allergnädigſten Erin-

Erinnerung und Vermahnung thun laſſen, wie hōchlich vonnō-
then, auf einen kuͤnfftigen Succeſſorem in dem heiligen Reich ꝛc.
bedacht zu ſeyn ꝛc. ſolches haͤtte Sein Churfuͤrſtl. G. von wegen
gemelter Zufaͤlligkeit mit groſſem Schmertzen und hochbetruͤbten
Gemuͤth vernommen, verhoffte aber, der Allmaͤchtig GOtt wuͤr-
de doch Ihrer Kayſerlichen Majeſtaͤt dero Leben noch viel und lan-
ge Jahr, dem heiligen Reich zu milden Gnaden und Beſtem, gluͤck-
ſelig friſten und erſtrecken.

Daß nun Ihr Kayſerliche Majeſtaͤt auf die zuvor erfolgte ver-
trauliche Converſation von wegen Zuordnung und Adjunction ei-
ner tauglichen Perſon, ſo dem heiligen Reich kuͤnfftigs moͤge ehr-
lich, wohl und nuͤtzlich vorſtehen, Seiner Churfuͤrſtl. G. Rath
und Gutbeduncken erforderte, So viel nun anlangte, daß Ihr
Majeſtaͤt ſolches fuͤr ein hohe unvermeidliche Nothdurfft erkenn-
ten, da achteten Sein Churfuͤrſtl. G. daß Ihr Majeſtaͤt nach Ge-
legenheit aller Umſtaͤnden dieſe Handlung gantz hoͤchſt vernuͤnfftig-
lich, wohl und zeitlich bedacht, und ſtimmten mit Ihrer Majeſtaͤt
in ſolchem ſein Churfuͤrſtl. G. gantz und gar uͤberein, alſo daß ſie
nichts nothwendigers wuͤſten, ſo dieſer Zeit mit GOttes milden
Segen ſchleiniglich ins Werck zu ſetzen.

Daß dann Ihr Majeſtaͤt den Großmaͤchtigſten, Durchleuch-
tigſten Fuͤrſten und Herrn, den Koͤnig Maximilian zu Beheim ꝛc.
aus denen erzehlten hohen fuͤrtrefflichen Tugenden und Qualitae-
ten fuͤrgeſchlagen, wuͤſten Sein Churfuͤrſtl. G. gaͤntzlich und wohl
ſich zu erinnern, daß, nachdem Ihr Koͤnigliche Wuͤrde mit Sei-
ner Churfuͤrſtl. G. ſelbſt perſoͤnlich, gnaͤdig und freundlich conuer-
ſirt, Ihr Churfuͤrſtl. G. auch von andern Perſonen anderſt nie
vernommen, als daß Ihr Koͤnigliche Wuͤrde mit allen ausgefuͤhr-
ten loͤblichen Qualitaeten hoͤchlich und treffentlich begabt waͤren.

Wann dann nun dieſe Ding durch ordentliche Mittel auf die
Bahn kaͤmen, ſo wollten Sein Churfuͤrſtl. G. ſich in allem, was
zu des Heiligen Reichs und Ihrer Kayſerlichen Majeſtaͤt Ehr,
Nutz und Wohlfarth gereichen moͤcht, dermaſſen erzeigen, daß

Ihr

Ihr Kayſerliche Majeſtät würcklich ſpüren ſollen, daß an Seiner Churfürſtl. G. allerunterthänigſtem getreuem Willen nichts erwunden.

Daß aber Ihr Kayſerliche Majeſtät von Seiner Churfürſtl. G. deren Rath erforderte, durch was Mittel und Weg ſolche Sachen zum fruchtbarlichſten möchſten an die Hand genommen werden, da trügen Sein Churfürſtl. G. keinen Zweifel, Ihr Majeſtät würden aus hocherleuchtem Verſtand und langhergebrachten trefflicher Erfahrung, desgleichen auch aus den zum Theil allbereit beſchehnen und noch vorſtehenden anderer Churfürſten Beſuchungen und eingenommen Beſcheiden, ſich ſelbſt am beſten / wie die Anſtellung ferner zum richtigſten fürzunehmen, mit Gnaden zu reſolviren wiſſen.

Was nun den Reichstag und ſeiner Churfürſtl. G. perſönliche Beſuchung deſſelben belangte, dieweil ſie vernehmen, was die Churfürſten von Mayntz und Trier ſich jetzo weiter bewilligt hätten, und dann die Stadt Worms zu deſſelben Haltung von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädiglich fürgenommen, daß auch der Churfürſt von Brandenburg perſönlich zu erſcheinen ſich erboten, und dann der Churfürſt Pfaltzgraf, von wegen des nahgelegenen Orts, verhoffentlich auch nicht ausbleiben würde, und Ihr Kayſerliche Majeſtät mit dem Churfürſten von Sachſen deßhalben auch noch in fernerer Tractation ſtünde ꝛc. ſo würden die Commiſſarien ſich zu erinnern haben, was Sein Churfürſtl. G. Herr Wilhelmen und Zaſio am nächſt vergangenen 4ten Junii dißmals geantwortet und ſich erboten.

Vernehmen nun ferner, das Ihr Majeſtät dem Heiligen Reich zu gutem und dann Seiner Churfürſtl. G. und den andern Ihren Mit-Churfürſten am Rhein zu beſſerer Gelegenheit ſolchen Reichtag zu Worms auszuſchreiben vorhabens, deß thäten gegen Ihr Kayſerliche Majeſtät Sein Churfürſtl. G. ſich zum allerunterthänigſten bedancken, wollte derhalben an Ihrem perſönlichen Erſcheinen gantz keinen Mangel ſpüren laſſen.

Sein

Sein Churfürſtl. G. aber achteten für ein hohe Nothdurfft ſeyn, daß die Churfürſten alle, und ſonderlich Sachſen, auch darzu vermögen, damit in beyden Sachen, des heiligen Reichs künfftiger Succeſſion, und dann anderer Obliegen halb, deſto ſtattlicher zu ſchleiniger gewünſchten guten Richtigkeit, allenthalben ſchließlich kurtz und fruchtbarlich möchte abgehandelt werden.

Und darmit thäten Euer Römiſch Kayſerliche Majeſtät Sein Churfürſtl. G. ſich und ſeinen Ertzſtifft, Land und Leut zu deren allergnädigſten Schutz und Schirm, und ſonſt zu allen Gnaden mit dem unterthänigſten befehlen, und alles ſchuldigen Gehorſams zum getreulichſten erbieten.

Georg G. z. Helffenſtain,
F. zu Gundelfingen Statthalter.

25.

Der Kayſerlichen Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I. wegen ihrer Verrichtung bey Chur-Trier,

d. d. 1561. - Dec.

Uber der Kayſerlichen Commiſſarien, am Mittwoch den 3ten Decembris bey dem Churfürſten zu Trier zu gewöhnlicher Morgenſtund, auf Ernbraitſtain gethanen ausführlichen Werbung, hat Sein Churfürſtl. G. gleich folgenden Nachmittags, gegen ſpaten Abend des ungefärlichen nachlautenden Inhalts Antwort vermelden laſſen:

Erſtlich iſt durch Sein Churfürſtl. G. Räthe, den Licentiat Puchell, der es geredt, wiederum in ſeiner Ordnung ausführlich repetirt worden, der gantze Begriff angeregter zuvor beſchehener Werbung, unnoth daher zu erholen, mit dem weitern Anzeigen:

Daß gegen E. Kayſerliche Majeſtät ſein Herr, dieſer Churfürſt, ſich der gnädigſten Zuentbietung, mit deren S. Churfürſtl. G.

wären begrüſſet worden, und dann auch darum, daß Sein Churfürſtl. Gn. aus der Hauptwerbung verſtanden, welcher maſſen Ihr Kayſerliche Majeſtät alle Sachen, des heiligen Reichs Wohlfarth und Gedeyen belangend, zum getreulichſten und allergnädigſt väterlich Ihren lieſſen angelegen seyn, zum allerunterthänigſten bedancken, und ſonderlich daß Ihr Majeſtät ſorgfältiglich begehrte, Sein Churfürſtl. G. wollten, auf die vorergangene vertrauliche Converſation, deren ſie ſich wohl zu erinnern, bedacht ſeyn, Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Sein räthlich Bedencken anzuzeigen, welchergeſtalt auf künfftige Zeit des heiligen Reichs Adminiſtration am nützlichſten zu beſtellen, und alle vermuthliche Unrichtigkeit zufür kommen ꝛc. Und demnach Ihr Majeſtät deren freundlichen geliebten Sohn den Durchleuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian, Königen zu Beheim ꝛc. zu ſolcher Dignitaet der ermelten Adminiſtration fürgeſchlagen, in Betrachtung Seiner Königlichen Würde hochtrefflichen und manchfältigen Tugenden und Qualitaeten, mit welchen S. Königliche Würde von GOtt und der Natur mehrfältiglich begabt und geziert, wie die nach aller längs ausführlich erzehlet worden.

Nun wüſten S. Churfürſtl. Gn. ſich wohl zu erinnern, nicht allein aus fremder Berühmung, oder Ihren, der Commiſſarien, jetzigen Anzeig, ſondern ſie hätten auch ſolches ſelbſt in Erfahrung vor dieſer Zeit gebracht, da ſie die höchſtgedachte Königliche Würde kennen lernen, und mit deren dienſtlich und freundliche Converſation und Geſpräch ſelbſt gehalten, derwegen Ihr Churfürſtl. G. an allen denen vermelten und erzehlten Tugenden gar nicht zweifelten, alſo daß S. Churfürſtl. G. deſto mehr dafür achteten, S. Königliche Würde ſeyen aller hohen Dignitaeten und Ehren gantz wohl würdig, wie dann S. Churfürſtl. G. ein ſondere dienſtliche Neigung zu Ihr Königliche Würde hätten und trügen.

Nun wäre dieſer Handel an ihme ſelbſt hochwichtig, und wollten S. Churfürſtl. G. nicht zweiffeln, es würden die Kayſerliche Majeſtät Ihrem löblichen, nothwendigen und guten Vorhaben ferner nachſetzen, wir ſolches etwa üblich und gebräuchig bey dem heili-

heiligen Reich herkommen, dergeſtalt (da es allbereit nicht geſchehen,) daß bey den andern Churfürſten auch ebenmäßige Werbung und Handlung fürgenommen.

Dieweil aber die Kayſerliche Majeſtät begehrten, ſein Churfürſtl. Gn. wollte Ihren in Unterthänigkeit deren räthlich getreues wohlmeynend Bedencken eröffnen und mittheilen, Und dann Ihr Kayſerliche Majeſtät ohne das im Werck, zu einem gemeinen Reichstag zu greiffen, ſo hielten Sein Churfürſtl. G. dafür, daß Ihr Majeſtät dieſe Tractation etwa daſelbſten mit den Churfürſten am bequemlichſten und beſten zu fernerer Handlung bringen möchten.

Und demnach S. Churfürſtl. G. nicht zweiffelten / daß mercklich viel Obliegen und hochwichtig Eehafften zu Fürnehmung ſolches Reichstags verhanden, daran Ihrer Majeſtät und allen Reichsſtänden höchlich gelegen, wie auch deren nicht wenig S. Churfürſtl. G. ehemals ſtattliche Erzehlung beſchehen und geſpürt worden, daß Ihr Majeſtät ſich dahin gnädigſt bearbeitt, damit die Churfürſten alle ſamentlich in der Perſon auf gemeltem Reichstag möchten erſcheinen, auf daß dann dieſelben Churfürſten deſto ehe zu Beſuchung ſolches Reichstags zu bewegen, ſo achteten S. Churfürſtl. G. daß in Anſehung dieſer hochwichtigen Sachen die nothwendig Richtigmachung künfftiger Adminiſtration betreffend, nochmaln weiter ein Meldung zu thun, räthlich und gut wäre.

Oder wo Ihr Majeſtät deſſen Bedenckens hätten, daß etwa in einem Nebenſchreiben oder Suchen die Churfürſten deſſelben beſonderlich ad partem möchten verwarnet werden, damit Ihrer Churfürſtl. G. dadurch deſto eher Anregung und Urſach empfiengen, ſolchen Reichstag in der Perſon unbeſucht nicht zu laſſen.

Wie dann Sein Churfürſtl. G. guter Hoffnung, wo ſolche Nebenerinnerungen von Ihrer Majeſtät auch bey den andern Churfürſten zu ſeiner Zeit beſchehen, es würden Ihr Churfürſtl. G. alle Ihrer Kayſerlichen Majeſtät darinn willfährig gehorſamen, damit die Weg und Mittel an die Hand genommen, durch welche Unrath und Unrichtigkeit bey künfftiger Adminiſtration zu verhüten.

Da dann Ihr Majeſtät den Churfürſten dieſe Sache ſamentlich und vertraulich fürſchlagen laſſen, ſo wollte S. Churfürſtl. G. dieſer jetzbeſchehenen Erinnerung dergeſtalt ingedenck ſeyn, daß Ihr Kayſerliche Majeſtät ſpürlich befinden und mercken würden, daß Ihr Churfürſtlich Gnaden Ihren Neben den anderen nicht wenig, ſondern zum höchſten, des heiligen Reichs Ehr, Frommen, und Wohlfarth hätten zum beſten angelegen laſſen ſeyn.

So viel dann den Reichstag und deſſelben perſöhnliche Erſuchung betreffe, da wüſten S. Churfürſtl. G. voriger Suchung und weſſen Erbietens ſie damals darauf geweſen, ſich gehorſamlich wohl zu erinnern, deſſelbigen Gemüths wären ſie noch alſo, wo die andern Churfürſten, und ſonderlich die weiteſten geſeſſene, erſchienen, daß Ihr Churfürſtl. G. an Ihrer Perſon auch nichts mangeln laſſen wollten.

Doch hergegen der allerunterthänigſten Hoffnung und Zuverſicht, da die andern Churfürſten, und ſonderlich die weiteſten nicht kämen, daß S. Churfürſtl. G. bey der Kayſerlichen Majeſtät auch für entſchuldigt zu halten, in Betrachtung, das es ſonſt wenig fruchtbars würcken und zu Beförderung des Reichs Sachen nicht viel dienſtlich ſeyn würde, Jedoch wollten S. Churfürſtl. G. auch nicht unterlaſſen, Ihre anſehnliche Räthe mit ſolchem vollkommnen Gewalt abzufertigen, daß die Reichs-Sachen durch ſie nicht aufgehalten, und Ihrenthalb gar kein Mangel erſcheinen noch befunden werden ſollte, dann ſie müſten nothwendig darfür halten, was einer oder mehr der andern Churfürſten durch Ihre Räthe und Geſandten verrichten, daß ſein Churfürſtl. G. ſolches gleichergeſtalt thun könnte.

Und thät der Kayſerlichen Majeſtät Seiner Churfürſtl. G. Ertzſtifft darmit zum allerunterthänigſten in Ihren Schutz und Schirme befehlen

Georg G. z. Helffenſtein,
F. z. Gundelfingen, Stathalter.
Joh. Ulrich Zaſy.

26.

Extract der Kayſerlichen Geſandten an die Rheiniſche Churfürſten Berichts an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1561. 16. Dec.

Unterdeſſen aber von Eur Kayſerlichen Majeſtät uns zwey unterſchiedliche allergnädigſte Schreiben, von dem Rainhauſiſchen Poſtmeiſter-Amt, durch unſer zu Lyſur auf der Mußel hievor gethane Verordnung zukommen, das ein an uns beyd, und das ander an mich Grafe Georgen beſonders lautend, beyde am Datum Prag des 25ten Novembr., durch welche E. Kayſerliche Majeſtät uns allergnädigſt auferlegten nach verrichter gegenwärtigen Legation zu derſelben E. Kayſerlichen Majeſtät uns ſamentlich ſelbſt gehorſamlich zu begeben und Ihrer Majeſtät von allem nothdürfftigen mündlichen Bericht anzufügen, in Betrachtung, daß an dem nicht wenig gelegen, damit die Sachen jetziger unſerer Verrichtung noch zur Zeit in gutem Geheim gehalten und nicht weitläufftig gemacht werden, darum auch von ſolchen Dingen viel über Land zu ſchreiben nicht am ſicherſten ſeyn wollte, Mit mehrer Vermeldung, in angeregtem an uns beſamtlich ausgangenem Schreiben weiter begriffen.

Wa uns nun dieſer E. Kayſerlichen Majeſtät Befehl ehmals und zeitlicher zukommen wäre, ſo hätten wir uns, ſo viel das angeregt referiren in Schrifften über Land betrifft, gebührender Gehorſamleiſtung wohl zu weiſen und alles Schreibens zu enthalten gewuſt, Demnach aber wir nicht ohne merckliche (ſonderlich mein Zaſy faſt immer währender Schwachheit halb,) obliegende Unſtaten biß daher an unſerm ſchuldigen getreuen Fleiß, ohne Ruhm zu melden, nicht gern etwas erwinden laſſen wollten, und derwegen nicht ohne Unkoſten alle Mittel geſucht, durch welche E. Kayſerliche Majeſtät wir von jedem Churfürſtlichen Ort, unſere gemeine Relationes ſo förderſam als nur möglich, zuferti-

 gen

gen mögen, uns auch nichts bedaurlicher geweſt, als daß die Trieriſch nicht gleich von demſelben Hoflager aus, oder doch vom Wege geſtracks verfaßt und abgeſandt werden mögen, ſonder mein Zaſy vormals angezeigten groſſen Leibs erhafft halben, bis zu der Cöllniſchen aufgehoben werden müſſen, und aber nunmehr E. Kayſerliche Majeſtät ſolche unſere gemeine Relationes alle drey ꝛc. vor dieſem empfangen, ſo iſt auch ſolches nicht mehr zu verändern.

Gleichwol darneben unſer allerunterthänigſt Verhoffen, E. Kayſerliche Majeſtät ſollen angeregten unſern vollbrachten Fleiß, uns, als denen Ihrer Majeſtät Gemüth hierunter nicht allein verborgen, ſondern auch zuvor ein anderer Befehl deßfalls, als nemlich von jedem Ort aus alle Begegnung emſiglich zu ſchreiben, gegeben worden, zu keinen Ungnaden vermercken, Neben dem, daß E. Kayſerliche Majeſtät unſerthalben wohl vergewißt, daß die Sachen aus unſerm Mittel ferners nicht, als dahin ſie gehören, erweitert werden.

Wann ſich aber nun über die eheberührten, allbereits ausgefertigen, gemeinen referirten, ſonſt noch ohne daß allerley andere, und zumal mehr geheimere Sachen bey der verloffnen Conuerſationen, und darneben dieſer dreyen Geiſtlichen Churfürſten Einbindungen, auch unſere darauf erfolgte Verſpruchnuſſen dahin zugetragen, daß der Bericht von dem allem allein mündlich, und gar nicht in Schrifften zu beſchehen, So ſeyen auf jetzigen E. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Befehl wie allerunterthänigſt erbietig, zu gehorſamer Verrichtung angeregter geheimen Neben-Relation, mit erſter Möglichkeit bey E. Kayſerlichen Majeſtät will GOtt, gehorſamlich anzukommen, unangeſehen, daß ſolches mit unſer beyder groſſen Unſtätten zugehen würde, fürnemlich mein Grafe Georgen zunahenden Zeit meines Abzugs halb, von meinem Inlpruggiſchen Dienſt, darzu nicht geringen Verſäumnus meiner eignen Obliegen, und anderer vielfältiger Ungelegenheit mehr, die zu Entſchuldigung dieſer fernern profection meinethalben wohl gnugſam, und dann daß durch mich Zaſium ſolche Reis bey dieſer winterlichen Zeit, groſſen Kälten,

und ſondern ſchmertzlichen Zerſchöttlung meines blöden Leibs durch die Wagenfarth über jetzig rauhe Weg je nicht anderſt, als mit ſonderer Beſchwerlichkeit und Gefahr, vollbracht werden kan.

Jedoch damit E. Kayſerliche Majeſtät unſer beyder allerunterthänigſte gehorſame Treuhertzigkeit deſto ſpürlicher abzunehmen, So gedencken wir alſo, hindangeſetzt alle erzehlte Unſtatten, hierinn auch Gehorſam zu leiſten, woſern anders E. Kayſerliche Majeſtät uns mitlerweil zuvor und ehe wir anziehen, beyderſeits die billige allergnädigſte Verordnung bey Ihrer Hof-Cammer zu bewuſter Richtigkeit verfügen werden, wie in den beyden unſern unterſchiedlichen herzugeſchloſſenen Schedulis hieneben ferners zu befinden.

Es hat dieſer Churfürſt mit uns jetzo alhie noch fernere vertrauliche Conuerſation gehalten, und iſt ſummarie auf dem allem noch ſteiff geſtanden, daß er ſich zuvor gantz guthertzig erklärt hat, alſo daß dieſes Orts an aller vollkommenen Richtigkeit eben nichts zu zweiflen.

Wir fahren Morgen im Namen GOttes förder hinaufwärts, und wo der Churfürſt von Trier noch auf Erenbraitſtain, ſo kan dorſelbe im Fürpaßirn ferner nicht inſalutirt bleiben, wie auch Sein Churfürſtl. G. ſolches zu unſerm jüngſten Abſchieden mit ſonderm Fleiß größlich begehrt hat. ꝛc.

Datum Bonn den 16. Dec. Anno ꝛc. 1561.

27.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Chur-Mayntz, Trier und Cölln abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 14. Febr.

Ferdinand ꝛc. Inſtruction auf die Wohlgebohrnen und Ehrſamen, Gelehrten, unſere und Reichs liebe Getreue, Georgen Graf zu Helffenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen, Unſerer O. O. Land

Stadt-

Stadthalter, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorder-Oeſterreichiſchen Landes Cantzlern, unſere Räthe, was Sie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Ehrwürdigen Danieln Ertzbiſchoffen zu Maintz, des H. Römiſchen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern, unſerm lieben Neuen und Churfürſten vertreulich werben, handeln und verrichten ſollen.

Erſtlich ſollen Sie ſich zu gemeldtem unſerm lieben Neuen und Churfürſten mit dem allerförderlichſten verfügen, Sr. Liebden neben Uberantwortung unſerer Credenz-Schrifft, ſo wir Ihnen, unſern Geſandten, an S. L. zuſtellen laſſen, unſer Freundſchafft, Gnad und alles gutes anzeigen und dann weiter vermelden: Wir hätten kurtz verruckter Tag von unſern Geſandten, ſo wir jüngſt bey S. L. und andern Rheiniſchen Churfürſten gehabt, verſtanden, was S. L. Ihnen auf ihre gethane Werbung zu Antwort gegeben, welches ſamt allem anderm, ſo in derſelben Sachen bey S. L. fürgeloffen, uns nicht allein gnädiglich wol benügte, ſondern wir ſagten auch S. L. deſſen gantz gnädigen, freundlichen und hochfleißigen Danck, mit Erbietung, ſolches gegen S. L. die Tag ſeines Lebens in allen Gnaden und Guten zu erkennen. Dagegen wüſten wir S. L. jetzund freundlicher, gantz gnädiger und vertreulicher Meynung nicht zu bergen: Nachdem wir von vorgemeldten, auch etlichen andern unſern geweſenen Geſandten, Relation desjenigen, ſo bey andern unſern und des H. Reichs Churfürſten ausgericht worden, empfangen: So befunden wir, daß der Mehrtheil derſelben Churfürſten, als ſonderlich unſere Liebe Neuen und Oheim, die Churfürſten zu Cölln, Trier, Sachſen und Brandenburg hauptſächlich ſich faſt mit gleichförmiger Antwort gegen uns vernehmen laſſen, nemlich daß ſie ſich, wie aus beyliegenden Copeyen zu vernehmen, auf gemeine, ordentliche, ſämtliche Handlung Ihrer, der Churfürſten aller, nach vermög und Inhalt der Einigung, ſo Sie mit einander hätten, gezogen, welches uns dann gar nicht zuwider wäre, ſondern begehrten auch ſelbſt nicht anderſt, dann daß dieſe Sache gebürlicher, ordentlicher Weiſe tractirt und beſchloſſen würde, daneben aber und dieweil wir aus allerhand Converſation,

ſo bey S. L. und den gemeldten andern Chur-Fürſten fürgeloſſen, genugſam vermerckt, mit was gehorſamer freundlich guter Affection S. L. und die andern Churfürſten Uns, unſern Kindern und unſerm gantzen löblichen Hauß Oeſterreich und bevorab unſerm freundlichen geliebten Sohn König Maximilian zugethan, ſo ſchöpffen wir aus demſelben genugſame ja überflüßige Hofnung, wo alſo die Sach zu einer gemeinen Ihrer, der Churfürſten, Tractation kommen ſollte, daß alsdann dieſelbe den Ausgang unzweifentlich erreichen werde, damit nicht allein wir ſamt gemeldtem unſerm freundlich geliebten Sohn deßhalben keinen Spott aufheben, ſondern auch dasjenige erlangen mögen, welches wir (wie S. L. vormals auch von uns verſtanden) anzubringen und in das Werck zu richten aus ſtattlichen hochnothwendigen Urſachen bewegt worden.

Daneben wäre gleichwol nicht ohne, daß allein unſer lieber Oheim und Churfürſt, Pfaltz-Graf Friedrich hievor bemeldten unſern Geſandten, eine andere und alſo den übrigen Chur-Fürſten ungemäſſe Antwort gegeben, und die Sach dahin geſtellt, als ob dieſer Zeit von einem künfftigen Nachkommen am Reich nicht zu reden, ſondern der Fall erwartet werden ſollte. Dieweil wir aber nicht vermerckt, daß Er, der Pfaltz-Graf, ſolches ſeines Verweigerens ſonder begründte Urſachen fürgewendet, allein daß er ſich gleichfalls auf obgemeldte Ihr, der Chur-Fürſten, Einigung gezogen, welche doch unſers Erachtens dieſem Werck gar nicht zu wider, auch wir ſelbſt, (wie oben auch gemeldet) anders nicht begehrten, dann daß hierinn ordentlich collegialiter und ſämtlich procediret würde: So hätten wir nicht können für gut anſehen, von wegen ſolcher einiger des Pfaltz-Grafen noch zur Zeit gethaner Weigerung, gäntzlich von dieſer Handlung abzulaſſen. Dann es wäre ja die unwiderſprechliche Wahrheit, daß der Anfang dieſes Wercks von uns oder den Unſern nicht herflieſſe, ſondern von vielen ſtattlichen anſehnlichen Ständten beyder Religion an uns erſtlich allerhand Perſuaſionen gelangt, und wir dannoch nichts deſtoweniger die Sache gantz gantz wohl an uns kommen laſ-

ſen, gleichwohl hätten wir dannoch ſelbiges auch nicht wenig bedacht und zu Hertzen geführt, wo bey unſerm Leben die Sach eines künfftigen Succeſſors halben am Reich nicht in Richtigkeit gebracht, was künfftiglich, bevorab bey dieſer ſorglichen und gefährlichen Zeiten, dem gantzen H. Reich für merckliche Zerritlichkeit daraus entſtehen möchte. Neben dem, daß auch ſolch unſer Fürnehmen nicht neu noch ungebräuchlich, ſondern, wo man hinter ſich ſähe, ſo lang als das Römiſch Reich geſtanden, und nicht allein zu gar uralten Zeiten, ſondern auch ſeiterher als Ihr, der Chur-Fürſten, Election und Wahl intereſſe geweſen, meiſtentheils alſo herkommen, daß die zu jeder Zeit regierende Römiſche Kayſer und König bey Ihren Lebzeiten gern ſolche Fürſehung gethan, damit man nach Ihrem tödtlichen Abgang eines künfftigen Succeſſors vergewiſt, auch offtermahls ihre Verwandte oder andere taugliche Perſonen zu der Succeſſion des H. Reichs befördert, wie dann ſolches auch bißher nicht allein im H. Reich, ſondern auch in andern Königreichen, ſo nicht erblich, ſondern durch freye Wahl verſehen werden, ſich vielfältiglich zugetragen, ja das auch zum offtermal geſehen worden, wo bey Leben eines Römiſchen Kayſers oder Königs die künfftig Succeſſion nicht richtig gemacht, alsdann auf den zugetragnen Fall, durch geſpaltne Election und in ander Wege mercklicher groſer Unrath, Zerſtörung des gemeinen Friedens, Krieg und Blutvergieſſen im H. Reich Teutſcher Nation erfolgt wäre.

Dem allen nach hätten wir uns entſchloſſen, mit Ihme, dem Pfaltz-Grafen, weiter deßhalben handeln zu laſſen, Ihn, ſo viel möglich, dahin zu bewegen, daß er die Sache etwas baß wollte bedencken, immaſſen wir uns dann, daß er ſolches alſo thun würde, gnädiglich verſehen.

Was dann ſonſt für ein Modus agendi, vermög berührt Ihrer der Chur-Fürſten Einigung fürgenommen werden ſolle, da befunden wir gleichwohl Ihrer, der Chur-Fürſten ſo ſich bißher mit gebürlicher guter Antwort gegen Uns vernehmen laſſen,

laſſen, zweyerley unterſchiedliche Meynung, als nemlich daß etliche dafür hielten, daß von dieſer Sach am füglichſten und beſten, auf einem gemeinem Reichs-Tag tractirt werden ſollte, die andern aber Ihnen in dieſem Fall einen Chur-Fürſten-Tag baß gefallen lieſſen, fürnemlich aus dieſer Urſach, daß Sie vermeinten: Nachdem die andern Ständte des Reichs mit der Election eines Römiſchen Kayſers oder Königs nichts zu ſchaffen; ſo wollte ſich Ihrer der Chur-Fürſten Præeminentz noch wohl gebühren, ſolche Sach für ſich ſelbſt und ad partem, alten löblichen Gebrauch nach, fürzunehmen. Dieweil wir dann ſolche Urſach nicht ſo gar für gering erwegen; ſo hielten wir den andern nechſt vermeldten Weg für etwas ordentlicher und beſſer, lieſſen auch derhalben mit denen Chur-Fürſten, ſo der andern Meynung geweſen, dahin handeln, daß ſie Ihnen dieſen Weg auch wollten gefallen laſſen. Wie wir dann nicht zweifelten, daß ſie ihres Theils die Sach ſelbſt ſtattlich und wohl würden wiſſen zu bedencken. Ob und was dann ſonſt für Difficultät, als Aufrichtung einer Königlichen Obligation, oder anders betreffend, fürfallen würden, die wären wir bey gemeldtem unſerm freundlich geliebtem Sohn, König Maximilian, richtig zu machen, Uns auch derwegen ſamt jetztgemeldtem unſerm Sohne an dem Ort der Election ſelbſt perſönlich finden zu laſſen, damit alle Sachen, deſto ſchleuniger und mit beſtem Willen allerſeits fortgiengen, bedacht.

Wir begehrten auch darauf gantz gnädiglich und freundlich, daß Er, der Churfürſt zu Maintz, als der ohne allen Zweifel nochmals bey ſeinem vorigen guten Willen gegen Uns und gemeldten unſern freundlich lieben Sohn verharren würde, deß alles alſo eingedenck und weiter darüber bedacht ſeyn, auch im Fall, da es GOtt der Allmächtig alſo ſchickte, daß wir (immaſſen wir Uns unzweiffentlich verſehen) nochmaln gleichen Willen bey den andern obgemeldten Churfürſten befünden, und alſo die Sach zu Ausſchreibung eines Churfürſten-Tags gelangen würde, nicht allein ſeines Theils denſelben gutwillig beſuchen, ſondern auch auf demſelben neben andern Churfürſten

dasjenig fürnehmen und handeln helffen wollte, das zu Vorſtellung dieſes vorhabenden Wercks und zu verhofften glückhafften Fürgang und Endſchafft deſſelben dienſtlich und fürſtendig ſeyn möchte. Das ſtünde uns gegen Ihn und ſeinen Ertzſtifft, ſamt allen den ſeinen mit Freundſchafft und allen Kayſerlichen Gnaden zu erkennen. Wie er uns, auch deßgleichen gemeldten unſern freundlich geliebten Sohn, König Maximilian, die Tag unſers Lebens nimmermehr undanckbar erfinden ſolle. Da dann ſolches alſo, wie wir unzweifelich verhofften, ſeinen wircklichen Fürgang erhalte, ſo könte alsdann unſers Ermeſſens eines künfftigen Reichs-Tags halben, davon bißher ſo vielfältiglich gehandelt, wo, wie und wenn derſelbe zu halten, am ſelben Ort zum füglichſten tractirt, gehandelt und beſchloſſen werden.

Solches alles und anders zur Sache dienſtlich ſollen obgemeldte unſere Geſandte bey gedachtem unſerm lieben Neuen, dem Churfürſten zu Maintz, mit allem getreuen emſigen Fleiß und beſter Beſcheidenheit, auch weiterer nothdürfftiger Ausführung, wie Sie, Ihrem ſondern beywohnenden Verſtand und Geſchicklichkeit nach, zu thun wohl wiſſen und wir deßhalben in Sie ein ſonder gnädig Vertrauen ſtellen, werben, handeln und verrichten, und was Ihnen, unſern Geſandten, auf ſolch Ihr Werben und Handlung ferner zur Antwort begegnet fleißig aufmercken und uns deſſen zu Ihrer Wiederkunfft eigentlich berichten.

Unſere Geſandten ſollen auch inſonderheit unſers freundlich geliebten Söhns, König Maximilians Geſandten, ſo S. Lieb gleichfalls an unſern lieben Neuen, den Chur-Fürſten zu Maintz ꝛc. abfertigt und mit Ihnen unſern Geſandten ziehen würdet, nicht allein dieſe unſere Inſtruction, ſo offt er das begehren würde, auch was Ihnen allenthalben in der Handlung begegnet, vertreulich communiciren, ſondern auch ſonſt in Verrichtung ſeiner Werbung alle gute Anweiſung und endlich in allen Sachen guten freundlichen Willen erzeigen und beweiſen.

Daran

Daran thun Sie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Datum auf unſerm Königlichen Schloß Prag den 14. Februarii Anno im 62ten.

Item mutatis mutandis auf gemeldten von Helffenſtein und D. Johann Ulrich Zaſium,

Was Sie mit Cölln handeln ſollen, und ſolle der Artickul von Ausſchreibung des Chur-Fürſten-Tags meldend, nemlich, daß daſſelb dem Chur-Fürſten gebühre, Er auch auf die Form deſſelben, bedacht ſey, ausgelaſſen werden.

Idem per omnia auf gemeldten von Helffenſtein und D. Johann Ulrich Zaſium. Was ſie mit Trier handeln ſollen.

Memorial oder Neben-Inſtruction etlicher Artickul, darauf unſere Geſandten neben der Werbung, ſo in unſerm Namen bey unſerm lieben Neuen und Chur-Fürſten dem Ertz-Biſchoffen zu Maintz ꝛc. zu verrichten bedacht ſeyn ſollen, nach Gelegenheit zu hohem freundlichen Danck von unſertwegen anzunehmen, oder aber gebührlicher und doch beſcheidentlicher Weiſe darauf zu repliciren.

Und wiewohl Ihnen deßhalb, dieweil wir nicht eigentlich wiſſen, welchermaſſen die Antwort geſchaffen ſeyn würdet, berührte Replic halben, nicht ſo gar ausdrückliche Inſtruction gegeben werden mag, ſondern ſolches meiſtentheils bey Ihr, der Geſandten, Diſcretion beruhen würdet. Jedoch, dieweil wir vermuthen, es möchten Ihnen vielleicht etliche aus nachfolgenden Puncten an die Hand ſtoſſen, damit Sie dann wiſſen, was unſer Kayſerl. Gemüet deßhalben ſey, und ſich deſto baß darnach richten mögen, ſo haben wir Sie deſſen mit kurtz wollen erinnern, wie hernach folgt.

Und erſtlich wo man auf eine Aſſecuration der Catholiſchen Religion halben dringen wollte, ſo mögen Sie, die Geſandten,

ten, wohl anzeigen: Nachdem wir vielgemeldten unſern freundlich geliebten Sohn König Maximilian dieſer Zeit fürnemlich dieſer Sache halben hieher zu Uns erfordert, hätten wir ſein Gemüth anderſt nicht verſtanden, dann daß auf dem Fall, da GOtt der Allmächtig dieſe Sach zu fruchtbarlichen verhofftem Ende ſchickt, Er, als ein Chriſtlicher König, nicht allein den hievor aufgerichten Religion- und Profan-Frieden getreulich Hand zu haben und zu erhalten, ſondern auch der Religion halben ſich nicht weniger, dann wir hievor in unſer Obligation, ſo wir Ihnen, den Chur-Fürſten gegeben, gethan hätten, veſtiglich und zu Ihrer, der Chur-Fürſten, billigen Genügen zu verobligiren und zu verſchreiben erbietig.

Zum andern, wo vielleicht für käme, als ob die Nothdurfft erfordern wollte, daß ein Römiſcher Kayſer oder König ſeine meiſte Reſidentz etwas näher und gelegner in das Reich richtete, ſo ſollen die Geſandten vermelden, daß wir bißher den meiſten Theil unſern Nieder-Oeſterreichiſchen Erb-Landen beygewohnet, das wäre aus unvermeidlicher Nothdurfft der beſchwerlichen Laſt, darinn wir gegen Unſers Chriſtlichen Namens und Glaubens Erb-Feind den Türck, ſtünden, geſchehen; Wir wären aber immer ohne das bedacht, und fürnemlich, wo dieſe Sache (wie wir nicht zweiſſelten) ihren glücklichen Fürgang erreichte; unſere Kayſerliche Reſidentz dermaſſen nahe an der Hand zu haben, daß wir nach Geſtalt der Sachen auf alle fürfallende Noth wohl auffehen und männiglich ſo bey Uns unſern Kayſerlichen Hoff anzuruffen bedürfftig, uns leichtlich und mit gutem Fug würde erreichen können. So vermerckten wir auch an unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian ſo viel, daß S. L. auf den Fall, da es GOtt der Allmächtig (ſo wie wir der gäntzlichen unzweiflichen Hoffnung wären) alſo ſchickte, nicht allein die meiſte Zeit der Regierung, und ſo viel immer menſchlich und möglich, dem Heil. Reich beyzuwohnen willig, ſondern auch ſolches für hochnutz und nothwendig anſehe.

Zum

Zum dritten: im Fall unſern Geſandten für beſchwerlich fürgeworffen würde daß wir bißher in unſern geheimen hochwichtigen und andern Sachen, ſo wenig Stände oder andere dergleichen anſehnliche Perſonen, ſo dem Reich ohne Mittel verwandt wären, gebraucht darauf ſollen die Geſandten anzeigen, daß es an unſern guten Willen dießfalls gar mit nichten erwunden, und wir zwar deſſen das allerwenigſt Bedencken oder Beſchwerung nie gehabt, auch noch nicht hätten. Wie wir denn auch bißher, ſo viel uns immer menſchlich und möglich geweſen, mit Fürſten, Graven und Herrn, Standts-Perſonen uns gefaſt gemacht und ſollte an uns nicht erwinden, ſolches noch weiter und mit einer mehrern Anzahl zu thun; Wir wollten auch dießfalls gar keine Koſten nicht ſparen. Aber der gröſte Mangel wäre an dem, daß die Leute fürnemlich bey dieſen mühſeeligen Zeiten gantz ſchwerlich zu bekommen. Wir hätten auch ſolches im Werck befunden, alſo daß obwohl etliche ſich in unſern Dienſt nicht allein leichtlich hätten mögen bewegen laſſen, ſondern auch ſelbſt darum angehalten, ſo wären Sie doch nicht dermaſſen geſchaffen, daß wir Sie nützlich und fürnemlich zu den groſſen wichtigen Handlungen, die täglich bey uns fürfielen, gebrauchen könten. Die andern aber, die geſchickt und tauglich (deren doch leyder! wie männiglich bewuſt, und gleichwol ohne jemands Verkleinerung zu melden, eine geringe Anzahl) wären faſt alle dahin geſinnet, daß Sie weder am Hof noch auch gar nahends von Hauß aus zu dienen ſich bewegen laſſen, wiewohl wir nun dafür hielten, daß dannoch die Räthe, ſo wir aus unſern Erb-Königreichen und Landen, die dem Heil. Reiche mit Lehenſchafft und in andere Wege verwandt, zu uns ziehen, nicht für fremd oder ausländiſch, ſondern gleichergeſtalt für Verwandte des Heil. Reichs zu ſchätzen. Nichts deſto weniger wären wir allweg unſern beſten und höchſten Fleiß fürzuwenden bedacht, gleichergeſtalt andere, ſo dem Reich ohne Mittel unterworffen, in unſern Dienſt nach aller Möglichkeit zu bringen, wie dann offtgedachter unſer freundlicher geliebter Sohn, König Maximilian auf den verhofften Fall Sr. Lieb theils auch gern thun wollte und würde.

Zum

Zum vierdten würde dann dieſe Difficultät erreget, daß gegenwärtige Handlung vielleicht bey etlichen dahin gedeutet werden möchte, als wären wir die Hoheit des Heil. Reichs dadurch erblich zu machen bedacht, ſo könten und mögen gemeldte unſere Geſandte ſolches mit guten Grund ablehnen. Dann weß wir uns hievor deßhalben nicht allein gegen Ihnen den Churfürſten verſchrieben, ſondern auch in unſer nechſtgegebenen Inſtruction ausdrücklich vernehmen laſſen: Und durch unſere Geſandte mit Fleiß würdet angebracht worden ſeyn, das ſtehe ohne Zweifel bey Ihnen den Churfürſten noch im friſchen Gedächtniß, zu dem und wo dieſe Handlung fortgeſetzt werde, ſo ſollte es weder an uns, noch offtgedachten unſerm freundlich geliebten Sohn, alle nothwendige Recognition, Obligation und Verſchreibung, ſo etwa unſere Vorfahrn am Reich und letztlich wir ſelbſt von uns gegeben, in beſter Form dießfalls aufzurichten gar nicht Mangel haben.

Zum Fünfften: ob dann auch angezogen werden wollte, wir ſollten uns der andern Churfürſten Stimmen vergewiſſern, ſo ſollen die Geſandten dagegen vermelden: Was wir hievor dießfalls von den andern Churfürſten für Antwort empfangen, weß wir uns auch darauf, doch auſſerhalb des Pfaltz-Grafen, gegen Ihnen freundlich und gnädiglich verſähen, das hätte Er, unſer Neue, der Ertzbiſchoff zu Maintz, hievor verſtandten, mehrere Vergewiſſung ſonderlich nachdem Sie ſich alle auf die Churfürſtliche Einigung, wie dann gleichergeſtalt auch Er, der Ertzbiſchoff zu Maintz, ſelbſt gezogen, hätten wir Sie nicht anzumuten gewuſt, wäre auch, unſers Erachtens, dieweil wir alle Sachen nicht anderſt dann ordentlich und gebührlich fürzunehmen begehrten, nicht billig geweſen; aber dennoch aus dem Verſtand, den wir hin und wieder aus aller Ihrer der fünff Churfürſten Antwort und Converſation vernommen, ſo könten wir menſchlicher Vernunfft nach anderſt nicht verhoffen, dann wo die ſämtliche Handlung Ihr der Chur-Fürſten fortgieng, die Sach würde ſich mit vorgehender Gnad und Verleihung des

des Allmächtigen alſo anſchicken, daß uns und unſerm freundlich lieben Sohn kein Schimpff oder Verkleinerung daraus entſtehen ſollte.

Zum Sechſten wo inſonderheit der von Maintz das Ausſchreiben des Chur-Fürſten-Tags difficultiren und dahin deuten wollte, als ob man Ihme vielleicht in einem ſolchen Fall, da das Reich noch nicht ledig ſtünde, ſolch Ausſchreiben nicht gern würde einräumen wollen, dagegen ſollen die Geſandten beſcheidentlicher Weiſe anzeigen, wir wüſten für unſer Perſon, doch unvergreifflich davon zu reden, Niemanden dem ſolches billiger dann Ihme, als dem Ertzcantzler gebührte. Es wäre auch unſers Wiſſens hievor jederzeit in ſolchen Fällen, und alſo auch, wo man von der Wahl eines künfftigen Succeſſors tractirt, alſo gehalten worden. Zu dem und obſchon Sie, die Churfürſten, ſich andererer obliegender Sachen halben, vermög Ihrer habender Einigung, oder ſonſt mit einander verſammlen wollten, würde unſers Ermeſſens die Beſchreibung durch Niemand anders, dann eben durch Ihn, den Churfürſten zu Maintz geſchehen. Sollte Er aber über ſolches alles einiger Difficultät hierinn gewärtig ſeyn; ſo zweiffelten wir gar nicht, Er würde ſich mit ſeinen Mit-Churfürſten auf das Alt Herkommen und anders, was in dieſer Sach zu bedencken vonnöthen, leichtlich wiſſen zu vergleichen.

Zum ſiebenden und letzten möchte ſich vielleicht zutragen, daß Er, der Chur-Fürſt von Maintz ꝛc oder ſeine Räthe ſich in vertreulichen Geſpräch von wegen eines Recompens oder Erkenntniß, die Ihnen dieſer Sache halben von uns geſchehen ſollte, etwas mercken laſſen würden, darauf und ſo viel inſonderheit den Chur-Fürſten ſelbſt belangt, wofern die Sache dahin geſtellt, daß wir ſolche Recompens mit eignen Land und Leuten, oder auch mit anderer Ständte, Gütern, Hoheit oder Gerechtigkeit thun ſollen; So ſollen unſere Geſandten ſolches nicht allein zum höchſten, doch mit beſter Beſcheidenheit, difficultiren, ſondern auch ſo viel zu verſtehen geben,

daß ſolches bey uns, es ſchicke gleich GOtt der Allmächtig die Sach, wie er wolle, nicht zu erheben. Doch dem Churfürſten ſo wohl, als auch deſſelben geheimſten vertrauten Räthen, an denen am meiſten gelegen, von unſern auch unſers freundlich geliebten Sohns wegen in genere dieſe gnädige Erwehnung und Vertröſtung thun, was wir Ihme, dem Churfürſten, hinwiederum, es wäre mit guter Beförderung ſein oder ſeiner Gefreundten und Anverwandten, mit Zuſtellung der Gerechtigkeiten der Königlichen Nominationen ad beneficia, oder primariarum precum, oder ſonſt desgleichen, auch ſein, des Churfürſten, fürnehmſten geheimſten Räthen, in einem oder dem andern Wege für Gnad und erſprießliche Ergetzlichkeit erzeigen könten, daß wir dasſelbe, nach jeder vorſtehender Gelegenheit, ſo viel uns immer möglich zu thun, in kein Vergeſſen ſtellen, auch an unſerer gnädigen danckbarlichen Erzeigung gar keinen Mangel erſcheinen laſſen, und, ſo viel ſonderlich die Räthe belangt, ihren getreuen in dieſer Sache fürgewendten Fleiß, Mühe und Arbeit dermaſſen gnädiglich und danckbarlich erkennen nnd vergelten wollten, daß Sie unſers Verhoffens deßhalben wol benügig und zu frieden ſeyn ſollen. Da auch Er, der Churfürſt, mit jemands anderm Speen oder Irrung, oder auch andere Obligen, darinnen Er unſerer gebührlichen Kayſerlichen Hülff, Beyſtand oder Beförderung bedürfft würde, ſo ſolle Ihm dieſelbe von uns oder auch auf den verhofften Fall vom unſem freundlich geliebten Sohn nimmermehr verziehen ſeyn.

28.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 14. Febr.

Ferdinand ꝛc. Inſtruction auf die Wohlgebornen und Ehrſamen Gelerte, Unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georg Grafen

Grafen zu Helffenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen, Unſer O. O. Landt-Stadthalter, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorder-Oeſterreichiſchen Landes Cantzlern, unſere Räthe, was Sie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebohrnen Chriſtophen Hertzogen zu Würtenberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard, ꝛc. Unſerm lieben Vettern, Oheim und Fürſten vertreulich werben und handeln ſollen:

Erſtlich ſollen Sie ſich zu gemeldtem unſerm lieben Vettern und Fürſten mit dem allerförderlichſten verfügen, Seiner Lieb neben Uberantwortung unſerer Credentz-Schrifft, ſo wir Ihnen, unſern Geſandten, an Sr. Lieb zuſtellen laſſen, Unſere Gnad und alles Guts, und dann weiter vermelden: Wir hätten kurtzverruckter Tag von obgemeldten Unſern Räthen und Geſandten, ſo wir neulicher Zeit bey etlichen Unſern und des Reichs Churfürſten gehabt, Sr. Liebden Hertzog Chriſtophs Anzeig von dem vertreulichen Geſpräch und Handlung, ſo Sr. Liebden unſernthalben gleichwol unerſucht, für ſich ſelbſt und wie wir es verſtünden aus lautern freundlichen getreuen guten Gemüth mit dem Hochgebohrnen Friedrich Pfaltzgrafen beym Rhein, ꝛc. des Heil Röm. Reichs Ertz-Truchſeſſen, Unſerm lieben Oheim und Chur-Fürſten, von wegen künfftiger Adminiſtration und Regierung des Heil. Reichs, Unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian, zu guten, gepflogen, nach lengs vernommen. Dieweil wir nun daraus ſeinen treuhertzigen guten Willen, ſo Sr. Liebden Uns und gemeldtem Unſerm freundlich geliebten Sohn trüge, überflüßiglich vermercken, ſo bedancken Wir Uns deshalben gegen Sr. Liebden gantz gnädiglich, freundlich und zum Allerhöchſten, mit Erbietung, ſolches gegen Sr. Liebden die Tag unſers Lebens mit allen Kayſerlichen Gnad. und Guten zu erkennen.

Und fiele uns gleichwol etwas verwunderlich und fremde für, daß gemeldter Unſer Oheim, Pfaltzgraf Friedrich, auf

die ſtattliche Ausführungen, ſo Sr. Lieb Hertzog Chriſtoph gedachtem Unſerm Oheim, Pfaltz-Grafen Friedrichen, gethan, ſich von ſeiner gefaßten Meynung ſo gar nicht wollte abweiſen laſſen, und noch vielmehr, daß er ſich, ohne Zweifel durch häßige Leute, dahin bereden lieſſe, als, wo dieſe Sache der Election unſers freundlich geliebten Sohns ihren Fürgang gewinnen ſollte, daß man alsdann Ihn unſern Sohn, zuſamt Uns, von und aus dem Heil. Reich unterhalten müſſe, und darzu der Türcken-Steuer und Hülffe nimmer kein Ende ſeyn würde.

Dann wir wüſten S. L Hertzog Chriſtophen dagegen mit Grund und Wahrheit dieſes wohl anzuzeigen, wo wir Unſer und Unſer Kinder Unterhaltung niedert anders woher dann von und aus dem Heil. Reich ohne Mittel haben ſollten, daß wir unterweilen (welches Wir doch mit aller Beſcheidenheit angeregt haben wollen,) wohl ſchmale Bißlein eſſen müſſen.

Wir hätten biß daher die gantze Zeit Unſerer Königlichen und Kayſerlichen Regierung den allerwenigſten Pfenning von dem Reiche nicht eingenommen, davon wir nicht ehrbare aufrichtige Rechenſchafft geben könten, auch im Fall der Nothdurfft zu geben erbietig wären, daraus ſich dann befinden würde, daß wir das allerwenigſte andere gestalt nicht angewendet, dann daraus es Uns bewilliget worden.

Wir wollten hierinnen geſchweigen, wie langſam damahls und unrichtig Uns die zu Zeiten bewilligte Reichs-Steuren und Contributiones (damit Wir gleichwohl Niemand anders denn allein die Saumigen beſchuldigt haben wollten,) wären gereicht worden, ja wohl auch eine groſſe Anzahl derſelben noch auf heutigen Tag auſſenſtünde, derowegen dann nicht allein alle gute Gelegenheit gegen den Feind verſäumt, ſondern auch Wir mit ſamt Unſern betrübten und bekümmerten Land und Leuten

mehr

mehr dann ainiſt in groſſe Angſt und Noth des Feinds halben geſetzt worden.

Ja wir kónten auch mit beſtändiger Wahrheit wohl ſagen, daß wir nicht allein an den bewilligten Reichs-Hülffen niemals den geringſten Heller in unſern ſonderbaren eignen Nutz nicht gewendet, ſondern auch zu mehrmalen anſehnliche Summa Gelds von dem unſern den Ständen biß die bewilligten Hülffen eingebracht, fürgeſetzt, wie uns dann ſolches vorgeliehenen Geldes biß in 30000 fl., lange Zeit bey gemeinen Reichs-Ständen auſſengeſtanden.

So hätte es mit unſern Landen, ſo mit dem Türcken grentzen, dieſe Gelegenheit, daß wir zu Unterhaltung des Kriegs-Volcks an den Grentzen, auch Beveſtigung und Bewahrung derſelben Grentzen und Ort-Flecken jährlich über die Zehenmal Hundert Tauſend Gulden nothwendiglich aufwenden, und da gleich der Türck nicht jederzeit mit Heeres-Krafft gegen uns zu Feld läge, wir doch von wegen ſeiner unaufhörlichen Practicken und Kriegs-Ubung immerdar des Uberzugs von Ihm gewärtig ſeyn müſten.

Daß wir nun je nach Geſtalt und Gelegenheit der Sachen wider dieſen Feind unſere und des Heil. Reichs gehorſame Stände um Hülff und Mitleiden getreulich anruffen müſten, das wäre uns nicht lieb, wollten auch derſelben ſonſt, wo es in unſerer und unſers erſchöpfften erſaigerten Erb-Königreich und Landen Macht und Vermögen ſtünde, hierinnen viel lieber verſchonen.

Dieweil aber dieſes ein gemeiner Feind, wie männiglich wohl bewuſt, der nichs allein Uns, ſamt den Unſern, ſondern auch, ſo viel an Ihme, die gantze Welt gern unter ſein viehiſch Joch und Dienſtbarkeit bringen wollte, wie er dann nunmehro ſeinen Fuß leider! an das Heil. Reich Teutſcher Nation faſt

 nahe

nahe geſetzt und wir gegen einer ſolchen groſſen Macht für uns ſelbſt zu ſchwach; So hätte männiglich gar leicht zu ermeſſen, wer dießfalls aus des Heil. Reichs Ständen uns Hülff und Beyſtand thäte, der thäte es ihm ſelbſt, und darzu auf einem ſolchem Wege, daß Ihme je viel nützer und vortheilhaffter wäre, des Nachbarn Hauß von dem Feuer zu erretten, dann das Feuer an ſein eigen Hauß kommen zu laſſen.

Wir wollten auch gern wiſſen, wann ſchon die Römiſch Kayſerliche oder Königliche Majeſtät nicht bey uns oder Jemands andern von unſerm löblichen Haus Oeſterreich, ſondern etwa ein anderer Römiſcher Kayſer oder König wäre oder ſeyn würde, ob es darum die Meynung haben müſte, daß man uns nicht allein als einen Nachbarn von wegen der Cron Ungarn, ſondern auch als einen Ertz Hertzog von Oeſterreich und alſo ein Glied und Stand des Heil. Reichs mit Hülff und Rettung gäntzlich verlaſſen und dem Feind in den Rachen ſtecken ſollte?

Aus welchem allen dann Er, gedachter Unſer Oheim Hertzog Chriſtoph, als der verſtändig, leichtlich zu ermeſſen, was unerheblicher Urſach der Pfaltz-Graf zu ſolcher ſeiner Verweigerung haben möge. Nun wäre nicht ohne, als wir neulich etliche Unſerer Geſandten zu allen Churfürſten dieſer Sach halben geſchickt, hätten wir von den andern Fünffen ſolche Antwort empfangen, dero wir gantz wol benügig, daraus wir auch einen glücklichen Fortgang dieſer Sache ohne Zweifel verhoffen; Allein hätte er, der Pfaltzgraf, hievor bemeldten unſern Geſandten eine andere und alſo den übrigen Churfürſten ungemäſſe Antwort gegeben, und die Sach dahin geſtellt, als ob dieſer Zeit von einem künfftigen Succeſſore am Reich nicht zu reden, ſondern künfftiglich der Fall erwartet werden ſollte. Dieweil wir aber nicht vermerckt, daß Er, der Pfaltz-Grafe, ſolches ſeines Verweigerens ſondere begründte Urſachen fürgewendet, allein daß er ſich auf Ihr, der Churfürſten, miteinander habende Einigung gezogen, welche doch unſers Erachtens dieſem

Werck

Werck gar mit nichten zuwider, ja auch wir ſelbſt anders nichts begehrten, dann daß hierinn ordentlich collegialiter und ſämtlich procedirt würde, ſo hätten wir nicht können für gut anſehen, von wegen ſolcher einiger, des Pfaltz-Grafen, noch zur Zeit gethaner Weigerung gäntzlich von dieſer Handlung abzulaſſen, dann es wäre ja die unwiderſprechliche Wahrheit, daß der Anfang dieſes Wercks von uns oder den Unſern nicht herflüſſe, ſondern von vielen ſtattlichen anſehnlichen Ständten beyder Religion an uns erſtlich mit allerhand Perſuaſionen gelangt und wir dennoch nichts deſtoweniger die Sach gantz wohl an uns kommen laſſen, gleichwohl hätten wir ſelbigs auch nicht wenig bedacht und zu Hertzen geführt, wo bey unſerm Leben die Sach eines künfftigen Succeſſors halben am Reich nicht in Richtigkeit gebracht, was künfftiglich, bevorab bey dieſen ſorglichen gefährlichen Zeiten dem gantzen Heil. Reich für merckliche Zerrittlichkeit daraus entſtehen möchte. Neben dem, daß auch ſolch unſer Fürnehmen nicht neu und ungebräuchlich, ſondern wo man hinter ſich ſähe, ſo lang als das Römiſche Reich geſtanden, und nicht allein zu gar uralten Zeiten, ſondern auch ſeither als der Churfürſten Election und Wahl in eſſe geweſen, meiſtentheils alſo herkommen, daß die in jederzeit regierende Römiſche Kayſer und Könige bey ihren Lebzeiten gern ſolche Fürſehung gethan, damit man nach Ihrem tödtlichen Abgang eines künfftigen Succeſſors vergewiſt, auch offtermals Ihre Verwandte oder andere taugliche Perſonen zu der Succeſſion des Heil. Reichs befördert. Wie dann ſolches auch bißher nicht allein im Heil. Röm. Reich, ſondern auch in andern Königreichen, ſo nicht erblich, ſondern durch freye Wahl verſehen werden, ſich vielfältiglich zugetragen, ja daß auch offtermals geſehen worden, wo bey Leben eines Römiſchen Kayſers oder Königs die künfftig Succeſſion nicht richtig gemacht, alsdann auf den zugetragenen Fall durch geſpaltene Election und in anderwege mercklichlicher groſſer Unrath, Zerſtörung des gemeinen Friedens, Krieg und Blutvergieſſen im H. Reich Teutſcher Nation erfolgt wäre.

Dem

Dem allem nach hätten wir Uns entſchloſſen, mit Ihm, dem Pfaltzgrafen, weiter deßhalben handeln zu laſſen, Ihn, ſo viel möglich, dahin zu bewegen, daß er die Sache etwas baß wollte bedencken, immaſſen wir uns dann, daß er ſolches alſo thun würde, gnädiglich verſähen.

Dieweil wir dann wüſten, in was freundlichen Vertrauen und guter Nachbarſchafft Sr. Liebden, der Hertzog von Würtenberg, nunmehr eine lange Zeit her mit dem Pfaltz-Graf geſtanden; wir uns auch anderſt nicht bereden könten, denn dieweil S. L. vorhin ſich dieſer Sachen gantz unerſucht und alſo aus frњem guten Willen ſo getreulich und fleißig angenommen, S. L würde jetzt, auf unſer Erſuchen, nicht weniger zu thun ſchuldig und willig ſeyn: So wäre unſer gantz gnädig Geſinnen und Begehren, S. L. wollte nicht unterlaſſen, zu förderlichſter Gelegenheit und fürnemlich zuvor und ehe unſere jetzige Geſandten bey dem Pfaltz-Grafen anckämen, ſich mit demſelben wiederum als für ſich ſelbſt zu unterreden und zu befleiſſen, der Sache eine gute Vorbereitung bey Ihm zu machen, damit wir eine beſſere Antwort von Ihm bekommen mögen.

Dann ſollte dieſe Sach bey den andern Churfürſten allen, wie wir uns gäntzlich verſehen, richtig ſeyn oder werden, und allein Er, der Pfaltz-Graf, ſich unterſtehen ſolches zu verhindern, da wir uns doch nicht erinnern könten, daß wir oder unſer freundlicher geliebter Sohn König Maximilian Ihm die Tag unſers Lebens Urſach zu einigen unfreundlichen ungeneigten Willen gegen uns gegeben, ſo wäre es uns je etwas fremd und verwunderlich, von Ihme zu hören.

Und wir wollten ſolches alles gegen Ihn, den Hertzog, wiederum jederzeit in allen Gnaden und guten zu jeder vorſtehenden Gelegenheit erckennen. Darauf ſollen alſo unſere Geſandten ir fleißig Aufmerck haben, ob und welcher maſſen er der Hertzog ſolche Unterhandlung auf ſich zu nehmen bedacht, dann im

im Fall da er es, dieſem unſern Begehren gemäß, als für ſich ſelbſt und auſſer unſers Befehls auf ſich nehmen wollte, ſollten es die Geſandte ſtracks dabey bleiben laſſen.

Im Fall aber der Hertzog deſſelben Beſchwerung trůg und vielleicht lieber haben wollte, daß er ſolches in unſerm Namen und aus unſerm Befehl verrichten möchte, ſo ſollen die Geſandten ſolches für Ihre Perſon nicht ſonders difficultiren, ſondern dieweil wir auf denſelben Fall einen Credentz-Brief auf Ihn, den Hertzog, an den Pfaltz-Grafen ſtellen und Ihnen, unſern Geſandten, hiemit überantworten laſſen, ſo mögen Sie, die Geſandten, alsdann denſelben Ihm, dem Hertzog, ſamt Copey unſerer Inſtruction, weß wir Ihnen, unſern Geſandten mit dem Pfaltz-Grafen zu handeln Befehl zuſtellen, ſich deren ſeines Gefallens zu gebrauchen.

Unſere Geſandten ſollen auch in ſein, des Hertzogs von Würtenberg, ſelbſt-Bedencken und Ermeſſen ſtellen, ob er vonnöthen ſeyn vermeyne, daß, unverhindert und ungeacht der Handlung, ſo er, der Hertzog, mit Pfaltz zu pflegen auf ſich nehmen würde, die Geſandten nichts deſtoweniger nach ihrer Verrichtung bey den Geiſtlichen Churfürſten ſich weiter zu dem Pfaltz-Grafen verfügen, oder aber ob er, der Hertzog, des Pfaltz-Grafen Antwort uns ſelbſt zuſchreiben wolle, doch dem Hertzog daneben anzeigen, ob wir wohl gäntzlich und unzweifentlich bey uns darfür hielten, daß Niemand die Sach bey Pfaltz ſtattlicher und beſſer verrichten und den Pfaltz-Grafen leichter auf gute Bahn würde bringen mögen, dann eben er, der Hertzog, daß wir nichts deſtoweniger nicht für rathſam anſehen, daß unſere Geſandten den Pfaltz-Grafen, wie die andern Churfürſten, einen Weg wie den andern dannoch beſuchen, nicht daß wir gedächten, daß ſein, des Hertzogs, Handlung allein nicht gnugſam, ſondern allein darum, damit Gleichheit gehalten würde.

In allweg aber ſollen die Geſandten Fleiß fürwenden, daß ſie zuvor und ehe ſie ſich wiederum herauf der Pfaltz nä-

hern, ein ungeverliche vertreuliche ſchrifftliche Andeutung von dem Hertzog unterwegen haben mögen, welcher maſſen Er, der Hertzog, mittlerweil die Sach bey dem Pfaltz-Grafen gefunden, auf daß nachmals Sie, die Geſandten, ſich mit Ihrer Werbung bey dem Pfaltz-Grafen deſto beſſer darnach richten mögen.

Solches alles, und anderes zur Sach dienſtlich, ſollen obgemeldte unſere Geſandten bey vielgemeldtem unſerm Vettern und Oheim, dem Hertzog zu Würtenberg, mit allem getreuen Fleiß und beſter Beſcheidenheit, wie Sie, ihrem ſondern beywohnenden Verſtandt und Geſchicklichkeit nach, zu thun wohl wiſſen, und wir Ihnen darum gnädiglich vertrauen, werben, handeln und verrichten. Daran thun Sie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meynung. Dat. auf unſerm Königlichen Schloß Prag den 14. Februarii Anno im 62ten.

29.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Chur-Pfaltz abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562 14. Febr.

Ferdinand ꝛc. Inſtruction auf die Wohlgebohrnen und Ehrſamen, Gelerten, unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georg Grafen zu Helffenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen, Unſerer Oberöſterreichiſchen Land Stadthaltern, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorderöſterreichiſchen Land Cantzlern, unſere Räth, was ſie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebohrnen Friedrich, Pfaltz-Grafen beym Rhein, Hertzog in Bayern, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeſſen, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, vertreulich werben und handeln ſollen.

Erſtlich ſollen ſie ſich, nach Verrichtung Ihrer anbefohlenen Werbung bey den Geiſtlichen Churfürſten, den nächſten

zu

zu gemeldtem unſerm lieben Oheim, Pfaltz⸗Graff Friedrichen Churfürſten verfügen, Sr. L. neben Uberantwortung unſerer Credentz⸗Schrifft, ſo wir Ihnen, unſern Geſandten, zuſtellen laſſen, unſere Freundſchafft, Gnad, alles Guts und dann weiter vermelden: Wir hätten die Antwort, ſo S L. Ihnen, unſern Geſandten, in Sachen die Fürſehung und Richtigmachung künfftiger Adminiſtration und Regierung des H. Reichs belangend, jüngſt gegeben, vernommen, und dieſelb Summarie dahin, daß S. L. Gutbedüncken noch dieſer Zeit von künfftiger Adminiſtration des H. Reichs nicht zu reden, ſondern der Fall erwartet werden ſoll, verſtanden.

Nun wollten wir uns gleichwol freundlich und gnädiglich zu S. L. verſehen, daß ſolche S. L. gegebne Antwort nit uns oder unſerm freundlich geliebteſten Sohn, König Maximilian &c. zu unfreundlichen oder ungeneigten Willen, ſondern vielleicht aus andern Urſachen erfolgt wäre.

Dagegen aber könten Wir S L. hinwiederum freundlicher und gnädiger Meynung nicht bergen, als wir hievor und eben zur ſelben Zeit Sie unſere Geſandten bey allen andern Churfürſten dieſer Sachen halben gehabt, hätten ſich dieſelben faſt alle hauptſächlich mit dieſer gleichmäßigen Antwort gegen uns vernehmen laſſen, nemlich daß ſie ſich auf gemeine ſämtliche ordentliche Handlung Ihrer, der Churfürſten aller, nach Vermög und Innhalt der Einigung, ſo ſie mit einander hätten, gezogen. Daneben aber wir aus der Handlung allenthalben gnugſam vermerckt, mit was gehorſamer guter Affection und Zuneigung Sie uns und gemeldtem unſern freundlichen lieben Sohn, König Maximilian zugethan, daraus wir gnugſame ja überflüßige Hoffnung ſchöpffen könten, wo die Sach zu einer gemeinen Ihrer der Chur⸗Fürſten Tractation kommen ſollte, daß die Sach einen glücklichen guten Ausgang unzweiffentlich erreichen würde. Dieweil wir dann zu Fortſetzung deſſelben jetzt wiederum unſere Geſandten zu allen Chur⸗Fürſten abgefertigt, hätten wir nicht unterlaſſen können, S. L. deßhalben auch wiederum freundlicher gnädiger guter Meynung beſuchen zu laſſen, und uns gegen

gen S. L. weiter zu erklären, dieweil wir je bißher nicht vermerckt, daß S. L. in dieſer Sach andere Verhinderung, dann allein obgemeldte Ihr der Churfürſten Einigung fürgewendet, ſo begehrten wir ſelbſt nicht anderſt, dann daß hierinn berührter Einigung gemäß collegialiter ſämtlich und ordentlich procedirt würde. Dann es wäre ja die unwiderſprechliche Wahrheit, daß der Anfang dieſes Wercks, von uns oder den Unſern nicht herfließ, ſondern von vielen ſtattlichen anſehnlichen Ständten beyder Religion an uns erſtlich mit allerhand Perſuaſionen gelangt, und wir dannoch nicht deſtoweniger die Sach gantz wohl an uns kommen laſſen. Gleichwohl hätten wir dannoch ſelbs auch nicht wenig bedacht und zu Hertzen geführt, wo bey unſerm Leben die Sach eines künfftigen Succeſſors halben am Reich nicht in Richtigkeit gebracht, was künfftiglich bevorab bey dieſen ſorglichen gefährlichen Zeiten, dem gantzen Heil. Reiche für merckliche Zerrüttlichkeit daraus entſtehen möcht. Neben dem daß auch ſolch unſer Fürnehmen nicht neu noch ungebräuchlich, ſondern wo man hinter ſich ſähe, ſo lang als das Römiſch Reich geſtanden, und nicht allein zu gar uralten Zeiten, ſondern auch ſeiterher, als Ihr, der Churfürſten, Election und Wahl in eſſe geweſen, meiſtentheils alſo herkommen, daß die zu jederzeit regierende Römiſche Kayſer und König bey Ihren Lebzeiten gern ſolche Fürſehung gethan, damit man nach Ihren tödtlichen Abgang eines künfftigen Succeſſors vergewiſt, auch offtermals Ihre Verwandte oder andere taugliche Perſonen zu der Succeſſion des H. Reichs befördert, wie dann ſolches auch bißher nicht allein im H. Reich, ſondern auch in andern Königreichen, ſo nicht erblich, ſondern durch freye Wahl verſehen werden, ſich vielfältiglich zugetragen, ja daß auch zu mehrmalen geſehen worden, wo bey Leben eines Römiſchen Kayſers oder Königs die künfftige Succeſſion nicht richtig gemacht, daß alsdann auf dem zugetragnen Fall durch geſpaltne Election und in andere Wege mercklicher Unrath, Zerſtörung des gemeinen Friedens, Krieg und Blutvergieſſen im H. Reich Teutſcher Nation erfolgt wäre.

Dem

Dem allen nach begehrten wir an S. L. gantz freundlich und gnädiglich, dieweil wir uns ja bey allen andern Churfürſten anderſt nicht verſehen, dann daß S. L. Ihnen dieſer Sachen halben die Ausſchreibung eines Churfürſten - Tags nicht würden zu wider ſeyn laſſen, Er der Pfaltz-Graf allein wollte ſich demſelben auch nicht widerſetzen, ſondern im Fall da derſelb alſo ſeinen Fürgang erreichte, alsdann denſelben neben andern S. L. Mit-Chur-Fürſten gutwilliglich helffen beſuchen und daſelbſt reden und rathſchlagen, was die Nothdurfft der Sachen erfordern würde.

Trüge ſich dann zu, daß einige Difficultät in ſolcher Handlung fürfiele, ſo wären wir dieſelb aller Erbar - und Billigkeit nach zu reſolviren und, ſo viel uns immer menſchlich und möglich, richtig zu machen erbötig. Wir wollten auch ſamt gemeldtem unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian ſolches gegen S. L. und den Ihren in aller Freundſchafft, Gnaden und Güte die Tag unſers Lebens hinwiederum zu erkennen unvergeſſen ſeyn.

Da nun der Pfaltz-Graf hierüber (wie wir gäntzlicher gewiſſer Zuverſicht) ſeine vorige Antwort etwas mildern, und aber durch S. L. oder derſelben Räthe der Particular-Artickul halben, davon unſer Memorial oder Neben-Instruction Meldung thut, Anregung geſchehe, ſo werden ſich unſere Geſandten demſelben, doch mutatis mutandis, wohl gleichförmig zu erzeigen und ſolches alles und anders zur Sachen dienſtlich bey gedachtem unſerm lieben Oheim und Chur-Fürſten, Pfaltz - Graf Friedrich mit allem getreuen emſigen Fleiß und beſter Beſcheidenheit auch weiterer nothdürfftiger Ausführung, wie Sie Ihrem ſonderen beywohnenden Verſtand und Geſchicklichkeit nach zu thun wohl wiſſen, und wir deßhalben in Sie ein ſonder gnädig gut Vertrauen ſtellen, zu werben, handeln und zu verrichten, und was Ihnen darauf ferner zur Antwort begegnet, fleißig aufzumercken und uns hernachmals zu ihrer Wiederkunfft eigentliche Relation davon zu thun wiſſen. Daran thun

Sie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meynung. Dat. auf unſerm Königlichen Schloß zu Prag den 14. Februarii Anno im 62ten.

30.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an Chur-Sachſen, abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562.

Ferdinand, ꝛc. Inſtruction auf die Edlen unſere und des Reichs lieben Getreuen Otten, Grafen zu Eberſtein und Chriſtophen von Carlowiz, unſern Hauptmann in St. Joachims-Thal, unſere Räth, was ſie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebohrnen Auguſten, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchallen, Unſerm lieben Oheim und Chur-Fürſten, vertreulich werben und handeln ſollen.

Erſtlich ſollen Sie ſich zu itztgemeldtem unſerm lieben Oheim und Chur-Fürſten mit dem förderlichſten verfügen, S. L. neben Uberantwortung unſerer Credentz-Schrifft, ſo wir Ihnen an gedachten unſern lieben Oheimen zuſtellen laſſen, unſere Freundſchafft, Gnad und alles Guts, und dann ferner vermelden, was unſere Geſandten ſo wir jüngſt in Sachen die Fürſehung und Richtigmachung künfftiger Adminiſtration und Regierung des H. Reichs belangend, bey Seiner L. gehabt, in unſerm Namen für Werbung an S. L. gethan, was freundlicher und gutwilliger Antwort Sie auch von S. L. empfangen, deß werde ſich S. L. ohne allen Zweiffel noch wol zu erinnern wiſſen, wiewol wir nun folgends S. L. die freundliche gnädige Vertröſtung gethan, daß wir S. L. der andern Chur-Fürſten erlangte Antwort, deßgleichen auch von wegen Ausſchreiben des Chur-Fürſten-Tags weiter berichten wollten, welches dann

dann S. L. zu gehorſamen, freundlichen Benügen von uns angenommen, wir auch ſolches gern etwas zeitlicher gethan, ſo hätten wir doch bißher zum Theil unſers geliebten Sohns, König Maximilian Ankunfft und zum Theil unſere Räthe, ſo wir zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten in dieſer Sachen gebraucht, mündlicher vertreulicher Relation erwarten müſſen. Nachdem aber dieſelb kurtzverrückter Tag bey uns geſchehen, ſo befünden wir daraus vermög beyliegender Copeyen, daß der mehrer Theil derſelben Chur-Fürſten, als nemlich die Geiſtlichen alle, ſich hauptſächlich faſt mit gleichmäßiger Antwort, wie S. L. der Chur-Fürſt zu Sachſen ſelbſt, gegen uns vernehmen laſſen. Nemlich daß Sie ſich auf gemeine ſämtliche ordentliche Handlung, Ihrer, der Chur-Fürſten aller nach Vermög und Innhalt der Einigung, ſo Sie mit einander hätten, gezogen, welches uns dann gar mit nichten zu wider wäre, ſondern begehrten auch ſelbſt nicht anderſt, dann daß dieſe Sach gebührlicher, ordentlicher Weiſe tractirt und beſchloſſen würde. Daneben aber und dieweil wir aus allerhand Converſation, ſo bey S. L. und den andern S. L. Mit-Chur-Fürſten fürgeloffen, genugſam vermerckt, mit was gehorſamer freundlicher guter Affection S. L. und die andern Chur-Fürſten uns, unſern Kindern, auch unſerm gantzen löblichen Hauß Oeſterreich und bevorab unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian zugethan, ſo ſchöpfften wir aus demſelben gnugſame, ja überflüßige Hoffnung, wo die Sach zu einer gemeinen Ihrer der Chur-Fürſten Tractation kommen ſollte, daß alſo dann dieſelb den Ausgang unzweifentlich erreichen werde, damit nicht allein wir ſamt gemeldtem unſerm freundlichen geliebten Sohn deßhalben keinen Spott aufheben, ſondern auch dasjenige erlangen mögen, welches wir (wie S. L. vormals auch von uns verſtanden) anzubringen und in das Werck zurichten, aus ſtattlichen hochnothwendigen Urſachen bewegt worden.

Wes Gemüths und Meynung dann unſer lieber Oheim und Chur-Fürſt Marggraf Joachim zu Brandenburg in dieſem Fall wäre, das würde S. L. der Chur-Fürſt zu Sachſen ſelbſt

ſelbſt von gemeldten Chur-Fürſten zu Brandenburg, als S. L. jüngſthin bey demſelben zu Berlin bey ſeiner des von Brandenburg Tochter Beylager mit dem Herrn von Roſenberg geweſen, genugſam vernommen haben.

Daneben wäre nicht ohne, daß allein unſer lieber Oheim und Chur-Fürſt Pfaltz-Graf Friedrich hievor bemeldten unſern Geſandten eine andere und alſo den übrigen Chur-Fürſten ungemäſſe Antwort gegeben und die Sach dahin geſtellt, als ob dieſer Zeit von einem zukünfftigen Nachkommen am Reich nicht zu reden, ſondern künfftiglich der Fall erwartet werden ſollte. Dieweil wir aber nicht vermerckt, daß Er, der Pfaltz-Grafe ſolches ſeines Verweigerens ſondere begründte Urſachen fürgewendet, allein daß ſich gleichfals auf obgemeldte Ihr der Churfürſten Einigung gezogen. Welches doch unſers Erachtens, wie oben auch gemeldet, dieſem Werck gar mit nichten zuwider, ſo hätten wir nicht können für gut anſehen, von wegen ſolcher einiger des Pfaltz-Grafen noch zur Zeit gethaner Weigerung gäntzlich von dieſer Handlung abzulaſſen. Denn es wäre ja die unwiderſprechliche Wahrheit, daß der Anfang dieſes Wercks von uns oder den Unſern nicht herflüß, ſondern von vielen ſtattlichen anſehnlichen Ständen beyder Religion an uns erſtlich mit allerhand Perſuaſionen gelangt und wir dannoch nicht deſtoweniger die Sach gantz wol an uns kommen laſſen. Gleichwol hätten wir dannoch ſelbs auch nicht wenig bedacht und zu Hertzen geführt, wo bey unſerm Leben die Sach eines künfftigen Succeſſors halben am H. Reich nicht richtig gemacht, was künfftiglich bevorab bey dieſen ſorglichen gefährlichen Zeiten dem gantzen H. Reich für merckliche Zerrüttlichkeit daraus entſtehen möchte. Neben dem daß auch ſolch unſer Fürnehmen nicht neu noch ungebräuchlich, ſondern, wo man hinter ſich ſähe, ſo lang als das Römiſche Reich geſtanden, und nicht allein zu gar uralten Zeiten, ſondern auch ſeither, als Ihre, der Chur-Fürſten Election und Wahl in Eſſe geweſen, meiſtentheils alſo herkommen, daß die zu jeder Zeit regierende Römiſche Kayſer und König bey ihrem Lebzeiten gern ſolche Fürſehung

hung gethan, damit man nach Ihrem tödtlichen Abgang eines künfftigen Succeſſors vergewiſt auch offtmals Ihre Verwandte oder andere taugliche Perſonen zu der Succeſſion des H. Reichs befördert. Wie dann ſolches auch bißher nicht allein im Heil. Römiſchen Reich, ſondern auch in andern Königreichen, ſo nicht erblich, ſondern durch freye Wahl verſehen werden, ſich vielfältiglich zugetragen, ja daß auch offtermahlen geſehen worden, wo bey Leben eines Römiſchen Kayſers oder Königs die künfftig Succeſſion nicht richtig gemacht, alsdann auf dem zugetragnen Fall durch geſpaltne Election und in andere Wege merck licher groſſer Unrath, Zerſtörung des gemeinen Friedens, Krieg und Blutvergieſen im H. Reich Teutſcher Nation erfolgt wäre.

Dem allen nach hätten wir uns entſchloſſen mit Ihme, unſerm Oheim, dem Pfaltz-Gräfiſchen Chur-Fürſten weiter deßhalben handlen zu laſſen, Ihn, ſo viel möglich, dahin zu bewegen, daß er die Sach etwas baß wollte bedencken, immaſſen wir uns dann, daß er ſolches alſo thun würde, gnädiglich verſähen.

Was dann für ein modus agendi vermög berührter Ihrer der Churfürſten Einigung fürgenommen werden ſolle, da befünden wir gleichwol Ihrer, der Chur-Fürſten, ſo ſich bißher mit gebührlicher guter Antwort gegen Uns vernehmen laſſen, zweyerley unterſchiedliche Meinung, als nemlich daß etliche dafür hielten, daß von dieſer Sachen am füglichſten und beſten auf einem gemeinen Reichs-Tag tractirt werden ſollte, die andern aber Ihnen in dieſem Fall einen Chur-Fürſten-Tag baß gefallen lieſſen, fürnemlich aus dieſer Urſach, daß Sie vermeinten, nachdem die andern Stände des Reichs mit der Election eines Römiſchen Kayſers oder Königs nichts zu ſchaffen, ſo wollt ſich Ihrer der Chur-Fürſten Præeminentz nach wohl gebühren, ſolche Sach für ſich ſelbſt ad partem, altem löblichen Gebrauch nach, fürzunehmen. Dieweil wir dann ſolche Urſach nicht ſo gar für gering erwegen, ſo halten wir den

andern nächſt vermeldten Weg für etwas ordentlicher und beſſer, lieſſen auch derhalben mit denen Chur-Fürſten, ſo der andern Meynung geweſen, dahin handeln, daß Sie Ihnen dieſen Weg auch wollten gefallen laſſen. Wie wir dann nicht zweiffeln, daß Sie ihres Theils die Sach ſelbſt ſtattlich und wohl würden wiſſen zu bedencken.

Ob und was dann ſonſt für Difficultät, als Aufrichtung einer Königlichen Obligation oder anders betreffend fürfallen würden, die wären wir bey gemeldtem unſerm geliebten Sohn, König Maximilian richtig zu machen, uns auch derwegen ſamt jetzt gemeldtem unſerm Sohne an dem Ort der Election ſelbſt perſönlich finden zu laſſen, damit alle Sachen deſto ſchleuniger und mit beſten Willen allerſeits fortgiengen, bedacht.

Wir begehrten auch darauf gantz gnädiglich und freundlich, daß Er, der Chur-Fürſt zu Sachſen, als der ohne Zweifel nochmahlen bey ſeinem vorigen guten Willen gegen uns und gemeldten unſern freundlichen lieben Sohn verharren würde, deß alles alſo freundlich ingedenck und weiter darüber bedacht ſeyn, auch im Fall es GOtt der Allmächtig alſo ſchickte, daß wir (immaſſen wir uns unzweiffentlich verſehen) nochmalen gleichen Willen bey den andern Chur-Fürſten befünden, und alſo die Sach zu Ausſchreibung eines Chur-Fürſten-Tags gelangen würde, nicht allein ſeines Theils denſelben gutwillig beſuchen, ſondern auch auf demſelben neben andern Chur-Fürſten dasjenig fürnehmen und handeln helffen wollte, das zu Fortſtellung dieſes vorhabenden Wercks und zu verhofften glücklichen Fürgang und Endſchafft deſſelben dienſtlich und fürſtendig ſeyn möchte. Das ſtünde uns gegen S. L. ſamt allen den Ihren mit Freundſchafft und allen Kayſerlichen Gnaden zu erkennen, wie S. L. auch uns, deßgleichen gemeldten unſern freundlich geliebten Sohn, König Maximilian die Tag unſers Leben nimmermehr undanckbar erfinden ſolte.

Da denn ſolches alſo, wie wir unzweifentlich verhoffen,

ſeinen

ſeinen würcklichen Fürgang erreichte, ſo könte alsdann unſers Ermeſſens eines künfftigen Reichs-Tags halben, davon biß daher ſo vielfältiglich gehandelt worden, wo, wie und wann derſelbe zu halten, an ſelben Ort zum füglichſten tractirt, gehandelt und beſchloſſen werden.

Solches alles und anders zur Sachen dienſtlich ſollen obgemeldte unſere Geſandten bey bedachtem unſerm lieben Oheim, dem Chur-Fürſten zu Sachſen, mit allem getreuen emſigen Fleiß und beſter Beſcheidenheit, auch weiterer nothdürfftiger Ausführung, wie Sie Ihrem ſondern beywohnenden Verſtand und Geſchicklichkeit nach zu thun wol wiſſen, und wir deßhalben in Sie ein ſonder gnädig Vertrauen ſtellen, werben, handeln und verrichten, und was Ihnen, Unſern Geſandten, auf ſolch Ihr Werben und Handlung zur Antwort begegnet, daſſelb fleißig aufmercken und uns zu Ihrer Wiederkunfft davon eigentliche Relation thun, daran thun Sie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Dat. Prag den 14. Februarii 1562.

Memorial oder Neben-Inſtruction etlicher Artickul, darauf unſere Geſandten neben der Werbung, ſo Sie in unſerm Namen bey unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen zu verrichten, bedacht ſeyn ſollen.

Nach beſchehnen erſten Fürtrag ſollen die Geſandten ihr fleißig Aufmercken haben, mit was Antwort Ihnen unſer lieber Oheim der Chur-Fürſt zu Sachſen, es ſey gleich in Beyſeyn der Räthe oder aber ad partem vertraulicher Converſations weiſe begegnen würde, alsdann entweder daſſelbe nach Gelegenheit zu hohem freundlichen Danck von unſertwegen anzunehmen, oder aber gebührlicher und doch beſcheidentlicher Weiſe darauf zu repliciren.

Und wiewol Ihnen deßhalb, dieweil wir nicht eigentlich wiſſen können, welchermaſſen die Antwort beſchaffen ſeyn wer-

de, berührter Replic halben nicht ſo gar ausdrückliche Inſtruction gegeben werden mag, ſondern ſolches meiſtentheils bey Ihr der Geſandten ſelbſt Diſcretion beruhen würde, jedoch dieweil wir vermuthen, es möchten Ihnen vielleicht etliche aus nachfolgenden Puncten an die Hand ſtoſſen, damit Sie dann wiſſen, was unſer Kayſerl. gemuet derhalben ſey und ſich deſto baß darnach richten mögen: So haben wir Sie deſſen mit kurtz wollen erinnern, wie hernach folgt.

Vnd erſtlich; wo man auf ein Aſſecuration der Religion halben dringen wollte, ſo mögen Sie die Geſandten wohl anzeigen: Nachdem wir unſern freundlich geliebten Sohn, König Maximilian, dieſer Zeit fürnemlich dieſer Sachen halben hieher zu uns erfordert, hätten wir S. L. Gemüth anderſt nicht verſtanden, dann daß auf den Fall, da GOtt der Allmächtig dieſe Sach zu fruchtbarlichem verhofftem Ende ſchickte, S. L. als ein Chriſtlicher König nicht allein den hievor aufgerichten Religion- und Profan-Frieden getreulich handzuhaben und zu erhalten, ſondern auch deßhalben ſich nicht weniger, dann wir hievor in unſerer Obligation, ſo wir Ihnen, den Chur-Fürſten, gegeben, gethan hätten, veſtiglich und zu Ihrem der Churfürſten billigen Benügen zu verobligiren und zu verſchreiben erbötig.

Zum andern, wo vielleicht fürkäme, als ob die Nothdurfft erfordern wollte, daß ein Römiſcher Kayſer oder König ſeine meiſte Reſidentz etwas näher und gelegener in das Reich richtete; ſo ſollen die Geſandten vermelden, daß wir bißher den meiſten Theil unſern Niederöſterreichiſchen Erblanden beygewohnet, das wäre aus unvermeidlicher Nothdurfft der beſchwerlichen Laſt, darinnen wir gegen unſers Chriſtlichen Namens und Glaubens Erb-Feind, den Türcken ſtundten, geſchehen, wir wären aber nunmehr ohne das bedacht und fürnemlich wo dieſe Sach (wie wir nicht zweifelten) ihren glücklichen Fürgang erreichte, unſere Kayſerliche Reſidentz dermaſſen nahe an der Hand zu haben, daß wir nach Geſtalt der Sachen auf alle fürfal-

lende Noth wohl aufſehen und männiglich, ſo bey uns unſere Kayſerliche Hülff anzuruffen bedürfftig, uns leichtlich und mit gutem Fuge würde erreichen können. So mercken wir auch an unſerm freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian ſo viel, daß S. L. auf dem Fall, da es GOtt der Allmächtig (wie wir der gäntzlichen unzweifentlichen Hofnung wären) alſo ſchickte, nicht allein die meiſte Zeit der Regierung und ſo viel immer menſchlich und möglich, dem H. Reich beyzuwohnen willig, ſondern auch ſolches für hoch nutz und nothwendig anſehe.

Zum dritten. Im Fall unſern Geſandten für beſchwerlich fürgeworffen würde, daß wir bisher in unſern gethanen hochwichtigen und andern Sachen ſo wenig Stände oder andere dergleichen anſehnliche Perſonen, ſo dem Reiche ohne Mittel verwand wären, gebraucht, darauf ſollen die Geſandten anzeigen: daß es an unſerm guten Willen dißfalls gar mit nichten erwunder und wir zwar deſſen das allerwenigſt bedencken, oder Beſchwerung nie gehabt, auch noch nicht hätten, wie wir dann auch bisher, ſo viel uns immer menſchlich und möglich geweſt, mit Fürſten, Grafen und Herrn, Stands-Perſonen uns gefaſt gemacht, und ſollte an uns nicht erwinden, ſolches noch weiter und mit einer mehrern Anzahl zu thun, wir wollten auch dißfalls gar keine Koſten nicht ſparen; aber der gröſte Mangel wäre an dem, daß die Leute fürnemlich bey dieſen mühſeligen Zeiten gantz ſchwerlich zubekommen Wir hätten auch ſolches im Werck befunden, alſo daß obwohl etliche ſich in unſern Dienſt nicht allein leichtlich hätten mögen bewegen laſſen, ſondern auch ſelbſt darum anhalten; ſo wären ſie doch nicht dermaſſen beſchaffen, daß wir ſie nützlich und fürnemlich zu den groswichtigen Handlungen, die täglich bey uns fürfielen, gebrauchen könten, die andern aber, die geſchickt und tauglich (deren doch leider! wie männiglich bewuſt und gleichwohl ohne jemands Verkleinerung zu melden eine geringe Anzahl) wären faſt alle dahin geſinnet, daß ſie weder im Hof noch auch gar nahe von Hauß aus zu dienen ſich bewegen lieſen, wiewol wir nun dafür hielten, daß damals die Räthe, ſo wir aus unſern Erb-

Königreichen und Landen, die dem H. Reich mit Lehenſchafft und in andere Wege verwandt, zu uns ziehen, nicht für fremd oder ausländiſch, ſondern gleichergeſtalt für Verwandte des H. Reichs zu ſchätzen. Nichts deſtoweniger wären wir allweg unſern beſten und höchſten Fleiß fürzuwenden bedacht, gleichergeſtalt andere, ſo dem Reich ohne Mittel unterworffen, in unſern Dienſt nach aller Möglichkeit zu bringen, wie dann offtgedachter unſer freundlicher geliebter Sohn, König Maximilian auf den verhofften Fall ſeiner Lieb theils auch gern thun wollte und würde.

Zum vierdten. Würde dann dieſe Difficultät erregt, daß gegenwärtige Handlung vielleicht bey etlichen dahin gedeutet werden möchte, als wären wir die Hoheit des H. Reichs dardurch erblich zu machen bedacht, ſo können und mögen gemeldte unſere Geſandten ſolches mit gutem Gemüt ablehnen. Dann weß wir uns hievor deßhalben nicht allein gegen Ihnen, den Chur-Fürſten verſchrieben, ſondern auch in unſerer nächſt gegebenen Inſtruction ausdrücklich vernehmen laſſen, und durch unſere Geſandten mit Fleiß würde angebracht ſeyn, das ſtehe ohne Zweifel bey Ihnen, den Chur-Fürſten, noch im friſchen Gedächtnüß; zu dem und wo dieſe Handlung fortgeſetzt werden, ſo ſollte es weder an uns, noch offtgedachten unſerm freundlich geliebten Sohn alle nothwendige Recognition, Obligation und Verſchreibung, ſo etwa unſere Vorfahren am Reich und letztlich wir ſelbſt vor uns gegeben, in beſter Form dießfals aufzurichten gar nicht Mangel haben.

Zum fünfften: Ob dann auch angezogen werden wollte, wir ſollen uns der andern Chur-Fürſten Stimmen vergewiſſern, ſo ſollen unſere Geſandten dagegen vermelden, was hievor dießfalls von den andern Chur-Fürſten für Antwort empfangen, weß wir uns auch darauf doch auſſerhalb des Pfaltz-Grafen gegen Ihnen freundlich und gnädiglich verſehen, das hätte Er, der Chur-Fürſt zu Sachſen hievor verſtanden; Mehrere Vergewiſſung, ſonderlich nachdem Sie ſich alle auf die

Chur-Fürſtliche Einigung, wie dann gleichergeſtalt auch Er, der Chur-Fürſt zu Sachſen gezogen, hätten wir Sie nicht anzumuthen gewuſt, wäre auch unſers Erachtens, dieweil wir alle Sachen nicht anderſt dann ordentlich und gebührlich fürzunehmen begehrten, nicht billig geweſen, aber dennoch aus dem Verſtand, den wir hin und wieder aus aller Ihrer, der fünff Chur-Fürſten Antwort und Converſation genommen, ſo könten wir Ihr menſchlicher Vernunfft nach anderſt nicht verhoffen. Dann wo die ſämtliche Handlung Ihr, der Chur-Fürſten, fortgieng, die Sach würde ſich mit vorgehender Gnad und Verleihung des Allmächtigen alſo anſchicken, daß uns und unſerm freundlichen lieben Sohn kein Schimpff, oder Verkleinerung daraus entſtehen ſolle.

Zum ſechſten. Wo Vielgemeldter unſer Oheim und Chur-Fürſt zu Sachſen vielleicht vermeinen würde, daß unſerm Neuen, dem Ertzbiſchoffen zu Maintz, die Ausſchreibung des Chur-Fürſten-Tags in dieſem Fall, da das heilige Römiſche Reich noch nicht vacirt, nicht gebühren wollte, ſo ſollen die Geſandten beſcheidentlicher Weiſe dagegen anzeigen: Wir wüſten für unſere Perſon, doch unvergreifflich davon zu reden, Niemand, dem ſolches billiger, dann gedachten unſerm Neuen, dem Erzbiſchofen zu Maintz, als dem Erz-Canzler, gebührte, es wäre auch unſers Wiſſens hievor jederzeit in ſolchen Fällen, und alſo auch, wo man von der Wahl eines künfftigen Succeſſors tractirt, alſo gehalten worden, zudem und obſchon Sie, die Chur-Fürſten, ſich anderer obliegender Sachen halben, vermög ihrer habenden Einigung, oder ſonſt mit einander verſammlen wollten, würde unſers Ermeſſens die Beſchreibung durch Niemand anders, dann eben durch gedachten Erzbiſchofen zu Mainz geſchehen. Sollte aber ja über ſolches einige Difficultät fürfallen, ſo zweiffelten wir gar nicht, man würde ſich derſelben gar leichtlich und bevorab auf Ihrer, der Chur-Fürſten unter Ihnen habende Einigung wiſſen zu vergleichen.

Zum ſiebenden. Da unſere Geſandten vermercken würden,

den, daß vielgemeldter unſer lieber Oheim, der Chur-Fürſt zu Sachſen, vielleicht Sorg hätte, als ob der Chur-Fürſt von Brandenburg durch dieſe Handlung ſich unterſtehen würde, erbliche Conceſſion über der Ertzſtifft Magdeburg von uns zu erlangen, ſo mögen Sie, die Geſandten, dagegen wohl anzeigen, daß Er, der Chur-Fürſt von Sachſen, wohl ſicher ſeyn möge, daß ſolches bey uns gar keineswegs erheblich.

Unſere Geſandten ſollen auch, inſonderheit unſers freundlichen geliebten Sohns, König Maximilians, Geſandten, ſo S. L. gleichfals an unſern lieben Oheim, den Chur-Fürſten zu Sachſen, abgefertigt, und mit Ihnen, unſern Geſandten, ziehen würden, nicht allein dieſe unſere Inſtruction, ſo offt er das begehren würde, auch was darauf Ihre Handlung und Ausrichtung ſey, und was Ihnen allenthalben in der Handlung begegnet, vertreulich communiciren, ſondern auch ſonſt zu Werbung alle gute Anweiſung und endlich in allen Sachen guten freundlichen Willen erzeigen und beweiſen.

Letzlich ſollen auch unſere Geſandten, ſo viel Sie mit Fug immer werden thun können, mit gedachten unſers lieben Oheims, des Chur-Fürſten zu Sachſen, Gemahl oder doch aufs wenigſt mit dem von Bonickau ihrenthalben vertreulich reden und von unſerntwegen anzeigen, wo der Allmächtig die Sach alſo ſchickte, daß der Chur-Fürſten-Tag ſeinen Fürgang erreichte, ſo wären wir in allweg bedacht, den Hochgebohrnen, unſern lieben Sohn, Vettern und Fürſten, Hertzog Albrechten in Bayern zu vermögen, daß er ſich dieſer Sachen zu gutem als unſer fürnehmer Rath wollte gebrauchen laſſen. Nun hätten wir vorlängſt verſtanden, daß gemeldter Hertzogs zu Bayern Gemahl, unſere freundliche liebe Tochter, einen ſondern Luſt und Willen hätte, mit ſein, des Chur-Fürſten, Gemahl gute vertreuliche Kundſchafft zu machen. Wofern wir dann wüſten, daß gemeldte des Chur-Fürſten Gemahl unbeſchwert wäre, Ihrem Herrn und Gemahl auf dem Fall daſelbſt

ſelbſt hin nachzufolgen: ſo wollten wir die Verordnung thun, daß gemeldte unſere liebe Tochter ſich gleichergeſtalt daſelbſt mit ihrem Herrn und Gemahl finden, und alſo ſolcher Kundſchafft und Freundſchafft ein guter Anfang gemacht werden ſollte.

31.

König Maximilians in Böhmen Inſtruction für ſeine an die Churfürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 14. Febr.

Maximilian ꝛc. Inſtruction auf den Edlen, unſern lieben Getreuen, Adam Herrn zu Diettrichſtein, unſerer freundlichen liebſten Gemahl oberſten Stallmeiſter, was er an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochwürdigen Fürſten, Herrn Danieln Ertzbiſchofen zu Maintz, des H. Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Churfürſten, Unſerm beſondern lieben Freund, vertreulich werben, handeln und verrichten ſolle.

Erſtlich ſolle Er ſich gefaßt machen und mit der Kayſerlichen Majeſtät Geſandten gewiſſer Zeit und Wahlſtatt Ihrer Zuſammenkunfft vergleichen, und alsdann mit gedachten Ihro Kayſerlichen Majeſtät Geſandten zu gemeldtem Unſerm lieben Freund, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten verfügen, S. L. neben Uberantwortung unſerer Credentz-Schrifft, ſo wir Ihme, Unſerm Geſandten, an S. L. zuſtellen laſſen, Unſern Gruß und freundlichen geneigten Willen und dann ferner vermelden: Wir könten S. L. freundlicher vertreulicher Meynung nicht bergen: Nachdem die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, Unſer geliebteſter Herr und Vater, fürnemlich, wie wir vermerckt, auf Anregung und Erinnerung vieler gutherțigen und zum Theil gar hohen Stands-Perſonen beyder Religion, denen gemeine des H. Reichs Wohlfarth und Gedeyen nicht wenig angelegen, und dann auch etlichermaſſen für ſich ſelbſt, ſonderlich in Betrachtung Ihrer

Kayſerlichen Majeſtät erreichten ziemlichen hohen Alters, auch je zu Zeiten zufälliger Leibs-Schwachheit, aus getreuer väterlicher Fürſorg, damit nicht etwa auf den Fall, da das H. Römiſche Reich zu einer Vacantz gereichen ſollte, allerhand Unruhe und Zertrennung im ſelben erfolge, nunmehr eine gute Zeit her mit dieſen Gedancken umgangen, wie das H. Reich noch bey Ihrer Majeſtät Lebzeiten, eines künfftigen Succeſſors, der Ihrer Majeſtät die Bürde und Sorgfältigkeit des H. Reichs fürbaß hintragen helffe, und deſſelben Adminiſtration in künfftiger Zeit ſelbſt ſtattlich und löblich vorſtehen möchte, vergewiſſert würde, und dieweil Ihro Kayſerliche Majeſtät, auch das dieſelb S. L. des Ertzbiſchofen zu Maintz, auch des mehrern Theils der andern Churfürſten des H. Reichs guthertzige Affection und Zuneigung zu unſerer Perſon augenſcheinlich geſpüret und befunden, ſich nicht allein ſo weit gegen uns erklärt, daß Ihro Majeſtät unſer Perſon, zu der Adminiſtration und Verwaltung des H. Reichs gern befördert ſehen wollte, ſondern auch S. L. dem gedachten Churfürſten zu Maintz und andern S. L. Mit-Churfürſten ſolch Ihre Kayſerliche Majeſtät Begierde und Gedancken und Vorhaben gantz vertreulicher Meynung entdecken, und Ihrer der Churfürſten vertreulichen Rath und Gutbedüncken darüber ſuchen und begehren laſſen, und dann Sie die Churfürſten ſich ihres Gemüts darüber dermaſſen erklärt, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät darob Ihr, der Churfürſten, freundliche Zuneigung gegen uns je länger je mehr geſpürt, und Ihr derwegen gewiſſe Hoffnung ſchöpffen, daß das vorhabende Werck unſernthalben zu gewünſchtem Ende gebracht werden ſolle, ſo hätte Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich weiter mit uns unterredt und uns dafür väterlich vermahnet, daß wir uns ſelbſt auch um dieſe Sach annehmen, und dieſelbe neben Ihrer Majeſtät ins Werck zu richten und fortzuſtellen bedacht ſeyn ſollten.

Wiewohl wir nun für uns ſelbſt nicht ſo ehrgeitzig wären, daß wir nach ſolchen hohen Dingen trachteten, uns auch der ſchweren Bürd, Sorgfältigkeit und Verantwortung, ſo die Adminiſtration und Verwaltung des H. Reichs ſonderlich zu ge-

gen-

genwärtigen ſorglichen gefährlichen Zeiten auf ihr trägt, ziemlichermaſſen wohl zu erinnern wüſten, daneben auch uns zu ſolcher Adminiſtration zu gering und unverſtändig erkennten, ſo hätten wir doch höchſtermeldter Kayſerlicher Majeſtät Willen und Geheiß hierinnen nicht widerſtreben können, ſondern uns demſelben als der gehorſame Sohn wie billig untergeben müſſen.

Als wir nun auf Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Erforderung und Befehl kurtzverrückter Tagen bey Ihre Kayſerlichen Majeſtät allhie perſönlich ankommen, und Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Geſandten, ſo Ihro Kayſerliche Majeſtät jüngſt bey S. L. dem Ertzbiſchofen zu Maintz und andern J. L. Mit-Churfürſten berührter Sachen halben gehabt, Ihres Ausrichtens in unſerer Gegenwärtigkeit Ihrer Majeſtät mündliche Relation gethan, hätten wir daraus verſtanden, was vertreuliche Converſation S. L. auch der mehrer Theil der andern S. L. Mit-Churfürſten, als fürnemlich die Churfürſten zu Cölln, Trier, Sachſen und Brandenburg mit gedachten der Kayſerlichen Majeſtät Geſandten unſerer Perſon halben zu vielmalen gepflogen, und darob ſo viel vermerckt, daß S L. und die andern obgenannten Churfürſten uns mit ſonderer Freundſchafft gewogen, und mit allem freundlichen geneigten Willen meinten, welches wir dann von S. L. nicht allein zu ſonderm freundlichen Gefallen annehmen, ſondern wir lieſſen auch S. L. ſolches Ihren freundlichen geneigten Willens halben, ſo Ihr L. zu uns trügen, gantz freundlichen hochfleißigen Danck ſagen, mit Erbietung, ſolches gegen S. L. die Zeit unſers Lebens zu jeder vorſtehender Gelegenheit wiederum mit allen freundlichen guten geneigten Willen zu vergleichen.

Dieweil wir dann daneben von der Kayſerlichen Majeſtät ſo viel vernommen, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſer Sachen ferner nachzuhangen, und das Werck unſerer Election zu einem künfftigen Succeſſorn am Reiche zu proſequiren und zu treiben, und derhalben eine neue Legation zu S. L. dem Ertz-Biſchoffen zu Maintz und andern derſelben Mit-Churfürſten abzufertigen bedacht; ſo hätten wir bey uns darfür geacht, daß

uns in allewege wohl gebühren wollte, S. L. durch unſere inſonderheit neben der Kayſerlichen Majeſtät derhalben abgefertigten Geſandten auch zu erſuchen und dieſer Sachen halben freundlich zu begrüſſen.

Und wäre demnach unſer gantz freundlich hochfleißig Geſinnen an S. L. Sie wollte in ſolcher Ihrer gutherzigen Zuneigung und freundlichen Willen, ſo Sie zu uns bißher getragen, nochmaln alſo beſtändiglich verharren, und da es zu künfftiger Tractation und Handlung käme, die Sach, ſo viel an S. L. wäre, zu gewünſchter verhoffter Endſchafft getreulich richten und befördern helffen, und Ihr unſer Ehr und Reputation dieß Orts fürnemlich befohlen ſeyn laſſen. Da dann durch gnädige Verleihung und Schickung des Allmächtigen die Sach ihren glücklichen Fürgang und Endſchafft erreichte, ſo ſolte und möchte ſich S. L. deſſen gewißlich und unzweiffentlich zu uns verſehen und getröſten, daß wir S. L. in dieſer Sachen erzeigte Beförderung nimmermehr in kein Vergeſſen ſtellen, ſondern dieſelben gegen S. L. und den Ihrigen hinwiederum mit aller Freundſchafft, und womit uns ſonſt immer möglich, freundlich und danckbarlich zu vergleichen nicht unterlaſſen, auch allen möglichen höchſten Fleiß anwenden wollten, damit des H. Reichs Sachen jederzeit zum beſten und dermaſſen adminiſtrirt würden, damit beyde geiſtliche und weltliche Ständt unſers Verhoffens der Billigkeit nach wohl zufrieden ſeyn, und jemand ſich deſſen mit Fug zu beſchweren oder zu beklagen nicht Urſach haben ſollte, darinn wir dann auch S. L. und anderer derſelben Mit-Churfürſten, als der fürnehmſten Glieder des Reichs, Rath und Gutbedüncken, ſo offt es die Nothdurfft erfordert, bevorab in hochwichtigen Sachen, zu gebrauchen gedächten.

Solches alles und anders zu dieſer Sachen dienſtlich ſoll obgemeldter unſer Geſandter bey gedachtem unſerm lieben Freund mit allem getreuem emſigen Fleiß und beſter Beſcheidenheit/ auch weiterer nothdürfftiger Ausführung, wie Er ſeinem beywohnenden Verſtand und Geſchicklichkeit nach zu thun wohl

weiß,

weiß, und wir Ihm darum gnädiglich vertrauen, werben, handeln und verrichten.

Und da Ihm in der vertreulichen Converſation durch den Churfürſten ſelbſt, oder S. L. ſtattliche fürnehmſte Räth, ſo zu dieſer Handlung gezogen werden möchten, etwas begegnete oder fürfiele, darinnen er mehrere Inſtruction vonnöthen, ſo ſolle Er die Inſtruction, ſo höchſtermeldte Kayſerliche Majeſtät dieſer Sachen halben Ihren Geſandten gegeben, in gutem Gedächtniß haben, und ſich nach derſelben richten.

Und was Ihm auf ſolch ſein Werben zur Antwort begegnet, uns deſſen zu ſeiner Wiederkunfft eigentlich berichten, daran thut Er unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Dat. Prag den 14. Februarii Anno im 62ten.

Idem mutatis mutandis auf
Was er mit Cölln handeln ſolle.

Idem auf
Was er mit Trier handeln ſolle.

Idem auf
Was er mit Sachſen handeln ſolle.

Idem auf
Was er mit Brandenburg handeln ſolle.

Idem auf
Was er bey Pfaltz handeln ſolle mutatis mutandis nach beyliegendem Brief mit B. Maximilian &c. Inſtruction auf den Edlen, unſern lieben Getreuen Adamen Freyherrn zu Diettrichſtein, unſerer freundlichen liebſten Gemahl, oberſten Stallmeiſter, was er an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten Herrn Friedrichen Pfaltzgrafen beym Rhein, Hertzogen zu Bayern und Grafen zu Spanheim, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeſſen und Churfürſten, unſerm beſondern lieben Oheim und Freund, vertreulich werben, handeln und verrichten ſolle.

Erſtlich ſolle Er ſich ꝛc. continuetur ex priori minuta ad Moguntinum uſque ad verſiculum : **Als wir nun auf Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Erforderung** excluſive ; allein wo ſteht : daß ſich der Churfürſt wohl affectionirt erzeigt, daſſelbe auszulaſſen und dagegen zu ſetzen : daß der mehrer Theil der Churfürſten ſich wohl affectionirt vernehmen laſſen, und vom Articul anfahend : **Als wir nun** ꝛc. zu ſetzen : Auf Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Erforderung und Befehl kurtz verrückter Tag bey Ihrer Kayſerlichen Majeſtät allhie perſönlich ankommen, und Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Geſandten, ſo Ihro Majeſtät jüngſt bey S. L. und andern S. L. Mit-Churfürſten berührter Sache halben gehabt, ihres Ausrichten in unſerer Gegenwärtigkeit Ihrer Majeſtät mündliche Relation gethan, hätten wir daraus verſtanden, daß der mehrere Theil der Churfürſten uns mit ſonderer Affection und gantz freundlichem geneigten Willen meinten / allein daß Sie ſich auf eine gemeine Tractation und Handlung Ihrer aller ſämtlich gezogen. Nachdem wir dann von der Kayſerlichen Majeſtät ſo viel vernommen, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ꝛc. continuetur ex priore minuta usque ad §. **Und wäre demnach** excluſive und für denſelben zu ſetzen : Und wäre demnach unſer gantz freundlich hochfleißig Geſinnen an S. L. Sie wollte, da es zu künfftiger Tractation und Handlung käme, dieſe Sach S. L. theils zu gewünſchter verhoffter Endſchafft getreulich richten und befördern helffen, und Ihr unſer Ehr und Reputation dieß Orts freundlich befohlen ſeyn laſſen.

Da dann durch gnädige Verleihung und Schickung ꝛc. proſequere ex priore minuta usque ad finem. Datum ut im erſten Concept.

32.
Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeinen an den Hertzog in Bayern abgeordneten Geſandten,

d. d. 1562. 18. Febr.

Ferdinand ꝛc.

Inſtruction auf die Wohlgebohrnen und Ehrſamen Gelehrten, Unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georgen Grafen zu Helffenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen, Unſerer Ober-Oeſterreichiſchen Landen Stadthaltern, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorder-Oeſterreichiſchen Land Cantzlern, Unſere Räth, was Sie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebohrnen Albrechten, Pfaltzgrafen beym Rhein, und Hertzogen in Bayern, unſerm lieben Sohn, Vettern und Fürſten mündlich werben und handeln ſollen.

Zuvor und ehe Sie ſich zu unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten, verfügen, ſollen Sie gedachten unſern lieben Sohn und Vettern, Hertzog Albrechten, beſuchen, S. L. neben Uberantwortung unſerer Credentz-Schrifft, ſo wir Ihnen an S. L. zuſtellen laſſen, unſere Freundſchafft, Gnad und alles Guts und dann ferner vermelden: Wir hätten von Ihnen, unſern Geſandten, als dieſelben nach Verrichtung Ihrer anbefohlnen Legation bey gedachten vier Rheinländiſchen Churfürſten jüngſt allhie bey uns ankommen, und Ihrer Ausrichtung mündliche Relation gethan, unter andern verſtanden, welchermaſſen ſich S. L. gegen Ihnen, unſern Geſandten, als dieſelben an Ihrem Herreiſen zu uns bey S. L. geweſen, abermals zu Fortſetzung des vorhabenden Wercks künfftiger Succeßion am H. Reich unſerm freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian zu gutem aller guten Beförderung, Hülf und Beyſtands, ſo viel S. L. immer möglich, freundlich und gutwilliglich erboten, welches wir dann von S. L. zu ſondern

dern freundlichen angenehmen Gefallen vermerckten. Dieweil wir dann in S. L. ein ſonder gnädiges Vertrauen ſetzten, ſo hätten wir nicht unterlaſſen können, S. L. dasjenige, ſo unſern Geſandten, die wir berührter Sachen halben hievor bey gedachten vier Rheinländiſchen, auch andern unſern und des H. Reichs Churfürſten gehabt, allenthalben zur Antwort begegnet, und weß wir darauf ferner fürzunehmen bey uns und unſern geliebten Söhnen, auch unſern anſehnlichen fürnehmſten Räthen im Rath befunden, vertreulicher freundlicher Meinung communiciren zu laſſen.

Darauf werden nun gedachte unſere Geſandten, was hievor ihre und der andern unſerer Commiſſarien Ausrichtung bey den Churfürſten allenthalben geweſen, und was wir jetzt weiter bey den Churfürſten werben und ſuchen zu laſſen entſchloſſen, gedachtem unſerm lieben Sohn und Fürſten, dem Hertzog in Bayern, ausführlichen nothdürfftigen Bericht zu thun wiſſen und daneben anzeigen, ob wir wol S. L. gedachter unſerer Geſandten Handlung und Ausrichtens bey den Churfürſten viel lieber etwas zeitlicher verſtändigt und weß uns darunter weiter fürzunehmen ſeyn möchte, S. L. Raths und Gutbedünckens begehrt; ſo hätte doch ſolches die Kürtze der Zeit nicht erleiden wollen; Wir begehrten aber nochmahlen gantz freundlich und gnädiglich, da S. L. in dem, ſo wir gedachten unſern Geſandten bey den vier Rheinländiſchen Churfürſten weiter zu werben und zu handeln befohlen, etwas Bedenckens fürfiele, S. L. wollte gedachten unſern Geſandten daſſelb vertreulich anzeigen und zu eröffnen unbeſchwert ſeyn, was auch S. L. zu glücklichem Fürgang des vorhabenden Wercks in einem oder dem andern Wege befördern könte, im ſelben an ihrem getreuen Fleiß nichts erwinden laſſen. Wie wir uns dann zu S. L. derſelben freundlichen gutwilligen Erbieten auch der ſondern Freundſchafft und Verwandniß nach, damit S. L. uns zugethan, freundlich und gnädiglich getröſten, das wollten wir ſamt gemeldtem unſerm freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian gegen S. L. hinwiederum zu jeder vorſtehender Gelegenheit mit aller Freundſchafft und Kayſerlichen Gnaden zu erkennen unvergeſſen ſeyn.

Sol-

Solches und was ſonſt zu Anzeigung unſers freundlichen gnädigen geneigten Willens gegen gedachten unſern lieben Sohn, Vettern und Fürſten, Hertzog Albrecht zu Bayern, dienlich ſeyn würde, ſollen gedachte unſere Geſandten bey gemeldtem unſerm Sohn und Vettern mit beſtem Fleiß, wie ſie ihrem ſondern beywohnendem Verſtand und Geſchicklichkeit nach wol zu thun wiſſen, und wir Ihnen darum gnädiglich vertrauen, von unſerntwegen anbringen, und an allem dem, was bißher in berührten Sachen unſers freundlichen geliebten Sohns Election belangend fürgeloffen, nichts verhalten. Daran thun Sie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Datum Prag den 18. Februarii Anno im 62ten.

33.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeine an den Hertzog zu Jülich abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 18. Febr.

Ferdinand ꝛc.

Inſtruction auf die Wohlgebohrnen Ehrſamen Gelehrten, Unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georg Grafen zu Helffenſtein, Freyherrn zu Gundelfingen, Unſerer Ober-Oeſterreichiſchen Lande Stadthalter, und Johann Ulrich Zaſien, der Rechten Doctorn, unſerer Vorder-Oeſterreichiſchen Lande Cantzlern, Unſere Räthe, was Sie an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Hochgebohrnen Wilhelmen Hertzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Unſerm lieben Sohn, Oheim und Fürſten, mündlich werben und handeln ſollen.

Und nemlich ſollen Sie, neben Verrichtung unſerer anbefohlnen Legation und Werbung bey den vier Rheinländiſchen Churfürſten, da es die Gelegenheit ihres Wegs am nächſten geben würde, ſich zu gemeldtem unſerm lieben Sohn und Fürſten, Hertzog Wilhelmen zu Jülich, verfügen, und S. L. von unſerntwegen

wegen freundlich beſuchen, S. L. auch neben Uberantwortung unſerer Credentzſchrifft, ſo wir Ihnen, unſern Geſandten, an S. Lieb zuſtellen laſſen, unſere Freundſchafft, Gnad und alles Guts und dann ferner vermelden: Nachdem wir jetzt abermals Sie unſere Geſandten, in Sachen die Fürſehung und Richtigmachung künfftiger Succeßion am H. Reich belangend, zu unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigt, ſo hätten wir aus dem ſondern freundlichen gnädigen Vertrauen, ſo wir in S. L. ſetzen, nicht unterlaſſen können, S. L. desjenigen, ſo unſern Geſandten, die wir hievormals auch berührter Sachen halben bey gedachten vier Rheinländiſchen, auch andern unſern und des Reichs Churfürſten gehabt, allenthalben zur Antwort begegnet, und weß wir darauf ferner fürzunehmen, bey uns und unſern geliebten Söhnen, auch unſern anſehnlichen fürnehmſten Räthen im Rath befunden, gantz vertreulicher freundlicher Meinung zu berichten.

Darauf ſollen gedachte unſere Geſandten, was hievor ihre und der andern unſerer Commiſſarien Ausrichtung bey den Churfürſten allenthalben geweſen, und was wir jetzt weiter bey den Churfürſten werben und ſuchen zu laſſen entſchloſſen, gedachtem unſerm lieben Sohn und Oheim, Hertzog Wilhelm zu Jülich ausführlichen nothdürfftigen Bericht thun, und S. L. an allem dem, was bißher in berührten Sachen die Succeßion am Reich belangend, fürgeloffen, nichts verhalten, und von unſernt wegen S. L. freundlich und gnädiglich erſuchen, da S. L. in dem, was wir gedachten unſern Geſandten bey den vier Rheinländiſchen Churfürſten weiter zu werben und zu handeln befohlen, etwas bedenckliches fürfiele, S. L. wollte gedachten unſern Geſandten daſſelb vertreulich anzuzeigen und zu eröffnen unbeſchwert ſeyn, was auch S. L. zu glücklichen Fürgang des vorhabenden Wercks in einem oder dem andern Wege befördern könte, im ſelben an ihrem getreuen Fleiß nichts erwinden laſſen, wie wir uns dann zu S. L. der ſondern Freundſchafft und Verwandtniß nach, damit S. L. uns und unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian zugethan, zu geſchehen freundlich

und

und gnädiglich getröſteten. Das wollten wir ſamt jetztgemeldtem unſerm freundlichem geliebten Sohn gegen S. L. hinwiederum zu jeder vorſtehender Gelegenheit mit aller Freundſchafft und Kayſerlichen Gnaden zu erkennen unvergeſſen ſeyn.

Solches und was ſonſt zu Anzeigung unſers freundlichen gnädigen geneigten Willens gegen gedachten unſern lieben Sohn und Oheim, den Hertzogen zu Jülich, dienlich ſeyn würde, ſollen gedachte unſere Geſandte bey demſelben unſerm Sohn und Oheim mit beſten Fleiß, wie Sie ihrem ſondern beywohnenden Verſtand und Geſchicklichkeit nach wohl zu thun wiſſen, und wir Ihnen darum gnädiglich vertrauen, von unſerntwegen anbringen und verrichten. Daran thun ſie unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Datum Prag den 18. Februarii Anno im 62ten.

34.

Der Kayſerlichen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneter Geſandten Schreiben an den Reichs-Vice-Cantzlar Selden,

d. d. 1562. 6. Mart.

Edler, Hochgelehrter und Ehrnveſter, Inſonders vertrauter lieber Herr und Freund, auch günſtiger gebietender Herr!

Demnach wir angeſterens der Kayſerlichen Majeſtät auf Lintz ein kurtz Schreiben zugefertigt, vermög herzugethaner Copey Nr. 1. und darneben der Königlichen Majeſtät von ſolcher Materie etwas copioſius, doch unſers Erachtens mit gnugſamer Beſcheidenheit, geſchrieben, vermög der Abſchrifft Nr. 2. damit nun Ihr ein eigentliches Wiſſen empfinget, in quem finem ſolch unſer erſtgemeldt kurtz Schreiben an J. Majeſtät, auch das andere etwas weitläufftiger an S. Königliche Majeſtät von uns ausgangen: So wollten wir daſſelbe Euch guter Wohlmeinung alſo hiemit einſchlieſſen, doch gar nicht darum, daß wir der Sa-

chen einige Beſchwerung haben, oder auch die Kayſerliche Majeſtät in einigen Weg darmit zu beläſtigen begehren, ſondern allein derhalben, auf daß wir im Fall zutragenden Umſahrens für unſere Perſonen excuſirt ſeyen.

Gleich dieſen frühen Morgens verrucken wir wieder von hinnen.

Sind euch ſonſt zu dienen förderſt begierig, auch gantz dienſtlich willig.

Datum München den 6. Martii Anno im 62ten.

Georg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter.

Joh. Ulrich Zaſy.

Dem Edlen, Hochgelehrten und Ehrenveſten Herrn Georg Sigmunden Selden, der Rechten Doctor, der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät Rath und Hof-Vice-Cantzler, unſerm lieben Herrn und Freund, auch günſtigem Herrn zu ſelbſt eignen Händen.

35.

Der Kayſerlichen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneten Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 4. Mart.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Allergnädigſter Herr. Nachdem zu unſerer angeſterigen ſpäten Abends erfolgten Hieherkunfft von der Königlichen Majeſtät zu Böheim, unſerm gnädigſten Herrn, wir ein günſtigſtes Schreiben und darinn des modi agendi halben bey den Rheiniſchen Chur-

Churfürſten auf Euer Kayſerlichen Majeſtät, unſerm ſelbſt Gutachten nach, zu unſerm jüngſten Abſcheiden Sr. Königlichen Majeſtät gethanen Heimſtellung, wie wir auch Ihro Königlichen Majeſtät noch dieſelbe Nacht zugeſchrieben, Reſolution zukommen, nach Laut und Inhalt des Extracts ſolchen Articuls aus Ihrer Königlichen Majeſtät jetzigen vorgemeldten gnädigſten Schreiben, ſo wollten Euer Kayſerlichen Majeſtät wir daſſelbe dannoch auch in Unterthänigkeit unangezeigt nicht laſſen.

Und ſind demnach bedacht, der Sachen alſo nachzuſetzen, uns auch ſonſten allhie nicht zu ſäumen, ſondern allen gehorſamen Fleiß zu thun, dieweil Ihro Königliche Majeſtät Geſandter, der Herr von Diettrichſtein, am 12. oder 13ten hujus bey mir Zaſio zu Güntzburg ankommen, auf daß unſer ferner Abreiſen von dannen gleich alsbald darauf mit GOttes Gnade weiter möge vollſtreckt werden.

Mittlerweil ſoll Ew. Kayſerliche Majeſtät von unſerer allhieſigen Ausrichtung und Begegnung auch gehorſamblich und unſäumlich Relation hinauf gefertigt werden.

Und thun Ew. Kayſerlichen Majeſtät uns darmit ꝛc.

Datum München den 4ten Martii Anno im 62ten.

Helffenſtein.
Zaſy.

36.

Extract König Maximilians in Böhmen Schreibens an die Kayſerliche an die Rheiniſche Churfürſten ꝛc. abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. - - -

Und ſo viel dann den Modum agendi anlangt, dieweil wir bedacht in unſerer Werbung allein einen vertreulichen und gemeinen Proceſs halten zu laſſen, ſo achten wir, daß, wann Ihr, die

die Kayſerlichen, eure Werbung und Anbringung thut, unſere Geſandten wohl darbey ſeyn, aber wenn Sie, die unſern, ſolchen ihren Fürtrag in unſerm Namen thun, abgeſondert Eur, der Kayſerlichen, geſchehen möge. Wie wir dann deßhalben berührtem unſerm Geſandten ferner lautern Beſcheid und Bericht geben wollen.

37.

Der Kayſerlichen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneten Geſandten Bericht an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 4. Mart.

Großmächtigſter ꝛc. Gnädigſter Herr!

Ew. Königlichen Majeſtät uns vom 26ten hujus zugefertigt gnädigſtes Antwort-Schreiben haben wir ſamt deren reitenden Boten bey unſerer nächtlichen ſpaten Daherkunfft allhie gefunden, und thun gegen Ihro Königlichen Majeſtät uns ſolchen Wiederſchreibens zum unterthänigſten bedancken.

Es erfordert auch daſſelbe meiſtentheils jetzo keine ſondere Beantwortung, dann was nicht allein auf der Kayſerlichen Majeſtät, ſondern auch Euer Königlichen Majeſtät gnädigſte Befehle unſere endliche Ausrichtung bey dieſem allhieſigem Hertzog ſeyn würde, die bleibt hernach zu unſerm Wiederabreiſen ſowohl Euer Königlichen Majeſtät als Ihro Kayſerlichen Majeſtät gehorſamlich unverhalten.

Eins aber giebt uns Urſach, deſſen wir nach gehaltnem, GOtt weiß, gantz treuhertzigem Nachſinnen Euer Königlichen Majeſtät aus ſchuldiger Gebühr ohne Verzug unterthänigſt zu erinnern nicht umgehen konten, von wegen daß derſelben gnädigſte jetzige Reſolution de modo agendi bey den Rheiniſchen Churfürſten wir auf einen andern Weg gericht befinden, als zu unſerm jüngſten Abſcheiden von Prag bey der Kayſerlichen Majeſtät unſere Befragung geweſt, auch Ihrer Majeſtät auf unſer ſelbſt

Gut-

Gutbedüncken Euer Königliche Majeſtät gethane Heimſtellung mitgebracht, indem daß die Kayſerliche Majeſtät wir dann zumalen zu befragen nicht umgehen könnten: Ob beyde Werbung in Ihrer Majeſtät und Königlichen Majeſtät Namen bey hochermeldten Churfürſten durch uns beyderſeits Geſandte beſämtlich oder aber abgeſondert angebracht werden ſollte?

Wann ſich dann nun Ew. Königliche Majeſtät auf keinen deren beyden, ſondern auf einen andern und dieſen Weg erklärt, daß Ihr Abgeſandter bey unſerer, wir aber bey ſeiner Werbung nicht ſeyn ſollen; jedoch ſolches modi bey der Kayſerlichen Majeſtät unſers Wiſſens nie gedacht worden, zu dem (Ew. Königlichen Majeſtät in aller getr uen und offnen Gutherzigkeit frey und rund gehorſamlich unter Augen zu gehen) daß uns aller hievorigen Begegnüſſen nach, nicht wenig Bedencken fürfallen, ob dieſer dritte modus allenthalben und zuförderſt bey den geiſtlichen Churfürſten nicht zumahl in ein oder dem andern Wege der Sache wenig zuträglich ſey, darzu vielleicht etlicher dieſer Orten etwas andern ungleichen Nachgedenckens cauſiren möchte, neben dem daß der Kayſerlichen Majeſtät Reputation wegen auch Conſideration einfället, da wir doch gar eigentlich und wohl wiſſen, daß Ew. Königlichen Majeſtät mehr als jemand anders auf der gantzen Welt Ihnen ſolche Seiner Majeſtät Authoritaet und Reputation zum allertreulichſten und beſten laſſen angelegen ſeyn; ſo haben wir dem allen nach dieſe kurtze treumeinliche Erinnerung zu Ew. Königlichen Majeſtät fernern gnädigſten Deliberation aus vorberührter ſchuldiger Gebührnis treuhertziglich unerregt nicht laſſen ſollen. Wie uns auch anders nicht geziemen thut, als der Kayſerlichen Majeſtät ſolchen dritten modum doch gar in genere und allein unter gar wenig Worten ohne alle angehängte Difficultaet oder Gutachtung laut bey verwahrter Abſchrifft gleichfalls anzudeuten.

Und ſeyen zumahl dabeneben gäntzlich gewillt, ſondern unterthänigſt erbötig, derſelben Euer Königlichen Majeſtät jetzigen gnädigſten Reſolution, wo uns mittler weil keine Aenderung auferlegt

erlegt würde, gantz gehorſamlich nachzuſetzen. Zweiffeln aber in Allerunterthänigkeit nicht, es werden Ew. Königliche Majeſtät dieſe vermeldte Gelegenheit ſelbſt ferner gnädigſt und hochbedächtig ponderiren, und uns, als die es (wie wirs mit dem allmächtigen ewigen GOtt wahrhafftiglich bezeugen mögen) von Grund unſers Hertzens zum allertreulichſten und beſten meinen, hernach Ihres gnädigſten Willens auf dem einem oder andern Weg mit Gnaden unſäumlich verſtändigen.

Und auf daß ſolches deſto ſchleuniger geſchehen möchte, ſo haben wir dieſen Ihro Königlichen Majeſtät reitenden Boten unſerer allhieſigen und verhoffentlich morgenden Abfertigung nicht erwarten, ſondern denſelben, weil es zumahl der andern Handlungen halben nicht eher ſeyn können, noch dieſes gleichwol ſpaten Abends mit gegenwärtigem unſerm gehorſamen Schreiben auf Morgen in aller frühe fortzureiten abfertigen wollen; damit Ew. Königlichen Majeſtät endliche Reſolution hierüber uns noch zu Stuttgard, oder doch, ehe wir gar gen Aſchaffenburg gelangten, durch das Poſt-Amt zu Canſtadt, allda wir es beſtellen wollen, deſto leichter zu ereilen hätte.

Unterthänigſter Hoffnung, wie wir auch zum fleißigſten und gehorſamſten darum bitten, es wollen Ew. Königliche Majeſtät dieſe unſere alſo gutgemeinte treuhertzige Anmeldung in allen Gnaden zum beſten vermercken, dann wir je nicht gern etwas unerregt laſſen wollten, deß in unſerer Einfalt und getreuen Nachgedencken dieſer großwichtigen Sachen, es ſey bey der Kayſerlichen Majeſtät oder den Churfürſten, zu denen wir geſandt, in dem allergeringſten zu etwas wenig oder vielen ungleichen Auffaſſung irgend gereichen möchte.

Ew. Königlichen Majeſtät, unſerm gnädigſtem König und Herrn, uns darmit ꝛc. Datum München den 4ten Martii Anno im 62ten.

Helffenſtein.
Zaſius.

38. Der

38.

Der Kayſerlichen an den Hertzog in Bayern abgeordneten Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinanden,

d. d. 1562. 6. Mart.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer / Allergnädigſter Herr.

Demnach wir in jetzigem unſerm Wiederherausreiſen, des gefundenen böſen Wegs und Wetters halben, nicht eher als erſt verſchinen Erchtags zu Abends wohl ſpat allhie ankommen, folgends Mittags unſern von Ew. Kayſerlichen Majeſtät gehabten Befehl bey dieſem Hertzogen ausgericht, und aber die mündliche Information aller Sachen, ſamt Ableſung der Inſtructionen, denſelbigen Tage über bis auf tiefen Abend ſich erſtreckt, und Seine Fürſtliche Gnaden darauf bis angeſterns Bedacht genommen, ſo ſind wir erſt ſolchen angeſtrigen Vormittags von deren beantwortet worden.

Welche Beantwortung kurtzlich dahin gericht, daß für erſte Sr. Fürſtl. Gnaden neben gewöhnlicher Bedanckung Euer Majeſtät gnädigſten Zuentbietens, Sich auch dieſer vätterlich-vertreulichen und gnädigſten Communication, die Sie bey Ihr in gutem Geheim behalten wollen, zum unterthänigſten bedanckt haben.

Mit fernerer Anregung, dieweil ſie befunden alle Sachen, von Euer Majeſtät höchſtvernünfftiglich bedacht und erwogen, ſolchermaſſen, daß wir Sr. Fürſtl. Gnaden dieſen Handel zu richtigen und gewiſſen würcklichen Fürgang hertzlich und weniger nicht, deß ſie mit GOtt bezeugen, als da derſelb ihr eigen,

Ihnen aufs treulichſt lieſſen angelegen ſeyn, alſo müſten ſie auch in allem dem, wie es Ew. Majeſtät mit ihren geliebten Söhnen ꝛc. unſern gnädigſten Herren, jetzo conſultirt, bedacht, geſchloſſen und auf unterſchiedliche Inſtructionen hauptſächlich verfertigen laſſen, nichts zu beſſern.

Allein hätten Sie etlich gar wenige Conſiderationes, die ſie alſo zu Ew. Majeſtät fernerem gnädigſten Nachgedencken aus getreuem ſöhnlichen Gemüth wollten anregen. Das erſt, daß Ew. Majeſtät bey dieſer gantzen Handlung ſich zum höchſten befleiſſen, auch ſolches im Werck alſo erſtatten wollten, damit etwas leichter zu ſpüren, auch hernach zu ſeiner Zeit würcklich zu befinden, daß ſie die Haltung eines Reichs-Tags nicht allein durch die folgende Beförderung der vorſtehenden andern hochwichtigen Election-Handlung mit nichten zurück zu ſtellen, ſondern deſtoweniger nicht zum ernſtlichen fortzuſetzen geſinnet, dann da es anders folgen, ſo würden Sr. Fürſtl. Gnaden beſorgens, Ew. Kayſerliche Majeſtät bey den Fürſten und Ständen des Reichs, die mit dieſem Elections-Handel nichts zu thun, und Ihr Anliegen darbey nicht zu verrichten, Sich ſehr übel verdienen, mit Erzehlung anderer mehrer Urſachen, deren gleichwohl Ew. Kayſerliche Majeſtät etliche guten Theils zuvor in conſultatione gehört und ſonſt noch anderer mehr, die warlich auch keines geringen Anſehens, ſo damahls nicht in conſideratione geweſt, aber unnöthig iſt, jetzo daher nach längſt zu erholen.

Das andere Sr. Fürſtl. Gnaden Bedencken belangt Ew Majeſtät und der Königlichen Majeſtät perſönlich Erſcheinen forthin in conventu. Da vermeinten Sr. Fürſtl. Gnaden, ſie ſollten derſelben perſönliche Beykunfft, zu vorab der Königlichen Majeſtät ſich nicht alſo reſolutive erklären, dieſelbe auch folgends dermaſſen, wie die Inſtructionen mitbringen, nicht ehe fortſetzen, ſie hätten dann zuvor von etlichen Churfürſten noch mehrere und ohnzweiffentlichere Vergewiſſung; allein der Urſachen, daß darunter wohl zu betrachten, zu was Verſchimpffung

ſung es Ew. Majeſtät und Seiner Königlichen Majeſtät, ja derſelben Ihro Königlichen Majeſtät am allermeiſten, gereichen würde, da es (das der Allmächtig wollte verhüten) mißgerathen thät, daß entweder ein wiederwärtiger oder doch nur aufzügiger Ausgang ermeldtes Conventus erfolgen ſollte, darum Sr. Fürſtl. Gnaden der Meinung wären, wo Ew. Kayſerliche Majeſtät je ſelbſt auch gleich zum Anfang gegenwärtig ſeyn wollten, daß doch die Königliche Majeſtät ſo lang etwa ſonſt in der Nähe ſich enthalten, bis man eigentlich ſpüren und ſehen möchte, ob und wie das gantze Capitel der Churfürſten Farb halten, und ob nicht (deß abermals GOtt unterkommen wolle) die Capitulares etwa wol privatim alle und am meiſtentheils fromm, aber hernach das Capitel in Gemein ein Schalck ſeyn wollte, dann wie es Sr. Fürſtl. Gnaden nach längſt und ſtattlich diſcurirt, ſo viel verkleinerlicher ſequelæ und Anhäng dieſem Werck, da es nicht ſolte gerathen, nachfolgen thäten, daß die alle zu erzehlen zu lang und an ihm ſelbſt zum höchſten beſchwerlich und abſcheuhig.

Das dritte Bedencken trifft an den Punct der Verehrungen, da Sr. Fürſtl. Gnaden für billig, recht und gut achten, daß Ew. Majeſtät und die Königliche Majeſtät ſich hierunter gegen Niemand mit Vergebung ihrer eignen Lande, oder unordentlicher Bewilligung desjenigen, ſo andern zugehörig, oder auch übermäßiger Geld-Summa einlaſſen, Ihrer Majeſtät und Königlichen Majeſtät ſelbſt ſchaden, und ihr Gewiſſen verletzen ſollen; aber das achteten Sr. Fürſtl. Gnaden nicht für unziemlich, da etwa vorſtehende Fälligkeiten, ſo durch leiblichen Abgang eines oder des andern keinen oder groſſen weltlichen Stands vorhanden und befunden würde, daß durch Begnadung derſelbigen jemand aus den weltlichen Churfürſten, oder vielleicht auch ſonſt andere, nach Gelegenheit und Stand der Perſonen, die ſich in dieſem Handel wol verdient machten, contentirt werden möchten, daß es ja Ew. Majeſtät nicht allein alsdann pro re nata wenig zu difficultiren, ſondern auch jetzo in zutragenden Fällen ſich auf die

Abſtrickung dieſes Mittels keineswegs alſo ſtricte vernehmen laſſen ſollten, angeſehen daß ſolches ein Mittel, das aller Erbarkeit gemäß, zu deſto mehrer Verſchonung Ew. Majeſtät Cammer-Ausgaben dienlich, und von je Welten her, bey allen Ihrer Majeſtät Vorfordern am Reich auch Ihren ſelbſt nach und nach alſo in Ubung und Brauch geweſt.

Das letzte Bedencken iſt dahin gericht, nachdem Sr. Fürſtl. Gnaden praeſupponiren und für gewiß halten, Ew. Majeſtät werde den Anfang, das Mittel und Ende dieſes gantzen Tractats mit König Philippen zu Hiſpanien nicht allein communicirt haben und noch ferner communiciren, ſondern auch Sr. Königlichen Majeſtät zugeneigten Gemüths darunter vergewiſt ſeyn, daß zu deſto beſſerer Erhaltung guter Vertreulichkeit zwiſchen Ew. Majeſtät und Sr. Königlichen Majeſtät, und darmit dannoch männiglich ſolcher Einträchtigkeit verſtändigt, auch Ihro Königliche Majeſtät dadurch geehret, die Sachen dahin zu dirigiren, damit zu dem berührten Conventu gen Franckfurth von Ihro Königlichen Majeſtät etwa ein anſehnlicher bekanter und anmüthiger Niederländiſcher Herr, der allein zu unſers gnädigſten Herrn, König Maximilians, guten Commendation und Beförderung und die Churfürſten alſo Seiner Königlichen Majeſtät zum beſten zu unterhalten abgefertigt würde, in Betracht, daß ſolches künfftiglich hochgedachter Königlichen Majeſtät zu Böheim bey männiglich deſto mehr Autoritaet cauſiren und darzu verurſachen würde, daß der Augenſchein dieſer Einigkeit unter den Vettern noch manchem, der eines ungerathen Fürnehmens, entſetzlich, daß auch diejenigen Churfürſten, es ſeyen deren gleich wenig oder viel, die ihr Aufſehen auf Spangna noch nicht gar haben, ſincken laſſen, auch mit deſto freyerem und ernſtlichern rundern guten Gemüt und Mund den Handel zum treulichſten hindurch drucken helffen.

Was dann Sr. Fürſtl. Gnaden anlangte, und die etwa dieſem heilſamen gemein nützlichen groſſen Handel zu guten thun

thun und leiſten möchten, da hätten Sie ſich ihres gehorſamen, ſöhnlichen und wohlgemeinten, auch dienſtlichen treuhertzigen Willens und Erbietens gegen Ew. Kayſerlichen Majeſtät und der Königlichen Majeſtät zuvor lauterer vernehmen laſſen. Bey dieſem lieſſen ſie es nochmaln alſo bleiben und ſolte daran nichts erwinden. Thäte ſich auch darauf Ew. Kayſerlichen Majeſtät gantz unterthänigſt zu Gnaden befehlen.

Was dann ſonſt Sr. Fürſtl. Gnaden neben dieſen auch in ſonderm geheimen Vertrauen noch weiter angerührt, das werden Ew. Kayſerlichen Majeſtät aus beyliegenden Zettul, durch Ihres Raths, des jungen Ilſungs, Hand mundirt allergnädigſt anhören.

Dieweil wir nun dieſe Relation geſtrigen Nachmittags begriffen und geſchrieben, und die dieß frühen Morgens von uns verfertigt worden, ſo nehmen wir ſie mit uns gen Augſpurg, daſelbſten zu unſer heutigen Dahinkunfft alſobald aufs Poſtmeiſter-Amt zu verordnen, folgends gleich Morgenden Samſtags ein jeder nach Hauß zu trachten, und des Herrn von Dietrichſteins Beykunfft zu erwarten.

Ew. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät uns damit zu Gnaden aufs allerunterthänigſt befehlen.

Datum München Freytags vor Laetare den 6ten Martii Anno im 62ten.

Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſt-gehorſamſte
Diener
Georg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter
Johann Ulrich Zaſius, D.

Allergnedigſter Kayſer und Herr!

Es hat dieſer unſer gnädiger Herr Hertzog Albrecht uns auch in ſonderm Vertrauen 3. Sachen angezeigt, dabey Sr. Fürſtl. Gnaden begehrt, daß wir die zwo darunter Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu eigen Händen mit kurtz zu erkennen geben wollten.

Dann nachdem der Commendonus, geweſter Nuntius Apoſtolicus, kurtzverrückter Tagen allhie bey dieſem Fürſten geweſt, von ihm treffentlich wohl tractirt und courteſirt worden, und ſich mit Sr. Fürſtl. Gnaden Perſon, nach deren Leuten Brauch, in gar vielfältige Converſation, faſt von allen Sachen der gantzen Welt, fürnemlich Ew. Kayſerlichen Majeſtät, auch die Königliche Majeſtät zu Böheim, und daneben inſonderheit die jetzige vorſtehende Elections-Handlung betreffend, eingelaſſen, ſo wären, unter vielen ſelzamen Dingen, die Sr. Fürſtl. Gnaden von dieſem Mann nach und nach Diſours-weiſe eingenommen, drey Sachen fürgefallen, welche Ew. Kayſerlichen Majeſtät von Seiner Fürſtl. Gnaden in gehorſamen Vertrauen keineswegs zu verhalten.

Die erſte iſt dieſe, daß ermeldter Commendonus vermeint, obſchon Ew. Majeſtät und die Königl. Majeſtät, die Churfürſten alle oder zum meiſtentheil Ihnen Vergewiſſerung hätten oder noch brächten, nachgehends auch allen glücklichen Progreſs des gantzen Wercks erlangten, ſo würden ſie nachfolgends doch befinden, daß die fürnehmſte Difficultaet an dem hafften wird, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät noch bis auf dieſe Zeit vom Pabſt nicht coronirt, dann vor und ehe daſſelbe, geſchehen, ſo wird nicht wohl möglich ſeyn, daß unſer gnädigſter Herr, der König Maximilian, die Confirmation zu Rom erhalten könt, in Betrachtung es unerhört und in keinen Hiſtorien zu befinden, daß jemaln ein Römiſcher König im Leben eines regierenden Kayſers erkießt, und à ſede Apoſtolica confirmirt worden, derſelbe Kayſer hätte dann zuvor von dem Pabſt ſeine Kayſerliche Cron empfangen.

Und

Und als hochgedachter Hertzog Ihm, dem Nuntio, opponirt, wie beſchwerlich, ja unmöglich, es wäre, daß Ew. Majeſtät gen Rom oder auch ſonſt anderer Orten in Italien ziehen, und ſolche Kayſerliche Cron daſelbſten holen möchten, ſo hätte er Sr. Fürſtl. Gnaden dargegen lauter geſagt, daß es deſſen gar nicht bedürffe, und unnöthig ſeyn würde, daß weder Ew. Majeſtät in Italien, noch der Pabſt heraus in Teutſchland gehen, ſondern es könte von dem Pabſt ein oder mehr Cardinäle zum ſtattlichſten heraus geordnet werden, die Ew. Majeſtät an Ort und Enden, da es Ihnen am genehmſten, ſo wohl, als da der Pabſt ſelbſt zugegen, coroniren möchten, fürs eins.

Zum andern, So hätte auch obgemeldter Commendonus Sr. Fürſtl. Gnaden zu mehrmalen ein langs und ein breits, wie er ſo gar über alle maſſen gut Oeſterreichiſch, fürgehalten, und ausgeführt, und letztlich Seiner Fürſtlichen Gnaden mit langen Umſtand im gröſten Vertrauen entdeckt, wie leichtſam und ſtattlich Ew. Majeſtät ſolch ihr höchſtlöblichſt Hauß viel gröſſer und höher machen, und zu mehrer Gewalt und Herſchung erheben könnte. Darauf Erzehlung gethan, weß geſtalt ſich alle Herren von Lothringen und Guiſe ſehr neulich mit Ihm in vertrauliche Converſation eingelaſſen, und was treffentlicher Begierde ſie hätten, damit zwiſchen einem unſerm gnädigſten Herren, der beyden Ertz-Hertzogen und jetziger Königin zu Schotten, da es alſo der Wille GOttes, eine Heyrath möchte getroffen werden, mit langer Erzehlung, wie und was maſſen dieſelbe Heyrath an ihm ſelbſt ehrlich und nützlich, dem König von Hiſpanien wolgelegen ſey, und dann dahin gereichen würde, daß auch Engeland mit der Zeit hinzugebracht, und darneben das Königreich Franckreich ſein meiſt Auſſehen auf Ew. Majeſtät und neben dem von Hiſpanien auch auf einen ſolchen König zu Schotten würde haben, und dem allem nach auch zu der Religion deſto beſcheidener fahren müſte, mit fernerer Erzehlung der vielfältigen Tugenden, und ſonderlich des gantz Catholiſchen gottsfürchtigen Gemüts, auch eximiae caſtitatis & prudentiae, nec non & formae praeſtantiae ſolcher Königin, und wie dieſelbe von ihren Unterthanen ſo ſehr geliebt und die

Unter-

Unterthanen von Ihr ſo vernünfftig regiert würden. Und hätten letztlich dahin geſchloſſen, wo Ew. Kayſerliche Majeſtät der Sachen allein einen kleinen Anfang bey der alten Königin und dem von Navarra machen laſſen, ſo würden erſtlich dieſelben hierinnen wohl zu behandeln ſeyn, und wollten folgends die beyden Cardinäle Lothringen und Guiſe, und dann derſelb Hertzog, ſamt dem gantzen Geſchlecht deſſelben Hauſes, mit allem getreuen Ernſt dahin arbeiten, damit ermeldte Heyrath keinesweges zurück, ſondern vermittelſt göttlicher Gnaden ſeinen richtigen glücklichen Fürgang erreichen müſte. Dann da ſie es etwa jetzo, wie ſie zumal gern wollten, ermeldter Orten bey der alten Königin und Navarra anbringen thäten, deß würde dem Handel nicht fürſtendig, ſondern dieweil ſie ohne das in mehr Weg verdacht, zu anderer Suſpicion Urſach geben; da aber der Anfang anderwerts erfolgte, ſo könten ſie nicht excludirt und möchte durch ſie alsdann alle fruchtbarſte Förderung, deren man auch vergewiſt ſeyn ſolt, geleiſt werden. Mit fernerer Anzeig, daß er, der Commendonus dieſe hochermeldte Herren vom Hauß Guiſe dermaſſen ſo affectionirt, und zu angeregtem Werck hertzlich inclinirt gefunden, daß Ihnen auch darüber die Augen usque ad lacrymas übergangen wären, und hätten darneben emſiglich begehrt, ſolches durch gutes Mittel an Ew. Kayſerliche Majeſtät in unterthänigſter Confidenz gelangen zu laſſen, das er aber nicht füglicher und beſſer als allein durch hochernannts Hertzogs Fürſtl. Gnaden fürzunehmen gewuſt und zum ſehrſten gebeten, Sein Fürſtl. Gnaden wollten es Ew. Kayſerlichen Majeſtät jetzterzehlten Innhalts unangezeigt nicht laſſen. Welches Sr. Fürſtl. Gnaden hiemit durch uns gehorſamlich zu thun nicht umgehen und Ew. Kayſerlichen Majeſtät darneben unterthänigſt erinnert haben wollt, daß Seiner Fürſtl. Gnaden guthertzigen Ermeſſens ſolches demnach Sachen, die nicht gar in Wind zu ſchlagen, ſondern etwa fernern Nachgedenckens wohl würdig wären, in Erwegung, daß ſich dergleichen Occaſiones nicht alle Tag ſelbſt ſo offeriren thäten.

Das dritte, ſo hochernannter Hertzog auch vor dieſem Commendono angemeldet, iſt dieſes, daß Sr. Fürſtl. Gnaden wun-

wunderliche Sachen von Ihm vermerckt, die er allenthalben bey beyder Religions-Verwandten Chur- und Fürſten, hin und wieder in Erfahrung gebracht, nicht allein den jetzigen König Maximilianiſchen Tractat, ſondern auch ſonſt noch viel andere Dinge mehr, die Sr. Fürſtl. Gnaden für gantz geheim gehalten, betreffend. Und unter andern, daß er auch gewuſt, alles das, ſo im nächſten allhieſigem Bunds-Tage und deß, ſo neben andern das geheimſte ſeyn ſollen, die Prorogation ſamt der Anzahl gar, darauf dieſelbe geſtellt worden, item die Gelegenheit der Stärckung des groſſen Vorraths antreffend, gehandelt worden, welches Sr. Fürſtlichen Gnaden zu hören nicht allein fremd, ſondern auch, wie billig, zum höchſten verdrießlich geweſt, darum ſie dann nicht von Ihm ſetzen wollen ſo lang biß er Ihnen bekannt, woher ihm ſolches kommen. Alſo hätten Sr. Fürſtl. Gnaden befunden, daß der Biſchof von Bamberg dießfalls gegen Ihn in ſeinem jetzigen Fürüberreiſen geſchnölt und alſo unordentlich geoffenbahret hätten.

Das alles wollen Sr. Fürſtl. Gnaden Ew. Kayſerlichen Majeſtät zum gehorſamſten durch uns hiemit anfügen laſſen, deſſen zu weiterem allergnädigſten Nachgedencken ein allergnädigſt Wiſſen zu haben, Ew. Kayſerlichen Majeſtät uns darmit zum demüthigſten zu Gnaden befehlende. Datum ut in litteris.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte und gehorſamſte Diener

Georg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen
Stadthalter

J. Ulrich Zaſius.

39.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Churfürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 12. Mart.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer, Gelerter, lieber Getreuer! Uns hat der Ehrſam gelehrt unſer geheimer Rath und Hof-Vice-Cantzler D. Georg Sigmundt Seld mündlich bericht, was Ihr beede ſämtlich in einem Schreiben vom 6ten gegenwärtigs Monats aus München de modo, ſo durch Euch und unſers freundlichen geliebteſten Sohns, der Königlichen Würde zu Böheim ꝛc. Geſandten in Verrichtung eurer anbefohlnen Werbung bey unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten, gehalten werden ſolle, an ihn gelangen laſſen.

Darauf wollen wir euch nicht bergen, daß gleich zu der Zeit, als gedachter unſer Vice-Cantzler angeregt Euer Schreiben empfangen, der Edlen unſere lieben Getreuen Ludwig Ungnad und Adam von Schwetkowitz, als gemeldts unſers freundlichen geliebten Sohns zu unſern lieben Oheimen beyder Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg verordnete Geſandten, allhie bey uns ankommen. Und dieweil wir von denſelben anderſt nicht vermerckt, dann daß diß der modus agendi ſeyn ſolle, das beyde fürbringen, nemlich und erſtlich das unſer und folgends mehrgemeldtes unſers Sohns ſeparatim und abgeſondert geſchehen ſollen, ſo laſſen wir uns denſelben Weg auch am beſten gefallen. Dann dadurch würde auch unſers Erachtens den Churfürſten Urſach gegeben, die Converſation auch deſto vertreulicher ſeparatim hinc inde zu haben, und hat ohne das dieſen Verſtand, daß ſonſt beyder Theil Geſandten unter Ihnen ſelbſt alle Sachen vertreulich communiciren, und je einer dem andern hülfflich und räthlich ſeyn ſolle.

Wir

Wir achten auch gäntzlich dafür, offtgedachter unſer freundlicher geliebter Sohn König Maximilian werde auch auf das ausführlich Schreiben, ſo wir S. L. deßhalben thun laſſen, mittler Zeit ſolchen Beſcheid gegeben haben, darnach ihr euch wohl werdet zu richten wiſſen.

Welches wir euch zur Reſolution und mehrer Erklärung unſers Gemüths gnädiger Meinung nicht verhalten wollen. Datum zu Prag den 12ten Martii Anno im 62ten.

An Graf Georgen von Helffenſtein
und D. Zaſium ſämtlich ꝛc.

40.

Kayſer Ferdinands Reſcript an ſeine an den Hertzog in Bayern abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 12. Mart.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer Gelerten, lieben Getreuen! Wir haben euer Schreiben vom 6ten gegenwärtigs Monats aus München ſamt dem Poſt ſcripto von der Päbſtlichen Heiligkeit Nuntio Commendono mit unſerm lieben Sohn und Fürſten Hertzog Albrecht in Bayern gehabter Converſation meldend, empfangen, und daraus jetztgemeldts unſers lieben Sohn des Hertzogs in Bayern wohlmeinende Bedencken über unſere euch zugeſtellte Inſtruction in der Elections-Sach, und dann auch die vertreuliche gutherzige Erinnerung, weß gedachter Nuntius mit S. L. etlicher anderer Sachen halben converſirt, zu ſonderm freundlichen angenehmen Gefallen verſtanden.

So viel nun jetztgemelds unſers lieben Sohns und Vettern, des Hertzogen in Bayern, erſte Conſideration, Fortſtellung des Reichs-Tags halben, belangt, wiſſet ihr euch ſelbſt zu erinnern, daß wir den Reichs-Tag nach allem unſerm Vermögen

zu befördern zum höchſten geneigt. Wir können uns aber der Ausſchreibung deſſelben noch nicht eigentlich entſchlieſſen, bis wir auf die Werbung, ſo wir euch und andern unſern Geſandten bey unſern und des Reichs Churfürſten zu thun befohlen, von jetztgemeldten Churfürſten wiederum Antwort bekommen. Dann einmal ſo iſt in der Berathſchlagung bey uns (wie ihr wiſſet) fürgefallen, daß Reichs-Tag und Churfürſten-Tag nicht wohl können mit einander gehen, noch viel weniger will thunlich ſeyn, daß der Reichs-Tag vor dem Churfürſten-Tag ausgeſchrieben werde, und will alſo die unvermeidliche Nothdurfft erfordern, daß der Reichs-Tag dem Churfürſten-Tag nachgehe, wiewol wir dannoch die Zeit deſſelben nicht wohl errathen können, in Betrachtung, daß wir nicht wiſſen, ob und wann der Churfürſten-Tag ſeinen Anfang nehmen werde. So iſt euch auch ſonder Zweifel noch eingedenck, was von Haltung wegen unſerer Land-Täg in unſern Oeſterreichiſchen Landen in der Berathſchlagung fürkommen, und daß wir dieſelben ſonderlich im Fall, da etwa eine unverſehnliche Noth (welches der Allmächtige gnädiglich verhüten wolle) einfallen ſollte, nicht wohl werden aufziehen können, in ſonderer Betrachtung, daß bemeldter unſerer Oeſterreichiſchen Land-Hülffe gleich eben dieß Jahr ausgehen.

Das andere unſers lieben Sohns und Fürſten, des Hertzogen in Bayern, Bedencken belangend, nemlich daß wir uns unſerer und bevorab unſers freundlichen geliebten Sohns, der Königlichen Würden zu Böheim, perſönlicher Gegenwärtigkeit auf dem Churfürſten-Tag nicht ſo gar reſolute erklären, dieſelb auch nicht ehe fortſetzen ſollen, wir hätten dann zuvor von etlichen Churfürſten noch etwas mehrere und unzweiffentliche Vergewiſſung, befinden wir, daß nicht allein in Zeit unſerer Election zu Römiſch König, weyland unſers lieben Herrn und Bruders Kayſer Carl höchſtlöblichſter Gedächtniß, und wir ſelbſt derſelben perſönlich beygewohnt, ſondern auch gleichergeſtalt bey weyland Kayſer Maximilians Election weyland Kayſer Friedrich und jetztermeldter Maximilian beyde milder Gedächtniß zu Franckfurth gegenwärtig geweſen, und alſo unſers Erachtens ſolches ein altes Her-

Herkommen ſeyn mag, davon wir uns caeteris paribus auch nicht wohl werden abſondern können; jedoch ſtehet ſolches noch auf künfftige Reſolution, und auf demjenigen, wie uns die Churfürſten mit ihrer Antwort jetzt zum andern mal begegnen werden. Dann da wir dieſelben nach unſerm Willen, und daß Sie den Churfürſten-Tag frey rund bewilligen, befinden, ſo müſſen wir es im Namen des Allmächtigen darauf wagen und verhoffen, gemeldte Churfürſten werden weder uns noch mehrgedachten unſern geliebten Sohn der Königlichen Würde in ſolchem Fall keinen Spott leichtlich wollen auflegen, neben dem daß dannoch offtgemeldter unſer geliebter Sohn, König Maximilian allerhand Sachen, die Erhaltung des gemeinen friedlichen Weſens betreffend, in ſeiner Gegenwärtigkeit viel leichtlicher mit Ihnen, den Churfürſten, würde abhandeln können dann ſonſt, da aber der Churfürſten-Tag ſeinen Fürgang nicht gewinnen ſollte, ſo werden wir uns alsdann Noth halben mit unſern Söhnen und inſonderheit König Maximilian auch andern unſern getreuen Räthen, was ferner die Nothdurfft ſeyn wolle, befragen und entſchlieſſen müſſen.

Was dann ferner das dritte Bedencken der Verehrung und Vertröſtung halben auf künfftige Election betrifft, wollen wir künfftige Expectanzen nach Geſtalt und Gelegenheit derſelben in keine Wege abſchneiden, und laſſen uns deshalben vielgemeldts unſers Sohns, des Hertzogen in Bayern, Gutbedüncken gnädiglich wohlgefallen. Gleichwohl iſt nicht ohne, wo jemand ſolche Expectanzen von uns begehren würde, die wir ohne ſondere groſſe Difficultaet nicht wohl geben konten, als exempli gratia auf die Hertzogthümer Savoyen oder Lothringen, ſo müſten wir uns dannoch darüber etwas bedencken. Darauf ſollet und möget ihr alſo eure Achtung haben, und was euch deßhalben zugemuthet oder angedeutet würde, ſolches an uns zu bringen auf euch nehmen.

Belangend das vierdte Bedencken, nemlich daß wir etliche unſers lieben Bruders und Vettern, der Königlichen Majeſtät zu Hiſpanien ꝛc. vertraute Perſonen zu dieſer Elections-Handlung

lung ziehen ſollen, wiſſet ihr euch ſonder Zweiffel wohl zu erinnern, daß dieſer Artickul bey uns im Rath nach längs pro & contra diſputiret worden, und ſind gleichwol vielgemeldts unſers Sohns, des Hertzogen in Bayern, Bewegniß nicht gering. Wir haben aber faſt nach einhelligen Rath dahin beſchloſſen, daß noch zur Zeit, und es verkehre ſich dann die Sach, eines Spaniſchen Geſandten Beywesen der Sachen mehr verhinderlich dann förderlich seyn möchte. Wir können euch aber daneben im gnädigſtem Vertrauen nicht bergen, daß wir eben dieſer Sachen halben ſonſt mit gemeldtem unſerm Vettern, dem König zu Hiſpanien ꝛc. alle Vetterliche vertreuliche gute Correſpondenz haben, und daß derhalben zwiſchen uns, GOtt lob! ein guter Verſtand iſt, wie denn unſers Verhoffens mit der Zeit männiglich augenſcheinlich ſpüren und befinden, und alſo mehr gemeldts unſers lieben Sohns, des Hertzogen in Bayern, Bedencken dießfalls ein Genügen geſchehen ſolle.

So viel aber die Sachen in eurem Poſt Scripto angeregt, davon der Päbſtlichen Heiligkeit Nuntius Commendonus mit offt gemeldtem unſerm Sohn, dem Hertzogen in Bayern, converſirt, und den erſten Punct derſelben, nemlich daß unſere Kayſerliche Crönung der Election vorgehen ſolle ꝛc. betreffen thut, befinden wir denſelben, wie er dann zuvor auch bey uns bedacht worden, gantz beſchwerlich und kützlich. Alſo wo derſelbe auf die Bahn kommen ſollte, wiſſen wir nicht, wie demſelben füglich zu remediren. Dann daß wir unſere Kayſerliche Crönung ſelbſt in Italien holen ſollen, das hat unſer Sohn, der Hertzog in Bayern, ſelbſt mit ſtattlichem Grund gegen den Nuntium Commendonum abgelehnt, hinwiederum da gleich uns die Kayſerliche Cron, auf die Weiſe, wie Er, der Nuntius, davon diſcourirt, durch einen oder mehr Cardinäle von Rom heraus an die Ort und Ende, da es uns am gelegenſten, geordnet werden ſollte, ſo könnte dennoch ſolches ohne ſondere Solennitaet und Zierlichkeit nicht wohl beſchehen, darinn würde uns aber die Zeit etwas zu kurtz fallen. Dann dieweil wir jetzt in voller Handlung mit unſern und des Reichs Churfürſten, ſo fern dann dieſelben der Election halben

halben gut unſers Theils ſind und bleiben, ſo haben wir keinen Tag noch Stund darinnen zu feyern, ſondern die Fortſetzung des Churfürſten-Tags ohne allen Verzug zu befördern. Neben dem, daß wir auch ſonſt die Beyſorg tragen, wo dieſe Solennitaet unſerer Kayſerlichen Crönung vorgehen ſollte, es möchte bey einem Theil, ſonderlich der weltlichen Churfürſten, zu der Haupt-Sach mehr Verhinderung dann Förderung gebähren. Dem allen nach und dieweil wir uns nothhalben etwas weiter und ſtattlicher darüber bedencken müſſen, ſo iſt unſer gnädiger Befehl, Ihr wollet für euch ſelbſt bey denen Churfürſten, dabey ihr zu handeln habt, nichts deßhalben anregen; im Fall aber, da Ihren einer oder mehr euch deßhalben was fürwerffen würde, alsdenn auf Vermeldung (doch als für euch ſelbſt) obberührter Difficultaet halben, von Ihnen ihren Rath und Gutbedüncken, wie doch der Sachen am bequemſten zu helffen, vernehmen und uns deſſen hernachmals berichten.

Im andern Punct der gehaltnen Converſation, den Schottiſchen Heyrath belangend, nehmen wir des Nuntii Commendoni Anzeige / Rath und Erbieten zu gnädigen Gefallen an, und ſchreiben deßhalben beyden unſern Söhnen, der Königlichen Würde zu Böheim und dem Hertzogen zu Bayern unſer Gemüt hieneben weiter zu.

So viel dann den letzten Artickul belangen thut, davon der Nuntius Commendonus mit unſerm Sohn dem Hertzogen zu Bayern, converſirt, haben wir nicht ohne ſonder Befremden und Beſchwerden vernommen, daß dergleichen Geheimnüſſen, fürnemlich unſere vertreuliche Bunds-Einigung betreffend, dermaſſen geoffenbahret werden ſollen. Wir ſchreiben auch deßhalben unſerm Sohn, dem Hertzogen in Bayern, hieneben und ſtellen zu S. L. Bedencken, dieweil unſers Erachtens ſo viel inſonderheit unſern Fürſten, den Biſchof von Bamberg, betrifft, derſelbe ſich vielleicht mehr aus unbedachtem Muth, dann fürſetzlicher Weiſe, ſo weit gegen den Commendonum aufgethan, und alſo dieſer Zeit nicht viel Weſens davon zu machen, ob nicht

nicht künfftiglich, wenn ſich mehr ein Bunds-Tag zuträgt, S. L. als Ober-Hauptmann glimpflicher beſcheidentlicher Weiſe, gleichwol unbenannt einiger Perſon, dennoch etwas Meldung und Vermahnung derhalben thun möchte.

Welches alles wir euch auf angeregt euer Schreiben zur Antwort gnädiger Meynung nicht verhalten wollen.

Datum zu Prag den 12. Martii. Anno im 62ten.

An Graf Georgen von Helffenſtein
und D. Zaſium.

41.

Kayſer Ferdinands Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern,

d. d. 1562. 12. Mart.

Ferdinand ꝛc.

Hochgebohrner lieber Sohn, Vetter und Fürſt! Uns haben die Wohlgebohrnen, Ehrſamen Gelerten, unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georg Graf zu Helffenſtein ꝛc. und Johann Ulrich Zaſius, Doctor ꝛc. unſere Räth und zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigte Geſandten, in Schrifften nach längs bericht, daß D. L. ſie nicht allein in der Werbung, ſo Sie in unſerm Namen bey D. L. zu thun gehabt, gutwilliglich gehört, ſondern auch unſere Ihnen an gemeldte vier Rheinländiſche Churfürſten geſtellte Inſtructionen mit Fleiß erſehen und erwogen, und etliche ihre wohlmeynende Bedencken dabey angezeigt, daneben auch weiter, was der Päbſtlichen Heiligkeit Nuntius Commendon neulicher Zeit mit D. L. vielerley Sachen halben converſirt, vertreulich eröffnet und an uns gelangen zu laſſen begehrt, Sich auch bey dem allen noch weiter gehorſamlich dahin vernehmen laſſen, daß D. L. dieß Werck der Beförderungs unſers geliebten Sohns, der Königlichen Würde zu Böheim, zum

zum Römiſchen König nicht weniger, als wäre es D. L. eigene Sach, angelegen. Welches alles wir von D. L. zu ſonderm freundlichen gnädigen Dancknehmen Gefallen verſtanden. Was wir nun aller jetzterzehlter Puncten halben gedachten unſern Geſandten jetzo darauf zuſchreiben laſſen, das hat dein L. ab hiebey verwarter Copey zu vernehmen.

So viel aber den Schottiſchen Heyrath belangt, können wir D. L. freundlicher gnädiger und vertraulicher Meinung nicht bergen, daß dieſelbe Sach eine gute Zeit her von dem Cardinal von Lothringen bey uns dermaſſen getrieben worden, daß wir anderſt nicht vermercken können, denn daß er, der Cardinal, ſamt ſeinen Gebrüdern Luſt und Neigung und iſt die Sach bißher meiſtentheils allein darum innengeſtanden, erſtlich daß man vorſehen wollte, was Gehorſam die Königin von Schotten ꝛc. bey ihren Unterthanen haben und zum andern, ob Ihr, der Königin, ihrer Unterthanen halben freyſtehen würde, ſich Ihres Gefallens zu einem Inn oder Ausländiſchen zu verheyrathen. Dieweil nun dieſe beyde Puncten dieſer Zeit für etwas richtig gehalten werden, ſo iſt letzlich die Sach durch Unterhandlung unſers Landvogts zu Hagenau, Herrn Niclauſen von Polweylers, den wir darunter gebraucht, an dem beruhet, daß ehegemeldter Cardinal von Lothringen ſich bey der Königin von Schotten Ihres Willens zum glimpflichſten erkundigen ſollte, alſo wo wir daſſelb einen ziemlichen Verſtand haben würden, daß wir alsdann die Sach, wie ſich gebührt, anzubringen und zu handeln nicht unterlaſſen wollten, daß wir aber ſonſt bey der alten Königin von Franckreich Wittwe oder auch dem Vendome viel Anbringens deßhalben thun ſollten, das haben wir ſonderlich aus der letzten des Cardinals von Lothringen Handlung nicht ſonders vermercken können. Wir wiſſen auch in der Wahrheit nicht, ob und was für Beförderung wir uns an demſelben Ort zu verſehen? Von der Päbſtlichen Heiligkeit, dergleichen auch der Königlichen Würde zu Hiſpanien iſt uns gleichwol ſo viel Bedeutung geſchehen, daß wir anderſt nicht erachten können, dann daß dieſelben Beyde ſolches gantz

gern ſehen, und im Fall der Noth alle gute Beförderung darzu thun würden. Es ſtehet aber auch dießmal beſchlüßlich alles an dem, was gedachter von Pölweyler von ehegemeldtem Cardinal von Lothringen, ſeinem ſelbſt Erbieten nach, für Antwort empfangen würde, demſelben nach wollen wir alsdann weiter mit D. L. Rath handeln, was für das beſt angeſehen würde.

Belangend die Geheimniß, ſo gemeldter Nuntius Commendonus hin und wieder und zum Theil auch durch den Biſchofen von Bamberg erfahren haben ſolle, haben wir nicht ohn ſondern Befremden und Beſchwerden vernommen, daß dergleichen Sachen alſo liederlich ausgebreitet werden ſollten. Wir gedencken aber gleichwol, was den Biſchofen von Bamberg betrifft, daß derſelbe vielleicht mehr aus unbedachtem Muth dann vorſetzlicher Weiſe ſich ſoweit gegen den Commendonum aufgethan. Derowegen dann auch unſers Erachtens dieſer Zeit nicht viel Weſens mehr davon zu machen ſeyn würde. Aber dennoch künfftiglich dergleichen Unrichtigkeit zu verhüten, ſtellen wir zu D. L. Bedencken, ob nicht gut ſeyn möchte, wann es hinführo weiter zu einem Bunds-Tag kommen ſollte, daß D. L. als der Ober-Hauptmann des Bunds glimpfflicher beſcheidentlicher Weiſe, wie D. L. wohl wird zu thun wiſſen, auch unbenannt einiger Perſon, etwas Meldung und Vermahnung derhalben gethan hätte. Welches dann unſers Erachtens aufs wenigſt etwas Abſchreckens gebähren möchte, damit hinführo in dergleichen Sachen deſto gewahrſamer und bedächtlicher gehandelt würde.

Welches wir D. L. freundlicher gnädiger Meinung unangezeigt nicht laſſen wollen und ſind D. L. mit Freundſchafft und allen jederzeit wohlgeneigt. Datum zu Prag den 12ten Martii Anno im 62ten.

An den Hertzogen in Bayern.

42. Kayſer

42.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Seinen Sohn, König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 12. Mart.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian, König zu Böheim ꝛc. Unſerm freundlichen lieben Sohn, Unſer vätterliche Huld Liebe und alles Guts. Durchleuchtigſter freundlicher lieber Sohn! Was die Wohlgebohrnen und Ehrſamen, unſere und des Reichs lieben Getreuen, Georg Graf zu Helfenſtein ꝛc. und Johann Ulrich Zaſius, Doctor, als unſere zu den vier Rheinländiſchen Chur-Fürſten abgefertigte Geſandte von München aus einer vertreulichen Converſation und Geſprächs halben, ſo unſer lieber Sohn und Vetter, Hertzog Albrecht in Bayern mit Ihnen gehabt, ſchrifftlich an uns gelangen laſſen, und wir gedachten unſern Geſandten, auch jetztgemeldtem unſerm lieben Sohn, dem Hertzogen zu Bayern, darauf antworten und zuſchreiben laſſen, das hat D. Lieb ob hiebey verwarter Abſchrifft mit A. B. C. und D. nach längs ferner zu vernehmen.

Und nachdem die Antwort an unſere Commiſſarien nicht wohl einigen Verzug leiden mögen, in Betrachtung, daß ſie die Commiſſarien nunmehr allbereit auf dem Weg zu den Chur-Fürſten ſeyn werden, ſo haben wir nicht umgehen können, ſolche unſere Antwort ihnen gleich alsbald nachzufertigen.

Nichts deſtoweniger aber und dieweil die darinn allenthalben angeregte Puncten vielleicht mehrmals auf die Bahn kommen möchten, ſo iſt unſer natürlich freundlich Geſinnen und Begehren, E. L. wolle ſich ſtattlich und aller Nothdurfft nach darüber bedencken und uns ihren ſöhnlichen Rath und Gutbedüncken darauf zukommen laſſen.

Und ſoviel inſonderheit unſere Kayſerliche Crönung belangt, dieweil wir kurtz hievor dem Ehrſamen Gelehrten, unſerm geheimen Rath und lieben Getreuen, Georgen Gienegern, der Rechten Doctorn, deßhalben ſchreiben laſſen, ſo wolle Ew. L neben andern Puncten, wie E L. für gut anſehen werden, Ihn D. Giengern, als dennoch einen nunmehr alten erfahrnen verſtändigen Mann, zu ſolcher Berathſchlagung ziehen.

Deßgleichen dieweil der Ehrſam Gelerte unſer Rath und lieber Getreuer, Philipp Gundeling von ſolchen alten Sachen, ſonderlich was bey unſers lieben Herrn und Anherrn Kayſer Maximilians Zeiten deßhalben fürgefallen, auch etwas Wiſſenſchafft tragen möcht, ſo könte unſers Erachtens nicht ſchaden, ob ſich E. L. etwas bey Ihm, doch ohne Vermeldung der Umſtände, erkundigen thäte, damit wir uns hernachmahls im Fall der Nothdurfft in allweg deſto baß darnach zu richten wiſſen.

Welches wir E. L väterlich vertreulicher guter Meinung unangezeigt nicht laſſen wollen, und ſind E L. mit väterlichen Hulden und Freundſchafft jederzeit wohlgeneigt. Datum Prag den 12ten Martii Anno im 62ten.

An die Königliche Würden
zu Böheim.

43.
Chriſtophs von Carlowitz Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 12. Mart.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter Kayſer!

Ew. Kayſerliche Majeſtät ſind meine allerunterthänigſte Dienſte ſchuldigs Gehorſams allezeit zuvor. Allergnädigſter Herr!

Herr! Ew. Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſtes jetzo an mich gethanes Schreiben habe ich heute dato allhier aufm Pamhauß empfangen und will Ew. Kayſerlichen Majeſtät auch derſelben geliebten Sohns, der Königlichen Würde zu Böheim verordnete Ankunfft auf dem nächſten Samſtag gehorſamlich allhier erwarten und mich darnach achten, daß ich mit denſelben förder verreiſen und dasjenige, was Ew. Kayſerliche Majeſtät dem Grafen von Eberſtein und mir auferlegt, bey dem Churfürſten zu Sachſen gebührliches Fleiſſes verrichten mögen.

Nachdem ich aber zu mehrer Beförderung der Sachen und jetztgedachtes Churfürſten und ſeiner fürnehmen Räthe Gemüt darinn deſto beſſer zu erlernen an Doctor Mordeiſen bereits derhalben geſchrieben, ſo hat er mir ſein Gutbedüncken des Ausſchreibens zu dem Wahltage, auch ſonſt zweyer Artickul halben in zweyen Schreiben nacheinander eröffnet, davon Ew. Kayſerlichen Majeſtät geheimen Rath und Vicecantzlern dem Herrn D. Selden ich hierneben Copeyen vertraulich überſchicke, ob vielleicht vor gut angeſehen würde, den Geſandten, ſonderlich denen, ſo den Chur-Fürſten am Rhein verordnet, ſolcher Artickul halben etwas weiter zu befehlen.

In Sachſen ſoll es jetzt allenthalben richtig ſeyn und obgedachter Churfürſt an Marck nicht allein geſchrieben ſondern auch einen Geſandten abgefertigt haben Ihnen mit der von Hamburg zu gütlichen Vertrag zubetragen.

So iſt die Chur-Fürſtin den 9. dieſes einer jungen Tochter geneſen und iſt die alte Künigin von Dännemarck dieſe Woche zu Tachau ankommen.

Sonſt vernehme ich von gemeldtem Ort nichts neues, ſondern thue mich Ew. Kayſerlichen Majeſtät hiemit zum allerunterthänigſten befehlen. Datum Rothenhauß den 12ten Martii Anno.

Ew. Römiſch. Kayſerlichen Majeſtät

Allerunterthänigſter
Diener
Chriſtoph von Carlowitz.

44.

Des Kayſerlichen Geſandten Zaſii Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 13. und 14. Mart.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer,

Allergnädigſter Herr! Auf des Herrn Oberöſterreichiſchen Stadthalters Grafe Jörgen und mein heut achttägig allerunterthänigſt Relation Schreiben aus München von unſer Ausrichtung bey Bayern, bin ich gleich folgends nechſtverſchienen Sonntags Lætare allhie einkommen und bey der groſen Menge Sendbriefen, ſo ſich die Zeit meines Herausreiſens von Prag übereinander gehäuffet, unter andern auch eigentliches Aviſo gefunden, wie das Hertzog Chriſtoph von Würtenberg auf zuvor erfolgte Erſtreckung des Bruſſeliſchen Unterhandlungs-Tags, allererſt am Samſtag den 6ten hujus von Studtgardt daſelbſthin gen Bruſſel dergeſtalt verruckt ſey, daß S. Fürſtl. Gnaden vor Palmarum mit nichten anheim gelangen würden, deſſen ich anfangs zumal etwas erſchrocken und nach gehabtem Bedacht, gleich alsbald eine eigene Staffeta zu Sr. Fürſtlichen Gnaden in aller Eil abgeſandt, derſelben die jetzige Ew. Majeſtät und der Königlichen Würde Abfertigung zu Ihren Gnaden kund gethan, und um eines gewiſſen Tags, darauf in der Wochen Judica er eigentlich anzutreffen, Ernennung begehrt.

Was nun Sr. Fürſtlichen Gnaden darauf gleich in continenti geantwortet, das befinden Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt hiebey originaliter.

Darneben Sie aber auch zu vernehmen: Was maſſen ich vor Einkunfft des Würtenbergiſchen Antwort-Schreibens, die

die Gelegenheit dieſer Sachen und ſonderlich die Reiſe gen Bruſſel fortzuſetzen, an den er wohlgemeldten Herrn Grafen Georg pro & contra diſcourirt und ſein eilend Bedencken darüber erfordert.

Wiewohl nun aus dem jetzigen hernach gefolgten Würtenbergiſchen Fürſchlag ein anders Mittel, als die geheime Verfügung thun, Maulbronn fürgefallen; ſo trage ich doch Beyſorg, dieweil es nunmehr von wegen noch währenden Ausbleibens des Herrn von Diettrichſtein unmöglich, auſſerhalb Poſtreitens (das doch in meiner Leibs-Vermöglichkeit gar nicht) auf die vom Hertzog beſtimmte Zeit daſelbeſten zu Maulbronn zu erſcheinen, es werde ſolches Hertzogs Wiederkunfft gen Stuttgard müſſen erwartet ſeyn, welche Erwartung aber mit meinem Rath nicht allhie ſondern daſelbſt zu Stuttgardt fürzunehmen.

Das alles Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät ſolcher Dingen ein allergnädigſt Wiſſen zu haben, Ihnen ich in ſchuldiger Unterthänigkeit nicht verhalten wollt.

Und thue derſelbigen mich zum allerdemüthigſten in Ihre Kayſerliche Gnade gehorſamſtes Fleiſſes befehlen. Datum Ginsburg Freytags vor Judica den 13. Martii Anno im 62ten.

Ew. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſter
treuhertziger und gehorſamer
Diener

Johann Ulrich Zaſius.

Poſt Scripta. Allergnädigſter Kayſer und Herr! Gleichwie ich dieß dato gegenwärtige Abfertigung fortgehen laſſen will, ſo komt der Herr von Diettrichſtein, zumal in ſehr beſchwerlichen widerwärtigem Wetter und unſäglich böſen Weg. Dem habe

be ich alsbald communicirt alles das, ſo Ew. Kayſerlichen Majeſtät hiemit eingeſchloſſen wird, und ſonderlich auch weß wir gleich derſelbigen Stund vom Herrn Graf Jörgen für Schreiben und Bedencken zukommen, immaſſen Ew. Kayſerliche Majeſtät von ſolchen Helffenſteiniſchen Schreiben auch hiereben beſondere Abſchrifft zu finden.

Weil ſichs dann nunmehr und dem allem nach aus den hierinn begriffenen Motiven und Urſachen anderſt nicht wohl fügen will, als daß wir des Hertzogen von Würtenberg zu Stuttgard erharren, ſo ſeyen wohlermeldter Herr von Dietrichſtein und ich Vorhabens, auf nechſtkommenden Pfingſttag den 19. hujus zu Stuttgard, wills GOtt, einzukommen. Solches auch dem Herrn Graf Jörgen alſo kund zu thun, und darauf der Handlung getreulichſtes Fleiſſes abzuwarten, GOtt wolle, daß mit Gnad und Glück Amen.

Was wir dann von Churfürſten zu Maintz von deme ich noch von Regenſpurg aus gleiche Beſcheidung begehrt, wo Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden ungefehrlich um oder im ſchierſten Oſtern abzutreffen, für Antwort gleich jetzo zu kommen, das haben Sr. Kayſerliche Majeſtät ebnermaſſen benebens originaliter mit Gnaden zu vernehmen.

Und thue Sr. Kayſerlichen Majeſtät mich darmit zum allerunterthänigſten wiedermalen in dieſelbe Kayſerliche Gnad befehlen. Datum Samſtag vor Judica den 14ten Martii, Anno im 62ten.

Ew. Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter und gehorſamer
Diener
D. Zaſtus.

45. Her-

45.

Hertzog Chriſtophs zu Würtemberg Schreiben an den Kayſerlichen Geſandten Zaſium, d. d. 1562. 10. Mart. ſamt Zaſii Schreiben an Grafen Georg zu Helffenſtein und deſſen Antwort an Zaſium d. d. 13. ejusd.

Von Gottes Gnaden Chriſtoph Hertzog zu Würtenberg ꝛc. Unſern Gruß zuvor, Hochgelehrter lieber beſonderer! Wir haben anheut dato in der fünfften Stund gegen Abend allhie euer Schreiben, darinnen Ihr begehrt, euch zu verſtändigen, auf was Tag wir ohngefährlich zu Stuttgardt in der Wochen vor Palmarum wiederum anzutreffen ſeyn, damit Ihr und eure Mit-Collegen bey uns erſcheinen und euren auferlegten Befehl verrichten möchtet, empfangen und alles Innhalts geleſen.

Und wollen darauf euch gnädiger Meynung nicht bergen daß wir angeſtern zwiſchen Pfaltz-Graff Friedrichen und Chur-Fürſten und Hertzog Wolffgangen die Unterhandlung allein, dann die Heſſiſchen Räthe noch alhie nicht ankommen ſind, fürgenommen und verhoffen dieſelbe mit GOttes Hülff dieſe Woche zu einem End zu bringen.

So dann erhuben ſich zwiſchen ermeldten Hertzog Wolffgangen ꝛc. und Chriſtoph Hanſen von Naſſau auch etliche merckliche Speen und Irrung, alſo daß gedachter Pfaltz-Graf und Chur-Fürſt und wir uns der Unterhandlung unterzogen und deßwegen auf den 16. Tag dieß Monaths allhier auch ein Tag fürgenommen und angeſetzt haben.

Deßgleichen ſo erheben ſich auch zwiſchen gedachtem unſerm Vetter und Brüdern, Hertzog Wolffgangen und dem Hertzogen von Lothringen, allerhand Streit und Mißverſtand,

die haben nun uns allein zu Unterhändlern erbeten. Welche Unterhandlung auch wir allhie auf die künfftige Woche fürzunehmen bewilliget haben.

Alſo daß derwegen die Sachen dermaſſen beſchaffen, daß wir uns von ſolchen Handlungen nicht wohl wiſſen abweſend zu machen, noch auch einigen Tag in der begehrten Zeit wiſſen zu beſtimmen.

Wo aber euer habender Befehl, bis daß wir (welches doch vor Palmarum nicht geſchehen wird) wieder anheim gen Studtgardten kommen, keinen Verzug erleiden mag und es in euer Gelegenheit ſeyn will, ſo möget Ihr und eure Mit-Collegaten noch dieſe Woche oder auf künfftigen Montag, euch in aller Stille und Geheim gen Maulbron begeben, ſo wollen wir auf euer ferner Zuſchreiben ſehen, daß wir uns ein Tag oder anderthalben allhier ab- und zu euch in der Perſon dahin thun.

Letztlich bedancken wir uns der zugeſchriebenen Zeitung gegen euch gantz gnädiglich, ſteht uns hinwieder in Gnaden zu erkennen und wollten ſolches alles euch zu gebetener Antwort nicht verhalten. Datum Bruſſel um 6. Uhr den 1 tn Martii, Anno im 62tn.

Chriſtoph Hertzog zu Würtenberg.

Was uns nun hierauf unſerer Reiß halben zu thun oder zu laſſen ſeyn wolle, in dem bin ich allerdings irr, dann ſollen wir ſolcher deß von Würtenberg Wiederheimkunfft erwarten, ſo verlängert ſich unſere Reiß nahe um eine gantze Woche, das weder die Kayſerliche Majeſtät noch Königliche Würde gern ſehen und ohnehin ſelbs auch nicht gut ſeyn würde, in Erwegung, daß auf unſer jüngſtes Schreiben von Augſpurg an Ihro Majeſtät und die Königliche Würde die andern verordneten Geſandten zu Sachſen und Brandenburg vermuthlich gleich abgefer-

abgefertigt und alſo der Enden viel ehe, als durch dieſen Junctum wir bey den Rheiniſchen Chur-Fürſten ankommen würden, das aber etlichermaſſen ein Unſtand.

Sollen wir dann fort nach Bruſſel reiſen, ſo weiß ich nicht, wie es ſich reimen will, daß wir allda zu Bruſſel mit dem Strepitu ſo viel Geſinds, als E. Gnaden, der Herr von Diettrichſtein und ich haben, und ſich das alles weit über 30 Reiſige und Wagpferd erſtrecken würde, einkommen, dieſe Tractation allein Seorſim mit Würtenberg fürnehmen, den Chur-Fürſten Pfaltz, Graſen gar umſchreiten und doch folgends erſt etwa über ein gantz Monat oder mehr zu Ihm kommen und auf die alsdann veraltete Credentz gleichmäſige Handlung pflegen ſollen.

Nicht ohne iſt es, daß die Gelegenheit ihrer Beyder, deſſelben Chur-Fürſten und Hertzog Chriſtophen, jetzigen Beyſammenſeyns hier und er zwar auch zu ſpectiren, dabey aber nicht wenig zu beſorgen, weil die andern Fürſten mit vor der Hand, daß ſich um ſo viel deſto mehr Weitläufftigkeit, GOtt wolle ja nicht auch Verhinderlichkeit, zu befahren, darum auch Ew. Gnaden wiſſens zu Prag in conſilio ſecreto contra votum meum beſchloſſen worden, ſolches Bruſſeliſchen Conventus dießmal allerdings müſſig zu ſtehen, zuvorab dieweil ohne das dieſer Chur-Fürſt und Hertzog Chriſtoph ſonſt alle Tag und leichtlich könten zuſammenkommen und ſo er, der Hertzog, Ihme will laſſen Ernſt und das Negotium treuhertzig angelegen ſeyn, daß er zu ſolchem die Gelegenheit bald finden wird.

Da aber entgegen dieſer Geſtalt hochgefährlich, wo unſer Tractat mit Würtenberg alſo in Beyſeyn, Pfaltz, Heſſen und Herzog Wolffgangs fürgehen ſollt, daß nicht allein dem gantzen Schwäbiſchen, ſondern auch Rheinländiſchen und beyden Sächſiſchen Crayſen von ſolchen Chur- und Fürſten alle deſſelben Tractatus Gelegenheit landkündig gemacht werden und ſolches darzu dem hauptſächlichen Negotio etwa leichtſam Nachtheil gebähren möchte.

Dieweil ich dann hierinnen alſo gar miteinander anceps & dubius bin und nicht weiß, was dem Herrn von Diettrichſtein zu ſeiner Ankunfft hierunter für ein endlich Bedencken anzuzeigen, ſo remittire ich mich gäntzlich auf Ew. Gnaden und bitte dieſelbe emſiglich, ſie wollen mir gleich bey dieſer eignen Staffete ihr endliches Gutachten, wie ſie vermeynen, daß wir uns nunmehr in die Sachen zuſchicken, tribus verbis zuſchreiben, damit ich mich alsdann mit dem Herrn von Diettrichſtein darauf deſto ſtattlicher unterreden und unſäumlicher Fortſetzung der Reiſe vergleichen möge.

Meines einfältigen Erachtens, das ich doch für kein Gutbedüncken dargebe, könten wir uns am wenigſten vergreiſen, da wir uns auf die nächſtkünfftige Wochen nach Judica ſamentlich und deſto zeitlicher gen Stuttgardt verfügen, und alſo daſelbſt des Hertzogen auf den Freytag oder Samſtag vor Palmarum erwarteten, ſo wollten wir uns darnach befleiſſen, am Sonntag Palmarum wieder zu verrucken und dannoch vor dem heiligen Oſtertag zu Maintz, allda wir denſelben Chur-Fürſten gewißlich finden werden, ankämen.

Dann dieweil der Herr von Diettrichſtein noch nicht vorhanden, ſo weiß ich nicht, ob wir den Hertzogen noch zu Bruſſel (da gleich keine Conſideratio in contrarium vorhanden) erreichen und füglich zu der Handlung kommen würden mögen.

Bey welchem aber dennoch wol zu bedencken ſteht, wie hoch und viel an dieſer Handlung gelegen und wann dieſelbige wohl geriethe, daß darvon mehr Frucht, als ſchier von allen, ſonderlich deme, ſo zu vor allerdings richtig zugewarten.

Und derwegen auch der Kayſerlichen Majeſtät lauterer Befehl, ſonderlich der Beſchluß der Würtenbergiſchen Inſtruction zuförderſt vor Augen zu haben, welche aber, wie Ew. Gnaden aus beyverwarten Extract deſſelben Artickels ſich wiederum zu erinnern, dermaſſen beſchaffen und auf ſolche Gradus geſtellt, daß ich nicht

nicht weiß, wie deſſen Vollziehung bey und unter dem Bruſſeliſchen Convent möchte füglich und unverweißlich vollſtreckt werden.

Sollte man es dann unterwegs quaſi ex abrupto mit dem Hertzogen, wir treffen gleich S. Gnaden zu Vaihingen oder Maulbronnen, handeln, ſo würde es doch gar ein tumultuarius tractatus ſeyn und etwa allerley verbleiben müſſen, das ſonſt der Sachen wol fürſtändig. Ita quod quodammodo lupum auribus teneo und doch daneben nicht ohne iſt, weil der von Maintz zu Maintz anzutreffen, daß unſer Fortreiſen zu Trier nicht weniger ſo ſchleunig, ja wol ſchleuniger fortgeſetzt werden mag, als da wir gleich unſerm erſten Fürnehmen gemäß den von Würtenburg künfftigen Erichtags zu Stutgardt finden mögen, alsdann dem von Maintz gen Aſchaffenburg und nachgehends erſt dem Trevirenſi den weiten Umſchweif über den Hunds-Ruggen biß gen Coblentz nachfolgen müſſen.

Darum wollen es Ew. Gnaden auf alle Weg vernünfftiglich ponderiren und ihr Bedencken mir eilends zuſchreiben, ſo wollen demnach der Herr von Diettrichſtein, und Ich uns darüber unſers Fortreiſens vergleichen. Und wie wir daſſelbig vollſtrecken werden gleich alſobald Ew. Gnaden in Tag und Nacht kund thun. Datum Ginsburg den 13. Martii Anno im 62ten.

An Herrn Graf Georgen
per Zaſium.

An Zaſium.

Meinen freundlichen Dienſt und alles Guts zuvor, Edler, Hochgelehrter lieber Herr und Freund! Ich hab aus eurem beyden Schreiben, ſo mir media nocte zukommen, allerlängs verſtanden, was für Difficultates Würtenberg halben fürfallen und ihr doch euch Hertzog Chriſtophens Fürſchlag gen Maulbronnen jetzigen Morgens anzukommen gefallen lieſſet, will ich euch kurtz & paucis verbis nicht verhalten, daß ich mir denſelbigen Weg auch

nicht hätte mißfallen laſſen, mich hindert aber an dem dieſes, daß ihr, auch Ich, gleich Morgens aufſeyn und mich auf die Reiß begeben müſſen, dann unſer jeder vier Tag Reiſſen gen Maulbronn haben muß, ſo iſt es unmöglich, daß euch dieß mein Schreiben vermag zukommen, geſchweig ich möge vergewiſt ſeyn, etwas wieder ein oder Aufziehens & quæ una maxima, kan ich nicht aus eurem Schreiben verſtehen, daß der Herr von Diettrichſtein bey euch noch ankommen, ſine cujus præſentia wir nichts handeln könten, alſo wie gelegen uns derſelbig Maulbronniſch Fürſchlag wäre, wir Jhm doch gehörter Urſachen nicht nachſetzen könten. Wäre derohalben mein einfältig Bedencken, wir hätten wohlgemeldtes Herrn von Diettrichſtein Ankunfft erwartet, und nochmals (wo es Jhme anderſt auch gefällig,) unſern Weg auf Stutgardt genommen. Denn ob wir ſchon gern was ereilen wollten, iſt es doch alles allein um 4. oder 5. Tag zu thun. Wann dann vielgedachter Herr von Diettrichſtein bey euch ankommt, möget Jhr mich es auch, auf welchem Tag Jhr auf zu ſeyn gedencket, per poſto berichten, will ich ſtracks ohne einige Verlängerung, geliebts GOtt, auf ſeyn. ꝛc.

Datum mein Hand. Nuefra den
13. Martii, Anno im 62ten.

46.

Biſchoff Veits zu Bamberg Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern,

d. d. 1562. 13. Mart.

Unſere freundliche Dienſt zuvor, Hochgebohrner Fürſt, beſonder lieber Herr und Freund! Wir haben Euer Lieb durch ein eingeſchloſſne Zettul freundlich beſchehen Anzeigen, was Eur Lieb von Päbſtlicher Heiligkeit Nuntio, dem Ehrwürdigen in GOtt, Herrn Johann Franciſco Commendono Biſchofen zu Zacintien, als der am nächſten bey Euer Lieb ankommen, unter andern Reden

Reden, der Landſpergiſchen Schirm-Verein halben, ſo er in ſeinem Allhieſeyn für Bericht empfangen haben ſoll, vermerckt, mit Beſchwernis vernommen und daſſelbig denjenigen, ſo bey gedachtem Nuntio ab- und zugangen und der Landſpergiſchen Schirms-Verein und derſelben am jüngſten fürgeloffenen Tractation wiſſens anzeigen laſſen, die uns darauf Bericht gethan, ob wohl ihr etliche bey Ihm Päbſtlichen Nuntio geweſen, ſo wäre doch ermeldter Landſpergiſchen Schirms-Verein nie gedacht noch vielweniger davon geredt, ſo iſt ihm auch von unſerntwegen anders nichts angezeigt worden, dann da er uns eigner Perſon jetzig angeſetzt Concilium zu beſuchen angeſprochen und vermeynt, und wir uns, daß uns ſolches in Bedenckung Geſchwindt- und Gefährlichkeit der Leuffen etwas beſchwerlich, aber doch durch Mittels-Perſon, damit unſernhalbalben nichts erwinden Verordnung thun wollten und er ſich hinwieder vernehmen laſſen, dieweil wir in der Landſpergiſchen Schirms-Verein, daß wir uns nichts zu befahren, daß wir dagegen vermeldt, daß ſich die gar nicht auf die ſtreitigen Religions-Sachen erſtrecken, alſo daß wir uns auf dieſelben nicht zu behelffen weiters und anders haben wir derhalben mit Ihm, Nuntio, nichts gehandelt oder handeln laſſen. Damit wir aber auf den Grund kommen, ſind wir (ſofern es anders Euer Lieb nicht zuwider) bedacht, ermeldten Nachbericht gethan in Schrifften anzuzeigen, zu ſchreiben, uns gegen denſelben der Gebühr zu verhalten wüſten. Dann wir je, dafür es E.r Lieb gewißlich haben ſollen, nicht gern wollten, daß die in berührten Landſpergiſchen Schirms-Verein angeſtellten und bewilligtem Geheimniſſe durch die unſern offenbahret werden ſollten. Wollten wir Eur Lieb hinwieder, dero wir, als unſerm beſondern lieben Herrn und Freund, zu aller freundlichen Dienſterzeigung gewillt, nicht verhalten, Eur Lieb freundlichen Antwort bittende. Datum in unſerer Stadt Bamberg am Freytag den dreyzehenden Martii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Veit von GOttes Gnaden
erwählter und beſtätigter Biſchoff
zu Bamberg.

47. Her-

47.

Hertzog Albrechts in Bayern Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 19. Mart.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Kayſer! Ew. Kayſerlichen Majeſtät ſind meine gantz unterthänige Dienſt in allem Gehorſam allezeit zuvor bereit, Allergnädigſter lieber Herr, Vatter und Schwäher. Was Ew. Kayſerliche Majeſtät mir von Prag aus den zwölfften Tag dieſes Monats nechſtverſchienen, der bewuſten Sachen halben, ſo Ew. Kayſerliche Majeſtät durch deroſelben verordnete und geſandte Räthe, Graf Georgen zu Helffenſtein ꝛc. und Johann Ulrich Zaſium, der Rechten Doctorn &c. bey den vier Rheinländiſchen Churfürſten abzuhandeln fürgenommen zuſchreiben, und mit eingeſchloßner Abſchrifft, Ew. Kayſerlichen Majeſtät fernern Reſolution Bericht thun laſſen, das alles hab ich mit gebührender Reverentz empfangen und neben der Vermeldung Ew. Kayſerlichen Majeſtät Gutachtens deſſenhalb, ſo zu Bamberg der Päbſtlichen Heiligkeit Nuntio von wegen der Landſpergiſchen Schirms-Verein etwas unbedächtlich vermeldet ſeyn ſoll und andern nach der Länge unterthäniglich vernommen. Darauf ich mich dann anfänglich ſolches gnädigen und vertreulichen Berichts gehorſamſt thue bedancken, hab auch bey mir ſelbſt leichtlich zu erachten, daß Ew. Kayſerlichen Majeſtät aus höchſtvernünfftigen, ſondern guten und beweglichen Urſachen und darauf gehaltne ſtattliche Berathſchlagung dieſe Ding anbefohlnermaſſen zu tractiren und darinn fortzufahren fürgenommen haben. Dieweil aber die vorbenannten Ew. Kayſerlichen Majeſtät verordnete Räth, ihrem bey gehabten Befehl nach, ſolches alles von Ew. Kayſerlichen Majeſtät wegen, mir nicht allein vertreulich communicirt, ſondern auch darüber meines Gutachtens begehrt, hab ich mich darauf Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu gehorſamen, nach

meinem geringen Verſtand doch gutherzig und wohlmeinend willfährig erzeigt, der unterthänigen Hofnung, Ew. Kayſerlichen Majeſtät werden es ſolchermaſſen geſchehen ſeyn gnädiglich verſtanden haben und noch anderſt nicht aufnehmen. So viel aber die Bambergiſch Vermeldung anlangt, iſt mir dieſe Sach von obgedachter Päbſtlichen Heiligkeit Nuntio allein dergeſtalt angebracht worden, als hätte er ſolchen Beſchluß, deſſen man ſich auf jüngſtem allhie gehaltnem Einigungs-Tag der Prorogation der Landbergiſchen Schirms-Verwandtnüs halben verglichen, zu Bamberg gehört oder vernommen, doch unvermeldet, daß Ihme ſolche Eröffnung bey dem Biſchof ſelbſt erfolgt werde. Wiewol ich dannoch nicht unterlaſſen hab, Seiner, des von Bamberg, Lieb ſolches in Schrifften anzubringen. Was mir dann darauf wiederum zur Antwort erfolgt, das haben Ew. Kayſerliche Majeſtät beyverwart in Originali zu vernehmen. Darauf ich dann Seiner, des von Bamberg, Lieb hinwiederum in Schrifften dieſe Vermeldung gethan, wie daß meines Erachtens unvonnöthen ſeyn wollte, dem Grund oder Herkommen dieſer Eröffnung weiter nachzufragen, in Achtung, es würde dardurch dieſe Handlung in noch mehr Weitläufftigkeit gerathen, doch mit dem fernern angehefften freundlichen Erſuchen, S. L. wollte, wie Sie zu thun wüſten, bey den Ihrigen Verfügen und darob ſeyn, damit ſolch oder dergleichen, ſo von gemeiner Verein wegen in ſonderer geheim zu halten, unbedächtlicher Weiſe fortan nicht eröffnet werde. Das alles hab ich Ew. Kayſerlichen Majeſtät hiemit unterthäniglich nicht ſollen verhalten und thue derſelben mich zu Gnaden gehorſamſt befehlen. Datum in meiner Stadt München den Neunzehenden Tag Monats Martii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamſter Fürſt
und Sohn
Albrecht Hertzog in Bayern.

48.

Churfürſt Auguſti zu Sachſen Schreiben an Churfürſt Joachim zu Brandenburg,

d. d. 1562. 21. Mart.

Unſer freundlich Dienſt und was wir liebs und guts allezeit vermögen zuvor. Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Oheim, Schwager, Bruder und Gevatter! Unſer Rath und lieber Getreuer, Damian von Sebattendorff, welchen wir zu Eur Lieb geſandt, iſt geſtrigs Tags bey uns allhier wiederum ankommen und uns Relation ſeiner Ausrichtung und Eur Lieb darauf gegebner Antwort einbracht und bedancken uns gegen Eur Lieb freundlich des Berichts, ſo ſie uns in dieſer Sach durch Ihne haben thun laſſen. Nachdem wir aber die Fürſorg tragen, der Ertz-Biſchof zu Maintz möchte in dieſer Sach mit Erforderung der Chur-Fürſten den vorigen Proceß halten wollen, wie wir dann des allbereit etliche Nachrichtung haben, ſo achten wir es derhalben nochmals für nöthig und gut, Euer Lieb hätten die Ding dahin gerichtet, daß ſolche durch die Kayſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, bey gemeldtem Ertz-Biſchof zuvor underbaut und vorkommen würde, damit S. L. die Erforderung der Chur-Fürſten allein in einem verſchloßnen Schreiben auf unſer, der Chur-Fürſten vertreuliche unter uns habende Vereinigung, anſtelleten. Alsdann würde die Kayſerliche Majeſtät wohl auch darneben an die Chur-Fürſten derhalben ſonderlich zu ſchreiben wiſſen. Wie dann Ew Lieb wohl zu bedencken, was an dieſem Proceß gelegen ſeyn will.

Als aber Ew. Lieb uns auch freundlich bitten laſſen, ſo bald wir in Erfahrung kommen, wer die Kayſerlichen und der Königlichen Würde Geſandten, ſo zu uns und Euer Lieb abgefertigt wären, und wann dieſelbigen ungefehrlich bey uns und

Euer

Euer Lieb ankommen möchten, daß wir ſolches derſelben freundlich zu erkennen geben wollten. Darauf mögen wir Euer Lieb freundlich nicht verhalten, daß die Kayſerliche Majeſtät den Grafen von Eberſtein und Chriſtophen von Carlowitz, die Königliche Würde zu Böheim aber ihren vertrauteſten Cämmerer, Adam von Schwetkowitz zu uns abgefertigt, welche auch heut dato allhier ankommen werden. Zu Ew. Lieb aber ſollen von der Kayſerlichen Majeſtät wegen Graf Joachim Schlick, Landvogt in Ober-Laußnitz und Doctor Paul Prißmann und von König Maximilian wegen Herr Ludwig Ungnad abgefertigt und, wie wir berichtet, allbereit heut acht Tag von Prag abgereiſet ſeyn, des Verſehens, Sie werden nunmehr bey Ew. Lieb ankommen ſeyn, oder kürtzlich an dieſelbigen gelangen. Solches haben wir Euer Lieb auf unſer beyderſeits freundlich Vertrauen nicht unangezeigt laſſen mögen und ſind Euer Lieb freundliche Dienſte zu erzeigen jederzeit förder geneigt und willig. Datum Torgau den ein und zwantzigſten Martii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Von GOttes Gnaden Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraff zu Meiſſen und Burggraf zu Magdeburg 2c.

Auguſtus Churfürſt.

49.

Der Kayſerlichen Geſandten an den Hertzog zu Würtenberg Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 23. und 24. Mart.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer,

Allergnädigſter Herr! Daß wir verſchienenen Donnerſtag allhier gelangt und welchermaſſen dieſer Hertzog ſein Herkunfft

auch auf vorgeſtrigen verſchienenen Samſtag vertröſtig gemacht, wie die dann alſo erfolgt, das iſt Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu gutem Theil hievor angezeigt.

Solchemnach haben wir auf gebetene Audientz geſtern frühe zwiſchen ſechſen und ſieben Uhr dieſelb Audientz beym Hertzogen gehabt, darüber er bis nach Vollendung der Predigt und Mahlzeit ein Bedacht genommen.

Gleichwol der Königlichen Würde zu Böheim ꝛc. unſers gnädigſten Herrn Geſandten, Herrn Adam Freyherrn von Diettrichſtein ꝛc. mittlerweil und gleich nach der Predigt auch gehört.

Nach vollendeter Mahlzeit hat er uns Beyden inſonderheit zugeſprochen: Ob es ſich füge und wir leiden möchten, daß derſelb Herr von Diettrichſtein bey Sr. Fürſtl. Gnaden Beantwortung, ſo ſie uns zugeben, auch ſeyn möcht. Als wir nun vermeldet, daß es alles ein einhellig Werck, da hat er uns alle drey zu ſich gezogen, mit nachgehender Vermeldung:

Es hätte Sr. Fürſtl. Gnaden auf die mit mir, Zaſio, und durch mich mit Ihro Fürſtl. Gnaden jüngſtmals gepflegte Handlung nicht unterlaſſen, jetzo zu Bruſſel zum drittenmal an den Chur-Fürſten Pfaltz-Grafen ſerioſe zu ſetzen und ſoviel befunden, daß Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden Erinnern und Anhalten ſich wohl geändert und viel anders als hievor vernehmen laſſen.

Ihr Fürſtl. Gnaden hätten Ihm, dem Pfaltz-Grafen, nachlängs fürgebildet, wie hoch und viel an Beſtellung und Vergewiſſerung eines Succeſſoris an der Kayſerlichen Adminiſtration des H. Reichs noch bey Leben Ew. Kayſerl. Majeſtät gelegen und wie hochnothwendig ſolche Vergewiſſung aller Stände des Reichs halben zu dieſen gefährlichen und beſchwerlichen Zeiten mehr als vorhin vonnöthen; Hätten darneben auch nicht

nicht unterlaſſen was im heiligen Reich hin und wieder von dieſer Sachen und ſonderlich, wie Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden darunter geſinnet, geredt, wurde, und daß die gemeine Sag, daß Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden nicht der wenigſte wären, der dieſen hochnothwendigen Tractatum unterſtünde zu verhindern und daſſelb darum, daß er (wie man auch faſt dergleichen von der Chur Sachſen reden wollt) hierunter allein dahin ſehe, damit durch Erwartung des Falls (den GOtt noch lang verhüten wolle) es zu ihrer Beyder Vortheil gerathen und Sie unter dem Schein des Vicariatus ein Duumviratum im Reich aufrichten möchten. Wo nun dem alſo, ſo wäre es Sr. Fürſtl. Gnaden nicht lieb, angeſehen daß es, als obgemeldt, des H. Reichs obliegende Noth wohl anderſt erfordert, daß auch die Beſchwerlichkeit des jetzigen Benachbarten hierunter anders zu bedencken, und ſonderlich die Practicken, ſo von wegen Aenderung der Chur-Fürſten, ſowol bey dem jetzigen Pabſt, als dem hievorigen nächſtverſtorbenen Pabſten noch in Anſchlägen und Ubung wären, zugeſchweigen daß auf dieſen Fall ſich keiner Folg, keines Gehorſams und keiner Ruhſamkeit durchaus würde zu verſehen ſeyn, daß auch der höchſtſchädlich Bellum inteſtinum, deſſen man ſich ohne das beſorgte, durch kein Mittel beſſer, als durch dieſes, möchte angezündet werden, mit noch fernerer und weiterer Ausführung aller Motiven, wie die damals Ihrer Fürſtlichen Gnaden zugefallen und durch ſie vermeldet worden. Mit dem beſchlüßlichen Anhang: Dieweil dem allen alſo, ſo hätten Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden dannoch zu ermeſſen, daß man von Ihrer zweyer geſuchten Gelegenheit wegen nicht würde vorſtehendem Ubel und Verderben alſo zuſehen, ſondern daß er und andere Fürſten in dieſem Fall nicht würden umgehen mögen, Ihnen, den Chur-Fürſten, mit Ernſt zuzuſprechen, ſich hierinnen Ihres Chur-Fürſtlichen Amts zu gebrauchen und, da es nicht geſchehe, daß Sie Urſach haben würden, deß in ander Weg zu erſuchen. Mit fernerer Ausführung, daß nicht allein durch dieſen Weg ein Duumvirat, ſondern auch ein Triumvirat dergeſtalt erfolgen,

daß der Hertzog von Savoyen Vicarius per Italiam ſeyn wollen würde. Was nun daſſelbig und anders mehr hierzu gehörig würcken und daraus für Weiterung zu gewarten, das hätte ein jeder Geringfügiger leichtſam zu ermeſſen.

Auf ſolches alles hätte dieſer Chur-Fürſt Sr. Fürſtlichen Gnaden geantwort: man möchte Ihn im Reich beſchuldigen, was man wollte, ſo wäre doch die Wahrheit uud würde ſich anderſt nicht erfinden, als daß Ihrer Chur-Fürſtl. Gnaden Gemüt allein zu Beförderung des gemeinen Nutzen, Frieden, Ruhe und Einigkeit im H. Reich gerichtet, bedancke ſich gleichwol der geſchehnen Erinnerung und wollte den Dingen ferner nachgedencken.

Mit welcher General Antwort aber Er, der Hertzog, ſich nicht hätte erſättigen laſſen wollen, ſondern weiter in Ihn, den Pfaltz-Grafen, gedrungen und dermaſſen urgirt, daß er etwas ad ſpeciem gangen und ſich zumahl lauter vernehmen laſſen, daß er Euer Kayſerlichen Majeſtät nächſtgepflegte Handlung anderſt nicht hätte verſtehen können, als daß Ew. Majeſtät von Ihm und andern Chur-Fürſten die Vota zu colligiren vermeint, welches aber der Vereinigung und geſchwornen Eyds-Pflichten, ſo er und die andern Chur-Fürſten unter einander hätten, gäntzlich zuwider und er ſich hievor darum alſo generaliter hören laſſen.

Es hätte aber Er, der Hertzog nicht ablaſſen wollen, bis er ein lauteres von Ihm bringen mögen.

Welches dann zuletzt auf dieſe Beyde und ſonderlich die dritte und letztere deßhalb gepflegte fleißige Converſation erfolgt und dahin geſtellt werden, daß er, der Pfaltz-Graf Chur-Fürſt, ſich erklärt: Ihm ſolt ein Conventus und Zuſammenkunfft der Chur-Fürſten, darauf auch dieſe Sach tractirt, nicht zuwider ſeyn, er hielte auch dafür, Sie würden ohne das anderer Sachen halben etwa ehelang zuſammen kommen müſſen und wann

dann

dann dieſes auch darunter mit einfiele, ſo bezeugte er mit GOtt, da unter Ihnen allen befunden, daß es fürſtändig, daß ein Succeſſor am H. Reich und namlich die Königliche Würde zu Böheim zu ſolchem fürgenommen, daß Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden Ihrer Königlichen Würde ſolche Ehre wohl gönnen möchten; daß er aber ſein Votum zuvor declariren und jemand, wer der wäre, zu erkennen geben ſollt, dieweil es wider ſeiner Chur-Fürſtl. Pflicht, ſo würde ſolches mit nichten geſchehen. Es wäre nicht ohne, Seine Chur-Fürſtliche Gnaden hätten von wegen Haltung eines Reichs-Tags ſein widerräthlich Bedencken angezeigt, aber nicht zu dem Ende, daß darum ein Chur-Fürſtl. Conventus gäntzlich abzuſtellen, dann wo ſolches den Chur-Fürſten gelegen, das ſollte Seiner Chur-Fürſtlichen Gnaden auch nicht zuwider ſeyn.

Es meldet dieſer Hertzog auch unter andern, wie daß er nicht allein für ſich ſelbſt dieſe Sach alſo gefliſſen bey ſolchem Chur-Fürſten ſolicitirt, ſondern auch den Pfaltz-Grafen Wolffgangen, und als letzlich Marggrafe Carl von Baden Sie zu Bruſſel auch heimgeſucht, denſelben gleichfals dahin gewieſen hat, daß Sie gleiches Anhalten von wegen eigentlicher Beſtellung vergewiſten Succeſſion des Reichs und die Königliche Würde zu derſelben zu befördern, vermögt, aber eben gleichmäßigen beſchlüßlichen Beſcheid, wie jetzo erzehlt, erlangt hätten. Alſo daß S. Fürſtl. Gnaden nicht wüſten, wie und was Geſtalt von dieſem Chur-Fürſten etwas weiters oder mehrers dieſer Zeit könte oder möchte gebracht werden. Jedoch wollten Sr. Fürſtl. Gnaden gern alles das thun, das Ew. Kayſerl. Majeſtät Ihnen auflegen und befehlen wird.

Als wir uns nun mit ſamt dem Herrn von Diettrichſtein hierauf mit aller Kürtz unterredet, haben wir gleichwol bedacht, daß nicht unrathſam ſeyn würde, nochmaln zu verſuchen, ob dieſer Sachen wegen zwiſchen hochberührter Chur-Fürſtlichen Pfaltz und dieſem Hertzogen eine weitere Verſamlung nach Oſtern zu erlangen.

Welches

Welches alſo geſchehen und zum Eingang durch uns Sr. Fürſtl. Gnaden von wegen beſchehner alſo emſigen Fürwendung nicht allein zum höchſten berühmt, ſondern auch vergewiſt worden, daß ſolches von Ew. Kayſerlichen Majeſtät, ſowol auch der Königlichen Würde mit unvergeſſentlichen Gnaden zu aller zuſtehender Gelegenheit, wie ſie fürfallen möcht, unerkannt und unerwiedert nicht bleiben ſollt, angeſehen, daß es klar, wo der Pfaltz-Grafe ein ander und willfähriger Gemüt an ſich nehmen würde, daß Sr. Fürſtl. Gnaden durch die ſo vielfältig gepflegte Treue und fleiſſige Handlung nicht die wenigſte Urſache.

Auf dieſes haben Sr. Fürſtl Gnaden wieder replicirt, was Sie gethan, das hätten ſie alſo deren Gewiſſen nach zu thun nicht unterlaſſen können und Ew. Kayſerliche Majeſtät auch der Königlichen Würde nützlich zu dienen wären ſie einmal erbötig; Allein wüſten Sie nicht, was ſie durch eine jetzige fernere Zuſammenkunfft mit und bey dem Chur-Fürſten weiter, als ſchon geſchehen, ausrichten könten.

Hierüber haben wir uns bald reſolvirt, und mit Sr. Fürſtl. Gnaden in dem verglichen, daß es dieſer Zeit bey der allbereit gepflegten Handlung und Ausrichtung alſo bleiben möcht; allein darneben für räthlich angeſehen, daß Ihre Fürſtliche Gnaden (doch auch als für ſich ſelbſt) etwa ſchier nach Oſtern deßhalb weiter an den Chur-Fürſten ſchreiben, und Sr. Fürſtl. Gnaden zu dem Conſens und Bewilligung eines Chur-Fürſtl. Conventus alſo ferner wohl und ſtattlich confirmiren, daſſelbe auch mit eigner Hand verrichten, und was Ihnen darauf geantwortet, uns unter Augen in guten geheimen Vertrauen ſchrifftlich erinnern wollte, unſere fördere Tractation bey Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden deſto beſſer zu richten haben.

Welches beydes Sr. Fürſtlichen Gnaden ohne alle Widerrede gar gern eingangen, und bewilliget und in keinen Zweifel geſtellt, der Churfürſt würde auf ſeiner Meynung verharren, gleichwol könte Sr. Fürſtl. Gnaden Niemand ins Hertz ſehen.

Wir

Wir halten dieſes nicht für eine geringe Verrichtung, daß der Chur-Fürſt zu dem Conventu bewilligen will, daſelbſt werden Ew. Kayſerl. Majeſtät und die Königliche Würde wol weiter und, ob GOtt will, wol fruchtbarer mit Jhm handeln können. Schickt er ſich dann der Gebühr nach in die Sachen, mit Heil, wo nicht, ſo wird dennoch dasjenige ſeinen glücklichen Fortgang erreichen, das ohne Zweifel von der Göttlichen Allmächtigkeit der Königlichen Würde zu Guten ſchon fürgeſehen und verordnet iſt.

Als wir auch unter andern unſerm erſtlichen Repliciren, inſonderheit den ungleichen Verſtand, ſo der Pfaltz-Graf Chur-Fürſt ob unſerer jüngſten Handlung ohne Urſach geſchöpfft und gefaſt, der Gebühr abgelehnt, hat uns auch für rathſam angeſehen, dieſem Hertzogen zu Pflantzung deſto mehr Vertreulichkeit in guten Geheim zu communiciren, was ungefehrlich die gemeinen Beantwortungen der andern Chur-Fürſten durchaus geweſen, darob deſto beſſer und eigentlicher zu vermercken, ob hochermeldter Pfaltz-Graf zu dieſem fremden und widerſinnigen Verſtand einige Urſach gehabt.

Als wir nun hierauf und ſolchem alſo nach vorgeſtrigen Sonntags Palmarum nach dem Nachtmal unſern Abſchied nehmen, und als geſtern frühe wiederum abreiſen wollen, hat der Hertzog mit Fleiß an uns begehrt, daß wir noch denſelbigen geſtrigen Vormittag verharren und ich, Zaſius, des Morgens zu einer gelegenen Stunde, darauf Sr. Fürſtl. Gnaden mich beruffen wollt, zu deren, das ferner obvermeldet Erinnerung-Schreiben an die Chur-Fürſtlich Pfaltz mit einander zu begreiffen, kommen ſollte. Wie nun ſolches nach ſieben Uhr erfolgt und, als ich erſchienen, befunden, daß S. Fürſtl. Gnaden allbereit ein wohlgeſtellt Concept mit eigener Hand verfaſt hätten, mir auch ſolches zu erſehen und zu beſſern fürgelegt, hab ich fürwahr darinnen auſſerhalb etlicher wenig Worten, keine Veränderung gewuſt, ſondern Jhrer Fürſtl. Gnaden ſchicklichen Fleiß gerühmt und Sie angelangt, mir ſolch Concept,

daſſelb Ew. Kayſerlichen Majeſtät und der Königlichen Würde haben zu communiciren, zum Abſchreiben zuzuſtellen, das dann unweigerlich geſchehen und wir hiemit Ew. Kayſerlichen Majeſtät von demſelbigen gleichlautende Abſchrifft zukommen laſſen, und haben Sr. Fürſtl. Gnaden ſich erboten, ſolch Schreiben nicht allein zu förderlicher Gelegenheit an Ihn, den Pfaltz-Grafen, alſo zufertigen, ſondern auch uns auf das Poſt-Amt gen Rheinhauſen die Wiederantwort unſäumlich anzufügen.

Deſſen alles wir uns von Ew. Kayſerl. Majeſtät wegen bedanckt und zu fernerer Eurer Kayſerlichen Majeſtät und Königlichen Würden Bedanckung und Erwiederung beyder Ort ſolchen Ihren beſten Fleiß zu rühmen uns erboten haben.

Sonſten und über das alles hat ſich dieſer Hertzog in mehr Fällen gegen Ew. Kayſerlichen Majeſtät und der Königlichen Würde als für guthertzig und der Ihm die Ding zum treulichſten emſiglichſten angelegen ſeyn lieſe, vernehmen laſſen und unter andern will er auch bey den jüngſt fürgeloffenen verdächtigen Beſchreyung der fremden widerwärtigen Practiquen halb Ew. Kayſerlichen Majeſtät mit allem Fleitz entſchuldigt, ja auch im Creyß-Tag öffentlich geſagt hätte, daß er Ew. Majeſtät ſolchesfalls ſo unſchuldig wüſte, als Chriſtum am Creutz. Er hat ſich auch ſtattlich belobt des ſo runden Kayſerlichen recht geſchafnen Antwort-Schreibens, ſo Ew. Majeſtät demſelben Schwäbiſchen Creyß, auf deſſen zuvor erfolgt ſchrifftlich Anſinnen jüngſt zu Prag hätten ausgehen laſſen.

Uber das ſeyen auch Sr. Fürſtl. Gnaden der jüngſten einer und der Guiſtaniſchen Zuſammenkunfft zu Zabern zu rede worden, und gaben Sr. Fürſtl. Gnaden ſonderlich dem Cardinal von Lothringen ein gut Lob, haben auch Ihrem Anzeigen nach von demſelbigen zwo Predigten gehört, darinnen er den Articulum juſtificationis zu ihrem guten Benügen und, wie Sie meldeten gar ſincere und reinlich ſolle tractirt haben. Dergleichen

chen ſollt auch ſolcher Cardinal ſich erklårt haben, daß Ihme die Defect und Mångel bey dem Canone Miſſæ unverborgen. Alſo auch ſoll er ſich haben hören laſſen in kurtzen zu der alten Königin und von dannen ſtracks zu Ew. Kayſerlichen Majeſtåt zu verreiſen und der beyden Orten ſeine gefaßten An- und Rathſchlåge zu eröffnen, durch welche der Spaltung in unſer Chriſtlichen Religion richtiger, ſchleuniger und beſſer, als durch den Weg des jetzigen Tridentiſchen Concilii, wieder fürgenommen könte abgeholffen werden. Freylich dieſergeſtalt, daß er nach erlangtem Ew. Kayſerlichen Majeſtåt und der alten Königin Willen ſich von Ew. Majeſtåt ſtracks perſönlich gen Trient verfügen, daſelbſt ſeine Conſiderationes & conſilia proponiren und dann 12. oder 16. der gelehrteſten unterſchiedlichen Biſchöfe und Prålaten von allerhand Nationen aus dem Mittel ſolches Concilii herausklauben, dieſelbigen mit ſich daheraus an einen gelegenen Ort in Teutſchland führen und einer gleichen Anzahl der auch Friedliebenden und ſonſt in der Lehre und Leben am meiſten tauglichſten Theologen der Augſpurgiſchen Confeßion (dahin es bey denſelbigen Ståndten durch Ew. Majeſtåt zu dirigiren) daſelbſten gewårtig und bedacht ſeyn wollt, auf einen andern Form als bisher geſchehen, ein ſolch Colloquium anſtellen, dadurch allein zu den vergleichlichſten Mitteln der ſtrittigen Artickul gegriffen und ſo weit darunter procedirt würde, auf daß dieſelbe Ihre beyderſeits erlangte Concordia dem Concilio mit guter Information aller Umſtånde hernach fürgebracht und darüber nothwendige Confirmation zu erlangen fruchtbarlich gehandelt werden könte. Welches dann der Weg ſeyn würde, dardurch nicht allein der geiſtliche Stand erheiſchender Gebühr nach reformirt, ſondern auch der Mångel und greulichen Abuſus, welche Beyde in dogmatibus & ceremonialibus ſich übereinander gehåufft, einmal corrigirt und alle Sachen ad priſtinum nitorem gerichtet werden möchten.

Sonſt hat ſich über das dieſer Hertzog auch vernehmen laſſen, wie der Frantzöſiſch Rhein-Grafe jetzo abermal bey Ihnen in Bruſſel geweſen, daß ſich nun derſelbe dermaſſen al-

lenthalben anhencken und einflicken thut, das hat ohne Zweifel auch ſeine Urſachen und zu beſorgen auch nichts guts.

Und das alles ſollten, Allergnädigſter Kayſer und Herr, Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu kurtzer Relation unſerer allhieſigen Ausrichtung in ſchuldiger Unterthänigkeit nicht verhalten. Wollen darauf gleich jetzt nach Tiſch uns erheben und ein Stück Wegs fürter hinabwerts rucken, zuverſichtlich zu Vaihingen zu übernachten und dann auf Ubermorgen zu Speyr wills GOtt! anzukommen, den hohen Donnerſtag und Charfreytag um Mittags allda der Andacht aus zu warten und uns nachfolgends alſo gegen Maintz zu fördern, damit wir am heiligen Oſter-Abend auch daſelbſt hingelangen mögen.

Thun Ew. Kayſerlichen Majeſtät zum allerunterthänigſten uns zu derſelben Kayſerlichen Gnaden befehlen. Datum Stuttgard, Montags nach Palmarum den drey und zwantzigſten Martii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte gehorſame Diener

Jörg Graf zu Helffenſtein
Freyherr zu Gundelfingen
Stadthalter.

Johann Ulrich Zaſy.

Auch Allergnädigſter Kayſer und Herr. Iſt Ew Kayſerlichen Majeſtät gegenwärtiger Courier am jüngſten verfloſſenen Freytag den zwantzigſten hujus den frühen Morgens zu Stuttgard einkommen und uns zugebracht Ew. Kayſerlichen Majeſtät ausführlich allergnädigſtes Schreiben des ſiebenzehenden Martii datirt, alſo daß er von Prag aus näher als in dreyen Tagen uns zu Stuttgart erreicht hat.

Dieweil

Dieweil dann Ew. Kayſerliche Majeſtät uns in vielen hochwichtigen Puncten, welche uns ohne Zweifel in progreſſu unſerer Handlung fürnemlich bey Maintz zuverſichtlich guten Theils fürfallen werden, alſo ſtattliche und höchſtvernünfftige Reſolution zukommen laſſen, neben ordentlichen Bericht derer Sachen, ſo zwiſchen Carlowitz und Nordteiſen ſich jüngſthin diſputative in Schrifften verloffen, ſo haben wir darauf ferners und weiters nicht zu melden, als daß wir uns derſelbigen fernern alſo richtigen Reſolutionen erfreuen, auch des Nordteiſens Andeutungen in mehr Weg ein Gutes anzeigen müſſen.

Wollen alſo dieſem ferners empfangenen Befehl gehorſamſt nachſetzen und verhoffentlich, vermittelſt Göttlicher Gnaden, zu guter Endſchafft die Dinge befördern.

Wir haben auch dieſen Courier darum bey uns dato aufgehalten, damit er bey verwarte Würtenbergiſche Verrichtung mit ſich zuruck zuführen hätte. Wann dann dieſelbe Relation gleichwol geſtern vor unſerm Abreiſen concipirt, ſo hat doch dieſelbe nicht eher, als erſt dieſes heutigen Vormittags und dannoch in aller ſchnellen Eil mundirt und für die Königliche Würde duplirt werden mögen. Alſo daß der Courier erſt dieſe Stund durch uns von hinnen abgefertigt wurde. Actum Vahingen Erichtags poſt Palmarum den vier und zwantzigſten Martii um Mittags Zeit, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte gehorſame
Diener

Jörg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter.

Johann Ulrich Zaſy.

50.

König Maximilians in Böhmen Antwort an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 24. Mart.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vater!

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Schreiben vom ſiebenzehenden dieß hab ich neben den Einſchlüſſen, die vorſtehende Wahl-Sach betreffend, gehorſamlich empfangen, und darauf Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Befehl nach daſſelbig alles für mich genommen, abgehört und mit den fürnehmſten Ew. Majeſtät allhieſigen Räthen der Nothdurfft nach erwogen und berathſchlagt und befinde, daß Ew. Majeſtät allem denjenigen (ſo auf beyder des Doctor Mordteiſen und Carlowitzer Schreiben und Anzeigen immer zu erwegen, zu bedencken und zu betrachen geweſt) ſelbſt ſehr ſtattlich, vernünfftiglich und wohl nachgedacht und ihren Commiſſarien zu den Rheinländiſchen Churfürſten darinnen lautern Bericht und Information genug gegeben haben, und ich derowegen nichts zu verändern oder zu verbeſſern weiß, ſo ſondern daß nunmehr berührter Commiſſarien Ausrichtung erwartet werden müſte. Und dieweil ich aus Jhrem Schreiben, ſo Sie an mich gethan, verſtehe, daß Sie allererſt in dieſer Wochen vor Oſtern gen Maintz zu gelangen vermeynen und berührte Ew. Majeſtät Reſolution den ſiebenzehenden gegenwärtigen Monats an Sie gefertigt und ausgangen, ſo zweifel ich gar nicht, daß Jhnen dieſelbig zu guter Zeit zukommen ſeyn und ſie ſich darauf in Handlung demſelben nach zu verrichten werden wiſſen.

Wollte

Wollte Ew. Kayſerliche Majeſtät (mit Wiederſendung des von Carlowitz Schreiben und Auszug (gehorſamlich nicht verhalten und thue Ew. Kayſerlichen Majeſtät mich zu väterlichen Gnaden und Hulden Söhnlichs Fleiſſes befehlen. Geben zu Lintz den vier und zwantzigſten Tag des Monats Martii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sohn

Maximilian.

51.

Chur-Fürſt Auguſts zu Sachſen Reſolution für die Kayſerliche an ihn abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562 24. Mart.

Was die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, Unſer allergnädigſter Herr, durch derſelben fürnehme ſtattliche Räthe und Geſandten, die Wohlgebohrnen, Edlen und Geſtrengen, Herrn Otten, Grafen zu Eberſtein und Chriſtophen von Carlowitz, Ober-Hauptmann in St. Joachims-Thal an den Churfürſten zu Sachſen, unſern gnädigſten Herrn werben und anbringen laſſen, das haben Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden von höchſtgedachter Kayſerlichen Majeſtät wegen, unterthänigſt und von den Herrn Geſandten gnädiglich angehört und vernommen.

Sein Chur-Fürſtl. Gnaden thun ſich auch anfänglich gegen die Kayſerliche Majeſtät der gnädigſten Zuentbietung unterthänigſt bedancken, da es auch Ihrer Kayſerlichen Majeſtät an derſelben Leibes-Geſundheit, glücklichen Regierung und ſonſten

ſten allenthalben wolgienge, wären Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden ſolches zu erfahren zum höchſten erfreuet.

So viel dann die Hauptwerbung anlangt, wiſſen Sich Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden zu guter Nothdurfft zu erinnern, was die Kayſerliche Majeſtät zu Erhaltung des H. Reichs Wohlfarth tragen, durch Ihre Kayſerliche Majeſtät vertreuliche Geſandten in Sachen die Vorſehung und Richtigmachung künfftiger Adminiſtration und Regierung des H. Reichs belangend, kurtzvergangener Zeit an Sr. Churfürſtl Gnaden bringen laſſen und mit was unterthäniger Antwort ſich Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden darauf erzeigt.

Daß nun Ihro Kayſerlichen Majeſtät geſchehner gnädigſten Vertröſtung nach, Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden die Relation der andern Churfürſten in dieſer Sachen gegebnen Antwort, wie dieſelbe Ihrer Kayſerlichen Majeſtät durch deren Räthe einbracht, jetzund durch die Herren Geſandten gnädigſt haben zuſtellen laſſen, daraus vermercken Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden um ſo viel deſto mehr Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſt und vertreulich Gemüth, ſo ſie zu Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden tragen, thun ſich auch deſſen unterthänigſt bedancken.

Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden haben auch aus ſolcher der dreyen geiſtlichen Chur-Fürſten und des Chur-Fürſten zu Brandenburg eingebrachten Antwort er gern erfahren, daß ſich dieſelben nichts weniger, als Ihr Chur-Fürſtl. Gnaden auf ordentliche Handlung Ihrer der Chur-Fürſten aller nach Vermöge und Innhalt der Einigung, ſo ſie mit einander haben gezogen.

Ob auch wohl Sr. Chur-Fürſtlichen Gnaden und männiglich aus allen Handlungen, ſo Ihro Kayſerliche Majeſtät nun eine lange Zeit hero im H. Reich mit höchſter Mühe, Sorgfältigkeit und Unkoſten gepflogen und fürgenommen, nicht Urſach haben daran zu zweifeln, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät

ſtät anderſt nichts ſuchen und begehren, dann was zu des Reichs teutſcher Nation, als des gemeinen Vaterlands Wohlfarth auch inſonderlich Erhaltung der Churfürſten Praeeminenz dienſtlich; So haben doch Sr. Churfürſtl. Gnaden aus jetziger Werbung ſolches abermals ſo viel deſto mehr vernommen, weil darinn ausdrücklich gemeldet, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät in dieſer Succeſſions-Sach ſelbſt nicht anderſt begehren, dann dieſelb gebührlicher ordentlicher Weiß tractirt und beſchloſſen würde, es wird auch ſolches Ihrer Kayſerlichen Majeſtät billig rühmlich und löblich nachgeſagt.

Nachdem auch die obgemeldte vier Churfürſten (wie aus den eingebrachten Antworten zu befinden) die Richtigmachung künfftiger Adminiſtration im H. Reich für ein hochnothwendig Werck anſehen: ſo können Sr. Churfürſtl. Gnaden ſelbſt kein andere Hoffnung oder Vermuthung ſchöpffen oder haben, dann daß, wie die Kayſerliche Majeſtät ſelbſt melden und begehren, wann die Sachen zu einer gemeinen der Churfürſten Tractation kommen ſollte, alsdann dieſelb einen glücklichen und dem H. Reich nützlichen Ausgang erreichen würde.

So viel dann auch Sr. Churfürſtl. Gnaden Perſon anlangt, ſind dieſelben alles das, ſo zu gemeiner Reichs Wohlfarth dienſtlich und hochnothwendig ſeyn mag, neben den andern ihren Mit-Churfürſten zu befördern geneigt. Und obwohl Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht geziemen will, ſich in dieſer Succeſſions-Sach auſſerhalb gemeiner Berathſchlagung zu erklären oder zu vertröſten; So haben und tragen Sie doch zu der Kayſerlichen Majeſtät ein ſolch unterthänig, dergleichen auch zu Ihrer Kayſerlichen Majeſtät geliebten Sohn, König Maximilian zu Böheim, dermaſſen ein dienſtlich freundlich gut Gemüth und Hertz, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht allein Ihro Kayſerlichen Majeſtät und Königlichen Würden nicht gern einigen Spott oder Verkleinerung wollten aufgehebt oder angethan ſehen, ſondern vielmehr deren Ehr und Aufnehmen neben des H. Reichs Wohlfarth zum liebſten befördert wiſſen.

Es vermercken auch Sr. Churfürſtl. Gnaden gern, und halten es für gantz bequem, daß die Kayſerliche Majeſtät bedacht ſind, mit dem Pfaltzgrafen Churfürſt dieſer Sachen halben weiter handeln zu laſſen, Denn weil gleichwol er, der Pfaltzgraf, nicht allein ein Churfürſt, ſondern auch das Vicariat in Ober-Teutſchland vacante imperio hat, ſo wohl als Sr. Churfürſtl. Gnaden daſſelb auf obberührten Fall in den Sächſiſchen Landen und Provintz gebürt, ſo wäre es um ſo viel deſto beſſer, daß durch Einhelligkeit und Zuſammenſtimmung aller Churfürſten in dieſer hochwichtigen Sach verfahren würde; ſind auch der Zuverſicht, der Pfaltzgraf Churfürſt werde ſich in Anſehung der ſtattlichen Urſachen, ſo durch Jhro Kayſerliche Majeſtät angezogen werden, von den andern Churfürſten nicht ſondern und die Dinge zum wenigſten zum Tractat, Handlung und ſämtlicher Berathſchlagung aller Churfürſten kommen laſſen, ſonderlich wann ſein des Pfaltzgrafen Churfſtl. Gnaden befinden, daß durch Jhro Kayſerliche Majeſtät in der Sach des Reichs und der Churfürſten Freyheit und Herkommen zuwider nichts geſucht, auch nicht unterſtanden wird, das Reich erblich zu machen, wie ſich dann Jhro Kayſerliche Majeſtät in voriger Werbung deſſen gegen hochermeldten Churfürſten zu Sachſen gnädigſt erklärt und ohne Zweiffel nochmals weiter und ausführlicher, da es vonnöthen, zu thun unbeſchwert ſeyn werden.

Welchergeſtalt aber die Churfürſten alle zu ſämtlicher, ordentlicher und Collegial-Berathſchlagung dieſer vorſtehenden Succeßions-Handlung am bequemſten zuſammen zu bringen, befinden Sr. Churfürſtl. Gnaden, daß die Kayſerliche Majeſtät den Dingen, zu Erhaltung der Churfürſten ſonderbaren gebührenden Praeeminenz in ſolchen Wahl-Sachen gnädigſt und mit beſtem Fleiß nachgedacht, und ſind mit Jhrer Kayſerlichen Majeſtät deſſen in Unterthänigkeit einig, daß in dieſem Fall ein beſonderer Churfürſten-Tag anzuſtellen ſeyn ſollte, Jhro Kayſerliche Majeſtät haben auch bedächtlich gethan, daß Sie derhalben mit den Churfürſten, ſo einer andern

dern Meynung geweſen, und die Ding auf einen gemeinen Reichs-Tag ſtellen wollen, dahin handeln laſſen, daß Sie Ihnen dieſen Weg auch wollten gefallen laſſen.

Daneben aber können Ihro Churfürſtl. Gnaden unterthäniger treuer Wohlmeynung nicht unerinnert laſſen, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden Bedenckens, an deme auch nicht wenig gelegen, und dem Proceß fürnemlich anhängig, was für ein Mittel und Modus in Zuſammenerforderung, Ausſchreiben und Convocation der Churfürſten in dieſer Sachen zu halten und fürzunehmen, damit nicht einer oder mehr der Churfürſten Urſach nehmen möchten, ſich deſſen zu beſchweren.

Dann was für Weitläufftigkeit aus dem erfolgt, daß der Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maintz Anno dreyßig zur Zeit Ihro Kayſerlichen Majeſtät vorſtehender Wahl zum Römiſchen König bey Leben voriger Kayſerlichen Majeſtät höchſtlöblichſten Gedächtniß ſich angemaſt, die andern Churfürſten, aus Krafft ſeines tragenden Amts / als ein Ertz-Cantzler des Reichs zu citiren und erheiſchen zu laſſen, auch eine Commination anzuhengen, da die andern nicht erſcheinen würden ꝛc. Solches iſt Ihro Kayſerlichen Majeſtät ohne allen Zweifel unverborgen, und es werden die Händel ſolches Cölniſchen Wahl-Tags ausweiſen, was derhalben für Einrede, Exceptiones und Proteſtationen fürgelauffen.

Nachdem aber jetziger Zeit, ohne Zweifel aus ſonderlicher Schickung des Allmächtigen, die Churfürſten alle, ſo viel deren am Leben, in einer beſondern Einung mit einander ſtehen, dieſelb auch mit ihrem leiblichen Eyd bekräfftiget, darinn unter andern dieſe Vorſehung geſchehen, wann die Hochwichtigkeit der Sachen und Handlung das H. Römiſche Reich und die Churfürſten von des H. Römiſchen Reichs wegen betreffend, eine Zuſammenkunfft der Churfürſten Perſonen unvermeidlich erfordert, daß alsdann ein Ertzbiſchof zu Maintz,

der jederzeit iſt, die andern Churfürſten in der darinnen benennten Städten eine, mit Vermeldung und Anzeig ſolcher vorſtehenden Sachen, zu beſcheiden ſoll haben, und daß darauf die Churfürſten ſämtlich erſcheinen ſollen. So wüſten Sr. Churfürſtl. Gnaden, nach Gelegenheit aller Umſtände, doch auf gnädiges Gefallen und Verbeſſerung der Kayſerlichen Majeſtät, kein bequemer Mittel oder Weg, dardurch die Erforderung der Churfürſten, auch in dieſer als einer hochwichtigen Reichs-Sach füglicher geſchehen möchte, dann dieſen, daß der Ertzbiſchofe zu Maintz nicht citation-weiß, wie bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät Wahl, als obgemeldt, geſchehen, ſondern in Krafft ſolcher durch die Churfürſten allerſeits angenommen und bewilligten Einung durch ein freundlich verſchloſſen Schreiben, ohne Anhang einiger Commination oder andern in Citationen bräuchlichen Poenal-Clauſeln, Seiner Churfürſtl. Gnaden und deren Mit-Churfürſten in genere und in gemein zu erkennen gebe, was Ihro Kayſerliche Majeſtät aus gnädigſter Vorſorge gemeiner Wohlfarth der künfftigen Adminiſtration halben im Reich bedacht und an Ihro Churfürſtl. Gnaden gelangen laſſen, und darauf in Krafft und nach Innhalt ſolcher Einung einen Tag anſetzen und benennte, auf welchem alle Churfürſten erſcheinen, und von dieſen Dingen ſämtlich und collegialiter, wie ſich vermög der Einung gebührt, berathſchlagen.

Da auch zu deſto mehrer und ſtattlicher Beförderung dieſer Ding die Kayſerliche Majeſtät eben um dieſelbe Zeit, wann des Ertz-Biſchofens zu Maintz Schreiben und Erforderung ausgienge, an einen jeden Churfürſten inſonderheit gleichergeſtalt ſchreiben, das vorige und jetzige Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſt Begehren, die Vorſehung der Adminiſtration im Reich belangend, Summarie und in gemein erholeten und ſie erſuchten, den durch Maintz angeſtellten Tag zu beſuchen und in den Sachen zu verfahren, mit dem gnädigſten Erbieten, daß Ihro Majeſtät an dem Ort ſolcher Tractation ſich ſelbſt perſönlich wollten

finden

finden laſſen, ſo ſollte ſolches Seiner Churfürſtlichen Gnaden Erachtens den Sachen faſt fürträglich ſeyn.

Wann auch ſolchergeſtalt die Erforderung der Churfürſten durch den Ertz-Biſchof zu Maintz in Krafft der Churfürſtlichen Einung geſchehen, könte Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht erachten, daß einiger Churfürſt Urſach haben möchte, die Erſcheinung auf ſolchen Tag zu verweigern, in Anſehung daß obgemeldte hochbetheurte Einung den Ertz-Biſchof zu Maintz in ſolchen und dergleichen Fällen die Erforderung der andern Churfürſten, wie obgemeldet, ausdrücklichen zuläſſet und ferner Fürſehung thut, wie es in ſolchen und dergleichen Fällen der Tractation und Beſchluß halben ſoll gehalten werden.

Wann nun die Kayſerliche Majeſtät Ihr ſolch Sr. Churfürſtl. Gnaden Mittel des Ausſchreibens zu dem Churfürſten-Tag gnädigſt würden gefallen laſſen, und mit dem Ertzbiſchof zu Maintz darob handelte und erhielten, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden der andern Churfürſten Erforderung dergeſtalt ausgehen lieſſe, wie dann dafür zu halten, daß es Ihro Churfürſtl. Gnaden nicht werden wegern (in Betrachtung obgemeldter Einung und daß dieſes der richtigſte Weg iſt, ſo nach Gelegenheit aller Umſtände dießfalls, zu Verhütung weitläufftiger Diſputation, ſo ſonſt auf einem oder andern Fall vorlauffen möchten, vorgenommen kan werden, dardurch auch Ihrer Churfürſtl. Gnaden Praeeminenz des Ausſchreibens behalten) und es würde alſo die Sach zu Anſetzung eines Churfürſten-Tags gelangen, ſo ſind Sr. Churfürſtl. Gnaden der Kayſerlichen Majeſtät zu unterthänigen Ehren und Gefallen, auch um deſto mehr ſtattlicher Berathſchlagung willen dieſer hochwichtigen Sachen, daran dem H. Reich Teutſcher Nation trefflich viel gelegen, unterthänigſt und freundlich geneigt, ſo ferne die andern Churfürſten, oder der mehrer Theil derſelben auch erſcheinen würden, denſelben Tag, wills GOtt, eigner Perſon zu beſuchen.

Sr. Churfürſtl. Gnaden wollen auch alsdann nach geſchehner Vorhaltung, ſo die Kayſerliche Majeſtät allen Churfürſten alsdann ſämtlich gnädigſt werden zu thun wiſſen, der vorigen und jetzigen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Erinnerung unterthänigſt ingedenck ſeyn, und ſich in dieſer Sachen vermittelſt göttlicher Hülff dermaſſen erzeigen und beweiſen, daß im Werck zu befinden, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden Ihr die Erhaltung des H. Reichs Ehr, Stand und Weſens, auch Aufnehmen und Wohlfarth deſſelben mit treuem Fleiß angelegen ſeyn laſſen, und alle Partheylichkeit, Zwieſpalt und anders, dardurch Zerrüttung des gemeinen Friedens, auch Krieg, Blutvergieſen und anderer Unrath, in dem geliebten Vaterland Teutſcher Nation erfolgen möchte, Ihres höchſten Vermögens neben den andern Mit-Churfürſten zuvorkommen geneigt.

Worinnen dann auch Sr. Churfürſtl. Gnaden höchſtgedachter Kayſerlicher Majeſtät unterthänigſt und der Königlichen Würde zu Böheim freundliche Dienſte erzeigen könten, darzu ſind Sr. Churfürſtl. Gnaden in alle dem, ſo derſelben unverwißlich, gutwillig und geneigt, thun ſich auch der Kayſerlichen Majeſtät unterthänig befehlen.

Begehren auch an wohlgemeldte Herren Geſandte, ſie wollten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät dieſelbe Sr. Churfürſtl. Gnaden Antwort beſtes Fleiſſes einbringen, und die Kayſerliche Majeſtät unterthänigſt bitten, dieſelbe vor Sr. Churfürſtl. Gnaden gnädigſt zu vermercken und aufzunehmen. Daran thun ſie Sr. Churfürſtl. Gnaden ſonderlichem guten Gefallen, und Sr. Churfürſtl. Gnaden ſind Ihnen mit Gnaden gewogen. Zu Urkund haben ſich Sr. Churfürſtl. Gnaden mit eigner Hand unterſchrieben. Signatum Torgau den vier und zwantzigſten Martii, Anno im zwey und ſechzigſten.

Auguſtus Churfürſt.

52. Der

52.

Der Kayſerlichen Geſandten an Chur-Brandenburg Bericht an Kayſer Ferdinand I. d. d. 1562. 24. Mart.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, Allergnädigſter Kayſer und Herr!

Ew. Kayſerlichen Majeſtät geben wir in Unterthänigkeit zu vernehmen, daß wir den 22ten Martii jüngſt vergangen zu gehorſamer Folge Ew. Kayſerlichen Majeſtät auferlegten Commiſſion, bey dem Churfürſten zu Brandenburg allhier zu Cölln an der Spree ankommen und folgends Montags darnach, welcher der drey und zwantzigſt deſſelben Monats geweſen, auf unſer gehorſam Angeben von Ihro Churfürſtl. Gnaden ohne Beyſeyn derſelben Räthe in unſerer Werbung nach aller läng gehört worden ſeyn. Was uns nun erſtlich ad partem und nachmaln auf die Hauptwerbung zur Antwort von hochgedachtem Churfürſten begegnet, ſolches bitten Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät wir unterthänigſt aus folgendem Bericht allergnädigſt zu vernehmen.

Und anfänglich, ſo hat uns S. Churfürſtl. Gnaden berichtet waſſergeſtalt der Churfürſt zu Sachſen den neunzehenden dieſes Monats ſeinen Geſandten Damianum von Sibotendorff bey Sr. Churfürſtl. Gnaden gehabt, nemlichen daß er durch bemeldten ſeinen Geſandten, Ihne, dem Churfürſten zu Brandenburg, berichten laſſen, wie daß Ew. Kayſerlichen Majeſtät Geſandten zu Ihm dem Churfürſten zu Sachſen allbereit auf dem Weg wären, und alſo vermuthlich folgends ihren Weg zu Sr. Churfürſtlichen Gnaden nehmen würden. Weil er ſich dann mit Brandenburg einer einhelligen Antwort, die Ew. Kayſerlichen Majeſtät Geſandten gegeben wurde, aus vielen

len Urſachen gern vergleichen wollte, ſo wollte er Jhm nicht verhalten, daß er allerhand Händel, wie es mit der Wahl eines Römiſchen Königs vormals, ſonderlichen aber, da Ew. Kayſerliche Majeſtät zu ſolcher Hoheit erhoben, gehalten worden wäre, aufſuchen hätte laſſen, darinnen er befunden, daß der Churfürſt von Mayntz und Cardinal ꝛc. damaln Hertzog Hanßen, als Churfürſten zu Sachſen, zu ſolcher Wahl hätte citiren laſſen, welches ſeinem des Churfürſten zu Sachſen Erachten nach, jetzo und in dieſer Sachen nicht ſeyn ſollte oder geſchehen könte, angeſehen daß ſich die andern Churfürſten mit Ew. Kayſerlichen Majeſtät bis auf Sachſen der Wahl damaln verglichen gehabt, und daß der Fall, auf welchen die güldne Bulle allein redt, noch nicht für der Hand wäre, und derwegen, da er neben andern Churfürſten in dieſer Sach zuſammen kommen ſollte, Wie er dann daſſelb abzuſchlagen nicht gemeint, ſo bäte er freundlich, der Churfürſt zu Brandenburg wollte ſich in dem mit Jhm vergleichen und die Sachen dahin dirigiren helffen, damit ſolcher Tag und Zuſammenkunfft der Churfürſten von Ew. Kayſerlichen Majeſtät aufs förderlichſt und nicht durch den Churfürſten zu Mayntz ausgeſchrieben würde. Und das ſind wir berichtet ad partem.

So viel aber die Antwort auf die Haupt-Werbung anlangt, hat ſich der Churfürſt zu Brandenburg, nach gewöhnlicher unterthäniger Danckſagung und Zuentbietung, nicht allein, wie zuvor in dieſer Sachen, ſo der Königlichen Würde zum beſten gereichen kan, und mag, alles zu thun und zu befördern, ſondern auch den Churfürſten-Tag vermittelſt göttlicher Hülffe perſönlichen zu beſuchen, gantz willig erboten, hat auch gantz gern der dreyen geiſtlichen Churfürſten Antwort vernommen, der unzweiffentlichen Hofnung, ſo bald die Zuſammenkunfft ihren Fortgang erreicht, der allmächtige GOTT werde dieſe hohe und wichtige Sache zu gewünſchtem glückſeeligen und frölichen guten Ende gnädiglich und väterlich befördern und bringen.

Es achtet aber S. Churfürſtl. Gnaden in dieſer Sachen nicht wenig ſondern hoch dienlich ſeyn, daß die Auſchreibung des Tags

Tags durch den Churfürſten zu Mayntz jetzo verbleibt und eingeſtellt und durch Ew. Kayſerliche Majeſtät ſelber fürgenommen werde, ungefehrlichen auf dieſe Meynung, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät die Churfürſten mit kurtz, was Sie bey denſelben unlängſt geſucht hätten, erinnern laſſen, Und weil Ew. Kayſerliche Majeſtät von dieſen und andern Sachen, daran dem Heiligen Reich teutſcher Nation und gemeinen Vaterland trefflich viel gelegen wäre, mit Ihnen zu reden, daß ſie ſich auf einen benannten Tag, dem gemeinen Weſen zum beſten, gegen Franckfurth perſönlichen begeben wollten, und ſolches nicht allein aus obberührten Urſachen des Churfürſten zu Sachſen, ſondern daß die güldne Bulle ſolch Ausſchreiben dem Churfürſten zu Mayntz allein nachgiebt, in dem Fall nemlich nach Ableibung eines Römiſchen Kayſers oder Königs und alſo in interregno.

Dann Er, der Churfürſt zu Brandenburg, dieſe Beyſorge trägt, daß ſie auf Erfordern und Ausſchreiben des Churfürſten zu Mayntz nicht zuſammen gebracht werden mögen, ſonderlich aber Pfaltz und vielleicht andere, die nicht etwa gleichwohl zu dieſer Sachen geneigt ſeyn, und erinnern ſich Sr. Churfürſtl. Gnaden in dem, was für Bedencken bey etlichen, als Sie vergangnen Jahr auf Ausſchreiben des Churfürſten zu Maintz gegen Franckfurth den Sontag Jubilate einkommen ſollen, fürgefallen ſeyn, dardurch die Zuſammenkunfft ihren würcklichen Fürgang damahln nicht erreichet hat.

Weil dann, allergnädigſter Kayſer, jetziger Zeit an dem am meiſten gelegen ſeyn will, wie die Churfürſten zuſammen gebracht, ſo werden dieſelben aus oberzehlten Urſachen dieſer beyder Churfürſten Gemüth und Meynung allergnädigſt zu vernehmen haben, und die Sachen dahin dirigiren, damit ſie alſo angeſtellet, dardurch nicht etwa Zerſtörung oder Verlängerung dieſes hochwichtigen Wercks erfolgen möge.

Alſo wollten auch dieſe beyde Churfürſten am liebſten ſehen, daß die Zuſammenkunfft gegen Pfingſten oder Trinitatis aufs längſts angeſtellet würde.

Solches haben Ew Kayſerliche Majeſtät wir zu unterthänigſtem Summariſchen Bericht unſerer Expedition in Eil nicht wollen verhalten, welchen Ew. Kayſerlichen Majeſtät wir in kurtzen wills GOtt, ſo bald die Sachen durch mich Doctor Prißmann bey Marggrafen Johann Georg aus Befehl der Königlichen Würde zu Böheim in Unterthänigkeit verricht ſeyn, ausführlich thun wollen.

Dann Ew. Römiſch-Kayſerliche Majeſtät alle unterthänigſte gehorſame angenehme und gantz willige Dienſte zu erzeigen ſind wir jederzeit zum höchſten gefliſſen, die wir dem allmächtigen GOtt zu lantzwieriger heilſamer Regierung und uns derſelben zu Gnaden hiemit unterthänigſt befehlen thun. Datum eilends Cölln an der Spree den vier und zwantzigſten Tag Martii, Anno im funffzehenhundert und zwey und ſechzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte Diener
Joachim Schlick.
Paulus Prißmann,
Doctor.

53.
Der Kayſerlichen Geſandten an Chur-Sachſen Bericht an Kayſer Ferdinand I.
d. d. 1562. 27. Mart.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, allergnädigſter Herr!

Neben Erbietung unſer allerunterthänigſten gehorſamen Dienſte ſollen Ew. Kayſerlichen Majeſtät wir in Unterthänigkeit nicht unangezeigt laſſen, daß wir zu gehorſamer Folge Ew. Kayſer-

ſerlichen Majeſtät uns auferlegten Befehls bey dem Churfürſten zu Sachſen, unſerm gnädigſten Herrn, zu Torgau geweſt, und geſtern von dannen wieder abgereiſet, auch auf die von wegen Ew. Kayſerlichen Majeſtät ſowohl als der von Schmeckowitz von wegen der Königlichen Würde gethane Werbung ſolche Antwort wiederbringen, daran Ew. Kayſerliche Majeſtät zu unſer Ankunfft, desgleichen auch die Königliche Würde unſers Verhoffens ein gar gnädiges freundliches und gutes Gefallen werden tragen. Wie Ew. Kayſerliche Majeſtät zu unſer Ankunfft zu Prag, wills GOtt! dero wir uns auf den ſchierſt künfftigen Montag oder Dienſtag vermittelſt göttlicher Verleihung gäntzlich verſehen, aus unſerer Relation weiter allergnädigſt vernehmen werden. Mittler Zeit thun Ew. Kayſerlichen Majeſtät wir uns allerunterthänigſt befehlen. Datum Meißen, den ſieben und zwantzigſten Martii, Anno im zwey und ſechzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte Diener
Otto Graf zu Eberſtein,
Chriſtoph von Carlowitz.

54.

Des Kayſerlichen Geſandtens an Chur-Sachſen, des von Carlowitz, Schreiben an den Reichs-Vice-Cantzlar Selden,

d. d. 1562. 27. Märt.

Edler und Hochgelehrter! Euch ſind meine gantz willige und gehorſame Dienſt allezeit zuvor, beſonders günſtiger Herr und Freund! Aus unſerm kurtzen Schreiben an die Kayſerliche Majeſtät werdet ihr vernehmen, daß wir von dem Churfürſten zu Sachſen, GOtt Lob! gar gute Antwort bekommen, und ſtehet dieſelbige fürnemlich dahin, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden nicht allein für ihre Perſon dasjenige, das dem Reich zu guten

und der Kayſerlichen Majeſtät und Königlichen Würde zu Ehren und Gefallen gereichen mag, zu thun und zu befördern geneigt iſt, ſondern weiſet auch daneben etlichermaſſen den Weg, wie die Sach, ſonderlich der Convocation wegen fürzunehmen, damit Niemand Urſach habe auſſenzubleiben, noch einige Exception oder Verweigerung derwegen zu ſuchen, caput autem ſeiner Churfürſtl. Gnaden Bedenckens dießfals iſt dieſes, dieweil es diſputirlich möcht ſeyn, ob wir jetzo in terminis Bullae aurae, darinn Maintz die Beſchreibung oder Citation gebühret, ſeyn, und aber die vorernannte Churfürſtliche Einigung ausdrücklich mitbringet; wann jemand nach dem Reich ſtehe, oder ſonſt hochwichtige Sachen fürfallen, die einer Zuſammenkunfft der Churfürſten bedürfſen, ſo ſolle Maintz die andern Churfürſten, mit Vermeldung ſolcher vorſtehenden Sachen, zu beſchreiben haben, und Sie darauf perſönlich erſcheinen. So ſey am richtigſten und zum wenigſten diſputirlich, daß Maintz ſolche Beſchreibung nicht citation-weiß, ſondern, in Krafft obberührter von Ihnen allerſeits geſchwornen Einigung, durch eine freundlich verſchloſſene Miſſiva ohne Anhang einiger Commination oder andern in Citationen gebräuchlichen Poenal-Clauſuln thue, und darinn in genere den Churfürſten zu erkennen gebe, was Ihro Majeſtät aus gnädigſter Vorſorge der gemeinen Wohlfarth zum beſten der Verſehung halben künfftiger Adminiſtration des Reichs bedacht, und an Sr. Churfürſtl. Gnaden ſo wohl als an Sie, die andern Churfürſten, alle nun zum andernmahl gelangen hab laſſen. Weil dann die Einigung mitbringe, wann dergleichen etwas geſucht würde oder fürfalle, das Ihr der Churfürſten perſönliche Zuſammenkunfft erfordere, wie dann dieſe Sach dieſelbige in allwege erfordern thue, ſo wolle er ſie, die Churfürſten, hiemit in Krafft vielberührter Einigung erſucht haben (ſtylo conſueto) auf N. Tag zu N. eigner Perſon zu erſcheinen und von dieſer hochwichtigen Sach ſämtlich und collegialiter zu rathſchlagen, zu handeln und weiter darinn zu thun, was ſich vermög ſolcher Einigung gebühret, nulla comminatione adjecta, und daß Ihro Kayſerliche Majeſtät daneben allen Churfürſten ſchrieb, das vorige und jetzige Anſuchen ſummarie wiederholete, und an Sie begehrte, den durch Maintz angeſtellten Tag ja ohn Auſſen-

blei-

bleiben zu beſuchen, und die Sach ihrer Wichtigkeit nach zu erregen, und darnach weiter, wie ſich nach Gelegenheit und Erheiſchung der Nothdurfft gebührte, darinn zu verfahren, mit Erbietung, daß Ihro Majeſtät (doch omiſſa mentione Regis) ſich auf ſolche Zeit, aller Dingen zum beſten, auch ſelbſt perſönlich des Orts finden wollt laſſen. Durch ſolche Beſchreibung, die allein auf die Einigung gerichtet, würde Sr. Churfürſtl. Gnaden Erachtens alle Urſach dawider zu excipiren oder auſſenzubleiben abgeſchnitten, und behielte dannoch Maintz als Ertz-Cantzler ſeine Praeeminenz des Ausſchreibens halben unvermindert, zudem daß auch vielgemeldte Einigung, wann dieß Ausſchreiben darauf gerichtet, der Sachen dieſen Vortheil giebt, daß man nicht drey Monat zuvor den Tag anſetzen dürffte, und was darauf der mehrer Theil vor gut anſiehet, daß es bey demſelbigen bleiben ſollte, welchen Vortheil man vielleicht nicht haben könnte, wenn man in dem andern Caſu bliebe, Ubi wie zu jener Zeit Hertzog Hannß Friedrich fürgewendet: Unius contemtus plus operaretur, quam plurium conſenſus.

Solches alles zeig ich euch noch vor unſer Ankunfft und Relation allein darum an, wo mit Maintz noch nicht auf den obberührten Weg des Ausſchreibens halben gehandelt, daß man es noch thue, dann müſſen doch die Geſandten ohne das im Wiederwege nicht weit von Ihme fürüber ziehen, und wäre hochnöthig, daß dieß Schreiben, ſo Ihro Majeſtät daneben thun ſoll, in der Zeit ausgefertigt, und daß der Tag etwa um Trinitatis angeſetzt würde; doch werdet ihr dem und andern wohl nachzugedencken, und daſſelbig förder ins Werck zu richten wiſſen, Reliqua reſervo in congreſſum noſtrum.

Bitt, ihr wollet mich Ihrer Majeſtät zum allerunterthänigſten befehlen, auch ſelbſt mein günſtiger Herr und Freund ſeyn, damit GOtt in ſeinen göttlichen Schutz befohlen. Datum eilend Meißen, den ſieben und zwantzigſten Martii, Anno im zwey und ſechzigſten.

Euer allzeit dienſtwilliger

Chriſtoph von Carlowitz.

55.
Kayſer Ferdinands Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Churfürſten abgeordnete Geſandten,
d. d. 1562. 31. Mart.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer, Gelehrter, lieben Getreuen! Wir haben eure ſchrifftliche Relation der Handlung, ſo Ihr auf eure von uns habende Inſtruction mit dem Hochgebohrnen Chriſtophen, Hertzogen zu Würtemberg und Teck, Unſerm lieben Vettern und Fürſten, gepflogen, und weß S. L. ſich gegen euch vertreulich vernehmen laſſen, und mit Unſerm Oheim Pfaltzgraf Friederichen Churfürſten zu handeln erboten, eigentlich angehört und vernommen. Was uns nun von den andern unſern zu unſern lieben Oheimen, beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, abgefertigten Geſandten gleich jetzund ihrer Ausrichtung halben für Summariſche Relation zukommen, und inſonderheit was jetztgemeldte beyde unſere Oheim aller Churfürſten ſämtlicher Convocation oder Beſchreibung halben für rathſame Bedencken haben, das werden Ihr ab hiebeyliegenden Copeyen dreyer unterſchiedlicher Schreiben, deren die zwey an uns, das dritte aber an unſern Geheimen Rath und Hof-Vice-Cantzler, Doctor Georg Sigmunden Selden geſtellt, ſamt derſelben Schreiben Einſchlüſſen ferner vernehmen mögen; Und wiewol wir in keinen Zweiffel ſtellen, Ihr werdet eure anbefohlne Werbung bey unſerm lieben Neuen, dem Ertz-Biſchoffen zu Maintz, Churfürſten nunmehr verricht, und von S. L. euren Abſchied allbereit genommen haben; Jedoch, dieweil wir nicht wiſſen, wohin ſich gedachter unſer lieber Neue, der Ertz-Biſchoff zu Maintz, Churfürſt, von wegen Ausſchreibung des Churfürſten-Tags reſolvirt, oder mit euch verglichen haben mag; ſo haben wir euch berührte Relationen und ſonderlich des Carlowitz Erinnerung zu einer Fürſorg zuzuſchicken nicht unterlaſſen wollen, gnädiglich begeh-

 rend,

rend, im Fall ſich gemeldts unſers lieben Neuen, des Churfürſten zu Maintz, Reſolution mit unſerer lieben Oheimen, beyder Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, Bedencken nicht vergliche, ihr wollet an euren Wiederkehren euch wiederum zu mehrgemeldtem unſerm lieben Neuen, dem Churfürſten zu Maintz verfügen, und die Sach bey Sr. L. nochmahln dahin handeln und richten, damit die Beſchreibung der Churfürſten, unſerer lieben Oheimen, der Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg Bedencken nach geſchehe.

Und ob wir wohl aus eurer gethanen Relation ſo viel vermercken, daß ſich unſers lieben Oheims, Pfaltzgrafen Friedrichen Churfürſten Gemüth und Meinung auf die Handlung, ſo obgemeldter unſer lieber Vetter, Hertzog Chriſtoph zu Würtenberg, mit S. L. gepflegten, etwas gemildert, und alſo vielleicht die Sach bey gemeldten Pfaltzgrafen, Churfürſten, nicht groſſe Noth mehr haben würde; So möget ihr doch nichts deſto weniger, damit gemeldter unſer lieber Oheim, Pfaltzgraf Friedrich, Churfürſt, um ſo viel deſto mehr ſtimulirt und auf guten Weg gebracht werde, wann ihr zu Sr. L. kommt, neben eurer anbefohlnen Werbung wohl mit lauffen laſſen, weß ſich obgedachte unſere liebe Oheime, beyde Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, der Zuſammenkunfft halben reſolvirt und erboten, mit Vermeldung, daß wir uns zu Sr. dem Pfaltzgrafen Churfürſten nicht weniger verſehen, Sr. Lieb würde ihres Theils ſolche Zuſammenkunfft weiter nicht difficultiren, ſondern Ihr dieſelbe auch freundlich gefallen laſſen; dann wir es bey uns gäntzlich darfür halten, wo offtgemeldter Pfaltzgraf, Churfürſt beyder obgedachter ſeiner weltlichen Mit-Churfürſten (darauf dann unſers Erachtens S. L. etlichermaſſen ihr Auffſehen haben mag) Gemüts und Erbietens dieß Orts durch euch erinnert, S. L. werde um ſo viel deſto mehr bewegt werden, die Zuſammenkunfft ferner nicht zu widerfechten, ſondern Ihr dieſelbe auch gefallen zu laſſen, und den Verluſt nicht gern allein über oder auf ſich nehmen wollen.

Im übrigen werdet Ihr euch ſonſt allenthalben eurer von uns empfangenen Inſtruction gemäß zu halten und zu erzeigen wiſ-

wiſſen. Daran thut Ihr unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Datum auf unſerm Königlichen Schloß zu Prag den letzten Martii, Anno im zwey und ſechzigſten.

56.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 31. Mart.

Wir Ferdinand, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Graf zu Tyrol ꝛc. entbieten dem Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Maximiliano, König zu Böheim, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgund, in Schleſien ꝛc. Marggrafen zu Mähren, Grafen zu Tyrol ꝛc. unſerm freundlichen lieben Sohn, unſere väterliche Huld, Liebe und Freundſchafft. Durchlauchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Was uns von unſern Geſandten, ſo wir kurtzverſchiener Zeit der bewuſten Sachen halben zu unſern lieben Oheimen, beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, abgefertigt, ihrer Ausrichtung halben an beyden Orten für Summariſche Relation zukommen und inſonderheit, was jetztgemeldte unſere beyde Oheime aller Churfürſten ſämtlicher Convocation und Beſchreibung halben für rathſame Bedencken haben, und wir hierauf der andern unſern vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigten Geſandten zuſchreiben und befehlen laſſen, das würde Euer Lieb ab hiebey-liegenden Copeyen vier unterſchiedlicher Schreiben, deren die zwey an uns, das dritte an unſern geheimen Rath und Hof-Vice-Cantzler, Doctor Georg Sigmund Selden, geſtellt / das vierdte aber an gemeldte unſere Geſandten ausgangen, nach längs ferner vernehmen laſſen. So zweiffeln wir auch nicht, Euer Lieb werden nunmehr von unſern und ihren Commiſſarien, was derſelben Ausrichtung bey

unſerm

unſerm lieben Vettern, dem Hertzogen von Würtenberg geweſen, und was unſer lieber Oheim / Pfaltzgraf Friedrich, Churfürſt, ſich gegen gedachten Hertzogen zu Würtenberg erklärt haben ſolle, verſtändigt worden ſeyn.

Dieweil dann nunmehr in der Sachen nicht zu feyren, ſondern, dem Sprichwort nach, das Eiſen, weil es heiß iſt, geſchmidt werden ſolle, ſo ſind wir in allweg der Meinung, daß Euer Lieb den Churfürſten-Tag, darzu man vielleicht hernachmals, wann jetzt nicht darzu gethan werden ſollt, nit alleweg ſo viel Luſts haben, ſondern allerley darzwiſchen einfallen möchte, Ew. Lieb Böheimiſchen Crönung (deren man dann alleweg gewiß ſeyn kan) vorgehen laſſen ſolle, wie wir dann, alsbald uns Eur Lieb Reſolution hierüber zukommt, beyder unſerer lieben Oheimen, der Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, Gutachten und Bedencken nach, alle Churfürſten auf einen kurtzbeſtimmten Tag gen Franckfurth zuſammen zu beſchreiben bedacht ſind.

Daneben will aber gleichwol zu bedencken ſeyn, dieweil wir und Eur Lieb dem Churfürſten-Tag nothwendiglich ſelbſt perſönlich werden beywohnen müſſen, daß mittler Zeit das Kriegs-Weſen in Ungern, auch ſonſt alle Sachen dermaſſen beſtellt und fürgeſehen werden, damit unſere getreuen Unterthanen unſers Abweſens nicht allerdings troſtlos gelaſſen werden, ſondern im Fall der Noth wiſſen mögen, zu wem ſie ihre Zuflucht und recurſum haben ſollen, und ſonderlich möchte vielleicht nicht unrathſam ſeyn, daß man ſich mit dem Weyde in eine Friedens- oder Vertrags-Handlung, wie man deſſen am beſten bey Ihme ſtatt finden möchte, eingelaſſen hätte, damit alſo unſere getreue Land und Leut auch um ſo viel deſto weniger zu befahren haben möchten, dabey dann Ew. Lieb ſonder Zweiffel der Polniſchen Handlung, davon jüngſt, als Euer Lieb allhie bey uns geweſen, geredt, noch wohl werden zu erinnern und darauf der Nothdurfft nach bedacht zu ſeyn wiſſen.

In allweg aber will vonnöthen ſeyn, auf Wege und Mittel zu gedencken, wie man ſich mit Geld, ſo viel man deſſen auf die Reiſe bedürffen würde, gefaſt ſeyn möge, und alſo dieß Orts kein Mangel erſcheine, ſondern der Churfürſten-Tag ohne Säum-

niß fortgeſetzet werden möge, dann ſollten wir denſelben länger aufziehen, ſo tragen wir die Fürſorg, daß ſolcher Churfürſten-Tag zu ſpat ins Jahr, als in die Zeit der Hirſch feiſte Brunſt, oder des Schweinhetzens gerathen, und unſere und des Reichs Churfürſten, ſonderlich die weltlichen, die Gelegenheit des Jagens nicht gern verſäumen, und alsdann von Haus nicht leichtlich zu bringen ſeyn werden.

Und iſt dem allen nach unſer väterlich freundlich Geſinnen an Euer Lieb, Sie wollen Gelegenheit dieſer Sachen und angeregte Difficultaeten mit Fleiß erwegen und wie Euer Lieb vermeint, daß die Sach am füglichſten anzugreiffen, damit an keinem Ort nichts verſäumt oder verwahrloſt werde, uns Ew. Lieb Söhnlich räthlich Bedencken mit dem allerförderlichſten zukommen laſſen. Das gereicht uns von Eur Lieb zu ſondern angenehmen freundlichen Gefallen, und ſind Euer Lieb mit väterlichen Hulden, Lieb und Freundſchafft jederzeit wohlgeneigt. Geben auf unſerm Königlichen Schloß Prag, den letzten Tag Martii, Anno im zwey und ſechzigſten, unſerer Reich des Römiſchen im zwey und dreyßigſten, und der andern im ſechs und dreyßigſten.

Poſt ſcripta Sind unſere und Euer Lieb Geſandten von unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, wiederum allhie bey uns ankommen. Was nun derſelben Ausrichtung ſey, das werden Euer Lieb von derſelben Geſandten, dem von Schwetkowitz, nach längs vernehmen mögen. Und nachdem gemeldter unſer lieber Oheim, der Churfürſt zu Sachſen, für gut anſiehet, daß Euer Lieb Böhmiſche Crönung in alleweg dem Churfürſten-Tag zu Franckfurth fürgehen ſolle, und doch daneben nicht allein S. L. ſondern auch unſer lieber Oheim, der Churfürſt zu Brandenburg, wie Euer Lieb aus berührten Copeyen zu ſehen, mit ihren Bedencken dahin gehen, daß ſolcher Churfürſten-Tag zum längſten auf Trinitatis angeſtellt werde, welches dann unſers Erachtens vielleicht am meiſten darum angeſehen, daß ein jeder Churfürſt nochmals in der Zeit der Hirſchfaiſt gern wiederum daheim würde ſeyn wollen, und ihnen ſolche ihre Kurtzweil (wo man ſie anderſt bey guten Willen erhalten will) nicht wohl abzuſchneiden, doch uns

und Euer Lieb nicht wohl menſchlich und möglich unſere Sachen allenthalben dermaſſen richtig zu machen, daß wir in ſo kurtzer Zeit zu Franckfurth erſcheinen möchten; So haben wir auf dieſen Weg gedacht, wo anderſt derſelbe immer möglich zu erlangen, daß die Böhmiſche Crönung auf das allerförderlichſte und ohn allen Verzug in das Werck gericht würde, alſo daß man folgends in continenti darauf den Tag zu Franckfurth hätte beſuchen mögen, und möchte alſo Euer Lieb ſamt derſelben Gemahl zuvor und ehe ſie niederkäme, ſich hieher zu der Crönung verfügen, und alsdann mit Verleihung des Allmächtigen allhie niederkommen, und mittler Zeit Euer Lieb mit uns auf den Tag gen Franckfurth und von demſelben auf die Crönung gen Aachen ziehen, allda wir uns dann mit Euer Lieb ferner werden vergleichen können, ob die Landtäge in unſern Oeſterreichiſchen Landen Euer Lieb Hungeriſchen Crönung oder dieſelbe den Landtägen vorgehen ſolle.

Und nachdem obgedachter unſer lieber Oheim, der Churfürſt von Sachſen (aus denen durch ſein Lieb angezeigten Urſachen, die Euer Lieb von dem von Schwetkowitz zu vernehmen, welche wir dann auch für nicht wenig erheblich anſehen) nicht für rathſam halten will, daß weder S. L. noch andere weltliche Churfürſten oder Fürſten, zu der Böhmiſchen Crönung allher erfordert werden, ſo möchte man vielleicht die Zierlichkeit des Eintritts und der Böhmiſchen Crönung deſto geringer anſtellen; und doch E. L. von hinnen aus etwas ſtärcker und mit einer mehrern Anzahl Volcks den Tag zu Franckfurth beſuchen, damit man alſo nicht allein mit dem Geld deſto förderlich aufkommen, ſondern auch die Zeit der Franckfurthiſchen Handlung deſto mehr gewinnen möchte, fürnemlich dieweil je an Beförderung derſelben Handlung trefflich viel gelegen, und die gute Occaſion, ſo uns und Euer Lieb deswegen an die Hand ſtöſſet, mit nichten zu verabſäumen, Euer Lieb könten auch die Leut, ſo derſelben allhie auf der Crönung dienen würden, oder doch einen guten Theil derſelben, in einer Mühe und Unkoſten mit Ihr von hinnen nach Franckfurth und von dannen gen Aachen nehmen. Darinnen dann Euer Lieb auch dieſe Maas werden zu halten wiſſen, damit aus allen Lan-

den allein etliche und die anſehnlichſten und nicht die Ritterſchafft alle Hauffenweiß beſchrieben, ſondern Ihr ſo viel möglich hierinn verſchont und ſie bey guten Willen erhalten werden, Sie auch E. L. zu künfftigen Steuern deſto williger und geneigter ſeyn.

Es werden aber ſonſt die weltlichen Churfürſten und Fürſten hieher erfordert oder nicht, ſo will doch unſers Erachtens unſer lieber Sohn und Fürſt, der Hertzog in Bayern, ſamt S. L. Gemahl in omnem eventum nicht auszulaſſen ſeyn, dann es möchte S. L. ſonſt ſolches unſers Erachtens gar hart verſchmähen, und dieweil S. L. ſich ſonſt neben der ſo gar nahen Freundſchafft, damit S. L. uns und E. L. verwandt, ſich in allen Sachen uns und E. L. betreffend, ſo gantz gehorſam, freundlich, treuhertzig und willig erzeigt, ſo will die höchſte Nothdurfft erfordern, S. L. in alleweg bey guten Willen zu erhalten. Zudem und dieweil S. L. ohne das die Andeutung von uns hat, daß wir S. L. ſamt derſelben Gemahl aus Urſachen, wie E. L. bewuſt, darzu dann des von Schwetkowitz Relation jetzund wohl zuſtimmet, bey der Franckfurthiſchen Handlung gern haben wollten, ſo möchte gleich alſo gedachter unſer Sohn, der Hertzog von Bayern, ſamt S. L. Gemahl auch auf die Böhmiſche Crönung hieher, und von dannen mit uns und E. L. auf den Tag zu Franckfurth ziehen.

Und ſtehet bey dieſem allen auch E. L. die Gelegenheit des Wegs nicht wenig zu bedencken, dann E. L. zu der Crönung hieher und von hinnen nach Franckfurth reiſen, ſo würde es unſers Erachtens E. L. nicht viel über zwölff oder vierzehen Meil Wegs mehr um ſeyn, als wann E. L. ſtracks von Lintz auf Franckfurth ziehen ſollten.

Nachdem dann die hieſige Crönung gar in wenig Tagen verricht werden mag; ſo haben wir und E. L. hinwiederum dieſen Vortheil, daß der Franckfurthiſchen Handlung halb deſto weniger Zeit zu verlieren. Gleichwol iſt nicht ohne, daß obgemeldter unſer anderer Geſandter, Grafen Georg von Helffenſtein und Doctor Zaſius künfftige Ausrichtung in dieſer Sachen auch bedacht werden, und man ſich derſelben nach richten muß. Dieweil

weil wir aber für gewiß und unzweifentlich halten, ſolche Ausrichtung ſonderlich bey den drey geiſtlichen Churfürſten werde nicht ärger oder ſchlechter ſeyn, weder die, ſo wir jetzund GOtt Lob! bey Sachſen und Brandenburg erlangt; ſo müſſen wir und E. L. unſere Rathſchläge dieſer Zeit dahin ſetzen, als auf eine verhoffentlich gewiſſe Sach.

Und begehren dem allen nach nochmaln gantz väterlich und gnädiglich, E. L. wolle ſolchem allem mit Fleiß nachdencken, alle vorſtehende Difficultaet, die gleichwol auch nicht ſo gar gering ſeyn mögen, ſo viel immer menſchlich und möglich aus dem Weg räumen und ſich dahin bearbeiten, ob die Beförderung aller Sachen auf oberzehlten Weg gericht werden mög. Darinn wollen wir nun E. L. weiter Söhnlich Bedencken vernehmen, welches E. L. um ſo viel deſto mehr wird zu befördern wiſſen, damit man folgends mit allerhand Ausſchreiben und andern allenthalben, zum Sachen dienſtlich deſto ehe gefaſt ſeyn möge. Datum ut in literis.

57.

Der Kayſerlichen Geſandten an die Rheiniſche Churfürſten Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 2. Apr.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter/ Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Allergnädigſter Herr! Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät geben wir in eil und in kurtzen gehorſamlich zu erkennen, als wir in nächſtverſchiener vigilia paſcae zu Abend allhie einkommen, und dieſer Churfürſt uns zuvor erwarten, ſtracks herein in das Schloß führen und logiren laſſen, daß wir doch, über alles emſigs Anhalten, erſt folgends Oſter-Montags nach Mittag gehört und geſtrigs Nachmittags wieder beantwort worden.

Worauf nun ſolche Beantwortung geſtellt, und was wir darüber replicirt, auch ſonſten weiter zwiſchen des Churfürſten

Perſon und uns vor und nach fürgeloffen, das ſoll Ew. Kayſerliche Majeſtät ohne alles Verziehen ferner zur Nothdurfft ausführlich referirt werden, welches darum hiemit nicht geſchehen können, daß wir noch in unerörterter Tractation und derſelben allerding zu ſchlüßlicher Abhandlung auszuwarten, uns auch ſo viel möglich förter hinabwerts zu fördern bedacht ſeyn.

Allein wollten Ew. Römiſch-Kayſerliche Majeſtät wir bey gegenwärtiger eignen Poſt unterthänigſt nicht bergen, wiewol dieſer Churfürſt ſich in allen dermaſſen erzeigt und vernehmen laſſen, daher genugſam zu befinden, daß S. Churfürſtl. Gnaden nochmaln auf Ihrem guten Gemüth verharren, mit manchfältigem Erbieten beſtändiger Gutherzigkeit, ſo hat er doch des Ausſchreibens halben und ſonderlich daß Ew. Kayſerl. Majeſtät ſich deſſelbigen einig zu unterziehen, aus vielen unſers Ermeſſens nicht gar ungegründteten Urſachen etlichermaſſen difficultirt, dergeſtalt, daß wir, unverhindert aller Euer Kayſerl. Majeſtät uns nächſt zugeſchriebnen Motiven, für eine hohe und groſſe Nothdurfft achten, damit Sie von uns dieſer angezogenen Maintziſchen Conſiderationen ad plenum berichtet werden, ſamt dem wie wir neben dem Herrn von Diettrichſtein, die Sachen auch in unſer Einfalt gutherzig erwegen, unangeſehen daß er, der Churfürſt, endlich Euer Kayſerlichen Majeſtät die Sachen allerdings einzuräumen und heimzuſtellen gemeint iſt. Was aber Ew. Kayſerliche Majeſtät dabey zu gedencken und Ihren auch darauf für Gefahr ſtehen/ das würde unſere bald folgende Relation nach unſerm Abſcheiden von hie weiter mitbringen.

Und reicht die gantze Sache dahin, daß die höchſte Nothdurfft ſeyn will, auf daß Eur Kayſerliche Majeſtät uns ohne alles Verziehen mit Gnaden verſtändigen, worauf der andern Abgeſandten zu den beyden Churfürſten Sachſen und Brandenburg, (von denen Sie unſers Vermuthens immer im Wiederkehren ſeyn werden,) ſich daſelbſten vergleichen.

Doch ſtellen wir es Ew. Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Gefallen heim.

Es

Es hat ſonſt dieſer Churfürſt ſich im übrigen mit Euer Kayſerlichen Majeſtät Meynung durchaus vergliechen, als fürnemlich daß der Conventus Electorum dem Reichs-Tag vorgehen möge, und daß Sr. Churfürſtl. Gnaden ſolchen Conventum in der Perſon zu beſuchen erbötig, daß auch nothwendig und gut, damit Euer Kayſerliche Majeſtät und die Königliche Würde demſelben gleichſals perſönlich wills GOtt! beywohnen.

Seine Churfürſtl. Gnaden haben uns auch nächtigen Abends Jhr Libell, darinnen Caroli Quinti Kayſerliche und Euer Majeſtät Römiſch-Königliche ergangene Elections-Handlungen begriffen, vertreulich communicirt, daraus wir beym Artickul des Ausſchreibens auch ſonſten anderer Fällen zu gegenwärtiger Handlung dienlich nicht weniges geſchöpfft, und haben neben dem Herrn von Diettrichſtein in vergangener Nacht ſolch Libell nicht allein durchloſſen, ſondern auch die Nacht hinüber allerley herausgezogen und geſchrieben.

Was nun Ew. Kayſerl. Majeſtät uns hierauf ferner zukommen laſſen werden, das kan erſtlich durch das Reinhauſiſch Poſtmeiſter-Amt und förder durch die Poſt-Verwaltung zu Lyſur auf der Moſel uns auf unſere gemachte Beſtellung am richtigſten und ſcheinigſten zugebracht werden.

Thun Ew. Römiſch-Kayſerliche Majeſtät uns darmit zum allerunterthänigſten zu Gnaden befehlen. Datum auf St. Martins-Burg zu Maintz Donnerſtags palcae den andern April, Anno im zwey und ſechzigſten.

Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät

Allerunterthänigſte gehorſame
Diener

Jörg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter
Johann Ulrich Zaſy.

Aller-

Allergnädigſter Kayſer und Herr! Es ſoll in kurtzen und ungegefehrlich um die Pfingſten der Cardinal von Lothringen zu dieſem Churfürſten kommen, und folgends die andern beyden geiſtlichen Churfürſten auch zu beſuchen willens ſeyn.

Welches uns deſto weniger gefällt, daß der Frantzöſiſch Obriſter von Reiffenberg auch faſt gleich mit uns hieher gelangt, und wir ſonſt auch vermercken, daß vielleicht allerley Frantzöſiſche Practiquen dieſem Werck zuwider auf der Bahn, und daß dieſe und dergleichen Vögel ohne Zweifel ſub alio praetextu auf nichts gutes umſtieben. Datum ut in literis.

58.

Kayſer Ferdinands Reſcript an ſeine Geſandten an die Rheiniſche Churfürſten,

d. d. 1562. 9. Apr.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer Gelehrter, lieben Getreuen! Wir haben euere ſchrifftliche Summariſche Relation desjenigen, was biß daher bey dem Ehrwürdigem, Unſerm lieben Neuen, dem Ertz-Biſchofen zu Maintz, Churfürſten, eure Ausrichtung geweſen, mit angehängter Vertröſtung fernerer ausführlichen Relation gnädiglich vernommen. Wollen derſelben Eurer fernern Relation alſo gewärtig ſeyn. Daneben iſt unſer gnädiger Befehl, wann Ihr mit eurer anbefohlnen Werbung und Handlung bey allen vier Rheiniſchen Churfürſten fertig, ihr wollet euch ſtracks von der letzten Ausrichtung hieher zu uns mit dem allerförderlichſten verfügen, damit wir uns deſto eher in der Sach endlich entſchlieſſen mögen. Daran thut ihr unſern ſondern angenehmen gefälligen Willen und Meynung. Datum zu Prag den neundten Aprilis, Anno im zwey und ſechzigſten.

59.
Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Chur-Sachſen und Chur-Branden-burg,

d. d. 1562. 9. Apr.

Ferdinand ꝛc.

Uns haben vor etlichen Tagen unſere Geſandten, ſo wir neulich bey deiner Lieb, auch dieſe Wochen die andern, ſo wir bey dem Hochgebohrnen Joachimen Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. Unſerm lieben Oheim und Churfürſten gehabt, vollkommene Relation ihrer Ausrichtung an beyden Orten eingebracht, daraus wir deiner L. gehorſam freundlich und guthertzig Gemüth gegen Uns und den Unſern abermals überflüßig gebührt. Könten derowegen nicht unterlaſſen, deiner L. deſſen gantz freundlichen und gnädigen Danck zu ſagen, mit Erbietung, wo wir und unſere freundliche Söhne, bevorab König Maximilian ſolches um deiner L. und die Ihren mit allen Gnaden und Freundſchafft beſchulden können, daß wir uns deſſen jederzeit gantz gutwillig wollen erfinden laſſen.

Wir wären auch für unſer Perſon gantz wol geneigt und willig, wo GOtt der Allmächtig dieſe Sach, wie wir uns verſehen, zu einem glücklichen Fürgang ſchicken ſollte, dieſelb aus allerhand Urſachen und Gelegenheit dahin zu richten, daß der Churfürſten-Tag ungefehrlich um Trinitatis nächſtkünfftig angeſetzt würde. Dieweil uns aber auf dieſen Tag von unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen-Churfürſten, keine Antwort zukommen, wir auch daneben gemelds unſers freundlichen geliebten Sohns, Königs Maximilian Böhmiſchen Crönung gern vor ſolchem Churfürſten-Tag in das Werck richten wollten; Wo dann aus unvermeidlicher Noth ſolcher

Churfürſten-Tag ſich etwas wenig weiter hinaus erſtrecken würde; ſo geſinnen wir an D. L. gantz freundlich und gnädiglich, D. L. wolle Ihr daſſelb zuwider ſeyn nicht laſſen, ſondern nichts deſtoweniger ihre Urſachen darnach anrichten, damit dieſelb gehorſam und gutwillig darauf erſcheinen möge.

Sonſt wollen wir an allem dem, was zu ſchleuniger Beförderung der Sachen immer dienſtlich, ſo viel uns menſchlich und möglich, an unſerm höchſten Fleiß nichts erwinden laſſen und in allweg darob und daran ſeyn, daß deiner Lieb ſelbſt Gutachten nach das Ausſchreiben dermaſſen geſchehe, damit es D. L. und Ihrer Mit-Churfürſten Præeminentz unabbrüchig und deren keiner ſich deſſen billiger Weiß zu beſchweren haben ſolle.

Und wollten D. L. ſolches freundlicher gnädiger Meynung nicht verhalten. Datum zu Prag den neundten Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Idem an den Churfürſten zu Brandenburg mutatis mutandis, wie ad marginem verzeichnet.

60.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern.

d. d. 1562. 9. Apr.

Ferdinand ꝛc.

Nachdem wir jetzt eine gute Zeit her, wie deiner Lieb ſonder Zweifel bewuſt, im Werck geſtanden, unſern freundlich geliebten Sohn, König Maximilian, allhie in Böheim die Königliche Cron empfahen, und darzu auch dieſelb Handlung für-

nemlich

nemlich auf Rath und Gutbedüncken unſerer lieben Oheim, der Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, dem künfftigen Chur-Fürſten-Tag zu Franckfurth, derwegen wir dann in täglicher emſiger Handlung ſtehen, vorgehen zu laſſen, und wir aber Niemands wiſſen, den wir lieber bey ſolchem ehrlichen und zierlichen Actu ſehen wollten, dann eben D. L. ſamt derſelben Gemahl, unſerer geliebten Tochter, fürnemlich da auch obgemeldts unſers freundlich geliebten Sohns, König Maximilians Gemahl Crönung unter einſt für ſich gehen ſollte, alſo daß D. L. gemeldtem unſerm Sohn, deiner Lieb Gemahl aber gedachten unſers Sohns Gemahl hierinn freundlichen Beyſtand leiſteten; ſo haben wir nicht unterlaſſen können, ſolches D. L. alſo vertreulicher Meynung anzufügen, gantz freundlich, väterlich und gnädiglich begehrend, D. L. ſamt gemeldte Ihr Gemahl wolle uns und gemeldtem unſern Sohn, auch deſſelben Gemahl zu Ehren und Gefallen ſolche freundliche Reiß nicht abſchlagen. Denn dieweil wir uns gäntzlich verſehen, die Sach dahin zu richten, daß wir gleich nach geſchehener Crönung, ſamt mehrgemeldtem unſerm freundlich geliebten Sohn auf den Chur-Fürſten-Tag zu Franckfurth, des wir uns verſehen, zu gehen und wir deiner L. ſöhnlichen Beyſtands an demſelben Ort noch mehr dann allhie bedürfftig, ſo verſehen wir uns D. L. wo Sie zu uns allhier käme, freundlich und väterlich dahin zu vermögen, daß Sie ſamt Ihrem Gemahl uns Beyden daſelbſthin ſöhnliche und brüderliche Geſellſchafft zu leiſten ſich nicht beſchweren würde, in ſonderer Bedenckung, dieweil auf denſelben Tag, wie zu GOtt dem Allmächtigen zu verhoffen, gleich alsbald die Crönung zu Aachen erfolgen möchte, ſo trüge ſich die Gelegenheit alſo zu, daß wir alle unterwegen unſern freundlichen lieben Sohn und Tochter, den Hertzogen zu Jülich und deſſelben Gemahl heimſuchen möchten, darauf wolle alſo D. L. freundlich bedacht ſeyn.

Gleichwol haben wir uns eines gewiſſen Tags ſowohl der Böhmiſchen Crönung als der Franckfurthiſchen Zuſammenkunfft noch zur Zeit nicht entſchlieſſen können, dieweil ſolches am

allermeiſten an dem hafften würde, deſſen Relation wir von den Rheinländiſchen Chur-Fürſten nunmehr täglich gewärtig. Wir haben aber dennoch nicht unterlaſſen wollen, D. L. deſſen zeitlich zuverſtändigen. Da wir aber hernachmals einen gewiſſen Tag anſetzen, ſo ſolle D. L. derſelbe von uns, oder gemeldtem unſerm geliebten Sohn, König Maximilian auf das eylichſte zugeſchrieben werden.

Da ſich dann auch zutrüge, daß je gemeldte unſers freundlich geliebten Sohns Gemahl dieſer Zeit ihres ſchweren Leibs halben zu Lintz nicht verrucken könte, ſo wollten wir dennoch gemeldte D. L. Gemahl neben D. L. bey dieſer unſers Sohns Crönung aus ſonderlicher natürlicher Lieb und Affection auch andern Urſachen faſt gern ſehen.

Dem wolle D. L. auch alſo freundlich nachgedencken und wollten D. L. (deren wir mit freundlichen gnädigen Willen wolgeneigt) ſolches freundlicher gnädiger Meynung nicht bergen. Datum Prag den neundten Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

An den Hertzogen zu Bayern.

61.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an verſchiedene Privatos.

d. d. 1562. 9. Apr.

Ferdinand ꝛc.

Wir ſind bericht, daß bey Zeither weyland unſers lieben Herrns und Anherrns Kayſer Maximilian ein Actus auf einem Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 18. gehalten ſich zugetragen, davon auch damals etwas in offnem Druck ausgangen, alſo daß

daß Pabſt Leo der Zehende durch Mittel etlicher darzu verordneten Cardinäle, als ſonderlich eines Cardinals Cajetani genannt und dann des Cardinals und Ertzbiſchofs Mathes zu Saltzburg, hochgedachtem Kayſer Maximilian, des Kayſerlichen Namens Dignität und Rechtens halben etwas übergeben oder eingeräumt, davon wir doch als in einer uns unbewuſten Sach ſo gar eigentlich nicht reden können.

Dieweil wir dann deſſen aus etlichen Urſachen gern ein gründliches Wiſſen haben wollten, und aber unſers Erachtens in unſern Schatz-Gewölben bey den alten Schrifften und Handlungen wol etwas davon zu finden ſeyn ſolle; ſo iſt in gnädigſtem Vertrauen an dich unſer Befehl, du wolleſt demſelben unverzüglich mit höchſten Fleiß nachſuchen. Daran thuſt du unſern gefälligen gnädigen Willen und Meinung. Datum Prag den 9. Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Idem an den Niederöſterreichiſchen Cantzler D. Walther.

Idem an Herrn Hannß Jacoben Fuggern mit dieſer Aenderung bey dem D. anfahend: und aber unſers Erachtens darfür nachfolgende Wort zu ſetzen: Und aber uns daneben fürkomt, daß du gar eine ſtattliche und mit unzählbaren Büchern, Tractaten und Abdrucken, ſonderlich deren, ſo bey dieſen unſern Zeiten ausgangen, beſetzte Bibliotheck haben ſollſt, ſo iſt in vertrauter Geheim an dich unſer gantz gnädigs Geſinnen und Begehren, du wolleſt demſelben entweder ſelbſt mit Fleiß nachſuchen, oder durch andere doch unvermerckter Weiß nachſuchen laſſen, und da etwas ſolches gefunden werden möchte, uns daſſelb förderlich wohl verwahrt zu erſehen zuſchicken. So ſind wir erbötig, dir ſolches nach Erſehung wiederum zukommen zu laſſen und deinen hierunter fürgewendten Fleiß mit Gnaden, damit wir dir ohne das wohlgeneigt, zu erkennen. Datum zu Prag ut in literis.

62.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 12. Apr.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſt Antwort-Schreiben vom neundten dieß Monats hab ich bey meinem Courier empfangen und abermaln in söhnlichen Gehorſam verſtanden, und achte daſſelbig ferner inſonderheit zu beantworten unvonnöthen, ſondern laß mir gehorſamlich gefallen, daß man der Commiſſarien zu den Rheinländiſchen Churfürſten Relation und Ausrichtung fürnemlich mit Maintz erwarte, alsdann kan man ſich in einem und im andern, als mit der Böhmiſchen Crönung (darauf dann mein Gemahl dießmals je nicht wird kommen mögen) und dann des Franckfurthiſchen Tags deſto gewiſſer und beſſer entſchlieſſen.

So will ich meinem freundlichen lieben Vettern, Schwager und Brudern, Hertzog Albrechten in Bayern, vermög Ew. Majeſtät gnädigſten Befehl alſo ſchreiben und daſſelbig neben Ew. Majeſtät Briefe genüg überſenden.

Betreffend die Vertrags-Handlung mit dem jungen Weyda, da werden Ew. Kayſerl. Majeſtät in dieſer Sachen mein gehorſam Schreiben und räthlichs Bedencken allbereit ſchon empfangen haben.

Des Wolff Schreibers Abfertigung halben will Ew. Kayſerl. Majeſtät ich zu gehorſamen Bericht nicht verhalten, nachdem ſich ſeit meiner Herkunfft die Sachen mit Siebenbürgen

bürgen alſo hin und wieder verändert, daß ich für nützlicher und zuträglicher geachtet, ſolche Schickung einzuſtellen, wie dann bis dato geſchehen.

Demnach überſende Ew. Kayſerl. Majeſtät ich hieneben obbemeldter Commiſſarien Schreiben, an Ew. Kayſerliche Majeſtät lautend, gehorſamlich wiederum zu und thue mich Ew. Kayſerlichen Majeſtät als meinem gnädigſten geliebteſten Herrn und Vatern zu Huld und Gnaden befehlen. Geben zu Lintz den 12ten Tag Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sohn

Maximilian.

63.

König Maximilians in Böhmen Antwort an Kayſer Ferdinand.

d. d. 1562. 16. Apr.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vater!

Euer Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät gnädigſt und väterliches Schreiben hab ich ſamt den Einſchlüſſen, was bey beyden Churfürſten Sachſen und Brandenburg in den bewuſten Sachen durch Ew. Kayſerlichen Majeſtät abgefertigte Geſandten ausgericht, und was von Ew. Majeſtät darüber den andern zu den Rheinländiſchen Churfürſten Abgeſandten zugeſchrieben und befohlen worden, empfangen und alles Innhalts mit gehorſamer

mer Reverentz verſtanden und vernommen, auch alsbald Ew. Majeſtät gnädigſten Befehl nach mit dero allhieſigen geheimen Räthen beſtes Fleiſſes erwogen und berathſchlagt und befinde, daß ſolche Sach GOtt lob! bey denſelben zweyen Churfürſten auf guten gewünſchten Wegen ſtehen, und daß nunmehr an unſern Theil nicht zu feyern, ſondern wie Ew. Majeſtät ſelbſt melden, das Eiſen, weil es heiß iſt, geſchmidt und die gute Occaſion, ſo Ew. Majeſtät und mir derweilen an die Hand ſtoſſen, mit nichten zu verſäumen ſeyn wölle.

Und demnach ſo ſoll an meiner Perſon in allem dem, ſo mir immer menſchlich möglich ſeyn würde, gleichwol nichts erwinden, jedoch will mir der Termin als Trinitatis in viel Weg etwas kurtz und verzuckt ſeyn, wie dann Ew. Kayſerliche Majeſtät ſelbſt gnädigſt zu erwegen, daß mir alſo und in einer ſo wichtigen Sach, wie die Nothdurfft wohl erforderte, gerüſt und gefaſt zu werden, beſchwerlich genug fallen thue. Da dann Ew. Kayſerliche Majeſtät mit gutem Willen und ohne Zerrüttung der Sachen bey den Churfürſten zu ſolcher Ihrer Zuſammenkunfft ein Vierzehen Tag über Trinitatis fügliche Erſtreckung bekommen möchten, ſo wäre mir ſolches gantz gehorſamlich angenehm und auch in mehr Weg nützlich und zuträglich. Nichts deſtoweniger aber (dieweil ich wohl erachten kan, daß ſolche Benennung und Anſetzung des Termins allermeiſt an den Churfürſten gelegen, und man ſich in ſolchen Fall nur ihres guten Willens betragen muß) ſo ſtell ich das alles zu Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Willen und Wohlgefallen und wofern Ew. Majeſtät vermeinen, daß angeregte Erſtreckung mit Ihren der Churfürſten guten Willen nicht zu erlangen noch auch zu begehren ſeye, ehe dann ſolche hochtreffentliche gute Gelegenheit um einer ſo kurtzen Zeit willen wiederum in Weitläufftigkeit gebracht oder verlängert werde, ſo ſoll an meiner Perſon auch nichts erwinden, ſondern will ſehen und verhoff, wol ſo viel aufzukommen, damit ich obbemeldten Tag Trinitatis vermittelſt Göttlicher Gnaden mit Euer Kayſerlichen

Majeſtät

Majeſtät zu rechter Weil und Zeit erreichen und beſuchen würde mögen, indem mich dann Ew. Kayſerlichen Majeſtät ihres fernern gnädigſten und väterlichſten Willens, worbey es eigentlich und ſchließlich verbleiben ſoll, zu beſcheiden und dann nicht deſto weniger mit dem vorhabenden Ausſchreiben im Namen des Allmächtigen forzufahren werden wiſſen, fürs erſte.

Zum andern betreffend die Böhmiſche Crönung, da hätte ich gleichwol vermeynt, (dieweil man derſelbigen, wie Ew. Majeſtät auch gnädigſt anregen, hernach allwegen gewiß ſeyn mögen) daß es dieſes vorſtehenden Churfürſtlichen Tags halben wenig bedencklich ſeyn ſollen, wie ich denn auch wegen Kürtze der Zeit halben in mehr Weg an gebührlicher und nothdürfftiger Bereitſchafft nicht wohl aufkommen kan, aber jedoch, nachdem die Churfürſten Sachſen und Brandenburg (und ohne allen Zweifel guter getreuer Wohlmeynung,) ſolche Böhmiſche Crönung vor der Franckfurtiſchen Zuſammenkunfft und derſelben Tractation in mehr Weg förderlich und guth erachten und rathen, Euer Kayſerlichen Majeſtät Ihr ſolches auch alſo gefallen laſſen, ſo thue ich dieſes ſowohl als das andere zu Euer Majeſtät gnädigſten Wohlgefallen heimſtellen, und im Fall daß Ew. Majeſtät befinden, daß beyde Werck zwiſchen hie und Trinitatis verricht werden mögen, ſo ſoll alsdann an meiner Perſon auch nichts erwinden und mag demnach Ew. Majeſtät den Termin ſelbſt anſetzen und ausſchreiben. Ich würde aber von dato biß zu meinem Verrucken von hie nicht über drey Wochen Ziel und Zeit haben, darum Ew. Majeſtät gnädigſt zu erwegen, daß den Land-Leuten aus den Erb-Landen zum Theil nicht wohl möglich ſeyn würde, zu rechter Zeit zu kommen; doch ſoll dießfalls auch nichts daran liegen, ſondern Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſter Wille in alleweg vorgehen. Allein wollen Ew. Kayſerlichen Majeſtät mich deſſelbigen, ſo bald immer möglich, bey dieſem Courier erinnern und nichts deſtoweniger mit dem Böhmiſchen Lands-Tags-Ausſchreiben auch fürgehen.

Aber meiner freundlichſten liebſten Gemahl halben, da wåre wohl gut und in viel Weg rathſam und thunlich, daß Ihr Lieb gleich mit mir hinein reiſen und ſolchen Actum untereinſt auch mit gleicher Mühe und Unkoſten verrichten möchte: Ich kan aber über alles Nachgedencken und Uberſchlag nicht allein der Niederkunfft, ſondern auch aller andern dieſem Werck zugehörigen Nothdurfften halben nicht für möglich befinden, daß Ihr Lieb vor dem Kind-Bett von hie verrucken werde können oder mögen, Wir thun im gleich wie wir wollen, ſondern würde auf eine andere gelegene Zeit (die ſich dann auch allwege wohl zutragen und Ihr Lieb baß gefaſt ſeyn mag) angeſtellet werden müſſen.

Belangend den modum, was geſtalt der Churfürſt zu Maintz auf die zwiſchen den Churfürſten verneuerte Einigung die Convocation und Erforderung thun und dann auch Ew. Kayſerliche Majeſtät ſebſt daneben ſchreiben ſolle, in dem weiß ich nichts zu verändern, ſondern laß mirs gehorſamlich gefallen; allein dieweil ich aus der Geſandten zu dem Churfürſten zu Brandenburg ſchrifftlichen Relation befinde, daß derſelbige Churfürſt der Sachen nicht wenig ſondern hochdienſtlich ſeyn erachtet, daß die Ausſchreibung des Tages durch den Churfürſten zu Maintz jetzo verbleiben und eingeſtellt, und durch Ew. Kayſerliche Majeſtät ſelber fürgenommen werden ſolle, ſo hab ich ſolches allein guter gehorſamer Wohlmeynung hieher andeuten wollen, jedoch iſt dieſem durch Ew. Kayſerliche Majeſtät gegebenen Befehl, ſo die Geſandten zu den Rheinländiſchen Churfürſten bey Maintz berührts Ausſchreibens halben ferner anzubringen und zu handeln haben, ſchon abgeholffen und entſchieden, des Verſehens, wohlgedachter Churfürſt zu Maintz ſich darüber aller Gebühr und ſonderlich obangeregter Churfürſtlicher Vereinigung nach erzeigen und verhalten werde.

So hab Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich im jüngſtem meinem Schreiben gehorſamlich heimgeſetzt, ob und was für Chur- oder Fürſten zu der Böhmiſchen Crönung geladen werden ſollen

len oder nicht. Und dieweil dann Sachſen nicht für rathſam halten thut, daß weder S. L. noch andere Chur- oder Fürſten allda hin geladen werden, ſo iſt dieſer Punct darmit auch ſchon erledigt; Aber meinen freundlichen lieben Vettern, Schwager und Bruder, Hertzog Albrechten in Bayern, ſamt Sr. L. Gemahl zu beſchreiben und zu erbitten, will in allweg nicht umgangen werden, allein wolle Ew. Kayſerliche Majeſtät mich gnädigſt verſtändigen, ob es durch Ew. Majeſtät oder mich, oder aber durch uns beyderſeits geſchehen ſolle?

Von wegen wie mittler Zeit Ew. Kayſerliche Majeſtät und meines Abweſens in Hungern auch ſonſt alle Sachen angeſtellt und fürſehen, damit Ew. Majeſtät getreue Unterthanen nicht allerdings troſtloß gelaſſen werden, ſondern im Fall der Noth wiſſen mögen, zu wem ſie ihre Zuflucht haben ſollen; Da iſt ſolche Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſte und väterliche Sorgfältigkeit billig zu loben und dann auch nicht weniger unvermeidlich vonnöthen. So ich dann den Sachen nachgedencke, kan ich in allem Weſen, keinen fürträglichern und erſprießlichern Weg finden (daß dennoch gemeldte Euer Majeſtät gehorſame Unterthanen im Fall der Noth einen mehrern Troſt und Zuflucht haben) dann daß Euer Majeſtät meinen freundlichen geliebten Gebrüdern einen, es ſey nun Ertz-Hertzog Ferdinand oder Carl (welcher Ew. Majeſtät aus Ihren Liebden gefällig) heraus verordnet und S. L. mit denen Kriegs und andern Räthen und Perſonen verſehen hätten, wie ſie ungefehrlich jetzt bey mir ſeyn, ſonſt die Hülffe und Steuren (die gleichwol dieſer Zeit gering genug) ſo viel deren von allen Landen auf das Kriegs-Weſen bewilliget, die bleiben in ihrem Werth und muß demſelben nach das Kriegs-Weſen, ſo Weit ſich dieſelben Hülffen erſtrecken, angeſtellt und dirigirt werden.

Alsdann Ew. Majeſtät gnädigſt melden, daß nicht unrathſam ſeyn möchte, daß man ſich mit dem Weyda in eine Friedens- oder Vertrags-Handlung, wie man deſſen am beſten bey Ihm ſtatt finden möcht, eingelaſſen hätte; doch hab Ew.

Majeſtät ich dieſer Tagen über ſolchen Puncten mein ausführlich räthlich Gutbedüncken gehorſamlich zugeſchrieben, und ſtehet nunmehr bey Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten und väterlichen Reſolution, was Sie ferner in ſolchem Fall verordnen und befehlen wollen. Gleichwohl wollte Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich jetzo auch gehorſamlich erinnern, dieweil der König zu Polen aller Vermuthung nach Ew. Kayſerlichen Majeſtät halben nicht einen guten Unterhändler geben würde, darzu ſich die Sachen durch Ihn mehr in die Länge ziehen möchte, ſo ſtehet bey Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten Willen, ob Ew. Majeſtät ſolche Handlung durch andere Weg und vielleicht durch Hungeriſche Perſonen, wie zuvor auch geſchehen, anſtellen wollen?

Letztlich von wegen der Land-Leut, daß ich dieſelben nicht Hauffen weis, ſondern allein aus allen Landen etliche aus den anſehnlichſten und vermöglichſten beſchreiben ſolle, in dem will ich mich ſolchem Ew. Majeſtät Befehl nach zu verhalten und die Verſchreibung anzuſtellen wiſſen und wer Kürtze der Zeit halben gen Prag kommt, ſo mag man alsdann dieſelben wo nicht gar, doch vielleicht eines Theils förder nach Franckfurth und gen Aachen mit Ihren guten gehorſamen Willen genommen werden.

Dem allem nach, ſo gelangt an Ew. Kayſerlich Majeſtät mein gehorſamlich Söhnlich Bitten, Sie wolle mich hierüber derſelben väterlichen Willen und Wohlgefallen (dieweil nunmehr in einem und dem andern keine Stund noch Zeit zu feyern) bey dieſem Courier wiederum wiſſen laſſen, und das alles hab Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich auf Dero Befehl zu Antwort gantz gehorſamlich nicht mögen unangezeigt laſſen. Thue mich damit Ew. Majeſtät zu fernern väterlichen Gnaden und Günſten ſöhnlich befehlen. Geben zu Lintz den ſechzehenden Tag Aprilis Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sohn

Maximilian.

64.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen.

d. d. 1562. 17. Apr.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchlauchtigſtem Fürſten Herrn Maximilian, unſere väterliche Huld, Freundſchafft und alles Guts. Durchlauchtigſter Fürſt freundlicher geliebter Sohn! Was uns von unſern Geſandten, ſo wir zu den Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigt, ihrer Ausrichtung halben bey unſern lieben Neuen und Churfürſten, beyden Ertzbiſchöfen zu Maintz und Trier, für weitere ausführliche Relation zukommen, das haben E. L. hieneben ob den Originaln ihrer Schreiben ſamt den Nebenſchrifften, darauf ſich dieſelben ziehen, ferner zu vernehmen. Dann obwohl wir nicht zweifeln, Ew. L. möcht vielleicht von denſelben unſern auch Ihrem Geſandten gleichmäßige Relation allbereit zukommen ſeyn, ſo haben wir doch um mehrer Sicherheit willen Ew. Lieb die uns eingekommne Relation zu überſenden nicht unterlaſſen wollen.

Uud werden Euer Lieb nach Erſehung derſelben förderlich wohl wieder zukommen zu laſſen wiſſen.

Wiewol wir auch auff ſolch unſerer Commiſſarien Relation zuvor und ehe dann wir denſelben wiederum Antwort darauf zukommen laſſen, Ew. Lieb ſöhnlich räthlich Bedencken gern erfordert und vernommen hätten; ſo hat doch ſolches Kürtze der Zeit halben, nachdem unſers Erachtens ſolche Antwort gar keinen Verzug leiden wollen, nicht geſchehen mögen. Derohalben wir dann gedachte unſere Geſandten alſobald wiederum beantworten und Ihnen unſer ferner Gemüth zuſchreiben laſſen, wie Ew. L. ob hiebeyliegender Copey ſolcher unſerer Antwort weiter vernehmen werdet. Und haben wir für eine hohe Nothdurfft angeſehen, den Artickul des Ausſchreibens vor

allen Dingen mit Maintz endlich richtig zu machen, allerley Diſputation und Nichtigkeit, ſo ſonſt deßhalben hernachmals einfallen möchten, zu verhüten und fürzukommen, und für viel rathſamer, Richtigmachung und Vergleichung dieſes Puncts gehen zu laſſen, als durch Ubereilung dieſes Wercks endliche Zerrüttung deſſelben zuverurſachen und iſt allweg beſſer ein Ding zwier genieſſen, dann einmal verſchütten. Nachdem auch ingedachter unſerer Commiſſarien Relation neben der Hauptſach vielerley Artickul, ſo durch den Ertzbiſchofen zu Maintz auf die Bahn gebracht worden, angezogen, die unſers Erachtens wohl eines Nachdenckens und zeitlicher Berathſchlagung bedürfftig und wir aber bey Berathſchlagung ſolcher Puncten, ſonderlich ſo viel die Cantzley-Mängel belangt, den Ehrſamen Gelehrten, unſern geheimen Rath, Doctor Georg Gengern, als der bey ſolchen Sachen lange Zeit herkommen und derſelben fürtrefflich wohl bericht und erfahren iſt, gern ſehen wollten; ſo iſt unſer väterlich freundlich Begehren, Ew. Lieb wollen mit gedachten D. Gengern dahin handeln, ob er ſich mit Ew. L. hieher zu uns zu ziehen bewegen laſſen wollte, damit alſo in ſeiner Gegenwärtigkeit alle Sachen um ſo viel deſto ſtattlicher gehandelt und berathſchlagt werden mögen.

Welches wir E. L. väterlicher vertreulicher Meynung nicht verhalten wollen und ſind Ew. Lieb mit väterlichen Hulden und Freundſchafft jederzeit wohlgeneigt. Datum Brandeiß den 17den Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

65.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Chur-Fürſten abgeordnete Geſandten,

d. d. 1562. 17. Apr.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer Gelehrter, lieben Getreuen! Wir haben

haben eure Schreiben von vierdten, fünfften und ſiebenden dieſes Monats, darinnen vollkommne Relation eurer Ausrichtung bey beyden unſern lieben Neuen und Churfürſten, dem Ertzbiſchofen von Maintz und Trier, begriffen, nach längs hören leſen. Befinden daraus allenthalben, daß Ihr die Sach nicht allein mit höchſten Treuen und Fleiß, ſondern auch durchaus vernünfftiglich und wohlgehandelt, deſſen wir ein gnädigs Gefallen tragen, mit allen Gnaden wiederum gegen Euch zu erkennen.

Wir vermercken ſonſt hauptſächlich, daß nochmals, wie wir allweg beſorgt, die meiſte Difficultät an dem modo agendi und fürnemlich an der Form des Ausſchreibens hafften will. Denn obwol der von Maintz euch auf eure gepflogne Handlung, daß wir das Ausſchreiben thun ſollen, ſolches nicht allein eingeräumt, ſondern auch, als Ihr nachmals die Sach (daran Ihr dann gantz recht und wohl gethan) ſeiner Diſcretion und Gutbedüncken heimgeſetzt, etwas ſtracks darauf beharret, welches wir gleichwol jetzmals nicht ſo gar gern ſehen, ſo halten wir doch hinwiederum die Urſachen, ſo Maintz zuvor in contrariam partem angezogen, nicht ſo gar für gering, neben dem dieweil S. L. uns etlichermaſſen ſchreckt mit dem, daß wir auf dieſen Puncten gut Achtung haben ſollen, damit kein unverſehnlich Zerrüttlichkeit daraus erfolge. So geht uns ſolches nicht wenig zu Gemüth, fürnemlich dieweil Trier in ſeiner gegebenen Antwort nicht allein dem von Maintz die Gerechtigkeit des Ausſchreibens mit lautern Worten zutheilt, ſondern auch ſeine Ankunfft auf den Churfürſten-Tag etlichermaſſen, wie wir uns bedüncken laſſen, darauf conditionirt.

Wir vermuthen auch, Cölln werde ſich in ſolchem Fall von dieſen zwey Chur-Fürſten nicht abſondern, ſondern gleicher Meynung mit ihnen ſeyn.

Es wird euch auch mittler Zeit des von Carlowitz Schreiben an unſern Vice-Cantzler desgleichen ſein und anderer Commiſſarien

miſſarien Relation von denen Churfürſten Sachſen und Brandenburg zukommen ſeyn, daraus ihr befunden, daß der von Sachſen (deſſen wir uns doch anfänglich nicht vermuthet) gar nicht ſtreitet, daß das Ausſchreiben von Maintz geſchehen ſoll, ja auch ihme daſſelb gefallen läſt und allein dahin arbeitet, daß daſſelb auf eine gewiſſe ſichere Form gerichtet würde.

Aber der Churfürſt von Brandenburg, ob er wohl ſimpliciter fürſchlägt, daß das Ausſchreiben von uns geſchehen ſoll, ſo wiſt ihr doch, was er ſonſt für ein ſanfftmüthiger gutherziger Mann iſt, alſo wo die andern Churfürſten zum Theil gütlich nachgeben, daß Maintz das Ausſchreiben thun ſoll, könten wir uns gar nicht verſehen, daß gemeldter Churfürſt von Brandenburg deßhalben einen ſondern Zwang einwerffen werde.

Vom Pfaltz-Grafen wiſſen wir gleichwohl dieß Puncten halben nichts zu reden, dieweil bey demſelben noch vielleicht die gantze Hauptſach zweiffelhafft und ungewiß ſeyn möcht. Uber ſolches alles und unangeſehen daß der geweſene Churfürſt zu Sachſen, Hertzog Hanß Friederich, auch vor ihm ſein Vater, allerhand dießfals eingeſtreuet, ſo verſtehen wir doch die güldene Bull nach fleißiger Erſehung derſelben ſelbſt auch nicht anders, dann wie der von Maintz, nemlich daß das Ausſchreiben zu einer Königlichen Wahl Ihm dem von Maintz nicht allein vacante imperio, ſondern auch in gegenwärtigen und andern dergleichen Fällen gebürt. Derowegen wir dann inſonderheit die Wort der güldenen Bulle gleich am Anfang derſelben ponderiren, welche alſo lauten: **Wie offt und wann es zukünfftigen Zeiten noth ſeyn oder begeben würde, zu Erwehlung einen Römiſchen König, zu Kayſer machen.**

Item an einem andern Ort, nemlich unter der Form des Urkund-Briefes, dieſe Wort: **Thun wir die Erwehlung eines Römiſchen Königs aus fürgefallnen vernünfftigen Urſachen fürzunehmen hiemit zu wiſſen.**

Item

Item bald darnach unter der Form der Churfürſten Gewalt-Briefe dieſe Wort: Alles aus vernünfftigen Urſachen zugeſtanden iſt einen Römiſchen König zu erwehlen ꝛc. Daraus dann allenthalben erſcheint, daß die güldene Bull ſich auf keinen gewiſſen Fall reſtringirt, ſondern gantz generaliter und indiſtincte redt. Und weil uns alſo von Erörterung dieſes Puncts, wie ihr als die Verſtändigen ſelbſt zu ermeſſen, trefflich viel gelegen iſt; Dann ſollten wir der Hauptſach halben unſer Vorhaben mit ſolcher groſſer Mühe und Arbeit ſo weit gebracht haben, wie GOtt hab Lob jetzo vor Augen, wie wir uns auch in dem Ubrigen nicht weniger vertröſten, und aber erſt ſolcher acceſſorien halben an einen Stock fahren, ſo müſten wir den Schimpff zu den Schaden leiden. Dem allen nach, ſofern ihr euch ſonderlich auf die empfangene Relation vom Churfürſten von Sachſen mit Maintz noch nicht endlich verglichen, wäre unſer Meynung, ob ihr ſchon in Zeit, da dieſes unſer Schreiben euch zu Handen kommen würdet, für das Ort, da Maintz jetzund Hofe hält, herauf wäret, ihr wollet dieſe Mühe noch folgends daran ſtrecken, Euch zu gedachtem von Maintz wiederum zu rückzufügen und dieſen Puncten in völlige Richtigkeit bringen, alſo dieweil Maintz ſelbſt dafür hält, daß ihm das Ausſchreiben gebühren ſollt, Trier ſolches beſtätiget, Sachſen nachgiebt und Brandenburg vermuthlich nicht beſtreiten wird, vielleicht Cölln und Pfaltz, ſofern anderſt derſelb ſeine vorige Meynung, wie wir hoffen, gemildert, nicht darwider werden geweſen ſeyn, ſonderlich in Betrachtung, daß ihrer beyder Vorfahren (deren Exempel Sie dann zu folgen ſchuldig) in Zeit unſerer Königlichen Wahl ſolches dem von Maintz ohne alle Widerrede eingeräumt, daß dem allen nach Maintz im Namen des Allmächtigen ſich des Ausſchreibens gutwillig unterfahe. Dann ob wir wohl hievor einer andern Meynung geweſen, haben wir doch ſolches, wie ihr wiſt, nie geſtritten, und weil uns dann allerhand weitere Bericht und Motiva von euch und andern deßhalben einkommen, ſo müſſen wir unſere Rathſchläge nach den zutragenden Fällen reguliren.

So viel aber nochmals die Form des Ausſchreibens belangt, da wird eines ſtattlichen guten Aufmerckens vonnöthen ſeyn; Denn dieſelbe Sach verſtehen wir alſo, daß der Ausſchreiben in effectu zwey ſeyn müſſen: Das erſte zu der ſämmtlichen Berathſchlagung deſſen, das wir jetzund ſonderlich an einen jeden Churfürſten haben langen laſſen. Das geſchehe nun alſo durch den von Maintz jetztgehörter unſerer Meynung nach in continenti und von ſeinem Hof-Lager aus, auf Zeit und Wahlſtatt, wie man ſich derſelben halb entſchlieſſen wird, das ander aber, nemlich die Citation und Erforderung zu der Wahl im Fall, da die Churfürſten Ihnen (wie wir uns gäntzlich verſehen) unſere Propoſition und Fürſchlag werden gefallen laſſen, das geſcheh an dem Ort ſelbſt der vollführten Berathſchlagung, nemlich zu Franckfurth und alſo auf die Maaß, wie bey Zeiten unſers Uranherrn, Kayſer Friedrichs, geſchehen. Sollt es nun die Meynung haben, daß Maintz das erſt obgemeldt Ausſchreiben ſimpliciter in Krafft der güldenen Bull und ſtracks nach Form derſelben, als nemlich in patenti forma und citation weiß, auch mit angehengten Commination oder Pœnal-Clauſuln, wird thun wollen, ſo wäre gleichwol ſolches uns und unſerm Sohn nicht zuwider; Wir trügen aber in der höchſten Wahrheit Fürſorg, Sachſen würde alsdann nicht allein nicht erſcheinen wollen, ſondern auch vielleicht andere mit ſeinem Exempel abhalten, es würde auch alsdann die Difficultät mit der Vergleitung, reſtriction des Termins und anders, deſſen der von Maintz gegen euch vernünfftige Anregung gethan, etwas beſchwerlicherweiß einfallen. Derhalben hätten wir gedacht, wo Maintz das erſt Ausſchreiben, vermög des Sächſiſchen Gutbedünckens, nicht citation-weiß ſondern verſchloſſen und ohne Commination- oder Pœnal-Clauſeln, faſt auf den Inhalt Ihrer der Churfürſten und darinnen habenden Einigung gethan, und in ſolchem Fall quoad narrationem & diſpoſitionem ungefehrlich den Stylum hätte brauchen laſſen, wie wir euch in unſern vorigen ausführlichen Schreiben angezeigt, es ſollt ſich Niemand deſſelben zu beſchweren haben, ſondern ein jeder deſto gutwilliger erſcheinen und der Handlung nachſetzen wollen.

Dann

Dann was in dieſem Fall nicht mit Lieb und guten Willen geſchicht, das werden wir mit Unlieb und Härtigkeit nicht erdringen, und je mehr wir männiglichen in dieſer Sachen, ſo viel uns immer menſchlich und möglich, zufrieden halten, und alle die Widerwärtigkeiten, ſo uns vormals in unſerer Königlichen Election begegnet, fürkommen und abſchneiden, je lieber bevorab bey dieſen unſern Zeiten, welche dann viel beſchwerlicher und gefährlicher, dann ſie dazumal geweſen, uns ſolches iſt.

Wir möchten auch in dieſem Fall leiden, daß ihr gradatim mit dem von Maintz giengt, nemlich und für das erſt, daß die Meldung der güldenen Bulle in dem erſten Ausſchreiben, ſowohl in der Diſpoſition als in der narration, gänzlich, allerhand cavillationes zu vermeiden, ausgelaſſen, und alſo das Ausſchreiben dem Sächſiſchen Bedencken nach allein auf die Churfürſten Einigung geſtellt würd; ſo fern aber ſolches bey Maintz nicht zu erhalten, ſo achten wir, wann das Ausſchreiben copulative auf die güldene Bull, der Churfürſten Einigung und das Altherkommen, wie in unſern vorigen Schreiben angeregt, geſtellt, der von Sachſen würde es ſeines Theils auch alſo laſſen gut ſeyn.

Die Zeit der dreyen Monat ſollt uns und unſerm freundlichen lieben Sohn gar nicht zuwider ſeyn. Dann ob wir wohl gern dieſe Sach gefördert ſehen, ſo könten wir doch einer ſolchen Zeit auch gantz wohl erwarten, neben dem, dieweil wir ohne das unſers Sohns Böhmiſche Crönung gern wollten vorgehen laſſen, ſo würde ſolches dannoch auch einer geraumen Zeit bedürffen, dagegen aber ſo befinden wir bey Sachſen und Brandenburg, daß Sie gern den Tag auf Trinitatis, oder doch nicht lang darnach, angeſtellt ſehen, das geſchieht vermuthlich darum, daß Ihren jeder vor angehender Herbſt-Zeit gern wiederum daheim wäre und könten uns alſo in der Wahrheit noch zur Zeit ſchwerlich darüber entſchlieſſen, wie wir aber ſehen werden, daß wir nicht allein mit bemeldtem Sachſen und Brandenburg, als denen am weiteſten geſeſſen, ſondern auch unſerer

eigenen Sachen halben uns dießfalls entſchlieſſen könten, da hätten wir Hoffnung, die Rheiniſchen Churfürſten, als von denen der Pfaltz alſo zu rechnen gleich vor dem Thor, würden ſich deſſelben billig nicht beſchweren können.

Und wann alſo das erſt Ausſchreiben nicht vermög der güldenen Bulle, ſondern der Churfürſten Einigung geſchehe, ſo dürffte man auf den Termin der dreyen Monaten deſto weniger Achtung geben.

Da nun alſo mit Verleihung des Allmächtigen die Sach zu Franckfurth aus das erſt Ausſchreiben zu einem glücklichen ſeeligen Anfang gebracht und alſo zu dem Weg der andern Ausſchreiben oder Churfürſtl. Citation kommen wird, ſo möchten wir nicht allein unſers Theils leiden, ſondern wollten auch darzu rathen und helffen, daß der von Maintz dieſelbe Citation, eben an demſelben Ort mit gebührlicher Reputation und Autorität und durchaus nach Form der güldenen Bull, wie bey Kayſer Friedrichs Zeiten geſchehen, gethan hätte, und alsdann würde es der Vergleitung der Churfürſten, als die vorhin in loco wären, nicht bedürffen, ſo wäre auch nicht vonnöthen die Zeit der dreyen Monaten anſetzen, dieweil ohne Zweiffel ein jeder Churfürſt nach erlangter Berathſchlagung die Sachen gern ſelbſt würde befördern und zu endlichen Beſchluß richten wollen.

Was dann belangt, daß wir, im Fall, da der von Maintz das erſte Ausſchreiben thun würde, ſamt und neben ihm auch ſchreiben ſollen, da hören wir bißher Niemand, der ſolches ſonders widerſpricht, darum laſſen wir es zu mehrer Sicherheit auch darbey bleiben.

Und dieweil Maintz für gut anſiehet, daß wir in ſolchem unſerm Neben-Schreiben, der Wahl-Handlung ſpecifice keine Meldung thun ſollen, ſind wir unſers Theils ſonderlich auf Erſehung Kayſer Carls Neben-Schreiben, ſo in Zeit unſerer Königlichen Wahl geſchehen, nicht darwider und will uns bedüncken,

dånckſten, je mehr wir dießfalls uns der Kürtz gebrauchen und in generalibus terminis bleiben, je weniger wir den Leuten zu grübeln und zu diſputiren Urſach geben. Es wiſſen doch die Churfürſten alle ohne das wohl, was unſere Intention und Begehren in dieſem Fall iſt; derhalben weitere prächtige Ausführung bey Ihnen zu thun wird entweder (deſſen wir uns doch mit nichten verſehen) nicht helffen oder doch nicht vonnöthen ſeyn. Dieſes alles, ſo wir euch alſo von des Ausſchreibens wegen (daran uns dann dieſer Zeit am allermeiſten gelegen) zu Erklårung unſers Kayſerlichen Gemůths, und wie wir die Sach verſtehen, zuſchreiben, deſſen wollt alſo mit Fleiß ingedenck ſeyn, wir könten euch in dieſem Fall, wie ihr als die Vernůnfftigen ſelbſt zu ermeſſen, keinen ſtracken gewiſſen Befehl geben, ſondern ihr můſt euch nach Gelegenheit der Zeit und Leut, wie euch dieſelb begegnet, in die Sach ſchicken, wie Ihr dann ſonderlich mit Rath und Zuthun unſers freundlichen lieben Sohns Geſandten, des Herrn von Diettrichſtein, als die getreuen fleißigen Diener wohl werden zu thun wiſſen. Wie ihr euch nun mit gemeldtem unſerm lieben Neuen, dem Churfürſten zu Maintz hierinn endlich vergleichen werdet, das wollet uns unverzůglich und mit dem allerfördérlichſten zuſchreiben, auch mittler Zeit danieden an einem gelegenen Ort alſo zu Worms oder Speyr verharren und unſerer endlichen Reſolution hierinnen erwarten.

Die übrige in eurer Relation begriffene Puncten, die bey uns erwogen worden, haben unſers Ermeſſens keine ſondere Difficultät. Dann erſtlich, ſoviel den Präambl-Tag belangt, laſſen wir uns eure Antwort, ſo ihr dem von Maintz gegeben, gantz gnädiglich und wohlgefallen.

Zum andern, daß wir ſamt unſerm freundlichen lieben Sohn der Franckfurthiſchen Churfürſtl. Handlung perſönlich beywohnen ſollen, das wird unſers Verhoffens nunmehr bey Niemand keinen ſondern Streit haben.

Zum dritten, daß der von Maintz ſich gegen euch hören

 laſſen,

laſſen, es möchten uns in der Handlung daſelbſt noch allerhand begegnen, darauf wir dieſe Zeit nicht gedächten, das macht uns gleichwohl etwas Nachgedenckens. Dann wann wir eigentlich oder doch nur obenhin wiſſen könten, was daſſelbe wäre, ſo wollten wir deſto zeitlicher darauf bedacht ſeyn, damit wir ſolche Difficultäten zuvor, ſo viel uns immer menſchlich und möglich, aus dem Weg räumten, und alſo folgends an dem Ort deſto leichter zu handeln hätten. Derhalben wollt euch zum höchſten befleiſſigen, euch dißfals bey Jhm, dem von Maintz, dem ſondern gnädigſten Vertrauen nach, ſo wir zu Jhm tragen, einer mehrern Particularität zu erkundigen, auch daneben ſein, als unſers Ertz-Cantzlers und oberſten Raths, vertreulich gut Bedüncken darinn zu vernehmen.

Zum vierdten der Frantzöſiſchen Practicken halben wollen wir derſelben Nation Art nach gern glauben, daß dieſelben dießfalls wider uns und unſer Hauß Oeſterreich ziemlich in Schwang gehen. Wir beſorgen uns aber die Wahrheit zu ſagen derſelben nicht ſo gar viel, dann unſere Handlungen mögen GOtt hat Lob! das Licht wohl leiden, ſo verhoffen wir, man hab bißhero bey uns und bey den Unſern alle Beſtändigkeit und Wahrheit befunden.

Zum fünfften, daß wir bey der Päbſtlichen Heiligkeit Promotion zu dieſer Wahl-Sachen erlangen ſollen, da habt ihr gleichergeſtalt dem von Maintz gantz vernünfftiglich Widerpart gehalten. Wir können euch aber daneben im gnädigſtem Vertrauen nicht bergen, daß wir dieſes Puncten halben dennoch auch nicht ſo gar feyren. Dann neben dem, daß wir gründlich und eigentlich Wiſſen haben nicht allein von unſerm Orator zu Rom, ſondern auch von Jhrer Heiligkeit Nuntio, ſo allhie an unſerm Hofe iſt, daß Jhro Heiligkeit ihr dieſe Handlung faſt wohl gefallen läſt, ja auch groſſe und gantz väterliche Erbietung deshalben gegen uns gethan, ſo ſtehen wir in Arbeit, die Sachen noch weiter bey Jhrer Heiligkeit dahin zu richten, daß Jhre Heiligkeit ſich unſers Verhoffens je länger je mehr ſich ihres

väter-

våterlichen Willens hierinn erklåren ſoll; welches vielleicht ſchon geſchehen wår, wo wir nicht aus denen Urſachen, die ihr ſelbſt gegen den von Maintz vermeldet, für beſſer angeſehen, ſolches dieſer Zeit noch etwas einzuſtellen.

Zum ſechſten, daß wir ſamt den Churfürſten uns verbinden ſollen, dieſe verhoffentliche zukünfftige Wahl einander helffen handzuhaben, da verſehen wir uns gäntzlich, die Wahl werde friedlich und einhellig geſchehen, alſo daß es ſolcher Verbindung vielleicht nicht vonnöthen, jedoch was dießfals in Berathſchlagung fürfallen wird, da gedencken wir uns von Ihnen als unſern getreuen gehorſamen Churfürſten keinesweges abzuſondern.

Zum ſiebenden, daß wir uns zu dem vorſtehenden Franckfurthiſchen Tag zu unſerer Sicherheit mit Verwarnung Rittmeiſter, obriſten Befehls und Kriegs-Leut gefaſt machen ſollen, bedancken wir uns gleichwol gegen Ihn, den von Maintz, ſeiner getreuen Sorgfältigkeit, die er für uns hat, gantz freundlich und gnädiglich; Wir haben aber ſonſt, GOtt hab Lob! uns dieß Orts vor Niemand zu fürchten. Dann dieweil wir uns bey allen unſern und des H. Reichs Gliedern nichts anders, dann alles getreuen Willens verſehen, wie wir dann Niemand gern zu andern Urſach geben wollten, werden wir uns anderer Leut halben auch nicht faſt haben zu beſorgen. Nun wollten wir aber daneben nicht gern Urſach geben, daß wir in dieſer Sachen durch die allerwenigſt Kriegsrüſtung den Leuten Abſcheu machten, oder denſelben eine Sorg einſteckten, als ob wir dieſes Werck, welches allein in des Allmächtigen Händen ſtehet, mit Gewalt gedächten zu erzwingen.

Zum achten daß ſonſt die zween Churfürſten, mit denen Ihr bißher gehandelt, keine ſondere Recompens von uns begehren, da gedencken wir es geſchäh aus einem ſondern aufrichtigem Gemüth, daß ſie dieſſfals ihre Pflicht, die ſie in ſolchem Fall thun ſollen, gern mit Fleiß wollen bedencken. Was aber ſonſt ihre

ihre geheimeſte Räth undzum Theils Bluts, Verwandte belangt, erkennen wir uns ſelbſt ſchuldig, dieſelben würcklich mit allen Kayſerlichen Gnaden zu bedencken. Derowegen und wo dieſe Sach ihren Fortgang gewinnt, wollen wir mit eurem vorgehendem Rath uns dermaſſen entſchlieſſen, daß ob GOtt will ſich Niemand der Undanckbarkeit halben billiger Weiß gegen uns beklagen ſoll.

Zum neundten, daß der von Maintz vermeynt, es möchten etliche Gravamina, wie ungefehrlich zum Theil bey Zeiten weyland unſers lieben Bruders Kayſer Carls erregt, wiederum auf die Bahn kommen, wie dann in ſpecie etliche Unrichtigkeiten, ſo bey unſerer Kayſerlichen Cantzley befunden werden ſollen, gemeldet worden, da gedencken wir, es werde Niemand ſo gar einfältig oder unverſtändig ſeyn, der nicht ermeſſen könte, daß bey einem ſolchem groſſem überhäufften Thun und Weſen, als bey uns iſt, nicht alle Ding, ſo gar ſchnur grad könten zugehen, wie es ſonſt uns ſelbſt, als dem Haupt, am liebſten wäre, wir könten aber denſelben Mängeln je zu Zeiten nicht allein nicht abhelffen, ſondern auch dieſelben nicht eigentlich wiſſen, und geſchehe uns derohalben ein groſſer Dienſt, daß wir derſelben, es wäre gleich, von wem es wolle, unterweilen erinnert würden, ſo wollten wir alle gebührliche Wendung darinnen fürzunehmen nicht unterlaſſen, wie wir dann ohne das zu thun mit Gnaden bedacht ſind.

Letztlich ſo viel die Reichs-Protocollen und Schrifften belangt, fürnemlich diejenigen, ſo wir von weyland Kayſer Carl gleichwohl nicht ohne ſondere Mühe und Arbeit erholet, ſollte uns fürwahr nicht zuwider ſeyn, dieſelben Jhm, dem von Maintz, auf ſein Begehren gantz und gar gutwilliglich folgen zu laſſen; Dann wir derſelben für unſer Perſon ſo viel uns bewuſt, in dem allerwenigſten nicht weder zu genieſſen noch zu entgelten, ſonſt aber trägt ſich offtermals und ſchier täglich zu, daß unſere Räth und Cantzley-Perſonen in fürfallenden Sachen, bevorab die Partheyen betreffend, ſich derſelben treffentlich

lich wol behelffen, indem daß man offtermals in einer Handlung Beſcheid geben ſoll, die vor 30. oder 40 Jahren fürkommen, ſo weiß man ſich derſelben alten Schrifften, wie dann deſſen viel Exempel anzuzeigen wären, mit groſſen Nutzen zu gebrauchen. Und iſt uns nichts alſo leid, als daß dieſelben Protocoll und Regiſtraturen nicht allwegen der Ordnung gehalten worden, wie es die Nothdurfft wohl erfodert hätte; dann es befindet ſich augenſcheinlich, daß man an demſelben Ort, wie dann ſonſt auch geſchieht, gute oder böſe Ordnung gehalten, nachdem die Perſonen, ſo daſelbſt gedienet, fleißig oder unfleißig geweſen. Aber wie dem allen, dieweil erſt wir, nachdem wir ſolche Schrifft bekommen, durch unſere Leut ein General-Regiſter, ſo viel in Kürtze der Zeit geſchehen mögen, darüber machen laſſen, wollen wir ſolches Ihme, dem von Maintz, als unſerm Ertz-Cantzler und dem wir gar nichts gedencken zu bergen, ſolches gern zuſchicken Was er alsdann aus denſelben Schrifften gern würde ſehen oder haben wollen, das ſoll Ihm von uns und den Unſern jederzeit unverſagt ſeyn Dieſes alles möcht ihr ihm, unſerm Neuen, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, alſo nicht allein vertreulich anzeigen, ſondern auch Copey dieſes unſers gantzen Schreibens mittheilen. An dem allen thut ihr unſern gefälligen gnädigen Willen und Meynung. Geben zu Brandeiß den ſiebenzehenden Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

66.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 9. (19.) Apr.

Wir Ferdinand, ꝛc. entbieten dem Durchläuchtigſten Fürſten Herrn Maximilian Königen zu Böheim ꝛc. Unſerm freund-

lichen geliebten Sohn, unſere våterliche Huld, Liebe und Freundſchafft. Durchlauchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn!

Wir haben Ew. Liebden Schreiben vom ſechzehenden Tag gegenwårtigs Monats uns bey derſelben eignen Courier überſchickt våterlich verſtanden.

Und ſoviel erſtlich die Anſetzung des Churfürſten-Tags belangt, iſt nicht ohne, daß unſere lieben Oheime, die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, wie E. L. vernommen, gern ſåhen, daß derſelbe zum långſten auf Trinitatis nåchſt künfftig fürgenommen würde.

Wir können und wiſſen uns aber gleichwol für unſer Perſon deſſelben halben noch zur Zeit ſo gar eigentlich nicht wohl zu entſchlieſſen, biß wir Antwort von den andern, nemlich den vier Rheinlåndiſchen Churfürſten auch erlangen, und dieweil dieſelb über unſer Verſehen etwas lang ausbleibt, ſo halten wir wohl dafür, es werde unvermeidlicher Noth halben ſolcher Churfürſten-Tag einer långern und geråumern Zeit bedürffen. Was uns nun deßhalben fürfållt, das wollen wir Ew. L. jederzeit unſåumlich berichten. Und iſt dannoch gut, daß Ew. Lieb mittlerweil keine Zeit verliere, ſondern ſich deßhalben gefaſt mache, ſo viel derſelben immer menſchlich und möglich.

So ſchreiben wir auch ſonſt jetzund auf eine Fürſorg beyden obgemeldten Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, nach laut beyliegender Copien, damit wo ſich der Tag etwas mehr, dann ſie vielleicht gern ſehen, verlångern würde, daß Sie deſto weniger Ungedult darob tragen.

Was dann Ew. Lieb Böhmiſche Crönung betrifft, obwol dieſelb für ſich ſelbſt ein abgeſondert Werck von der Römiſchen Wahl-Handlung iſt, ſo hångt ſie doch derſelben eo reſpectu an, daß wir gern ſehen, daß gleich eins auf das ander gerichtet und continuiret würde, alſo, wo man mit derſelben Crönung allhie fertig,

fertig, daß man ſich gleich von hinnen aus nach Franckfurth und Aachen begebe, das würde alſo nicht allein Euer Lieb und Uns, ſondern auch alle diejenigen, ſo uns Beyden an beyden Orten auf den Dienſt warten, der Mühe und Unkoſtens halben, viel ſänffter ankommen, als wann ſie ſonſt nach der Böhmiſchen Crönung entweder eine lange Zeit allhie verharren, oder aber mit Beſchwerung heimreiſen, wiederkommen und alſo aus einer Reiſe zwo machen müſten. Derhalben können wir uns der Zeit ſolcher Bömiſchen Crönung auch wohl nicht ſo gar eigentlich entſchlieſſen, bis wir die Zeit des Churfürſten-Tags zu Franckfurth richtig machen, darinnen wir doch keines Wegs gedencken zu feyern.

Daß aber ſonſt Ew. Lieb Gemahl, unſerer freundlichen lieben Tochter, Crönung auf dießmal eingeſtellt werden muß, das ſehen wir fürwahr aus allerhand Urſachen gantz ungern. Könte es auch nochmahln einen andern Weg gewinnen, wäre uns zum höchſten lieb und angenehm. Sollte es aber je auf dießmal unmöglich ſeyn, ſo müſſen wir es nothhalben auch dabey bleiben laſſen.

Des Churfürſten-Tags Ausſchreibens halben wer daſſelbe endlich thun ſolle, ſind wir unſerer Geſandten Relation von gedachten Rheinländiſchen Churfürſten, und ſonderlich von Maintz täglich gewärtig. Und wo die Sach dießfalls den Weg erreicht, daß wir allein als Römiſcher Kayſer das Ausſchreiben thun ſollen, ſo haben wir uns der Tag-Setzung deſto leichter zu entſchlieſſen. Sollte aber unſer Neue, der Churfürſt zu Maintz, den Tag aus- und wir auch neben Ihm, wie unſers Oheims, des Churfürſten zu Sachſen Meynung iſt, ſchreiben, ſo würde er ſich um ſo viel deſto mehr verlängern.

Daß dan Ew. Lieb dießmals andere Chur- und Fürſten auch unvonnöthen achtet, zu E. L. Böhmiſchen Crönung zu beſchreiben, das hat alſo ſeinen Weg, aber unſern freundlichen lieben Sohn, Hertzog Albrechten in Bayern belangend, werden

wir von unſerm geheimen Rath und Hof⸗Vicecantzler Doctor Georg Sigmund Selden berichtet: Nachdem zum Theil aus gemeinen Geſchrey und zum Theil ſonſt vertreulich an S. L. gelangt, daß wir ſolche Ew. Lieb Crönung fürzunehmen und vielleicht S. L. und derſelben Gemahl darauf zu erfordern willens, hab S. L. ſich gegen obgemeldten unſern Vice⸗Cantzler im gnädigen Vertrauen dahin vermercken laſſen: Wann es dieſelbe Meynung haben ſollte, ſo möchte S. L. leiden, daß Sie deſſen zeitlich aviſirt würde, ſich auch derſelben Gelegenheit nach darnach haben zu richten.

Darauf ſieht uns für eine Nothdurfft an, unangeſehen, daß wir ſchon noch zur Zeit des Tags eigentlich nicht entſchloſſen, dennoch S. L. auf eine ſolche Form zu ſchreiben, wie Ew. Lieb aus beyliegender Copey ſehen wird. Wir überſchicken auch E. L. daſſelbige Schreiben in originali hiemit zu, dieweil wir in allwege für gut anſehen, daß Ew. L. daneben ſelbſt auch ſchreiben ſolle, daß ſie ſich deſto baß darnach wiſſe zu richten, und S. L. beyde Schreiben unter einſt zuzuſchicken. Welchermaſſen ſich dann Ew. Lieb mit S. L. des Zugs halben folgends vergleichen würde, das ſtellen wir zu E. L. Wohlgefallen.

Wir befinden auch, daß Eur Lieb, welchergeſtalt in unſer Beyder Abweſen das Kriegs⸗Weſen in Ungarn verſehen werden ſolle, der Sachen gantz fleißig, vernünfftiglich und nothwendiglich nachgedacht. Darauf wollen wir auchunſers Theils alſo väterlich bedacht ſeyn.

So ſind wir ſonſt deſſen gleichergeſtalt mit Euer Lieb einig, daß die Vertrags⸗Handlung mit dem jungen Weyda vielleicht beſſer durch andere Leut, dann durch den König von Polen, anzuſtellen ſeyn ſollte. Wer aber dieſelben ſeyn müſten, da möchten wir Euer Lieb ſöhnlichen Fürſchlag und Bedencken gern vernehmen. Dann in allewege will dannoch, wie Euer Lieb ſelbſt vernünfftiglich zu ermeſſen, dieſe Cautel zu gebrauchen ſeyn, damit es nicht das Anſehen hab, als ob unſers Theils

um

um ſolchen Vertrag bey dem Gegentheil, ſondern durch Ihn, oder andere Mittels-Perſonen bey uns, angeſucht werde. So wollten wir auch dieß Orts gern wiſſen, ob und was Eur Lieb dem Wolff-Schreiber hierinnen befohlen und wie er ſich von E. L. hätte abfertigen laſſen.

Letztlich die Beſchreibung der Land-Leut betreffend, bleibt es gleichergeſtalt bey Eurer Lieb ſöhnlichem Bedencken.

Welches alles wir Euer Lieb vertreulicher Meynung nicht verhalten wollen. Geben auf unſerm Königlichen Schloß zu Prag den Neundten Tag Aprilis, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Poſt Scripta. Iſt uns beyliegend Schreiben von unſern zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten abgefertigten Geſandten zukommen, daraus Ew. Lieb etlichermaſſen befinden werden, was Ihre Ausrichtung bey dem Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten, ſey und werden Ew. Lieb uns ſolch unſer Commiſſarien Schreiben hernachmals wohl wieder zukommen zu laſſen wiſſen.

Wir haben denſelben unſern Commiſſarien auf ſolch Ihr Schreiben auf dießmal anders nichts antworten laſſen, dann waß wir ihrer vertröſten fernern Relation gewärtig ſeyn wollten, mit Befehl, wann ſie mit ihrer Commißion an alle Rheinländiſche Churfürſten fertig, daß ſie ſich ſtracks von der letzten Ausrichtung hieher zu uns auf das allerförderlichſt verfügen, damit wir uns deſto eher zu der Sachen endlich entſchlieſſen mögen.

Welches wir Euer Lieb auch nicht bergen wollen. Datum ut in literis.

(o)

67.

Der Kayſerlichen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneten Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 21. Apr.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, Allergnädigſter Herr!

Nachdem wir Erichtags nach Quaſimodogeniti den ſiebenden hujus zum Bruel, bey dem Churfürſten von Cölln ankommen, ſind wir von Sr. Churfürſtlichen Gnaden gleich des folgenden Tags den achten zu frühen Morgen in Niemand andern als G. Peter Ernſten und des Cantzlers Beyſeyn gehört, denſelben Tag allda aufgehalten, und iſt uns folgenden Morgens mit guter Förderung nach Cleffe zu dem Hertzog von Jülich fortzureiſen vergönt, auch die Beantwortung auf unſere Werbung bis zu unſerer Wiederkunfft eingeſtellt worden.

Gen Cleff aber ſind wir von wegen der fernen Entlegenheit erſt am Sontag Miſericordia den zwölfften hujus gelanget, und neben dem, daß wir allda ſehr willkommen geweſt, haben wir noch denſelbigen Abend privat Audientz bey Sr. Fürſtlichen Gnaden Perſon allein gehabt, folgenden Morgends alle Sachen Ihro Fürſtlichen Gnaden communicirt, die ſie theils mündlich angehört und dann meiſtentheils in Schrifften eingenommen, ſich deſſelbigen Nachmittags darinne erſehen, und uns den andern Morgen am vierzehenden Aprilis wiederum beantwortet in der Subſtantz kürtzlich auf folgende Weiſe:

Præmiſſis præmittendis quoad ſalutationem. Thäten gegen Ew. Kayſerliche Majeſtät Sr. Fürſtlichen Gnaden ſich zum unter-

unterthänigſten und hochfleißigſten der allergnädigſten und väterlichen vertreulichen Communication dieſer Sachen bedancken, mit dem unterthänigſten Erbieten, wo Sr. Fürſtliche Gnaden ſolches möchten in Unterthänigkeit verdienen, auch in was Weg ſie könten dieß vorſtehende gemein nützlich und gut Werck befördern, daß Sie auf ihnen nichts erſitzen noch einigen Mangel erſcheinen laſſen wollten.

Und es wär zumal die Wahrheit, daß dieſer Tractat nicht neu, ſondern auf dieſe Maaß und Gelegenheit von alten alſo vielfältig herkommen, wie ſolches die gleichförmigen Handlungen, ſo nicht allein die Ottones, ſondern auch die vier Henrici nacheinander bey den alten Welt-Zeiten in ebenmäßigen Fällen geübet, genugſamlich zu erkennen geben.

Deſto mehr Urſachen hätten Ew. Kayſerliche Majeſtät zu Fürnehmung dieſes Tractats gehabt, deſſen Sr. Fürſtlichen Gnaden ſich hertzlich und zum höchſten erfreueten und könten keine liebere noch angenehmere erwünſchtere Zeitung als eben dieſe bekommen haben.

Es hätte auch gewißlich die Göttliche Allmächtigkeit dieſe Gedancken in Ew. Majeſtät Gemüth eingeſtürtzt.

Dann obwohl Ihr Gnaden zu dem Herrn aller HErren ihr tröſtlich Zuverſicht ſetzten, Ew. Kayſerliche Majeſtät ſollten noch viel Zeiten in geſunden langen Leben gefriſtet und erhalten werden und ihrem Kayſerlichem Amt glückſeeliglich vorſtehen; ſo müſſen ſie doch dieſe väterliche Fürſorg und Kayſerliche löbliche Fürbetrachtung zum höchſten preiſen und großlichen erfreut ſeyn, daß Sie, ob GOtt will, einen ſo wohl qualificirten fürtrefflichen und guten Mitgehülffen, wie die Königliche Würde wär, verhoffentlich bekommen würden. Wie auch Sr. Fürſtl. Gnaden keinen andern in der gantzen Welt wüſten, der in dieſem Fall der Königlichen Würde vorzuziehen

und

und auf alle Weg ſo tauglich zu dieſer Adminiſtration ſeyn könt, als eben Ihro Königliche Würde.

Derwegen Sr. Fürſtlichen Gnaden GOtt den Allmächtigen emſig bitten und anruffen wollten, daß er ſeine göttliche Gnad zu glückſeeliger Fortſetzung und Vollendung der Sachen mildiglich erſcheinen laſſen wolle, deſſen dann alle die, ſo Ew. Kayſerlichen Majeſtät lieb hätten, mit höchſten Frolocken erfahren müſten.

Darum ob wohl Pfaltz eines andern Bedenckens, ſo wäre ſich doch darüber ſo hoch nicht zu entſetzen, daß deßwegen von ſolchem angefangen guten Werck abzulaſſen, wie auch zu hoffen, es würde ſich Sr. Churfürſtlichen Gnaden nunmaln eines beſſern bedencken.

So viel den modum agendi ſonderlich mit dem Ausſchreiben anlangte, wären S. Fürſtlichen Gnaden des Gutbedünckens, daß Ew Majeſtät und Maintz die Ausſchreiben beſamtlich, doch unterſchiedlich, fürnehmen thäten.

Was nun Sr. Fürſtlichen Gnaden dieſer Sachen zu gut fürſtellen lieſſen und vorbringen möchten, das wäre gleichwol, weil ſie kein Churfürſt, klein und gering, aber wie dem, da Ihrer Gnaden nur angezeigt würde, was ſie thun ſollten, ſo wollten ſie an allem dem, was ihres Vermögens Ew. Majeſtät der Königlichen Würde zu deren beſten Wohlgefallen und Vermögen und ſonderlich an dem, das zu Erhöhung des Hauß Oeſterreich immer erſprießlich ungern etwas erwinden laſſen, anders ſollt man es bey Ihro Gnaden im Werck nicht erfahren.

Und thät ſich damit Ew. Kayſerlichen Majeſtät als deren gehorſamer Sohn und Diener allerunterthänigſt und der Königlichen Würde dienſtlich befehlen.

Und denn weilen wir allda zu Cleff den gantzen Montag nach

nach Miſericordia ſtill liegen můſſen, haben ſich auch allerley Converſationes zwiſchen Jhm, dem Hertzogen, und uns, ſonderlich am Erichtag als Sr. Fürſtl. Gnaden zu unſerm Abſcheiden einen guten Weg mit uns hinausgeritten, zugetragen, darunter aber wenig hochwichtiges, oder auch ſo nothwendiges, daß Euer Kayſerlichen Majeſtåt jetzo damit zu bemühen; Allein daß Jhro Gnaden unſer jedem inſonderheit, ſo wohl auch dem Herrn von Diettrichſtein, mit fleißiger Verwahrung gar ſtattlich ausgeführt, warum es zum höchſten vonnöthen, daß Ew. Kayſerliche Majeſtåt und die Königliche Würde, auch månniglichen von ihrentwegen, bey dieſem vorſtehendem Tractat des Pabſts mit dem allerwenigſten nicht gedencken, denſelbigen auch darein gar nicht brocken noch mengen laſſen. Dann ſo bald ſolches im geringſten geſchehen, und die weltlichen Churfürſten deſſen wahrnehmen, ſo würde das gantz Werck ſchon verderbt und in Zerſtörung geſetzt ſeyn und dahin gelangen, daß zwiſchen ihnen, den weltlichen und den geiſtlichen Churfürſten eine ſolche Zerrüttlichkeit erfolgen, durch welche ſich der Handel zerſtoſſen finden wird, deſſen håtten Sr. Fürſtlich Gnaden eigentlichs und gutes Wiſſen.

Es haben auch Sr. Fürſtl. Gnaden ihr voriges Erbieten vielfåltig wiederholt, mit der Vermeldung, wann Sie nur erfahren und von Ew. Majeſtåt verſtehen möchten, was dieſem Werck zu gut zu handeln, daß ſie ſolches mit Darſetzung alles Leibs, Bluts, Guts und Vermögens treulich und gehorſamlich leiſten wollten. Dann Jhr Gnaden wåren Ew. Majeſtåt und der Königlichen Würde Diener und alſo wollten Sie bis in ihren Tod erfunden werden.

Darauf wir, neben gebührlicher Bedanckung ihres gutherzigen Willens, wiederum vermeldet, und wie anders nichts bewuſt, als daß Ew. Majeſtåt und der Königlichen Würde Meynung ohne das dahin gerichtet, dieſen Tractat ordentlicher geſtalt nach Ausweiſung der güldenen Bulle, und (ausgenommen die gewöhnliche Confirmation) ohne alle Einmi-

ſchung des Pabſts auszuführen. Deſſen Sr. Fürſtlichen Gnaden alsdann zufrieden geweſt, gleichwohl mit der angehengten Vermeldung, daß Sie gäntzlich verhofften, es ſollte noch mit der Zeit dahin kommen, daß, wie bey den alten Zeiten auch geweſt, die Päbſte von den Römiſchen Kayſern und nicht die Kayſer von Ihnen die Confirmationen holen müſten.

Und haben ſich ſonſt in allen Dingen dermaſſen erzeigt, daß bey uns gantz kein Zweifel, ſie meynen es im Hertzen gegen Ew. Kayſerliche Majeſtät Söhnlich gehorſamlich und gut, und gegen der Königlichen Würde auch den andern unſern gnädigſten Herrn, den beyden Ertz-Hertzogen, dienſtlich, freundlich und getreulich.

Es hat ſonſt Sr. Fürſtl. Gnaden ſehr viel und fleißige unterſchiedliche Nachfrag gehabt, Ew. Majeſtät, der Königlichen Würde, auch beyden Fürſtl. Durchlt. und dann der Königin, auch der andern Eurer Majeſtät geliebten Töchtern, aller unſerer gnädigſten Frauen, desgleichen unſers gnädigen Herrn, Hertzog Albrechts, und Sr. Fürſtl. Gnaden geliebten Gemahl halb.

So haben Ihro Gnaden uns auch ſamt dem Herrn von Dietrichſtein zu ihrem Gemahl, unſerer gnädigſten Frauen, geführet in einen Garten nahe bey Ihro Durchl. Zimmer, darinnen wir Sie in einem Seſſel mit groß ſchwangern Leib ſitzend gefunden, doch ſtill und anmüthig, und von ihrer vorigen Geſtalt etwas verändert. Gleichwol ſind Ihro Durchlt. auf Sr. Fürſtl. Gnaden Zuſprechen und unſer von Ew. Majeſtät wegen gethane Salutation aufgeſtanden, zu welchem ſonſt Ihro Durchl. uns die Hand gereicht und fein geweſen, aber gar nichts geredt, und war doch ſonſten genugſam abzumercken, daß Ihr ſolch Viſitiren und Begrüſſen von Ew. Majeſtät und der Königlichen Würde wegen wohlgefallen, wieß auch der Hertzog uns hernach inſonderheit und des mehr vermeldet, daß

Ihr Durchlt. deſſelbigen Abends ſich um ſo viel deſto frölicher erzeigt hätten. Der allmächtig GOtt wolle Gnad zur Beſſerung verleihen.

Es hat Sr. Fürſtl. Gnaden uns auch Ew. Majeſtät geliebte Ainiche, Sr. Gnaden Söhne und vier Töchtern in denſelbigen Garten kommen und uns ſalutiren laſſen, allda wir dann eine ſchöne luſtige junge Herrſchafft (GOtt behüts weiter) geſehen.

Und ſo viel von Jülich.

Als wir nun unſer Wiederkehrn förder nach Cölln und Brüll genommen, hat uns zu Cölln Ew. Majeſtät allergnädigſt Schreiben vom 5ten Martii ſamt den Beylagen angetroffen, daraus wir die gute Verrichtungen bey Sachſen und Brandenburg hertzlich gern vernommen.

Und nachdem wir ſelbigen Abends, ſo der 16te dieß Monats Aprilis geweſen, anch gen Brüll gelanget, hat uns der Churfürſt von Cölln, auf unſer Anhalten, nachgehenden Morgens, auf zuvor beſchehene Werbung Vormittags gleich vor den Morgenmaal mit aller Kürtzen beantwortet, laut der herzugefügten protocollirten Verzeichnüß und darauf dem Herrn von Diettrichſtein als Königlichen Abgeſandten auch mit Antwort begegnet, gleichfals gantz kürtzlich, dann Er ſich allein gezogen auf die uns gegebene Beantwortung.

Nach Tiſch haben wir Sr. Churfürſtl. Gnaden vertreulich communicirt, was bey Sachſen und Brandenburg ausgericht, und ſonderlich, was wir von Ew. Majeſtät in Befehl empfangen, mit Maintz ferner zu handeln, von wegen des Ausſchreibens. Alſo haben Sr. Churfürſtl. Gnaden ſich ob der Verrichtung bey beyden erſt hochgemeldten Churfürſten erfreuet, auch den angezeigten Modum gedachtes Ausſchreibens für ihren Theil für genehm gehalten.

Folgends durch den Cantzler D. Frantzen anregen laſſen, wie daß Sr. Churfürſtl. Gnaden im guten Vertrauen und als der, ſo dieſen Handel herlich gut gemeynt, auch mit uns etliche Punctlein converſiren wollt, die dannoch Ihrer Churfürſtl. Gnaden Erachtens eines Nachgedenckens wohl würdig.

Fürs erſt, So wüſten wir, wie ein Ding zu Rom wär, und wie bald man darauf käm, Ew. Kayſerlichen Majeſtät und Ihnen, den geiſtlichen Chur- und Fürſten, zuzuſetzen. Wir wüſten auch, was hievormalit nach Ew. Majeſtät Antretung des Kayſerthums Paulus 4. zum allerhäßigſten movirt hat, denſelben Franckfurthiſchen Actum zu annulliren, und derwegen Ew. Majeſtät für keinen Römiſchen Kayſer / der da legitimo modo darzu kommen, zu agnoſciren, darneben auch ſie, die geiſtlichen Churfürſten zu verfolgen, wie dann ſolches unter Ihnen Niemand mehr, als eben Er, befunden und erfahren. Darum achtete Sr. Churfürſtl. Gnaden den Sachen nicht wenig fürträglich ſeyn, wo Ew. Majeſtät der ermeldten künfftigen Confirmation halben auf den Fall glücklichen Fortgangs mit der Königlichen Würde eine vorgehende zuverläßige Vergewiſſung haben möcht, fürs eines.

Für das andere ſo langt Sr. Churfürſtl. Gnaden auch glaublich an, als ob man es in curia Romana darfür halten wollt/ daß zu der Zeit, da ein Römiſcher Kayſer erwehlt, aber nicht coronirt, vor und ehe ſolche Coronation ihren Fürgang erreichte, kein Römiſcher König erwehlt, vielweniger confirmirt und coronirt werden möchte. Wiewol nun Sr. Churfürſtl. Gnaden darauf gar nichts hielten, auch wohl wüſten, daß dieſes, wie Sie es zu Rom vorhätten, in der güldnen Bulle mit nichten zu befinden; ſo hätten Sie es doch nicht deſto weniger, damit Ew. Majeſtät deſſen dannoch alſo aviſirt, uns auf ferner zeitig Nachgedencken unangezeigt nicht laſſen wollen.

Zum dritten ſo beſorgten Sr. Churfürſtl. Gnaden auch nicht wenig, es würden viel gröſſere Sachen auf künfftigem Churfürſtlichen

ſichen Conventu bey den weltlichen Churfürſten fürfallen, darinnen etwa merckliche und Ihnen, den geiſtlichen Churfürſten, unleidentliche Neuerungen, vielleicht auch ſolche Aenderungen geſucht werden möchten, deren keins ſie, die geiſtlichen Churfürſten, ſana conſcientia & fide würden einräumen können; was aber anlangte etwa gemeine Sachen, die vormaln auch bevor geweſen, als Beſtellung des Regiments und der Räth in den Reichs-Sachen und dergleichen, da zweiffelten Sr. Churfürſtl. Gnaden gar nicht, daſſelbe würde ſich leichtſam vergleichen laſſen; aber auf andere mehr wichtigere Ding müſte ſonderlich gute Aufmercken und Achtung gegeben werden.

Darum Sr. Churfürſtl. Gnaden in ſeinem ſeither gepflegten getreuen Nachgedencken bey ſich befunden, daß einer ſolchen Aſſecuration halben von wegen der Religion ꝛc. wie hevor deſſelben in Handlungen Rede fürgeloffen, gar mit nichten zu gedencken; dann ſolches nur zu mehrer Weiterung Urſach geben und aber doch genugſam ſeyn wird, wann die Königliche Majeſtät, wie Sie Ihren in alleweg wohl vertrauten, auf ihrem guten Gemüth verharrten, und den geiſtlichen Stand in guten Befehl behielten.

Das alles meynten Sr. Churfürſtl. Gnaden hertzlich, getreulich, und da Sie es anders meynten, möchten Sie es wohl bey Ihnen behalten und nichts aviſiren.

Wir haben nach gehaltner kurtzer Unterredung hierauf reſpondirt, was wir gedacht den Sachen dienſtlich ſeyn und ſo viel Glück, daß der König ein Ausländer, der ander Potentat ein Kind, als ob, da ſolches ſich alſo erhielt, daß vielleicht andern Mitteln nachgedacht und dieſelben fürgenommen werden möchten.

Nun wären die Kayſerliche Majeſtät durch GOttes Gnad auf ein ziemlich Alter kommen, und da ſich etwa ein leidiger Fall, den GOtt noch lang verhüten wollt, zutragen thät, vor und ehe man dieſer vorſtehenden Sachen verglichen, oder unterweilen, da ſolches ſich verlängerte, etliche andere Potentaten er-

wüchſen, oder vielleicht etwa zu einem Vicariat geriethe, was dann folgends für Vergleichung ſich zu verſehen und aus ſolchen Vicariaten erfolge, das würde man wohl erfahren, es erreichte gleich welchen Weg es immer wollte.

Darum hierunter nicht zu feyern, ſondern zu gedencken, daß alle Urſachen zum Verzug fürkommen und abgebrochen würden, ſo hielte er es auch noch dafür, daß ein guter Verſtand zwiſchen dem Pabſt und Ew. Majeſtät nicht wenig nothwendig/ damit Ihr Heiligkeit nicht allein dasjenige, ſo zu handeln, nicht anfechten, ſondern auch confirmiren würde; dann da das nicht geſchehen, ſo möchte Ihnen, den geiſtlichen Churfürſten, allerhand Weiterung und Unrath daher zu befahren ſeyn, es würde auch der Pabſt Leut genug, die ſchon nicht ſeiner Religion wären, finden, welche Ihm ſolchen Falls Adhaerenz thun würden, dasjenige, ſo gegen Ihnen fürgenommen, zu proſequiren und zu exequiren, immaſſen man dann täglich erführ, wie es mit den Biſthum und Geiſtlichen zugieng. Doch alles dahin nicht gemeynt, daß der Pabſt in dieſen Tractat einzumiſchen, oder daß Ihm verſtattet, Ordnung darunter zu geben, ſondern allein, daß Ew. Majeſtät für ſich einen zuverläßigen Verſtand mit Sr. Heiligkeit hierauf hätten.

Der movirten Difficultaeten halb mit der vorgehenden Ew Majeſtät Coronation wäre ſolches Lumpenwerck, und wäre daran gar nichts gelegen, würde auch keine Hinderung verurſachen.

Aber eine beſondere Aſſecuration der Religion betreffend, und daß die Königliche Würde eine andere und mehrere, als bißher geſchehen, auf ſich nehmen ſollt, zu ſolchem wollten Sr. Churfürſtl. Gnaden keineswegs rathen, wo es ſchon Ihrer Königlichen Würde angemuthet und von deren begehrt würde; dann ſo geheim und ſtill möchte es nicht gehalten werden, daß die andern deß nicht in Erfahrung bringen und daraus ein hochſchädlich neu Mißtrauen unter Ihnen erfolgen

wür-

würde, zudem daß die andern gleichfals auch auf eine beſondere Aſſecuration zu dringen nicht unterlaſſen würden. Es wär gut und genug, wann die Königliche Majeſtät auf die Maaß, wie Ew. Majeſtät gethan, ſich obligirte, Sr. Churfürſtl. Gnaden hielten Ihro Königliche Majeſtät für einen Chriſtlichen König, alſo, daß andere Aſſecuration unnöthig. Wo aber Ihnen dieſelbe zugemuthet, ſo ſagte er jetzund frey rund, daß er ſeines Theils nicht darbey ſeyn, ſondern auſſitzen und darvon reiten wollte.

Neben dem aber wär zu beſorgen, daß ſonſten von wegen der güldnen Bulle auch allerley Diſputationes fürfallen würden, indem daß ſich etwa die andern unterſtehen möchten, dieſelbe unterzudrucken und zu verändern, weil ſie von Catholiſchen aufgericht und auf die Erwählende ſowohl als den Erwählten dermaſſen regulirt wär, daß darinnen lauter begriffen, daß dieſe beyde, die Electores und die Electen, der Catholiſchen Religion anhängig ſeyn ſollten.

So viel nun Ihro Königliche Majeſtät beträf, wüſte er wohl, daß ſie gut catholiſch, und ſich mit der Catholiſchen Religion allenthalben vergliche, auſſerhalb der Communion ſub utraque, darunter aber Sr. Churfürſtl. Gnaden ſo viel verſtanden, daß Ew. Majeſtät und Ihr Königliche Würde den Pabſt in dieſem Fall um Diſpenſation und Conſens angelangt.

Daß nun dieſelbe güldne Bull gehörter maſſen im ein und dem andern umgeſtoſſen und verworffen, das könten ſie, die Geiſtlichen, nicht leiden, gleich wohl möchte es ſich vielleicht thun laſſen, das Wörtlein: catholicus, gebührlicher Weiß zu declariren, um deſtomehr, diemeil dieſer jetzige Pabſt aus ſolcher Diſputation ſelbſt geſchritten wär, die Exception alſo zugelaſſen, und den jüngſten actum Francofurtanum confirmirt hätte.

Er gemeynte es treulich, und wäre ohne Zweiffel, die Königliche Majeſtät würden es mit der Religion und Verſehung

der

der Räth und Regiment im Reich ſich ſolcher weiſe halten und erzeigen, daher man mit Ihnen dießfals auch deſto mehr zufrieden ſeyn könte.

Sr. Churfürſtl. Gnaden wäre ein Teutſcher gebohren, könt nicht viel Wort, aber ſeines Erbietens wäre er gehört und dahin vermerckt worden, wo Er Ew. Kayſerlichen Majeſtät und der Königlichen Würde Ehr, Wohlfarth und Hoheit befördern möchte, daß er es mit höchſten treuen Fleiß thun und an Ihrer Perſon nichts erwinden laſſen wollte.

Und wann er es anders meynte, ſo ſolte Ihn der Teufel hinführen, einmahl gemeynte er es recht und getreulich.

Darauf ich, Graf Georg, mit aller Kürtz replicirt, Sr. Churfürſtl. Gnaden Gutherțigkeit gelobt, und daß das alles Ew. Majeſtät und der Königlichen Würde mit allem Fleiß ſollte referirt werden, erboten, mit dem angehefftem Vermelden, was alle andere Sr. Churfürſtl. Gnaden Bedencken anlangte, daß nunmehr der Zuſammenkunfft wohl zu erwarten. Weil dann Euer Majeſtät und die Königliche Würde auch dabey zugegen ſeyn, ſo würde, ob GOtt will, in allem gute Vergleichung können getroffen werden, ſonderlichen weil Ew. Majeſtät und Ihro Königliche Würde ſelbſt nichts unziemliches begehrten, auch ſonſt zu allem dem geneigt, und erbötig wären, das gemeine Weſen im H. Reich, ſowohl das geiſtlich als das weltlich betreffend, zum heilſamſten und beſten gelangen möchte.

Aufs übrige ſonderlich des unzweifentlichen guten Verſtands halben zwiſchen dem Pabſt und Ew. Majeſtät wären wir zuvor vernommen worden, dabey es noch bliebe.

Als wir nun mit ſamt dem Herrn von Driettrichſtein noch ſelbigen ſpaten Abends unſern Abſchied genommen, ſind wir folgends Samſtags Morgens wiederum abgereiſet, und hat uns der Cantzler Doctor Frantz biß gen Bonn conducirt.

Am nachgehenden vorgeſterigen Sonntag ſind wir allhie zu Coblentz bey dem von Trier ankommen, und alſobald von Sr. Churfürſtl. Gnaden erfahren, daß Maintz des andern Tags gen Lonſtein ein Meil Wegs von hinnen gelegen, gelangen, und dieſer Churfürſt des folgenden Tags ſich auch zu Sr. Gnaden dahin verfügen ſollte. Dieweil er dann emſiglich begehrt, mit Ihrer Churfürſtl. Gnaden uns dahin zu begeben, ſo haben wir uns bis dato aufhalten laſſen.

Mittler weil dieſe Relation kürtzlich begriffen, und daneben Sr. Churfürſtl. Gnaden auch die Gelegenheit Ew. Majeſtät jüngſten Reſolution des Ausſchreibens ſummarie vertraut und angezeigt, Ihrer Churfürſtl. Gnaden Gemüth darüber dannoch auch zu erlernen.

Welche Ihnen mit ſtattlicher guter Ausführung ſolchen modum gefallen laſſen.

Alſo reiſen wir gleich dahin nach Lonſtein, getroſter Zuverſicht, daſelbſten bemeldten modum des Ausſchreibens halben auf Ew. Majeſtät geſchehene fernere Erklärung und der Sächſiſchen Meynung ebenmäßig alle Ding mit GOttes Verleihung in gute Richtigkeit zu ſtellen und beſchließlich abzuhandeln.

Thun uns darmit Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät zum allerunterthänigſten zu Gnaden befehlen. Datum Coblentz Erichtags poſt Jubilate den 21ten Aprilis, Anno 1562.

Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſte gehorſamſte
Diener

Georg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter
Johann Ulrich Zaſy.

68.
Derer Kayſerlichen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneten Geſandten Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 28. Apr.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, allergnädigſter Herr! Nach geſtern am 24ten hujus gegen Tag erfolgten ſchnellen Wiederabfertigung Ew. Kayſerlichen Majeſtät letztern eigenen Courier haben wir neben dem Herrn von Diettrichſtein gleich ſelbigen auch frühen Morgens ſtracks nach Worms und Heydelberg getrachtet, ſolches auch durch emſigs Fortrucken dieſelbigen zween Tage verricht, alſo daß wir den 25ten allda zeitlich nach Mittags ankommen.

Wiewohl uns nun die Herberg abermals aufm Schloß eingeräumt, ſo iſt doch der Empfang ſo ſchlecht und gering geweſt, daß es uns gegen den vorigen von den andern 3. geiſtlichen Churfürſten von Ew. Majeſtät wegen jederzeit begegneten übermäßigen Ehrerbietigkeiten und fürtrefflicher guter Tractation im erſten Empfahen, bleiben und wiederkehren, ja auch gegen dem, daß uns beyden dannoch hievormals gleichwol daſelbſt zu Heydelberg mit viel mehrerer Erzeigung wiederfahren, etwas fremd und ſelſam geweſt.

Aber wie dem, ſo ſind doch gleich folgends Sonntags Cantate den 26. hujus nach der Predigt wir beyde am erſten und gleich darauf gedachter Herr von Diettrichſtein in Beyſeyn Hertzog Ludwigs, item Groß-Hofmeiſter, des Grafen von Erbachs, Marſchall Landſchadens, Doctor Prob und Doctor Hailloſen, auch des Protonotarii und Cammer-Secretairs mit aller Ew. Majeſtät halb gebührender Solennitaet gehört, auch angeſtern zu 9. Uhren darauf wiederum beantwort worden unter dem Innhalt, wie der hieneben in forma abſonderlich verzeichnet.

Dar-

Darauf wir nach kleinen wenigen Bedacht zum kürtzeſten auf dieſe Meynung geantwort, daß wir Sr. Churfürſtl. Gnaden gegen Ew. Majeſtät unterthänig wohlmeynlich gehorſam wieder-Erbieten, ſamt angehefftet Commendation, und dann, was die hauptſächlich Beantwortung weiter in ſich hielt, mit allem getreuen Fleiß unterthänigſt referiren und nicht zweifeln wollten, nachdem Sr. Churfürſtl. Gnaden ſich von wegen Fürnehmung eines zu fernerer ordentlicher Tractation dieſer Sachen Churfürſtlichen Verſammlungs-Tags ſich jetzo mit Ew. Majeſtät und den andern fünff Churfürſten vergleichen thät, es würde ſolches alles Ew. Majeſtät zu ſondern annehmlichen freundlichen, gnädigen, guten Gefallen und Benügen gereichen, gegen Sr. Churfürſtl. Gnaden und die Ihren durch Ew. Majeſtät und die Königliche Würde zu Böheim in aller Freundſchafft, Gnaden und freundlichen geneigten guten Willen unvergeßlich zu bedencken und zu erkennen.

Mit dem wir alſo beſchloſſen und zu Fleiß uns weder mit wenig noch viel mit ihm in einige Diſputation, ja auch gar keine Erafferung oder Wiederholung einlaſſen wollen, der zu End angehengter conditionirten Wörtlein: das Ausſchreiben, ordentlicher Weiſe altem Gebrauch nach, zu gelegner Zeit und am gebührlichen Ort zu beſchehen, betreffende. Dann dieweil es ſolches Ausſchreibens halb nunmahln in ſolchen richtigen Terminis ſteht, welche Ihnen die andern 5. Churfürſten alle ungezweiffelt gefallen laſſen werden, ſo würde dieſer etwas zu fechten oder zu cavilliren nicht Urſach, und da ſichs gleich Sr. Churfürſtl. Gnaden unterſtünde, jedoch zuverſichtlich bey den übrigen keine Folge und deſto mehr zu befinden haben, daß ſolch ihr Widerſetzen vergeblich und umſonſt und hernach ſich vielleicht bey der Hauptſachen auch deſto weniger Widerwärtigkeit unterfahen. Der ewig GOtt verleihe zu aller guten Richtigkeit ſeine göttliche Gnad und gedeyliche Sachen. Amen.

Es hat auch dieſer Churfürſt nach geendigter jetztangeregten Handlung uns die beywarten beyde Frantzöſiſche Zeitungen

zugeſtellt, und als folgends nach Tiſch Sr. Churfürſtl. Gnaden an mich, Graf Georg, in ein beſonder Geſpräch und derweiln auch Hertzog Ludwig mit dem Herrn von Diettrichſtein und mir Zaſio contabulirt, erwachſen und daß wir noch denſelbigen Nachmittag verharrlich ſeyn wollten, emſig begehrt, ich aber, mit Fürwendung etlicher Urſachen unſers nothwendigen Abeilens, darfür gebeten und darmit zum Abſchied geſchritten, alſo ſind bey ſolchem Abſchied Sr. Churfürſtl. Gnaden wiederum der aufrühriſchen Läufft in Franckreich zu Rede worden, mit dieſer Vermeldung:

Dieweil es an dem, daß man ſich von dannen aus Franckreich um teutſche Reuter und Knecht ſchon bewürb, auch der Lützelburger Frantzöſiſch Obriſt allbereit einen heimlichen Lauff von Knechten anrichten thät; ſo würde eine hohe Nothdurfft ſeyn, dieſe Gewerb, Anritt und Lauff mit Ernſt zu ſperren und zu verhindern, angeſehen daß, wo ein Teutſch Kriegs-Volck hinein käme, ſolch Feuer wohl weiter lauffen könte.

Es wäre auch an dem, Sr. Churfürſtl. Gnaden, ſamt Würtenberg und Heſſen, würden ihre Räth in einer Kürtze zuſammen ſchicken und alle Möglichkeit fürwenden, daß erſtgedacht Reuter- und Knecht-Lauffen abzuſtricken und zu verhüten; Demnach aber ſolches durch ſie allein nicht könte erſtattet werden, wo nicht andere mehr im Reich darzu thun, ſo müſte auch von unten herauf und gleichergeſtalt von oben herab (deß wir auf die andern Rheiniſchen Churfürſten und dann auch mit dem obenherab auf Ew. Majeſtät verſtehen) Abwendung geſchehen, da man anders gewillt Unrath und Weiterung zu unterkommen.

Hierauf hab ich Graf Georg mit aller Kürtz geantwort, daß die Ding alle Ew. Majeſtät unverhalten bleiben ſolten, die würde ſich ſonder Zweifel aller Gebühr beweiſen und erzeigen.

Und als ich gleich darauf meinen Abſchied endlich genommen und darunter Sr. Churfürſtl. Gnaden die hauptſächlich Elections-Handlung mit Fleiß befohlen, haben Sie kürtzlich geantwort: ſolches wäre keine privat-Sach, ſondern müſte, vermög

mög der Einigung, ſamt und mit den andern Churfürſten collegialiter tractirt werden, derhalben Ihrer Churfürſtl. Gnaden nicht gebührte, etwas ad partem darvon zu reden.

Darbey es blieben und wir darauf ſtracks wiederum darvon geritten. Und auf des Herrn Biſchofs zu Speyr jüngſt hochfleißiges Anſinnen, Sr. Gnaden in unſerm Wiederkehrn und fürüber ziehen nicht zu äuſſern, ſondern zu beſuchen, gleich unſer Gelegenheit hieher gericht, dieſen Tag gegenwärtige Verfertigung zu thun und dem Herrn von Diettrichſtein mit zugeben, welcher in nächſtkommender Nacht auf der Poſt nach Ulm und von dannen durch eine ſchnelle Waſſer-Fuhr vollends nach Lintz zu eilen bedacht, damit alſo durch die beyde Poſt-Täge zu Etlingen und Augſpurg Ew. Kayſerlichen Majeſtät dieſe des Churfürſten Pfaltzgrafen Erklärung auch deſto ſchleuniger zu Handen käme.

Ermeldter Herr von Diettrichſtein hat ſich in allen Handlungen, wie wir auch vormals einſten angeregt, gantz geſchicklich, beſcheiden, vernünfftig und wohl gehalten, nicht allein zu unſern Vermögen, ſondern auch der Churfürſten guten Wohlgefallen.

Hätten wir dann für unſere Perſohnen Ew. Kayſerlichen Majeſtät und der Königlichen Majeſtät zu allergnädigſter und gnädigſter Erſättlichkeit, uns in Unterthänigkeit auch allenthalben halten und beweiſen mögen, ſo ſollte es weder an dem hertzlichen, gehorſamen, begierlichen Willen, noch auch dem emſigen getreuen Fleiß gewißlich nicht erwunden haben. Darum wo dießfals unſers Theils etwas Mangels, ſo bitten wir unterthänigſt, daſſelbe unſerm geringfügigen Verſtand und ſonſt keinem andern Gebrechen zuzumuthen. Der allerunterthänigſten getröſten Hoffnung, es werden hierauf E. Kayſerliche Majeſtät zu nothdürfftiger Pflege und Leibs-Geſundheit die allergnädigſte Gedult mit uns tragen, damit wir eine kleine Zeit des angehenden Maji die Thermas hievor angezeigter maſſen beſuchen und alsdann mit göttlicher Verleihung fürbaß hin allen dem, das Ew. Majeſtät uns aufladen werden, deſto geſtrenger und unverhinder-

derter abwarten mögen. Auf ſolchs Ew. Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſte Reſolution nochmaln gehorſamlich gewartend.

Und wiewol wir jüngſthin vermeldet, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät wir vor unſerm jetzigen von einander Scheiden in Unterthänigkeit zu erkennen geben wollten, was etwa der abermals vorhandenen Sachen wegen weiter vonnöthen, uns aber ferners nicht einfällt, deſſen Euer Majeſtät durch uns zu aviſiren, als allein dieſe nachfolgende 3. Pünctlein, ſo wollen wir dieſelben mit aller Kürtz herzu melden, und darmit unſere jetzige ſämtliche Commiſſions-Handlung im Namen GOttes beſchlieſſen.

Das erſte belangt eine Converſation, ſo der Churfürſt von Trier jetzo jüngſt zu Coblentz mit uns gehalten, vermittelſt einer langen und weitläufftigen Ausführung, wie hoch und viel an dieſer vorſtehenden Election der gantzen Chriſtenheit, vorab dem H. Reich Teutſcher Nation gelegen, und daß die Erhaltung des gantzen Weſens allein auf dem beruhete, damit das Haupt, ſo zu erkieſen, aus Gnaden des Allmächtigen, der Catholiſchen Religion und Conſervation des geiſtlichen Stands zu aller Zeit wohlgewogen und mit dem König von Hiſpania in gutem Verſtand und vertreulichen Eintracht ſey und bleibe, da es auch zwiſchen E. Majeſtät und dem zukünfftigen Eligendo ſamt Ihnen, den geiſtlichen Churfürſten, zu einer ſtillen verbindlichen defenſiv-Intelligenz zu bringen, daß ſolches zu Erhaltung deſto mehr der Häupter Reputation und Gehorſam im Reich wohl dienlich ſeyn würde.

Hierauf wir ſolchem Churfürſten ſtattlich zu verſtehen gegeben, daß an der Königlichen Würde zu aller Gebühr in Religion- und Pronfan-Sachen gar kein Zweifel zu haben, und ferner, in was unzweifentlichen guten Vertrauen Ew. Majeſtät und die Königliche Würde mit König Philippo ſtünden, inſonderheit vermeldet.

Der fürgeſchlagenen Intelligenz halben haben wir brevibus Ihn an Ew. Majeſtät und die gemeine Zuſammenkunfft zu Franckfurth gewieſen, und das für eins.

Das

Das andere rühret auch von hochgedachtem Churfürſten von Trier her, und hat ſich zu Lonſtein, gleich als wir unſern beſondern Abſchied von Sr. Churfürſtl. Gnaden nehmen wollen, zugetragen, allda er uns in ſein ſonderlich Zimmer geführt, und mit vielen Umſtänden abermals nach aller läng erzehlt, wie hochvonnöthen es ſey, daß die gute Vertreulichkeit, ſo ſich unſerm vorigen Anzeigen nach zwiſchen dieſen beyden Oeſterreichiſchen Stämmen, dem Teutſchen und Spaniſchen erhielt, alſo beſtändiglich continuirt, und alle Mittel und Weg mit Fleiß bedacht würden, durch welche das gantze Hauß Oeſterreich in beſtändiger Einigkeit mit Mund und Hertzen verharrten, und ſich von einander nimmermehr zertrennen lieſſen, welches dann erſtlich demſelbigen hochlöblichen Hauß zu glückſeeliger Wohlfarth und allen gehorſamen recht getreuen Gemüthern im Reich, zu Stärckung auf dem guten und ſonſt in alleweg höchſten Troſt, auch zu gemeinen Gehorſam und Verhinderung vieles Ubels gereichen würde, gleichwie auch im gegen-ſeyn Oeſterreich und das Reich nicht lang würde beſtehen mögen. Nun wären Sr. Churfürſtl. Gnaden, ſo viel ſie ſich ſalva unione erklären mögen, genugſam verſtanden worden, wie treulich und gut ſie dieſen Handel gemeynten, wann ſie ſich dann erinnerten, was etwa vormaln in gleichem Fall mit König Philippo fürgeloffen, und über alle Kayſer Carls Fürwendung nicht hafften wollen, damit nun Sr. Königliche Würde etwa die Einbildung, als ob Ihnen zuvor deß Orts Repulſae begegnet, und aber jetzo deren Vetter König Maximilian ſein, des Königs zu Hiſpanien, gar beyſeits geſtellt, den Fürzug erlangt, nicht vielleicht zu verdrießlichen Gedancken und etlichen Churfürſten zu Sorgfältigkeit Urſach geben möchte, ſo ſollten Sr. Churfürſtl. Gnaden bedencken, ob es nicht nutz und gut ſeyn ſollt, daß die Sachen dahin dirigirt, damit die Königliche Würde ein Beförderung-Schreiben, gleichwie ein Promotorial, immaſſen gleichförmiger Weiſe in andere Wege vormaln wohl auch geſchehen, an die Churfürſten hätte ausgehen laſſen, entweder immittelſt, oder doch auf den vorſtehenden Verſammlungs-Tag.

Als wir nun Sr. Churfürſtlich Gnaden getreues Wohlmeynen und Nachſinnen gelobt, und doch darneben das Bedencken fürgewendet, daß zu beſorgen, ein ſolches bey den Churfürſten anders theils leichtſam mehr verhinderlich als förderſam fallen möchte, und doch an angeregter guter Vertreulichkeit, und daß dieſe Tractation Spagna halb mit wiſſender Ding fürgienge, gar nicht zu zweiffeln, ſo iſt doch Sr. Churfürſtl. Gnaden auf dieſer Meynung mit der Maaß verharret, daß er vermeynt, es möchte Königs Philipps ad partem allein etlichen, als nemlich Ihnen, den geiſtlichen Churfürſten, alſo vertreulich ſchreiben, damit Sie dannoch vergewiſt, daß Sr. Königliche Würde dieſe Handlung zu keinem Wiederdrieß, ſondern gutem Wohlgefallen annehmen und vermercken würden. Stellet es auch zu uns, ſolches Ew. Kayſerliche Majeſtät dermaſſen zu vermelden.

Deſſen wir uns deſto ungeſcheuter erboten, je mehr wir geſpürt, daß dieſe Herren dennoch hochgemeldte Königliche Würden zu Spagna und ſonderlich Trevirenſis, von wegen ſeiner ſo nahen Benachbarſchafft, nicht gern verwürcken wollten. Darauf Ew. Kayſerl. Majeſtät ob und was darunter zu thun? ſich ſelbſt gnädigſt wohl werden zu reſolviren, und darneben zu bedencken wiſſen, daß nicht eine kleine Nothdurfft bey denen, ſo ſonſt in der Sachen ſich gutherzig erzeigen, alles ſcrupuliren, ſo viel möglich und thunlich, abzuſchneiden.

Zum dritten und letzten ſehe es uns auch für rathſam an, dieweil der Hertzog von Jülich ſich in ſeinem Anerbieten dermahlen ſo wohlmeynlich erzeigt, und, wie wir es vermerckt, ohne daß gern bey Ew. Majeſtät der Königlichen Würden und Hertzog Albrechten einmal ſeyn wollte, Ew. Kayſerliche Majeſtät ſollten nicht unterlaſſen, Sr. Fürſtl Gnaden auch auf den ſchierſten Franckfurthiſchen Tag zu erfordern. Ferners oder weiters haben wir dießmals von allen fürgeloffenen Sachen Ew. Kayſerl. Majeſtät nicht zu erinnern, ſondern wollen alſo darmit in Unterthänigkeit abbrechen.

Und

Und dieſergeſtalt, Allergnädigſter Kayſer und Herr! iſt abermals gegenwärtige unſere Legation zu Ende geloffen, die wir warlich gehorſamlich gern ſchleuniger vollzogen hätten, wie wir dann weder im Hin- und Wiederreiſen noch Negotiiren je nicht gefeyert, aber nach Gelegenheit der Handlung und des Wegs doch nicht abgekürtzter geändert werden mögen.

Thun darmit Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät uns zum allerunterthänigſten zu Gnaden befehlen. Datum in Eyl Udinheim Erichtags nach Cantate den 28. April, Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt- gehorſamſte
Diener

Georg Graf zu Helffenſtein,
Freyherr zu Gundelfingen,
Stadthalter.

Zaſy.

69.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 30. Apr.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Maximilian, Königen zu Böheim ꝛc. unſere väterliche Huld, Freundſchafft und alles Guts. Durchleuchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Was uns jetzt abermals von unſern zu den vier Rheinländiſchen Churfürſten in der bewuſten Sachen abgefertigten Geſandten ihrer Handlung und Ausrichtung halben bey unſern lieben Neuen und Churfürſten, beyden Ertz-Biſchöfen zu Maintz und Cölln, für ausführliche Relationen, ſamt etlichen beygelegten Schrifften, darauf ſich dieſelben referiren, zukommen, das werden Euer Lieb inliegends

vernehmen. Wiewohl nun mehrerley Sachen darinnen angeregt, die unſers Erachtens wol Nachdenckens würdig; ſo haben wir doch auf dießmal allein, was uns für Difficultaeten des Termins halben, darauf der Churfürſten-Tag (welchen denn GOtt Lob nunmehr die Churfürſten faſt alle Ihnen gefallen laſſen) auszuſchreiben und anzuſetzen ſeyn möchte, fürfallen, an E. L. väterlich gelangen laſſen, und derſelben Söhnlich räthlich Gutbedüncken darüber vernehmen wollen.

Und erſtlich befinden Euer Lieb aus obangeregter unſerer Geſandten Relation, daß unſer lieber Neue und Churfürſt, der Ertz-Biſchof zu Mayntz vermeynen will, daß nach Gelegenheit der allbereit verloffenen Zeit der Tag der Zuſammenkunfft nicht wohl ſchleiniger noch eher als ungefehrlich auf den erſten Julii ſchierſt künfftig ernennt oder beſtimmt werden möge.

Hergegen haben E. L. ob hiebey liegenden Schreiben, ſo unſer Rath Chriſtoph von Carlowitz an unſern geheimen Rath und Hof-Vice-Cantzler D. Georg Sigmund Selden gethan, zu vernehmen, daß unſere Lieben Oheim, beede Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, gern ſehen, daß nunmehr der Churfürſten-Tag etwas weiter hinaus und ungefehrlich um den halben October angeſetzt würde, aus Urſachen, wie gemeldter Carlowitz in ſeinem Schreiben vermeldet.

Nun wollten wir gleichwol dieſe Sach (immaſſen wir E. L. hievor etlichmal zu erkennen geben) ſo viel als immer möglich gern befördert und fortgeſetzt ſehen, fürnemlich in Betrachtung, daß, GOtt Lob! dieſelbe jetzt auf guten gewünſchten Weg ſtehe, und da dieſelbe länger angeſtellt werden ſollte, mittlerzeit gar leichtlich allerley Unrichtigkeit und widerwärtigs darzwiſchen einfallen, und vielleicht, was bißher mit groſſem Fleiß, Mühe und Arbeit erlangt, hernachmahls durch Veränderung der Gemüther, Gefährlichkeit der Zeit und Läufft oder andere widerwärtige Zuſtände und geführte Practicken wol gar wiederum erſitzen bleiben, und mit unſerm groſſen Schimpff und Verkleinerung in Brunnen fallen könte. Wir können aber bey uns nicht wohl erfinden,

wie wir beyde, Ew. Lieb ſo wohl als wir, in ſo kurtzer Zeit unſere Sachen anſtellen, oder auf ein Ort richten, und dermaſſen mit allbereit Schrifft gefaſt ſeyn mögen, daß wir auf den erſten Julii zu Franckfurth einkommen könnten, dann da Ew. Lieb Böhmiſche Crönung, wie unſer lieber Oheim, der Churfürſt von Sachſen auch uns für gut und rathſam anſiehet, dem Wahl- oder Churfürſten-Tag vorgehen, und doch der Churfürſten-Tag auf den erſten Julii ſchierſt angehen ſollte; ſo würde die Nothdurfft, erfordern, dieweil wir noch vor dem halben Junio uns von hinnen erheben, und auf die Reiſe zum Churfürſten-Tag begeben müſten, daß man gleich jetzt alsbald mit aller Bereitſchafft zur Crönung gehörig gefaſt wäre, und dieſelbe unverzüglich verrichte. Ob aber Ew. Lieb in ſo kurtzer Zeit aufkommen, und mit allen Sachen gefaſt ſeyn, auch die Crönung, zu welcher dennoch, auch zu Haltung des Land-Tags und zu Ausſchreibung derſelben eine geraume und zum wenigſten Zeit eines Monats vonnöthen, ſo bald verricht werden könne, ſtellen wir zu E. L. ſöhnlich Bedencken.

Da dann gleich E. L. Crönung ſo bald verricht werden und wie ſonſt mit Volck, Geld und aller Bereitſchafft auf der Reiſe zum Churfürſten-Tag nach Nothdurfft gefaſt und auf obbeſtimten erſten Julii zu Franckfurth ankommen könten; ſo tragen wir doch die Fürſorg, daß beyde obgemeldten Unſere lieben Oheimen, die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, auf ſolche Zeit beſchwerlich von Hauß zu bringen ſeyn, oder ja mit Unwillen und Ungedult der Handlung, ſonderlich da ſich dieſelbe, wie wohl geſchehen kan, etwas verweilen ſollte, beywohnen werden. Was aber mit unwilligen ungedultigen Leuten fruchtbarlichs gehandelt und ausgericht werden möge, haben Ew. Lieb vernünfftiglich zu ermeſſen.

Aus dieſem jetzterzehlten und hernach weiter angezogenen Urſachen wären wir ſchier der Meynung, daß vielleicht nicht unrathſam ſeyn ſollte, den Termin der Churfürſten-Zuſammenkunfft etwas weiter hinaus gegen den Herbſt als ungefehrlich mit dem

halben September anzuſetzen, und ſolches fürnemlich aus dieſem Bedencken, daß beyde obgemeldte unſere lieben Oheimen, die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg eine weitere Zeit ſelbſt fürſchlagen, und die andern Churfürſten Ihnen unſers Erachtens dieſelbe auch nicht zuwider ſeyn laſſen werden, wir auch mittler Zeit uns mit aller Nothdurfft um ſo viel deſto ſtattlicher gefaſt machen, Ew. Lieb Gemahl mit Verleihung des Allmächtigen niederkommen, und nach dem Kind-Bett mit E. L. ſelbſt hieher kommen, die Crönung empfahen, und förder mit E. L. unſern vorigen Anſchlag nach auf den Wahl-Tag ziehen, welches denn alles alſo in einer Mühe und in einem Unkoſten und alſo mit mehrer Verſchonung der Unterthanen Darlegung verrichtet werden könte, zu dem daß auch in der Zeit das Kriegs-Weſen in Ungern in mehrere Richtigkeit gebracht, und mit dem jungen Weyda vielleicht ein Vergleichnuß getroffen und aufgericht werden möchte.

So könte auch die Zeit der drey Monath, die ſonſt vermög der güldnen Bull den Churfürſten zu ihrer Erſcheinung beſtimmt werden ſolle, gehalten, und alle Diſputation, ſo ſonſt derhalben einfallen oder erregt werden möchte, dardurch verhütet und abgeſchnitten werden.

Dieweil wir uns dann, welcher Weg der Sachen fürträglicher und nützlicher ſeyn möchte, dieſer Zeit ſo eigentlich nicht entſchlieſſen können; ſo haben wir für rathſam angeſehen, E. L. ſöhnlich Bedencken hierüber zu vernehmen, und iſt demnach unſer väterlich Geſinnen und begehren, E. L. wolle dieſe Difficultaeten, auch Ihr ſelbſt Gelegenheit nothdürfftiglich erwegen und bedencken, und uns darüber ihr räthlich Bedencken mit Wiederüberſendung unſerer Commiſſarien Relation und der dabey gelegten Schrifften bey dieſem unſern Courier förderlich und unverzüglich zukommen laſſen, uns mit Ausſchreibung des Churfürſten-Tags darnach haben zu richten, auch unſern lieben Neuen, den Ertz-Biſchofen zu Maintz, Churfürſten, weß S. L. ſich mit Ihrem Ausſchreiben halten ſolle, zu verſtändigen; ſo wollten wir hernachmals der übrigen Puncten halben und nach Gelegenheit

heit Ew. Lieb Antwort mit beyden Churfürſten Sachſen und Brandenburg Abkürtzung oder Erlängerung halben des fürgeſchlagenen Termins wiſſen zu handeln, die unſers Erachtens auch wohl zu bedencken ſind, und doch beſſern Verzug, als dieſer Artickul Ausſchreibung des Tags belangend leiden mögen, E. L. unſer Gemüth und Meynung auch zuſchreiben laſſen.

Welches alles wir E. L. vätterlicher vertreulicher Meynung nicht verhalten wollen, und ſind Ew. Lieb mit vätterlichen Hulden und Freundſchafft jederzeit wohlgeneigt. Datum Prag den letzten Aprilis, Anno im 62ten.

70.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 4. Maj.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vater! Ew. Kayſerl. Majeſtät gnädigſtes Schreiben vom letzten Aprilis hab ich bey Ihrem Courier, mit ſamt der Commiſſarien zu den Rheinländiſchen Churfürſten Relation und Ausrichtung und dann einem Brief von Chriſtoph von Carlowitz an Ew. Kayſerl. Majeſtät Geheimen Rath und Vice-Cantzler, Doctor Georg Sigmund Selden (welches alles Ew. Kayſerliche Majeſtät ich hiermit wiederum zuſende) empfangen und gehorſamlich vernommen.

Und befinde erſtlich, ſo viel den Tag der Churfürſten Zuſammenkunfft belangt, daß der Churfürſt zu Maintz denſelben ungefehrlich auf den erſten Julii fürgelegt und bequem vermeynt; dagegen aber in Ew. Kayſerliche Majeſtät Schreiben nachfolgende Difficultaeten zu vermercken: Fürs erſte, ob Ew. Kayſerliche Majeſtät und ich in ſolcher Zeit mit aller Bereitſchafft gefaſt ſeyn, daß wir auf den erſten Julii zu Franckfurth einkommen könnten. Zum andern, daß meine freundliche liebſte Gemahl

hernachmals neben mir mit der Böhmiſchen Cron gekrönt werden möchte. Zum dritten, da Ew. Majeſtät und ich gleich nach aller Nothdurfft gefaſt, daß Sie doch Fürſorg tragen, Sachſen und Brandenburg auf ſolche Zeit der Jagd halben ſchwerlich von Hauß zu bringen ſeyn werden. Und zum vierdten, daß auch in der Zeit das Kriegs-Weſen in Ungern in mehrer Richtigkeit gebracht und mit dem jungen Weyda vielleicht eine Vergleichung zu treffen und aufzurichten wäre. Der Urſachen und Difficultaeten willen dann Ew. Kayſerliche Majeſtät ſchier der Meynung ſeyn, daß ſolcher Churfürſten-Tag ungefehrlich auf den halben Septembris anzuſetzen ſeyn möchte. Solches alles hab ich Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſten und väterlichen Befehl nach für mich genommen, alles Fleiß hin und wieder erwogen und bedacht, und obwohl dieſelben alle an Ihnen ſelbſt wichtig und groß und derhalben Ew. Kayſerliche Majeſtät nicht unzeitig zu der Erſtreckung in dem halben Septembris bewegen möchten; jedoch da ich das andere Werck als die Franckfurthiſche Handlung anſich, ſo befinde ich bey mir, daß dieſelbig obangeregten Difficultaeten wohl und billig fürgezogen werden mögen.

Dann ſollten Ew. Kayſerliche Majeſtät bisher dieſe Tractation und Handlung mit ſo mercklichem Fleiß, groſſer Mühe und Arbeit ſo fern und weit gebracht, gefördert und geſchoben haben, daß ſie jetzo, GOtt Lob! auf gewünſchten Wegen ſtehn, und nunmehr, da der Nachdruck folgen ſoll, alſo erſitzen, und auf der langen Banck liegen laſſen, ſo gieb Ew. Kayſerl. Majeſtät ich gehorſamlich zu bedencken und zu erachten, ob nicht mittler Zeit gar leichtlich allerley unrichtige Widerwärtigkeiten darzwiſchen einfallen, und vielleicht, was bisher mit Mühe und Arbeit erlangt, hernachmahls durch Aenderung der Gemüther Gefährlichkeit der Zeit und Läufft oder andere widerwärtige geſchwinde Practicken wohl gar wiederum verderben, verwirren, und mit Schimpf und Verkleinerung in Brunnen fallen könte. Sollte dann ſolches geſchehen, alle Ding zu Waſſer werden und in Zerrüttung kommen; ſo weiß ich nicht, wie bald man wiederum darzu gelangen würde mögen, fürnemlich da ſich inzwiſchen ein

ein Tod-Fall mit etwa der gutherꝛigen Churfürſten einem begeben und ein anderer an ſeine ſtatt, der vielleicht nicht des Gemüths gegen Ew. Majeſtät und den Hauß Oeſterreich wäre erwählt werden ſollte, da alsdann ein anderer Churfürſt, der ohne das zu dieſem Werck nicht viel Luſt, denſelbigen an ſich hengen, Ihme dardurch mehrern Rucken und letztlich auch nach dem Vicariat trachten möchte. Darum ich der gehorſamen Meynung bin, daß man mehr berührte gute und gewünſchte Gelegenheit und Occaſion durch langen Verzug nunmehr nicht aus den Händen laſſen, ſondern ehe alles andere (ſo etwa dem zuwider ſeyn möchte) beyſeits geſetzt, und alſo das Eiſen ꝛc. wie Ew. Majeſtät ſelbſt im Anfang gemeldet, weil es noch heiß, geſchmidet werden ſollte. Und dieſer Meinung ſind auch alle drey geiſtliche Churfürſten, welche mirs alſo durch den von Diettrichſtein rund zu entboten, daß man ſich darinnen nicht ſäumen, ſondern mit dem allereheſten fürfahren thue, und ſolches nicht ohne ſondere wichtige Urſachen, wie ſie mich dann unter andern der jetztſchwebenden frantzöſiſchen Practicken, ſo allbereit in der Schmidten ſeyn ſollen, vertreulich verwarnen laſſen, und Ew. Kayſerliche Majeſtät ſonder Zweiffel daſſelbig ohne das, was auch jetzt bey Pfaltz und Würtenberg, auch Franckreich, auf der Bahn geweſen, allergnädigſt Bericht und Wiſſenſchafft haben werden.

So viel dann obangeregte Difficultaeten in Ew. Kayſerlichen Majeſtät Schreiben vermeldet belangt, da will Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich mein gehorſam und gutherꝛig Bedencken auch nicht bergen, und erſtlich ob man in ſo kurtzer Zeit als prima Julii würde aufkommen mögen, da hab ich mich ſeithero meines theils dermaſſen beworben und gefaſt gemacht, daß ich, GOtt Lob! auf alle Ziel und Zeit, ſo mir Ew. Majeſtät benennen, Gelds halben wohl verrucken mag, ſo hab ich auch allbereit etliche Land-Leut von Herrn- und Ritterſtand, die mit mir auf die Böhmiſche Erönung ziehen ſollten, ſchrifftlich verwarnet, alſo daß ſie auf die andere Erforderung auch bald an der Hand und zugegen ſeyn mögen. Wofern nun Ew. Kayſerliche Majeſtät in ſol-

ſolchem Fall auch dermaſſen gefaſt und verſehen, ſo wär dieſe erſte Difficultaet ſchon richtig.

Zum andern meiner freundlichen liebſten Gemahl Crönung wegen, da will meines Erachtens an derſelbigen, ſie werde mit, oder ohne mir, auch über kurtz oder lang vollzogen, zu dieſem Franckfurthiſchen Tractat gar nichts gelegen ſeyn, ſondern wo der Allmächtig das Leben verleiht, kan ſolches allwegen hernach mit guter auch der Stände wenigſten Ungelegenheit, es ſey über ein oder mehr Jahr, beſchehen.

Zum dritten, daß beyde Churfürſten Sachſen und Brandenburg zu ſolcher Zeit beſchwerlich von Hauß gebracht werden mögen, da kan ich nicht erachten, daß ſie als vernünfftige weiſe Fürſten Ihnen ihre Luſt und Ergötzlichkeit, die Sie etwa in der Hirſch-Brunſt und mit den Jagden haben möchten, dieſem fürtrefflichen hohen Werck, daran Ihnen ſelbſt und dem gemeinen Vaterland ſo viel gelegen, fürſetzen und lieber ſeyn laſſen werden. Denn obwohl der von Carlowitz in ſeinem Schreiben dieſe Meldung thut; ſo hört man doch von Ihnen ſelbſt deßwegen nichts, und dieſe Opinion wird meines Erachtens aus dem erfolgen, daß man nicht anderſt in der gemein vermuthet (wie dann auch Carlowitz hiervon meldet) daß aus meiner Böhmiſchen Crönung vor Bartholomaei nichts werden ſollte, ſo daſſelbig geſchehe, alsdann wäre wohl zu glauben, daß Sie, die zween Churfürſten, die übrige Zeit, die nach Bartholomaei zum Jagen vorhanden, gern anheim zubringen würden. Da aber berührte Crönung dermaſſen verkürtzt, und darauf die Zuſammenkunfft zu Franckfurth gehalten werden ſollte, zweiffle ich gar nicht, Sie ſich ohne Beſchwer wohl von Hauß begeben, inſonderheit weil Sie nach Vollendung deſſelbigen verhoffentlich noch zu rechter Zeit anheim kommen werden könten; daß ich alſo in dieſer Difficultaet auch kein ſonders Bedencken trag, und hierbey wär mein gehorſam Gutachten, Ew. Kayſerliche Majeſtät die hätten Ihnen beyden, neben Ew. Majeſtät und des Churfürſten von Maintz Ausſchreiben, ein gnädigs guts Briefl in Ew. Majeſtät

und meinem Namen geſchrieben, und Sie zu unbeſchwerter gutwilliger Erſcheinung freundlich und gnädiglich erſucht.

Und zum vierdten belangend das Kriegs-Weſen in Hungern und den jungen Weyda, da wär wohl gut, nutz und nöthig, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät oder Ich bey der Hand und dem Weſen ſeyn möchten; ich hab aber Ew. Kayſerlichen Majeſtät jüngſtlich in meinem gehorſamen Gutbedüncken vermeldet, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät alles das, daß ich thun mag, durch meiner freundlichen geliebten Gebrüder einen verrichten laſſen, und S. L. mit Kriegs- und andern Räthen verſehen könten; derſelben gehorſamen Meynung bin ich noch. Dann da gleich Ew. Kayſerliche Majeſtät ſelbſt oder ich vorhanden wären; ſo wüſte ich doch anders oder mehrers nicht zu thun, als was bereits dieſer Zeit hin und wieder geſchieht, geordnet und gethan wird, in dem man dann der Gnaden des Allmächtigen warten und das Glück walten laſſen muß. Euer Kayſerliche Majeſtät thue ich aber auch deſſen gehorſamlich erinnern: Sollte der Churfürſten-Tag allererſt hinfür in Herbſt geſchoben werden, ſo wiſſen Ew. Kayſerliche Majeſtät gnädigſt, daß gemeiniglich der Feind eben derſelben Zeit, als im September und October am allerſtärckſten im thun, oder da er was im Sinn hat, zu Feld liegt, und derwegen Ew. Majeſtät arme bedrängte Grentzen am allerbeſten Hülff und Raths bedürfftig ſind; da aber der Churfürſten-Tag auf den Julium fortgehet, bin ich guter Zuverſicht und Hofnung zu dem Allmächtigen, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät und ich zu derſelben Zeit ſchon wiederum zu Land oder nicht fern davon ſeyn werden mögen; Zudem ſo halt ich, werde nach Vollendung des Churfürſten-Tags ein gemeiner Reichs-Tag und zum wenigſten innerhalb dreyen Monathen gehalten werden müſſen. Da nun der Churfürſten-Conventus erſt im Herbſt angehet, ſo würde der Reichs-Tag allererſt mit Eingang des künfftigen Jahrs folgen müſſen, ehe man dann denen manchfältigen Sachen und Geſchäfften, ſo fürzufallen pflegen, abgeholffen, und zu einer gemeinen Reichs-Hülff und Contribution wider den Erb-Feind gegriffen und eingebracht, ſo ſind auch ſchon etliche

viel Zeit verſtrichen, in welchen aber je mehr und mehr mehrgedachter Churfürſten-Tag verkürtzt, je mehr Zeit und Gelegenheit gewonnen und erſpart würde. Uber das ſo wiſſen Ew. Kayſerliche Majeſtät gnädigſt, daß die Land-Bewilligungen allenthalben in dieſem Jahr ausgehen, und daß man zu neuen Land-Tagen vor Ausgang derſelben greiffen, und ſonderlich der Rackuſch in Hungarn gehalten werden muß. Sollte man nun die Reiß ins Reich erſt auf den Herbſt anſtellen, ſo würde gewiß die übrige Zeit bis zu Ausgang des Jahrs mit zugebracht, und die beſte Zeit zu Haltung ſolcher Land-Täg und Rackuſch und dadurch die Hülffen geſteckt werden. Dann da die Landtäg ſtecken, ſo ſtecken auch die Hülffen. So dann die Hülffen nicht ihren Fürgang haben, ſo iſt das übrige auch bald erlegen, daß ich alſo aus dieſen und andern mehr Urſachen für eine unvermeidliche hohe Nothdurfft achte, vor und offtgedachten Churfürſten-Tag nicht allein meiner Perſon und derſelben Sachen halben, ſondern auch um deſto ehender Erlangung willen der Willigungen, ſo viel immer möglich, zu befördern und in das Werck zu richten.

Dem allen nach ſo wär mein gehorſam räthlich Gutbedüncken, wofern Ew. Kayſerlichen Majeſtät in der Hof-Cammer aufkommen könten, Ew. Majeſtät die hätten es bey wohlgedachts Churfürſten von Maintz Fürſchlag, als nemlich prima oder doch halben Julii bleiben, und darauf die Ausſchreiben fertigen, auch die Böhmiſche Crönung anordnen und ſtellen laſſen. Und ſolches kan und mag meines Erachtens der güldnen Bulle halben neben der Churfürſtlichen Vereinigung gar wohl ſeyn, wie dann auch erſtlich Sachſen und Brandenburg Trinitatis fürgeſchlagen und gleichwohl Maintz im Anfang ſolchen Termin der drey Monat zu halten willens geweſen, aber hernach gar darvon gefallen, und jetzo ſamt ſeinen andern zweyen Mit-Churfürſten, Trier und Cölln, wie obgemeldt, zu der möglichſten Verkürtzung rathen thut. Doch unangeſehen deſſen, ſo thue ich Ew. Kayſerlichen Majeſtät auf Ihr Schreiben väterlichen weitern Bedencken, Willen und Wohlgefallen heimſtellen; allein hab

hab ich ſolches Ew. Majeſtät auf Ihr Schreiben und Begehren gehorſamer guter Meynung unverhalten laſſen wollen, und was ſich hierüber Ew. Kayſerliche Majeſtät entſchlieſſen, deſſen warte ich mit dem förderlichſten (mich darnach zu richten wiſſen) gnädigſten Beſcheids, thue mich daneben Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu väterlichen Gnaden und Hulden gehorſamſten Fleiſſes befehlen. Geben zu Lintz den vierten Tag Maji, Anno im zwey und ſechzigſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sohn

Maximilian.

71.

Kayſer Ferdinands I. Reſcript an ſeine an die Rheiniſche Churfürſten abgeordnete Geſandten, d. d. 1562. 5. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Wohlgebohrner, Ehrſamer Gelehrter, lieben Getreue! Wir haben eure ſchrifftliche Relation eurer Handlung und Ausrichtung bey unſerm lieben Oheim, Pfaltzgrafen Friedrichen, Churfürſten in der bewuſten Sachen, ſamt noch andern zweyen Schreiben etlicher anderer Sachen halben, ſo wir euch neben eurer Principal-Commiſſion zu verrichten auferlegt und befohlen, empfangen und derſelben aller Inhalt eigentlich und nothdürfftiglich vernommen.

Was nun anfänglich Euer Principal-Legation und Werbung betrifft, deren Relation ihr mit jüngſten euren Schreiben beſchlieſſen, befinden wir, daß ihr dieſelbe Handlung bey unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten allerſeits vernünfftiglich mit ſonderer Geſchicklichkeit und

angewendten getreuen emſigen Fleiß ſtattlich und wohl und zu ſonderm unſerm gnädigen angenehmen benügigen Gefallen verrichtet, wollen ſolch euren angewendten getreuen emſigen Fleiß jederzeit mit allen Gnaden gegen euch zu erkennen in kein Vergeſſen ſtellen.

Als ihr euch denn des hieher Reiſens und mündlichen Referirens zu erlaſſen und gnädiglich zu erlauben begehret, zu nothdürfftiger eurer Pflege und Leibs-Geſundheit die Thermas zu beſuchen, ſind wir gnädiglich wohl zufrieden, daß ihr euch bis auf weitern unſern Beſcheid und Erfordern anheim oder andere Ort urer Gelegenheit nach begebet, und eurer Geſundheit pfleget und auswartet; doch, da wir hernachmals eurer weiter bedürffen würden, euch gehorſamlich wiederum gebrauchen laſſet.

Und nachdem nunmehr, GOtt Lob! die Sachen des Churfürſten-Tags und deſſelben Ausſchreibens halben richtig, ſo ſind wir dieſer Zeit allein, ſo viel den Termin belangt, darauf ſolcher Tag angeſetzt werden möchte, unſers freundlichen geliebten Sohns, der Königlichen Würden zu Böheim, ſöhnlichen räthlichen Gutbedünckens gewärtig, und da uns ſolches zukommt, alsdann ſolchen Churfürſten-Tag im Nahmen des Allmächtigen fürgehen zu laſſen, auch etliche der anſehnlichſten Fürſten ſowohl von den geiſtlichen, als von den weltlichen, als nemlich Saltzburg, Würtzburg, Bayern, Jülich, Würtenberg, Pfaltzgraf Wolffgangen, und vielleicht noch andere mehr gnädiglich zu erſuchen bedacht, S. Lieb und uns zu Ehren, auf ſolchen Tag zu erſcheinen und einen Beyſtand zu thun. Dieweil dann unſer lieber Oheim, Landgraf Philipp zu Heſſen, der Wahlſtatt, da ſolcher Tag gehalten werden ſoll, gar nahe und gleichſam vor der Thür geſeſſen, und da S. L. nicht dahin beſchrieben werden ſollte, dieſelbe ſolches leichtlich zu unguten aufnehmen möchte, wir aber hergegen auch nicht wiſſen, ob S. L. dieſe vorſtehende Wahls-Handlung gern ſehe oder nicht, und da wir S. L. erfordern, und dieſelbe nicht erſcheinen ſollte, uns deßhalb auch verdrieſſen würde, und du Zaſy dann mit gedachtem unſerm Oheim, dem

Landgrafen in gutem Vertrauen ſteheſt, ſo iſt unſer gnädiges Begehren, du wolleſt dich, als für dich ſelbſt, unſer unvermerckt, bey Sr. Lieb derſelben Gemüths und ob dieſelb zu ſolchem Tag zu vermögen oder nicht, mit beſter Beſcheidenheit erkundigen und erlernen, und uns deſſelbigen in Schrifften und eheſter Gelegenheit verſtändigen, uns darnach haben zu richten.

Was dann unſer lieber Oheim, Pfaltzgraf Friedrich, Churfürſt bey dir, Graf Georgen, der Frantzöſiſchen Kriegs-Gewerb halben für Anregung gethan und du S. L. darauf geantwortet, das haben wir gnädiglich vernommen; dieweil aber S. L. noch zur Zeit deßhalben nichts an uns gelangen laſſen, und wir darfür achten, daß S. L. bey dir allein ein vergeblichs Anrennen thun wollen, und wir ſonſt mit den Frantzöſiſchen Kriegs-Gewerben für unſer Perſon nichts zu thun haben; ſo gedencken wir ſolch Anregen mit Stillſchweigen zu umgehen, dergleichen magſt du nun auch thun. Da du aber deßhalben von Sr. L. weiter angelangt würdeſt, S. L. deßhalben auf uns weiſen, wollen wir alsdann Sr. Lieb mit gebührlicher Antwort zu begegnen wiſſen.

So ſchicken wir dir, Graf Georgen, hieneben die erneuerte Praeſentation an unſer Kayſerlich Cammer-Gericht für Ruprechten von Stotzingen, die wirſt du ihm nun zu überantworten und ferner von wegen Annehmung des Beyſitzer-Platzes mit Ihm zu handeln und zu beſchlieſſen wiſſen.

Welches alles wir euch gnädiger Meynung nicht verhalten wollen. Datum zu Prag den 5ten Maji, Anno im 62ten.

An Graf Georgen von Helffenſtein
und D. Zaſium / ſämtlich und
ſonderlich.

72.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 6. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Ehrwürdiger, lieber Neue und Churfürſt! Uns haben unſere Geſandten, ſo wir neulicher Zeit abermals in Sachen konfftige Fürſehung und Adminiſtration des Heil. Reichs belangend, bey D. L. gehabt, in Schrifften nach lengs aigentlich und ausführlich bericht: Was jüngſtmals Jr Ausrichtung bey D. L. geweſen, und daß ſich D. L. des Ausſchreibens halben, des Churfürſten-Tags allerdings mit denen Jnen, unſern Geſandten, durch uns überſchickten Bedencken, freuntlich verglichen, auch darauf ain Noten des Ausſchreibens verfaſt und Jnen, unſern Geſandten, zugeſtelt, ſolches fürter an uns gelangen laſſen, mit dem fernern Embieten, da wir uns ſolch D. L. geſtelt Concept und daneben den durch D. L. zu Beſuchung des Churfürſten-Tags fürgeſchlagnen Termin, als nemlich den Erſten Julii gefallen, und D. L. Jr geſtelt Concept wiederum zukommen laſſen würden, daß D. L. alsdann das Ausſchreiben fürderlich und unverzüglich zu thun, auch, da wir deſſen kein Bedencken, unſere Ausſchreiben, da die D. L. originaliter überſchickt, ſo wohl als D. L. Erforderungs-Brief den andern Jhren Mit-Churfürſten gebürlicher Weiſe inſinuiren zu laſſen, bedacht wäre. Welches alles wir von D. L. zu ſondern freundlichen genedigen Dancknemen Gefallen verſtanden, und wiewohl wir uns auf ſolch D. L. Erbieten Ausſchreibung des Churfürſten-Tags auch des Termins halben, gern etwas zeitlicher entſchloſſen, ſo haben wir doch die Sach zuvor an unſern freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian zu Böheim, umb ſeiner L. ſöhnlich räthlich Gutbeduncken gelangen laſſen wollen. Dieweil uns dann ſolch unſers freundlich geliebten Sohns Bedencken, daneben auch unſers

unſers lieben Oheimen, Pfaltz-Grafen Friederichs Churfürſten, unſern Geſandten gegebne Antwort gleich jetzund zukommen, und gedachter unſer Oheim Pfaltzgraf Friederich Churfürſt Ihme den Fürgang des Churfürſten-Tags auch freundlich gefallen läſt, denſelben auch perſönlich zu beſuchen erbietig; ſo haben wir nunmehr mit Ausſchreibung des Churfürſten-Tags lenger nicht ſtill zu ſtehen, und ſolchen Tag im Nahmen des Allmächtigen fürgehen zu laſſen für rathſam angeſehen, und wären gleichwohl gnädiglich wohl bedacht geweſen, den Termin der Zuſammenkonfft D. L. Fürſchlag und Gutachten nach auf den erſten Julii ſtellen zu laſſen. Wir haben aber, in Erwegung aller Gelegenheit, ſonderlich aber unſers freundlich geliebten Sohns des Königs zu Böheimb Böheimiſcher Crönung, die wir dann aus allerhand ſtattlicher beweglichen Urſachen dem Churfürſten-Tag vorgehen zu laſſen im Rath befinden, unſer Rechnung nicht machen können, daß wir in ſo kurtzer Zeit die Böheimiſche Crönung verrichten, und auf den 1ſten Julii zu Franckfurt einkommen könten, und derwegen, wie gern wir ſelb ſonſt dieſe Sach befürdert ſehen, aus der Noth eine Tugend machen, und alſo den Termin der Zuſammenkunfft um etwas weniges weiter hinaus, als nemlich auf den 15. Julii ſchierſt konfftig anſetzen und benennen müſſen, und darauf unſere Erforderungs-Schreiben an alle andere D. L. Mit-Churfürſten ſtellen und verfertigen laſſen, die wir D. L. hieneben ſamt Copey derſelben und D. L. geſtellten Noten überſenden, der genedigſten Zuverſicht, D. L. und andere derſelben Mit-Churfürſten werden Inen ſolche Erlängerung auch freundlich gefallen, und nicht zuwider ſeyn, ſondern den angeſetzten Tag, auf welchen wir, ſamt unſerm freundlichen geliebten Sohn, dem König zu Böheim, ſelbs perſönlich zu erſcheinen gedencken, Ihres Theils auch aigner Perſon beſuchen.

Und iſt dem allen nach unſer freundlich gantz genedig Geſinnen und Begehren, D. L. wolle mit ihren Ausſchreiben an die andern D. L. Mit-Churfürſten, welches wir uns dann durchaus genediglich gefallen laſſen, (ohn allein, daß wir bey der alternativa der Churfürſten Perſönlicher, oder derſelben gevollmäch-

mächtigten Geſandten Erſcheinung halben, nachvolgende Clauſul anhengen zu ſein für ain Notturfft achten, nemlich: dieweil wir ſelb aigner Perſon auf dem Tag zu erſcheinen gedächten und die Sach an Ihr ſelbſt wichtig und groß und durch Geſandten nit wol etwas fruchtbarliches zu handeln, daß dann Ihre Liebden ſich an perſönlicher Erſcheinung nichts dann GOtts Gewalt verhindern und abhalten laſſen wollten,) aufs ſchleunigſt und fürderlichſt fürfahren, auch unſere Erforderungs-Schreiben ſamt und neben den Irnigen oder um etliche Tag hernach, (welches wir zu D. L. ſelbs Gutbedüncken und Gefallen geſtellt haben wollen) gebührlicher Weiſe inſinuiren laſſen, und hernachmals auf den beſtimmten Termin ſelbs eigner Perſon zu Franckfurt einkommen, und daſelbſt ſamt und neben den andern D. L. Mit-Churfürſten die Sachen, darum dieſer Tag angeſetzt würdet, für die Hand nemen, nottürfftiglich erwegen und berathſchlagen und in der gantzen Tractation ſich wie bisher der Sachen zum beſten und damit dieſelb zu glücklicher verhoffter Endſchafft gebracht werde, gutwillig und willfährig erzeigen und beweiſen. Daran thut uns D. L. ein ſonder angenehmes guts Gefallen, gegen D. L. und derſelben Stifft mit freundlichen Willen und in Gnaden nimmermer zu vergeſſen. Datum zu Prag den 6. May Ao. im 62ten.

An den Ertz-Biſchofen zu Maintz.

73.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg,

d. d. 1562. 6. Maji.

Ferdinand 2c.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt! Wir geben D. L. freundlicher gnädiger Meinung zu erkennen, daß uns unſere Geſandten, ſo wir bey unſern lieben Neuen und Oheimen, den vier Rheinländiſchen Churfürſten, jetzt zum andernmal, in Sachen

chen künfftige Fürſehung und Adminiſtration des H. Reichs belangend, gehabt, dieſe Tag, was ihre Ausrichtung an allen Orten geweſt, eigentliche und ausführliche Relation in Schrifften überſchickt, daraus wir befinden, daß Ihre Liebden durchaus nicht allein Ihnen den Fürgang des Churfürſten-Tags, davon biß daher gehandelt worden, freundlich gefallen laſſen, ſondern auch denſelben ſelbſt eigner Perſon zu beſuchen ſich gantz gutwilliglich erbieten. Dieweil wir dann, wie hievor D. L. und unſerm lieben Oheim und Churfürſten, Marckgraf Joachimen zu Brandenburg, alſo auch jetzund gemeldte vier Rheinländiſche Churfürſten zu Fortſetzung dieſes Wercks nicht ungeneigt vermercken, wir auch unſers Theils inſonderheit dieſe Sach, daran uns und dem H. Reich, auch gemeiner Chriſtenheit, trefflich und viel gelegen, ſo viel immer möglich, gern befördert ſehen wollten: So ſind wir jetzt im Werck, uns mit unſerm lieben Neuen, dem Ertzbiſchof zu Mayntz, Churfürſten, gewiſſer Zeit und Malſtatt, darauf ſolcher Churfürſten-Tag durch uns und S. L. allerding, auf Weiſe und Maß, wie D. L. hievor ſelbſt für gut angeſehen, ausgeſchrieben werden möge, freundlich und gnädiglich zuvergleichen und den Termin der Zuſammenkunfft ungefehrlich um den halben Julium ſchierſt künfftig fürzunehmen. Dann ob wir wol denſelben, D. L. hievorigen räthlichen Bedencken nach, gern etwas zeitlicher, als ohngefehrlich um den Sonntag Trinitatis, fürgenommen hätten; ſo iſt uns doch ſolches, aus allerhand fürgefallnen Verhinderungen, und ſonderlich von wegen unſers freundlichen geliebten Sohns, König Maximilians zu Böheim, Böhmiſcher Crönung, welche wir dann (immaſſen D. L. hievor ſelbſt auch für rathſam angeſehen) um vielerley ſtattlicher Urſachen willen dem Churfürſten-Tag gern vorgehen laſſen wollten, wie wir dann jetzund deßhalben im Werck ſind, unmöglich geweſen. Dieweil wir uns aber, D. L. gutherꞩigen Affection und Neigung, ſo Sie bißher in dieſer Sach erzeigt, überflüßiglich zu erinnern wiſſen; ſo ſtellen wir in keinen Zweifel, D. L. werde Ihr ſolche Prorogation des Termins auch nicht zuwider ſeyn, ſondern gefallen laſſen.

Und iſt hierauf unſer freundlich gantz gnädig Geſinnen und Begehren an D. L. die wolle auf ſolch unſer und unſers lieben Neuen, des Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten Ausſchreiben und Erfordern, ſo D. L. in kurtzen zukommen wird, den angeſetzten Tag ſelbſt-eigner Perſon gutwilliglich beſuchen und eine ſchlechte Ungelegenheit darinn nicht anſehen, noch ſich daran verhindern, ſondern Ihr die Wichtigkeit dieſes Wercks getreulich angelegen ſeyn laſſen, ſich auch hierinn nicht weniger, dann bißher jederzeit geſchehen, der Sachen zum beſten, und damit dieſelb zu verhoffter und glücklicher Endſchafft gebracht werde, gutwillig und willfährig erzeigen, immaſſen wir uns zu D. L. der ſondern freundlichen Affection nach, die wir bey deiner Lieb in dieſer Handlung jederzeit geſpürt und befunden, freundlich, gnädiglich und ungezweifentlich verſehen. Daran thut uns D. L. zu ſamt, daß ſolches dem H. Reich Teutſcher Nation und allen deſſelben Gliedern und Ständen zu mehrer Ruhe, Frieden und Sicherheit dienen wird, ein ſonder angenehmes, freundlichs, guts Gefallen, gegen D. L. mit freundlichen Willen und in allen Gnaden zu erkennen. Datum zu Prag den 6. May Anno im 62ten.

An den Churfürſten zu Sachſen.
Item an den Churfürſten zu Brandenburg.

74.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an den Chur-Fürſten zu Pfaltz,

d. d. 1562. 6. May.

Ferdinand ꝛc.

Uns haben unſere Geſandten, ſo wir neulicher Zeit abermals, in Sachen künfftiglich Fürſehung und Adminiſtration des H. Reichs belangend, bey D. L. gehabt, in Schrifften nach längs

längs ausführlich bericht, daß D. L. Sie in ihrer unbefohlnen Werbung, nicht allein gutwilliglich gehört, ſondern auch förderlich und unverzüglich wiederum beantwort, ſich auch in ſolcher ihrer Antwort dahin gutwilliglich erboten, wann durch unſern lieben Neuen, den Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten, als des H. Reichs Ertz-Cantzlern in Germanien, immaſſen durch uns und die andern D. L. Mit-Churfürſten für gut angeſehen worden, ein geraumer Tag zu gemeiner Zuſammenkunfft aller Churfürſten ordentlicher Weiſe, alten Gebrauch nach, an gebührenden Ort und zu rechter Zeit ausgeſchrieben würde, daß D. L. alsdann denſelben Tag eigner Perſon beſuchen, unſerer vorigen und jüngſt zum andernmal gethaner Werbung und Erinnerung ingedenck ſeyn, und auf ſolchen Tag alles dasjenige bedencken, berathſchlagen, beförderrn und ſchlieſſen helffen wollte, das zu der Ehre GOttes, gemeinen Vaterlands Aufnehmen, auch allem friedlichen Weſen zu Guten immer gereichen möchte; welches D. L. freundlich gutwillig erbieten, und daß D. L. ihr Gemüth und hievor gegebene Antwort dermaſſen verändert und gemildert, daß D. L. Ihr jetzund einen gemeinen Verſamlungs-Tag aller Churfürſten, nicht weniger dann die andern D. L. Mit-Churfürſten, freundlich gefallen läſt, denſelben auch ſelbſt perſönlich zu beſuchen erbötig, wir zu ſondern freundlichen gnädigen Dancknehmigen Gefallen verſtanden. Wir haben auch (immaſſen wir uns dann hievor auch gegen D. L. erklärt,) nie nichts anders geſucht oder begehrt, und noch, dann daß dieſe Sach mit geſammtem Rath aller Churfürſten collegialiter ordentlicher gebührlicher Weiſe fürgenommen, tractirt und gehandelt würde.

Dieweil ſich dann die andern D. L. Mit-Churfürſten auch auf eine gemeine Zuſammenkunfft ihrer aller gezogen, Ihnen dieſelben auch und daß unſer liebe Neue und Churfürſt, der Ertzbiſchof zu Maintz zu derſelben neben uns Tag und Malſtatt anſetzen und benennen ſolle, freundlich gefallen laſſen, und wir dann unſers Theils ſolche Tractation und Handlung, ſo viel immer möglich, gern befördert und fortgeſetzt ſehen wollten: So

ſind wir jetzt im Werck, uns mit gemeldtem unſern lieben Neuen, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten gewiſſer Zeit und Malſtatt, darauf ſolcher Churfürſten-Tag durch uns und S. L. ausgeſchrieben und angeſetzt werden möge, freundlich und gnädiglich zu vergleichen und den Termin der Zuſammenkunfft ungefehrlich um den halben Julium ſchierſt-künfftig fürzunehmen, bedacht. Dann ob wir wol zu demſelben gern eine geraumere Zeit fürgenommen, ſo haben wir doch, dieweil die andern und faſt der meiſte Theil D. L. Mit-Churfürſten (wie wir vermerckt,) die Sachen gern befördert ſehen, und iſt hierauf nnſer freundlich gantz gnädig Geſinnen und Begehren an D. L. die wolle auf ſolch unſer und unſers lieben Neuen, des Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten, Ausſchreiben und Erfordern, Ihrem ſelbſt Erbieten nach, den angeſetzten beſtimmten Tag ſelbſt eigner Perſon gutwilliglich beſuchen, und unangeſehen, daß ſolcher Tag der Zeit halben nicht gleich ſo præciſe der güldenen Bull nach, ſondern etwas zeitlicher und eher angeſetzt werden möcht, ſich daſſelb nicht irren oder hindern laſſen, ſondern nichts deſtoweniger auf den angeſetzten Termin gewißlich erſcheinen und ihr die Wichtigkeit dieſes Wercks mehr, dann andere Ceremonialia, angelegen ſeyn laſſen, immaſſen wir uns dann zu D. L. als unſerm und des H. Reichs gehorſamen friedliebenden Churfürſten, freundlich, gnädiglich und unzweiffelich verſehen, ſonderlich dieweil dannoch der Termin der Zuſammenkunfft, den wir zu beſtimmen bedacht, dermaſſen geraum, daß andere D. L. Mit-Churfürſten, auch die, ſo am weiteſten geſeſſen, denſelben und die beſtimmte Malſtatt gar leichtlich werden erreichen können, und alſo D. L. die dann die Malſtatt gar nahe an der Hand und gleichſam vor der Thür hat, unſers Verhoffens die Abkürtzung des Termins zu widerfechten oder zu ſtreiten nicht Urſach haben wird. Daran thut uns D. L. zu ſamt dem, daß ſolches dem H. Reich und allen deſſelben Gliedern und Ständen zu mehrer Ruhe, Friede und Sicherheit dienen würde, ein ſonder angenehmes freundliches Gefallen, gegen D. L. mit freundlichen Willen und in allen Gnaden nach jeder vorſtehender

der Gelegenheit zu erkennen und in Gutem nimmermehr zu vergeſſen. Datum zu Prag den 6. May. Anno im 62ten.

An den Pfaltz-Grafen Friedrichen
Churfürſten.

75.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 6. May.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchlauchtigſten Fürſten Herrn Maximilian, König zu Böheim, unſerm freundlichen geliebten Sohn, unſere väterliche Huld, Lieb und Freundſchafft. Durchlauchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Wir haben E. L. Wiederantwort auf unſer jüngſt in der bewuſten Sachen an E. L. gethan Schreiben, bey unſerm Courier empfangen und E. L. räthlich, söhnlich Bedencken von wegen Ausſchreibung und Beſuchung des Churfürſten-Tags väterlich und freundlich vernommen.

Und wiewol wir in dieſem mit E. L. einig, daß in dieſer Sachen, dieweil dieſelb nunmehr aus GOttes gnädiger Verleihung auf gewünſchten guten Wegen ſtehet, nicht mehr zu feyern, auch keine Zeit zu verlieren ſeyn will, und nicht weniger, als Ew. Lieb gern geſehen hätten, daß der Churfürſten-Tag auf den erſten Julii ſchierſt künftig ſeinen Fürgang gewinnen und erreichen hätte mögen, ſo können wir doch, in Erwegung aller Gelegenheit und Umſtände der Sachen, und wie wir unſere Rechnung hin und wieder gemacht, nicht befinden, wie wir in ſo kurtzer Zeit mit Haltung des hieſigen Landtags, auch Ew. L. Böhmiſchen Crönung und andern Sachen, ſo noch allhie zu verrichten, ſo bald fertig werden, und auf den erſten Julii, dahin dann von dato nicht mehr als 8. Wochen iſt, zu Franck-

furt einkommen möchten; dann Ew. Lieb ſelbſt vernünfftiglich zu ermeſſen, da wir gleich jetzund von Stund an, wie wir dann im Werck, den Landtag ausſchreiben, daß gleichwol faſt bey einem Monat oder zum wenigſten 3. Wochen darauf gehen werden, ehe dann alle Landſtände, ſonderlich die aus Schleſien und Mähren, allhie ankommen können, und derwegen der Termin ſolches Landtags nicht wohl kürtzer als ungefehrlich auf einen Monat angeſetzt werden kan, ſo würde man mit den Land-Tags-Handlungen und E. L. Crönung unſers Erachtens auch weniger nicht als ungefehrlich ein drey Wochen, die Händ voll und genug zu thun haben, ſonderlich dieweil auch mit den Ständen der Landrecht halben, die ſonſt jetzt auf Pfingſten gehalten werden ſollen, ob dieſelben zu halten oder auf eine andere Zeit zu verſchieben, gehandelt und gerathſchlagt wird. Item wir muſſen, welche Stund wir Uns gleich von hinnen mit unſerm Hof erheben und zu Franckfurt ankommen wollen, zu Vollbringung unſerer Reiſe weniger nicht als ungefehrlich vierzehen Tag haben. Sollten wir nun den Churfürſten-Tag auf den erſten Julii ausſchreiben laſſen und mit den Handlungen des Landtags, auch Ew. Lieb Crönung und andern Sachen, die leichtlich darzwiſchen einfallen und den Handlungen etwas Verlängerung bringen mögen, nicht fertig werden können, ſondern dieſelben unverricht ſtecken laſſen und uns auf die Reiſe gegen Franckfurt begeben, oder hergegen den hieſigen Handlungen auswarten und den angeſetzten Churfürſten-Tag auf den beſtimmten Termin unbeſucht laſſen wollen, zu was Unrichtigkeit und Zerrüttlichkeit eines oder des andern Wercks ſolches gerathen und was Widerwillens und Unglimpfs uns ſolches auf dem einen Fall bey den Churfürſten gebähren würde, das hat E. L. bey Ihr ſelbſt wohl zu bedencken.

Aus jetzt erzehlten Urſachen, ob wir wohl ſonſt uns E. L. räthlich Bedencken väterlich wolgefallen laſſen, haben wir den Termin der Churfürſten-Zuſammenkunfft um etwas weniges weiter hinaus und nemlich auf den halben Julium anzuſtellen für

für rathſam und nothwendig angeſehen, auch darauf unſer Erforderungs-Schreiben an die Churfürſten im Nahmen des Allmächtigen, laut beyliegender Copey, verfertigen und unſerm lieben Neuen, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, Churfürſten, als des H. Reichs in Germanien Ertz-Cantzlern, zuſchicken und S. L. dabey gnädiglich erſuchen laſſen, daß S. L. mit ihren Ausſchreiben an die Churfürſten ſchleunig und unverzüglich fürfaren und ſambt und neben denſelben, oder aber vor oder nach denſelben, ſeiner L. ſelbſt-Gutachten und Ermeſſen nach, unſere Erforderungs-Brief den Churfürſten gebührlicher Weiſe inſinuiren laſſen wölle.

Wir hetten auch E. L. von unſern Ausſchreiben zuvor und ehe dann dieſelben gefertigt worden, gern Copey zugeſchickt, ſo hat aber ſolches Kürtz der Zeit nicht erleiden mögen Wir halten aber darfür, daß E. L. Jr die Form ſolches Ausſchreibens, die wir dann mit allem Willen und zu Fleis gantz generaliter geſtelt, allerlai Diſputationes, ſo ſonſt dardurch erregt werden möchten, zufürkommen und abzuſchneiden, fönlich unnd freundlich werden gefallen laſſen.

Was dann unnſer lieber Oheim, Pfaltzgraf Friederich Churfürſt, unſern Geſandten auf Jr jüngſtmals bey ſeiner L. gethane fernere Werbung unnd Anbringen für Antwort gegeben, des wird E. L. ſonder Zweifel nunmehr durch den von Dietrichſtain nottürfftiglich bericht worden ſein, wir überſchicken aber dannocht E. L. zu allem Uberfluß deſſelben gegebne Antwort, wie uns die in forma von unſern Commiſſarien zukomen, hieneben zu unnd dieweil ſein L. Jr den Fürgang des Churfürſten-Tags auch gefallen leſt, Sich auch da derſelb ordentlicher Weiſe, altem Gebrauch nach , an gebührend Ort und zu rechter Zeit ausgeſchriben werde, ſelbs perſonlich darauff zu erſcheinen erbieten thuet, ſo laſſen wir ſeiner L. deßhalben ain freuntlichs genedigs Danck-Brüefflein ſchreiben unnd zu Abkürtzung des Termins, der ſonſt vermög der Güldin Bull auff drey Monat geſtelt ſein ſolte, und durch ſein L. difficultiret, oder

geſtrit-

geſtritten werden möcht, mit dem entſchuldigen, daß die andern ſeiner L. Mit-Churfürſten meiſtentheils die Sach (ſo viel wir vermerckt,) gern befürdert ſehen, und S. L. daneben freuntlich und genediglich erſuechen, daß S. L. in Anſehung dieſelb der Mallſtat der Zuſammenkunfft gar nahend an der Handt und gleichſam vor der Thür hat, unnd die Zeit und Malſtat, unangeſehen daß der Termin nit ſo præcise nach der gülden Bull, ſondern etwas kürtzer angeſetzt, gar leichtlich werde erraichen können, ſolche Abkürtzung des Termins Jr nit zuwider ſein laſſen, ſondern nicht deſto weniger auf dem angeſetzten Tag perſönlich erſcheinen wolle.

Die andern unſere lieben Oheim, baide Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, die dann, wie E. L. aus jüngſten des von Carlowitz Schreiben vernomen, ain lengere Zeit, als nemblich den halben Octobrem zu der Churfürſten Zuſammenkonfft Jnen gefallen laſſen möchten, laſſen wir auch genediglich erſuchen, daß Sy, unangeſehen der Termin der Zuſammenkomfft, ſo wir, als obſtet, fürgenomen, etwas weiter hinaus, dann Sy erſtmals geraten, angeſetzt würdet, Jnen doch ſolchen angeſetzten Termin nit mißfallen laſſen, ſondern den beſtimbten Tag ſelbs aigner Perſon guetwilliglich beſuchen, mit Erbietung, da es zur Handlung komt, daß wir die genedige Verordnung thuen wollen, damit ſchleinig und fürderlich, ſo viel möglich, procedirt werden, unnd Sy, verhoffenlich bald wiederum zu Hauß komen ſollen.

Wir wollen auch E. L. vätterlicher freuntlicher Mainung nit bergen, daß wir auſſer den Churfürſten ſonſt andere mehr der anſehnlichſten Fürſten geiſtlichs und weltlichs Stannds, als inſonderheit den Ertzbiſchoven zu Saltzburg, baide Biſchoven zu Würtzburg und Bamberg und unter den weltlichen unſern lieben Sohn, Vettern und Fürſten, Hertzog Albrechten in Bayern, Hertzog Wilhelm zu Gülich, Hertzog Wolffgangen Pfaltzgrafen, Hertzog Chriſtophen zu Würtenberg und Landgrafen Philipſen zu Heſſen, um mehrers Anſehens willen, gnädiglich

diglich zu beſchreiben und zu erſuchen bedacht, E. L. und uns zu Ehren, auf dem angeſetzten Tag zu Franckfurt zu erſcheinen und ainen Beyſtand zu thun, welches dann nicht allein um mehrern Anſehens und Solennität, oder Pomp willen geſchieht, ſondern auch darzu dienſtlich und nutz ſein würdet, daß wir auf den Fall E. L. Wahl-Sach (wie wir zu dem Allmächtigen hoffen,) Iren glücklichen Fürgang erraicht, mit demſelben von unſern und des Reichs Obligen, uns der Notturfft nach, unterreden, und zu einem künfftigen Reichs-Tag gleichſam den Weg banen können.

Weiter müſſen wir auch, ſo vil das Kriegs-Weſen in Hungern belangt, ob wol ſehr nutz und nothwendig, daß wir oder E. L. demſelben beywohnen könten, aus der Noth aine Tugent machen, und E. L ſönlichen Bedencken nach, daſſelb der andern unſerer geliebten Sohn einem, und zuförderſt dem Allmächtigen, vertrauen und befehlen.

Wir geben aber gleichwol daneben E. L. freuntlich zu bedencken: ob den Hungern welchermaſſen unſers und E. L. Abweſens die Kriegs-Sachen deſſelben Orts mittler Zeit durch uns beſteüt und fürſehen, auch die Urſach unſerer Raiſe fürgetragen und angezeigt werden ſolle? Und damit die jetzige Landtags-Handlung hernachmals, da es zur Berathſchlagung komt, um ſo viel deſto ſchleuniger hernacher geen, ſo haben wir allberait die Böhmiſchen Officier hieher zu uns erfordert, uns mit Jnen deren Sachen halben, ſo auf dem Landtag tractiret werden ſollen, zu unterreden, auch den Landſtänden ſowohl unſerer Cron Böheim, als derſelben incorporirten Lande, den Landtag auf den 15. Junii ſchierſt künfftig indiciren und publiciren laſſen, auf gemelten 15. Tag Junii allhie zu Prag einzukommen und alsbald des andern Tags darnach zur Handlung zu greiffen.

Welches alles wir E. L. vätterlicher guter Meinung ſich mit Jhrer Reiſe hieher auch andern ihren Sachen um ſo vil

deſto beſſer darnach haben zu richten, nit verhalten wollen, und ſeind E. L. mit våtterlichen Hulden und Freuntſchafft jederzeit wohl geneigt. Datum zu Prag den 6. May Anno im 62ten.

Poſt Scripta.

Letzlich kônnen wir E L. våtterlicher freuntlicher Meinung nit bergen, daß dieſer Sachen halben bey uns ein gantz zweifelhafftige Frag in dem: ob neben den Churfürſten, wir auch etliche anſehnliche Fürſten des Reichs, als für uns ſelbs, gen Franckfurt, uns und E. L. zu Ehrn und Gefallen da zu erſcheinen und uns gehorſamen und freundlichen Beyſtand zu thun, erfordern ſollen? eingefallen. Darůber uns dann allerhand ſtattliche Bedencken pro & contra dermaſſen fürkommen, daß wir uns darůber endlich ohne E L. Vorwiſſen, ſônlichen Rath und Gutbedůncken gar nit entſchlieſſen wollen noch môgen.

Dann eins Theils befinden wir, daß in Zeit weyland Kayſer Maximilians beſchehener Election etliche viel anſehnliche Fürſten des Reichs (gleichwol wiſſen wir nit, ob Sie darzu erfordert worden, oder aber darzu aus freyen guten Willen für ſich ſelbs kommen,) neben Kayſer Friedrichen und den Churfürſten erſchienen, welche auch dem Churfürſtlichen Decret der Election als Zeugen ſolches trefflichen Actus inſeriret worden.

So würdet auch dafür gehalten, wann ſolche ſtattliche Fürſten neben uns beyden und uns, wie obgehôrt, zu Ehren und Gefallen allda gegenwårtig, es môchte der Election ſelbs deſto mehrere Befürderung bringen, dieweil es das Anſehen hat, wie es dann auch in Grund anderſt nit iſt, daß wir mit denſelben und gemeiniglich allen andern Fürſten des Reichs in guten Willen und Getrauen ſtůnden, und Sy alſo uns beyden aller Ehren und Guts wohl gônten.

Und dieweil ſich ſonſt ohne das zutragen mag und wirdet daß wir bey ſolcher vorſtehenden Gelegenheit die Churfürſten, etlicher genôttigen Artickel halber, des gemeine Weſen, die

gantze

gantze Chriſtenheit und fürnemlich das Heil. Reich betreffend, oder aber vielleicht Sie ſelbſt uns derhalben anſprechen, wodann mit Zuthun derſelben anſehnlichen Fürſten, etwas für gut anſehen würden, ſo möchte ſolches, wo nit gar in das Werck gezogen, doch einen künfftigen Reichs-Tag, den man darüber halten müſt, eine treffentliche gute Præparation gebähren.

Wer aber dieſelben Fürſten ſeyn ſollen, dieweil man ohn allen Zweifel nit alle Fürſten des Reichs erfordern wird ſollen oder mögen, ſo iſt vor allen andern des Hertzog von Bayern, als des oberſten Fürſten halben auf der weltlichen Banck und dem wir ſolches ſchon zu verſtehen gegeben, deß wir auch aus vielen Urſachen nicht geratten können, gar keine Dubitation.

Nachmals wird benennt der Hertzog von Gülich, als der gleichergeſtalt, wie Bayern, für unſern Sohn und für E. L. Brudern zu achten, der ſich auch in dieſer Sachen, wie E. L. bewuſt, gantz treuhertziglich von uns vermercken laſſen.

Item der Hertzog von Würtemberg, als unſern nächſtern Bluts-Verwandten einer, und der ſich in dieſer Sache gantz gutwillig und unſers Erachtens nicht ohne ſondere Frucht gegen den Pfaltzgrafen Churfürſten gebrauchen laſſen, der auch bey Ihme dem Pfaltzgrafen und vielleicht auch bey dem von Sachſen in groſſem Vertrauen und Anſehen iſt.

Item Hertzog Wolfgang von Zweybrücken, den man für einen tapffern verſtändigen Fürſten hält.

Item Marggraf Hannſen von Brandenburg, der unſer beſtelter Rath und Diener, auch ſonſt der trefflichen Geſchicklichkeit iſt, wie Ihn E. L. ſelbs wohl kennen.

Item der Landgraf von Heſſen, als ein mächtiger und auch nunmehr betagter Fürſt und der dem Ort, wo die Election celebri-

lebriret werden ſoll, am nächſten geſeſſen, auf den auch die andern Churfürſten viel Aufſehens haben.

Und im Fall da dieſe weltliche Fürſten all, oder der mehrer Theil, oder auch vielleicht noch eine gröſſere Anzahl, alſo erfordert werden ſollen, ſo will dagegen vermeynt werden, man könte, Ungleichheit und allerhand Verdacht zu vermeiden, nit wohl umgehen, auch etliche fürnehmſte Geiſtliche Fürſten, als inſonderheit Saltzburg, Würtzburg und vielleicht auch Bamberg zu berufen. Man verſieht ſich auch allenthalben, es würden ſolche Fürſten ſich einer ſolchen Reiß nit allein nicht beſchweren, ſonder auch unſerer Beyder gnädigen und freuntlichen Willen vielleicht zu einer ſondern Ehr verſtehen und aufnehmen.

Dieſem allen aber zugegen würde bedacht, es ſey mit Kayſer Maximilians Election gehalten, wie es wolle, jedoch dieweil zu den zweyen nechſtgehaltenen Electionen, nemlich der unſern und zuvor unſers Bruders Kayſer Carls, kein Fürſt auſſerhalb der Churfürſten, erfordert worden, ſo möchte vielleicht, wo es jetzo beſchehen ſollt, ſolches von denen Leuten, die alle Ding zum ſpitzigſten zu interpretiren pflegen, für eine Neuerung angezogen werden.

Und fällt ſonſt dieſe Difficultät auch ein: Soll man etliche beruffen und die andern nit, ſo giebt es treffentlich viel Verſchmähens und Unwillens, dann es möchten inſonderheit etliche vorhanden ſeyn, die dafür hielten, Sie ſollten wol ſo billig beruffen worden ſeyn, als etliche aus den obbenannten, ſonderlich aber ſo iſt Hertzog Hannß Friedrich von Weymar vorhanden, als aus einem Churfürſtlichen Sächſiſchen Hauß gebohren, und der ſich ſelbſt in einem nicht geringen Wahn und Exiſtimation hält, der auch des Pfaltz-Grafen Tochtermann und demſelben faſt anhängig, alſo daß es den Pfaltz-Grafen vielleicht ſebſt zum allerhöchſten verdrieſſen möcht, wo derſelbe ſollt umgangen werden.

Item

Item es iſt Hertzog Heinrich zu Braunſchweig, welcher gar ein mächtiger, anſehnlicher und jetzo der älteſt Fürſt im H. Reich iſt, der auch jederzeit ſowohl in Religion, als in Bunds- und andern wichtigen Sachen uns und unſerm Bruder Kayſer Carln gantz getreulich und fleißig angehangen und darzu unſer beyder Ordens-Bruder iſt, und obwol zu vermuthen, er würde, ſeines obliegenden Alters halben, wo er ſchon erfordert, nicht leichtlich kommen, doch für ain Verachtung bey Ihme anſehen, wo er mit der Erforderung ſolt ausgelaſſen werden.

Deßgleichen Marggraf Philibert von Baden, als unſer nahender Vetter und Schwager, auch ſonſt ein frommer gehorſamer Fürſt und der ſich vormals in unſern Räthen gutwillig gebrauchen laſſen, würde in ſolchem Fall auch nit wohl hintangeſetzt werden mögen.

Uber ſolches alles iſt Hertzog Hanß Albrecht von Mecklenburg vorhanden, welcher nit weniger als Marggraf Johañs, unſer beſtellter Rath und Diener, auch ſonſt gleichergeſtalt einen ziemlich guten Verſtand hat.

Sollten nun dieſe alle auch erfordert werden, ſo möcht es ſich nicht allein viel zu weit austheilen, ſondern auch bey den Häſigen diß Anſehen haben, als wollten wir uns durch dieſe Fürſten einen beſondern Anhang machen und alſo den Churfürſten die Freyheit ihrer Wahl, die Sie in alleweg haben wollen, ſperren und abſtricken.

Und obgleich nit ohne, daß auf nechſtgehaltenem Reſignations-Tag zu Franckfurt auch eine ziemliche Anzahl Fürſten zugegen geweſen, ſo iſt doch wiſſentlich, daß dieſelben nit erfordert worden, ſondern für ſich ſelbſt kommen.

Darzu will etwas im Zweifel ſtehen, wann ſo viel Fürſten zuſammen kommen ſollten, ob und welchermaſſen dieſelben, und fürnemlich die Geiſtlichen mit den Weltlichen, allerdings gleich

einziehen möchten, dieweil Sie nit allmal wol mit einander ainig und ſich leichtlich begeben könte, was einer unter ihnen gut machet, der ander gäntzlich wiederum verderbet. ꝛc.

Was wir dann von gemeinen Sachen anzubringen hätten, da beſorgt man, ob ſchon eine merckliche Anzahl Fürſten da wären, würden Sy doch entlich uns und dem gemeinen Weſen zu guten nichts auſſerhalb eines gemeinen Reichs-Tags willen ſchlieſſen und bewilligen, ja es möcht auch alsdann der Conſultation halben, dieſe Unrichtigkeit fürfallen, daß die Churfürſten ſich Ihres abgeſonderten Raths nit begeben, hinwiederumb aber die Fürſten vermeynen wollen, dieweil es keine ordentliche Reichs-Handlung, ſo ſollten es Sie die Churfürſten vertreulich mit ihnen halten, mit dem möcht wol erſt ein groſſer Zanck zwiſchen beyden Theilen zu erwecken ſein.

Uber ſolches alles iſt offenbahr und am Tag, daß Sie, die Churfürſten, jederzeit zum allerhöchſten auf ihr Präeminentz tringen, und nicht wol leiden mögen, daß die Fürſten derſelben in dem allerwenigſten theilhafftig werden. So haben auch etliche aus Ihnen, den Churfürſten, eben in dieſem gegenwärtigen Fall und aus dieſer Urſach dieſe Elections Sach auf einem gemeinen Reichs-Tag zu tractiren abgeſchlagen, da Sie nit gewollt, daß andere Stände ſich in dieſe Handlung, die Sie vermeynen ihr eigen ſeyn, einmiſchen. Nun weiß männiglich wol, daß dieſe Emulation nit gegen den geringern Ständen, ſondern allein gegen den Fürſten, gehet. Sollten nun eine ſolche Anzahl Fürſten dahin berufft werden, ſo möchten es die Churfürſten mer in aigen aufnehmen, als wann man dieſe Tractation gar auf einen Reichs-Tag gerichtet hätte: So iſt aber ſonſt dieſe Sache dermaſſen geſchaffen, daß man vor allen andern Sie, die Churfürſten, durchaus bey gutem Willen erhalten, und in dem allerwenigſten nit offendiren ſoll noch muß.

Dieſes ſeyn alſo mit Kurtz die Urſachen, pro & contra, die

die bey uns in gegenwärtiger Berathſchlagung diſputirlich für-gefallen und wiewol wir dieſelben beyderſeits für faſt beweglich anſehen, jedoch will uns für unſer Perſon ſchier bedüncken, daß diejenigen, ſo auf dieſem andern und nächſten Theil und alſo negative angezogen, etwas ſtärcker und erheblicher, darumb wir uns dann dieſelb Meynung, doch mit nahender Moderation, etwas baß gefallen lieſſen.

Nemblich und zum erſten, daß Bayern, Gülich und Würtemberg in keinen Weg und mit nichten auszulaſſen, dann der nahenden Verwandniß und andern oberzehlten Urſachen nach, wirds uns verhoffentlich Niemand verargen mögen, daß wir dieſelben gern bey und um uns haben und in unſern Räthen und Notturfften gebrauchen.

Zum andern, wo Jemands anderer aus deren Fürſten, die uns mit ſondern guten gehorſamen Willen zugethan, für ſich ſelbſt und unerfordert, uns beyden zu Ehren und Gefallen, gern würde erſcheinen wollen, dem könten wir ſolches nicht allein nit wohl wehren, ſondern es beſchehe uns auch ein Gefallen daran, wir dürfften uns auch derſelben halben keines unter den Gegenwürffen, die hiebey auf dem andern Theil, nemlich auf die Negativa geſtellt, ſonders beſorgen.

Dieweil wir dann in dieſem allen, als dannocht in einem kützlichen zweifelichen Fall, E. L. ſönlichen Rath und Gutbedüncken gern vor allen Dingen vernemen wolten: ſo iſt an dieſelb unſer gantz vätterlich Anſinnen und Begehrn, E. L. wolle alſo die Sachen gleichergeſtalt mit Fleiß bedencken, und was Sie für das rathſamſt anſieht, uns in Schrifften wieder verſtändigen, ſolches auch deſto mehr befördern, damit, wo auf einem oder den andern Weg mit der Erforderung fürgegangen werden müſt, ſolches deſto zeitlicher beſchehen und nichts darin verſäumt werden möge. Datum in literis.

76. Des

76.

Des Kayſerlichen Geſandten an die Rheiniſche Chur-Fürſten Zaſii Bericht an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 6. May.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer! allergnädigſter Herr!

Als Ew. Kayſerl. Majeſt. Ober-öſterreichiſcher Stadthalter, Herr Graf Georg von Helffenſtain und ich nach unſern letztlichen Verrücken, von Udenheim in unſerm fürdern wieder herauf reiſen uns getheilt, ein jeder ſeinen negſten geſtracken Weg nach Haus für ſich genommen und ich alſo 2. May. vermůg meines hievorgethanen Bewilligens, zu Stuttgarten benachtet; hat derſelbe Hertzog ob ſolchem ein beſonder Wohlgefallen gehabt, auch von allerley mit mir cauſiert, ſo viel es die Kůrtze der Zeit geben kŏnnen.

Zum allervörderiſten hat er der vorigen Handlung bey Pfaltz gedacht, mit der Vermeldung, wir wůrden one Zweifel bey ſolchem Churfürſten dasjenig, ſo Er der Hertzog uns jüngſtmaln vertrŏſtet, gefunden und alſo Sr Fürſtl. Gnaden guten und getreuen Fleiß wol geſpürt haben, dergeſtalt daß an demſelben Churfürſten kain Mangel wůrde erſcheinen, den vorſtehenden Churfürſtlichen Verſamlungs-Tag fürgehen zu laſſen, und darzu ſelbſt perſŏnlich zu beſuchen, mit noch mehrerer Anzeig, welche aber anderwerts zu vermelden.

Daß nun dieſe jetztberůrte Gelegenheit, ſo viel die Bewilligung eines Churfürſten-Tags anlangte, bey hochgedachten

ten Pfaltz-Grafen ziemlich richtig befunden worden, deſſen bin ich nit in Abred geweſt, und als Er der Hertzog auch von der andern Churfürſten gleichen Verwilligung mich befragt, hab ich S. Fürſtl. Gnaden auf die hievorigen von Ew. Maj. und der Königl. Würde wegen, Iren gnädig geſchehnen vertreulichen Communication, und daß S Gnaden von Pfaltz ſolches ohne das auch unverhalten gelaſſen, ſoviel zu verſtehen geben, daß Ihrer der andern dreyer, ſo wohl auch der übrigen zweyen weltlichen Churfürſten Theils, es des angeregten fürgängigen Churfürſten-Tags halben, verhoffentlich auch nicht mangeln würde. Wann aber und zu was Zeit (deren Sr. Fürſtlichen Gnaden ſonderlich nachgefragt,) deß wäre noch ungewiß und ſtündt immediate bey Ew. Kayſ. Maj. deſſen Sr. Fürſtl Gnaden (wie ſie ſich erzeigt,) nit wenig erfreuet und darbey gemelt haben, daß hierauf nit zu feyren, ſondern ferner unſaumlich darzu thun und je ehe je beſſer.

Nach dieſem iſt alle übrige deſſelbigen Abends fürgeloffene Converſation allein auf der jetzigen Empörung in Franckreich beruhet, welchenfalls dieſer Hertzog mir nach Tiſch alles das communicirt und durch Sr. Gnaden geheimen Secretarie in deren Beyſeyn ad longum fürleſen laſſen, weß bey wenig Tagen zuvor und zum Theil auch erſt deſſelbigen Abends Ihro Gnaden von Gelegenheit ſolcher Aufruhren einkomen.

Darunter fürnemlich ein Sendſchreiben der Stat Schafhauſen geweſt, ſo wenig Stund zuvor, ſamt Abſchrifft einer Inſtruction des von Condé an die Oberkait daſelſt, und anderer Calviniſchen Schweitzeriſchen Stät dahin gelanget, durch welche nach lengs ausgeführet würdet, aus was ehehafften redlichen und guten Urſachen, Er, der von Condé, mit ſamt den Anhängern ſeiner Faction, zu den Waffen gegriffen und die ehemalen nicht gedachten niderzulegen biß Conneſtabel Guiſe und Marſchalck von St. André wiederum von Hof geſchafft, von Ihnen ihres vieljährigen Einnehmens Rechnung ervordert, das Regiment allein den Herrn von Königlichen Blut eingeraumt

und ſonderlich zum vorderſten vor allen Dingen das letzter Edict in ſein würckliche Vollziehung gericht würde, begehrt darauf Hülff und führt nach lengs aus, was nicht allein Jhm und ſeiner Adhærentz, ſondern auch andern benachbarten ebenmäßiger Religion für Gefahr darauf ſtehe, da ſie mit Hülff verlaſſen und denjenigen, ſo den König und die Königin mit fänglicher Einziehung und Bewahrung vergwaltigten, in Jren durſtigen unchriſtlichen Beginnen zu Ausrottung der reinen Lehr gelingen ſollte.

Jtem verner ain Latheyniſche Verzaichniß der Crudelitæt, ſo der von Guiſe neulicher Zeit zu Valley an der Calviniſchen Pfarr-Menge unmenſchlicher Weiß begangen haben ſollte.

Jtem mer ein Ausſchreiben, ſo der Obriſt Calviniſch Pontifex in Franckreich Theodorus Beza zu Vertheidigung der jetzigen Condiſchen Sedition verfaſt und ausbreitet.

Und dann auch einen kurtzen Latheyniſchen Auszug der anbefohlnen Werbung, mit deren ein junger Mann, Declarus genannt, von Bern bürtig, zu den Zwinglianiſchen Orten der Aidgnoſchafft den 12. Aprilis abgefertigt worden.

Er dann nun ſolches alles, ſambt des von Guiſe ſtattlichen Frantzöſiſchen und ausführlichen Entſchuldigung, in Frantzöſiſcher Sprach an dieſen Hertzogen, gar neulich von wegen der Vaſeiſchen Handlung geſchrieben, nach einander verleſen, iſt es ziemlich tieff auf der Nacht worden, aber deſſen unangeſehen hat dieſer Hertzog nochmaln gantz weitläufftig diſcourirt, wie rühmlich und wol es Ew. Maj. anſtehen würde, da Sie, als das oberſt Haupt der gantzen Chriſtenheit, ſich zu Stillung dieſes mercklichen Unratts und zu Fürkommung aines ſolchen grauſamen vorſtehenden Vergieſſen Chriſtlichs Bluts der Sachen durch eine ſtattliche Schickung ſich unterfiengen, es wäre mit Handlung auf einen Religion-Frieden zwiſchen dem Haupt

Haupt und dieſen fürnehmen Ständen der Cron Franckreich oder in andere erhebliche Weg.

Dann obwol der Churfürſt Pfaltzgraf, ſamt Hertzog Wolffgangen, auch Heſſen und Jme Hertzog Chriſtophen Jre Räthe jetzo zu Weinhaimb deßwegen beyſammen hätten, wie und was geſtalt Sie ſich in der Eil und biß auf mehrere anſehnliche Handlung, durch ein fürderliche Legation gütlich interponiren möchten, zu berathſchlagen: ſo trüge doch Sr. Fürſtl. Gnaden nicht geringe Beyſorg, es würde ſolches bey dem Theil der alten Religion, als die des Königs und der Königin mächtig, wenig würcken. Da aber Ew. Kayſ. Maj. das beſt bey der Sachen thun und ain ſolch groß vorſchwebend Ubel aus Kayſerl. und Chriſtlicher Mildigkeit zu verhüten, ſich darzwiſchen ſchlagen, ſo würde verhoffentlich dardurch viel Guts ausgericht werden können.

Zu dem, daß dannoch dieſes ein Werck, des Anſehens, daß es mit der Zeit weiter geraichen könte.

Gleichwol wären Sr. Fürſtl. Gnaden ſamt erſt hochgedachten Chur- und Fürſten dahin entſchloſſen, daß Sie, ſo viel an Jhnen ſtündt, kainem Theil weder Hülff noch Beyfall leiſten, ja auch das wenigſt Kriegs-Volck nicht durch paſſiren laſſen wollten. Wo dann Ew. Kayſerl. Majeſt. auch dergleichen in Jren Landen und ſonſt fürnemen und die Päß ſperreten, ſo könte abermals deſto mehr Unraths fürkommen werden.

Und würde Ew. Maj nit ein kleinen Willen bey allermeniglich gebähren, auch zukönfftig die Hülffen wider den Türcken deſto mehr fürdern, wo alſo zu ſpüren, daß Ew. Kayſ. Maj. hochlöblich Kayſerlich und friedlich Gemüt nit allein zu Stifftung friedlebens inwendig, ſondern auch auswendig des Reichs bey andern Chriſtlichen Potentaten ferner, wie bißher, aus ſonderer Gnad GOttes erfolgt, vermerckt würde, mit andern mehr Perſuaſionen, die Sr. Fürſtl. Gnaden deſto weitläufftiger erholet,

holet, dieweil ſie vermeint, mein Weg gienge ſtracks an Ew. Kayſerl. Maj. Hofe.

Als ich aber Ihr Fürſtl. Gnaden des Wiederſpiels verſtändigt, haben Sie begehrt ſolches durch Schrifften zum glimpfflichſten an Ew. Kayſ. Maj. zu bringen, welches ich nit gäntzlich abſchlagen wollen, doch mit dem Anhang, wo es füglich geſchehen könt.

Die ehegemelten Schrifften alle hat mir der Hertzog dieſelbe Nacht vergönt, mit mir in mein Herberg zu tragen. Demnach aber es ſchon ſehr ſpat in die Nacht und Sr. Fürſtl. Gnaden auf den folgenden frühen Morgen, gleich ſowohl als ich wegfertig geweſt, alſo hab ich nicht mehr als die obbeſtimten Lateiniſchen Stück abcopiren können, inmaſſen dieſelben benebens unter A. B. C. zu finden.

Sein Fürſtl. Gnaden hätten gern geſehen, daß ich mit Ihnen auf ein Tag oder 3. ſpatzieren geritten wär; demnach ich aber mehr etwas Ruhe als Spatzierens nottürfftig und fürnemlich der Hofnung geweſt, es ſollte in ſolcher Zeit von Ew. Kayſ. Maj. auf die bewuſte Lateiniſche Vergleichung mit Maintz unſäumliche Reſolution ervolgen, ſo hab ich mich mit dem beſten Fügen, als ich kont, ausgeredt, und denn nechſtens hieherwerts begeben, allda ich verſchinens Montags Abends letzlich wol ankommen.

Und wollte demnach Ew. Kayſ. Majeſt. dieſe oberzehlte Gelegenheit aller unterthänigſt nit verhalten.

Irer Röm. Kayſ. Majeſt. mich darmit zum allerdemüthigſt zu Gnaden bevehlen. Datum Güntzburg in vigilia Aſcenſionis den 6ten May Anno im 62ten.

Aller-

Allergnädigſter Kayſer und Herr!

Die weitere Vermeldung, ſo (als zu Anfang angedeutet) Würtemberg Pfaltz halben gethan, iſt die ſo das er auch geſagt, ob wol derſelbe Churfürſt mit der Sprach noch zu weilen hinter dem Berg hielt, ſo zweifelte doch Jhme, dem Hertzogen, gar nicht, wann es darzu kommet, er werde ſich nur wol erzeigen und ſein Votum Niemand als der Königlichen Würde zu Böheim, meinem gnädigſten Herrn, geben.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſter gehorſamer Diener

Johann Ulrich Zaſy.

Poſt Scripta. Allergnädigſter Kayſer und Herr! Langt mich durch ein gehaimb Schreiben vom 4. May, von ainem vertrauten guten Ort, glaublich an, wie daß wiedermalen ein beſonder Geſandter aus Franckreich Monſ. de St. Marc genannt, verhanden ſey, welchen der von Condé ſamt ſein aufrühriſchen Anhang in die Pfaltz, Heſſen und Würtenberg abgefertigt haben ſolle, etliche Geſchwader ſchwartze Reuter, alles Schützen-Pferdt, und diſe Chur-und Fürſten umb Hülff und Beyſtand wider die grimme Wütigkeit der Blutdürſtigen Tyranniſchen Papiſtiſchen Conjuration in Franckreich, (alſo nennen ſies) zu bewerben und eylendt in Anrit zu bringen, mit dem angehefften Erbieten, nachdem ſie dieſelben Kriegs-Fürſten und Herrn, als Vindices Evangelicæ ac Regiæ libertatis, entſchloſſen aller Papiſten im Königreich, Schloß, Stet und Landſchafften, bevorab die Biſtum Stifft und Clöſter und ſonderlich die Sorbonniſche Statt Paris frey lediglich preiß zu machen und des alles Jhrem Kries-Heer in praedam zu geben, daß ſolche Teutſche Reutter alles deſſelbigen Raubs und Plinderung durchaus ſollen mit theilhafftig und alſo ainsmals reich und ſelig werden ꝛc. Auff deß dannocht meines Ermeſſens,

in den Vorlanden wohl Achtung zu geben und der Ortten an Grentzen in guter Hut und Warnung zu ſitzen. Datum in die Aſcenſionis Dni. Anno im 62ten.

Johann Ulrich Zaſy.

77.

Churfürſt Joachims zu Brandenburg Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 8. May.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Kayſ. Maj. ſeind mein unterthenig ſchuldig und gehorſam Dienſt allezeit zuvor berait. Allergnädigſter Kayſer: Ew. Kayſ. Maj. Schreiben am dato Prage, den ſechſten May habe ich zu meinen ſelbſt Händen empfangen und daraus unterthänigſt gerne verſtanden, daß die vier Rheinländiſche Churfürſten in Sachen künfftige Vorſehung und Adminiſtration des Heil. Reichs belangend, Iren L. den Fürgang des Churfürſten-Tags nicht alleine wohlgefallen laſſen, ſondern den auch aigner Perſon zu beſuchen bedacht ſeyn, daß auch Ew. Kayſ. Majeſt. darauf im Werck ſtehen, ſich mit dem Churfürſten zu Maintz der Zeit und Malſtatt zu ſolcher Zuſammenkonfft zu vergleichen.

Als aber Ew. Kayſerl. Maj. den Tag etwan um den halben Julium ſchierſt konftig wollten anſtellen laſſen werden, E. Kayſ. Maj. was ich derſelben unlängſt vorganngen, ſolcher Zeit und meiner Schwachheit halben, unterthänigſt habe vermelden laſſen, ſich allergnädigſt wiſſen zu erinnern, und mag Ew. Kayſ. Majeſt. nochmaln unterthänigſt nicht verhalten, daß mir nun eine gute Zeit

Zeit hero eine ſolche beſchwerliche Schwachheit und Leibs-Ungeſchicklichkait zuegeſtanden, daß ich ſider dem Sontage Quaſimodogeniti aus meinem Gemach nicht kommen, ohne daß ich in dieſen Pfingſt-Feyertagen wiederum einmal oder zwey in der Kirchen geweſen, darumb mir, wann vorgemeldter Churfürſten-Tag umb den halben Julium und alſo faſt mitten im Sommer ſollte ausgeſchrieben werden, denſelben zu beſuchen gantz unmüglich würde fürfallen, dann ich bey dieſer meiner Leibs-Unmöglichkeit in derſelben ſchweren Zeit und groſſen Hitze eine ſo weite Reiſe vorzunehmen mich keineswegs unterſtehen dürft, würde auch dieſelbe gewißlich nicht können vollbringen.

Wiewol ich nun, daß dieſe hochwichtige Sachen, daran dem Heil. Reich und der gantzen Chriſtenheit trefflichen viel gelegen, welche ich auch nach alle meinem Vermügen zu befördern gantz willig und geneigt bin, meinethalben ſolle aufgezogen werden, gantz ungerne ſehe: ſo hielte ich doch unterthänigſt dafür, daß auch den andern meinen Mit-Churfürſten und zuförderſt Ew. Kayſ. Maj. ſelbſt in vorgemelter heiſen Sommers-Zeit, da ſonſten von allen groſſen Handlungen Vacantz gehalten, zu raiſen und ſolche groſwichtige Sachen zu tractiren nicht weniger ungelegen, und weil eben die Erndt Zeit mit einfällt, auch wohl etwas bedencklich ſein wollt.

Zu dem erreget ſich auch über andere beſorgliche Gewerbe, die Sommers-Zeit gemainiglich vorlauffen, in der Stat Bremen ein gantz ſorgliche Empörung der Gemaine wider den Rath, daß den benachbarten Fürſten wol mit aufzuſehen und mir und vielleicht auch den Churfürſten zu Sachſen wol bedencken ſein wird, ſich zuvor, und ehe dieſelbe geſtillet, uns ſo weit auſſerhalb Landes zu begeben.

Dieweil dann auch, ſo vil mir bewuſt, Ew. Kayſ. Majeſt. geliebten Sohns, der Königl. Maj. zu Böheim, meines beſondern lieben Herrn, Oheimen und Schwagers, Crönung, welche, wie Ew. Kayſ. Majeſt. ſelbſt allergnädigſt für gut angeſehen,

hen, dem Churfürſten-Tage billig vorgehen ſolle, darzu ich denn Ihrer Königl. Würde von dem Allmächtigen auch Glück, Heyl und alle Wohlfart wünſche, noch nicht geſchehen, die Zeit biß auf den halben Julium etwas kurtz und deſſelben halben auch wol allerhand Diſputationen könten erregt werden: ſo ſtelle zu Ew. Maj. allergnädigſten Bedencken, ob es nicht bequemer, daß vorgedachter Churfürſten-Tag, wie Ew. Kayſ. Maj. ich hiebevorn auch unterthänigſt habe erinnern laſſen, etwan nach Michaelis und zum längſten um Galli angeſtellt würde, da es dann Ew. Kayſerl. Maj. ſelbſt und den Churfürſten zu reiſen und dieſe hochwichtige Sachen zu tractiren viel bequemer ſeyn möchte, als könte auch ich mit Göttlicher Verleihung um dieſelbe Zeit mit weniger Gefahr meiner Geſundheit ſolche weite Reiſe vornehmen, wie ich dann daſſelbe zu thun und mich daran, auſſerhalb GOttes Gewalt, nichts verhindern zu laſſen, unterthänigſt erbietig bin, im Julio aber und der heiſſen Sommer-Zeit dürffte oder könte ich mich deſſelben ohne äuſſerſter Gefahr nicht unterfangen. Bin zu Ew. Kayſ. Maj. auch der unterthänigſten Zuverſicht, Ew. Kayſerl. Maj werden mich aus ſolcher ehehafften Leibes-Not allergnädigſt entſchuldigt halten und mit Beſtimmung der Zeit mein, als des, ſo zum weiteſten abgeſeſſen, Gelegenheit auch allergnädigſt bedencken, das hin umb Ew. Kayſerl Maj. ich hinwieder in aller Unterthänigkeit und Gehorſam zu verdienen allezeit willig und thue mich derſelben unterthänigſt befehlen. Datum Cölln an der Spree, Dienſtag in heiligen Pfingſten, Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

unterthäniger Churfürſt.

Joachim Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer, zu Stetin, Pommern, der Caſſuben, Wenden und in Schleſien zu Croſſen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen.

78. König

78.

König Maximilians I. Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 10. May.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vater!

Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſte und väterliche Reſolution, ſo Sie mir in Sachen, betreffend die Franckfurtiſche Churfürſtliche Zuſammenkunfft und Böhmiſche Crönung unter dem dato den ſechſten May gethan, hab ich geſtern Abends den neundten empfangen und Jnnhalt nach längs gantz gehorſamlich, auch mit gebührlicher Reverentz, verſtanden und vernommen. Thue mich anfänglich gegen Ew. Kayſerliche Majeſtät Dero ſo manchfältigen väterlichen und getreuen Bemühung, Fleiß und Sorgfältigkeit, ſo Ew. Majeſtät in obbemeldter Sachen von meinetwegen beweiſen und erzeigen, zum allergehorſamſten und fleiſſigſten bedancken. Demnach laß ich mir den angeſtellten Tag der Churfürſten Zuſammenkunfft auf den fünffzehenden Julii nächſtkünfftig, ſowohl auch das geſtellt Concept Euer Kayſerlichen Majeſtät Neben-Ausſchreiben gantz gehorſamlich gefallen, ſo weiß ich auch in dem daß Ew. Kayſerliche Majeſtät dem Pfaltz-Grafen, item Sachſen und Brandenburg, alle drey Churfürſten geſchrieben, nichts zu verbeſſern, ſondern iſt von Ew. Majeſtät ſelbſt den Sachen höchſtvernünfftig, weißlich und wohl geſchehen.

Des Böhmiſchen Land Tags zu der Crönung uf den funffzehenden Junii bin ich auch gehorſamlich zufrieden; Allein wolle Ew. Kayſerliche Majeſtät mich bey dieſem Courier erinnern, ob ich eben auf demſelben Tag, oder aber erſt zu der Crönung

(das mir wol am liebſten wäre) und wann die ſeyn werde, zu Prag einkommen ſolle. Dann da ich nicht im Anfang allda ſeyn dörffte; ſo kämen mir etliche Tag, in denen ich meine Sachen allhie deſto ſtattlicher verrichten möchte, zu guten. Bitt derowegen, Ew. Kayſerl. Majeſtät wolle mich deſſen deſto zeitlicher gnädigſt aviſiren.

Als aber Ew. Kayſerl. Maj. mein gehorſams räthlichs Gutbedüncken, ob man auch den Hungern die Urſachen ſolcher Ew. Kayſ. Maj. und meiner Reiß und Abweſens berichten und zuwiſſen machen ſolle, begehren, da achte ich ſolches in allweg unvermeidlich vonnöthen, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. Ihnen die Sach unverhalten und ein gnädigs guts Brieff, auf wen ſie in ſolchem Ew. Majeſtät und meinem Abweſen ihr Aufſehen und Zuflucht ſuchen ſollen, was auch künfftiglich Ihnen ſelbſt aus dieſer vorhabenden Handlung für Nutz, Troſt und Zuflucht erfolgen und gedeyhen möge ꝛc. zuſchreiben laſſen, mit angehengtem Begehren und Vermahnen, daß ſie in mittler Zeit (wie ſie dann bißher je und allwege gethan,) noch das beſte thun, und als die Ehrliebenden, Getreuen und Beſtändigen erzeigen und erhalten wollten.

Letztlich betreffend, ob neben den Churfürſten auch etliche anſehnliche Fürſten des Reichs daſelbſthin gen Franckfurt erfordert werden ſollten? Da befinde ich auch, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. dieſen Puncten auf alle Weg pro & contra ſtattlich und zum allerbeſten berathſchlagt und conſideriret haben, und laß mir derhalben, nach Bedenckung der Sachen, auch nach Geſtalt und Gelegenheit dieſes Churfürſtl. Conventus und Tractats, Euer Kayſerl. Maj. letzte Meinung, mit Bayern, Jülich und Würtenberg, ꝛc. durchaus gefallen. Dann da man ſo viel anſehnliche Fürſten alldahin bringet, ſollte ſolches, wie Ew. Majeſtät ſelbſt vernünfftiglich melden, bald zu allerley Verdacht, oder anderer Deutung gereichen. Das aber Ew. Kayſerliche Majeſtät Bayern, Jülich und Würtenberg, ꝛc. als ihre Eydame und Bluts-Verwandte, zu ſich erfordern, in dem wird Ew. Kayſerl. Maj.

der

der Billigkeit nach, Niemand verdencken mögen. Wollte dann Ew. Kayſerliche Maj. noch darzu den Land-Grafen zu Heſſen, als einen alten Fürnehmſten und mit Franckfurt benachbarten Fürſten nehmen und erfordern, das ſtelle ich zu Ew. Kayſ. Maj. gnädigſten und väterlichen Wohlgefallen. So viel hab Ew. Kayſerl. Maj. ich auf derſelbigen Schreiben und Befehl zu gehorſamer Antwort nicht wollen verhalten, und thue mich Ew. Maj. zu väterlichen Hulden gehorſamſtes Fleiſſes befehlen. Geben zu Lintz den zehenden Tag Maji, Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sohn

Maximilian.

79.

Churfürſt Auguſts zu Sachſen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 13. May.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter / Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Kayſerl. Majeſtät ſind meine unterthänigſte gantz willigſte und gehorſame Dienſt mit treuem Fleiß zuvor. Allergnädigſter Herr! Ew. Kayſerl. Majeſt. gnädigſtes Schreiben de dato Prag den 6ten dieſes Monats Maji hab ich von Ew. Kayſerl. Majeſtät Boten, der ſtracks von hier nach Berlin geeilet, geſtriges Tags zu meinen Händen empfangen und verleſen und daraus gantz gerne verſtanden, daß die vier Rheinländiſche Chur-

fürſten Ihnen durchaus nicht allein den Fortgang des Churfürſten-Tags, davon bis daher gehandelt worden, freundlich gefallen laſſen, ſondern daß auch J. L. denſelben eigner Perſon zu beſuchen ſich gutwillig gegen Ew. Kayſerl. Majeſtät erboten. So weiß ich mich auch der Antworten, ſo Ew Kayſerliche Majeſtät ich hiebevor in dieſer hochwichtigen Sach, die künfftige Verſehung und Adminiſtration des H. Reichs belangende, unterthänigſt geben, wohl zu erinnern und ſoll nochmals an alle dem, ſo zu gemeiner Wohlfarth dienſtlich, meines Theils kein Mangel erſcheinen.

Daß dann auch Ew. Kayſerl. Majeſtät jetzund im Werck ſeyn, ſich mit dem Ertzbiſchof zu Maintz, Churfürſten, gewiſſer Zeit und Wahlſtatt, darauf ſolcher Churfürſten-Tag durch Ew. Kayſerl. Majeſtät und S. L. allerdings auf Weiſe und Maaß, wie ich hiebevor ſelbſt für gut angeſehen, ausgeſchrieben werden möge, zu vergleichen, deſſen thue gegen Ew. Kayſerl. Majeſtät ich mich unterthänigſt bedancken. Es iſt auch ſolche meine Sorgfältigkeit und Erinnerung, die Form des Ausſchreibens in dieſer Sach belangende, durch mich keiner andern Urſach halben bedacht, dann zu Erhaltung der Churfürſtlichen Reputation und damit alle Weitläufftigkeit, ſo ohne das aus des Ertzbiſchofens und Churfürſten zu Maintz bloſſen ſtracken und pönlichen Citation unſer, der andern Churfürſten nicht weniger, als etwa hiebevor geſchehen, hätte erfolgen mögen, vorkommen und dieſe hochwichtige Sach (daran dem gantzen Reich und ſonderlich der Churfürſten Præeminentz zum höchſten gelegen) durch aller Churfürſten Gegenwärtigkeit berathſchlagt und darinnen vermittelſt Göttlicher Hülff einhelliglich geſchloſſen und vereinigt werden möchte, zweifle auch nicht, mein beſonder lieber Freund und Bruder, der Ertzbiſchof und Churfürſt zu Maintz, werde ſich auf ſolche Ew. Kayſerliche Majeſtät Erinnerung der Gebühr erzeigen und mehrgemeldts mit der Erforderung nicht annehmen, dann S. L. die zwiſchen uns den Churfürſten aufgerichte Einung mit Ausſchreibung eines Churfürſten-Tags giebt, noch S. L. Amt

auf

auf einen andern Fall ziehen, dann der Innhalt der Güldnen Bull ausdrücklich mit ſich bringt.

Was aber den Termin und Zeit der Zuſammenkunfft der Churfürſten anlangt, hätte ich wohl neben dem Hochgebohrnen Fürſten, meinem freundlichen lieben Oheimen, Schwager und Bruder, dem Churfürſten zu Brandenburg, am liebſten geſehen, daß derſelb ohngefehrlich um Trinitatis hätte mögen angeſtellt werden. Weil es aber aus allerhand vorgefallenen Verhinderung, und ſonderlich meines beſondern lieben Herrn, Oheimen und Bruders, König Maximilians zu Böheim, Böhmiſcher Crönung halben, welche Ew. Kayſerliche Majeſtät dem Churfürſten-Tag wollen fürgehen laſſen (darzu ich dann auch Ihro Königlichen Würde von GOtt dem Allmächtigen alle zeitliche und ewige Wohlfarth wünſche) nicht ſeyn können; ſo iſt mir auch nicht zuwider, daß ſolcher Termin eine gute Zeit erſtreckt werde.

Daß aber der Tag der Churfürſten Zuſammenkunfft, in Sachen die künfftige Verſehung des Reichs betreffend, ohngefehr um den halben Julium nächſtkünfftig ſollte angeſtellt und durch mich beſucht werden, darinnen wäre Ew. Kayſerl Majeſtät ich unterthänig zu willfahren geneigt. Mir zweiffelt aber nicht, Ew. Kayſerlichen Majeſtät werde von gedachten meinem Oheimen, dem Churfürſten zu Brandenburg, genugſam verſtanden haben, aus was ehehafften Urſachen S. L. Ihres Leibs-Schwachheit halben um die Zeit des Jahrs zu reiſen faſt ungelegen vorfallen wolle, ſo iſt auch nunmehr ſolche Zeit ſo kurtz, daß nicht allein S. L. ſondern auch mir dieſelb, in Anſehung der Ferne des Wegs, ſo S. L. und ich aus unſern Landen bis gegen Franckfurth am Mayn zu ziehen haben, zu erreichen faſt unmöglich. Zu dem weil ich aus dem nähern Ew. Kayſerl. Majeſtät Schreiben allbereit ſo viel verſtanden, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät die Böhmiſche Crönung dieſer Zuſammenkunfft der Churfürſien wollten fürgehen laſſen, wie ſie dann

auch noch der Menung ſeyn, und aber zu ſolcher Crönung meines Wiſſens noch kein Tag beſtimmt; ſo hab ich mich auch nicht vermuthen können, daß für der künfftigen Herbſt-Zeit aus der Zuſammenkunfft der Churfürſten etwas werden könte und derhalben etliche meine hochwichtigen Sachen, daran mir meiner Land und Leute halben vielgelegen, dermaſſen angeſtellt, daß ich zum wenigſten zwiſchen hier und Michaelis aus meinen Landen ohne ſonderliche Beſchwerung und Nachtheil nicht abweſend ſeyn, noch daraus verreiſen kan. Nachdem dann ohne das in den Fällen, da die Churfürſten mögen beſchrieben werden, der Termin zum wenigſten, von dem Tage der Verkündigung zu rechnen, drey gantzer Monat, vermög der Güldnen Bull und Churfürſtlichen Einung, muß angeſtellt werden, auch jetzund der halbe Monat May allbereit für der Hand und doch das Ausſchreiben noch zur Zeit nicht ausgangen, die Zeit auch jetzund im Jahr, ſonderlich einen ſolchen weiten Weg in der Hitze zu reiſen, auch von wegen des jährigen Mißwachs aus Mangelung der Fütterung, gantz ungelegen, ſo iſt mein unterthänig hochfleißig Bitten, Ew. Kayſerl. Majeſtät wollten oberzehlte und andere Umſtände gnädigſt behertzigen und den Termin der Zuſammenkunfft der Churfürſten etwas weiter hinaus, als zum wenigſten ein drey Wochen lang nach Michaelis anſtellen laſſen, ſo will ich vorigem meinem unterthänigen Erbieten nach, Ew. Kayſerlichen Majeſtät zu unterthänigen Ehren und Gefallen, vermittelſt Göttlicher Hülff, ſo ferne die Benennung des Tags und Erforderung von dem Ertzbiſchof und Churfürſten zu Maintz vorigen, meinem Ew. Kayſerlichen Majeſtät unterthänigſt angezeigten Bedencken nach, glimpflich und der Churfürſten Einigung gemäß angeſtellt würde und die andern meine Mit-Churfürſten gleichergeſtalt kommen werden, eigner Perſon beſuchen und mich auſſerhalb Leibs Schwachheit und andere kündliche Ehehafft daran nichts verhindern laſſen; kan mich auch nicht vermuthen, daß die Erſtreckung ſolcher Zeit einige ſonderliche Gefahr oder Nachtheil auf ſich haben ſollte, zuförderſt weil Ew. Kayſerl. Majeſtät nunmehr aller Churfürſten einhellige Meynung aus ihren gegebenen Antworten gnädigſt vermerckt; Hinwieder

der aber könte ſich bey dieſen gefährlichen Läufften und ſonderlich, wie die Sachen der Zwieſpalt halben in Franckreich, dergleichen auch mit der Stadt Bremen in Niederſächſiſchen, jetziger Zeit ſtehen, in Abweſen der Churfürſten aus ihren Landen in dieſer Sommer-Zeit mit Verſammlung eines Kriegs-Volcks und in andere Wege wol ein ſolcher Nachtheil zutragen, der dem gantzen Reich beſchwerlich und ſchimpfflich ſeyn möchte. Zweifle dem allen nach nicht, Ew. Kayſerl. Majeſtät werde ſich mit Erſtreckung obgemeldter Zeit gnädigſt und gutwillig erzeigen. Das bin um Ew. Kayſerl. Majeſtät ich in Unterthänigkeit jederzeit zu verdienen gantz willig und thue mich derſelben unterthänigſt befehlen. Datum Dreßden den dreyzehenden May, Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter gehorſamer

Auguſtus Hertzog zu Sachſen Churfürſt.

80.

Chur-Fürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 14. May.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Kayſerl. Maj. ſein mein unterthänigſt gehorſam ſchuldig geflüſſen und gantz willige Dienſt ſtetes Fleiß allezeit bereit zuvor.

zuvor. Allergnädigſter Kayſer und Herr! Ew. Kayſerl. Majeſtät Schreiben unter dato auf Dero Königlichen Schloß zu Prag den Sechſten diß allergenedigſt an mich auff Ew. Kayſerl. Maj. Geſandten allhie und letzlichen zu Lainſtain beſchehner Werbung, die könfftige Fürſehung und Adminiſtration des H. Reichs betreffend, iſt mir negſtverſchinen Dienſtags den zwelfften diſes ungeverlich umb Mitternacht durch dero ſonderen abgeverttigten Currier, mit etzlichen Ew. Kayſerl. Maj. Neben - Schreiben diſſer Sachen wegen an andere Churfürſten weyſendt, ſambt Copey deſſelbigen, auch meines Iren Geſandten erthailten Concepts des Ausſchreiben zu ſolcher Tractation, alhie wol überantwort, ſo ich in gebürender Reverentz und underthenigſter Gehorſam empfangen und daraus undertheniglichen verſtanden, daß ſich Ew. Kayſerl. Maj. mit ſolchem verfaſten Concept meines Ausſchreibens, durchaus on allein bey der geſetzten Alternativa der Churfürſten perſönlicher, oder derſelbigen gevolmechtigten Geſandten Erſcheinung halben, die in der genedigſten Schreiben vermelte und bedachte Clauſula dem Ausſchreiben ann ſtatt angeregter alternativa einzurucken ſeien, allergenedigſt vergleichen, darauf ſolchen, auch des vermelten Termins halben, Ew. Kayſ. Maj. allergenedigſten Gutachten nach, hab ich volgenden Mitwochs als geſtern den dreyzehenden hujus diſſe Anfügung gethan, daß mit Erbeſſerung obberürter Clauſula angeregt Ausſchreiben (davon Ew. Kayſerl. Maj. wie es in forma ausgangen, hiebey Copey allergenedigſt zu befinden) die andere Churfürſten bey meiner Cantzley, ſo fürderſam geferttigt, daß aines Theils und ſonderlich zu den weitgeſeſſenen, meine Botten mit denſelbigen, auch Ew. Kayſ. Maj. Schreiben abgeſandt worden, und alsbald dieſem Tag die andere nachſchicken und verreitten laſſen, bin auch meines Theils nochmals des gehorſamen Erbietens, in aigner Perſon vermittelſt Göttlicher Gnaden zu erſcheinen und neben den andern Churfürſten alles das helffen handeln und befürdern, ſo zu Ew. Kayſerl. Maj. und des Heil. Reichs Wolfart, Ehren, Nutz und Gedeyen gelangen mag, verhoffentlich von den andern auch geſchehen werde. Was ſich nun darauf immittelſt ferner zutragen möcht, oder auch in Antwort allenthalben

halben wieder ervolgt, das ſoll Ew. Kayſ. Maj. auf der Poſt unſäumlich und förderlichen zuekommen. Welches Ew. Kayſ. Maj. Ich auff dero an mich gethan allergenedigſt und vertreulich Schreiben unangezeigt nicht verhalten ſollen. Und darmit Ew. Kayſ. Maj. von dem Allmechtigen beſtendige Leibs Geſundhait, friedliche Regierung und alle Wohlfarth wünſche, mich und mein Ertz Stifft auch darbey zu Gnaden allerunterthenigſt bevelche. Datum zu St. Martinsburg in meiner Statt Mayntz den vierzehenden May, An. 1562.ten.

Ew. Kayſ. Maj.

unterthänigſter und gehorſamſter Churfürſt
Daniel Ertzbiſchof zu Maintz.

81.

Churfürſt Friderichs zu Pfaltz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 14. Majj.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter Fürſt, ꝛc. Römiſcher Kayſer! Ew. Kayſerl. Maj. ſein mein unterthenig ſchuldig, gehorſam, gantz willig Dienſt jederzeit mit Vleiß zuvor. Allergenedigſter Herr! Ew. Kayſerl. Maj. Schreiben, darinn Sy mir genediglich eröffnen thuen, wie Ew. Kayſ. Maj. auf einkomene Ihrer Geſandten Relation in Sachen konfftige Fürſehung und Adminiſtration des Heil. Reichs berürendt, jetzt im Werck ſeindt, ſich mit dem Ertz-Biſchoven zu Maintz Churfürſten gewiſer Zeit und Malſtat, darauf ein Churfürſten-Tag ausgeſchrieben werden mög, zu vergleichen, mit Beger, ſo daſſelbig beſchehe, und obwol die Zeit von Urſach wegen etwas abgekürtzt würde, daß nit minder bey den andern meinen Mit-Churfürſten ich gewißlich auch erſcheinen wolle ꝛc. ferners Innhalts hab ich gehorſamblich vernomen.

Darauf Ew. Kayſerl. Maj. füge in Unterthänigkeit ich wiederumb zu vernemen, daß in dieſer hochwichtigen Sachen zu erſter und anderer Eur Majeſtät Schickunge, ich notwendige Betrachtunge gehabt, alſo in die Handlungen zu richten, damit zu vörderiſt Ew Kayſerl. Majeſt. hoher Reputation, alsdann auch den Churfürſten, noch dem Heil. Reiche keine Schmelerung oder ainicher Verweiß ervolgen könnte, darumb auch am jüngſten, als ich Ew. Majeſt. Geſandte beantwortet, die Zuſammenkunfft der Churfürſten in den Perſonen, dermaſſen mir auch hab gefallen laſſen, und noch darane mich, obgleich der Churfürſten-Tag ſo viel zeitlicher fürgenomen wirdet, dieſelbe Abkürtzung der Zeit, davon Ew. Maj. genedige Meldung thuen (alsfer der Allmächtig mir Geſundte verleihet,) nicht hindern ſollte, ſo ver nur Ew. Kayſ. Maj dieſe Verſehung thuen, daß die andern Fünff geiſtlich und weltliche meine Mit-Churfürſten ſelbs Perſönlichen allda zur Stette alle gewißlichen auch erſcheinendt, und wir zur Berathſchlagung collegialiter in den Perſonen gelangen mögen, dieweil in ſolcher hochwichtigen Sachen es ſich durch Räthe oder Abgeſandte nicht will thun laſſen, wie Ew. Kayſerl. Maj. Abgeſandten ich jüngſt klärlich zu erkennen gegeben und ſie an Ew. Kayſ. Majeſt. ſunder Zweivels unterthenigſt auch werden gelangt haben.

Das Ew. Kayſerl. Maj. auf jetzig Jr Schreiben ich zu abermals Erklärung meines Gemüts gehorſamblich hinwieder vermelden wollen.

Und nachdem dann jetzo allerhand Kriegs-Gewerb und Aufwiglungen hin und wieder im Heil. Reiche, wie mich von mehr Ortten anlanget, auch bey etlich meinen Mit-Churfürſten am Rheinſtrom und bey mir ſelbs geſuecht worden, ereugen wöllen, daraus, wo dieſelben verſtattet und Kriegs-Volck auf die Baine gebracht würdt, leichtlich allerhandt Unraths und Weitterungen erfolgen könten; Welches doch ich, meinestheils abzuwenden und zu verhüten helffen, ich kainen Vleis erwinden laſſen will, Zudem mir kainen Zweivel mache, Ew. Majeſt. wie ich von derſel-

ſelben Räthen jüngſt verſtanden, werden zu Abſchaffung deſſelben auch fürderlich darzu thuen, ſo hab Ew. Kayſ. Maj. ich deſſen unterthaniglich ferner zu erinnern hiemit nit unterlaſſen wollen, auf daß die perſönliche Beſuchung des Churfürſten-Tags, die gleichwol an mir nit erwinden ſoll, bey den andern allen auch ſo viel weniger verhindert werde. Thue Ew. Kayſ. Maj. als meinem allergnädigſten Herrn, mich damit in Gehorſam bevehlen. Datum Heidelberg Donerſtags den 14. May Ao. Sechzig und zway

Ew. Kayſ. Maj.

unthertheniger gehorſamer Churfürſt
Friederich Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Bayern.

82.

Churfürſt Friderichs zu Pfaltz Reſolution auf der Kayſerlichen Geſandten ihme gethanen Vortrag,

d. d. 1562. - - -

Sein Churfürſtl. Gnaden hätten reſpective mit gebührender Reverenz angehört, was die Kayſerliche Majeſtät durch deren Abgeſandte gnädiglich und freundlich abermals fürbringen laſſen.

Thäte zuförderſt gegen Ihro Majeſtät gnädigem Zuentbieten ſich unterthänigſt bedancken, und lieſſe hinwieder Ihro Majeſtät Sr. Churfürſtl. Gnaden unterthänige willige Dienſt, und was Sr. Churfürſtl. Gnaden liebs und guts vermöchten, entbieten, wo es auch Ihrer Majeſtät in derſelben Chriſtlichen Regierung glücklich und wohl ergienge, das wäre Sr. Churfürſtl.

Gnaden eine ſondere anmuthige Freud zu vernehmen. So viel dann die Haupt-Handlung anträfe, wüſten Sr. Churfürſtl. Gnaden ſo wohl, als die Kayſerlichen Abgeſandten ſich zu erinnern, was Ihro Kayſerliche Majeſtät durch Sie hievor an Sr. Churfürſtl. Gnaden ſuchen und werben laſſen, und dieweil ſolche damals Sr. Churfürſtl. Gnaden erfolgte gutherzige Antwort Ihro Kayſerl. Majeſtät angebracht und Ihro Majeſtät dieſelbe recht und wohl dahin verſtanden, daß Sie Ihro Majeſtät oder der Königlichen Würde nicht zu unguten geſchehen, ſo wäre das wohl der rechte und wahre Verſtand, dann neben der güldenen Bullen und der Churfürſten Einigung etliche Ausbreitungen, ſowohl Ihrer Majeſtät als Sr. Churfürſtl. Gnaden beſchwerlich, fürgeloffen, die Urſach, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden damahln ſich andergeſtalt nicht vernehmen laſſen könnten.

Demnach aber Sr. Churfürſtl. Gnaden die Sachen nummaln dahin verſtünden, daß die Kayſerliche Majeſtät für nothwendig erachteten, auch die andern fünff Churfürſten alle bewilligten und für gut anſähen, daß eine gemeine Churfürſtliche Zumenkunfft fürzunehmen; Dieweils dann Sr. Churfürſtl. Gnaden alſo verſtünden, ſo wüſte ſie ſich zu erinnern, daß nach vermög Ihrer untereinander habenden Einigung ſich wohl gebührte, daß ſie etwa zum Jahr einmal, etwa über etliche Jahr zuſammen kommen ſollten, wie auch ſolche Zuſammenkunfft neulicher Zeit auf der Bahn geweſen, und Sr. Churfürſtlichen Gnaden derſelbigen Fürgang und daß keine Hinderniß darein gefallen, ſondern derſelbe Tag ſeine Folge erreicht, gern geſehen hätte, darbey ſie es bewenden lieſſen.

Wann nun ſolcher Conventus (wie Ihro Kayſerl. Majeſtät und die andern Sr. Churfürſtl. Gnaden Mit-Churfürſten, daß derſelbe fürzunehmen, für gut angeſehen, alſo durch den Churfürſten von Maintz als Ertz-Cantzlern ordentlicher Weiß alten Gebrauch nach, an gebührenden Ort und zu rechter Zeit ausgeſchrieben, und Sr. Churfürſtlichen Gnaden ordentlicher Weiß darzu beſchrieben würde; ſo wäre ihnen derſelbig nicht allein nicht ent-

entgegen, ſondern ſeyen auch, wofern anderſt die andern fünff Churfürſten alle perſönlich erſcheinen würden (in Erwegung, daß durch die Räth und Abgeſandte dießfals nicht ſo fruchtbarlich gehandelt werden könte) denſelbigen auch zu beſuchen, und alsdann Jhro Kayſerl. Majeſtät voriger Erinnern und Werbung ingedenck zu ſeyn, erbötig, auch bedacht, alles das helffen zu bedencken, zu erwegen und zu fördern, was zu der Ehre GOttes, gemeines Vaterlands Aufnehmen, Nutz und Wohlfarth, auch allem friedlichen Weſen zu gutem gereichen möchte.

Das hätten alſo Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Wiederantwort zu vermelden befohlen.

Und thäte der Kayſerlichen Majeſtät ſich in Unterthänigkeit und der Gebühr nach befehlen.

83.

Churfürſt Friderichs zu Pfaltz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 16. Maji.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Fürſt! Römiſcher Kayſer! Ew. Kayſ. Maj ſein mein unterthänig, ſchuldig, gehorſam gantz willig Dienſt jederzeit mit Vleis zuvor. Allergnädigſter Herr! Euer Kayſerl. Maj Schreiben unterm Dato Prag den 6. diz, ſo ſie mir des gemeinen Churfürſten-Tags wegen, deſſen ſie ſich mit dem Ertzbiſchoven zu Maintz, Churfürſten auf den 15. Julii ſchierſt gegen Franckfurt verglichen, gethan, hab ich empfangen, Inhalts unterthäniglich verleſen.

Und iſt vor wenig Tagen von Ew. Kayſerl. Maj. mir auch ein Schreiben, welches eben auf denſelben 6. Tag May gleichermaſſen datirt iſt, zukommen, darauf Ew. Kayſ. Majeſt. ich unterm dato den 14. diz wieder beantwort, welches Ew. Kayſerl. Majeſt. nunmehr zuverſichtlich empfangen haben wirdet.

Derſelben meiner Erklärung nach will ich unterthäniglich auf dem beſtimmten Tag, ſo fern die andern fünff meine Mit-Churfürſten alle in der Perſon zur benannten Stet kommen und mir der Allmächtig, wie ich verhoffe, Geſundheit verleihen wirdet, Perſönlich auch erſcheinen und mit Jren Liebden in den Perſonen des Reichs Nothdurfft, in dieſen und andern obliegenden Sachen, mit allen guten getreuen Fleiß erwegen und berathſchlagen helffen.

Welches Ew. Kayſerl. Maj ich hinwieder auf jetztangeregt Dero Schreiben, unterthäniglich unangezeigt nit laſſen wollen, und thue derſelben mich zu Gnaden gehorſamlich bevehlchen. Datum Heidelberg Samſtags den 16. May Anno im 62.

Ew. Kayſ. Maj.

unterthäniger gehorſamer
Churfürſt
Friedrich Pfaltzgraf bey Rhein,
Hertzog in Bayern.

84.

Churfürſt Friderichs zu Pfaltz Schreiben an Chur-Fürſt Danieln zu Mayntz,

d. d. 1562. 16. Maji.

Unſer freundlich Dienſt und was wir liebs und guts vermögen allzeit zuvor. Ehrwürdiger beſonder lieber Freund und Bruder! Ew. Lieb Schreiben unterm dato Maintz den 13ten dieß, darinnen ſie uns Tag auf den 15ten Julii ſchierſt gen Franckfurth zu unſer aller der Churfürſten Perſönliche Zuſammenkunfft freundlich ernennen, haben wir neben Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn überſchickten Schrifft empfangen, Innhalts verleſen.

Und wollen / unſer Erklärung nach, ſo wir hievor derwegen gegen der Kayſerlichen Majeſtät gethan, den jetzt von E. L. aus-

ausgeſchriebenen Churfürſten-Tag, ſofern E. L. und andere unſere Mit-Churfürſten alle in der Perſon zu Statt erſcheinen, da uns der Allmächtig, wie wir verhoffen, Geſundheit verleihet, perſönlich auch beſuchen, und neben E. L. und andern unſern Mit-Churfürſten in der Perſon des Reichs Nothdurfft in dieſen und andern obliegenden Sachen mit allen gutem getreuen Fleiß erwegen und berathſchlagen helffen.

Was dann das Kayſerliche Schreiben, ſo E. L. uns jetzt zugeordnet, derhalben inhaltend iſt, davon laſſen wir E. L. hiemit auch Abſchrifft freundlichs Vertrauen zukommen, wollten wir E. L. auf Dero Schreiben hinwider anzeigen, und ſind derſelben freundlich und nachbarlich zu dienen geneigt. Datum Heydelberg den 16. Maji Anno im 62ten.

Friedrich von GOttes Gnaden Pfaltz-Graf beym Rhein, des H. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Hertzog in Bayern rc.

Friedrich Pfaltzgraf, Churfürſt.

An Herrn Danieln
Ertz-Biſchof zu Maintz
Churfürſt.

85.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 16. Maji.

Wir Ferdinand rc. entbieten Regi Maximiliano &c. Was der Churfürſt von Sachſen uns und dann Doctor Mordteiſen, unſerm Vice-Cantzlern, bey einem eignen Silber-Boden zugeſchrieben, das werden E. L. beyliegens vernehmen. Müſſen derhalben Sorg tragen, es werd vielleicht bey dem von Brandenburg und noch vielmehr bey dem Pfaltz-Grafen auch dieſelbe

Mey-

Meynung gewinnen. Nun fällt uns die Sach, wie E. L. ſelbſt zu bedencken gantz beſchwerlich und irrig für, es ſind auch des von Sachſen fürgewendte Urſachen meiſtentheils unerheblich, ja auch ihnen ſelbſt wiederwärtig; Alſo wer die Sach mit Ihme diſputiren wollt, der könte ihm die gar leichtlich ablehnen. Und nachdem wir ſonſten alle unſere Sachen ſchon darnach geſtellt haben, daß wir mit aller Handlung vorgehörtermaſſen fürzugehen gäntzlich bedacht und entſchloſſen geweſen; ſo bringt uns des von Sachſen Verweigerung eine groſſe Zerrüttlichkeit, alſo daß wir wohl Urſach hätten, unangeſehen deſſelben auf unſerm vorigen Vorhaben zu verharren.

Dagegen aber müſten wir beſorgen, wir machen es gleich wie wir wollen, ſo wird doch der Churfürſt den Kopff dahin geſtreckt haben, ſich leichtlich nicht abweiſen zu laſſen, und alſo wo wir noch mit dem Churfürſten-Tag ſollten auf halben Julii fortgehen, entweder gar nicht oder doch mit einem groſſen Unwillen erſcheinen. Das will aber nach Geſtalt dieſer Sachen in allweg zu verhüten ſeyn, nachdem je die Handlung dermaſſen geſchaffen, was wir nicht mit guten Willen bey dieſen Leuten bringen könten, darzu würden wir ſie ſchwerlich mit Unluſt bewegen. Weil uns nun dieſe Sach gantz zweiffelhafft fürfällt, ſo hat uns für eine höchſte Nothdurfft angeſehen, E. L. ſönlich Bedencken auf das allerförderlichſte zu erfordern, damit wir uns weiter darüber entſchlieſſen und dem Churfürſten Antwort zuſchreiben könten. Wo dann E. L. für gut gedüncken wird, Ihm, dem Churfürſten hierinn zu willfahren; ſo ſtellen wir alsdann in E. L. gäntzlichen Willen und Wohlgefallen, nicht deſtoweniger E. L. Böhmiſche Crönung jetzt alsbald, dieweil ſich E. L. ohne Zweifel mit allen Dingen darzu gefaſt gemacht haben würd, für ſich gehen zu laſſen, oder aber baß hinaus gegen den Churfürſten-Tag zu ſetzen, wie es E. L. Gelegenheit am beſten erleiden und geben wird. Und im Fall da E. L. vermeynten, mit der Böhmiſchen Crönung jetzo fortzugehen, welches wir dann unſers theils gantz gern befördern wollen, ſo achten wir, unſer Sohn, der Hertzog von Bayern, ſamt ſeiner Gemahl, wird

ſich

ſich vielleicht nicht beſchweren, E. L. zu Ehren auf dießmal zu der Crönung zu kommen und nichts deſto weniger den Churfürſten-Tag hernach auch uns beyden zu Ehren beſuchen. Und nachdem wir jetzo die Officier und Räthe dieſer Cron bey uns haben, die Crönung und Haltung oder aber Aufſchiebung des nächſtkünfftigen Landrechtens zu berathſchlagen, welches alles an dieſer Reſolution hangen wird; ſo geſinnen wir an Ew. Lieb gantz väterlich, Sie wolle ihre Antwort deſtomehr befördern, dieweil die Sach über zwey oder drey Tag nicht wohl kan aufgeſchoben werden. Das gereicht uns ꝛc. Prag den 16. Maji, Anno im 62ten.

86.

König Maximilians in Böhmen Antwort an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 18. Maji.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Kayſer/ gnädigſter liebſter Herr und Vater!

Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädigſt Schreiben von 16. Maji hab ich mit dem Einſchluß des Churfürſten zu Sachſen ꝛc. und Doctor Mordteiſen Briefen empfangen und alles Innhalts gehorſamlich vernommen. Wiewohl ich nun am liebſten geſehen, daß der Tag der Churfürſten-Zuſammenkunfft noch bey dem Termin, wie er von Ew. Majeſtät jüngſthin beſtimmt worden (darauf ich mich dann meines Theils mit aller Nothdurfft gefaſt gemacht) hätte bleiben mögen; aber wie dem, dieweil ſich wohlgedachter Churfürſt zu Sachſen für ſich und den Churfürſten zu Brandenburg dermaſſen in ſeinem Schreiben erklärt daß zu beſorgen, wo Ew. Kayſerliche Majeſtät auf ſolche obbemeldte Zeit verharren, daß ſie entweder gar nicht, oder aber mit lauter Unwillen erſcheinen würde, und dann das eine Handlung, darzu ſie mehr mit guten Willen gezogen werden müſſen, ſo laß ich mir in dem Namen des allmächtigen GOttes gefallen, daß Ew.

Kayſerl. Majeſtät Ihnen mit der Erſtreckung willfahren, doch nachdem aus berührten Sächſiſchen Schreiben zu vermercken, wie ſie Ihnen den rechten Termin und dann, daß das Ausſchreiben durch Maintz wohl getroffen würde, angelegen ſeyn laſſen, ſo wolle dennoch Ew. Kayſerl. Majeſtät darauf bedacht ſeyn, und bey demſelben Chu:fürſten zu Maintz die Verwahrung thun, damit, zu Verhütung allerley Unraths, zu der Churfürſten Zuſammenkunfft an dem Termin der dreyen Monat nichts fehle, und dann das Ausſchreiben, dem Sächſiſchen Bedencken nach, ſo viel möglich glimpflich und auf die Churfürſtl. Vereinigung geſtellt würde.

Fürs andere die Böhmiſche Crönung betreffend, da achte ich gehorſamlich, weil der Churfürſten-Tag dermaſſen verſchoben werden ſollte, daß ſolche Crönung auch nach Gelegenheit deſſelben Tags hinausgeſtellt werden möchte, und da zu mal ſo könte ich meine freundliche liebſte Gemahl zur ſelbigen Zeit auch mit mir nehmen und alſo eins mit dem andern verricht und ſonſt viel Gelegenheiten vermieden werden. Zudem ſo iſt wohl zu erachten, daß meinem freundlichen lieben Vettern, Schwager und Brudern / Hertzog Albrechten in Bayern, und Sr. L. Gemahl nicht wenig beſchwerlich ſeyn würde, dieſe Reiß zum andernmal zu thun. Darauf will ich nun Ew. Majeſtät gnädigſtem Vermeldten nach S. L. dem Hertzogen und auch den erforderten Land-Leuten auf dießmal die Abkündung zufügen.

Zum dritten kan ich gehorſamlich nicht umgehen, Ew. Kayſerl. Majeſtät zu erinnern: Nachdem ſich Ew. Majeſtät Verreiſen auf den Churfürſten-Tag ſo lang hinaus verziehen ſoll, daß zu beſorgen, ehe Ew. Kayſerl. Majeſtät wiederum zu Land kommen, es möchte die Haltung der Land-Täge in Ungarn und den Nieder-Oeſterreichiſchen Landen (dieweil ihre Hülffen ſo bald ausgehen) etwas zu ſpat werden, derwegen ſo hab ich gleich zu Gewinnung der Zeit (auf Ew. Kayſerlichen Majeſtät gnädiges Wohlgefallen und Verbeſſern) der Sachen, wie und wann ſolche Land-Täge (damit die Zeit zwiſchen hie und des Churfürſten-

Tags nicht vergeblich hinſtreiche) gehorſamlich nachgedacht und befinde, daß Ew. Kayſerliche Majeſtät den Land-Tag in Oeſterreich unter der Emß, auf den 22ſten Junii gen Wien, oder, wo es Sterbens-Läuff halben ſonſt füglich und ſicher angeſehen würde, anſtellen und durch mich beſuchen laſſen möchte. Darnach ſo könte bey dieſer jetzigen GOtt Lob! gewünſchten Gelegenheit und Sicherheit der Crönung in Ungarn gen Preßburg auf den 6ten Tag Julii ausgeſchrieben und gehalten und aber von Ew. Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt perſönlich beſucht werden, folgends möchte der Land-Tag in Stayr wohl auf den 3ten Auguſti geſtellt und auch durch mich ſelbſt in Kärndten und Crain, aber durch meinen freundlichen geliebten Bruder, Ertz-Hertzog Carln, oder aber durch Commiſſarien, beſucht und gehalten werden. Aus Steyermarck möchte ich mich wieder hieher verfügen, und, ſamt meiner liebſten Gemahl, zu der Reiß und Crönung gen Prag rüſten, und gleich darunter in dieſem Land ob der Ennß durch mich der Landtag auf den 25ten Auguſti und alsdann darnach der Land-Tag und Crönung in Böheim auf den 14. Septembr. demnach der Churfürſten-Tag darauf den 12ten oder 15. Octobris in ſein Fürgang gerichtet und geleitet werden. Doch ſtehet ſolches alles, wie gemeldt, zu Ew. Kayſerl. Majeſtät gnädigſten Wohlgefallen und thue ich mich derſelben zu väterlichen Gnaden befehlen. Datum Lintz den 18. Maji. Anno im 62ten um 11. Uhr vor Mittags

Ew. Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamſter Sohn

Maximilian.

87.

Churfürſt Johann Gebhards zu Cölln Schreiben an Chur-Fürſt Danieln zu Mayntz, d. d. 1562. 18. Maji.

Unſer freundlich Dienſt und was wir liebs und guts vermögen, zuvor. Ehrwürdigſter in GOtt Vater beſonder lieber

ber Freund und Bruder! Wir haben Ew. Lieb Schreiben des Dato den 13ten dieß Monats Maji, darinn Ew. Lieb vermög und nach Ausweiſung unſer der Churfürſten Einigung und Ihrem tragenden Amt nach, uns den 15ten Tag ſchierſt kommenden Monats Julii zu Franckfurth am Mayn in eigner Perſon zu erſcheinen erfordern, wohl empfangen. Wir haben auch, was daneben die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, derwegen an uns geſchrieben, gleichfalls in Unterthänigkeit vernommen. Wollen darauf E. L. freundlich nicht bergen, daß wir uns, was hochgedachte Römiſche Kayſerliche Majeſtät zum zweytenmal bey uns allergnädigſt ſuchen laſſen, was auch E. L. auf gefallene Handlung und Urſachen gebühren will, genugſam zu erinnern wiſſen.

Sind demnach uf E. L. Erfordern und höchſtgedacht Kayſerl. Majeſtät in Krafft E. L. gethanen Ausſchreibens allergnädigſt beſchehener Erſuchung und Anmahnung mit Hülff göttlicher Gnaden entſchloſſen, ſolchen angeſetzten und beſtimmten Tag eigner Perſon zu beſuchen, neben E. L. und andern unſern Mit-Churfürſten collegialiter zu erwegen und zu berathſchlagen, was inſonderheit des Artickels der künfftigen Adminiſtration halb neben andern des H. Reichs Obliegen, ſo in Berathſchlagung gezogen werden mögen, zur Wohlfarth deſſelben fürgenommen und zu thun ſeyn ſoll, das haben wir E. L. dero wir allzeit freundliche Dienſt zu erzeigen erbötig, zu freundlicher Wiederantwort nicht ſollen bergen. Geben Brüll den 18ten Maji, Anno im 62ten.

Johann Gebhard von GOttes Gnaden
erwehlter und beſtätigter zu Ertz-Biſchofen zu Cölln und Churfürſt, Hertzog zu Weſtphalen und Engern

Johann Gebhard.
mein eigne Hand.

An Herrn Danieln
Ertz-Biſchofen zu Maintz
Churfürſt.

88.

88.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian I. in Böhmen,

d. d. 1562. 19. Maji.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten Regi Maximiliano &c. Wir haben E. L. Antwort-Schreiben vom geſtrigen Dato empfangen, und Inhalts vätterlich und gnediglich verſtanden.

Daß nun E. L. Sönlich Wolgefallen läſt, daß der Churfürſten-Tag auf die Zeit, wie es der Churfürſt von Sachſen für gut anſieht, fürgenommen werde, daran ſeind wir auch freuntlich wol zu frieden, wollen es auch alſo hernach ins Werck richten, ſonderlich dieweil wir aus etlichen Schreiben, ſo uns die Churfürſten zu Maintz und Pfaltz gethan, ſo viel vermerckt, daß Ihre Liebden vielleicht auch lieber einen längern Termin ſehen.

Jedoch ſo achten wir für ein Notturfft noch zu ainem Uberfluß des von Brandenburg Antwort auch zu erwartten.

Was aber das Ausſchreiben belangt, da wolle E. L. wiſſen, daß daſſelb dermaſſen geſtellt, darob ſonder Zweifel der von Sachſen wohl zu frieden ſein, wie dann E. L. ob deſſelben Copey, ſo wir Ihro bey nechſter Poſt überſchicken wollen, zu vernemen haben werdet.

So laſſen wir uns E. L. Meinung und Gutbedüncken, daß derſelben Böheimiſche Crönung auf dieſelb Zeit hinaus verſchoben und des Unter-Oeſterreichiſchen auch der andern Land-Täge halben die Zeit alſo ungeverlich fürgenommen werde, wie es E. L. für gut anſiehet, und wir uns mit E. L. weiter vergleichen werden, vätterlich und gnädiglich wohlgefallen. Allein hierbey wir deß gedencken: So fern das Kriegs-Weſen in Hungern verharren ſollte, wiewohl vielleicht ſolche Sorg nach Vernemung der Expedition, ſo E. L. von Conſtantino Bell zuekommen, und

uns E. L. hernach zukommen zu laſſen ſich erbeut, kein ſtatt haben, ſo würden vielleicht die Hungern auf den Landtag nit wol können kommen. Den Churfürſten-Tag ſieht uns für gut an, auf den 20ten Octobris und alſo praeciſe nach des Churfürſten Begehrn, anzuſtellen, daran dann E. L. weil es nur um ein fünff Tag zu thun, auch kein Mangel haben würdet.

Letzlich ſo laſſen wir uns E. L. bedencken, daß wir den Hungeriſchen Land-Tag ſelbs aigner Perſon neben E. L. aber die Land-Täg unter und ober der Ennß und in Steyr E. L. allain und dann unnſer freuntlicher lieber Sohn Ertzhertzog Carl, oder aber etliche ſtattliche Commiſſarien, die in Kärndten und Crain, beſuechen, doch wie E. L. in derſelben Schreiben, ſo Sy uns aigner Hand gethan, meldet, daß zu Gedeyung der Zeit S. L. dem Landtag in Steyr auch beywonnen, auch vätterlich wohlgefallen, und wolten ſolches E. L. biß wir jetzo derwegen ausführlicher ſchreiben werden, zu vätterlicher unverzüglicher Antwort nit verhalten, um ſich darnach haben zu richten. Seindt derſelben mit unſern vätterlichen Huld und Gnaden vorder geneigt. Datum Prag den 19. May Anno im 62ten.

89.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 20. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Ehrwürdiger lieber Neue und Churfürſt! Wir haben D. L. Wieder-Antwort auf unſer von 6. diß Monats an D. L. gethan Schreiben, Anſetzung und Beſtimmung des Churfürſten-Tags belangend, in der bewuſten Sachen, samt Copey der Form D. L. Ausſchreibens an unſere lieben Neuen und Oheimen D. L. Mit-Churfürſten empfangen und derſelben Inhalt aigentlich vernommen, und nehmen zu ſondern freundlichen genedigen Gefal-

Gefallen an, daß dein L. nicht allein die Form Ihres Ausſchreibens mit dem Zuſatz, wie wir begehrt, gebeſſert, auch unſere Erforderungs-Brief neben den Iren gemelten unſern lieben Neuen und Oheimen den andern Churfürſten inſinuiren zu laſſen gutwilliglich auf ſich genommen, ſondern auch den angeſetzten Tag ſelbs perſönlich zu beſuchen ſich gehorſamlich erbeut, wollen ſolche D. L. Gutwilligkeit gegen derſelben und derſelben Ertz-Stifft jederzeit mit freundlichen Willen und in Gnaden zu erkennen unvergeſſen ſeyn.

Wiewol wir nun den Churfürſten-Tag, immaſſen die durch D. L. und uns auf den 15. Julii ſchierſt ausgeſchrieben worden, auf beſtimmte Zeit fürgehen zu laſſen gantz wohl geneigt wären, und nichts höhers wünſchen, oder liebers ſehen wollten, dann daß dieſe Tractation aufs allerförderlichſt für die Hand genommen werden möchte: ſo haben wir doch etlicher nicht geringen Ungelegenheiten halben, ſo uns ſeithero unſers jüngſten an D. L. gethanen Schreibens an die Hand geſtoſſen, neben dem, daß wir auch von mehr dann einem D. L. Mit-Churfürſten etlicher maſſen vermercken, daß dieſelben den angeſetzten Churfürſten-Tag viel lieber um etwas weiter hinaus prorogirt und verſchoben ſehen, bey uns im Rath befunden, den Termin D. L. und andern derſelben Mit-Churfürſten Zuſammenkunfft auf andere geraumere Zeit als nemlich auf den 20. Octobris ſchierſt künfftig zu verſchieben und zu erſtrecken. Und iſt demnach unſer freundlich gnädig Geſinnen und Begehrn an D. L. die wolle Ir ſolche Prorogation auch freundlich gefallen und nicht zuwider ſein und beiliegende unſere Schreiben an die andern D. L. Rheinländiſche Mit-Churfürſten, denen wir ſolche Prorogation darinn verkünden, mit Gelegenheit überſchicken. Daneben auch (da es D. L. für gut anſehen und nothwendig achten würde,) denſelben drey Rheinländiſchen, auch den andern zweyen unſern lieben Oheimen und Churfürſten, Sachſen und Brandenburg, durch D. L. Schreiben, ſolchen prorogirten Tag auch zu wiſſen machen, und hernachmals, da der Tag herbeykommt, auf demſelben, D. L. ſelbſt Erbieten nach, Perſönlich erſcheinen, und ſich in dem allen,

wie

wie bißher, gutwillig und willfährig erzeigen, immaſſen wir uns zu D. L. freundlich genediglich und unzweifelich verſehen. Das raicht uns von D. L. zu ſonderm freundlichen gnädigen angenehmen guten Gefallen, gegen D. L. und derſelben Ertz-Stifft in Gnaden zu erkennen. Datum zu Prag den 20. May Anno im 62ten.

An den Ertzbiſchoven zu Maintz.

90.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Churfürſten zu Trier und Cölln,

d. d. 1562. 20. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Ehrwürdiger lieber Neve und Churfürſt! Wiewol wir uns unlängſt mit dem Ehrwürdigen Danieln, Ertzbiſchofen zu Maintz, des Heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz Cantzlern, unſerm lieben Neuen und Churfürſten, aines Tags zu gemeiner Churfürſten Zuſammenkunfft in der bewuſten Sachen freundlich verglichen und D. L. ſolchen Tag ſamt und neben gedachtem unſern lieben Neven, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, zuſchreiben und verkündten laſſen, wie dann ſolch unſer und gedachts unſers lieben Neven, des Ertzbiſchofen zu Maintz, Erſuchungs- und Verkündigungs-Schreiben D. L. ſonder Zweifel vor dieſem zukommen ſein, oder doch nachmaln in Kürtz zukommen wirdet, wir auch nichts liebers geſehen, dann daß ſolcher angeſetzter Tag ſeinen würcklichen Fürgang haben und die Handlung, derhalben ſolcher Tag fürgenommen worden, ſo viel immer möglich, befördert werden möcht; ſo haben wir doch etlicher nit geringer Ungelegenheit halber, ſo uns ſeither unſers jüngſten an D. L. gethanen Schreibens an die Hand geſtoſſen, neben dem, daß wir auch von mehr dann einem D. L. Mit-Churfürſten etlichermaſſen vermercken, daß dieſelben den angeſetzten und allbereit ausgeſchriebenen Churfürſten-Tag vil lieber um etwas weiter hinaus prorogirt

girt und verſchoben ſehen, bey uns im Rathe befunden, den Termin D. L. und anderer derſelben Mit-Churfürſten Zuſammenkunfft auf andere geraumere Zeit, zu erſtrecken, uns auch eines andern Tags zu D. L. und anderer Churfürſten Zuſammenkunfft, als nemlich auf den 20. Octobris ſchierſt-konftig von neuem freundlich und gnädiglich verglichen.

Und iſt demnach unſer freundlich genädig Geſinnen und Begehrn an D. L. die wolle Jr ſolche Prorogation auch freundlich gefallen und nit zuwider ſein, ſich auch vorig unſer und unſers lieben Neven und Ertz-Biſchofen zu Maintz Ausſchreiben und den darinn benennten Termin nit anfechten noch irren laſſen, ſondern hernachmals auf angeregten prorogirten Tag zu Franckfurt aigner Perſon, gewißlich erſcheinen und ſich hierinn, wie bisher in dieſer Sachen jederzeit beſchehen, gutwillig und willfährig erzeigen, inmaſſen wir uns zu D. L. freundlich, genediglich und unzweiffentlich verſehen. Das reicht uns von D. L. zu ſonderm freundlichen, gnädigen und angenehmen Gefallen gegen D. L. und derſelben Ertzſtifft in Gnaden zu erkennen. Datum zu Prag den 20. May. Anno im 62ten.

An den Ertzbiſchoven zu Cölln.
Item an den Ertzbiſchoven zu Trier.
Item an den Churfürſten zu Brandenburg.

91.
Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Churfürſt Friderich zu Pfaltz,
d. d. 1562. 20. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt! Wir haben D. L. Wieder-Antwort auf unſer vom 6. diſes Monats an D. L. ausgangen Erinnerungs-Schreiben, auf was Zeit wir unge-

verlich den Churfürſten Tag, deſſen Fürgang Ihnen D. L. und andern derſelben Mit-Churfürſten freundlich gefallen laſſen, Ausſchreiben zu ſeyn uns mit unſerm lieben Neuen und Churfürſten, dem Ertzbiſchoven zu Maintz, verglichen, empfangen, und zu ſonderm freundlichen gnädigen Gefallen verſtanden, daß D. L. ungeacht der Termin, deſſen wir uns mit unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoven zu Maintz, verglichen, etwas zeitlicher, dann ſich der gülden Bull nach vielleicht wol gebürt hätte, angeſetzt, ſich nichts deſto weniger auf ſolchen Termin gutwilliglich zu erſcheinen erbeut; ſeind ſolche D. L. Gutwilligkeit gegen derſelben jederzeit mit freundlichen Willen und in allen Gnaden zu erkennen erbötig.

Ob wir nun wohl der mit gemeldten unſern lieben Neuen und Churfürſten, dem Ertzbiſchoven zu Maintz getroffnen Vergleichung nach, ſamt und neben jetztgemelten Ertzbiſchoven zu Maintz, den Churfürſten-Tag auf den 15ten Julii ſchierſt künfftig allbereit ausſchreiben laſſen, wie dann ſolch unſer und gemelts unſers Neven des Ertzbiſchoven zu Maintz Ausſchreiben D. L. vor dieſem vielleicht zukommen ſein oder doch in Kürtz zukommen wirdet; ſo haben wir doch etlicher nit geringen Ungelegenheit halben, die uns hernach an die Hand geſtoſſen, neben dem, daß wir auch von mehr dann einem D. L. Mit-Churfürſten ſeither etlicher maſſen vermerckt, daß dieſelben ſolchen angeſetzten Tag viel lieber um etwas weiter hinaus prorogiret und verſchoben ſehen, bey uns in Rath befunden, den Termin D. L. und andere derſelben Mit-Churfürſten Zuſammenkunfft auf andere geraumere Zeit, als nemlich auf den 20ten Octobris ſchierſt konfftig, zu verſchieben und zu verſtrecken.

Und iſt demnach unſer freundlich Geſinnen und Begehrn an D. L. die wölle ihr ſolche Prorogation auch freundlich gefallen und nicht zuwider ſein, ſich auch vorig unſer und unſers Neven des Ertzbiſchofen zu Maintz Ausſchreiben und den darinn beſtimten Termin nit irren noch anfechten laſſen, ſondern hernachmals auf angeregten prorogirten Tag zu Franckfurt aigner Perſon gewiß-

wißlich erſcheinen, immaſſen wir uns zu D. L. derſelben beſchehenen freundlich Erbieten nach freundlich, genädiglich und unzweiffentlich verſehen.

So vil dann die Kriegs-Gewerb und Aufwiglungen in D. L. Schreiben vermeldet, ſo hin und wieder im Reich ſich erzeigen ſollten, belangt, iſt uns gleichwol von demſelben nichts bewuſt. Da ſich aber je die Sachen zu Unruhe im H. Reich (welches der Allmächtig genädiglich verhüten wolle,) und Unfriden würden ſchicken wollen, ſind wir nit weniger dann D. L daſſelb, ſo vil an uns, abzuwenden und zu fürkommen und den geliebten Frieden im H. Reich beide in Religion- und Profan-Sachen unſers theils veſtiglich zu handhaben und zu erhalten genädiglich geneigt. Und obgleich bey Ausländiſchen, als in Franckreich, ſich die Sachen Kriegs halben etwas gefährlich anlaſſen und erzeigen: ſo achten wir doch dafür, daß wir oder die Stände des Heil. Reichs mit denſelben nichts zu thun, und das Heil. Reich teutſcher Nation nichts deſto weniger wohl bey Friden und Ruhe erhalten werden könne, da man ſich allein der hievor der Kriegs-Gewerb, Vergaderung des Kriegs-Volcks und anderer dergleichen in Crafft des Land-Fridens und viler gehaltner Reichs-Abſchied ausgegangner Mandat gebrauchen will; wie dann wir dieſelben unſers Theils wiederum erneuern zu laſſen, auch unſern Unterthanen, ſich auſſer des Heil. Reichs in Kriegs-Dienſt nicht zu begeben, ernſtlich zu verbieten bedacht ſind; da dann ſolches von andern Ständen des Heil. Reichs gleichfalls beſchicht und der Ordnung des Land-Friedens, wie Sie zu thun ſchuldig, hierinn nachgegangen wirdet, ſo wollen wir genediglich hoffen, es werde ſich keiner Empörung oder Kriegs-Ubung im Reich zu befahren ſein, welches alles wir D. L. freundlicher gnädiger Meinung nit verhalten wollen, und ſeind D. L. mit freundlichen Willen und Gnaden jeder Zeit wohl geneigt. Datum zu Prag den 20ten May. Anno im 62ten.

An den Pfaltzgraven Churfürſten.

92.

Kayſer Ferdinands Schreiben an die Chur-fürſten zu Sachſen und Brandenburg,

d. d. 1562. 20. Maji.

Ferdinand ꝛc.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt. Wir haben D. L. Wieder-Antwort auf unſer vom 6. dieſes Monats an D. L. ausgangen Erinnerungs-Schreiben, auf was Zeit wir ungeverlich den Churfürſten-Tag, deſſen Fürgang Ihnen D. L. und andere derſelben Mit-Churfürſten freundlich gefallen laſſen, Ausſchreiben zu ſein uns mit unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertz-Biſchofen zu Maintz verglichen, empfangen, und die Urſachen, warumb Dein L. ſolchen fürgeſchlagnen Termin umb etwas weiter hinaus erſtrecken zu ſein vermeinen, ferners Inhalts D. L. Antwort nach lengs aigentlich und nothdürfftiglich vernommen.

Wiewol wir nun aus allerhand Bewegnüſſen den Termin der Churfürſten Zuſammenkonfft, wie auch etliche D. L. Mit-Churfürſten, gern befördert geſehen hätten, jedoch dieweil D. L. in berürter Irer Antwort hergegen mehrerley ſtatliche Urſachen aus denen D. L. für rathſam anſieht, daß der Termin des Churfürſten-Tags biß nach Michaelis prorogirt werde, anregen und ausführen thut; ſo laſſen wir uns doch ſolch D. L. räthlich Bedencken, nemlich daß der Termin der Churfürſten Zuſammenkunfft, biß auf den 20ten Octobris ſchierſt künfftig prorogirt und verſchoben werde, unangeſehen daß (wie wir vermuten) gemelter unſer lieber Neve und Churfürſt, der Ertz-Biſchof zu Maintz, auf die mit S. L. getroffne Vergleichung, villeicht den Churfürſten-Tag allbereit ausgeſchrieben haben wirdet, freundlich und genädiglich wohlgefallen. Wollen auch ſolcher Prorogation die andern D. L. Mit-Churfürſten auch verſtändigen und ſie freundlich und genädiglich erſuchen, Ihnen dieſelb auch gefallen zu laſ-

laſſen, wie Ihre Liebden ſonder Zweifel thun werden. Da dann D. L. von mehrgedachten unſerm lieben Neven und Churfürſten dem Ertzbiſchofen zu Maintz, S. L. auch unſere Ausſchreiben, darinn der Termin auf den 15ten Julii geſtellt, vor dieſem unſerm Schreiben allberait zukommen wäre, oder noch zukommen würde, ſo wolle ſich D. L dasſelb nichts anfechten noch irren laſſen, ſondern des andern durch D. L ſelbs fürgeſchlagen Termins erwarten; doch wollen wir uns zu D. L. nochmahln freundlich und gnädiglich verſehen, D. L. werde auf den prorogirten Termin D L. ſelbs Fürſchlag und Erbieten nach, gehorſamlich und gutwilliglich in aigner Perſon zu Franckfurt erſcheinen, und ſich daran anders nichts dann GOttes Gewalt irren oder verhindern laſſen, daran thut uns D. L. ein ſonder angenehms guts Gefallen, gegen D. L. und den Iren jederzeit mit freundlichen Willen und in Gnaden zu erkennen. Datum auf unſern Königlichen Schloß zu Prag den 20. May Anno im 62ten.

An den Churfürſten zu Sachſen,

Item an den Churfürſten zu Brandenburg,
mutatis mutandis.

93.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 20. Maji.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian, Königen zu Böheim/ unſerm freundlichen geliebten Sohn, unſer vätterliche Huld, Freundſchafft und alles guts. Durchlauchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Als wir E. L. vom 19. dieſes unſer Meynung auf derſelben jüngſt Schreiben, Prorogation des ausgeſchriebenen Churfürſten-Tags belangend, zugeſchrieben Ew. L. aber

daneben vertröſt, daß wir E. L. Copey des Ausſchreibens, ſo unſer lieber Neve und Churfürſt, der Ertzbiſchoff zu Maintz, an die andern ſeiner L. Mit-Churfürſten gethan, zuſchicken wollten; alſo überſenden wir E. L. hieneben, was ermelter unſer lieber Neve der Ertzbiſchoff zu Maintz, deßgleichen auch unſer lieber Oheim, Pfaltzgraff Friedrich Churfürſt, auf unſer jüngſt Erforderungs-Schreiben uns zu Antwort zukommen laſſen, ſamt inliegender Copey des Churfürſtlich Mayntziſchen Ausſchreibens und wirdet E. L. uns die Original-Schreiben hernachmals wiederumb zurück zu ſchicken wiſſen.

Deßgleichen überſchicken wir auch D. L. Copey unſerer Antwort an beyde jetztgemeldte unſere lieben Neven, Oheimen und Churfürſten, und was wir beyden unſern lieben Neven, den Ertz-Biſchoffen zu Cölln und Trier, deßgleichen auch unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, Prorogation halben des Churfürſten-Tags jetzt weiter zuſchreiben laſſen.

Und wiewol uns von unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Brandenburg, auf unſer jüngſt an S. L. von wegen Beſuchung des Churfürſten-Tags ausgangen Schreiben, noch zur Zeit kein Antwort zukommen, ſo können wir doch auf den von unſerm Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, empfangnen Verſtand, anderſt nit vermuthen, dann daß dieſelb Antwort ſich mit der Churfürſtl. Sächſiſchen Antwort faſt vergleichen, und alſo dem Churfürſten von Brandenburg ungeverlich auf Meynung, wie jetz dem Churfürſten zu Sachſen, oder doch mit etwas wenig Veränderung, zu ſchreiben ſein werde. Doch wollen wir, da uns von gemeldtem unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Brandenburg, S. L. Antwort zukomt, dieſelben auch unverhalten laſſen.

So vil dann Ew. L. Sönlich Bedencken belangt, ob nit unſer lieber Oheim der Landgraf Philips zu Heſſen auf den angeſetzten Churfürſten-Tag uns und E. L. ainen Beyſtand zu thuen,

thuen, neben andern Fürſten, ſo wir (wie E. L. bewuſt,) auf gemelten Tag zu beſchreiben gedencken, auch zu erfordern ſey, ꝛc. da ſind wir gleichwol anfäncklich der Meynung geweſen, daß S. L. als die der Malſtat, da der Tag gehalten werden ſolle, gar nahend und gleichſam vor der Thür geſeſſen, füglich nit wol umgangen werden können; Wir tragen aber bey uns dieſe Fürſorg / da wir S. L. zu dieſem Actu erfordern, andere aber, die villeicht, Herkommens und Namens halben, nit weniger von Jhnen gehalten haben wollen, auſſengelaſſen werden ſolten, es möchte denſelben nit wenig verſchmähen, auch allerley Verbitterung und Unwillens gebähren. Wir halten aber darfür, dieweil gemelter Landgraf zu E. L. (ſo viel wir bißher vermerckt,) ein ſonder gut Vertrauen hat, daß E. L. was des Churfürſten-Tags halben jetzt auf der Bahn wäre, Jhme etlicher maſſen Andeutung thun, und ſo vil zu verſtehen geben möcht, daß E. L. und uns zu ſonderm Gefallen gereichen ſolte, da er auf die beſtimmte Zeit E. L. und uns zu Franckfurt beſuchen würde; da er dann auf ſolches, als für ſich ſelbſt und von uns unerfordert, dahin kommt, ſo können die andern Fürſten uns ſolches um ſo vil deſto weniger, als wenn wir Jhn ſelbſt erfordert hätten, verargen. Dann da er gar deßhalben nicht erſuchet werden ſolt, möcht er (wie zu beſorgen,) ſolches vielleicht nit im beſten aufnemen.

Der andern Artickul halben, in E. L. jüngſten Schreiben verleibt, wollen wir E. L. unſere entliche aigentliche Reſolution hernachmals zukommen laſſen.

Und wollten E. L. (deren wir mit väterlichen Hulden jederzeit wohlgeneigt) ſolches auf dißmal vätterlicher guter Meinung nit verhalten. Datum zu Prag den 20. May Anno im 62ten.

94.
Kayſerliches Reſcript an ſeinen Geſandten, D. Zaſium.

d. d. 1562. 20. Maj.

Ferdinand ꝛc.

Ehrſamer gelerter lieber Getreuer! Wir haben deine drey Schreiben, deren Data ſtehn den 6. 14. und 16. gegenwärtigs Monats ſamt den Einſchlüſſen empfangen und derſelben aller Inhalt aigentlich vernommen.

So vil nun in dem erſten Schreiben, dein Gutbedüncken belangt, daß wir etliche Fürſten und ſonderlich aus den Geiſtlichen den Biſchoven zu Straßburg, Speyer und Worms, und unter den Weltlichen unſern lieben Oheim Landgraf Philipſen zu Heſſen, bey uns auf dem fürgenommenen Churfürſten-Tag zu erſcheinen, beſchreiben und erfordern ſollen, da ſeind wir gleichwol anfänglich auch der Meynung und dahin bedacht geweſen, nit allein die Geiſtlichen, ſondern auch die weltlichen Fürſten in mehrer Anzahl zu uns zu beruffen; wir haben aber hernachmahls ſolch unſer Bedencken aus ſtattlichen, beweglichen und vernünfftigen Urſachen verändert und dahin geſchloſſen, auſſer der Churfürſten einige andere Fürſten als allein unſere liebe Sohn, Vettern und Oheim, Hertzog Albrechten in Bayern, Hertzog Wilhelmen zu Gülich, und Hertzog Chriſtoffen zu Würtenberg (die wir der nahen Freundſchafft und Verwandtnüß nach, damit ſie uns zugethan, nit wol umgehen können,) nit zu beſchreiben, doch dem Landgrafen, als einem alten, anſehnlichen und dem Platz der Zuſammenkunfft nechſtgeſeſſenen Fürſten, durch Mittel-Perſonen ſo viel andeuten zu laſſen, daß wir S. L. bey ſolcher Zuſammenkunfft gern wiſſen und ſehen, auch da S. L. daſelbſt hin zu uns kommen würde, daſſelb zu ſonderm gnädigen Gefallen

len von S. L. annehmen und verſtehen wollten. Da nun gemelter Landgraf und villeicht ſonſt andere mehr Fürſten von ſich ſelbſt unerfordert dahin kommen, mögen wir daſſelb gnädiglich wol leiden; aber ſonſt ainen oder den andern zu erfordern und die andern auszulaſſen, möcht vielleicht allerley Nachdenckens und Widerwillens gebähren, welches unſers Erachtens, Gleichheit zu halten, viel beſſer umgangen würdet. Daß wir aber die 3. obgemeldten Fürſten, als unſer nachgeſippte Bluts-Freund, Vettern, Sohn und Tochtermänner, zu uns beſchreiben, würdet uns niemand mit Fug verkehrn und verargen können.

Die überſchickten Zeittung von der Empörung in Franckreich auch unſers lieben Vettern und Fürſten Hertzog Chriſtoffen zu Würtenberg deßhalben mit dir gehabt Converſation und Diſcurs betreffend, welchermaſſen ſolche Empörung geſtillt werden möchte, davon in beiden deinen Schreiben de dato den 14. und 16. hujus Anregung geſchicht, mit Vermeldung, daß gemelter Hertzog ainem des Printzen von Conte Geſandten etlichermaſſen Vertröſtung gethan, daß wir uns gütlicher Unterhandlung, zu Hinlegung des Zwieſpalts zwiſchen den Partheyen, unterfahen würden, nehmen wir dein Erinnerung und Anzeig zu ſondern gnädigen Gefallen an, darauf magſt du, da ichts weiters deßhalben von gedachtem Hertzog an dich gelangen wirdet, oder auch onerwart deſſelben, da ſich ſunſt die Gelegenheit alſo zuträgt, daß du S. L. ſchreiben, oder mit derſelben ferner zu Rede kommen wirdeſt, ſeiner L. wol anzeigen, daß wir die Empörung, ſo in Franckreich entſtanden, nit gern vernommen, ſondern viel lieber zwiſchen allen Ständen der gantzen Chriſtenhait Frid, Ruhe und Einigkeit ſehen, auch, ſo viel an uns, gern befürdern wollten, und nichts höhers wünſchen, dann daß alle Glieder der gantzen Chriſtenheit, fridlich und ruhig bey einander wohnen, und ihre Macht gegen den Türcken und andern Unglaubigen wenden möchten; Daß wir Uns aber gütlicher Handlung zwiſchen den Theilen unterfahen ſollten, des trügen

wir aus nachfolgenden und andern mer erheblichen Urſachen, noch zur Zeit nit wenig Bedenckens, dann wir deßhalben biß daher weder von einem oder dem andern Theil nit erſucht worden, wißten auch nicht, ob Ihnen unſer Unterhandlung annehmlich ſein würde oder nit; Zu dem ſo hetten wir deren Sachen, darumb der Zwieſpalt zwiſchen Inen, keinen gründlichen aigentlichen Bericht. Sollten wir dann die Partheyen mit einander zu vereinigen Geſandten in Franckreich abfertigen, und uns alſo fremder Sachen hefftig annemen; unſere und des Reichs aignen Sachen aber, als nemlich die Reſtitution der dreyer Stifft und Stet, Metz, Tull und Verdun, auf ain Ort ſetzen, und kain Meldung davon thun, ſo hätt menniglich leichtlich zu erachten, daß uns ſolches zumal ſchimpfflich und noch vil ſchimpflicher ſein würde, dieſer Sachen halben, die Reſtitution belangend, allain obiter Anregung zu thun und hernachmals derſelben mit Ernſt nit nachſetzen.

Damit aber dannocht männiglich ſpüren und befinden möcht, daß uns ſolche Zwietracht und Spaltung nit lieb und wir vil lieber Friden zu allen Theilen ſehen wollten, uns auch eines Theils nit mehr als des andern anzunehmen gedächten, ſo wären wir bedacht, die Fürſehung zu thun, und allen unſern Unterthanen bey ernſtlichen Straffen zu gebieten, daß ſich derſelben keiner weder einem noch dem andern Theil anhängig machen, auch denſelben nit zuziehen, Hülff oder Beyſtand leiſten ſollten.

Als du dann letzlich begehrſt, dieweil der Wendel Artz vor dem Herbſt-Quatember an das Cantzler-Amt zu Enſißheim nit würde antretten können, daß wir dir jetztangehende und in principio Septembris zu Ende lauffenden Quatemberlichen Cantzlers Beſoldung zu ainer Zubuß folgen laſſen ſollen, darin wären wir dir mit Gnaden zu willfahren wol geneigt; wir tragen aber die Fürſorg, daß vielleicht dem Verwalter, der mittler Zeit das Amt verſehen würdet, deßhalben ein Ergötz-

lich-

lichkeit geſchehen und eines Cantzlers Beſoldung daſelbſt hingewendet werden müſſe, wir wollen aber gnädiglich bedacht ſeyn, wie wir dir ſonſt in andere Weg etwas Ergötzlichkeit thuen und mit Gnaden entgegen gehen können.

Welches alles wir dir auf obangeregte deine drey Schreiben in Antwort gnädiger Meynung nit verhalten wollen. Datum zu Prag den 20. May Anno im 62ten.

An D. Zaſium.

95.

Churfürſt Johanns zu Trier Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 20. Maji.

Unſer freundlich Dienſt und was Wir liebs und guts vermögen, allzeit zuvor. Ehrwürdigſter in GOtt Vater beſonder lie. Freund und Bruder! Ew. Lieb Schreiben de dato den 13. dieſes jetzigen Monats weiſend, darinnen E. L. auf vorgehende freundliche Erinnerung der zwiſchen uns, den Churfürſten zu Franckfurth am Mayn Freytags nach Oculi den 18. Martii, Anno 58. erneuerten und wiederum aufgerichten Einigung, darinn unter andern verglichen und verſtehen, daß E. L. auch andere unſere Mit-Churfürſten und wir jeder Zeit von dato aufgerichter Einigung anfahend von vier Jahren zu vier Jahren beyſammen erſcheinen ſollten, darauf dann E. L. als die erſten vier Jahr verfloſſen uns und andere unſere Mit-Churfürſten auf Sontag Jubilate im ein und ſechzigſten Jahr jüngſt verſchienen gen Franckfurth in Schrifften erfordert, welches dannoch keinen Fürgang erlangt, und aber dieweil die Kayſerl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, jüngſt vergangene weitere Zeit und kurtzverruckter Tag zum andernmahl bey E. L. uns und andern unſern Mit-Churfürſten durch Ihro Majeſtät geſandte Räthe, Werbung die künfftig Adminiſtration betreffend, und daß derwegen eine

Churfürſtliche Verſammlung befördert werden möcht, gnädigſt begehren laſſen, uns vermög und nach Ausweiſung mehrbemeldter unſerer der Churfürſten Einigung und E. L. tragenden Amts wegen, thut erſuchen und erfordern, daß wir auf den 15ten Tag den Monats Julii ſchierſt kommend zu Franckfurth am Mayn in eigner Perſon einkommen, und uns daran nichts dann GOttes Gewalt verhindern und abhalten laſſen wollen, haben wir empfangen, und ſeines weitern Inhalts freundlich und zu gutermaſſen verſtanden. Und nachdem wir nicht anderſt ſpüren noch abnehmen können, dann daß höchſtgedachte Kayſerliche Majeſtät die Sachen und Obliegen des H. Reichs ſorgfältiglich, getreulich und väterlich meynen, darum wir auch neben E. L nach geſtalten Sachen im H. Reich und ſonſten in der Chriſtenheit für eine hohe Nothdurfft achten, daß wir die Churfürſten uns perſönlich zuſammen begeben, in Anſehung daß nach Wichtigkeit derſelben Sachen durch Geſandten nicht wol etwas fruchtbarlichs gehandelt werden kan; ſo ſind wir vermittelſt göttlicher Gnaden gemeint und entſchloſſen uf genannten 15. Julii in vorgenannter Stadt Franckfurth, ſo fern Ew. Lieb und andere unſere Mit-Churfürſten desgleichen thun werden, in der Perſon zu erſcheinen, und neben E. und Ihrer Lieb alles das, ſo zur Wohlfarth, Aufnehmen und Sicherheit des H. Reichs dienlich, collegialiter erwegen, berathſchlagen und ſo viel an uns befördern zu helffen, welches Ew. Lieb wir freundlicher Meynung nicht wollten verhalten, und ſind E. L. freundlich und brüderlich zu dienen ſonders willig und geneigt. Datum Münſter Meinfeld den 20. May Anno im 62.

Johann von GOttes Gnaden
confirmirter zu Ertzbiſchoffen zu Trier
und Churfürſt.

An Herrn Danieln Ertzbiſchoffen
zu Maintz, Churfürſten ꝛc.

96. Chur-

96.

Churfürſt Daniels zu Mayntz Schreiben
an Kayſer Ferdinand I.
d. d. 1562. 22. Maji.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter/ und Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Kayſerlichen Majeſtät ſind mein unterthänigſt, gehorſam, ſchuldig gefliſſen und gantz willige Dienſt ſtetes Fleißes allezeit bereit zuvor. Allergnädigſter Kayſer und Herr! Als Ew. Kayſerliche Majeſtät in meinem nähern Schreiben unter dato den 14ten dito von wegen der Franckfurthiſchen Zuſammenkunfft unterthäniglich gethan, ich mich gehorſamlich erboten, was auf mein Ausſchreiben bemeldts Tags von den Churfürſten mir in Antwort allenthalben erfolgen werde, daß ſolches Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich zum förderlichen zu wiſſen verſchaffen wollt. Uf ſolches mir von meinen benachbarten Churfürſten beym Rhein Erklärungen einkommen, deß Innhals Ew. Kayſerliche Majeſtät aus bewilligenden unterſchiedlichen Copien allergnädigſt zu befinden. Welches Ew. Kayſerlichen Majeſtät ich als gleich des gnädigſt Wiſſens zu empfahen, im ſchuldigen Gehorſam unangezeigt nicht laſſen kan, mit dem weitern unterthänigſtem Erbieten, ſo bald der andern zweyen Churfürſten Sachſen und Brandenburg Antwort auch eingebracht werden, dieſelbige Ew. Kayſerlichen Majeſtät gleichergeſtalt unverzüglich auch gehorſamlich wiſſend zu machen, damit Ew. Kayſerliche Majeſtät ich mit ſamt meinem Ertzſtifft und Unterthanen zu Gnaden unterthänigſt befehlen, auch Ihr alle Wohlfarth von dem Allmächtigen mit beſtändiger Geſundheit wünſchen thue. Datum in meiner Stadt Maintz den 22. Maji, Anno im 1562.

Ew. Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter und gehorſamer Churfürſt
Daniel Ertzbiſchoff zu Maintz.

97.

Churfürſt Johann Gebhards zu Cölln Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. an Pfingſtmontag.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät ſeyn meine unterthänig ſchuldig und gehorſame Dienſte allezeit zuvor. Allergnädigſter Herr! Ich hab Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſtes Schreiben, de dato auf Ihrem Königlichen Schloß Prag den 6ten dieß Monats May, desgleichen meines beſondern lieben Freunds, Bruders und Mit-Churfürſten, des Ertz-Biſchoffen zu Maintz Schreiben de dato Maintz des dreyzehenden dieß unterthänigſt und freundlich empfangen, daraus verſtanden, daß jetztermeldter Churfürſt, in Krafft unſer der Churfürſten aufgerichter Einigung, auch fürgefallner hochwichtiger Urſach, betreffend die künfftig Adminiſtration, derwegen dann Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät zum zweytenmal bey mir und andern meinen Mit-Chur-Fürſten allergnädigſte Werbung thun laſſen, mich auf den fünffzehenden ſchierſt kommends Monats Julii zu Franckfurth eigner Perſon einzukommen erfordert, daß auch Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät mich allergnädigſt erſuchen und ermahnen, daß ich auf obgedacht Maintziſch Erfordern den beſtimmten Tag (auf welchem Ew. Römiſch-Kayſerliche Majeſtät mit Verleihung des Allmächtigen auch perſönlich zu kommen gedächten) beſuchen und anderſt nichts, dann GOttes Gewalt verhindern und abhalten laſſen ſollt.

Nun werden Ew. Römiſch-Kayſerliche Majeſtät aus Dero Abgeſandten Relation allergnädigſt und gnugſam vernommen haben, weß ich mich damalen erbothen, hören und in Antwort ver-

vernehmen laſſen, und will derwegen mit Verleihung göttlicher Gnaden in eigner Perſon uf dem angeſetzten Tag zu Franck-furth erſcheinen und will GOtt alles das neben andern meinen Mit-Churfürſten, was zu Erhaltung Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Ehr und Reputation, auch des H. Römiſchen Reichs Teutſcher Nation, unſers geliebten Vaterlands, Nutz, Wohlfarth, Ufnehmen und Gedeyen gereichen kan, mit höchſten Fleiß helffen handeln, tractiren, rathſchlagen und ſchlieſſen. Hab ich Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, Dero ich mich allerunterthänigſt zu Gnaden befehlen thue, zur Wieder-Antwort gehorſamlich nicht wollen verhalten. Geben den Montag in Pfingſtheiligen Tagen im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Churfürſt
Johann Gebhard erwehlter und beſtätigter Ertz-Biſchoff zu Cölln
Johann Gebhard meine Hand
Johann Hertzog.

98.

Churfürſt Auguſts zu Sachſen Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz, d. d. 1562. 24. Maji.

Unſer freundlich Dienſt und was wir ſonſt liebs und guts vermögen, zuvor. Hochwürdiger, beſonder lieber Freund und Bruder! Wir haben Ew. L. Schreiben den 13. dieß Monats May datirt neben der Kayſ. Maj. beygelegten Brief am Dato den Sechzehenden dieß Monats heut dieſen Tag zu unſern Handen empfangen und verleſen, und wiſſen uns der Verneuerung der alten Churfürſtlichen Verainigung, wie dieſelb zu

Franck-

Franckfurt am Mayn im negſt verſchinen 58. Jahr wiederumb aufgericht, und daß darinn unter andern verſehen, daß E. L. wir und die andern Churfürſten innerhalb beſtimbter Zeit zuſammen kommen, auch im Fall, da mittlerweil ſolche Sachen im Reich entſtünden, derhalben unſer der Churfürſten Zuhauffkunfft vonnötten, daß alsdann wir und die andern durch E. L. ſollten zuſammen beſchrieben werden, freundlich und wol zu erinnern. So tragen wir auch guet Wiſſen, welchergeſtalt die Kayſerl. Maj. nunmehr zum andernmal bey E. L. und den andern unſern Mit-Churfürſten, einem jeden inſonderheit, durch Irer Maj. Geſandten Werbung, die könfftige Adminiſtration im Reich betreffend thuen laſſen, darauf wir uns dann ſo viel vernehmen laſſen, daß uns auſſerhalb E. L. und der andern unſern Mit-Churfürſten ſämtlicher vorgehender Berathſchlagung hierauff in etwas einzulaſſen nicht gebüren wollt.

Daß nun E. L. auf der Kayſ. Majeſt. weitere Anmanung und daß ſie bey ſich anders nicht ermeſſen können, dann daß nach aller geſtalt die Sachen im heiligen Reich, auch ſonſt in der Chriſtenheit, geſchaffen, die hohe Notturfft ervordert, daß ſich die Churfürſten unverlengt zuſammen begeben, auch vermöge und nach Ausweiſung unſerer, der Churfürſten, Einigung den Tag zu ſolcher Verſammluug ausſchreiben, und uns darzu erſuchen und erfordern, in gemeiner Churfürſten-Verſammlung collegialiter zu erwegen und zu berathſchlagen, was inſonderheit angeregs Artickels der Adminiſtration halben, neben andern des Heil. Reichs Obliegen, ſo in Berathſchlagung gezogen werden mögen, zu Wohlfarth deſſelben und Beförderung gemeiner Sicherheit fürgenommen werden und zu thun ſein ſolt, daraus vermercken wir E. L. Sorgfältigkeit und guts Gemüt, ſo ſie zu gemeiner Wohlfarth tragen, freundlich, erkennen uns auch ſchuldig, unſers theils ſolche des Heil. Reichs groſſe vorſtehende Sachen und Obligen neben E. L. und den andern unſern Mit-Churfürſten zu berathſchlagen und das beſte darinnen bedencken zu helffen.

So viel aber den angeſetzten Tag der Zuhauffkunfft gegen Franckfurth am Mayn anlangt, welchen Ew. L. uff den 15. des Monats Julii benennen, weren wir freundlich und wohlgeneigt, denſelben aigner Perſon zu beſuchen, ſonderlich dieweil wir aus der Kayſ. Maj. Schreiben vermercken, daß Ihr Kayſ. Maj. ſolchen Tag derſelbigen auch gefallen laſſen, und ſelbſt aigner Perſon dahin zu kommen bedacht ſein. Es hat aber mit uns die Gelegenheit, daß uff dieſelbe Zeit uns gefaſt zu machen, und gegen Franckfurth am Mayn perſönlich zu kommen, in Anſehung der Ferne des Wegs, ſo wir aus unſern Landen dahin zu ziehen haben, nicht wol müglich; ſo hat auch der Hochgebohrne Fürſt, unſer freundlicher lieber Oheim, Schwager, Bruder und Gevatter, Herr Joachim, Marggraf zu Brandenburg, Chur-Fürſt, ſich hiebevor gegen uns mehrmals erklärt, daß S. L. Ihres Leibs Schwachheit halben um die Zeit des Jahrs zu reiſen gantz ungelegen, wie dann auch faſt menniglich dieſer Zeit im Jahr einen ſolchen weiten Weg in der Hitze zu reiſen, auch heuer ſonderlich von wegen des Jährigen Mißwachs aus Mangelung der Fütterung, gar unbequem. Weil dann auch in obgemelter unſer der Chur-Fürſten Einung verſehen, daß das Ausſchreiben unſer der Churfürſten zu Hauf kunfft jedem drey Monat zuvor zugefertigt ſoll werden; als haben wir die Kayſ. Maj. auf derſelbigen vor wenig Tagen an uns dieſer Zeit halben gelangt Schreiben unterthänigſt erſucht und gebeten, daß Ihr. Maj. den Termin der Zuhaufkunfft der Chur-Fürſten etwas weiter hinaus erſtrecken und zum wenigſten ein drey Wochen lang nach Michaelis anſtellen laſſen wolten, ſeind auch der unterthänigſten Zuverſicht, Ihre Maj. werden, in gnädigſter Erwegung obgenenter und anderer vilen Umſtände, und ſonderlich, daß Ihro Maj mit der vorhabenden Böhmiſchen Crönung derſelbigen geliebten Sohns Maximiliani, erwehlten Königs zu Böheim, noch ein gut Weil zu thun haben, ſolchen Chur-Fürſten-Tag umb die obbemelte Zeit als nach Michaelis ſelbſt erſtrecken; So zweifeln wir auch nicht, ſolches werde E L. und den andern unſern Mit-Chur-Fürſten nicht zuwider ſeyn. Wann dann die Erſtreckung geſchieht

ſchieht und E. L. uns ſolches ferner werden zu erkennen geben, ſo wollen wie neben den andern unſern Mit-Chur-Fürſten ſolchen Tag vermittelſt Göttlicher Hülff aigner Perſon beſuchen und uns auſſerhalb Leibs-Schwachheit und andere kündliche Ehehafft, daran nichts verhindern laſſen. Solches haben wir E. L. zu freundlicher Antwort nicht verhalten wollen und ſeind E. L. freundliche Dienſte zu erzeigen willig. Datum Dreßden den 24ten Tag May Anno 62ten.

Von GOttes Gnaden Auguſtus Hertzog zu Sachſen, des Heil. Röm. Reichs Ertzmarſchalck und Chur-Fürſt.

An den Ertzbiſchoff und Chur-Fürſten zu Maintz.

99.

Chur-Fürſt Joachims zu Brandenburg Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. Mittw. nach Corpor. Chriſt.

Unſer freundlich Dienſt und was wir Liebs und Guts vermögen zuvor. Ehrwürdigſter, beſonders lieber Freund und Bruder! Als E. L. mit freundlicher Erinnerung, was in aller des Heil. Reichs Chur-Fürſten löblicher Einigung Ihrer der Chur-Fürſten Zuſammenkunfft halben verſehen auf der Röm. Kayſerl. Majeſt. unſers allergnädigſten Herrn, bey jedem Churfürſten inſonderheit beſchehen ſuchung, die künfftige Adminiſtration im Heil. Reich betreffend, uns, neben Zuſchickung eines Kayſerlichen Schreibens, freundlichen erfordern, daß wir den fünffzehenden Tag des Monats Julii ſchierſt kommend, zu Franckfurth am Mayn in aigner Perſon ankommen, folgende

Tag in gemainer Churfürſten-Verſamlung collegialiter zu erwegen und zu berathſchlagen, was inſonderheit angeregtes Artickels der Adminiſtration halben neben andern des Heil. Reichs Obliegen zu Wolfarth deſſelben fürgenommen werden und zu thun ſein ſoll.

Wollen E. L. wir hinwieder freundlich nit verhalten, daß wir uns, wes obberürte der Chur-Fürſten löbliche Ainigung Ihrer der Chur-Fürſten zu Berathſchlagung vorfallender des Heil. Reichs obliegender Sachen Zuſammenkonfft halben vermeldt, freundlich wol wiſſen zu erinnern.

So iſt es auch nit one, daß die Röm. Kayſerl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr ſonder Zweifel aus gantz gutherꜩiger vätterlicher Naigung, welche Ihre Kayſerl. Maj. zu dem Heil. Reich Teutſcher Nation tragen, im verſchinen Winter und darſieder aber aines Ihro Kayſerl. Maj. ſtattliche Bottſchafft bey uns gehabt und uns, ſoviel die Vorſehung und künfftige Adminiſtration des heiligen Reichs belangt, Ihrer Kayſerl. Majeſtät allergenedigſtes Bedenckens ausführlichen haben berichten laſſen, wie uns dann bewuſt, daß bey E. L. und andern unſern Mit-Chur-Fürſten ainerley geſchehen.

Daß nun E. L. dieſe Sach, wie ſich nach der Gröſſe und Wichtigkeit wol gebürt, dahin bedacht, daß zu Berathſchlagung derſelben ainer gemeinen Verſamlung der Chur-Fürſten vonnötten und hierumb Tag und Malſtat darzu angeſtellt und ausſchreiben, das vermercken von E. L. wir gantz freundlich und können auch vor uns anderſt nicht ermeſſen, dann daß ſolch groß wichtiger Handel, an welchen der Wohlfarth der Teutſchen Nation und gantzen heiligen Chriſtenheit gelegen, in gemein der Chur-Fürſten Berathſchlagung billich gezogen, und von denſelben ſtattlich ſoll berathſchlagt werden, immaſſen wir uns dann in unſern Antworten, welche wir der hochgedachten Röm. Kayſ. Majeſt. geſandten Bottſchafften geben, gegen Ihrer Kayſ. Maj. unterthänigſt dahin auch erklärt haben.

Wir wären auch den von E. L. beſtimbten Tag zu beſuchen gantz wolgenaigt; nachdem wir aber eine gute Zeit hero mit einer ſorglichen Schwachheit unſers Leibes beſchwert geweſen und uns dieſelbige noch etwas zuhengt und wir darum beſorgt, daß wir im Julio und derſelben haiſten Sommer-Zeit einen ſolchen weiten Weg zu reiſen nicht vermögen würden, haben wir, als die Höchſtgedachte Kayſerl. Majeſt. uns dieſer Tag Satzung in Schrifften allergnädigſt verwahrnet, ſolche unſere Ungelegenheit an Ihro Kayſerl. Maj. unterthenigſt gelangt, und daß Ihro Kayſ. Maj. den Tag etwa um Michaelis, da die Zeit zu reiſen und alle nottürfftige Liefferung zu bekommen viel bequemer, wollten anſtellen laſſen, unterthänigſt gebeten. Wie wir dann vermercken, daß der Hochgebohrne Fürſt, unſer freundlicher lieber Oheim, Schwager, Bruder und Gevatter, der Chur-Fürſt zu Sachſen, weil S. L. auch allerhand Verhinderunden vorgefallen, bey Ihrer Kayſ. Maj. dergleichen geſucht, und iſt uns, weil wir E. L. Botten, ezlicher einzefallener Geſchefft halben, biß in den zehenden Tag allhier aufgehalten, von ihrer Kayſ. Majeſt. wiederumb Schreiben zukommen, daraus wir vermercken, daß Ir Ihre Kayſerl. Maj. daß vorgemelte perſönliche Zuſammenkunfft der Chur-Fürſten biß auf den 20ten Tag Octobris eingeſtellt werden allergnädigſt laſſen gefallen, wie Ihr Kayſerl. Maj. E. L. daſſelb nunmehr unzweiffelt auch wird zugeſchrieben haben. Darauf wir dann entſchloſſen, daß wir auf diſe E. L. beſchehne Erforderung mit Göttlicher Verleihung denſelben prorogirten Tag gewißlichen erſuchen und uns daran, auſſerhalb GOttes Gewalt, nichts wollen laſſen verhindern; Dann das wir in dieſen vorſtehenden großwichtigen und allen andern des Heil. Reichs Obliegen und Sachen, zu Erhaltung deſſelben Wohlfarth und beſtändiger Sicherheit, können befördern, das erkennen wir uns zu thun ſchuldig, wolten auch daran unſers Theils ungern etwas laſſen erwinden und ſeind E. L. hinwider freundliche Dienſt zu erzeigen jederzeit freundlichen geneigt und willig.

Datum

Datum Cölln an der Sprew. Mitwochs nach Corporis Christi Anno 1562.

Joachim von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben, Wenden und in Schleſien zu Croſſen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen.

Joachim Churfürſt.

An Herrn Danieln Ertz-Biſchofen zu Maintz und Chur-Fürſt.

100.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 27. May.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer! Gnädigſter liebſter Herr und Vatter!

Ew. Kayſerlich Maj. gnädigſt und vätterlich Schreiben vom zwantzigſten Tag May in Sachen betreffend die Prorogation des Chur-Fürſten-Tags hab ich ſamt beider Chur-Fürſten Maintz und Pfaltz Schreiben an Ew. Kayſ. Maj. und denen andern Abſchriften gehorſamlich empfangen und vernommen, laß mir daſſelbig alles gantz gehorſamlich gefallen, ſchick auch Ew. Maj. angeregte zwey Maintziſche und Pfältziſche Schreiben in Original hiemit wiederumb zurück.

 Und

Und dieweil Ew. Kay. Maj. für thunlich achten, daß ich für mich ſelbſt dem alten Landgrafen Philipſen zu Heſſen ſchreiben und dieſer verloffenen Handlung halben etlichermaſſen Andeutung thun ſolle, ſo will ich ſolches mit eheſten (weil es nicht viel bedarff) alſo verrichten, und dann beſchlüßlich auf die andern Artickel, in meinem vorigen gethanen Schreiben verleibt, von Ew. Kayſ. Maj. Reſolution und Beſcheid gewärtig ſeyn, das Ew. Kayſ. Maj. ich alſo gehorſamblich nicht hab mögen bergen und thue mich derſelben gantz gehorſams Vleis zu väterlichen Gnaden bevelchen. Datum Lintz den ſieben und zwantzigſten May Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Majeſt.

gehorſamer Sun

Maximilian.

101.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen.

d. d. 1562. 29. May.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian, König zu Böheim ꝛc. Was der Hochgebohrne Joachim Marggraf zu Brandenburg ꝛc. unſer lieber Oheim und Chur-Fürſt, auf unſer jüngſt von wegen Beſuchung des Chur-Fürſten-Tags an S. L. ausgangen Erſuchungs-Schreiben uns zur Antwort zugeſchrieben, das hat S. L. ab inliegenden S. L. Original Schreiben nach lengs zu vernemen. Darauf haben wir nun S. L. wiederum faſt auf Meinung, wie hievor unſerm lieben Oheim, dem Churfürſten zu Sachſen, ſchreiben und den prorogirten Chur-Fürſten-Tag verkünden

laſſen,

laſſen, welches wir E. L. unſer jüngſten beſchehnen Vertröſtung nach, deſſen ain wiſſens zu haben, vätterlicher Meynung nicht verhalten wollen und wirdet E. L. deren wir mit vätterlichen Hulden jederzeit wol geneigt, uns ſolch und ander Original-Schreiben, ſo wir E. L. hievor überſchickt, wol wiederum zukommen zu laſſen wiſſen. Datum Prag den 29. May Anno im 62ten.

102.

Churfürſt Auguſts zu Sachſen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 30. May.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Kayſ. Maj. ſeind mein unterthänigſte gantz willigſte und gehorſame Dienſt mit treuen Vleis zuvor. Allergnädigſter Herr! Ew Kayſ Maj Schreiben den zwantzigſten dieß Monats datirt, belangend die Erſtreckung und Prorogation des fürſtehenden Churfürſten-Tags hab ich in Unterthänigkeit zu meinen Handen empfangen und verleſen und daraus gantz gerne vernommen, daß Ew. Kayſ. Maj. auf mein unterthänigſte wohlmeynliche Erinnerung den Termin ſolches Churfürſten-Tags biß auf den zwantzigſten Octobris ſchierſt könfftig gnädigſt erlengert und verſchoben und wiewol ich nicht zweifle, ſolche Zeit werde Ew. Kayſ. Maj. ſelbſt am gelegenſten, auch den andern meinen Mit-Churfürſten in Anſehung allerhand Umſtände nicht zu wider ſein, ſo vermerck ich es doch dahin, daß ſolches dem Churfürſten zu Brandenburg und mir, als den weitgeſeßnen, f rnemblich zu Gnaden von Ew. Kayſerl. Maj. geſchehen, thue mich auch deſſelben meines Theils gegen Ew. Kayſ. Majeſt. unterthänigſt bedancken und will vermittelſt Göttlicher Hülff meine Sachen dermaſſen anſtellen, damit ich auf ſolchen prorogirten Termin den zwantzigſten

tzigſten Octobris eigner Perſon zu Franckfurt am Main erſcheinen und dieſer hochwichtigen Sachen beywohnen möge, daran mich auch anderſt nichts, dann ſcheinliche Ehehafft (welche der Allmächtig gnädiglich verhüten wolle,) verhindern ſoll. Alsdañ Ew. Kayſ. Maj. von dem Schreiben, ſo der Hochwürdige, mein beſonder lieber Freund und Bruder, Ertzbiſchof und Churfürſt zu Maintz, ſolches Churfürſtentags halben an mich allbereit würde haben ausgehen laſſen, gnädigſt Meldung thun, will Ew. Kayſ. Maj. ich unterthänigſt nicht verhalten, daß mir gedachts Ertzbiſchoffs und Churfürſten Ausſchreiben, darinn der Termin auf den fünffzehenden Julii angeſtellt worden, vor wenig Tagen zukommen, und weil ich daraus befunden, daß uff Ew Kayſ Maj gnädigſte Handlung und Direction ſolche Erforderungs-Schrifft der zwiſchen uns den Churfürſten aufgerichten Einung gemäß, auch ſonſten der Form halben auf leidliche Maaß und faſt die Meynnng gerichtet worden, wie Ew. Kayſ. Maj ich hiebevor mein unterthänigs Bedencken angezeigt (deſſen dann gegen Ew. Kayſ. Maj. ich mich unterthänigſt bedancke und ohne Zweifel zu Erhaltung guts Willens und ordentlicher Verrichtung dieſer hochwichtigen Succeſſion-Sachen in vil Weg dienſtlich ſein würdt,) ſo hab ich auch hierinnen einige weitere Difficultaet nicht machen wollen, ſondern mich zu Beſuchung ſolches Churfürſten-Tags gegen den Ertzbiſchoff gutwillig erbotten und allein des angeſetzten Termins halben vermeldet, daß bey Ew. Kayſ. Maj. ich unterthänigſt geſucht und gebeten, denſelben biß ungeverlich nach Michaelis zu erlengern und zu erſtrecken, wie Ew. Kayſ. Maj. ſolches aus beyliegender Abſchrifft meines Schreibens an gedachten meinen Freund und Bruder, den Ertzbiſchofen zu Maintz, gnädigſt zu befinden, will mich auch nunmehr auf dis Ew. Kayſerl. Maj. Schreiben ſolchen benañten Tag deſtoweniger anfechten und irren laſſen, ſtelle auch in kein Zweifel, S. L. und die andern meine Mit-Churfürſten werden ſonderlich nunmehr, wann ſie von Ew. Kayſerl. Majeſt. ſolch Prorogation auch verſtändigt werden, damit gleichergeſtalt freundlich und wol zufriden ſein, daß auch vielgemelter Ertzbiſchofe zu Maintz die Erſtreckung den andern Churfürſten und mir wol ferner wird zu erkennen geben, das

hab

hab Ew. Kayſ Maj. deren ich in Unterthänigkeit zu dienen ſchuldig und gantz willig, zu unterthäniger Antwort nicht wollen verhalten. Datum Lichtenhainn den dreyſſigſten May Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter gehorſamer

Auguſtus Hertzog zu Sachſen Churfürſt.

103.

Churfürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 31. May.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew Kayſ. Maj. ſein mein unterthänigſt gehorſam ſchuldig gefliſſen und gantz willige Dienſt ſtetes Vleis allezeit berait zuvor. Allergnädigſter Kayſer und Herr! Ew. Kayſ. Maj. unter dato gen 20. May an mich ausgangen Schreiben iſt mir geſtrigs Tags alhie überantwort, ſo ich mit gebürender Reverentz unterthenigſt empfangen und daraus die Bewegnüs der fort uff negſt den 15. Julii allerſeits angeſtellten Zuſammenkunfft gehorſamblich vernommen.

Und daß Ew. Kayſ. Maj. anfangs mein gethan Ausſchreiben und Erbieten zu ſondern genedigen Gefallen annemen, das thue gegen Ew. Kayſ. Maj. ich mich unterthenigiſt bedancken

und weren dernhalb ſolche genedigiſten Zuentbůttens meiner Perſon halb unnöttig geweſen, indeme ich mich meines ſchuldigen gehorſamen erinnert, und was alſo fůrgangen, aus treuhertzigem guettem Gemuth guetwillig und gehorſamblich geſchehen und nachdem Ew. Kayſ. Maj. mein jůngſt Schreiben neben Zuſchickung der Rheiniſchen Churfůrſten gethanen Erklerungen unzweifenlich nunmehr genedigiſt empfangen haben werden, und aber aus eingefallenen Gelegenhaitten Ew. Kayſ. Maj. in Rath befunden, obangeregten Termin berůrter Zuſammenkunfft auff ain andere geraumere Zeit, als nemblich uff den 20. Octobris ſchierſt konfftig zu verſchieben und zu erſtrecken ſeyn; ſo laſſe ich mir dieſſelbig uff Ew. Kayſ. Maj. genedigiſt Guterachten billich auch nit mißfallen, auch darauf Ew. Kayſerl. Maj. ufferlegten genedigten Befehl nach, ſolches die andern Churfůrſten, neben den zugefertigten Schreiben, denjenigen ſie weiſendt, zuverſtåndigen nit unterlaſſen, ſich darnach haben zu richten, und bin meines Theils untertheniglich willig, meinem vorigen gethanen Erbieten ſelbiger Zeit, wie auch jetzo, da es zu Fůrgang gereichen, geſchehen, vermittelſt Göttlicher Gnaden gehorſamblich nachzuſetzen und an mir nichts erwinden zu laſſen. Was mir dann von Sachſen und Brandenburgs L. fůr Erklårungen uff mein erſt Schreiben einkommen, die ſollen Ew. Kayſ. Majeſt. unſeumblich auch zugeferttigt werden, welches alles Ew. Kayſ. Maj. uff Dero genedigſt Schreiben ich nit verhalten ſollen und thue damit Ew. Kayſ. Maj. (deren der Allmechtig GOtt fridliche Regierung mit beſtendiger Geſundheit und aller Wohlfarth verleihen wolle,) mich ſambt mein Ertzſtifft in Gnaden unterthenigſt bevelchen. Datum zu St. Martinsburg in meiner Stadt Maintz den letzten May Anno 1562.

Ew. Kayſerlichen Majeſtåt

unterthenigſter und gehorſamer
Churfůrſt.

Daniel Ertzbiſchoff zu Maintz.

104. König

104.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 4. Jun.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vater!

Ew. Kayſerl. Maj. Schreiben mit Uberſendung des Churfürſten von Brandenburg Antwort, in Sachen betreffend die Beſuchung des Churfürſten-Tags, hab ich gehorſamlich empfangen und Innhalts vernommen. Thue mich deſſen gegen Ew. Kayſerl Maj. Sönlichs Vleis bedancken und hiemit ſolch des Churfürſten Original Schreiben wiederum überſenden, die andern aber, ſo mir vor dieſem worden, hab Ew. Kayſ. Maj. ich albereit ſchon zugeſchickt und thue mich Ew. Kayſ. Majeſt. zu vätterlichen Gnaden gehorſams Vleis befehlen. Geben zu Lintz den vierten Tag Junii Anno im 62ten.

Ew. Römiſch. Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sun

Maximilian.

105.

Churfürſt Johanns zu Trier Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 7. Jun.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir Liebs und Guts vermögen alzait zuvor. Erwürdiger in GOtt Vatter, beſonder

lieber Freund und Bruder! Wir haben, neben der Römiſch. Kayſerl. Majeſt. unſers Allergenedigſten Herrn, Schreiben E. L. an uns haltend Miſſiff empfangen und daraus freundlich vernomen, daß wie wol Ihr. Kayſ. Maj. den gen Franckforth von Ew. Kayſ. Maj. ausgeſchribnen Churfürſten-Tag auf den 15. Julii ſchierſt konfftig beſtimbt, ſeinen Fürgang erraichen zu laſſen wolgewilt geweſen, ſo wären doch Ir Kayſ. Maj. mitlerweil allerhand Ungelegenheiten fürgeſtoſſen, daß Ir Maj. berürten Churfürſten-Tag auf ein geraumere Zeit, als nemlich den 20ten ſchierſt könfftigen Monats Octobris, zu prorogiren und zu erſtrecken verurſacht worden. Nun wären wir unſers Thails der Röm. Kayſ. Maj. zu unterthenigſten Ehrn bemelten Tag, da derſelbig ſeinen Fürgang erraicht, in der Perſon mit Göttlicher Hülff zu beſuechen willig geweſen; dieweil aber aus der [illegible] ſ. Maj. und E. L. Schreiben untertheniglich und freundlich verſtanden, daß Ihr. Maj. immittelſt gethanen Ausſchreibens ſolche Ungelegenhaitten und Verhinderungen fürgefallen, daß ſie denſelben Tag etwas weiter hinaus nothwendiglich erſtrecken muß, ſo laſſen wir uns aus angezognen Urſachen ſolche Erſtreckunge biß auf den 20ten Octobris wol gefallen und ſein auff Ihrer Kayſ. Maj und E. L. anderwert gnedigs und freundlichs Suchen und Erinnern erbietig, wo E. L. und andere unſere Mit-Churfürſten gleichfalls erſcheinen werden, bemelten erſtreckten Tag geliebts GOtt aigner Perſon zu beſuchen und alles das, ſo dem Heil. Reich Teutſcher Nation, unſerm geliebten Vaterlandt, zu Gedeyen und Wohlfarth geraichen mag, neben E. L. und andern unſern Mit-Churfürſten beſtes Vleis berathſchlagen und handeln zu helffen. Welches wir E. L. die uns zu allen freundlichen Dienſten gantz willig hat, zu begerter Wider-Antwort freund-brüderlicher Mainung nit haben wollen bergen. Datum Witlich den 7. Junii Anno im 62ten.

Johann von GOttes Genaden confirmirter zu Ertzbiſchoven zu Trier und Churfürſt.

An Herr Danieln Ertzbiſchoven zu Maintz Churfürſten.

106. Chur-

106.

Chur-Fürſt Friderichs zu Pfaltz Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 8. Jun.

Unſer freuntlich Dienſt, auch was wir Liebs und Guts vermögen, alzeit zuvor. Erwirdigſter beſonder lieber Freundt und Bruder! Wir haben E. L. Schreiben neben ainer der Röm Kayſ. Maj. unſers allergenedigſten Herrn überſchickten Miſſiff empfangen und aus demſelben verſtanden, daß der hievor ausgeſchriben Churfürſten-Tag biß auf den 20. Octobris ſchierſt konfftig etlicher Verhinderung halb erſtreckt würdet, darbey wir es unſers Thails auch bewenden laſſen, und ſeind nochmals des Erbiettens, ſover E. L und die andere vier unſere Mit-Churfürſten auf beſtimbte Zeit an der benannten Stet alle in den Perſonen erſcheinen, alsdann, da uns der Allmächtig Geſundhait verleihen würdet, auch perſonlich daſelbſten anzukumen, inmaſſen wir uns hievor gegen S. Kayſ. Maj. auch E. L. erklärt haben, welches wir E. L. hinwieder zu begerter Antwort nit verhalten wöllen, und ſeind derſelben freundliche nachbarliche Dienſt jeder Zeit zu erzaigen genaigt. Datum Heidelberg den 8. Junii Anno 1562.

Friederich von GOttes Gnaden Pfaltz-Graf bey Rein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, Hertzog in Bayrn.

An Herrn Danieln Ertzbiſchoven zu Mayntz, Churfürſt.

(o)

107.

Chur-Fürſt Johann Gebhards zu Cölln Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 14. Jun.

Unſer freundlich Dienſt und was wir Liebs und Guts vermögen, zuvor. Erwürdigiſter in GOtt Vatter, beſonder lieber Freund und Bruder! Wir haben E. L. Schreiben des Datum in der Stat Maintz, den letzten May, ſamt der Röm. Kayſ. Maj. unſers allergenedigiſten Herrn Schrifft wol empfangen und daraus die Prorogation Irer Kayſ. Maj. und unſer der Churfürſten Zuſammenkonfft biß auf den 20. zukommends Monats Octobris vernomen. Dieweil dann ſolches aus Irer Kayſ. Maj. zugeſtandnen Sachen und Geſchefften, daß auch mer dann ainer unſerer Mit-Churfürſten angeregten Tag gern etwas erſtreckt ſehen wolten, entſtanden, ſo ſoll uns bemelte Prorogation auch nit zuwider ſein und wollen mit Verleihung Göttlicher Hülff auf beſtimbte Zeit neben E. L. und andern unſern Mit-Churfürſten zu Franckfurth erſcheinen, welches wir E. L. zu begerter Wiederantwort nit ſollen verhalten und ſeind derſelben zu freuntlicher brüderlicher Willfarung und Dienſten jederzeit berait. Datum Bruel am 14. Junii Anno im 62ten.

Johann Gebhart von GOttes Genaden erwehlter und beſtätigter zu Ertzbiſchoven zu Cölln und Churfürſt, Hertzog zu Weſtphalen und Engern.

An Herrn Danieln Ertzbiſchoven zu Maintz und Churfürſt.

108

Chur-Fürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 16. Jun.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſein mein unterthenigiſt gehorſam, ſchuldig, gefliſſen und gantz willig Dienſt, ſtettes Vleis allezeit berait zuvor. Allergenedigſter Kayſer und Herr! Was immittelſt Ew. Kayſ. Maj. pro allergnädigſten Prorogation der angeſtellten Franckfurthiſchen Verſamblung halb ſich baide Ew. Kayſ. Maj. Churfürſten Sachſen und Brandenburg auf mein erſt Ausſchreiben gegen mir in Antwort erklärt, das thue derſelbigen ich, meinem unterthenigſten Erbieten nach, hiemit abgeſchrieben gehorſamblich überſenden.

Dieweil ich dann auff angeregte Erſtreckung, ſo, Ew. Kayſ. Maj. allergenedigſten Befehl nach, Inhalt meines jüngſten Schreibens, Iren allerſeits Liebden zu wiſſen verſchafft, ich deren Erklärungen erwarten bin, ſo ſollen dieſelbigen Ew. Kayſ. Maj. nach deren Einantwortung unverzüglich, auch genedigſten Bericht von mir unterthäniglich empfahen. Welches Ew. Kayſ. Maj. als meinem allergnädigſten Herrn, ich in ſchuldiger Gehorſam unterthäniglich nit verhalten ſoll, derſelbigen von dem Allmächtigen alle glückliche Wohlfarth mit langwieriger Geſundheit wünſchen und mich deren zu Gnaden gehorſamblich ſambt meinem Ertzſtifft bevelchen thue. Datum Aſchaffenburg den 16. Junii Anno 1562.

Ew. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter und gehorſamer
Churfürſt
Daniel Ertzbiſchoff zu Maintz.

109. Chur-

109.

Chur-Fürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 21. Jun.

Allerdurchleuchtigſter/ Großmächtigiſter / Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Kaiſ. Maj. ſein mein unterthenigiſt gehorſam, ſchuldig gefliſſen und gantz willig Dienſt ſtetes Vleis allzeit zuvor. Allergenedigiſter Kaiſer uns Herr! Was ſeithero meines jüngſten Schreibens uff die beſchehen Prorogation der zu Franckforth angeſtelten Zuſammenkunfft mir von den Reiniſchen Churfürſten für Erclerungen eingeantwort, davon thue Ew. Kayſ. Maj. ich hieb.y Abſchrifften undertheniglich überſenden, mit dieſem ferrerm gehorſamblichen Erbieten, ſo ehiſt Sachſen und Brandenburgs Reſolution mir einkommen, Ew Kayſ. Maj. derſelbigen auch unverziglich in Underthenigcait zu vergwiſſen, und thue darmit Ew. Kayſ. Maj. glückſelige Regierung mit langwieriger Geſundhait wünſchen, auch darbey mich ſambt meinem Ertzſtifft zu Gnaden gehorſamblich bevelchen. Datum Aſchaffenburg den 21. Junii Anno im 1562ten.

Ew. Kayſerlichen Majeſtät

underthenigſter und gehorſamer
Churfürſt
Daniel Ertzbiſchoff zu Maintz.

110. König

110.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 22. Jun.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vatter!

Ew. Kayſ. Majeſt. Schreiben vom 16. diß Monats mit der dreyen Churfürſten von Maintz, Sachſen und Brandenburg Antworten, ſo Ew. Kayſ. Maj von wegen des prorogierten Churfürſten-Tags gethan, hab ich gehorſamblich empfangen und vernomen und befinde, daß die Erſcheinung Ihrer dreyer Liebden auf den jüngſt benennten Termin richtig, zweifel auch nicht, die andern drey Churfürſten werden ſich gleichergeſtalt willfährig und unbeſchwert finden laſſen. Demnach überſende Ew Kayſ. Maj. ich angeregte Original-Schreiben gehorſamblich wiederumb zue und thue Ew. Kayſ. Maj. mich daneben zu ferren vätterlichen Gnaden gehorſambs Vleis bevelchen. Geben zu Lintz den zwen und zwantzigſten Junii Anno im zwai und ſechtzigiſten, unſers Behemiſchen Reichs im vier und ſechtzigiſten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

gehorſamer Sun

Maximilian.

111.

Chur-Fürſt Auguſts zu Sachſen Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. 27. Jun.

Unſer freundlich Dienſt und was wir mehr Liebs und Guts vermögen, zuvor Hochwürdiger, beſonders lieber Freund

und Bruder! E. L. Schreiben am dato Maintz den letzten May, darinnen Sie uns freundlich zu erkennen geben, welchergeſtalt die Röm. Kayſ. Majeſt. unſer allergenädigſter Herr, den hiebevor durch E. L. benannten Churfürſten-Tag biß auf den zwantzigſten Octobris nechſtkünfftig zu Franckfurth einzukommen erſtreckt, haben wir empfangen und verleſen. Weil wir uns dann zu erinnern wiſſen, was wir uns in unſer nähern Antwort an Ew. L. uff den Fall, da die Erſtreckung biß nach Michaelis geſchehe, gutwillig und freundlich erbotten, ſo laſſen wir uns ſolche beſchehne Prorogation unſers Thails auch gefallen und ſind vermittelſt Göttlicher Hülff willens, auf den jetztbeſtimbten 20. Octobris, ſo fern E. L. und die andern Mit-Churfürſten gegen Franckfurth am Main an der aigner Perſon kommen und wir nicht durch ſcheinliche Ehafften daran verhindert werden, uns gleichergeſtalt dahin zu begeben, und neben allerſeits E. L. dieß berathſchlagen und bedencken zu helffen, ſo zu gemainer des Heil. Reichs Wohlfarth dienſtlich und nützlich ſein mag. Das wolten wir E. L. hinwiederumb zu freundlicher Antwort nicht verhalten und ſeindt derſelben zu freuntlicher und brüderlicher Willfahrung und Dienſt hinwieder auch jederzeit wohlgeneigt. Datum auf unſerm Schloß Zſchopaw den 27. Junii Anno im 62ten.

Von GOttes Gnaden Auguſtus Hertzog zu Sachſen, des Heil. Röm. Reichs Ertzmarſchalck und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen Marggraf zu Meißen und Burggraf zu Magdeburg.

An Herrn Danieln Ertzbiſchofen zu Mayntz und Churfürſt.

(o)

112. Kayſer

112.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Marckgraf Johann Georg zu Brandenburg,

d. d. 1562. 28. Jun.

Ferdinand rc. Wir werden bericht, daß D. L. unſers freuntlichen geliebten Sohns König Maximilians zu Behaim Wahl-Sachen halben mit unſerm lieben Vettern und Fürſten Hertzog Chriſtoffen zu Würtenberg vilerlai vertreuliche guethertzige Converſation gehabt und S. L. die Sachen fürter an Orten und Enden, da es die Notturfft erfordern würde, zu befürdern mit allem emſigen Vleis commendirt, welches wir D. L. halben zu ſondern gnädigen angenemen Gefallen verſtanden, ſagen D. L. deßhalben gantz gnädiglichen Danck. Wir wollen auch, ſamt gemelten unſern geliebten Sohn, ſolche D. L. guthertzige Neigung, ſo ſie zu uns und demſelben unſern freundlichen geliebten Son trägt, hinwiederumb gegen D. L. da ſich die Gelegenhait dermaſſen begiebt, mit allen Gnaden und freuntlichen Willen zuerkennen unvergeſſen ſein. Welches wir D. L. genediger Mainung nit verhalten wollen. Datum zu Prag den 28. Junii Anno im 62ten.

An Marggraf Hans Georgen zu Brandenburg.

113.

Chur-Fürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 6. Jul.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Kayſerl. Maj. ſeyen mein unterthenigſt gehorſam, ſchuldig gefliſſen und gantz willige Dienſt ſtettes Vleis allezeit berait zuvor. Allergenedigſter Kayſer und Herr! Auf die Prorogation der angeſtellten Franckfurthiſchen Zuſammenkunfft durch mich beyden Ew. Kayſerl. Maj. Churfürſten Sachſen und Brandenburgs Liebden überſandt, iſt mir von Beyden ihren Liebden geſtrigs Tags durch meinen abgefertigten Botten Wieder-Antwort einkommen, darinnen ſich Ihre Liebden der perſönlichen Erſcheinens halben zue angeſetzten prorogierten Tag erclärn, wie E. K. M. aus beyverwarten unterſchiedlichen Copeyen allergnädigſt zu vernemen, ſo Ew. Kayſ. Maj. Ich meinen vorigen allerunterthenigſten Erbieten nach gehorſamblich unverhalten nicht laſſen ſollen und thue damit Ew. Kayſ. Maj. als meinem allergenädigſten Herrn, ich mich, zuſamt meinen Ertz-Stifft, zu Gnaden zum unterthänigſten befehlen, auch von dem Allmächtigen friedlich glücklich Regiment wünſchen. Datum Aſchaffenburg den 6. Julii Anno 1562.

Ew. Kayſerl. Majeſtät

unterthänigſter und gehorſamer
Chur-Fürſt
Daniel Ertzbiſchof zu Mayntz.

114.

Landgraf Philipps zu Heſſen Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 6. Jul.

Durch-

Durchleuchtigſter/ Großmächtigſter König!

Ew. Königl. Würden ſein unſere freundliche Dienſt und was wir Liebs und Guts vermögen zuvor. Beſonders lieber Herr und Oheim! Wir haben Ew. Königl. Würden Schreiben unterm Dato Lintz den 10ten Tag Junii empfangen, geleſen, bedancken uns gegen Ew. Kön. Würden des genedegen Erbietens und zugeſchickten Zeitung und wollen demnach Ew. Königl. Würden nicht bergen, daß wir nach aller Möglichkeit nicht allein bey dem Pfaltz-Grafen, Chur-Fürſten, ſondern auch dem Chur-Fürſten zu Sachſen befordert, daß Ew. Königl. Würde die Adminiſtration und Succeſſion am Reich erlange, wie wir dann auch ſolches hinfürter zu thun uns befleiſſen wollen; dann wir wol gedencken können, ſo die Röm. Kayſ. Maj. Ew. Königl. Würden Herr Vatter, mit Tod abgehen, das doch GOtt lange genediglich verhüten wolle, und kein Succeſſor am Reich vorhanden wäre, was Nachtheil dem Heil. Reich Teutſcher Nation daraus ervolgen könte, ſo gönnen wir auch ſolcher Dignitæten und Ehren Niemands liebers als Ew. Königl. Würden.

Wir ſein auch bey den Pfaltz-Graven Chur-Fürſten geweſen und vielerley mit Seiner Liebden darvon geredt, befinden, daß S. L. ein gantz gut und freundlich Vertrauen zu E. Königl. Würden tragen. Hoffen auch, es ſolle auf ſolchen Tag deßhalben etwas fruchtbarlichs ausgerichtet werden.

Als aber Ew. Königl. Würden Geſinnen, daß wir uns den 20. Tag des Monats Octobris gen Franckfurth verfügen wollten, wären wir Ew. Königl. Würden in dem und mehrern zu willfahren gantz geneigt; weil aber ſolches ein Chur-Fürſten-Tag iſt, will uns, wie Ew. Königl. Würden vernünfftiglich zu ermeſſen haben, nicht geziemen, alda anzukommen, dann ſolches den Chur-Fürſten allerlai Nachgedenckens machen würde.

Wollen aber nicht unterlaſſen, auf bemelten Chur-Fürſten-Tag zu Franckfurth jemands von unſern Räthen zu Ew. Königl. Würden zu ſchicken und hoffen wir auch noch vielmal zu Ew. Königl. Würden zu kommen.

Welches Ew. Königl. Würden wir auf Ihr Schreiben anzeigen und ſeind Ew. Königl. Würden dienſtlichen Willen zu erzeigen gantz geneigt. Der Allmächtig GOtt wolle Ew. Königl. Würden an Seel und Leib und glücklicher Wohlfarth lang erhalten. Datum Ziegenhain am 6. Julii Anno im 61ten.

Philips von GOttes Gnaden Land-Grafe zu Heſſen Grafe zu Catzenellebogen.

115.

Chur-Fürſt Joachims zu Brandenburg Schreiben an Chur-Fürſt Daniel zu Mayntz,

d. d. 1562. Donnerſt. nach Viti.

Unſer freundlich Dienſt zuvor. Ehrwürdigſter in GOtt, beſonder lieber Freund und Bruder! Auf E. L. abermals Schreiben wollen derſelbigen wir freundlichen nicht verhalten, daß die Röm. Kayſerl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr, uns Ihre Kayſ. Maj. eingefallne Ungelegenheit und Verhinderung, davon E. L. in ihren Schreiben vermelden, unlängſt vergangen ſelbſt auch allergnädigſt zugeſchrieben. Wann dann von E. L. der Tag zu des Heil. Reichs Chur-Fürſten Zuſammenkonfft darauf biß auf den 20. Octobris ſchierſt erſtreckt, iſt uns daſſelbig viler Ungelegenheit halber, die uns, wann derſelb den 15. Julii ſein ſollen, vorgefallen, wie wir E. L. dieſelben im jüngſten unſern Schreiben weitter vermeldet, auch gar viel gelegener, wollen auch unſere Sachen darnach richten, daß wir den wieder

wieder angeſetzten Tag mit Göttlicher Verleihung gewißlich perſönlich mögen beſuchen, und uns auſſerhalb GOttes Gewalt daran nichts laſſen behindern, ſeind auch E. L. hinwieder freundlichen zu dienen willig. Datum Cölln an der Sprew, Donnerſtag nach Viti Anno im 1562ten.

Joachim von GOttes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürſt, zu Stettin Pommern und in Schleſien, zu Croſſen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen.

An Herrn Danieln Ertz-Biſchoven zu Maintz und Chur-Fürſten.

116.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 11. Jul.

Wir Ferdinand ꝛc. entbieten dem Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian König zu Böheim ꝛc. Durchleuchtigſter Fürſt, freundlicher lieber Sun. Als wir E. L. von 2. dieſes Monats unſers lieben Neven und Churfürſten des Ertzbiſchoven zu Maintz Original-Schreiben, ſamt beyverwarten Copeyen der andern dreyen Reiniſchen Chur-Fürſten an S. L. ausgegangner Antwort, Beſuchung des prorogirten Chur-Fürſten-Tags belangend, überſchickt, iſt uns beyliegend unſers lieben Neven und Chur-Fürſten, des Ertzbiſchoven zu Cölln ꝛc. Schreiben, darin S. L. auf gemelten Chur-Fürſten-Tag aigner Perſon erſcheinen, ſich erbeut, zukommen, welches wir E. L. auch über-

überſenden wollen, deſſen ein Wiſſens zu haben, und wirdet E. L. nach Erſehung berürts Cöllniſchen Schreibens uns daſſelb ſamt dem jüngſten Maintziſchen Schreiben und dabey liegenden Copeyen wieder zukommen zu laſſen wiſſen und ſeind E. L. mit vätterlichen Hulden jederzeit wolgenaigt. Datum zu Prag den 11. Julii. Anno im 62ten.

117.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 13. Jul.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vatter!

Ew. Kayſ. Maj. genedigſt Schreiben hab ich, ſamt dem, was die Chur-Fürſten von Trier, Cölln und Pfaltz dem Chur-Fürſten zu Maintz des prorogierten Tags halben zu Franckfurth am Mayn für Antwort gegeben und dann Maintz Ew. Kayſ. Maj. ſelbſt zugeſchrieben ꝛc. empfangen, gehorſamblich und Sohnlich vernumen, ſag Ew. Kayſ. Maj. umb dern vätterliche Mittheilung gehorſamblich Danck und ſchick demnach Ew. Kayſ. Maj. ſolche der wolgemelten Churfürſten Schreiben und Abſchrifften hiemit gehorſamblich wiederumb zue.

Daß dann Ew. Kayſ Maj. mein Bedencken, ob ich mein freuntlichen lieben Vettern, den Hertzogen von Würtenberg, auf Meinung, wie den Landgrafen von Heſſen, Ew. Maj. zu Ehrn auf obbemelten Franckfurthiſchen Tag zu erſcheinen erſuchen ſollte, da will Ew. Kayſ. Maj. ich gehorſamlich mein Bedencken

dencken nit bergen. Nachdem ſich, wie E. Maj ſelbſt melden, der von Würtenberg in dieſer Wahlhandlung gantz freundlich, getreulich und aufrichtig erzeigt und bey Pfaltz, daß er zu jetzigen Sinn kommen, nicht wenig Urſach gegeben, ſo trüge ich Sorg, da Jhn E. Maj nicht ſelbſt aldahin gen Franckfurth ſowol als Bayern und Gülich beruffen und alſo der Ehrn anlegen ſolten, daß es bey Jhme, als der dannoch auch Ew. Maj. mit nahender Verwandtniß zugethan, nicht zu geringen Verwiß und ſonſt allerley Nachdenckens gereichen würde, zu dem, ſo wiſſen Ew. Kayſerl. Maj wie er dannoch in Zeit fürfallender Noth daſelbſt zu Franckfurth uf mehr Weg nützlich und erſprießlich zu gebrauchen ſein würd mögen, daß ich derhalben der Meynung wär, Ew. Kayſ. Maj. hätten Jn ſelbſt, immaſſen wie Bayern und Gülich, geſchrieben und expreſſe gen Franckfurth zu Ew. Maj. erfordert, aber dem Landgrafen von Heſſen, nachdem er dannoch ein alter fürnehmer Fürſt des Reichs und bey den andern Chur- und Fürſten nit in geringen Anſehen iſt, Ew. Kayſerl. Majeſt. Jhme berürte Franckfurthiſche Zuſammenkunfft auch zuwiſſen machen und daß Ew. Kayſ. Maj. Jhne daſelbſt wohl leyden möchten, darinn Anregen gethan. Dann wiewol ſolches noch vor guter Zeit auf Ew. Kayſ. Maj. genedigſt und vätterlich Gutachten durch mich beſchehen, ſo acht ich doch, daß Ew Majeſt. Jhme billich auch die Ehr anlegen und Jhme ſonſt verſchmähen oder zu andern Nachgedencken Urſach geben ſolte; doch ſtehet ſolches zu Ew. Kayſ. Maj. genedigſten Wohlgefallen.

Was aber Ew. Kayſ. Maj vorhabende Verordnung bey der Stat Franckfurth item Beſchreibung ettlicher ſtattlicher Perſonen zu Räthen daſelbſthin und der andern zu Ew. Kayſ. Maj. gen Prag belangt, in dem allen weiß ich nichts zu verbeſſern, ſondern laß mir ſolches durchaus gehorſamblich gefallen hab Ew. Kayſ. Maj. ich zu begehrter Antwort gehorſamblich nicht mögen verhalten und thue Ew. Kayſerl. Majeſt. mich zu vätterlichen Gnaden nnd Gunſt gehorſamblich befehlen. Geben

ben zu Wien den dreyzehenden Tag Julii, Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Röm. Kayſerl. Majeſt.

gehorſamer Sun
Maximilian.

118.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 20. Jul.

Wir Ferdinand entbieten dem Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian, König zu Böheim ꝛc. Durchleuchtigſter Fürſt, freundlicher lieber Sohn! Weß ſich unſere liebe Oheimen, baide Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, von wegen Perſönlicher Beſuchung des prorogirten Chur-Fürſten-Tags gegen unſern lieben Neven und Chur-Fürſten, den Ertzbiſchofen zu Maintz, erbotten, das haben E. L. ab hiebey verwartten Copeyen, ſo gemelter unſer lieber Neve, der Chur-Fürſt zu Maintz, uns dieſe Tag überſchickt und wir E. L. deſſelben auch ain Wiſſens zu haben, hieneben, ſamt gemelts unſers Neven, des Ertzbiſchoven zu Maintz, deßhalben an uns gethanen Schreiben überſenden, ferer zu vernehmen.

Und nachdem wir vom 2. gegenwärtigs Monats E. L. etlicher Puncten halben die Wahl-Handlung betreffend ſchreiben und auf dieſelben E. L. Sönlich und räthlich Gutbedüncken begern laſſen, uns aber daſſelb biß daher noch nit zukommen und dann die Zeit des Chur-Fürſten-Tags immerdar näher herzuſtreicht und alſo die Notturfft erfordern will, daß wir uns derſelben Puncten halben entlich einmal entſchlieſſen, ſo iſt unſer

ſer vätterlich Geſinnen E. L. wolle Ihr Sönlich Gutbedüncken auf berürte Puncten umb ſo viel deſto mehr befürdern und uns daſſelb ſamt Wieder-Überſendung der hiebey verwartten und etlicher anderer E. L. hievor überſchickten Schreiben mit ehiſten zukommen laſſen, das gereicht uns von E. L. deren wir mit vätterlichen Hulden jederzeit wohlgeneigt, zu ſondern angenehmen guten Gefallen. Datum zu - - - den 20. Julii Anno im 62ten.

119.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an verſchiedene ſeiner Räthe,

d. d. 1562. 20. Jul.

Ferdinand ꝛc.

Nachdem durch gnädige Verleihung des Allmächtigen die Handlung künfftiger Succeſſion am Reich, derhalben wir nunmehr ſo weit gebracht worden, daß allerſeits Inen zu ferer Berathſchlagung Tag und Malſtat fürzunemen, und auf den 20. Octobris ſchierſt konfftig ſamt und neben uns aigner Perſon in unſer und des Reichs Stat Franckfurth am Main zu erſcheinen gefallen laſſen, und wir demnach entſchloſſen ſeind, mit Verleihung des Allmächtigen ſamt unſerm freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian zu Böheim, auf obbeſtimbten Tag zu Franckfurth gewißlich einzukommen, auch etliche stattliche anſehnliche der Reichs-Sachen erfahrne Perſonen, die wir in Rathſchlägen gebrauchen mögen, mit uns dahin zu nemen für ain Notturfft angeſehen, ſo haben wir dich für aine unter ſolchen Perſonen fürgenomen, und iſt demnach unſer gnädig Begehrn, du wolleſt deine Sachen darnach richten und dich dermaſſen gefaſt machen, daß du auf berürten 20. Tag ſchierſt konfftigs Monats Octobris daſelbſt zu Franckfurth bey uns erſcheinen, unſers fernern Beſcheids erwarten und in Sachen, da-

rinne wir deines Raths bedörffen möchten, uns das beſt getreuiſt rathen mögeſt, daran thuſt du uns ain ſonder angenembs guets Gefallen in Gnaden zu erkennen. Datum zu Climnitz den 20. Julii Anno im 62ten.

An den Landvogt Jlſung.

Item an Graf Georgen von Helffenſtain.

Item an D. Zaſium, doch dieſen Beyden mit den Aenderungen ad marginem verzaichnet.

120.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 26. Jul.

Allerdurchleuchtigſter / Großmächtigſter Römiſcher Kayſer / gnädigſter liebſter Herr und Vatter!

Was der Hochgebohrne Fürſt, mein freundlicher lieber Oheim der Alt Landgraf zu Heſſen, mir auf mein jüngſt gethan Schreiben in Sachen betreffend die vorſtehende der Chur-Fürſten Zuſammenkunfft gen Franckfurth am Mayn wiederumb für Antwort zugeſchrieben, davon ſchick Ew. Maj. ich hieneben Abſchrifft, deſſen alſo und was S. L. der Erſcheinung halben (nachdem es ein Chur-Fürſten-Tag ſein ſoll,) für Bedencken trägt, ain Wiſſen zu haben, gehorſamblich zue und thue mich

mich dabey Ew. Kayſerl. Majeſtät Sönlich befehlen. Geben zu Wien den 26. Julii Anno im zwey und ſechtzigſten.

Ew. Römiſch Kayſerl. Majeſt.

gehorſamer Sun

Maximilian.

121.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Hertzoge zu Bayern und Jülich,

d. d. 1562. 28. Jul.

Ferdinand ꝛc.

Welchermaſſen wir nunmehr eine gute Zeithero mit unſern und des Heil. Reichs Chur-Fürſten könfftiger Succeſſion halben am Reich (davon wir dann D. L. hievor lengſt Anzeigung gethan,) ſtattliche vleiſſige Handlung pflegen laſſen, deſſen wird ſich D. L. ſonder Zweiffel noch wohl zu erinnern wiſſen. Nun wollen wir D. L. freundlicher gnädiger Meynung nit bergen: Nachdem gemelte unſere und des Reichs Chur-Fürſten zu ferrer Berathſchlagung Tag und Malſtat fürzunemen für gut angeſehen und wir derhalben Iren Liebden den 20. Tag ſchierſt könfftigs Monats Octobris in unſer und des Reichs Stat Franckfurt zuſammen zu kommen benennt, daß uns allererſt bey kurtzen Tagen her von gemelten Chur-Fürſten Schreiben zukommen, darinnen Jre Liebden Jnen allerſeits ſolchen Tag auch die Malſtat der Zuſammenkonfft freundlich gefallen laſſen, ſolchen Tag auch ſelbs aigner Perſon zu beſuchen ſich erbieten, alſo daß wir nunmer der gäntzlichen Zuverſicht, ſolcher Tag werde nit allain ſeinen Fürgang erraichen, ſondern auch die fürhabende Tractation mit gnädiger Verleihung des All-

mächtigen zu fruchtbarlicher gewünſchter Entſchafft gelangen, und derwegen auch endlich entſchloſſen ſeind, mit Göttlicher Hülff und Verleihung auf berürten 20. Octob. ſamt und neben unſerm freundlichen geliebten Sohn König Maximilian zu Franckfurth aigner Perſon zu erſcheinen.

Dieweil wir dann D. L. der ſondern nahen Verwandniß nach, damit dieſelb uns zugethan, als unſern lieben Son, Vettern und anſehnlichen fürnehmen Fürſten des Reichs, gern bey uns auf berürtem Tag daſelbſt zu Franckfurth ſehen wollten, uns D. L. getreuen Raths, Hülff und Befürderung in fürfallenden Sachen zu gebrauchen; ſo iſt demnach unſer freundlich gantz gnädig Geſinnen und Begehrn an D. L. die wolle uns und gemelten unſerm freundlichen geliebten Sohn zu unterthenigen freundlichen Ehren und Gefallen auf obberürten Tag zu Franckfurth neben uns erſcheinen und bey der fürhabenden Tractation und Handlung uns einen freundlichen Beyſtand thun und ſich hierinn gutwillig und willfährig und endlich dermaſſen erzaigen, wie unſer ſonder gnädigs Vertrauen zu D. L. ſtehet, das ſind wir ſamt gemelten unſerm freundlichen geliebten Sohn gegen D. L. hinwiederumb mit allem gnädigen freundlichen Willen zu erkennen und in Guten nit zu vergeſſen genaigt. Datum zu Climnitz den 28. Julii Anno im 62ten.

An Hertzog Albrecht in Bayern,
item an Hertzog Wilhelmen
zu Jülich.

122.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hertzog Chriſtoph zu Wütemberg,

d. d. 1562. 28. Jul.

Ferdinand ꝛc.

Welchermaſſen wir nunmehr eine gute Zeit her mit unſern und des Heil. Reichs Chur-Fürſten künfftiger Succeſſion halben

am

am Reich ſtattliche fleißige Handlung pflegen laſſen, deſſen wird ſich D. L. ſonder Zweifel wol zu erinnern wiſſen.

Nun wollen wir D. L. gnädiger Meinung nit bergen, nachdem gemeldte unſere und des Reichs Chur-Fürſten zu ferner Berathſchlagung Tag und Malſtat fürzunemen für gut angeſehen und wir derhalben Jrer L. den 20. Octobris ſchierſt konfftig in unſer und des Reichs Statt Franckfurth zuſammen zu kommen benannt, daß uns allererſt bey kurtzen Tagen her von gemelten Chur-Fürſten Schreiben zu kommen, darinnen Jhre L. Jnen allerſeits ſolchen Tag auch ſelbs aigner Perſon zu beſuchen ſich erbieten, alſo daß wir nunmehr der gäntzlichen Zuverſicht, ſolcher Tag werde nicht allein ſeinen Fürgang erraichen, ſondern auch die fürhabend Tractation mit genädiger Verleihung des Allmächtigen zu fruchtbarlicher gewünſchter Entſchafft gebracht werden mögen und derwegen auch endlich entſchloſſen ſeind mit Göttlicher Hülff und Verleihung auf berürten 20. Octobris ſamt und neben unſerm freundlichen geliebten Sohn König Maximilian zu Franckfurth aigner Perſon zu erſcheinen.

Dieweil wir dann D. L. der ſondern nahen Verwandniß nach, damit dieſelb uns zugethan, als unſern lieben Vettern und anſehnlichen fürnehmen Fürſten des Reichs, der ſich hievor nit allein auf unſer Begern, ſondern auch für ſich ſelb, und alſo aus ſonderm unterthänigen freundlichen Willen in dieſer Sachen gantz gutwillig und nützlich gebrauchen laſſen, und unſers Verhoffens in Vortſtellung derſelben nit weniger gutwillig gebrauchen zu laſſen, geneigt ſein würdet, gern bey uns auf berürten Tag daſelbſt zu Franckfurth ſehen wolten, uns D. L. getreuen Raths, Hülff und Beförderung in fürfallenden Sachen zugebrauchen; ſo iſt demnach unſer gantz gnädigs Geſinnen und Begehrn an D. L. die wolle uns und gemelten unſern freundlichen geliebten Sohn zu unterthänigen freundlichen Ehren und Gefallen auf obberührten Tag zu Franckfurth neben uns erſcheinen und uns bey der vorhabenden Tractation

ſtation und Handlung einen freundlichen Beyſtand thun, und ſich hierinn gutwillig und willfährig und endlich dermaſſen erzaigen, wie unſer ſonder gnädig Vertrauen zu D. L. ſtehet, daran thut uns D. L ein ſonder angenehms Guts Gefallen, gegen D. L. hinwiederumb in allen Gnaden zuerkennen. Datum zu Climnitz den 28. Julii Anno im 62ten.

An Hertzog Chriſtophen zu
Würtenberg.

123.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Landgraf Philipp zu Heſſen,

d. d. 1562. 28. Jul.

Ferdinand ꝛc. Dein L. wird ſonder Zweifel aus gemeinen Geſchrey vermommen haben, was wir künfftiger Succeſſion halben am Reich mit unſern und des H. Reichs Chur-Fürſten nunmer eine gute Zeither für ſtattliche fleißige Handlung pflegen laſſen. Nun wollen wir D. L. gnädiger Meynung nit bergen, (proſequere aus dem Concept an Würtemberg biß auf den §. dieweil wir dañ ꝛc. excluſive und für denſelben zu ſetzen): Dieweil wir dañ D. L. als ainen nunmehr alten verſtändigen fürnemen und anſehnlichen Fürſten des Reichs, den wir nach ſo langer Zeit gern einmal wiederumb ſehen wolten, auf berürten Tag bey uns wohl leiden möchten, uns D. L. getreuen Raths, Hülff und Beförderung in fürfallenden Sachen zugebrauchen; ſo iſt demnach unſer gantz gnädig Geſinnen und Begehrn an D L. die wolle uns und gemelten unſern freundlichen geliebten Sohn zu unterthänigen freundlichen Ehren und Gefallen auf berürten Tag zu Franckfurth neben uns erſcheinen und ſich hierhierinn gutwillig und willfährig und endlich dermaſſen erzaigen, wie wir uns zu D. L. als der die Malſtat gantz nahend und gleichſam für der Thür gelegen und derwegen ſolchen Tag zu beſuchen umb ſo vil deſto weniger beſchwerlich ſeyn wirdet, genediglich verſehen, daran thut uns D. L. ain ſonder angenembs guts Gefallen, gegen D. L. hinwiederumb mit allen Gnaden zu erkennen. Datum zu Climnitz den 28. Julii Anno im 62ten.

An Landgrafen Philipſen zu Heſſen.

124. Kay-

124.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Stadt Franckfurt,

d. d. 1562. 28. Jul.

Ferdinand ꝛc.

Erſamen lieben Getreuen! Wir geben euch genediglich zu erkennen, daß wir uns etlicher ſtatlicher unſer und des Heil. Reichs Obliegen und Sachen halben mit unſern und des Heil. Reichs Churfürſten auf den 20. Octobris ſchierſt konfftig daſelbſt bey euch ainer gemainen Zuſammenkunfft freundlich vergleichen, und derwegen entſchloſſen ſeind, mit Verleihung des Allmächtigen ſamt und neben gemelten unſern und des Reichs Churfürſten, auch unſerm freundlich geliebten Sohn, König Maximilian zu Böheim, auf obbeſtimbten Tag daſelbſt bey euch aigner Perſon einzukommen, und iſt demnach unſer gnädig Geſinnen und Begehrn, ihr wollet euch mittler Zeit mit aller Beraitſchafft gefaſt machen, und dermaſſen Fürſehung thun und Ordnung geben, damit wir und gemelter unſer geliebter Son, auch unſere und des Reichs Churfürſten, und was ſonſt mehr für Fürſten mit uns dahin kommen möchten, ſamt unſerm und Ihrer L. Hofgeſinndt mit Herberg füglich unterkommen, auch mit allerley Victualien, Profiant, Fütterung und andere Notturfft fürſehen ſein und ſolches alles in ainem ziemblichen gleichmeßigen Werth haben und bekommen mögen. Wir ſind auch gnädiglich bedacht, unſern Hofquartiermaiſter zu rechter Zeit zu euch abzuferttigen und für uns und unſer Hofgeſindt Herberg einnemen zu laſſen, demſelben werdet ihr zu Verrichtung ſeines Befehls alle gute Hülff, Fürderung und Anwaiſung zu erzaigen wiſſen, daran thut ihr uns ain ſonder guts Gefallen in Gnaden zu erkennen. Datum zu Climnitz den 28. Julii Anno im 62ten.

An den Rath zu Franckfurth.

125.

Hertzog Albrechts in Bayern Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 4. Aug.

Allerdurchleuchtigſter, Großmechtigiſter Kaiſer!

Ew. Kayſ. Maj. ſein mein gantz unterthenig Dienſt in aller Gehorſam jeder Zeit zuvor berait. Allergenedigiſter Herr Vatter, Vetter und Schwäher! Ew. Kayſ. Maj. Schreiben, ſo Sy mir aus Climnitz vom 28. Julii jüngſt verſchienen gethan, mit dem Sy genedigiſt begern, weil alle Churfürſten Jnen den 20. Tag künfftigs Monats Octobris negſt Handlung halb von wegen der Succeßion am Reich in der Stat Franckfort zuſamen zu komen gefallen laſſen, ſolchen Tag auch ſelbs eigner Perſon zu beſuchen ſich erbietten, daß demnach Ew. Kayſ. Maj. und derſelben freuntlichen geliebten Sun, der Künigl. Würde, meinem freundlichen lieben Herrn Vettern, Schwager und Bruder ich zu unterthänigen freundlichen Ehrn und Gefallen neben denſelben auf obberürten Tag zu Franckforth erſcheinen und bey der vorhabenden Tractation und Handlung Beyſtand thun wolt, das alles hab ich ſeines weitern Jnhalts in Unterthänigkeit vernommen. Weil mir dann nichts liebers, dann worinn Ew. Kayſ. Majeſt. und deren Zugehörigen ich zu Ehren, Nutz und guten immer wilfahren und handlen könnt; alſo will vermittelſt der Gnaden des Allmächtigen GOttes ſolchem Ew. Kayſ. Maj. gnädigſten Begehrn ich gehorſamblich nachkommen und in dem und andern zu Ew. Kayſ. Maj. genedigſten Gefallen mich verhofflich unterthenig beweiſen. Das wollt Ew. Kayſ Maj. (der ich mich bevelche) ich in Gehorſam zu Antwort nit verhalten. Datum auf meinem Schloß Leonſperg den 4. Tag Auguſti Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Maj.

gehorſamſter Fürſt und Sun
Albrecht Hertzog in Bayern.

126.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 8. Aug.

Wir Ferdinand ꝛc. embieten dem Durchleuchtigſten Fürſten Herrn Maximilian König zu Böheim, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgund, in Schleſien ꝛc. Marggraſen zu Mähren und Laußnitz und Grafen zu Tyrol ꝛc. unſerm freundlich geliebten Sohn, unſer vätterliche Huld, Freundſchafft und alles guts. Durchleuchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Wir haben E. L. Schreiben vom 26ten jüngſt verſchinens Monats Julii aus Wien ſamt beyliegender Copey der Antwort, ſo E. L. auf derſelben Erſuchungs-Schreiben an unſern lieben Oheim, den alten Landgrafen zu Heſſen, von wegen Erſcheinung auf dem angeſetzten Churfürſten-Tag zu Franckfurth ausgangen, von Ihm dem Landgrafen gegeben worden, empfangen und derſelben Inhalt vernommen. Da nun ſolch E. L. Schreiben uns etwas zeitlicher hätte zukommen mögen, ſo hätten wir vielleicht darob Urſach geſchöpfft, gemelten unſern Oheim, den Landgrafen zu Heſſen dieſer Sachen halben weiter nit zu erſuchen. Dieweil wir aber gemelten Landgrafen ſowohl, als hernach benannten unſern lieben Söhnen, Vettern, Oheimen und Fürſten, den Hertzogen zu Bayern, Jülich uud Würtenberg ꝛc. vermög jüngſtes E. L. Söhnlichs Bedenckens genediglich ſchreiben, und Ire L. laut hiebey verwartten Copeyen erſuchen laſſen, bey uns auf berürtem Franckfurthiſchen Tag zu erſcheinen, ſolche unſere Erſuchungs-Schreiben auch zuvor und ehedann uns angeregt E. L. Schreiben behendigt worden, bey der Poſt alberait von hinnen weggefertigt geweſen; ſo müſſen wir es nunmehr gleich alſo dabey bleiben laſſen, wie dann auch im Grundt unſers Erachtens nit viel daran gelegen; dann dieweil angeregt unſer Schreiben gantz beſchaidenlich geſtelt, ſo wirdet dannocht bey ſein, des Landgrafen, Willen und Gefallen ſtehen, aintwe-

der zu kommen oder auſſen zu bleiben, und iſt genug, daß er gleichwol hierinnen unſer und E. L. Gemůt und guten Willen ſpůre, ſonſt ſeind wir nit bedacht Jhme / Landgrafen, hierinn ůber und wider ſeinen Willen ainiche Maaß oder Ordnung zu geben. Sonſt iſt uns dieſe Tag von unſerm Rath D. Zaſio ain Schreiben zukommen, darinnen er vermeldet, welchermaſſen der Hochgebohrne Wolffgang Pfaltzgrave bey Rein ꝛc. unſer lieber Oheim und Fůrſt, ſich gegen Jhne Zaſium unter andern Converſationen, ſo S. L. mit Jhm gepflogen, vernemen laſſen haben ſolle, da wir S. L. zu dem angeſetzten Churfůrſten-Tag gen Franckfurth erfordern wůrden, daß S. L. uns und E. L. gar gern auf den Dienſt warten wollte. Nun wollen wir E. L. Sönlichen Bedencken heimgeſtellt haben, ob gedachter unſer Oheim zu erfordern oder nit, fůrnemlich aber, ob nit gemelten unſerm Oheim, Pfaltzgrafen Wolffgang, durch D. Zaſium ſo viel zu verſtehen geben werden möchte, ob wol wir S. L. zu berůrten Tag zu beruffen gantz wol geneigt, ſo wůrde doch ſolches allein aus dieſem Bedencken unterlaſſen, daß wir alsdann nit wol umgehen kônten, andere Fůrſten mehr zu beruffen, welches aber, dieweil dieſes ein Churfůrſten-Tag ſein ſolte, nit ſo gar wol beſchehen kônte. Da aber S. L. fůr ſich ſelbs gern kommen wollte, ſo thâte S. L. uns und E. L. ain ſonders Gefallen daran, und da E. L. ſolches alſo gefâllig, ſo hielten wir dafůr, daß E. L. ſolches um Befôrderung der Sachen willen gemelten D. Zaſio alſo zuſchreiben möchte, welches wir E. L. (deren wir mit vâtterlichen Hulden und Freundſchafft jederzeit wolgeneigt) vâtterlicher Meynung nit verhalten wollen. Geben zu Prag den 8. Auguſti Anno im 62ten.

127.

Des Hertzogs zu Jůlich Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. Abend Aſſumt. Mar.

Allerdurchleuchtigſter, Großmâchtigſter, unůberwindlichſter Römiſcher Kayſer, Allergnâdigſter Herr! Ew. Kayſ. Maj. ſeind

ſeind mein unterthenigſte gehorſame willige Dienſt jederzeit zuvor berait. Allergnädigſter Herr! Ew. Kayſ. Majeſt. gnädigſtes Schreiben in dato Climnitz den 28ten Julii hab ich allhie zu Dünßlachen geſterigs Tags in aller Unterthenigkeit empfangen und daraus mit unterthenigſter ſonderer Freude verſtanden, daß der lang begerte Tag der Churfürſten den 20ten ſchierſt künfftigen Monats Octobris in der Stadt Franckfurth ſeinen Fürgang gewinnen wird, alsdann die Churfürſten ſich ſolcher Beykunfft mit Ew. Kayſ. Maj. auch gefallen laſſen und zugeſchrieben haben. Wie ich auch mit hertzlichſtem unterthänigſten Verlangen vernommen, daß Ew. Kayſ. Maj. ſamt Ihrem geliebteſten Sun, der Königlichen Würde zu Böheim (vermittelſt göttlicher Hülff,) daſelbſt zu Franckfurth auf den benannten Tag eigner Perſonen erſcheinen werden. Derhalben zu GOtt dem Allmächtigen meine tröſtliche Hoffnung ſteht, daß ſolch angefangen nützlich Fürhaben zu Lob ſeiner göttlichen Ehren, auch Ruhe, Wohlfart und Gedeyen des Heil. Reichs teutſcher Nation des geliebten Vaterlands ſeinen glücklichen Fürgang wird gewinnen.

Und nachdem Ew. Kayſ. Maj. allergnädigſt thun begehren, daß ich mich uf den beſtimten Tag und Platz alsdann ſolte verfügen; ſo werde ich (geliebts GOtt) als Ew. Kayſ. Maj. gehorſamer williger Diener mich auch alsdann daſelbſt finden laſſen, um Ew. Kayſ. Maj. weiter allergnädigſten Willen (ſo vil in mir) zu vollbringen; will aber Ew. Kayſ. Maj. gantz untertheniglich gebeten haben, derſelben wolle allergnädigſt geruhen, mir wiſſen zu laſſen, in was und welcher geſtalt Ew. Kayſ. Maj gefällig ich allda zu Franckfurt einkommen ſoll, es ſey mit Blancken, Harniſch, bedeckten Haupt und Spießen, oder ſonder Rüſtung, oder aber wie es Ew. Kayſ. Maj. gefällig; desgleichen ob Ew. Kayſ. Maj. mit den Meinen, ehe dieſelbe zu Franckfurth würden ankommen, uf einen andern gelegenen Ort ſoll antreffen, und mit Ew. Kayſ. Maj. zu Franckfurth einreiten, darnach ich mich gehorſamblich zu ſchicken, und ſolches alsbald möglich uf der eheſter Poſt gnädigſt verſtändigen, dieweil die Zeit ſich nahen thut, und der Weg ziemlich weit.

Jch will auch zu dem Allmächtigen verhoffen, daß es mit Ew. Kayſ. Maj. Tochter, meiner hertzliebſter Gemahl, nit ärgern, ſondern gegen der Zeit mit Jrer L. beſſern ſoll, daß ich zu frölicher bey Ew. Kayſ. Maj. kommen, und alle Geſtalt unterthenigſt berichten und Ew. Kayſerl. Maj. gnädigſten Befehl deſto beſſer auswarten möge.

Und thue hiemit mich, meine geliebteſte Gemahl und unſere Kinder, auch meine Land und Leut, Ew. Kayſ. Maj. (die der Allmächtige in hohen Kayſerlichen Stande, und langwehrender Regierung erhalte,) in aller unterthänigſten Gehorſam befehlen. Geben zu Dynßlachen am Abend Aſſumtionis Mariae Virginis Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Maj.

unterthänigſter williger gehorſamer
Diener und Sun
Hertzog zu Jülich.

Ew. Kayſ. Maj. wolle mir es gnädigſt abnehmen, daß ich Ew. Kayſ. Maj. in Unterthenigkeit mit aigner Hand nicht geſchrieben, iſt allein die Urſach geweſen, daß ich geforcht hab, Ew. Kayſ. Majeſt. würd mein unterthenigſt Zuneigung und das gantz willig Gemüth und Hertz aus meinem Briefflein ſchreiben nicht haben können verſtehen. Datum ut ſupra.

128.

König Maximilians in Böhmen Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 15. Aug.

Allerdurchlauchtigſter Großmächtigſter Römiſcher Kayſer, gnädigſter liebſter Herr und Vatter!

Ew. Kayſ. Maj. zwey Schreiben, das erſt vom Sechſten und mit den Abſchrifften, was der Churfürſt zu Brandenburg

Ew.

Ew. Kayſ. Maj. von wegen des Franckforthiſchen Tags geſchrieben, und Ew. Kayſ. Maj. Jhme darauf wiederum zu Antwort gegeben, und das ander vom 8. Auguſti, darbey was Ew. Kayſ. Maj. jetztgedachts Tags halben den Hertzogen von Bayern, Jülich und Würtenberg, deßgleichen auch dem Landgrafen zu Heſſen zu wiſſen gemacht, hab ich empfangen und gehorſamblich vernommen, ſchick Ew. Kayſ. Majeſt. hiemit wolgemelts Churfürſten von Brandenburg Schreiben in originali wiederumb zu; und laß mir das ander alles gehorſamblich gefallen. Alſo auch hab ich, Ew. Kayſ. Maj. Gutachten nach, dem Doctor Zaſy von wegen des Pfaltz-Graf Wolffgangen zugeſchrieben, dann ich auch mit Ew. Kayſ. Maj. der Meynung bin, wo man Sein Lieb zu ſolcher Reiß berüffe, daß andere Fürſten ohne ſondern Unwillen nicht umgangen werden möchten, des ſich aber bey dieſem Tag nicht wohl fügen will, immaſſen dann ſolches der Landgraf zu Heſſen in ſeiner an mich gethanen ſchrifftlichen Antwort auch zu erkennen gegeben, wolt Ew. Kayſerl. Majeſtät ich zu gehorſamer Antwort nicht bergen, und thue mich derſelben zu väterlichen Gnaden und Hulden befehlen. Datum Lintz den 15. Tag Auguſti Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Maj.

gehorſamer Sun

Maximilian.

129.

Hertzog Chriſtophs zu Würtemberg Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 26. Aug.

Allerdurchlauchtigſter/Großmächtigſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſein mein unterthenigſt willig Dienſt in ſchuldiger Gehorſam allezeit zuvor bereit. Allergnädigſter Herr!

Herr! Ew. Kayſ. Maj. von dato den 28. Julii nechſt verſchinen an mich ausgangen gnädigſt Schreiben den Wählungs-Tag, ſo auf den 20ten nechſt künfftigen Monats Octobris gen Franckfurth beſtimbt, und daß Ew. Kayſ. Maj. auch dern geliebten Sune, meinen auch gnädigſten Herrn, der Königl. Würde zu Böheim ich auch unterthänigſt beywohnen ſollte, betreffend, hab ich mit untertheniglter Reverentz empfangen und anfänglichs daß durch ſondere gnädige und vätterliche Schickung des Allmächtigen die Sachen zu Vergleichung angeregts Tags gerathen, auch Ew. Kayſ. Maj. neben deren geliebſten Sune und den Churfürſten der eheſten in der Perſon zu erſcheinen vorhabens ſeyen, darzu wünſch ich von GOtt dem HErrn (welcher die Hertzen der hohen Potentaten und Häupter in ſeiner allmächtigen Hand hat,) alle ewige und zeitliche Wolfarth gemeiner Chriſtenheit, ſonderlichen aber unſers geliebten Vaterlands des Reichs Teutſcher Nation, Sein Göttlich Allmächtigkeit wolle auch mit ſeinem Heiligen Geiſt und vätterlich Gnaden ſolcher Verſammlung willig und gnädiglich beywohnen, und alles zu ſeinem ewigen Lob, wie ich untertheniglich verhoffe und bitte, richten und führen.

So viel aber Ew. Kayſ. Maj. gnädigſt an mich beſchehen Begehrn, und daß Ew. Kayſ. Maj. mich gern auf ſolchen Tag bey Jr. Maj. ſehen wollten, in dem ſollen Ew. Kayſ. Maj. gar in keinen Zweiffel ſtellen, daß wo derſelbigen und deren geliebteſten Sune, der Königl. Würde zu Böheim, ich alle (ſonderlichen ſo zu derſelbigen Wohlfarth, Aufgang, Erhöhung und Zunemen fürſtendig) unterthenigſte Wilfahrung zu erzeigen und zu beweiſen wüſte, ich an meinem äuſſerſten Vermögen nichts erwinden laſſen wolte. Und wiewol in dieſem von Ew. Kayſ. Majeſt. an mich begehrten Werck, ich billig nicht allein meiner Leibs-Perſon Ungelegenheit, ſondern auch anderer fürtrefflichen erheblichen Urſachen halben, die ich zum Theil vor etlichen Monaten und noch dort in der Faſten, als Ew. Maj. Graf Georgen von Helffenſtein und Doctor Johann Ulrich Zaſien damaln zu mir geſandt, Jme Zaſien unter vertreulicher Converſation ad partem in Vertrauen entdecket, allerhand Bedenckens nicht unbillig hätte,

te, für ſolches unterthenigſt zu bitten, noch dann Ew. Kayſ. Maj. deren geliebſten Sune zu unterthenigſten und unterthänigen Ehren bin ich bedacht, mit Gnaden des Allmächtigen uf ſolchen Tag bey Ew. Kayſ. Maj. zu erſcheinen; Allein bitte Ew. Kayſ. Maj. ich unterthenigſt mich gnädigſt zu beſcheiden, an welchem Ort und Zeit dieſelb ich antreffen, und Inen fürter uff den Dienſt nach Franckfurth wartten ſolle, und damit ich auch mit meinem Geſinde zu Franckfurth füglich unterkommen mög, ſo bitt Ew. Kayſ. Maj. ich auch gehorſamblich, bey Ihrem Hofquartiermeiſter die fürderliche Verordnung zu thun, damit durch denſelben meinen verordneten für mich und ermeltem meinem Geſind bequemlich Herberg der Notturfft nach eingeraumbt werde.

Und thue Ew. Kayſ. Maj. mich als deren unterthenigſten gehorſamen Fürſten zu Gnaden unterthenigſt befehlen. Datum Haidenhaim den 26. Auguſti Anno im 62ten.

Ew. Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter gehorſamer Fürſt

Chriſtoph Hertzog zu Würtemberg.

130.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an König Maximilian in Böhmen,

d. d. 1562. 5. Sept.

Wir Ferdinand ꝛc. embieten dem Durchleuchtigſten Fürſten Herrn Maximilian König zu Böheim ꝛc. Durchleuchtigſter Fürſt, freundlicher geliebter Sohn! Was die Hochgebohrne Wilhelm von Jülich und Chriſtoff Hertzog zu Würtemberg, unſere liebe Sön, Vettern, Oheim und Fürſten, deßgleichen unſer

ſer Rath, D. Joh. Ulrich Zaſius auf Anregen gedachts Hertzogs zu Würtenberg, der Rüſtung halben, darinn wir ſamt Ew. Lieb zu Franckfurth und folgends auf den Fall glücklichs Fürgangs des vorhabenden Wercks zu Ach einzureiten bedacht und Jre Liebden mit uns daſelbſt einkommen ſollen, in unterſchiedlichen Schreiben an uns gelangen laſſen, das hat E. L. ob hiebey verwartten Auszügen ferner Sönlich zu vernemen. Dann ob wir wol in keinen Zweiffel ſtellen, E. L. werde ſolches hievor durch gemelten D. Zaſium auch zugeſchrieben worden ſeyn; ſo haben wir doch um mehrer Sicherheit halben E. L. dieſes Artickuls, daran unſers Erachtens nit wenig gelegen, ſelbſt auch hieneben eylends berichten wollen, damit E. L. noch vor Ihrer glücklichen Ankunfft bedacht ſeyn, ſich darüber entſchlieſſen, und uns zu ihrer Ankunfft Ihr Sönlich Rathlich Bedencken um ſo viel deſto ſtattlicher darüber eröffnen möge, und wolten Ew. L. (deren wir mit vätterlichen Hulden jederzeit wohl geneigt) ſolches vätterlicher guter Meynung nicht verhalten. Datum zu Prag den 5. Septembris Anno im 62ten.

131.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg,

d. d. 1562. 9. Sept.

Ferdinand ꝛc. Wir haben D. L. Antwort uf unſer Erſuchungs-Schreiben D. L. erſcheinens halben auf den angeſetzten Churfürſten-Tag zu Franckfurth, an dieſelb D. L. den 28. Julii jüngſthin ausgangen empfangen und deſſelben Inhalt eigentlich vernommen, daß nun D. L. unverhindert der Bedencken, ſo D. L. Jres nicht erſcheinens halben auf berürten Churfürſten-Tag haben mögen, nicht deſtoweniger auf ſolchen Tag uns und unſerm geliebten Sohn König Maximilian zu Ehren gehorſamlich und gutwilliglich bey uns zu erſcheinen ſich erbeut, das nehmen wir von D. L. zu ſondern freundlichen gnädigen Dancknehmen gefallen an. Als aber D. L. ſich zu beſcheiden begert, an welchem Ort

Ort und in was Zeit D. L. am gelegenſten zu uns ſtoſſen möchte, da wollen wir D. L. nit bergen, daß wir unſere Reiſe nach Franckfurth dermaſſen anzuſtellen vorhabens, daß wir mit Verleihung des Allmächtigen um den 17. oder zum lengſten den 18. Octobris ſchierſt künfftig zu Aſchaffenburg zu ſein verhoffen und hielten derwegen dafür, wo D. L. zu Franckfurth mit uns einzukommen bedacht (daran uns dann D. L. ein ſonder gnädigs Gefallen thun würdet) daß D. L. ſich mit ihrer Reiſe alſo anſchicken möchte, daß ſie um den 18. oder 19. Octobris ungeverlich zwiſchen Aſchaffenburg und Franckfurth etwan an einem gelegenen Ort zu uns ſtoſſen könte.

So viel aber das andere D. L. Begern belangt / nemlich daß wir die Fürſehung thun ſolten, damit D. L. ſamt derſelben Hofgeſindt mit Loſament und Herberg in Franckfurth füglich unterbracht werde, da wollen wir unſern Hofquartiermeiſter (den wir gleich jetzund abzufertigen im Werck ſind) Befehl geben, daß er D. L. in unſer Quartier nehmen, und D. L. verordnete darinn Loſament und Herberg einnehmen und auszeichnen laſſe, oder aber denſelben ſelbſt bequeme Loſament und Herberg einraume. Welches wir D. L. gnädiger Maynung nit verhalten wollen. Datum zu Prag den 9. Septembris Anno im 62ten.

An Hertzog Chriſtoffen
zu Würtemberg.

132.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an den Hertzog zu Jülich,

d. d. 1562. 9. Sept.

Ferdinand ꝛc. Wir haben D. L. Antwort auf unſer Erſuchungs-Schreiben D. L. erſcheinens halben auf den angeſetzten Churfürſten-Tag zu Franckfurth an dieſelb D. L. den 28. Julii jüngſthin ausgangen empfangen und deſſelben Inhalt eigentlich ver-

nommen. Daß nun D. L. auf berürten Churfürſten-Tag uns und unſerm geliebten Sohn König Maximilian zu Ehrn gehorſamblich und gutwilliglich bey uns zu erſcheinen ſich erbeut, das nehmen wir von D. L. zu ſondern freundlichen gnädigen Dancknehmen Gefallen an. Als aber D. L. ſich zu beſcheiden begehrt, an welchem Ort und zu was Zeit D. L. am gelegenſten zu uns ſtoſſen möcht, auch ob D. L. mit oder one Rüſtung dahin kommen ſolle, das wollen wir D. L. nit bergen, daß wir unſere Reiſe nach Franckfurth dermaſſen anzuſtellen Vorhabens, daß wir mit Verleihung des Allmächtigen umb den 17. oder zum lengſten den 18. Octobris ſchierſt konfftig zu Aſchaffenburg zu ſeyn und von dannen fürter ſamt gemeltem unſerm geliebten Son König Maximilian unſern Weg den nächſten nach Franckfurth zu nehmen, auch ohne alle Rüſtung, allein wie wir ſonſt über Land zu reiſen bißher im Gebrauch gehabt, zu Franckfurth einzukommen gedencken. Und hielten derwegen dafür, wo D. L. zu Franckfurth mit uns einzukommen bedacht, daran uns dann D. L. ein ſonder gnädigs Gefallen thun wirdet, daß D. L. ſich mit ihrer Reiſe alſo ſchicken möcht, daß ſie um den 18ten oder 19. Octobris ungeverlich zwiſchen Aſchaffenburg und Franckfurth etwa an einem gelegenen Ort zu uns ſtoſſen könnte.

Sonſt wiſſen wir D. L. ob dieſelb mit oder ohne Rüſtung, blancken oder ſchwartzen Harniſch reiten ſolle, keine Ordnung zu geben, ſondern wollen daſſelb zu D. L. ſelbs Willen und Gefallen geſtelt haben, welches wir D. L. gnädiger Meynung nicht verhalten wollen. Datum zu Prag den 9. Septembris Anno im 62ten.

An den Hertzogen zu Jülich.

133.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an Hans Achilles Jlſung,

d. d. 1562. 24. Sept.

Ferdinand ꝛc. Wir überſchicken dir hieneben unſere Credentz und Inſtruction, was du an unſer Stat und in unſerm Namen

Namen bey dem Ehrwürdigen Danieln zu Maintz, Johann Gebharten zu Cölln, und Johannſen zu Trier Ertzbiſchoven des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien, Italien, Gallien und das Königreich Arelat Ertz-Cantzlern, unſern lieben Neven und Churfürſten werben und verrichten ſolleſt. Und iſt hierauf unſer gnädig Begern, dieweil die Sach gar keinen Verzug leiden mag, du wolleſt dich mit dem allerförderlichſten mit gemelten unſern Credentzen und Inſtruction erheben und in aller möglichen Eyl auf der Poſt, oder andere förderliche Wege, erſtlich zu gemelten unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoffen zu Cölln, und von dannen zu unſerm lieben Neven, dem Ertzbiſchoffen zu Trier, und letzlich zu unſerm lieben Neven, dem Ertzbiſchofen zu Maintz, verfügen, daſelbſt jedes Orts, laut was berürte Inſtruction dir auflegt, mit beſten Fleiß und Geſchicklichkeit werben und verrichten und nach gethaner Werbung und erlangter Antwort dich in deinem Wiederkehren den nächſten an unſern Kayſerl. Hof, wo derſelb derſelben Zeit ſeyn würdet, mit dem allerförderlichſten verfügen und uns deiner Ausrichtung Relation thun, daran erſtatteſt du unſern gefälligen ernſtlichen Willen und Meinung. Datum zu Prag den 24. Septembris Anno im 62ten.

An Hannß Achilles Ilſung.

134.

Kayſer Ferdinands I. Inſtruction für ſeinen an die Rheiniſche Churfürſten abgeordneten Rath Ilſung,

d. d. 1562. 25. Sept.

Ferdinand von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Inſtruction auf unſern Rath und des Reichs lieben Getreuen, Johann Achilles Ilſung, was Er an unſer ſtatt und in unſerm Namen bey dem Ehrwürdigen Danieln zu Maintz, Johann

Gebharten zu Cölln, und Johannſen zu Trier, Ertzbiſchofen, des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien, Italien, Gallien und das Königreich Arelat Ertz-Cantzlern, unſern lieben Neven und Churfürſten, auf unſere Credentzſchrifft, ſo wir Ihme hieneben an Ihre Liebden zuſtellen laſſen, werben, handeln und berichten ſolle.

Erſtlich ſolle er ſich mit dem allerförderlichſten erheben, und auf der Poſt und andere förderliche Wege zu obgemeltem unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoffen zu Cölln, wo er Sein Lieb am nächſten wirdet anzutreffen wiſſen, in aller möglichen Eil verfügen, Seiner Lieb, neben Uberantwortung unſerer Credentzſchrifft, unſer Freundſchafft, Gnad und alles Guts und dann ferner vermelden: Uns gelangt von fernen an, daß Sein Lieb etwas mit Schwachheit beladen und verhafft ſeyn ſolte. Da nun dem alſo, trügen wir deßhalben mit ſeiner Lieb ein ſonder freundlichs gnädigs Mitleiden, wolten aber doch zu dem Allmächtigen verhoffen, Sein Allmächtigkeit würde es mit ſeiner Lieb in kurtz zu Beſſerung ſchicken. Wir hätten aber gleichwol, der ſondern gnädigen Zuneigung nach, ſo wir zu Sr. Lieb trügen, nit unterlaſſen können, Ine, unſern Rath, alsbald wir ſolcher Seiner Lieb Schwachheit in Erfarung kommen, zu Seiner Lieb eilends abzufertigen und Sein Lieb in derſelben Irer Schwachheit von unſerntwegen beſuchen zu laſſen, und wäre uns nichts liebers, dann daß ſich die Sachen mit S. Lieb zur Beſſerung geſchickt hätten, oder nochmals durch gnädige Verleihung des Allmächtigen ſchicken thäten, und ſolches um ſo viel deſto mehr, dieweil wir in der Handlung, die künfftige Fürſehung des Heil. Reichs betreffend, bey Sr. Lieb jederzeit allen guten freundlichen geneigten Willen gegen uns und unſern freundlichen geliebten Sohn, König Maximilian zu Böheim, geſpürt und befunden, auch zu glücklicher Fortſetzung und Endſchafft des vorhabenden Wercks in S. L. ein ſonder hohes Vertrauen ſetzten, und derwegen S. L. auf vorſtehenden Churfürſten-Tag zu Franckfurth in der Perſon gern ſehen wolten, immaſſen wir dann auf die freundliche gehorſame Vertröſtung, ſo uns S. L. Ires Perſön-

ſönlichen Erſcheinens halben hievor ſchrifftlich gethan, in keinen Zweiffel ſtellen, da es S. Le bs Schwachheit halben immer würde geſchehen können, S. L. werde, Jrem gutwilligen Erbieten nach, auf den angeſetzten Churfürſten-Tag ſelbs aigner Perſon gehorſamblich erſcheinen, ſich auch daran auſſer GOttes Gewalt anders nichts irren, hindern oder davon abwenden laſſen. Darumben wir dann S. L. hiemit abermals freundlich und gantz gnädiglich erſucht und ermahnet haben wolten, S. L. wolte, in Betrachtung gröſſe und Wichtigkeit dieſer Sachen, daran nit allein uns, ſondern auch dem heiligen Reiche und allen deſſelben Ständen und Gliedern ſo trefflich und viel gelegen, ein übriges thun, uns und gemeltem unſerm freundlichen geliebten Sun, dem König zu Böheim, hierinnen freundlich willfahren, das wolten wir ſamt jetztgedachten unſerm geliebten Sun gegen S. L. mit allem gnädigen freundlichen geneigten Willen zu erkennen die Zeit unſers Lebens unvergeſſen ſeyn.

Nach Verrichtung ſeiner Werbung und erlangter Antwort von gedachtem unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoffen zu Cölln, ſolle ſich gedachter unſer Rath in aller möglichen Eil wiederumb herauf zu obgemeltem unſerm lieben Neven, dem Ertzbiſchoffen zu Trier, da S. L zu Coblentz, Ehrenberſtein, Montbaur, Bobart oder in der Nähe daſelbſt herum anzutreffen, verfügen und S. L. zu Coblentz gleichſals, wie bey Cölln geſchehen, neben Uberantwortung unſerer Credentz-Schrifft unſer Freundſchafft und alles guts vermelden und dann ferner anzeigen: dieweil wir berichtet worden, daß der Churfürſt zu Cölln dieſer Zeit mit Schwachheit beladen, und wir derwegen S. L. durch Jhn unſern Rath freundlich und gnädiglich beſuchen, ſo hätten wir nit unterlaſſen wollen, Jhn den Churfürſten zu Trier durch Jne unſern Rath an ſeinem wiederheraufziehen freundlich und gnädiglich anſprechen und S. L. anzeigen zu laſſen, dieweil wir mit Verleihung des Allmächtigen uns ſamt unſerm freundlichen Sun König Maximilian zu Böheim innerhalb wenig Tagen von hinnen zu erheben, und unſern Weg ſtracks auf den angeſetzten Churfürſten-Tag nach Franckfurth zu nehmen entlich entſchloſ-

ſchloſſen, und dann in der Handlung, darum ſolcher Churfürſten-Tag ausgeſchrieben und angeſetzt, bey S. L. jederzeit allen guten freundlichen geneigten Willen gegen uns und unſerm freundlichen geliebten Sun, dem König zu Böheim geſpürt und befunden, auch zu glücklicher Fortſetzung und Endſchafft des vorhabenden Wercks, in S. L. ein ſonder gnädigs hohes Vertrauen ſetzten, ſo wolten wir uns zu S. L. auf die freundliche gehorſame Vertröſtung, ſo uns S. L. ihres Perſönlichen Erſcheinens halben auf dem Churfürſten-Tag hievor in Schrifften gethan, genediglich und unzweiffenlich verſehen, S. L. würde ſich an demſelben nichts irren noch hindern oder von ihrem Fürnemen abwenden laſſen, ſondern ihrem gutwilligen Erbieten nach den angeſetzten Churfürſten-Tag ſelbs eigner Perſon beſuchen, wie wir dann S. L. hiemit abermals freundlich und gantz gnädiglich erſuchten und ermanten. S. L. wolte in Betrachtung ꝛc. wie hieoben bey Cölln ꝛc.

Und da dann gemeldter unſer Neve und Churfürſt des geworbnen Frantzöſiſchen Kriegs-Volck halben, ſo jetzt im Land zu Heſſen und daſelbſt herum liegen ſoll, etwas Anregung thun würde, als ob daſſelb etwas länger, dann man verhofft, her diſſeit des Reins bey einander aufgehalten würde und nit fortzöge, und etlichen gehorſamen Ständen und bevorab S. L. als dem genachbarten, den ſolch Kriegs-Volck mit dem Durchzug, wie das Geſchrey gieng, berüren möchte, allerley beſchwerlichs Bedenckens beywohnte, ſo ſoll gemelter unſer Geſandter dagegen fürwenden, ob wol das lang ſtilligen berürts Kriegs-Volck bey etlichen etwas Verdächts erweckt/ ſo vermercken wir doch von mehr Orten her ſo viel, daß mehrgemeldt Kriegs-Volck, ſo viel immer möglich, one Beſchwerung und Beleidigung des Heil. Reichs gehorſamer Stände und Unterthanen durchzuziehen Befehl hätte, und ihren Weg den nächſten nach Franckreich nehmen würden, und dieweil unſers Verhoffens die Sach gedachts geworbnen Kriegs-Volcks halben nit ſo gefährlich, wie ſie von etlichen gemacht und fürgegeben werden wolte, ſo wolten wir um ſo viel deſto weniger zweiffeln, Sein Lieb würde unverhindert deſſelben einen Weg wie den andern auf dem vorſtehenden Churfürſten-Tag eigner Perſon erſcheinen.

Nach

Nach verrichter ſeiner Werbung und erlangten Antwort bey Trier wolle ſich mehrgemeldter unſer Rath zu unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoven zu Maintz, den nächſten verfügen, und da aintweder (welches der Allmächtig gnädiglich verhüten wolle,) unſer lieber Neve und Churfürſt der Ertzbiſchof zu Cölln vor oder nach ſeiner unſers Geſandten Werbung mit Tod verfallen, oder ſo gar ſchwach und kranck ſein würde, daß Jme auf dem angeſetzten Tag zu erſcheinen unmöglich oder unſer liebe Neve der Ertzbiſchoff zu Trier Churfürſt, der ſorglichen Kriegs-Gewerb halben, ſein Erſcheinen auf den Churfürſten-Tag abſchlagen würde (welches wir uns doch nit verſehen wollen) ſo ſolle vielgedachter unſer Rath gemelten Ertzbiſchoven zu Maintz Churfürſten, die Urſach unſerer Schickung an Cölln und Trier entdecken, und auf den Fall des einen tödlichen Abgangs, oder gar beſchwerlicher Kranckheit, oder auch des Trieriſchen Churfürſten Verweigerung gemelten unſern lieben Neven, den Ertzbiſchoffen zu Maintz Churfürſten, von unſerntwegen S. L. getreulichen Rath, weß wir uns mit Beſuchung oder Prorogation des vorſtehenden Churfürſten-Tags halten möchten, anſuchen; da er aber bey beyden obgemelten unſern lieben Neven und Churfürſten, Cölln und Trier, Jhres Erſcheinens halben weiter gewiſſe Vertröſtung erlangt, ſolle er unſer Rath ſich an ſeinem Wiederkehrn bey unſerm lieben Neven, dem Ertzbiſchoffen zu Maintz, Churfürſten anzeigen, und S. L. von unſerntwegen vermelden: Nachdem wir Jhne unſern Rath zu unſerm lieben Neven, dem Ertzbiſchoffen zu Cölln, Sein Lieb in derſelben Schwachheit, damit S. L. behafft ſeyn ſoll, zu beſuchen abgeferttigt, hätten wir Jme daneben befohlen, an Seinem Wiederkehrn S. L. den Ertzbiſchoffen zu Maintz, wie auch Trier, zu beſuchen und Jhren Liebden von unſerntwegen anzuzeigen, daß wir mit Verleihung des Allmächtigen uns ſamt unſerm freunplich geliebten Sun König Maximilian zu Böheim innerhalb wenig Tagen von hinnen zu erheben, und unſern Weg ſtracks auf den angeſetzten Churfürſten-Tag nach Franckfurt zu nehmen endlich entſchloſſen.

Dieweil wir dann in der Handlung, darum ſolcher Churfürſten-Tag ausgeſchrieben, (wie hieoben bey Trier, omittendo ſal-

tem mentionem vom Frantzöſiſchen Kriegs-Volck,) ſolches alles wolle gedachter unſer Rath mit weiterer nottürfftiger Erzehlung und Ausführung, auch beſter Beſcheidenheit, wie er zu thun wiſſen würdet, und wir Im darumb gnädigſt vertrauen, werben und verrichten. Und was Jme jedes Orts für Antwort begegnet, uns davon zu ſeiner Wiederkunfft Relation und Bericht thun, ſich auch nach verrichter Werbung den negſten wiederumb an unſerm Hof, da wir derſelben Zeit ſeyn werden, fürnemlich auf Bamberg und Eger zu verfügen. An dem allen thut er unſern gefälligen angenehmen Willen und Meinung. Geben Prag den 25ten Septembris Anno im 62ten.

135.

Der Stadt Franckfurt Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 28. Sept.

Allerdurchleuchtigſter/Großmächtigſter und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſein unſer unterthänigſte willige Dienſt und Gehorſam mit höchſtem Vleis alzeit zuvor berait. Allergnädigſter Herr!

Ew. Kayſ. Maj. werden Zweiffels ohne noch allergnädigſt ingedenck ſeyn, was Unrichtigkeiten ſich verſchienen Acht und fünfftzigſten Jahrs bey Ew. Kayſ. Maj. Einritt alhie zwiſchen den Maintziſchen und uns des Vorziehens, oder, wie es die bemelten Maintziſchen deuten wollen, des Vergleitens halben zugetragen. Welches und anders mehr, ſo ſich dieſes Falls damals begeben, Ew. Kayſ. Maj. bey der Zeit wehrender Verſamlung wir allerunterthänigſt anbringen laſſen und um gnädigs Einſehen gebetten, ohne aber, daß uns darüber, vielleicht aus Verhinderung anderer Ew. Kayſ. Maj. wichtigen Obligen und Geſchäfft, einige Reſolution oder Beſcheid mitgetheilt worden.

Dieweil

Dieweil dann bey jetzt Ew. Kayſ. Maj. und deren geliebten Sons der Königl. Würde zu Böheim, alſo auch anderer Chur- und Fürſten, unſerer gnädigſten und gnädigen Herrn, vorhabenden Einzug allhie, darzu denſelben wir von GOtt dem Allmächtigen Heil und alle Wohlfarth wünſchen, dergleichen wiederum fürgenommen werden, daraus dann leichtlich allerhand Unrath und Unluſt erfolgen möchte; Haben wir nicht umgehen ſollen, Ew. Kayſ. Maj. dieſer Ding in aller Unterthänigkeit zu erinnern und zu bitten, Ew. Kayſ. Maj. geruhen allergnädigſt auf Mittel und Wege zu dencken, wie ſolche vorſtehende Unrichtigkeit und Unrath, ſo viel möglich, verhütet, auch gemeine Stadt Franckfurth, als Ew. Kayſ. Maj. und des Heil. Reichs Eigenthum, bey Iren dißfalls habenden wolhergebrachten alten Gebräuchen des Vorziehens und Glaitens-Gerechtigkeit ohnturbirt gelaſſen werde, wie Ew. Kayſ. Maj. in dem allen auch ohne unſere Erinnerung durch deren Trompeter oder ſonſt unſers unterthenigſtens Verhoffens gebürlich nothwendig Einſehens zu haben allergnädigſt wohl wiſſen. Ew. Kayſ. Maj. als unſerm allergnädigſten Herrn uns und gemeine Stat Franckfurth hiemit unterthenigſt zu Gnaden befehlend. Datum Montags den 28. Septembris Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Maj.

unterthänigſte gehorſame

Burgermeiſter und Rath des Heil. Reichs Stat Franckfurth.

136.

Des Chur-Cöllniſchen Cantzlars Burckhards Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. in Vigil. S. Michaël.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, allergnädigſter Herr! Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſein mein allerunterthänigſt gehorſamſt ſchuldig Dienſt je-

derzeit zuvor. Allergnädigſter Herr! Der Hochwürdigſt, mein gnädigſter Churfürſt und Herr, der erwehlt und beſtätigt zum Ertzbiſchoffen zu Cölln, hat mir, neben Erbietung S. Churfürſtl. Gnaden unterthenigſten Dienſt, befohlen Ew. Röm. Kayſ. Maj. in Schrifften allerunterthenigſt zu vermelden, daß Sr. Churfürſtl. Gnaden gantz unterthänigſt und willig wären, aigner Perſon den Tag zu Franckfurth zu beſuchen, ſo hat ſich doch ein etwas ſchwerer Zufall mit Sr. Churfürſtl. Gnaden vor wenig Wochen ihrer Leibs-Gelegenheit halb zugetragen, alſo daß Ihr Churfürſtl. Gnaden an Leib und auch an den Beinen nit wenig geſchwellen, und als Ihr Churfürſtl. Gnaden in dem Stifft Lüttich in den Saur-Bronnen das Waſſer zu trincken ex conſilio Medicorum gezogen, hat ſich die Sach dermaſſen geſchickt, daß ſich Ihro Churfürſtl Gnaden in curam & dietam Medicorum platt gegeben, welche dieta & cura nit kan absque extremo periculo discontinuirt werden, ſondern muß continuirt ſein, dergeſtalt daß Sr. Churfürſtl. Gnaden wider ihren Willen Sorg tragen, Sie werde nit Perſönlich zu Franckfurth einkommen mögen, und da ſchon Ire Churfürſtl. Gnaden ankommen ſollten, ſo würden ſie doch im Hauß der Diet und Cura auswartten, und durch ihre vertraute Räth die fürfallende Sachen abhandeln laſſen, unterthenigſt bittend, Ew. Röm. Kayſ. Maj. Sr. Churfürſtl. Gnaden hierinn nit in Ungnaden verdencken, ſondern GOttes Gewalt, dafür Niemands kan, zumeſſen; Iſt es aber Ihrer Churfürſtl. Gnaden möglich, ſo bleibt Sie nit aus, dann allding darzu fertig, im Fall aber, daß Sie je nit Perſönlich erſcheinen könnten, ſo hat allbereits Sr. Churfürſtl. Gnaden mir und andern vertrauteſten Räthen omnimodam & abſolutam poteſtatem zu Franckfurth zu erſcheinen und zu handlen, und die Sachen mit nichten aufzuhalten, gegeben, wie ich dann darumb hieher von meinem gnädigſten Herrn, allding genugſamlich zu verfaſſen, abgereiſt, und thut ſich mein gnädigſter Herr Ew. Röm. Kayſ. Maj. ſamt das Ertzſtiffſt Land und Leut unterthenigſt zu Gnaden befehlen. So thue ich mich auch Ew. Röm. Kayſ. Maj. als meinem allergnädigſten Kayſer und Herrn allerunterthänigſt und gehorſamſt

zu

zu Gnaden befehlen. Geben Bruel in vigilia St. Michaelis Anno im 62ten.

Ew. Röm. Kayſ. Maj.

allerunterthenigſter gehorſamer Diener

Frantz Burckhart Doctor und Cantzler.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter Kayſer und Herr! Was ich allerunterthänigſt getreuer Wohlmeynung derhalb für mich ſelbſt an Ew. Röm. Kayſ. Maj. Rath Doctor Zaſium geſchrieben, das zweifel ich gar nit, das werd Ew. Röm. Kayſ. Maj. nunmehr lengſt allergnedigſt wiſſen, und wär nochmahln mein allerunterthänigſt Gutachten, es hät Ew. Kayſ. Maj. an ſtund jemands zu meinem gnädigſten Herrn abgeſandt, mit allergnädigſtem Begehrn, Sr. Churfürſtl. Gnaden wollen nit ausbleiben, ſondern gemählig zu Schiff gehen, Ew. Kayſ. Maj. wolt auch mit dem Ausgehen oder Reiten Jhr Churfürſtl. Gnaden ſo viel immer möglich, mit Gnaden verſchonen. Dann allergnadigſter Herr! ich hab mit den Medicis ad partem geredt, die zeigen mir an, wo Sr. Churfürſtl. Gnaden die Dietam & Curam præſcriptam hält, und im Hauß bleib, ſo möchte S. Churfürſtl. Gnaden wohl zu Schiff gehen und zu Franckfurth ankommen, zudem ſo werden die Sachen dermaſſen fürfallen, daß man Tag für Tag, Stund für Stund Reſolutiones haben muß. Sollt dann über Land durch Poſt gehandelt werden, ſchickt ſich übel, verleurt eitel Zeit, &c, quod maximum, ſo muß Sr. Churfürſtl. Gnaden vertraute Räth zu Franckfurth haben, und könten auf den Fall nit bey Jhro Churfürſtl. Gnaden ſein; wann aber Jhro Churfürſtl. Gnaden bey der Hand, ob Sie ſchon im Hauß bleiben, ſo kan man doch mit allen Sachen fort. Das alles gieb ich Ew. Kayſ. Maj. als der es (weiß GOtt) gut und treulich meyn, allergnädigſt zu erwegen heim. Datum ut in litteris. Jch bin vorgeſtern aus dem Bad, Sper genant, von meinem gnädigſten Herrn geritten; Sr. Churfürſtl. Gnaden werden morgen hieher zu ziehen auf ſeyn, eſt iter trium dierum. Datum ut in litteris.

137.

Der Stadt Franckfurt Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 30. Sept.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer!

Ew. Kayſ. Maj. ſein unſer unterthänigſte ſchuldige willige Dienſt und Gehorſam mit höchſtem Fleiß alzeit bereit zuvor. Allergnädigſter Herr! Was Ew. Kayſ. Maj. von Prag aus de dato 14. dieſes Monats von wegen eines Brücklins, ſo der Durchleuchtig Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Albrecht Pfaltzgrave bey Rein, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, unſer gnädiger Herr, gegen Ihrer Fürſtl. Gnaden eingenommenen Loſament über die Gräben, damit ſie zu angeſetzten Churfürſten-Tag deſto bequemer zu und von Ew. Kayſ. Maj. kommen, welches auch leichtlich zugericht werden möge, zu verferttigen begehrt, an uns gelangen laſſen, mit gnädigſtem Erſuchen und Begern, wir wolten die Verordnung thun, damit ſolch Brücklin an den Ort, das uns hochermelts Fürſten Diener anzeigen werden, gemacht werde, das haben aus Ew. Kayſ. Maj. gnädigſtem Schreiben auch mündlichem Anbringen und Werben Ew. Maj. Rath und Hofquartiermeiſters wir fernern Inhalts unterthänigſt und freundlich vernommen.

Nun wollten in höchſter Wahrheit wir nichts liebers, dann daß zuforderſt Ew. Kayſ. Maj. desgleichen deren geliebten Sone der Königlichen Würde zu Böheim alſo auch andern Chur- und Fürſten, unſern gnädigſten und gnädigen Herrn, ſo dieſen anſtehenden Churfürſten-Tag beſuchen werden, wir alles das, was zu erforderung und Zubereitung guter bequemen Herbergen, Gemach und andern Zugehörten vonnöten iſt, nach derſelben gnädigſten und gnädigen Wohlgefallen unterthänigſten und unterthäni-

thänigen behäglichen Willen leiſten könten, ſo ſolt es fürwahr an unſerm höchſten Vleis und Vermögen keines wegs erwinden, wie wir uns auch daſſelbig zu thun ohne das ſchuldig erkennen.

So viel aber Zurichtung des gemeldten Brücklins belangen thut, ſollen und wiſſen Ew. Kayſ. Maj. wir mit Wahrheit nit zu verhalten, daß es an dem Ort, da hochermelts Hertzogen Fourier und Diener vormals und auch jetzunder die Bruck zu ſchlagen begern/ alſo geſchaffen, daß es ohne ſondere Gefahr, die man daſelbſten zu gewarten haben, ſchwerlich zu thun ſeyn wird.

Dann erſtlich hat es an bemelten Ort zween Gräben vor einander, deren der äuſſerſt mit Waſſer, der ander drocken und ziemlich breit iſt, ſo gegen der Stat zu an zweyen Orten mit doppelten Mauern (derſelben eine etwa die euſſerſt Stat-Maur geweſen) verſehen ſind, dardurch gebrochen und gebaut werden muß, welches nit ſo leichtlich, wie es Ew. Kayſ. Maj. mag eingebildet ſein, verrichtet kan werden.

Zum andern haben wir nit allein uff demſelben Graben allen gemeinen Stat-Vorrath an Bauholtz, Brettern und dergleichen Holtzwerck, ſondern, das uns am allerbedencklichſten, iſt in den Thürnen, darauf der mehrenthail unſers Pulvers, Kugeln und allerhandt Munition (wie geringſchetzig das alles auch iſt,) verwart ligen, wellichen Graben wir auch deßhalben über Jare an beeden Ortten oben und unten beſchloſſen zu halten und nit jedermann darauf kommen laſſen, da dann die mehr angezogene Bruck begertermaſſen zugericht, die Gräben dardurch geöffnet, und dieſelbe bey nächtlicher Weil ſonderlichen in unſteten windigem Wetter mit Wind-Liechten oder andern Geleucht ſolt gebraucht werden, wäre hoch zu beſorgen, daß daraus (welches der Allmächtig gnädiglich verhüten wolle) leichtlich Unrath und Schaden entſtehen, der nit allein den negſt umgelegenen Behauſungen und darinn logirten Herrſchafften, ja wohl auch hochgedachtem Fürſten zu Bayern und Sr. Fürſtlichen Gnaden Loſament ſelbſt, zu mercklichen Schaden und Nachtheil gelangen möch-

möchte, wie Ew. Kayſ Maj. ſolches alles aus hochbegabten Verſtand von GOtt beſſer als wir allergnädigſt erwegen werden, ſo iſt auch hochermelts unſers gnädigen Herrn zu Bayern Loſament dermaſſen in Mitte baider Thor gegen der Vorſtat zu nit über ein Armbruſt-Schuß davon gelegen, alſo daß zu Ew. Kayſ. Maj. Ire Fürſtl. Gnaden ain gar kleinen Umgang zu reiten oder zu fahren haben.

Dieweil dann allergnädigſter Herr Kayſer in dieſem Fall die Sach erzehlter maſſen geſchaffen, haben wir nit unterlaſſen ſollen, Ew. Kayſ. Maj. derſelbigen Ungelegenheiten zuförderſt in unterthenigſten Gehorſam zu berichten, doch nit der Meinung, daß denſelben wir einige Maaß geben oder uns in dem (da es Ew. Kayſ. Majeſt. nochmals alſo haben wollen,) zu Verhütung einiges Unkoſtens verwidern wolten, ſondern allein darum, daß unſer aus erzehlten Unbequemlichkeiten und darauf ſtehender Gefahre, ſo viel immer möglich, hierinn allergnädigſt möchte verſchont werden, als wir auch hiemit zum allerunterthänigſten und fleißigſten thun anſuchen und bitten.

Neben dem ſollen Ew. Kayſ. Maj. wir aus ſchuldigen Gehorſam unterthänigſt auch nicht bergen, daß obwol, Ew. Kayſ. Maj. gnädigſtem Befehl nach, wir mit Beſtellung nothwendiger Proviant, Victualien und Fütterung allen möglichen menſchlichen Fleiß anwenden und gern ſehen wolten, daß dieſes Falls nit Mangel erſchien, ſo tragen wir doch groß Fürſorg, es werde zu einer ſolchen ſtattlichen Verſamlung und da wir mit ſo viel Volcks (wie es anzuſehen und ſich von Tag zu Tag das furiern je länger je mehr häufft und mehret) überführt werden ſollen, bey dieſen geſchwinden langwierigen theuren Zeiten nit viel erſchieſſen, noch die Notturfft zu bekommen ſein, ſonderlich nachdem die umgelegene Herrſchafften ein Zeit hero ihren Unterthanen ernſtlich auferlegt und verbotten haben, nichts an Proviant oder dergleichen herein zu bringen oder zu verkauffen, zu dem jetzunder auch das Kriegs-Volck ſo nahends hierbey vorgezogen bey unſern armen Unterthanen und ſonſt allenthalben umbhero

alle

alle Ding aufgeoſt haben, und wie zu beſorgen noch ferner beſchehen mag. Dem allen nach ſo gelanget an Ew. Kayſ. Maj. unſer unterthenigſt hochfleißig Bit, die geruhen alles oberzehlt gnädigſt zu Gemüt zu führen und dermaſſen Einſehens zu haben und zu verfügen, daß wir ſo viel immer müglich mit Uberführung des fremden Volcks (damit Ew. Kayſ. Maj. ſamt andern Chur- und Fürſten, welche zu dieſer angeſetzten Verſamlung beſchrieben ſind, deſto ruhiger gelaſſen und Ihren Geſchäfften mit ſo viel beſſerer Gelegenheit ob ſeyn mögen) nit beſchwert, daß auch die benachbarte Herrſchafften angehalten werden, aus Iren Oberkeiten und Gebieten, Proviant und andere Nothdurfften der Billigkeit nach herein führen und folgen zu laſſen. Wie dann Ew Kayſ. Majeſt. in dem und allen andern nottürfftiglich gute Maß und Ordnung allergnädigſt zu geben wiſſen. Das haben Ew. Kayſ Maj. wir jetziger Gelegenheit und unvermeidlicher Nothdurfft nach, allein Erinnerungs weiß unterthenigſt auch nit ſollen verhalten, derſelben uns und gemeine Stat Franckfurth hiemit in allerunterthänigſten Gehorſam zu Gnaden befehlen. Datum Mittwochs den 30. Septembris Anno im 62ten.

Ew. Kayſ. Maj.

unterthenigſte gehorſame

Burgermeiſter und Rath
des Heil. Reichs Statt
Franckfurth.

138.

Churfürſt Daniels zu Mayntz Schreiben an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 16. Oct.

Allerdurchleuchtigſter/Großmächtigſter und unüberwindlichſter Kayſer und Herr!

Ew. Kayſ. Maj. ſein mein unterthenigſt gehorſam ſchuldig gefliſſen und gantz willige Dienſt ſtetes Vleis allzeit bereit zuvor.

Allergnädigſter Kayſer und Herr! Was Ew. Kayſ. Maj. mit eingeſchloſſener deren von Franckfurth Schreiben betreffend, Ir darinn vermeinlich angezogen Vorziehens und Verglaittens-Gerechtigkeit an mich aus der Stadt Eger unter dato dem 11. dieß allergnädigſt gelangen und darauf, woſern die Sach fürgebner maſſen geſchaffen, begern laſſen, das alles hab ich dieſen Morgen allhie in Gehorſamkeit untertheniglich empfangen und verleſen, welcher von Ew. Kayſ. Maj. allergnädigſten treu wolmeynenden Anzeig ich mich zum unterthänigſten thue bedancken, mit dieſem gehorſamen Embieten, daſſelbig umb Ew. Kayſ. Maj. über Verpflichtung in Unterthänigkeit zu verdienen.

Und haben ſich Ew. Kayſ. Maj. des zu mir mit Gnaden wol zu verſehen, daß ich ungern Ichtes unterſtehen oder fürnehmen laſſen wolte, ſo durch meine Vorfahren biß auf mich nit in üblichen Herbringen, auch alſo biß dahero exercirt und ich in krafft meiner und meines Ertzſtiffts habenden und wohl herbrachten Regalien und Churfürſten Hochzeit und Freyheit berechtigt, da ſie, die von Franckfurth, in dieſem jetzt angezeigten und andern mehr Puncten gleichwol allerhand unnachbarliche Neuerung, ſo hievor bey meinen Vorfahrn niemands unterſtanden, und Ew. Kayſ. Maj. zur Gelegenheit mit beſtändigen Grund auch fürbracht werden ſollen, unfüglich gegen mir ſuchen und fürnehmen. Dieweil dann meine Vorfahrn ich und mein Ertzſtifft des angemelten Verglaittens zu Waſſer und Land des Mainſtroms biß in die Statt Franckfurth und wieder heraus in unverneinlichen Herbringen, wie auch daſſelbig auf heutigen Tag zu Zeiten gebraucht würdet, deſto fremder mir zu hören, Ew. Kayſ. Maj. von Inen des Widerſins berichtet werden ſollen; So thue zu Ew. Kayſ. Maj. als meinem allergnädigſten Kaiſer und Herrn, ich mich allerunterthänigſt getröſten, auch ſie hiemit gehorſamblich anruffen, Ew. Kayſ. Maj. wolle ermelte von Franckfurth von dieſem Irem unbefugten Fürnehmen des Vergleittens und Vorziehens nach geſtalt Herkommen der Sachen und beyder Thail habenden Prärogativen ab- und zu Verhütung Unrichtigkeit zu Ruhe weiſen, auch mich in meiner herbrachten Gerechtigkeit nit

zu

zu turbiren oder moleſtiren, ſondern mich, als ein gehorſamen Ew. Kayſ. Maj. Churfürſten und Mitglied des Reichs, bey habenden und von Ew. Kayſ. Maj. auch Dero löblichen Vorfahren Römiſchen Kayſern und Königen allergnädigſten ertheilten Regalien, Hoheit und Freyheiten, handhaben, ſchützen und ſchirmen und mich darinn nicht moleſtiren laſſen, anderer Weitterung zu fürkommen und ſich in dem gegen mir und meinem Ertzſtifft, meinem ſonder gehorſamen Vertrauen nach, allergnägnädigſt zu weiſen; das gebürt umb Ew. Kayſ. Maj. mir wieder in ſchuldigen Gehorſam zu verdienen, und hab dis alles Ew. Kayſ. Maj. zu wahrhafften Bericht der Sachen unterthenigſt nit ſollen bergen, derſelbigen eine fröliche Ankunfft mit aller Wohlfarth von GOtt dem Allmächtigen wünſchen, und mich darmit ſamt meinem Ertzſtifft zu Gnaden unterthänigſt befehle. Datum Aſchaffenburg den 16. Octobris Anno im 62ten.

Ew. Kayſerlichen Majeſtät

unterthänigſter und gehorſamer Churfürſt

Daniel Ertzbiſchoff zu Maintz.

139.

Kayſer Ferdinands Schreiben an die Stadt Franckfurth.

d. d. 1562. 19. Oct.

Ferdinand ꝛc.

Erſamen lieben Getreuen! Als wir eur jüngſt an uns gethan Schreiben der zwiſchen euch und unſerm lieben Neven und Churfürſten, dem Ertzbiſchoffen zu Maintz ſtrittigen Verglaittung und Verzugs halben jetztgedachten unſern lieben Neven dem Ertzbiſchoffen zu Maintz umb Sr. Lieb Bericht überſchicken laſ-

ſen, iſt uns geſtrigs Tags von S. L. derſelben ſchrifftlicher Bericht zukommen, darinn S. L. fürgiebt, daß S. L. in Krafft derſelben und Jres Stiffts Regalien und Churfürſtl. Hoheit und Freyheit ſolcher Verglaittung und Vorzugs berechtigt, Sein Lieb auch und derſelben Vorfahren von Alters her berürter Verglaittung und Vorzugs biß in die Stadt Franckfurth und wiederumb heraus je und allwegen in ruhiger Poſſeßion, üblichen Gebrauch und unverneinlichen Herbringen, ſich auch derſelben ſeiner Gerechtigkeit, Poſſeßion und hergebrachten Gebrauchs keines wegs entſetzen zu laſſen gedächte, mit angehengter Bitt, daß wir ſein Lieb bey berürten derſelben und Jhres Stiffts Gerechtigkeit, Poſſeßion und alten Herkommen gnädiglich ſchützen und handhaben, und derſelben nit entſetzen laſſen wolten. Dieweil wir dann gedachten unſern lieben Neven und Churfürſten, den Ertzbiſchoffen zu Maintz, ſolcher ſeiner angegebnen Gerechtigkeit, Poſſeßion und alten Herkommens des Vorziehens und Verglaittens unverhörter Sachen mit Fug nicht entſetzen können, und uns aber auf dißmal zu Verhör der Sachen die Zeit viel zu kurtz fallen will, ſo erſuchen wir euch demnach, gnädiglich begehrend, Jr wollet auf dißmal uns zu unterthänigen Ehren und Gefallen gegen gedachten unſern lieben Neven den Ertzbiſchoffen zu Maintz den Vorzug und die Verglaittung nicht ſtreiten oder fechten, ſondern daſſelb gutwilliglich nachſehen. Solches ſolle euch an eurem habenden Recht und Gerechtigkeiten berürter Verglaittung und Vorzugs halben allerding unnachtheilig, unabbrüchig und unſchädlich ſeyn. So wollen wir auch zu unſerer Ankunfft in Franckfurth mit eheſter Gelegenheit mehrgedachten Ertzbiſchoffen zu Maintz und euch Eur jedes habenbenden Rechten und Gerechtigkeit halben nottürfftiglich gegen einander verhören und darauf dermaſſen Verordnung und Fürſehung thun, damit dieſer ſchwebende Streit der Gebühr nach hingelegt und entſchaiden werde.

Und iſt derwegen nochmaln unſer gnädig Geſinnen und Begehrn, Jhr wollet euch auf dißmahl Gezänck und Weiterung

zu

zu verhüten offtgedachtem Ertzbiſchofen zu Maintz den Vorzug und Verglaittung laſſen, daran thut Jr uns ein ſonder angenehmes guts Gefallen, gegen euch und gemeiner Stat in Gnaden zu erkennen. Datum zu Kitzingen den 19. Octobris Anno im 62ten.

An den Rath zu Franckfurth.

140.

Des an das Cöllniſche Dom-Capitel abgeordneten Kayſerlichen Geſandtens erſte Relation an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 10. Nov.

Allerdurchleuchtigſter/Großmächtigſter unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, allergnädigſter Herr!

Ew. Röm. Kayſerl Maj. gib ich unterthenigſt gehorſamſt zu vernemen, daß ich heut dato zu eilff Urn Vormittag allhie ankommen und gleich nach meinem abſtehen in Cölliſchen Hofe durch die Meinige in Erfahrung bracht, daß der Churfürſten abgeſandte Räth geſterigs Tags allhie um ein Uhr Nachmittags ankommen, heut früher Tags Zeit von einem Ehrwürdigen Thum-Capitel in ihrer anbefohlnen Werbung angehört und gar gute Antwort empfangen, nemlich daß ſie auf den 19ten Tag dieſes den Tag Electionis benamſtet, doch unvergriffentlich, wo ſich die Schickung der Geſandten ein oder zween Tag zum lengſten verweilen ſolte, wie dann Ew Kayſ. Maj. aus der den Churfürſtl. Geſandten gegebnen Antwort gnädigſt zu vernehmen, welche Ew. Kayſ. Maj. ich unterthänigſt gern per Poſten deren gnädigſten mündlichen mir auferlegten Befehl nach zugeſchrie-

ſchrieben hätt, ſo iſt doch über angeſtellte Ordnung noch allhie kein gelegte Poſt, bey deren ich ſolches hätte können oder mögen Ew. Majeſtät unterthänigſt berichten, gefunden worden. Und wiewol die Sach, vermög der Antwort, ſo den Churfürſten geben, in guten Terminis, will ich Ew. Kayſ. Maj. mir anbefoh'ne Werbung nichts deſtoweniger morgens frühe dem Capitel fürtragen, Zweiffels frey wohlgenanntes Capitel werde dem der mehr zu aller Beförderung dardurch angereicht werden.

Was dann mir darunter ferner (ob GOtt will) alles guts begegnet, ſoll Ew. Kayſ. Maj. meinethalben ohne einigen Verzug (wo nur die Poſt vorhanden, oder durch andere Mittel aller Eil unterthänigſt zugeſchrieben werden, und thue Ew. Kayſ. Maj. mich hiemit unterthenigſt zu Gnaden befehlen. Datum Cölln den 10ten Novembris Anno im 62ten.

Ew. Röm. Kayſerl. Maj.

unterthänigſter gehorſamſter
willigſter Diener

Jörg Graf zu Helffenſtein.

142.

Des Cöllniſchen Dom-Capitels Erklärung gegen dem Kayſerlichen Geſandten,

d. d. 1562. - Nov.

Sy hetten in aller Unterthänigkait mein von Ew. Kayſerl. mir bevolchne Werbung angehört, und bedanckten Sich erſtlich und fürnemblich, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. Jres verſtorbnen Churfürſten hochſeeliger Gedächtniß mit Jnen ein gnädigſtes

digſtes Mitleiden trügen, Sy auch den löblichen Ertzſtifft und gemeine Landſchafft, biß ſy wieder ein Haupt und Herrn bekummen, auch hernach in Kayſerlichen Genaden, Schutz und Schirm zu erhalten gnädigſt geſinnt, wolten auch Ew. Kayſ. Maj. mit ihrem armen Gebete gegen GOtt den Allmächtigen die Tag ihres Lebens jederzeit und unaufhörlich eingedenck ſeyn und ſonſt mit ihrem Leib und Gut ſich zu Ew. Maj. Dienſten unterthänigſt erbotten haben.

Es wüſte ſich auch ein Erwürdig Thumb-Capitel wol zu berichten, daß von dem Ertzbiſchoven und Churfürſten zu Maintz, vermög habender Churfürſtlicher Vereinigung, ein Churfürſten-Tag gen Franckfurt auf den 15ten Julii ausgeſchrieben und hernach auf den 20. Octobris jüngſt verloſſen Monats prorogirt, und daß daſelbſten Ew Kayſerl. Maj. ſamt mehrer thails der Churfürſten Perſönliche und Ihr Churfürſt hochſeeliger Gedächtniß durch ſtattliche abgeſandte Räthe erſchienen, welche Schickung aber anderſt nit beſchehen, dann daß damals Ihro Churfürſtl. Gnaden noch des endlichen Gemüths geweſen, ſich in Perſon zu Ew. Kayſ. Majeſt zu verfügen, aus was Verhindernüſſen aber ſolches nit beſchehen mögen, ſeye leyder letzlich zu einem unwiederbringlichen Ausſchlage gerathen.

Nachdem aber ſy anjetzo in Ew. Kayſ. Maj. Namen (wie dann geſterigs Tags von der zu Franckfurth anweſenden Churfürſten abgeſandten Räthen von mir auch verſtanden,) daß Jres genedigſten Herrn von Cölln verordnete Räthe auff Jren fürbrachten Gewalt von den Churfürſten zu der Conſultation zugelaſſen und alſo von den erſcheinenden Churfürſten und den verordneten Cölniſchen Räthen und Geſandten einmüthiglichen beſchloſſen, daß, vermög der gülden Bull und Jrer der Churfürſten, von derſelben Vorfahrn und Voreltern auf ſie löbliche gebrachte Recht und Gerechtigkeit, zu der freyen Wahl eines Römiſchen Königs und künfftigen Kayſers ordentlicher gebürlicher Weiſe zu greiffen ſey, dabey dann ein Churfürſt zu Cölln Perſönlich, oder Seiner Churfürſtl. Gnaden vollmächtige Anwalt,

walt, ſein ſollen; Derhalben aus Mangel deſſelbigen jetzt ſtillgeſtanden und von den anweſenden Churfürſten Jre Kayſ. Maj. unterthäniglich erſucht, neben Jrer Churfürſtl. Gnaden, die Sach dahin zu dirigiren, daß aus erzehlten hochwichtigen Urſachen ein Erwürdig Thumb-Capitel von dato der Credentz innerhalb 15. Tagen einen Ertzbiſchofen und Churfürſten erwehlen ſollten, der auch Perſönlich zu Franckfurth inner ſelbigen Zeit erſcheinen, das angefangen Werck helffen fortſetzen, oder, im Fall ehehaffter Verhindernüs, ſeine vollmächtige Bottſchafft und ſtattliche Räthe dahin, mit Guthaltung vorergangner Handlung, abfertigen ſolte, erkennten Sy ſich darauf Ew. Kayſ. Maj. in dem und allen andern unterthänigſte und gehorſamſte Folge zu laiſten ſchuldig zu ſeyn, und wiewohl Jnen dieſe Eil hochbedencklich und beſchwerlich, dannocht wiſſen ſy in Erwegung fürgebilder Urſachen ſich wol zu berichten, daß an vorſteendem Werck mercklich gelegen, wolten derhalben, damit Ew. Kayſ. Maj. ir unterthenigſt Gemüth im Werck ſpüren und re ipſa befinden möchten, alle andere Sachen zurückſchieben und Ew. Kayſ. Maj. genedigſt Begern alſo und dermaſſen unterthenigſt zu gefallen ſein, daß ſy auf jetzt den 19ten Tag diß Monats die Election aines neuen Ertzbiſchoven und Churfürſten durch Hülff GOttes fortgeen laſſen und hernach bey dem neuen Electo dieſe Anſuchung und Verordnung thun wolten, daß derſelbig Perſönlich zu Franckfurth in beſtimbter Zeit zu Fortſetzung dieſes hochwichtigen Wercks erſcheine, oder im Fall ehehaffter Verhindernüſſen, ſeine ſtattliche Räthe, mit Vollmacht und Ratificirung vorergangner Handlung, dabey ſie, die Cöllniſchen Abgeſandte, geweſen, abfertigte, dan ſy je nit gern was, zu ſchleuniger Fortſetzung vorſteender wichtiger Handlung dienlich, an Jnen erwinden laſſen wolten, und zweiffelt Jhnen nit, der neue Electus werd ſich in allem, was zu Jrer Maj. und des Heil. Römiſchen Reichs Wolfart dienlich, müglichs Vleis helffen befürdern, thetten darneben Ew Kayſ. Maj. ſich und den armen Ertzſtifft ſambt derſelben Landſchafft allerunterthänigſt zu Gnaden bevelchen.

142.

Des an das Cöllniſche Dom-Capitel abgeordneten Kayſerlichen Geſandtens zweyte Relation an Kayſer Ferdinand I.

d. d. 1562. 11. Nov.

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter, Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer! allergnädigſter Herr!

Was Ew. Kayſ. Maj. ich geſtrigs Tags in aller Eyl unterthenigſt zugeſchrieben, das werden ohne Zweifel Ew. Kayſerl. Maj. allbereit gnädigſt empfangen haben, darauf bin ich heut zu Acht Uhrn Vormittag von einem Ehrwürdigen Thum-Capitel gehört und auf beſchehen Fürbringen nach kurtz gehabten Bedacht inliegender Meynung beantwort worden.

Dieweil dann bemelte Antwort faſt Ew. Kayſ. Maj. Begehrn gemäß und willfarig, hab ich darüber (wie dann der Chur-Fürſten abgeſandte Räthe auch gethan) mit Kürtze die an Ew. Kayſ. Maj. alles unterthänigſtes Vleis fürderlich zu bringen, daß auch Ew. Kayſ. Maj. ſonders Zweifel darin gnädigſt und wohl zufrieden, ſie auch dem löblichen Ertzſtifft in gnädigſtem Befehl, Schutz und Schirm erhalten werde, vermeldet, welches Ew. Kayſerl. Maj. ich, dieweil der Poſt-Both heut allhie zu Mittag ankommen und ich meiner müd abgerittner Pferd halber nit ſo bald bey Ew. Kayſ. Maj. erſcheinen mag, alſo in Schrifften eilends unterthenigſt zu berichten nit unterlaſſen wollen, Morgen frühe will ich (geliebts GOtt) allhie wieder auf ſeyn und mich eheſter Möglichkeit hinauf befürdern

dern und thue Ew. Kayſ. Maj. mich unterthenigſt zu Gnaden befehlen. Datum Cölln den 11. Novemb. Anno im 62ten.

Ew. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſter willigſter
gehorſamer Diener

Georg Graf zu Helffenſtein,

Freyherr zu Gundelfingen
Stathalter.

143.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an ſeinen Rath Jlſung.

d d. 1562. 17. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Lieber Getreuer! Wir haben unſer genedige Credentz und Inſtruction auf dich, was du mit den Erſamen unſern und des Reichs lieben Getreuen N. Burgermaiſter, Schöffen und Rath unſers Königlichen Stuels und Stat Ach, deßgleichen mit Probſt, Dechant und Capitel daſelbſt in unſerm Namen handlen ſolleſt, ſtellen laſſen, ſo du hieneben zu empfahen haſt. Und iſt demnach unſer genediger Bevelch, du wolleſt dich mit ſollichen unſern Credentzen und Inſtruction, ſambt und neben der Churfürſten Geſandten, Balthaſarn Sachſſen, der Rechten Doctorn, mit dem allerfürderlichſten erheben und in aller müglicher Eyl geen Ach verfügen und daſelbſt die Sach laut und Inhalt unſerer Inſtruction mit beſten Vleiß verrichten. Daran thuſt du unſern gefelligen Willen und Meynung. Da-

tum in unſer und des Reichs Stat Franckfurth den 17. Novembris Anno im 62ten.

An Johann Achilles
Jlſung

144.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Statt und das Stifft zu Aachen,

d. d. 1562 17 Nov.

Ferdinand ꝛc.

Erſamen lieben Getreuen! Wir haben unſern Hofrath und des Reichs lieben Getreuen, Johann Achilles Jlſung zu Euch abgefertigt und Jme bevolchen, in unſerm Namen bey euch mündliche Werbung zu thun, ſachen halben wie Jr von Jme weitter vernemen werdet. Und iſt demnach unſer gnädig Geſinnen und Begern an Euch, Jr wollet gedachten unſerm Rath zu ſollichem ſeinem Werben und Anbringen, auf dißmal gleich uns ſelbſt vollkommen Glauben zuſtellen und Euch darauf ſeinem Anbringen und unſerm genedigen Begern und Vertrauen nach gutwillig und willfährig erzaigen. Daran thut ihr uns ain ſonder angenembs guets Gefallen gegen euch in Gnaden zu erkennen. Geben in unſer und des Reichs Stat Franckfurth den 17. Novembris Anno im 62ten.

An den Rath zu Ach,
Item mutatis mutandis an
Probſt Dechant und Capitel daſelbſt.

(o)

145.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an verſchiedene Reichs-Stände wegen Vergleitung derer Reichs-Inſignien.

d. d. 1562. 17. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Nachdem unſer und des Reichs Churfürſten hieher auf dieſen Tag zuſammen kommen, von Election eines künfftigen Römiſchen Königs zu handlen und zu rathſchlagen und nunmer durch Jre Liebden in der Handlung ſo weit fürgefahren, daß Jre Lieb, gemeiner Chriſtenheit und ſonderlich dem Heil. Reich Teutſcher Nation und allen deſſelben Ständen und Gliedern zu Ehrn, Nutz und Wolfart, ſich dahin entſchloſſen, in dem Namen des Allmächtigen zu der Wahl eines Römiſchen Königs und künfftigen Kaiſers zu greiffen, darzu man dann der Kayſ. Zierden, Cron, Apffels, Schwerd, Scepters, ſamt andern Pontificalibus hierzu gehörig, ſo bey der Stat Nürnberg in Verwarung behalten werden, nottürfftig, Jre Lieb auch hieneben Burgermeiſtern und Rath der Stadt Nürnberg ſchreiben und Sy erſuchen laſſen, berürte Kayſ. Zierden mit dem fürderlichſten hieher zu verordnen, und dann diejenigen, denen ſolche Zierden hieher zu bringen bevolchen worden, ihren Weg durch D. L. Oberkeit und Gebiet zu nehmen haben. So erſuchen wir demnach D. L. genediglich bevelchend, Sy wolle auf gedachter von Nürmberg Anſuchen diejenigen, ſo ſolche Zierde und Kleinodien hieher zu bringen Bevelch haben, in D. L. Fürſtenthumb, Oberkait und Gebieten nach Notturfft und dermaſſen verglaitten laſſen, damit Sy ſolliche Zierden ſicher und one Schaden hieher bringen mögen. Daran thuet D. L. unſern

ſern gefälligen ernſtlichen Willen und Mainung. Datum zu Franckfurth den 17. Novembris Anno im 62ten.

An den Churfürſten zu Maintz.

Item an den Biſchoffen zu Bamberg.

Item an den Biſchoffen zu Würtzburg.

Item an Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg

Mutatis mutandis bey allen.

146.

Kayſer Ferdinands I. Schreiben an die Statt Nürnberg.

d. d. 1562. 17. Nov.

Ferdinand ꝛc.

Was unſere und des Reichs Churfürſten allhie bey uns verſamlet, von wegen Uberſendung der Kayſ. Ornamenten und Zierden, als Apffel, Cron, Schwerd, Scepter und andere Pontifical, ſo hinter euch verwarlich gehalten werden und zu der Election eines Römiſchen Königs und künfftigen Kayſers, davon jetzt allhie tractirt wirdet, vonnöten, ſchrifftlich an Euch gelangen laſſen, das werden Ihr ab hiebey liegenden Irem Schreiben ferner zu vernemen haben. Damit nun ſolliche Kayſerliche Ornamenta ſo viel deſto ſicherer und one Schaden hieher gebracht werden mögen; So laſſen wir den Erwürdigen und Hochgebornen, unſern lieben Neven, Oheimen, Churfürſten, Fürſten und Andechtigen, Danieln Ertzbiſchoffen zu Maintz, Veitten Biſchoffen zu Bamberg, Friedrichen Biſchoffen zu Würtzburg und Georgen Friedrichen Marggrafen zu Brandenburg, als durch deren Fürſtenthumb, Oberkait und Gebiet berürte Kayſerliche Ornamenta und Zierden hieher ge-

bracht werden müſſen, hieneben ſchreiben und auferlegen, daß Ire Liebden und A. diejenigen, ſo berürte Ornamenta hieher zu bringen von Euch verordnet werden, auf Eur oder derſelben Erſuchen durch Ire Oberkaiten und Gebieten nach Notturfft und genugſamblich verglaitten laſſen ſollen, wie ſolliches bey-liegende Copey ſollicher unſerer Schreiben, ſo wir euch hieneben originaliter zukommen laſſen, Euch derſelben eurer Notturfft nach haben zu gebrauchen, weitter ausweiſet, welches wir euch genediglich nit verhalten wollen, deß Verſehens, Ihr werdet hierin dermaſſen Verordnung thuen, damit in der durch gemelte unſere und des Reichsfürſten beſtimbten Zeit one lengern Verzug angeregte Kayſerl. Ornamenta und Zierden alhie ſeyn mögen. Daran thuet Ir unſern gefälligen Willen und Mainung. Datum zu Franckfurth den 17ten Novembris Anno im 62ten.

An den Rath zu Nürnberg.

Hoc die edita Citatio ad Electores ad eligendum Romanorum Regem.

147.

Kayſerliche Nach-Propoſition auf dem Wahl- und Chur-Fürſten-Tag de Anno 1562.

Die Römiſch Kayſ. Maj. unſer allergnädigſter HErr, laß Jrer Maj. und des Heil. Reichs allhie anweſenden Churfürſten freundlich und gnädiglich anzaigen und vermelden: Wiewol die Tractation und Handlung, darumb diſer Chur-Fürſten-Tag fürnemblich angeſetzt und ausgeſchrieben worden, durch genedige Verleihung des Allmächtigen und Jrer Chur-Fürſtl. Gnaden gehabten getreuen Vleis, Mühe und Arbeit, (dafür dann Jr Kayſ. Maj. Jren Chur-Fürſtl. Gnaden freundlichen genedigen

gen Danck ſagen) nunmehr ſo weit gebracht, daß Ire Chur-Fürſtl. Gnaden ſich der Wahl eines Röm Königs und künfftigen Succeſſors am Heil. Reich einhelliglich mit einander verglichen, dieſelb auch kurtzverſchiner Tag würcklich vollzogen und alſo von dem Allmächtigen noch weiter zu hoffen, daß ſein Allmächtigkeit zu ſolcher volnbrachten Wahl ſein Göttlich Gnad, Segen und und Gedeyhen dermaſſen gnädiglich verleihen wolle, damit allenthalben im Heil. Reich beſtändiger guter Fried, Ruhe und Einigkeit unter allen deſſelben Gliedern und Ständen erhalten werden möge und dann die vorſteende Crönung des erwehlten Römiſchen Königs in wenig Tagen auch verricht werden kan;

Ir Maj. auch, in Betrachtung, daß dannoch Hoch-ermelte Irer Maj. und des Reichs Chur-Fürſten, Irer Kayſ. Maj. zu freundlichen Ehrn und Gefallen und dem Heil. Reich zu Nutz und Wolfarth, zu gutem Theil einen zimlichen weiten Weg hieher geraiſt, auch nunmehr eine guette Zeit alhie gelegen, Ire Chur-Fürſtl. Gnaden auff dizmahl, ſonderlich bey dieſer ſchweren Winters-Zeit, nit gern lenger aufhalten wolten; jedoch dieweil Ir Kayſerl. Maj. ſich ſchuldig erkennt, auch biß daher alſo im Gebrauch gehabt, Ire und des Heil. Reichs obliegende Sachen Iren Chur-Fürſtl. Gnaden, als den fürnehmſten Gliedern und Seulen des Heil. Reichs, vertreulich zu communiciren und darinnen mit Iren Chur-Fürſtl. Gnaden Rath und Zuthun dasjenige zu handeln, das zu gemeiner Chriſtenhait und bevorab des Heil. Reichs Teutſcher Nation Ruhe und Wolfarth immer dienſtlich und erſprießlich ſeyn mag, ſo hat Ir Kayſ. Maj. nit unterlaſſen wollen, Iren Chur-Fürſtl. Gnaden von etlichen Artickuln, daran Ir Maj. und dem Heil. Reich nit wenig gelegen, etwas kurtze Erinnerung zu thun.

Und anfänglich ſtellt Jr. Kayſ. Maj. in keinen Zweifel, Ire Chur Fürſtl. Gnaden tragen gut Wiſſen, daß Ire Majeſt. ettlich viel Jahr her, ſich mit allem Vleis zum höchſten bearbait, bey dem Türcken auf alle leidentliche Weg einen beſtän-

digen

digen Frieden, oder doch einen Anſtand, zu erlangen und deß⸗halben gar nahend in das neundte Jahr einen aignen Geſand⸗ten Augerium von Bußbeck bey dem Türcken gehabt.

Darauf wäre nun gleichwol letzlich ſo viel erfolgt, daß der Türckiſch Kayſer eine anſehnliche Bottſchafft an Ihr. Kayſerl. Majeſt. abgefertigt, welliche auch vor wenig Tagen allhie an⸗kommen und von Ihrem Herrn Schreiben an Ir Kayſ. Maj. gebracht, darinn er, der Türckiſch Kayſer, den friedlichen An⸗ſtand auf 8. Jahr lang bewilligte, wie Ir Churfürſtl. Gnaden ab hiebey ligender Abſchrifft ſolches Türckiſchen Schreibens fer⸗ner zu vernehmen hätten.

Wiewohl nun Ihro Kayſ Maj. auch Ire Churfürſtl. Gna⸗den, ſich wohl zu erinnern wiſten, was es mit dem Türcken für ein Gelegenhait hätte und daß alle mit Jme getroffne An⸗ſteende mißlich und demſelben nit zu vertrauen; ſo hätte doch Ir Kayſ. Maj. denſelben Anſtand ſonderlich aus dem Bedencken einzugehen und anzunemen nit unterlaſſen wollen, daß Ir Maj. des Kriegs und der Beſchwerden, ſo derſelb auf ihme trägt, wo ſy immer könten, am liebſten überhoben ſein und Irer ſelb, auch des Heil. Reichs Unterthanen, mit Anſuchung der Hülffen, Steuren und Anlagen, ſovil imer möglich, gern verſchonen wolten und wäre gleichwol Ir Maj. der Hoffnung, der Tür⸗ckiſch Kayſer würde ſollichen gemachten Anſtand getreulich hal⸗ten, wie dann Ir Maj. ihres Thails zu Verbrechung deſſelben Jme nit Urſach zu geben gedächten.

Dieweil aber dannocht (wie obgemelt) Ir Kayſ. Maj. zu mehrmahlen laider mit Irem und derſelben Unterthanen nit ge⸗ringen Schaden erfarn, daß ſolche Anſtände je zu Zeitten gar übel gehalten, ſondern offtermals in Zeit wehrends Anſtands Irer Maj. Land, Leuth und Unterthanen, ſonderlich durch die Türcken⸗Baſſa auf den Grentzen, gewaltiglich überzogen, be⸗ſchädigt, verheert und verderbt, auch je zu Zeiten anſehnliche Flecken eingenommen und erobert worden, neben dem, daß auch

dieſer

dieſer jetzig regierend Türckiſch Kayſer aines hohen Alters und mit ſchweren Leibs-Kranckheiten beladen und ob wol der Anſtand auf 8. Jahr lang bedingt, abgeredt und beſchloſſen, doch derſelb, wo es wol geräth, vielleicht lenger nit, dann ſein, des Türckiſchen Kayſers, Lebenlang Beſtand haben und währen würdet und alſo Jr Kayſ. Maj. umb baider jetztgemelter und anderer mehr Fäll willen dem Wetter nit zu wol vertrauen kan, ſondern des eheſten beſorgen und derhalben einen Weg wie den Andern Jre Veſtung auf den Grentzen und Ort-Flecken gegen den Türcken in guter Gewarſam zu Beſatzung derſelben ein anſehnliche Anzahl Kriegs-Volcks immerdar wirdet halten müſſen, darauf dann, dieweil dieſelben Grentzen gegen den Türcken etwas weitſchichtig und ſich biß in die hundert und sechtzig Meil Wegs erſtrecken, Jrer Maj. jährlichs ein übermeßiger unſäglicher groſſer Unkoſten biß daher aufgangen, und noch alſo auch, daß Jr. Majeſt denſelben, unangeſehen aller deren Hülffen und Steurn, ſo Jrer Maj. getreue Königreich, Länd-Ständ und Unterthanen biß daher Jrer Maj. gehorſamblich gelaiſt und noch weiter, da Sy nur könten gern laiſten würden, denſelben lenger nit wol erſchwingen, auch gemelte Jre getreue Königreich, Land-Ständ und Unterthanen (die dann durch ſolliche Steuern alberait auffs eüſſerſt erſchöpfft,) über ihr Vermögen weiter nit wol zu tringen wüſte, wie dann Jre Chur-Fürſtl. Gnaden, was es mit Jrer Kayſ. Maj. auch dem Türcken allenthalben für ain Gelegenhait, auff negſt alhie gehaltenen Reichs-Deputations Tag auch hernachmahls auff jüngſt gehaltenem Reichs-Tag zu Augsſpurg mit etwas weitteufftiger Ausführung und Erzehlung nach Länge nottürfftiglich bericht worden, und Jre Chur-Fürſtl. Gnaden ſonder Zweiffel noch in guter Gedächtniß haben.

So iſt demnach Jrer Kayſ. Maj. freundlich gantz genedig Geſinnen und Begern an Jre Chur-Fürſtl. Gnaden, die wollen, als Chriſtliche hochvernünfftige, verſtändige auch Jrer Kayſ. Maj und des Heil Reichs gehorſame Fried- und Ruheliebende Chur-Fürſten, dieſe Jrer Kayſ. Maj. genedigſte Er-

innerung mit Vleis zu Gemüth führen und in Erwegung oberzehlter Gelegenhait und ſonderlich daß dieſem Feind dem Türcken nit zu vertrauen und derſelb ainigen Anſtand lenger nit zu halten pflegt, dann biß er ſeinen Vorthail erſiht, der Chriſtenheit Abbruch und Schaden zu thun, auf die Wege und Mittel gedencken, damit in Zeit wehrends Anſtands von gemeinen Ständen jährlich durch einen leidenlichen träglichen Anſchlag ain anſehnlicher Vorrath von Geld zuſammen gebracht, an gewiſſe Ort hinterlegt, und derſelb auf den Fall der Noth gegen dem Feind angewendet und alſo Jrer Maj Chriſtliche Grentzen, welche dann biß daher anderer anrainunden Chriſtl. Nationen u. Völckern, und ſonderlich des Heil. Reichs Teutſcher Nation, Schild und Vormauer geweſen, vor weitterm Uberfall des Türcken verhütet und errettet werden mögen und werden Jre Chur-Fürſtl. Gnaden inſonderheit dahin bedacht zu ſein wiſſen, damit mit ſollicher Hülff nit biß auf die euſſerſte Not verzogen, ſondern dieſelb zeitlich zuſammengebracht werde und man mit derſelben im Fall der Not alsbald gefaſt ſein und dieſelb vor der Handt haben möge und nit allererſt, wann der Feind alberait im Anzug, deßhalben Reichs- und Verſamblungs-Tage halten dörffte, dann Jre Chur-Fürſtl. Gnaden, als die verſtändigen, ſelbs vernünfftiglich zu ermeſſen, daß alsdann vil zu lang geharrt und ehe man ſich der Hülff verglichen, der Feind mittler Zeit ſeinen Willen zu ſchaffen und Land und Leuthen one Widerſtand zu verheeren und verderben Raum und Vortheil haben kan.

Und nachdem, unangeſehen Jrer Maj. und des H. Reichs durch Rath und Zuthun Jrer Chur-Fürſtl. Gnaden und anderer Reichs-Stände, auf jüngſt gehaltnem Reichs-Tag zu Augſpurg erneuerten, gebeſſerten und aufgerichten Land-Friedens und deſſelben Executions-Ordnung ſich nit deſtoweniger ſeithero jezu Zeiten allerley verdächtige Kriegs-Gewerb, Verſammlung, Durchzug und Muſterung des Kriegs-Volcks zu Beſchwerung der armen Unterthanen eraigt und zugetragen, und aber Jr Maj. ſolche und dergleichen Beſchwerden je gern fürkom-

fürkommen und das Heil. Reich und alle deſſelben Glieder, Ständt, und Unterthanen bey gutem Gemach und im friedlichen Weſen gern erhalten ſehen wolten, ſo iſt gleichfals Irer Kayſ. Maj gantz genedig freundlich Geſinnen und Begern, Ire Chur-Fürſtl Gnaden wollen Irer Kayſ. Maj wie dieſem Unrath hinfüro zu begegnen ſeyn möcht, Ir räthlich Bedencken mitzutheilen unbeſchwerdt ſein.

Dieweil auch Ire Chur-Fürſtl. Gnaden ſich zu erinnern, daß das Heil. Reich an ſeinen Gliedern und Ständten mercklich geſchmelert und in Abnehmen kommen und ſonderlich bey kurtzen Jahren her demſelben durch die Cron Franckreich drey anſehnliche Stifft und Stät, Metz, Tull und Verdun, entzogen und bißher vorenthalten worden und was der König von Franckreich Irer Maj. und gemeiner Ständte Geſandten, ſo verſchiner Zeit von wegen Reſtitution berürter Stifft und Stät in Franckreich abgeferttigt worden, zu Antwort gegeben, auch ſeithero noch weitter ein anſehnliche Provintz des Heil. Reichs, als nemblich das gantz Lieflandt, zum Thail vom Moſcowiter, zum Thail durch die König zu Poln und Schweden, eingenommen und unter Sy verpartiert worden und über das alles auch andere Potentaten und Herrſchafft etliche des Heil. Reichs angehörige Ständt und Glieder in Italia, ſo gern bey Irer Maj. und des heiligen Reichs Gehorſam bleiben wolten, täglich mit Gewalt zu unterdrucken und an ſich zu ziehen unterſtehen.

Und aber, da dem alſo immerdar zugeſchehe und heut dieſer, morgen jener, Stand vom Heil. Reich entzogen werden ſollte, das Heil. Römiſch Reich letzlich an ſeinen Gliedern gantz und gar geſchwächt und zu endlichen Untergang gericht werden würde, welches doch Ir Kayſerl. Maj. Irem tragenden Kayſerlichen Ambt nach, ſo vil Irer Maj. immer müglich, gern verhüettet und das Heil. Reich nit allein bey guten Würden und Weſen gern erhalten ſehen, ſondern auch, was vor dieſer Zeit davon kommen, wiederumb herzubringen helffen wolten,

ſo will Irer Kayſ. Maj. Erachtens die hohe Notturfft erfordern, daß Ire Chur-Fürſtl. Gnaden neben Irer Maj. auf dieſe Sachen auch mit Vleis bedacht ſeyen, damit man die Gelegenheit, ſo man jetzt oder künfftig etlich ain oder mehr Stück wiederumb zum Heil. Reich zu bringen haben möcht, nit fürüberſchleichen, noch aus den Händen laſſe, wie dann Ir Kayſerl. Maj Ire Chur-Fürſtl. Gnaden hiemit freundlich und gantz genediglich erſucht haben will, Ire Chur-Fürſtl. Gnaden wöllen Irer Maj. darunter Iren getreuen Rath und Gutbedüncken, wie ſie vermainen, daß die Sachen anzugreiffen und fürzunehmen, freundlich zu eröffnen und anzuzeigen nit unterlaſſen.

Als auch ſonſt andere mehr hochwichtige Puncten, daran dem Heil. Reich mercklich und vil gelegen, uf etlichen negſtgehaltnen Reichs-Tägen unerledigt bliben und aber Ir. Maj dieſelben auch zu gebührlicher Erledigung gern befürdert ſehen wolten, dieſelben aber anderſt nit, dann mit gemainer Ständ des Heil. Reichs Rath und Zuthun erledigt werden können und alſo Ir Kayſerl Maj. bey Ihr alweg für ein Notturfft angeſehen, daß deßhalben ein gemainer Reichstag auszuſchreiben ſein ſolte, wie dann Ir Kayſ. Maj. hievor zum andernmal durch Ire anſehnliche Geſandten Ire Chur-Fürſtl. Gnaden ſolches Ir Maj. Gutachtens erinnern und gnädiglich erſuchen laſſen, daß Ire Churfürſtl. Gnaden ſich von wegen Haltung aines Reichs-Tags mit Irer Maj. freundlich vergleichen wolten, Ire Chur-Fürſtl. Gnaden ſich auch mehrenthails dahin erklärt, daß Ihnen die Haltung aines gemeinen Reichs-Tags nit allein nit zu wider ſeyn ſolte, ſondern auch Ire Chur-Fürſtl. Gnaden dieſelben befürdern zu ſein erachteten, ſo will Ir Kayſ. Maj. nochmahln zu hochermelten Chur-Fürſten fernerm Bedencken und Ermeſſen geſtelt haben, ob nit deßhalben mit erſter Gelegenheit ein gemainer Reichs-Tag auszuſchreiben, darauf von diſen und andern des Heil. Reichs Obliegen weitere Rathſchlagung fürgenommen werden möge und da Ire Chur-Fürſtl. Gnaden ſich diz Ortts mit Irer Maj. Bedencken vergleichen und die Haltung eines Reichs-Tags für ain Notturfft achten würden,

ſo iſt Jrer Maj. genedigs Geſinnen und Begern, Jr Churfürſtl. Gnaden wollen ſich noch vor Jhrem von hinnen verreiſen der Zeit und Malſtat halben, wo und wann ungefehrlich ſolcher Reichs-Tag ausgeſchrieben und gehalten werden möcht, gegen Jrer Maj. reſolviren und erklären.

Welches alles höchſtermelte Kayſ. Maj. hochgedachten Chur-Fürſten freundlicher gnädiger Meynung nicht verhalten wollen, freundlich und gnädiglich begehrend, Jre Churfürſtl. Gnaden wollen ſich in dem allen mit Eröffnung ihres räthlichen Gutbedünckens dermaſſen gegen Jrer Maj. erzeigen und beweiſen, wie Jrer Kayſ. Maj. zu Jren Chur-Fürſtl. Gnaden ſonder freundlich und genedig Vertrauen ſtehet.

Daran erzeigen Jr Chur-Fürſtl. Gnaden dem H Reich ein nützlich gut Werck und Jrer Kayſ. Maj. ain ſonder angenembs guets Gefallen, welches Jr Kayſ. Maj. gegen Jren Churfürſtl. Gnaden allen ſamtlich und Jr jedem inſonderhait mit aller Freundſchafft und Gnaden zu erkennen geneigt und erbietig.

148.

Des Chur-Fürſtlichen Collegii Erklärung auf die Kayſerliche Nach-Propoſition auf dem Wahl- und Chur-Fürſten-Tag de Anno 1562.

DEr Römiſchen Kayſerlichen Maj. unſers allergnädigſten Herrn, nach glücklicher Königlicher Wahl beſchehne fernere Propoſition und Fürtrag haben des Heil. Reichs Chur-Fürſten in Unterthenigkeit, auch Jrer Maj. gnädigſten vätterlichen Sorgfältigkeit und Erinnerung halb mit gebührender gehorſamer Danckſagung, angehört,

Und daraus anfänglichen verſtanden, aus waſſen Bewegnüſſen Jre Maj. unangeſehen mit dem Türckiſchen Kayſer beſchloſſenen Achtjährigen Friedens, ein Notturfft zu ſeyn geachtet, auch gnädiglich geſonnen und begert, auff die Mittel und Weg bedacht zu ſeyn, damit in Zeit währenden Frid-Stands von gemeinen Ständen ein anſehnlicher Vorrath an Geld zuſammengebracht, an gewiſſe Ort hinterlegt und auf den Fall der Not gegen den Feind angewendt werden möchte;

Befinden auch die eingeführte Urſachen alſo geſchaffen, daß Jre Maj. zu diſer Vorſichtigkeit nit unzeitlich bewegt und ſo vil Jre Chur Fürſtl. Gnaden anlangt, haben ſie nit unterlaſſen, dieſem ſtattlichen nachzugedencken, zweiffeln auch nit, Jhre Kayſ. Maj. habe biß dahero gnädigſt von Jhnen vermerckt, daß dero in vorgeweßnen Fällen gegen gemelten Türckiſchen Kayſer Jre Churfürſtl. Gnaden ſich ſamt andern des Heil. Reichs Ständten jederzeit zu allem getreuen Rath und Beyſtand befliſſen. Jn gleichergeſtalt dann und nit weniger der Kayſ. Majeſt. die Chur-Fürſten Jr Räthlich Bedencken zu eröffnen wolgenaigt.

Es ermeſſen aber Jre Churfürſtl. Gnaden, daß dieſe Sachen nit allein Jre Churfürſtl. Gnaden, ſondern alle Ständt des Reichs berühren. Und obgleich Jhre Chur-Fürſtl. Gn. ſich in gebührlicher Gehorſam gegen Jhrer Kayſerl. Maj. gern erkläreten, daß doch ſolches nit allein unfruchtbar, ſondern andere Stänð deſſen Beſchwerung empfahen und Jre Churfürſtl. Gnaden im argen verdencken möchten.

Und dieweil dannocht Jre Chur-Fürſtl. Gnaden aus der Türckiſchen Bottſchafft Anbringen und des beſchloſſnen Friedens Confirmations Brief, auch aus deme, daß er, der Türckiſch Kayſer, eines erlebten Alters iſt, die Zuverſicht geſchöpfft, auch zu GOtt dem Allmächtigen die Hofnung geſtellt, es ſolle dem Friden zu gegen zum wenigſten in kurtzer Zeit nichts fürgenommen, ſondern Jre Kayſ. Majeſt. und dero getreuen Land und

und Leuth in etwas mehr Ruhe gelaſſen werden; So achten Ire Churfürſtl. Gnaden, in Erwegung ſolches alles, dieſe Berathſchlagung noch zur Zeit, biß zu etwas beſſererer Gelegenhait, eingeſtellt werden möge.

Alsdann ferner Ire Maj. in gemelter Irer Propoſition der verdächtigen Kriegs-Gewerb Verſamlungen und Durchzüge, auch Muſterungen, ſo ſich ſeithero auffgerichten Land-Friedens und Executions-Ordnung zu Beſchwerung der armen Leuth hin und wieder im Heil. Reich ereigt und zugetragen, gantz wolbedächtliche gnädigſte Erinnerung thun und darüber Irer Churfürſtl. Gnaden räthlich Bedencken begern, könten Ire Churfürſtl. Gnaden ſich dißmals nit wohl entſchlieſſen, was über den Buchſtaben des aufgerichten Land-Friedens, deſſelbigen Erklärung, Executions-Ordnung und jüngſt zu Augſpurg fernere zugethane Conſtitution und Satzungen weiter zu thun und zu ſtatuiren ſeyn möchte, ſondern allein der Mangel an der Vollziehung und Obſervation ſolcher heilſamen Conſtitutionen erſcheinet, da dann Ir Kayſ. Maj. auch keinen verträglichen Weg, dardurch die würckliche Haltung bemelter Conſtitutionen zu erlangen entſchloſſen, hielten es Ire Churfürſtl. Gnaden darfür, wie dann auch Ir unterthenigſt Bitt, daß Ire Maj zum wenigſten die vorige Mandata auff ſolche Executions-Ordnung, ſonderlich aber der Muſter-Plätz zu Ab- und Durchzug halb erneuern und unverzüglich auch von wegen des Kriegs-Volck, ſo auſſer Teutſchen frembden Nationen zugezogen und im Wiederheimziehen die Ständt des Reichs und Ire Unterthanen wider billigs zu beſchweren ſich unterſtehen möchte, allenthalben im Reich mit denen ernſtlichen Pœnen, wie des Heil. Reichs Diſpoſition davon diſponiern, publiciren laſſen.

Betreffend den dritten Artickul etliche des Heil. Reichs Glieder und Stände, ſo in Neulichkait dem Heil. Reich entzogen und ſonſten über ihren Willen unterdruckt werden, wiewol derſelbig Artickul auch ſeiner Hochwichtigkeit nach in gemaine Reichs-Verſamlung gehörig, nichtsweniger, dieweil Ire Churfürſtl. Gnaden vor dieſer Propoſition, ſonderlich der Stifft und Städt Metz, Tull und Verdun wegen gerathſchlagt, ſo thuen Irer Maj. die Churfürſten hieneben unterthänigſter Wohlmey-

meynung, doch unvergreifflich ſolchen Rathſchlag übergeben, ſich darinn zu erſehen und darüber gnädigſt zu erklärn.

Anlangend letzlichen die andern mer hochwichtige Puncten, ſo auff etlichen nechſtgehaltenen Reichs-Tägen unerledigt blieben, zu welcher Erledigung Jre Kayſ. Maj bey Jr für ein Notturfft angeſehen, daß derhalben ain gemainer Reichstag auszuſchreiben, jedoch ſolch Ausſchreiben zu Jrer Churfürſtl. Gnaden fernern Bedencken und Ermeſſen ſtellen, iſt nit one, daß Jre Churfürſtl. Gnaden nit allain dieſelbig, ſondern auch die vorigen einer gemeinen Reichs-Verſamlung notwendig zu ſein bewegen, da ſy aber Gelegenhait jetziger Zeit, teureeröſung und ſterbenden Fäll, ſo allenthalben bey Menge des Volcks einfallen, zu Gemüth führen, tragen Jre Churfürſtl. Gnaden die Beyſorg, es möchten gemaine Stände ſelchen Reichs-Tag in kurtzer Zeit zu vervolgen Beſchwerung tragen.

Es wollen aber gleichwol der Kayſ. Maj die Churfürſten ſolchen Reichs-Tag zu gelegner Zeit und Malſtat dergeſtalt, doch ins Jahr wol hinaus, anzuſetzen in Unterthenigkeit heimgeſtellt haben.

Solche Bedencken haben Jre Kayſ. Maj. die anweſende Churfürſten dero gnädigſten Begern nach unterthänigſter Wolmeynung nit ſollen verhalten, gehorſamlich bittend, Jre Maj. wolle dieſelbige in Gnaden vermercken und Jre Chur-Fürſtliche Gnaden in gnädigſten Befehl haben.

SUPPLE-

SUPPLEMENT
Zu denen in dem Erſten Theil enthaltenen Beylagen.
Reichs-Stättiſche unterthänigſte Monita zu der neuen Kayſerlichen Wahl-Capitulation.

I.

Bey verſchidenen Reichs-Stätten iſt das Jus Auſtregarum vel per Conventiones, vel per Privilegia Cæſarea, vel per Antiquiſſimam obſervantiam, wohl erlangt und undiſputirlich hergebracht, ſolches auch in denen zwo letztern Kayſerlichen Wahl-Capitulationen ſelbſt *Art.* 18. verbis: Jus Auſtregarum.

» Wir wollen auch die Chur-Fürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn und andern Ständen des Reichs (worunter Zweifels ohne die Reichs-Stätte, wie in allen andern Handlungen, wo nach denen Chur-Fürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen und Herrn das Wort: Stände vorkommet, gemeinet und verſtanden ſind,) und Dero allerſeits Unterthanen im Reich mit rechtlicher Tagleiſtung von ihren ordentlichen Rechten nicht dringen ꝛc. ꝛc. »

als etwas bekanntes vorausgeſetzt und feſtgeſtellet.

Es geſchiehet demnach aus keiner Arrogantz, um ſich der legalium theilhafftig zu machen und ſomit denen Herrn Chur-Fürſten und Fürſten zu pariſiciren, ſondern nur bloß in der Abſicht, die ſchon längſt acquirirte, auch von denen Römiſchen Kayſern und Königen beſtändig fort allergnädigſt beſtättigte Privilegia und übrige Jura der Reichs-Stätte zu verwahren, daß ſie nicht weniger, als der höhern Stände Gerechtſame, von den höchſten Reichs-Gerichten obſerviret und in aufrechtem Stand gelaſſen werden möchten, wann man in derſelben Nahmen das bey nächſt-vorigem Wahl-Tag an ein höchſt-löblich Chur-Fürſtlich Collegium gebrachte unterthänigſte petitum hie-

mit wiederhohlet, der neu-errichtenden Wahl-Capitulation ausdrücklich einzuverleiben, daß diejenige Stätte, welchen das Jus Auſtregarum ex Pactis, Privilegiis, vel alio legitimo modo, rechtlich zuſtehet, in vorkommenden Fällen darwider nicht beſchweret, ſondern bey ihren gefragten Richtern erſter Inſtantz ſo gut, als die höhere Stände bey ihren legalibus & conventionalibus, allerdings gelaſſen und beſchützet, bevorab bey ſich ereignenden Streitigkeiten zwiſchen Rath nnd Burgerſchafft diſe ſo wohl, als die übrige Reichs-Stätte, durch Ernennung koſtbarer, ſie mit der Zeit völlig enervirender Commiſſionen ferner nicht übereilet, ſondern bey denen in Art. 15. §. 4. 5. & Art. 19. §. 6. & 7. Capitul. noviſſ. enthaltenen allergerechteſten Verfügungen nachdrücklichſt gehandhabet und überhaupt an ihren General- und Special-Privilegiis in Civil-Criminal-Mercantil-Frevel und Policey-Sachen, auch jeden Ortes alt-hergebrachten modo collectandi unbeeinträchtiget gelaſſen und dadurch ihre Reichs- und Crays-Præſtanda, ſamt übrigen nöthigen Ausgaben, zu beſtreiten im Stand erhalten werden mögen.

Jus Auſtregarum.

II.

Stätte Steuren.

Mit denen Urbar- oder Reichs-Steuren hat es noch die geklagte Bewandtniß, daß bey einigen Reichs-Stätten die weder abgelößt noch verpfändet ſich findende alte Urbar-Steuern von der Kayſerlichen Hof-Cammer wohl drey- biß vierfach erhöhet worden und wann ins künfftige, wider alles beſſere Verhoffen, alſo damit continuiret werden ſolte, die dadurch wider die alte Reichs-Obſervantz beſchwerte Reichs-Stätte, bey ihren ſchon aufhabenden faſt unerſchwinglichen Præſtandis, endlich darunter gar erligen und zu weiterer Reichs- und Crays-Concurrentz gantz inhabil gemachet werden müſſen.

Dannenhero das höchſt-löbliche Chur-Fürſtliche Collegium nochmahlen unterthänigſt angelegentlichſt imploriret wird, in der neuen Wahl-Capitulation auch diſer wegen die gnädigſte Fürſehung zu thun, daß fürohin in und zu allen Zeiten keine Reichs-Statt anderſt, als nach dem von Seculis wohl-hergebrachten Fuß, zu bezahlen angehalten, folglich 1. lb. Pf. nur zu

1. fl.

1. fl. 8. Kr. 4. Hlr. 1. lb. Heller aber zu 34. Kr. 2. Hlr. in jedesmaligem current-Geld angeſetzet, auch der Gulden höher nicht, als ſolcher in denen älteren Zeiten geſtanden, gerechnet, ſo fort, was dagegen neuerlich eingeführet worden, wieder abgethan werde.

III.

In Anſehung des Reichs-Poſt-Weſens haben die Reichs-Stätte bey letzterem Kayſerlichen Wahl-Tag vornemlich unterthänigſt gebeten, daß ihre Beſchwerden gegen daſſelbige cum effectu abgeſtellet, beſonders aber die Poſt-Aemter durch verbürgerte und einheimiſche Poſtmeiſter und Poſthalter beſetzet und dieſe mit ihren Poſt-Knechten und Domeſtiquen in allen das Poſt-Weſen nicht tangirenden Sachen von des Orts obrigkeitlicher Jurisdiction und burgerlichen Anlagen de facto nicht eximiret, auch das gewohnliche Statt-und Land-Boten-Weſen in ſeiner alten Ubung, zumahlen in Kauff-und Handels-Sachen, mithin die Reichs-Stätte bey ihren deßfalls theuer erworbenen Rechten, Privilegien, Gewohnheiten und Verträgen ohnbeeinträchtiget gelaſſen, derſelben Brieffſchafften und Paqueter frey und ohnentgeltlich paßiret, deren Geſandtſchafften auf Reichs- und Crays-Conventen mit Brief- und Poſt-Geldern nicht beſchweret noch übernommen werden, ſondern derentwegen denen Poſt-Aemtern, mittelſt eines zu errichtenden gleichen Taxes, Maaß und Ordnung geſetzt, in ſpecie die neuerlich ſich immer mehrers anmaſſende und ſo wohl zum Abbruch der Reichs-Stättiſchen territorial-Superiorität, als Entzieh- und Schmälerung ihrer Burger und Unterthanen Nahrungen und Gewerbe, gereichende unbefugte Anrichtung ordentlicher Poſt-Kutſchen und Caleſchen, oder Fuhrwercker, um damit Reiſende fortzubringen, oder Kauffmanns-Güter und Waaren darauf zu laden, fürterhin inhibiret und, was etwa neuerlich darwider geſchehen, ſo fort wieder abgeſchafft und dergleichen Eingriffe nicht mehr unternommen werden möchten. Poſt-Weſen.

Es wollen ſich aber die gegen das Reichs-Erb-Poſt-Amt angezeigte Conſiderations würdige Gravamina ſeither ein groſſes vermehren, nachdeme auf deſſen ungleiches Vorſtellen, wegen

Einſchränckung der Land- und Reichs-Stättiſchen Boten in die letztere Kayſerliche Wahl-Capitulation art. 28. §. 3. ein neuer Paſſus eingefloſſen, welcher von der betrübten Würckung iſt, daß hier und da neue Kayſerliche Reichs-Poſt-Wägen eingeführet und zu noch härterer Beklemmung des uralten Reichs-Stättiſchen Boten-Weſens demſelben durch ohngewohnliche und eigenmächtige Eröffnung der bey ſich habendenden verſchloſſenen Felleiſen, Wegnehmung der Brieffen, difficultirende Pferd-Achwechslung, und ſonſten, gantz unleidentliche Drangſalen zugefüget werden wollen. Dergleichen iſt beſchehen mit Anlegung eines täglichen Kayſerlichen Poſt-Wagens von Cölln durch Jülich auf Aachen und vice verſa, item eines andern von Nürnberg durch Rotenburg und Hall nach Heilbronn eingerichteten und zweymal in der Woche fahrenden neuen Poſt-Wagens. Der Halliſche reutende Bott iſt im December 1743. genöthiget worden, zu Nürnberg beym ein- und ausreuten ſein Felleiſen in die daſige Kayſerliche Poſt-Amts-Stube zu bringen, wo man ſelbiges eröffnet, alle Päcke und Brieffſchafften ohne deren Eröffnung genau durchgegangen und zwey Schreiben zurückbehalten, die übrige Sachen aber in das Felleiſen gepacket und den Knecht, mit jedesmahliger Verehrung eines 27. Kr. Stücks, wieder dimittirt. Dieſe anmaßliche Viſitation iſt den 6ten und 8ten May 1745. in Anſpach durch den Kayſerlichen Poſthalter wiederhohlt und nachdeme man dem Halliſchen ordinairen Boten-Knecht alle bey ſich gehabte Paqueter und Brieffſchafften durchſucht und das erſtemal 13. das anderemal aber 4. biß 5. Stück davon abgenommen, derſelbe zugleich bedrohlich angewiſen worden, daß er ſich nicht mehr gelüſten laſſen ſollte, einige Brieffe und Paqueter, auch Perſonen, von Hall nach Nürnberg zu transportiren und ſollte er, wie in Anſpach alſo auch in Crailsheim viſitiret werden. Nachdeme aber durch ſo viele Beeinträchtigungen die löbl. Reichs-Stätte an ihren wohlhergebrachten Kayſerlichen Privilegien und Gerechtſamen, bevorab in dem ſchon vor vielen Seculis und lange vor Anrichtung der Kayſerlichen Reichs-Poſten angeordneten, zu kundbarlicher Beförderung des Reichs-Commercii dienend- und mit

Kayſer-

Kayſerlichen allerhöchſten Protectoriis und Beſtättigungen öffters begnadigten gemein-nutzigen Boten-Weſen deſto unbilliger verkürtzet werden, weilen die vom Kayſerlichen Reichs-Poſt-Amt in Anno 1616. 1620. und 1636. ſub- & obreptitie erlangte Kayſerliche Decreta wider ſie niemals in einige Würckung geſetzet, ſondern vielmehr die beede Reichs-Stätte Cölln und Nürnberg bey ihrem alt-eingeführten Boten-Werck und dabey ohnumgänglich nöthigen Wagen- und Pferd-Abwechslung ausdrücklich manuteniret worden und andere Reichs-Stätte, welche ratione ihrer unterhaltenden Boten auch die antiquiſſimam obſervantiam für ſich haben, ſich deſſen ebenfalls undiſputirlich zu erfreuen haben; als wird nicht allein das im Eingang hujus §i bemerckte unterthänigſte Petitum hier wiederhohlet, ſondern auch weiter in tiefſter Submiſſion angelegentlich gebeten, den der letztern Kayſerlichen Wahl-Capitulation art. 28. neuerlich eingeruckten §. 3. wieder aufzuheben und in der neuen gäntzlich wegzulaſſen.

IV.

Wegen der Laudemien und Reichs-Lehen-Taxen wird hier nochmahlen unterthänigſt gebeten, der künfftigen Wahl-Capitulation zu inſeriren, daß die die absque conſenſu Statuum etwa vorgegangene Erhöhungen von Kayſerlichen allerhöchſten Amts wegen wieder abgeſtellet, auch die bey Ausfertigung der Kayſerlichen Diplomatum, Empfangung derer Lehen und Confirmation der Privilegien gewohnliche Tax-Gelter nicht augmentirt, ſondern die Stände dißfalls bey dem hergebrachten Quanto beſtändig gelaſſen, weniger nicht in Fällen, wo bey denen höchſten Reichs-Vicariats-Gerichtern, in Krafft der Gülldenen Bull, Belehnungen ertheilt werden, die Reichs-Vaſallen bey nachmals erfolgender Kayſerlicher allergnädigſter Confirmation mit nochmahliger Bezahlung der ſchon erlegten Lehen-Taxen und Cantzley-Jurium, welche bey kleinen Reichs-Lehen ohnehin überſpannet ſind und deren Revenuen öffters auf viele Jahre abſorbiren, verſchonet und hierunter bey der klaren Verordnung der nächſt-vorigen Kayſerlichen Wahl-Capitulation *art.* 11. § 7. ſo mit dem Project der Capitulationis perpetuæ *art.* 11. völlig übereinſtimmet, gehandhabet werden mögen.

Laudemien und Reichs-Lehen-Tax.

V.

Reichs-Ritter-ſchafft.

Wollen die Ritterſchafftliche Privilegia gar zu weit extendiret werden und die Reichs-Ritterſchafftliche Perſonen auch an denen Orten, wo ſie nach denen gemeinen Kayſerlichen Rechten ſo wohl, als der Stånde Territorial-Juribus das Forum allerdings zu agnoſciren ſchuldig wåren, ſich der Jurisdiction daſiger Obrigkeiten de facto entziehen; welches aber, wie es denen Stånden des Reichs zum groſſen Præjuditz und Schmålerung ihrer viel ålteren Gerechtſamen und Freyheiten gereichet; alſo iſt der Reichs-Ståtte unterthånigſtes Bitten, in der künfftigen Wahl-Capitulation hierunter die gerechteſte Vorſehung dahin zu thun, damit die Reichs-Ritterſchafftliche Perſonen in obigen Fållen ſich der Gebühr beſcheiden und der vorgeſchützten Privilegien keineswegs zu erfreuen haben ſollten.

VI.

Raths- und Burger-Wahlen.

Nicht weniger iſt ein angelegentliches unterthånigſtes Petitum, daß denen Reichs-Ståtten in ihren freyen Raths- und Burger-Wahlen nicht eingegriffen und hievon das nöthige der neuen Wahl-Capitulation mit-inſeriret werden möge.

VII.

Zoll-Freyheit.

Sintemahlen auch die Status Imperii nach der Reichs-Obſervantz ſich regulariter der Zoll-Immunitåt von denen zum eigenen Gebrauch benöthigten Naturalien zu erfreuen haben und der Billigkeit ſehr gemåß iſt, daß die löbl. Reichs-Ståtte in Anſehung deren ad uſus publicos gewidmeten Naturalien, Holtz, Kalch, Steinen, Getraid, Heu, Stroh und anderen Bedurffnüſſen ihren höchſten und hohen Herrn Mit-Stånden eingleiches genieſſen; ſo getröſten ſie ſich von der Welt-kündigen Æquanimitåt des höchſt-löblichen Chur-Fürſtlichen Collegii, daß auf dieſes ihr gerichtes Deſiderium annoch gnådigſt werde reflectirt und zu deſſen Behuf etwas gedeyhliches der neuen Wahl-Capitulation einverleibet werden, damit, wie ohnehin ſchon in denen meiſten Landen das billigmåßige Reciprocum eingeführet iſt, alſo auch in denen übrigen es beobachtet und mithin allenthalben eine durchgångige Gleichheit dißfalls gehalten werde.

VIII. Wird

VIII.

Handlung währenden Kriegs.

Wird unterthänigſt angeſucht, nicht allein in dem zum Behuf der ſamtlichen die Handlung treibenden, ſo, wie inſonderheit der zum gemeinen Beſten zur See trafiquirenden 3. Reichs- und Handels Stätte Lübeck, Bremen und Hamburg und ihre Handlung und Schiffarth in die vorige Wahl-Capitulation *art.* 7. §. 2. wohlbedächtlich eingebrachten paſſum in der neu-verfaſſenden beyzubehalten, ſondern auch deme noch mildeſt anzufügen: Daß bey etwa entſtehendem Reichs-Krieg kein dem gantzen Heil. Röm. Reich und allen deſſen Einwohnern ſehr nachtheilig- und ſchädliches General-Verbot der Schiffarth und Handlung nach denen feindlich erklärten Ländern in denen Kayſerlichen Avocatoriis geſchehen, ſondern vielmehr die ungehinderte Fortſetzung eines unſchädlichen Land- und See-Commercii mit ſolchen feindlich erklärten Ländern, auch währenden Kriegs, frey und ungeſtöhrt gelaſſen, mithin das Verbot nur auf die Contrebande-Waaren reſtringiret und verſtanden werden ſolle; herentgegen

IX.

Autorität der Reichs-Gerichte in Crays-Sachen.

Den §. 4. *art.* 12. (immaſſen dadurch die ſchwächere Stände dem unumſchränckten arbitrio derer potentiorum Con-Statuum Circuli und allen Prægravationen blos geſtellet, auch von dem in denen Reichs Fundamental-Geſetzen der Reichs-Ständiſchen Freyheit und der bißherig-ohnunterbrochenen Obſervantz ohnmittelbar gegründeten Recurſu ad Suprema Imperii Dicaſteria und der benöthigten Obrigkeitlichen Rechts-Hülffe vollkommentlich verdrungen würden, wie nicht weniger

X.

Gravamen commune.

All anderes, was contra communia Statuum Jura in offt-berührte letztere Wahl-Capitulation eingefloſſen, oder ſonſten ad univerſalia Imperii Comitia gehörig iſt, in der jetzigen zu omittiren.

Einige Druck-Fehler in dem Dritten Theil der Anmerckungen über die Capitulation KayſerCarls VII.

p. 17. lin. 19. poſt: **Verſtand**, add. **nehmen**. p. 53. lin. 26. pro: **nachher** leg. **näher**. p. 60. ad §. 11. lin. 1. pro 1659. leg. 1689. p. 69. lin. 16. pro **mo würcklich**, leg. **wo** & del. **würcklich**. lin. 18. poſt: **Perſon** leg. **würcklich**. p. 126. lin. 2. pro: **Brandenburgiſchen**. leg. **Braunſchweigiſchen**. p. 163. lin. 8. pro *Tom.* 6. leg. *Tom.* 4. p. 167. pro: **Zum 17den Articul** leg. **Zum 16den Articul**. p. 183. lin. 6. pro: **in vermelten** leg. **in vorermelten**. p. 279. in marg. pro: **Laufet** leg. **Cautel**.

Regiſter

Der vornehmſten Materien / ſo in denen zwey Theilen dieſes Wercks enthalten ſind.

Nota: Die Römiſche Zahl I. zeiget den Erſten / die Zahl II. den Zweyten Theil und die kleinen Zahlen die paginas an.

A.

Abgenommene mit Unrecht und Gewalt, darzu will der Kayſer einem Stand wieder verhelffn. II. 426.

Abt zu Ottobeuren, ſiehe Otto Beuren.

Accis, Umgeld und dergleichen, will der Kayſer deßwegen eine Unterſuchung vorgehen laſſen. I. 32. & 34.

Acht, was darbey zu beobachten. Cap. Franc. I. 73. der Reichs-Stände Conſens darzu erforderlich. ib. ſeq. Führung des Proceſſes. I. 74. Abfaſſung des Urtheils. ib. deſſen approbation, publication und execution. ib. die Güter der Geächteten, weme zufallen. I. 75. ſchadet den unſchuldigen Agnaten nicht ib. bannum contumaciæ abgeſchafft. I. 76. will der Kayſer keinen Reichs-Stand ohne ordentlichen Proceß darinn erklären. II. 437. iſt extrema pœna im Reich II. 438. Chur-Brandenb. mon. de ao. 1612. II. 439 wird damit übel procedirt. II. 443.

Aachen, Röm. Kön. Crönung daſ. II. 731. Kayſer Ferd. I. ſchickt einen Rath an dieſelben wegen bevorſtehend. Röm. Kön. Crön. II. 930. Schr. K. Ferd. I. II. 93.

Advocat der Kirchen iſt der Kayſer. I. 7.

Advocatia des Kayſers, Vorbehalt derer Evangeliſchen deßwegen. I. 9. Churfürſtl. mon. II. 415. ſeqq.

Adcapitulandi jus, was zwiſchen beyden höhern Collegiis deßwegen verglichen. I. 103.

Adel, hoher und niederer I. 142.

Adminiſtrator, ob einem Reichs-Stand könne geſetzt werden. II. 9. Exceptio a regula. II. 10.

Agnaten, ſchlieſſen des Verſtorbenen nicht ebenbürdigen Sohn von der Erb, und Lehen-Folge aus. I. 132. deren Einwilligung zu einem Stands-Erhebungs-Diplom. erforderl. I. 167.

Ahnen-Probe, bey Reichs-Stiffter und Reichs-Ritterſch. löblich. I. 178.

Albertus degener, vid. Thüringen.

Albrecht, Herzog in Bayern, K. F. I. Schreib. an denſelben. II. 536. 586 Deſſen Antwort. II. 537. deſſen Meynung wegen der von Chur-Pfaltz bey der Röm. Königs-Wahl gemachten Difficultäten. II. 540. deſſen Bezeigen gegen das Hauß Oſterreich gerühmt. II. 569. will ſich als Kayſerl. Commiſſar. auf dem Churfürſten-Tag brauchen laſſen. II. 570. hält das Anweſen K. Ferd. I. bey der Röm. Königs-Wahl nicht vor rathſam. II. 667. deſſen Bedencken wegen der Verehrungen. ib. wegen eines Span. Miniſters auf dem Wahl-Tag. II. 668. Schreiben an K. Ferd. I. II. 898. ſoll zur Röm. Kön. Wahl erfordert werden. II. 732. 738. 808. 830. Jngleichem zur Böhmiſchen Crönung. II. 840.

Altenburg, ſiehe Sachſen-Altenburg.

Alt-Fürſtl. Häuſer, ſiehe Fürſten.

Allodial Güter, die von denen Unterthanen verwürckte, ſollen zu derer Stände freyen Diſpoſition ſtehen. I. 76.

Anhalt-Bernburg, Contra Anh. Bernburg. I. 244. ſeq. Reichs-Hof-Raths-Concl. in dieſer Sache. ib. Schreiben an Anhalt-Zerbſt. I. 313.

Anhalt-Schaumburg, Fürſtliches Beſchweren, wegen der Grafen von Bährenfeld Fürſten-Erklärung. I. 323. ſeq.

Anhalt-Zerbſt, deſſen Anwalds Bitten bey R. H. Rath. I. 274.

Anthon Ulrich, Hertzog zu Sachſen-Meyn. ſiehe Sachſen Meynungen.

Anwartſchafften, Chur-Brandenb. poſtul. I. 690. II. 18. Chur-Fürſtl. Vota ib. ſeq. Concluſ. II. 19. iſt ein Unterſchied unter

ter denſelben und abuſiven Inveſtituren. II. 19. Churfürſtl. Vota und Concl. ib. K. Ferd. I. Erklärung deßw. II. 677.

Armee, vide Reichs-Armee.

Aſſecuration, wegen der Religion Chur-Cölln. Bedencken deßwegen II. 773. 774.

Aſſiſtenz, Chur-Fürſtliche, Acta de ao. 1658. II. 104. ſeq. das zu vergleichende quantum. II. 108 Chur-Trier darzu erbietig. II. 110. Commando weme zu übertragen. II. 111.

Audienz will der Kayſer der Stände Abgeſandten ſchleunig ertheilen. I. 81.

Augſpurg, woher ſeine Freyheit habe. II. 275.

Augſpurgiſche *Confeſſions* - Verwandte, vide Evangeliſche.

Ausdruckungen, anzügliche und ſchmähliche beyderſeits Religionen ſollen unterbleiben. I. 12.

Avocatoria, Kayſerl. zu Kriegs-Zeiten, worauf ſich erſtrecken, Reichs-Stättiſches Monitum deßwegen 1745. II. 951.

Authores, derer dem Weſtphäliſchen Frieden zu wider lauffenden Schrifften ſollen geſtrafft werden. I. 12.

Aurea Bulla, deren einſeitige Auslegung wird vom Fürſten-Colleg. widerſprochen. I. 107. kan ſich das Churfürſtl. Colleg. allein nicht anmaſſen. II. 362. beſorgt Chur-Cölln bey der Röm. Königs-Wahl Maximil. allerley Diſput. deßwegen. II. 771. wollen die Geiſtl. Chur-Fürſten nicht leiden, daß ſie umgeſtoſſen werde. ibid.

Außfuhr, verbotene gewiſſer Naturalien. II. 159. derer Kauffmanns-Waaren zu Kriegs-Zeiten, Reichs-Stättiſches Monitum deßwegen. 1745. II. 951.

Austräge, Auſtregæ, wo zugelaſſen. II. 485. ſind bey verſchiedenen Reichs-Städten hergebracht. II. 945. derer Reichs-Städte unterthänigſtes Mon. ad Capit. nov. deßwegen. 946.

Auswärtige, ſollen keine Reichs-Lande an dieſelbe überlaſſen werden. II. 178.

B.

Baden, Philibert Marggr. von, Bedencken ob zur Röm. Kön. Wahl zu erfordern. II. 813.

Bamberg, Veit Biſchoff zu, deſſen Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern. II. 694. will Kayſ. Ferd. I. auf den Churfürſten-Tag erfordern II. 808. komt in Verdacht wegen einiger dem Päbſtl. Nuntio offenbarten Heimlichkeiten. II. 653. 679. 698.

Bann, läßt der Pabſt über die Venediger ergehen. II. 442.
Bannum, ſiehe Acht.
Bareuth und **Lamberg**, auf dieſe wird von K. Leopold die Execution erkandt. II. 228.
Bährenfeld, Grafen von, ſiehe Anhalt-Schaumburg.
Belehnung derer **Stände** ſoll nach dem vorigen tenor geſchehen. I. 44. & 45.
Benachbarte Staaten, ſiehe Staaten.
Bernburg, ſiehe Anhalt-Bernburg.
Bernhard, Hertzog zu Sachſen-Meinungen, deſſen Schreiben an Hertzog Friederich zu Sachſen-Gotha. I. 132.
Bevollmächtigte derer geiſtlichen Chur- und Fürſten bey Empfangung derer Reichs-Lehen, Cap. Franc. I. 45.
Beza, Theodorus, läßt ein Ausſchreiben in Franckreich ergehen. II. 818.
Böhmen, verlangt ad Conſultationes admittirt zu werden. II. 388. ſeqq. Churfürſtl. Vota II. 389. 392. 393. 395. 397. Königl. Einzug in die Wahl-Stadt. II. 371. der König wird erſt 2. Tage vor der Wahl ad revid. Capit. admittirt. II. 401. deſſen Suite. II. 408. erſcheint im Churfürſten Collegio II. 518. wird demſelben die errichtete Capitul. zugeſtellet ibid. deſſen Erklärung hierauf. II. 519. Maximilian, König in Böhmen, wird denen Ständen zum Röm. König vorgeſchlagen. II. 551. deſſen Qualitäten. II. 552. 582. iſt der 6. fürnehmſten in der Chriſtenheit gebräuchlichen Sprachen kundig, ibid. die Churfürſten ſind wegen deſſen Wahl zweyerley Meynung. II. 619. Inſtruction an deſſen Geſandten bey denen Churfürſten. II. 649. Schreiben an die Kayſ. Geſ. bey den Rheiniſchen Churfürſten II. 661. deren Bericht hierauf. II. 662. Schreiben an Kayſer Ferdinand I. II. 710. 742. 743. 789. 825. 841. 869. 875. 881. 888. 892. 902.
Böhmiſche Kriegs-Macht, wird aus Italien zu revociren verlangt. II. 100.
Boten, Land- und Reichs-Stättiſche, der in der Capit. Caroli VII. eingefloſſene paſſus was vor Würckung gehabt. II. 948.
Brandenburg, ſiehe Chur-Brandenburg.
Brandenburg Culmbach, Suchen bey R. H. Rath. I. 274. 298.
Brandenburg, Hannß Marggraf zu, Kayſ. Ferdinand I. Bedencken ob zu der Röm. Königs Wahl zu zu erfordern. II. 811.

Brandenburg, Johann Geörg Marggraf zu, Kayſ. Ferdinandi I. Schreiben an denſelben. II. 883.
Braunſchweig, ſiehe Chur-Braunſchweig.
Braunſchweig, Heinrich Hertzog zu, K. Ferd. I. Bedencken, ob zu der Röm. Königs Wahl zu erfordern. II. 813.
Brehmen, Hertzogthum, wird zu der Reichs-Deputation verordnet. I. 64.
Brehmen, Reichs-Statt, entſtehet daſelbſt eine Empörung wider den Rath. II. 823. 831.
Brücklein, wird von Kayſer Ferd. I. an die Stadt Franckfurt zu machen verlangt. II. 918. dargegen aber geſchiehet Vorſtellung ibid. ſeq.
Bull Güldene, vid. Aurea Bulla.
Bull, Brabändiſche, dargegen will der Kayſer die Stände ſchützen I. 90.
Bücher-Commiſſariats-Auffführung gegen beyderſeits Religions-Verwandten. I. 12.

Bündniſſe, ſo der Kayſer wegen ſeines Hauſes ſchlieſſet, ſollen dem Reich ohne Schaden ſeyn. II. 99 I. 28. Chur-Trieriſches Mon. 1741. II. 154. Gutachten 1745. II. 155. will der Kayſer ohne der Churfürſten Bewilligung nicht machen II. 421. Cap. Franciſci I. 20. 28.
Bußbeck, Augerius von, Kayſer Ferd. I. Geſandter bey den Türcken. II. 936.
Burckhard, Chur-Cölln. Cantzlar, deſſen Schreiben an Kayſer Ferd. I. II. 915.

C.

Cammergericht, die Stadt, wo ſolches gehalten, ſolle von Einquartierung frey ſeyn. II. 135. ſeq. deſſen Viſitat. und Suſtentation. II. 238. was Kayſ. Majeſt. deßfalls ans Reich gelangen laſſen. ibid. deſſen Handhabung verſpricht der Kayſer. I. 60. Remedia gegen deſſen Urtheile. I. 62. Avocation derer daſelbſt hangenden Sachen an den Reichs-Hof-Rath ſoll nicht geſtattet werden. I. 62. ſollen deſſen Viſitationen und Reviſionen wieder in Gang gebracht werden I. 64. Inſtructionen derer Deputirten. ibid.

Cammer-Richter, Chur-Brandenburg. Mon. II. 332.
Cammer Zieler und Vermehrung der Aſſeſſoren, Cap. Franciſci I. 66. 67. Kayſ Commiſſions-Decret deßweg. 1745. II. 241.

Canzleyen, ſoll darinn kein andere als Teutſch und Latein. Sprach gebraucht werden. II. 428.

Canzley und Tax-Gelder, Capit. Franc. I. 67.

Capitulation, Fürſtliches Collegium übergibt ſeine Grav. dargegen, nebſt einem Schreiben an Chur-Maynz. I. 100. ſeqq. Wahl-Capit. was eigentlich ſeyn ſolle. I. 102. wird vom Fürſten Colleg. nicht weiter, als ſie der perpet. gemäß, erkannt. I. 110. & 111. II. 366. was auf die übergebene Grav. des Fürſtl. Colleg. beſchloſſen worden. I 113. & 114. was der Cap. zu wider, iſt null und nichtig. I. 180. weme die Interpret. derſelben zukome. I. 182. 184. ob dargegen etwas könne erlangt werden. I. 197. wird nichts neues dardurch ſtatuirt. I. 206. Eintheil. Cap. Carol. VII. zu verändern erinnert II. 5. wegen des Kriegs mit Auswärtigen, was darin zu verordnē. II. 72. K. Leopoldi ſoll einen Zuſatz bekommen. II. 95. ob particular caſus dahin zu bringen. II. 243. wird darauf angetragen daß ſolche der Militz zu publiciren. II. 339. bekomt jeder Churfürſt ein Origin. davon. II. 344. Unterſchr. ib. mon. ao. 1653. II. 345. Fürſtliches Monitum 1657. II. 348. ſeq. Forma Capit. Fürſtliches Mon. II. 350. Eines Fürſtl. Geſandten raiſonnement wegen dem Cap. Geſchäfft. II. 356. Schreiben des H. G. von Thulemar. II. 357 Alt-Fürſtl. pro memoria an Chur-Maynz 1742. II. 358. Fürſtl. Colleg. verlangt Communic. Capitul. II. 259. Reviſio projecti capit. II. 458. Communication an den König in Böhmen. II. 494. 515. 518. Fürſtlicher Geſandten pro mem. den 19. Octob. 1745. dem Kayſ. Princip. Commiſſ. überreicht. II. 365. ſollen die Reichs-Gerichte und Kayſerliche Miniſtri ſolche beobachten. I. 92. Beſchwörungen derſelben durch Gevollmächtigte. ib. des Kayſers perſönliche. ib. ſeq. deſſen Verſpruch wegen Haltung der Wahl Capitulation. ibid. Exemplarien davon werden den Chur-Fürſten zugeſtellt. I. 93. Unterſchrifft. ibid.

Capitulatio perpetua, was dieſertwegen in Inſtrum. Pacis verſehen, auch in comitiis und ſonſten vorgegangen. I. 102. Kayſerl. Commiſſ. Decret. II. 339. Fürſtliches pro memoria II. 343. Churfürſtl. Colleg. Schreiben an den Kayſer. II. 343. Fürſtl. Beſchwerden. I. 110. iſt Secundum Inſtrument.

ment. pacis zu errichten. II. 348. ſoll unicum & ſolum Fundamentum aller künfftigen ſeyn. II. 359. ſoll befördert werden. I. 92.

Capitulandi Jus, Churfürſtliche Vota deßwegen 1745. II. 6. & ſeqq. haben die Churfürſten in exercitio und Obſervanz. II. 9.

Carlowitz, Chriſtoph von, Kayſ. Geſandter bey Chur-Sachſen, deſſen Bericht an Kayſer Ferd I. II. 684. Schreiben an deſſen Reichs-Vice-Cantzler Selden. II 723.

Carl Leopold, Hertzog zu Mecklenburg, ſiehe Mecklenburg.

Caſſel, ſiehe Heſſen-Caſſel.

Cauſæ exemtæ, ſiehe Reichs-Gerichte.

Caution, in reviſorio wann zu leiſten. II. 237. hypothecaria & jur. wann nicht zulänglich. II. 350. ſoll wegen der durchmarſchirenden Völcker gegeben werden. I. 25.

Cauſæ ſeculares ſollen ab eccleſiaſticis diſtinguiret werden. I. 55.

Chriſtoph Hertzog zu Würtenberg, ſiehe Würtenberg.

Churfürſten, ob von denen unglimpflichen Ausdruckungen derer Reichs-Gerichte mehr als andere Reichs-Stände ausgenommen? I. 108. die 3. Geiſtl. halten in ao. 1619. die Aufſchiebung der Wahl nicht practicirlich. II. 61. Innerſte Räthe des Kayſ. und Grund-Säulen des Heil. Reichs. II. 63. 68. 69. 441. Chur-Trieriſches monitum 1612. II. 460. will der Kayſer in wichtigen Sachen um Rath fragen. II. 477. denen Weltlichen werden etliche Schreiben intercipirt. II. 487. denenſelben verlangt der Kayſer an Ihrer præeminenz, Würde und Gerechtigkeiten nichts zu benehmen. II. 552. & 553. gebraucht jeder ſechs Räthe und einen Secretarium bey der Wahl. II. 271. wird deren Einwilligung zu Reichs-Tägen erfordert II. 427. ſeq. halten feſt auf ihrer Præeminenz. II. 814. wird deren Gutbedüncken zu Haltung eines Reichs-Tags erfordert II 941.

Churfürſtl. *Collegium*, deſſen Actiones werden von Fürſten u. Ständen in Acht genommen. II. 116. Kayſer fordert ein Gutachten von demſelben wegen anſcheinender Ruptur zwiſchen Schweden und Brandenburg. II. 118. will Niemand die Audientz abſchlagen. II. 435. ſeq. Erklährung auf die

Kayſerl.

Kayſerl. Nach-Propoſition auf dem Wahl-und Churfürſten-Tag 1562. II. 941.

Churfürſten-Tag, wird vor nöthig erachtet. II. 570. Chur-Mayntz kommt das Ausſchreiben dabey zu. II. 715. 751. was in Anſehung deſſen bey der Römiſchen Königs Wahl Maximil. II. von Chur-Sachſen erinnert worden. ib. 724. 746 763. will der Kayſer nicht hindern. II. 421. Capit. Franciſci. I. 15. will der Kayſer nicht verlangen daß ſolche mit Kayſerlichem Vorwiſſen geſchehen ſollen, ibid. Churfürſtl. mon. II. 422.

Churfürſtl Wahl-Tags-Geſandte müſſen Vollmacht vorzeigen. II. 368. wird deren nur einer zur Seſſion gelaſſen. ibidem.

Churfürſtl. Vormundſchafften, ſiehe Vormundſchafften.

Churfürſten-Verein zu Franckfurt errichtet. II. 584. was darinnen ſolle vorgenommen werden, ibid. derſelben ſoll in der Capitulation gedacht werden. II. 420. will der Kayſer approbiren und confirmiren I. 13. & 14. jedoch dem Inſtrumento Pacis und Reichs-Satzungen ohnnachtheilig. ib.

Churfürſtlicher Geſandten Rang und honores am Kayſerlichen Hof. I. 18.

Churen, neue, Gutachten darüber. II. 28. ſollen nicht anderſt als mit Einwilligung aller dreyen Reichs-Collegiorum eingeführet werden. ibidem.

Chur- und Fürſten, wer über dieſelben Richter ſeyn könne. I. 199.

Chur-Bayern, Acta wegen des Rhein. Vicariats. II. 30. ſeqq.

Chur-Brandenburg, concurrirt nicht bey dem Wahl-Actu. II. 6. verlangt Hülffe vom Reich, Acta de ao. 1657. & 1658. II. 108. ſeqq. dringt auf real-aſſiſtenz. II. 116. Joachim, Churfürſt, empfängt Schreiben von Kayſer Ferdin. I. II. 542. beſucht Beylager des Printzen von Oranien zu Leipzig. ib. Schreiben an Churf. Danieln zu Mayntz. II. 866. 883. Antwort Schreiben an Kayſer Ferdin. I. II. 546. 822. will ſelbſt eine Reiſe zum Pfaltz-Grafen vornehmen. II. 589. 591. Geſand. 1612. übergeben Vollmacht auf dem Wahl-Tag II. 374. Churfürſt führt die Urſachen ſeines Abweſens von der Wahl an. II. 376.

Chur-Braunſchweig. Intercedirt bey Reichs-Hof-Rath vor die Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Häuſer wegen der Sachſen Meiningiſchen Deſcendentz Stands Erhebung. I. 275. bekomt den Titul als Ertz-Schatzmeiſter. II. 6. deſſen Suchen bey Reichs-Hof-Rath wegen der Oſt-Frießländiſchen Succeſſion. I. 41. & in ſeqq paſſim. ſoll mit einem Convenablen Chur- und Ertz-Amt verſehen werden I. 13.

Chur-Cölln, Kayſer Ferdinand I. ſchickt Geſandten an denſelben. II. 530. deſſen Erklärung wegen dem zu Worms vorgeſchlagenen Reichs-Tag und Röm. Königs-Wahl Maximiliani. II. 606. deſſen Converſation mit den Kayſerl. Geſandten. II 772. deſſen Meynung wegen der Päbſtl. Crönung. ib. 774. Churfürſt Gebhards Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz. II. 846. 878. an Kayſer Ferdinand I. II. 862. Kan wegen Leibes-Schwachheit den Churfürſten Tag zu Franckfurt nicht beſuchen. II. 916.

Chur-Mayntz, Kayſer Ferdinandi I. Geſuch bey demſelben II. 522. ſeqq deſſen Erklärung, wegen des zu haltenden Reichs-Tags zu Worms und Römiſchen Königs Wahl. II. 600. ſeqq. deſſen Ausſchreiben bey der Römiſchen Königs-Wahl wird angefochten. II. 632. 647. Churfürſt Daniels Schreiben an Kayſer Ferdinand I. II. 831. 861. 873. 879. 880. 883. 921. deſſen propoſitions-Recht. Cap. Franciſci. I. 51.

Chur-Mayntz und Chur-Cölln, deren Vergleich wegen der Röm. Kön. Crönung will der Kayſer confirmiren. I. 14.

Chur-Pfaltz, Inſtruction Kayſers Ferd. I. Geſandten an denſelben. II 530. 555. ſuchet die Römiſche Königs-Wahl Maximiliani zu hindern. II. 589. 592. 640. 701. Kayſerliche Geſandten beſchweren ſich wegen des ſchlechten Empfangs II. 778. deſſen Converſation mit dieſen Geſandten. II. 780. läſſet ſich die Haltung eines Churfürſten-Tags gefallen. II. 803. 836. Churf. Friedrichs Schreiben an Kayſer Ferdinand I. II. 833. 847. Reſolution auf der Kayſerl. Geſandten Vortrag. II. 835. Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz II. 838. 877. concurrirt nicht bey dem Wahl-Actu. II. 6. will ſich den Titul als Ertz-Schatzmeiſter allein zulegen. ib. Vormundſchafftliche Wahl-Tags-Acta 1512. 388. ſeqq.

Chur-Sachſen, Auguſti, Chur-Fürſts Schreiben an den Herrn von Lobkowitz. II. 531. deſſen Reſolution an die Kayſerliche Geſandten, II. 531. 711. hält die Haltung eines Reichs-Tags vor unnöthig. II. 533. will denſelben in Perſon nicht beſuchen. II. 534. 560. 585. Kayſer Ferd. I. Schreiben an denſelben. II. 543. 561. iſt fälſchlich im Verdacht wegen künfftiger Succeſſion im Reich. II. 567. deſſen Reſolution auf der Kayſerl. Geſandten Anbringen. II. 580. Schreiben an Kayſer Ferdinand I. II. 598. 827. 871. Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz. II. 863. 881.

Chur-Trier, Kayſer Ferd. I. an denſelben geſchickte Geſandtſch. II. 530. deſſen Converſation mit den Kayſerlichen Geſandten. II. 782. 783. Churfürſt Johanns Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz. II. 859. 875.

Churfürſten, will der Kayſer in ſonderbahrer Hochachtung halten. I. 12. deren Titulatur aus des Reichs-Cantzley. ib. ſollen in wichtigen Sachen zu Rath gezogen werden. ibid. bey ihren Vorrechten erhalten werden. ib. ſollen zu der Röm. Kön. Crönung erfordert werden. I. 14. ſollen bey ihren perſönlichen Würden erhalten werden. I. 18. in geſchwinden Fällen will ſich der Kayſer ihres Raths erhohlen. I. 23. 28. Jngleichem bey Ertheilung der Zoll-Gerechtigkeiten ihren Conſens erfordern. I. 36. ſollen zu allen wichtigen Reichs-Sachen gezogen werden. I. 48.

Ciſtercienſer-Orden, des Biſchofs von Baſel Beſchwerden gegen denſelben. II. 114.

Citation bey Wahl-Tägen bräuchlich. II. 369. neue in Vorſchlag gebracht. II. 398. ſeq.

Clauſula, wann ſolche ohne Effect. I. 163. ſeqq. finalis art. I. Capitulationis deren transpoſition. II. 25. exponirt die mindermächtige Stände einem Landſaßiat. II. 363.

Coburg, ſiehe Sachſen-Coburg.

Collegial-Schreiben, Churfürſtliches, wird an Kayſerl Majeſt. beliebt. I. 110.

Collegia, ſiehe Reichs-Collegia.

Cölln, wird bey ihrem alt eingeführten Boten-Werck 2c ausdrücklich manutenirt. II. 949.

Cöllniſche Dhom-Capitul, läßt Kayſer Ferd. I. bey demſelben die

die Beſchleunigung der Wahl eines neuen Churfürſten urgiren. II. 925. Relation des Kayſerlichen Geſandten deßwegen. II. 925. 929. Erklährung an die Kayſerl. Geſandten. II. 926.

Comitia, libertas votandi darauf. II. 221. Defecte ibid. modus tractandi. I. 122. derer Comitial-Geſandten penſionen. ib. derer Stände deſiderata und recurſus dahin. I. 223. Chur-Trieriſches Monitum. I. 211. ob dieſe Materie zur Wahl-Capitulation gehörig. II. 235. ſoll der Recurſus dahin denen Ständen allezeit offen ſtehen. II. 234. an deſſen Hemmung iſt dem gemeinen Weſen gelegen. II. 239 Fürſtliche Monita 1657. II. 350. Berathſchlagung will der Kayſer befördern. I. 51.

Comitial-Sachen, Gutachten 1745. II. 53. Comitial-Conſens in publicis. II. 154. Fürſtlichen Collegii Beſchwerden. I. 106. Chur-Brandenburgiſches Monitum II. 217.

Comitial-Stimmen, Erſtreckung derer erloſchenen will ſich der Kayſer nicht anmaſſen. I. 8.

Comitat, darinn, wird die gebührende Anzahl an Perſonen und Pferden überſchritten. II. 411.

Commendonus Päbſtl. Nuntius, deſſen gehabte Converſation mit Herzog Albrecht in Bayern. II. 670. bringt allerhand das Teutſche Reich angehende Sachen in Erfahrung. II. 673.

Commiſſiones, Kayſerl. Chur-Braunſchweigiſches Monitum deßwegen. II. 203. der Reichs-Städte Monitum deßwegen. II. 946.

Commercium, deſſen Freyheit. II. 161. auf dem Rhein. II. 165. deſſen Beſchwerung rührt gröſtentheils von Zoll-Differentien her. II. 165. Verbott. II. 159. will der Kayſer befördern. I. 29. wann ſolches geſpert, ſollen Repreſſalien zugelaſſen ſeyn. I. 30. alle Sperr- und Verhinderung deſſelben verbotten. I. 32.

Commiſſarius, Kayſerl. findet ſich ſich bey Churfürſten-Tägen ein. II. 422. 423.

Commiſſarien, worauf in deren Ernennung zu ſehen. I. 70.

Concordata, will der Kayſer auf deren Handhabung ſehen. II. 433. Capit. Franciſci I. 54. ingleichem denen Beſchwerden wegen deren Ubertrettung ſuchen abzuhelffen. I. 53.

Concilium vom Pabſt ausgeſchrieben. II. 523.

Conde, Printz, ſuchet Kriegs-Volck aus Teutſchland nacher Franckreich zu führen. II. 817. 821. ſolches will Kayſer Ferdinand I. verbieten. II. 858.

Confraternitas, vide Erb-Verbrüderung.

Confraternitatis pactum führt alienationis prohibitionem mit ſich. I. 159.

*Conſultation*en ſind die Stände an keine Ordnung gebunden. I. 51.

*Contribution*en ungebührliche ſollen nicht geſtattet werden. I. 44.

Copulatio ſacerdotalis, kan eine Conjunct. injuſtam & legibus adverſam nicht zum legitimo matrimonio machen. I. 139. deren Würckung nach dem Jure Canonico. I. 152.

Coſtanz, des Fürſtlichen Collegii Beſchwerden wegen deſſen von denen Schweitzer-Cantons erlittenen Beeinträchtigung. I. 56. 107.

Crayſen, deren Retindegration ſoll vorgenommen werden. I. 27. 49. ſoll deßwegen ein Reichs-Gutachten erfordert werden. I. 49.

Crayß-Müntz-Städte ſollen angelegt werden. I. 49.

Crayß-Sachen, ſollen die Reichs-Gerichte ſich nicht einmiſchen. I. 49.

Crayß-Verfaſſungen. I. 49.

D.

Dännemarck, König in, ſtehet mit Carolo V. und Ferd. I. in gutem Vernehmen. II. 562. wird der Verdacht, als ob nach der Kayſ. Cron trachte abgelehnt II. 567. deſſen Gründe warum ſich nicht um die Kayſ. Würde bemühe. II. 590. & 591.

Darmſtatt, ſiehe Heſſen-Darmſtatt.

Declarus, von Bern bürtig / wird von den Reformirten in Franckreich an die Eydgenoſſenſchafft abgefertigt. II. 818.

Deputation, ſiehe Reichs-Deputation.

Deputations - Verſammlungs-Tag wird als ein Motiv zu Haltung eines Reichs-Tags beygebracht. II. 547.

Deputatus Imperii. vid. Reichs-*Deputat.*

Dictatur derer bedencklichen Memorialien, Chur-Brand. Mon. de Ao. 1741. I. 216.

Diettrichſtein, Adam, Herr von, Königs Maximilian in Böhmen Geſandter bey den Churfürſten. II. 649.

*Dignitat*en, ſollen keine præjudicirliche ertheilt werden. I. 78. End-

zweck der Wahl-Capitulation hierbey. I. 161. Dignitas & ſucceſſio ſunt inſeparabilia. I. 219.

Diplomata ohnausgelößte ſind nichtig. I. 80. Straf deren, ſo ſich ſolcher gebrauchen, oder rühmen, ib. ſeq.

Directorium, ſiehe Reichs-Directorium.

E.

Ebengeburt, was nach alten teutſchen Rechten ſeye. I. 140. ſeq. wird darauf genau gehalten. I. 174.

Eberſtein, Otto Graf von, Kayſer Ferdinand I. Geſandter bey Chur-Sachſen, deſſen und Chriſtoph von Carlowitz Bericht an den Kayſer. II. 725.

Eingang zur Wahl-Capitulation. I. 5. Iſt neu. I. 6.

Einigkeit und Gerechtigkeit will der Kayſer im Reich erhalten I. 58.

Einquartierung, damit will der Kayſer die Stände nicht beſchweren. I. 22. Orts des Cammer-Gerichts ſoll davon befreyet ſeyn. ibid. Chur-Brandenburgiſches Monitum. II. 101.

Eiſen, deſſen Ausführung aus dem Reich, Chur-Trieriſches Monitum. II. 159.

Eiſenach, ſiehe Sachſen-Eiſenach.

Eiſenberg, Kunigunda von, ſiehe Thüringen.

Engelland, König in, ſiehe Chur-Braunſchweig.

Enſißheim, des Kayſerl. Geſandten Zaſii Geſuch wegen der vacanten Cantzlers Beſoldung daſelbſt. II. 858.

Erbfeind Chriſtlichen Namens, wie der von demſelben zu befürchtenden Gefahr zu begegnen. II. 89.

Erblande, denen darinn eingeſeſſenen Reichs-Ständen ſoll unpartheyiſch Recht wiederfahren. I 72.

Erbſchleicherey, was ſeye. I. 132.

Erbverbrüderung, Sachſen mit Heſſen von Kayſer Carl IV. confirmirt. I. 130. 240. 245. Brandenburg mit Heſſen de Ao. 1614. Extract davon. I. 254. Thüringen mit Heſſen Ao. 1373. errichtet. I. 245.

Ernſt Ludwig, Hertzog zu Sachſen-Meiningen, deſſen Schreiben an die verwittibte Hertzogin zu Sachſen-Meiningen. I. 314.

Ertz-Marſchall-Amt, ſollen demſelben keine Hinderungen noch Eingriff geſchehen. I. 20.

Ertz- und Biſchöffe im Reich, will der Kayſer dahin ſehen daß mit Römiſchen Proceſſen nicht übereilt werden. I. 53.

L'Eſperance, Eliſabetha Charlotta von, ſoll nicht als Fürſtin titulirt werden. I. 243.

Etappen-mäßige Verpflegung, Chur-Mayntziſches Monitum 1741. II. 148. Gutachten 1745. II. 149.

Evangeliſche, will der Kayſer nach denen Reichs-Geſetzen ſchützen. II. 10. & 11. deren Libri Symbolici ſollen nicht cenſirt werden. I. 12. nehmen den Rysswickiſchen Frieden nicht an. I. 23. deren Reſervation wegen des Art. XIV. Cap. I. 55. deren Monita ad §. 4. art. 2. Cap. nov. II. 26. deren Libr. Symbol. Monit. deßwegen. II. 27. deren Evangel. Fürſten Geſandten wegen der Wahl-Capitulat. in Anno 1657. zu Franckfurt gehaltene Conferenzien. II. 158. ſeq. Monit. 1612. II. 470. ſeq. Gutachten 1745. I. 24. Monit. 1653. ad §. 4. art. 11. Cap. I. 26.

Evocationes auſſer Reich verbotten. I. 90.

Executionen derer Reichs Gerichte will der Kayſer ſchützen. I. 67.

Executions-Ordnung, Extract davon de Ao. 1654. II. 334.

Expectantz, wie weit ſolche von Kayſerl. Maj. ertheilet werde. I. 156.

Expectanzien, deren ungültige Extenſ. Cap. Franc. I. 46. der gültigen Vorbehalt. I. 47.

F.

Fahrten zu Waſſer und Stapel, Chur-Brandenb. Monit. 1690. II. 19. Churfürſtliche Vota. II. 20. ſeq.

Familien-Vertrag, ſiehe Uniones. II. 18.

Feld-Apotheck, Kayſerliche, wird der Stadt Franckfurt zugelegt. I. 340.

Ferdinandus, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, ſiehe Oeſterreich.

Ferdinandus I. Kayſer, deſſen Bemühung an denen Chur- und Fürſtl. Höfen, wegen der Wahl Maximiliani zum Römiſchen König. II. 521. ſeqq. deſſen Inſtruction vor die an die Rheiniſche Chur-

Churfürſten wegen Haltung eines Reichs-Tags abgeſchickte Geſandten ibid. II. 613. Extract Schreibens von dem Vorder-Oeſterreichiſchen Cantzler Zaſio. II. 547. Inſtruction für die wegen der Römiſchen Königs-Wahl an die Churfürſten abgeordnete Geſandten II. 548. deſſen vornehmſtes Abſehen in ſeiner Regierung. II. 650. 581. Deſſen Reſcripte an ſeine zu denen Rheinländiſchen Churfürſten abgeordnete Geſandten. II. 560. 588. 674. 726. 736. 750. 795. Schreiben an König Maximilianum in Böhmen. II. 565. 683. 728. 749. 761. 785. 805. 839. 845. 853. 870. 887. 890. 899. 905. Inſtruction für ſeine Geſandten an Chur-Sachſen. II. 572. dergleichen an Chur-Brandenburg II. 574. 576. Reſcript an die an Chur-Brandenburg abgelaſſene Geſandtſchafft. II. 597. der Kayſerl. Geſandten Bericht an denſelben wegen ihren Verrichtungen bey Chur-Mayntz II. 600. desgleichen wegen Chur-Cölln. II. 606 wegen Chur-Trier. II. 609. wegen der Rheinländiſchen Churfürſten überhaupt. II. 613. 660. 766. 778. deſſen Beweg-Urſachen in Anſehung der Kayſerl. Reſidentz. II. 622. Item wegen Beförderung derer Standes-Perſonen aus dem Reich zu Kayſerl. Hof-Aemtern. II. 623. verlangt keineswegs das Reich erblich zu machen. II. 624. deſſen Meynung wegen eines Recompens an die Churfürſten und deren Räthe. II. 625. Inſtruction vor deſſen Abgeſandte an Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg. II. 626. deſſen aufwendende Koſten wegen des Türcken-Krieges. II. 629. Inſtruction vor ſeine Geſandten an Chur-Pfaltz. II. 634. An Chur-Sachſen II. 638. An Hertzog Albrecht in Bayern. II. 655. An Hertzog von Jülich. II. 657. Bericht an den Kayſer von denen an Hertzog Albrecht in Bayern abgefertigten Geſandten. II. 665. Des Päbſtl. Nuntii Aeuſſerung wegen der Kayſer-Crön- und Confirmirung. II. 670. ſeq. Reſcript an die an Hertzog Albrecht in Bayern abgelaſſene Geſandten. II. 675. deſſen Meynung wegen der Päbſtl. Crönung. II. 674. Schreiben an Hertzog Albrecht in Bayern. II. 680. 738. 893. derer an den Hertzog von Würtemberg abgeſchickten Geſandten Bericht an den Kayſer. II. 699. Schreiben an Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg. II. 737. 852. Reſcripte an verſchiedene Privatos. II. 740. 849. Schreiben an Churfürſt Daniel zu Mayntz. II. 798. 846. Schreiben

ben an Chur-Pfaltz. II. 802. Kayſerliches Bedencken wegen Beſchreibung derer Reichs-Fürſten auf den Wahl- und Churfürſten-Tag. II. 810. Schreiben an die Churfürſten zu Trier und Cölln. II. 848. Schreiben an verſchiedene Kayſerliche Räthe. II. 891. Schreiben an Hertzog zu Jülich. II. 893. 907. Schreiben an Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg. II. 894. 906. Schreiben an Landgraf Philipp zu Heſſen. II. 886. Schreiben an die Stadt Franckfurt. II. 897. 623. Inſtruction vor den an die Rheiniſche Churfürſten abgefertigten Rath Jlſung. II. 909. ſeq.

Final, ein Reichs-Lehen. II. 427.

Fiſcaliſche Proceß, Churfürſtliches Monit. und Vota. II. 26. Concluſ. ibid.

Föltin, Sophia Maria, verheyrathet ſich an einen Grafen von Oſt-Frießland. I. 253. deren Stands-Erhebung betreffend. ib. Reichs-Hof-Raths-Concluſa in dieſer Sach. I. 254.

Förſtliche Obrigkeit, gebühret denen Ständen in ihren Territoriis, vi jurisdictionis territorialis. II. 308.

Forum auſtriacum, II. 254.

Franckfurt, Reichs-Stadt, thut Vorſtellung wegen ihrer mit dem Ober-Rheiniſchen Crayß habenden Differenzien. I. 332. ſeq. proteſtirt wider die Vota majorum in cauſis ſingulos concernentibus. I. 345. deren Beſchwerung wegen der Chur-Hannöveriſchen Commiſſariats-Gelder. II. 346. Vorſtellung an Kayſer Carl VI. wegen des Ober-Rheiniſchen Crayſes. II. 348. bittet um Erläuterung des 4. §vi art. XII. Capitul. noviſſ. ibid. Schreiben Kayſers Ferdinandi I. an die Stadt. II. 914. 918. 920. thut Vorſtellung an Kayſer Ferd. I. wegen der ihr von Chur-Mayntz diſputirlich gemachten Vergleitens-Gerechtigkeit. II. 914. ſeqq. Chur-Mayntziſches Schreiben an den Kayſer deßwegen. II. 921. Kayſerliches Schreiben an die Stadt Franckfurt deßwegen. II. 923. der Kayſer will bey ſeinem Anweſen zu Franckfurt die Sach verhören. II. 924. thut Vorſtellung an Kayſerl. Majeſtät wegen der klemmen Lebens-Mitteln. II. 920. Jngleichem wegen des von denen benachbarten Herrſchafften gethanen Verbotts der Zufuhr. ibid. ſeq.

Franckreich mit Spanien in Krieg verwickelt, Acta de Anno 1658. II. 59. ſeq. deſſen Beſchwerden

gegen das teutſche Reich. II. 59. 68. wird als ein Feind angeſehen II. 590. wirbt Knechte in Teutſchland an. II. 780. Innerliche Unruhen daſelbſt. II. 817. wird Kayſer Ferdinando I. die Vermittelung von etlichen Reichs-Fürſten vorgeſchlagen. II. 818. ſeq. der Kayſer will ſolche nicht übernehmen. II. 857.

Frantzöſiſches Kriegs-Volck wird durch das Reich geführt. II. 912.

Frantzöſiſche Practicken gegen das Hauß Oeſterreich werden beſorgt. II. 758.

Friedberg, Reichs-Stadt, wird das der Hannöveriſchen Generalität zu liefferende Servis vom Craiß angeſchafft. I. 338.

Friedens-Sachen, ſiehe Reichs-Friedens-Sachen.

Friedens-Schluß, ſiehe Inſtrumentum Pacis.

Friedens-Tractaten mit den Auswärtigen, Churfürſtl. Monitum. II. 143. ſeq. will der Kayſer ohne der Stände Einwilligung nicht vornehmen. I. 22. ſeq.

Friederich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen-Meiningen, übergiebt ſeine Jura Corregiminis an Hertzog Ernſt Ludwig. I. 228. Läßt ein eigenhändig Schreiben an Kayſer Carl den VI. ab. I. 277. Vorſtellungen beym Reichs-Hof-Rath. I. 294. 297. Kayſerliches Reſcript von 1744. an denſelben. I. 308.

Fridericus Glorioſus Churf. zu Pfaltz, ſiehe Pfaltz.

Fürſten, den neu erwählten wird kein Votum comitiale gegeben. I. 160. ſeq. Congreſs zu Offenbach. I. 199. ſeq. Colliſio des Fürſtl. Collegii mit dem Churfürſtlichen wird zu verhüten geſucht. II. 56. deren Jus Suffragii in Kriegs-Sachen II. 102. Gravamen wegen neu erwählter. II. 260. wegen der ſeit 1654. biß hieher neu angenommenen ſoll eine Comitial-Unterſuchung vorgehen I. 8. übergeben ihre Gravamina an Chur-Mayntz. I. 111.

Fürſten-*Emigration*, Wahl-Tags-Acta 1612. II. 369.

Fürſten-Rath ſuchet ſein Jus Suffragii gegen die Churfürſten zu handhaben. II. 55.

Fürſten-Stands-Erhebung, Gutachten 1745. II 326.

Fürſtliche Verein, ob ſolche abſque confirmatione Cæſarea nullius plane effectus? I. 148. was ſolche veranlaſſet. I. 229.

G.

Geburth, unbeſcholdene. I. 141. maculæ nativitatis effectus. I. 152. ſeq.

Geiſtliche, Chur- und Fürſten, wie es mit deren Geſandtſchafften zu Empfangung derer Reichs Lehen gehalten wird. I. 120. 200. Oßnabrückiſchen Dom-Capituls Vorſtellung deßwegen. I. 117. Motiv ſo denenſelben bey der Römiſchen Königs-Wahl Maximiliani zu proponiren in Vorſchlag gekommen. II. 571.

Geld, wird ſich darauf zu ſtellen vor nöthig erachtet. II. 729.

Geld-Handlungen, wie denſelben zu begegnen. II. 433.

Geld-Mangel im Römiſchen Reich, eine Urſach davon. II. 157.

Geleit- und Weeg-Gelder betreffend. II. 168. ungebührliche ſollen abgeſchafft werden. I. 34.

Generalität, ſiehe Reichs-Generalität.

Geſandte, Churfürſtliche, ob ſolchen der Rang vor Alt-Geiſt- oder Weltlichen Reichs-Fürſten zuſtehe. I. 105. Churfürſtliche, ſo auch Fürſtliche Vota zu führen haben, werden zu denen Fürſtlichen Conferenzien wegen der Wahl-Capitulation nicht beruffen. I. 113. frembde, ſollen ſich nicht in Reichs-Sachen miſchen. I. 90. noch mit bewehrter Garde aufziehen. ibid. fremde auf dem Reichs-Tag. II. 337. der Churfürſtlichen Audientz am Kayſerl. Hof, Chur-Sächſiſches Monitum deßwegen Anno 1612. II. 477. Beſchaffenheit einiger Geſandten in Comitiis. II. 221. derer Churfürſtl. Rang und honores am Kayſerl. Hof. I. 18.

Geſetz, ob auf vorhergegangene Fälle gezogen werden könne I. 102. Lex declarativa erſtreckt ſich auf vorhergehende facta nondum terminata. I. 203.

Geſetze, ſiehe Reichs-Geſetze.

Gotha, ſiehe Sachſen-Gotha.

Grafen, ſiehe Reichs-Grafen.

Grentzen, Chriſtliche, gegen den Türcken ſind ſehr weitſchichtig. II. 937. ſind eine Vormauer derer Chriſtlichen Nationen und ſonderlich teutſchen Reichs. II. 938.

Guelfiſche Familie, hat das Land Schwaben im Beſitz II. 266. was ſolche eigentlich darein beſeſſen. II. 274. ſeq. Quo Jure ihr Land beſeſſen. II. 283.

Guiſe, dieſes Hauſes Affection gegen das Hauß Oeſterreich wird gerühmet. II. 672. Connetabel von, will denſelben Printz von Conde zur Rechnung fordern. II. 817. wird vorgegeben, daß derſelbe groſſe Grauſamkeit an denen Reformirten Pfarrern in Franckreich begangen. II. 818.

Gulden, Reichs-Städte begehren, daß ſolcher höher nicht als er in denen älteren Zeiten geſtanden, möge gerechnet werden. II. 974.

Gülich / ſiehe Jülich.

H.

Hamburger Schiffahrt. Acta de Anno 1690. I. 21.

Hanau, Reinhardus Graf zu, die wegen demſelben von Kayſerliche Majeſtät beſchehene Declaration. I. 174.

Handels-Städte an der See, Chur-Braunſchweigiſches Monitum deßwegen. II. 156.

Handlungen währenden Kriegs, Reichs-Städtiſches Monitum deßwegen Anno 1745. II. 951.

Hannß, Marggraf zu Brandenburg, ſiehe Brandenburg.

Hanſee-Städte, will der Kayſer bey ihren Rechten und Privilegien ſchützen. I. 29.

Harmonie, die rechte des Ober-Haupts mit denen Reichs-Gliedern, wodurch ſie erhalten werden könne. II. 90.

Heinrich der Löwe, fällt in die Acht. II. 266.

Heinrich, Hertzog zu Braunſchweig, ſiehe Braunſchweig.

Helfenſtein, Georg Graf von, Kayſerlicher Geſandter an die Churfürſten wegen der Römiſchen Königs-Wahl Maximiliani, erläßt Antwort-Schreiben an den andern Geſandten Zaſium. II. 689. 693. deſſen und Dr. Zaſii Bericht an Kayſer Ferdinand I. II. 733. Kayſers Ferdinandi I. Schreiben an denſelben. II. 891.

Henricus illuſtris, ſiehe Meiſſen.

Heredipeta, vide Erbſchleicherey.

Heſſen, Philipps Landgraf zu, will von Kayſer Ferdinando I. auf den Wahl- und Fürſten-Tag nacher Franckfurt erfordert werden. II. 796. 808. 811. 827. 850. 856. 889. 899. Schreiben deſſelben an König Maximilianum in Böhmen. II. 884. ſeqq. deſſen Beden-

cken, warum nicht auf ſolchem Wahl- und Churfürſten-Tag erſcheinen könne. II. 885.

Heſſen-Caſſel, Schreiben von demſelben an Heſſen-Darmſtadt. II. 355. ſeqq.

Heſſen-Caſſeliſche und Hanauiſche prætendirte Exemtion. I. 342.

Heſſen-Darmſtadt, Reſcript an ſeinen Comitial-Geſandten wegen des Wahl- und Capitulations-Geſchäfftes. II. 353. ſeq. deſſen Anwald übergibt ein Schreiben beym Reichs-Hof-Rath. I. 274.

Hetruriſch-vide Reichs-Lehen in Italien.

Heyrathen, ſiehe Vermählungen.

Hildburghauſen, ſiehe Sachſen-Hildburghauſen.

Holtz Ausfuhr aus dem Reich, Chur-Trieriſches Monitum deßwegen. II. 159.

Hof-Gerichte, ſiehe Rothweiliſches Hof-Gericht.

Hülffe von fremden Potentaten, ſoll ohne des Reichs Schaden begehret werden. I. 29.

J.

Jagen, deſſen Gelegenheit will nicht gern verſäumt werden. II. 730. 790. 792.

Illſung, Land-Vogt und Kayſers Ferdinandi I. Abgeordneter an die Rheiniſche Churfürſten, Schreiben des Kayſers an denſelben. II. 892. 930. 908. Inſtruction vor denſelben. II. 909.

*Immedie*tät, ſiehe Reichs-Immedietät.

Indult, in Ermanglung deſſen wird auf dem Reichs-Tag Anno 1608. etlichen Fürſten die Seſſion verſagt. II. 486. 491. wird intra annum & diem nicht zugemuthet. II. 505.

Innocentius XII. Pabſt drohet dem Stifft Worms mit dem Bann. II. 179.

Inſtantz, erſte, dieſelbe will der Kayſer handhaben. I. 69. dargegen keine Eingriff thun laſſen. I. 70. darüber nicht leicht Privilegia ertheilen. ibid.

Inſignien, ſiehe Reichs-Inſignien.

Inſtructionum defectus auf denen Reichs-Tägen betreffend. II. 222.

Inſtru-

Inſtrumentum pacis, caſus dubii daraus, zu weſſen Cognition ſie gehören. II. 101. was darinnen verglichen und deciſive geſetzt, ſoll der Wahl-Capitulation inſerirt werden, Churfürſtliches Monitum deßwegen. II. 145. ſeqq. iſt eines der erſten Reichs-Fundamental-Geſetzen. I. 102.

Inveſtitur, ſiehe Indult.

Joachim, Churfürſt zu Brandenburg, ſiehe Brandenburg.

Johannes, Hertzog in Schwaben, vide Schwaben.

Johanniter-Orden. II. 185. demſelben will der Kayſer die Reſtitution der ihm abgenommenen Güter befördern. I. 43.

Jülich, des Hertzogs Converſation mit denen Kayſerlichen Geſandten. II. 766. ſeqq. ſoll auf den Wahl- und Chur-Fürſten-Tag nacher Franckfurth beſchrieben werden. II. 784. 808. 830. 856. Schreiben an Kayſer Ferdinandum I. II. 900.

Jura patronatus, will der Kayſer von Rom aus nicht beeinträchtigen laſſen. II. 433.

Jus fœderum, competiret denen Reichs-Grafen ex Inſtrumento Pacis. I. 17.

Jus primariarum precum, gehöret unter die Kayſerliche Reſervata. II. 178.

Jus quæſitum, kan von Niemand entzogen werden. I. 123. wird proteſtando & contradicendo ad effectum gebracht. II. 146.

Jus Suffragii ſoll denen Ständen nicht gehindert werden. I. 10.

Juſtitz, ſoll unpartheylich adminiſtrirt werden. I. 19.

K.

Kauffmanns-Geſellſchafften, groſſe, ſollen abgeſtellt werden. C.Fr. I. 29. darüber keine Privilegia ertheilt werden. ib. ſeq. leiden zu Waſſer groſſen Schaden. II. 157. Beſchwerung derer Reichs-Unterthanen darwider. II 156. thun mehr Schaden als Feld-Räuber. II. 157. deren unerlaubte Kunſtgriffe. II. 158.

Kauffmanns-Güter und Conſumtibilia, wird ein Unterſchied darunter gemacht. I. 170.

Kaunitz Rietberg, Gräfin von, deren Bitten beym Reichs Hof-Rath wegen der Oſt-Frießländiiſchen Succeſſion. II. 41. & 42.

Kayſer, kan ſich aller dem Reich ohnnachtheiligen Hülffe gebrauchen. I. 21. will das ohne Titul beſitzende dem Reich wieder zuwenden. I. 44. zieht die verwürckte und anheimgefallene Lehen ein. I. 47. will ſeine Reſolutiones auf die Reichs-Gutachten ſchleunigſt er-

theilen. I. 54. nichts wider die Reichs-Geſetze ergehen laſſen. I. 60. noch ſolchen zuwider etwas von denen Reichs-Ständen verlangen oder annehmen. ibid. die Capitulation in eigener Perſon beſchwören. I. 92. & 93. will die Regierung nicht ehender antretten. ibid. die Frage, was nach deſſen Abſterben circa prorogationem & convocationem comitiorum zu thun. I. 108. will ad ignota verbunden werden. I. 110. deſſen reſervatum circa legitimationem liberorum ex illegitimo matrimonio natorum. I. 157. kan ein Jus à tertio jam ante quæſitum nicht aufheben, ibidem & 166. Dignitates, wie von Kayſerlicher Majeſtät conferirt worden I. 158. deſſen Imperium und Jurisdiction in feudis imperii, wie weit ſich erſtrecke. I. 166. iſt Cuſtos derer Wahl-Capitulations-mäßigen limitum ſeiner Reſervatorum. I. 215. Höchſter Potentat der Chriſtenheit. II 89. will keine Feſtungen in der Stände Land erbauen. II. 101. deſſen Völcker ſollen nicht ohne Requiſition durch der Stände Land ziehen. II. 148. in weit ſich der Regierung im Reich unterfange. II. 451. will wider die Reichs-Geſetze keine Mandata ausgehen laſſen. II, 452. iſt der Fons omnis jurisdictionis. II. 477. hat ampliorem jurisdictionem quam camera. II. 481. will derer Churfürſten und Stände Einwilligung in Veräuſſerung derer Reichs-Zugehörungen erfordern. II. 426. wann ſich der Reichs-Hülffe zu getröſten. II. 427.

Kayſerliche *Commiſſiones*, vide Commiſſiones.

Kayſerliche Generalität, ſoll nichts wider die Reichs- und Crays-Verfaſſung unternehmen. I. 21. deren Verpflegung. I. 25.

Kayſerl. Hof-Aemter-Beſetzung. Capit. Franc. I. 82.

Kayſerliche Macht-Vollkommenheit iſt nach Maaßgab derer Reichs-Grund-Geſetze zu interpretiren I. 165. kan denen Juribus ſtatuum nichts ſchaden. ibidem. ob durch ſolche Hertzoge zu Sachſen zu creiren möglich. I. 218. Gutachten de Anno 1745. II. 233.

Kayſerl. *Miniſtri* ſollen ſich nicht in die vor den Reichs-Hof-Rath gehörige Sachen einmiſchen. I. 61. deßgleichen von dem Geheimden Rath keine Decreta in judicialibus erſtattet werden. I. 62.

Kayſerlicher Kriegs-Rath, ſiehe Kriegs-Rath.

Kayſerliche Regierungs-*Onera*. Gutachten deßwegen. II. 150.

Kayſerl. Reſidentz. Cap. Fr. I. 81.

Kay-

Kayſerliche Regiments-Verbeſſerung. II 463. 479. ſeqq. deſſen Mängel werden zu Prag vorgeſtellet. II. 410. Chur-Pfältziſches Monitum. II. 470. ſeqq. Kayſers Ferdinandi II. Erklärung deßwegen. II. 760.

Kayſerliche Völcker, deren Verpflegung auf Marſchen und ſonſten. I. 24. & 25. ſollen nur Dach und Fach ſich anweiſen laſſen. ibid.

Kinder, welche zur ärgern Hand gehören. I. 138. illegitimi non ſuccedunt in feudo. I. 155.

Königliche Geſandte, deren Rang am Kayſerl. Hof. I. 18.

Krieg, wegen des Reichs, will der Kayſer ohne der Stände Einwilligung nicht vornehmen. I. 20. 30jähriger, was dem Römiſchen Reich vor Schaden zugefüget. II. 67. 91.

Kriegs-Gewerb, will der Kayſer im Reich verbieten. II. 851. 838. ſeqq. erfordert deßwegen ein rechtlich Bedencken von denen Churfürſten. II. 939.

Kriegs-Rath, Kayſerlicher, Chur-Brandenburgiſches Monitum deßwegen. II. 101.

Kriegs-Rüſtung, dadurch will Kayſer Ferdinandus I. niemanden Verdacht erwecken. II. 759.

Kriegs-Sachen, Gutachten Anno 1745. II. 124.

L.

Landes-Hoheit und *Pactis* derer Stände will der Kayſer nicht eingreiffen. I. 8. iſt dabey die Selbſt-Hülffe verſtattet. I. 57.

Landes-Regierung, will der Kayſer keinen Stand entſetzen. I. 7.

Landſaſſen, Chur-Sächſiſches Monitum wegen ſolcher. II. 226. Stände wollen darzu gezwungen werden. II. 263. Chur-Sächſiſches Monitum. 1742. II. 328.

Landſaßiat, ſolchem werden die mindermächtige Stände durch die Clauſulam der Capitulation Caroli VII. hinzugefügt, exponiret. II. 363.

Landſpergiſche Schirms Verein. II. 695. erſtreckt ſich nicht auf die ſtreitige Religions-Sachen. ibidem.

Land-Stände und Land-Steuren, des Churfürſtlichen Collegii Gravamen hierüber. I. 109.

Land-Stände, was in Klagen gegen ihre Landesherrliche Obrigkeit ſoll beobachtet werden. I. 72. & 73.

Land-Steuren und Beytrag zu denen Veſtungen, Capit. Franc. I. 56.

Land-

Land-Straſſen, ſollen in gutem Stand erhalten werden. I. 162.

Langhiſche Sachen, vide Reichs-Lehen in Italien.

Laudemien und Anfalls-Gelder, Capit. Franc. I. 68. Chur-Trieriſches Monitum deßwegen. II. 250. Chur-Brandenburgiſches Monitum Anno 1742. II. 251. Reichs-Städtiſches Suchen deßwegen. II. 949.

Legal-**Austräge**. II. 256.

Legitimatio eſt fictio juris. I. 153 was darzu erfordet werde. I. 154. Kayſerliches Legitimations-Diploma, was demſelben vor Würckungen nicht können zugeſchrieben werden. I. 157.

Lehen, vide Reichs-Lehen.

Lehen in Italien, vide Reichs-Lehen in Italien.

Lehen, verwürckt und heimgefallene, wie wieder zu vergeben. I. 46. 47. derer in die Acht erklärten. Capit. Franc. I. 75. deren poſſeſſio iſt denen Succeſſoribus vor Austrag der Sache nicht zu entziehen. II. 193. Böhmiſche, Churfürſtliches Monitum darüber de 1612. II. 444. deren Ertheilung, am Kayſerlichen Hof. II. 477. Fahnen- und Thron-Lehen iſt ein Unterſchied darunter. II. 362.

Lehen-Briefe und *Expectantien*, ſollen bey der Reichs-Cantzley ausgefertiget werden. I. 46. deren Aenderung. II. 197.

Lehen-Regiſtratur, wird ſolche herbey zu ſchaffen verlangt, Chur-Brandenburgiſches Monitum deßwegen. II. 436.

Lehen-Sachen, Churfürſtliches Monitum de Anno 1741. II. 11. Chur-Pfältziſches Monitum. II. 321.

Lehen-Tax, II. 198. II. 247. Chur-Sächſiſches Monitum deßwegen. ibidem. Chur-Brandenburgiſches Monitum. II. 249. Reichs-Städtiſches Monitum de Anno 1745. II. 909. wegen der illiquiden und ſtrittigen, ſoll die Belehnung nicht verſagt werden. I. 45. ſoll keine Erhöhung deſſelben ohne Einwilligung der Stände vorgehen. I. 68.

Leo XII. Pabſt, ſiehe Pabſt.

Lex, vide Geſetz.

Liberi, vide Kinder.

Libri Symbolici, ſiehe Evangeliſche.

Licenten, vide Zoll-Sachen.

Lieff-

Liefland, die Stände werden von denen Moſcowitern ſehr beträngt. II. 526. durch dieſelbe gar vom Römiſchen Reich entriſſen. II. 939.

Lobkowitz, Herr von, Churfürſt Auguſti zu Sachſen Schreiben an denſelben, ſiehe Chur-Sachſen.

Lothringen, Cardinal von, deſſen gehaltene Predigt und Meinungen werden gebilliget II. 706. & 707. deſſen Vorſchlag zu Beylegung derer Religions-Strittigkeiten, ibidem. deſſen Ankunfft zu Maynꜩ erweckt Jalouſie bey denen Kayſerlichen Geſandten. II. 736.

Lothringiſche Grenꜩ-Scheidung, dabey wird das Reich præteriret. II. 139.

M.

Magdeburg, Erꜩſtifft, deſſen erbliche Conceſſion will Kayſer Ferdinandus IV. nicht ertheilen. II. 648.

Mainꜩ, ſiehe Chur-Maynꜩ.

Maltiꜩ, Eliſabetha von, deren Stads-Erhebungs-Diploma von Kayſer Rudolpho ertheilet de ao. 1278. I. 255.

Mandata avocatoria & dehortatoria, Kayſerliche betreffend. I. 118.

Mantua, Chur-Brandenburgiſches monitum deßwegen. II. 183.

Marſch-Sachen, ſiehe Winter-Quartier.

Marſchall-Amt, vide Reichs-Marſchall-Amt.

Matricul, ſiehe Reichs-Matricul.

Matricular-Anſchlag, Gräfliches monitum wegen deſſelben. II. 10. Nachlaß davon, II. 151.

Maximilian, König in Böhmen, ſiehe Böhmen.

Mecklenburg, Hannß Albrecht, Herꜩog von, Bedencken, ob zum Wahl- und Churfürſten-Tag nacher Franckfurt zu erfordern. II. 813.

Mecklenburg, Herꜩog Carl Leopold zu, deſſen pro memoria an das Churfürſtliche Collegium de Anno 1745. I. 318. ſeqq. Declaration an deſſen Land-Stände. I. 322. an deſſen Herrn Bruder. I. 323.

Meꜩ, Tull und Verdun, will wegen dieſer drey Stiffter bey Franckreich die Reſtitution geſucht werden. II. 858. Kayſers Ferdinandi I. Geſinnen an die Churfürſten deßwegen. II. 939.

Memorialien, bey der Reichs-Dictatur, Capitulatio Franciſci I 51.

Meß-Privilegien, derer Municipal-Städte. II. 172.

Meiſſen, Henricus illuſtris, Marggraf zu, deſſen Miß-Heyrath mit Eliſabethen von Maltitz. I. 169 258. ſeqq. iſt ein matrimonium ad marganaticam contractum. ibid. deſſen Landestheilung unter ſeine Söhne. I. 171. deſſen Sohn Friedrich ſoll den Freyherrn Stand führen. I. 172. dieſer ſtellt einen Lehens-Revers an Biſchof und Capitel zu Meiſſen aus. I. 256. Genealogie I. 267.

Miles perpetuus, von deſſen Unterhaltung im Reich. II. 350.

Minderjährige, deren Belehnung, Capitulatio Franciſci I. 45. & 46.

Mißbräuche, Kayſerliche miniſterial, cautel dargegen. II. 25.

Mißheyrath derer Stands-Perſohnen, was nach Teutſchen Rechten nach ſich ziehet. I. 127. Kinder daraus bekommen nur den nothwendigen Unterhalt. I. 128. was in Sachſen und Schwaben Spiegel hiervon diſponiret. I. 140. werden alß ein matrimonium ad marginaticam contractum angeſehen. I. 145. iſt eine Quelle alles Ubels. I. 217. 218. Diſpoſition der Capitulation Franciſci hiervon. I. 78. 329 davon wird auf dem Fürſten-Congreß zu Offenbach gehandelt. I. 220. Monita deßwegen. II. 327.

Mißverſtändniß wird abzuthun gerathen. II. 350. unter denen Reichs-Ständen, woher komme. II. 476.

Mißtrauen, ſiehe Mißverſtändniß.

Modena, Reggio und Piombino. II. 417. Chur-Cöllniſches Monitum wegen derſelben de Anno 1612. II. 446.

Monopolien, vide Kauffmanns-Geſellſchafften.

Montferrat, deſſen Belehnung ſoll Savoyen nicht verſaget werden. Capitulatio Franciſci I. 88.

Münſter- und Oßnabrückiſcher Frieden iſt als eine pragmatiſche Sanction anzuſehen. II. 70.

Müntz-Gebrechen ſoll remedirt werden. Capitulatio Franciſci. I. 39. ſeq.

Müntz-*probations* Täge, ſollen wieder in Gang gebracht werden. Cap. Franciſci I. 40.

Müntz-

Münz-Gerechtigkeit, ob mediatis zu verſtatten, Churfürſtliches Bedencken deßwegen. II. 449. 461. ohne der Churfürſten Vorwiſſen keine zu verſtatten. II. 448. Requiſita zu Ertheilung derſelben, Capitulatio Franciſci I. 40 & 42. Verluſt erfolget auf deren Mißbrauch. I. 41. Strafe bey mediatis. I. 41.

Müntze, ſolche an Juden zu überlaſſen iſt ſchädlich. II. 450.

Münz-Ordnung wird publicirt. II. 527.

Münzweſen, Kayſerliches Commißions-Decret deßwegen. I. 173. Reichs-Gutachten de anno 1738. wird ven Kayſerlicher Majeſtät confirmirt. I. 175. Strafe auf des Münz-Regals Mißbrauch II. 177. Illegale Privilegia darüber. II. 177. Churfürſtliche Monita de anno 1612. II. 447. ſeqq.

N.

Nachbarn, will ſich der Kayſer in Anſehung derſelben nachbarlich und freundlich halten II. 427.

Nativitas, vid. Geburt.

Nicolaus, von Pollweiler, Landvogt zu Hagenau. II. 681.

Neuhaus, Joachim von, Kayſer Ferdinand I. Geſandter an Chur-Sachſen. II. 572.

Notorietas, Juris & Facti omnem excludit proceſſum. I. 213.

Nürnberg, Reichsſtadt K. Ferd I. Schreiben an dieſelbe, wegen Uberbringung der Reichs-Inſignien nacher Franckfurt. II. 935. wird bey dem alteingeführten Boten-Werck manutenirt. II. 949. wird zu der Reichs-Deputation verordnet. Cap. Franciſci I. 64.

O.

Oeſterreich, Ferdinandi Ertz-Hertzogs mit Philippina Welſerin getroffene Mißheyrath. I. 175. deſſen Sohn Carolus bekomt das Schloß und Amt Burgau unter dem Titul eines Marggrafen. ibid. des Ertz-Hauſes privil. von Car. V. II. 270. verfertigt eine neue Land-Gerichts-Ordnung. II. 299. ſtellt einen Revers aus, wegen ſeiner Kinder. I. 175. des Päbſtlichen Nuntii Davorhalten wegen Vergröſerung dieſes Hauſes. II. 671.

Oppenheim, beſitzt Chur-Pfaltz Jure pignoratitio. II. 269.

Oßnabrück, das von dem Dom-Capitul daſelbſt an Chur-Mayntz erlaſſnes Schreiben. I. 117. Oßnabrückiſche Cap. perpet. wañ aufgerichtet worden. II. 7. ſeq. iſt der Biſchof zu beſchwören ſchuldig. I. 118. Dem Dom-Capitul ſolle der §. 4. art. II Capit. Carol. VII. ohnverfänglich ſeyn. I. 120. Chur-Cölln. Reſcr. an daſſelbe. I. 121. deſſen Verlangen wegen der zu Empfangung der Biſchoflichen Reichs-Lehen abzuſchickenden Geſandſchafft. I. 121. ingleichem wegen des §. 4. Cap. Cæſ. I 122.

Oſt-Frießland, Graf Edzard Eberhard ſucht Stands-Erhebung ſeiner Gemahlin. I. 154. verwittibter Gräfin Geſuch bey Reichs-Hof-Rath. I. 252. Acta wegen der geſuchten Inveſtitur mit der Grafſchafft Oſt-Frießland. II. 40. ſeqq. Preuſſen erhält vom Vicariats-Gericht die Belehnung. II. 44. Churfürſtliches Concluſum deßwegen. II. 45. Chur-Mayntz thut mündliche Vorſtellung deßwegen an Kayſerl. Majeſt. II. 46. Fürſt mit ſeinen Unterthanen in Streit wegen Obſicht der Landes-Caſſä. II. 225.

Ottobeuren, des Abts-Geſuch auf dem Wahl-Convent. I. 330. Exemtions-Libertät. I. 330.

P.

Pabſt, ſchreibet ein Concilium aus. II. 523. Reichs-Stände beſchweren ſich dargegen. II. 524. verlangt daß Kayſer Ferdinandus I. die Römiſche Cron von ihm empfangen ſolle. II. 670. ſeqq. Leo XII. hat an Kayſer Maximilianum auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg ein und anderes einraumen und übergeben laſſen. II. 741. ſolches wird auf Befehl Kayſers Ferdinandi I. nachgeſucht. ibid. deſſen promotion bey der Römiſchen Königs-Wahl wird vor unnöthig erachtet. II. 758. ja gar vor ſchädlich. II. 769. Hertzogs von Jülich Meynung von der Kayſerlichen Confirmation. II. 770.

Pacta familiæ, ſollen die Stände mit deren Abforderung verſchont werden, Chur-Brandenburgiſches Monitum. 1612. II. 486. Capit. Franciſci I. 45.

Pacta, ob räthlich ſolche pro confirmatis zu erkennen. II. 11.

Parma, vide Toſcana.

Parmeſan, vide Reichs-Lehen in Italien.

Pfaltz-Neuburg erläßt Schreiben an das Churfürſtliche Collegium Anno 1612. II. 135. deſſen Geſandten verlangen Audientz beym Churfürſtlichen Collegio. ibidem, Churfürſtliche Vota, ibid. & ſeqq.

Pfaltz, Fridericus Glorioſus Churfürſt zu, deſſen ungleiche Heyrath, mit Clara von Dettingen. I 174. deſſen Kinder werden Grafen genannt I. 175.

Pfaltz-Graf, ſiehe Chur-Pfaltz.
Pfandſchafften, ſiehe Reichs-Pfandſchafften.
Philipp, Land-Graf zu Heſſen, vide Heſſen.
Piombino, vide Modena.
Placentz, vide Reichs-Lehen in Italien.
Pohlen, König in, entziehet dem Reich einen Theil von Liefland. II. 939.
Pohlen, ſiehe Chur-Sachſen.

Policey-Ordnung, darüber will der Kayſer halten, Capit. Franciſci I. 29. darwider keine privilegia ertheilen. I. 30. ſolche macht auf Reichs-Wahl- und Crönungs-Tagen das Reichs-Marſchall-Amt II. 50. ſeq. das Policey-Weeſen wird denen Ständen überlaſſen. II. 160.

Pommern, deſſen Fürſtliches Votum. II. 351.

Portugall, überläßt ſeine Wahren an eine teutſche Geſellſchafft. II. 157.

Poſtweeſen, wohin gehörig. I. 109 ſeqq. Gutachten. II. 338. Kayſerliches Hof-Poſt-Amt ibidem. Reichs-Poſtmeiſter was demſelben auferlegt wird. Capitulat. Franciſci I. 91. will der Kayſer ſchützen. ibidem. der Reichs-Städte Monitum und Beſchwerden wegen des Poſtweeſens. II. 947. ſeqq.

Poſt-Kutſchen und Wagen, Beſchwerde derer Reichs-Städten gegen deren neuerliche Aufrichtung. II. 947. wird ein neuer zu Cölln errichtet. II. 948.

Poſt-Botten, deren Land- und Reichs-Städten werden eingeſchränckt. I. 91. deren Beſchwerden. II. 947. ſeq.

Poſt-Geld, ſolle auf einen billigen Fuß erhoben werden, Capitulat. Franciſci I. 91.

Poteſtas abſoluta & plena, wie von einander unterſchieden. I. 165.
Præterita, wann ſolche illegitima

können retractirt werden. I. 223.

Prelaten, vide Reichs-Prelaten.

Preuſen, König in, deſſen Anwalt übergibt Deduction bey Reichs-Hof-Rath. I. 272. 275.

Prißmann, Paul, Kayſers Ferdinandi I. Geſandter an die Churfürſten, erſtattet Bericht an den Kayſer. II. 589. 719.

Privilegia, erſchlichene ſollen caſſirt werden. I. 115. exorbitante. I. 179. will ſich der Kayſer ſolcher enthalten, Capitulat. Franciſci I. 42. wiederrechtliche ſollen caſſirt werden. I. 57. de non appellando ſollen nicht leicht ertheilt werden. I. 70. Chur-Braunſchweigiſches monitum. II. 230. Biſchofs zu Baſel Beſchwerden in hoc puncto gegen den Ciſtercienſer-Orden. I. 114. exemtionis von denen Reichs-Gerichten II. 254. durch deren Ertheilung wird das Jus tertii non conſentientis nicht lædirt. II. 303. will der Kayſer confirmiren. II. 422. Chur-Pfälziſches monitum deßwegen. ibid. mittelbaren Ständen will der Kayſer mit höhern Privilegiis, ohne ſamtlicher Stände Einwilligung nicht willfahren. Capitul. Franciſci I. 42.

Proceſſe, derer bedrückten Stände will der Kayſer befördern. Capitulatio Kayſers Franciſci. I. 72.

Promotoriales, II. 232.

Protocoll, ſiehe Reichs-Protocoll.

Pupillen, ſiehe Minderjährige.

R.

Rackuſch oder Landtag in Ungarn, ſiehe Ungarn.

Raths- und Burger-Wahlen, Monitum derer Reichs-Städte deßwegen. II. 950.

Receſs, Fürſt-Brüderlicher zwiſchen Hertzog Friederich zu Sachſen-Gotha, und Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weymar de anno 1681. Extract davon. I. 254. ſeq.

Receſſus imperii noviſſimus, deſſen Interpretation, weme zukomme. I. 208.

Recht, demſelben ſoll ſein freyer Lauff gelaſſen werden. II. 437. Capitulatio Franciſci I. 58. ſoll jeder bey ſeinem ordentlichen bleiben. I. 69. ſoll jedem ohnpartheyiſch wiederfahren. I. 76. die Stände ſollen dabey erhalten werden. I. 7.

Rechtfertigung, will der Kayſer die Reichs-Unterthanen nicht auſſerhalb Reichs darzu ziehen laſſen. I. 58.

Recurſus ad Comitia, vide Comitia.

Redintegra-

Redintegration, alles vom Feind im Geiſt- und Weltlichen abgeändertenſoll beym Friedens-Schluß erfolgen Cap. Franciſci. I. 23.
Regalia, Chur-Trieriſches Monitum 1612. II. 460. Churfürſtliche Vota. ibid. ſeqq.
Reggio, vide Modena.
Regierungs-*Suſpenſion*, ob bey Reichs-Ständen Platz finde. II. 9. Exception. II. 10.

Reich, will der Kayſer ſchirmen. I. 10 ſich keiner Succeſſion und Erbſchafft an demſelben unterwinden, ibidem. II. 45. 620. daſſelbe in fremde Krieg nicht einmiſchen. I. 20. nichts davon verpfänden noch veräuſern, Capitul. Franciſci I. 42. Gutachten de ao. 1745. I. 178. Chur-Trieriſches Monitum 1741. Churfürſtliche Vota und Concluſum, ibidem ſeq. Alles davon abgekommene will der Kayſer wieder ſuchen herbey zubringen, Capitulatio Franciſci I. 42. ſoll davon auf dem Reichs Tag gehandelt werden. II. 527. Kayſerliche Majeſtät ziehet wenig Genuß aus demſelben. II. 628. wird an ſeinen Gliedern mercklich geſchwächt und in Abnehmen gebracht. II. 939. das in Italien entzogene will der Kayſer wieder herbey bringen. II. 939.
Reichs-Abſchied, vide Receſſus imperii.
Reichs-Archiv, II. 333.
Reichs-Armee, Chur-Bayriſches Monitum ao. 1689. wegen des Churfürſtlichen Commando bey ſolchen. II. 124. ſoll kein Kayſerlicher General-Lieutenant commandiren. II. 125. Chur-Sächſiſches Monitum de anno 1690. II. 128.
Reichs-Cantzley, darinnen ſoll alles, was unter des Kayſers Nahmen ergehet, expedirt werden. I. 79. was von denſelben ergehet, ſollen andere Cantzleyen ohnentgeltlich annehmen. I. 80. Chur-Mayntziſche Beſtellung derſelben. I. 85. Eingriffe darwider ſind verbotten. I. 86.
Reichs-Collegia derer differente Concluſa. II. 222.
Reichs-*Conſultation*en, deren Ordnungen. II. 213.
Reichs-*Deputation*, deren Herſtellung, Capitulatio Franciſci I. 50. Kayſerliche Rechte dabey, ibidem. *Ordinari*, Chur-Brandenburgiſches Monitum deßwegen II. 206. Vota und Concluſum ibidem ſeq. ſoll zu Friedensſchlüſſen mit auswärtigen Cronen und Machten geſchickt werden. II. 138. ſeq. von weme zu belieben. I. 109. Chur-Brandenburgiſches Monitum. II. 138. ſoll der herkom-

herkomliche modus tractandi darauf beobachtet werden. I. 23. *Extraordinari* zu Viſitation des Cammer-Gerichts, Capit. Franciſci. I. 61. wird mit denen Deputirten einige Aenderung vorgenommen, ibid. deren Inſtruction. ibid. ſeq. iſt eine Straf auf das Auſſenbleiben geſetzt. I. 65. wie ſich in der Viſitation einzutheilen. ibid. ſollen inſonderheit die Revidir- und Verbeſſerung des Concepts der Cammer-Gerichts-Ordnung vornehmen. I. 66. ſoll deswegen ein Kayſerliches Edict ans Reich erlaſſen werden. ibid. ingleichem ein Reichs-Gutachten erfordert werden. ib. ſoll zu Unterſuchung der Rothweiliſchen Hof- und Schwäbiſchen Land-Gerichte ernennet werden. I. 70.

Reichs-*Directorium*, deſſen Beſchwerlichkeit bey Reichs-Tägen. II. 212. deſſen Amt. II. 218. will der Kayſer nicht hindern, ſondern zu ſeinem Amt anhalten. Capitul. Franciſci. I. 52.

Reichs-Erb-Aemter, ſollen bey ihren Würden und Einkünfften erhalten werden. I. 19.

Reichs-*Executions*- und Crays-Ordnung, will der Kayſer darinn nichts ändern, Capit. Franc. I. 50.

Reichs-Freye und vom Adel, deren forum delicti. II. 255.

Reichs-Friedens-Sachen. II. 137.

Reichs-Fürſten, ſiehe Fürſten.

Reichs-Generalität, ſoll von beyden Religionen beſtellt werden. Capit. Franciſci. I. 21. auch dem Kayſer und dem Reich Pflichten leiſten. ibidem. Chur-Trieriſches Monitum de Anno 1741. II. 130. Churfürſtliche Vota. ibid.

Reichs-Gerichte, über deren Ordnung ſoll feſt gehalten werden. Capit. Franc. I. 59. ſollen einander keine Eingriffe thun. ibidem. dargegen keine Exemtion geſtattet werden. I. 68. ſollen keine Hand in Kriegs- Civil- und Oeconomie-Verfaſſungen derer Stände einſchlagen. I. 333. deren Stilus gegen die Reichs-Stände. II. 231. was vor Cauſæ zu deren Cognition nicht gehören. I. 198. Gravamina Statuum gehören nicht dahin. I. 119. deren Authorität in Crays-Sachen. II. 951. will dieſe Gerichte der Kayſer nicht verändern. Capit. Franc. I. 58.

Reichs-Geſetze, deren Beobachtung verſpricht der Kayſer. Capit. Franc. I. 10. will dieſelbe mit der Stän-

Stände Einwilligung erneuern und beſſern. I. 11. Interpretation derſelben ſoll mit geſamter Stände Rath und Bewilligung geſchehen. ibidem. des Fürſtlichen Collegii Beſchwerden gegen dieſen Articul. I. 102. 109. unwandelbahre. I. 319.

Reichs Grafen, deren Rang, Capit. Franc. I. 19. deren Suchen deßwegen. II. 49. deren forum delicti. II. 256. deren Monitum wegen des Rothweiliſchen Hof- und Schwäbiſchen Land-Gerichts. II. 317. deren Schreiben an das Fürſten-Collegium. II. 360 deren Monitum und Gravamen ad Capitulat. noviſſ. ibidem. empfangen ihre Lehen in Perſon. II. 362. Gravamen wegen der Grafen Stands-Erhebungen. II. 364. Rang und Sitz im Conſilio Aulico. ibid. ob wohl gethan, den Anno 1745. errichteten Aufſatz zu übergeben. II. 365.

Reichs-Gräntzen, Chur-Trieriſches Monitum. II. 181. Chur-fürſtl. Vota und Concluſum. ibidem.

Reichs-Gräntz-Scheidung, ſoll mit des Reichs Einwilligung vorgenommen werden. Capit. Franc. I. 43.

Reichs-Güter, Fürſtl. Collegii Gravamen wegen deren Veräuſſerung. I. 108.

Reichs-Hof-Rath, Fatalia bey demſelben, wann zu lauffen anfangen. I. 137. Diplomata ſind bey demſelben zu ſuchen und zu erlangen. I. 150. in welchen Fällen incompetent. I. 182. 219. wird in einem Churfürſtlichen Aufſatz de Anno 1739. gegen deſſen Gutachten geklagt. II. 233. dabey kommen lauter Juſtitz-Sachen vor. ibid. Reichs-Hof-Raths-Viſitation wird von Chur-Mayntz an Kayſer Carl VI. vorgeſtellt. II. 331. wird von demſelben auf Zugebung Conviſitatorum angetragen. II. 331. Capit. Franc. I. 83. Interims-Viſitation. I. 84. Interims-Reichs-Hof-Raths- und Viſitations-Ordnung. ibid Majora gelten von denen pro actualibus benahmſten Räthen. II. 332. Deputationen. II. 333. Gravamina gegen denſelben in Privilegien-Sachen. ibid. Fürſtliches Monitum Anno 1657. wegen der Ordnung und deſſen Beſtellung. II. 350. Chur-Brandenburgiſches Monitum Anno 1642. II. 470. Chur-Trieriſches Monitum. II. 480. Remedium Supplicationis von Chur-Brandenburg in Vorſchlag gebracht. II. 486. was wegen derer

Reichs-Hof-Räthe von beyderley Religion verhandelt worden, ſiehe Wahl-Tags-Acta 1612. derer Reichs Grafen Beſchwerden gegen denſelben. II. 362. darinn ſollen alle Proceſs, Mandata, Decreta und Verordnungen ausgefertiget werden, Capit. Franc. I. 61. deſſen Authorität will der Kayſer handhaben. ibidem. deſſen Beſetzung. I. 82. Beſchwerden dargegen ſollen abgethan werden. I. 83. verbeſſerte Ordnung deſſelben. ibid. Præſident- und Vice-Præſidenten-Beſtellung I. 85. des Præſidenten Directorium. ib. ſoll alles in pleno verhandelt werden. ibid.

Reichs-Hof-Räthe ſollen nicht in Schlieſſung des Kriegs, ſondern die Churfürſten adhibirt werden. II. 69. auf der Herren-Banck, worauf bey deren Annehmung zu ſehen. II. 230. deren Prob-Relation. ibid. wer die Reichs-Hof-Räthe erlaſſen könne. ibid. Chur-Mayntziſche Vorſtellung an Kayſer Carl VI. wegen deren Beſoldungen. II. 334. deren Quartiere. ibid. Diſpoſitio Capit. Franciſci hiervon. I. 86. derer Reichs-Hof-Räthe Qualitäten. I. 81. Ihre Pflichten. I. 83. ſollen Zoll- und Steuer-frey ſeyn. I. 86. Ingleichem von andern Jurisdictionen eximirt. ibid. ſeq. einen freyen Abzug haben. I. 87.

Reichs-Immedietät, ſoll kein Stand derſelben wider ſeinen Willen entſetzt werden. II. 276. werden die Schwäbiſche Stände darinnen angefochten. II. 295.

Reichs-Inſignien, Kayſers Ferdin. I. an verſchiedene Reichs-Fürſten abgelaſſene Schreiben wegen deren Vergleitung. II. 932.

Reichs-Krieg, erfordert comitialem omnium ſtatuum imperii conſenſum. II. 68. Operations-Caſſa zu demſelben, Gutachen. II. 150. ſoll nach Innhalt der Reichs-Geſetze geführet werden. Capit Franc. I. 21.

Reichs-Lehen, deren Aufrechthaltung verſpricht der Kayſer, Capit. Franc. I. 44. will wegen der ſelbſt beſitzenden einen Revers ausſtellen ib. heimgefallene ſollen nicht wieder vergeben werden. II. 426 444. Churfürſtliche Monita. ib. & ſeqq. Chur-Brandenburgiſches Monitum 1711. II. 193. deßgleichen 1741. II. 194.

Reichs-Lehen in Italien, ſoll wegen der veräuſſerten Nachforſchung geſchehen, Capit. Franciſci. I. 43. & 44. Churfürſtl. Monita

und Vota wegen ſolcher. II. 191. 192. 202. 426. 444. Confiſcirte, Bedencken deßwegen de Anno 1745. II. 321.

Reichs-Lehen in der Schweitz, Chur-Trieriſches Monitum wegen ſolcher. II. 189. Churfürſtl. Vota. II. 190. ſeqq.

Reichs-Lehen-Pflicht, will der Kayſer nicht auf ſein Hauß zugleich richten. Capit. Franciſci. I. 45.

Reichs-Marſchall-Amt, was wegen deſſen Chur-Sachſen in propoſition geſtellet. II. 50. ſoll demſelben vom Kayſerlichen Hof-Marſchall-Amt kein Eintrag geſchehen, Capit. Franc. I. 51.

Reichs-*Matricul* Rectification und Exemtion, Chur-Sächſiſches Monitum 1741. I. 152. Churfürſtl. Vota. ib. ſeqq. Matricular-Nachlaß, Gutachten de Anno 1745. I. 151.

Reichs-Oberhaupt, von demſelben hängt die Sicherheit der Glieder ab. II. 64.

Reichs-*Onera*, werden auf denen eingezogenen oder wieder vergebenen Reichs-Lehen vorbehalten, Capit. Franciſci. I. 47. & 48.

Reichs-Pfandſchafften, Chur-Sächſiſches Monitum 1741. II. 179. Churfürſtl. Vota. I. 180. ſeqq. ſind reluibel. II. 181. gehören ad Comitia. ibid. was der Capitulation deßfalls zu inſeriren vorgeſchlagen worden. II. 118. in der Pfaltz. II. 219. dieſelben will der Kayſer ſchützen. Capit. Franciſci. I. 43.

Reichs-Poſtweſen, ſiehe Poſtweſen.

Reichs Prälaten, concurriren mit den Reichs-Grafen. I. 106. deren Beſchwerden und Geſuch. I. 330. deren Memorial kommt in Umfrag. II. 47. Churfürſtliche Vota. ibidem. Concluſum. II. 48. Monitum. 1745. II. 106.

Reichs-Protocoll will Kayſer Ferdinandus I. Chur-Maynz zuſtellen laſſen. II. 760. worzu denen Kayſerlichen Räthen und Cantzley-Perſonen dienlich. ibid. ſeq.

Reichs-Ritterſchafft, deren Privilegien und Freyheiten will der Kayſer confirmiren. Capit. Franc. I. 8. & 9. ſie bey ihren Rechten laſſen. I. 7. Chur-Pfältziſches Monitum de Anno 1685. II. 14. Churfürſtliche Vota. II. 15 & ſeq. deren Subſidia charitativa. II. 135.

Chur-Trieriſches Monitum. II. 228. Reichs-Städtiſches Monitum. II. 950.

Reichs-Sachen, ſollen fremde Potentaten ſich nicht darein miſchen. II. 337.

Reichs-Schlüſſe, ſo noch nicht ratificirt, ſoll zu deren Confirmation ein Collegial-Schreiben an Kayſerliche Majeſtät erlaſſen werden. II. 215.

Reichs-Sicherheit, Acta de Anno 1657. & 1658. II. 54. ſeqq. iſt ein Hauptſtück der Capitulation. II. 63. iſt hieran die Wohlfahrt des Römiſchen Reichs gelegen. II 74. Chur-Brandenburgiſches Monitum ad Capitulat. Leopoldinam. II. 84. die Frage, worinnen beſtehe. II. 154. Chur-Sachſen hält dafür, daß ſolche principaliter im Ober-Haupt beſtehe. II. 65.

Reichs-Städte, deren unterthänigſte Monita ad Capitulationem noviſſimam. II. 945. ſuchen die Handhabung bey ihren Privilegiis. II. 946. deren Gravamen commune. II. 951. deren Steuren will der Kayſer wieder zum Reich ziehen, Capit. Franciſci. I. 48. ſollen ohne der Stände Bewilligung nicht wieder veräuſſert werden. ib. Conſens zu deren Alienirung, Monitum de Anno 1745. II. 202. des Fürſtl. Collegii Gravamen. II. 108. einiger Beſchwerden und Geſuch. I. 332. Reichs-Städtliche Monita werden übergeben. II. 352.

Reichs-Stände, will der Kayſer bey ihren Rechten erhalten, Capitulatio Franciſci. I. 7. will deren Freyheiten und Privilegien confirfirmiren. I. 8. & 9. denen durch fremde Kriegs-Ungelegenheit bedruckten, will der Kayſer beyſtehen. I. 25. dieſelbe mit Auflagen nicht beſchweren. I. 26. deren Bündniſſe unter einander. I. 28. neue will der Kayſer ohne vorhergehende Einwilligung der Churfürſten und Stände nicht annehmen. I. 8. die von des Reichs Jurisdiction eximirte dabey ſchützen. I. 69. ſollen bey ihren ordentlichen Rechten gelaſſen werden. ibidem. ingleichem bey denen Lehenherrlichen Befugniſſen. I. 76. deren gemeinſchafftliches Intereſſe I. 221. deren, ſo zugleich Könige ſind, Handlungen. II. 199. Proponirung deren Angelegenheiten in Comitiis, Chur-Brandenburgiſches Monitum deßwegen. II. 217. Churfürſtliche Vota und Concluſum. ibid. ſeqq. deren Gravamina gehören auf Reichs-Deputations-Täge. II. 57. was verurſache,

daß

daß ſolche von fremden mit allerhand Kriegs-Beſchwerden belegt werden. II 91. will der Kayſer mit Einquartierung nicht belegen. II. 101. Bedruckte ſollen indemniſirt werden. II. 150. deren Prætenſionen gegen einander, Monitum de Anno 1745. II. 325. ſollen bey ihren ordentlichen Inſtanzien verbleiben. II 428. ſeqq. ſollen kein fremdes Kriegs-Volck ins Reich führen, Chur-Mayntziſches Monitum de Anno 1612. II. 429. deren Bedencken wegen künfftiger Verfaſſung einer Regiments-Form, Acta de Anno 1612. Chur-Sächſiſches Davorhalten, wie ſolche zu beſtellen. I. 476. & ſeqq. ob unter Reichs-Ständen auch die Städte verſtanden werden. II. 945.

Reichs-Standſchafft, was bey neu erhöheten darzu erfordert werde, Capit. Franciſci. I. 78.

Reichs-Steuren, Chur-Pfältziſches Monitum wegen ſolcher II. 428. veräuſſerte will der Kayſer wieder zum Reich bringen II. 443 Kayſers Ferdinandi I. Beſchwerden wegen deren unrichtigen Abtragung. II. 628. werden von der Kayſerlichen Hof-Cammer erhöhet. II. 946. ſollen ohne der Stände Einwilligung nicht angeſetzt werden, Cap. Franc. I. 26. deren Einnahm und Verrechnung ibid. Anwendung. I. 27. Exemtiones davon. ibidem. Aſſignationes und Compenſationes ſollen nicht geſtattet werden. ibidem.

Reichs-Stiffter, was zu Erhaltung der geiſtlichen Würde bey denſelben vonnöthen. II. 480.

Reichs-Tag, will Kayſer Ferdinandus I. ausſchreiben. I. 940. deſſen Schlieſſung verlangt Chur-Brandenburg. II. 208. Churfürſtliche Vota. ibidem. ſeqq. Concluſum. II. 210. diejenige ſo durante Interregno gehalten werden, Chur-Sächſiſches Monitum deßwegen. II. 218. Kayſers Ferdinandi I. Geſuch bey denen Churfürſten wegen Haltung eines Reichs-Tags. II 522. allgemeiner wird mit der Churfürſten Vorwiſſen und Willen ausgeben. II. 528. derer Churfürſten perſönliche Erſcheinung darauf wird verlangt. II. 538. 544. 554. 557. 558. 559. 611. Motiv zu deſſen Beförderung. II. 547.

Reichs-Täge, Anſetzung neuer, Capit. Franciſci. I 50. des Kayſers Erſcheinung und Propoſition darauf. I. 51.

Reichs-*Vicarii*, ſiehe Vicarii.

Reichs-*Uſual-Matricul*, Chur-Trieriſches Monitum 1741. I. 151. Churfürſtliche Vota und Concluſum. I. 152.

Reichs-Zugehörungen, will der Kayſer vor ſich nicht darüber disponiren. II. 426.

Reinhardus, Graf von Hanau, ſiehe Hanau.

Rheiniſches *Vicariat*, will der Kayſer den in Anno 1745. getroffenen Vergleich confirmiren, Capit. Franciſc. I. 17. ingleichem alle bey demſelben verhandelte Juſtiz und Gnaden-Sachen. ibidem.

Religionis punctus, ſolchen wollen die Kayſerliche Räthe an ſich ziehen. II. 414. Chur-Pfältziſches Monitum deßwegen. II. 416.

Religions-*Aſſecuration*, Erklärung Kayſers Ferdinandi I. deßwegen. II. 644.

Religions-Beſchwerden will der Kayſer abthun, Capit. Franc. I. 9. keine Proceſſe darinn verſtatten. ibidem. Monitum de Anno 1745. II. 24.

Religions-Frieden, wird durch einen Eyd, bey Beſchwörung der Churfürſten-Verein beſtättigt. II. 480.

Remedium ſupplicationis, ſiehe Reichs-Hof-Rath.

Republiquen, deren Geſandten gehen den Chur-Fürſtlichen nach. Capit. Franc. I. 18.

Reverſales von Kayſerlicher Majeſtät Franciſco I. ausgeſtellt. I. 94.

Reviſiones und *Supplicationes* ſollen geſtattet und befördert werden, Cap. Franc. I. 63.

Re- und Correferenten, ſoll kein beſonders Gratial gegeben werden. II. 251.

Rom, ſoll dahin in civilibus kein Recurſus genommen werden. I. 54.

Römiſcher König, Monitum wegen deſſen Wahl. II. 348. ob invito Imperatore zu erwählen, Chur-Cölniſches Monitum. II. 452. ſeq. wird zu Nürnberg davor gehalten, daß ſolches geſchehen könne. II. 455. wer das Ausſchreiben zu thun. II 715. 720. 721. 724. 752. 745. 759.

Römiſche Königs-Cron, ſoll im Reich verbleiben. II. 451. will der Kayſer empfahen, Cap. Franc. I. 14. die Churfürſten ſollen dabey ihr Amt verſehen, ibid.

Römi-

Römiſche Königs-Wahl, ſoll damit nach dem zwiſchen Chur- und Fürſten verabfaßten Schluß gehalten werden, Capitul. Franciſci. I. 15.

Rothweiliſche Hof- und Schwäſche Land-Gerichte, Beſchwerde dargegen. II. 259. ſeqq. Acta 1612. ibidem. Capitulat. Ferdinand. II. ibidem. Act 1653. II. 259. Oeſterreich offerirt deren Abſtellung. II. 259. Capit. Ferdinandi IV. II. 261. Wahl-Tags-Acta 1657. und 1658. II 261. ſeqq. Cammer-Gerichts zu Speyer Beſchwerden dargegen. II. 262. gehen die Appellationes nicht ans Cammer-Gericht, ſondern nach Jnſprugg. II. 263. Kayſers Leopoldi Capitulation. II, 264. Reichs-Tags-Acta. II. 265. Ertz-Hauſes Oeſterreichs Gründe wegen der Land-Gerichte in Schwaben. II. 266. ſind ſchon in Anno 1740. in ſtarckem Gang geweſen. II. 268. Sportuln übermäßige II. 268. 280. deſſen Ablöſung kommt in Vorſchlag. II. 272. Schwäbiſcher Fürſten Vorſtellung an den Kayſer Anno 1665. II. ibid. derer Abuſuum Abſtellung wird beym Crayß-Convent zu Ulm urgirt. II. 271. Gegen-Deduction der Schwäbiſchen Stände. ibidem. ſeqq. Kayſerliche Beantwortung derer Stände Beſchwerden. II 281. Reſcript an deſſen Geſandtſchafft nach Regenſpurg II. 281. ſeq. Wahl-Tags-Acta 1690. II. 289. dieſe Gerichte will Chur-Brandenburg aboliret haben. II. 289. ſeq. Capit. Joſephi. II. 293. Reichs-Städtiſches Monitum. II. 29. Wahl-Tags-Acta 1711. II. 294. Gravamina auf der Altorffiſchen Conferenz. II. 299. die Appellation will ſich Oeſterreich nicht entziehen laſſen. II. 306. die Land-Gerichte beſitzt Oeſterreich als eine Pfandſchafft vom Reich. II. 312. wobey reluitio perpetua vorbehalten worden. II. 316. werden zu einem Königlich-Ungariſch- und Böhmiſchen Privat-Land-Gericht gemacht. II. 316. Reichs-Gräfliches Monitum. II. 317. Chur-Trieriſches Monitum. II. 318. Capit. Caroli VII. II. 319. Monitum de Anno 1612. II. 347. Chur-Mayntziſches Monitum 1612. II. 429. Beſchwerde wider dieſe Gerichte ſollen abgethan werden, Cap. Franc. I. 70. ingleichem die Stände bey ihren Exemtions-Privilegien dargegen Manutenenz erhalten. I 71. ſollen die Appellationes von ſolchen an die Reichs-Gerichte verſtattet werden. ibidem.

S. Sach-

S.

Sachſen-Altenburg / Friederich Hertzog von, übergiebt Anzeige beym Reichs-Hof-Rath in der Hertzoglich-Sachſen-Meiningiſchen Deſcendenz Stands-Erhebungs-Sache. I. 269.

Sachſen-Coburg, thut Vorſtellung beym Reichs-Hof-Rath, wegen Sachſen-Meiningen. I. 297.

Sachſen-Eiſenach, Ernſt Auguſt Hertzog zu, deſſen Anwald übergibt Anzeige beym Reichs-Hof-Rath. I. 252. 269.

Sachſen-Gotha, deſſen Geſuch beym Reichs-Hof-Rath wegen Sachſen-Meiningen. I. 272. 274. & 275.

Sachſen-Hildburghauſen, Ernſt Friederich, Hertzog zu, kommt bey Reichs-Hof-Rath ein wegen der Sachſen-Meiningiſchen Deſcendenz-Standes-Erhebung. I. 269. 272.

Sachſen-Meiningen / Hertzog Anton Ulrich zu, deſſen Deſcendenz Stands-Erhebung betreffende Acta. I. 123. ſeqq. vermählt ſich mit Philippinen Eliſabethen Zeſerin. I. 127. Sachſen-Saalfeld, und Coburgiſche Schreiben an Chur-Mayntz deßwegen. I. 123. Deduction des geſammten Fürſtlichen Hauſes Sachſen in dieſer Sache. I. 125. ſeqq. wie weit Kayſerliche Macht-Vollkommenheit hierbey ſtatt finde. I. 149. Frage, ob der Hertzog Anton Ulrich eine Fürſtliche Familie habe. I. 135. wird von Kayſerlicher Majeſtät negative decidirt. ibidem. Hertzog Anton Ulrich wird von Hertzog Ernſt Ludwig zum Beytritt invitirt. I. 144. deſſen Kinder werden in Fürſten-Stand erhoben. I. 149. ob ſich ſolches mit vorhergehenden Kayſerlichen Judicatis conciliire? I. 178. Kayſerliche Reſolution de Anno 1733. I. 277. ſeqq. ob dadurch die Hertzoglich-Sächſiſche Würde beygelegt worden. I 188. Chur- und Fürlich-Sächſiſcher Häuſer Vorſtellung dargegen. I. 189. Kayſerliche Reſolution de Anno 1736. ibidem. Petitum pro impoſitione ſilentii wird abgeſchlagen. I. 191. Concluſum de Anno 1737. ibid. ferneres Concluſum de 8. Octobr. ejusdem anni. I. 192. Kayſerliche Decreta de Anno 1744. I. 208. 300. 302. 305. der Chur- und Fürſtlichen Häuſer Sachſen Gegen-

gen-Vorſtellungen, ibidem. Kayſerliche Reſolution de 12. und 20. Auguſti 1744. I. 210. der von Hertzog Anton Ulrich genommene Recurſus ad Comitia, ob gegründet. I. 215. deſſen Beſchwerden gegen Hertzog Ernſt Ludwig. I. 225. desgleichen gegen Hertzog Friederich Wilhelm. I. 226. beſchuldigt die Sachſen-Meiningiſche Räthe. I. 234. ob in Genieſung derer Landes-Revenuen verkürtzet. I. 237. deſſen an Kayſerliche Majeſtät gethane Vorſtellung de Anno 1723. darauf erfolgtes Concluſum. ibidem. Kayſerliches Reſcript an denſelben. I. 240. deſſen allerunterthänigſte Anzeige und Verwahrung ad Concluſum vom 9. Martii 1723. I. 242. allerunterthänigſte Vorſtellung ad Reſcriptum Cæſareum. ibidem. der verwittibten Hertzogin Eliſabetha Eleonora Schreiben an denſelben. I. 250. Decretum Cæſareum de Anno 1727. I. 251. Kayſer Carls des VI. Reſcript. I. 269. der Sächſiſchen Häuſer Vorſtellung dargegen. I. 259. ſeqq. weitere Reichs-Hof-Raths-Concluſa deßwegen, ibidem. ſeqq. Reſcriptum Cæſareum an denſelben de Anno 1744. I. 510. Reſcript an die Sachſen-Meiningiſche Regierung. ibidem. Decretum Cæſareum an die gemeinſchafftliche Sachſen-Meiningiſche Landſchafft. I. 311. Extract Fürſt-Brüderlichen Receſſes de Anno 1709. I. 312. Extracte einiger von Hertzog Anton Ulrich erlaſſenen Schreiben. I. 317. communicirt ein Schreiben an Hertzog Friederich Wilhelm. ibidem.

Sachſen-Saalfeld, Chriſtian Ernſt und Frantz, Hertzoge von, ſuchen Indultum beym Reichs-Hof-Rath. I. 269. melden ſich wegen Sachſen-Meiningen. ib. I. 272.

Sachſen-Weymar, Vorſtellung deſſelben bey Reichs-Hof-Rath. I. 298.

Sachſen, ſiehe Chur-Sachſen.

Sächſiſches *Vicariat*, das bey demſelben verhandelte will der Kayſer confirmiren. Capit. Franciſci. I. 17. & 18.

Salm, Fürſtliches Votum, was davon der Wahl-Capitulation inſerirt. II. 10.

Salmiſcher *Recurß*. II, 241.

Saltzburg, Ertz-Biſchoff zu, will

der Kayſer Ferdinandus I. auf den Wahl-und Churfürſten-Tag nacher Franckfurt erfordern. II. 808.
Saltzburgiſche Comitial-Geſandte inſinuirt die Fürſtliche Gravamina an Chur-Mayntz. I. 111. Ihro Churfürſtl. Gnaden Antwort hierauf. 112.

Savoyen, deſſen Beſchwerden. II. 68. deſſen Vicariat in Italien ſoll confirmirt werden, Chur-Cöllniſches Monitum deßwegen. II. 70. Trino ſoll an daſſelbe reſtituirt werden. II. 70. 92. wird demſelben von Churfürſtl. Collegio ſeine Erkänntlichkeit bezeigt. II. 335.

Savoyiſche Reichs-Lehen, Capit. Franc. I. 87.

Savoyiſches Reichs-*Vicariat* in Italien: Cap. Fr. I. 88.

Sayn-Wittgenſteiniſcher Tochter Standes-Erhebung. I. 162. 255.

Schaumburg, ſiehe Anhalt-Schaumburg.

Schiffahrt, deren Hinderniſſe Abſtellung II. 164. Chur-Brandenburgiſches Monitum de Anno 1690. II. 19. Churfürſtliche Vota. II. 20. ſeqq.

Schiffbarmachung derer Flüſſe, ſoll befördert werden, Capit. Franciſci. I. 32. Churfürſtl. Monita und Vota deßwegen. II. 163. 168. das Monitum darüber iſt zweydeutig. II. 164.

Schirms-Verein, ſiehe Landſpergiſche Schirms-Verein.

Schlüſſe, vide Reichs-Schlüſſe.

Schottland, Königin in, wird zwiſchen derſelben und einem Ertz-Hertzog von Oeſterreich eine Heyrath vorgeſchlagen. II. 671. wie wie ſolches anfgenommen worden. II. 679. 681.

Schutz, Kayſerlicher iſt allgemein, Capit. Franc. I. 89.

Schutz-Brieffe, derer Auswärtigen über mediate Reichs-Glieder ſollen nicht beſtättiget werden, Capit. Franc. I. 88. ſeqq. ſondern abgethan oder wenigſtens eingeſchräncket werden. I. 89.

Schutz-Gerechtigkeiten, Chur-Braunſchweigiſches Monit. 1741. II. 224.

Schwaben, Hertzogthum, verleiht Kayſer Rudolph ſeinem Sohn zu einem Fahnen-Lehen. II. 267.

Hertzog Johannes wird ſeiner Lande entſetzet. ibid. Land-Vogt darinn iſt ein in Reichs-Landen ſitzender Richter. II. 273. wozu gegen die Hertzoge ihr Land gehabt. II. 274. ſeqq. letzter Hertzog verkaufft ſeinen Landſaſſen die Freyheit. II. 275. einige Landvögte werden benennt. II. 277.

Schwäbiſche Land-Gericht, ſiehe Rothweiliſche Hof- u. Schwäbiſche Land-Gericht.

Schweden, König in, übergiebt eine Interceſſion beym Reichs-Hof-Rath wegen der Sachſen-Meiningiſchen Deſcendenz Stands-Erhebungs-Sache. I. 273. 275. nimt einem Theil Liefflands weg. II. 939.

Schwediſcher Krieg mit Dännemarck, Wahl-Tags-Acta de Anno 1658. II. 58.

Schweitz, wird in Inſtrumento Pacis in poſſeſſionem vel quaſi plenæ libertatis geſetzt. II. 244. der Printz von Conde ſucht Hülffe bey denen Reformirten Cantons. II. 817.

Securitat, vide Reichs-Sicherheit.

Seld, Georg Sigmund, Kayſers Ferdinandi I. Hof-Vice-Cantzlar und Geſandter an Chur-Sachſen. II. 572. Schreiben der Kayſerlichen Geſandten an denſelben. II. 659.

Servis der Generalität zu entrichten, wer ſolches zu tragen. I. 333. ſeq.

Seſſion, ſtreitige, ſoll auf einem Reichs-Tag erörtert und verglichen werden. II. 527.

Sitz und Stimm derer Stände auf Reichs-Tägen, will der Kayſer aufrecht erhalten, Capit. Franc. I. 7. auch dieſelbe ohne ſämtlicher Stände Einwilligung nicht ſuſpendiren noch aufheben. ibidem.

Spaniſcher Geſandter, wird zu Franckfurt erwartet. II. 59.

Speyer, Biſchoff zu, will Kayſer Ferdinandus I. auf den Wahl- und Chur-Fürſten-Tag nach Franckfurt beſchreiben. II. 856.

Spoliirte, ſollen unverzüglich wieder reſtituirt werden. Capit. Franciſci. I. 75.

Sponeck, Gräfin von, deren Kinder ſollen den Fürſtlichen Titul nicht führen. I. 243. auch Succeſſions-unfähig ſeyn. II. 244.

Sprache, welche bey denen Ausfertigungen am Kayſerlichen Hof gebräuchlich. II. 428. Cap. Franc. I. 81.

Staaten, benachbarte. II. 146.

Städt, vide Reichs-Städt.

Stände, ſiehe Reichs Stände.

Stands-Erhebungen Capitulat. Franciſci. I. 78. ſollen denen Landes-Herrn ohnpræjudicirlich ſeyn. I. 79. ſollen die Beſchwerden dargegen abgethan werden. ibidem.

Stapel, unerlaubte und neuerliche ſollen annullirt werden, Capitul. Franciſci. I. 35. ſeqq. ſollen keine ohne des Churfürſtlichen Collegii Conſens ertheilet werden. Capit. Franc. I. 37.

Stapel-Gerechtigkeit, Reichs-Fürſtliches Gravamen deswegen. I. 106. deren Mißbrauch auf Conſumtibilien. II. 170. Privilegia. ibidem. Chur-Sächſiſches Monitum. II. 171. Chur-Brandenburgiſches Monit. Anno 1690. II. 19. Churfürſtliche Vota. ibidem. ſeqq.

Steuer-Sachen, Landesherrliche Jura darinnen. II. 225. & 226. iſt denen Landes-Herren durch die Kayſerliche Commiſſion de Anno 1670. proſpiciret. ibid.

Steuren, vide Reichs Steuren.

Stiffter, vide Reichs-Stiffter.

Stilus, unglimflicher, deſſen ſollen die Reichs-Gerichte ſich enthalten. Capit. Franc. I. 59.

Stotzingen, Ruprecht von, bekommt von Kayſer Ferdinando I. eine Præſentation ans Cammer-Gericht. II.

Straff-Gelder, ſoll denen Richtern und Commiſſariis davon nichts verſprochen oder zugelaſſen werden. Cap. Franc. I. 73.

Straßburg, Biſchoff von, ſoll auf den Wahl- und Churfürſten-Tag nacher Franckfurt erfordert werden. II. 856.

Strittigkeiten ſollen via Juris ausgemacht werden. Capit. Franciſci. I. 77.

Succeſſio am Reich, ſollen einige auswärtige Potentaten ſich darum bewerben. II. 562. entſtehen daraus allerhand Unruh- und Zerrüttungen. II. 573. 618. 701.

Succeſſio in principatu Saxonico, was darzu erforderlich. I. 130. aus unanſtändig und unrechtmäßiger Ehe erzeugte Kinder deren unfähig. I. 131.

Succeſſionis quæſtio hängt von der Erörterung quæſtionis præjudicialis de ſtatu perſonarum ab. I. 195.

Supplicatio, vide Remedium Supplicationis.

T.

Tax der Reichs-Cantzley, kan allein Chur-Mayntz erhöhen. Capitulatio Franciſci. I. 80. ſoll niemand damit beſchweret werden. I. 67. ohne deſſen Erlegung ſollen die ertheilte Diplomata nicht gelten. I. 79.

Termine zu ſetzen, iſt nach denen Reichs-Verfaſſungen nicht practicabel. II. 221. ſeqq.

Tettingen, Clara von, vide Pfaltz.

Teutſche Nation will der Kayſer bey ihren Rechten laſſen und ſchützen. II. 420. & 421. Capitul. Franciſci. I. 7.

Teutſcher Orden. II. 168. Chur-Cöllniſches Monitum. ibid.

Teutſches Reich, vide Reich.

Thätlichkeiten, ſollen keine währender Litispendenz unternommen werden. Capit. Franc. I. 59. noch ſonſten. I. 77.

Thore, deren Beſchlieſſung auf dem Wahl-Tag. II 517.

Thüringen, *Albertus Degener*, Landgraf in, deſſen Mißheyrath mit Kunigunda von Eiſenberg. I. 173. daraus entſtehen Land-verderbliche Kriege. ibid.

Titul, oder Wapen-Brief, können nicht in præjudicium eines alten Hauſes oder Geſchlechts ertheilet werden. I. 161. Capitulat. Franciſci. I. 78. Väterlicher ſoll denen aus notoriſcher Mißheyrath erzeugten Kindern eines Reichs-Standes nicht beygelegt werden. ibidem.

Titulatur, Groß-Hertzogliche. II. 6.

Toſcana und Parma betreffender Reichs-Schluß. II. 191.

Tranſitus innoxius iſt dem Inſtrumento Pacis und juri gentium nicht zuwider. II. 119.

Trino. vide Savoyen.
Trier, ſiehe Chur-Trier.
Tull, ſiehe Metz.

Türcken, Chur-Brandenburgiſches Bedencken, warum mit denenſelben Frieden zu halten. II. 429. geſchiehet von Kayſer Ferdinando I. wegen derſelben Vorſtellung ans Reich. II. 525. deßgleichen auf dem Wahl- und Churfürſten-Tag zu Franckfurt Anno 1562. II. 934. 938.

Türcken-Hülff, ſolcher ſtehen die Religions-Beſchwerden im Weeg. II. 566. ſeqq. wird bey denen Churfürſten desfalls Anregung gethan. II. 938.

Türckiſche Kayſer ſchickt eine ſtattliche Geſandtſchafft an Kayſer Ferdinandum I. II. 936. iſt denſelben nicht wohl zu trauen. II. 937.

Tutela electoralis, vide Vormundſchafften.

V.

Valvations-Tabellen, ſollen ausgelaſſen werden, Capit. Franciſci. I. 39.

Vaſallen, über derer verwürckte Lehen bleibt denen Reichs-Ständen die freye Diſpoſition. Capit. Franc. I. 76.

Vaterland, Beſtraffung derer, ſo darwider dienen. II. 148.

Venedig ſucht Hülffe bey dem Reich gegen die Türcken. II. 120. ſollen demſelben Werbungen und Durchzüge im Reich verſtattet werden. II. 121. giebt ſich viele Mühe beym Münſteriſchen Frieden. II 122. wird vom Pabſt in Bann gethan. II. 422.

Verbündniß derer Unterthanen gegen die Stände des Reichs will der Kayſer aufheben. II. 422.

Verdun, ſiehe Metz.

Vergwaltigung derer Reichs-Stände unter einander iſt verbotten. Capitul. Franciſci. I. 77. dargegen ſoll die Reſtitution und Schadloßhaltung ergehen. ibid.

Vermählungen, wie bey Standes-Perſonen einzurichten. I. 128. & 129. rechte natürliche und gleiche ſind der Grund des Teutſchen Adels und Fürſten-Standes. ibidem. ungleiche ſind nicht pro legitimis matrimoniis zu halten. I. 131.

Verordnungen, einſeitige des Churfürſtlichen Collegii, wird dargegen vom Fürſtlichen Collegio ſich verwahret. I. 107.

Vertretung, Kayſerliche, derer Stände. II. 130.

Veſtungen, will der Kayſer in der Stände Land keine anlegen laſſen. Capit. Franc. I. 21.

Vicariats-Acta ſollen innerhalb 6. Monathen nach geendigtem Interregno zum Reichs-Archiv eingeſchickten werden. Capit. Franc. I. 17. II. 30.

Vicariats-**Hof-Gericht**, wird zu Augſpurg ſimultanée verſehen. II. 32. 34.

Vicarii **des Reichs**, über die der Wahl-Capitulation inſerirte Circumſcriptionem Jurium & poteſtatis vicariorum führt das Fürſtliche Collegium ſeine Beſchwerden. I. 108. Monitum de Anno 1745. II. 30. dieſes iſt eine res comitialis. ibidem. welche Lehen verleihen können. I. 201. In Aurea Bulla ſind nur Fürſten- und Fahnen-Lehen ausgenommen. ibidem. Capitul. Franciſci. I. 46. können alles thun, was einem Kayſer zukommt, die excipirte Sachen ausgenommen. I. 219. Monitum ad §§. 15-17. Articuli III. II. 34. wegen des Rheiniſchen Vicariats wird ein Vergleich zwiſchen Bayern und Pfaltz in Anno 1724. getroffen. II. 31. ſolcher wird von Kayſer Carl den VII. confirmirt. II. 30. ſeqq. ergehet deßhalben ein Kayſerliches Commiſſions-Decret ans Reich. II. 32. ſeqq. nach dem Tod Ferdinandi I. entſtehen deßfalls groſſe Mißhelligkeiten im Reich. ibidem. der getroffene Vergleich wird von Kayſer Carl den VII. dem Reich mitgetheilt. II. 33. wird ein abermahliger Vergleich zwiſchen Chur-Bayern und Pfaltz errichtet. II. 34. wird die Alternation beliebet. II. 35. Chur-Bayern macht damit den Anfang. ibidem. wird der Tractat de Anno 1724. darinn zum Grund geleget. II. 36. Churfürſtliche Vota bey dem Wahl-Convent. ibidem. & ſeqq. Concluſum. II. 39. ob die Vicariats-

Handlungen vom Churfürſtlichen Collegio beſonders confirmirt werden. II. 47. Vicariat in Italien wird ohne Bewilligung derer Churfürſten dem Hertzogen von Mantua aufgetragen. II. 70. deſſen Acta confirmirt der Kayſer. II. 455. Capit. Franciſci I. 16. ſeq. Vicariat-Gerichte will die Reichs-Grafſchafften und ihre Lehen in die ihme competirende Inveſtituren ziehen. II. 364. deſſen Befugniß in Judicialibus, Capit. Franciſci. I. 16. Jura Comitialia derer Reichs-Vicarien. Cap. Franc. I. 52.

Ungarn, werden die Kriegs- und andere Anſtalten daſelbſt vor nöthig erachtet. II. 729. 737. 764. 788. 793. 809. 842. 845. Land-Täge daſelbſt werden vor höchſt-nothwendig gehalten. II. 794. will der Kayſer ſelbſt beſuchen. II. 846. Crönung ſoll nach Preßburg ausgeſchrieben werden. II. 843.

Unio. II. 18.

Unkoſten, werden bey Beſuchung derer Reichs-Täge geſcheuet. II. 534. 545.

Unterthanen, mittelbahre, des Reichs und der Stände will der Kayſer zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Obrigkeit anhalten. Capit. Franciſci. I. 55. dieſelbe in ſeinem Schutz haben. ibidem. dargegen keine Exemtiones ertheilen. I. 56. auch nicht zugeben, daß ſich dieſelbe ihrer gebührenden Landes-Steuren entſchlagen. ibid. ſollen nicht leichtlich in Klagen gegen ihre Landes-Obrigkeiten gehöret werden. ibid. deren unziemliche Verbindungen ſollen caſſiret werden. I. 57. in deren Klagen ſollen keine Mandata protectoria noch Conſervatoria ertheilet werden. I. 73.

Völcker, durchziehende ſollen gnugſame Sicherheit wegen der Zahlung geben, Chur-Brandenburgiſches Monit. deßwegen. II. 149. Gutachten. ibid. Capit. Franciſci. I. 25.

Vollmacht, will der Kayſer nach ihrem wörtlichen Verſtand brauchen. Cap. Franc. I. 23.

Vormundſchafften, Churfürſtliche. II. 9.

Votum kan eine Linie nicht hergebracht haben, doch aber darzu berechtiget ſeyn. II. 10.

W.

Wahl, freye, was deßwegen in Anno 1745. der Capitulation beyzufügen gerathen worden. II. 29. Churfürſtl. Monita und Vota de Anno 1612. II. 368. Kayſer Ferdinandi I. Meynung wegen derſelben. II. 813. eines Reichs-Oberhaupts ſoll unverzüglich vor allem andern auf denen Wahl-Tägen vorgenommen werden. II. 94.

Wahl-Capitulation, ſiehe Capitulation.

Wahl Directorium. II. 515.

Wahl-Gerechtigkeit, dabey ſollen die Churfürſten nach Inhalt der güldenen Bull verbleiben, Capit. Franc. I. 14. & 15.

Wahl-Stadt, wie es mit Vereydung der Burgerſchafft und Soldaten zu halten, Acta de Anno 1612. II. 380. ſeqq. iſt darmit unterſchiedlich gehalten worden. II. 393.

Wahl-Tags-Acta de Anno 1612. II. 367. ſeqq.

Wahl-Tags-Ceremonien, II. 516. ſeqq.

Wahl-Termin. II. 398.

Wächter, Florian contra den Canton Baſel. II. 292. ſeqq.

Waldburg, Truchſeß von, bekommt die Land-Vogtey in Schwaben von Kayſer Sigismundo. 267. Wilhelm, Freyherr von, Kayſers Ferdinandi I. Geſandter an die Churfürſten. II. 522.

Wapen-Briefe, ſiehe Titul.

Weingarttiſche Land-Gerichte, ſiehe Rothweiliſche Hof- und Schwäbiſche Land-Gerichte.

Welſerin, Philippina, ſiehe Oeſterreich.

Wenceslaus, Kayſer, ob deſſen ertheilte Privilegia gelten. II. 285.

Werbungen, will der Kayſer ohne der Stände Conſens, keine im Reich anſtellen, Capit. Franciſci. I. 22. fremde im Reich ſollen nicht gegen die Reichs-Conſtitutiones und das Inſtrumentum Pacis vorgenommen werden. I. 24. Chur-Brandenburgiſches Monitum 1741. II. 146.

Weſtphäliſche Frieden, die darwider lauffende Schrifften und Proteſtationes ſollen caſſirt und verworffen werden. Cap. Fr. I. 12.

deſſen Beobachtung verſpricht der Kayſer. I. 24. die Reſtitutiones nach demſelben will der Kayſer befördern. I. 71. & 72.

Weyda, Vertrags-Handlungen mit demſelben ſollen vorgenommen werden. II. 742. 747. 764. 788. 793.

Weymar, ſiehe Sachſen-Weymar.

Wetzlar, Reichs-Stadt, deren Schreiben an Chur-Mayntz. I. 349. ſchützt Befreyung von denen Winter-Quartieren und Geld-Concurrenz vor. I. 350. Cauſæ exemtionis. I. 352. ſeqq. Kayſerl. Reſcripte an den Crays deßwegen. II. 352. ſeqq. was der Wahl-Capitulation Caroli VII. hiervon inſerirt. I. 354. der Stadt Unkoſten wegen des Cammer-Gerichts. I. 352. 358. Vorſtellung des Cammer-Gerichtlichen Collegii an Kayſerliche Majeſtät deßwegen. I. 356.

Wied, Johann Ludwig Adolph, Graf von, deſſen Geſuch beym Reichs-Hof-Rath wegen Oſt-Frießland. II. 41.

Wiedertäufferiſche Secte reiſſet im Reich ein. II. 524.

Winter-Quartier, der Stadt Franckfurth Beſchwerden deßwegen. I. 337. ſeqq. der Stadt Wetzlar. I. 350. Marſch- und Winter-Quartier-Sachen. II. 148.

Witgenſtein, ſiehe Sayn-Witgenſtein.

Wolffgang, Pfaltzgraf, will Kayſer Ferdinand I. auf den Wahl- und Churfürſten-Tag nacher Franckfurt erfordern laſſen. II. 808.

Wolle, deren Ausfuhr aus dem Reich, Chur-Trieriſches Monitum. II. 159.

Worms, Reichs-Stadt, ſoll der Reichs-Tag dahin verlegt werden. II. 557. das Ertz-Stifft wird vom Pabſt Innocentio XII. in Bann gethan. I. 179.

Würtemberg, Chriſtoph, Hertzog zu, deſſen Schreiben an den Kayſerlichen Geſandten Zaſium. II. 689. wird zum Unterhändler zwiſchen verſchiedenen Fürſtlichen Häuſern erbeten. ibidem. thut Vorſtellung an Chur-Pfaltz wegen der Römiſchen Königs-Wahl. II. 701. 705. vertheidigt die Kayſerliche Majeſtät. II. 706. deſſen Con-

Converſation mit denen Kayſerlichen Geſandten. II. 816. ſoll auf den Wahl- und Churfürſten-Tag beſchrieben werden. II. 830. 856. deſſen Schreiben an Kayſer Ferdinandum I. II. 903.

Würtemberg-Stuttgard, contra Würtemberg-Mömpelgard, Reſolut. Cæſar. I. 243.

Würtzburg, Biſchoff zu, will der Kayſer Ferdinandus I. auf den Wahl- und Churfürſten-Tag erfordern. II. 808.

Z.

Zaſius, Johann Ulrich, Kayſers Ferdinandi I. Geſandter an die Churfürſten. II. 522. deſſen Bericht an Kayſer Ferdinandum I. II. 569. 686. 699. deſſen Schreiben an Grafen Georgen von Helfenſtein. II. 689. 816. Kayſers Ferdinandi I. Schreiben an denſelben. II. 892.

Zerbſt, ſiehe Anhalt-Zerbſt.

Zeſerin, Philippina Eliſabetha, ſiehe Sachſen-Meiningen.

Zölle, derer Fürſten, II. 163. keine neue will der Kayſer ohne Vorwiſſen der Churfürſten bewilligen, noch die alte erhöhen. II. 433. Capit. Franciſci. I. 30. werden darzu unanimia erfordert. I. 32. ſollen deßwegen keine Promotoriales an die Churfürſten erlaſſen werden. I. 31. neue ſollen denen alten unnachtheilig ſeyn. I. 31. eigenmächtig errichtete ſollen aufgehoben werden. I. 32. ingleichem die ungebührlich extendirte. I. 33. Rhein-Zölle, ungebührliche ſollen abgeſtellet werden. I. 34. Mißbrauch der Zoll-Gerechtigkeit, womit geſtrafft werde. ibid. ſeqq. iſt die Selbſt-Hülffe dargegen erlaubt. I. 35. 36. derer Licenten durchgehende gleichmäßige Abſchaffung ſoll geſucht werden. II. 461. in Zoll-Sachen ſollen derer Churfürſten Bedencken eingeholet werden. II. 462. Reichs-Städtiſches Monit. ad Capit. noviſs. II. 950. ſoll eine Specifiaction von denen Crayß-ausſchreibenden Fürſten erfordert werden. I. 38. unrechtmäßige ſollen nicht manutenirt werden. I. 72.

Zoll-Befreyungen, ſollen keine denen Ständen zum Nachtheil gegeben werden, Capit. Franciſci. I. 37. derer Churfürſtlichen Geſandten Diener und Unterthanen, ſollen

ſollen gegen die auszuſtellende Reverſe gültig ſeyn. I. 37. ſeqq. ingleichem auf Reichs-Deputations-Collegial- und Crayß-Tägen. I. 39. ſolche ſollen die Reichs-Hof-Räthe genieſen. I. 86.

Zoll-Neuerungen, ſollen von denen Crays-Ausſchreib-Aemtern angezeigt werden. I. 38.

Zoll-Sachen, insgemein betreffend. II. 434. ſeqq. wie gegen einem, ſo ſich zu keinem Crays hält, darinn zu procediren. II. 169. Beſchwerden und Remedia violenta dargegen. ibidem. Privilegium bringt auch das Jus perſequendi und arreſtandi mit. II. 170. Monitum de Anno 1612. II. 347. Chur-Mayntziſches Monitum 1612, II. 433. haben paratam executionem. II. 434.

Zuſammenkünffte, derer Stände will der Kayſer nicht hindern. Cap. Franc. I. 53.

Zygeth, will der Türck mit Heeres-Krafft überziehen. II. 525.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Johann Jacob, 1701-1785

Wahl-Capitulation Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät Frantz des Ersten

Bd.: Beylagen und Anmerckungen Zu Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät Franz des Ersten Wahl-Capitulation.

Franckfurt am Mayn 1747

4 J.publ.g. 1187 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10518469-3
VD18 90872584